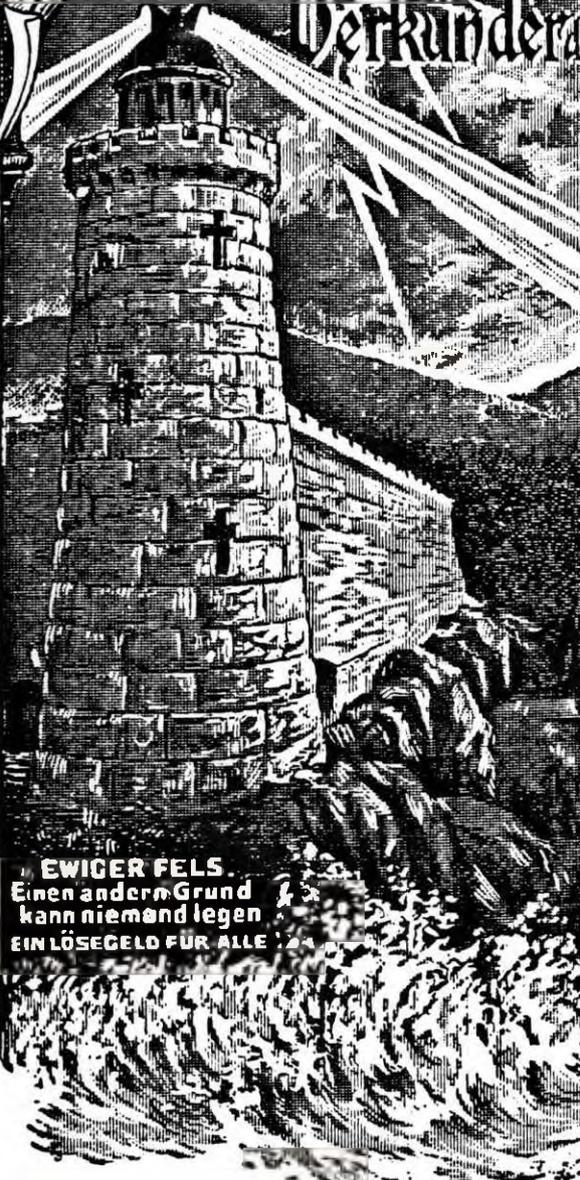




DER

# WACHTTURM

und Verkünder der Gegenwart Christi



**EWIGER FELS.**  
Einen andern Grund  
kann niemand legen  
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“  
„Der Morgen kommt und auch eine Nacht!“  
Jes. 21, 11.

26. Jahrg.                      Januar                      Nr. 1

1921. seit Adam: 6049

**Inhaltsverzeichnis**

	Seite
Die Herrlichkeit Zion's . . . . .	5
Die Hütte Davids . . . . .	8
Jesus speist die Menge . . . . .	12
Bruder Rutherford's Anordnungen und Rat- schläge für das Werk in Europa, speziell Deutschland und die Schweiz betreffend .	14
Jahres-Textwort für 1921 . . . . .	16
Erfreuliches aus dem Geschwisterkreise . .	16
V. D. M.-Fragen . . . . .	16

Wachter, wie weit ist's in der Nacht? (die menschl. Gerechtigkeit) kommen; denn die Kräfte der Hölle (der Sünde) und die Macht der Sünde werden nicht überwinden. Wenn ihr dies gesehen habt, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wacht auf, hebt eure Häupter empor, trahlet, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 26-31.)

# Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Ankündigungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erquidert werden können.

Andere „Beröder Lektionen“ und Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrentitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines Verleiher Minister (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschul-ektionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Veröhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlös] für alle“. (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 5—11) aufbauend, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitaltern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Versammlung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Weisheiten der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“. (Eph. 3, 5—10.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr bestrebt, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher aber auch die Freiheit, alles, was Gott gerech hat, kühn und rüchhaltlos zu verkündigen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein anmaßend-dogmatischer, wohl aber ein sehr zuverlässiger; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichereren Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturm“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unfehlbaren Prüfstein, nämlich dem Worte Gottes, aus dem wir viele Güte bringen, zu prüfen.

## Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkte begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen stetigen Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“. (1. Kor. 3, 16—17; Eph. 2, 20—22; 1. Mos. 28, 14; Gal. 3, 29.)

Vor der Segnung der Welt beginnt, werden diejenigen, die an das Veröhnungsoffer Christi glauben und sich Gott weihen, als „Bausteine“ behauen und poliert; und sobald der letzte dieser „lebendigen“, „ausgewählten und kostbaren“, „Ecksteine“ zubereitet sein wird, wird der große Baumeister in der „ersten Auferstehung“ alle vereinigen und zusammenfügen. Dann wird der vollendete Tempel mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtrages für Gott und die Menschen als Versammlungs- und Vermittlungsort dienen. (Off. 15, 5—8.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung, sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus „durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmeckte“ und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Eph. 2, 9; 1. Tim. 2, 5—6; Job. 1, 9.)

Die Mitglieder der Kirche oder Herauswahl haben die Verheißung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm [Jesus] gleich sein“ und „ihm leben werden, wie er ist“ — indem sie „Teilhhaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Miterben Christi“ sein werden. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Pet. 1, 4.)

Pastor Russell f.

## Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: 12 Mark für ein Jahr, für die Schweiz: Frs. 5.10

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die:

## Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Barmen (Deutschland), Unterdörnerstraße 76,

in der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 6/17, Hönggerstr. 12, für die französische Schweiz und Frankreich: Tour de Garde société de Bibles et de Tractés, Avenue de la Gare 35, Bern; in Dänemark: Kopenhagen, Ole Suhrsgade 14; in Schweden: Örebro, Anggatan 9; in Norwegen: Kristiania, Parkveien 60; in England: London Tabernacle, Lancaster Gate W; in Australien: 495 Collins St., Melbourne, Australia; in Süd-Afrika: 123 Plein St., Cape Town, South-Africa; in Finnland: Helsingfors, Nersanderinkatu 5; in Holland: Rotterdam, Adrianastr. 51b; in Amerika an Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N. Y., U. S. A.

## Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. F. Rutherford; W. E. Van Ambargh; F. H. Robison; Geo. H. Fisher; W. E. Page.

Es ist unser Wunsch, daß alle dem himmlischen Vater und Christo gemelten und von Herzen dem Willen und Worte Gottes ergebene Christen den Wachturm erhalten. Wir haben ihn denjenigen unter ihnen, die aus irgendeinem Grunde nicht imstande sind, den jährlichen Bezugspreis zu entrichten, stets unentgeltlich angeboten. Niemand, der hungrig und dürstet nach Gerechtigkeit und Wahrheit, braucht ohne den Wachturm zu sein.

## Wichtig für alle!

Ein großes Werk liegt vor uns. Die letzte Volkstafel soll verhängt werden (Matthäus 24, 14). Wer will helfen? Siehe Wachturm September 1920, Seite 142, die letzten beiden Abschnitte. Es ist dringlich, nach folgendem Plane zu arbeiten: Im Januar ist vorausichtlich die Broschüre fertig „Millionen jetzt Lebender werden niemals sterben“. Dann beginnen unsere sähigen Brüder mit öffentlichen Vorträgen über dasselbe Thema. Jede Versammlung, die den Vortrag wünscht, schreibe uns sofort. Wir bestimmen dann den Tag und den Vortragenden. Wichtig ist nach dem Vortrag weiteste Verbreitung der Broschüre. Deshalb beginnt sofort in der betreffenden Stadt ein Kolporteurwerk. Nicht nur Kolporteurwerke, sondern alle Brüder und Schwestern, die sich für gewisse Tagesstunden zu diesem Dienste bereithalten, nehmen gleich nach dem Vortrag diese Arbeit auf. Die Stadt wird in Bezirke geteilt, und ein jeder sucht in möglichst kurzer Zeit den Bezirk durchzukolportieren. Wir stellen der betreffenden Persönlichkeit eine Bescheinigung aus, aus der hervorgeht, daß diese Arbeit nicht erwerbsmäßig geschieht, sondern in Verfolgung eines gemeinnützigen Zweckes. Je schneller nach dem Vortrage,

desto erfolgreicher die Arbeit. Wo keine freiwilligen Kolporteur sind, wollen wir versuchen, einige Berufs-kolporteur zu senden. Wo das pastorale Werk eingerichtet ist, wird günstige Gelegenheit sein, daß alle Arbeiterinnen einige Tage mit kolportieren. Jeder Abnehmer einer Broschüre wird (unauffällig) notiert. Die Adressen erhält die pastorale Vorleserin, wo diese nicht ist, der Älteste. Die Adressaten werden später besucht und zu Nachvorträgen und folgendem Bandstudium eingeladen. Es wird alles ein leichtes und spielendes Arbeiten sein, wenn die Reklame gut ist. Für die Zeitungen bereiten wir alles vor und senden Unterlagen. Ferner ist in Vorbereitung ein Flugzettel mit Empfehlung darauf 1000 Stück 20 Mark. Er enthält am Kopfe die Ankündigung des Vortrages und unten eine wirksame Empfehlung des Buches. Man verteilt diese Zettel so, daß in Häusern mit 8 Parteien Einwohnern etwa 3 Zettel, bei 4 Einwohner-Parteien 2 usw. auf die Etagen verteilt werden. So spricht sich alles gut herum und wird alles bekannt, so daß der Verkauf hinterher ein leichter ist. Die wunderbare Boshaft muß alle erreichen. Am Vortragabend, 4—5 Verkaufstische einrichten. Die Leute warten nicht; 2 Tische am Ausgang, je einer in der Mitte des Saales und einer vorn beim Redner. Man schreibe uns sofort folgendes: Wieviel Vorträge wünscht Ihr auf Eure Kosten halten zu lassen, in welchen Städten, wieviele freiwillige Kolporteur kommen in Frage, wieviel Broschüren wünscht Ihr (bestellt nicht zu wenig, Nachfrage ist gewaltig, in Zürich nach dem Vortrag allein etwa 1600 verkauft), wieviel Flugblätter wünscht Ihr (je mehr bekannt, desto leichteres Arbeiten), wieviel Plakate für Ausschlagtafeln wünscht Ihr? Wo keine freiwilligen Kolporteur sind, wieviel Berufs-kolporteur könnt Ihr für einige Tage Wohnung und Verpflegung geben?

## Zur Beachtung!

Wir machen darauf aufmerksam, daß auf den letzten Seiten des Wachturms Anordnungen und Nachträge unseres lieben Bruders Rutherford enthalten sind, die wir allen Geschwistern und Lesern des Wachturms einer freundlichen Beachtung empfehlen.

## Abonnementspreiserhöhung.

Durch die stets steigenden Ausgaben wird wir selber gezwungen den Abonnementspreis für 1921 auf Wk. 12.— zu erhöhen.

## Tafel für Februar

Sonntag . . . . .	6. 112	13. 114	20. 35	27. 15
Montag . . . . .	7. 133	14. 70	21. 16	28. 4
Dienstag . . . . .	1. 7	8. 193	15. 81	22. 32
Mittwoch . . . . .	2. 62	9. 172	16. 64	23. 151
Donnerstag . . . . .	3. 103	10. 179	17. 31	24. 26
Freitag . . . . .	4. 30	11. 115	18. 191	25. 29
Sonnabend . . . . .	5. 61	12. 139	19. 167	26. 128

Nach Beendigung des Tafels hört die Bibelhaus-Familie dem Vorlesen von „Mein Gelübde dem Herrn“ zu, dann bereinigt sie sich im Gebet. Beim Frühstück wird das Manna-Schriftwort betrachtet.

# WACHTTURM

Und Verkünder der Gegenwart Christi

16. Jahrgang.

Barmen — Januar 1921 — Brooklyn.

Nr. 1

## Die Herrlichkeit Zions.

Jesajas Prophetie Nr. 2 B.

(Jesaja 61.)

„Hoch erfreue ich mich in Jehova; meine Seele soll frohlocken in meinem Gott!“ — Jesaja 61, 10.

Den Trauernden Zions soll nicht nur ein Kopfschmuck statt Nide und das Freudenöl statt des verzagten Geistes gegeben werden, und sie sollen nicht nur zu starken Bäumen der Gerechtigkeit für die Verherrlichung Jehovas heranzuwachsen, wie es in Jesaja 61, 8 gezeigt wird, sondern mehr als dies, sie sollen in dem göttlichen Haushaltsplan sehr nützlich sein. Die Herauswahl wird zu der unvergleichlichen Stufe des Lebens nicht nur um ihrer selbst willen errettet und erhöht. Nein; so wie sie jetzt in den Opfertod gekauft wird für die Eonen (1. Korinther 15, 29), so wird im Wiederherstellungszeitalter vor allem ihre gesegnete Tätigkeit die sein, die erleuchtenden Strahlen der Wahrheit zu verbreiten und einer bedürftigen Welt zu helfen, jene Wahrheit in Taten der Gerechtigkeit auszuüben.

Gerade so wie die Studien in einer regelrechten Schule nicht allein zum Nutzen der voraussetzlichen Lehrer, die da lernen, eingerichtet sind, sondern hauptsächlich für die zukünftigen Schüler, so auch mit der Herauswahl: sie lernt Gehoriam, so wie ihr Herr und Haupt; sie lernt zu lieben, nicht nur Gottes Geschöpfe, sondern sogar noch mehr seine Gesetze und seine Prinzipien; sie lernt, auf ihr Haupt zu blicken, um himmlische Weisheit zu erlangen; und alles dies geschieht, damit sie geeignet sein möchte, eine Vertraute und Gefährtin Christi Jesu zu sein beim Segnen des Wohnsitzes der Menschen.

- Jesaja 61, 4. „Und sie werden die uralten Trümmer aufbauen,  
Die Vermüstungen der Vorzeit aufrichten;  
Und sie werden die verödeten Städte erneuern,  
Was wüßt iag von Geschlecht zu Geschlecht.“
5. Und Fremdinge werden daselbst eue Herde weiden,  
Und Söhne der Fremde werden eure Ackerleute und eue Weingärtner sein.
6. „Ihr aber, ihr werdet Priester Jehovas genannt werden;  
Diener unseres Gottes wird man euch heißen.  
Ihr werdet der Nationen Reichtümer genießen  
Und in ihre Herrlichkeit eintreten.“
7. Anstatt eurer Schmach werdet ihr das Doppelte haben,  
Und anstatt der Schande werden sie jubeln über ihr Teil;  
Daum werden sie in ihrem Lande das Doppelte besitzen,  
Werden ewige Freude haben.
8. Denn ich, Jehova, liebe das Recht,  
Ich hasse den frevelhaften Raub;  
Und ich werde ihnen ihre Belohnung getreulich geben  
Und einen ewigen Bund mit ihnen schließen.
9. Und ihr Same wird bekannt werden unter den Nationen,  
Und ihre Sprößlinge inmitten der Völker:  
Alle, die sie sehen, werden sie erkennen,  
Daß sie ein Same sind, den Jehova gesegnet hat.“

### Uralte Trümmer aufgebaut.

Das Ergebnis des in den ersten drei Versen des Kapitels im einzelnen angegebenen Auftrages wird hier wiedergegeben. Die uralten Trümmer des vergangenen Zeitalters, des Jüdischen

Zeitalters, und zum großen Teile die der ganzen gegenwärtigen bösen Welt, werden wieder gebaut werden. Die jüdische Verfassung wird auf einer wahrhaft glücklichen Basis wieder errichtet werden wegen der Tatsache, daß der Neue Bund an Stelle des alten in Wirksamkeit sein wird. (Hesekiel 16, 60.) Daß die Alttestamentlichen Überwinder und solche gläubigen Juden, die mit ihnen mitarbeiten werden, einen Anteil an diesem Aufbau-Werk haben sollen, wird durch den Ausspruch gezeigt: „Und die [Kinder, die] aus dir kommen, werden die uralten Trümmer aufbauen;“ dies alles aber unter der Überwältigung der Klasse des Knechtes, des großen Messias, des Größeren als Moses, wie es an anderer Stelle gezeigt wird: „Die Grundmauern vergangener Geschlechter wirst du aufrichten; und du wirst genannt werden: Vermaurer der Läden, Wiederhersteller bewohnbarer Straßen.“ — Jesaja 58, 12.

Dieses Ergebnis des Werkes des Knechtes ist wiederum dasselbe wie das in 49, 8 beschriebene — „das Land aufrichten, um die verwüsteten Erbwüste auszuteilen“. Es kann kein zulässiger Zweifel darüber bestehen, daß diese Verheißungen buchstäbliche und physische Wiederherstellung für das Land Palästina einschließen; aber die Grundlage für alles das ist die Wiederherstellung des Volkes, die Wiederherstellung des Glaubens und der Hoffnung und der höchsten Ehrfurcht vor Jehova als dem einen Gott, dessen Wille, ja, dessen leiblicher Vorzug ihre Lust und ihr Gesetz sein werden. Wie geschrieben steht: „Es wird geschehen an jenem Tage, da wird der Herr noch zum zweiten Male seine Hand ausstrecken, um den Überrest seines Volkes, der übrigbleiben wird, loszukaufen aus Assyrien und aus Ägypten und aus Pathros und aus Äthiopien und aus Elam und aus Sinear und aus Hamath und aus den Inseln des Meeres.“ — 11, 11.

Wiederum ist der Klasse des Knechtes verheißen: „Du wirst dich ausbreiten zur Rechten und zur Linken; und dein Same wird die Nationen in Besitz nehmen, und wird die verödeten Städte bevölkern.“ (54, 3.) Daß das Aufbauen durch göttliche Autorität geschieht, wird durch die Worte gezeigt, die mehr im besonderen an Israel nach dem Fleische gerichtet werden: „So spricht der Herr, Jehova: An dem Tage, da ich euch reinigen werde von allen euren Missetaten (sowohl durch sühnende als stellvertretende Mittel), da will ich die Städte bewohnt machen, und die Trümmer sollen aufgebaut werden. Und das vermüstete Land soll bebaut werden, statt daß es eine Wüste war vor den Augen jedes Vorüberziehenden. Und man wird sagen: Dieses Land da, das vermüstete und verwüsteten und zerstörten Städte sind besetzt und bewohnt. Und die Nationen, welche rings um euch her übrigbleiben werden, werden wissen, daß ich, Jehova, das Befestigte aufbaue; das Vermüstete bepflanzt. Ich, Jehova, habe geredet und werde es tun.“ — Hesekiel 36, 33—36.

### Der Befreier entwickelt und geboren.

Der Umfang dieses Werkes wird von einem anderen Propheten angezeuht: „Als offene Stadt wird Jerusalem bewohnt werden wegen der Menge Menschen und Vieh in seiner Mitte.“ (Zacharia 2, 4.) In der Tat, dieses neue Jerusalem, diese himmlische Stadt, diese Herrschaft auf Erden durch einen himmlischen Herrscher ausgeübt, wird sich von ihrem Ausgangspunkte in dem buchstäblichen Jerusalem so ausbreiten, daß sie die ganze Welt einnehmen wird, „vom Strom bis an die Enden der Erde.“ (Zacharia 9, 10.) „Seine Trümmer und seine Wästen und sein zerstörtes Land — ja, nun wirst du zu erge werden für die Bewohner; und deine Weisflinger werden seine sein.“ — Jesaja 49, 19.

Zweifellos waren es diese Schriftstellen, die der Apostel Paulus im Sinne hatte, als er an die Römer schrieb: „Und also wird ganz [fleischlich] Israel errettet werden, wie geschrieben steht: Es wird aus Zion der Erreuer kommen, er wird die Gottlosigkeit von Jakob abwenden; und dies ist für sie der Bund von mir, wenn ich ihre Sünden wahrnehmen werde“ — ihre vergangenen Sünden, durch das Blut des Neuen Bundes. Diese große Befreier-Klasse ist während dieses Evangelium-Zeitalters zuerst in dem Entwicklungsprozeß gewesen und dann geboren worden. Das Haupt wurde vor mehr als achtzehn Jahrhunderten geboren; und jetzt wird der Leib zur Geburt gebracht in der Ersten Auferstehung. Wenn der Leib vollständig ist, werden alle Glieder derselben mit Jesus ihrem Haupt, auf dem Berge Zion eingekleidet werden (Offenbarung 14, 1) und in rechter Folge von jener uneinnehmbaren Festung in der Epiphania oder dem hellen Schein hervorleuchten. Die Wutung wird eine allgemeine Erneuerung in dem Herzen und Leben Jakobs sein. Seine Gottlosigkeit, sein Mangel an Erbschaft, seine Neigung, Geschöpfe oder Begierden anzubeten mehr als Jehova, den einen Gott, der der Anbetung würdig ist, wird aberschafft oder verdrängt werden durch eine neue und bleibende Veranschäulung der Liebe Jehovas. — Jesaja 26, 13; 25, 9, 1.

### Menschliche Tiefländer aufgerichtet.

Wenn wir die in diesem Verse (61, 4) gebrauchten Bezeichnungen als symbolische betrachten, würden die Trümmer den unfruchtbaren Zustand der menschlichen Weltlichkeit zu schildern scheinen, die dieser Prophet so oft erwähnt. Diese große unfruchtbare Ausdehnung, die mittleren Klassen der Menschheit, bedarf nur der Wässer der Wahrheit, des Umfließens durch den Flüßler der Trübsal, des Säens der Unternehmungen in Gerechtigkeit, um sie fruchtbar, produktiv und erntend zu machen. Ferner sollen nicht nur die hauptsächlichsten öden Strecken fruchtbar gemacht werden, sondern auch das Sumpfland, das Zustland, das Moor, der Morast und die Korast-Klassen der Menschen sollen aufgerichtet und nicht weniger herrlich gemacht werden als ihre bisher bedrängten Brüder. „Jedes Tal [die tiefen Täler, die gerade die Überschwemmung durch das Meer vermissen, jene heidnischen Erdenbewohner, die weit unter einer vernünftigen Durchschnit- gelegenheit, in der verborgenen Mäße der Weisung und des Lichtes auszuüben und zu entwickeln, beinahe nutzlos und unfruchtbar in den vorwärts strebenden und größeren Anstrengungen der Menschen gelebt haben] soll erhöht werden“ oder richtiger aufgerichtet werden zu einer vollen, günstigen und vollständigen Gelegenheit, um alle Segnungen zu gewinnen, die Gott für die Menschen in Bereitschaft hat. — 49, 4.

Der freudigste Teil dieser Botschaft ist die Tatsache, daß die Trümmer den vergangenen Tagen und der Verwüstungen früheren Zeiten angehören. Welchen Zeufzer der Erleichterung muß es hervorbringen, wenn die Bewohner der Erde zuerst erkennen, daß die Gefahr des Todes vorüber ist, daß sie nicht länger Stra ihrer und Peinertz, ungeredten Bins, den Verlust ihrer Sellungen oder ungerechte Anwendung geistlicher Gewalt zu fürchten brauchen; wenn die Notwendigkeit des Züchtens, ödier Menschen, böser Engel, bössartiger Tiere und des dem Alter Unterworfenseins für immer vergangen sein wird. Mit einer aufwallenden Gefühlsbewegung

werden die Scharfsichtigeren von ihnen sicherlich zur Erkenntnis der Lage kommen und sich bereiten, den dann eröffneten Hochweg der Heiligung hinauszumandeln. (35, 8.) Tränen Wott wohlwollender Trauer werden zweifellos die Gerechieren bewegen, wenn sie sich der schändlichen Behandlung erinnern, die sie Christo Jesu und der Herauswahl, welche sein Leib ist, haben angedeihen lassen. — Zacharia 12, 10.

### Das Ungeschehenmachen der Verwüstungen der Sünde.

Kurz, dieses Wiederaufbau, dieses Wiederherstellungswerk ist ein Prozeß des Ungeschehenmachens der Verwüstung, welche Sünde und Satan in der Welt gewirkt haben in den langen Jahren der bitteren Not beinahe aller Dinge, die des Menschen erste künstliche Ausstattung bilden. Die verderben Städte, die hauptsächlichlichen Prinzipien der Weisheit, Gerechtigkeit, Liebe und Macht, die zerstört worden sind, verwürrt und im allgemeinen durch den selbstsuchigen Mißbrauch von Gut schlecht zu Gut in Ruinen daliegen, werden aufgebeßert werden. Richtige Erkenntnis und ein Geist bescheiner Sonneneit werden die schwierigen doch schönen Gänge des Heiligen der Weisheit erneuern und vervollkommen, die jetzt niedergebroschen und ganz verlassen sind. Die Wahrheit und die Ausübung derselben in Gerechtigkeit werden die stützlichen Mauern und tragenden Stützen der Gerechtigkeit aufrichten, die jetzt zusammen ebroschen und verödeten Ruinen sind. Gute Wünsche, wahre Güte und wahre Giltbereitschaft werden auf keinem ungewissen Grunde, sondern dem Wohnort der Liebe aufgebaut werden. Große Entschlüsse und machtvolle Bestrebungen, sich selbst dem vollkommenen Willen Gottes gleichgestalten, werden Kraft, Macht und Stärke wiederherstellen. Dieses ist das Werk des großen Erlösers und Ausbeßerers, des Wiederherstellers unter den Erlösten des Herrn.

Es wird bemerkt werden, daß in diesem Kapitel Wechsel in der Zahl der Personen-Zürwörter vorkommen. Die Stelle beginnt mit der ersten Person in der Einzahl („Jehova hat mich geliebt“) für die Klasse der Rechte als eine Einheit; darauf gibt das Wort die „Trauernden in Zion“ im einzelnen an, auf die als „sie“ und „ihnen“ Bezug genommen wird. Im fünften und sechsten Verse wird die zweite Person in der Mehrzahl gebraucht; im siebenten, achten und neunten Verse wird die dritte Person in der Mehrzahl angewandt, während im zehnten Verse wieder die erste Person in der Einzahl gebraucht wird. Diese verschiedenen Zürwörter scheinen anzudeuten, daß das Ganze, oder der Leib, in Wahrheit zusammengeleßt ist aus vielen Gliedern, daß aber für alle durch das Haupt („mich“) geredet wird. Aberdies, wenn die Anecht-Klasse sich erweitert und alle jene einschließt, die den wahren Geist der Mitarbeit am Werke des Königreichs haben, nämlich den Herrn Jesus, die kleine Herde und das wahre fleischliche Israel, wird die Mehrzahl-Zürm gebraucht in Bemerkungen, die das Werk betreffen, weil ja alle an diesem teilweise Anteil nehmen, aber die Erhaltung und das Belieben mit Kleidern (Vers 1 und 10) sind Erwartungen, die ausschließlich auf den Leib Christi Anwendung haben.

„Fremdlinge werden daselben und eure Herde weiden.“ Ohne Zweifel hielten die Juden nach einer Erfüllung dieser Prophezeiung Ausschau zur Zeit ihrer Rückkehr aus Babel — im ersten Jahre des Cyrus. Aber eine solche Erfüllung wäre zu armelig, um eine so schön gezeichnete Erwartung zu befriedigen. Wir können auch nicht irgendeine unvollständige Erfüllung dieser Verheißung in der Zukunft erwarten; denn eine der Beschreibungen der Zustände des irdischen Königreichs deutet an, daß die Leute selbst ihre Weingärten anbauen und die Frucht derselben essen werden (65, 22), und eine der Wohlthaten der kommenden Zeit wird Freiheit von Anechtshaft und Unterdrückung aller Art sein. Aber obgleich es keine Anechtshaft geben wird, wird es doch eine allumfassende Dienständigkeit geben; und solcher Art ist dieses Bild hier. Der Dienst für andere wird freiwillig werden und mit einem Gefühl der Veranschäulung des Vorrechtes geion werden. „Denn, Jehova wird sich Jakobs erbarmen und Israel noch erwählen, und wird sie in ihr Land einsetzen.

Und der Fremdling wird sich ihnen anschließen, und sie werden sich dem Hause Jakob zugesellen." — 14, 1.

Die Knechtsdienste, welche, wie dargestellt wird, die anderen Nationen Jerviel leisten, müssen daher sicherlich in bildlichem Sinne aufgefaßt werden. Das Wort „Fremdlinge“ bedeutet Heiden, geistliche Heiden. Die Herzen des geistlichen Israels werden die Schale des Millennium-Zeitalters sein. (Matthäus 25, 32), die „andere Schafe . . . die nicht aus diesem Hofe [des Evangelium-Zeitalters] sind“. (Johannes 10, 16.) Während dieses Werk des Weidens und Mährens der Willigen und Gehorsamen nach Jehovas Absicht das Werk des Messias sein wird (40, 11), werden viele der Einzelheiten augenscheinlich von solchen ausgeführt werden, die nicht Mitglieder des erhöhten Leibes Christi oder der unsichtbaren königlichen Klasse sind. Wie es in dem vorhergehenden Kapitel ausgebrückt wird: „Und die Söhne der Fremde werden deine Mauern bauen, und ihre Könige [die Alttestamentlichen Überwinder] dich bedienen. . . . Und gebeugt werden zu dir [zu dem Christus, d. Aderl.] kommen die Kinder deiner Bedrückter, und alle deine Schmäher werden niedersinken zu den Sohlen deiner Füße; und sie werden dich nennen: Stadt Jehovas, Zion des Heiligen Israels.“ — 60, 10, 14.

#### Die Juden zuerst, die Heiden danach.

Das fleischliche Israel hatte die erste Gelegenheit, „geistlich Israel“ zu werden, aber die meisten von ihnen wiesen sie verächtlich ab. „Deswegen sage ich: Das Reich Gottes wird von euch weggenommen und einer Nation gegeben werden, welche dessen Früchte bringen wird.“ (Matthäus 21, 43.) Aus diesem Grunde konnte der Apostel sagen, daß er „ein Diener Christi Jesu für die Nationen“ war (Römer 15, 16), und konnte die an Jesum Gläubigen aus den Nationen warnen und tat es auch: „Deshalb seid eingedenk, daß ihr, einst die Nationen im Fleische, welche Vorhaut genannt werden von der sogenannten Beschneidung, die im Fleische mit Händen geschieht, daß ihr zu jener Zeit ohne Christum waret, entfremdet dem Bürgerrecht Israels, und Fremdlinge betreffs der Bündnisse der Verheißung, keine Hoffnung habend und ohne Gott in der Welt. . . . Also seid ihr denn nicht mehr Fremdlinge und ohne Bürgerrecht, sondern ihr seid Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes.“ — Epheser 2, 11, 12, 19.

Selbst Fremde und Fremdlinge Gottes gewesen und durch die in dem Hofe dieses Zeitalters zugelassenen Erfahrungen hindurchgegangen, werden alle Glieder des Leibes Christi, eben so wie ihr Haupt (Hebräer 2, 17) wissen, wie sie die Schwierigkeiten der dann noch vorhandenen Nationen einschätzen sollen. Ihr ihr Mitgefühl für die Nationen wird sie nicht hindern, sie zu belehren und so mit ihnen zu handeln, daß alle, die eine Wertschätzung haben, bald aufhören werden, Fremde, Fremdlinge zu sein, sondern sie werden Söhne des Ewigvaters werden.

Diese Fremdlinge haben ein großes Teil mit den Erfahrungen des Pflügers in der Zeit der Drangsal zu tun. (Amos 9, 12, 13.) Der Grund, warum sie die Zeit der Drangsal herbeiführen, ist der, daß sie den Gedanken eines göttlichen künftigen Universalkönigreiches hegen. Alle aus der Welt, die solch einen Gedanken haben, sind ihrem Geiste (ihrer Gesinnung) nach „Nationen“. Die Geisteszeugten, die einen solchen Gedanken aufrecht erhalten, sind trunken mit dem Reine der Verführung Babels. Die Sinne und Herzen der Christenheit sind bereits etwas geplüget worden. Viele ihrer angenommenen Grundgedanken des Lebens sind durch die Frühfalle der letzten sechs Jahre hinweggeschwemmt worden. Es wird mehr notwendig sein, bis der neue und gut angelegte Herzensboden besetzt ist für den guten Samen des Königreiches Gottes.

#### Fremde Ackerleute und Weingärtner.

Nicht nur die Ackerleute sollen Fremde sein, sondern auch die Weingärtner. Der Weinstock der Erde ist jetzt reif, und die Trauben sind bereits gesammelt und gepreßt worden. Die Früchte der Bemühungen des Menschen, die Erde ohne Gott zu regieren, sind jetzt alle sehr offenbar. Und da der

Weinstock nicht die rechte Beschreibung erhielt, um ihn für die göttlichen Abzichten passend zu machen, ist die Frucht bitter und unwürdig all der großen Arbeit und Mühe, des Schweißes und des Blutes, die zu ihrer Entwickelung angewandt worden sind. So wie in Ländern, wo ausgedehnte Trauben-Kultur ist, die Reben beinahe bis auf den Boden abgehauen werden, um die köstliche Weinlese hervorzu-bringen, so wird der Weinstock der Erde vielen „Zurückers“, vielen Beschneidens bedürfen, bevor er in des Herrn Einrichtungen hineinpassen wird. Die wilden, ungehinderten, selbstüchtig ehrgeizigen Triebe des holzigen Weinstocks werden hinweggetan werden. Und nach der völligen Aufrichtung des Königreiches Christi werden kleine Beschneidungen, kleine Richtigungen ausgeübt werden müssen, um die eigenwilligen Sauer niederzuhalten und die Gottes Willen suchenden Früchte zu unterstücken.

Aber während die Nachkommen der geistlichen Nationen mit dem Verlauf und Fortschritt der Zeit der Drangsal zu tun haben, welche die Herzen aufschließen und die Gedanken der Menschen reinigen wird, und ehemalige „Fremde bezüglich Gottes Plan der Zeitalter“ auf der menschlichen Stufe an dem Weine derjenigen mitarbeiten, welche „hungern“ (Matthäus 25, 35), werden die rein priesterlichen Ämter nur von dem höchstenpriester vertrieben werden, der nach der Ordnung Melchisedeks ist. (Psalm 110, 4; Hebräer 7, 3.) Die Teilnahme der Vorauswahl an dem priesterlichen Werke wird nicht nur hier (Jesaja 61, 6) gezeigt durch das Mehrzahl-Fürwort, sondern es wird auch klar an anderer Stelle ausgebrückt. „Sie werden Priester Gottes und des Christus sein und mit ihm herrschen tausend Jahre.“ (Offenbarung 20, 6; 1. 6.) So wird Israel, das wahre Israel, seinen ursprünglichen idealen Zustand wieder erlangen und „ein Königreich von Priestern“ werden. (2. Korinther 19, 6; Jesaja 44, 11; 1. Petri 2, 5, 9.) Die jetzt Fremden, Fremdlinge und Ausländer werden sie so nennen und ihre Opfer zu ihnen bringen — sogar die Opfer „eines zerbrochenen und zerstückelten Geistes“. — Psalm 51, 17.

Diese glorreiche gesalbte Schar, Jesus das Haupt und die Herauswahl sein Leib, sind Diener oder Boten „in den Sachen mit Gott“. (Hebräer 2, 18; 5, 1—6.) So wie die vorbereiteten Priester von den „Gaben“ aßen (jedoch nicht von den „Opfern für Sünde“ — Hebräer 13, 10), welche Jehova aus freiem Willen und als Dankopfer dargebracht wurden, und wie jene Opfer, ob sie nun aus Fleisch oder aus anderer Speise bestanden, von dem Weine waren, was das Volk hatte, so wird dieses gegenbildliche Priestertum im Namen Jehovas das Beste annehmen, was die Menschheit darzubringen haben wird: die Schätze des menschlichen Herzens, das in Dankbarkeit und Liebe schlagen wird. Diese Ausrufe des Lobes aber werden sie erst tun, nachdem sie Jehova als „unseren“ Gott erkannt haben. — Jesaja 25, 9.

Diese Dinge werden nicht wie eine unerwünschte Spende kalter Milde für ein halb beteiligtes und nicht autorisiertes Priestertum angenommen zu werden brauchen, sondern sie werden in rechter Weise gebracht werden; denn nur jene, die demütig genug sind, in den Fußstapfen des Meisters durch die Erniedrigung und Schmach dieses Zeitalters zu folgen, „werden das Land ererben“. (Matthäus 5, 5.) Ihnen werden die Nationen zum Erbteil gegeben, und zum Besitztum die Enden der Erde“. (Psalm 2, 8) Natürlich werden solche Gaben diese Priester in züchtiger Beziehung nicht be-reichern, denn sie werden bereits mehr besitzen, als die ganz Erde zu bieten vermag. (Jesaja 66, 12.) Noch wird solch Abgabe die Welt arm machen: Es ist das Wunder der Liebe daß Geben Gewinn bringt.

#### Zions Herrlichkeit und doppeltes Erbteil.

Der Messias, der Knecht Jehovas, wird nicht nur den Reichtum der Nationen erlangen, sondern auch ihre Herrlichkeit. Diese Herrlichkeit und Pracht, wie sie die Nationen gehabt haben, ist in den vier vorhergehenden Weltreichen erkennbar, dem Babylonischen, dem Medo-Persischen, dem Griechischen und dem Römischen Reiche. Babylon war die Herrlichkeit

der „Vortrefflichkeit der Chaldäer“; Persien versuchte durch feste Gesetze zu regieren; die Griechen bildeten sich selbst mit der Kultur und den allgemein mehr ästhetischen Dingen des Lebens; Rom und alle seine Bastard-Nachkommen haben die Gewalt erwählt und sich darauf verlassen. Wahre Herrlichkeit ist der Glanz wahrer Tugend; und die verherrlichte Herauswahl wird diese Herrlichkeit besitzen, ebenso wie all das Beste, das die Menschen kennen. — Offenbarung 21, 24; Sacharja 2, 11; 1. Korinther 3, 21, 22.

„Anstatt eurer Schmach werdet ihr das Doppelte [Erbitte] haben.“ Der Gedanke dieses Wortes scheint Duplikat zu sein. Ihre frühere Schmach soll durch ihre dann vorhandene Ehre völlig ausgeglichen werden. So wird die vorhergehende Behandlung gerechtfertigt, und so wie ihre Schmach ein doppeltes Maß betragen hat und Schande ihr Bos war, werden sie ein doppeltes Teil Günst, das Teil der Erstgeborenen (5. Mose 21, 17), und ewige Freude haben.

„Und anstatt der Schande werden sie jubeln über ihr Teil.“ In den Augen der Welt ist es eine Schmach gewesen, mit Jehova und seinem Werke verbunden zu sein. (Psalm 44, 15, 16.) So verwirrt sind die Sinne der Menschen, daß sie es für eine Schande ansehen, den wahren Gott anzubeten. Dies soll alles geändert werden, denn „die Schmach seines Volkes wird er hinwegtun von der ganzen Erde.“ (Jesaja 25, 8.) „Statt daß du verlassen warst und gehaßt . . . will ich dich zum ewigen Stolz machen, zur Wonne von Geschlecht zu Geschlecht.“ — 60, 15.

In ihrem eigentlichen Stande, wenn sie die göttliche Natur erlangt haben werden und nicht vordem, werden sie diese Belohnung empfangen. Unermessliche Verwirrung ist in dem Leben des Volkes des Herrn entstanden durch den Versuch, die Erfahrungen seiner Kreuzes-Periode zu umgehen, durch den Versuch, der Schande des Opferalters vorzubeugen, und durch den Versuch, etwas Ehre oder Anerkennung in den Augen der Welt zu gewinnen. Für die Ehre des Herrn kann dies nicht getan werden, denn das Evangelium ist jetzt „mit Verfolgungen“ verbunden. (Markus 10, 30.) Jetzt das Kreuz, dann die Krone. Kein Kreuz: keine Krone. Wir können nicht hier die Ehre haben und auch dort, denn die Maßstäbe sind verschieden. — 2. Korinther 4, 17.

Insofern diese Verkeilung auf den fleischlichen Samen Abrahams Anwendung findet, bedeutet sie für denselben Glückseligkeit in dem Lande Palästina und ewige Freude. — Jesaja 85, 10; 51, 11; Hosea 3, 4, 5.

#### Das unaufrichtige Brandopfer.

Jehova liebt die Gerechtigkeit und wird kein wahres Opfer unbelohnt lassen. Opfer ist außergewöhnlich und fällt nicht in die Forderungen normaler Verhältnisse. Jehova wird nicht nur selbst keine Ungerechtigkeit irgendwelcher Art tun, sondern er kann und will auch nicht die Ungerechtigkeit unterstützen durch Annahme geraubter Gegenstände. Handelte er so, so würde er selbst teilnehmen an dem Betrüge. „Das Opfer der Gesehloßen ist Jehova ein Greuel.“ (Sprüche 15, 8.) „Denn gerecht ist Jehova, Gerechtigkeiten liebt er.“ (Psalm 11, 7.) Zu der jüdischen Nation sagte Jehova: „Ihr bringet Geraubtes herbei und das Lahme und das Kranke; und so bringet ihr die Opfergabe. Soll ich das wohlgefällig von eurer Hand annehmen?“ (Maleachi 1, 13.) „Wozu soll mir die Menge eurer Schlachtopfer? spricht Jehova.“ — Jesaja 1, 11.

Da ein Brandopfer das dankbare Gebet des Opfers darzustellen sollte, so folgt, daß irgendein unaufrichtiges Brandopfer Heuchelei sein würde, das unverzeihliche Verbrechen. (Jeremia 9, 24.) Jehovas Maßstäbe für die Taten waren sehr hoch: „Dies sind die Dinge, die ihr tun sollt: Habet die Wahrheit einer mit dem anderen; richtet der Wahrheit gemäß und fallet einen Rechtspruch des Friedens in euren Toren; und sinnet keiner auf des anderen Unglück in euren Herzen, und falschen Eid liebet nicht; denn alles dieses, ich hasse es, spricht Jehova.“ — Sacharja 8, 16, 17.

Das heuchlerische Gebet der Dankagung von dem nominalen geistlichen Israeliten würde sein: O Herr, ich danke

dir, daß du dich nicht mit all meiner Nichtswürdigkeit befaßt hast, daß du mir erlaubst hast, die Schwachen zu bedrücken, der Witwen Häuser zu verschlingen, Vorteil zu nehmen von der Waise, falsches Zeugnis gegen meine Feinde vorzubringen, für die Erhaltung ausschließlicher Vorrechte durch ungerechte Gesetze Vorsorge zu treffen, die zu verfolgen, die dich lieben, Krieg zu führen in deinem Namen für Ehre, für Handel oder für Herrschaft der Erde ohne Ende, Amen.

Würde solche Dankbarkeit Jehova angenehm sein, dem Gott der Gerechtigkeit und Wahrheit? Wahrlich nicht. Das Weinen und Wehklagen und Zähnelnischen der größten Drangsalzeit haben die frevelhaftesten Opferer, solcher heuchlerischen Brandopfer in gerechter Vergeltung zu erwarten.

Doch lehren wir zu dem schöneren Gedanken zurück. Jehova verheißt, daß er das Werk der Herauswahl in Wahrheit leuen wird, oder wie es eine andere Übersetzung sagt: „Und ich werde ihnen ihre Belohnung getreulich geben.“ Der, welcher während der Prüfungszeit dieses Evangelium-Zeitalters in ihnen gewirkt hat „sowohl das Wollen als auch das Wirken“ (Philipp 2, 13), wird noch mit ihnen sein und sie führen, daß sie alle Dinge nach dem Rate seines Willens wirken können. (Epheser 1, 11.) Dies an sich wird ein außerordentlich großer Lohn sein. (1. Mose 15, 1.) „Sein Lohn ist bei ihm, und seine Vergeltung geht vor ihm her.“ (Jesaja 62, 11.) Das Vorrecht des Hinausführens des Wertes Jehovas ist ein sehr herrlicher Teil der Belohnung für frühere Treue. „Weil du im Geringsten treu warst, so habe Gewalt über zehn Städte.“ — Lukas 19, 17.

#### Die gewissen Gnaden Davids.

Ein anderer wichtiger Teil der Belohnung ist die Aufrichtung des ewigen Bundes mit ihnen. In einer anderen Stelle wird dieser Bund mit den gewissen Gnaden Davids verbunden. (Jesaja 55, 3.) „Die gewissen Gnaden Davids“, oder die gewissen David angebotenen Segnungen, bestehend aus der Verheißung: „Ich werde deinen Samen nach dir erwecken, der aus deinem Leibe kommen soll, und werde sein Königum befestigen.“ (2. Samuel 7, 12.) Dies wird an einer anderen Stelle nochmals dargestellt: „Jehova hat dem David geschworen in Wahrheit, er wird nicht davon abweichen: Von der Frucht deines Leibes will ich auf deinen Thron setzen.“ — Psalm 132, 11.

Die Verheißung sollte nicht nur Anwendung finden auf Salomo, sondern auf die ewig dauernde Phase der Herrschaft Israels. Der Apostel Paulus erklärte unter der Leitung des Heiligen Geistes den Juden in Pisidien, daß diese Verheißung an David noch wirksam wäre, und daß ihre wahre Erfüllung in der Auferstehung Jesu Christi von den Toten gefunden würde. (Apg. 13, 34.) Dort wurde sie immerwährend gewiß, da gezeigt wurde, daß sie ein ewiger Bund oder Vertrag sei, weil sie von der Stufe der Verheißung zu der der Verwirklichung der Tatsache übergegangen war. Dieser Eine sollte sich „auf dem Throne Davids . . . um ihn zu befestigen und zu stützen . . . bis in Ewigkeit.“ (Jesaja 9, 7.) Solange der Thron Davids, welcher vorbildlich der Thron Jehovas war in bezug auf die Erde, besteht (1. Chronika 29, 23), soll er von dem gegenbildlichen David besetzt werden mit seinen getreuen Verbündeten. — Offenbarung 3, 21.

Dieser ewige Bund wird sicherlich eingelöhrt werden, sobald das Wort dieses Evangelium-Zeitalters vollendet ist. Dann, wenn alle Fragen bezüglich der rechtmäßigen Herrschaft der Erde geregelt sind, werden weder Babylonier, Kaiser, Griechen, Römer, Germanen, Briten, Völkerverwirrer noch „Köte“, sondern wird Christus alles in allem sein; dann werden die Segnungen, durch eine sanfte Regierung möglich gemacht, anfangen, auf die Sezenemsvänger jenes Bundes herniederzufließen. (Jeremia 31, 31–34.) Diese Austeilung von Segnungen wurde durch die Regierung Salomos dargestellt.

Eine hervorragende Phase dieser Bundes-Gelegenheiten, die sich mehr im besonderen auf den fleischlichen Samen erstreckt, lautet: „Und ich werde einen ewigen Bund mit ihnen machen, daß ich nicht von ihnen lassen werde, ihnen wohlzutun; und ich werde meine Furcht in ihr Herz legen, damit sie nicht

von mir abweichen." (Jeremia 32, 40.) Und wiederum zu Abraham: „Und ich werde meinen Bund errichten zwischen mir und dir und deinem Samen nach dir, nach ihren Geschlechtern, zu einem ewigen Bunde, um dir zum Gott zu sein und deinem Samen nach dir." (1. Mose 17, 7.) Diesen Israeliten gehört „die Sohnschaft und die Herrlichkeit und die Bündnisse und die Vergebung und der Dienst und die Verheißungen.“ — Römer 9, 4.

Zu Beginn des Evangelium-Zeitalters hatten die Juden die erste Gelegenheit, den höchsten dem Abraham verheißenen Segen zu empfangen, nämlich das Vorrecht, der geistige Same zu werden, welcher Same Christus ist. Wie Petrus, „erfüllt mit dem Heiligen Geiste“, sagte: „Ihr seid die Söhne der Propheten und des Bundes, den Gott unseren Vätern verordnet hat, indem er zu Abraham sprach: Und in deinem Samen werden gesegnet werden alle Geschlechter der Erde. Euch zuerst hat Gott, als er seinen Knecht erweckte, ihn gesandt, euch zu segnen, indem er einen jeden von euren Bosheiten abwendet.“ — Apg. 3, 25, 26.

Wenn dieser ewige Bund ausgerichtet ist, wird es nicht lange dauern, bis der Same, die Alttestamentlichen Überwinder und der jüdische Kern, unter den anderen Völkern berühmt werden wird, welsch letztere sehr gedemütigt, und deren Hoffnungen eines gottfremden Weltreiches in der Zeit der Drangsal vernichtet worden sein werden. Der Grund für diese Berühmtheit wird sein, daß Jehovas Segen auf ihnen ist:

„Denn ich werde Wasser gießen auf das Durstige,  
Und Flüße auf das Trockene;

Ich werde meinen Geist ausgießen auf deinen Samen,  
Und meinen Segen auf deine Sprößlinge.“ — Jesaja 44, 3.

Die Segnungen der Erkenntnis und die Bekanntheit mit dem Charakter Jehovas werden die Wirkung haben, daß der fleischliche Same sich von den Ungerechtigkeiten abwenden wird, wie es bereits bei den Gliedern des geistlichen Samens der Fall war. — Apg. 3, 26; 2. Korinther 7, 1; Römer 11, 26, 27.

Die Nationen werden dieses Werk der Gnade in den Herzen und diese greifbaren Segnungen in dem Leben derjenigen wahrnehmen, die zuerst den Gedanken des Messianischen Königreiches erlassen. Sie werden zu einer genaueren Prüfung der Sache veranlaßt werden und zu einem ernstlichen Verlangen nach einer Erkenntnis der Wege Jehovas (Jesaja 2, 3); denn Christus Jesus ist „zum Licht der Nationen gesetzt, auf daß er zum Heil sei bis an das Ende der Erde.“ (Apg. 13, 47.) Einige aus den Nationen werden jetzt gesegnet (Galater 3, 14), aber die meisten von ihnen werden in der Zukunft gesegnet werden.

Es wird ein Unterschied gemacht zwischen dem „Samen“ dieser Priester und Diener und den „Sprößlingen“ derselben in den irdischen Repräsentanten des Königreiches. Die Väter, die Alttestamentlichen Überwinder, sollen die Kinder Christi sein in dem anfänglichen Sinne jenes Wortes. (Psalm 45, 16.) Kein menschliches Mittel hilft bei der Hervordrängung dieser ersten Kinder des Bundes. Nachdem die irdische Phase des Königreiches vorhanden und in Wirksamkeit ist, werden die übrigen der Menschen, die aus dem Grabe hervor gebracht und besonders zur Hilfe des Lebens zurückgebracht werden, mit den „Fürsten“ oder menschlichen „Königen“ mitarbeiten. (Offenbarung 21, 24.) Nicht in irgendeinem physischen Sinne werden die Nationen ihre Nachkommen sein, sondern vielmehr in einer geistigen Weise, als B. Lehrlinge, in derselben Weise, wie die Juden „Kinder der Propheten“ in den früheren Tagen waren. (Apg. 3, 25.) Diese selben Väter werden ihre Verwandtschaft zu dem geistigen Samen ändern, aber nicht zu dem natürlichen Samen nach zu den Nationen. Der einheimisch geborene Same und die belehrten Sprößlinge werden in gleicher Weise gesegnet (Jesaja 44, 3) und berühmt werden, wenn sie mit dem Geiste ihres Königs gleich erfüllt werden.

Die Pfähle festgesteckt, die Selle lang gemacht.

Allmählich wird sich dieser Same so ausbreiten, daß die früheren Grenzen der jüdischen Regierung gänzlich unzulänglich sein werden. Sie werden die Behänge ihrer Wohn-

stätten ausbreiten (Jesaja 54, 2), bis sie die ganze Welt umspannen; denn jener Same soll an Zahl wie der Sand am Ufer des Meeres sein. — 1. Mose 22, 17.

Dann wird „wer sich im Lande segnet, sich bei dem Gott der Treue segnen, und wer im Lande schwört, bei dem Gott der Treue schwören; denn die früheren Drangsale werden vergessen und vor meinen Augen verborgen sein“, spricht Jehova. — Jesaja 65, 16.

Diese geistigen Nachkommen Zions werden solches Gebeihen haben bezüglich der göttlichen Gnade, daß alle Nationen ihren besonderen Segen erkennen werden.

10. „Hoch erfreue ich mich in Jehova;  
Meine Seele soll frohlocken in meinem Gott!  
Denn er hat mich bekleidet mit Kleidern des Heils,  
Den Mantel der Gerechtigkeit mir umgetan,  
Wie ein Bräutigam den Kopfschmuck nach Priesterart anlegt,  
Und wie eine Braut sich schmückt mit ihrem Geschnaibe.“

11. „Denn wie die Erde ihr Gesproß hervorbringt  
Und wie ein Garten sein Gefäßes aufsprossen läßt,  
Also wird der Herr, Jehova, Gerechtigkeit und Ruhm  
Aufsprossen lassen vor allen Nationen.“

Zum Schluß spricht der, welcher von Vers 1—7 gesprochen hat, wiederum, nachdem Jehova das Werk dieses Knechtes bestätigt und es als in Übereinstimmung mit der Gerechtigkeit erklärt hat. Der Knecht Jehovas freut sich, daß er mit den Kleidern des Heils bekleidet ist, die ihn als einen priesterlichen Bräutigam in wunderbarer Vereinigung mit seiner Braut erscheinen lassen, der zuerst seine Gerechtigkeit und dann seine Herrlichkeit durch eine Lebens- und organische Verwandtschaft mitgeteilt ist. Jetzt ist die Zeit für das Kleid der Gerechtigkeit in den Erfahrungen der Herauswahl (Philipp 3, 9); über ein Kleines wird die Herrlichkeit der vollendeten Braut vorhanden sein.

### Heil und Gerechtigkeit.

Das Haupt spricht sowohl für sich selbst als auch für den Leib, die richtige Teilung der Ausdrücke wird durch den Bau der Sprache angedeutet:

Bräutigam:

„Er hat mich bekleidet mit Kleidern des Heils,

Braut:

Den Mantel der Gerechtigkeit hat er mir umgetan,  
Wie ein Bräutigam den Kopfschmuck nach Priesterart anlegt,  
Und wie eine Braut sich schmückt mit ihrem Geschnaibe.“

Die Anspielung auf den Kopfschmuck ist auf die Sitte der Levanten zurückzuführen, wo der Bräutigam am Hochzeitstage einen besonderen Kopfschmuck trägt. (Hohelied 3, 11.) Hier wird dasselbe Wort gebraucht wie bei der Beschreibung des Anzugs des Hohenpriesters. (2. Mose 28, 2, 4.) Dies ist eine schöne Verschmelzung beider Gedanken. Der herrliche Jesus ist der gegenbildliche Hohenpriester und der Bräutigam seiner Herauswahl. Kein Wunder, daß Zion sich freuen kann, da es mit Befreiung und Sieg bekleidet ist! — Offenbarung 19, 1, 7; Psalm 40, 16.

Gerade so sicher, wie der Same in dem Boden unter der warmen Frühlingssonne keimt, so wird der Triumph der heiligen Welt Herrschaft die Augen aller Nationen fesseln; denn wahre Religion soll nicht länger aus dem Erfolg und der darauf folgenden Glückseligkeit verstoßen werden. Die Gedanken und Ideale der Gerechtigkeit und des Ruhmes werden als der Same in das Erdreich der menschlichen Herzen gesät werden. Unter den milden und belebenden Strahlen der Sonne der Gerechtigkeit werden diese Vorschriften zur Tätigkeit aufsprossen. Gerechte Weidung wird göttliche Günst einbringen und folgende Segnungen; und der Ruhm Gottes, Jehovas, des Gebers jeder guten und vollkommenen Gabe, wird die Frucht sein.

## Die Hütte Davids.

„Ich will wider aufbauen die Hütte Davids, die verfallen ist“ — Apostelgeschichte 15, 16.

Jakobus der Kleine, der Halbbruder unseres Herrn, scheint in den Angelegenheiten der Kirche in Jerusalem und Umgegend eine hervorragende Stellung eingenommen zu haben. Dies wird durch die Worte Petri in Apostelgeschichte 12, 17, durch Lukas in Apostelgeschichte 21, 18 und durch Paulus in Galater 1, 19 und 2, 9 angedeutet. Auf alle Fälle war er der Vorsitzende der Konferenz, die zu Jerusalem zusammenberufen wurde, um, wenn möglich, zu bestimmen, was der Wille des Herrn in bezug auf die Gläubigen in Christo aus den Nationen und ihre Beziehungen zu den Verpflichtungen, Hoffnungen und Verheißungen des Mosaïschen Gesetzes-Bundes sei. Die syrische Übersetzung dieser Stelle lautet wie folgt:

„Simon hat euch erzählt, wie Gott begonnen hat, ein Volk für seinen Namen aus den Nationen herauszuwählen. Und hiermit stimmen die Worte der Propheten überein, wie geschrieben steht:

Nach diesem will ich zurückkehren (Jeremia 12, 15)

Und will wieder aufbauen die Hütte Davids,  
die verfallen ist, (Amos 9, 11. 12)

Und ich will das bauen, was in ihr in Trümmern  
ist,

Und will sie aufrichten;

So daß die übrigen der Menschen den Herrn  
suchen

Und alle Nationen, über welche mein Name  
angerufen ist,

Spricht der Herr, der dieses tut.

Von alters her sind die Werke Gottes bekannt. (Jesaja 45, 21.) Deshalb sage ich euch, daß man jene nicht bedrücke, die sich aus den Nationen zu Gott bekehrt haben.“

Es ist nicht überraschend, daß die ersten gläubigen Juden es schwierig fanden, zu verstehen, wie Gott vertraut mit den Nationen handeln könne, da er sie so genau untersucht hatte, daß nur sie sein auserwähltes Volk seien. (Amos 3, 2.) Die Erklärung liegt in der Tatsache, daß Jehova seine Periode besonderer Günst für die Juden drei und einhalb Jahre nach dem Kreuze endigen ließ, und zwar bei der Taufe des Kornelius, des Ersten aus den Nationen, der zu den Vorrechten der Evangeliums-Zeitverwaltung zugelassen wurde. Diese Erklärung kam den ersten Christen jüdischer Abstammung nur allmählich zum Bewußtsein, und diese Konferenz war eins der Mittel, das vom Herrn zur Klärung des Problems gebraucht wurde. Die ersten dazu gehörenden Bemerkungen bei der Gelegenheit scheinen von dem Apostel Petrus gemacht worden zu sein. Auf diese folgten Zeugnisse tatsächlicher Erfahrungen von Prulus und Barnabas. Dann sagte Jakobus das Ganze in der oben angeführten Sprache zusammen. Die Höflichkeit und der Anstand, die in dieser Versammlung der Grundsteine des mythischen Tempels Christi beobachtet wurden, sind wert, beachtet und nachgeahmt zu werden. Da gab es keine Reibung oder grobe Unverbrüderung des Redners. Alle bewahrten während der Ansprachen Stille. Sie mußten nicht im voraus, ob sie mit den Ausführungen übereinstimmen würden oder nicht, aber sie gewährten jedem ein höfliches Anhören.

### Gnade für die Nationen.

Der Apostel Petrus war es, der das Vorrecht gehabt hatte, den Nationen die Gelegenheiten für das Königreich der Himmel zu eröffnen, so wie er sie drei und einhalb Jahre vordem den Juden zu Pfingsten eröffnet hatte. Diese beiden Gelegenheiten erfüllten für ihn vollständig die Verheißung des Meisters, daß ihm „die Schlüssel des Reiches der Himmel gegeben“ werden sollten. (Matthäus 16, 19.) Der himmlische Ruf, sowohl den Juden wie den Heiden eröffnet, konnte nicht wener geoffnet werden. In der Tat, die Zeit wird kommen, und zwar nun bald, wo diese besonderen Königreichslehren und Vorrechte — Miterbschaft mit Christo, die Herrlichkeit der Stellung, die Ehre göttlicher Gemeinschaft, unsterbliches Leben — für immer zu Ende gehen werden. (Lukas 13, 24-25.)

Das Erleben dieses außergewöhnlichen Lohnes für außergewöhnliche Treue wird enden, wenn die Gelegenheit zum Beweisen außergewöhnlicher Treue und Beharrlichkeit vorüber sein wird.

Bei dieser Konferenz hatte der Apostel Petrus zweifellos in längerer Weise, als es in der Apostelgeschichte wiedergegeben wird, dieselbe Begebenheit berichtet, die er vor einigen Jahren der Herauswahl zu Jerusalem erzählt hatte, und die im zehnten Kapitel der Apostelgeschichte berichtet wird. Der kühne Apostel hatte die himmlische Vision nicht vergessen, noch die Aktionen, die sie ihn gelehrt hatte: daß die göttliche Gnade in Gestalt des Evangeliums zu den Nationen gehen sollte, und daß Jehova seine Annahme der Nationen durch die gewöhnlichen Zeichen und Gaben des Geistes angezeigt hatte. In bezug darauf, wie dies alles mit der Mosaïschen Zeitverwaltung verbunden werden konnte, war Simon (Simon Petrus) nicht so klar, denn Jahre danach war er über einige Teile des Gegenstandes ungewiß und mußte von dem Apostel Paulus zurechtgewiesen werden. — Galater 2, 11-21.

Nachdem Petrus die die Beherrschung des Kornelius begleitenden Umstände geschildert und die unlegbar durch göttliche Vorsehung bewirkten Führungen und Anzeichen göttlicher Anerkennung und Annahme der Nationen beschrieben hatte, nachdem Paulus und Barnabas auch erzählt hatten, daß solche aus den Nationen sich dem Evangelium zugewendet hätten, brachte der Geist der Weisagung und der Auslegung der Prophezeiung, welche Gabe der Apostel Jakobus zweifellos beiaß, ihm gewisse prophetische Aussprüche in Erinnerung, die den in dieser Konferenz dargelegten Beweis bestätigten, nämlich, daß Gott beabsichtigte, mit den Nationen zu handeln und einige aus ihnen zu segnen.

Wären wir dort gewesen, und hätten wir eine genügende Erleuchtung des Geistes des Herrn durch sein Wort gehabt, würden wir wahrscheinlich etwa so gedacht haben: Dies scheint seltsam zu sein; bis jetzt wurde uns und unsere Väter Jahrhunderte lang gelehrt, daß nur die Linie Abrahams göttliche Segnungen zu erwarten habe, jetzt werden wir unbestreitbaren Beweisen gegenübergestellt, daß in bezug auf das Evangelium Gottes Segen auf die Nationen kommt und er sie anerkennt; und dieses alles datiert von der Zeit der Bekehrung des Kornelius, wie Bruder Simon uns erzählt hat. Könnte es sein, daß wir so sehr im Unrecht gewesen sind, haben wir übertriebene Ansichten betreffs der Ausschließlichkeit der göttlichen Gnade gehabt? Vielleicht? Ja, jetzt, wo wir darüber nachdenken, finden wir Andeutungen in den Propheten, daß Gott für die Nationen Segnungen in Bereitschaft hatte, die besonderer Erwähnung wert waren. Da ist zum Beispiel Gottes erster klarer Ausdruck der guten Botschaft an Abraham, in der er sagte, daß alle Nationen gesegnet werden sollten. (1. Mose 12, 3; Galater 3, 8.) Das sieht gewiß so aus, als ob Nicht-Juden ertliche Segnungen empfangen würden. Jetzt wundern wir uns über die Zeit der Segnung. Weint Jehova, die Nationen vor Israel zu segnen? O nein, das kann kaum sein, denn dieselbe Verheißung spricht von dem Samen als dem Mittel oder dem Kanal des Segens. Augenscheinlich ist er zuerst für die Juden bestimmt. Ein anderer Hinweis auf diesen Gedanken scheint in den Worten des Propheten Jeremia zu liegen. Er spricht über die Rückkehr oder Wiederzuwendung der Gnade zu dem Volke Jakobs. Dies schließt gewiß eine Periode der Urgnade ein, die der Rückkehr vorausgeht. Dann gibt es das noch klarere Wort des Propheten Amos, der, als des Herrn Mundstück, ganz deutlich von den Nationen sprach, die nach Gott suchen. Aber dort heißt es wieder: den Juden zuerst — zuerst ein Überrest der Menschen (Juden), dann die Nationen, die Heiden oder nicht geweihten Nationen. Nun, ist es denn jetzt möglich, daß diese göttliche Ordnung in der Segnung Israels und der Nationen auch in bezug auf die Herauswahl Christi in diesem Evangelium-Zeitalter beobachtet wurde? Es scheint so, es scheint so; denn es kommen hier solche aus den Nationen vor

der Zeit der allgemeinen Segnungen der Welt in die Herauswahl. Was kann das anderes bedeuten, als daß die Zeit der hervorragenden Weltgenossenschaft Israels, die „Samen-Rasse“ zu bilden, vorüber ist? — ein Trauertag aber erhabener We-anle.

Ungefähr derart müssen die Gedanken des Apostels während der Verhandlung gewesen sein. Aber er würde sie nicht gehabt haben, wenn er nicht über die bisher erklärten, aber nicht gut verstandenen Prophezeiungen besondere Erleuchtung bekommen hätte. Es wird bemerkt werden, daß Jakobus diese Prophezeiungen, die einen offenbar wie verherstellenden Charakter haben, anführt, — die eine in 3. Timothee spricht von der Wiederherstellung der Juden, und die andere in Amos von der Wiederherstellung sowohl der Juden als der Nationen, — um die Möglichkeit zu zeigen, daß solche, die als Nationen geboren worden waren, die Gliedschaft in dem Leibe des Christus erlangen könnten. Die Prophezeiungen stellen zwei Tatsachen bestimmt fest: 1. daß Gott beabsichtigte, einige aus den Nationen zu einer Zeit zu senden; und 2. daß jene Zeit auf den Segen der Juden folgen würde. Diese Prophezeiungen richten nur auf Folgerungen bezüglich dieses Zeitalters irgend etwas auf, doch war der Beweis für jene ersten Kämpfer des Glaubens stark genug.

Nach achtzehn Jahrhunderten göttlichen Handelns mit den Nationen und der „trüben Verbindung“ des natürlichen Israel (Römer 11, 25-26) scheint es nicht notwendig zu sein, unseren Sinnen die Möglichkeit von Gedanken vorzuführen, die so klar sind, daß sie jeder Vorurteil-freie erkennen kann. Aber damals war es anders. Es bedurfte mehrerer Beweise, zu zeigen, daß Gott im Begriff war, die Nationen zur Herauswahl Christi zuzulassen, als es jetzt bedarf, um darzutun, daß die Zeiten der Nationen zu Ende gegangen sind, und daß die Juden sich wieder im Aufstieg befinden.

Die Anführung aus Amos ist aus der Septuaginta-Übersetzung, wie beinahe alle Anführungen der alten heiligen Schriften des Neuen Testaments. Es ist nur natürlich, daß die Apostel und andere historische Schreiber des Neuen Testaments, die in griechischer Sprache schrieben, sich der einzig damals vorhandenen griechischen Übersetzung des Alten Testaments bedienten, wenn sie aus der jüdischen Bibel Stellen anzuführen wünschten, aber es würde nicht natürlich oder vernünftig sein, anzunehmen, daß Lukas oder Paulus die Septuaginta-Übersetzung gebrauchten würden, wenn dies Dokument die Bedeutung der ursprünglich hebräischen Handschriften nicht klar übermitteln würde. In Fällen gleich diesem, wo die Stellen des hebräischen, und griechischen Alten Testaments jetzt nicht übereinstimmen, oder wo die Übersetzung der griechischen Septuaginta in die heiligen Schriften des Neuen Testaments einverleibt wurde, auch in dem Fall von Hebräer 10, 5-7 (Anführung aus Psalm 40, 6 ff.), welche Stellen den eigentlichen Kern des Arguments bilden, ist unsere sichere Annahme, daß das Hebräische und Griechische ursprünglich übereinstimmten, daß aber danach etwas im hebräischen Text geändert wurde, obwohl nicht in demselben Grade, wie dies bei der Septuaginta der Fall war. Augenscheinlich hat Jehova diese Schlüsselörter zugelassen, damit die Weisen, die Schriftgelehrten und Doktoren der Gelehrtheit der Christenheit, in Zweifel und höherer Textkritik befindlich, hindurchschlüpfen würden. Solche, die hindurchschlüpfen, würden für das Königreich in keiner Weise geeignet sein.

Die Stelle in Amos gehört offenbar in das Ende einer Ernte. Der Hunger, die Worte Jehovas zu hören (Amos 8, 11), wird erwähnt; ferner werden Erntebauern der Zeit der Drangsal über die Christenheit (9, 1-4) angeführt; der Zustand der Zerstreuung des mahnen Völkers wird vorhergesagt, dann folgt die Wiederaufrichtung der Hütte Davids, die Wiederbelebung der jüdischen nationalen Hoffnungen (und später die Herrschaft). Dann wird der Pfleger der Trübsal erwähnt, der den Schnitter überholt, und das Werk des Traubentreiers, das an das Säen der Millenniums-Hoffnungen des ewigen menschlichen Lebens heranreicht. Sowohl Verge als Hügel werden träufeln vom Saft des Weinstocks der Erde. Israel wird in der Tat eingeseht werden; die vormalige Verblichtheit des verheißenen Landes soll wiederhergestellt werden, und seine Bewohner

sollen glücklich sein und gesegnet werden, wie ferner in der Parallelselle in Jesaja 65 beschrieben wird.

Das Material für die Hütte zuerst gesammelt.

Der Ausdruck „die Hütte Davids“ hat augenscheinlich eine weite Bedeutung. Vielleicht könnte man besser sagen, daß verschiedene Typen des Wortes Gottes, die untrennbar mit die er am Ende vorhandenen Hütte verbunden sind, solcher Natur sind, daß sie sich über die Tätigkeiten dieses Evangelium-Zeitalters als auch über die Zukunft erstrecken. Insofern der Gedanke der Hütte sich auf die Zeit bezog, als der Apostel die Stelle anführte (und er gebrauchte sie, um damit eine gegenwärtige Frage aufzustellen), muß er sich zuerst auf das Sammeln der Teile, Stücke oder Aberteile (Jesaja 1, 9; 11, 11 usw. usw.) aus dem fleischlichen Israel bezogen haben, die würdig waren, Glieder in dem geistlichen Israel zu werden. Wenn der Text auf die Erntezeit des Evangelium-Zeitalters angewandt wird, würde er sich auf die Wiederherstellung der Millenniums- oder Messianischen Hoffnungen bei den geistlichen Israeliten beziehen, den anspornenden und antregenden Gedanken, daß der Herr da ist, und daß es nur eine Frage kurzer Zeit ist, bis die Erkenntnis des Herrn allgemein werden wird. Die materielle Phase dieser Messianischen Hoffnung hat auch das fleischliche Israel mit neuer Erwartung und neuem Mut belebt, wie dies in einem anderen Witz, in der Vision Hagejels von den verdorrten Weiden, gezeigt wird.

Aber die wahre und volle Anwendung der Prophezeiung ist die, welche nur für die glorreiche Herrschaft des Messias geeignet ist. Wenn die Hütte Davids völlig aufgerichtet ist, wird es bedeuten, daß die Herrschaft über die Angelegenheiten der Erde zum Segen der Erde gehandhabt wird, wie geschrieben steht: „Und ein Thron wird durch Hüte aufgerichtet werden; und auf ihm wird im Zeite [der Hütte] Davids einer sitzen in Wahrheit, der da richtet und nach Recht trachtet und der Gerechtigkeit kundig ist.“ — Jesaja 16, 5.

Mit anderen Worten, die gegenwärtigen und vergangenen Jahrhunderte dieses Zeitalters sind zum Herausuchen und Formen verschiedener baulicher Elemente gebraucht worden, die bald bei der „Aufsicherung“ oder Verherrlichung der himmlischen Phase dieser Herrschaft und der Erbung seiner irdischen Repräsentanten gebraucht werden. Die Hütte selbst bildet die Herrschaft der Erde, die von dem Präsenztar Jehovas aufgeführt wird, denn David saß auf dem Throne Jehovas! Sie wird Hütte oder Zelt genannt, weil sie so geeignet sie auch sein wird, doch nur eine zeitweilige Einrichtung ist, an Stelle der Ausübung „früherer Herrschaft“ (Witche 4, 8) „über alles Getier, das sich auf der Erde regt“ (1. Mose 1, 28), von solchen, die sich auf einer höheren Stufe befinden, jedoch nur so lange, bis der Mensch zu dem Punkte zurückgebracht sein wird, wo ihm selbst jene Herrschaft wieder anvertraut werden kann.

Die Hütte Davids“ ist eine klare Rückbezugnahme auf die Hütte, die David baute, und in die er die Lade Gottes stellte. (1. Chronika 15, 16.) Der Tag der Einsetzung der Lade in diese Hütte war einer der größten Tage in der Geschichte Davids; und so viele Einzelheiten werden über die Ordnung des Umzuges gegeben, so viele Psalmen wurden zum Gebrauch bei jener Gelegenheit geschrieben, daß augenscheinlich beabsichtigt war, durch den ganzen Vorgang etwas darzustellen. Allem Anschein nach war an der Hütte selbst, die David baute, nichts geändert. Sie muß in allen wesentlichen Einzelheiten der in der Wüste gebauten entsprochen haben, die nach himmlischem Muster, das Moses auf dem Berge gezeigt wurde, gebaut war. Wäre irgend etwas Außergewöhnliches an ihr gewesen, würde es sicherlich erwähnt worden sein. Die Lade, die in diese Hütte hineingesetzt wurde, war die ursprünglich in der Wüste gebaute. Das Bemerkenswerteste muß daher die Einsetzung der Lade unter besonderen Umständen und Bedingungen gewesen sein, was von den heiligen Geschichtsschreibern beschrieben wird.

Vielerlei Wechsel hatte die Lade erlebt. Nach dem Eintritt der Kinder Israel in das Land Kanaan befand sie sich

scheinbar in der ursprünglichen Stiftshütte oder dem Zelte zu Silo, denn wir lesen, daß „das Haus Gottes in Silo“ war. (Richter 18, 31.) Nach Hunderten von Jahren wurde die Lade unbefonnenerweise von den Israeliten mit in die Schlacht genommen und als Beute von den Philistern gewonnen. In sieben Monaten waren die Philister froh, sie wieder los zu werden, und die Lade wurde in romantischer Weise nach Beth-Semes gebracht. Durch einen Mangel an Euererbietung und ein großes Maß von Neugierde gerieten die Beth-Semiter in erste Bedrängnis durch die Gegenwart der Lade in ihren fruchtbaren Niederungen. Anstatt ihr Mißgeschick sich selbst zu tadeln, scheinen sie gedacht zu haben, daß die Bedrängnis vielleicht der Tatsache zuzuschreiben sei, daß die Lade sich in der Ebene befand, und daß sie in hohe Lage gebracht werden sollte; und sie brachten sie auf den Gibeah oder Hügel zu Kirjath-Jearim in der Nähe. Ein Rechtsstreit der Kirjath-Jearimier führte zu der Überführung der Lade in das Haus Abinadabs, der auf einer benachteiligten Anhöhe in der Nähe von Kirjath-Jearim wohnte. Es wird uns gesagt, daß die heilige Lade mit ihrem Gnadenbedeckel zwanzig Jahre dort blieb. Ungefähr zweiundsechzig Jahre verfloßen vom Ende jener zwanzig Jahre bis zu der Zeit, da David sie endlich in Jerusalem einsetzte, aber die Annahme ist, daß sie so, ar nach dem Tode Abinadabs in seinem Hause verblieb, denn sie war noch dort, als David das erste Mal ausging, um sie zu holen. — 1. Chronika 13, 7.

Die lange Trennung von ihrer richtigen Hütte und der Ordnung der Dienste in Verbindung mit jenem göttlich bestimmten Aufenthaltsort hatte zu Nachlässigkeit oder Unwissenheit über die Methode der Behandlung der Lade geführt. Selbst David irrte, indem er sie auf einen Karren stellte (agalah, Karre, Wagen oder Fuhrwagen; nicht rekeb, das für Wagen [Triumphwagen] gebraucht wird), wie es die Philister getan hatten, anstatt sie von den Rehathitern tragen zu lassen, wie Gott dem Moses anbefohlen hatte. Der Tod Uffas brachte den schon geplanten Umzug zum Stehen, und die Lade wurde beiseite und in das Haus Obed-Edoms gebracht, eines Leviten aus der Familie Rehath. Nach drei Monaten des Wartens und Betrachtens und des Suchens im göttlichen Gesetze bestimmte David, das schon begonnene Vorhaben fortzusetzen, das nun aber mit mehr Übereinstimmung mit den göttlichen Vorschriften hinausgeführt werden sollte.

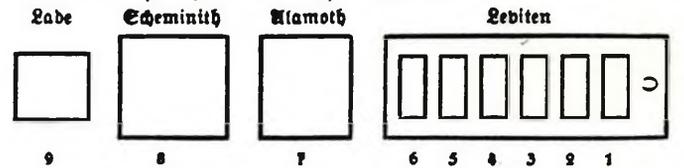
**Israels heilige Lade.**

Es sei daran erinnert, daß die Lade selbst den Mittelpunkt der Mosaikischen Zeremonien und der Verfassung im allgemeinen bildete. Sie war das heiligste Ding in der Mitte Israels. Sie war ein mächtig großer, rechteckiger Kasten, mit einem goldenen Dedel bedeckt, von dem ein Teil des Materials zu Figuren von zwei Cherubim mit ausgebreiteten Flügeln und nach innen oder auf den Dedel oder Gnadenstuhl gewandten Angesichtern verarbeitet war. Zwischen und über diejenen Cherubim war die besondere Gegenwart Jehovas unter seinem Volke. Dies war der Thron Gottes, des wahren Königs von Israel (1. Chronika 16, 6), während die Lade selbst mehr die Basis oder Grundlage seines Thrones darstellte, die in der Tat Gerechtigkeit und Gericht ist. (Psaln 89, 14; 97, 2.) Sogar die Heiden betrachteten die Lade, als ob sie in besonderer Weise Jehova darstellte, denn als die Philister hörten, daß die Lade in das Lager der Israeliten gekommen sei, „fürchteten sich die Philister, denn sie sprachen: Gott ist ins Lager gekommen!“ (1. Samuel 4, 7.) Die Lade war daher die Verkörperung der Oberherrschaft Jehovas in Israel und indirekt der Oberherrschaft Israels unter den Nationen. In Harmonie mit diesem Gedanken finden wir, daß die ursprüngliche Lade beim Sturz und der Eroberung Jerusalems — beim Sturze Zebedias und dem Beginn der Zeiten der Nationen — verschwand.

Moses wurde unterwiesen, in die Lade die heiligen Geseßetafeln zu legen (2. Mose 25, 16, 21), von denen als von dem Zeugnis gesprochen wird. Der Bericht in 1. Könige 8, 9 informiert uns, daß zur Zeit Salomos „nichts in der Lade war als nur die beiden steinernen Tafeln, welche Moses

am Horeb hineinlegte“; Hebräer 9, 4 gibt uns den klaren Gedanken, daß die Lade auch der Aufbewahrungsort für den „Krug mit Manna“ und des „Stabes Aarons, welcher sproßte“, war — diese waren scheinbar während der Periode der Richter verloren gegangen, möglicherweise während der Wanderung der Lade in Palästina. Augenscheinlich war beabsichtigt, daß die Geseßetafeln die hervorragenden Züge solcher Aktionen darstellen sollten, die mit dem Inhalt der Lade verknüpft waren. Es ist bemerkenswert, daß, während die Prophezeiung in Amos besondere Betonung auf die Hütte legt, der historische Bericht in 1. Chronika das meiste Gewicht auf die Lade legt. Die Einsetzung der Lade ist der krönende Zug der Einweihung der Stiftshütte, ohne welche die Stiftshütte keine Stiftshütte sein würde.

Der Bericht in 1. Chronika 15 gibt uns die Ordnung des Zuges an, die bei dem Zurücklegen der acht oder neun Meilen bis Jerusalem beobachtet wurde.



Zuerst ging David und tanzte, bekleidet mit einem besonderen leinenen Gewande und einem leinenen Ephod oder Überrock. Danach kamen sechs Gruppen von Gliedern des Hauses Levi von den Familien Rehath, Merari, Gersom, Gijophon, Hebron und Ussiel. Da „ganz Israel“ zu dieser festlichen Gelegenheit versammelt wurde (1. Chronika 15, 3), und da diese Gruppe von sechs Unterabteilungen aus herausgesuchten oder repräsentierenden Männern bestand, so scheint es vernünftig, zu schließen, daß diese sechs Abteilungen von Leviten für die zwölf Stämme Israels standen. Wir haben einen ähnlichen Fall für den Gedanken, daß sechs Gruppen in dem Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus zwölf Stämme darstellen mögen. Da stellte der reiche Mann Juda und Benjamin dar, während die anderen zehn Stämme in den fünf „Brüdern“ der leidenden und bedrängten königlichen zwei Stämme dargestellt waren. Wiederum, als unser Herr seine zwölf Apostel aussandte zu den „verlorenen Schafen von [ganzen] Hause Israel“, sandte er sie in sechs Gruppen zu je zwei.

Auf die Leviten folgte der Amoth oder Frauenchor, auf diesen wiederum folgte der Scheminitz, die achte Abteilung in dem Zuge (Scheminitz bedeutet achtern), aber die dritte Hauptgruppe, und dann kam die Lade selbst, begleitet von ihren Torhütern und Trompetern.

David, wissen wir, stellte den verherrlichten Jesus dar, den großen Messias, ihn, der „Davids Sohn und Davids Herr ist“, der auf dem Throne Davids sitzen soll. (Jesaja 9, 7.) Die zwölf Stämme mögen wohl die zwölf gegenbildlichen Stämme des geistlichen Israels darstellen unter der Führerschaft in allen Dingen des zukünftigen Königs Israels. Dann kommen die Jungfrauen der Großen Schar-Klasse, welche nachfolgen. Die nächsten in der Ordnung der Auferstehung sind die Alttestamentlichen Überwinder. Und wenn dann die ganzen Werkzeuge des Königreiches Christi vorhanden sind und zusammenwirken, wird die Herrschaft selbst sich geltend machen oder praktisch ausgeübt werden.

**Psalmen, unter denen die Lade heimbegleitet wurde.**

Bei einer Prüfung finden wir, daß es verschiedene Psalmen gab, die tiefer erhabenen und freudigen Gelegenheit gewidmet waren. Einige von ihnen wurden augenscheinlich gemeinschaftlich gesungen, einige wurden von besonderen Gruppen gesungen, und einige wurden gesungen, nachdem die Lade tatsächlich in ihren heiligen Kästen gestellt war. Psalm 87 und 132 wurden augenscheinlich von der ersten dieser Abteilungen gesungen; und da es sechs Unterabteilungen in jeder Gruppe gab, so gibt es zu Psalm 87 sechs Unterabteilungen. Mullingers Übersetzung bringt diese Tatsache ein wenig klarer zum Ausdruck als die gewöhnliche Übersetzung:

- I 1. Seine Gründung auf den heiligen Bergen liebt Jehova.  
 2. [Er liebt] die Tore Zions mehr als alle Wohnungen Jakobs.  
 II 3. Herrliches wird von dir geredet, o du Stadt Gottes. Selah [d. h. da dies so ist, brächte wohl, was folgt]:  
 III 4. Erwähnen will ich Ägyptens und Babels bei denen, die mich kennen: Siebel Philistea und Tyrus samt Äthiopien [sagen]: dieser ist dabeist geboren.  
 IV 5. Aber von Zion wird gesagt werden: Geschlecht auf Geschlecht wurde darin geboren; und der Höchste selbst wird es besetzen.  
 V 6. Jehova wird berichten, wenn er die Nationen verzeichnet: dieser ist dabeist geboren. Selah:  
 VI 7. Sowohl die, welche singen, als die, welche tanzen [werden von Zion sagen]: „Alle meine Nachkommen werden in dir sein [O du Stadt Gottes].“

In diesem Psalm werden die früheren Wohnungen (Vorbilder) der Lade unter dem jüdischen Volke in starkem Gegensatz zu der Wohnung gebracht, zu der sie sich damals auf dem Wege beband, nach Zion. Sie sollte jetzt da eingesetzt werden, wo sie den farbenreichsten Teil des Bildes ausfüllen würde, das nach allem nur eine panoramaartige Darstellung von Dingen war, verbunden mit der Einsetzung des Willens Gottes als des heiligsten und wichtigsten Faktors bei der Herrschaft der Erde.

Es war der Brauch, und es ist noch Brauch bei den Nationen, mit Stolz auf ihre ausgezeichneten Söhne hinzuweisen. Aber Zion wird die Mutter von Tausenden von Millionen sein, und jeder wird ausgezeichnet sein, jeder wird zu der vollen Wiederherstellung gebracht sein, wo er ein wunderbares Bild seines Schöpfers sein wird. Irdische Prahlerei irdischen Ursprungs wird in nichts verblasen, und jeder, der ewiges Leben empfängt, wird in Wahrheit stolz sein, daß er seine Quelle des Lebens, seinen Lebengeber, erkennt.

Der Alamothe oder Frauenchor sang an jenem wichtigen Tage den fünfundvierzigsten Psalm, den Jungfrauen-Psalme. Wahrscheinlich hatten jene hebräischen Mädchen, welche sangen, ihren edlen König im Sinn, der schöner und liebreicher war, als die meisten der Menschenöhne, und überdies einer, der auf die Probleme und Sorgen des Volkes eingehen konnte, anfangend beim Straßenräuber bis zu den Gliedern der bedrängten Familie des früheren Königs. Sie konnten wohl von David singen, denn er war der glücklichste und tätigste König in jenem harmonischen Zuge. Aber der Wahre, von dem sie sangen, war der ihnen Unbekannte, Schöne, Liebreichere, Gerechtere, mehr Siegreiche, mehr Königliche als selbst David, der König.

Da der Frauenchor die siebente Abteilung in dem Zuge war, so finden wir sieben Abteilungen in dem 45. Psalm. Dr. Youngs Übersetzung lautet wie folgt (die Unter-Abteilungen sind hinzugefügt):

### Ein Lied der Liebe.

#### I. Seine Schönheit.

„Mein Herz hat etwas Wutes abgefaßt,  
 Ich sage meine Werke einem Könige,  
 Meine Junge ist die Feder eines schnellsten Schreibers.  
 Du bist schöner gewesen als die Söhne der Menschen,  
 Goldseligkeit ist über deine Rippen ausgegossen gewesen,  
 Darum hat Gott dich gesegnet ewiglich.“

#### II. Sein Sieg.

„Gürte dein Schwert um die Hüfte, o Held,  
 Deine Pracht und deine Majestät!  
 Und in deiner Majestät habe Gelingen! Ziehe hin!  
 Um der Wahrheit, Sanftmut und Gerechtigkeit willen,  
 Und deine Rechte zeigt dir furchtbare Dinge.  
 Deine Pfeile sind scharf, — Völker fallen unter dir —  
 Im Herzen der Feinde des Königs.“

#### III. Sein Recht zu herrschen.

„Dein Thron, o Gott, ist ewalder = dauernd und ewig,  
 Ein Szepter der Aufrichtigkeit  
 Ist das Szepter deines Königreiches.  
 Gerechtigkeit hast du geliebt und Gesetzlosigkeit gehaßt,  
 Darum hat Gott, dein Gott, dich gesalbt“

Mit Öl der Freude über deine Genossen.  
 Myrrhen und Aloe, Kassia alle deine Kleider,  
 Aus Palästen von Eisenstein  
 Hat Saitenspiel dich erfreut.

#### IV. Seine Braut.

„Königsräucher sind unter deinen Herrlichen,  
 Eine Königin hat zu deiner Rechten gestanden,  
 In reinem Golde von Ophir.  
 Höre, o Tochter, und siehe, neige dein Ohr,  
 Und vergiß deines Volkes und deines Vaters Hauses,  
 Und der König begehrt deine Schönheit,  
 Denn er ist dein Herr — huldige ihm,  
 Und die Tochter Tyrus, die Mädchen des Volkes,  
 Suchen dein Angesicht mit einem Geschenk.  
 Ganz herrlich ist des Königs Tochter drinnen,  
 Von Goldwirklerei ist ihr Gewand,  
 In buntemwirkten Kleidern wird sie zum Könige geführt.“

#### V. Ihre Gefährtinnen.

„Jungfrauen — hinter ihr — ihre Gefährtinnen,  
 Werden zu dir gebracht.  
 Sie werden geführt unter Freude und Jubel,  
 Sie kommen in den Palast des Königs.“

#### VI. Ihre Kinder.

„Anstatt deiner Väter sind deine Söhne,  
 Zu Fürsten hast du sie bestimmt auf der ganzen Erde.“

#### VII. Ihr Ruhm.

„Ich will deinen Namen erwähnen unter allen Geschlechtern;  
 Darum preisen dich die Völker  
 Immer und ewiglich!“

Dies sind dieselben Geschlechter, auf die im siebenundachtzigsten Psalm Bezug genommen wird — „Geschlecht auf Geschlecht wurde in ihr geboren“.

Für den Scheminit, die achte Abteilung, den Männerchor, waren bei dieser Gelegenheit wenigstens zwei Psalmen bestimmt. Wir wissen dies ebenso, wie wir wissen, daß der 45. Psalm für Alamothe bestimmt war; die Psalmen selbst tragen die Überschriften, die ihren ursprünglichen Gebrauch bestimmen. Wie zuvor bemerkt, sind die Überschriften in der gewöhnlichen Übersetzung und den meisten anderen Übersetzungen irrtümlicherweise so gestellt, daß sie einen Teil der folgenden Lieder bilden. Zum Beispiel, über Psalm 46 finden wir jetzt in Youngs Übersetzung die Aufschrift „Für die Jungfrauen“, obgleich Psalm 46 offenbar nicht der Jungfrauen-Psalme ist. Sie gehört zu Psalm 45.

Wir kehren zu den zwei Psalmen 5 und 11 zurück, die dem Scheminit zugeschrieben wurden, natürlicherweise erwartend, einen Hinweis auf das große Ereignis zu finden. Wir finden solchen Hinweis sowohl in dem Aufbau als in den Worten. Der Aufbau beider Psalmen zeigt besonders den Kontrast zwischen gerechten Anbetern Jehovas und Gesetzlosen. Sehr passend sind sie für jene edlen Selben des Glaubens, die so vieles erduldeten und so wenig verstanden.

### Psalm 5.

- I. Verse 1—3. Gebet zu Jehova.  
 II 4. Grund („Denn“): Charakter Jehovas.  
 III 5. 6. Die Gesetzlosen und ihre Gesetzlosigkeit.  
 IV 7. Die gerechten Anbeter im Gegensatz dazu — „Aber“.  
 V 8. Gebet zu Jehova.  
 VI 9. Grund („Denn“): Charakter der Gesetzlosen.  
 VII 10. Die Gesetzlosen und ihre Vernichtung.  
 VIII 11. 12. Die gerechten Anbeter im Gegensatz dazu — „Aber“.

### Psalm 11.

- I. 1. Vertrauen in Jehova, den Verteidiger der Gerechten.  
 II 2. Die Gesetzlosen. Ihre offenbare Gewalttätigkeit.  
 III 3. Die Gerechten verjucht.  
 IV 4. Jehovas Thron im Himmel.  
 V 4. Jehovas Augen auf der Erde.  
 VI 5. Die Gerechten verjucht.  
 VII 5. 6. Die Gesetzlosen. Ihre Gewalttätigkeit gerächt.  
 VIII 7. Vertrauen in Jehova, der die Gerechten liebt.

### Der Auferstehungs-Zug.

So nahm jener große Zug keinen Weg über die Hügel und Täler Judäas, hinauf nach Zion, dem heiligen Berge Gottes. Und so nimmt die erhabene Absicht Jehovas in bezug auf die Aufrichtung seines Königreiches unter den Menschen ihren Weg auf und nieder. Der Erste in dem großen Auferstehungs-Zuge ist unser Herr Jesus, von dem es „nicht möglich war, daß er vom Tode behalten wurde.“ (Apo. 2, 24) Seit seinem zweiten Advent und mit dem Beginn der ersten Auferstehung hat er, als Davids Herr, begonnen, eine Menge solcher im Tode Gefangener herauszuführen. Die Ersten derselben sind die Glieder seines Leibes, die zwölf mal zwölf Tausend, die mit ihm auf dem Berge Zion stehen sollen. Wie geschrieben steht: „Deine Liden werden aufleben, meine [bis jetzt gewesenen] Leiden wieder erstehen.“ — Jesaja 26, 19.

Wenn alle Glieder des Leibes Christi jenseits des Vorhangs gegangen sein werden, wird zunächst in der Auferstehungsordnung die Große Schar folgen, die aus großer Drangsal kommt, ihre Kleider gewaschen und weiß gemacht hat durch das Blut des Lammes. (Offenbarung 7, 14.) Dann werden die Alttestamentlichen Überwinder kommen, die sichtbare und wirkende Klasse des Königreiches auf Erden. Wenn alle diese Werkzeuge des Königreiches bereit sind, wird die gegenbildliche Lade, Gottes Wille, wie er in seinem Geleß ausgedrückt ist, als der alleinige Gebieter und als der absolute

Herrscher bei der Beherrschung der Erde eingesetzt werden. Das wird durch Jehovas weisen, liebenden, geehrten und damit b trauten Sohn ausgedrückt werden, denn er ist würdig, da er sich selbst gegeben hat zum Lösegeld für alle.

Es wird bemerkt werden, daß genau dieselbe Ordnung der Ereignisse, wie sie in 1. Chronika 15, 16 beschrieben wird, im fünfundvierzigsten Psalm beobachtet wird, der in seinem Aufbau in verborgener Weise den Zug enthält, der die Lade hinaufbringt.

Als die Lade schließlich in der Stiftshütte eingesetzt war, wurde augencheinlich Psalm 68 zu einem Gedächtnis daran gesungen, als Hinzufügung zu dem Gesang, der in 1. Chronika 16 berichtet wird. Psalm 68 beginnt mit der Mojaischen Formel für das Aufbrechen vom Lager. Wo es, sich an die Lade wendend, sagte gewöhnlich: „Siehe auf, Jehova, daß deine Feinde sich zerstreuen, und deine Fasser vor dir fliehen!“ — 4. Mose 10, 35.

Die Segnungen für die Menschheit, als auch für die Hütte Davids, sind mit dem Berge Zion verbunden, und nicht mit dem Berge Morija: „Von Zion wird das Geleß ausgehen, und das Wort Jehovas von Jerusalem.“ (Jesaja 2, 3.) Dann „wird die Hütte Gottes bei den Menschen sein! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott.“ — Offenbarung 21, 3; 2. Mose 26, 8. W. T. vom 15. September 1920.

## Jesus speist die Menge.

„Sie haben nicht nötig wegzugehen; geht ihr ihnen zu essen.“ — Matthäus 14, 16.

So wie eine auffallende Ähnlichkeit zwischen Johannes dem Täufer und Elia, seinem Vorbilde, besteht, so besteht auch eine starke Ähnlichkeit zwischen den Erfahrungen des Johannes und denjenigen der gläubentreuen Kirche — des größeren Gegenbildes Elias'. Während Elia vor Abob floh, war Ziebel seine wahre Verfolgerin, die nach seinem Leben trachtete. So wurde Johannes der Täufer von Herodes verhaftet und schließlich hingerichtet, aber Herodias, des Herodes Weib, war seine wahre Verfolgerin. So hat ähnlicher Weise der größere Elia, der gläubentreue Leib Christi im Jenseits, gelitten und wird ferner leiden durch die Hände der Zivilmacht, aber der wahre Verfolger, der hinter der Zivilmacht stand, ist die gegenbildliche Ziebel gewesen, die in Offenbarung 2, 20 erwähnt wird — die gegenbildliche Herodias — die nominelle Kirche, die sich in ehebrecherischer Weise mit den Königreichen dieser Welt verbunden hat, während sie nominell Christo anverlobt ist. Alle Bibelforscher werden die verschiedenen Bilder dieser Abtrünnigkeit in der Offenbarung erkennen, ob sie die Ähnlichkeit genau verstehen oder nicht.

Die Stellung des Johannes wird in der Zukunft nicht die eines Gliedes der Braut-Klasse sein, der Klasse des himmlischen Königreiches, sondern mit Abraham, Isaak und Jakob und allen Propheten, unter denen er einer der Größten war, wird er das Vorrecht haben, als ein Glied der irdischen Phase des Königreiches an demselben Anteil zu haben und einer der „Fürsten im ganzen Lande“ zu sein. (Psalm 45, 16.) Und als ein Diener des Königreiches wird er sehr geehrt, gelehrt und gebraucht werden in jener Stellung, zu der er durch die Gnade Gottes berufen war.

### Herodias' Haß gegen Johannes.

Johannes' Aufrichtigkeit, die ihn veranlaßte, Herodes zu tadeln, daß er das Weib seines Bruders Philippus geheiratet habe, brachte ihm nicht nur den Unwillen des Herodes ein, sondern besonders den Groll des Weibes. Es würde in der Tat scheinen, daß das Weib Herodias der Antifist des ganzen Verhaltens des Herodes gegen Johannes war. Wir lesen: „Deshalb haßte ihn Herodias und wünschte, ihm sein Leben zu nehmen, aber sie konnte es nicht; denn Herodes hat e Ehrfurcht vor Johannes, da er ihn als einen aufrichtigen und heiligen Mann kannte, und er beschützte ihn. Wenn er ihn gehöhrt hatte, war er in großer Beunruhigung, und doch hörte er ihn gern.“ — Markus 6, 19-25, Weymouth, engl. Übersetzung.

Herodias blidte daher nach einer Gelegenheit aus, die Sympathie und Furcht des Herodes zu überwinden und den Tod des Johannes herbeizuführen, der jetzt auf ihr Ertrinken schon über ein Jahr im Gefängnis lag. Ihre Gelegenheit kam, als bei einem Geburtstagsfestmahl Herodes, umgeben von seinen „Obersten und Bornehmten“, und durch den Tanz der Salome (der Tochter der Herodias) entzückt, jenem Mädchen versprach, ihr zu geben, was immer sie bitten würde, sogar bis zur Hälfte seines Königreiches. Die Gefloßigkeit und überaus große Bosheit des Herzens ihrer Mutter gegen Johannes, die nur aus seinem Tadel ihres böien Wandels entsprungen war, wird dadurch völlig gezeigt, daß auf ihr Verlangen die Tochter den Tod des Johannes vorzog, sogar vor der Hälfte des Königreiches des Herodes.

Nebenbei zeigt diese Erzählung auch, einen wie großen Einfluß ein böie geünntes Weib ausüben kann. Herodes war in einem solchen Maße unter ihrem Einfluß, daß er sein gesetzmäßiges Weib verließ, um diesem gefloßenen Weibe Platz zu machen; ihre Tochter war unter ihrem Einfluß, so daß sie gewillt war, auf die Hälfte eines Königreiches zu verzichten, um den böien Wunsch ihrer Mutter zu erfüllen. Eine uns hier gegebene Lektion ist die, daß, während Frauen natürlicher Weise gefühlvoller sind als Männer und unter günstigen Umständen von guten Gefühlen beherrscht werden, sie doch, wenn sie böie geünnt und lasterhaft werden, in entsprechender Weise geniert sind, sogar zu größeren Extremen der Gefloßigkeit zu gehen als ihre Brüder. Es ist von absoluter Wichtigkeit für Männer, daß sie nicht nur vom böien Geiste der Selbstsucht und Sünde entleert, sondern daß sie mit dem Geiste Christi, dem Heiligen Geiste, erfüllt sein sollten; dies alles ist, wenn irgendein Unterschied besteht, für Frauen mit ihrer gefühlvolleren Natur — entweder für Gut oder Böie — noch wichtiger.

### Jesus und die Menge.

Als Jesus vom Tode Johannes' des Täufers hörte, fuhr er über den Galiläischen See, aus dem Bereich des Herodes hinaus. Möglicherweise war sein Gedanke, daß sein Dienst noch nicht abgeschlossen war, und daß Herodes, der Johannes gegenüber solche Kühnheit an den Tag gelegt hatte, suchen könnte, ihn an seiner Arbeit und der Vollendung seines Dienstes zu hindern. Oder möglicherweise fürchtete er, daß ein rebellischer Geist unter dem Volke sich erheben könnte, und

seine Lehren würden einen solchen zu nähren scheinen. Eine Andeutung dieser Art wird in der Tatsache gegeben, daß das Volk nach jenem Wunder versuchte, Jesus zum Könige zu machen. So etwas zu unterstützen würde geheißt haben, daß er sich im Gegensatz zu dem befand, was er als göttliche Anordnung betrachtete.

Mögllicherweise suchte Jesus, wie einige der Episteln anzudeuten scheinen, mit seinen Aposteln die Zurückgezogenheit, um mit ihnen den Charakter des Werkes, das er tat, zu betrachten. Ein Beweis seiner wachsenden Volkstätigkeit zu dieser Zeit wird in der Tatsache gegeben, daß eine so große Volksmenge viele Meilen zu Fuß am Ufer des Sees entlang ging, um bei ihm zu sein und seine kostbaren Worte des Lebens zu hören — Gleichnisse usw. über das Königreich, welches aufzurichten er beabsichtigte, und an dem alle seine Apostel und alle seine Gereuen Anteil haben sollten.

Als Jesus die Menge sah, wurde sein Herz mit Mitleid erfüllt, und er konnte sich der Bewegung über sie nicht enthalten. Er mußte die Werke Gottes wirken zu gelegener und ungelegener Zeit, soweit es seine Barmherzigkeit betraf, mußte er sein Leben allmählich, Stunde für Stunde, wiederlegen. Wir lesen, daß er „innerlich beveget wurde über die Menge“, denn sie waren wie Schafe ohne einen Hirten. Sie hatten einen Hunger des Herzens, obwohl sie nicht wußten, was es eigentlich war; doch sie sehnten sich nach höheren, edleren Zuständen, als die waren, welche sie umgaben, und dieser große Lehrer schied Worte zu haben, wie sie in anderer für sie zu haben schien, Worte der Hoffnung, der Vergebung mit Gott, der göttlichen Vorliebe und Fürsorge. Diejenigen, welche auf Moses' Stuhl saßen (die Schriftgelehrten und Pharisäer — Matthäus 23, 2) waren so mit falschen Aufstellungen über ihre rechte Stellung zu Gott erfüllt, so mißriet, daß sie sich nur allein zusammentaten, um sich der göttlichen Verheißungen zu erwehren und sie sich selbst anzueignen, und die übrigen ihrer Nation als Hölzer und Sünder sich selbst zu überlassen, indem sie sie als zu wenig gottesfürchtig betrachteten, um die göttliche Gnade oder irgendeinen Teil oder Anteil an den Vorrechten des Königreiches zu besitzen. Jesus jedoch, der an diesen Selbstgerechten vorüberging, die ihn als den einzigen Weg des Zugangs zu Gott verwarfen, zeigte seine besondere Kunst den demütigen Armen, die seine Barmherzigkeit freudig annahmen und sich wunderten „über die Worte der Gnade, die aus seinem Munde hervorgingen“. Worte, die ihnen sagten, daß Gott die Unvollkommenen und Schwachen nicht verachtet, wenn sie aufrichtig und ihm geweiht sind.

#### Was sollen diese essen?

Nach drei Uhr nachmittags, am frühen Abend, war es, als die Jünger die Andeutung machten, daß es Zeit sei, die Menge zu entlassen, damit sie sich Nahrung und Unterkunft in den umliegenden Dörfern suchen möchte. Johannes und Markus berichten ein Zwischengespräch über diesen Gegenstand zwischen Jesus und Philippus, dessen Heim in der angrenzenden Stadt Bethsaida war, auf Grund dessen er mit der Menge und ihren Quellen bekannt war. Jesus fragte Philippus: „Woher sollen wir Brode kaufen, auf daß diese essen?“ Philippus antwortete, daß es für zweihundert Denare Brod erforderlich würde, um jedem etwas zu geben. Dies würde nach unserer gegenwärtigen Berechnung ungefähr für 60000 Mark Brod berechnen. Alle Apostel schienen dann darin übereinzustimmen, daß die Menge fortgelassen werden sollte, damit sie sich mit Nahrung und Obdach versorgen möchte — obwohl es eine bekannte Tatsache ist, daß die Völker der Levante sich nicht viel Mühe mit ihren Unterkünften machen. Sie übernachten beirahe überall, und indem sie sich in ihre Mäntel wickeln, legen sie sich auf die Felder oder an die Landstraßen, um zu schlafen — überall, wo man annimmt, daß es nicht gefährlich ist.

Dann sagte Jesus zu seinen Jüngern: „Gebet ihr ihnen zu essen.“ Markus sagt, daß sie antworteten: „Sollen wir hingehen und für zweihundert Denare Brod kaufen und ihnen zu essen geben?“ Jesus fragte: „Wie viele Brode habt ihr? gehet hin und sehet.“ Der Apostel Andreas lehrte mit den

Worten zurück, daß ein Knabe aus der Menge fünf Brode und zwei kleine Fische habe, die er zu ihrer Verfüzung gestellt habe. Jesus nahm das Angebot an und befahl, daß die Menge sich in Gruppen lagern solle. Es wird angenommen, daß sie sich selbst zu Gruppen von fünfzig zusammenschlossen, und daß hundert Gruppen entstanden, die zusammen fünftausend ausmachten. Augenscheinlich nahmen sie die Gufeisenform ein nach der Gestalt eines römischen geborenen Tisches; die Jünger, die sie bedienten, gingen an der offenen Seite hinein und waren so imstande, die ganze Menge zu erreichen. Wir werden nicht unterrichtet, wie die fünf Weizenbrode und zwei kleinen Fische so vermehrt wurden, daß sie für die fünftausend Menschen ausreichten mit einem Überreiß von zwölf vollen Körben. Es ist gut möglich, daß die Vermehrung geschah, als die Brode von den Händen des Herrn gebrochen wurden, obgleich es auch möglich ist, daß sie sich fortgesetzt in den Händen der Apostel vermehrten, als sie die Speise an das Volk austeilten.

Wenn uns solch eine Geschichte über eine gewöhnliche Person erzählt würde, könnten wir sie nicht glauben. Dies zu glauben, würde in der Tat nicht nur Glaube sondern Leichtgläubigkeit unsererseits sein. So verhält es sich mit denjenigen, welche den himmlischen Ursprung unseres Herrn Jesus leugnen: sie glauben nicht, daß er solche Werke tun konnte oder tat, wie sie uns in der Schrift berichtet werden. Nach können wir den Gegenstand von ihrem Standpunkte aus verstehen. Weil wir glauben, daß Jesus der eingeborene Sohn vom Vater war, der in die Welt kam, um unser Erlöser zu werden, weiß wir glauben, daß der Vater den göttlichen Geist oder die göttliche Macht auf ihn ausgegossen, glauben wir auch, daß er Macht hatte den Sturm zu stillen, oder durch sein Segnen die Speise zu vermehren.

#### Gottähnliche Sparsamkeit wünschenswert.

Die ganze Lektion wurde durch des Herrn Anweisung verstärkt, daß die Jünger die übrig gebliebenen Brocken aufsammlen; und nebenbei wurde eine andere Lektion gegeben, nämlich daß, wie groß und reichbegabt Gottes Vorkehrungen auch für die Menschen sind, dennoch keine von ihnen verschwendet werden soll.

Wir können sicher sein, daß in diesem wie in den anderen Wundern unser Herr beabsichtigte, einige wichtige Lektionen des Glaubens in der Praxis einzuschärfen, nicht so sehr der Allgemeinheit, als besonders seinen Nachfolgern, seinen Jüngern. Wir können daher auch annehmen, daß er einen zweifachen Zweck damit verfolgte, daß er die Jünger im Schiff fortsandte, während er zurückblieb und die Menge entließ, indem er ihnen sagte, daß seine Ansprachen und Wunder zu Ende seien. Einer dieser Zwecke war zweifellos, ungestörte Gemeinschaft und Vereinigung mit dem Vater auf dem Berge zu haben, abseits von der Menge, abseits sogar von seinen geliebten zwölf Aposteln. Es gibt Zeiten, wo wir gern unsere Herzen und Stimmen zum Throne der himmlischen Gnade emporheben und in größerer Anzahl, als des Herrn Volk, Gemeinschaft und Vereinigung mit ihm pflegen, und es gibt wiederum andere Zeiten, wo es uns scheint, als ob wir individuelle, persönliche, private Gemeinschaft mit Gott brauchen, so wie es unserem Herrn bei dieser Gelegenheit als ersichtlich erdient.

Unseres Herrn zweite Absicht war zweifellos, seinen Jüngern Gehörigkeit zu geben, über das Wunder nachzudenken und es in seiner Abwesenheit durchzusprechen. Sie würden so freier einer mit dem anderen reden können und mehr Segen erlangen, als wenn er bei ihnen gewesen wäre, da sie sich in seiner Gegenwart eine gewisse Zurückhaltung auferlegt haben würden. Der Herr wünschte, daß diese große Lektion einen völligen Eindruck auf ihre Sinne machen möchte; es würde für sie in späteren Jahren hilfreich sein, sich daran zu erinnern, wie er die Macht hatte, ihre zeitliche Nahrung ohne menschliche Dazwischenkunft und unabhängig von menschlichen Umständen zu vermehren. Es würde dies für sie auch eine Lektion in bezug auf die geistige Nahrung sein, dahingehend, daß sie nicht den Tag kleiner Dinge verachten sollten; und wenn sie von ihm gesandt würden, dem Volke das Brod des

Lebens zu brechen, sollten sie nicht furchtsam sein oder sich durch ungeeignete vorherrschende Umstände hindern lassen, sondern volles Vertrauen zu ihm haben, weil er die Macht hat, alle Angelegenheiten des Lebens zu überwalten, damit alle seine gnadenreichen Absichten hinausgeführt werden möchten.

„Gebt ihr ihnen zu essen.“

In dieser Sache liegt auch eine Lektion für uns heute, so wie es für die Kirche während dieses ganzen Zeitalters eine Lektion gewesen ist. Wir mögen fühlen, daß die Menge groß ist, und daß die Mittel, die zu unserer Verfügung stehen, um die Menge mit dem Brote des Lebens zu erreichen, beschränkt sind. Wir mögen geneigt sein zu sagen: Hier haben wir dies und jenes, aber „was ist das unter so viele?“ Laßt uns auf die Worte des Herrn hören: „Gebt ihr ihnen zu essen.“ Es sollte uns genügen, zu wissen, daß jemand da ist, der nach Gerechtigkeit hungert und dürstet. „Wer ein Ohr hat, zu hören, der höre.“ Erzähle ihm die gute Botschaft, wie widerwärtig immer die Umstände sein mögen. Das wichtige Ding ist, daß hier einige sind, die nach der Wahrheit hungern, und daß, wenn wir wollen, der Herr uns im Bedienen derselben segnen will.

Möchte die Lektion tief in unsere Herzen eingedrückt sein, laßt uns mehr Vertrauen in ihn haben, der vor Jahrhunderten nicht nur für die zeitliche Nahrung Vorsorge traf, sondern der jetzt nach seiner Verheißung zum zweiten Male gekommen ist und wiederum geistige Nahrung austeilt, Speise zur rechten Zeit, neue und alte Dinge aus der Vorratskammer seines Wortes. Laßt uns geschwind sein, diese Verheißungen unseren Herzen zuzueignen, erkennend, daß wir noch hungern und dürsten nach klareren Ansichten über den göttlichen Charakter und Plan. Laßt uns schnell bereit sein, allen, die da hungern und dürsten, die geeignete Nahrung zu geben, die uns so wunderbar erfrischt und gestärkt hat. Wenn sie sie nicht empfangen, werden sie matt werden auf dem Wege, wenn sie sich nach anderem Proviant umsehen. Wir haben gerade das, was der ganze Haushalt des Glaubens braucht; ohne diese Nahrung kann er seine Stellung nicht behalten, kann er nicht vorwärtsheilen und wird er sicherlich entmutigt werden. Tausend werden fallen an unserer Seite und zehntausend an unserer Rechten ohne diese notwendige Nahrung. Laßt uns wachsam sein!

Auf dem Wasser wandelnd.

Aber ihre Helden sagt die Bibel, verschieden von jedem anderen religiösen Buche, die nackte Wahrheit. Der letzte Teil unserer heutigen Studie betont nachdrücklich die Stärke und die Schwachheit der natürlichen Veranlagung Petri. Wir erkennen den hier beschriebenen Charakter als denselben, der bei anderen Gelegenheiten an den Tag gelegt wurde — edel und mutig,

aber ziemlich vorschnell und prahlerisch. Nicht eine einzige Schwachheit irgendeines Charakters der Bibel scheint gemildert oder in der Erzählung fortgelassen worden zu sein. Es war derselbe Petrus, der, nachdem er von dem nahenden Tode Jesu gehört hatte, seinen Meister deswegen zur Rede stellte und ihm seine Art des Sprechens vorwarf und ihn versicherte, daß er nicht die Wahrheit sage, und daß der Jünger mehr wußte als sein Meister, daß der Letztere entweder unwissend war oder sogar willentlich die Zukunft falsch darstellte. Kein Wunder, daß der Meister ihn tadelte und ihn bei dieser Gelegenheit einen Widersacher nannte.

Derselbe mutige Mann zog nachher sein Schwert und schlug den Diener des Hohenpriesters zur Verteidigung seines Meisters. Doch bei alle diesem geschah es nur wenige Stunden später, daß er den Meister gänzlich unter Eiden und Flüchen verleugnete. Nichtsdestoweniger liebte ihn der Meister; bei seiner sonderbaren Kombination von Schwachheit und Stärke hatte er zugleich ein edles, treues Herz, auch wenn er prahlerisch erklärte: „Wenn alle dich verlassen, will ich dich doch nicht verlassen.“

Nachdem Jesus die Menge entlassen hatte, zog er sich auf den Berg zurück, um im Gebet zu verweilen; seine Jünger hatten sich nach seiner Anweisung auf ein Fischerboot begeben, „um an das jenseitige Ufer voranzufahren“. Der Bericht sagt, daß das Schiff sich inmitten eines ungeheuren Sees befand und von den Wogen hin und her geworfen wurde, als die Jünger den Meister auf dem Wasser wandeln und näher kommen sahen. Zuerst waren sie alle bestürzt, dann gedachten sie der Verheißung seines Wortes, und schließlich bat Petrus den Herrn um die Erlaubnis, ihm auf dem Wasser entgegenzuwandeln zu dürfen. Diese Erlaubnis wurde ihm gewährt, und wir können nicht zweifeln, daß, wenn der Apostel seinen Glauben behalten hätte, er den Herrn sicher erreicht haben würde, denn dieselbe Macht, die er in ihm selbst und in den anderen Jüngern gewirkt hatte zur Heilung von Krankheit und Austreibung von Dämonen, war absolut fähig, sein Versinken ins Wasser zu verhindern.

Aber während der Glaube Petri stärker war als derjenige der anderen, und stärker als unter Glaube heutzutage, weil er sogar versuchte, auf dem Wasser zu wandeln, war er nichtdestoweniger nicht stark genug. Als sein Auge einen Anblick der ungeheuren Wogen des Sees auffing, begann sein Glaube nachzulassen, und er begann zu sinken. Der Meister jedoch ergriß ihn und sagte: „Kleingläubiger, warum zweifelst du?“

Als die Lektion bei dieser Gelegenheit zu Ende war, legte sich der Wind. Alle Jünger aber brachten dem Herrn ihre Anbetung dar, von neuem erkennend, daß er in Wahrheit der Sohn Gottes war, daß sogar die Winde und Wogen ihm gehorchten.

W. T. vom 15. November 1920.

## Bruder Rutherford's Anordnungen und Ratsschlüsse für das Werk in Europa, speziell Deutschland und die Schweiz betreffend.

Bern, den 2. November 1920.

Im Herrn geliebte Geschwister!

Die Heilige Schrift scheint ganz klar anzudeuten, daß es zu dieser Zeit ein großes Werk zu tun gibt. Wir glauben, daß die Wacht-Turm Bibel- und Traktat-Gesellschaft einen Auftrag vom Herrn erhalten hat, dieses Werk zu unternehmen, als sein Werkzeug, um das Kommen seines Königreiches zu verkündigen, das der Welt Segen bringen soll.

Der Apostel Paulus ermahnt uns, daß alles anständig und in Ordnung geschehen möge. Was das Werk der Gesellschaft anbetrifft, bedeutet diese Ermahnung, daß es ein ordnungsgemäß arbeitendes Arrangement geben muß mit dem Zwecke, ihr Werk auf die sparsamste und wirkungsvollste Weise auszuführen.

Es ist daher als angezeigt erschienen, und im Einklang mit des Herrn Willen, das als „Deutscher Zweig“ in der Schweiz bekanntgewesene aufzuheben, und daß die Gesellschaft ein Bureau errichte, welches als „Wacht-Turm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Central-Europäisches Bureau“ bekannt gegeben und bezeichnet werde.

Ein solches Bureau ist deshalb vorgesehen, und zunächst wird es seinen Sitz in Zürich haben, wird jedoch, sobald dies geschehen kann, nach Bern verlegt werden.

Die Jurisdiktion des Bureaus für Mittel-Europa wird sich über folgende Länder Mittel-Europas erstrecken: Schweiz, Frankreich, Belgien, Holland, Österreich, Deutschland, Italien.

Dieses mitteleuropäische Bureau wird als Hauptleiter (General-Manager), einen Bruder haben, der völlig dem Herrn geweiht ist, seine ganze Zeit und alle seine Talente in den Dienst des Herrn gibt, unter der Direktion und Oberaufsicht der Watch Tower Bible and Tract Society stehend.

Dieser Hauptleiter (General-Manager) des mitteleuropäischen Bureaus wird vom Präsidenten der Watch Tower Bible and Tract Society ernannt, und die Verantwortlichkeit seines Amtes hängt vom Willen des genannten Präsidenten ab.

Ein jedes von den obengenannten Ländern wird einen örtlichen Leiter (Manager) haben, dessen Wahl vom Präsidenten der Gesellschaft entschieden wird. Dieser wird ein völlig dem Herrn geweihter Bruder sein, der in völliger Harmonie mit der Gesellscha

steht. Er wird vom Präsidenten der Gesellschaft ernannt und behält seine Stellung, solange es demselben gefällt.

Die örtlichen Leiter werden allgemeine Aufträge betreffs des Werkes der Gesellschaft durch den Hauptleiter (General-Manager) des Zentral-Europäischen Bureaus erhalten, welcher natürlich seinerseits keine Aufträge vom Präsidenten der Gesellschaft erdält.

Einer der Zwecke dieses Argumentes ist, daß alle Arbeit in Mittel-Europa einmütig, ordnungsmäßig und zum Vorteilhaftesten getan werden möchte. Jede geweihte Person versteht, daß unsere erste Pflicht und Aufgabe darin besteht, den Herrn zu verherrlichen und seinen Namen zu ehren, und zu diesem Zweck wird jeder wünschen, in Einklang mit dem Herrn zu arbeiten und die Pflichten zu erfüllen, die ihm zugewiesen sind, und nicht zu versuchen, über dieselben hinauszugehen. Gott hat die Glieder am Leibe gesetzt, wie es ihm gefällt, und dies bedeutet, daß er uns unsere Pflichten diesseits des Vorhanges anweist, und deshalb werden wir wünschen, in Harmonie zu arbeiten, um seine Absichten auszuführen. Deshalb wird jeder, der eine Stellung einnimmt, die genau bestimmten Aufträge ausführen von demjenigen, dessen Pflicht es ist, zu dirigieren oder zu instruieren, sich erinnernd, daß die Verantwortung auf demjenigen ruht, der den Auftrag gibt oder die Leitung befehligt. Wenn ein Bruder, der als Manager tätig ist oder sonst der Gesellschaft dient, findet, daß er nicht im Einklang mit dem hier kundgegebenen Geiste arbeiten und die erhaltenen Direktionen ausführen kann, sollte er davon den im Amt Stehenden benachrichtigen, daß er auszutreten wünscht, und daß sein Austritt stattfinden wird, sobald jemand anders bezeichnet ist, die Arbeit aufzunehmen, die er unter Händen hat.

Örtliche Leiter (Managers) sollen treulich sich dem Werk der Gesellschaft widmen innerhalb ihrer Jurisdiktion; Rebuer berufen, Versammlungen veranstalten, die Korrespondenz führen und im allgemeinen das Werk ausführen, den genauen Direktionen gemäß, die sie vom Präsidenten oder vom Leiter (Manager) des Zentralbureaus erhalten haben.

Örtliche Leiter sollen regelmäßige monatliche Berichte dem Leiter (Manager) des Zentralbureaus übergeben, und des öfteren, wenn eine vernünftige Anfrage dafür einget, und wenn es nötig ist. Er soll Bericht erstatten für alles Geld, das er aus irgendeiner Quelle erhalten, für die ausbezahlten Summen, für den Kassenbestand, für die abgehaltenen Vorräte und deren Zubehörgahl, für die Ausdehnung der Korrespondenz und für alles, was von Interesse sein könnte.

Der Leiter (Manager) des Zentralbureaus wird dem Präsidenten einen dreimonatlichen Bericht erstatten, und öfter, wenn er darum gebeten wird; und zu diesem Zweck wird der Präsident dem Manager Formulare zustellen lassen, auf denen er seine Berichte aufstellen wird.

Der Manager des Zentralbureaus wird sich jederzeit bereit halten, irgendwelchen örtlichen Leitern Hilfe zu leisten, und aus diesem Grunde werden sie zusammen beraten, wenn immer es nötig sein wird und die besten Interessen des Werkes es erfordern.

Da die Gesellschaft günstige Vereinbarungen getroffen hat, um in Bern Literatur zu drucken, so wird dort eine Anstrengung gemacht werden, soviel als möglich von der Literatur der Gesellschaft herzustellen. Alle Druckaufträge auf Bände der Schriftstudien, auf Bücher, Broschüren, Traktate und Schriften, ausgenommen die Anzeigen für Vorträge, müssen vorerst die Genehmigung des Leiters des Zentralbureaus haben, ehe sie der Druckerei zu ihrer Ausführung übergeben werden, und der Zentralleiter muß sich jederzeit vergewissern, daß er die Genehmigung des Präsidenten hat, ehe er in Vereinbarungen einget, die eine gewisse Bedeutsamkeit haben und die Gesellschaft binden würden.

Alles Papier und andere Rohmaterialien, welche von einem Lokalleiter angekauft werden, müssen erst die Genehmigung des Zentralleiters haben, welcher seinerseits die Genehmigung des Präsidenten besitzen muß, ehe die Gesellschaft in finanzielle Verpflichtungen hineingezogen wird.

## Spezielle Anordnungen für Deutschland.

### An die Versammlungen in Deutschland.

Geliebte in dem Herrn!

In dem Namen unseres Königs grüße ich Euch!

Es war mir ein großes Verlangen, Euch im Fleische wiederzusehen, doch ist es mir nicht möglich, einen Fuß nach Deutschland zu erlangen, obgleich ich nahe an der Grenze mich befinde. Es freut mich, Euch diese Botschaft zu übersenden, indem ich Euch erinnere, wie Ihr stets in meinen Gedanken seid während der letzten sieben Jahre, da ich Euch zum letzten Male begrüßte, und mit Freunden gedanke ich Eurer vor dem Throne der himmlischen Gnade. Groß ist meine Liebe für Euch, und gern möchte ich dies Euch sagen von Angesicht zu Angesicht. Doch durch Geduld vermögen wir zu warten bis zu des Herrn säklicher Zeit.

Es ist mir vornehmlich zu sein, eine Konferenz mit den Ältesten der deutschen Versammlungen abzuhalten, damit, wenn es möglich

wäre, bessere Methoden angenommen würden, des Herrn Werk zu führen, welches er in so gnädiger Weise in die Hände seines Volkes gelegt hat. Auf meine Einladung hin hat sich eine Anzahl lieber Brüder von Deutschland dazu verstanden, mich in Basel zu treffen. Es erfreute mein Herz, sie zu begrüßen, und zu beobachten, wie des Herrn Ähnlichkeit an ihnen sichtbar ist. Die Erfahrungen der letzten paar Jahre schafften viel Gutes in ihnen nach seiner köstlichen Verheißung. Unsere Konferenz fand am 4. November statt und war zwei Tage lang in Sitzung, wo wir sorgfältig und gebetsvoll alle Dinge betrachteten, das Werk in Deutschland betreffend. Und der Herr führte uns zu glücklichen Beschlüssen, und wir hoffen, daß viel Gutes daraus entstehen werde.

Zwecklos, der liebe Herr gibt jetzt der Kirche eine wunderbare Gelegenheit, der leuchtenden Schöpfung sein hereinkommendes Königreich zu bezeugen, welches die Bürde von der Menschheit abheben und einem jeden gehorsamen Herzen Freude bringen wird. Darum ist die Verpflichtung auf uns gelegt, das Werk, welches er in unsere Hände befohlen hat, in der wirksamsten Weise auszuführen. Jeder Geweihte sollte willig sein, zu arbeiten, wo auch und wann auch der Herr ihm Gelegenheit dazu schenkt; denn er hat die Glieder gesetzt am Leibe, wie es ihm gefällt. Er schenkt uns seine Segnungen in dem Maße, wie wir treu sind in dem, was uns befohlen ist. Unsere Erhebung zu einer erhabenen Stellung wird auf unsere Treue ankommen diesseits des Vorhanges.

Unser lieber Bruder Cunow hat das Werk in Deutschland geleitet während der stürmischen Zeit der letzten paar Jahre, und mußte sicherlich vielen prüfungsvollen Erfahrungen standhalten. Er hat, von dieser Last befreit zu werden; wir schätzen sehr seinen Eifer und seine liebende Ergebenheit zum Herrn und seinem Werk und die Dienste, die er geleistet hat. Aber es scheint uns gut zu sein vor dem Herrn, daß wir seine Resignation annehmen. Ferner hin wird Bruder Cunow alle seine Zeit dem Pilgerdienst zuwenden, und ich bin überzeugt, der Herr wird diesen Dienst segnen zu seiner eigenen Verherrlichung. Das Komitee, welches früher zum Vorstand der deutschen Filiale vorgesehen war, ist jetzt aufgelöst worden. Ich mache Euch hiermit mit Freude bekannt, daß die Organisation des Werkes in Deutschland folgende ist:

Ein Zentral-Europäisches Bureau ist errichtet worden, genannt „Der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft Zentral-Europäisches Bureau“, welches die Aufsicht über das Werk haben wird in den Ländern: Schweiz, Frankreich, Belgien, Holland, Deutschland, Österreich und Italien. Für die Gegenwart ist dieses Bureau noch in Zürich, Höggerstraße 12, bestehend, doch ist vorgesehen, daß in naher Zukunft dieses Bureau nach Bern verlegt werden soll. Der Leiter, der für dieses Bureau ernannt worden ist, ist Bruder C. C. Vinkele.

Ein lokaler Leiter für das deutsche Werk in Deutschland als Repräsentant der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft ist ernannt worden, und Pflicht des lokalen Leiters wird sein, das Werk des Herrn in Deutschland zu leiten unter der Aufsicht und unter Beistand des Zentral-Europäischen Bureaus; allerdings steht dies unter der Kontrolle und Aufsicht der Gesellschaft in Brooklyn und unter des Herrn Gnade. Es freut mich, Euch anzudeuten, daß ich Bruder Paul Walzerleit bestimmt habe als lokalen Leiter für das deutsche Werk, der auch die Aufsicht über das Bibelhaus Darmen führen wird.

Jeder einzelne, der der Konferenz beizuhörte, drückte sein Vergnügen aus um dieser Einrichtung willen, und ich hoffe, es wird solches für die lieben Geschwister in Deutschland er reichlich sein, und daß sie alle ihre ernstliche Unterstützung leihen den lieben Brüdern in diesem Werk, und daß der Herr seinen reichen Segen hinzuzufügen werde. Es wird kein Komitee bestehen, um mitzuwirken, sondern es wird alles unter der Verwaltung des lokalen Leiters stehen, welcher mit dem Leiter des Zentral-Bureaus konsultieren wird betreffend die Art der Arbeit der Verwaltung des Werkes, und er wird in Einklang mit allem sein, was durch die Gesellschaft angeordnet wird.

Und nun, liebe Brüder, laßt uns immer im Sinne behalten, daß es unser Privilegium ist, eifriger Weise die Botschaft des hereinkommenden messianischen Königreiches zu verkündigen und so den Namen des Herrn zu verherrlichen. Seid darum fleißig, dies zu tun. Laßt alles Persönliche, allen persönlichen Ehrgeiz, allen Stolz und Selbstsucht weit von Euch weggean sein, und laßt die Liebe Eurer einziges Motiv sein, welches Eure Handlungen leitet. Gebt ein getreues und wahrhaftiges Zeugnis vor allen Menschen und in der Gegenwart unseres Königs, und sie werden selbst sich freuen, daß der Zweck des Herrn der ist, die gegenwärtigen Trübsale dazu dienen zu lassen, sie für den Empfang eines unaussprechlichen Segens vorzubereiten.

Möge der Vater der Barmherzigkeiten und Gott alles Trostes Eurer Herzen stellen, damit Ihr zu trösten vermöget, welche in Trübsal sind, mit dem Troste, womit ihr getröstet seid. Friede sei mit Euch! Laßt brüderliche Liebe überströmend unter Euch sein. Beiet für

nich, daß die Türe der Gelegenheiten des Dienstes sich weiter öffne, daß der Name des Herrn verherrlicht werde.

Mit herzlichster Liebe zu Euch und einem jeden von Euch allen,  
Euer Bruder und Diener durch seine Gnade  
gez.: J. F. Kutherford, Präsident.

#### Erfreuender kurzer Bericht

von der Konferenz in Basel am 4. und 5. November 1920, unter Vorsitz von Bruder Kutherford, mit deutschen Brüdern und Bruder Vinkele von Zürich wegen Fortganges des Werkes in Deutschland.

Einheit bringt Stärke und läßt reich sein  
an Frieden, Freude und Segnungen.

Die auf der Konferenz versammelten 26 Brüder aus Deutschland fanden unter dem Eindruck der gütigen Überwallung unseres herrlichen Hauptes, indem der Bericht der Konferenz ihre Herzen sehr ermunterte und erfreute. Es war deutlich zu verspüren, daß der Herr die Herzen der gegenwärtigen Brüder berührt hatte, und es offenbarte sich ein so wohlwollender Geist zur Milde und zur Verschämung, daß einen für den anderen und des Zurückstellens der eigenen Persönlichkeit im Interesse des Werkes. Die Notwendigkeit wurde betont, daß die Versammlungen und Gesandtschaften, wie in früherer Zeit, unter Leitung des Bibelhauses tätig sein möchten, unter Vermehrung von Zersplitterung der Kräfte, da das Herrn Werk in Einheit geschehen müsse,

ausgeführt von den Gliedern des Leibes Christi. Am 5. November legte unser lieber Bruder Kutherford in klarer und liebevoller Weise die Organisation, das Wesen, die Aufgaben, Ziele und Rechte der Gesellschaft dar. Die Brüder wurden in der Überzeugung gefestigt, daß der Herr Bruder Kutherford leitet in seinem Tun. Unterrichtende, hilfreiche Darlegungen über das Werk werden von Bruder Kutherford im Wachturm erscheinen, weshalb wir uns auf diesen Hinweis beschränken. Jeder einzelne der anwesenden Brüder gab Bruder Kutherford schriftlich seinen Vorschlag, und letzterer traf nach innigem, gemeinsamem Gebete die Entscheidung, daß Bruder Paul Walzerei mit der Leitung des Werkes in Deutschland unter Aufsicht des neu zu errichtenden Bureau für Zentral-Europa in der Schweiz betraut wurde. Bruder Einow nahm freiwilligen Rücktritt von seiner Stellung, den Vorschlag des Präsidenten, in den Pilgerdienst einzutreten, freudig hinhnehmend. Die Brüder anerkannten einstimmig die Entscheidung des Präsidenten der Gesellschaft als den Willen des Herrn.

Bruder Kutherford war über die Einigkeit der Brüder sehr erfreut. So waren die Tage der Konferenz reich gesegnet. Diesen Segen und das freudige Bestreben zur Einheit wünschen die Brüder allen lieben Geschwistern in Deutschland, und sie möchten dieses hiermit mit dem Ausdruck der Liebe für alle kundtun.  
1. Kor. 13, 13-20. 24-27.

Im Auftrag der versammelten Brüder  
E. E. Häcke. J. Hertendell. J. Dwenger.

### Jahres-Textwort für 1921.

„Über die Werke deiner Hände will ich jubeln.“ psalm 92, 4.

### Erfreuliches aus dem Geschwisterkreise.

Liebe Geschwister im Herrn!

Wir erhielten in den letzten Tagen verschiedene Zuschriften von Euch, die ich hiermit in Kürze beantworten möchte. In dem Briefe Br. Walzereits vom 2. d. M. war der Wunsch ausgedrückt, etwas von unserer Versammlung zu hören.

Zu Beginn des Jahres 1919 zählte unsere Versammlung 25 Geschwister und Freunde. Mit Br. U. und Br. V. zusammen war ich noch der einzige Bruder, alle andern Schwestern. Als einzigen lehrfähigen Bruder wählte mich die Versammlung zum Ältesten. Alle Geschwister und Freunde gehörten damals wie heute den Armen zu, sodaß der Versammlung keine Mittel zur Verfügung standen, um das Werk in einer Weise zu fördern, wie dies anderswo gewesen ist. Zweck fanden alle Versammlungen in unserer Wohnung statt bis gegen Mitte dieses Jahres. Trotzdem haben wir gearbeitet, vor allem durch Kolportage und dadurch, daß wir in einem Vereinszimmer, das wir damals noch bekommen konnten, Vorträge hielten. Heute sind wir über 70 Geschwister und Freunde der Wahrheit. Wir haben die Freude, das Bibelhaus regelmäßig unterstützen zu können und führen nächste Woche das Photodrama, das wir erstmalig im September gezeigt haben, zum zweitenmal aus. Mitte dieses Jahres waren wir Raumangels halber genötigt, ein öffentliches Versammlungstokal zu suchen. Inzwischen hatten viele Gasthäuser geschlossen, sodaß alle Lokale, die noch verfügbar waren, besetzt waren. Es blieb als letzte Möglichkeit noch ein kleiner Saal, der für den Abend 10 Mk. kostet. Wir mußten ihn nehmen, indem wir ihn am Freitag abend regelmäßig benutzen, am Sonntag halten wir Bandstudium in zwei Gruppen in Privaträumen ab, und am Mittwoch ist Geschwister-versammlung. Nach außen hin haben wir gleichfalls im Rahmen unserer Leistungsfähigkeit gearbeitet. 1919 haben wir die Versammlung in J. hochgebracht, beim Jahreswechsel entstand als Resultat unserer Kolportagearbeit die Versammlung P., die heute 42 Geschwister und Freunde umfaßt, ohne daß wir irgend eine öffentliche Werbetätigkeit entfalten konnten. Wir müssen nächstes Jahr in P. ein größeres Lokal suchen, weil die Versammlung beständig wächst. In P. suchten wir dieses Jahr festen Fuß zu fassen, doch erwies

sich die Macht der Pfarrer und des Aberglaubens noch als zu stark. Dagegen durften wir in B. (Saale) und D. (Saale, sowie in G. festen Fuß fassen durch des Herrn Gnade, und wird es mein besonderes Bemühen sein, die Hochschule auch dort nach Möglichkeit weiter auszubreiten. Ihr könnt also sehen, daß wir uns mit Fleiß bemüht haben, das Panier des Herrn hoch zu halten. Dabei blieb natürlich das innere Wachstum nicht zurück. Und wenn es auch hier Schwierigkeiten zu überwinden gab, so können wir doch nicht anders, als dem Herrn danken für die viele Gnade, die er an unseren Herzen reichlich erwiesen hat. Alles überblickend, haben wir gute Aussichten für die Zukunft, und die Schwestern entfalten jetzt eine reiche Werbetätigkeit, deren Resultat ihr im Anwachsen der Wachturnumliste erkennen werdet. Schon jetzt haben wir wieder eine Anzahl neuer Leser zu verzeichnen, sodaß wir Euch bitten, uns in der Wachtturn-Sammelendung 1921 regelmäßig 150 Exemplare, statt bisher 80 zu senden. Anfang Januar senden wir die erste Liste neuer Adressen ein. Den Betrag in Höhe von 125 Mk. erhaltet ihr mit dem Beitrag für die Erstatungskasse ab Ende Januar monatlich (125 × 12 = 1500 Mk.) und nun den Pilgerbesuch betz. (folgt eine Aufstellung von Städten, die Pilgerbesuch wünschen.) Die Tabellen kann ich selber nicht drucken. Ich habe in der Druckerei h. zt. keine Förderung durch Zuweisung von Aufträgen erhalten, sodaß ich kein Geld weiter hineingesetzt habe. Ich drucke nur gelegentlich einmal Sachen zum Versammlungsgebrauch: Einladungen usw. Die Sachen haben wir aber in Druck gegeben, und unsere Versammlung schenkt sie Euch. Mit herzlichsten Grüßen auch seitens der Versammlung verbleiben wir  
Eure Geschwister in Christo  
A. u. A. Kiedel.

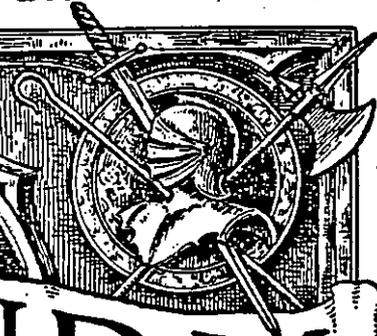
(Es wird uns interessieren, Berichte wir vorkommend von den verschiedenen Versammlungen gelegentlich zu erhalten. Wir haben mit Freuden den Eifer der lieben Geschwister für die verschiedenen Zweige des Werkes aus dem Briefe erkannt und erinnern uns der Worte des Apostels: „Wir wünschen aber sehr, daß ein jeder von euch denselben Fleiß beweise zur vollen Gewißheit der Hoffnung bis ans Ende.“ — Hebräer 6, 11.)

### V. D. M.-Fragen.

In Erwartung der bevorstehenden Neuordnung im Werke war die V. D. M.-Prüfung etwas ins Stocken geraten. Die Prüfung beginnt jetzt jedoch wieder, doch finden wir dabei, daß zu Frage 14 über die Schritte zu Christo und zu Wort nicht drachtet ist, was der Herr uns über die Frage Selbun und Rechtfertigung im Wachturm Oktober 1920, Seite 147-150 und Wachturm November-Dezember 1920, Seite 163-172 in Erweiterung des Satzes der fälligen Wahrheit zeigt. Eine rechte Erkenntnis über diesen Gegenstand ist maßgebend für die Erreichung der

notigen Prognostik, und empfehlen wir Geschwistern, die vorher ihre Fragen einreichen, ohne diese Punkte berücksichtigt zu haben, auf einem kleinen Extrazettel uns die Antwort zu Frage 14 nachzusenden.

Wir erinnern noch einmal daran, was viele beim Beantworten vergessen, daß die Antworten so sein sollen, daß nicht Eingeweihte daraus den Plan erkennen. Weitens wird der Fehler gemacht, daß gar nicht zur Frage Gehöriges geschrieben wird.



DER

# WACHTTURM

und

## Verkünder der Gegenwart Christi



**EWIGER FELS**  
Einen andern Grund  
kann niemand legen  
**EIN LÖSEGELD FÜR ALLE**

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“  
„Der Morgen kommt und auch eine Nacht!“  
Jes. 21, 11.

26. Jahrg.      Februar      Nr. 2  
1921, seit Adam: 6049

Inhaltsverzeichnis	Seite
Glaube: die Moral des Christen . . . . .	19
Wie Jesus aufgenommen wurde . . . . .	23
Gleichnisse vom Königreiche . . . . .	26
Ein verschlossener Garten, ein verschlossener Born . . . . .	28
Liebe und Dienst . . . . .	29
Erfreuender, kurzer Bericht über Bruder Macmillans Reise . . . . .	31
Preisliste . . . . .	31
Mitteilungen . . . . .	32
Pilgerdienst . . . . .	32

Wird der Erde Bedrängnis der Nationen in Notlosigkeit bei brandendem Meer und Wasserwogen (wegen der ruhelosen, unzufriedenen Massen), indem die Menschen verschmähen vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss und die Macht der Strahlen) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies geschehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf, hebt eure Häupter empor, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25—31.)

# Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachturm-Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1851 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Anknüpfungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Migranten“, erreicht werden, sowie durch Besuche über Hauptversammlungen erqu coastet werden können.

Unsere „Verder Sektionen“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Christstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrenzitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines Verbi der Minister (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschul-sektionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Veröhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlös] für alle“. (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 6—11) aufzubauen, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitaltern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Versammlung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“. (Eph. 3, 5—10.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr bestrebt, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher aber auch die Freiheit, alles, was Gott geredet hat, lähn und rückhaltlos zu verkünden — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein ammaßend-dogmatischer, wohl aber ein sehr zuverlässiger; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturm“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erlernen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unfehlbaren Prüfstein, nämlich dem Worte Gottes, aus dem wir viele Blüte bringen, zu prüfen.

## Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkte begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Edifin des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen steten Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“. (1. Kor. 3, 16—17; Eph. 2, 20—22; 1. Mol. 28, 14; Gal. 3, 29.)

Bevor die Segnung der Welt beginnt, werden diejenigen, die an das Veröhnungsoffer Christi glauben und sich Gott weihen, als „Bausteine“ behauen und poliert; und sobald der letzte dieser „lebendigen“, „ausgewählten und kostbaren“, „Steine“ zubereitet sein wird, wird der große Baumeister in der „ersten Auferstehung“ alle vereinigten und zusammenfügen. Dann wird der vollendete Tempel mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjährigen für Gott und die Menschen als Versammlungsort und Vermittlungsort dienen. (Off. 16, 5—8.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung, sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmedte“ und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Joh. 2, 9; 1. Tim. 2, 5—8; Joh. 1, 9.)

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Verheißung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm [Jesus] gleich sein“ und „ihn sehen werden, wie er ist“ — indem sie „Zeithaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Miterben Christi“ sein werden. (1. Joh. 3, 2 Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Pet. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Herauswahl ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des Tausendjährigen Zeitalters. Sie sind Gottes Jegen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, Erkenntnis und Loben an ihren Meister heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Off. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt besteht in dem Segen der Erkenntnis der Heilsgesegneten, die gemäß den göttlichen Verheißungen allen Menschen zuteil werden sollen, und zwar während des Tausendjährigen Reiches Christi, da die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verheißene Kirche oder Herauswahl alles wiedererlangen sollen, was die Menschheit durch den Fall Adams verlor, während alle, die mutwillig in der Sünde verharren, vernichtet werden sollen. (Apk. 3, 19—23; Jes. 35.)

Pastor Russell †.

## Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: 12 Mark für ein Jahr, für die Schweiz: Frs. 5.10

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

## Wachturm-Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Postcheckkonto Köln a. Rh. Nr. 23317.  
Barmen (Deutschlands), Unterdörnerstraße 76,

in der Schweiz an Wachturm-Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 617, Hönggerstr. 12, für die französisch Schweiz und Frankreich, Tour de Garde de la société de Bibles et de Tractés, Kämmendstraße 35, Bern; in Dänemark, Kopenhagen, Ole Suhrsgade 14; in Schweden, Örebro, Anggatan 9; in Norwegen, Kristiania, Parkveien 60; in England, London Tabernacle, Lancaster Gate W; in Australien, 495 Collins St., Melbourne, Australia; in Süd-Afrika, 123 Plein St., Cape Town, South-Africa; in Finnland, Helsinki, Nerranderinkatu 5; in Holland, Rotterdam, Adrianastr. 51b; in Amerika an Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N. Y., U.S.A.

### Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. F. Rutherford; W. E. Van Amburgh; F. H. Robison; Geo. H. Fisher; W. E. Page.

Es ist unser Wunsch, daß alle dem himmlischen Vater und Christo getwehnten und dem Willen und Worte Gottes ergebenden Christen den Wachturm erhalten. Wir haben ihn denjenigen unter ihnen, die aus irgendeinem Grunde nicht imstande sind, den jährlichen Bezugspreis zu entrichten, stets unentgeltlich angeboten. Niemand, der hungrig und durstig nach Gerechtigkeit und Wahrheit, braucht ohne den Wachturm zu sein.

### Das Photodrama der Schöpfung.

Das große und kleine Photodrama werden in nächster Zeit wieder frei, und könnten für die beiden neue Reisen ausgearbeitet werden. Geschwister, die zu irgendeiner Zeit eine Vorführung wünschen, möchten uns umgehende Mitteilung machen. Wenn dann die „Millionen“-Arbeit zu Ende ist, würde das Photodrama wieder in großem Umfang in Tätigkeit treten können.

### Postcheckkonto.

Die Wachturm-Bibel- und Traktat-Gesellschaft hat ein eigenes Postcheckkonto. Die Kontonummer ist dieselbe geblieben. Alle Einzahlungen richte man fortan nicht mehr auf den Namen Christmann — Bruder Christmann hat auf eigenen Wunsch das Bibelhaus verlassen — sondern: Köln a. Rh. Nr. 23317, Wachturm-Bibel- und Traktat-Gesellschaft.

## Herzliche Bitte.

Es hat sich in letzter Zeit eingeführt, daß Geschwister ihre Bedürfnisse an Postkarten, Wandprüchen usw. unter Übergabe des Bibelhauses bei privaten Firmen beziehen. Durch jede wo anders gemachte Bestellung geht dem Werke ein gewisser Gewinn verloren. Wir lassen auf der vorliegenden Seite eine Preisliste unserer Verlagsartikel folgen und sind gern bereit, den Geschwistern Auswahlsendungen auf Wunsch zu senden.

Weiter ist es vorgekommen, daß Kolporteure mit den Bänden, die wir ihnen zum Kolporteurpreis gaben, damit sie kolportieren, Versammlungen und Geschwister belieferen. Wir machen darauf aufmerksam, daß niemand in Deutschland von Bibelhaus das Recht bekommen hat, an Versammlungen oder Geschwister Bände zu liefern. Dies Recht muß dem Bibelhaus allein verbleiben, schon um der Einheit und des Gedeihens des Werkes willen.

Weiter mehren sich in letzter Zeit die von einzelnen Geschwistern resp. Versammlungen auf Postkarten, Flugblätter usw. herausgegebenen die Wahrheit angehenden Veröffentlichungen. Wiewohl wird hierbei der große Fehler gemacht, daß solche Veröffentlichungen unterzeichnet werden: Internationale Vereinigung Ernster Bibelforscher, Ortsgruppe soundso. Niemand hat das Recht, eine solche Unterzeichnung vorzunehmen, es sei denn, er habe sich mit den Bibelforschern der ganzen Welt darüber verständigt. Wohl hat eine Ortsgruppe das Recht, etwas zu veröffentlichen, doch dann sollte sie nur unterzeichnen: Ortsgruppe soundso der Vereinigung Ernster Bibelforscher. Die umgekehrte Reihenfolge würde besagen, daß die Bibelforscher der ganzen Welt durch die Ortsgruppe soundso das und das sagen. Wir sprechen nun die herzlichste Bitte aus, daß die lieben Geschwister allerorts doch diese oder irgendwelche Dinge, die nicht vom Bibelhaus ausgehen, nicht durch Bestellungen unterstützen möchten. Die Einheit des Werkes ist eine wichtige Sache, und der Widersacher möchte gerade jetzt bemüht sein, uns in der letzten gesegneten Arbeit aufzuhalten.

## Lieder für März

Sonntag . . . . .	6. 101	13. 52	20. 46	27. 114
Montag . . . . .	7. 133	14. 74	21. 47	28. 9
Dienstag . . . . .	1. 112	8. 169	15. 30	22. 50
Mittwoch . . . . .	2. 187	9. 25	16. 94	23. 92
Donnerstag . . . . .	3. 84	10. 14	17. 29	24. 130
Freitag . . . . .	4. 155	11. 32	18. 10	25. 40
Sonnabend . . . . .	5. 158	12. 103	19. 5	26. 43

Nach Beendigung des Liedes hört die Bibelhaus-Familie dem Vortlesen von „Mein Gedächtnis dem Herrn“, zu, dann vereint sie sich im Gebet. Beim Frühstück wird das Wachturm-Schrifttum betrachtet.

Leiter des Central-Europäischen Bureaus: G. C. Stahels, Zürich; Leiter des Deutschen Bureaus: Paul Balzerel, Barmen.  
Redaktion: Wachturm-Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen, Unterdörnerstr. 76

# WACHTTURM

Und Verkünder der Gegenwart Christi

26. Jahrgang.

Barmen — Februar 1921 — Brooklyn.

Nr. 2

## Glaube: die Moral des Christen.

„Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben.“ — 1. Timotheus 6, 12.

Die Welt hatte sich während der letzten sechs Jahre an militärische Ausdrücke zu gewöhnen, in einer Weise, wie es bisher nicht nötig war. In Tagesblättern, durch öffentliche Redner und Schriftsteller und selbst bei militärischen Abhandlungen ist viel über Moral gesprochen und geschrieben worden. Man benutzte dieses Wort, um ein höchst wichtiges Element in der Kriegsführung zu schildern. Wird derselbe Gedankengang auf ein Geschäftsunternehmen angewandt, so wird er als „esprit de corps“ oder Solidarität bezeichnet. Im Volksmund wird der gleiche Gedanke mit „Hochdruck“ wiedergegeben.

Eine Armee ist ohne gesunde Moral sehr im Nachteil, ganz gleich, wie gut geschult auch ihre Offiziere sein mögen, ungeachtet der Erfahrungen ihrer Leute, und trotz einer Ausrüstung mit den modernsten Waffen. In keinem Kriege bis auf den letzten Weltkrieg wurde die Wichtigkeit der Moral so völlig erfaßt. Gerade weil sie so viel wert ist, wurde sie der Gegenstand der Nachforschung und Prüfung seitens der klügsten Köpfe der Christenheit. Die Moral eines Christen ist in der Tat nicht weniger wichtig. Fürwahr, die Ergebnisse, welche in unserem Lager des Glaubens auf dem Spiele stehen, haben eine größere Tragweite für die Wohlfahrt der Menschheit als selbst die größten militärischen Verwickelungen.

Warum der Glaube zu bewerten ist und wie hoch.

Wie die militärischen Psychologen erkannten, daß die Moral die Widerstandskraft des einzelnen Soldaten außerordentlich erhöht, so finden wir, daß Glaube, in den Erfahrungen eines Christen angewandt (d. h. Treue und Gehorsam), die Grundlage des erfolgreichen christlichen Ausharrens bildet. So erklärt der Apostel, daß der erfolgreiche Glaube eine doppelte Grundlage hat: Wir glauben, daß 1. Gott ist, und 2. denen, die ihn heißig suchen, ein Belohner ist. (Hebr. 11, 6.) Wenn unser Vertrauen für die Tatsache, daß Jehova ein Belohner derjenigen ist, die ihn heißig suchen, abnimmt, so wird auch unser moralischer Wille entschwinden, selbst wenn der Glaube an das Dasein Jehovas zurückbleibt. Die Tatsache, daß wir an eine gerechte Belohnung für jeden Verlust oder Kummer, die wir um des Namens Jesu willen erdulden mögen, glauben, wird uns zum Ansporn und zur Stütze für unser Ausharren; denn wir sind unterrichtet, daß nur, „wer ausharrt bis ans Ende, dieser wird errettet werden.“ — Matthäus 10, 22.

Man hat beobachtet, daß nur die wirksamste Art der Moral den einzelnen Soldaten zu einem gewissen, angemessenen Vorgehen antreibt. Der unbedingte und stillschweigende Gehorsam den Befehlen seiner Vorgesetzten gegenüber ist eine der Aktionen, welche der Soldat auf das Sorgfältigste zu lernen hat. Es gibt jedoch Momente im Angriffskampfe, in welchen einzelne Befehle nicht gegeben werden können; unter solchen Umständen wird der nur automatisch handelnde Soldat völlig verwirrt und außerstande sein, sich den verändernden und sich verändernden Lagen vorteilhaft anzupassen. Auf der anderen Seite wird der Soldat mit gutem Begriffsvermögen und Wert-

schätzung für den Kampf, an welchem er beteiligt ist, und an dessen Zweck er glaubt, wenn er sich selbst für wichtig hält, obgleich er nur ein kleiner Teil der angreifenden oder sich zurückziehenden Streitkräfte ist, eine Idee davon haben, was in außergewöhnlichen Vorfällen getan werden muß; zur Förderung der Sache kämpft er unbeirrt weiter und bringt sie zum siegreichen Ende. So findet feiger und knechtischer Dienst auch keinen dauernden Platz in Jehovas Einrichtungen. „Er sucht solche, die ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“ — Joh. 4, 23—24.

Der irdische Soldat, welcher einen gutentwickelten Sinn für Moral besitzt, hat ebenfalls einen gewissen Opfer Sinn, welchen der uninteressierte Kämpfer nicht besitzt. Er begibt sich ohne Zögern in gefährvolle Stellungen, sei es auf Befehl, oder wenn zwingende Notlagen eine solche Handlung erfordern. So ist es auch bei dem Volke Gottes; wenn ein gutgegründeter Glaube in Herzen und Leben vorhanden ist, dann offenbart sich die Fähigkeit zum Opfer. Weil Gottes Kinder erstens an das Dasein Jehovas glauben und ferner an die Rechtchaffenheit seines Charakters und die Zuverlässigkeit seiner Verheißungen, werden sie befähigt, vorwärts zu gehen: Bequemlichkeiten, Stellungen, Häuser, Länder, Mütter, Väter, Familien oder Freunde um Christi und des Evangeliums willen aufzugeben, indem sie fühlen, daß das, was auch aufgegeben werden mag, „ein Opfer sein wird, viel zu klein“. Gottes Kinder fühlen, daß alle Leiden der gegenwärtigen Zeit nicht wert sind, verglichen zu werden mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an ihnen geoffenbart werden soll. — Römer 8, 18.

Treue und Klarheit.

Ein wesentlicher und unerläßlicher Bestandteil der Moral des Soldaten ist Treue. Aber er kann nicht treu sein für einen Ausgang, der verschwommen und unklar vor ihm schwebt. Er muß wissen, für was er kämpft, und muß von der Bedeutung seiner Stellung überzeugt sein, ehe er treuesten und zuverlässigsten Gehorsam offenbaren kann. Genau so verhält es sich mit einem Streiter Christi. Irgend ein Mangel an vernünftiger Unterweisung über den wahren Inhalt und Zweck der christlichen Laufbahn führt sicher zu Zweifel und Mangel an Treue gegenüber dem Herrn und Haupt der Kirche. Wenn die Streiter Christi für irgend welche Dinge kämpfen, die nicht von Gott gegeben sind und nicht in die göttlichen Absichten bezüglich der Kirche in ihrer Prüfungszeit hineinpassen, dann sind solche Glieder leicht veranlaßt, weniger treu, weniger gehorsam, wenn nicht gar untreu zu sein. Diejenigen, welche unter der falschen Meinung wirken, daß das von Gott der Kirche in diesem Zeitalter zugewiesene Werk darin bestehe, das Heidentum zum Evangelium zu bekehren, werden sicher zu kurz kommen in dem Punkt der Treue (wenigstens in bezug auf dieses Werk), sobald ihnen der Trugschluß ihrer Anschauung bewußt wird. Der Herr hatte wohl bedacht, daß wir eine mehr ins Einzelne gehende Belehrung bezüglich eines

wirkungsvollen Glaubens benötigten und hat diesem entsprochen, indem er uns die Erntebotschaft der gegenwärtigen Wahrheit gab. Es ist kein Verdienst unsererseits dort, wo der Herr es für gut befand, das Licht der Wahrheit während der letzten fünfzig Jahre heller und klarer strahlen zu lassen. Es ist nur ein anderer Weg, auf welchem Gott uns zeigt, daß, wenn er das Licht in seinem Worte nicht hätte zunehmen lassen, wir überhaupt nicht imstande gewesen wären, zu stehen. Die Anregungen für das menschliche Interesse sind so mannigfaltig, so vielfältig und so anziehend geworden, und die Erkenntnis nach vorherrschenden weltlichen Richtlinien hat so sehr zugenommen, daß unser Glaube und Interesse bezüglich geistiger Dinge wohl kaum der magnetischen Kraft der lockenden Erdenwelt widerstanden hätten, wenn der Herr nicht gleichzeitig seinem Worte eine Anziehungskraft verliehen hätte, welche zum mindesten in gleichem Verhältnis zu anderen Dingen steht.

#### Personliche Interessen und Stolz.

Besitzt ein irdischer Soldat eine gesunde Moral, so wird diese ihn dazu befähigen, seine persönlichen Interessen und seinen Stolz unterzuordnen zur Förderung des Ansehens der Sache, für die er strebt. In gleicher Weise ist es das Verhältnis der Kraft und Gesundheit eines christlichen Glaubens, welches Gotteskinder befähigt, persönliche Interessen, Stolz, Bequemlichkeit usw. unterzuordnen, damit das hinausgeführt werde, was Jehova für die Kirche, den Leib Christi, bestimmte, daß es durch sie zu geschehen habe. Einige Kinder Gottes machen den Fehler, zu denken, sie könnten Glauben an Gott, an sein Wort und an seine Botschaft haben, ohne jenen Teil seines Wortes beachten zu müssen, welcher zum Zusammenwirken ermahnt und die harmonische Einheit des Geistes des Leibes Christi fordert. In der Kirche gilt es vor allem andern und bleibt wahr, „daß keiner von uns sich selbst lebt, und keiner sich selbst stirbt.“ (Römer 14, 7.) Wenn ein starker, männlicher und handelnder Glaube vorhanden ist, so wirkt dieser wohlthuend auf andere Glieder des Leibes Christi, indem er die gelähmten Knie aufrichtet und die schlaffen Hände, die sonst matt herabhängen, stärkt. Bei einem schwachen Glauben dagegen ist das ganze Leben unentschlossen und unbeständig, und ein solcher Einfluß wirkt auf andere nur niederdrückend und entmutigend. Deshalb hat Gott Vorkehrungen getroffen, daß die einzelnen Glieder der Kirche eine gewisse Bekanntschaft und eine gewisse Erkenntnis von solchen haben möchten, die diesen des Glaubens gewesen sind, zum „Vorbilde für die Herde.“ (1. Petr. 5, 3; Phil. 3, 17; 1. Tim. 4, 12.) Wer noch nichts von der Einheit des Handelns und dem positiven Geist der Mitarbeit für den einen Zweck empfunden hat, der mag mit Recht Zweifel hegen über seine Mitgliedschaft am Leibe des Christus. Finden wir uns abgeneigt oder untauglich, persönliche Interessen und persönlichen Stolz niederzuhalten oder beiseite zu stellen, damit das Evangelium gefördert werde oder die Dienste am Leibe Christi ausgeführt werden, so haben wir guten Grund, uns selbst zu prüfen, „ob wir im Glauben stehen.“ — 2. Kor. 13, 5.

Die Fähigkeit, den Erfolg in rechter Weise abzumessen, ist ein anderes Element, welches zur Moral führt, und welches umgekehrt durch sie hervorgebracht wird. Es gehört wirklich nicht viel Gelehrigkeit dazu, und ein Kind Gottes bedarf keiner umfassenden Erfahrung, um zu erkennen, ob es selbst oder irgend eine Gruppe der Brüder des Herrn auf dem Wege Fortschritte macht. Wenn sie aufgehört haben, gegen den Lauf der Welt oder gegen das Fleisch zu kämpfen, so würde ein Christ mit einem starken Glauben die Bedeutung einer solchen Lage sofort erfassen und bemerken, daß die wirkliche Bestimmung intelligenter Geschöpfe, von Gliedern der Neuen Schöpfung, auf dem Spielfeld steht. Nicht weniger sollte er auch imstande sein, eine Gruppe vom Volke Gottes richtig zu schätzen, welche rührig und wachsam ist und eifrig Ausschau hält in allen Dingen, mit welchen der Leib Christi in ausgedehnter Weise in Berührung steht. Freilich wird kein wahres Kind Gottes eine Neigung zum Fehlerstreben haben, noch auf der Suche nach Zukunftskommen sein. Jedoch, wenn eine Division einer Armee nach dem Norden vorgehen soll,

und ein einzelner Soldat diesem entgegenstrebt nach dem Süden hin, so würde es in diesem Falle keinen Geist des Fehlerstrebens bedeuten, die Tatsachen festzustellen, daß die ganze Lage sehr ernst ist.

Gute Moral befähigt seinen Besitzer, eine ungünstige Wendung in der Schlacht verhältnismäßig leicht zu veranschlagen. Dies soll nun nicht bedeuten, daß er irgendwelche Tatsachen übersehen, sondern, daß er imstande sein wird, durch vollstes Vertrauen in die Gerechtigkeit seiner Sache das augenscheinlich Ungünstige von Tatsachen nicht so schwer zu nehmen. Das ist es gerade, was die Treuen vom Volke Gottes während des ganzen Evangelium-Zeitalters hindurch getan haben. Nach außen hin schien fast alles wider sie zu sein. Sie gehörten nicht zu den Großen, den Weisen, den Mächtigen oder Vornehmen, nach dem Maßstabe der Welt gemessen. Sie haben zu allen Zeiten den Verlust und den Raub von alledem erduldet, was der Welt lieb und teuer ist; jedoch waren sie imstande, das scheinbar Ungünstige ihrer ganzen Lage leicht anzuschlagen, indem sie sagten: „Wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere Tag für Tag erneuert. Denn das schnell vorübergehende Weichte unserer Drangsal bewirkt uns ein über die Maken überichwengliches, ewiges Gewicht von Herrlichkeit.“ — 2. Kor. 4, 16—17.

Die Macht, augenscheinlichem Unglück lieber mit verdoppelter Entschiedenheit, statt mit Furcht zu begegnen, ist einer der hervorstechendsten Beweise der Moral eines irdischen Soldaten. In keinem geringeren Grade gilt dieses auch von jenen, die unter Jesu Christo, dem Anführer ihrer Errettung, angeworben sind. Dies bedeutet nicht nur ein doppeltes Maß des Geistes des Mutes, das Teil der Erstgeborenen, 5. Mose 21, 17, in bezug auf die Angelegenheiten der Kirche im großen und ganzen, sondern es bedeutet auch, daß sie lieber mit starker Entschiedenheit widerstehen, als mit Furcht, Mutlosigkeit und Hoffnungslosigkeit auf ihre eigenen, augenscheinlich unglückseligen Verfehlungen sehen; so werden sie mit Bezug auf diesen Widerstand aus einem Haufen Heiligen machen. Alle solche, welche imstande sind, mitten in schwierigen Umständen ihre Furchtlosigkeit und Entschiedenheit zu behaupten, vermögen es nur auf Grund ihrer Erkenntnis der Tatsache, daß der Herr nicht in erster Linie darauf ausgeht, das Fleisch der Glieder seines Leibes umzugestalten, sondern vielmehr sein Volk zu befähigen, das Fleisch so treu und genau wie nur irgend möglich für die Aufgabe zu verwenden, für welche die Kirche gesalbt ist. — Jes. 61, 1—3.

#### Der treuloße Hund.

Angenommen, ein Schäferhund entdeckt, daß er lahm und zum Teil erblindet ist, dazu abgemagert und rüdig in seiner Erscheinung. Angenommen, daß außer seinem Mangel an Schönheit, er sich einbilde, irgendjemand hätte ihm an seinen Schwanz eine Blechdose, einen alten Kamm oder ein Stück von einem alten Schuh gebunden. Wenn ein solcher Hund nun eine Art Schlussfolgerung ziehen würde, wie manchmal Glieder des Leibes Christi zu tun geneigt sind, dann würde er bei sich selbst sagen: „Ich weiß, es ist die Zeit, wo ich die Röhre heraufzutreiben habe, aber ich würde meinem Herrn keine Ehre machen, mit einem solchen Aussehen vor die Öffentlichkeit zu treten. Ich bin in der Tat sehr im Nachteil und kann das nicht vorstellen an Schönheit, wie der schottische Collie auf der anderen Seite der Straße. Nun ist es zwar das Beste, wenn ich ginge und täte meine Pflicht. Es geht aber wirklich nicht mehr, denn in dem Augenblicke, da ich vorwärts gehe, werden diese unangenehmen Anhängsel, die der Feind mir angehängt hat, nicht nur für meinen Herrn schimpflich und erniedrigend sein, sondern auch auf meine eigene armselige Erscheinung die Aufmerksamkeit lenken.“

Die Folge einer solchen Erwägung wird sein, daß die Gelegenheit des Dienstes verpaßt wird. Aber Eitelkeit ist hier der wahre Kummer. Denn was der Herr des Hundes in erster Linie von ihm erwartet, ist doch Treue; er wünscht, daß die Röhre auf alle Fälle heraufgeführt werden. Die feingespinnnen Entschuldigungen des Hundes werden die Röhre

nicht heimwärts bringen. Wenn der Herr einen schönen Hund haben wollte, hätte er einen solchen bekommen können. Wenn er gewünscht hätte, daß dem Hund die angehängten Sachen wieder abgenommen werden sollten, so hätte er es tun können. So haben auch wir keinen Grund, daß irgend jemand von dem abweicht, was wir auf dem Kampfsplatz des Herrn nur tun könnten; nur weil wir vielleicht nicht so begabt sind, wie wir es gern sein möchten, oder weil uns Feinde künstlich erfundene Märchen angehängt haben, um uns einen weniger beweiswürdigen Ruf in den Augen vieler Menschen zu verschaffen.

#### Wertschätzung schwieriger Lagen.

Ein wichtiger Faktor des Truppeneistes ist die Fähigkeit, für wahre Schwierigkeiten die rechte Wertschätzung zu haben, und ihnen sofort mutig zu begegnen. Dazu gehört aber, daß alle Kräfte der Wahrnehmung und Umsicht, die der einzelne besitzen mag, in Tätigkeit treten. Es ist dann keine Zeit für Träumereien und unklare Vorstellungen über die seine Heimat usw.; er weiß, die ganzen Umstände erfordern alle seine Gedanken und seine besten Anstrengungen.

Es gibt gewisse vorhandene Eigenschaften, welche die Moral zu einem bewußten Besitz machen, sowohl bei einem irdischen Soldaten als auch bei einem Streiter Christi, und eine von diesen ist die Mannhaftigkeit. Der Soldat muß in voller Lebenskraft sein. Wenn er zum größten Teil von Verwüstungen seines kranken Körpers oder durch ausschweifendes Leben verzehrt wird, dann ist er für nichts zu gebrauchen. Das gilt auch von der Tugend der Rechtschaffenheit. Rechtschaffenheit in dem Sinne, in welchem Verhältnis er persönlich zu dem Vaterlande oder König steht. Der Soldat bedenkt beim Eintritt in die Armee, daß er gewisse Verantwortungen auf sich nimmt, die er mannhaft zu erfüllen hat. Wie viel mehr hat ein Kreuzestreiter Rechtschaffenheit, Abhängigkeit (von Gott — der Über-) und Echtheit in allen Beziehungen seines Lebens zu offenbaren; dies ist absolut unerlässlich für ihn. Man kann eine Scheindähre sein und seine Mitverbundenen betören; aber Gott läßt sich nicht spotten noch betrügen. Eine gewisse geistige Regsamkeit ist ebenfalls notwendig, ehe die Moral im Leben eines Soldaten viel Einfluß auszuüben vermag. Wir als Christen nennen es Eifer. Die Persönlichkeit, welche keinen Eifer für irgend etwas zeigt, wird niemals durch das Evangelium Jesu Christi angezogen, noch vermöchte dies ein anderes Evangelium zu tun. Es muß auch eine gewisse Fähigkeit für Ausdauer vorhanden sein. Die Fähigkeit für Ausdauer wird bei einem irdischen Soldaten oft auf die Probe gestellt und etwas vermehrt, obgleich nicht geschaffen, durch ersten Drill und Übung, die er vor der Einreihung in den Truppenkörper hatte. So ist auch eine ganz beträchtliche Summe von Ausdauer für Leib, Sinn und Moral erforderlich, um sich selbst ganz hinzugeben, damit man Erkenntnis des Willens Gottes bezüglich der Kirche erlange, indes es für die Kirche vorsehen ist, die Botschaft dann weiter hinaus zu tragen. Wer nicht eine Ausdauer als Grundbasis oder genügende Beharrlichkeit zur Erreichung jener Erkenntnis hat, der hat auch nicht die Ausdauer, die ihn befähigt, sich treu zu erweisen, wenn einmal von ihm gefordert wird, diese Erkenntnis mit der Tat zu beweisen. Ungünstige Zeitvergleiche können hier jedoch nicht gezogen werden in diesen Dingen, denn einige werden imstande sein, dies schneller zu vollbringen als andere; aber das ist nicht der springende Punkt.

Eine gewisse Grundveranlagung für Humor ist ebenfalls notwendig, wenn man ein guter Soldat in den Armeen der Welt sein will. Humor ist nicht nur Witz, noch leichtfertige Spasmacherei. Humor ist eine Fähigkeit, sich selbst im wahren Spiegel zu betrachten. Wer rechten Humor besitzt, beschaut sich selbst, seine Kräfte und Anstrengungen in einer mehr objektiven Weise, indem ein solcher nicht aus dem Auge verliert, wie klein doch seine Mitarbeit ist, um Gottes großen Plan und seine Absichten hinauszuführen. Wir haben die Beobachtung gemacht, daß unter jenen, welche zu verschiedenen Seiten in Verbindung mit der Erntearbeit leicht beleidigt wurden,

viele, wenn nicht alle von ihnen, ein Defizit in dieser Beziehung aufzuweisen hatten. Solcher Umstand pflegt gewöhnlich in eine krankhafte Gewissenhaftigkeit auszuarten mit wirklicher oder eingebildeter Ungerechtigkeit vor Augen, welche erstere nicht imstande ist, die Aufmerksamkeit von irgend einer Kleinigkeit loszureißen und die verhältnismäßige Geringsfügigkeit zu sehen, umso mehr, wenn solche wirkliche oder eingebildete Ungerechtigkeit Dinge betrifft, für welche niemand sie mit Verantwortlichkeit betraut hat.

Empfindung ist ein anderer Faktor, welcher in die Moral eindringt; jedoch ist die Empfindung kein sicherer Faktor. Wenn der ausgehobene Soldat gerade angeworben ist und aus seinem Heimatdorf marschiert, begleitet von den Hurras der bewundernden Menge, dann gehen die Empfindungen gewöhnlich sehr hoch. Der Kampf, in welchen er jetzt hinein soll, steht nicht ganz klar vor seinem Geiste. Aber einige Monate später, wenn er sich in den ersten Schützengräben an der Front befindet, dann fühlt er vieles, womit er nicht übereinstimmt, und das tägliche Mühlwerk stößt ihn ab, und die Empfindung ist in bemerkenswerthem Grade herabgesunken. Praktisch genommen ist nichts davon zurückgeblieben; und wenn er keine andere Grundlage der Moral besitzt als nur Empfindung, dann wirkt er die Flinte ins Korn und läuft davon. Unser Herr bezog sich auf einige solcher Glaubenden, wie eben bezeichnet, als er im Gleichnis von dem Säemann sprach, daß einige das Wort freudig aufnehmen, aber nicht die Tiefe der Erkenntnis oder des Charakters besitzen, um die Frucht der Treue hervorzubringen. Für einige Zeit laufen sie gut (Gal. 5, 7), aber sobald die wahre, ernste Arbeit beginnt, schwindet die Empfindung, und sie laufen davon.

#### Freudiger, williger Dienst.

Moral zeigt sich auch in dem Geiste, der zum Gehorsam führt, d. h. ein mit Munterkeit und Anmut verbundener, augenscheinlich guter Wille ist es, was erforderlich ist. Es gibt sehr viele gute Leute, die nur langsam und matt den Willen des Vaters tun; wieder andere sträuben und widerwillig, nachdem sie vorher gemurrt und einige „wenn“ und „aber“ beigefügt hatten. Die kostbarsten Tugenden sind sicher aber solche, die freudig gewillt sind, auf irgendein Zeichen göttlicher Absichten oder Vorzüge einzugehen. Deshalb ist auch im ganzen viel weniger Gerechtigkeit vorhanden, geistiges Unrecht zu erleiden, wenn freudige Mitarbeit in des Herrn Arbeit alle befeht, als wenn wir nur dem einen Gedanken nachjagten, wie rette ich meinen guten Ruf, mein „gesundes“ Urteil und halte zurück, um zu sehen, welche Folgen aus solchem Werke entstehen werden. Was uns als unweise oder unnötig erscheint, mag so aussehen, weil wir von unserer Seite aus nur mangelhaft belehrt sind, oder weil unsere Kraft, die Begebenheit in rechtem Maße aufzunehmen, abgestumpft ist. Es wird selten irgend jemand ein Unrecht geschehen, als höchstens nur unserer Eitelkeit, wenn persönliche Interessen, persönliche Gefühle oder persönliches Urteil in unserer praktischen Arbeit für den Herrn zurückgestellt wurden. Welch ersten Unterschied wird es für einen Rekruten ausmachen, der auf dem Manöverfeld ausgebildet wird, wenn der kommandierende Offizier darauf besteht, daß die Übung auf einem bergigen Hügel land abgehalten wird, wohingegen der einzelne Soldat es für viel klüger halten mag und natürlich auch für viel bequemer, wenn dieselbe Übung auf einem flachen Boden stattfände? Selbst wenn die Privatansicht des Soldaten die beste wäre, er verlore doch nichts bei der freudigen Mitwirkung der gegebenen Befehle. In der Tat, er würde viel gewinnen, was er auf anderem Wege nicht gewinnen würde. In letzterem Falle ordnet er nicht mal sein bestes Urteil unter; denn sein bestes Urteil ist, daß seine besten Interessen in der Ausübung der Selbstverleugnung liegen. Das wahre Werk der Kirche ist jetzt Praxis und Übung. Es sind uns genügend Übungen und genügend Erfahrungen mit dem Feinde gegeben worden, um einen unerschütterlichen Glauben und eine unentwegte Moral zu entwickeln, welche der Kirche einen guten Halt geben, wenn sie den entseffelten Schwachheiten und Lastern von zwanzig Billionen Menschen gegenübergestellt wird.

### Eine bestimmte Richtung des Handelns.

Erkenntnis, Glaube, Vertrauen, alle führen zu einer bestimmten Richtung des Handelns. Mangel an irgendeiner dieser Eigenschaften wird den einzelnen unstet machen in allen seinen Wegen. Aus diesem Grunde wird die Kirche ermahnt „fest und unbeweglich“ zu sein (1. Kor. 15, 58), „gewurzelt und aufgerbaut in ihm und befestigt in dem Glauben“. — Kol. 2, 7.

Es gibt gewisse Feinde der Moral, welche gleicherweise Feinde des Glaubens — der Moral des Volkes Gottes sind. Die bedeutendste dieser Gefahren ist das Versäumen, den Ausgang richtig zu bewerten, der auf dem Spiele steht. Es besteht eben ein großer Unterschied zwischen dem Wissen eines Ausganges und dessen Wertung. Wenn die einfache Erkenntnis über Gottes Plan und Absichten genügt, dann brauchte die Bibel nicht mehr Blätter zu enthalten, wie ein gewöhnlich zusammengestelltes Buch; jedoch weil es nötig ist, jene Pläne und Absichten zu bewerten, deshalb ist die Bibel in der Art geschrieben worden, wie wir sie besitzen. Es ist Gebot auf Gebot, Vorschrift auf Vorschrift, so daß die allgemeinen Tatsachen nicht nur nützlich, sondern auch dem an Gott Glaubenden eindrucksvoll auf Sinn, Herz und Leben gemacht werden sollten. Unsere Erfahrungen im Leben sind uns gegeben wie ein sanfter Schlag auf die Schulter, um unsere Aufmerksamkeit auf die häufigen Wiederholungen in Gottes Wort zu lenken. In Übereinstimmung mit diesem Bedürfnis der rechten Wertung für den Ausgang unseres Laufes (nicht nur Leben oder Tod als solche, sondern vielmehr des wunderbaren Vorrechtes der göttlichen Gemeinschaft und Gunst auf der einen Seite, und der tiefen Finsternis auf der anderen Seite) betete der Apostel für die Kolosjer Brüder, daß „sie erfüllt sein möchten mit der [genauen] Erkenntnis seines Willens in aller Weisheit und geistlichem Verständnis, um würdig des Herrn zu wandeln zu allem Wohlgefallen!“ — Kol. 1, 9—10.

Der angeerbte Mangelmut des menschlichen Gefühls ist eines der unglücklichsten Elemente, welche gegen das Vorhandensein einer starken Moral kämpfen. Als der Soldat die Heimat verließ, war er überzeugt, daß jeder Feind, den er zu bekämpfen haben würde, ein Tier niedrigerer Ordnung sei. Er war weiterhin überzeugt, daß er der Menschheit nur einen Dienst erweise, wenn nicht Gott, bei der Vertilgung solcher lasterhaften Brut. Deshalb ging er an dieses Werk heran, wie an die Vertilgung von Schlangen und Ratten. Aber schon nach wenigen Wochen auf dem Schlachtfelde lösten sich diese Illusionen in vieler Hinsicht auf. Was er von dem Feind wahrnimmt, zeigt ihm, daß es Männer sind, wie er selbst, daß sie Familien und Interessen daheim haben, gerade so gut wie er selbst, und nur eine stärkere Gewalt als sein menschliches Gefühl beherrscht seinen Geist, sonst würde er augenblicklich seine Waffen von sich werfen und sich mit seinen ehemaligen Feinden vertragen.

Dieselbe Schwierigkeit ist vorhanden, wenn das Volk des Herrn die Treue bis in den Tod festhalten will. Bei einigen Gemütsveranlagungen gibt es eine Art Heiterkeit, beinahe eine exotische Glückseligkeit, wenn das Signal ertönt, etwas zu unternehmen, die Feinde Gottes und der Menschen von der Erde zu vertreiben. Diese menschliche Erregung ist jedoch so schwankend, daß die Gefühlswallungen, die behende und groß sind, völlig versinken würden, wenn nicht eine stärkere Gewalt an der Arbeit wäre. Beim Zurücktreiben findet er schon, daß seine Gefühle mit kleinen Zukunftskommen und Übertretungen im eigenen Fleische liebäugeln, sich mit ihnen vertragend, wie einst die Israeliten mit den Bewohnern Sanaans.

Das ungelegene Gewissen seiner eigenen Unvollkommenheiten dämpft den Kampfesmut und ildet die Moral eines weltlichen Soldaten. Wenn ein solcher Soldat nicht über seine persönlichen Interessen hinwegsieht und auf den Ausgang nachsinn, wird er sicher schwach und unschlüssig werden. Er wird die Tugenden des Feindes beobachten und bemerken, daß sie so hervorragend sind, wie jene seines eigenen Volkes. Die unwillkommene Bekanntheit des Zukunftskommenes seines eigenen Kameraden, ja vielleicht seiner eigenen Person, wird mit Gewalt auf ihn einwirken. Die wahren Ausgänge

werden sich so in seinem eigenen Innern verschlechtern, im Vergleich mit den mancherlei moralischen Eigenschaften der Individuen, mit welchen er zusammenkommt. Kein Angriff von Seiten des großen Widersachers ist erfolgreicher, um die treuen Kreuzesstreiter des Herrn zu entmutigen, als der Appell an ihr Gewissen bei persönlichen Unvollkommenheiten, und seine Beschämung durch ehrlichen Vergleich mit den Tugenden Ungläubiger oder von Namenschristen. Wenn das Denken des einzelnen Kreuzesstreiters Christi sich nicht über die Persönlichkeit erhebt, wenn er nicht die Hauptausgänge mit ansieht, so kann er sich leicht am Wege verlieren oder sich an die bequeme und beträchtliche Nachhut halten.

### Ein anderer Feind der Moral.

Ein unbestimmtes und unklares Bild über den Grund des Krieges ist ein anderer Feind für den Korpsgeist einer Armee. Desgleichen ist ein unbestimmtes und unklares Bild des Preises der Sache, nach welcher wir streben, sicher die Folge eines beträchtlichen Zurückweichens von Seiten des Volkes Gottes.

Die Kirche Christi befindet sich jetzt auf dem steilsten und gefährlichsten Boden, über den sie je zu gehen hatte. Fraglos hat sie die Aufforderung bekommen, „den Tag der Rache unseres Gottes“ zu verkündigen. (Jes. 61, 2.) „Rufe aus voller Kehle, halte nicht zurück! erhebe deine Stimme gleich einer Posaune, und tue meinem Volke seine Übertretung kund, und dem Hause Jakob seine Sünden!“ (Jes. 58, 1.) Anstatt auf schwankendem Boden, wäre es vielleicht eine bessere Illustration, so sagen, daß die Kirche auf einem schlaffen Drahtseil wandelt, ein Kunststück, welches nicht ausgeführt werden kann, ausgenommen, man hält das vollkommene Gleichgewicht zwischen „rein“ und „friedsam“. (Jak. 3, 17.) Die Kirche kann nicht die himmlische Weisheit haben, welche aufs erste rein oder den göttlichen Befehlen unbedingt treu ist, es sei denn, daß sie großen Glauben an den hat, der die Befehle gegeben hat. Wenn wir nun dem nominellen Volke Gottes seine Übertretungen kundtun, und wir haben ein Gefühl von Rache, sei es für wahres oder eingebildetes Unrecht, welches das Christentum auf uns gebracht hat, dann fällt der „friedsame“ Teil unserer Balanceskalanne und wir mit ihm. Wenn wir aber andererseits friedsam sind bis zu dem Grade, daß wir es nicht wünschen, die ernste Vorkehrung zu wiederholen oder kundzumachen, die Gott für das nominelle Israel getroffen hat, dann fällt unser Gleichgewicht der „Reinheit“ herab und wir mit ihm. Die unverbrüchliche Treue zum Herrn und seiner Volkshaft kann nur ausgeübt werden im Besitz eines gut gegründeten und gut geübten Glaubens.

Es wird vom Volke Gottes nicht erwartet, daß es gleichgültig oder gar außer Harmonie mit der jetzt fälligen Botschaft der Verurteilung des Namen-Christentums sei, sondern seine einzigste sichere Herzensstellung ist, sich in ihr zu freuen, weil es Jehovas Gericht ist, nicht weil ihm so eine persönliche Gelegenheit gegeben wird, zu „vergelt“, indem es Unfreundliches über andere sagt.

### Eine zugesprochene Prophezeiung.

Diejenigen, welche es versäumen, den wachsenden Punkt der Bedeutung gewisser Phasen des Werkes des Herrn in den letzten Jahren wertzuschätzen, werden die Gelegenheit verlieren, einen Teil jenes Werkes mit hinauszuführen, für welches die Kirche als ein Ganzes gesalbt wurde. Anabenhafte Ausreden, daß Bruder Russell nicht von seinem Wege abwich, um auf die Verfehlungen des Christentums aufmerksam zu machen, stimmen nicht ganz; denn im IV. Bande hat er klar die Unzulänglichkeiten der Christenheit niedergelegt. Es war allerdings nicht seine Hauptaufgabe, die Übertretungen der Christenheit ihr zu unterbreiten, das ist wahr; dennoch hat er die Notwendigkeit für eine solche Erklärung zur rechten Zeit an, erlannt. Wir zitiieren aus einem Wachturm von vor 15 Jahren:

„Gelegentlich, und nur gelegentlich, haben wir es nötig auf die Rolle Jeremias einzugehen, um die böse Lage zu verkündigen, welche über die Welt kommt. Vielleicht, wenn wir

weiter den Strom der Zeit herabkommen, näher der wirklichen Trübsal, mögen wir es als unsere Pflicht betrachten, mehr in besonderer Weise die Aufmerksamkeit darauf zu richten, und die Menschen zu ermahnen, einen Lauf einzuschlagen, der sie von dem Furchtbarsten jener Drangsal befreit, den Weg der Übereinstimmung mit Gott. Wenn jene Zeit kommen wird, dann wird ein solcher Rat zweifellos den Neigungen und Wünschen einiger zuwiderlaufen, die dann die Macht besitzen, und es mag möglich sein, daß wir dann ins Gefängnis wandern oder sonstwie gequält werden nach dem Vorbilde Jeremia's." — (Engl. Wachturm 1905, Seite 254.)

Könnte irgend jemand vor so langer Zeit eine klarere Voraussicht von dem Werk gehabt haben, welches zur Folge hatte, daß in den letzten 8 Jahren keine geringe Anzahl von Brüdern ins Gefängnis kam und viele andere furchtbar behandelt wurden? Nichts hat sich ereignet, um die Notwendigkeit der Pflicht, wie Bruder Russell sie hier erwähnte, aufzubalten. Das kürzliche Werk der Ausbreitung der Schrift „Die Bedrängnis der Nationen“ ist ebenfalls eine klare Erfüllung von der Notwendigkeit, die oben erwähnt wurde; und wie die Moral ein unentbehrliches Element des erfolgreichen Handelns einer Armee ist, so ist der Geist der vereinigten Zusammenarbeit und treuer Übereinstimmung notwendig, wenn das Volk des Herrn den guten Kampf des Glaubens erfolgreich kämpfen will, um so das ewige Leben zu ergreifen.

**Wer fürchtet sich?**

Wer fürchtet sich? Er bleib' zurück  
Und pflege seinen Leib!  
Wer liebt der Erd' vergänglich Glück,  
Geld, Häuser, Kind und Weib  
Mehr als den Herrn und seinen Streit,  
Des Opferdienstes Herrlichkeit?  
Der gern zurücke bleib'!

Wer fürchtet sich, das eigne Ich  
Zu tauchen in den Tod?  
„Wer mir nachfolgt, verleugne sich!“  
Des Meisters Mund gebot.  
Die Nacht ist da, der Kampf beginnt,  
Wie einem Streiter es geziemt  
Steh' fest in Sieg und Not!

Wer fürchtet sich? Nicht lange mehr,  
Dann ist das Werk getan.  
Der Sieg ist unser; denn der Herr  
Geht selber uns voran.  
Nimm alle Gaben, die du hast,  
Die Zeit ist kurz und leicht verpaßt,  
Und trete auf den Plan!

W. T. vom 15. Oktober 1920.

**Wie Jesus aufgenommen wurde.**

Matthäus 11 und 12.

„Kommet her zu mir, alle ihr Müheligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben.“ — Matthäus 11-28.

Johannes der Täufer war, wie der Meister erklärte, ein Prophet. Ja, mehr als ein Prophet, denn von ihm steht geschrieben: „Siehe, ich sende meinen Boten vor deinem Angesichte her, der deinen Weg vor dir bereiten wird!“ (Matthäus 11, 10.) Dieser edle Charakter war Gottes auserwählter Diener, den Messias in Israel zu verkündigen. Seine Botschaft für das Volk war: „Das Reich der Himmel ist herbeigekommen, tut Buße und befehret euch!“ Viele haben gehört und sind getauft worden, symbolischerweise wurden sie dadurch von ihren Sünden gereinigt und aufs neue dem Gesetz unterstellt und der Sorge, es zu halten.

Johannes hatte prophezeit, daß bewegte Zeiten seiner Nation bevorständen, daß der Messias eine Trennung herbeiführen würde zwischen der wahren Weizen- und der Spreuklasse, daß er den Weizen in seine Scheune sammeln, aber die Spreu mit unauslöschlichem Feuer verbrennen würde. Der Weizen in dieser Prophezeiung bezeichnet die Heiligen, die Gerechten, welche als Nachfolger des Messias erhöht oder verherrlicht werden. Diese Prophezeiung wurde zu Pfingsten und hernach erfüllt, als die „wahren Israeliten“ von Gott als Söhne auf geistiger Stufe angenommen waren, als Glieder der Christuskörperschaft, Mitglieder der Klasse des Königreiches, die hier im Embryozustande sind, aber später, durch die Macht der Auferstehung, in himmlische Pracht und Herrlichkeit eingeführt werden. Die Mehrzahl der Nation, nur dem Namen nach das Volk Gottes genannt, hatte als Spreu nur eine äußerliche Form. Für diese erklärt der Prophet Johannes eine Drangsal bevorstehend, welche symbolischerweise als ein brennender Ofen bezeichnet wird. Wie der erste Teil der Prophezeiung zu Pfingsten erfüllt wurde, so erreichte sie ihre endgültige Vollendung vierzig Jahre später, als die ganze Nation zusammenbrach.

„Bist du Er?“ („Der Kommende“ Elberf. Übers.)  
Aber was erfuhr Johannes? Anstatt daß Jesus, nach seiner Erwartung, ein großer König geworden wäre, die Treuen zu belohnen und die Gottlosen zu vernichten, fand er sich selbst ins Gefängnis geworfen und Jesum von einem armseligen Häuflein umgeben. Vertrieben aus der Nähe Jerusalems, weil die Juden ihn zu töten suchten, predigte er meist im „heidnischen Galiläa“ denen, die weniger religiöse Bekenntnisse machten, und zwischen denen nur wenig Pharisäer und

Schriftgelehrte waren. Überdies, Jesus hatte keinerlei Versuch gemacht, seinen Vorläufer aus dem Gefängnis zu befreien, obgleich er beständig große Macht bewies, indem er die Kranken heilte und die Dämonen austrieb. Was konnte das alles bedeuten? war des Johannes Frage. Konnte er sich geirrt haben?

Sicherlich hatte er sich nicht geirrt, als er glaubte, Gottes Zeugnis für Jesum bei dessen Tause zu haben, als er erklärte: „Das ist er!“ Aber welcher „er“? War er nur ein anderer Prophet, größer als er selbst, vorangehend dem noch größeren, wahren Messias? Dieses erwägend, sandte er Boten mit der Frage zu Jesu: „Bist Du der Kommende? oder sollen wir auf einen anderen warten?“ Müssen wir nach dir nach einem noch Größeren ausschauen, durch welchen Gott diese Prophezeiung erfüllen wird?

Als Antwort auf diese Frage deutete unser Herr auf das Werk hin, welches er tat, auf die Heilung der Kranken, auf das Austreiben der Teufel, auf die Verkündigung der guten Botschaft von der Gnade Gottes an die Armen. Und er fuhr fort: „Sage Johannes, sich nicht an mir zu ärgern, seine Treue zu bewahren und nicht zu straucheln in der Ehrfurcht vor mir, auf daß er nicht großer Segnungen verlustig gehe.“

**Groß, doch kleiner als die Königswürde.**

Unser Meister benützte die Gelegenheit, vor der Menge Johannes' Fall zu erläutern, wer er war usw., denn die Kunde von dem Predigen des Johannes hatte sich weit im Lande verbreitet, und viele kamen aus allen Gegenden, um ihn zu hören. Was fanden sie? Ein Rohr, vom Winde hin und her bewegt, fügsam denen, welche ihn beeinflussen möchten? O nein! Sie fanden in ihm einen rauhen Charakter, streng und unabhängig in der Verteidigung der Wahrheit, in der Überbringung seiner Botschaft. Fanden sie ihn angetan mit weichen Kleidern und bezeugend, mit den Großen der Welt und den Edlen dieser Zeit verwandt zu sein? Nein, er war einfach gekleidet, in Abgeschiedenheit lebend, treu und ernst in der Verkündigung seiner Botschaft an alle, welche bereit waren, zu hören. Aber wenn sie erwarteten, einen Propheten zu hören, wurden sie nicht enttäuscht, denn Johannes war mehr als ein Prophet, wie ein anderer Bericht lautet: „Unter den von Weibern Geborenen ist kein größerer Prophet als Johannes der Täufer, aber der Kleinste in dem Reiche Gottes ist größer als er.“ — Lukas 7, 28.

Diese Worte unseres Herrn haben viel Verlegenheit verursacht unter denen, welche die Notwendigkeit zu erkennen verfehlten, „das Wort der Wahrheit recht zu teilen“. (2. Timotheus 2, 15.) Die Sache ist einfach genug, wenn wir daran denken, daß Johannes der letzte der Getreuen unter der jüdischen Zeitordnung war. Er war nicht eingeladen, einer der Jünger Christi zu werden, er war keiner der Apostel, noch lebte er bis Pfingsten, um Anteil haben zu können an den Segnungen, welche da über die Gläubigen ausgegossen wurden. Er gehörte zu der Klasse, welche von Paulus in Hebräer 11, 38—40 beschrieben wird. Er war in einer Klasse mit Abraham, Isaac und Jakob und allen Propheten, von welchen der Apostel sagt: „Sie können ohne uns nicht vollkommen gemacht werden, da Gott für uns [die heilige Kirche, die Christus-Körperschaft, die Brautklasse] etwas Besseres vorgeesehen hat“ als für jene. — Hebräer 11, 40.

#### Die Verantwortlichkeit von Galläa.

Ein weiterer Teil unserer Betrachtung zeigt uns, wie unser Herr die Stadt schalt, wo die meisten seiner mächtigen Werke getan wurden, weil sie nicht Buße tat, weil sie nicht die Macht Gottes erkannt, die sich in ihrer Mitte offenbarte, weil sie nicht froh die Botschaft empfing, dieses Zeugnis göttlicher Gnade. Solche, erklärte Jesus, würden weniger bereit sein, das Königreich in der Zukunft zu würdigen, als die, welche noch nie etwas von ihm gehört haben. Tyrus und Sidon, heidnische Städte, würden Buße getan haben bei weit weniger Predigten. Es ist darum in Harmonie mit der göttlichen Gerechtigkeit, daß, wenn der große Tag der Gnade Gottes und des Messianischen Königreiches anbrechen wird, die Leute von Tyrus und Sidon mehr Vorzüge haben werden als die von Chorazin und Bethsaida.

Kapernaum war bevorzugt vor allen Städten Palästinas, weil da unser Herr die meisten seiner Wunder tat und mehr seiner wunderbaren Worte des Lebens redete als irgendwo sonst. In diesem Sinne ist das Wort Jesu zu erklären, daß Kapernaum bis in den Himmel erhoben wurde, hoch erhöht in bezug auf das Vorrecht göttlicher Gnade und Segnung. Also wird gerechterweise Kapernaums Fall dementsprechend sein. Die Stadt mußte fallen von den Höhen des himmlischen Vorrechtes und der Gnade nieder zur Hölle, zum Grab, zur Vergessenheit.

Und heute finden wir es schwer, die einstige Lage dieser großen, herrlichen Stadt festzustellen, so gründlich ist sie verfallt, zu Staub gemacht worden. Beachten wir weiter den Grund für diese Anklage: „Wenn in Sodom die Wunderwerke gesehen wären, die in dir geschehen sind, es wäre geblieben bis auf den heutigen Tag. Doch ich sage euch: Dem Sodomer Lande wird es erträglicher ergehen am Tage des Gerichts als dir.“

Laßt uns diese Lehre nicht mißverstehen: Während nur diese, welche Christum völlig annehmen und ihr Leben zu seinem Dienste weihen, die geistige Zeugung oder einen Platz im himmlischen Königreiche empfangen, werden alle übrigen der Menschheit, die zu einiger Erkenntnis des Herrn und seiner Barmherzigkeit und Güte kommen, sich aber enthalten, Gott zu huldigen und in seinen Wegen zu wandeln, sich selbst in entsprechenden Nachteil bringen, in bezug auf das zukünftige Leben, die großen Segnungen und Vorrechte und Gelegenheiten, welche der ganzen Menschheit während der tausendjährigen Herrschaft des Messianischen Königreiches gegeben werden.

Hört die Worte Jesu, wie eigentümlich sie lauten: „Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, daß du dies vor Weisen und Verständigen verborgen hast, und hast es Anmündigen geoffenbart. Ja, Vater, denn also war es wohlgefällig vor dir.“ Wie seltsam diese Worte uns einst gelungen haben, als wir annahmen, daß alle, welche verfehlten, die Botschaft von Jesu anzunehmen, alle, welche verfehlten, ihre Berufung und Erwählung festzumachen, in ewiger Qual seufzen müßten. Wie seltsam schien es, daß Jesus dem Vater dafür dankte, daß diese Dinge vor den Größten, Edelsten und Glänzendsten unseres Geschlechtes ver-

borgen blieben! Wir konnten es nicht verstehen. Aber jetzt, wie klar! wie einfach! Jesus predigte das Königreich, und alle, welche seine Predigt verwarfen, verwarfen das Königreich und verloren es. Das bedeutet nicht, daß sie überhaupt keinen Segen empfangen würden im Königreiche, wenn es die Welt regieren wird, und wenn alle, die in den Gräbern sind, hervorkommen werden und gerade die Segnungen empfangen, welche ihnen das Sterben Jesu sicherte: Die Segnungen einer Prüfung oder eines Gerichtetwerdens in tausend Jahren. Das wird entscheiden, wessen sie würdig befunden werden, des ewigen Lebens oder des ewigen Todes — der Vernichtung.

#### Weshalb vor den Weisen verborgen?

Jetzt sehen wir, was Jesus andeutete: eine Weisheit in Gottes Verfahren, aber verborgen, nicht ins Auge fallend. Hätten diese Reichen und Großen die wahre Lage völlig gesehen, deutlich und klar, ihre Verantwortlichkeit wäre gewachsen. Ihre Strafe dafür, daß sie Christum nicht annahmen und anerkannten, hätte größer sein müssen. Außerdem, einige von ihnen mit starkem Charakter und Entschiedenheit möchten dadurch zu einer Stellung noch heftigerer Opposition getrieben worden sein, als sie so schon einnahmen. Oder, wenn sie die Wahrheit erkannt hätten, würden sie statt zu Segnern zu Verteidigern geworden sein. Wenn sie Christum verteidigt hätten, dann würde er nicht gekreuzigt worden sein, und der göttliche Plan wäre nicht zur Ausführung gekommen. Oder wenn sie mit Verständnis seine Kreuzigung zugelassen hätten, würden sie eine zehnfältige Verurteilung verdient haben. Petrus erklärt, daß die Unwissenheit, mit welcher sie unseren Herrn kreuzigten, mildernde Umstände bedeutet. Er sagte in seiner inspirierten Rede zu Pfingsten: „Und jetzt, Brüder, ich weiß, daß ihr in Unwissenheit gehandelt habt, gleichwie auch eure Obersten.“ — Apg. 3, 17.

Der besondere Krz., welchen Gott durch Jesum ergehen läßt, geht deshalb an die Armen, die zerbrochenen Herzen, die Schwerbeidenen, die Unbefriedigten: „Kommet her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demüütig, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen; denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.“

#### Gesetz und Bedeutung des Sabbats.

Die Beobachtung des Sabbats ist der Inhalt von Matthäus 12, 1—14. Verständige Leute, ungeachtet ihrer religiösen Überzeugung, erkennen die Weisheit, die Zweckmäßigkeit, ja die Notwendigkeit eines Sabbattages, eines Ruhetages in der Woche. Mancher Streit ist darüber geführt worden, welcher Tag als Sabbat gehalten werden soll, und in welcher Weise. Als Gott das Volk Israel, durch Moses als Mittler, als sein Eigentumsvoll annahm, trat er mit ihm in ein Bundes-Verhältnis durch dessen Versprechen, dem Gesetz Gehorsam zu leisten. Er setzte für das Volk einen besonderen Tag in der Woche fest, den siebenten, als seinen Sabbat- oder Ruhetag. Dieses Gesetz galt nur für Palästina. Sollte es über die ganze Erde ausgedehnt werden, so würde es für das Gesetz nötig sein, zu bestimmen, welcher Tag auf der anderen Seite der Erde gefeiert werden soll, wo die Zeit natürlich um mehrere Stunden differierend sein würde. Aber diejenigen von uns, welche nicht von Natur Juden sind und nicht unter dem Gesetzesbunde stehen, sind nicht an die Beschränkung gebunden, daß der Sabbat am siebenten Tage der Woche gehalten werden muß. Wahrlich, weder Jesus noch die Apostel haben jemals die Evangeliums-Kirche irgendwie unter den Gesetzesbunde gestellt. Sie sagen uns, daß jene unter diesem Bunde, das „Haus der Knechte“, in Knechtschaft, waren, und daß wir das „Haus der Söhne“ sind, wenn wir „feststehen in der Freiheit, mit welcher uns Christus frei gemacht hat“. Das bedeutet nicht Freiheit, um Unrecht zu tun. Aber da ja die Christen nicht auf das Band Palästina beschränkt sind, steht es uns frei, dem Geiste des Gesetzes vielmehr zu folgen als seinem Buchstaben. Und das ist wahr von allen zehn Geboten, nicht nur von dem vierten.

## Der erste Tag, des Herrn Tag.

Nach den Richtlinien der Freiheit handelnd, begann die Kirche sich am ersten Tage der Woche zu versammeln, weil es an diesem Tage geschah, daß ihr Erlöser von den Toten auferstand. An diesem Wochentage erschien er auch einigen Jüngern im Obergemach und den beiden Jüngern auf dem Wege nach Emmaus, auch Maria und später anderen Jüngern in der Nähe des Grabes. Diese vier Beweise von des Herrn Auferstehung kennzeichneten diesen Tag als einen heiligen Tag für die ersten Glieder der Kirche. Sie warteten während einer ganzen Woche, und dann erschien er ihnen wieder am ersten Tage in der Woche. So ereignete sich sein Erscheinen nach seiner Auferstehung, soweit wir wissen, wirklich nur am ersten Wochentage. Es ist nicht zu verwundern, daß dieser Tag ihnen vertraut erschien, und nicht zu verwundern, wenn sie mit diesem Tage besonders die Segnungen Gottes und eine Ruhe des Glaubens verknüpften, welche durch den Erlöser über sie kam. Ganz wahrscheinlich werden die, welche in jüdischer Gesellschaft lebten, darin fortgefahren haben, den siebenten Tag zu halten, weil seine allgemeine Beobachtung eine Notwendigkeit war. Aber der erste Tag der Woche wurde für die Nachfolger Jesu die allgemeine Zeit, sich zu versammeln und an einem einfachen Mahle teilzunehmen, dem Brotbrechen (nicht das Gedächtnismahl). Dies geschah in Erinnerung an die Tatsache, daß unser Herr an dem Tage seiner Auferstehung sich seinen Nachfolgern durch das Brotbrechen zu erkennen gab. Wir möchten aber nicht so verstanden werden, als ob der Meister die Juden für das Halten des Sabbats getadelte hätte, was ihre Pflicht war. Sein Tadel galt nur einigen Auswüchsen. Die Pharisäer übertrieben einige Bünde und überschätzten andere Bünde des Gesetzes. Nach ihrer Theorie war es kein Unrecht, am Sabbat Korn zu essen, aber eine Ähre abzureißen, erklärten sie für Ernten, und das Reiben derselben, um sie von der Spire zu befreien, bezeichneten sie als Dreschen und Vorfein. Ebenso das Krazen und Suchen nach einem Floh betrachteten sie als Jagen, und so wurde Gottes weises Gesetz zu etwas, was absurd erscheinen mußte. Der Herr zeigte, daß man ein Recht hat, seinen Hunger zu stillen, und wies auf den Fall hin, wo der Prophet David dieses tat, ohne dafür getadelt zu werden. Er erklärte, daß es Gottes Wunsch ist, bei seinen Geschöpfen, Barmherzigkeit gegeneinander zu sehen. Das ist ihm lieber als das Opfer ihrer Lebensbedürfnisse. Hätten sie diese Wahrheit erkannt, würden sie hier keinen Fehler an den Aposteln gefunden haben.

Dann heilte er, um seine Stellung hierzu zu beweisen, einen Mann mit einer ausfälligen Hand. Damit bezeugte er seine göttliche Macht, und daß seine Lehren über diesen Gegenstand sich durch den Augenschein als wahrhaftig erwiesen. Er wies auf die Inkonsequenz ihrer Kritiken hin, indem er fragte, wer wohl sein Schaf in der Grube lassen würde, wenn es am Sabbat hineinsiele, und zeigte ihnen, wie unlogisch ihre Stellungnahme gegenüber seinen Krankenheilungen war, die er am Sabbat verrichtete. Aber das böie Herz ist nicht fähig, zu urteilen. Gerade die Tatsache, daß er die Erhabenheit seiner Lehren bewies, erregte die Pharisäer zu Feindschaft, Bosheit, Haß und mörderischen Absichten. Dadurch bekundeten sie, daß ihnen die Eigenschaften der Barmherzigkeit und Liebe fehlten, welche Gott besonders wünscht, und ohne welche sie nicht seine Kinder werden können. Opfer ist wohl recht an seinem Platz, Barmherzigkeit aber zeigt hauptsächlich den annehmbaren Zustand des Herzens. Wahrscheinlich tat Jesus so viele seiner Heilungen am Sabbat als ein Vorbild, als ein prophetisches Bild von dem gegenbildlichen Tage, dem großen Sabbat des Herrn, der siebenten Tausend-Jahr-Periode, dem Millennium.

## Jesus böser Gewalt beschuldigt.

Satan, weil auf einer höheren Stufe erschaffen, wird in seinem Verhältnis zu den gefallenem Engeln der Fürst der Dämonen genannt. Seine Verrügereien beeinflussten die Herzen der Pharisäer, den Meister zu beschuldigen, daß er

selbst unter Satans Einfluß handele und die Macht benütze, Dämonen auszutreiben. Der Meister nahm sich die Zeit, mit ihnen darüber zu philosophieren und ihnen zu zeigen, daß, wenn die Zeit gekommen wäre, wo Satan gegen seine eigenen Genossen und Diener arbeitet, es den schnellen Fall seines Reiches anzeigen würde. Er erklärte, daß die Dämonen von jemand ausgetrieben wurden, den sie anerkannten und ehrten. Wenn er Beelzebub sein müßte, um Dämonen austreiben zu können, was würde denn ihre Logik in bezug auf ihre Freunde und Nachbarn sein, die manchmal diese Gewalt ausgeübt hatten! Undernfalls aber, wenn er durch Gottes Macht die Teufel ausgetrieben hatte, war es augenscheinlich, daß das Reich Gottes nahe war, wie er erklärt hatte.

Indem er so ihrem Einwand begegnete, zeigte er, daß sie gegen ihn waren, seinen Worten widersprechend, und das bedeutet, daß, weil er Gottes Vertreter war, sie gegen Gott waren. Dann wies er sie darauf hin, wie gotteslästerlich ihre Worte waren, indem sie Gottes Geist, Gottes Macht, in ihm der Macht Satans zuschrieben. Seit sie ohne irgendwelche Veranlassung in Opposition gegen jeden Augenschein handelten, war es offenbar, daß ihre Herzen böie waren. Gewöhnliche Sünden, vom Fall herrührend, Unwissenheit, Unglaube usw. werden alle in Gottes Vorsehung schließlich vergeben, aber eine willentliche Sünde gegen Licht, gegen Erkenntnis, würde eine Sünde gegen den Geist Gottes sein. Und für diese Sünde würden sie keine Vergebung erlangen, weder in diesem Zeitalter noch in dem zukünftigen, weder während des Evangelium-Zeitalters noch im Millennium. Wenn die Sünde gegen volles Licht begangen wird, wird ihre Strafe Vernichtung sein, der zweite Tod. Aber sehr wahrscheinlich werden nur einige solche Sünden begehen. Die Mehrzahl wird halb willentlich, halb unwissentlich sündigen, und dann wird ihnen in dem Verhältnis vergeben werden, wie ihr Unrecht auf Unwissenheit beruht. Aber der willentliche Teil ihrer Sünde muß bestraft werden, weil er unvergebbar ist.

Die Schriftgelehrten und Pharisäer, neidisch wegen Jesu Volkstümlichkeit, fragten nach einem Zeichen, einem Beweis seiner Messiaschaft. Seine Lehren und Wunder erkannten sie nicht als genügende Beweise an. Er sagte ihnen darum von einem Reichen, welches kommen würde, aber für sie zu spät. Sein Verbleib im Grabe würde Jonas' Verbleib im Leibe des Fisches entsprechen. Die heidnische Bevölkerung von Ninive, während der Zeit der Richter, würde im Millennium, so versichert er ihnen, einen höheren Rang einnehmen als sie, weil die von Ninive auf Jonas' Predigen hin bereuten, während sie nicht zur Buße kamen durch das Predigen eines weit höheren als Jona. Die Königin von Scheba kam weit her, um von Salomos Weisheit zu hören, doch diese, welche in der Gegenwart eines Größeren lebten als Salomo, kamen nicht und beachteten seine Botschaft nicht. Laßt uns nicht blind sein, sondern mit unserem ganzen Herzen den Nazarener annehmen und ihm folgen.

Beschämt durch Jesus! Goldner Abendglanz  
Wird eher bleichen still vor einem Stern,  
Als meine stolze Seele kam zum Herrn;  
Doch er bezwang mit seiner Liebe Strahl sie ganz.

Beschämt durch Jesus! Ach, die Mitternacht  
Läßt sich beschämen wohl vom hellen Tag,  
Und meine Seel' im tiefsten Dunkel lag,  
Als sie erleuchtet ward durch Morgensternes Pracht.

Beschämt durch Jesus! Er mein Freund, mein Herr;  
Er meine Hoffnung, und er mein Vertrau'n;  
Und meine Freude, daß ich ihn werb' schaun,  
Und dann erst würdig preise seines Namens Ehr'!

## Gleichnisse vom Königreiche.

Matthäus 13, 1-43.

„Erzürne dich nicht über die Übeltäter.“ — Psalm 57, 1.

Von einem Schiffe aus erteilte unser Herr eine überaus wunderbare Lehre bezüglich des Weges, den Jehova eingeschlagen hat bei der Ermählung der Kleinen Herde derer, die er einlädt, Glieder mit Christo Jesu in der Verwaltung des Millennium-Königreiches zu werden. Die Botschaft vom Königreiche oder die Einladung ist der „Same“, der unserer gegenwärtigen Betrachtung unterliegt. Unter günstigen Umständen kommt derselbe hervor, indem er die geoffenbarte Frucht der Charakterentwicklung zeitigt. Unser Herr war jener große Säemann des guten Samens vom Königreiche, ihm folgten seine Apostel. Seitdem hat er einen jeden von reinem getreuen Volke mehr oder weniger beim Ausstreuen dieses Samens gebraucht.

Die Tatsache, daß der größte Teil des „Samens“ der göttlichen Botschaft unfruchtbar bleibt, ist kein Beweis dafür, daß die Botschaft nicht gut oder nicht wünschenswert sei. Das Gleichnis zeigt, daß der wahre Fehler dem Boden, das ist dem Herzen, zuzuschreiben ist. Wenn alle Herzen richtig stünden, so würde die Botschaft oder der „Same“ allenthalben viel Frucht bringen.

Das Gleichnis vom Säemann besagt, daß nicht aller Boden gut oder geeignet ist. Trotz dieser Unbeurteilung steht es in der Macht vieler, die unvoreilhaftesten Verhältnisse, die sich in bezug auf sie selbst geltend machen, zurecht zu setzen oder zu beseitigen. Wir werden nicht im unklaren gelassen, denn dieses Gleichnis ist eines der wenigen, welches unser Herr selbst erklärt hat — eine Tatsache, die der Beachtung vieler entgangen zu sein scheint.

Der „Same“ ist die Botschaft vom Königreiche. Gar viele verstehen dieses nicht. Für solche Ohren ist die Botschaft verloren, denn der Widersacher steht auf der Wacht, um sie hinwegzunehmen, wie dies dargestellt wird durch die Vögel, die den entblößten Samen an der Wegseite wegstreifen. Solche am Wege stehenden Hörer stellen die überaus große Zahl derer dar, die sich in den Gemeinschaften und Namenskirchen befinden. Sie sind lediglich Formdiener.

Der „steinige Boden“ stellt eine andere Klasse derer dar, die die Botschaft vom Königreiche hören. Für sie klingt dieselbe zwar gut, sie finden sogar Interesse, ermangeln jedoch der Tiefe des Charakters. Sie geben Bekennnisse, eine zeitlang grünen sie außerordentlich, aber es fehlt ihnen die Tiefe, welche erforderlich ist für eine Charakterentwicklung, die sich zum Gebrauch für den Herrn im Werke des Königreiches eignet, und sobald Prüfungen und Erprobungen kommen, straucheln sie. Sie bilden sich ein, auf Rosenwegen der Behaglichkeit in das Königreich getragen werden zu können, während andere danach ringen, den Preis zu erlangen, und dabei blutige Seen der Trübsal durchqueren. Es gibt keine Straße der Bequemlichkeit, welche zum Königreiche führt. Der Herr erklärt allen, die zur erwählten Braut gehören möchten: „[Ihr] müßt durch viele Trübsale in das Königreich Gottes eingehen.“ — Apg. 14, 22.

## Erstickt durch Sorgen und Reichtümer.

Der Boden, der Dornen hervorbringt, ist reich, — für die Entwicklung des richtigen Charakters eines Christen wohl geeignet, aber er ist von dornigem Samen durchsetzt, und der Boden ist nicht in der Lage, in erfolgreicher Weise Weizen und Dornen hervorzubringen, darum ersticken die Dornen den Weizen, wie das Gleichnis zeigt, so daß eine befriedigende Ernte nicht erzielt wird. Diese Dornen sind nicht, wie man vermutete, sinnliche Laster oder verbrecherische Gelüste: Herzen, in denen die Sinnlichkeit herrscht, haben überhaupt kein Ohr, um die Botschaft vom Königreiche zu hören. Sie werden auch in dem Gleichnisse nicht erwähnt, das sich nur auf solche bezieht, welche wünschen, nicht mehr Sünder zu sein, sondern auf den Wegen der Gerechtigkeit zu wandeln.

Das Wort unseres Meisters lautet: „Der unter die Dornen gesät ist, dieser ist es, der das Wort hört, und die Sorge dieses Lebens und der Betrug des Reichtums ersticken

das Wort, und es bringt keine Frucht.“ (Vers 22.) Es gibt viele auch edle Leute, welche durch diesen Teil des Gleichnisses dargestellt werden, viele, die in bezug auf Gerechtigkeit sehr fruchtbar sein würden, wenn sie vom Geiste der Welt, ihrem Ehrgeiz, Reichtum und Einfluß, ihrer Liebe zu den guten Dingen des Lebens, befreit würden. Wenn wir um uns blicken und die Bemühungen und Tatkraft vieler sehen, die sich in zivilisierten Ländern befinden, sagen wir uns mit Recht: wenn dieses Leben wirklich auf die Wege des Herrn gelenkt werden könnte, wenn es befreit werden könnte von diesen irdischen Wucherungen, welche es beherrschen, welche edlen Charaktere würden da entstehen! Die Kraft dieser Leute wird jedoch durch weltliche Angelegenheiten und Sorgen in Anspruch genommen, deshalb bringen sie nicht die Früchte hervor, welche als notwendige Eigenschaften für die höheren Ehren einer Stellung mit Christo in seinem Königreiche erforderlich erachtet werden. Die Botschaft des Herrn lautet: du kannst nicht deine Zeit und deine Kraft und deinen Einfluß weltlichen Dingen widmen, während du zu gleicher Zeit deine Vererbung und Ermählung für einen Platz im Königreiche festmachst. Wer irgend mein Jünger zu sein wünscht, der nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Wo ich bin, da soll mein Jünger sein.

## Viel Frucht bringend.

„Hierin wird mein Vater verherrlicht, daß ihr viel Frucht bringet“, sprach unser Herr (Joh. 15, 8). In dem Gleichnisse vom Säemann unterschied sich der Boden bezüglich seiner Ertragsfähigkeit — dreißig-, sechszig- und hundertfältig. Je größer die Ernte, um so größer wird des Vaters Wohlgefallen und des Heilandes Herrlichkeit sein. Dieses Gleichnis scheint nahezuliegen, daß die Fruchtbarkeit des Herzens, des Lebens und des Charakters zu einem guten Teile von der einzelnen Persönlichkeit abhängt und von der Art und Weise, in welcher sie die Botschaft vom Königreiche aufnimmt. Diejenigen, bei denen die Früchte überreich hervorkommen, werden diejenigen sein, die am ernsthaftesten und eifrigsten die Einladung erfassen. „Welcher mein Wort hört und versteht“, und dessen Herz sich in einem Zustande der Treue gegen Gott befindet, wer sich frei macht von allen Hindernissen und von allem irdischen Ehrgeiz, und wer gleich dem Apostel Paulus sagen kann: „eines tue ich“, wird sicherlich das Königreich erlangen.

Es ist nicht genug, daß wir gute Herzen oder gute Absichten bezüglich der Botschaft haben; es ist des weiteren notwendig, wie der Herr sagt, daß wir die Botschaft vom Königreiche verstehen; daher das Bedürfnis nach Bibelstudium. Kluge Leute halten es für sehr weise und angemessen, daß mehrere Jahre Studium und Vorbereitung gewidmet werden für Dinge, welche in wenigen Jahren des irdischen Lebens gebraucht werden sollen. Wieviel Studium sollte man da für unsere Vorbereitung zu ewigem Leben, zu ewigen Königreichsergnungen als angemessen betrachten? Die Zeit und die Anstrengung, die in dieser Weise bei der Charakterentwicklung gebraucht werden, sind weise gebraucht, und die Ernte von Dreißig-, Sechzig- und Hundertfältigem bezeichnet den Grad und den Ernst unseres Eifers; unsere Belohnungen im Königreiche werden im genauen Verhältnis dazu stehen. Gleichwie „Stern sich unterscheidet von Stern an Herrlichkeit, also ist auch die Auferstehung der Toten.“ (1. Kor. 15, 41, 42.) Unterschiedliche Grade der Herrlichkeit werden im Königreiche offenbar werden, keiner aber wird dem Herrn annehmbar sein, der nicht ein gutes Maß von Früchten hervorgebracht hat; das „Wohlgetan“ wird niemals unverdient ausgesprochen werden.

## Weizen und Scheinweizen.

Das Gleichnis vom Weizen und vom Scheinweizen leitet eine große Prophezeiung ein. Das Gleichnis vom Säemann zeigt verschiedene Klassen derer, die die Wahrheit hören, es läßt jedoch außer der Klasse des „guten Bodens“ alle unberechtigt. Dieses zeigt, daß unser Herr die Geschichte des

Evangelium-Zeitalters im voraus lannie. Es wird uns gesagt, er und seine Apostel säten nur guten Samen. Nachdem die Apostel jedoch verstorben waren, übersäte der große Widersacher, Satan, das Weizenfeld mit dem Samen des Scheinweizens. Es wird uns berichtet, daß etwas derartiges im Morgenlande nicht ungewöhnlich ist. Der Same des „Scheinweizens“ unterscheidet sich mehr von dem des wahren Weizens, die heranwachsenden Halme sind sich jedoch sehr ähnlich. Selbst wenn die Ähren sich bilden, ist die Ähnlichkeit noch groß. Bei den reifenden Ähren zeigt sich jedoch der große Unterschied; die Ähre des Weizens wird schwer, während diejenige des Scheinweizens, welche leicht ist, aufrecht emporragt. Nur der Kenner vermag den Unterschied zwischen Weizen und Scheinweizen in der Zeit des Wachstums festzustellen.

Der Herr gab dieses Gleichnis, um zu illustrieren, wie der Irrtum durch Satan in die Kirche eingeführt werden würde, und wie die durch den Irrtum gezeugten Kinder in vielfacher Hinsicht den durch die Wahrheit gezeugten ähneln würden. Es war dem Widersacher nicht möglich, den Samen der Wahrheit zu verderben, den Jesus und die Apostel gesät hatten. Es war ihm auch nicht gestattet, sich in das Säen einzumischen, er konnte jedoch auf dem Felde auch eine Saat halten, um, „wenn möglich“, den Weizen zu ersticken und so im Allgemeinen die außenstehende Welt bezüglich des wahren Charakters des Weizens — der Kinder des Königreiches — zu täuschen.

Wir sollten die allmächtige Kraft Gottes im Auge behalten, durch die er Satan an der Vollführung seiner Absichten zu jeder Zeit hätte behindern können. Wir sollten uns dessen erinnern, daß der Göttliche Plan der Zeitalter viele Dinge gestattet, die Gott nicht billigt, sondern in seinen Worten verurteilt. Wir sollten uns erinnern, daß der Göttliche Plan verschiedene Zeitalter umfaßt, und daß nur das vollendete Werk eine völlige Entfaltung göttlicher Weisheit, Gerechtigkeit, Liebe und Macht bedeuten wird. Wir sollten eingedenk bleiben, daß Gott in der gegenwärtigen Zeit dem Born von Dämonen und Menschen gestattet, sich seinen Absichten zu widersetzen, dieses jedoch nur soweit, als er die Dinge schließlich zu seiner eigenen Herrlichkeit und zum Wohle aller in Übereinstimmung mit sich selbst überwalten kann. Das Gleichnis stellt die Diener dar, welche fragen, ob sie nicht den Scheinweizen aus dem wahren Weizen herausjammeln und so das Werk des Feindes zunichte machen sollten. Die Antwort lautet: Nein, auf daß ihr nicht eine solche Störung in das Weizenfeld tragt, daß aller Weizen vernichtet wird; so eng waren der wahre und der falsche Same verbunden. Ihre Wurzeln gingen in der Gesellschaft, daheim usw. zusammen. An Stelle dessen erklärte der Herr, daß er beabsichtigte, beides das ganze Zeitalter hindurch bis zur Ernte, die am Ende dieses Zeitalters stattfinden sollte, aufwachsen zu lassen; dann sollten die Schnitter die Belehrung empfangen, daß sie den Weizen sammeln und im übrigen die beiden Klassen trennen sollten. Der Weizen sollte in die Scheuer gesammelt werden, während der Scheinweizen zum Zwecke des Verbrennens gebündelt werden sollte, damit niemand von dem schlechten Samen die künftige Ernte beeinträchtigte.

**Das Säen von Wahrheit und das Säen von Irrtum.**

Auf besonderes Verlangen der Jünger legte der Herr das Gleichnis aus. Jesus selbst war derjenige, der den guten Samen von der Botschaft des Königreiches säte. Satan war der, welcher den Samen der falschen Lehren und der Täuschungen säte. Die „Ernte“-Zeit ist das Ende dieses Zeitalters, kurz vor der Einführung des neuen Zeitalters des Millennium-Königreiches Christi. Die Weizenklasse stellt solche dar, welche würdig erachtet werden, mit Christo in die Herrlichkeit des Millennium-Königreiches geführt zu werden, das Einsammeln in die „Scheuer“ stellt die Auferstehungs-Verwandlung dar, welche dieser Weizen erfahren wird. Der Apostel erklärt dieses wie folgt: „Es wird gesät in Verwesung, es wird auferweckt in Unverweslichkeit. Es wird gesät in Unehre, es wird auferweckt in Herrlichkeit. . . . Es wird gesät ein natürlicher [irdischer] Leib, es wird auferweckt ein geistiger [himmlischer] Leib.“ (1. Kor. 15, 42—44; Off. 20, 6.) Die Scheinweizen-

klasse wird dargestellt als diejenige, welche aus dem Königreiche herausgelesen wird (Vers 41), in dem Sinne, daß die Kirche der gegenwärtigen Zeit Gottes Königreich im Embryo-Zustande darstellt, in einem Zustande fortschreitender Entwicklung oder Vorbereitung für die Herrlichkeit und das Werk der Zukunft. Alle, die zur Königreichs-Klasse gehören, sind völlig dem Herrn geweiht und von seinem Geiste gezeugt, um göttliche Wesen in der Auferstehung zu werden. Andere, die nicht in dieser Weise aus dem Geiste gezeugt sind, haben kein Recht, sich zur Klasse des „Weizens“ zu zählen, oder sich als Erben des Königreiches zu betrachten. Ihre Gegenwart in der Kirche Christi ist keine ordnungsgemäße. Es ist ihnen Jahrhunderte lang erlaubt worden, sich mit dem Weizen zu vermengen, am Ende des Zeitalters ist jedoch ein Wechsel in der Verwaltung dieser Dinge eingetreten, der mit der Einführung des Millenniums im Zusammenhange steht.

Es ist ein Irrtum, wenn man annimmt, daß Diebe und Mörder, und Menschen niedriger Art zu diesen gehören, weil gemäß der Beschreibung des Apostels diejenigen den Scheinweizen bilden, die die Werke des Fleisches und des Teufels tun, nämlich: Born, Bosheit, Haß, Neid, Streit. Viele derer also, die zur Klasse des Scheinweizens gehören, sind jedoch vornehme Leute mit edlen Veranlagungen, sie sind aber keine Neuen Schöpfungen in Christo Jesu. Sie sind des Tabeis wert, — nicht weil sie nicht geistigezeugt sind, sondern weil sie sich in der Namentkirche aufhalten und als Christen ausgeben. In diesem Sinne sind sie in den Augen des Herrn anstößig. Sie sind aber auch nicht völlig zu tadeln, weil sie sich für Christen halten. Sie sind ermuntert worden, so zu denken durch Priester und Lehrer, von denen viele gleich ihnen selbst weder eine Erkenntnis des Königreiches noch der Macht der Geisteszeugung hatten, die zu einer Mitgliedschaft in diesem Königreiche berechtigt. Das Sammeln dieser „Bündel“ in Logen, Gesellschaften, Kirchen, Sekten, Parteien ist besonders ein Zeugnis dafür, daß das Werk der „Ernte“ sich im Fortschritte befindet. Die Klasse des wahren Weizens wird ermahnt, festzustehen in der Freiheit, mit der Christus sie frei gemacht hat; sie soll sich nicht in die Knechtschaft von Sekten und Parteien führen lassen. Sie soll es vermeiden, in irgend welcher Weise an den „Bündeln“ Anteil zu haben, sie soll vielmehr in enger Gemeinschaft mit denen sein, welche zur gleichen Klasse des wahren „Weizens“ gehören.

**Die Täuschung des Scheinweizens beendet.**

Die Vernichtung des Scheinweizens wird dadurch dargestellt, daß die Bündel in den Ofen geworfen werden; wir sollen aber keineswegs die Auffassung haben, daß der Ofen ein buchstäblicher sei, noch auch, daß das Feuer, welches den Scheinweizen verzehren wird, buchstäblich wäre. Das Feuer, mit dem dieses Zeitalter zu Ende gehen wird, wird eine große „Zeit der Drangsal“ sein, von der in der Heiligen Schrift gesagt wird, daß sie dem Millennium-Königreiche vorausgehen soll, „eine Zeit der Drangsal, dergleichen nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht.“ (Daniel 12, 1.) Während dieser Zeit der Drangsal, die sich jetzt im Fortschreiten befindet, werden die Täuschungen, denen sich der Scheinweizen hingegen hat, indem er sich für die wahre Kirche hielt, zerstört werden; allen wird die ihnen gebührende Stufe gezeigt werden — die irdische Stufe — alle werden erkennen, daß sie nur von der Erde, irdisch sind, in keinem Sinne aber Glieder der Berufung, der Geisteszeugung, der erwählten Kirche des lebendigen Gottes.

Nach nun auf die Worte des Meisters bezüglich der Vollenbung der Hoffnung der Kirche am Ende dieses Zeitalters. Er sagt: „Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in meines Vaters Reiche.“ „Wer Ohren hat zu hören, der höre.“ Nicht jedermann hat ein hörendes Ohr, jedoch hierbon redet die Botschaft des Herrn für alle, welche fähig sind, geistige Dinge zu verstehen. Mächtigen solche erkennen, daß mit dem Ende dieses Zeitalters des Herrn Heilige, ungeachtet der irdischen Kirchensysteme, mit dem Erlöser in seinem Millennium-Königreiche vereint werden und scheinen sollen als Sonne der Segnung, der Erleuchtung und der Aufzichtung des Menschengeschlechtes.

### Die Zweige des Senfbaumes anschauend.

Da ein Senfsame sehr klein ist, aber einen großen Busch hervorbringt, so daß die Vögel des Himmels in seinen Zweigen wohnen können, stellt dies passend dar, wie das Evangelium vom Königreiche sich aus kleinen Anfängen zu beträchtlicher Größe entwickeln würde. So ist die Botschaft Christi zuerst nur von den Armen und den wenigen aus Israel angenommen worden. Sie hat sich schließlich entwickelt zu ungeheurer Ausdehnung, so daß die Vögel sich gern in ihren Zweigen versammeln. Laßt uns jedoch daran gedenken, daß die Vögel laut der vom Herrn in dem obigen Gleichnisse gegebenen Auslegung die Wirkung des Bösen darstellen. So würde uns denn die Lehre dieses Gleichnisses folgern lassen, daß die Kirche Christi zu einer Zeit so unbedeutend in der Welt wäre, daß es eine Schande und eine Unehre bedeuten würde, zu ihr zu gehören, daß sie aber schließlich ehrenhaft und groß würde, und daß die Wirksamkeit des Widersachers sich mit Vergnügen in ihren Ästen niederlassen würde. Diese Entwicklung bezeichnet die Heilige Schrift als Babylon, erklärend, daß die verschiedenen Zweige und Gemeinschaften der Namenkirche Christi babylonisch sind. Höre auf des Herrn Wort: „Babylon . . . . ist die Behausung von Dämonen geworden, und ein Gewahrsam jedes unreinen Geistes und ein Gewahrsam jedes unreinen und gehassten Vogels.“ (Off. 18, 2.) Der Gedanke ist hier, daß in der Kirche eine große äußerliche Entwicklung stattfindet, die ihr nicht zum Vorteil und zur Ehre, sondern zum Vorgehen davon gereicht. Nichtsdestoweniger ist sie dem Namen nach die Kirche Christi. Wie sehr sein Geist auch entstellt worden war, wie ungeeignet die Entwicklung auch vor sich gegangen ist, schließlich wird das Haupt der Kirche aus dem Durcheinander und der Verwirrung Ordnung schaffen, seine „Erwählten“ verherrlichend und gebrauchend.

Das Gleichnis vom „Sauerteig“ (Vers 33) illustriert den Vorrang, durch welchen die Kirche in den vorbezeichneten unrichtigen Zustand gelangt. Wenn ein Weib ihr Maß Mehl nehmen würde, um Sauerteig (Hefe) hinein zu tun, so würde das Ergebnis sein, daß die ganze Masse durchsäuert würde. Ebenso würde es sich mit der Kirche Christi verhalten: die Nahrung des gesamten Haushaltes würde durchsäuert oder beeinflusst werden. Jeder Teil würde mehr oder weniger mit dem Sauerteig der falschen Lehren in Berührung kommen, welcher die ganze Masse beeinträchtigen würde. So ist heute fast jede Lehre, die durch Jesus und seine Apostel eingeführt ist, durch die Irrtümer des finsternen Mittelalters mehr oder weniger verkehrt oder verdreht worden. Bibelforscher und Bibelausleger haben allgemein ihre Überraschung darüber zum Ausdruck gebracht, daß der große Lehrer zum Volke stets in

bildlicher Sprache redete, in „dunklen Reden“, deren Sinn man selten verstand. (Vers 34. 35.) Eine andere Schriftstelle sagt uns, daß der Grund der war, die wahre Einladung sollte nicht auf die gewöhnliche Menge ausgedehnt werden, sie sollte nur für die Geweihten gelten.

### Geistliche Dinge für Geistgezeugte.

Denen, die in dem Herrn ihren Heiland angenommen, und die das Gelübde der Treue bezüglich des Wandels in seinen Fußstapfen bis zum Tode auf sich genommen haben, werden besondere Erleuchtungen zuteil, wie geschrieben steht: „Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Reiches der Himmel zu wissen, jenen aber [den draußen Stehenden] ist es nicht gegeben.“ (Vers 11.) Und wiederum: „Euch ist gegeben, das Geheimnis des Reiches Gottes zu wissen; jenen aber, die draußen sind, geschieht alles in Gleichnissen, auf daß sie sehend sehen und nicht wahrnehmen, und hörend hören und nicht verstehen, damit sie sich nicht etwa bekehren und ihnen vergeben werde.“ — Markus 4, 11—12.

Die einfache Erklärung des Gegenstandes ist, daß ein Verständnis geistlicher Gegenstände den nicht geistgezeugten Menschen eher Schaden als Gutes zufügen würde, da sich diese dem göttlichen Willen nicht völlig geweiht haben. Mit den Gedanken, die wir einstens gefaßt hatten, und welche durch die Glaubensbekenntnisse des finsternen Mittelalters beeinflusst waren, würde keine Erklärung befriedigend sein; jenen Glaubensbekenntnissen gemäß würden nur die Erwählten gerettet, während alle nicht Erwählten verloren gehen. Die Erwählten sollten die einzigen sein, denen ein Verständnis der für den himmlischen Ruf notwendigen Dinge gewährt wurde.

Alles wird klar, wenn wir den Unterschied erkennen, der sich zwischen der Errettung der Welt zur menschlichen Natur — welche während der tausend Jahre der Messianischen Herrschaft erfolgen soll — befindet, und der Errettung, welche für die Erwählten, für die in diesem Zeitalter Berufenen, vorgesehen ist, welche besonders gelehrt und geleitet werden, um ihre Berufung und Erwählung festmachen zu können. Diesen Neuen Schöpfungen ist der Ausspruch gegeben: „Alles ist euer; ihr aber seid Christi, Christus aber ist Gottes.“ (1. Kor. 3, 22. 23.) Diesen hat die Bibel verheißen: „Das Kommende wird er euch verkündigen.“ (Joh. 16, 13.) Diese sind es, welche in alle Wahrheit geführt werden sollen, sowie dieselbe fällig wird. Für diese ist das Wort Gottes eine Vorratskammer, aus welcher unter der Leitung des Geistes „Altes und Neues“ hervorgebracht werden soll, wie solches „Speise zur rechten Zeit“ darstellt für den „Haushalt des Glaubens“.

W. T. vom 1. November 1920.

## Ein verschlossener Garten, ein verschlossener Born.

(Nachstehender Bericht eines christlichen Palästina-Besuchers ist im Hinblick auf Hohelied 4, 12 interessant. Der Besuch fand im Jahre 1861 statt.)

Eine Nachtruhe im Kloster, ein prächtiger Morgen — der April ist hier wie bei uns der Juni — ein gastfreundliches von den Mönchen bargereichtes Frühstück weckte uns: Bekensgeister auf, und um die frühe Stunde, um 6 Uhr, verließen wir Bethlehem und setzten unsere Reise nach Hebron fort. Unser Weg führte uns den Hügel hinunter, auf welchem Bethlehem liegt; dann machten wir einen kleinen Abstecher, um die berühmten unter dem Namen „Teiche Salomos“ bekannten Wasser-Behälter zu besuchen.

„Von diesen „Teichen“, oder besser gesagt Behältern, führte unser Weg neben der Wasserleitung und an den mit einem guten auch für Pferde gangbaren Fußpfad versehenen Hügelhängen entlang. Diese zwischen den Teichen und Jerusalem sich befindende Wasserleitung ist in gut erhaltenem Zustande und an einigen Stellen neu ausgebessert. Sie ist aus Steinen hergestellt; der Wasserlauf ist ungefähr 18 Zoll breit und 12 bis 15 Zoll tief und mit einer starken wasserdichten Zementschicht bekleidet. Zur Zeit der Herstellung dieses Wasserwerkes war das heutige System — Wasser in Röhren über Hügel und Täler zu leiten — noch nicht bekannt, oder möglicherweise

verstanden sie nicht, dem Wasserdruck entsprechende widerstandsfähige Leitungen herzustellen. So läuft diese Wasserleitung auf der Oberfläche gleich einem Kanal in Windungen und Krümmungen an den Hügelhängen entlang. Wie in den Tagen des großen Monarchen Israels fließt das Wasser frisch und klar durch diesen Kanal. Ab und zu ist eine Öffnung in die Bedeckung des Wasserlaufes gebrochen, damit der durstige Wanderer sich an dem frischen einladenden Bach erquicken kann. Mehrere Male hatten wir Gelegenheit, uns von der ausgezeichneten Qualität des Wassers zu überzeugen.

„Da wir uns Zeit ließen und ab und zu ausruhten oder von den in vielen leuchtenden Farben zahlreich über den Weg gestäten Blumen pflückten, erreichten wir den Ort erst nach 1/2 8 Uhr, wiewohl die Teiche nur eine Stunde Wegfahrt von Bethlehem entfernt sind. Beim Eintritt in eine zwischen zwei hohen felsigen Hügeln gelegene Schlucht tauchten diese großen Wasserwerke aus alter Zeit plötzlich vor unseren Augen auf. Sie wurden schon so oft von Besuchern in diesen beschrieben, daß es sich erübrigt, die Leser mit einer eingehenden Beschreibung derselben aufzuhalten. Teilweise sind sie in harten

Felsen eingegraben und teilweise aus behauenen Steinen ausgebaut. Viele dieser Steine sind von gewaltigem Umfang und tragen das Kennzeichen hohen Alters. Es gibt drei dieser Wasserbehälter, die der Länge nach talaufwärts gebaut sind, einer über und hinter dem anderen, so daß der Grund des einen gleich oder noch höher als der Spiegel des nächstliegenden ist. Wenn somit der untere leer ist, so kann sich der zweite in denselben ergießen, und weiter der dritte durch den zweiten. Die Größe dieser Behälter ist wie folgt:

Oberer Teich Länge	380 Fuß,	Breite	232 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Fuß,	Tiefe	25 Fuß
Mittlerer	423	"	232 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"	39
Unterer	582	"	177 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"	50

Der Vorrat des Wassers ist groß und die Qualität ausgezeichnet. Das überflüssige Wasser ergießt sich in einem breiten Bach aus dem untersten Teich talabwärts. Eine große mit diesen Wasserbehältern in Zusammenhang stehende Wertwürdigkeit — die allgemein von den Besuchern übersehen wird — bildet die Quelle, welche dieselben speist. Dr. Barclay, der Verfasser „Der Stadt des großen Königs“, den wir in Jerusalem trafen, machte uns auf diesen Ort aufmerksam, indem er uns erklärte, wo derselbe zu finden sei, und riet dringend, ihn aufzusuchen. Nach Besichtigung der Teiche wandten wir uns etwa 40 Rutten weit nordwärts, einem offenen Gerstenfelde, zu. Hier fanden wir eine kleine, beinahe ganz mit Schutt und Schlamm verstopfte, Öffnung im Boden, ähnlich einer Quellenmündung; infolge des Schlammes und der Kleinheit der Öffnung bot sie uns nicht gerade einen einladenden Anblick. Meine Gefährten untersuchten dieselbe, so gut es ging, von der Oberfläche aus und konnten sich nicht zum Hineinsteigen entschließen. Ich sagte ihnen jedoch, daß ich gekommen wäre, alles zu sehen, was zu sehen sei, und daß ich, sofern dies möglich sei, hineinsteigen wolle. Hierauf wurde bestimmt, daß ich zuerst in den Brunnen steigen sollte, und wenn ich irgend etwas Sehenswertes bemerken würde, sollte ich die übrigen nachrufen. Der Abstieg gestaltete sich etwas mehr denn Körperlänge senkrecht und wandte sich dann in einem Winkel von 45 Grad. Der Raum war kaum groß genug, um den Körper durchzulassen, und bald befand ich mich in völliger Dunkelheit. Ich glitt auf einer schrägen Fläche 15 Fuß weit hinunter, wo ich dann aufrecht stehen konnte. Hierauf nahm ich meine Taschenlampe und machte Licht. 15 bis 20 Fuß tiefer unten sah ich eine offene Kammer und hörte das Wurgeln rinnenden Wassers. Ich kletterte über Felsen und Schutt hinunter und sah, daß der Ort wohl eines Besuches wert war. Nun wandte ich mich zurück, um meine Gefährten zu rufen. Einer nach dem andern kroch den Gang in die untere Öffnung hinab. Nun zündeten wir drei oder vier Kerzen an und vermochten so den sonderbaren Ort zu

untersuchen. Wir standen in einer gewölbten Kammer, die nach oben 40 Fuß lang und nahezu 25 Fuß breit war; Seitenwände und Decke bildeten eine Steinmauer. Auf der einen Seite befindet sich eine Öffnung in ein anderes, kleineres, mit gleichem Mauerwerk versehenes Gefäß. Das ist die eigentliche Quelle, welche die großen Behälter und die Leitung speist. Das Wasser entquillt an vier Punkten und fließt reichlich in verschiedenen Bächen durch kleinere Durchgänge in einen großen Wasserbehälter und von da durch einen breiten unterirdischen Gang hinunter. Dieser ist gewölbt und gemauert und breit genug, um drei Männer nebeneinander durchzulassen. Wir hatten keine Lust, demselben zu folgen, denn man hatte uns gelagt, er führe an das nordwestliche Ende des obersten Teiches. Dort teilt er sich, der eine Teil des Baches ergießt sich in ein vierundzwanzig zu fünf Fuß großes Gewölbe, und von dort in den oberen Wasserbehälter. Der andere Teil leitet das Wasser bei den Teichen der Hügelseite entlang, und zwar in der Weise, daß ein Teil in den zweiten und dritten Teich fließt und der Rest direkt in die große Wasserleitung unterhalb der Behälter, von wo aus sein Lauf in Windungen bis nach Jerusalem führt. Die Weisheit der ganzen Anlage zur Beschaffung eines unerschöpflichen Wasservorrats ist gleich in die Klagen springend. Zur Zeit der Überschwemmung, wenn die Quelle mehr, als was zum Bedarf notwendig ist, ergibt, fließt der Überschuß in die Teiche, wo er aufbewahrt wird. In der Zeit der Trockenheit, wo die Quelle sich als ungenügend erweist, werden die Teiche die Wasserabgeber. Der Zugang zu diesem unterirdischen Quell wurde auf jeden Fall sorgfältig bewahrt. Man nimmt an, die Worte in Hohelied 4, 12: „Ein verschlossener Garten ist meine Schwester, meine Braut, ein verschlossener Born, eine versiegelte Quelle“ hätten Salomo zu diesem schönen Vergleich Anlaß gegeben. Die Mönche nennen sie darum auch „Versiegelte Quelle“.

Diese großen Behälter werden jetzt „El Burat“ genannt, und daß sie von Salomo erbaut wurden, wird, glaube ich, niemand in Frage stellen. Als ein Werk dieses großen Monarchen empfangen und spendeten sie während nahezu 3000 Jahren ihren unerschöpflichen Wasservorrat. Die Herstellung dieses Werkes zeugt nicht allein von großem Scharfsinn, sondern ist überdies von solcher Großartigkeit, daß sie mit Ehren neben der heutigen Ingenieurkunst bestehen kann. Von dieser Stätte aus wurden die heilige Stadt und der Tempel mit Wasser versorgt. Das Ende der langen Wasserleitung kann man, wie man sagt, noch sehen, und zwar an einer Stelle im Vorraum des Harems auf dem Berge Morija, wo jetzt die Moschee Omar steht, und wo vor alters der prachtvolle Tempel Gottes in seiner Größe und Herrlichkeit stand.“

W. T. vom 1. November 1920.

## Siebe und Dienst.

„Durch die Liebe dienen einander.“ — Galater 5, 13.

Liebe ruft niemals zu einem Leben der Behaglichkeit. Kindische Begriffe von Liebe machen den Eindruck, daß sie alle Probleme erklärt. Doch will sie solches gar nicht. Im Gegenteil, sie wird mehr Probleme schaffen, als man jemals gedacht hätte. Die Liebe ruft nach Anstrengung für den geliebten Gegenstand, sie ruft nach Dienst. Dienst ist zugleich ein Beweis und ein Zeugnis für die Liebe, und ohne den Willen, zu dienen, gibt es keine wirkliche Liebe. Derjenige, der ein behagliches Leben sucht, tut am besten, wenn er sich um die Liebe nicht kümmert; denn es würde ihn in Schwierigkeiten bringen, die er niemals wünschen würde.

Mit anderen Worten, die Liebe ist ein Beweggrund, und sicherlich ein wohlwollender Beweggrund; wenn sie jedoch kein Beweggrund ist, so ist sie überhaupt nichts. Die Liebe ist der Funke, der das Licht des Glaubens entzündet, mit welchem wir über die Hügel des Lebens hinwegkommen. Die Liebe läßt uns Taten verrichten; und wenn sie das nicht bewirkt, so ist es keine Liebe. Durch Unvollkommenheit, Mängel und Schwächen können wir nicht viel tun, doch der Wille, zu dienen, ist da, ebenso wie der Keim des Lebens in jedem lebenden Samen vorhanden ist. Sie hat ein Wirkungsvermögen

für Gutes. Bei gegebener Gelegenheit wird sie wachsen, sich ausdehnen und zum Wohle anderer Frucht bringen.

Unter Text läßt dem Gedanken Raum, daß Liebe an und für sich ein Dienst ist; denn so wie die Liebe ein Beweggrund, eine Triebkraft zu Handlungen im Leben ist, so ist das bloße Vorhandensein guter Wünsche und des guten Willens gegen andere ein Ansporn und ein Antrieb für sie, was mit einer Vorrats-Batterie zu vergleichen ist, die eine andere laden kann.

### Gebed, erschöpft und verschmährt werdend.

Hier werde jedoch hinzugefügt, daß die Liebe das ganze Wesen zu einem Geist der Dienstbereitschaft antreibt. Die größte Liebe, die Liebe Gottes, hat den größten Dienst erwiesen. (Johannes 3, 16.)

Etwas Liebe, etwas Dienst; mehr Liebe, mehr Dienst; viel Liebe, viel Dienst — großer Wunsch zu geben und für das geliebte oder die geliebten Wesen verbraucht zu werden. Einige sind willig, zu geben; alle sind aber nicht willig, verbraucht zu werden, welches das schwerere der beiden Dinge ist. Aber schwerer noch als verbraucht zu werden, ist verschmährt

zu werden. Eine der härtesten Prüfungen des Lebens und der Liebe ist, bereits eine Dose kostbarer Salbe geöffnet zu haben, um das herniederwallende Haar der Lieben zu salben, und die Füße der Lieben zu waschen, und dann zu sehen, daß die geliebte Person aufsteht und in scheinbarer Gleichgültigkeit fortgeht. Obgleich ein solches Benehmen das Betätigungsfeld der Liebe begrenzt, so wird es dennoch den Willen, zu dienen, nicht töten. Oft ist dies die Veranlassung zur Erwerbung größerer Weisheit, deren Dienst, wenn er wahrer Dienst ist, weder zu ungelegener Zeit noch an unangebrachtem Platze geschehen muß.

Aber während die Liebe das Leben nicht behaglich macht, wie die Selbstsucht dies jedoch tut, macht sie es aber glücklich; während die Liebe das Leben nicht bequem macht, macht sie es doch der Mühe wert. Die Liebe Gottes für die Menschheit ist auf seine eigene, innewohnende Güte zurückzuführen, vielmehr als auf die Vorzüge des menschlichen Geschlechtes; und doch diene er den besten Interessen der Menschheit. Ebenso muß die Liebe Jesu für unvollkommene Wesen hauptsächlich Wohlwollen, Güte, sein. Viel Bewunderung liegt nicht im Wesen der Liebe, weil es nicht viel bewundernswerte Dinge gibt.

#### Augenblickliche und gepflegte Liebe.

Dieser liebende Dienst Jesu wird als ein Beispiel für uns gebraucht, auch als ein Argument, wie wir unser Leben für die Brüder niederlegen sollen. (1. Johannes 3, 16.) Aber solche Liebe, die uns antreibt, unser Leben für die Brüder niederzulegen, schießt nicht plötzlich aus dem Boden des menschlichen Herzens hervor. Opfernnde Liebe bringt nicht jeder Boden hervor; sie muß gepflanzt und mit der größten Sorgfalt gepflegt werden. Unter normalen Umständen kommt jede Liebe plötzlich; doch wir leben nicht in normalen Zuständen. Wir leben in Unvollkommenheit und sind von derselben umgeben; und aus diesem Grunde soll die Liebe, die zu großem Dienste führt, gepflegt werden. Die wilde Blume „phileo“ = Liebe wird in starker Sommerhitze vertrocknen, und in den frostigen Tagen des Herbstes ganz verkommen und ganz unansehnlich werden, selbst wenn sie nicht gänzlich austirbt, wenn der eisige Wintersturm bläst. Es ist wahr, wenn die warme Sonne des Frühlings der Erde wieder scheint, wird überall wieder Liebe hervorsprießen; sie wird immer wunderbar sein, aber nicht immer so kostbar. Dies ist jetzt die Winterzeit der Welt, und was soll die Kirche jetzt mit der Liebe tun? Sie muß sie pflegen: die agape = Liebe wächst nicht von selbst. Sie muß durch eine Erkenntnis der Güte Gottes ernährt und durch seine verschiedenen Vorkehrungen für die Kirche genährt werden. Sie muß mit Wahrheit bewässert und mit der Zurückweisung aufgegebenen irdischer Hoffnungen gedüngt werden.

Wahre Liebe sucht zu dienen, nicht den Launen oder Schwächen des geliebten Wesens, sondern seinen besten Interessen. Deshalb treibt die Liebe niemand dazu an, einem anderen auf einem bösen Wege zu helfen. Erfolgreiche Liebe ohne die Beachtung der Gerechtigkeit kann es in keiner Weise geben. Betrachten wir die Gerechtigkeit, wie wir wollen, wir können an ihre vollkommenen Forderungen nicht heranreichen, — aber die Liebe wird niemals ihre gerechten Forderungen übersehen oder verschmähen. Widerliche Sentimentalität wird dies manchmal tun, aber die Liebe tut das nicht. Himmlische Liebe, gleich himmlischer Weisheit, ist zuerst rein, noch leistet der Dienst der Liebe dem Friedensführer irgendwelche Unterstützung. Es möchte manchmal scheinen, als ob sie auf der Seite des Schwertes ist, aber es ist nicht so; denn sie hat das beste Interesse des von ihr Geliebten am Herzen; und diese besten Interessen liegen nicht darin, nur friedfertig zu sein, sondern auf der Seite des Rechts zu sein. Liebe, die in Gerechtigkeit und Liebe dient, kann niemals Streitsucht hervorbringen. Und wenn einer noch so sehr im Recht ist, so wird ihn die Liebe doch niemals aufgeblasen machen. Das prahlerische Hervorheben der Gerechtigkeit, wofür sogar Elia vom Herrn gescholten wurde, ist nicht die Stellung der Liebe; denn „Liebe tut nicht groß“ mit ihren eigenen Tugenden und ihrer Festigkeit, eben weil sie in Wahrheit befestigt ist.

Liebe wird ihren Dienst, ihren Weisheit, moralischer oder physischer Art, nicht solchen Plänen oder Anschlägen leihen, welche berechnet sind, über Gefühle oder Urteile oder Rechte anderer hinwegzugehen. Liebe wird den anderen helfen, nicht allein rein und friedfertig zu sein, sondern auch lieblich.

#### Die Liebe wirkt nichts Böses.

Die Liebe wird in ihrem Dienste niemand ermutigen, hartnäckig oder eigenfönnig zu sein. Ihr Einfluß wird sich in der Richtung leichter Unterhaltung solcher Art bewegen, daß klar erkannte Gerechtigkeit nicht erwähnt wird. Ferner wird der Dienst, den die Liebe hervorbringt, einem Nachbarn nicht dazu verhelfen, Samen des Hasses oder des Neides oder des Janes zu pflanzen, sondern sie wird zu ihm kommen, ihm zu helfen, den Boden zu reinigen und die guten Früchte der Gnade zu pflanzen und zu pflegen. Wahre Liebe wird einem anderen in einer unnützen Handlung oder Unterhaltung keinen moralischen Weisheit leisten. Sie wird suchen, anderen zu helfen, sowohl durch Praxis als auch passende Vorschriften zu einer Erkenntnis zu kommen, wie sie ihre Segel einstellen sollen, so daß die Winde des Lebens sie nicht ziellos hin- und herschleudern, sondern sie tatsächlich in ihrem Laufe vorwärtsbringen. Auch wird die Liebe der Heuchelei oder dergleichen keine hilfreiche Hand bieten. Die Liebe tut nicht nur Gutes, sondern sie hilft auch anderen, Gutes zu tun, ohne sich in ihre Geschäfte einzumischen. Daher muß die Liebe dienen, sie muß wirken, aber sie wirkt niemals Böses. Wenn Schaden bewirkt wird, ist irgendeine andere Kraft als die Liebe tätig, denn „die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses“. — Römer 13, 10.

#### Böse Vermutungen und Dienst.

Die Liebe ist langmütig, weil sie etwas für die geliebte Person vollbringen will. Sie ist gütig, weil Güte den besten Interessen des anderen dient. Sie ist das Licht des Feuers, durch dessen warme Glut nicht nur die Kälte der Weltlichkeit und Selbstsucht verschucht wird, sondern auch der freudige Geist der Gemeinschaft und das aufmunternde Lächeln entwickelt wird. Ja, Güte dient. Die Liebe regt nicht zu Neid an, denn Neid würde nicht dienen. Anstatt dem geliebten Gegenstande Segen zu bringen, raubt der Neid sogar den Segen, den man selbst hat. Er legt die vernichtende Hand des Winters an das Herz, das durch Zufriedenheit und Wertschätzung warm sein sollte. Der Neid dient keinem angemessenen Zweck.

Die Liebe tut nicht groß, denn wenn dem so wäre, so würde sie sich selbst den Weg verstellen, der zu Gelegenheiten des Dienstes führt. Das „Selbst“ würde so groß erscheinen, daß die Bedürfnisse anderer nicht erkannt werden könnten. Liebe trägt sich nicht unanständig. Wenn sie es tun würde, so würde sie wieder rückgängig machen, was sie zuvor getan hat. Die Liebe ist in keiner Weise erwerbsüchtig, ausgenommen, daß sie Gelegenheiten sucht, Gutes zu tun und hilfreich zu sein. Die Liebe läßt sich nicht leicht erbittern, denn solche von Kleinlichem und nörgelndem Wesen tun niemand etwas Gutes; sie dienen nicht den Bedürfnissen oder zum Troste anderer. Die Liebe denkt nichts Böses, weil es unrecht ist, solches zu tun. Einer der Gründe, weshalb es unrecht ist, dies zu tun, ist die Tatsache, daß böse Vermutungen die Sinne umwölken und das Herz verderben, so daß Gelegenheiten des Dienstes übersehen werden oder, wenn sie gesehen werden, keine antreibende Kraft besitzen. Die Liebe freut sich mit der Wahrheit, nicht nur, weil es richtig und passend ist, dies zu tun, sondern auch, weil eine solche Freude einen hilfsbereiten Geist erzeugt und einen anderen zu noch tieferer Liebe für die Wahrheit anspornen kann. Die Liebe kann nicht aufhören, denn wenn sie aufhörte, würde dies bedeuten, daß ferner nichts Gutes getan werden würde.

So dient die Liebe selbst durch ihr bloßes Vorhandensein; sie tut Gutes und niemals Böses. Und sie ist ein Beweggrund, der einen zu jedem guten Werke anspornt.

# Erfreuender, kurzer Bericht über Bruder Macmillans Reise.

Im Herrn geliebte Brüder!

Mit viel Freude und mit Dankbarkeit im Herzen werden die Heiligen Lieben ihrer Vorräte gedenken, die gegen Weihnachten in Hamburg, Berlin, Dresden oder Leipzig einer Versammlung beiwohnen durften. Bruder Macmillan vom Bibelhause in Brooklyn, der mit Bruder Rutherford nach Europa gekommen war und eine Reise durch die nördlicheren Teile des Kontinents machte, diente in der genannten Zeit an den erwähnten Orten. Reich war der Segen, den offensichtlich alle empfangen durften.

Bruder Macmillan redete von den Erfahrungen der Brüder während der Verfolgungen in Amerika, von den wunderbaren Gelegenheiten des Dienstes, die der Herr uns geschenkt hat, und von der Kürze der Zeit bis zur Vollendung der Kirche.

Es war stärkend und erbauend, zu hören, wie unsere Brüder auch jenseits des Ozeans während der Zeit größerer Schwierigkeiten treu und entschlossen zur Sache des Herrn gestanden haben, — ermutigend, zu sehen, daß nach Lukas 21, 12, 13 die über die Kirche gekommenen Verfolgungen ebensoviel ein Zeichen der Zeit darstellen würden wie der Krieg, die Revolution, die Seuchen und Hungersnöte. (Luk. 21, 10, 11.) Nach dem Ausbruche, aber vor der Vollendung der Drangsal der Welt, sollte die Verfolgung für die Kirche kommen, letztere selbst und den Verfolgern zu einem Zeugnisse. (Luk. 21, 13; Mark. 13, 9.) Es war anspornend, zu erkennen, daß während des Einerntens der Frucht des vom Herrn und den Aposteln im Anfange gepflanzten Samens (Joh. 4, 38) ein neues Werk des Säens geschehen soll. (Amos 9, 13.) Der Same, den wir durch des Herrn Gnade

ausbreiten dürfen, die Botschaft vom Reichthum und seinen bevorstehenden Segnungen, wird mehr und mehr Wurzel fassen, so wie die Pflugschar der Drangsal ihr Werk unter den Menschen verrichtet. In soweit, als es uns gelingt, davon zu überzeugen, daß das Ende herbeigekommen ist, wird klar werden, daß in Wahrheit „Millionen jetzt Lebender nicht mehr sterben“ brauchen. „Dieses Evangelium wird in der ganzen Welt gepredigt werden, ihnen zu einem Zeugnisse, dann wird das Ende kommen.“ (Matth. 24, 14.) Die über diesen Gegenstand erscheinende Broschüre soll, wie der Bruder sagte, in alle Sprachen übersetzt werden. — Die Ernte ist 1918 zu Ende gegangen. „Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme!“ Wenn du dein Kreuz vor der Zeit niederlegen würdest, so würde einer der nach Ernteschluß Kommenden mit deinem Kreuze deine Krone erringen. In allen Erfahrungen, die als Erprobungen noch über die Kirche im Fleische bestanden sind, tröste uns die Gewißheit: „Der Vater selbst hat uns lieb“ und hat mehr Interesse an unserem Siege, als wir selbst jetzt haben könnten. Die zärtliche Liebe einer irdischen Mutter und die allerdings nicht zu jeder Zeit als eben so zärtlich erkennbare Liebe eines irdischen Vaters sind nur schwache Darstellungen der Liebe, welche Gott zu seinen geistgezeugten Kindern empfindet. (Jes. 49, 15, 16; Ps. 103, 13, 14; 1. Joh. 3, 20.)

Alle Entschlüsse wurden befestigt und erneuert, und zur allgemeinen Freude der Geschwister gab der Bruder diesem am Ende eines seiner Vorträge Ausdruck mit den Worten (den wenigen deutschen, die er sprach):

„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern,  
In keiner Not uns trennen und Gefahr!“

Von einem Bruder.

## Preisliste.

Zu nachfolgender Preisliste bitten wir alle lieben Geschwister Folgendes zu beachten: Es erpart uns viel Schreibarbeit, wenn wir bei der Erledigung der verschiedenen Bestellungen einfach nach der Verlagsnummer arbeiten können. Wir haben deshalb bei vorliegender Preisliste jeden Artikel unseres Verlages mit einer Nummer versehen. Bitte die Preisliste auszuscheiden und aufzubewahren! Das empfiehlt sich deshalb, weil auf demselben Blatte ja auch die immer geltende Zusammensetzung der einzelnen Händreischnitten ersichtlich ist. Wenn die Geschwister dann Bestellungen machen, brauchen sie nicht immer erst die Bücher aufzuführen, sondern man schreibt, wenn man z. B. Band IV bestellen will, einfach: 10 Stück Nr. 4, wenn man das Mannabuch bestellen will: 10 Stück Nr. 10 usw. In der Preisliste nicht aufgeführte Gegenstände bitten wir nicht zu bestellen, da nicht vorhanden.

Katalog-Nr.	„Schriftstudien“	Wert.	Preis	Katalog-Nr.	Bilder, Karten, usw.	Wert.	Preis
1	Band I „Der Göttliche Plan der Zeitalter“	Mk.	7.—	45	Elberfelder Hausbibel (Goldschnitt)	Mk.	64.—
2	„ II „Die Zeit ist herbeigekommen“ nur noch wenige	„	10.—	50	Luther-Taschenbibel (Diamant)	„	13.50
3	„ III „Dein Königreich komme“ Exemplare vorrätig	„	12.—	53	Polnische Bibel mit lateinischen Buchstaben	„	30.—
4	„ IV „Der Krieg von Sargagedon“	„	12.—	54	Elberfelder Neues Testament	„	11.75
5	„ V „Die Verhöhnung des Menschen mit Gott“	„	14.—	55	Exemplare vorhanden (billige Ausgabe) wenige	„	1.—
6	„ VI „Die Neue Schöpfung“	„	14.—	56	Neues Testament in Luther-Übersetzung	„	4.—
7	„ VII „Das vollendete Geheimnis“ (unstrukt.; Großformat)	„	15.—	57	„ „ von Weissfäden	„	4.—
8	„ VII „Das vollendete Geheimnis“ (unstrukt.; Kleinformat)	„	18.—	58	„ „ Alkali	„	4.—
	<b>Bücher:</b>			61	Bremer Konfessions	„	30.—
9	Erst-Schulungsschlag für Mannabuch, dunkler, guter Karton mit Aufdruck	„	—30	62	Hirsch-Konfessions	„	6.50
10	„Täglich himmlisch Manna“	„	20.—		<b>Bilder, Karten, usw.</b>		
12	Photo-Drama der Schöpfung, geb., erst in vier Wochen lieferbar	„	15.—	66	„Jesus“ farbig 29 1/2 x 43 1/2 cm	„	6.—
	<b>Broschüren:</b>			67	„Gethsemane“ 18 x 25 cm, Photogravüre	„	18.—
13	„Photo-Drama der Schöpfung“, brosch., erst in vier Wochen lieferbar	„	10.—	68	„Jesus sitzt den Sturm“ 20 x 24 cm, Photogravüre	„	18.—
14	„Die Eifstshütte in der Wüste“	„	3.—	69	„Abendmahl“ 26 x 16 cm Bildgröße, Photogravüre	„	18.—
15	„Millionen jetzt lebender Menschen werden nie sterben“	„	2.50	70	„Frühling“ 26 x 16 cm Bildgröße, Photogravüre	„	18.—
16	„Die Bibel gegen den Spiritismus“, nur noch wenige Exemplare vorrätig	„	2.—	71	Sprechkarten, Oster- und Pfingstkarten, große Auswahl in verschiedenen Preislagen	„	
17	„Die Heilige Schrift über die Hölle“	„	2.—	72	Photodrama-Karten: Serie I zu 10 Stk.	„	2.50
18	„Die Wiederkunft unseres Herrn“	„	2.—	73	„ „ „ II „ 10 „	„	2.50
20	„Der Stein ist im Rollen“	„	1.50	74	„ „ „ III „ 10 „	„	2.50
21	„Die Bibel gegen die Evolutionstheorie“	„	1.50	75	„ „ „ IV „ 10 „	„	2.50
22	„Wo sind die Toten“	„	1.50	76	Bildnis-Karten von Pastor Russell	„	0.80
25	„Die verlorene Draht“	„	1.—	77	Christus-Postkarten ( koloriert)	„	0.30
26	Frageheftchen zu Band I	„	1.50	78	Wandprüche, große Auswahl in verschiedenen Preislagen	„	
27	Heft 1 von Band VII	„	3.—	79	Große Zeitalterkarte (Drei Welten, wie in Band 1) 90x150 cm, einschl. Versandrolle	„	15.—
28	„ 2 „ „	„	2.50	80	Nachbroschüren	100 Stk.	8.—
29	„ 3 „ „	„	5.—	81	Adressettel	1000 Stk.	15.—
30	„ 4 „ „	„	2.—	82	Jesusbroschüren (Verkleinerung des Bildes Jesuskopf)	„	5.—
31	„ 5 „ „	„	6.—	82a	„ „ in Gold-Druck	„	12.—
32	Einbanddecke zu diesen Heften	„	2.50	83	Karte der Eifstshütte, 50 x 80 cm, Druck: vierfarbig mit Gold und Silber, einschl. Versandrolle	„	8.—
33	„Speise für denkende Christen“ (Die Heilige Schrift über die Hölle)	„	1.—	84	Kleine Zeitalterkarte (chronologisch)	„	11.—
34	„Die nahe Wiederherstellung Israels“	„	2.—	85	Pyramidenkarte	„	12.—
35	„Der Fall Babels“ (Traktat)	„	0.25	86	Chronologische Karte	„	2.50
36	„Die Stimme“ (Traktat in Hebräisch und Deutsch)	„	gratis	87	Traktat über die J. E. S.	„	gratis
37	„Der Schriftforscher“ Nr. 33-36	„	„		<b>„Der Wachturm“, Monatszeitschrift:</b>		
39	„Die Bibel gegen den Spiritismus“ (poln.)	„	2.—	88	Einzelnummer älterer Jahrgänge	„	0.60
40	„Die Wiederkunft unseres Herrn“ (poln.)	„	2.—	89	„ „ von 1920	„	1.—
	<b>Bibeln, Testamente, usw.</b>			91	„ „ für 1921	„	12.—
43	Elberfelder Hausbibel (gewöhnlich)	„	46.—		<b>Verschiedenes:</b>		
44	„ „ (Goldschnitt)	„	52.—	92	„Photodrama-Blätter“ Nr. 2-4 & 0.25	„	0.75

Wir versenden in diesen Tagen das Mannabuch. Das Gebilde wird als Einlage geliefert, und ist so den Geschwistern die Möglichkeit gegeben, es sich an passender Stelle, vorn oder hinten, wie sie es wünschen, einzufügen. Alle oben aufgeführten Preise betreffen sich einschließlich Porto und Verpackung. Zahlungen bitte stets per Zahlkarte zu richten: Postkassentorlto Köln a. Rh. Nr. 23 217, Wachturm Bibel- u. Traktat-Gesellschaft.

# Mitteilungen.

## Einiges über Hauptversammlungen.

Anlässlich der Hauptversammlung Stuttgart fand eine Besprechung statt mit den Pilgerbrüdern, den Brüdern des früheren Komitees und einigen anderen im Werke besonders betätigten Brüdern, wobei verschiedene Anregungen zur Wohlfahrt des Volkes des Herrn gegeben wurden. Es wurde hervorgehoben, daß bezüglich der Hauptversammlungen wünschenswert mehr Einheit und Zentralisation herrschen möchte. Es ist vorgelommen, daß drei und vier Hauptversammlungen zu ein und derselben Zeit in dem kleinen Deutschland abgehalten werden sind. Es möchte sein, wenn von irgendeiner Seite eine Hauptversammlung gewünscht oder geplant ist, zunächst an das Bibelhaus eine Anfrage gerichtet werden, ob die Zeit passend und ob andere Versammlungen nicht schon vorgemerkt sind, um Zersplitterung zu vermeiden. Für dieses Jahr sind eine General-Hauptversammlung und verschiedene örtliche Hauptversammlungen geplant. Die General-Hauptversammlung soll stattfinden Pfingsten 1921 zu Barmen, örtliche Hauptversammlungen sind angemeldet Osnern 1921 in Hamburg. Dort wäre eine Hauptversammlung für Norddeutschland. Eine süd- und mitteldeutsche Stadt, vielleicht Dresden oder Leipzig, könnte eine örtliche Hauptversammlung für Süd- und Mitteldeutschland arrangieren, und eine größere Stadt in Ostpreußen würde vielleicht eine Hauptversammlung für Ost- und Westpreußen in die Wege leiten (wir warten Vorschläge hierfür ab). Teilnehmer-Anmeldungen für die Hauptversammlung in Hamburg zu Osnern wolle man richten an Bruder P. v. Ahlfen, Hamburg, Neuer Steinweg 9a.

## Nacharbeit zum „Millionen“-Vortrag.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, möchten wir allen, die sich an der Nacharbeit als freiwillige Kolporteurs beteiligen wollen, sagen,

daß ein direktes Kolportieren mit den Broschüren natürlich hier nicht gemeint ist. Wir haben die Sache folgendermaßen gedacht: Man würde zuerst den Leuten ein Traktat anbieten, aber betonen, daß man es nur abgeben möchte, wenn es wirklich gelesen wird. Dann würde man beläufig fragen: „Haben Sie etwas vom „Millionen“-Vortrag gehört?“ Und da die Sache gut bekannt ist, wird man dann meistens eine interessierte Nachfrage oder irgend etwas hören, worauf man beläufig sagen könnte, daß man in der Lage ist, die Broschüre zu verschaffen; je nach den Umständen könnte man dann die Broschüre abgeben oder, noch richtiger, sich die Adresse notieren und dann die Broschüre später hinführen. Die Bescheinigungen gehen den Geschwistern in einigen Tagen zu.

Bei den Vorträgen selber wird es praktisch sein, nur die Broschüre auszuliegen, keine anderen Schriften. In der Broschüre wird auf alle anderen Schriften hingewiesen, und findet dann schon Bestellung statt. Wir hoffen zuversichtlich, daß bis Anfang Februar alle Versammlungen im Besitze der Broschüre sein werden. Am 15. Februar beginnen wir mit den Vorträgen.

## V. D. M.-Fragen.

Es kommen immer wieder Anfragen darauf hinausgehend, daß Geschwister ihre erledigten Fragebogen von uns zurückfordern. Zur Erklärung kurz folgendes: Wer seine erste Antwort ungenügend zurückbekommt, sendet sie bei zweiter Beantwortung mit ein. Ist auch diese ungenügend, erhält er nur die zweite Antwort zurück, die er bei dritter Beantwortung wieder mit ein sendet. Ist auch diese ungenügend, erhält er die dritte Antwort zurück. Fällt eine Prüfung genügend aus, so bleibt der Antwortbogen hier im Bibelhaus aufbewahrt, und der Einsender bekommt dafür das V. D. M.-Diplom.

# Pilgerdienst.

Der Pilgerdienst ist neu organisiert. Es sind 6 feststehende Rundreisen ausgearbeitet, die unter die sechs Pilgerbrüder verteilt werden. Jede Rundreise hat eine Nummer. Außer den bevorstehenden Reisen wird am Ende der Rundreisen-Ausstellung schon die nächste Rundreisen-Zusammenstellung bekannt gegeben, damit die Geschwister ihre Dispositionen treffen können. Man merke sich die Nummer der entsprechenden Rundreisen. Ferner steht bei jeder Rundreise ein Pilgerbruder der Schweiz zur Verfügung. Die ganze Anordnung hat den Vorteil, daß jedesmal, wenn die Brüder eine Reise antreten, jede Versammlung Deutschlands berücksichtigt wird. Für die Schweiz wird alle 6 bis 7 Wochen ein Pilgerbruder vorgelesen.

## Rundreise I: Bruder F. Hertendell.

Dresden Freiberg, Sa. Chemnitz Limbach Hartmannsdorf Hohenstein-Crath. Hwidau Rue	Treuen i. B. Wildenau i. T. Grun d. Bengersf. Reichenbach i. N. Rüznberg u. Umg. Rosenheim i. B. Wunnen Rupsburg	Rienberg, für Umg. Kürth Schalkau Soalfeld Hera Merane Glauchau	Walzenburg, Sa. Vernig Mittenburg Neufelsberg Jeg Weißfels Berglig m. Blodberglig
--------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------

## Rundreise V: Bruder R. v. Tornow.

Da Bruder v. Tornow diesmal verhindert ist, wird Bruder Seyffert diese Rundreise in Vertretung übernehmen.

## Bruder G. Seyffert.

Essert Hilberheim Hiesfeld Damm i. B. Dortmund Gagen i. B. Witten Barmen Gattlingen Eßen	Welschlingen Herne Hocharmar Ertenschwid Hofstedenhausen Duisburg Pinfart Gresfeld Dörsfeld Remscheid	Bermelslingen Köln Kürth Siegen Halger Stelznerf Zinheim Frankfurt a. R. Darmstadt	Kannheim m. Hg. Zudwilschhausen Eppert Hilberberg Weilerheim Miltendorf Frankfurt a. R. Kassel Weiß
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

## Rundreise II: Bruder M. Cunow.

Birna Reichenbach, Sa. Baugen Zittau Ostzig-Rittstadt Görlitz Harmdrunn Budzward Waldenburg m. U.	Reichenbach, Schl. Weigelsdorf Laurabütte Löwen Brieg Kreslau Klegnis Glogau Sprottau.	Leupzig Duislau Frankfurt a. D. Friedeberg/Neum. Berlin m. Umg. Wittenberg a. G. Kotta Wagdeburg Braunschweig	Blennenburg Haringerode (Harr) Wernigerode Hadersleben Gade Siedler-Gistermetta
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------

## Rundreise III: Bruder S. Buchholz.

Stargard Zallenburg, Pom. Lempenburg Cuienburg Neustettin Rummelsburg Bätow Rauenburg	Bludau Lutz Lchr. Pöschelien Angersburg Tilfit Remel Inkersburg Königsberg	Danzig Gölp Schlarow Mögenwalde Neumalchow Bublitz Belgard Röhlitz	Greiffenberg Gammeln Gölnow Stettin m. Umg. Altbom Buchholz b. Hohenfau
------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------

## Rundreise VI: Bruder R. Wellershaus.

Karlshube Kaden-Baben Rchl a. Rh. Gammendingen Freiburg Vörsch Aulhart Salenfurt Sibersach	Zerfisch Eßlingen Zaenhausen Eßlingen Freilingen Zöhligen Wöflingen Gehlingen Onkmettingen	Zallhingen Kallingen Schwemdingen Sulz Freidenstadt Witbulach Pörschelm Kritzingen Behgheim m. Umg.	Wellsbrunn Neuhütten Rurtardt Winnenden Hilberbach Görlingen Ganshau Stuttgart
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------

## Rundreise IV: Bruder E. Zellmann.

Hebened Demmin, Pom. m. Ugedel Wolgast Etrallunb Gagnow, Medl. Lübed Rumänker Kiel Rundenburg Schleswig	Budow Eberbrarup Bagerstrott Ziemsburg Hufum Ishor Hamdorf Wilhelmsburg Harburg Lüneburg Notenburg	Stade Weßel Bremen Bremervaden Regelad Bremen Hilberburg Wilhelmshafen m. Umg. Gaden Stugen	Altendorf Dönnabrad Bünde Geffringen Zöhne Odenhausen mit Hilberbedien Holtz Sannover Hilberberge Betrin
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Die nächste Rundreisen-Zusammenstellung ist, wie folgt:

## Rundreise I: Bruder R. Wellershaus

"	II:	"	F. Hertendell
"	III:	"	M. Cunow
"	IV:	"	S. Buchholz
"	V:	"	E. Zellmann
"	VI:	"	R. v. Tornow

Es kommt häufig vor, daß Brüder, die nicht von der Gesellschaft gesandt werden, sogenannte Pilger- oder Vortragsreisen auf eigene Hand unternehmen. Da dies vielfach die Veranlassung wurde, daß stellenweise zwei und drei Brüder an einem Orte zusammentrafen, möchten wir die Versammlungen bitten, Anmeldungen solcher Besuche nicht mehr anzunehmen, sondern die Brüder zu veranlassen, sich durch das Bibelhaus anmelden zu lassen. Auch hier ist eine Berechtigung der Arbeit wünschenswert, denn das Gegenteil, dazu gehört auch das selbständige Reisen einzeln, ruft Unordnung hervor.

DER  
WACHTTUM

and  
Verkündern Gegenwart Christi



EWIGER FELS  
Einen ändern Grund  
kann niemand legen  
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“  
„Der Morgen kommt, und auch eine Nacht!“  
Jes. 21. u.

26. Jahrg. März Nr. 3  
1921, seit Adam: 6049

Inhaltsverzeichnis	Seite
Gedächtnismahl . . . . .	34
Das triumphierende Zion . . . . .	35
Jesus lehrt Vergebung . . . . .	40
Geburt und Kindheit Jesu . . . . .	43
Hinsichtlich der Erbteile . . . . .	44
Mein Gelübde dem Herrn . . . . .	47
Mitteilungen . . . . .	48

MIT der Erde Bedrängnis der Nationen in Kälte und Frost (wegen der ruckeligen, unzufriedenen Massen), indem die Menschen verschmachten vor Furcht und Ermattung der Dinge, die über den Erdkreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss und die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wacht auf, hebt eure Haupter empor, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25—31.)

# Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelvorscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Antikritikungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erquickt werden können.

Unsere „Berder Lektionen“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrentitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines Verleiher des Minister (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschul-Lektionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Versöhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlaß] für alle“ (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 6—11) aufzubauen, „alle zu erlesenen, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitältern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Versammlung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschheit nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“ (Eph. 3, 5—10.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr bestrebt, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher auch die Freiheit, alles, was Gott gerechtfertigt, kühn und rückhaltlos zu verurteilen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein annähernd-högmattischer, wohl aber ein sehr zuverlässiger; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturm“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unfehlbaren Prüffeine, nämlich dem Worte Gottes, aus dem wir viele Citate bringen, zu prüfen.

## Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen stetigen Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ (1. Kor. 3, 16—17; Eph. 2, 20—22; 1. Mos. 28, 14; Gal. 3, 29.)

Bevor die Segnung der Welt beginnt, werden diejenigen, die an das Versöhnungsoffer Christi glauben und sich Gott weihen, als „Bausteine“ behauen und poliert; und sobald der letzte dieser „lebendigen“, „ausgewählten und losbaren“, „Steine“ zubereitet sein wird; wird der große Baumeister in der „ersten Auferstehung“ alle vereinen und zusammenfügen. Dann wird der vollendete Tempel mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjährigen für Gott und die Menschen als Versammlungsort und Vermittlungsort dienen. (Off. 15, 6—8.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung, sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmedete“ und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“ (Heb. 9, 9; 1. Tim. 2, 5—6; Joh. 1, 9.)

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Verheißung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm [Jesus] gleich sein“ und „ihn sehen werden, wie er ist“ — indem sie „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Mitterben Christi“ sein werden. (1. Joh. 3, 2 Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Pet. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Herauswahl ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des Tausendjährigen Zeitalters. Sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, Erkenntnis und Engen an ihren Meister heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Off. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt besteht in dem Segen der Erkenntnis der Heilsgesellschaften, die gemäß den göttlichen Verheißungen allen Menschen zuteil werden sollen, und zwar während des Tausendjährigen Reiches Christi, da die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche oder Herauswahl alles wiedererlangen sollen, was die Menschheit durch den Fall Adams verlor, während alle, die mutwillig in der Sünde verharren, vertilgt oder vernichtet werden sollen. (Apg. 3, 19—23; Jes. 35.)

PAROR RUSSELL T.

## Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: 12 Mark für ein Jahr, für die Schweiz: Frs. 5.10

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

## Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Postcheckamt Köln a. Rh. Nr. 23317.  
Barmen (Deutschland), Unterdrönerstraße 76,

in der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 617, Sängergasse 12, für die französische Schweiz und Frankreich, Tour de Garde societe des Bibles et de Tractes, Kämmerstrasse 35, Bern; in Dänemark, Kopenhagen, Ole Suhrsgade 14; in Schweden, Örebro, Anggatan 9; in Norwegen, Kristiania, Parkveien 60; in England, London Tabernacle, Lancaster Gate W; in Australien, 495 Collins St., Melbourne, Australia; in Südafrika, 123 Plein St., Cape Town, South-Africa; in Finnland, Helsingfors, Nervanderinkatu 5; in Holland, Rotterdam, Adrianstr. 51b; in Amerika an Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N. Y., U. S. A.

### Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. F. Rutherford; W. E. Van Amburgh; F. H. Robinson; Geo. H. Fisher; E. W. Bronson.

Es ist unser Wunsch, daß alle dem himmlischen Vater und Christo getreuen und von Herzen dem Willen und Worte Gottes ergebene Christen den Wachturm erhalten. Wir haben ihn denjenigen unter ihnen die aus irgendeinem Grunde nicht imstande sind, den jährlichen Bezugspreis zu entrichten, stets unentgeltlich angeboten. Niemand, der hungert und dürstet nach Gerechtigkeit und Wahrheit, braucht ohne den Wachturm zu sein.

### Gedächtnismahl. (Aus dem engl. W. T.)

Die jüdischen Kalender dieses Jahres zeigen an, daß die Passahwoche am Abend des 22. April beginnt, an welchem Tage der Vollmond um 2 Uhr 49 Min. vormittags aufgeht. Hiernach fällt das Gedächtnismahl auf Dienstag abend, den 21. April, nach Sonnenuntergang.

## Ergänzung zur Preisliste.

Büchlein vergriffen sind:

- Katalog-Nr. 55 Elberf. Neues Testament (billige Ausgabe)
- " " 94 „Millionen“-Platate
- " " 95 „Flugzettel
- " " 40 Wiederkehr unseres Herrn (polnisch)
- " " 26 Frageheftchen zu Band I.

Neu aufgenommen sind:

- Katalog-Nr. 10 a Geschenkausgabe des Manna in besonderem Einband, Goldprägung und farbigem Schnitt mit Goldsternen punktiert . . . . . 30.—
- " " 64 Wandspruch mit Jahresmotto 1921 und Bildnis Bruder Russells, Größe 15x24 cm . . . . . 2.—
- " " 65 Bild von Pastor Russell, koloriert, Größe 54x76 cm . . . . . 12.—
- " " 96 Photographie vom Geseliet-Tempel, halbe Postkartengröße . . . . . 0.80
- " " 97 Photographie im anschaulicher Ansicht des Inneren des Geseliet-Tempels und einer Torhalle . . . . . 0.40

„Wahrheit ist sonderbarer als Dichtung“, Wachturm April 1907, 75 Seiten stark (nur noch einige hundert Exemplare vorrätig) . . . 3.—

## Lieder für April

Sonntag . . . . .	3. 159	10. 151	17. 152	24. 94
Montag . . . . .	4. 29	11. 28	18. 115	25. 74
Dienstag . . . . .	5. 11	12. 49	19. 179	26. 30
Mittwoch . . . . .	6. 6	13. 112	20. 90	27. 200
Donnerstag . . . . .	7. 58	14. 116	21. 55	28. 139
Freitag . . . . .	1. 43	8. 50	15. 12	22. 26
Sonabend . . . . .	2. 48	9. 14	16. 8	23. 9
			29. 29	30. 35

Nach Beendigung des Liedes hört die Bibelhaus-Familie dem Vorlesen von „Mein Gelübde dem Herrn“ zu, dann vereinigt sie sich im Gebet. Beim Frühstücklich wird das Manna-Schriftwort betrachtet.

Leiter des General-Europäischen Bureaus: T. G. Binkele, Zürich; Leiter des Deutschen Bureaus: Paul Halperst, Darmen.  
Redaktion: Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen, Unterdröner Str. 76. — Druck: Sam. Lucas, Elberfeld.

# WACHTTUM

Und Verkünder der Gegenwart Christi

26. Jahrgang.

Barmen — März 1921 — Brooklyn.

Nr. 3

## Das triumphierende Zion.

„Über die Werke deiner Hände will ich jubeln.“ — Psalm 92, 4.

Beim Rückblick auf das vergangene Jahr 1920 kann die Kirche wahrhaftig bezeugen, daß sich an ihren Gliedern die köstliche Verheißung, welche im Textwort des Jahres liegt, erfüllt hat: „Jehova ist meine Stärke und mein Geseang.“ In allen Prüfungen und Erfahrungen des Jahres hat der Herr sein Volk getragen, indem er alle nötige Kraft gab. Das Jahr war reich an Freuden, und das Volk des Herrn kann nicht unterlassen, aus vollem Herzen den Lobpreis Jehovas und seines geliebten Sohnes zu singen.

Jetzt richten wir unsere Blicke auf ein neues Jahr, an dessen Anfang wir stehen. Was wird es uns bringen? Wir können keine Einzelheiten wissen, weil Gott gütig unsere Augen verhüllt, aber er hilft, daß jeder Schritt auf aufwärtsführendem Wege uns höher hinausträgt. Das Licht, das den schmalen Weg des Christen erhellt, scheint heller und heller, und gemäß der kostbaren Verheißung dürfen wir erwarten, daß dieses Licht an leuchtendem Glanze zunehmen wird, bis wir die volle Tageshöhe erreicht haben. Obwohl wir nicht die einzelnen Erfahrungen kennen, welche uns bevorstehen, wissen wir doch, daß der Kampf zwischen dem Tier und dem Lamm entbrannt ist. Wir wissen mit Sicherheit, daß dem Lamm der triumphierende Sieg gehören wird, und wir haben die Verheißung, daß, wenn wir bis in den Tod getreu sind, wir Anteil haben werden an seinem Siege. „Dir geschehe, wie du geglaubt hast!“ Unser Glaube ist gewurzelt und gegründet in der kostbaren Verheißung Gottes, welche wir uns mit Recht zu eigen machen dürfen, weil wir seine Kinder sind. Wissend, daß unser Herr siegen wird, brüden wir unseren Glauben und unser Vertrauen in dem Textwort des Jahres 1921 aus: „Über die Werke deiner Hände will ich jubeln!“

Die Hand ist ein Symbol von Macht. Daher läßt unser Text den Gedanken erkennen, daß die Macht Jehovas tätig ist und ausgeübt wird zur Hilfe derjenigen, welche einen Bund mit ihm geschlossen haben beim Opfer und bestrebt sind, diesen Bund zu halten.

### Was sind seine Werke?

Als Gott den Menschen erschaffen und ihn in eine vollkommene Wohnstätte gesetzt hatte, ruhte er von seinen Werken bezüglich der Dinge auf Erden. Dem Menschen war die Herrschaft auf Erden gegeben. Diese Herrschaft riß Satan an sich, indem er Mutter Eva verführte und arglistig den Menschen betrog. Von dieser Zeit an hat Satan nicht nur nach der Herrschaft über irdische Dinge gestrebt, sondern er strebte auch danach, Gottes Plan zu durchqueren betreffs der Erlösung des Menschen und seiner Wiederherstellung zu dem ursprünglichen Zustande der Vollkommenheit und Herrschaft auf Erden. Es ist ein langwieriger Kampf gewesen zwischen Licht und Finsternis. Es wäre Gott ein Leichtes gewesen, Satan auszurollen, und er hätte längst seiner ruchlosen Handlungsweise Einhalt gebieten können, aber Jehovas vollkommene Weisheit beschloß es anders. Er gestattete Satan, alle seine Pläne auszuführen, den Menschen zu betrügen und

zu unterjochen; er hat es zugelassen, daß das Böse und Falsche scheinbar die Oberhand bekam dadurch, daß er keinen Einhalt gebot. Der augenscheinliche Zweck der Zulassung der Herrschaft des Bösen war die Offenbarung des vollständig verdorbenen Charakters Satans und die Notwendigkeit einer Aktion für Engel und Menschen, wie verderblich die Folge der Sünde ist. Dies geschah in einer Zeitperiode, in der eine bestimmte Anzahl von Menschenkindern geboren wurde, um die Erde zu füllen, während in derselben Zeitperiode Gottes Werk seiner Hände fortschreiten konnte in der Entwicklung der Neuen Schöpfung, durch welche er das Werk der Wiederherstellung des Menschen zu seiner verlorenen Herrschaft und zu vollkommenem Leben und Glück vollenden wird.

Das erste Werk der Hände Gottes war daher die Sendung seines geliebten Sohnes auf die Erde, damit dieser der Erlöser der Menschheit und, vollendet, das Haupt der Neuen Schöpfung werden konnte. Dann folgte das Werk des Rufens, Zeugens und Entwidels der Glieder des Leibes des Christus, dann folgte die Aufrichtung des Königreiches, um „Friede auf Erden“ und Willigkeit in die Menschenherzen zu bringen, um dann die volle Wiederherstellung der Gehorjamen auf Erden zu bewirken, damit diese zuletzt Gottes Volk werden, geläutert und vollkommen gemacht. „Und sie werden sein Volk sein und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott.“ (Off. 21, 3.) „Es wird meinen Namen anrufen, und ich werde ihm antworten; ich werde sagen: Es ist mein Volk; und es wird sagen: Jehova ist mein Gott.“ — Sach. 13, 9.

### Seine Werke vorgeschattet.

Diese Werke Jehovas waren von ihm vorhergesehen und vorherbestimmt (Apg. 15, 18) und, wenn vollendet, werden sie absolut vollkommen sein. — 5. Mose 32, 4.

Vom Standpunkte eines unvollkommenen Menschen aus hat Gott eine lange Zeit gebraucht, seinen Plan auszuwirken. Nicht so vom göttlichen Standpunkte aus, „denn tausend Jahre sind in deinen Augen wie der gestrige Tag, wenn er vergangen ist, und wie eine Wache in der Nacht.“ (Wl. 90, 4.) „Ein Tag bei dem Herrn ist wie tausend Jahre, und tausend Jahre wie ein Tag.“ (2. Petr. 3, 8.) Für die Menschen ist es eine lange, dunkle Nacht gewesen, aber die Christen können jetzt den hereinbrechenden Tag erkennen, und verglichen mit der Ewigkeit, wird diese Nacht nur eine kurze Spanne Zeit sein.

Jehova wußte im voraus von des Menschen Fall, von Satans Opposition und von dem endgültigen Resultat. Vom Tage der Vertreibung aus Eden an begann er ein wenig Licht scheinen zu lassen, um den Menschen einen Hoffnungsstrahl für die Zukunft zu geben. Zur fälligen Zeit gab er seinem Knechte eine bestimmte und unwiderrückliche Verheißung: „In deinem Namen sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.“ Dann erwähnte er Israel als ein vorbildliches Volk und gebrauchte es für einige Zeit, um Vorbilder aufzustellen, welche die Entwicklung des Werkes seiner Hände vorschatteten. Gottes Handlungsweise mit Israel nach dem

Fleische mag verglichen werden mit dem Aufsatz eines Architekten, der die kommende Ausführung seines Planes zur Vollendung skizziert.

Die Werke, auf welche unser Text sich bezieht, begann Jehova eigentlich erst, als er seinen geliebten Sohn in die Welt sandte. Unser Herr Jesus machte am Jordan einen Bund mit Jehova, seinen Willen zu tun, und wurde dort gezeugt zur göttlichen Natur und gesalbt zum glorreichen König, dessen Schulter die Herrschaft endgültig tragen, und durch welchen die Menschen auf Erden ein Leben in Gerechtigkeit, Freiheit und Glück empfangen sollen. Dreieinhalb Jahre dauerte das Werk der Vollendung unseres Herrn zum göttlichen König. Und um dieses Ergebnis herbeizuführen, ließ es Gott zu, daß sein geliebter Sohn litt, „der, obwohl er Sohn war, an dem, was er litt, den Gehorsam lernte; und, vollendet worden, ist er allen, die ihm gehorchen, der Urheber ewigen Heils geworden, von Gott begrüßt als Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks“. (Hebr. 5, 8—10.) Diesen glorreichen Propheten, Priester und König schattete Gott vor durch Melchisedek und gab damit einen Begriff seiner ewigen Herrlichkeit. Und als Jehova diesen Teil seines Werkes vollendet hatte, erhob er seinen Sohn zum höchsten Platz und verordnete, daß schließlich vor ihm jedes Knie sich beuge, der himmlischen und irdischen und Unterirdischen, und daß einst jede Zunge bekenne, daß Jesus Christus Herr ist, zur Verherrlichung Gottes des Vaters. — Phil. 2, 9—11.

Obwohl es wahr ist, daß am Anfang der Dienstzeit Jesu der himmlische Vater begann, diejenigen Juden zu ihm zu ziehen, welche wahre Israeliten waren, wurden sie doch erst zu Pfingsten von Jehova gerechtfertigt, in dem Geliebten angenommen und gezeugt zur Mitgliedschaft des königlichen Geschlechtes, welches in Herrlichkeit herrschen soll. Nach Pfingsten haben die Werke Jehovas ihren Fortgang genommen, in der Vollendung der Neuen Schöpfung. Da wurde das Geheimnis Gottes, welches Zeitaltern und Generationen verborgen blieb, geoffenbart. Und diejenigen, die es durch den Geist Christi geoffenbart bekamen, lernten erkennen, daß dieses Geheimnis der Christus ist — Haupt und Leib — nach der Verheißung der Same Abrahams — durch welchen die Segnungen auf die Menschheit kommen werden.

#### Satans Nachahmung.

Augenscheinlich verstand Satan, daß der Same Abrahams, das Geheimnis Gottes, der Same ist, welchen Gott verordnete, Satans Kopf zu zermalmen. Deshalb entwickelte Satan in Opposition gegen Jehova bald das System, welches in der Offenbarung als ein Geheimnis der Bosheit bezeichnet wird und eine Nachahmung des Geheimnisses Gottes ist. — Off. 17, 5.

Die Schrift erklärt, daß Satan der Gott dieser Welt ist, der Mächtige, Unsichtbare, der die Herzen der ungehorsamen Menschen beherrscht. Unter seinem unheilvollen Einfluß haben die Menschen Systeme und Regierungen organisiert, um das Volk in Zwang und Unterwerfung zu halten. Für diese Regierungen gebraucht die Schrift das Bild von wilden Tieren. Ein wildes Tier nimmt keine Rücksicht auf die Rechte anderer Tiere, und gleicherweise hatten die tierischen herrschenden Mächte keine Aufmerksamkeit für die Wohlfahrt der Menschheit. Das Hauptziel war, zu herrschen auf alle Fälle, und um dieses zu erreichen, hat oft Gewalttätigkeit Platz gegriffen zum großen Schaden der Völker.

Geld ist Macht. Zu einem guten Zweck verwendet, ist Geld eine gute Sache, aber wenn das Geld in selbstsüchtiger, unterdrückender Weise gebraucht wird, um Macht zu erreichen, dann ist es eine sehr schlechte Sache. In Satans Gefinnung ist immer die Begierde nach Macht und Herrschaft zu oberst gewesen, und er hat diese Begierde der Gefinnung solchen eingeflößt, welche unter seiner Gewalt waren. Als die Kirche der Zahl nach zu wachsen begann, erfindet Satan Mittel, diese Macht, wenn möglich, zu seinem eigenen selbstsüchtigen Zweck zu benutzen. Er flößte den Herzen der kirchlichen Führer die Begierde nach Macht und Ehre ein. Da Geld große Macht verleiht, ergab es sich von selbst, daß sie willig wurden, finanziellen Unternehmungen die Hand zu reichen, um

Macht zu erwerben. Diese Unternehmungen, welche gleicherweise wünschten, Macht auszuüben, brauchten die Kräfte christlicher Staatsmänner. Paulus zeigt sehr treffend die Ursache hierfür, wenn er sagt: „Die aber reich werden wollen, fallen in Versuchung und Fallstrick und in viele unvernünftige und schädliche Lüste, welche die Menschen versenken in Verderben und Untergang. Denn die Geldliebe ist eine Wurzel alles Bösen.“ (1. Tim. 6, 9. 10.) Diese unheilige Verbindung, von Satans überlegenem Verstand erfunden und ausgeführt, verursachte oft eine gewalttätige Beherrschung des Volkes. Zuerst wurde auf die Gewissen der Menschen ein Zwang ausgeübt, die kirchlichen Lehren anzunehmen, welche zu Gunsten von Geld und Politik gelehrt wurden, nämlich, daß das Haupt des kirchlichen Systems ein göttliches Recht habe, alle geistigen Dinge zu beherrschen, und daß die Herrscher ein göttliches Recht hätten, alle politischen Angelegenheiten zu beherrschen. Diese Einrichtung und Herrschaft bezeichnet der Apostel Johannes als das Tier.

Das Königreich des Messias ist ein Königreich der Gerechtigkeit: „Und Gerechtigkeit wird der Gurt seiner Lenden sein, und die Treue der Gurt seiner Hüften.“ (Jes. 11, 5.) „Siehe, ein König wird regieren in Gerechtigkeit; und die Fürsten, sie werden nach Recht herrschen.“ (Jes. 32, 1.) Das Königreich des Messias stellt diese Herrschaft der Gerechtigkeit dar, das Königreich, welches Jesus lehrte, und welches ebenso die Apostel und zu allen Zeiten die Nachfolger Jesu verkündigten. Es ist das Königreich des Messias, die Königreichsklasse, welche Gott während der vergangenen Jahrhunderte entwickelt hat, als das Werk seiner Hände. Da das Haupt des Königreiches durch Leiden vollendet worden ist, so müssen die Glieder seines Leibes auch unter den gleichen Umständen vollendet werden. Deshalb ist diese Klasse während des vergangenen Zeitalters unter dem Druck der selbstsüchtigen Einrichtung Satans entwickelt worden, welcher Druck von Zeit zu Zeit verschiedene Grade von Festigkeit angenommen hat. Jesus hat vorhergesagt, daß es so sein wird, deshalb ist kein wahrer Christ dadurch überrascht. Während des ganzen Zeitalters hat Satan Betrug und Schwindel ausgeübt. Er täuschte viele über die Bestimmung der wahren Kirche und verblendete den Verstand derer, welche dem glorreichen Evangelium Jesu Christi nicht glauben. Während dieses Zeitalters ist daher auf der einen Seite Satan und seine tierische Herrschaft der Gewalt gewesen, im Kampfe gegen die Gesalbten des Herrn auf der andern Seite. Unter diesen Umständen ist die Kirche entwickelt worden.

„Ich will dich unterweisen und dich lehren.“

Beim Eintritt in das Jahr 1921 glauben wir gut zu tun, die Zustände zu beachten, unter welchen die Kirche zubereitet worden ist, und die Mittel, welche der Herr gebraucht und noch gebraucht, um das Werk seiner Hände zu vollenden. Die Bibel wurde zum Nutzen und Segen der Kirche geschrieben, und all die glorreichen Verheißungen, die sie enthält, dienen zur Ermutigung ihrer Glieder. Eine kostbare Verheißung, mit welcher wir das Jahr passend beginnen, ist: „Ich will dich unterweisen und dich lehren den Weg, den du wandeln sollst.“ (Ps. 32, 8.) Alle, welche das Verlangen haben, unterwiesen zu werden, mögen dieser Verheißung trauen. Laßt uns kurz einige Verheißungen betrachten, welche uns auf unserem Wege begleiten.

Der Herr wußte, daß für Baghafte auf dem schmalen Pfade des Christen viel Ursache zur Furcht sein würde. Deshalb sagte er zu ihnen: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst.“ (Jes. 43, 1.) Wir können ohne Furcht willig dem großen Jehova vertrauen, der für die Erlösung derjenigen, welche zu ihm kommen, einen so hohen Preis gab. „Gott ist es, welcher rechtfertigt.“ (Röm. 8, 33.) „In Jehova wird gerechtfertigt werden und sich rühmen aller Same Israels.“ (Jes. 45, 25.) Die Grundlage dieser Rechtfertigung ist das Verdienst des Opfers Christi, und durch die Ausübung des Glaubens an dieses Opfer durch die Übergabe des Willens in der Weibung ist es Jehova möglich, einen solchen als verlobt und deshalb gerechtfertigt zu rechnen.

Während der Christ auf dem schmalen Pfade unter Bedrängnis und Widerspruch dahinspilgert, fühlt er sich mitunter entmutigt, aber wenn er seinen Sinn auf die kostbaren Verheißungen richtet, stärken ihn die Worte Jehovas: „Ich wohne in der Höhe und im Heiligtum, und bei dem, der zerschlagenen und gebeugten Geistes ist, um zu beleben den Geist der Gebeugten und zu beleben das Herz der Zerschlagenen.“ (Jes. 57, 15.) Die Gebeugten sind diejenigen, welche völlig dem Willen Gottes ergeben sind, welche all seine Zulassungen anerkennen. Denen gibt er Gnade. — 1. Petr. 5, 5.

Der Weg des Christen ist in der Vergangenheit ein schmaler und rauher gewesen. Er hat manche Lasten eingebracht, und so wird es natürlich auch weiterhin für ein jedes Glied am Leibe bleiben, bis endlich das letzte Glied den Lauf vollendet hat. Wenn die Last zu schwer erscheint, sagt der Herr: „Wirf auf Jehova, was dir auferlegt ist, und er wird dich erhalten.“ — Ps. 55, 22.

„Er wird gerade machen deine Pfade.“

Inmitten der Schwierigkeiten, welche sich auf dem Pfade des Christen erheben, ist es oft schwer, zu entscheiden, was das Rechte ist. Aber derjenige, welcher starken Glaubens ist, wird diese Schwierigkeiten bald überwinden, indem er sich erinnert, daß ihm das Wort des Herrn gilt: „Vertraue auf Jehova mit deinem ganzen Herzen, . . . und er wird gerade machen deine Pfade.“ (Spr. 3, 5, 6.) Das bedeutet, daß wir nicht in eigenmächtiger, selbstlicher Weise handeln, sondern uns vom Worte Gottes belehren und führen lassen. Wenn wir dieses tun, können wir sicher sein, daß der Weg, den wir wandeln, in rechter Richtung führt, und „Jehova wird kein Gutes vorenthalten denen, die in Lauterkeit wandeln.“ (Ps. 84, 11.) Der Sturm mag toben, draußen wie drinnen, Aufruhr mag rasen zu allen Seiten. Denn das ist es, was wir jetzt in der Welt vor sich gehen sehen. Wir wissen, daß Satans Herrschaft, indem sie zu Grunde geht, so viel Unruhe und Bedrängnis wie möglich verursacht. Aber das Volk Gottes, welches ihm vertraut, wird in Frieden wohnen. „Jehova wird sein Volk segnen mit Frieden.“ — Ps. 29, 11.

Gleichviel, was wir als Neue Schöpfungen in Christo gebrauchen, solange wir in ihm bleiben und sein Wort in uns bleibt, können wir bitten, was wir wollen, und wissen, daß wir es empfangen werden, denn wir haben die Verheißung: „Mein Gott aber wird alle eure Notdurft erfüllen nach seinem Reichthum in Herrlichkeit in Christo.“ (Phil. 4, 19.) Warum tut unser Vater so viel für uns? Der Meister antwortet: „Weil der Vater euch lieb hat, weil ihr mich geliebt habt.“ (Joh. 16, 27.) Alle Erfahrungen, durch welche der Christ hindurchgeht, welche ihn heiligen und zubereiten zu göttlichem Gebrauch, sind Jehovas Werk, das Werk seiner Hände. „Denn ich bin Jehova, der sie heiligt.“ (3. Mose 21, 23.) Diese Zubereitung wird uns schließlich zu dem Zustand der Vollendung führen, wo Gott sein Werk zu großem Zwecke gebrauchen will. „Der Vater hat uns fähig gemacht zu dem Antheil am Erbe der Heiligen in dem Lichte.“ — Kol. 1, 12.

In diesem Kampfe können wir nicht hoffen, in unserer eigenen Kraft zu siegen, aber in der Kraft Gottes werden wir triumphieren, als über das Werk seiner Hände. „Denn Jehova ist meine Stärke.“ (Jes. 12, 2.) Jehova wird uns durch Jesum Christum den Sieg geben in dem Kampfe, der jetzt tobt, und wird uns dann aufnehmen in Herrlichkeit. „Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesum Christum.“ (1. Kor. 15, 57.) Ja, er hat uns erfasst mit seiner rechten Hand und wird uns durch seinen Rat leiten und in seiner Herrlichkeit aufnehmen. — Ps. 73, 23, 24.

Mitarbeiter mit Gott.

Da die Hände, von denen unser Text spricht, die tätige Macht Jehovas symbolisieren, und da die Neue Schöpfung sein Werk ist, so werden wir, wenn wir mit Gott zusammen arbeiten, d. h. seinen Willen und sein Wohlgefallen tun, zu demselben Teil seiner Hände, einem Teil seiner Macht in unserem Bemühen zur Durchführung seines Ratschlusses. Wir müssen darum Mitarbeiter mit ihm werden, um die Segnungen zu

erwerben, die er in Bereitschaft hat für diejenigen, welche er zubereitet und tauglich macht zur Erbschaft der Heiligen im Lichte. Der Apostel Paulus bezeichnet sich selbst als einen Mitarbeiter Gottes und nennt Timotheus einen Mitarbeiter Gottes. (2. Kor. 6, 1; 2. Tim. 2, 15.) Wiederum sagt er denen, welche die ewigen Segnungen erben wollen: „Bewirket eure eigene Seligkeit mit Furcht und Zittern!“ (Phil. 2, 12.) Das bedeutet, daß ein jeder — derjenigen, die zubereitet werden — auf die Unterweisungen des Herrn achten und seinem Beispiel folgen muß, nach seinem besten Vermögen und Können und mit der größten Sorgfalt. Dieses Werk erfordert viel geduldiges Ausharren, weil es oft sehr schwer ist. Viele Enttäuschungen müssen uns nötigerweise begegnen und mancherlei Erfahrungen, um das Ausharren zu prüfen. Aber der Herr sagt: „Euer Ausharren habe ein vollkommenes Werk.“ (Jak. 1, 4.) Und wiederum sagt der Meister: „Wer aber ausharrt bis ans Ende, dieser wird errettet werden.“ — Matth. 23, 24.

Es ist deutlich zu erkennen, daß Satan, der Widersacher, Krieg führt gegen die Neue Schöpfung. Um ihm zu widerstehen, ist es unbedingt notwendig, den Willen Gottes zu tun im gehoramen Befolgen seiner Gedanken. Man kann nicht in einer passiven Stellung dahingleben, sondern muß tätig sein. „Seid nüchtern, wachet; euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge, dem widerstehet standhaft im Glauben.“ (1. Petr. 5, 8, 9.) Weil unsere eigene Zubereitung für das Königreich das wichtigste Werk ist, hat uns der Herr in seiner fürsorglichen Güte gezeigt, daß es das Beste für uns ist, nachsam zu sein, tätig in seinem Dienste, all unseren Verstand und unsere Kräfte gebrauchend, um seinen Willen auszuführen.

Das vor uns liegende Werk.

Welches ist also das hauptsächlichste Werk, welches wir vor uns sehen können für dieses Jahr? Wir möchten antworten, daß zunächst von größter Wichtigkeit ist, allen Fleiß daran zu wenden, unsere Berufung und Ermählung fest zu machen, und Früchte der Gnade und des Geistes zu entwickeln, wie der Apostel uns ermahnt. (2. Petr. 1, 4—11.) Um dieses zu vollbringen, ist es notwendig für uns, weil wir den Willen Gottes, die Kirche unserer Zeit betreffend, erkennen, soviel wie möglich Zeugnis zu geben von dem in der Aufrichtung begriffenen Königreiche.

Der Auftrag an die Kirche ist ihre göttliche Ermächtigung, zu handeln. Dieser Auftrag lautet: „Der Geist des Herrn, Jehovas, ist auf mir, weil Jehova mich gesalbt hat, um den Sanftmütigen frohe Botschaft zu bringen, weil er mich gesandt hat, um zu verbinden, die zerbrochenen Herzen sind, Freiheit auszurufen den Gefangenen . . . um auszurufen das Jahr der Annehmung Jehovas und den Tag der Rache unseres Gottes.“ (Jes. 61, 1, 2.) Die Erklärung des Tages der Rache Jehovas ist ebenso ein Teil des Auftrages, welcher der Kirche gegeben wurde, als irgend ein anderer Teil. Und die Zeit muß kommen, wo diese Erklärung gegeben werden muß durch diejenigen, welche der Herr zu diesem Zwecke beauftragt hat. Dazu gehören, wenn die Zeit zu einer solchen Verkündigung kommt, alle Glieder der Neuen Schöpfung dieses Jahrhunderts.

Einige von den lieben Kindern Gottes scheinen zu denken, daß nichts gesagt werden sollte, was dazu geeignet wäre, diejenigen zu kränken, welche Babylon ausmachen und meinen, daß wir in gleichgültiger Weise dahin wandeln sollten und nur von der Liebe Gottes erzählen, wie sie in seiner Fürsorge für Wiederherstellung sich kundtut. Solches scheint nicht in Einklang mit dem ausdrücklichen Willen Gottes zu sein bezüglich der gegenwärtigen Zeit, weil wir uns ohne Zweifel am Tage der Rache Jehovas befinden. Laßt uns daran denken, daß die Kirche jetzt das Werk tut, welches durch den Propheten Elisa vorgeschattet ist, der dazu berufen war, ein Werk des Schlagens zu tun. Derselbe Auftrag der Kirche ist vom Propheten Jesaiel erwähnt, in etwas anderem Ausdruck: „Geht hinter ihm her durch die Stadt und schlaget; euer Auge schone nicht und erbarmt euch nicht.“ (Jes. 9, 5.) Es ist die Zeit, da das Tier mit dem Lamme Krieg führt. (Off. 17, 14.) Einige

mögen meinen, daß das Lamm keinen Krieg führen sollte gegen das Tier; aber das ist nicht in Harmonie mit dem Zeugnis der Schrift. In Off. 19, 11—16 ist der Herr beschrieben, er sowohl als seine Herde, welche ihm folgte. Dieser Bericht zeigt deutlich unseren Herrn Jesus, seine verherrlichten Heiligen und auch diejenigen, welche sich noch diesseits des Vorhanges befinden.

**Unsere Waffen sind nicht fleischlich.**

Natürlich geschieht das Schlagen, das Kriegsführen gegen Babylon seitens des Herrn und seiner Heiligen weder mit fleischlichen Waffen noch mit harten, bitteren Worten. „Denn die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern göttlich, mächtig zur Zerstörung von Festungen.“ (2. Kor. 10, 4.) Das Werkzeug zum Angriff und zur Verteidigung, welches das Volk des Herrn gebraucht, ist nur das Wort Gottes, das Schwert des Geistes. — Eph. 6, 17.

Wenn uns die Schrift bestätigt, daß selbstfüchtige Elemente auf Erden, unter der Oberherrschaft des Widersachers, eine unheilige Verbindung geschlossen haben, so ist es die einfache Pflicht eines jeden, der den Herrn lieb hat, und der wünscht, auf Erden ein Zeuge für ihn zu sein, die Aufmerksamkeit auf diese Dinge zu lenken bei der Verkündigung der Wahrheit. Es ist keine Pflicht, weil der Ehrgeiz, welcher einer solchen Einrichtung der Dinge, die dem Königreich Gottes Widerstand entgegensetzt, zu Grunde liegt, ein Grauel ist in den Augen Jehovas. Wenn wir erkennen, daß dies der Tag der Rache Jehovas ist, und daß dieses das Werk ist nach dem Willen Gottes, so werden wir willig sein, es zu tun.

Nun steigt die Frage auf, welches Werkzeug hat der Herr seinem Volke in die Hand gegeben, um sein Werk zu tun? Die Antwort muß lauten: die Botschaft der Wahrheit allein kann es ausrichten. Der Prophet Gottes sagt: „Und du, Menschensohn, weis sage und schlage die Hände zusammen; denn das Schwert, das Schwert der Erschlagenen, wird sich ins dreifache vervielfältigen; es ist das Schwert des erschlagenen Großen, welches sie umkreist. Damit das Herz zerstücke und viele hinstürzen, habe ich das schlachtende Schwert wider alle ihre Tore gerichtet. Wehe, zum Blühen ist es gemacht, zum Schlachten geschärft.“ — Hes. 21, 19, 20.

Welches Buch hat je zu erklären versucht und hat erklärt, wie die Entwicklung der Messias-Klasse auf der einen Seite ein Segen für die Menschheit ist, und die unheilige Verbindung von Geistlichkeit, Finanzwelt und Staatsmacht auf der anderen Seite, unter der Oberherrschaft des großen Widersachers, nur eine Nachahmung des Messianischen Königreiches darstellt? Welches Buch hat deutlich die Unaufrichtigkeit einer Klasse der Geistlichkeit enthüllt, ihre Nichtachtung des Wortes Gottes gezeigt und ihre Entstellung des Glaubens? Da gibt es nur eine Antwort: „Das vollendete Geheimnis“, Band VII der Schriftstudien, welches eine dieser Zeit gebührende Erklärung der Offenbarung und der Prophetie des Hesekiel gibt. Ist es dann nicht leicht, als den ausdrücklichen Willen des Herrn zu erkennen, daß diese Botschaft dem Volke gebracht wird? Wenn dem so ist, sollte ein jeder, der auf der Seite des Herrn steht, jeder, der wünscht, sein Mitarbeiter und sein glaubensvoller, treuer Zeuge zu sein, nicht nur willig, sondern eifrig bestrebt sein, dieses Buch in die Hände des Volkes zu legen, damit es dasselbe liest und versteht. Wir sind deshalb der Meinung, daß die Versammlungen überall alle Anstrengungen machen sollten, dieses Buch in die Hände des lesenden Publikums gelangen zu lassen. Es ist die Botschaft der Wahrheit, mit welcher die Elisa-Klasse das Schlagen tun muß. Wir gedenken daran, daß dieses Schlagen nicht in einem Tage getan werden kann, noch in einer Woche oder einem Monat, sondern es wird solange Zeit in Anspruch nehmen, wie der Herr dafür für nötig hält.

#### Ein Beispiel.

Ein Beispiel soll die berufenen Werkzeuge ausdrücklich daran erinnern, ihre Pflicht zu tun. Saul war zum König von Israel gesalbt. Als er gesalbt ward, erklärte ihm der Prophet Jehovas, daß sein Auftrag von ihm erheischte, die Amalekiter zu schlagen; zu schlagen mit „Mann und Weib,

Kind und Säugling, Kamel und Esel“. Saul ging voran, seine Pflicht zu tun, aber er schonte den König Agag und die besten der Rinder und Schafe und des Kleinviehs und vernichtete sie nicht. Bei seiner Rückkehr traf er Samuel, den Propheten, und berichtete ihm: „Ich habe das Wort Jehovas erfüllt!“ Und Samuel fragte: „Was ist denn das für ein Blasen von Kleinvieh in meinen Ohren und ein Brüllen von Kindern, das ich höre?“ Saul erwiderte, daß er die Tiere verschont habe, um zu opfern, worauf Samuel sagte: „Hat Jehova Lust an Brandopfern und Schlachtopfern, wie daran, daß man der Stimme Jehovas gehorcht? Siehe, Gehorsam ist besser als Schlachtopfer, Aufmerken besser als das Fett der Widder. Denn wie Sünde der Wahrsager ist Widerspenstigkeit, und der Eigenwille wie Abgötterei und Götzendienst. Weil du das Wort Jehovas verworfen hast, so hat er dich verworfen, daß du nicht mehr König seiest.“ — 1. Sam. 15, 1—23.

Der Herr hat die Kirche gesalbt zu Königen und zu Priestern Gottes, und er hat die Kirche — die Elisklasse — beauftragt, ein besonderes Werk zu tun. Ein Teil dieses Werkes ist die Erklärung des Tages der Rache Jehovas. Was wird wohl dem Herrn wohlgefälliger sein: Wenn wir uns zurückhalten und die Mächtigen Babylons verschonen mit der deutlichen Botschaft der Wahrheit, oder wenn wir gehorsam sind und die Wahrheit in Liebe reden?

Der Herr hat uns mit einer großen Anzahl Hände des „Vollendeten Geheimnisses“ versehen, welche zum Gebrauch fertig sind. Wir hoffen zu sehen, daß die Kolporteurs sich ganz besonders der Vertreibung dieses Buches widmen werden, ebenso die Arbeiter des Herrn in den Versammlungen. Ein jeder der Geweihten kann versuchen, es in die Hände des Volkes zu bringen.

#### Ein weiterer Auftrag.

Ein anderer Teil des Auftrages an die Kirche ist: Den Armen gute Botschaft zu verkündigen und die zerbrochenen Herzen aufzurichten. Während die Verkündigung des Tages der Rache Jehovas für das letzte Ende des Zeitalters aufgehoben wurde, so ist es zu jeder Zeit das rechte gewesen, die Botschaft des Friedens und Trostes in Christo zu predigen. Aber niemals ist eine Zeit geeigneter für diese Botschaft gemessen als die gegenwärtige. Die ganze arme, seufzende Schöpfung hat mehr als sechstausend Jahre unter der Bedrückung gelitten. Sie seufzt und arbeitet im Schweiß ihres Angesichtes und wartet auf die Aufrichtung des Messianischen Königreiches, auf ihre Befreiung und Segnung. Das Königreich kann nur kommen, wenn die alte Ordnung der Dinge, die jetzt zu Ende geht, vollständig hinweggetan sein wird.

Die Bibel zeigt klar, daß die alte Ordnung der Dinge mit dem Anbruch des Weltkrieges im Jahre 1914 zu weichen begann und schnell immermehr zerfällt. Der Krieg, Teuerung und Seuchen haben viel Not und Verwirrung über die Völker der Erde gebracht, und überall kommen Menschenherzen um vor Furcht. Sie wünschen, getröstet zu werden. Jesus sagt so deutlich: „Dieses Evangelium des Königreiches wird gepredigt werden auf dem ganzen Erdbreis, allen Völkern zu einem Zeugnis, und dann wird das Ende kommen.“ Zweifellos bedeuten diese Worte, daß, wenn die alte Welt zu vergehen beginnt, es an der Zeit sein wird, dieses Geschehen den Menschen auf Erden zu erklären. Dann ist es an der Zeit, ihnen auf Grund des biblischen Zeugnisses zu zeigen, daß die Prophezeiung sich erfüllt hat und gegenwärtig sich immer weiter erfüllt, daß die alte Weltordnung untergeht und das Königreich Christi vor der Tür steht, daß Millionen jetzt Lebender nie sterben werden.

Niemals, nachdem die Engel den Freudengefang bei der Geburt Jesu sangen, ist eine so trostreiche Botschaft der Welt gegeben worden, weil die fällige Zeit für die Verkündigung dieser Botschaft noch nicht gekommen war. Jetzt ist die Zeit da!

Der deutliche Auftrag für die Kirche ist alsdann, diese Botschaft dem Christentum als ein Zeugnis vor dem Ende zu erklären. Der Herr hat in hohem Grade seine Zustimmung zu dieser Botschaft kundgetan und seinen Segen gegeben. Die

Brüder haben sie jetzt in verschiedenen Teilen der Erde verkündigt. Das Interesse ist in hohem Maße gewachsen, und Tausende geben Zeugnis davon, daß ihre Herzen getränkt worden sind. Diese Botschaft ist gedruckt worden und als Büchlein herausgegeben, welches betitelt ist: „Millionen jetzt Lebender werden nie sterben!“ Dieses Büchlein wurde in den letzten Monaten in sieben Sprachen übersetzt und wird weiterhin noch in andere Sprachen übersetzt und so schnell wie möglich veröffentlicht werden. Bis jetzt ist eine Ausgabe von mehr als einer halben Million erschienen, und der größte Teil davon ist wahrscheinlich schon in den Händen des Volkes. Niemals ist eine so große Nachfrage nach einer Schrift in so kurzer Zeit gewesen. Deshalb scheint es ganz klar, daß jetzt gerade vor uns liegende Teil des Werkes zu sein, diese Botschaft dem Volke zu bringen, entweder durch das Wort unseres Mundes oder durch die gedruckten Seiten oder durch beides. Deshalb wünschen wir, den Herzen der Geliebten des Herrn überall die Erkenntnis der Wichtigkeit einer weiten und sorgfältigen Verbreitung des Büchleins einzuprägen. Es ist zu einem so billigen Preise hergestellt, daß jedermann es erwerben kann. Das Lesen desselben bringt dem Herzen des Lesers Kraft, und diejenigen, welche wirklich Interesse gewinnen, werden mehr Auskunft wünschen.

Die Schriftstudien, besonders das „Vollendete Geheimnis“, geben gründlichen Aufschluß über die Unterweisungen der Bibel, warum diese Welt zu Ende geht, und warum Millionen jetzt Lebender nie sterben werden. Die Verbreitung des „Millionen-Büchleins“ wird einen Spalt öffnen für eine weitere Verbreitung des „Vollendeten Geheimnisses“. Wir raten dringend, daß die Kolporteurs und Arbeiter in den Versammlungen eine Liste der Namen derjenigen führen, welche das Büchlein gekauft haben, und nachdem genügend Zeit zum Lesen für sie vergangen ist, sie wieder aufsuchen, um ihnen eine Gelegenheit zu geben, das „Vollendete Geheimnis“ zu kaufen.

#### Zions Sieg ist nahe.

Wie lange die übrig gebliebenen Glieder der Kirche noch diesseits des Vorhanges sein werden, können wir natürlich nicht wissen. Aber aller Anschein deutet auf die Tatsache hin, daß es keine lange Zeit mehr sein kann. Der König der Herrlichkeit ist nicht nur gegenwärtig, sondern er ist auch dabei, sein Reich aufzurichten, und bald müssen alle Glieder der Königreichs-Klasse mit ihm in Herrlichkeit sein. Doch ehe dieses geschehen kann, muß das eben beschriebene Zeugnis gegeben werden. Merke wohl, daß Satan die Bildung einer Vereinigung zwischen Kirche, Geldmacht und Staatswesen geleitet hat und durch die Wirksamkeit dieser „unheiligen Dreieinigkeit“ hofft, das Volk zu täuschen und in Unwissenheit zu halten. In Schlachtordnung auf der anderen Seite ist der Herr. Er führt seine Armeen an zur völligen Aufrichtung seines Königreiches, welches das Ersehnte aller Nationen bringen wird: Leben, Freiheit und Glück.

Die Scheidelinie ist so klar gezeichnet, daß jeder Mann genötigt sein wird, seinen Stand auf der einen oder der anderen Seite zu nehmen. Wer steht auf der Seite des Herrn? Wenn wir auf der Seite des Herrn stehen und treu verbleiben, dann werden wir den Aufstrag hinausführen, den er uns gegeben hat, und so mit ihm zusammen wirkend, werden wir zu einem Teil der Hände Jehovas. Und durch die Kraft Jehovas und unseres Königs wird der Sieg uns gewiß sein.

Winnen kurzem wird Satans Werk vollständig fallen, und dann werden die Menschen auf Erden die Vorbeeren sehen; vom Siege des Herrn dann gekrönt mit Gnade und Herrlichkeit, wird der Christus seine Segnungen ausgießen auf diejenigen, welche auf einen besseren Tag gewartet und gehofft haben, und auf alle, welche ihm dienen und gehorchen.

Das begonnene Jahr mag eine große Bedeutung für die Kirche haben. Laßt uns wachen und beten und mit aller Anstrengung tun, was unsere Hände zu tun finden, im Vorwärtsstreiten. „Jehova ist meine Stärke und mein Gesang.“ — „Aber die Werke deiner Hände will ich jubeln!“

#### Glücklicher Ausgang.

Jehovas Werk seiner Hände wird enden in der Vollendung und Erhöhung der Kirche zur Herrlichkeit. Darauf wird das einst auserwählte Volk Israel wieder gesammelt werden, und durch den Christus und seine Werkzeuge auf Erden werden alle Geschlechter der Erde gesegnet werden. Das wird ein Freudentag sein, nicht allein für die Kirche, sondern für die gesamte Schöpfung Jehovas. „Denn du hast mich erfreut, Jehova, durch dein Tun!“

„Es freue sich der Himmel!  
Und es frohlohe die Erde!  
Es brause das Meer und seine Fülle!  
Es frohlohe das Gefilde  
Und alles was darauf ist!  
Dann werden jubeln alle Bäume des Waldes.  
Vor Jehova;  
Denn er kommt, denn er kommt,  
Die Erde zu richten  
In Gerechtigkeit und die Böller in seiner Treue.“

So beschreibt in wunderbarer Poesie der Psalmist das selbige Ergebnis des siegreichen Werkes Jehovas. — Ps. 96, 11—13.

Wenn die Werke Jehovas vollendet sein werden in der Erhöhung der Kirche zu Herrlichkeit und der Wiederherstellung der gehorjamen Menschheit zu Vollkommenheit, werden alle Geschöpfe bekennen, daß seine Werke wunderbar sind, majestätisch, unvergleichlich, gerecht und bündig befriedigend. In einstimmigen Akkord wird es ausklingen: „Wie viele sind deiner Werke, Jehova! Du hast sie alle mit Weisheit gemacht!“ — Ps. 104, 24.

Das Jahr liegt vor uns mit glücklichen Ausblicken. Die Nachfolger des Herrn sehen die Schlachtlinie klar gezeichnet. Sie fürchten sich nicht, noch sind sie in Zweifel über den Ausgang. Denn sie verlassen sich nicht auf betrügerische Fabeln, sondern auf die sichere Prophetie des Wortes Gottes, wie sie sich erfüllt hat und immer weiter erfüllt. Sie sind dem Richte gefolgt und sehen nun den Tag anbrechen. Der Morgen ist da, und das Tagesgestirn geht auf. Sieg ist auf das Banner des Herrn geschrieben, und seine Getreuen werden mit ihm siegen, im Werke der Hände Jehovas!

„Wer steht auf der Seite des großen Herrn?  
Wer dient dem gesalbten König?  
Wer will gehören am seligen Tag,  
Du dem, der Leben zu geben vermag?  
Wen lockt alle irdische Freude nicht?  
Wer will mutig dem Feind schau'n in's Angesicht?  
Wer will mit dem Herrn durch Herzensnot  
Gehen und durch Kreuz und Tod?  
Nicht für Herrlichkeit und Glorienschein  
Treten wir in die Kampfesreih'n.  
Nicht um Kron' und um Siegespalm  
Stimmen wir an des Kriegers Psalm;  
Nur für die Liebe, die selbst sich gab,  
Die für die Sünder sank ins Grab,  
Aus der der Strom des Lebens fließt,  
Der bald sich auf alle Welt ergießt.“

O Jesus, du kaufest die sterbende Welt  
Nicht mit irdischen Schätzen, Gold und Geld;  
Mit deinem Herzblut, du Menschensohn,  
Erwardest du dir des Lebens Kron'.  
Die zu dir nahen, segnest du nun  
Und überwaldest ihr schwaches Tun;  
Du stärkst ihren Willen mit deiner Kraft.  
Du machtest sie frei von Sündenlast.

Mag noch so schwer der Kampf auch sein,  
Mag rasen der Feind und toben und schrei'n,  
Die als sein Eigen beim König steh'n,  
Die werden niemals untergeh'n!  
Drum laßt uns halten das Banner treu;  
Mit dem Schwerte des Geistes kämpfen auf's neu!  
Was Gott verheißt, sicher geschieht,  
Nicht muß siegen, Finsternis flieht!

O liebliche Botschaft, o seliges Los!  
Wie ist unsres Gottes Gnade so groß!  
Wir steh'n auf der Seite des großen Herrn!  
Erretter, o König, wie dienen wir getra!

## Jesus lehrt Vergebung.

Matthäus 18, 21—35.

„Wenn ihr den Menschen ihre Vergehungen vergebet, so wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben.“

Matthäus 6, 14.

Diese Lektion ging augenscheinlich aus der vorhergehenden, über die Notwendigkeit des auf der Gut-Seins gegen das Verlezen eines der Geringsten von des Herrn Kleinen, hervor. Es möchte so scheinen, daß Petrus sogleich versuchte, die Belehrungen der vorausgehenden Lektion praktisch anzuwenden und sein Nachforschen darüber, wie oft es seine Pflicht sein würde, einem reumütigen Bruder gegenüber Vergebung zu üben, war es, das unserem Herrn Gelegenheit gab, eine Lektion über den Gegenstand der Vergebung einzuprägen.

Das Lehren der jüdischen Lehrer über diesen Gegenstand ging dahin, daß, wenn der Übeltäter seine bösen Worte oder Handlungen bereut und zu dem Getrübten kam, indem er sein Unrecht zugab und um Vergebung bat, ihm bis zu drei Malen Verzeihung gewährt werden sollte. Sie gründeten ihre Belehrung über diesen Gegenstand auf die Darlegungen in Hiob 33, 29 und Amos 2, 4. Unseres Herrn Lehre über diesen Gegenstand war in vieler Hinsicht das Gegenteil davon und forderte, daß der Beleidigte zu dem Beleidiger gehe, um bezüglich der Angelegenheit nachzufragen, und um ihm seinen Fehler zu zeigen. Dies würde große Demut erfordern auf Seiten dessen, der sich gekränkt fühlte, denn es ist viel leichter, zu großen und den Beleidiger zu meiden, als zu ihm hinzugehen in Übereinstimmung mit der Richtlinie, die der Herr niedergelegt hat. Petrus scheint den Eindruck gewonnen zu haben, daß die Richtschnur des Herrn, da sie sich von derjenigen der jüdischen Lehrer in dieser Hinsicht unterschied, wahrscheinlich auch eine großmütigere sei und es erfordern würde, daß noch öfter Vergebung bewilligt werde; daher zählte Petrus die drei zu den vier Malen hinzu, die von Amos erwähnt werden, so daß es im ganzen sieben ausmache, und fragte, ob der Herr es gerne sehen würde, wenn seine Nachfolger so edelmütig sein würden und denen, die sich gegen sie verfehlt hätten, bis zu dem Grade von sieben Malen vergeben würden. Welches mag wohl sein Erstaunen gewesen sein und das aller Apostel, als er den Herrn sagen hörte, daß Vergebung, praktisch genommen, unzählige Male, siebenzig mal sieben mal, gewährt werden sollte.

### Bereitswilligkeit zum Vergeben.

Es möchte scheinen, daß der Gedanke der gewesen ist, daß jene, welche des Herrn Volk werden, Teilhaber seines Geistes, des Geistes der Liebe, sein müssen, und in dem Maße, als sie mit diesem Geiste erfüllt und von diesem Geiste geleitet werden, werden sie edel, großmütig, liebevoll sein, so daß sie nicht allein willig, sondern freudig sein würden, einem reumütigen Bruder zu vergeben, trotz darüber, der erste zu sein, ihm den Ölweig reichen zu können, um seinen Weg zur Versöhnung und Harmonie zurück ihm so angenehm als möglich zu machen. Aus Herzen, die voll Stolz, Neid, Bosheit und anderer Elemente des Geistes der Selbstsucht und Ebnude sind, und die nur mit einem Überzug von Wohlwollen und Edelmut bedeckt sind, wird es nicht möglich sein, viel des Geistes der Vergebung herauszuschöpfen, ohne damit zugleich auch etwas Bitterkeit und Groll mit hervorzubringen, ja, von einem nicht wiedergezeugten Herzen könnte Vergebung selbst nicht einmal in dieser Mischung ganz aus freiem Antriebe gewährt werden. Aber bei einem Herzen, das von Bosheit, Groll und Neid entleert ist, und das erfüllt ist mit brüderlicher Liebe, Sanftmut, Geduld, Freundlichkeit, Nachsicht und Liebe, können wir bei jeder Gelegenheit, und so oft wir uns an dasselbe wenden mögen, eine Schale der Vergebung schöpfen, und sie wird ganz ohne eine Beimischung von Bösem, Bitterkeit und beißendem Spott sein, sondern rein, unversälscht, edel, voll liebender Vergebung.

Wir müssen uns indessen daran erinnern, daß dieser Heilige Geist, den wir in unseren irdischen Gefäßen haben, im Anfang dort nicht reichlich, sondern nur als eine oberflächliche Bedeckung vorhanden war. Stufenweise, in dem

Maße, wie der Heilige Geist in unseren Herzen zunahm und reichlich vorhanden war, verdrängte er den verkehrten Geist; daher legen diejenigen, die fähig sind, aus ihrem Herzen zu wiederholten Malen eine Schale der Vergebung zu schöpfen, ohne eine Beimischung von Bösem, dadurch Zeugnis davon ab, daß sie mit Jesu gewesen sind und von ihm gelernt haben, und daß sie sich tief vollgefogen haben von seinem Geiste; daß sie den alten Sauerteig der Bosheit ausgefegt haben und nun im Begriffe stehen, von der Wahrheit geheiligt und dadurch passend gemacht zu werden zu dem Erbe der Heiligen im Lichte. Wir müssen uns daran erinnern, daß dieses Wachstum in Gnade, während es bei unserem Weisegelübde einen ganz bestimmten Anfang nimmt, nichtsdestoweniger ein allmähliches Werk ist, das geduldiges Aus-harren erfordert im Guten; auch erfordert es, daß die alte Natur und deren üble Veranlagung ununterbrochen unterdrückt, abgetölet werde, so daß unsere Sinne erneuert zu werden vermögen unter dem umgestaltenden Einfluß des Geistes der Wahrheit, an welchem wir täglich zunehmen müssen.

### Vergabung häufig notwendig.

Die von unserem Herrn erwähnten „siebenzig mal sieben“ möchten wir nicht so verstehen, als bezeichneten sie eine begrenzte Anzahl von Malen, sondern vielmehr eine unbegrenzte: Daß, wer immer den Geist des Herrn besitzt, jederzeit sich freuen wird, Zeuge der Reue eines Übeltäters zu sein und ihm Vergebung zu gewähren. Dies schließt indessen nicht ein, daß es keine Strafen geben mag, die mit der Vergebung verbunden sind; so z. B. wenn Eltern mit einem Kinde handeln, so mag die schiefe moralische Richtung des schlechten Benehmens vergeben werden und der Unwille der Eltern dem Ungehorsam oder der Unart gegenüber sogleich vergehen, und doch mag es zu Zeiten angemessen sein, eine gewisse Strafe für die Übertretung des Kindes aufzuerlegen. In allen solchen Fällen sollte vom Kinde klar verstanden werden, daß diese nicht von der elterlichen Milgungst, welche ja bei der Vergebung aufhörte, herrührt, sondern daß die besondere elterliche Pflicht es erfordert, eine Lektion zu erteilen, welche dem Kinde bei der Bildung seines Charakters hilfreich sein würde. In solchem Falle wird die Liebe der Eltern notwendigerweise edel, mitfühlend und darum besorgt sein, daß die Bestrafung nur eine solche sei, daß sie sich zum Nutzen des Kindes erweise, eine Bichtung in Geradheit, nicht im Born. Solche Strafen indessen wie diese, stehen nur den Eltern und Vormündern zu und dehnen sich natürlich nicht auf Brüder in der Familie des Herrn aus, die nicht beauftragt sind, einander zu richten und zu bestrafen, sondern einander beizustehen; da des Meisters Worte an solche äußerst bestimmt und nachdrücklich sind: „Richtet nicht etwas vor der Zeit.“ „Richtet nicht euch selbst, Geliebte, sondern gebet Raum dem Born; denn es steht geschrieben: Mein ist die Rache, ich will vergelten, spricht der Herr.“ — 1. Kor. 4, 5; Röm. 12, 19.

### Betragen den Brüdern gegenüber.

In der Familie Gottes, unter den Heiligen, den vom Heiligen Geiste Gezeugten, müssen alle als Brüder anerkannt und demgemäß behandelt werden. Es ist die Neue Schöpfung und nicht die alte (Schöpfung), die den Bruder in Christo ausmacht; wir mögen daher die Neue Schöpfung lieben und in gewisser Hinsicht sehr wenig Liebe hegen für die alte Schöpfung, genau so wie wir alle eine Abneigung haben gegen gewisse Mängel in unserem eigenen sterblichen Fleische, sobald wir dessen Schwachheit und Unvollkommenheit erkennen, und je mehr wir als Neue Schöpfungen an Gottähnlichkeit wachsen. Wenn sich daher ein Bruder gegen uns vergehen würde, so sollte unser erster Gedanke der sein, daß das uns

zugefügte Unrecht nicht von dem Bruder ausgeht als der Neuen Schöpfung in Christo, sondern von seinem sterblichen Fleische, welches für einen Augenblick die Oberhand bei ihm gewann oder ihn in gewissem Maße verblendete. Demgemäß sollten wir, anstatt Ärger gegen den Bruder zu haben, teilnehmender Weise mit ihm fühlen, und unsere Herzen sollten ihm entgegenschlagen und unser Verlangen, ihm Gutes zu tun, sollte sich als stark erweisen und hilfreich für ihn sein, die Schwachheit seines irdischen Gefäßes zu überwinden.

Es ist in Übereinstimmung mit diesem Gedanken, daß unser Herr uns zu verstehen gibt, daß der richtige Weg für den gekränkten Teil der ist, ruhig und ohne ein Wort zu sagen, zu irgend jemandem zu gehen und eine freundliche Unterredung mit dem zu haben, der ihm Unrecht tut, versuchend, ihm die Licht- und Schattenseiten der in Frage stehenden Angelegenheit zu zeigen und, wenn möglich, den Bruder zur Gemeinschaft, Gerechtigkeit und Harmonie mit dem Herrn zurückzugewinnen. Wenn dies nutzlos wäre, so würde auch der nächste Schritt noch ein verborgener sein: er würde in der Hinzuziehung von zwei oder drei Brüdern bestehen, bei welchen wir eine gute Gesinnung und lange Erfahrung voraussetzen dürfen, und zwar ohne zu versuchen, ihren Sinn voreingenommen zu machen, diese bittend, die Sache zu hören und Rat zu erteilen darüber, wer sich im Irrtum befindet. Welcher auch immer von den Brüdern sich im Irrtum befindet, sollte durch seine Mitbürger, deren Argumente ihm gegenüber auf die Schrift und den Geist der Liebe abstellen sollten, überzeugt werden; aber wenn ferner noch Differenzen zwischen ihnen bestehen, die nicht in Einklang gebracht werden können, dann sollte als vor einen Gerichtshof letzter Instanz die Angelegenheit vor die Versammlung, die Gemeinheit, gebracht werden; und nachdem sie von der Kirche gehört worden ist, sollte deren Entscheidung als eine endgültige betrachtet und von allen angenommen werden. Wenn irgend einer der Brüder noch Zweifel hegt darüber, ob ihm in der Angelegenheit Gerechtigkeit widerfahren ist, so mag er sich doch mit dem Gedanken trösten, daß er sicherlich dadurch einen Segen davontragen wird, daß er der Anordnung des Herrn volle und herzliche Zustimmung entgegenbringt, selbst wenn er ein so großes Maß von Selbstvertrauen hat, daß er, obgleich das Urteil aller Brüder im Gegensatz dazu steht, immer noch glaubt, auf seiner Seite der Angelegenheit liege das Recht.

Wer immer solcherweise sich selbst demütigt im Gehorsam gegen die Stimme der Versammlung, wird einen Segen davontragen, und, so wie wir den Herrn verstehen, wird es vernünftig sein für ihn, zu erwarten, daß die Stimme der Kirche in solch einer Angelegenheit übernatürlicher Weise so geleitet werden wird, daß Wahrheit und Gerechtigkeit triumphieren mögen. Aber laßt uns nicht vergessen, daß unter des Herrn Volk dies das höchste Tribunal ist, und daß Bruder mit Bruder nicht vor weltlichen Gerichtshöfen das Recht suchen sollte, wie sehr auch immer er sich verletzt fühlen mag: wenn er den vergebenden Geist besitzt, so wird er die Angelegenheit gewißlich da ruhen lassen, wo der Herr sie hinweist, und zwar ohne irgend unfreundliche oder unedle Gefühle zu beherbergen. Dies wird die sichere Wirksamkeit des innewohnenden Geistes der Heiligkeit sein, des Geistes der Liebe.

#### Verhalten gegen Draußenstehende.

Im Hinblick auf jene, die draußen sind, muß, wo gläubige Männer mit ungläubigen Frauen, oder gläubige Frauen mit ungläubigen Männern zu tun haben, oder gläubige Personen in geschäftlicher Beziehung mit ungläubigen stehen, in der Angelegenheit des Vergebens in jedem Falle derselbe Geist der Liebe und Großmut und Vergebung angewendet werden, aber nicht genau auf dieselbe Weise. Der Gläubige sollte edelmütig sein gegen den Ungläubigen; er sollte in sich selbst mit einem größeren Maß von ehler Gesinnung rechnen, als wie er es vom Ungläubigen erwarten würde, denn er hat Lektionen und Erfahrungen gesammelt in der Schule Christi, die der Ungläubige niemals hatte; er hat auch, die

neue Gesinnung empfangen, von der der Ungläubige nichts weiß. Er sollte daher nicht allein gerecht sein in seiner Handlungsweise, sondern als Zugabe sollte er, in dem Verhältnis, wie er dazu fähig sein mag, edelmütig sein, vergebend, und es vermeiden, zuviel zu fordern.

Indessen, wenn ein ungläubiger Geschäftsteilhaber z. B. einen Betrug versucht hat, so sollte der gläubige Teilhaber, wenn die Sache absichtlich getan zu sein scheint, den Schuldigen, einen Geist des Edelmutes aber auch hierbei gegen den Fehlbaren ähnd, der weltlichen Gerichtsbarkeit überliefern, welche er als nicht in einem Geiste des Bornes, der Bosheit oder des Hasses vorgehend erkennt, sondern so, daß sie ihre Pflicht der Gesellschaft gegenüber erfüllt zur Niederhaltung der Übeltäter. Der Gläubige wird so handeln in dem Maße, als die Gesetze und Anordnungen der Welt vom christlichen Standpunkte aus vernünftig sind. Und selbst, wenn er völlig vergeben sollte und schließt, daß mildernde Umstände vorhanden sind, welche es nicht erforderlich machen, daß er den Schuldigen an die Richter irdischer Gerichtshöfe ausliefert, so möchte er es doch angemessener Weise als seine Pflicht erachten, mit einer solchen Person, der er nicht trauen kann, ferner keinen Umgang zu haben. Dies würde nicht einen Mangel an Vergebung in sich schließen, sondern nur eine vernünftige und empfehlenswerte Klugheit.

Das geweihte Volk Gottes ist auch in der Tat durch den Apostel ermahnt, sich nicht in einem ungleichen Joche mit Ungläubigen zu bewegen, und dies möchte vernünftigerweise auch auf den allgemeinen und durchschnittlichen Lauf von Angelegenheiten des täglichen Lebens angewendet werden; nicht also allein auf das Heiraten, sondern auch auf geschäftliche Verpflichtungen und Verbindungen, ganz besonders aber auf das Eingehen neuer Verbindungen nach der Weihung. Ähnlicherweise versichert uns der Apostel, daß wenn der ungläubige Mann oder Frau vorziehen sollte, sich von dem gläubigen Teil zu trennen, der letztere daraus schließen sollte, daß es von der göttlichen Fürsorge bewirkt ist zwecks seiner Befreiung von einem ungleichen Joche, so, wie der Apostel sagt: „Wenn aber der Ungläubige sich trennt, so trenne er sich“ — gestatte ihm, den Ehevertrag aufzulösen, wenn er will.

#### Der unbarmherzige Knecht.

So, wie es seine Gewohnheit war, illustrierte der Herr seine Lehre über diesen Gegenstand in einem Gleichnis: Der König in diesem Gleichnis erläßt zuerst einem seiner Knechte eine sehr große Schuld, das heißt, er gestattete ihm, frei auszugehen, so als ob keine solche Verschuldung ihm gegenüber bestände, damit er, die Abzahlung der Schuld betreffend, das tun könne, was er vermöchte. Dieser Knecht findet nun seinerseits einen Mitknecht, der ihm eine geringfügige Summe schuldet, und der gleichertweise deren Bezahlung verspricht. Aber der undankbare Knecht, da er nicht den Geist des Königs besitzt, ist unedel und streng gegen ihn und, indem er ein Erlassen zurückweist, versucht er die Bezahlung mit Gewalt zu erpressen. Da die Sache nun dem König zu Ohren kam, war er mit Recht entrüstet über ein solches Benehmen von Seiten dessen, der selbst so edelmütig behandelt worden war. Der König läßt die Eigenschaft der Gerechtigkeit in Tätigkeit treten, welche den undankbaren Knecht nun dadurch bestraft, daß nun von ihm die Bezahlung der vollen Schuld gefordert wird. Unser Herr ließ dem Gleichnis dann folgenden Ausspruch folgen: „Also wird auch mein himmlischer Vater euch tun, wenn ihr nicht jeder seinem Bruder von Herzen vergebet.“

Der Herr richtete diese Worte an seine Jünger, nicht an die Menge, und erklärte außerdem noch, daß diese Darstellung anwendbar sei auf jene, die als Glieder des Königreiches gerechnet werden, indem er sagte: „Das Reich der Himmel ist gleich geworden“ diesem Gleichnis. Das Gleichnis ist deshalb nicht eine Darstellung von des Herrn Handlungsweise mit der Welt, sondern vielmehr eine Darstellung seines Handelns mit jenen, die von der Welt durch die Vergebung ihrer Sünden abgesondert wurden; und die außerdem noch Erben des Königreiches geworden sind durch eine Übergabe und Weihung ihrer selbst an den Herrn Jesus, um mit ihm zu leiden, auf

daß sie auch mit ihm herrschen möchten. (Röm. 8, 17; 2. Tim. 2, 12.) Das Gleichnis geht daher die Kirche an und gibt uns zu verstehen, daß unsere Erbsünde nicht ausgelöscht, nicht vergeben war in dem absoluten Sinne des Wortes vergeben, sondern, daß sie nach der Sprache der Schrift „bedeckt“ war. „Glücklich der, dessen Sünde zugebedt ist“ . . . „und dem Jehova die Ungerechtigkeit nicht zurechnet.“ — Psalm 32, 1, 2; Apg. 3, 19.

Unsere Sünden sind in den Augen des Herrn bedeckt, und wir wurden behandelt, wie wenn wir ihm nichts schuldeten; und zwar durch seine gegen uns durch Christum Jesum geübte Gnade vermittelt seines Sühneopfers. Diese zugerechnete Vergebung wird nach und nach zu einer tatsächlichen gemacht und die Schuld gänzlich gelöscht werden, wenn wir, dem Bunde gemäß, den wir mit dem Herrn gemacht haben, uns treu erweisen im Pflegen seines Geistes der Liebe und darin, daß wir Ebenbilder seines lieben Sohnes, unseres Herrn Jesu, werden, indem wir anderen vergeben, so wie wir möchten, daß uns vom Herrn vergeben wird; indem wir andere lieben, mit ihnen Mitgefühl haben und ihnen helfen, so wie auch wir vom Herrn behandelt worden sind.

Das Gleichnis ist nur eine bildliche Darstellung der Worte im Gebet unseres Herrn: „Vergib uns unsere Schulden, wie wir vergeben unseren Schuldigern.“ Nur solange, als wir willig sind, unseren Schuldnern zu vergeben, können wir mit Vertrauen zu unserem himmlischen Vater beten und auf seine Vergebung unserer Übertretungen hoffen. Wenn wir unseren Mitmenschen nicht vergeben und zwar nicht allein mit Worten, sondern auch in der Tat und von Herzen, so wird auch unser himmlischer Vater uns unsere Übertretungen nicht vergeben. Ja, selbst wenn sie auch schon in seinen Augen großmütig bedeckt sind und er mit uns ganz unserem Glauben gemäß handelt, so würde er doch sogleich unserer Übertretungen gegen uns eingedenk sein und der nötige Fortbestand unserer Rechtfertigung verfallen oder aufgehoben werden, wenn unsererseits ein Mangel vorhanden wäre an heiligem Geiste der Vergebung gegen die Brüder und gegen alle Menschen, je nachdem wir Gelegenheit haben.

#### Vergabung eine ernste Sache.

Von diesem Standpunkte aus gesehen ist die Frage des Vergebens gegen Brüder und des Vergebens gegen alle Menschen eine sehr ernste Sache für des Herrn Volk. Es bedeutet, daß, wenn sie nicht in einer angemessenen Zeit diesen Geist des Vergebens, den Geist der Liebe, den Geist Gottes, den Heiligen Geist, entwickeln, sie nicht ferner als Schüler Christi betrachtet werden können. Sie können nicht mehr als Kinder Gottes angesehen werden, nicht mehr anerkannt werden als solche, deren Sünden bedeckt sind, sondern im Gegenteil, sie werden als noch verantwortlicher geachtet wie die Welt im allgemeinen und werden sich schwerere Büchtnungen zuziehen als solche, die den Willen des Meisters nicht wußten und niemals seine Gnade geschmeckt haben, und die daher weniger schuldig sein würden in der Ausübung eines selbstischen, unbarmherzigen, unedlen nicht vergebenden Geistes.

Wir können indessen nicht annehmen, daß der Herr auf einmal Vollkommenheit in dieser Sache von jenen erwarten würde, die noch nicht mehr als „Kinder“ in Christo sind. Aber seine Erwartungen sind ganz vernünftig, nämlich, daß wir in Gnade wachsen sollten, in dem Maße, wie wir in der Erkenntnis in ihm wachsen. So wird es in der Lektion vom Weinstock und den Reben ausgedrückt: Jeder Zweig, welcher nicht zur rechten Zeit die Frucht des Weinstocks hervorbringt, die Beeren der Liebe (einschließlich Vergebung), wird nach der nötigen Gelegenheit von dem großen Weingärtner abgeschnitten; er wird nicht länger mehr als ein Zweig anerkannt werden. So auch in diesem Gleichnis; denn der, dem ein so großer Segen vom König zuteil geworden war, und der eine Zeit lang als ein geehrtes Glied der Königsreichsklasse gerechnet wurde, hörte völlig auf, so betrachtet und behandelt zu werden, und wurde vom Könige im Gegenteil ganz ohne Gunst gelassen.

Die Erzählung, daß der undankbare Knecht den Peinigern

überliefert werden würde, bis er den letzten Heller seiner Schuld bezahlte, könnte auf zweierlei Weise verstanden werden. Erstens möchten wir verstehen, daß die ursprüngliche Schuld gemeint ist, die auf jedem Gliede der menschlichen Familie ruht, die Todesstrafe; eine Strafe, von welcher unser Herr Jesus alle erlöste, und von welcher er sich vornimmt, alle frei zu machen, die ihm gehorchen werden. Die Sache von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, würde die Strafe des unbarmherzigen Knechtes eine Überlieferung zum zweiten Tode bedeuten. Oder aber, wenn die Schuld so verstanden würde, als repräsentiere sie die Verpflichtungen des Bundes über Opfer, wenn versäumt wurde, die Charaktermerkmale der Neuen Schöpfung während dieser Prüfungszeit zu entwickeln und an den Tag zu legen als Neue Schöpfung, so möchte dann die auf den Schuldigen kommende Strafe so verstanden werden, als illustriere sie, daß von einem solchen angenommenen Diener des Herrn verlangt wird, alle Einzelheiten seines Weisheitsgebüdes zu erfüllen, dadurch, daß er in die große Drangsalzeit hineingebracht wird und dort der Fülle der Forderungen seines Bundes gerecht werden und in wirksamer Weise die Lektion der Liebe und des Mitgefühls sowie der Wertschätzung der Gnade Gottes in der Sündenvergebung lernen muß, wie er sie niemals zuvor lernte und wertschätzte. Wir sind indessen geneigt, diesen Gegenstand vom ersten dieser Gesichtspunkte aus zu betrachten: daß nämlich die Bezahlung des letzten Hellers einen hoffnungslosen Fall irgend eines Gliedes des Volkes des Herrn bezeichnen würde, daß, nachdem es die göttliche Gunst in der Vergebung seiner eigenen Sünden erfahren hat, verfehlt, innerhalb einer angemessenen Zeit es zu lernen, Barmherzigkeit und Vergebung gegen die Brüder zu üben, und infolgedessen den zweiten Tod erleidet.

#### Gerechtigkeit und Vergebung.

Des Herrn Volk findet sich sehr häufig in beträchtlicher Unklarheit auf der Richtlinie der Gerechtigkeit. Wir alle erkennen das Recht als die wahre Grundlage aller Ordnung und Gerechtigkeit an, und wenn wir fühlen, daß die Gerechtigkeit auf unserer Seite ist, so ist es in diesem Fall schwierig für uns, der Person, von welcher wir glauben, daß sie vom Standpunkte des Unrechts aus handelte, mit Freimut zu vergeben. Es ist oft eine allgemeine Neigung vorhanden, zu verlangen, daß andere bis zur Höhe unseres Maßstabes der Gerechtigkeit durch eine Art Buße das Unrecht ausgleichen, bevor wir ihnen vergeben. Gegen diesen Geist lehrte unser Herr und suchte ihm entgegenzuwirken, indem er dieses Gleichnis gab. Wir müssen uns daran erinnern, daß unser Herr von uns fordern wird, daß wir nach dem Maßstabe leben, den wir selbst für andere aufstellen. Wenn unser Maßstab im Verkehr mit anderen ein solcher von strikter Gerechtigkeit wäre, so dürfen auch wir keine Barmherzigkeit von der Hand des Herrn erwarten. (Siehe Gal. 2, 13.) Und was würde das bedeuten hinsichtlich der Sünden, die durch die Nachsicht Gottes vergangen sind, und was würde dies weiter bedeuten hinsichtlich der jeden Tag und jede Stunde auf uns liegenden Verpflichtungen, deren großen Anforderungen gegenüber wir unfähig sind, das Maß voll zu machen? Da wir selbst nicht auf Grund der Gerechtigkeit zum Herrn zu kommen vermögen, so sollten wir auch mit anderen nicht nach diesem Maßstabe handeln. Da wir den Herrn beständig um Barmherzigkeit, Gnade und Vergebung bitten müssen, so sollten auch wir willig sein, bei anderen Barmherzigkeit, Gnade und Vergebung anzuwenden, wenn sie gegen uns sich vergehen, und zwar so herzlich, rasch und freimütig, als wir selbst darauf beim Herrn hoffen.

Der Herr hat diese Regel nicht in willkürlicher (despotischer) Form niedergelegt, als wollte er einfach sagen, wenn du anderen nicht vergibst, so vergebe ich dir auch nicht. Es ist da vielmehr ein tieferer Gedanke vorhanden als dieser. Er wünscht in uns seinen eigenen Geist, seinen eigenen Charakter zu entwickeln, dessen Abbild oder Ebenbild uns in der Person und dem Leben seines lieben Sohnes, unseres Herrn Jesu, gezeigt wurde. Es ist daher durchaus wesentlich, daß wir den Charakter erlangen, den er wünscht; oder

wir können niemals die Miterblichkeit im Königreiche erlangen, welche uns anzubieten ihm wohlgefallen hat. Wir müssen daher verstehen, daß dieses Erfordernis oder dieses Gebot des Vergebens zu dem Zwecke da ist, uns zu Ebenbildern

seines geliebten Sohnes zu entwickeln, damit er uns zu seiner Zeit all die Reichthümer seiner Gnade schenken könne, welche in den über die Massen großen und kostbaren Verheißungen seines Wortes enthalten sind.

W. T. vom 1. Dezember 1920.

## Geburt und Kindheit Jesu.

Matthäus 1 und 2.

„Du sollst seinen Namen Jesus [Erretter] heißen; denn er wird sein Volk erretten von ihren Sünden.“ — Matthäus 1, 21.

Unser Gegenstand führt uns nicht zu dem Beginn der Schöpfung Gottes zurück, wo Christus als ein Geistwesen „der Erstgeborene aller Schöpfung“ wurde, das Wort, das beim Anfang der Schöpfung bei Gott war, und durch das alle Dinge gemacht wurden, und ohne welches auch nicht eines gemacht wurde. (Johannes 1, 1—3, 10.) Zu jener Zeit war unser Meister „der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte“, der direkten Schöpfung Jehovas; alle übrigen Geschöpfe wurden durch ihn als Jehovas geehrt Werkzeug erschaffen. (Offenbarung 1, 8; 3, 14; Kolosser 1, 15; Johannes 1, 1—3.) Wir kommen zu der Zeit, da er um unserwillen arm wurde (2. Korinther 8, 9) und die Herrlichkeit verließ, die er bei dem Vater hatte, „ehe die Welt war“. (Johannes 17, 5.) Da unterzog sich unser Meister, ohne zu sterben, einem Wechsel der Natur und „erniedrigte sich selbst“, „wurde Fleisch“ (Philipp 2, 8; Johannes 1, 14), „nahm Anechtsgestalt an“ und wurde „in seiner Gestalt wie ein Mensch erfunden“, „ein wenig niedriger als die Engel“; und dann erniedrigte er sich ferner bis zum Tode, ja noch mehr, sogar bis zum schmachvollen Tode am Kreuze—als ein Verbrecher, als ein Sünder. — Hebräer 2, 9, 16; Philipp 2, 6—9.

In den göttlichen Prophezeiungen eines kommenden Großen wird die Aufmerksamkeit vornehmlich auf die Tatsache gelenkt, daß er ein König, ein Befreier, ein Erretter sein sollte. Dieser Punkt wird deshalb hervortragend gemacht, weil Gott sich auf die Bedürfnisse und Hoffnungen der Menschheit beruft. Der Zug des Opfers in des Herrn Dienst wurde weniger hervorgehoben als seine Macht und Majestät und Herrlichkeit, weil sich das Opfer besonders auf Gott bezieht und die Forderungen des göttlichen Gesetzes gegen das sündige Geschlecht erfüllen soll. Die Frage, wie Gott die Sache bezüglich seines eigenen Todesurteils gegen Adam, den Vater des Geschlechtes, ordnen würde, würde für den durchschnittlichen menschlichen Sinn weniger wichtig sein als der Ausspruch der schließlichen Herrlichkeiten, der Wiederherstellung und Segnungen. Daher finden wir die Bezugnahmen auf die Tugenden des Opfers in des Herrn Dienst vornehmlich unter Vorbildern und Symbolen dargestellt, die nur von solchen verstanden werden sollten, die, als Söhne Gottes, durch den Geist Gottes in die Wahrheit geleitet werden würden.

Es ist nicht überraschend, daß die Engel, die unseres Herrn Geburt verkündigten, nur die folgenden Herrlichkeiten und nicht seine Leiden, die dazwischen liegen würden, erwähnten. Es ist nicht überraschend, daß sie wegen der Leiden und der Erniedrigung nicht weinten, sondern sangen: „Herrlichkeit Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, an den Menschen ein Wohlgefallen“, indem sie nur den Höhepunkt des großen göttlichen Planes erwähnten, der in der Geburt Jesu seinen Anfang hatte.

### Die Messianischen Hoffnungen auf niedrigem Stande.

Zu jener Zeit war Palästina eine Provinz des Römischen Reiches, und sein König Herodes war kein Jude aus dem Hause Jakobs, sondern ein Vertreter des Hauses Esau. Herodes gedachte, seine Dynastie für immer fest zu gründen, und daher bedeutete die Verkündigung der Hirten, daß ein großer König der Juden geboren worden sei, den Umsturz der herodianischen Dynastie und die Aufrichtung des Thrones Israels unter einem Könige aus der Linie Davids und Salomos.

Die Unruhe des Herodes ist leicht zu verstehen, aber die Tatsache, daß die Bevölkerung Jerusalems im allgemeinen durch die Verkündigung eines Königs aus ihr selbst bestürzt

wurde, bringt uns zum Nachdenken. Augenscheinlich war sie in einem sehr selbstbefriedigten Zustande; unter den Römern hatte sie große Wohlfahrt. Herodes, der Edomiter, hatte ihnen einen Tempel gebaut, dessen Größe mit demjenigen Salomos wetteiferte. Das Volk fühlte sich so befriedigt in seinem Erreichten, daß es aufgehört hatte, sich nach dem Kommen des Messias, dem lang verheißenen Könige aus der Linie Davids, zu sehnen und besonders darum zu beten. Es war bestürzt aus Furcht, daß irgend ein Wechsel zum Schlechten ausschlagen könnte, daß es innere Kämpfe bedeuten würde wie zwischen Herodes und anderen, und daß er Kampf bringen könnte mit dem Römischen Kaiserreiche, das zu jener Zeit die Juden sehr großmütig behandelte.

Ein ganz ähnlicher Zustand der Dinge kann in Verbindung mit dem zweiten Kommen Christi bemerkt werden. Die Gewalten von heute werden Christi Königreich genannt, die „Christenheit“, aber in Wirklichkeit sind sie „Königreiche dieser Welt“. Irgendeine Verkündigung heutzutage, daß das Königreich des Messias nahe herbeigekommen ist, daß er bald seine große Macht und Herrschaft (Offenbarung 11, 17) antreten wird, wird mit Erroll aufgenommen. Wenn wir überrascht fragen, warum diese Gleichgültigkeit bezüglich der Erfüllung unseres Gebetes „Dein Königreich komme“ besteht, lautet die Antwort: „Daß es nur ruhen, erbrüert den Gegenstand nicht, er bringt nur mehr Kampf und Wortstreit.“ Weil viele unter dem Fürsten dieser Welt so gutes Gedeihen haben, können sie wahrscheinlich in einem Wechsel keine Verbesserung ihres Zustandes erblicken — in der Tat, einige von ihnen haben Ursache, zu fürchten, daß das Messianische Königreich ernstlich ihre Vorrechte und monopolistische Kontrolle der wunderbaren Dinge unseres Tages beschneiden würde.

Obgleich Herodes die Priester und Lehrer seines Tages rief und sie im besonderen bezüglich der Prophezeiungen der Geburt des Messias befragte, und obgleich sie ihm korrekt antworteten, zeigten nichtsdestoweniger die Berichte keine Freude, keine Begeisterung auf Seiten der religiösen Lehrer in Bezug auf die prophetische Erfüllung, auf welche sie, wie sie bekannt hatten, gebaut, und auf die sie gehofft hatten. Sie waren gleichgültig; keiner von ihnen folgte den Magiern, den orientalischen Magiern, nach Bethlehem, um den neugeborenen König der Juden zu finden. Sie waren höhere Kritiker geworden und glaubten nicht länger den Prophezeiungen; sie hatten weniger Glauben daran als Herodes.

Und finden wir heutzutage nicht ähnliche Zustände? Sind nicht die Obersten der Priester und religiösen Führer im allgemeinen so außer Harmonie mit den göttlichen Verheißungen und so ohne Glauben bezüglich des glorreichen Messianischen Königreiches, von dem die Bibel spricht, daß sie sich schämen, sich in irgendeinem Grade mit denen zu identifizieren, die den Herrn suchen und auf sein Königreich warten? Weiber! Sogar die Mohammedaner und Brahmanen des Ostens warten auf den Messias und das Goldene Zeitalter und sind geneigt, die Beweise zu suchen, aber unter den am meisten hervorragenden Dienern der „Christenheit“ herrscht offenkundiger Unglaube, höhere Zerkritik, Evolution und allgemeine Opposition gegen den Messias und sein Königreich.

### Die orientalischen Magier.

Es schien, als wenn zu jener Zeit sogar die Heidenwelt in Erwartung des kommenden Messias war. (Lukas 3, 15.) Und als Folge solcher Erwartung kamen „Magier aus dem Morgenlande“, um Jesum zu suchen, indem sie von einem übernatürlichen Lichte geleitet wurden. Sene Männer waren

augenscheinlich Angeführte Satans, die unwissentlich mit Herodes zusammenwirkten, um das Kind zu Bethlehem ausfindig zu machen und es zu vernichten. Die Bezeichnung Magier bezog sich auf eine Klasse von Priestern unter den Medern und Persern, die des Königs Staatsrat bildeten und die Astrologie, Medizin und okkulte und natürliche Wissenschaft pflegten. Alte Geschichtsschreiber nehmen häufig Bezug auf sie. Später wurde die Bezeichnung auf alle morgenländischen Philosophen und Wahrsager angewandt. Die Bezeichnung entspricht sehr nahe dem hebräischen Worte Mephaim, das der Name für einen Kultus „weiser Männer“ war, wie Afa ihn in seiner ersten Krankheit suchte, und womit er sich des Herrn Mißfallen zuzog.

Satan und seine Dämonen haben die Macht, Lichter gleich denen der Sterne hervorzurufen. Solche Erscheinungen wurden häufig während der weltlichen Wiederbelebung vor einigen Jahren berichtet. Und solche sich bewegenden Lichter sind noch heute in Indien allgemein. Der hier erwähnte „Stern“ war augenscheinlich nicht ein Stern aus der Schöpfung Gottes, denn ohne Jesus war nicht einer von ihnen erschaffen, sondern er war ein helles Licht, das Satan hervorgerufen hatte, um seine Werkzeuge zu dem gewünschten Platz zu führen. Waren sie in Wahrheit und in der Tat gekommen, den neugeborenen König anzubeten? Vielleicht in ihrem eigenen Sinn und mit der Absicht. Aber wenn der einzige Zweck des Sternes derjenige war, diese weisen Männer zu dem Plage der Geburt Jesu zu führen, warum führte er sie dann überhaupt zu dem halbheidnischen Herodes? Augenscheinlich leitete sie Satan durch den „Stern“ so, damit Herodes eine Gelegenheit haben möchte, das Kindlein Jesus zu vernichten.

#### Die Flucht nach Ägypten.

In dem Bericht der Flucht von Joseph und Maria nach Ägypten sind fünf Punkte besonderer Beachtung wert:

1. Die Voraussicht und Vorsehung Gottes. Sein Vorherwissen geht über unser Begriffsvermögen: das Begreifste kann die Tiefen des Unendlichen nicht begreifen. Aber es ist unser Vorrecht, die tröstende Tatsache zu wissen, daß Jehovas Wissen und Weisheit über allen Erfordernissen seines univiersellen Königreiches stehen, und daß der Born des Menschen und aller vereinigten Mächte der Finsternis nicht im Geringsten den göttlichen Plan vereiteln können. Derselbe Macht, die imstande war, den Sohn Gottes von geistiger Stufe auf die menschliche zu versetzen, war auch fähig, ihn gegen alle Gegner zu beschützen, von der hilflosen Kindheit an bis zu der bestimmten Zeit seines Opfers für die Erlösung der Welt.

2. Wir bemerken wiederum den Dienst der Engel: „Sind sie nicht alle dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, welche die Seligkeit ererben sollen?“ (Hebräer 1, 14.) Ja, und freudig sind sie für irgendeinen Dienst bereit. — 1. Petri 1, 12.

3. Der Glaube und sofortige Gehorsam Josephs und Marias der Warnung und dem Rate des Engels des Herrn gegenüber ist bemerkenswert. Sie zögerten nicht, noch fragten sie, sondern handelten sofort auf den Befehl des Herrn hin; und sein Segen und Schutz ging mit ihnen, sowohl bei der Abreise nach Ägypten als auch bei der Rückkehr nach Palästina. Dadurch, daß sie suchten, der Macht des neuen Königs

Archelaus zu entgehen (Herodes' Sohn und Nachfolger, der seinen Vater in Bedrückung, Grausamkeit, Selbstsucht und Sinnlichkeit sogar noch übertraf) und anstatt nach Bethlehem, das nahe bei Jerusalem lag, nach Nazareth gingen, mißachteten Joseph und Maria die Weisungen des Herrn nicht, welche lauteten, in das Land Israel zu gehen — in irgendeinen Teil, wo sie sich niederlassen möchten.

4. In den hier berichteten Umständen sehen wir die Erfüllung verschiedener Prophezeiungen: a) „Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.“ Diese, gleich vielen anderen Prophezeiungen, war eine von dreifacher Bedeutung, die sich ursprünglich auf den Auszug Israels aus der Knechtschaft Ägyptens bezog (Hosea 11, 1; 2. Mose 4, 22, 23), dann auf die Rückkehr des Sohnes Gottes, nachdem Herodes tot war (Matthäus 2, 15), und drittens auf die Herausrufung der ganzen Herauswahl Gottes aus Ägypten (dem Stofze der Christenheit), um sein verheißener Same zu sein. b) Die Umstände, welche zu der Niederlassung in Nazareth führten, führten dadurch zur Erfüllung der Prophezeiung in Matthäus 2, 23: „Er wird Nazarener genannt werden.“ c) Das Wort der Kinder zu Bethlehem war auch prophetisch erwähnt worden. (Siehe Jeremia 31, 15; Matthäus 2, 17, 18.) Es sollte jedoch daran gedacht werden, daß in diesen Fällen die Ereignisse für die Prophezeiungen nicht passend gemacht wurden, sondern die Prophezeiungen waren gegeben, um die Ereignisse vorherzusagen, und wurden Andeutungen des Vorherwissens Gottes.

#### Gottes Art des Beschützens.

5. Es ist auch der Beachtung wert, daß beim Beschützen des Kindes Jesus Gottes Handlungsweise mit der bestehenden Ordnung der Dinge nicht in Konflikt kam. Obgleich alle Macht in seiner Hand war, schlug er Herodes nicht tot, noch stürzte er seine Autorität und Macht um oder mischte sich hinein. Die Zeit für solche radikalsten Maßnahmen war noch nicht gekommen. Das Wehen der Macht war den Königreichen dieser Welt verliehen worden, bis die Zeiten der Nationen erfüllt sein würden, d. h. bis 1915 n. Chr. Demnach mußte ihnen (gemäß seinem Plane) gestattet werden, ihren eigenen Lauf für Gutes oder Böses einzuschlagen, ausgenommen insoweit, als ihre Handlungen den göttlichen Plan beeinträchtigen würden. Und in solchen Fällen überwaltete Gott entweder ihre Wege, oder er verhinderte sie.

In dem hier erwähnten Falle trat Gott nur insoweit dazwischen, daß er seinen Sohn beschützte, in dem der Plan der Errettung gipfelte. Aber als die bestimmte Zeit für das Opfer jenes Sohnes für die Erlösung der Welt kam, da hatten die Beherrscher der Finsternis dieser Welt ihren Lauf. Da wurde ihnen gestattet, den Sohn Gottes zu kreuzigen, weil er zu diesem Zwecke in die Welt gekommen war — sein Leben als ein Bösegeld zu geben für viele, und weil seine Stunde gekommen war. — Matthäus 20, 28; Johannes 2, 4; 7, 6.

Das Weinen und Klagen wegen der ermordeten Kinder, die dem Born des Königs nicht entrinnen konnten, war nur eine andere Kundgebung der langen Klage der Bedrängnis der schufenden Schöpfung, die der Herr nicht vergessen hat, sondern die seine weisliche Weisheit zu weisen und gütigen Endzwecken zuläßt bis zu den „Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge“.

W. T. vom 1. September 1920.

### Hinsichtlich der Erbteile.

„Damit ihr, erleuchtet an den Augen eures Herzens, wisst . . . welches der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes in den Heiligen ist.“ „In welchem wir auch ein Erbteil erlangt haben.“ — Epheser 1, 18, 11.

Jehovas Erbteil ist sein Volk, und dessen Erbteil ist Jehova. Dies sind die beiden großen Erbteile, von welchen die Heilige Schrift spricht. Zur Zeit des fleischlichen Israel war es so, und jetzt ist es so mit der Kirche Gottes. Von Israel wurde gesagt:

„Jehovas Teil ist sein Volk,

„Jakob die Schnur seines Erbteils.“ — 5. Mose 32, 9.

„Und wenigstens einer aus dem Volke konnte es sagen und tat es auch:

„Jehova ist das Teil meines Erbes

Und meines Bechers.“ — Psalm 16, 5.

Vergleiche 4. Mose 18, 20; Psalm 73, 26; 119, 57;

142, 5; Jeremia 10, 16; Klagelieder 3, 24.

Dieser Gegenstand über das Erbteil liegt dem vierten

Psalm zugrunde:

[Gebet]

1. „Wenn ich rufe, antworte mir, Gott meiner Gerechtigkeit! In Bedrängnis hast du mir Raum gemacht;

Sei mir gnädig und höre mein Gebet!

[Beschwerde]

2. „Ihr Männerjöhne,“

Wis wann soll meine Herrlichkeit zur Schande sein?

[Wis wann] werdet ihr Eitles lieben,

[Wis wann werdet ihr] Vage suchen?

Sela.

3. Erkennet doch, daß Jehova den Frommen für sich ab-  
gesondert hat!

Jehova wird hören, wenn ich zu ihm rufe.

4. Seid erregt, und sündigt nicht!

Denket nach in eurem Herzen auf eurem Lager, und  
seid stille!

Sela.

5. Opfert Opfer der Gerechtigkeit,  
Und vertrauet auf Jehova!

[Gebet]

6. „Viele sagen: Wer wird uns Gutes schauen lassen?

Erhebe, Jehova, über uns das Licht deines Angesichts!

7. Du hast Freude in mein Herz gegeben

Mehr als zur Zeit da ihres Kornes und ihres Mostes  
viel war.

8. In Frieden werde ich sowohl mich niederlegen als auch  
schlafen;

Denn du, Jehova, allein lässest mich in Sicherheit wohnen.“

#### Ein pflichtvergessener Sohn.

Augenscheinlich wurde dieser Psalm zur Zeit der Empörung Absaloms geschrieben, welches zweifellos die ernsteste Periode in Davids Leben war. Diese Tatsache wird durch Psalm 3 und 144 bewiesen, von denen sogleich einige Teile betrachtet werden. Was jetzt als Überschrift zu Psalm 5 steht, sollte als Überschrift zu diesem 4. Psalme stehen. Es ist das hebräische Wort *Nehiloth* und bedeutet „Erbeil“. Psalm 5 ist kein Psalm, der das Erbeil bespricht, sondern er vergleicht den Gerechten mit dem Ungerechten. Psalm 4 andererseits ist ein Psalm, in welchem sich der gehehite König Israels seines Erbeils in Jehova und Jehovas tiefen Interesses für ihn erinnert. Er erinnert sich, daß Freude in Jehova besser sei als die Freude der Winzer bei der Weinlese (Jesaja 9, 3; Jeremia 48, 33), und daß die Gunst Jehovas weit mehr wert ist als alle irdischen Güter.

Dies war die Zeit, während welcher David in jener tragischen Nacht aus Jerusalem floh. Absalom, ein hervorragender Sohn Davids, hatte seinen Bruder Amnon getötet, als der Höhepunkt einer Verschwörung, die zwei Jahre lang gebauert hatte, erreicht war. Absalom, der den väterlichen Born darüber fürchtete, floh dann unter den Schutz eines benachbarten Königs und blieb drei Jahre dort. Endlich gab König David durch eine List Joabs, Davids Heerobersten, Absalom die Erlaubnis, wieder heimzulehren, doch verbot er ihm, mit seinem berühmten Vater zu reden. Schmerzlich berührt durch diese Demütigung und vom Hölle aus-  
geschlossen, scheint es, daß Absalom den größten Teil von zwei Jahren dazu gebrauchte, eine Verschwörung zu schmieden, um sich an seinem Vater zu rächen. Die größte Schmach, die er seinem Vater hätte antun können, wäre gewesen, wenn er ihn vom Throne verdrängen und gleichzeitig den Jüngling Salomon — den Sohn der geliebten Bathseba — hätte ausschalten können. Doch so lange er öffentlich in des Vaters Ungunst war, konnte nichts getan werden. Er mußte eine soziale Stellung und eine Grundlage haben, um seine Rebellion aufbauen zu können. Er mußte wieder in die Gunst des Königs kommen, selbst wenn es etwas Demütigung kosten würde. Würde man später nicht wieder alles glatt machen können?

Der nicht zu gewissenhafte Joab, dem es an Hilfsquellen nie mangelte, wurde schließlich herbeigerufen, und eine Versöhnung mit dem königlichen Vater wurde erreicht. Bei David war es aufrichtig, denn er liebte Absalom (2. Samuel 14, 1), aber bei Absalom war es meistens nur dramatisches Spiel. Unter seinem prächtigen Haupthaar mahnte kein zartes Gewissen; kein kindliches Herz klopfte im Innern des fehlerfreien Körpers — denn „in ganz Israel war kein Mann wegen

seiner Schönheit so sehr zu preisen wie Absalom“. — 2. Samuel 14, 25.

#### Ehemaliges Ansehen frommer Politiker.

Doch obwohl er kein Gewissen hatte, hatte er doch viele schlaue Ideen. Kaum hatte er sein Ziel mit dem König erreicht, so war sein Bestreben, die Bewunderung und Liebe des Volkes zu gewinnen. Um das Auge derjenigen, die sich durch Glanz und Gepränge blenden ließen, zu bestechen, bestellte er einen wunderbaren Wagen und Pferde und fünfzig Mann als Vorläufer. Um diejenigen zu interessieren, welche besonnen waren, spielte er die Rolle eines richterlichen und politischen Verbesserers, wie eben berufsmäßige Politiker zu tun gewohnt sind. Er verteidigte die Sache derer, die zum König kamen, als zu dem höchsten Gericht des Landes. Durch schöne bindende Sprache gab er jedem zu verstehen, daß, wenn er in einer Stellung von Macht wäre, er schon sehen würde, daß der Arme und niedergebückte Mann Recht bekäme: Die Armen sollten nichts zu wünschen haben, wenn nur er König wäre. Aber (zweifellos mit einem Seufzer spöttischen Kummers und Ergebung) natürlich kann so etwas niemals sein. O, nein! Das wäre ja ein unrechter Gedanke, aber immerhin wäre es für einen armen Mann gut, einen Freund zu haben. Und dann, ihr wißt ja, mein Vater meint es gut, aber er ist nicht mehr so jung, wie er war, und es wird ihm wahrscheinlich schwer, mit der Zeit fortzuschreiten. Ja, der arme Vater meint es gut, aber ich wundere mich manchmal, ob er nicht durch die vielen Verfolgungen Sauls und die damit verbundenen nervösen Anstrengungen doch etwas an seinem Gehirn gelitten haben könnte. Die Dinge sind nicht, wie sie sein sollten! Wenn nur —

Auf diese Weise „stahl Absalom das Herz der Männer von Israel“. (2. Samuel 15, 6.) Und auf seines Vaters Vertrauen rechnend, setzte er alles auf eine Karte. Er bat David, ihm Erlaubnis zu geben, fortzugehen, um ein Gelübde dem Jehova zu bezahlen, das er gemacht habe. O, Jehova, was für namenlose Schlechtigkeit wurden in deinem heiligen Namen getan! Kein Wunder, dein Born ist gekommen auf viele, die dich nennen.

Schnell wurden viele Spione befehrt und ausgesandt, das Volk zu beraten: sowie sie den Trompetenklang hören würden, sollte Absalom als König von Hebron proklamiert werden. „Und die Verschwörung wurde stark.“ (2. Samuel 15, 12.) David liebte seinen Sohn, aber er wußte auch von seinem Verrat. So, als die Nachricht von der Zuneigung des Volkes zu Absalom den König erreichte, traf er sofort seine Vorbereitungen und floh aus der Stadt.

#### Erstaunte Feinde und unerwartete Freunde.

Großes Unglück und bemerkenswerte Ereignisse bringen immer viele unerwartete Dinge. Diejenigen, auf welche man Vertrauen gesetzt hatte, zeigten sich manchmal als unsicher und unzuverlässig; solche aber, von welchen man noch keine Gelegenheit hatte, etwas zu erwarten, zeigten oft eine erfrischende Tatkraft und Eifer, persönliche Opferwilligkeit und Treue.

So war es mit David. Absalom, der jede Ursache gehabt hätte, seinem Vater pflichttreu zu sein, da er doch sein ganzes Leben der Milde und natürlichen Großmut des Königs verdankte, war der Leiter dieser häßlichen Verschwörung. Ahitophel, des Königs Berater und bester Freund, tat auch sein Bestes, die Rolle eines Verräters zu spielen. Ziba, ein früherer Knecht im Hause Sauls, der aber schon lange Wohlthaten aus des Königs Hand empfing, lag und schmiedete böse Pläne, und offenbarte den Charakter eines niedrigen Menschen. Aber Zittai „ein Fremder, und sogar in seinen Ort eingewandert“, so wie ein in eine Stadt neu Ankommender, sagte: „An dem Orte, wo mein Herr, der König sein wird, sei es zum Tode, sei es zum Leben, daselbst wird auch dein Knecht sein.“ (2. Samuel 15, 19, 21.)

David und seine Familie, seine Diener, Freunde und Mitfühler gingen den Weg zum Olivenberg hinauf, wo

tausend Jahre nachher Jerusalems ewiger König ebenso in bitterem Weinen und Schreien (2. Samuel 15, 30; Hebräer 57) vor seinem Bundes-Gott Jehova Trost suchte.

Diese ereignisvolle Nacht, diese Nacht, in der er seines Sohnes Verschöpfung erfuhr, in der sein bester Freund zum Verräter wurde, sein Thron in schwere Gefahr kam, sein eigener Name von dem Nachkommen Sauls, Simei, verflucht und die Nachricht von Mephiboseths zweifelhafter Stellung bekannt wurde, da konnte er sagen: „In Frieden werde ich mich sowohl niederlegen als auch schlafen.“ Sein Erbteil war Jehova! Und wenn Gottes Vorsehung all die Dinge nahm, die seinem Königreiche und seiner Ehre angehörten, hatte er doch noch immerhin sein Erbteil, gerade so, wie er es als Flüchtling gehabt hatte, als er, in Gottes Auftrag gesalbt, selbst noch ein junger Mensch, unter den Sternen des Himmels lag und den gesunden Schlaf der perlenden Jugend schlief.

Wir rufen uns noch einmal ins Gedächtnis zurück, daß einer, der Davids Sohn war, jetzt aber Davids Herr ist, von Judas verraten wurde, was uns zurückführt zu Ahitophel, der in derselben Weise „sich erdrosselte“. — 2. Samuel 17, 23; Matthäus 27, 5—8; Apostelgeschichte 1, 16—19.

Diese Abtrünnigkeit Ahitophels ist in Psalm 55, 12 bis 14 erwähnt:

„Denn nicht ein Feind ist es, der mich höhnt,  
Sondt würde ich es ertragen;  
Nicht mein Haßer ist es, der wider mich groß getan hat,  
Sondt würde ich mich vor ihm verbergen;  
Sondern du, ein Mensch meines Gleichen,  
Mein Freund und mein Vertrauter;  
Die wir trauten Umgang miteinander pflogen,  
Ins Haus Gottes wandelten mit der Menge.“

#### Der wahre Bruder des Judas.

Ist das nicht mehr als eine vorübergehende Gleichheit zwischen dem Verrat Ahitophels und dem des Judas? Ahitophel sagte: „Laßt mich doch zwölftausend Männer auslesen, und mich aufmachen und diese Nacht David nachjagen; und ich werde über ihn kommen, während er müde und an Händen schlaff ist, und ihn in Schreden setzen; und alles Volk, das bei ihm ist, wird fliehen, und ich werde den König allein schlagen.“ (2. Samuel 17, 1—2.) Auf der anderen Seite führte Judas die Menge, um den Herrn festzunehmen. Er kam zu ihm, als er müde und geschwächt war (da er nur zwei Schwertler hatte). Es ist wahr, er erschreckte Jesum nicht, doch alle, die mit ihm waren, flohen. (Matthäus 26, 56.) Und konnte in den Worten unseres Herrn, der zwölf Legionen Engel haben konnte, wenn er wollte, nicht auch ein Hinweis liegen auf die Ruhmrederei Ahitophels, als er von zwölf Legionen Soldaten sprach? Nur der König wurde geschlagen, wie Jesus selbst erklärte: „Laßt diese gehen; auf daß das Wort erfüllt würde, welches er sprach: Von denen, die du mir gegeben hast, habe ich keinen verloren.“ — Johannes 18, 8—9.

Der 3. Psalm wirkt ein noch erweitertes Licht auf diesen Punkt. Außerdem, daß er ein Zwilling zu der Versassung des 4. Psalmes geworden ist, wurde er durch das Wort Sela noch näher mit ihm verbunden. Und David sagt auch:  
Vers 2. „Viele sagen von meiner Seele: Es ist keine Rettung für ihn bei Gott! Sela.“

Vers 3. Du aber, Jehova, bist ein Schild um mich her,  
Meine Herrlichkeit, und der mein Haupt emporhebt.“

Der Gegensatz hier ist zwischen Gott, dem Erschaffer, und Jehova, dem Bundes-Gott. Seine Feinde erkannten Jehova nur als den allmächtigen Schöpfer (Elohim), aber nicht als einen, der ein besonderes Interesse an der Führung der Angelegenheiten seines Bundes-Volkes hat; sonst hätten sie sich sicher nicht aufgelehnt. Aber Jehova war Davids Bundes-Gott, sein Erbteil, und zu ihm flüchtete er in der Stunde der Versuchung. Seine vielen Feinde sagten zu ihm: „Jehova hat alles Blut des Hauses Sauls, an dessen Statt du König geworden bist, auf dich zurückgebracht, und Jehova hat das Königtum in die Hand deines Sohnes Absalom gegeben.“ — 2. Samuel 16, 8.

„Du aber“ betont die gefegnete Tatsache, daß trotz allem gegenteiligen Scheine, trotz allem Spott der wankehmütigen Feinde und trotz der bitteren Untreue der treulosen Freunde Jehova sein Schild war und zur rechten Zeit sein Königreich wieder erheben und sein Haupt erhöhen würde.

Davids Vertrauen zu Gott wurde gekennzeichnet in seinem Ausdruck zu Badoi, als dieser Priester die Arche Gottes mit sich bringen wollte, um David zu folgen. „Bringe die Lade Gottes in die Stadt zurück. Wenn ich Gnade finde in den Augen Jehovas, so wird er mich zurückbringen, und mich sie und seine Wohnung sehen lassen.“ — 2. Samuel 15, 25.

#### Der Friede Gottes.

Sicherlich ist Davids Verhalten mit dem Frieden Gottes verwandt, wie er durch den Apostel beschrieben wurde. David hatte Gott seine Bitten im Gebet kundgetan, und der Friede Gottes, dessen sich sein Herz erfreute, „bewahrte“ ihn davor, voller Sorge und Ruhelosigkeit zu sein. „Seid um nichts besorgt, sondern in allem lasset durch Gebet und Flehen mit Dankagung eure Anliegen vor Gott kundwerden; und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und euren Sinn bewahren in Christo Jesu.“ (Philipp 4, 6.) Der Friede Gottes ist ein solcher, wie er in seiner Gegenwart herrscht, indem Gott das Ende vor dem Anfang weiß. Diese geistige Ruhe kann unser sein, und zwar dann, wenn wir Gottes Weisheit und seiner Voraussicht vertrauen. Gerade weil wir über das Gegenwärtige nicht hinaussehen können, sind wir voll Sorgen. Der Glaube kann die Zukunft nicht durchschauen, er kann jedoch der Allmacht Gottes trauen. Tun wir das so fest, wie David es tat?

#### Psalm 3.

Vers 4. „Mit meiner Stimme rufe ich zu Jehova,  
Und er antwortet mir von seinem heiligen Berge.  
Sela [b. h. da dies so ist, beachte wohl, was folgt.]

Vers 5. Ich legte mich nieder und schlief.  
Ich erwachte, denn Jehova stützt mich.“

David wurde in der Nacht seiner Flucht durch die Botenschaft, welche ihm von Husai durch Jonathan und Achimaz, die Söhne Ahithars, überbracht wurde, mit den Worten gewedt: „Machet euch auf und geht eilends über das Wasser [den Jordan]“. . . Da machte David sich auf, und alles Volk, das bei ihm war, und sie gingen über den Jordan; bis der Morgen hell wurde, ward auch nicht einer vermißt, der nicht über den Jordan gegangen wäre.“ — 2. Samuel 17, 21. 22.

Dies alles war die Sache einer Nacht. Davids Erbteil war gefährdet. Seine Herrlichkeit stand in Gefahr aufzuhören, seine Krone war entweiht, und sein Thron drohte zusammenzubringen. — Psalm 89, 39. 44.

Wurde Jesus getröstet durch diese Psalmen und durch die historischen, in der Vergangenheit liegenden Tatsachen, von denen sie berichteten? War das Vorbild und Wort Davids der „Engel“ (2. Samuel 14, 17. 20; 19, 27), welcher ihm so in der Stunde seiner höchsten Not diente? Sicherlich kann man wohl verstehen, daß ihm diese Dinge geholfen haben. Jesus nahm den Fluch des Kreuzes auf sich und tabelte jene, die meinten, daß es nicht so sein sollte (Petrus), gerade so, wie David es tat. — 2. Samuel 16, 9—12; Markus 8, 33.

Jesus sah ebenso wie David das Schwere der Prüfungen:

„Mein Herz ängstigte sich in meinem Innern,  
Und Todeschreden haben mich befallen.  
Furcht und Bittern kamen mich an,  
Und Schauder bedeckte mich.“

Und ich sprach:

O daß ich Flügel hätte wie die Taube!

Ich wollte hinfliegen und ruhen.

Siehe, weithin emföhle ich,

Würde weilen in der Wüste.

Ich wollte eilends entinnen vor dem heftigen Winde,  
Vor dem Sturme.“ Psalm 55, 4—8.

### Die dunkle Nacht des Todes.

Doch zuletzt lag Jesus in der kalten, finsternen Nacht des Todes und schlief, sein Leben Jehova übergebend, der sein Schild war. Jesus wurde früh am Morgen in der Auferstehung aufgeweckt und entkam jedem Feinde, jedem Fallstrick.

Sollte für die Füße der Nachfolger Jesu weniger in Frage kommen? Nein! Obwohl sie verraten und verflucht wurden und neunzehnhundert Jahre lang Dunkelheit sich um sie legte und „auch die Nacht“ der schwersten Zeit der Trübsal allmählich sich hernieder senkt, so brauchen sie sich doch nicht zu fürchten, denn „glücklich das Volk, dessen Gott Jehova ist“, und in dem Morgenlicht, in der Millennium-Dämmerung, wird es keinen geben, der nicht über den Jordan gegangen ist.

Dies Erbeil allein schon ist wahres Glück und wirklich gut. Es ist dies die einzige Quelle dauernder und wahrer Freude, für jeden einzelnen, für jedes Volk. Vorteil aus irdischen Erbschaften wird diese Freude nicht geben; Wachstum von Korn und Wein wird nicht glücklich machen, doch das Licht des Angesichtes Jehovas wird niemals schwanke. Aller Reichtum an Ochsen und Schafen wird nicht zufrieden machen. Nicht jene Dinge, welche die Menschen in ihre Scheunen sammeln, sondern jene „Freude“, die Jehova in die Herzen seines Volkes legt, das ist das wahre Erbeil.

„In Frieden werde ich sowohl mich niederlegen als auch schlafen;  
Denn du, Jehova, allein lässest mich in Sicherheit wohnen.“

W. T. vom 15. November 1920.

## „Mein Gelübde dem Herrn.“

Viele Geschwister sind in Unklarheit über die Ursache der Entstehung des von unserem lieben Bruder Russell kammenden Gelübdes, und folgen wir gern der Anregung aus liehem Bräderkreise, kurze Auszüge aus dem Wachturm-Artikel November 1908 in Nachstehendem zu geben:

Psalm 24, 4; 182, 1—5; 4. Mose 30, 3 und andere Schriftstellen zeigen, „das es nur ehrenhaft ist und eines Christen würdig, seines großen Gelübdes (Römer 12, 1) täglich zu gedenken, und dasselbe nach Bedürfnis mit praktischen Entschlüssen zu ergänzen. Die triftigen Gründe für das oben erwähnte Gelübde, das außer Bruder Russell Tausende der lieben Geschwister aus freien Stücken abgelegt haben, folgen weiter unten. Das Gelübde hat folgenden Wortlaut:

Unser Vater, der Du bist im Himmel, geheiligt werde Dein Name. Mein Wunsch ist, daß Du immer mehr in meinem Herzen regieren und Dein Wille immer mehr in meinem sterblichen Leibe geschehen möchte. Im Vertrauen auf Deine für jede Zeit der Not verheißene Gnade durch Jesum Christum, unseren Herrn, lege ich dieses Gelübde ab:

Täglich will ich vor Deinem himmlischen Gnadensthron der allgemeinen Interessen des Erntewerkes gedenken, und besonders des Anteiles, dessen ich mich an diesem Werke erfreuen darf, sowie der lieben Mitarbeiter im Bibelhaufe zu Brooklyn und überall.

Ich gelobe Dir, daß ich, wenn möglich, noch mehr als bisher, alle meine Gedanken, Worte und Werke prüfen will, damit ich um so besser befähigt sein möchte, Dir und Deiner teuren Herde zu dienen.

Ich gelobe Dir, daß ich wachsam sein will, um jeder Sache zu widerstehen, die dem Spiritismus und Okkultismus ähnlich ist, und eingedenk dessen, daß es nur zwei Herren gibt, will ich diesen Schlingen, als vom Widersacher kommend, in jeder vernünftigen Weise zu widerstehen suchen.

Ich gelobe ferner mit Berücksichtigung der unten genannten Ausnahmen, daß ich mich zu allen Zeiten und an allen Orten gegen Personen des anderen Geschlechtes im persönlichen Verkehr, wenn allein mit ihnen, genau so benehmen will, wie ich es öffentlich — in Gegenwart einer Versammlung von Kindern Gottes — tun würde, und soweit es vernünftigerweise möglich ist, will ich es vermeiden, mit jemandem des anderen Geschlechtes in einem Zimmer allein zu sein, es sei denn, daß die Tür zu dem Zimmer weit offen steht. Ausgenommen sind die Ehegatten, Eltern, Kinder und Geschwister nach dem Fleische.

Aus dem in demselben Wachturm veröffentlichten Briefe Bruder Hollisters an Bruder Russell zitieren wir folgendes:

„Lieber Bruder Russell! Schon seit einiger Zeit habe ich an Dich schreiben wollen betreffs der Frage des richtigen Benehmens gegen Geschwister des anderen Geschlechtes in der Versammlung. Es ist in den letzten Monaten einiges unter meine Beobachtung gekommen, das mir die Verpflichtung auferlegt, Dich wiederum auf diesen Gegenstand aufmerksam zu machen. Ich habe nicht die Freiheit, Dir so deutlich über besondere Fälle zu schreiben, wie ich es vermöchte; aber ich habe genug gesehen und gehört, um mich zu überzeugen, daß der Widersacher in dieser Beziehung einen starken Anlauf genommen hat, einige der lieben Geschwister dahin zu verführen (die alt genug sind, heides, dem Geiste und dem Fleische nach, es besser zu wissen), zu denken, daß Umarmungen und Küsse und

Briefe, voll von Ausbrüden übermäßiger Liebenswürdigkeit usw., richtige Kundgebungen von geistlicher Anhänglichkeit zwischen nach dem Fleische in keiner Weise verwandten Brüdern und Schwestern seien.

Ich möchte Dich, lieber Bruder Russell, nun ernstlich bitten, im (engl.) Wachturm einen Aufsatz zu veröffentlichen, der in deutlichen und nicht mißverständlichen Worten Deine Meinung über diese Sache wiedergibt, wie sie schon in dem Auszug aus Band VI (s. unten) zum Ausdruck kommt. Dies erscheint mir darum besonders wünschenswert, weil ich wahrnehme, daß Deine schriftlichen Äußerungen sowohl, als auch die Heilige Schrift, dahin verdreht werden, daß man damit diejenigen strafen kann, die es wagen, diese Art des Benehmens zu tabeln, als ob sie „arge Gedanken“, Mutmaßungen usw. pflegten.

Verzeihe, lieber Bruder, wenn ich zu dreist gewesen bin in der Darstellung dieser Sache; sie macht aber auf mich einen tiefen Eindruck. In der freundlichsten christlichen Liebe verbleibe ich Dein in des Königs Dienste verbundener Bruder  
Horatius E. Hollister.

### Unpassende Verbindungen.

Der Herr belehrt uns durch seinen Apostel, daß er seine Neuen Schöpfungen, ohne Rücksicht auf Stand, Nationalität oder Geschlecht, einzig nach ihrem Eifer, nach ihrer Liebe für ihn und seine Gerechtigkeit beurteilt und schließlich belohnen wird. Auf diesen Standpunkt müssen sich alle Neuen Schöpfungen auch stellen; sie müssen alle Neuen Schöpfungen als Brüder ansehen, sie als solche herzlich lieb haben, ihnen allen zu dienen suchen, keine anderen Unterschiede unter ihnen machen, als die der Herr selbst macht, indem er diejenigen am meisten begünstigt und auszeichnet, welche am meisten Eifer für seine Sache an den Tag legen. Aber die Unparteilichkeit, dieses Übersehen von Stand, Nationalität, Geschlecht usm. betrifft nur die Neue Schöpfung und hat nur einen begrenzten Einfluß auf unsere menschlichen Leiber und deren Beziehungen zueinander und zu der Welt.

„So hat die Neue Schöpfung sich an die passenden Beziehungen der Geschlechter zu halten. Sie wird dabei natürlich ein größeres Maß Weisheit und Verstand an den Tag legen als die Welt. Sie wird sich bewußt sein, daß es bei ihrem Bestreben, nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste zu wandeln, recht ist, wenn sie sorgfältiger handelt als die Welt, der natürliche Mensch; sie wird die Schwachheiten des Fleisches in Rechnung stellen und danach sich Verhaltensmaßregeln setzen. Je mehr die Neue Schöpfung geistiges Leben sucht, um so mehr gewahrt sie, daß die geschlechtlichen Bedürfnisse diesem Leben widerstreiten, und wird daher ihren Füßen freie Bahn machen und die Versuchung durch möglichst viele und mächtige Schranken von sich zu halten suchen.“

Aus Bruder Russells Antwort auf oben genanntes Schreiben zitieren wir folgendes:

„Wir glauben, daß es des Herrn Wille ist, daß wir vorstehenden Brief mit voller Zustimmung veröffentlichen. Ohne böse Absichten zu mutmaßen, weist er auf eine in der ganzen Welt sich breit machende Neigung hin, die wir, als ein

besonders geweihtes Volk, alle Ursache haben, zu bekämpfen. Wir haben schon darauf aufmerksam gemacht, daß der Widersacher jedenfalls auf verschiedene Art und Weise versuchen wird, in den letzten sieben Jahren verschiedene Schliche und Methoden zur Opposition zu gebrauchen; und daß der Herr ihm vielleicht ziemlich freie Hand lassen wird. Während die Stunde der Versuchung alle, die auf Erden wohnen, versuchen wird (Offb 3, 10), dürfen wir uns nicht wundern, wenn sie mit besonderer Wucht über die Geweihten, die Tempelklasse oder das „Haus Gottes“, hereinbricht. (1. Petri 4, 17.) Was diese betrifft, so scheinen von der entgegengesetzten Richtung Prüfungen über sie zu kommen. Da vollkommene Liebe als das Ziel anerkannt wird, und der Widersacher einsteht, daß er uns nicht davon abhalten kann, hängt er an, uns zu schieben — an dem Ziel vorbei in solche irdische Liebe, als in obigem Briefe angedeutet ist. Die drohende Gefahr muß jedem klar zu Tage treten, der einen Augenblick überlegt. Die geistliche Liebe unter dem Volke Gottes ist so angebracht, wie sie unvermeidlich ist. Das Band der Liebe, das unsere Herzen verbindet, ist das teuerste und festeste, das wir kennen; weil es dem himmlischen ähnlich ist. Mit der Liebe geht Hand in Hand ein Vertrauen auf die Aufrichtigkeit der Beweggründe des anderen — ein Vertrauen, das, wenn keine Vorsicht geübt wird, leicht die Schranken der Zurückhaltung oder Gesittung herablassen würde, die in der menschlichen Gesellschaft als absolut notwendig befunden worden sind. Wir meinen damit nicht, daß das Volk Gottes einen niedrigeren moralischen Maßstab besitzt als die Welt; sondern mit höheren Idealen hat es ein neues Vertrauen des einen zum anderen gefunden — nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste. Zeitweilig vergessen sie das Fleisch ganz und gar und sind um so mehr in Gefahr, vom Widersacher hintergangen zu werden.

Andererseits versucht der Widersacher, manche Getreuen von dem „Ziel“ wegzuschieben, indem er Bitterkeit, Neid und Streit ansacht. Er ist zu schlau, als daß er annehmen würde,

daß solcher Same in den Herzen der Geweihten von selbst aufgehen würde; darum pflanzt er, soweit unsere Beobachtung geht; diesen bösen Samen mit dem Vorwand, Gerechtigkeit, Reinheit und Wahrheit pflegen zu wollen. Wahrlich, er ist ein schlauer Feind, und „uns ist seine List nicht unbekannt“, wiewohl wir nicht ahnen mögen, von welcher Richtung aus er in Zukunft einen Angriff unternehmen wird.

Wir stimmen mit Bruder Hollister dahin überein, daß keine „Glieder“ Christi wesentlich und willentlich ihren eigenen geistlichen Füßen oder denjenigen anderer Schlingen legen könnten. Wir stimmen damit überein, daß ihre Gefahr in ihren eigenen guten Absichten und in einem übergroßen Selbstvertrauen verborgen liegt, das Fleisch beherrschen zu können, und darin, daß sie die List des Widersachers vergessen, wiewohl sie ihnen nicht unbekannt ist. Während wir also ermahnen, daß keine Mutmaßungen von Bösem stattfinden, empfehlen wir ernstlich die Worte des Apostels: „Seid tadellos und lauter, unbescholtene Kinder Gottes, inmitten eines verdrehten und verkehrten Geschlechts, unter welchem ihr scheint wie Lichter in der Welt.“ (Phil. 2, 15.) Angenommen aber, wir könnten auf unsere Selbstbeherrschung und Gerechtigkeit gegen die Versuchung Vertrauen setzen, wie könnten wir für andere urteilen oder gewiß sein, daß es bei ihnen auch so sein würde? Oder angenommen, daß alle, die in der Wahrheit stehen, so weit fortgeschritten wären, daß sie jeden Gedanken unter den Gehorsam Christi gebracht hätten, sollten sie auch dann nicht doch ihr Licht so vor den Menschen leuchten lassen, daß ihnen geholfen und der Vater im Himmel verherrlicht würde? Beachte das Argument des Apostels: Wenn mein Essen von Fleisch einem anderen zum Anstoß gereicht, will ich kein Fleisch essen. (1. Kor. 8, 13.) Nehmen wir nicht an, daß unser Fleisch tot ist. Es ist sicherer, das Gegenteil anzunehmen und gegen jegliche Schlinge des Widersachers, uns oder andere zu fangen, auf der Hut zu sein.

## Mitteilungen.

### Hauptversammlung Hamburg und Königsberg.

Wir erinnern noch einmal daran, daß Ostern eine Hauptversammlung in Hamburg ist. Rechtzeitige Anmeldung wegen Quartierwünschen, Mittagessen usw. sind zu richten an Bruder Hero v. Ahlfen, Hamburg, Neuer Steinweg 94.

Auch in Königsberg findet eine Hauptversammlung statt. Anfragen richte man an Bruder Gustav Pahlke, Königsberg i. Pr., Unterfaberberg 63.

### Pilgerdienst.

Es werden sich jeweils Einschübe in die einzelnen Reiserouten nötig machen, die die Geschwister selbst nachtragen möchten. Diesmal kommen in Frage für Rundreise I: Grünhain, Obercrinitz, Greiz, Plauen; für Rundreise II: Schönebeck a. Elbe; Rundreise III: Neutrebbin; Rundreise IV: Rostock, Wismar, Schwerin, Wittstock a. Dosse; Rundreise V: Pferlohn, Dagobertshausen, Eisenach.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, bemerken wir an dieser Stelle, daß das im Februar-Wachturm über freireisende Brüder Gesagte natürlich nicht Bezug hat auf den von den Versammlungen organisierten Dienst an Nachberversammlungen, auch nicht darauf, wenn irgendein bekannter Bruder, sei es auf Einladung oder auf der Durchreise, ein oder zwei Versammlungen besucht. Es sei noch einmal erwähnt, wie auch im Februar-Wachturm gesagt, daß es sich nur um Pilger- oder Vortragsreisen handelt, die nicht ohne Kenntnis der Gesellschaft unternommen werden sollten.

Über Bruder Tornows Rückkehr ist noch nichts Bestimmtes zu sagen. Er ist für nicht absehbare Zeit in seiner früheren Heimat festgehalten. Er sandte herzliche Grüße an alle Geschwister.

### Für Kolporteure.

Wir möchten noch einmal wieder darauf aufmerksam machen, daß jeder Kolporteur, d. h. diejenigen Geschwister, die mindestens 25% Rabatt von uns bekommen, Kolporteurberichte einsenden sollten. Es unterbleibt dies immer wieder, und müssen wir fortan davon Abstand nehmen, den-

jenigen, die keine Berichte einsenden, Kolporteurpreise zu gewähren. Die Kolporteurpreise sind unter Selbstkostenpreis, und die Gesellschaft muß die Gewähr haben, daß diejenigen, denen sie diese Zuwendung macht, auch wirklich kolportieren. Die Geschwister möchten von uns Bericht-Formulare einfordern und uns dann halbmönatliche Berichte senden. Wenn das nicht geschieht, stellen wir für den betreffenden Kolporteur den Kolporteurrabatt ein.

### Mannabuch.

Von verschiedenen Versammlungen kommen hier und da Mitteilungen; das Mannabuch verbunden sind. Wir möchten die Geschwister bitten, die neu gelieferten Mannabücher einer Durchsicht zu unterziehen und uns alle verbundenen Mannabücher einzusenden, damit wir sie der Druckerei übergeben. Die Geschwister erhalten von uns dafür portofrei Ersatz.

Unter Bezugnahme auf das an die Versammlungen versandte Rundschreiben möchten wir auch an dieser Stelle darauf aufmerksam machen, daß wir Bestellungen auf den Kommentar und das Liederbuch entgegennehmen. Wenn eine genügende Anzahl Bestellungen einläuft, würden wir diese beiden Bücher drucken lassen können. Der Kommentar wird etwa Mk. 30.— kosten, das Liederbuch Mk. 8.—. Wir bitten, die Bestellungen nicht zu verzögern, da man sonst später keinen Anspruch auf Lieferung machen könnte.

### Saargebiet.

Den im Saargebiet wohnenden Geschwistern möchten wir den Rat geben, da das Saargebiet jetzt der Bedienung durch das Berner Bureau untersteht, alle Bestellungen, Anfragen, Zahlungen usw. dorthin zu richten. Ein anderes Verfahren bedeutet nur eine Verzögerung, da wir Anweisung von Brooklyn haben, solche Bestellungen nicht auszuführen, sondern sie dem zuständigen Bureau zuzumessen.

Ferner machen wir gleich darauf aufmerksam, daß die Preise für das Saargebiet nicht die im deutschen Wachturm verzeichneten, sondern höhere sind, da Ausfuhrsteuern bezahlt werden müssen, und das Berner Bureau daher nicht zu den Preisen liefern kann wie das Berner Bureau. Das Berner Bureau bezahlt uns die in dem Wachturm stehenden Selbstkostenpreise und muß natürlich einen durch Saluabehalt und andere Dinge entstehenden Aufschlag auf diese Preise nehmen.



DER

WACHTTURM

und Verkünder der Gegenwart Christi



**EWIGER FELS**  
Einen ändern Grund  
kann niemand legen  
**EINLÖSEGELD FÜR ALLE**

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“  
„Der Morgen kommt und auch eine Nacht!“  
Jes 21. u.

26. Jahrg.                      April                      Nr. 4  
1921, seit Adam: 6049

Inhaltsverzeichnis	Seite
Unser Alles für das Königreich . . . . .	51
Bruder Rutherford's Europa-Reise . . . . .	53
Was dem Reiche der Himmel gleich ist . . . . .	60
Das Himmelreich auf Erden . . . . .	62
Ein interessanter Brief aus dem pastoralen Arbeitsfeld . . . . .	62
Briefliches aus dem Geschwisterkreise . . . . .	64
Pilgerdienst . . . . .	64

Auf der Erde Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit bei drausendem Meer und Wassermogel (wegen der ruhelosen, unzufriedenen Völkermassen), indem die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss und die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wicket auf, hebt eure Häupter empor, frohlockt, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25-31.)

# Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachturm-Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Ankündigungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erquickt werden können.

Unsere „Berder Sektionen“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrentitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines Verbi deli Minister (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschul-ektionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Veröhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Ersatz] für alle“. (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 5—11) aufzubauen, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitältern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt... durch die Versammlung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“. (Eph. 3, 5—10.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr befreit, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher aber auch die Freiheit, alles, was Gott gebietet hat, Ehen und rücksichtslos zu verurteilen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein unmaßgebend-dogmatischer, wohl aber ein sehr judizieller; wir sind in unbeschränktem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützig. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturm“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unfehlbaren Maßstabe, nämlich dem Worte Gottes, aus dem wir viele Bitten bringen, zu prüfen.

## Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen feinen Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“. (1. Kor. 3, 16—17; Eph. 2, 20—22; 1. Kor. 28, 14; Gal. 3, 29.)

Bevor die Segnung der Welt beginnt, werden diejenigen, die an das Veröhnungsoffer Christi glauben und sich Gott weihen, als „Bausteine“ behauen und poliert; und sobald der letzte dieser „lebendigen“, „auserwählten und losbaren“, „Steine“ zubereitet sein wird, wird der große Baumeister in der „ersten Auferstehung“ alle bereinigen und zusammenfügen. Dann wird der vollendete Tempel mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjährigen für Gott und die Menschen als Versammlung- und Vermittlungsort dienen. (Off. 18, 7—8.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung, sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmeckte“ und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Sühne“ ist, „welches Leben in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Heb. 2, 9; 1. Tim. 2, 6—8; Joh. 1, 9.)

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Verheißung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm [Jesus] gleich sein“ und „ihn sehen werden, wie er ist“ — indem sie „Teilhhaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Mitterben Christi“ sein werden. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Pet. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Herauswahl ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des Tausendjährigen Zeitalters. Sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, Erkenntnis und Engen an ihren Meister heranzuwachen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Off. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt besteht in dem Segen der Erkenntnis der Heilsgelegenheiten, die gemäß den göttlichen Verheißungen allen Menschen zuteil werden sollen, und zwar während des Tausendjährigen Reiches Christi, da die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verheiligte Kirche oder Herauswahl alles wiedererlangen sollen, was die Menschheit durch den Fall Adams verlor, während alle, die mutwillig in der Sünde verharren, verflucht oder vernichtet werden sollen. (Apk. 3, 19—23; Jes. 35.)

Pastor Russell †.

## Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: 12 Mark für ein Jahr, für die Schweiz: Frs. 5.10

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

### Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Postfachamt Köln a. Rh. Nr. 23317.  
Barmen (Preussland), Unterdrönerstraße 76,

in der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 6/17, Sönggstr. 12, für die französische Schweiz und Frankreich, *Tour de Garde société de Bibles et de Tracts*, Sämenstraße 35, Bern; in Dänemark, Kopenhagen, *Olse Suhrsgade 14*; in Schweden, Örebro, *Anggata 9*; in Norwegen, Kristiania, *Parkveien 60*; in England, London *Tabernacle, Lancaster Gate W*; in Australien, *495 Collins St., Melbourne, Australia*; in Südafrika, *123 Plein St., Cape Town, South-Africa*; in Finnland, *Helsingfors, Nersanderinkatu 5*; in Holland, *Rotterdam, Adrianastr. 51b*; in Amerika an *Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N. Y., U.S.A.*

#### Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. F. Rutherford; W. E. Van Amburgh; F. H. Robinson; Geo. H. Fisher; E. W. Bronsen.

Es ist unser Wunsch, daß alle dem himmlischen Vater und Christo geweihten und dem Willen und Worte Gottes ergebenden Christen den Wachturm erhalten. Wir haben ihn denjenigen unter ihnen, die aus irgendeinem Grunde nicht imstande sind, den jährlichen Bezugspreis zu entrichten, stets unentgeltlich angeboten. Niemand, der hungert und dürstet nach Gerechtigkeit und Wahrheit, braucht ohne den Wachturm zu sein.

## Mitteilungen.

**Gedächtnismahl.** Es sollte im März-Wachturm nicht heißen: Das Gedächtnismahl fällt auf Dienstag abend, den 21. April, sondern Donnerstag, den 21. April.

#### Kommentar und Liederbuch.

Wir möchten noch einmal bitten, daß alle Geschwister, die auf einen Kommentar und ein Liederbuch reflektieren, uns doch schnellstens Mitteilung

machen, da wir dementsprechend die Auflage einrichten. Spätere Bestellungen können dann nicht mehr berücksichtigt werden, da wir nur soviel drucken lassen können, wie bestellt werden. Das Bedauern hinterher wäre dann zu spät. Die Geschwister, die bestellen, möchten möglichst das Geld gleich einsenden, doch zur Orientierung sei bemerkt, daß bis zur Fertigstellung der Bücher natürlich immerhin 6—8 Wochen vergehen können.

#### Barmotig, Pfingst-Hauptversammlung Barmen.

Wenn es des Herrn Wille ist und alle nötigen Vorbereitungen so werden, wie wir wünschen, dann wird Pfingsten dieses Jahres in Barmen eine große General-Hauptversammlung stattfinden, veranstaltet von der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft für sämtliche Bibelforscher Deutschlands. Zu dieser General-Hauptversammlung haben unser lieber Bruder Binkler, Zürich und Bruder Jaugg, Bern schon ihre Gegenwart zugesagt. Die Gesellschaft wird dafür sorgen, daß sämtliche Pilgerbrüder auf dieser Versammlung gegenwärtig sind, und möchten wir heute nur den lieben Geschwistern zum voraus diese kurze Mitteilung davon machen.

#### Pyramiden-Karten, Katalog-Nr. 85, sind völlig vergriffen.

Da sich die Angriffe gegen uns von antisemitischer Seite in letzter Zeit ungemein mehren, haben wir uns veranlaßt gesehen, eine Entgegnung drucken zu lassen, die wir für die Geschwister in Bereitschaft halten. Es ist die Pflicht zu empfehlen, daß die Versammlungen diese Blätter überall da verwenden, wo die antisemitische Agitation am stärksten ist. Es empfiehlt sich ein Versehen an die Lehrer, Theologen, Schüler höherer Schulen, vielleicht auch gelegentliches Verteilen bei antisemitischen Vorträgen usw. Ein Exemplar legen wir mit bei.

#### Lieder für Mai.

Sonntag . . .	1. 105	8. 166	15. 125	22. 14	29. 26
Montag . . .	2. 6	9. 47	16. 60	23. 15	30. 151
Dienstag . . .	3. 11	10. 130	17. 191	24. 114	31. 169
Mittwoch . . .	4. 136	11. 103	18. 192	25. 43	...
Donnerstag . . .	5. 29	12. 76	19. 75	26. 2	...
Freitag . . .	6. 82	13. 121	20. 1	27. 94	...
Sonnabend . . .	7. 109	14. 133	21. 66	28. 195	...

Nach Beendigung des Liederbuchs hört die Bibelhaus-Familie dem Vorlesen von „Mein Gelübde dem Herrn“ zu, dann vereint sie sich im Gebet. Beim Frühstück wird das „Manna-Schriftwort“ betrachtet.

Leiter des Central-Europäischen Bureaus: G. C. Binkler, Zürich; Leiter des Deutschen Bureaus: Paul Walzer, Barmen.  
Redaktion: Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen, Unterdröner Str. 76. — Druck: Sam. Lucas, Ulfersfeld.

# WACHTTURM

Und Verkünder der Gegenwart Christi

26. Jahrgang.

Barmen — April 1921 — Brooklyn.

Nr. 4

## Unser Alles für das Königreich.

„Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ — Matth. 19, 19.

Jüdische Reichtümer geben ihrem Besitzer noch keine Sicherheit auf eine Fortdauer des Lebens. Der reiche Jüngling, dessen Name uns nicht überliefert wurde, hatte Überfluß an den Dingen dieses Lebens und dabei ein sehnliches Verlangen nach ewigem Leben. Er kannte als Jude das Gesetz; er hatte ein volles Verständnis dafür, daß Gott mit der jüdischen Nation, und mit keiner anderen, durch Moses, den Mittler, einen Bund gemacht hatte, unter welchem ewiges Leben zugesichert und zu erlangen war. Seine Beobachtung war aber, daß selbst die besten Männer seiner Nation verfehlt hatten, das ewige Leben unter diesem Bunde zu erlangen, daß vielmehr alle gestorben waren. Er hatte von Jesu gehört, und daß „niemals ein Mensch so geredet hat wie dieser Mensch“; er wußte, daß in vieler Hinsicht Jesu Lehren einen ganz entschiedenen Charakter trugen. Die Art und Weise des Herrn, zu belehren, unterschied sich so ganz von der Weise der Schriftgelehrten und Pharisäer, die ungewiß und zweideutig war. Jesus lehrte „wie einer, der Gewalt hatte“, wissend, daß seine Lehren wahrhaftig waren. Als sich deshalb eine Gelegenheit bot, wandte sich der reiche Jüngling an den Herrn und stellte ihm die Frage: „Guter Meister, welches Gute soll ich tun, auf daß ich ewiges [immerwährendes] Leben habe?“

Anstatt nun eine genaue Antwort auf diese Frage zu geben, fragt unser Herr den Jüngling, warum er ihn mit „gut“ anrede. Jesu Worte deuteten nicht an, wie einige angenommen haben, daß er nicht gut sei, vielmehr wollte Jesus dem jungen Gesetzesgelehrten die Bedeutung seiner eigenen Ausdrucksweise einprägen, damit die Antwort umso mehr geschätzt werden möchte. Die Worte unseres Herrn mögen, etwas umschrieben, etwa so gelautet haben: „Kennst du mich von Herzen guter Meister“ oder begrüßt du mich nur so aus höflicher Überzeugung? Wenn du wirklich glaubst, daß ich gut bin, dann mußt du auch an mich als an einen Lehrer glauben, der von Gott, dem Allgütigen, gesandt ist. Ja, noch mehr, du mußt meinem Zeugnis glauben, daß ich von Gott ausgegangen und der Sohn Gottes bin; denn wenn mein Zeugnis auch nur im geringsten unwahr ist, dann bin ich überhaupt nicht gut, vielmehr ein Fälscher, ein Heuchler und ein Lasterer. Kennst du mich aber aufrichtigen Herzens „guter Meister“, und glaubst du, daß ich der „Gottgesandte“, der Messias, bin, dann wirst du desto besser vorbereitet sein, meine Erwiderung als eine göttliche Antwort auf deine Frage hinzunehmen.“

Ohne nun erst eine Rückäußerung des jungen Mannes abzuwarten, vielmehr damit zufrieden, ihn in rechter Weise zum Nachdenken gebracht zu haben, ging unser Herr nunmehr zur Beantwortung der Frage über.

### Leben und das Gesetz.

Wir möchten nun nicht so verstanden werden, daß die Antwort unseres Herrn, welche dem jungen Juden zu einer Zeit gegeben wurde, da der Gesetzesbund noch in Kraft war, heute dieselbe sein würde; oder daß wir heute eine solche

Antwort in seinem Namen geben sollten, wenn wir in ähnlicher Weise gefragt würden. Der junge Mann lebte unter einem Bund der Werke, von welchem der Apostel erklärt, indem er das Gesetz selbst anführt: „Der Mensch, der diese Dinge getan hat, wird durch sie leben.“ (Römer 10, 5; 3. Mose 18, 5.) Weder der Neue Bund noch der Gnadenbund waren bis dahin in Wirksamkeit und konnten deshalb weder bei dem jungen Gesetzesgelehrten, noch bei sonst irgend jemand Anwendung finden. Unser Herr konnte daher zunächst die Aufmerksamkeit des jungen Mannes auf nichts anderes lenken, als nur auf das Halten der Bedingungen des Gesetzesbundes, der noch immer in Kraft war. Wenn nun der junge Mann die Frage stellte: „Lehrer, welches Gute soll ich tun, auf daß ich ewiges Leben habe?“, so war es aus diesem Grunde, daß unser Herr nicht, wie wir heute eine solche Frage beantworten würden, sagte: Glaube an den Herrn Jesum Christum; glaube, daß er für deine Sünden starb und auferstand zu deiner Rechtfertigung; und indem du ihn annimmst als deinen Erlöser, reiche dein Leben dar durch eine völlige Weihung aller Talente, Kräfte und Gelegenheiten für den Dienst des Herrn!

Unser Herr zeigte vielmehr dem jungen Manne zunächst den damals einzig offenen Weg für ewiges Leben, — und der bestand im Halten des Gesetzes. Er wußte wohl, daß der junge Mann dieses Gesetz nicht vollkommen halten, und deshalb auch kein ewiges Leben dadurch bekommen konnte; aber er wollte die Aufmerksamkeit auf den Gegenstand lenken so, wie es am verständlichsten war, ohne gleich die Gnade zu predigen, oder irgend einen anderen noch nicht fälligen Zug im Plane Gottes zu verkündigen. Daher die eigenartige Ausdrucksweise seiner Erwiderung.

Das Gesetz war in zwei Teile oder Tafeln geteilt, der erste bezog sich auf Jehova, und der zweite auf den Nächsten. Unser Herr ließ den ersten Teil unberührt, bedenkend, daß der Jüngling weit davon entfernt war, anderen Göttern Anbetung, Anerkennung und Dienst zu zollen als nur dem einen wahren Gott. Der Herr machte deshalb in seiner Antwort den einfachsten und nur allein möglichen Vorschlag und bezog sich nur auf die Gebote, resp. Pflichten den Mitmenschen gegenüber, worauf er die Antwort vom Jüngling erhielt, daß, soweit er erkenne, er das Gesetz gehalten habe. Obgleich der Jüngling die äußere Form des Gesetzes gehalten hatte, empfand er wahrscheinlich dennoch, daß ihm noch etwas mangelte. Er hatte keinen Beweis für irgend einen besonders empfangenen Segen des ewigen Lebens und wünschte nun von dem Meister zu erfahren, was ihn hinderte, wieviel ihm noch fehle, um ein vollkommener Mensch zu sein, vollkommen das Gesetz zu halten und den Lohn jenes Gesetzes, das ewige Leben, sich zu verdienen. Kein Wunder, daß Jesus ihn liebte, als er ihn so betrachtete. Ein jeder, der Gerechtigkeit liebt, liebt auch solche, die gerecht sind, oder die mit allen verfügbaren Kräften danach streben, den Maßstab der Gerechtigkeit, der Vollkommenheit, zu erreichen.

## Leben und Liebe.

Dann sagte Jesus ihm klar und deutlich: Eines fehlt dir. Du hast versucht, Gottes Gesetz zu halten, und du hast wohl daran getan, soweit es das Äußere betrifft; aber den Geist des Gesetzes hast du noch nicht erfaßt, — der Geist des Gesetzes ist Liebe. Das ganze Gesetz, kurz zusammengefaßt, lautet: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst,“ ... „Liebe ist die Erfüllung des Gesetzes.“ (Röm. 13, 9, 10.) Du hast nur das Äußere, gewissermaßen die Schale, des göttlichen Gebotes erfaßt, aber das Kostbarste darin, den Kern, übersehen, denn der kostbare Inhalt ist — höchste Liebe zu Gott und Liebe für den Nächsten wie für dich selbst. Ich will dir das Gesagte beweisen, indem ich dir den Vorschlag mache, du möchtest deine Güter den Armen zur Verfügung stellen, dies wird deine Liebe für deine Nächsten offenbar machen. Dann weise dein Leben in liebender Ausopferung für den Dienst Gottes und folge mir nach als mein Jünger, indem du das Kreuz der Schande, welches damit verbunden ist, auf dich nimmst.

Das war eine durchgreifende Prüfung und zeigte deutlich den Unterschied zwischen dem Buchstaben und dem Geist des Gesetzes. Die Prüfung war zu schwer für den jungen Rechtsgelehrten. Die Antwort auf seine Frage hatte er wohl bekommen, aber wie weit war sie von dem entfernt, was er erwartet hatte. Er hatte ein gewisses Gefühl der Selbstzufriedenheit gehabt, obgleich er einen gewissen Mangel empfand. Er hätte lieber einen Hinweis auf den Messias und einige allgemeine Ratschläge erwartet, aber er wünschte nicht solche radikalen Vorschläge. Das war ihm zuviel. Lukas sagt, daß er sehr betrübt wurde, und Markus sagt, daß er, betrübt über das Wort, traurig hinwegging; es war eine bittere Enttäuschung. Für den Augenblick konnte er sich nicht mit dem Gedanken befreunden, des Meisters Vorschlag anzunehmen; die Dosis war zu bitter, und er mußte sich zum mindesten die Sache reiflich überlegen.

Einige haben angenommen, daß dieser reiche Jüngling Lazarus, der Bruder der Martha und Maria, war, welchen Jesus von den Toten auferweckte. Wie dem aber auch sein mag, und welchen Weg dieser Jüngling auch später eingeschlagen haben mag, wir wissen es nicht, aber hiervon sind wir überzeugt, der reiche Jüngling hatte bezüglich des Zweckes und der Bedeutung des Gesetzes eine große Lektion gelernt. Er hatte sich davon überzeugt, daß es für ihn unmöglich war, ewiges Leben unter dem Gesetzesbunde zu erlangen.

## Die Gefahren des Reichtums.

Unser Herr nahm diese Gelegenheit wahr, seinen Jüngern eine Lektion einzuprägen, indem er ihnen die Gefahren des Reichtums sowie die verschiedenen Arten des Reichtums zeigte, wie Ehre vor den Menschen, politischen Einfluß, viele und große Talente oder Fähigkeiten, soziale Stellung, gute Erziehung, materiellen Wohlstand usw.; in irgend einem dieser Punkte vermöchte irgend jemand reich zu sein. „Schwerlich aber wird ein Reicher in das Reich der Himmel eingehen.“ Der Herr machte dieses Mal nicht den Versuch, eine Erklärung dafür zu geben, warum es mit größeren Schwierigkeiten verbunden ist für solche, die Reichtümer besitzen, in sein Königreich einzugehen. Wir lernen die Gründe dafür, warum die Erben des Königreiches vorwiegend aus den ärmeren Klassen gefunden werden, an anderer Stelle kennen. „Denn sehet eure Berufung, Brüder, daß es nicht viele Weise nach dem Fleische, nicht viele Mächtige, nicht viele Edle sind; sondern das Trübsal der Welt hat Gott auserwählt, auf daß er die Weisen zu Schanden mache; und das Schwache der Welt hat Gott auserwählt; auf daß er das Starke zu Schanden mache.“ (1. Kor. 1, 26, 27; Gal. 2, 5.) Die Reichen sind in einem gewissen Sinne des Wortes auch „berufen“, aber in einem anderen Sinne sind sie es auch nicht; denn wenn sie auch in gleicher Weise eingeladen sind, so sind sie doch weniger geneigt wie gerade die Armen, diese Einladung des Herrn, sich selbst darzustellen unter den Bedingungen der Berufung, für das Königreich anzunehmen. In diesem Sinne des Wortes sind nur solche berufen, welche den hier gezeigten Ruf an-

nehmen; und diese bilden dann zwei Klassen. Die eine Klasse macht ihre Berufung fest und erlangt das Königreich, erhält einen Anteil in der Ersten Auferstehung zur Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit, und wird mit dem Messias auf seinem Throne sein, um Teil mit ihm zu haben an seinem Millennium-Königreich. Die andere Klasse, welche ihre Berufung und Erwählung nicht fest macht, wird entweder verworfen und in den zweiten Tod gehen, oder wenn sie einen ungenügenden Eifer im Laufe nach dem Preise zeigt, hierfür einer Klasse überwiesen, die als Große Schar bekannt ist, welche durch große Drangal geht und ihre Kleider wäscht in dem Blute des Lammes.

Es ist deshalb gut, wenn wir sorgfältig die Hindernisse betrachten, durch welche diese „Reichen“ gehindert werden, eine genau so günstige Gelegenheit zu haben wie ihre (in irdischer Hinsicht) weniger begünstigten Brüder. (1.) Der Besitz irdischer Güter, „Reichtümer“, ist weniger günstig für die Entwicklung des Glaubens, ohne welchen es unmöglich ist, Gott zu gefallen. (2.) Diese irdischen Vorteile sind mehr geeignet, Stolz zu entwickeln, ein ernstes Hindernis für jede Gnade und ein geradezu unüberwindliches Hindernis in bezug auf das Königreich, welches nur durch Demut erlangt werden kann. (3.) Reichtum irgend welcher Art schafft Freunde auf dieser Erde und Verbindungen mit solchen, deren Herzen im allgemeinen außer Harmonie mit dem Herrn und dem Königreich stehen, und sich so als Widerlächer der neuen Gesinnung erweisen, welcher es dann immer schwerer wird, sich dem verderblichen Einfluß zu entziehen. (4.) Wenn wir alle Punkte zusammenfassen, so finden wir, daß jene, welche solche irdischen Reichtümer besitzen, verhältnismäßig mehr zu opfern haben als solche, die nach dieser Richtung hin ärmer gestellt sind; denn je größer die Dinge sind, welche darangegeben werden müssen, desto schwerer ist auch die Hinausführung des Opfers.

## Jesus, der reichste Opferer.

Wir dürfen aber andererseits sagen, wenn jemand reich ist an Gütern dieser Welt (Talenten usw.) und stellt sich selbst dem Jehova dar als ein lebendiges Schlachtopfer, so würde dessen Dienst ein Zeugnis tieferer Herzensstreu bedeuten, als es hätte der Fall sein können, wenn er ärmer gewesen wäre. Sein Dienst bedeutet erstens ein größeres Opfer und zweitens auch die Ausübung größerer Gelegenheiten im Dienste des Herrn. Der Knecht, welcher fünf Talente besaß und dieselben treu benutzte und verdoppelte, führte ein größeres Werk hinaus als derjenige Knecht, der nur ein Talent besaß und dieses treu verwaltete und verdoppelte. Wie der Herr es ansah, wird uns in der Tatsache gezeigt, daß nach dem Gleichnis dem einen Gewalt gegeben wurde über zehn Städte, dem anderen über zwei, obgleich beide das Lob empfingen: „Wohl du guter und treuer Knecht!“ — Matth. 25, 14—30.

Wenn wir nach einer Illustration Ausschau halten, die uns zeigen könnte, in welcher Weise die Reichen mit ihren Talenten usw. treu gewesen sind, so finden wir oben an auf dieser Liste unseren Herrn selbst, der, da er reich war, um unfertwillen arm wurde. (2. Kor. 8, 9.) So wie er reich war in jedem Sinne des Wortes, so war auch sein Opfer größer wie irgend ein anderes, und dementsprechend ist auch seine Herrlichkeit, Ehre und Macht die größte. „Er ist der Herr über alles. Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm einen Namen gegeben, der über jeden Namen ist.“ (Apostelgesch. 10, 36; Phil. 2, 9.) Der Apostel Paulus war ebenfalls reich, wenn auch nicht an Geld und Besitz, so doch an Erziehung und an sozialen Vorteilen und Vorrechten; und wir dürfen wohl sagen, daß, als der Apostel alle diese irdischen Reichtümer treulich opferte für das Wort, das Evangelium des Christus zu predigen, er damit sicher ein viel größeres Opfer brachte als die meisten übrigen Menschen. Wir nehmen deshalb an, daß in gleichem Maße sein Lohn im Königreich groß sein wird, weil er alle diese irdischen Reichtümer nur für Unrat achtete, um Christum zu gewinnen und in ihm erfunden zu werden — als ein Glied des Gesalbten. — Phil. 3, 8—9.

Während wir deshalb die Aufmerksamkeit auf die Tatsache lenken, daß nur wenige im Königreich sein werden, die

große Gelegenheiten, Vorrechte oder Besitztümer und Reichtum dieser Welt gehabt haben, möchten wir nichtsdestoweniger alle diejenigen ermutigen, welche der Welt Güter irgend einer Art besitzen, reiflich zu überlegen, welche wunderbare Gelegenheiten im Bereich ihrer Hände liegen. Würden diese Gelegenheiten recht benutzt werden, so würden sie dafür einen Gnadenreichtum erlangen, der nicht nur für das jetzige Leben reicht, sondern auch für das zukünftige, ein über die Massen überschwengliches, ewiges Gewicht von Herrlichkeit bewirkend, entsprechend ihrem Opfer und ihrer Treue als Verwalter.

#### Erstaunen über seine Worte.

Es überrascht uns nicht, wenn die Jünger erstaunt waren darüber, daß nur wenige Reiche in das Königreich eingehen würden; sahen sie nicht überall, daß die Reichen die besten Plätze in den Synagogen und die besten Ämter unter der jüdischen Einrichtung inne hatten? Sahen sie nicht, daß nur verhältnismäßig wenig Gute unter den Armen dieser Welt zu den Heiligen dieser Welt gezählt wurden? Kein Wunder, wenn sie fragten, wo soll die Königreichsklasse gefunden werden, wenn die Reichen ausgeschaltet sind? Wie konnte dann überhaupt das Heil, welches Gott verheißen hatte, durch sein Königreich jemals erlangt werden?

Da die Zeit für eine Erklärung dieser Rüge des göttlichen Planes noch nicht gekommen war, so begnügte sich der Herr damit, seinen Jüngern zu sagen, daß sie diese Frage gestraft dem Vater überlassen möchten. Der Zweck seiner Rede war nicht, Zweifel zu erwecken daran, daß sein Königreich zustande käme, sondern sollte zeigen, daß es Gott leicht möglich sei, die ursprünglich Abraham gegebene Verheißung zu erfüllen, daß bestimmt eine Königreichsklasse erwählt werde und durch diese der Segen der Errettung hinausgeführt werden würde. Hätte er ihnen gesagt von der Verwerfung der jüdischen Nation, aller, mit Ausnahme eines „Überrestes“ von Gläubigen, hauptsächlich der Armen, hätte er ihnen ferner erzählt, daß die erwählte Kirche, der erwählte Same Abrahams, aus den Nationen vervollständigt werden würde, aus einer ähnlichen armen Klasse, was weltliche Vorteile anbelangt, so würde der Herr über das hinausgegangen sein, was fällig war, erlaubt zu werden. Es wäre dies auch damals so schwer für das Fassungsvermögen der Jünger gewesen, deshalb gebrauchte der Herr die Weisheit von oben — alles das zurückhaltend, was zu wissen nicht vorteilhaft für sie war, indem er diese Belehrung für später aufhob, wie er seinen Jüngern auch gesagt hatte, daß er ihnen den Tröster, den Heiligen Geist, senden wolle, der dann Pfingsten über sie kam. — Joh. 14. 26.

Herr, wir haben alles verlassen.

Ein neuer Gedankengang bezüglich der Eigenart des Königreichsangebots trat an die Apostel heran, und Petrus, der

Vorsührer, lenkte die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß, obgleich nicht reich, sie doch alles verlassen hätten, was sie besaßen, um des Herrn Nachfolger zu werden, und deshalb bat er um eine Zusicherung, daß er und seine Mitverbundenen in dem Königreiche sein würden. Die Antwort unseres Herrn war sicher in weitestem Maße zufriedenstellend für seine teuren Nachfolger. Er gab ihnen die Zusicherung, daß jeder, der sein Heim, oder Brüder und Schwestern, oder Mutter oder Vater, oder Kinder oder Acker um seiner- und des Evangeliums willen verlassen hätte, es hundertfältig wieder empfangen werde; in dieser Zeit zwar mit Verfolgungen, aber endlich in dem kommenden Zeitalter mit der Belohnung ewigen Lebens. (Mark. 10, 29.) Dies war eine Ermutigung für die Apostel, und sie ist es gleichfalls heute für alle, die zu dem Volke Gottes zählen. Matthäus 19, 28 enthält die göttliche Absicht, den zwölf Aposteln, wenn das Königreich aufgerichtet ist, eine besondere Aufsicht und Führung über die zwölf Stämme Israels anzuvertrauen. Auch ist es wahr, daß die zwölf Apostel gewissermaßen an der Spitze der zwölf Stämme des mystischen Israels stehen. (Offenb. 7.) Als besondere Vertreter des Herrn Jesu werden sie von ihm in dem Gericht der Kirche verwandt. Das Gericht, welches schon begonnen hat bei dem Hause Gottes, seitdem die Kirche aufgefördert wird, vor dem Richterstuhle Christi zu erscheinen, (während des ganzen Evangelium-Zeitalters — D. H.) findet statt durch das treue Vorbild und die Briefe der Apostel; sie bilden gewissermaßen ein Gericht gegen jede Antreue von Seiten des Volkes Gottes, des wahren wie des nominellen.

„Viele Erste werden Letzte, und Letzte Erste sein.“ Dies sind die abschließenden Worte unseres Herrn in dieser Lektion. Was meinte er damit? Seine Worte standen in enger Verbindung mit der vorausgegangenen Unterredung. Der reiche Jüngling, die Priester, Schriftgelehrten, Pharisäer und allgemein Wohlhabenden schienen den Jüngern bessere Gelegenheiten für das Königreich zu haben als die weniger Gebildeten, weniger Edlen, weniger Einflußreichen, weniger reichen Fischer und Steuereinnehmer. Trotzdem waren die letzteren, obgleich augenscheinlich weniger von Gott begünstigt, und offensichtlich durch Mangel an Einfluß usw. gehindert, dennoch tatsächlich bevorzugt. Für sie war es leichter, sich zu demütigen, irdische Interessen und Neigungen zu opfern und eine volle Weihung ihrem Gott und Vater gegenüber zu machen, als für solche, die in jeder Beziehung größere Vorteile hatten. Im Gegenteil, wie wir gesehen haben, Stellung und Ehre bei den Menschen, Reichtum und Erziehung waren alles Hindernisse, um Jünger Jesu werden zu können. Deshalb waren alle solche, die die erste und beste Gelegenheit hatten, die wirklich am wenigsten Begünstigten, während diejenigen, welche die kleinste Gelegenheit hatten, tatsächlich die Ersten oder Meistbegünstigten von Gottes Standpunkte aus waren.

W. T. vom 16. Dezember 1920.

### Bruder Rutherfords Europa-Reise.

(Da der englische Wachturm doppelt so stark im Monat erscheint wie der deutsche, sind wir selber nicht in der Lage, die ganze Europa-Reise zu veröffentlichen um anderer für die Ausferbaunng wichtiger Artikel willen, und bringen deshalb aus den Reiseberichten in nachstehender Zusammenstellung die interessantesten Momente.)

Gemäß früherem Übereinkommen sollte der 12. August 1920 der Tag der Abreise einiger unserer Brüder nach fremden Ländern sein. Sie reisten mit dem Dampfer Imperator, dem größten in Dienst befindlichen Schiff. Eine Anzahl von des Herrn teuren Schafen vom Bethel-Hause und der M. J. Versammlung kam an Deck, um das große Schiff zu besichtigen und den Brüdern Lebewohl und gute Fahrt zu wünschen. Das Schiff sollte mittags auslaufen, aber ein Streif der Schiffsheizer verhinderte die Abfahrt bis 4 Uhr nachmittags. Während der Zwischenzeit speisten einige der Freunde mit den abreisenden Brüdern, besichtigten das große Schiff und hatten innige Gemeinschaft miteinander.

Das Schiff dampfte inmitten der kreisenden Pfeifen, wogenden Flaggen und wehenden Taschentücher der großen Menschenmenge auf dem Hafendamm ab und wandte dann seine Spitze seewärts, majestätisch seinen Weg ziehend. Als

der Dampfer in Sicht des Bethel-Hauses passierte, wurde eine Anzahl Geschwister auf dem Dache bemerkt, welche als Zeichen ihrer Liebe und besten Wünsche ein weißes Tuch schwenkten. Die abreisenden Brüder waren Bruder Rutherford usw. Bruder Macmillan wird einige Monate in England bleiben, um alle Versammlungen zu besuchen, während die anderen Glieder der Reisegesellschaft nach einer kurzen Tour durch England nach dem europäischen Festlande und dann nach Ägypten und Palästina reisen werden. Sie beabsichtigen, andere Gruppen und Versammlungen von Bibelforschern zu besuchen, um auch einige lebende Bilder aufzunehmen mit der Miniatur-Projektionsmaschine, die kürzlich in diesem Blatte erwähnt wurde. Die reisenden Brüder sind versehen mit einer der besten und neuesten De Vric Film-Cameras und anderen erforderlichen Ausrüstungsstücken. Es ist Hoffnung, daß sie mit einigen interessanten und lehrreichen Bildern zu-

rückkehren werden, die eine große Hilfe im Studium biblischer Wahrheiten sein werden.

### Englische Versammlungen.

Wie zuvor im W. T. angekündigt, war für Br. Rutherford Veranstaltung getroffen, eine Anzahl öffentlicher Vorträge in verschiedenen Teilen Englands zu halten, ebenso für drei Hauptversammlungen für die I. V. E. B. von Großbritannien.

Die Reise für öffentliche Vorträge begann Mittwoch, den 25. August, in Birmingham. Am Nachmittag hatten sich einige 100 Freunde versammelt, und zu ihnen sprachen die Brüder Macmillan und Rutherford sehr zu ihrem Nutzen und zu ihrer Freude. Vor ihrer Abreise von New York hatten die Bethel-Familie und die New Yorker Versammlung in einmütiger Abstimmung Br. Rutherford ihre herzlichste Liebe und christlichen Grüße den Freunden jenseits des Meeres aufgetragen. Diese Botschaft wurde übermittelt in London, Birmingham und anderen besuchten Plätzen. Sie wurde freudig von den Brüdern aufgenommen. In Birmingham sangen die Freunde zu Beginn das Lied „Gefegnet Wand“. Die in ihren Gesichtern zum Ausdruck kommende Freude bewies, wie aufrichtig von ihnen jedes Wort der herrlichen Hymne gemeint war.

Der für den Abendvortrag gemietete Saal faßte 2500 Personen. Jeder zu erlangende Platz wurde eingenommen, während Tausende umkehren mußten. Die Straßen waren gefüllt mit Menschen, viele standen während 2 Stunden vor den Türen, hoffend, daß ihnen noch jemand Einlaß gewähren würde. Das Publikum bezugte großes Interesse für das Thema: „Millionen jetzt Lebender werden nie sterben.“ Es saß, mit gespannter Aufmerksamkeit den Worten des Redners lauschend, während er einen Punkt nach dem anderen ihm aufrollte, indem er den Nachweis führte, daß die Zeit herbeigekommen ist, die gegenwärtige Ordnung der Dinge aufzulösen, und daß die vielen von Gott durch die Propheten gemachten Verheißungen zur Wiederherstellung des Menschengeschlechtes zu dem Zustand der Glückseligkeit und Vollkommenheit in Erfüllung gehen sollen, deren Adam sich erfreute, bevor er ungehörig wurde. Wir hoffen, daß hierdurch viel Gutes in dieser Stadt geschehen ist. Etwa 100 Adressen wurden abgegeben. Die Kolporteurs haben jetzt Arbeit, die Interessierten für die Schriftstudien zu erwärmen.

Am nächsten Tage war ein Vortrag in Leeds. Wiederum hatten sich mehrere hundert Freunde zu einer Nachmittagsversammlung eingefunden, und sie empfingen Br. Rutherford und Macmillan mit großer Freude und sangen ebenfalls das allen, die des Herrn Volk sind, so teure Lied (Gefegnet Wand). Die Abendversammlung in der Stadthalle war besucht von 3200 Personen, indem jeder erreichbare Platz eingenommen wurde, während eine große Zahl sich in den Straßen drängte und viele versuchten, nachdem die Türen geschlossen waren, noch einzudringen. Einige der Brüder erklimmten die Treppe in der Front des Lokals und riefen der Menge zu, daß im Gerichtsgebäude eine andere öffentliche Versammlung stattfindet, in welcher Mr. Macmillan, der Reisebegleiter, reden würde. Die Menge eilte nun dem Platze zu. Der Raum hatte nur für 500 Personen Platz und war bald überfüllt, so daß eine große Zahl enttäuscht umkehren mußte. Der Gegenstand war selbstverständlich auch hier: „Millionen jetzt Lebender zeigen, wie die aus dem Weltkrieg entstandene Not, Hunger und andere Trübsale ihre Herzen zubereitet haben, die Botschaft der Liebe Gottes zu hören. 550 Adressen wurden bei dieser Gelegenheit abgegeben, das Interesse war ungewöhnlich. Die Freunde hörten überall die Worte: „Dies war das größte Zeugnis, das je in Leeds vernommen wurde.“ Die Freunde waren hierüber hocherfreut und dankten Gott für diesen Beweis seiner Gnade gegen sie.

Glasgow (Schottland) ist seit langem Heimstätte einer der stärksten Versammlungen von Bibelforschern in Europa gewesen, und fast alle von ihnen haben standgehalten, treu in der Verkündigung der gegenwärtigen Wahrheit. Eine 4 Tagesversammlung war vorgesehen, anfangend Freitag, den 29. Aug. 1920. Ungefähr 1200 Geweihte besuchten die Versammlung. Es

war ein glückliches Zusammensein. Die Nebener waren die Brüder Driscoll, Macmillan, Rutherford . . . und Bruder Cochran, der als Vorsitzender diente. Alle Ansprachen wurden von den Brüdern herzlich aufgenommen, und das Zeugnisablegen gab Beweis von der ihre Herzen erfüllenden Liebe.

Sonntag abend um 7 Uhr war öffentlicher Vortrag in der St. Andreas-Halle, dem größten Saal für solche Zwecke in Glasgow. Bruder Driscoll hatte auf die Pressenotizen aufmerksam gemacht. Alle Glasgower Blätter gaben glänzende Artikel von dem zu erwartenden Vortrag, einige von ihnen halbseitige und andere ganzseitige. Dieser öffentliche Vortrag wird vielen in Erinnerung bleiben, die bewohnten. Vor 6 Uhr war der Saal gefüllt, während gedrängte Massen in den Straßen harrten. Alle, die Eingang in den Saal erlangten, einschließlich derer, die gedrängt standen, waren etwa 5000. Eine nahegelegene Halle für etwa 1000 Personen war sofort besetzt, und Bruder Macmillan redete dort über dasselbe Thema wie Bruder Rutherford in der St. Andreas-Halle. Gleichzeitig stand eine große Menge gedrängt in den Straßen, und einige Brüder leiteten eine Frageversammlung ein. Weitere volle 5000 waren umzulehren genötigt, so daß alles in allem zwischen 11-12000 Personen zu diesem Vortrag geeilt waren. Das Interesse war ungewöhnlich, niemals zuvor wurde solch ein Enthusiasmus für einen öffentlichen Vortrag der Bibelforscher in Schottland bezeugt wie jetzt. Die geschlossene Aufmerksamkeit des Publikums war ein Beweis des großen Interesses, und wir erwarten einen guten Erfolg. Mehrere Geistliche waren zugegen, von denen einige ihre Adressen abgaben. Wir hoffen, daß sie die Broschüre zu ihrem eigenen Nutzen lesen werden.

Am Montag wurde die Versammlung geschlossen. Am Nachmittag sprach Bruder Rutherford zu den Freunden, indem er ihnen dies jetzt im Gange befindliche Werk der Gesellschaft vorführte und einiges, was in der Zukunft geschehen soll. Die Freunde waren sichtlich gehoben, und viele hörten wir sagen: „Jetzt werden wir voranschreiten mit größerem Eifer und mehr Entschiedenheit als je zuvor, weil wir schließen, daß der Herr das Werk leitet und wohl noch ein großes Werk von der Kirche zu tun sein wird.“ Die Zusammenkunft wurde mit einem Liebesmahl beschlossen nach einer kurzen Ansprache von Bruder Rutherford über das Wort: „Der Vater selbst hat Euch lieb.“ Während die Geliebten einige Lieder der Freude sangen, wurde das Brot gebrochen, und unter Händedruck wurden Freudentränen vergossen und Jehova Dank dargebracht für alle Liebesbeweise, die so reichlich ausgeschüttet wurden. Viele hörte man sagen: „Dies war die schönste Versammlung, die wir je hatten.“ Und das sollten wir auch so erwarten, denn da des Herrn Türe sich dem Ende ihres Laufes nähert, sollten sie eine größere Wertschätzung für des Herrn Güte entfalten.

Dienstag nachmittag war eine Versammlung der Freunde in Dundee, Schottland, in der von Bruder Rutherford und Macmillan Ansprachen gehalten wurden. Abends war öffentlicher Vortrag. Es war den Freunden nicht möglich, einen großen Saal zu erhalten. Das erlangte Lokal hatte Sitzgelegenheit für nur 1000 Personen, aber es war völlig besetzt, und von dieser geringen Anzahl wurden 228 Adressen abgegeben. Das gewöhnlich beobachtete Interesse wurde von dem Publikum entgegengebracht. Das Thema war auch hier: „Millionen jetzt Lebender werden nie sterben.“

Mittwoch, den 1. September, war der Tag für Edburg. Etwa 300 Freunde hatten sich nachmittags versammelt, und die Ansprachen hielten Bruder Rutherford und dann Bruder Macmillan. Es war eine segnete Versammlung. Mit großer Freude wurde die Bekanntheit erneuert mit vielen der Geliebten, welche wir früher gesehen hatten, und sie bekräftigten ihre Standhaftigkeit und Treue zum Herrn und seiner Sache. Am Abend öffentlicher Vortrag in der schönen Usher-Halle. Diese hatte 3000 Sitzplätze, von denen jeder besetzt war, während viele standen. Ungefähr 2 Stunden lauschte das Publikum mit gespannter Aufmerksamkeit den von Bruder Rutherford wiederholt gegebenen Beweisen aus der Schrift, daß Millionen jetzt Lebender niemals zu sterben brauchen. Etwa 627 Adressen wurden bei dieser Gelegenheit abgegeben. Die

Freunde waren entzückt, und viele waren des weiteren überzeugt, daß an einem Mittwoch abend in dem (orthodoxen) Edinburgh solch eine große Menge Volkes zugegen war. Eine Anzahl Geistlicher wurde beobachtet, aber sie blieben still, und wir hoffen, daß sie einiges Gute aus dem Gehörten entnommen haben.

Newcastle-on-Tyne ist eine der ältesten Städte Großbritanniens. Die Freunde hatten herzlich gewünscht, an diesem Ort ein öffentliches Zeugnis zu geben. Sie waren jedoch außerstande, einen großen Saal zu erhalten. Der einzig zu erlangende Saal hatte 1000 Sitzgelegenheiten. Am Donnerstag abend, den 2. September 1920, wurde eine dichtgedrängte Menge von Bruder Rutherford bedient über das gleiche Thema: „Millionen jetzt Lebender werden nie sterben“, und ein ungewöhnliches Interesse wurde von den Erschienenen bekundet. Nach Schluß des Vortrages blieben viele des Auditoriums für einige Zeit still sitzen, als ob sie nachsinnen über die wunderbaren Wahrheiten, die sie zum ersten Male gehört hatten. Eine Nachmittagsversammlung wurde von Bruder Macmillan und Rutherford bedient.

Hull an der Ostküste war der nächste Platz, am 3. September 1920. In der von 150 Freunden besuchten Nachmittagsversammlung sprachen Bruder Rutherford und Macmillan. Es war ein Beisammensein in köstlicher Gemeinschaft mit diesen Geliebten, welche durch ihre lächelnden Mienen und Liebesworte ihre tiefe Wertschätzung für den Herrn und seine Wahrheit bezeugten. Am Abend besuchten 2500 Personen den öffentlichen Vortrag. Wir geben den Ausdruck der dortigen Brüder wieder:

Die größte Versammlung, die Hull je hatte. Die Freunde waren in gehobener Stimmung und äußerst erfreut. Das bekundete Interesse war bemerkenswert, mehr als 500 gaben Namen und Adresse ab.

#### Die Liverpool-Versammlungen.

Zunächst kam die Liverpooler Versammlung, beginnend Samstag, den 4. September, endigend Montag, den 6. September 1920. Etwa 1200 Gemeindeglieder wohnten dieser Versammlung bei, während 30 getauft wurden. Mehrere Brüder hielten Ansprachen, und Bruder Mc Elroy diente als Versammlungsleiter. Die Versammlung wurde geschlossen am Montag abend mit kurzen Ansprachen von einer Anzahl Brüdern, und dann leitete Bruder Rutherford das Liebesmahl ein, worauf eine kurze Ansprache folgte, an welcher alle Redner teilnahmen, zusammen mit den versammelten Brüdern. Es war ein glückliches Beisammensein, eine höchst segnete Versammlung. Alle gingen freudigen Herzens heim, und viele hörte man den Ausdruck tun: Wir sind entschlossen, mit größerem Eifer im Zeugnisabgeben zu beweisen für den Herrn und sein Königreich.

Der öffentliche Vortrag zeichnete sich durch das bekundete Interesse aus. Ein Streit der Zeitungsleute war im Gange, und keine Zeitung war zu finden, die Bericht erstattete. Die Freunde waren gezwungen, sich auf kleine Blätter und Plakatläufelanschläge zu beschränken, um die Versammlung öffentlich zu verkündigen. Die Philharmonie-Halle ist ein schönes Gebäude und faßt etwa 3000 Personen. Die Versammlung wurde auf 6.30 Uhr Sonntag abend anberaumt. Kurz vor Beginn des Vortrages war der Saal überfüllt, viele standen. Ein Polizist näherte sich einem der Türhüter und bemängelte, daß Leute standen. Als ihm erwidert wurde, daß es eine religiöse Zusammenkunft sei und keine Störung zu erwarten wäre, zog er seinen Einwand zurück und verteilte während des Vortrages. Am Schluß desselben bestellte er alle 7 Bände Schriftstudien bei einer der Schwestern; und er wurde auch bei der Abendversammlung des folgenden Tages bemerkt, bei der er großes Interesse bekundete. Große Menschenmengen drängten sich in der Straße, Einlaß begehrend. Gerade gegenüber in der Straße befand sich eine der bedeutendsten protestantischen Kirchen von Liverpool. Der Geistliche hatte weit und breit eine Zusammenkunft um dieselbe Stunde in seiner Kirche angekündigt mit dem Text: „Die ewigwährende Gnade.“ Es wurde beobachtet, wie er am Eingang der Kirche mit seinem

grauhaarigen Diakon ängstlich auf jemand harrie, der zu ihm käme, während er den großen Zulauf zur Phil.-Halle ansah. Bruder Driscoll und Soper bemerkten dies und machten eine Aufnahme von dem Geistlichen und seinem Beistand. Nachdem die Menge sich überzeugt hatte, daß sie keinen Eingang mehr in die Halle gewinnen konnte, wurde eine einsame Frau beobachtet, welche in die gegenüberliegende Kirche eintrat und herzlich begrüßt wurde vom Geistlichen und seinem Diakon, der sie in das Innere geleitete.

Dann verkündete jemand der Menge, daß ein Nebenvortrag in St. George's Halle von Bruder Macmillan sieben Blocks weiter gehalten werde, und die Menge eilte zu jenem Platz. Der Saal faßte nur 1000 Personen und war halb überfüllt. Wiederum verkündete jemand von der Treppe dieses Hauses, daß in der Stenshaw-Kirche ein gleicher Vortrag wie dieser von dem Amerikaner Herrn Driscoll gehalten würde. Die Menge eilte zu diesem 4 Blocks entfernt gelegenen Ort, und bald war die Fassungsvermögen bis zu 500 Personen erschöpft, so daß andere enttäuscht umkehren mußten. Am Sonntag nachmittag war ein starker Regenguß, und trotzdem hatte die große Volksmenge in dem Regen in den Straßen gewartet und war von einem zum anderen Platz gerannt, um Einlaß in die Säle zu erlangen. Der Text: „Millionen jetzt Lebender werden nie sterben“ war für sie von solchem Interesse, daß sie stürmisch zu hören verlangten. Die Freunde hörten hier und da die Worte: „Niemals zuvor ist so etwas in Liverpool geboten worden.“

Es wurden bei dem von Bruder Rutherford gehaltenen Vortrag 766 Adressen abgegeben, bei dem von Bruder Macmillan 280 und bei Bruder Driscoll 90, im ganzen also 1136 von den Zuhörern, die diesen 3 Vorträgen beiwohnten. In Anbetracht der Tatsache, daß etwa 1200 Brüder bei den Vorträgen zugegen waren, war der Prozentsatz der Zuhörer, welche ihre Adressen abgaben, weit über dem Durchschnitt. Mehr als ein Drittel der Fremden gaben ihre Adressen an.

Während annähernd 2 Stunden saß die Zuhörerschaft mit gespanntem Interesse, jedem Worte lauschend. Die Herzen aller Gemeindeglieder waren erfreut, zu sehen, wie hier hungrige Seelen gespeist wurden. Tatsächlich, während jemand in den Straßen stand und die wogende Menge beobachtete, erinnerte er sich des tadelnden Vorwurfs des Meisters durch den Propheten Jesaias (34. 2): „Wehe den Hirten Israels . . .“ Sie vernachlässigten, das Volk zu stärken, das trauerte, und jetzt werden die Wasser von Babylon abgelenkt. Einer der Brüder, der in der Straße die wogende Menge beobachtete, welche sich weigerte, in die Kirche zu gehen, und die Einlaß begehrte, die Wahrheit zu hören, sagte: Sicherlich ist dies geeignet, die Wasser von Babylon abzulenken. Die Botschaft: „Millionen jetzt Lebender werden nie sterben“, appelliert an ihre Herzen, und der Beweis davon ist Speise für ihre Seelen.

Zweifellos machen die Völker der Erde auf zu der Erkenntnis, daß sie in den vergangenen Jahren keine Speise von der nominellen Geistlichkeit erhalten haben. Und die Sorgen, welche die Menschenlinder bedrückt haben, haben ihre Herzen in den Zustand gebracht, die Botschaft vom Königreich zu empfangen. Sicherlich gehen die Worte des Meisters jetzt in Erfüllung: Dieses Evangelium (Die Welt geht zu Ende, „Millionen jetzt Lebender werden nie sterben“) muß verkündigt werden . . . und dann wird das Ende kommen. Des Meisters inspirierte Worte durchdringen die Herzen der Christen und treiben sie an, jetzt mit größerem Eifer Zeugnis von der Wahrheit zu geben. Wir ermahnen die Brüder überall, jeden, der befähigt ist, gemäß des Herrn Anweisung öffentlich zu reden, bei allen öffentlichen Vorträgen das Thema zu gebrauchen: „Millionen jetzt Lebender werden nie sterben.“ Dies ist die Botschaft, die wir dem Volke zu verkündigen haben. Es ist die Botschaft der Stunde. Es ist die Botschaft, die zur ganzen Christenheit getragen werden muß, bevor das Ende der Dinge kommt. Unsere lieben englischen Brüder fangen die Eingebung auf, und mit Eifer nehmen sie die Gelegenheit wahr, die frohe Botschaft zu verkündigen.

Als der Gegenstand zuerst veröffentlicht wurde saßen unsere englischen Brüder, ihrem angeborenen Konservatismus folgend, den Wortlaut so: „Millionen jetzt Lebender werden nie sterben.“ Aber jetzt hört man jeden von ihnen sagen: „Millionen jetzt Lebender werden nie sterben.“ Angenommen, wir irrten in der Chronologie, und die Aufrichtung des Königreiches würde nicht 1925 einsetzen, angenommen weiter, wir verrechneten uns um 10 Jahre, und es würde 1935, bis die Wiederherstellungs-Segnungen begannen, so würden ohne Zweifel jetzt Millionen Menschen auf Erden leben, die 15 Jahre nach heute noch leben, und wir könnten mit gleicher Huberficht sagen: „Millionen jetzt Lebender werden nie sterben.“ Ob es nun 1925 oder 1935 ist, Wiederherstellungs-Segnungen müssen bald beginnen, wie aus allen Ereignissen ersichtlich ist. Und wenn diese Zeit kommt, werden alle, welche gehorsam der Neuordnung der Dinge entsprechen, mit Leben, Freiheit und Glückseligkeit gesegnet werden. W. T. vom 15. Oktober 1920.

### Europäische Rundreise.

Einige Wochen vor Anfang September waren die Herzen und Gedanken der Geweihten in ganz Großbritannien auf London gerichtet, wo sie in trauter Gemeinschaft eine Zeit beisammen zu sein und ein großartiges Zeugnis für die Wahrheit abzulegen hofften. Sie kamen von Schottland, von Irland, von Wales und aus allen Teilen Englands. Einige kamen aus Schweden und Dänemark, der Schweiz und Frankreich. Sie kamen, zu segnen und Segen zu erhalten, und sie wurden in keiner Weise enttäuscht. Die Zusammenkunft war eine Zeit großer Erfrischung für jeden, der zugegen war. Bei den Zusammenkünften für die Geweihten waren ungefähr zweitausend Menschen zugegen, die größte Zahl, die jemals beisammen war.

Die Zusammenkunft begann Freitag, den 10. September, und wurde von den Brüdern Gillat, Smedley, Lardent, Guiber, Sewter, Tait, Scott, Mc Cloh, Winkels, Lundborg, Müttichau, Dricoll, Macmillan, Rutherford geleitet. Bruder Semery wirkte als Präsident. Am Montag, den 13. September, folgte auf die Ansprache Bruder Rutherfords ein Liebesmahl. Viele der Freunde sagen, gehört zu haben, daß dies die schönste Versammlung war, die sie jemals erlebt hatten. Alle gingen mit einem festen Entschluß nach Hause, das Werk mit großem Eifer zu beginnen.

In diesem Zusammenhang nehmen wir die Gelegenheit, zu sagen, daß im allgemeinen der Zustand der Kirche in ganz Großbritannien weit besser ist, als es vor vielen Jahren war. Es herrscht eine ruhige, vertrauensvolle Freude im Herrn, und es ist ein größerer Eifer und Enthusiasmus da, die Botschaft betreffs der Errichtung des Königreiches Christi weiterzugeben. Es ist eine bemerkenswerte Schätzung der Tatsache, daß die alle Ordnung schnell vergeht, die neue Hereinbricht und die Brüder freudig das Kriegsgeschrei erheben: „Millionen jetzt Lebender werden niemals mehr sterben.“

In ganz Großbritannien wurden etliche der lieben Schafe des Herrn durch die unruhigen Zeiten und feurigen Erfahrungen, welche die Kirche in den paar vergangenen Jahren in einem Maß erlebte, verwirrt. Doch im allgemeinen finden die meisten mit den anderen Brüdern ihren Weg wieder zurück und erfreuen sich des Vorrechtes ihres Dienstes. Wir getrauen uns, vorauszusagen, daß es weit tätigere und eifrigere Zeugnisse für die Wahrheit in den nächsten wenigen Monaten geben wird, als es vor vielen vergangenen Monaten der Fall war.

### Öffentliche Versammlung in London.

Für die öffentliche Versammlung wurde für Sonntag abend, den 12. September, die Albert-Halle genommen. Die Brüder verteilten für die öffentliche Versammlung, in ganz London mehr als vierhunderttausend kleine zusammengelegte Blätter, die Versammlung zu verkündigen. Dies zog beträchtliche Aufmerksamkeit auf sich, und die Zeitungen nahmen es auf und berichteten Verschiedenes, bevor der allgemeine Feldzug in der Presse begann. Die leitenden Londoner Blätter trugen große Anzeigen über diese öffentliche Versammlung.

Einige Tage vor der Versammlung kamen viele Leute in das Bureau mit dem Ersuchen um reservierte Plätze, und einige Damen der Elite von London fuhrten in ihrem Auto zu dem Londoner Tabernakel-Bureau und ließen um spezielle Zuweisung von Eintrittskarten bitten. Unter denen, welche um Sitze bitten ließen, waren auch die Prinzessin R. und andere derselben Klasse. Es war offenbar, daß diese Zusammenkunft alle Klassen des Volkes anzog.

Die Kgl. Albert-Halle wurde vor mehr denn fünfzig Jahren von der Königin Viktoria zu einer Erinnerung an Prinz Albert, ihren geliebten Gemahl, erbaut. Sie ist bekannt und berühmt, die größte und beste öffentliche Halle in ganz Großbritannien zu sein. Sie ist in einem Kreis gebaut, ein Rang erhebt sich über den anderen, im ganzen sind es sieben. Sie bietet Raum für dreizehntausend Menschen.

Kurz nach vier Uhr Sonntag nachmittag fing das Volk an, sich vor der Halle zu versammeln, obwohl bekannt gemacht worden war, daß die Türen um sechs Uhr fünfundvierzig Minuten geöffnet würden und der Vortrag um sieben Uhr fünfzehn Minuten anfiange. Um sechs Uhr waren lange Menschenreihen zu erblicken, die sich über verschiedene Häuserblöcke ausdehnten und in völliger Ordnung hintereinander standen und warteten, bis die Türen geöffnet wurden. Es war etwas Wunderbares, dieses Volk hereinkommen zu sehen. Bruder Dricoll und Bruder Soper nahmen ihre Wilder-Camera zur Hand und nahmen einige Bilder der großen Masse auf. Das Volk kam zu Fuß, in den großen Trambahnen, in Automobilen und städtischen Wagen. Viele ältere Leute wurden in der Masse gesehen, und nach ihrer Erscheinung zu urteilen, gehörten sie zweifellos der allerbesten Klasse der Londoner Bürgerschaft an.

### Die Botschaft der Freude.

Als die Türen geöffnet wurden, stürzte die große Masse Menschen hinein, und die Aufseher waren machtlos über sie, die in kurzer Zeit jeden kleinen Platz besetzt hatten, und dies schloß sogar jeden Stehplatz in diesem großen Bühnerraum ein; ganz abgesehen von den Tausenden, die noch auf der Straße waren und hineinzukommen wünschten; weit mehr mußten auf der Straße bleiben, als diejenigen, die hineinkommen konnten. Einmütig sprach man die Meinung aus, daß diese die größte Menge war, die jemals in Großbritannien sich versammelt hatte, die Botschaft der gegenwärtigen Wahrheit zu hören.

Das Thema, welches für die Versammlung gewählt war, hieß: „Millionen jetzt Lebender werden niemals sterben.“ Und der Grund, daß eine so große Menschenmenge gekommen ist, ist ein Beweis der Freude des Volkes, wieder einmal eine Botschaft der Hoffnung in dieser unruhigen Zeit hören zu dürfen. Es gibt keine Botschaft der Freude außer derjenigen, die das Königreich Gottes anbelangt, und die Geweihten haben das geeignete Vorrecht, der Welt die Botschaft von Frieden und Errettung zu verkünden, und dem nominellen Zion zuzurufen, daß der Herr regiert! (Jesaja 52, 7.) Es scheint aus den Worten des Herrn ganz klar hervorzugehen, daß diese frohe Botschaft der ganzen Christenheit als ein Zeugnis verkündigt werden muß — unter die Nationen gehen soll, bevor das Ende der gegenwärtigen Ordnung kommt.

Als der Vortrag zu Ende war, zeichneten vierunddreißighundert ihre Namen und Adressen auf, und noch während einiger Tage nachher kamen immerwährend Anfragen um Auskunft über dieses Thema durch die Post.

Wir hoffen, daß viel Gutes durch diese Zusammenkunft gestiftet wurde, und daß das Interesse immer mehr steigen wird, und die vielen Herzen, die durch den großen Krieg gebrochen wurden, wieder froh werden, und die Hoffnung wieder frisch in ihren Herzen Wohnung nimmt. Konbar ist das Vorrecht des Volkes Gottes, zu dieser Zeit als Botschafter für Christum zu handeln, die Botschaft des Friedens und der Errettung der seufzenden Menschheit zu verkündigen.

In dieser Verbindung freuen wir uns, mitzuteilen, daß das kleine Buch: „Millionen jetzt Lebender werden niemals sterben“, das einfach das „Millionen-Buch“ heißt, übersetzt und

in den folgenden Sprachen herausgegeben wird: Schwedisch, Norwegisch, Finnisch, Deutsch, Holländisch, Schweizerisch, Französisch, Italienisch, Griechisch, Polnisch, Russisch, Rumänisch, Hebräisch, Jiddisch und Arabisch; und Vorträge sind getzoffen worden zum Übersetzen und Herausgeben in vielen anderen Sprachen. Unsere Hoffnung und Wünsche sind, daß diese Botschaft, entweder in gedruckter oder mündlicher Form, der ganzen Christenheit in kurzer Zeit gegeben werden kann.

Nach einem erfolgreichen öffentlichen Vortrag in Paris vereinigten sich vier von den Brüdern, welche Amerika verlassen hatten, bei Bruder Hemery aus London und Bruder Charles aus Thelwall, und Dienstag abend, den 21. September, benutzten sie den Simplon-Orient-Express nach Athen, Griechenland.

Als wir am nächsten Morgen erwachten, befanden wir uns an den Ufern des wunderschönen Genfer Sees mit den majestätischen Schweizer Alpen in der Ferne. Bald fuhrn wir zwischen diesen Bergen hindurch, und die Landschaft war von unaussprechlicher Großartigkeit. Unser Weg führte uns dann durch den großen Simplon-Tunnel. Dies ist der längste Tunnel der Welt. Er ist zwölf Meilen fünfhundertseben- unddreißig Ellen lang von der Einfahrt bis zur Ausfahrt. Unser Zug fuhr auf der Schweizer Seite hinein und kam in Italien heraus. Die internationale Linie kreuzte ungefähr in der Mitte des Tunnels. An einer Stelle dieses Tunnels sind siebentausend Fuß des Berges über dem Zug. Den Rest dieses Tages fuhrn wir durch die schöne Landschaft Italiens.

#### Gebetstunde in Venedig.

Unsere Gesellschaft versammelte sich Mittwoch abend in einem Saal, um eine Gebetstunde zu halten. Der Text bei dieser Gelegenheit war: „Der Herr wird seinem Volke Stärke geben; der Herr wird sein Volk segnen mit Frieden.“ Wir gedachten oft unserer lieben Brüder in Amerika und Kanada und erinnerten uns ihrer im Gebet.

#### Unter jerbischen Juden.

In Niksch besuchten wir das jüdische Viertel. Einige von diesem Volk konnten die deutsche Sprache sprechen, und durch unseren deutschen Dolmetscher, Bruder Gowz, konnten wir uns mit ihnen unterhalten. Wir sprachen mit ihnen über das Interesse, das wir für den Zionismus hätten, und wie sehr wir uns freuen, nach Jerusalem zu kommen, um Informationen über die Stadt und den Zionismus, sowie über das Aufrichten des Königreiches Christi zu erhalten, damit wir es dem Volke kundgeben können. Dies gefiel ihnen sehr, und besonders zwei oder drei alte Juden waren sehr beglückt darüber. Dies waren Männer, die zu Gott und den prophetischen Versprechungen Betrauen hatten; und als man zu einem derselben sagte, er wäre ein guter Mann, zeigte er hinauf und sagte: „Gott weiß es, ob ich gut bin!“ Sie waren sehr freundlich zu uns und besorgten uns jeglichen Widerstand, der in ihrer Macht war, um Silber von ihrer Niederlassung, ihrer Synagoge und ihren allgemeinen Verhältnissen zu erhalten. Alles dies wird von großem Interesse sein, wenn man es dann mit der Wiederherstellung Israels in Palästina vergleichen wird.

Von hier aus ging dann unser Zug nach Konstantinopel, und unser Schlafwagen wurde an einen Vokalzug angehängt, der tatsächlich sehr langsam fuhr und nur mit außerordentlichen Vorrichtungsmaßnahmen vorwärtskam, denn während des Krieges wurde viel zerstört. Sonntag und Montag (den 26. und 27. Sept.) kamen wir über den Flächenraum von Serbien, wo Szenen als Erinnerungen an schreckliche Kämpfe von 1914—1918 zu beobachten waren. An einem Tage kamen wir über Flüsse, wo vierzehn Eisenbahnbrücken zerstört worden waren und die Bülge nur kriechend über die Notbrücken hinüberlasteten. Den ganzen Weg entlang, den wir dann machten, sahen wir die Zerstörung, die der Krieg brachte. Viele zerbrochene Lokomotiven und verbrannte zerstörte Eisenbahnwagen, Verwüstung von Wegen, Brücken und Häusern, und sogar euliche Städte waren tatsächlich vollkommen zerstört. Dies sind die schweigenden Zeugen des großen

Weltkrieges, von welchem der Herr vor vielen Jahrhunderten gesprochen hat, daß er der Anfang vom Ende sei. Glücklich werden die Herzen dieser Völker und aller Völker sein, wenn das Königreich des Friedens walten wird und sie den Krieg nicht mehr lernen werden. Glücklicher werden sie sein, wenn dieses große und trostlose Land fruchtbar gemacht und zu einem schönen Wohnplatz für den vollkommenen Menschen bereitet wird.

W. T. vom 15. November 1920.

Am Donnerstag, den 28. September, ungefähr 11 Uhr 30 Minuten vormittags, brachte uns der Orient-Express nach einer ausgedehnten und langweiligen Reise nach Athen. Dort wurden wir von einer Anzahl griechischer Brüder in Empfang genommen. Von diesen waren einige mehrere Reisen weit aus anderen Städten gekommen, indem sie drei Tage gewartet hatten, da sie über diese Verzögerung unseres Zuges nichts gehört hatten. Versammlungen waren für den vorhergegangenen Sonntag angelegt worden, natürlich hatten dieselben nicht abgehalten werden können. Nach einer Zeit der Erholung im Hotel besuchte die Gesellschaft den Markthügel, der für alle Christen von großem Interesse ist, weil der Apostel Paulus vor Jahrhunderten an diesem Orte gelehrt hat. Da eine Anzahl von Leuten sich auf dem Markthügel versammelt hatte, wurde Bruder Rutherford eingeladen, ihnen eine Ansprache zu halten. In Erinnerung des großen Apostels Paulus war diese Gelegenheit eine überaus feierliche. Bruder Rutherford sprach eine Weile zu den Versammelten über Apg. 17, 31, und kurz zusammengefaßt sagte er:

„Bestern, als ich an den zerfallenen Gräbern der Athener Philosophen stand und über die Ruinen des einst herrlich gewesenen Parthenon schaute, wurden die Worte des Apostels Paulus lebhaft in mein Gedächtnis zurückgerufen. Vor neunzehnhundert Jahren lehrte der Apostel Paulus an dem gleichen Orte, wo ich jetzt stehe, daß es nur einen Gott gibt, der den ersten Menschen erschaffen hat, von dem alle Nationen ausgegangen sind; daß er den Menschen erschuf, auf daß er auf ewig auf Erden lebe, und daß er die Zeit seines Daseins beschränkte; daß der Tod und die Auferstehung Christi Jesu Erlösung aller vorkam vom Tode, welcher über alle gekommen war wegen der Sünde; daß die bestimmte Zeit, in welcher Gelegenheit zu ewigem Leben erlangt werden sollte, während der Herrschaft Christi vorhanden sein würde; daß die Auferstehung Jesu allen Menschen eine solche Gelegenheit verbürgt; und nun erkläre ich Euch, daß die für Christi Herrschaft bestimmte Zeit herbeigekommen ist, und daß Millionen jetzt Lebender niemals sterben werden. Die Philosophen, welche hier belehrt wurden, deren Gebeine sich mit dem Staube des Friedhofes durchsetzt haben, sollen aufweckt werden und wiederum leben. Alle, welche in den Gräbern sind, sollen seine Stimme hören und hervorkommen zu einer solchen Gelegenheit.“

#### Auf der „Sparta“.

Am Donnerstag nachmittag, den 30. September, begleitete eine Anzahl der griechischen Brüder unsere Gesellschaft zum Schiffe. Die Griechen scheinen sehr herzlich zu sein, und als sie uns Lebewohl sagten, küßten sie einen jeden erst auf die eine Wange und dann auf die andere. Wir gingen an Bord unseres Schiffes, eines griechischen Dampfers, namens Sparta. Dieses Schiff hat jedoch keinen Beweis abgelegt für den griechischen Ruf der Gastfreundschaft. Es ist ein kleines Schiff von ungefähr fünfhundert Tonnen, sehr überfüllt, mit wenig oder gar keiner Bequemlichkeit, und es machte nur sehr geringe Fortschritte. Ungefähr um 2 Uhr nachmittags ging das Schiff im Hafen von Canea auf der Insel Kreta vor Anker, und ein Bruder Kosboyannes, der alle Zeichen eines wahren Christen trägt, kam an Bord. In einer sehr verbindlichen Weise grüßte er uns warm und herzlich.

#### Angenehme Stunden in Canea.

Während wir im Hafen waren, hatten wir angenehme Stunden mit Bruder Kosboyannes, der einmal ein pres-

hyterianischer Geistlicher und ungefähr zehn Jahre lang Vertreter einer britischen Bibelgesellschaft auf der Insel Creta gewesen war. Während jener Zeit war er ein sehr vollstümlicher Mann. Nachdem er jedoch die Wahrheit annahm, lehrte er mit dem Eifer, der einem Nachfolger Christi entspricht, und zog er natürlich das Mißfallen der Geistlichen auf sich. Dieses hat das Interesse anderer nur vertieft, und wir finden, daß der Bruder ein gutes Zeugnis für die Wahrheit ablegt. Wir versprachen ihm, bald Bücher zu senden über unser Thema „Millionen jetzt Lebender werden niemals sterben“, um auf dieser denkwürdigen Insel das Zeugnis-Werk durchzuführen zu können. Wir trafen mit verschiedenen Griechen, Türken und Ägyptern zusammen, als wir in Canea waren, Bruder Bosdoyannes diente in den meisten Fällen als Dolmetscher. Einige vom Volke waren in der Lage, Englisch zu sprechen.

W. T. vom 1. Dezember 1920.

### Palästina.

Da der Krieg in diesem Lande sehr stark gehaust hat, ist es für Zivilpersonen fast eine Unmöglichkeit, in den Zonen desselben zu reisen, und obwohl schon seit fast zwei Jahren der Waffenstillstand unterzeichnet wurde, sind die Schwierigkeiten des Reisens noch lange nicht behoben. Ein Paß allein ist nicht genügend, das Land besuchen zu dürfen, denn sowie man hinkommt, muß derselbe untersucht und nochmals untersucht, durchgesehen und nochmals durchgesehen werden, und dieses jedesmal, so oft man irgendwo hinein möchte. Um nach Ägypten und Palästina hineinzukommen, muß man eine spezielle Erlaubnis von der englischen Regierung haben, und da wir das wußten, machten wir sofort nach unserer Ankunft eine Eingabe nach London. Aber nachdem wir zwei bis drei Wochen umsonst auf Antwort gewartet hatten, schien es, als ob es uns nicht erlaubt würde, Palästina zu betreten. Wir erbaten uns deshalb dann die Hilfe der Amerikanischen Gesandtschaft, und nach einigen Anstrengungen und Verhandlungen erhielt einer unserer Gesellschaft folgenden Brief:

Gesandtschaft der Vereinigten Staaten Amerikas.

London, 7. September 1920.

Mein Herr! Als Antwort auf Ihren Brief vom 3. dieses Monats bezüglich der geplanten Reise des Richters Rutherford nach Ägypten und Palästina habe ich Ihnen im Auftrag des stellvertretenden Geschäftsträgers einstweilen mitzuteilen, daß eine Note vom Ministerium des Äußeren eingegangen ist, in welcher Herr Wright benachrichtigt wurde, daß der Staatssekretär seiner Majestät für auswärtige Angelegenheiten am 6. September 1920 ein Gesuch an die britischen Generalbevollmächtigten von Kairo und Jerusalem gerichtet hat, dem Richter Rutherford und seinen Begleitern alle möglichen Erleichterungen zur Verwirklichung ihres Vorhabens zu bieten. Ich verbleibe, mein Herr, Ihr gehorsamer Diener

Joh. F. Martin,  
Gesandtschaftssekretär.

Wir hatten Empfehlungsbriefe bei uns für andere einflußreiche Herren, und mit allen Dokumenten versehen, die wir erlangen konnten, setzten wir unsere Reise nach Ägypten und Palästina fort.

### Große Scharen von Wachteln.

Eine Militär-Eisenbahn ist von einer Grenze Ägyptens bis zur Stadt Jerusalem gebaut worden. In Kantara, der Grenzstadt, angekommen, blieben wir im Zug, der die Nacht hindurch auf einem Seilengleise dieser Station stehen blieb. Augenscheinlich sind dort militärische Vorkehrungen getroffen worden, welche verhindern, daß nachts Züge über diesen Paß fahren. Am nächsten Morgen fuhrn wir weiter und kamen bald in die Heimat der alten Philister, ein Land, das einst sehr fruchtbar war und sogar jetzt noch ergiebig sein kann, wenn es richtig bearbeitet wird. So wie es ist, erzeugt das Land viel Nahrung und ist sehr fruchtbar. Es trifft dies sogar in den sandigen Teilen zu. Die Eisenbahn fährt eine Strecke an der Grenze des Mitteländischen Meeres entlang. Wir sahen bei dieser Gelegenheit ganz nahe am Ufer sein gewobene Netze, welche sich sehr weit ausbreiteten; und auf

unsere Frage, was das wäre, hörten wir, daß diese Netze dazu dienen, Wachteln zu fangen. Große Scharen dieser Vögel fliegen über das Mitteländische Meer, sowohl von Europa aus, wie von den Inseln nach Norden. Mit der Zeit erreichen sie die Ufer von Palästina und fliegen weit herunter, weil sie flugmüde sind; und darum stoßen sie mit ihren Köpfen an diese Netze, und sind gefangen. Eine große Anzahl dieser Vögel werden auf diese Weise gewonnen. Diese Netze sind nicht weit von dem Lande entfernt, wo unser Herr auf eine hiermit in Zusammenhang stehende Weise die Kinder Israels auf so wunderbare Weise mit Wachteln versorgte, und es ist sehr vernünftig, zu schließen, daß die Wachtelschwärme seit Jahrhunderten von Jahr zu Jahr über dieses Meer flogen. Wahrscheinlich sandte während einer dieser regulären Wanderungen der Herr große Scharen dieser Vögel nieder, so daß die Kinder Israels davon essen konnten.

### Beweise des Krieges.

Rings um uns her waren Beweise des Krieges. Gräben und Unterstände sind noch da. Häuser und Dörfer zeigten, daß sie schwerem Kanonenfeuer ausgesetzt waren, und auf den Friedhöfen sind die Ruhestätten vieler Soldaten angemerkt. Nach einer Tages- und teilweisen Nachtreise fuhr unser Zug in Jerusalem ein, und wir befanden uns inmitten einer heulenden und schreienden Araberschar, die sich um unser Gepäck stritt und einen kleinen Verdienst erwerben wollte. Einer der Stationsausgänge ist den Offizieren vorbehalten und ein anderer der großen Masse der Besucher. Unsere kleine Gesellschaft wurde aus der letzteren herausgenommen. Wir waren froh, für einen Augenblick in Ruhe etwas entfernt von der Masse zu stehen und nun in Ruhe diese wunderbare Stadt zu betrachten. Die heilige Stätte, wo Melchisedek dem Abraham begegnete; wo Abraham den Isaak opferte; das Heim des Königs David; den Paß, wo Salomon regierte in all seiner Pracht, die glorreiche Regierung des Messias vorschattend; die Wohnstätte vieler Propheten; den Paß, wo Jeremia im Gefängnis war und so kühn und mit Macht den Israeliten bezeugte, was das Schicksal jener Nation und ihres Volkes wäre, und der besonders jetzt ein spezielles Interesse hat, da die vorgeschatteten Dinge erfüllt worden sind; jedoch über alles bewegte uns der Gedanke, daß dies die von Jehova so begünstigte Stadt war, wo Jesus die Botschaft vom kommenden Königreiche lehrte; wo er das Haus Gottes reinigte, wo er das letzte Passahfest feierte und das Gedächtnismahl einführte; wo er ungerecht beschuldigt wurde und vor dem Hohen Rat jenes Landes ein Verhör ertragen mußte, welches in jeder Hinsicht ein Spott war; wo er verurteilt und gekreuzigt wurde, damit die Menschheit errettet würde und die Kirche Leben in Überfluß habe und mit ihm vereint würde. Es ist dem Herzen eines Christen wunderbar, auf diesem bemerkenswerten Paß der Erde zu stehen und die großen Dinge Gottes zu betrachten, die er zu tun für gut befand. Tatsächlich möchten wir sagen, daß Palästina der Paß ist, an dem Jehova den größten Teil seines Planes bezüglich der Menschheit entwickelte — der Paß, an welchem er unter seinem Volk Jahrhunderte lang wirkte, um Bilder zu geben, die in lebendiger Form die Zukunft vorauslagten und die Entfaltung seines Planes in großem Maßstab vorschatteten.

Ruhig zogen wir uns in unsere Hotelzimmer zurück und dankten Gott, daß er so gnädig unsere Wege durch manche schwierige Lagen hindurch überwältete und uns gesund in diese Stadt kommen ließ, die so berühmt geworden ist durch heilige Geschichte und Poesie, und die bestimmt ist, noch viel berühmter in der Zukunft zu werden — die Pracht und Freude der ganzen Erde!

W. T. vom 1. Januar 1921.

Jeder Christ, welcher Palästina besucht, hat den Wunsch, Bethlehem zu sehen. Neben Jerusalem ist sicherlich kein Ort dem Herzen des Christen so teuer wie Bethlehem, welches zuweilen die Stadt Davids genannt wird. Es war der Ort, wo Ruth lebte, wo sie Boaz kennen lernte und sein Weib wurde. Boaz, ein Vorbild von Christo, Ruth, ein Vorbild von der Kirche, und ihr Feld, welches er zurückkaufte, ein

Vorbild von der Welt im allgemeinen, geben ein wunderbares Bild von wichtigen Momenten in der Hinausführung des großen Planes Gottes.

Isai war ein Enkel von Boas, und David, nach welchem die Stadt später genannt wurde, war sein Urenkel. In der Umgebung Bethlehems hütete David die Herden seines Vaters Isai, und in den Straßen Bethlehems spielte er zweifellos wie andere Kinder. Hier nahm der Prophet Samuel das Horn mit Öl und salbte David inmitten seiner Brüder zum König über Israel, und der Geist des Herrn kam auf David von diesem Tage an. Das Wort David bedeutet Geliebter. Er war ein Vorbild des Christus, des Geliebten des Vaters, in welchem die Glieder seines Leibes inbegriffen sind. In der Nähe Bethlehems spielte sich die Begebenheit ab, da David seines Vaters Haus verließ, um seinen Brüdern, welche sich in Sauls Armee befanden, Lebensmittel zu bringen, und da er dann den Riesen Goliath (ein Vorbild Satans) traf, welchen er erschlug.

Bethlehem mit seiner Umgebung ist ein wundervoller Teil des Schauplatzes, auf welchem Jehova viele Vorbilder in Erscheinung treten ließ, welche die Hinausführung seines Planes zerspalten. Die Zeit kam, da die Verordnung ausging vom Kaiser Augustus, daß alle Welt sich schätzen ließe, und Josef und sein Weib Maria, die Mutter Jesu, vom Hause und Stamme Davids, gingen in die Stadt Bethlehem, um da gezählt und eingeschätzt zu werden. Wahrscheinlich erreichten sie Bethlehem spät am Abend. Weil viele andere zu demselben Zwecke gekommen waren, waren alle Herbergen in der Stadt besetzt, und Josef fand Obdach für sich und sein Weib in einer Höhle, welche als Stall benutzt wurde. Und dort ist in dieser Nacht etwas geschehen, was die Herzen der Bibelforscher von damals bis heute bewegt hat, und was dazu angetan ist, ein jedes Herz zu erfreuen, welches Gerechtigkeit lieb hat.

Gerade vor den Mauern Bethlehems ist das Feld des Boas, wo Ruth die Ähren las. Auf diesem oder einem angrenzenden Felde hüteten in der denkwürdigen Nacht die Hirten ihre Herden. Plötzlich wurden sie überrascht durch die Erscheinung des Engels des Herrn, „und die Herrlichkeit des Herrn unleuchtete sie und sie fürchteten sich mit großer Furcht“. Dieser Engel war gekommen, um ihnen folgende Verkündigung zu bringen: „Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkündige euch große Freude, die für das ganze Volk sein wird; denn euch ist heute in Davids Stadt ein Erretter geboren, welcher ist Christus, der Herr. Und dies sei euch das Zeichen: Ihr werdet ein Kind finden, in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend. Und plötzlich war bei dem Engel eine Menge der himmlischen Heerscharen, welche Gott lobten und sprachen: Herrlichkeit Gott in der Höhe und Friede auf Erden, an den Menschen ein Wohlgefallen!“ — Luk. 2, 9—10.

Niemals zuvor war eine solche Verkündigung den Menschen gemacht worden, und niemals mehr wird es nötig sein, etwas ähnliches zu verkündigen. Nahezu viertausend Jahre vorher hatte Gott den ersten Menschen wegen seines Ungehorsams gegen sein Gesetz zum Tode verurteilt. Und in Wirksamkeit dieses Urteils kam Verdammnis über das ganze Geschlecht, und alle wurden als Sünder geboren. Von Zeit zu Zeit hat Jehova veranlaßt, daß seine Darsteller auf dem Schauplatz erschienen und in lebenden Bildern das Kommen des Erlösers zeigten. Wenig sind diese Bilder verstanden worden. Jehova legte die Grundlage für den Glauben der Menschen an ihn und seine kostbaren Verheißungen, und nun war die Zeit gekommen, da er seine Voten vom Himmel sandte, um diesen demütigen Schafhirten, welche ihre Herden hüteten, die Geburt dessen zu verkündigen, welcher die Sünde der Welt hinwegnahm.

#### Die Stadt Davids.

Natürlich hatten wir das Verlangen, diese historische Stadt zu besuchen. Wir standen auf einer hohen Anhöhe und übersehen die Gegend ringsumher. Der Platz ist herrlich gelegen, von seinem höchsten Punkt hat man eine wundervolle Aussicht über das Land Judäa, die Berge im Osten

jenseits des Toten Meeres und (westlich) die ausgebreiteten Täler am Gestade des Mitteländischen Meeres. An der Stelle, wo Jesus geboren ward, erhebt sich ein Kirchengengebäude, welches ein gemeinsamer Besitz der römischen, griechischen und armenischen Katholiken ist. Dieses ist, wie die meisten interessanten Punkte in Palästina, im Besitz der kirchlichen Systeme. Die Systeme, welche die Kirchen bauten und besaßen, scheinen nicht den Geist dessen erfasst zu haben, der dort geboren war, noch den Geist der Botschaft: „Friede auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen.“ Die Geburtskirche, wie sie genannt ist, ist geteilt unter diese drei Sekten, und wenn eine um einen Zoll die Grenzen der anderen überschreitet, folgen Schwierigkeiten. Für eine lange Zeit sind Soldaten innerhalb der Grenzen der Kirche stationiert gewesen, um Ordnung zu halten zwischen den sogenannten Nachfolgern Christi. Unsere Herzen sind von Freude erfüllt, wenn wir der Tatsache gedenken, daß er, welcher hier geboren wurde, um die Menschheit zu erlösen, jetzt dabei ist, sein Königtum aufzurichten, und daß bald der Zustand großer Freude, welcher von den Engeln den Hirten verkündet wurde, allen Völkern zuteil werden wird. Jedem wird eine Gelegenheit gegeben werden, dem Mächtigen zu gehorchen und wiederhergestellt zu werden zum ewigen Leben.

Während unseres Aufenthaltes hatten wir Gelegenheit, wenigstens einigen die frohe Botschaft vom nahen Königtum des Herrn zu erzählen, und daß Millionen jetzt Lebender niemals sterben werden. Obwohl dies nur in mehr privater Weise getan werden konnte, freuten wir uns doch über die Gelegenheit.

#### Hebron.

Unsere nächste Reise ging nach Hebron. Auf dem Wege dahin passierten wir die Zeiche Salomos, gebaut von einem weisen Regenten, den Wasserbedarf von Jerusalem zu decken. Obwohl diese Zeiche noch in einem ziemlich gut erhaltenen Zustande sind, werden sie doch nicht mehr von Jerusalem gebraucht, welches einige zehn Meilen entfernt liegt, sondern man hat einige Meilen weiterhin ein Pumpwerk und Reservoir gebaut, welche dem Wassermangel in Jerusalem abhelfen. Als wir durch das Hügeland Judäas hindurchstreckten, bot sich uns ein interessanter und drolliger Anblick, eine große Zahl Araber baute einen Weg nach einer Methode, welche in früheren Zeiten gebräuchlich war. Männer, Frauen und Kinder waren mit der Arbeit beschäftigt. Einige trugen Steine in Körben, während andere die Steine mit Hämmern zerklöpften. An der Bergseite stand ein Scheif, welcher mit vielen Gekistulationen und lauten Reden die ganze Sache kommandierte. Wir erfuhren seinen Namen, Cahil Sabber, welcher, wie erzählt wurde, „Kamel Geschnatter“ bedeutet. Er besaß sicherlich die Fähigkeit eines Schnatterers, indem er seinen Mund unaufhörlich gebrauchte. Die Szene erschien so interessant, daß wir ein Bild davon machten, und als der alte Scheif bemerkte, daß er fotografiert worden war, bat er sofort um „balschisch“.

Hebron ist der zweite Platz, wo Abraham auf seiner Reise nach Palästina rastete. Nahe bei der Stadt schlug er sein Zelt auf, wo er saß, als die Engel ihn besuchten und ihm die Geburt seines Sohnes vorher sagten. In dem Tal von Mamre steht eine große Eiche, von welcher gelagt wird, daß unter ihr Abraham den Besuch der Engel empfing. Obwohl dies kaum wahr sein kann, ist die Eiche doch sehr alt. Sie hat mehr als dreißig Fuß Umfang, und zu ihrem Schutz ist die Erde ringsumher mehrere Fuß breit aufgeworfen und eine Umhüllung von Stein gebaut. Dicht dabei sind Weinstöcke und Feigenbäume: Weintrauben und Feigen waren reif. Das Land gehörte früher den Rassen, welche es jetzt verlassen haben, und scheinbar hat es niemand in Pflege. Und so aßen wir Weintrauben und Feigen und saßen unter Weinstöcken und Feigenbäumen, und niemand schreckte uns auf.

#### Die fruchtbaren Gefilde von Mamre.

Auf diesen Gefilden von Mamre stand Abraham, als der Herr ihm verhieß, daß er ihm das Land vom Strome Ägyptens bis zum Strome Euphrat geben würde. In dieser Gegend wohnen Isaaq und Jakob, und von diesem Tafe

wurde Josef ausgesandt, die Botschaft seinen Brüdern zu überbringen, worauf sie ihn dann nach Ägypten verkauften. Es war eine Stadt der Zusage. Es war zweifellos das Tal, aus welchem Saleb mit den Trauben zurückkehrte, weil Saleb später hat, daß es ihm zu eigen gegeben werden möge, als Lohn für seine Treue. Das Land hat seine Fruchtbarkeit nicht verloren, auch nicht seine Berühmtheit wegen seiner Weintrauben. Die feinsten Weintrauben, welche wir im ganzen Lande fanden, wuchsen in Hebron.

Die Stadt war der Sitz Davids während 7½ Jahren seiner Regierung, bis er ihn nach Jerusalem verlegte. Hebron ist oft erwähnt im alten Testament. Vor ihren Toren angekommen, erhielten wir eine Erlaubnis von der Militärbehörde, die Stadt zu besuchen und die Mohammedanische Moschee zu besichtigen, welche über der Höhle von Machpela erbaut ist. Wir erinnern uns, daß Machpela nach dem biblischen Bericht von Abraham erworben wurde, um „seine Tote zu begraben, von seinem Angesicht hinweg“. Gott hatte ihm das ganze Land versprochen, aber er hatte es ihm noch nicht gegeben, weil andere es im Besitz hatten. Und als Abraham diese Höhle zum Erbbegräbnis für seine Toten als Geschenk angeboten bekam, wies er es zurück und zog vor, sie zu kaufen, wahrscheinlich, damit er sagen konnte, er habe kein Land geschenkt bekommen, ausgenommen von Jehova. Dort begrub er Sara, sein Weib, und später wurden Isaak, Jakob, Rebekka und Lea dort begraben. Eine Moschee ist über dieser Höhle erbaut, und diese Gräber werden eifersüchtig bewacht. Niemand darf die Höhle betreten. Das einzige, was wir erreichen konnten, war, den Aufseher der Moschee dazu zu bringen, die

Höhle zu öffnen und ein Licht herunter zu lassen, was uns ermöglichte, zu sehen, daß es wirklich eine Höhle ist. In der Moschee sind Cenataphs (leere Ehrengräber) errichtet, welche, wie gesagt wird, den genauen Platz bezeichnen, wo diese treuen Männer beerdigt sind. Ein Cenataph bezeichnet die Stelle von Josefs Grab. Die Araber behaupten, daß man seinen Leichnam, der in Shehan beerdigt wurde, wieder ausgegraben hat und hierher überführte. Ob das wahr ist oder nicht, kann niemand sagen. Wir wunderten uns, daß der Herr es zugelassen hat, daß diese historischen Plätze von einer Moschee verdeckt wurden und eifersüchtig bewacht werden. Wahrscheinlich würde, wenn es anders gewesen wäre und jedermann Zutritt gehabt hätte, der Ort längst zerstört worden sein. Immerhin, wenn Abraham zurückkehrt, werden die Menschen die volle Wahrheit auch über diese Angelegenheit erfahren.

Es ist unmöglich, die Bewohner von Hebron zu betrachten, ohne sich der großen Notwendigkeit der Wiederherstellung bewußt zu werden. Die Armut scheint die äußerste Grenze erreicht zu haben, und viele Einwohner sind versunken in Schmutz und Unwissenheit. Wir freuen uns, zu wissen, wie in kurzem das Königreich in voller Wirksamkeit dieses unnahtbaren Volk aus seinem gegenwärtigen, jämmerlichen Zustand aufrichten wird, und daß dasselbe volle Erkenntnis bekommen wird von des Herrn glorreichen Einrichtungen zum Segen der Menschheit. Augenscheinlich sind die Juden die beste Klasse des Volkes in dieser Stadt; und wir nahmen die Gelegenheit wahr, ihnen zu erzählen, daß in kurzer Zeit Abraham, Isaak und Jakob zurückkehren werden, um ihrem Volke große Segnungen zu bringen. (Fortsetzung folgt.) W. T. vom 15. Januar 1921.

## Was dem Reiche der Himmel gleich ist.

Matthäus 13, 44—58.

„Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geiste.“ — Römer 14, 17.

Zwei der Gleichnisse unseres Herrn, die in den Versen 44—46 der heutigen Lektion berichtet werden, tragen bemerkenswerten Wert zu einem richtigen Verständnis des Unterschiedes zwischen dem Loskaufpreis und dem Sündopfer bei: „Das Reich der Himmel ist gleich einem im Acker verborgenen Schatz, welchen ein Mensch fand und verbarg; und vor Freude darüber geht er hin und verkauft alles, was er hat, und kauft jenen Acker. Wiederum ist das Reich der Himmel gleich einem Kaufmann, der schöne Perlen sucht; als er aber eine sehr kostbare Perle gefunden hatte, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie.“ Das Reich der Himmel, das Millennium-Königreich, seine Herrlichkeit und seine Ehren und Vorrechte in Verbindung mit der Wiederherstellung der Welt, bildet den besonderen großen Preis dieses Evangelium-Zeitalters. Die Erlangung dieses Preises war vorher niemals möglich, und die Gelegenheit, ihn zu erlangen, wird mit diesem Zeitalter aufhören, wenn es in Macht und großer Herrlichkeit bei dem zweiten Kommen unseres Herrn aufgerichtet werden wird, zu welcher Zeit „auch [wir] mit ihm geoffenbart werden in Herrlichkeit“. (Kolosser 3, 4.) Dieser Preis wurde zuerst unserem Herrn Jesus angeboten; wie wir lesen: „Welcher, der Schande nicht achtend, für die vor ihm liegende Freude das Kreuz erduldet und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes.“ (Hebräer 12, 2.) Dieses ist derselbe Preis, oder die hohe Berufung, welcher uns seitdem vorgestellt worden ist.

Die beiden Gleichnisse der Betrachtung illustrieren den Werdegang, durch welchen dieses Königreich erlangt wird. Unser Herr verließ die Herrlichkeit des Vaters und erniedrigte sich selbst, um „der Mensch Christus Jesus“ zu werden. Aber dieses Erniedrigen war kein Teil des Lösegeldes noch des Sündopfers. Es war ein vorbereitendes Werk. Ein vollkommener Mensch hatte gesündigt und hatte das ganze Menschengeschlecht in seine Verurteilung zum Tode eingeschlossen, und nur ein vollkommener Mensch konnte den Preis für jenen anderen vollkommener Menschen, welcher sündigte, bezahlen. Als unser Herr das Alter von dreißig Jahren erreichte, das Mannesalter nach dem Gesetz, war er bereit, in das besondere Werk, zu welchem er in die Welt kam, einzutreten und zu

gleicher Zeit seine Würdigkeit für ewiges Leben auf menschlicher Stufe zu beweisen. Nur solch ein würdiger, vollkommener Mensch konnte der Loskaufpreis der Welt sein.

Unseres Herrn Halten des Göttlichen Gesetzes war nicht der Loskaufpreis der Sünder. Es bewies allein, daß unser Herr ein annehmbarer Loskaufpreis für alle sein konnte. Das Hingeben seines Lebens mit dreißig Jahren in besonderer Weihung wurde auf Golgatha vollendet. Durch jene Weihung, durch die Dinge, welche er infolge des Niederlegens seines Lebens erlitt, sah er den Loskaufpreis der Welt vor. Es tut nichts zur Sache, daß seine Prüfung als Neue Schöpfung und seine persönliche Treue und seine Weihung in den Tod gleichzeitig waren. Es war gerade so richtig, daß es so sein sollte, als es richtig gewesen wäre, die göttlichen Absichten auf irgend eine andere Weise hinauszuführen.

Dieser Zug des Werkes, das Niederlegen seines Lebens, wird in den in Betracht kommenden Gleichnissen durch die Anführung illustriert: „verkauft alles, was er hatte“. Wie in dem Gleichnis des Verkauften von allem, was er hatte, den Acker oder die Perle nicht erwarb, sondern allein den Preis, welcher nachher für seinen Erwerb genügend war, vorlag, so erkaufte unser Herr nicht die Welt durch das Aufgeben seines menschlichen Lebens und das Opfern aller seiner Rechte und Interessen zum Nutzen der Welt, bezahlte nicht schon hierdurch den Preis, sondern sicherte nur den Loskaufpreis für die Sünden der Welt, um nachher angewandt zu werden, wie es dem Herrn gefallen möchte.

### Das Erwerben des Schazes.

Wie in dem Gleichnis der Preis nachher zum Erwerb des Schazes verwandt wurde, so entspricht in Wirklichkeit die Bezahlung des Preises an die Gerechtigkeit, durch unseren Herrn, dem Kaufen des Schazes, dem Kaufen der Perle. Mit anderen Worten, der Loskaufpreis der Welt wurde von unserem Herrn durch das Opfer seines menschlichen Lebens gesichert, aber der Gebrauch jenes Preises zum Erwerb des Schazes ist eine spätere und eine verschiedene Angelegenheit. Nachdem unser Herr von den Toten auferstanden war und

vierzig Tage bei seinen Aposteln verweilt und in die Höhe aufgefahren war, war es, daß er „uns erlöste mit seinem eigenen kostbaren Blut“, wie der Apostel es ausdrückt. Er „erscheint [erschien] in der Gegenwart Gottes für uns“ und wandte da unserwegen das Verdienst seines Opfers für die Glieder seines Leibes an. — 1. Petri 1, 18—19; Hebräer 9, 23; 1, 4.

Jene, deren Augen des Verständnisses für ein Erkennen des „Geheimnisses Gottes“ (Offenbarung 10, 7) offen sind, werden bereitwillig die weitere Anwendung des Gleichnisses auf uns, die Nachfolger und Glieder des Herrn, sehen. Durch die Gnade Gottes soll unser Herr den Preis bezahlen und uns erkaufen, für welche er erschienen war. Er handelt jetzt nicht für die Welt, sondern für die Kirche. Er „hat uns geliebt und sich selbst für uns hingegeben“. (Galater 2, 20.) Aber diese Zurechnung des Verdienstes des Gostkaufpreises für uns ist vorläufig bedingt. Um zu der Klasse zu gehören, welche in diese ersten Vorteile des Werkes Jesu eingeschlossen ist, sollen wir nicht nur die Sünde fliehen, sondern auch an den Herrn Jesus glauben, unseres Herrn Charakter-Ähnlichkeit besitzen und, gleich ihm, alles verkaufen, was wir haben, damit wir mit ihm teilhaben möchten an seinem großen Werke und an seinem Verdienste zum Erwerb der Welt, sie zu befreien — zur Austilgung der Sünden der ganzen Menschheit am Schlusse dieses Zeitalters.

Wer in dieser Weihung nicht den Geist Christi hat, ist nicht sein. Und wer, nachdem er so sein Leben geweiht hat, sich zurückzieht, tut es zum Verderben, zur Vernichtung. (Hebräer 10, 39.) Jeder, der sein Leben zu erhalten sucht, — das ihm durch das Verdienst Christi zugerechnete Wiederherstellungsleben — wird sein ewiges Leben verlieren. (Martus 8, 35.) Dieser Grundsatz ist nur auf die Kirche während dieses Zeitalters anwendbar. Die Regel wird für die Welt während des Millenniums das Gegenteil sein; wohingegen wir von Christo Wiederherstellungsrechte erhalten, damit sie durch den großen Hohenpriester gelehrt werden möchten, und damit wir mit ihm die neue Natur erlangen, wird die Welt Wiederherstellungsrechte erhalten, um sie ewiglich zu bewahren und sie niemals zu opfern.

Zu der Abhandlung sei bemerkt, daß das Verdienst, der Wert, alles, von dem einen Menschen herrührt — von dem Menschen Christus Jesus. Mehr ist nicht erforderlich. Mehr wird nicht von der Gerechtigkeit für die Sünden der ganzen Welt verlangt. Unser Herr leiht, sozusagen, den „Auserwählten“ das Verdienst seiner Gerechtigkeit, indem er es ihnen im Verhältnis zu ihrem Glauben zurechnet. Dadurch befähigt er sie, seine Mitopferer zu sein, in seinem Namen an seinem Opferwerke teilzunehmen, damit uns auch erlaubt werden möge, mit ihm an seiner Herrlichkeit des Millennium-Rönigreiches und seinem großen Werke des Emporhebens der Menschheit teilzuhaben.

Die Bedingung, auf Grund welcher wir das Millennium-Rönigreich mit unserem Herrn teilen können, besteht darin, daß wir in seinen Fußspuren wandeln sollen, daß wir mit ihm leiden sollen, daß wir aus seinem Kelche trinken sollen, Teilhaber des Blutes des Neuen Bundes seien, welcher, am Ende dieses Zeitalters, für Israel und die ganze Welt versiegelt werden wird. So sollen wir an den Leiden Christi teilnehmen durch Untertauchen in seinen Tod, damit wir zu bestimmter Zeit auch an „seiner Auferstehung“ teilhaben möchten.

Wer kann die Kraft dieser Gleichnisse nicht sehen? Wer kann nicht bemerken, daß unser teurer Erbfater wohl die Kosten überschlug und dann sein Leben niederlegte — alles aufgab, was er hatte? Und wer erinnert sich nicht, daß er uns auffordert, uns niederzusetzen und die Kosten seiner Jüngerschaft zu überschlagen? Der Acker wird gelaugt werden. Die kostbare Perle wird, in Harmonie mit des Vaters Vorkehrung, von unserem Herrn gesichert werden. Und mehr als dieses, die treue erwählte Kirche wird einen Anteil an dem damit verbundenen Werke haben, als Glieder seines verherrlichten Leibes. Wie wichtig ist es also, daß wir die Kosten im voraus überschlagen, und daß wir nicht unser Leben als teuer für uns selbst anrechnen, damit wir den Preis gewinnen möchten, den großen uns angebotenen Schatz!

### Viele Arten von Fischen.

Wir sollen nicht denken, daß das Rönigreich einem Neze gleich ist, sondern sollen verstehen, daß das Embryo-Rönigreich einer Erfahrung des Fisches mit einem Neze gleich ist, in welches alle Arten von Fischen gesammelt wurden, welche ans Ufer gebracht und sortiert wurden. Das in den Versen 47—50 unserer Lektion berichtete Gleichnis ist ein Gleichnis von dem Embryo-Rönigreich, weil es sich auf ein Werk bezieht, welches in diesem Zeitalter, in Verbindung mit dem Finden der Kleinen Herde, welche das Rönigreich der Herrlichkeit bilden wird, getan wird. Während dieses Zeitalters hat der Herr nicht nach allen Arten von Fischen gefischt; er hat nicht nach allen Arten von Leuten gesucht. Er hat allein die Herauswahl, nur Geheiligte, berufen, besonders gezogen und mit ihnen gehandelt.

Aber zufällig sind allerlei Arten von Fischen in das Evangeliumsknez gegangen, einige weltliche Ehrgeizes wegen, einige, weil religiöse Systeme ein gutes eheliches Feld sind, andere wegen sozialer Vorrechte und Stellung, andere, weil sie eine moralische Atmosphäre zu atmen wünschen, andere, weil sie die Religion als einen Diamant für geschäftliche Unternehmungen usw. gebrauchen wollen. Aber die passenden Fische, welche der Herr sucht, die allein die Rönigreichsklasse bilden werden, sind jene, welche seine Botchaft mit Freuden hören und die Kosten überschlagen und die Stellung wertschätzen und wünschen, gebundene Knechte des Herrn Jesus Christus zu sein. Sie sind willig, jetzt mit ihm zu leiden, damit sie, zusammen mit ihm, in seinem Reiche auch verherrlicht werden möchten.

Das Gleichnis sagt uns, daß, als das Neze voll war, es an das Ufer heraufgezogen und die Fische sortiert wurden. Dies bedeutet augenscheinlich, daß am Ende dieses Zeitalters eine Zeit kommen wird, wo der Herr eine genügende Anzahl Geheiligter gesammelt haben wird, um seinem Zwecke zu dienen — die von dem Vater als Glieder der erwählten Kirche in Herrlichkeit zuvor bestimmte Anzahl zu vollenden. Dann wird das Fischen aufhören. Wer kann sagen, daß die Gelegenheit, in das Neze als einer der wahren „Fische“, der Art, welche der Herr sucht, zu gelangen, nicht beinahe zu Ende sein mag? Wer kann sagen, daß das Evangeliumsknez mit seinem vollen Sortiment des Kirchengutums jeder Benennung nicht bald endgültig an das Ufer gezogen wird, damit die Brauchbaren, die Erwählten, in das Rönigreich versammelt werden können?

Die unbrauchbaren „Fische“ dieses Gleichnisses entsprechen dem „Echeinweizen“ eines der vor kurzem betrachteten Gleichnisse. Der „Feurofen“ ist dieselbe Zeit der Drangsal, welche in der gegenwärtigen Zeit auf der ganzen Welt ist. Alle unbrauchbaren Fische in dem Neze sind Kirchenglieder; die nicht bekennende Welt wird in dem Gleichnis überhaupt nicht dargestellt.

Jesus fragte seine Jünger, ob sie das Gleichnis verstanden hätten. Sie antworteten: ja, und er empfahl ihnen, seine Gleichnisse so zu betrachten, wie ein Hausherr seinen Vorrat an Nahrungsmitteln betrachten würde, von welchen von Zeit zu Zeit „sowohl alte als neue“ Wahrheiten hervorgebracht werden würden.

### Der ungeehrte Prophet.

„Ein Prophet hat keine Ehre in seinem Vaterlande“, und in Anerkennung dieses Spruches mag es gewesen sein, daß der Herr seine Laufbahn in Jerusalem früher begann als in Galiläa, welches sein Vaterland war, da er und seine Jünger als „Galiläer“ anerkannt wurden. Auf irgendeine Weise hatte die Kenntnis seiner mächtigen Werke und Lehren in Judäa zu dieser Zeit Galiläa erreicht. Er genoß Ehre unter seinen eigenen Landsleuten wegen seines Rufes in Judäa, und darum lesen wir, daß sie ihn ehrfurchtsvoller aufnahmen, als sie es sonst getan haben würden. Wahrscheinlich fand er nun eine bessere Gelegenheit zum öffentlichen Dienst, als es gelegentlich seines ersten Besuches in Kana der Gall war.

Die menschliche Natur ist in allen Zeitaltern, in allen Orten, fast dieselbe: sie erachtet jenes, was entfernt ist, als

größer, wunderbarer als das, was nahe ist. Wir haben alle dieselbe, unter verschiedenen Umständen illustrierte, Tatsache oft gesehen. Der Dichter, der Philosoph, der Lehrer, der Talentvolle wird nicht zuerst daheim anerkannt. Wie wenig anerkannten jene, welche unseren Herrn hörten, die Vorrechte,

welcher sie sich erfreuten — daß der wahrhaftige Sohn Gottes unter ihnen war, daß der Lehrer aller Lehrer sie anredete, daß der besondere Gesandte in ihrer Mitte war. Dasselbe ist das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch in einem begrenzten Maße wahr gewesen.

W. T. vom 1. November 1920.

## Das Himmelreich auf Erden.

Jesaja 25, 1—8. „Und der auf dem Throne saß sprach: Siehe, ich mache alles neu.“ — Offenbarung 21, 5

Wenn wir nach der Vorlesung des Herrn in unserer Betrachtung der Prophetie Jesajas zu der Gruppe von Kapiteln kommen, in welche das fünfundsiebenzigste eingegliedert ist, werden wir bemüht sein, das 25. Kapitel ausführlicher durchzunehmen, als es jetzt möglich ist. Dies wird zweifellos befriedigender sein, als es eine flüchtige Prüfung sein würde. Laßt uns nun nur Vers 6 genauer ansehen.

Der Berg, auf den Bezug genommen wird, ist der im Kapitel 24, 23 zuletzt erwähnte Berg Zion. Aber der Berg Zion stellt den erhöhten Zustand der verherrlichten Glieder des Leibes Christi dar. (Offenbarung 14, 1.) So veranschaulicht also augenscheinlich das Wort Berg das Reich Christi, das Reich Jehovas, das Himmelreich. Während der tausend Jahre wird die Menschheit durch jenen himmlischen Einfluß auf die Angelegenheiten der Erde mit einem großen Fest, einem großartigen Gastmahl, gesegnet werden, einem Gastmahl, an dessen Tafeln Platz für alle sein wird. Jesus und die Glieder seines Leibes werden, gleich den Jüngern von alterher, der Zeremonienmeister sein, werden teilhaben an der Austeilung der Segnungen an eine bedürftige Welt. Die Große Schar und die Alttestamentlichen Heiligen werden dann handeln in ihrer Eigenschaft als Diener und Beamte.

Ein wichtiger, zu beachtender Punkt ist der, daß Jehova selbst dieses große Werk tun wird. Der Mensch kann es für sich selbst nicht tun. Alle Bestrebungen des Menschen würden etwas anderes als ein Fest zum Resultat haben. Seine sechstausend Jahre des Streites endeten in einer richtigen Unordnung. Was ist die Ursache? Der Mensch hat Gott in seinen Plänen und Entwürfen außer acht gelassen; er hat weder den Höchsten noch den Zeremonienmeister anerkannt. Anstatt darum zu bitten, mit himmlischer Weisheit und himmlischen Segnungen bedient zu werden, haben die Menschen über

den Tisch gegriffen, ein jeder nach seinem eigenen Teil oder nach dem, was ihm am wünschenswertesten schien, selbst wenn es seinem Nachbarn gehörte. Sechstausend Jahre dieses unschönen Abirrens haben die Tische voller Gespet zurückgelassen; zurückgeblieben ist ein Geist, der die Menschen in Sauf und Braus durch die Nacht der Sünde und Selbstsucht taumeln läßt.

Das Fest Jehovas wird ordnungsgemäß sein. Es wird vollkommen ausgerüstet werden, und daher wird es heilsam, kräftigend sein. An Stelle der mageren Kost, welche nicht lange imstande war, die menschliche Gefinnung und den Leib zu erhalten, soll der Mensch reichliche aufbauende Nahrung haben; denn wir lesen, daß Jehova seine Hand aufstun und alles Lebendige nach Begehre sättigen wird. (Psalm 145, 16.) Ja, auch Wein wird es dort geben. Aber sowohl der strengstens nach der Natur Lebende wie der enthaltssame Abstinenzler werden an jenem Weine keinen Anstoß nehmen. Dieser Wein ist ein Symbol der Lehre; denn so wie der Wein für das zerrüttete Nervensystem eine zeitliche Anregung bildet, so sind Lehren, himmlische Belehren, ein Anreiz für das ganze Leben. Nicht nur rufen sie die Möglichkeit des Schens hervor und erweitern den Blick, sondern in ihnen liegt eine Kraft zur Erzeugung eines Willens, um etwas zu erreichen. Diese Kraft liegt in der Tatsache, daß wir über bessere Dinge, die wir niemals taumelten, unterrichtet werden, und dadurch wird die Gefinnung beeinflusst, sich nach ihnen mit dem sehnsüchtigen Wunsch, sie zu erreichen, auszustrecken. Dieser Wein, diese Lehren, welche Jehova der Heerscharen dem Volke austreten wird, wird bis auf den Grund gereinigt sein. Alles, was dann die Menschen gelehrt werden, wird frei sein von den Fesen menschlicher Überlieferung und von jedem nachteiligen Bestandteil.

W. T. vom 1. Dezember 1920.

## Ein interessanter Brief aus dem pastoralen Arbeitsfeld.

Geliebter Bruder in Christo!

Bei Deinem letzten und so lieben Besuch in Dresden sprachst Du Deine Freude aus über das segnete Bedeiken des pastoralen Werkes in Dresden und wünschtest gern einmal Näheres über die Art und Weise der Ausübung, sowie den jetzigen Stand des Werkes hier zu hören. Ausführlichen Bericht über Entwicklung, Umfang und jetzigen Stand sandte ich nach Aufforderung im Oktober-Wacht-Turm vorigen Jahres ein und kann mich darüber wohl jetzt kurz fassen. Gern komme ich Deiner Bitte nach und will es versuchen, Dir die gewünschten Ausführungen zuzustellen. Im Herbst 1917, kurz nach den Ausführungen unseres geliebten Bruders Russell über „Weltweites pastorales Werk“ in der Mai- und August-Nummer des deutschen Wachtturms 1917, begannen wir hier damit, uns des Vorrechtes dieses segneten Dienstes, auch der Schwestern, im Werke des Herrn bewußt, es als ein Gnabengedient unseres teuren Meisters, des großen Oberschnitters und Leiters des Erntewerkes betrachtend, und Ihm von Herzen dafür dankend. Die Versammlung wählte 3 Schwestern, je eine als Leiterin, Schriftführerin und Kassiererin; daß diese hinter nicht auf 2, sondern auf 3 Schwestern verteilt wurden, erwies sich bei uns als segensreich; namentlich beim Bearbeiten vieler hundert Adressen wurde so ein schnelles Erledigen möglich, und die oft recht mühsame Arbeit gestaltete sich zu einem einträglichen, freudigen Schaffen. Die ersten Adressen zum Beginn unserer Tätigkeit erhielten wir aus dem Bibelhaus Darmen und fügten unsere hinzu, die wir älteren Schwestern durch jahrelanges Kopporieren und Verteilen von Traktaten, Stunden- oder tageweise, gesammelt hatten. So entstand der 1. Zyklus, bestehend aus 3 Kartenvorträgen, einer Frageversammlung und anschließendem, fortlaufendem Wandstudium des Göttlichen Planes der Zeitalter. Zur Zeit bearbeiten wir den 11. Zyklus, 750 Adressen. Die Adressen zu den übrigen Zyklen lieferten uns vorangegangene öffentliche Vorträge, in 3 Fällen die Vorführung des Photo-Dramas und die laufend eingehenden Interessiertenadressen aus dem Geschwisterkreise. Die Adressenzettel ordnen wir, weit bequemer als mit Hilfe des Stadtplanes, an Hand eines kleinen Buches, betitelt „Verzeichnis der Straßen und Plätze der Stadt Dresden“, in dem sämtliche Straßen und Plätze der Stadt in 25 Bezirke eingeteilt und alphabetisch geordnet sind. Wir verteilen sie nun ebenfalls auf

25 Bezirke und übertragen jede Adresse auf eine Blanko-Postkarte oder gleich groß geschnittenes Stück Karton, schreiben links oben in die Ecke den Stadtbezirk des Interessenten, darunter den Namen der Bezirkschwester, die, möglichst in der Nähe wohnend, für diesen Bezirk vorgesehen ist, rechts oben folgt Name, Straße und Hausnummer des Interessenten, ferner bemerken wir noch auf der Karte, bei welcher Gelegenheit wir die Adresse erhielten. Der weitere Raum ist für die Notizen der Schwester. Wir begannen mit 25 Bezirkschwestern (jetzt 36) zu arbeiten, die nicht zu jung an Jahren sowohl, als an Erkenntnis und dem Herrn völlig geweiht sind, möglichst auch alle Hände der Schriftstudien gelesen haben. Den oft vernommenen Einwendungen lieber Schwestern „ja da kommen doch nur solche Schwestern in Frage, die über genügend freie Zeit verfügen“, möchte ich entgegenstellen, daß die Schwestern hier wohl ausnahmslos reich beladen mit irdischen Pflichten, viele körperlich schwach, ja leidend sind, einige sogar Brot verdienen müssen, während andere große Kämpfe und Anfeindungen seitens ihrer Familienangehörigen zu erdulden haben; jedoch würde wohl keine von uns sich entschließen, diesen segneten, herzerquickenden Dienst, durch den auch uns Schwestern Gelegenheit wurde, ausgebildet und tüchtig gemacht zu werden für den glorreichen Dienst in Kraft und Herrlichkeit jenseits des Vorhangs, aus irgend einem Grunde wieder aufzugeben. Ebenso himffällig würde sich in vielen Fällen eine weitere Einwendung lieber Schwestern erweisen, daß man sich zu diesem Dienste nicht eigne, keine hierzu erforderlichen Talente besitze; denn was man noch nicht besitzt, kann mit Gottes Hilfe durch Gebet, guten Willen und Übung unser Teil werden. Wir konnten auch diese Erfahrung an unseren Schwestern hier, und ich nicht zuletzt an mir selbst, beobachten. Wie ängstlich und zaghaft sagte ich zum ersten Male nach dem Klingelknopf, ich glaube, man hat mein Herz klopfen gehört. Wie ruhig, sicher und freudig ist man mit der Zeit geworden, eingedenk, daß es ja ein Liebesdienst ist und anderen zum Segen gereicht. Wir suchen ja auch nicht mehr Menschen zu gefallen, sondern Gottes Willen zu tun und seinen hohen, heiligen Namen zu verherrlichen; und weil wir im Dienste des Herrn aller Herren und Königs der ganzen Erde stehen, dürfen wir auch getrost, wenn auch sehr demütig und bescheiden, sicher und würdevoll auftreten. Bald werden auch die,

welche uns jetzt noch nicht verstehen, erkennen, daß unser schwacher Dienst in Wirklichkeit ein Teil des „Lebenniederlegens“ für die Brüder bedeutete. Als sehr hilfreich, ja nötig, erwies sich das öftere Versammeln der pastoralen Schwestern (bei uns alle Monate), wobei alle vorkommenden schwierigen Fälle und alle Erfahrungen zu aller Belehrung besprochen und Beratung, Aufklärung und Ermutigung gepflegt werden, verbunden mit gemeinsamem Gebet und Lobpreis. Du wünschtest, lieber Bruder Valzeret, auch einige Angaben betreffs unserer Einführung beim Auffuchen der Interessierten-Adressen. Ich bediene mich in gegebenen Fällen etwa folgender Rede: „Sie verzeihen, könnte ich wohl Herrn Sommer sprechen?“ Darauf erfolgt meist die Antwort: „Nein, mein Mann (Sohn) ist nicht zu Hause.“ „Wie schade, wann ist er wohl anzutreffen?“ „Nur über Mittag 12—1 Uhr, (nur abends)“, das wird auf der Karte notiert und beim nächsten Besuch berücksichtigt. „Was wünschen Sie denn von ihm?“ ist gewöhnlich die weitere Frage. „Es dürfte Ihnen wohl bekannt sein, daß Herr Sommer den Vortrag im Ausstellungspalast über Millionen jetzt lebender Menschen, veranstaltet von der Vereinigung Ernster Bibelforscher, besucht und uns seine wertvolle Adresse hinterließ zwecks Einladung zu weiteren Veranstaltungen; wir versprochen, jedem etwas Wichtiges zu lesen (etwas aufklärende Literatur) zuzustellen, und möchte ich mir erlauben, dieses hiermit zu erledigen“, 1—2 Traktate verabsprechend. Ist die Frau Mitbeteiligte oder sie selbst die in Frage kommende Adresse, so sage ich ihr, daß ich gern bereit wäre, einige Augenblicke mit ihr über diese Dinge zu sprechen. Meist wird man sofort zum Eintreten aufgefordert, oder auch nicht. Ich frage sodann: „Besitzen Sie bereits das so wichtige Werk „Der Göttliche Plan der Jetztalter“, welches beim Vortrag so warm empfohlen und zum Selbstkostenpreis abgegeben wurde?“ wenn nicht, so möchten wir Ihnen gern dieses Buch unentgeltlich leihweise auf etwa 4 Wochen überlassen. Das Verständnis dieses herrlichen Buches ist schon Tausenden zum reichen Segen geworden, indem es ihnen Frieden, wahre Freude und Glückseligkeit brachte usw. Nachdem Sie das Buch gelesen, gebeten wir in etwa 4 Wochen eine Serie von 3 Vorträgen und einer Frageversammlung über den göttlichen Ratsschluß zu veranstalten; wünschen Sie hiervon benachrichtigt zu werden?“ Das Resultat der Unterredung und Datum des Bandausleihens werden wieder auf der Karte vermerkt. So sind die Besucher der Kartenvorträge bereits in etwa mit dem göttlichen Plan bekannt und vermögen es leichter zu verstehen, in vielen Fällen wünschen sie das Buch nun selbst zu besitzen und kaufen es. Wir besitzen mehrere hundert Veißbände, die von einigen Brüdern und Schwestern dem pastoralen Werk geschenkt wurden, auch eine Anzahl aller Broschüren, die wir gleichfalls, je nach Notwendigkeit, zu leihen anbieten. Nach 4 Wochen wiederholen wir unseren Besuch, fragend, ob man das Buch völlig gelesen habe, ob man Freude darüber empfunden habe oder etwa auf Schwierigkeiten gestoßen sei, ob etwaige Fragen vorhanden, oder Aufklärung erwünscht sei. Oft ist es noch nicht ganz fertig gelesen, und wir lassen es dann gern auf Wunsch noch einige Zeit da. Gibt man es mir aber zurück, ohne damit fertig zu sein, dann erlaube ich mir in freundlicher Weise darauf aufmerksam zu machen, daß mir dies der Beweis sei, daß man das Buch nicht verstanden habe, denn sonst würde man es um keinen Preis so zurückgeben können. Dies ist dann öfters die Veranlassung zu erneutem sorgfältigem Studium oder, wenn es aus Weisheitsheit geschah, zur Bitte um erneutes Leihen. Meist wird angegeben, daß das Buch schwer zu verstehen sei, daß man es nicht völlig erfaßt habe. Es findet sich dann Gelegenheit, über verschiedene der wichtigsten Punkte aufklärend zu sprechen und die Notwendigkeit der sich anschließenden Kartenvorträge zu betonen, sie aufmerksam machend, daß keiner dieser Vorträge verjäumt werden möchte, da sie zusammenhängend ein Ganzes bilden. Wenn irgend möglich, so sollte bei diesem Besuch die Einladungskarte zum 1. Vortrag abgegeben werden. Acht Tage später laden wir zum 2. Kartenvortrag neu durch die Post (Draufschale) ein, damit wir die Leute nicht überlaufen, zumal wenn es sich um „Vornehme“ oder auch um noch nicht so tiefinteressierte handelt. Die 3. Einladung möchte, wenn irgend tunlich, wieder persönlich abgegeben werden, um feststellen zu können, ob die Vorträge besucht wurden, und welchen Eindruck sie machten, dabei suchend, Mißverständenes zu berichtigen oder aufmunternd zu wirken. Die Erfahrungen werden wieder auf der Karte notiert, dabei erwähnend, ob persönlich oder durch die Post eingeladen wurde, damit die leitende Schwester beim Durchsehen der Karten sich ein möglichst klares Bild zu machen vermag, ob wohl auch jede Adresse mit Sorgfalt bearbeitet worden ist. Die Erfahrung lehrte uns, daß wir nicht verkümmern sollten, jedesmal, wie auch unser lieber Bruder Russell es empfiehlt, sowohl zum 1., 2., 3. Vortrag, als auch zur Frageversammlung eine Einladungskarte (Erinnerungskarte), wie oben ausgeführt, zu senden.

Wir probierten es anders und luden auf einer Karte zu mehreren Veranstaltungen zugleich ein, mußten dann aber mehrfach hören, daß man zum eignen Bedauern die Tage übersehen hatte und nicht gekommen war. Nach beendigtem Jylius muß das Resultat auf der Karte eingetragen und zu den Bandstudien eingeladen werden, denen die pastoralen Schwestern möglichst beiwohnen möchten. Sie begrüßen ihre interessierten Freunde, beteiligen sich an den Aussprachen und suchen solche, die sie einige Male vermissen, erneut auf, sie zu ferneren Besuchen ermunternd. Die ausgefüllten Karten werden am Ende von der leitenden Schwester eingezogen, die abweisenden und gleichgültigen Adressen von ihr vernichtet, die anfangs Interessierten, oder die, welche Bücher kauften, in ein hierzu angelegtes Büchlein eingetragen und bei etwaigen Veranstaltungen eingeladen. Scheint es der leitenden Schwester so, als ob in diesem oder jenem Falle hätte noch mehr erreicht werden können (hätte doch etwas erreicht werden können), so wird dies auf der Karte zum Ausdruck gebracht und die liebe Bezirkschwester freundlichst gebeten, noch diesen oder jenen Versuch zu machen. Handelt es sich um eine schwierige Sache oder eine besonders wichtig erscheinende Adresse (etwa Gemeinchaftsleute), so würde eine erfahrene, tiefgegründete Schwester nochmals dorthin gehen. Besser und wünschenswert ist es, daß bei schwierigen Fällen gleich zu Anfang, nicht erst am Ende der Veranstaltungen, Rücksprache mit der leitenden Schwester genommen wird, auch bei Unstimmigkeiten der Adresse, damit rechtzeitig Abhilfe geschaffen werden kann. Zu Beginn des pastoralen Werkes zählte unsere Versammlung 200 geweihte Geschwister, jetzt gegen 600. Außerdem versammeln sich Sonntag abends fortlaufend gegen 200 Interessierte zum Bandstudium, und andere mehrere hundert Freunde Donnerstag abends. Ein Ausdehnungswerk erstreckte sich bisher auf 4 kleinere Städte unweit Dresden: Pirna, Pötschappel, Meißen, Radeberg. In Pirna und Pötschappel folgten den öffentlichen Vorträgen schon 2 Serien Kartenvorträge, Frageversammlungen mit anschließenden Bandstudien. An beiden Orten sind bereits Bibelklassen geweihter Geschwister entstanden, auch finden dort fortlaufend Bandstudien einer größeren Anzahl Interessierter unter Leitung von Dresdener Ältesten statt. In Meißen wurden die Bandstudien wegen zu geringer Beteiligung wieder eingestellt, während sie in Radeberg noch fortlaufen. Wohl gibt es hierbei manche Enttäuschung und viele Arbeit und Mühe, die uns als vergebens geschehen erscheinen möchte, doch trösten wir uns dann frohen Mutes mit den Worten Prediger 11, 1: „Wirf dein Brot hin auf die Fläche der Wasser, und nach vielen Tagen wirst du es finden“, als auch unseres geliebten Meisters Verheißung Joh. 4, 36: „Der da erntet empfängt Lohn und sammelt Frucht zum ewigen Leben.“ Ist es nun allezeit unser Wunsch und Bestreben ihm, der so viel, so Großes an uns getan, den unsere Seele liebt über alles, wohlzufallen, ihn durch unsern schwachen, geringen Dienst zu ehren und ihm unsere Dankbarkeit zu beweisen, so ist schon jetzt unser Lohn groß, denn Frieden und Freude im Heiligen Geiste ist unser köstliches Teil.

Verzeihe, geliebter Bruder, wenn ich zu lang und breit geworden bin, ich versuchte, mich so kurz zu fassen, als ich vermochte, ist aber doch so lang geworden, auch gedachte und wünschte ich, Dir schon früher die Aufzeichnungen zu machen, konnte es aber beim besten Willen nicht möglich machen. Anbei den Brief des interessierten Freundes zurück, habe ihn besucht, er freute sich sehr und bat, rechtzeitig zu den Kartenvorträgen, in etwa 14 Tagen, eingeladen zu werden, damit er bei der Krankenkasse Erlaubnis einholen könne.

Sei Du, die liebe Schwester und die liebe Bibelhausfamilie innig dem Herrn besohlen und herzlichst gegrüßt von  
Deiner Schwester Fanny Wehse, Dresden.

### Einige Worte an alle.

Wir behagen gern die mit diesem Briefe gegebene Veranlassung, die lieben Geschwister auf das große Vorrecht des pastoralen Werkes, und besonders der Dienstgelegenheit für die Schwestern in demselben, aufmerksam zu machen. Das Segenreiche dieser Einrichtung wird leider immer noch nicht genügend geschätzt. Vorstehender Brief aber und der große Erfolg der liebevollen Tätigkeit in Dresden zeigen, wie wichtig es ist, wenn die einzelnen Klassen das, was unser lieber Bruder Russell im Wachturm Mai 1917 unter „Weltweites pastorales Werk“ sagt, ganz genau beachten. Der Hunger ist jetzt größer als je, und wir empfehlen, allorts systematisch das Werk für die Schwestern zu organisieren; die Dienstgelegenheit ist gewiß nur noch kurz, und daher ist rasches Handeln notwendig. Bevor an einem Orte das pastorale Werk begonnen wird, empfehlen wir noch einmal dringend das Studium des oben genannten Wachturm-Artikels.

## Briefliches aus dem Geschwisterkreise.

Geliebter Bruder Balzereit!

Ich fühle mich gedrungen, Dir einige Zeilen zu schreiben, und zwar besonders hierzu veranlaßt im Hinblick auf das Erne-Werk. Meine Gedanken weilen oft bei Dir; und gedente ich Deiner immer in meinem Gebet vor dem Thron der Gnade. Bei der jetzigen Methode, die Bestellung auf Bücher anzunehmen, (gemeint ist Kommentar und Niederbuch) und im Hinblick auf das Erne-Werk und die damit verbundenen Verpflichtungen, glaube ich zu erkennen, doch wieder einmal auf die „Gute Hoffnung“ aufmerksam zu machen. Wir freuen uns doch alle, wenn wir etwas zu dem herrlichen und großen Bau unseres großen Baumeisters beitragen dürfen, und daß wir durch seine Gnade an dem reich bedeckten Tisch mit sitzen und genießen dürfen. Mein lieber Bruder Balzereit, ich hatte den Gedanken, weil alle Versammlungen jetzt sehr selbständig handeln und jede auch große Verpflichtungen hat in bezug auf ihre eigene Tätigkeit, und somit, nach meiner Erfahrung als Altester der L. B., für das Bibelhaus recht wenig Geld übrig bleibt, in unserer nächsten Geschäfts-Versammlung anzuregen, daß das Werk der „Guten Hoffnung“ von der Versammlung aus angeregt werden müßte und auch gemeinsam gesammelt und nach Karmen abgeführt werden könnte. Denn wie soll und kann dem Werke geholfen werden, wenn man die Ausgaben bei jeder Versammlung steigen und auch ohne die zentrale Leitung arbeiten sieht? Ja, auch ich bin überzeugt, alle meinen es gut, vergesse aber ganz die Verpflichtungen, welche das Bibelhaus wohl haben mag. Auch möchte ich dafür sein, möglichst recht zur Einfachheit in bezug auf Hauptversammlungen zurückzuführen, damit die Ausgaben dem Werk direkt zugeführt werden könnten. Ich bin überzeugt, jeder gibt sein Bestes. Geliebter Bruder, auch ich vertraue völlig dem Herrn, aber dennoch fühle ich mich gedrungen, Dir meine Gedanken mitzuteilen. Auch bin ich mir meiner Unzulänglichkeit und Schwächen bewußt, wohl als „Geringster“ unter Euch. Wir wünschen Dir nur unsere aufrichtige Liebe zu bekunden. So sei versichert, lieber Bruder, daß wir für Dich und die ganze Bibelhaus-Familie beten, daß wir mehr mit Euch fühlen und Euch noch mehr lieben als vorher. Und wir werden es als ein Vorrecht erachten, mit Euch zusammen zu arbeiten, so gut wir es vermögen. Mit wärmster christlicher Liebe, und indem wir Euch unserer treuen Unterstützung versichern, verbleiben wir Eure ger. Geschwister in Christo Jesu

Frieda und Otto Späte, Leipzig.

Wir kommen gern dem Wunsche des lieben Bruders nach, auf eine für alle vorhandene Spargellegenheit aufmerksam zu machen, und das um so mehr, als wir wissen, daß für alle Geschwister ein großer Segen aus jeder wahrgenommenen Dienstgelegenheit entspringt. Zur Erleichterung für die Geschwister legen wir in jedem Wachturm einen doppelten „Gute Hoffnung“-Zettel bei. Das eine Exemplar sendet man an uns, und das andere Exemplar behält ein jeder für sich zurück. In Nachstehendem bringen wir die Worte, mit denen unser lieber Bruder Russell auf die „Gute Hoffnung“-Gelegenheit zum ersten Male im Wachturm, Jahrgang 1909, Dezember-Nummer, aufmerksam macht.

### Deine „Gute Hoffnung“.

(Den hier vorgeschlagenen Plan bezeichnen wir „Gute Hoffnung“, weil tatsächlich nichts versprochen wird — weil nur deine wohlgemeinte Hoffnung zum Ausdruck kommt, die sich gründet auf deine Ansichten, so wie sie dir jetzt erscheinen. Dieser Plan hat sich seit einigen Jahren nicht allein für die Sache der Wahrheit recht nutzbringend erwiesen, sondern auch recht segensreich für die Hoffenden, und darum empfehlen wir ihn wiederum allen Geschwistern als gut und schriftgemäß. Diejenigen, welche von diesem Plan Gebrauch machen wollen, können beide Rubriken des beiliegendenzettels

aussfüllen und davon eine Hälfte abtrennen und an uns senden; die andere Hälfte dagegen für sich behalten.)

An die Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft. Liebe Freunde! — Mit Interesse habe ich von dem großen von der Gesellschaft beabsichtigten Werke während des vergangenen Jahres gelesen in Verbindung mit der Verbreitung der Schriftstudien und Traktate. Ich brauche Euch nicht erst zu sagen, daß ich mich für die Verbreitung der frohen Botschaft von der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der erlösenden Liebe, wie sie uns in dem großen göttlichen Plan der Heiligkeit offenbart wird, interessiere. Es ist mir sehr darum zu tun, mich selbst zu verwenden — meine ganze Kraft, meine Talente, meine Junge, Zeit, Geld, Einfluß, alles — um anderen diese Erkenntnis mitzuteilen, die mein eigenes Herz so reichlich gesegnet, erfreut und getrostet und meine Füße fest gegründet hat auf den Felsen des Heils. Ich habe mit Sorgfalt darüber nachgedacht und den Herrn um Belehrung gebeten, wie ich wohl meine verschiedenen Talente und Gaben noch mehr zur Beherrschung meines Erlebens und im Dienste seines Volkes gebrauchen könnte — im Dienste derer, die von menschlichen Traditionen verblendet, aber nichtsdestoweniger nach dem guten Worte Gottes hungrig sind, und auch im Dienste derer, welche bloß sind und noch nicht das Hochzeitskleid der zugerechneten Gerechtigkeit Christi anhaben; der Ungerechtigten, die im besten Falle in dem unflätigen Kleide ihrer eigenen Gerechtigkeit dastehen. Ich habe mich entschlossen, was mein „Geldtalent“ betrifft, jene Regel zu befolgen, die uns so deutlich von dem großen Apostel Paulus (1. Kor. 16, 2) übergelegt wird, und werde an jedem ersten Tage der Woche etwas zurücklegen suchen, aus Dankbarkeit und in Wertschätzung der Segnungen des Herrn während der vorhergehenden Woche. Aus dieser Kasse möchte ich für die verschiedenen Zeile des Werkes des Herrn beitragen, wie es von der Traktat-Gesellschaft betrieben wird. Natürlich kann ich im voraus nicht genau sagen, wieviel es mir vergönnt sein wird, wöchentlich zurückzulegen, und darum werdet Ihr wohl verstehen, daß die angebotene Summe nur meine Annahme oder Hoffnung ist, auf Grund meiner gegenwärtigen Ansichten. Ich werde mich bemühen, mehr beizutragen, als ich hier angebe; und sollte es mir nicht gelingen, soviel zu tun, so wird der Herr doch meinen guten Willen, mein Herz, ansehen, aber auch Ihr werdet zu Eurer Ermüdung von meinen Bemühungen unterrichtet sein. Mein einziger Zweck der Vorhergabe dessen, was ich in dieser Sache hoffe tun zu können, ist, die von Werke Beauftragten zu befähigen, Traktate zu veröffentlichen und zu verbreiten, Schätzungen, Pläne, Verträge usw. zu machen, mit dem Gedanken daran, was ich zum mindesten in dieser Sache zu tun als mein sehr wertgeschätztes Vorrecht betrachte. Nach meinem gegenwärtigen Dafürhalten hoffe ich, daß ich in dem kommenden Jahr imstande sein werde, am ersten Tage jeder Woche für allgemeine Missionszwecke (zur Ermöglichung billiger Preise für Kolportiere in der Verbreitung der „Schriftstudien“-Bände, zur Herausgabe von Traktaten und zur Gratislieferung lehrerer an Geschwister, die das Herz und die Gelegenheit haben, sie weit und breit zu verteilen, zur Deckung der Unkosten von Brüdern die auf Pilgerreisen Geschwister besuchen und die Wahrheit über den göttlichen Plan der Heiligkeit verkündigen, sowie zur sonstigen Verwendung, wie es die Gesellschaft für gut befindet) die Summe von ..... pro Woche zurückzulegen. Ich will mich bemühen, Euch am Ende jedes Vierteljahres per Postanweisung (oder auf sonst eine bequeme Weise) einzulenden, was ich für diese Zwecke werde zurückgelegt haben — an die Adresse in Deutschland: Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Karmen, Unterböhrner Straße 76, oder in der Schweiz: Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 6/17, Hänggerstraße 12, oder in Frankreich, Elsass, Saargebiet und Belgien: Tour de Garde, Bern (Schweiz), Alimendstraße 35.

## Pilgerdienst.

Folgende Einschübe möchten in die einzelnen Pilgerreisen nachgetragen werden: In Reise II: Martersdorf, Schiffenersdorf; in Reise III: Soldahnen, Pieskonen; in Reise IV: Wolzenburg a. Elbe; in Reise V: Burgolms; in Reise VI: Kaiserlautern, Gimmelbingen. Station Schenhausen ist durch Günzburg ersetzt worden, Speyer wird aus Reise V in Reise VI übertragen.

Bruder Buchholz macht zwischen Ostern und Pfingsten eine Pilgerreise in der Schweiz. Die auf ihn fallende Rundreise IV wird während seiner Abwesenheit von einem anderen Bruder bedient.

### Bruder Balzereits Reise durch Ostpreußen.

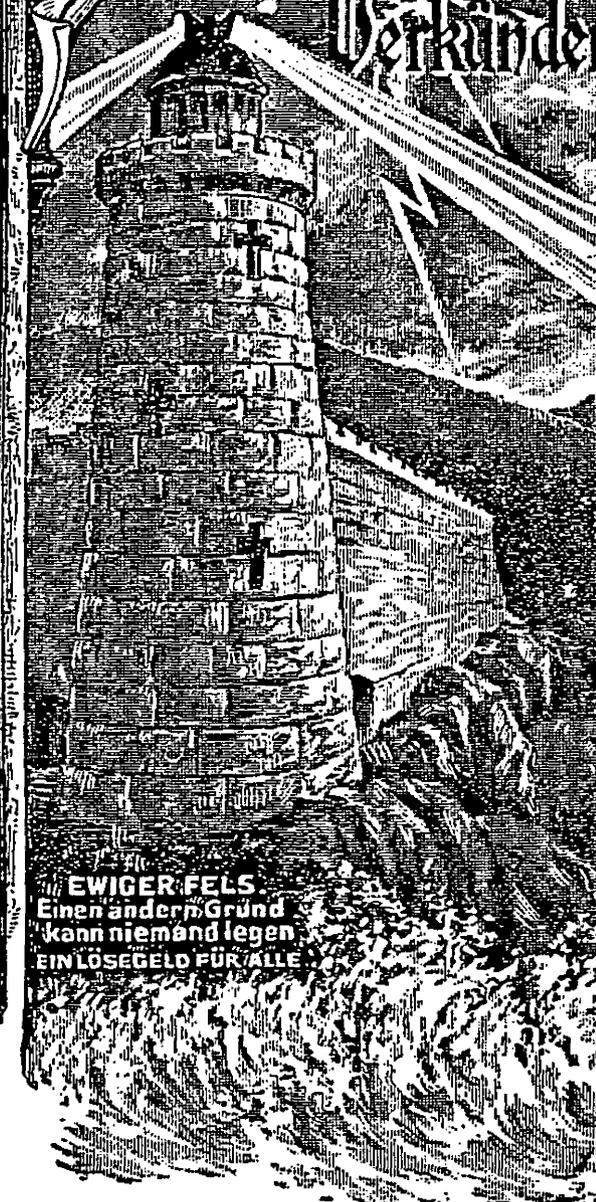
So der Herr will, wird Bruder Balzereit im April einige Pflüge in Ostpreußen besuchen, und zwar: Stettin am 10.—11. April; Stargard am 12.; Danzig am 13.—14.; Tilsit am 15.—16.; Memel am 17.; Angerburg am 18. und Königsberg am 19. April.

Wegen Zeitmangel kann Bruder Balzereit leider nicht alle Orts berühren, und bitten wir daher die Geschwister, sich an den verschiedenen genannten Pflügen zu Geschwisterversammlungen zusammenzufinden, falls nicht öffentliche Vorträge gewünscht werden.



# DER WACHTTURM

and Verkünder der Gegenwart Christi



**EWIGER FELS**  
Einen andern Grund  
kann niemand legen  
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“  
„Der Morgen kommt, und auch eine Nacht!“  
Jes. 21, 11.

26. Jahrg.                      Mai                      Nr. 5  
1921, seit Adam: 6049

Inhaltsverzeichnis	Seite
Jesus (Gedicht) . . . . .	67
Die Schönheit der Heiligkeit . . . . .	67
Unser Passah . . . . .	71
Das kommende Gedächtnismahl . . . . .	71
Achtung vor Gott und Menschen . . . . .	75
Auszug aus der englischen Stiftshütte . . . . .	76
Die klugen und törichten Jungfrauen . . . . .	78
Interessante Fragen . . . . .	79
Pilgerdienst . . . . .	80
General-Hauptversammlung zu Pfingsten . . . . .	80

Bei der Erde Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit bei brausendem Meer und Wasserwogen (wegen der ruhelosen, unzufriedenen Massen), indem die Menschen erschrecken vor Furcht und Ermattung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß und die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf, hebt eure Häupter empor, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25—31.)

# Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachturm-Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenkammer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Antidigungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erquid werden können.

Unsere „Berder Lektionen“ sind Wiederholungen und Überblicks, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrenittel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines Verbi del Minister (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschul-ektionen sind hauptsächlich für sorgeschrittenere Bibelverscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Versöhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld (zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Ertrag) für alle“. (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 5—11) aufbauend, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitaltern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“. (Eph. 3, 5—10.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr befreit, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher auch die Freiheit, alles, was Gott geredet hat, kühn und rückhaltlos zu verhandigen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein anmaßend-dogmatischer, wohl aber ein sehr zureichender; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sicheren Versicherungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturm“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unerschöpflichen Frätselne, nämlich dem Worte Gottes, aus dem wir viele Güte bringen, zu prüfen.

## Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erbauer der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen stetigen Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“. (1. Kor. 3, 16—17; Eph. 2, 20—22; 1. Kol. 2, 14; Gal. 3, 29.)

Bevor die Segnung der Welt beginnt, werden diejenigen, die an das Versöhnungsoffer Christi glauben und sich Gott weihen, als „Bausteine“ bezaunen und poliert; und sobald der letzte dieser „lebendigen“, „ausgewählten und losbaren“, „Steine“ zubereitet sein wird, wird der große Baumeister in der „ersten Auferstehung“ alle vereinen und zusammenfügen. Dann wird der vollendete Tempel mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjährigen für Gott und die Menschen als Versammlungs- und Vermittlungsort dienen. (Off. 15, 5—8.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung, sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmeckte“ und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Geb. 2, 9; 1. Tim. 2, 5—6; Joh. 1, 9.)

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Bereihung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm (Jesus) gleich sein“ und „ihn sehen werden, wie er ist“ — indem sie „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Miterben Christi“ sein werden. (1. Joh. 3, 2 Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Pet. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Herauswahl ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des Tausendjährigen Zeitalters. Sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen befreit sein, in Gnade, Erkenntnis und Tugend an ihren Meister heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Off. 1, 6; 20, 6.)

Faktor Kuffell †.

## Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: 12 Mark für ein Jahr, für die Schweiz: Frs. 5.10

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

## Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Poststreckamt Köln a. Rh. Nr. 23317.  
Barmen (Deutschland), Unterbörsner Straße 76,

in der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 6/17 Hänggerstr. 12, für die französische Schweiz und Frankreich, *Tour de Garde societe de Bibles et de Tractes*, Rümendstraße 35, Bern, in Dänemark, *Kopenhagen, Ole Suhrsgade 14*; in Schweden, *Örebro, Ångatan 9*; in Norwegen, *Kristiania, Parkveien 60*; in England, *London Tabernacle, Lancaster Gate W*; in Australen, *495 Collins St., Melbourne, Australia*; in Südafrika, *123 Plein St., Cape Town, South-Africa*; in Finnland, *Helsingfors, Nervanderinkatu 5*; in Holland, *Rotterdam, Adrianusstr. 51b*; in Amerika an *Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N. Y., U. S. A.*

### Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. F. Rutherford; W. E. Van Amburgh; F. H. Robison; Geo. E. Fisher; E. W. Bronsen.

Es ist unser Wunsch, daß alle dem himmlischen Vater und Christo gemeihten und von Herzen dem Willen und Worte Gottes ergebene Christen den Wachturm erhalten. Wir haben ihn denjenigen unter ihnen, die aus irgendeinem Grunde nicht imstande sind, den jährlichen Bezugspreis zu entrichten, stets unentgeltlich angeboten. Niemand, der hungrig und dürstet nach Gerechtigkeit und Wahrheit, braucht ohne den Wachturm zu sein.

## Mitteilungen.

### „Gute Hoffnung“-Beschäftigungen.

Die geliebten Geschwister, die, von Liebe getrieben, ihre Gute Hoffnungs-Erklärungen eingereicht haben und auch noch weiter einreichen werden, möchten wir herzlich bitten, davon Abstand zu nehmen, daß wir für Gute Hoffnungs-Beträge Beschäftigungsschreiben senden. Das Erntewerk ist augenblicklich derartig mit Anforderungen überlastet, und die lieben Mitarbeiter im Bibelhaus arbeiten von früh bis spät angestrengt, daß wir die kleineren Geldsendungen, und in den allermeisten Fällen handelt es sich ja bei den Gute-Hoffnungs-Beträgen um kleine Einkünfte, nicht schriftlich bestätigen. Man möchte dann den Postanweisung- oder Zahlkarten-Abschnitt als Beschäftigung rechnen.

Leiter des Central-Europäischen Bureaus: C. C. Hinkle, Zürich; Leiter des Deutschen Bureaus: Paul Baizerell, Barmen.  
Redaktion: Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen, Unterbörsner Str. 76. — Druck: Sam. Lucas, Elberfeld.

### Photodrama-Blätter.

Wir haben noch eine größere Anzahl illustrierter Photodrama-Blätter Nr. 2—4 vorrätig. Diese Blätter eignen sich vorzüglich zur Verbreitung der Wahrheit in Freundeskreisen. Man spricht gelegentlich mit irgendeinem über einige Teile der Wahrheit und kann dann, da in den Photodrama-Blättern fast zu jedem wichtigen Punkte der Wahrheit kurze Erläuterungen vorhanden sind, dem betreffenden Interessierten das entsprechende Photodrama-Blatt ausshändigen. Es wäre gut, wenn alle Geschwister sich zu diesem Zwecke mehrere Photodrama-Blätter Nr. 2—4 in ihrem Privatgebrauch hielten. Sie werden abgegeben das Stück zu 25 Pfg. Wir nehmen Bestellungen, soweit der Vorrat reicht, gern entgegen.

### Wörterbuch von Schmidt und Schilke.

Ein interessantes Hilfsmittel für Bibelverscher, Erklärung der biblischen Eigennamen, manches Mal eine wertvolle Hilfe beim Bibelstudium, gut gebunden in gutem Kaliko-Einband, 16x23 cm, 116 Seiten stark, Katalog-Nr. 63, Mk. 8.00.

8 verschiedene Friedenskarten, ein kurz gehaltenes Verbreitungsmittel der Wahrheit, schöne Illustrationen, das Stück 30 Pfg., die ganze Serie Mk. 2.20, Katalog-Nr. 75a.

### Potinische Literatur.

„Was sagt die Heilige Schrift über den Spiritismus?“ Noch etwa 1000 Stück vorrätig, Preis Mk. 3.—

Wir bitten, bei allen Sendungen, die nicht von uns direkt, sondern von den Druckereien an die Versammlungen gelangen, sofort eine strenge Kontrolle über Stückzahl und Beschaffenheit der getesteten Gegenstände vorzunehmen. Dasselbe ist auch zu beachten bei den jetzt eingehenden Schriftforscher-Sendungen. Unsere Zeit mit ihrem Mangel an Gewissenhaftigkeit bei allen Menschen macht eine solche Kontrolle doppelt erforderlich. Bei vorkommenden Fehlbeständen bitten wir sofort um Mitteilung.

### Lieder für Juni.

Sonntag . . . . .	5. 66	12. 179	19. 193	26. 150
Montag . . . . .	6. 2	13. 65	20. 47	27. 114
Mienstag . . . . .	7. 136	14. 151	21. 102	28. 104
Mittwoch . . . . .	1. 13	8. 125	15. 152	22. 186
Donnerstag . . . . .	2. 17	9. 115	16. 160	23. 34
Freitag . . . . .	3. 174	10. 123	17. 126	24. 58
Sonnabend . . . . .	4. 191	11. 32	18. 192	25. 53

Nach Beendigung des Lieder hört die Bibelhaus-Familie dem Vorlesen von „Mein Gelübde dem Herrn“ zu, dann vereinigt sie sich im Gebet. Beim Frühstückslich wird das Wanno-Schriftwort betrachtet.

# WACHTTURM

Und Verkünder der Gegenwart Christi

26. Jahrgang.

Barren — Mai 1921 — Brooklyn.

Nr. 5

## Jesus!

Hohelied 1, 3.

Aus Deinem Namen strömt mir Frieden,  
Aus Deinem Namen kommt mir Kraft,  
Dein Name, Jesus, macht hienieden  
Auch dunkle Tage sonnenhaft! —  
Aus Deinem Namen fließt der Seele  
Erquickung, Trost und Frieden zu,

Ob's draußen auch an Ruhe fehle,  
Dein Nam' ist meine tiefe Ruh'. —  
Wenn Satans Pfeile um mich fliegen,  
So ist Dein Name, Herr, mein Schild,  
In diesem Namen darf ich siegen,  
Bis ich verklärt bin in Dein Bild! — Verfasser unbek.

## Die Schönheit der Heiligkeit.

„Setet Jehova an in heiliger Pracht [Heiligkeit]!“ — Psalm 29, 2.

Was Heiligkeit auch immer sein mag, Gott ist jedenfalls Heiligkeit im reinsten, unfehlbarsten Sinne des Wortes; denn Jehova war und bleibt „der Heilige Israels“. (Psalm 71, 22; 89, 18.) Heiligkeit schließt höchste Reinheit des Charakters in sich, in Wirklichkeit bedeutet es aber, wie wir sehen werden, noch viel mehr als das.

Heiligkeit, dieser Grundbegriff der göttlichen Offenbarung, wird nirgends in seiner vollen schriftgemäßen Bedeutung, weder bei den Heiden in früherer noch unserer Zeit, gefunden. Sie haben wohl sogenannte „Heilige Männer“, die ein gewisses Abgesondertsein aufweisen; indes ist dasselbe ein rein körperlicher Zustand, der nicht tief in den Bereich des Charakters greift. Die „Heiligen Männer“ von China, Indien, von Tibet und Afrika, leben in Höhlen und freien Feldern, verzichten auf Frömmigkeit aufs Baden und viele andere Annehmlichkeiten; dennoch ist ihnen nicht selten die innere Reinheit und Abscheu vor dem Bösen völlig unbekannt.

### Wem wird Heiligkeit zugeschrieben?

In der Bibel wird die Heiligkeit als ein Attribut oder eine Eigenschaft 1. Gottes, 2. seines Sohnes Jesus — und selbstredend des aus ihnen ausfließenden Geistes — 3. der Engel, 4. des Volkes Gottes und 5. aller dem Dienste Gottes geweihten Dinge bezeichnet.

„Ich bin heilig“, spricht Jehova, der Gott Israels. (3. Mose 11, 44; 1. Pet. 1, 16.) Dieses Zeugnis genügt jedem Kinde Gottes; es gibt jedoch unzählige solcher Zeugnisse in beinahe jedem Teil der Schöpfung Gottes. Wir lesen, wie der Prophet Jesaja vom Heiligen seinen Auftrag erhielt. Offenbar stand er auf der Schwelle des Tempels; ihm gegenüber befand sich die zum inneren Heiligtum führende Tür. Seine Vision wird bestimmter und erweitert sich, so daß die Cherubim auf dem Vorhang gleichsam in herrliche, Jehova lobpreisende Seraphim verwandelt werden. Der Rauch des Opfers veränderte sich und erfüllte das „Allerheiligste“. Und das verhältnismäßig schwache Licht der Gegenwart Jehovas scheint wie in einem blendenden Glanze. Die Seraphim singen, und der Refrain ihres Liedes lautet: „Heilig, heilig, heilig ist Jehova der Heerscharen, die ganze Erde ist voll seiner Herrlichkeit!“ (Jes. 6, 3.) So empfing Jesaja den tief-

gehenden Begriff seines zukünftigen Dienstes durch Musik für ihn war Jehova in jeder Beziehung der „Heilige Israels“. Er beginnt mit der Klage: „Sie haben Jehova verlassen haben den Heiligen Israels verschmäht.“ (Jes. 1, 4.) Sodann schrieb er, wie der geläuterte Überrest Israels lernen würde, „sich auf Jehova, den Heiligen Israels, in Wahrheit zu stützen“ (Jes. 10, 20), und wie die Gerichte des Herrn sich so durchdringend gestalten werden, so heilkräftig, daß „der Gewalttätige und der Spötter verschwinden werden, und die Sanftmütigen werden ihre Freude in Jehova mehren, und die Armen unter den Menschen werden frohlocken in dem Heiligen Israels“. — Jes. 29, 19.

### Heiligkeit und Herrlichkeit.

Das durch das Wort heilig angedeutete Abgesondertsein in Gott ist keineswegs eine Absonderung von der Welt oder den Mitmenschen als solchen, sondern vielmehr ein Sichfernhalten, Loslösen, Abtrennen vom Bösen. Nach dem Liede des Seraphs ist Herrlichkeit die andere Seite der Heiligkeit. Offenbar wurde die Ankündigung der Heiligkeit Jehovas als hinreichend betrachtet. Sie muß somit die höchste moralische Vollkommenheit entweder umfassen oder bedeuten. Und die Folge derselben wird, wie gezeigt, die verherrlichte Erde sein. Jehovas unergleichen Heiligkeit ist so rein, so durchdringend und lauter, daß, wenn der Plan der Zeitalter vollendet ist, gesagt werden kann: „Die ganze Erde ist voll seiner Herrlichkeit.“ Herrlichkeit ist die Blüte der Heiligkeit, gleichwie die Schönheit die Blüte der Gesundheit ist.

Einen Vorgeschmack dieser Herrlichkeit enthält das Lied Moses und der Kinder Israels nach ihrer Befreiung aus dem Lande Ägypten, wo es heißt: „Wer ist dir gleich unter den Göttern, Jehova! Wer ist dir gleich, herrlich in Heiligkeit!“ (2. Mose 15, 11.) An anderer Stelle steigt ein Ruf vom Volke des Herrn zu Jehova empor, er möchte „vom Himmel herablicken, und von der Wohnstätte seiner Heiligkeit und seiner Majestät [Herrlichkeit] herabsehen“. — Jes. 63, 15.

Es wurde oben angedeutet, daß Heiligkeit in Gott mehr oder wenigstens etwas anderes als bloße moralische Vollkommenheit bezeichnet, wiewohl sie unter allen Umständen

vollkommene Tugend in sich schließt. Heiligkeit enthält den Begriff jener einzigartigen Haltung und Empfindsamkeit, mit welcher vollkommene Tugend böse Gewohnheit betrachtet. Das ist so wahr, daß behauptet werden kann, daß, wenn im Universum weder tatsächlich noch denkbar Böses existierte, es ebenso wenig Heiligkeit geben würde; es wäre dann nichts vorhanden, vor dem man zurückschrecken müßte. Es gäbe da nur vollkommene Wahrheit und vollkommene Gerechtigkeit, nicht aber Heiligkeit. Dieses Wort bezeichnet, wie gesehen wird, weder eine der Tugenden noch die Gesamtheit derselben, sondern vielmehr das Gefühl des durch sie erzeugten Abscheus vor den entgegengesetzten Eigenschaften, eine solche Abneigung, die, wäre Böses — ob tatsächlich oder bloß in Gedanken — nicht in Erscheinung getreten, nie hätte empfunden werden können.

Dieser Gedanke wird durch die Plage des Propheten noch erhärtet: „Du bist zu rein von Augen, um Böses zu sehen, und Nüchternheit vermagst du nicht anzuschauen. Warum schaust du auf Räuber, schweigst, wenn der Gesehlohe den verschlingt, der gerechter ist als er?“ (Hab. 1, 13.) Mit anderen Worten: Es ist bekannt, wie Gottes ganzes Wesen vor allem Bösen zurückschreckt; in diesem Fall jedoch ließ er es zu, ähnlich wie er der Herrschaft der Sünde auf der Erde freien Lauf gewährte, lehrreicher Zwecke wegen, und damit schließlich seine eigene Heiligkeit um so heller leuchten würde.

#### Inhaber der Güte.

Nur Gott ist im absoluten Sinne gut. (Luk. 18, 19.) Das heißt, er ist der alleinige Inhaber der Güte, gleichwie auch der Unsterblichkeit. (1. Tim. 6, 16.) Alle anderen, die Güte oder Unsterblichkeit besitzen, erhielten sie durch Gottes gnädiges Wohlwollen. Aus diesem Grunde befiehlt und verlangt er höchste Verehrung von denen, die selber gütig zu werden wünschen. — Luk. 1, 49; Joh. 17, 1; Apg. 3, 14; Heb. 7, 26; 1. Joh. 2, 20; Off. 4, 8.

Somit bedeutet die Heiligkeit Gottes jene moralische Vollkommenheit — entspringend aus der Summe aller seiner edlen Eigenschaften — die jede moralische Unvollkommenheit von ihm fernhält. Heiligkeit des göttlichen Willens wäre mithin sein unveränderliches Wählen des Guten und Zurückweisen alles Bösen. Man wird beachten, in welcher enger Beziehung Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit zu einander stehen; dem Einfluß der letzteren auf seine Wünsche — sein innerstes Verlangen — entspringt Heiligkeit. Wahrheit dagegen ist die Wirkung der Gerechtigkeit auf seine Willensäußerung, durch welche die Betätigung der Gerechtigkeit in all seinem Tun und Handeln zum Ausdruck kommt. (Psalm 145, 17.) Gerade wegen dieser innigen Verbindung zwischen Wahrheit und Heiligkeit wird erstere zum Mittel der Heiligung der Glieder des Leibes Christi.

Diese Eigenschaft Jehovas schließt jede sündliche, böse Neigung von vornherein aus. Darum kann er vom Bösen überhaupt nicht verführt werden (Jak. 1, 13, 17), so wenig als ein Magnet Gold anzuziehen vermag. Er findet dort einfach keine Sympathie. Ebenso heißt es von Gott, er sei Licht und in ihm keine Finsternis — das heißt: nur Heiligkeit, keine Sünde. Wie geschrieben steht: „Ich habe geschworen bei meiner Heiligkeit, ich werde . . . nicht lügen.“ — Ps. 89, 35; Amos 4, 2.

Niemals gäbe Gott dem Unwahren, Trügerischen den Vorzug; Lug und Trug sind Teufelswerkzeuge. Nur was wahrhaft gut ist, was seine vollkommene Intelligenz als gut anerkennt, erwählt er. Das macht ihn logischerweise zum vollkommensten Lehrer, zum höchsten Vorbild alles Guten. „Gott hat geredet in seiner Heiligkeit.“ (Ps. 60, 6.) Damit in Einklang zeigt die Bibel Gottes Mißfallen an gottlosen, trügerischen Wegen. „Du hassst alle, die Frevdel tun“ (Ps. 1, 5; 5, 5); aber die wahrhaft Frommen begnadigt er. — Psalm 5, 7, 8; 15, 1; 18, 26; 33, 18.

#### Heiligkeit und göttliche Herrschermacht.

Gleichwie Gerechtigkeit die Grundlage des Thrones Gottes ist, so ist seine Heiligkeit mit seiner unvergleichlichen

Herrschermacht gleichbedeutend, denn wir lesen: „Gott hat sich auf den Thron seiner Heiligkeit gesetzt.“ (Ps. 47, 8.) Diese Heiligkeit erstreckt sich über seinen ganzen Berg oder sein Königreich — das Königreich Sions. Er ist „groß und sehr zu loben . . . auf seinem heiligen Berge.“ — Ps. 48, 1; Jer. 31, 23.

Heiligkeit ist eine wirkliche, das heißt, nicht eine erworbene Eigenschaft Jehovas, die allen seinen übrigen Vollkommenheiten Herrlichkeit und Glanz verleiht. (2. Mose 15, 11.) Ohne Heiligkeit könnte er nicht Gott sein, „denn alle seine Wege sind Recht. Ein Gott der Treue und sonder Trug, gerecht und gerade ist er.“ (5. Mose 32, 4.) Alles, was er gemacht hatte, war sehr gut (heilig) — (1. Mose 1, 31.) Die Heiligkeit Gottes ist in seinen Werken ersichtlich: durch seine Fürsorge, deren Endzweck die Erzeugung und Förderung der Heiligkeit bildet (Heb. 11, 10); durch seine Gnade, welche die Menschen zur Heiligung antreiben soll (Titus 2, 10, 12); durch sein Wort im allgemeinen, das Heiligung gebietet (1. Pet. 1, 15); durch besondere Worte, wie er sie zuweilen durch seine Propheten zwecks Förderung der Heiligkeit sandte (Jerem. 44, 4, 5); durch die Strafe der Sünde mit dem Tode Jesu als des Stellvertreters Adams (Jes. 53); und schließlich durch den zweiten Tod als Strafe der willentlichen Sünder. — Matth. 25, 41.

#### Auch der Sohn ist der Heilige.

Da zwischen dem Vater und dem Sohn absolute Einheit besteht, so dürfen wir dieselbe Heiligkeit gleicherweise beim Sohne voraussetzen, freilich mit dem Unterschied, daß, da letzterer sie als ein Teil seines fürstlichen Erbes bei seiner Erschaffung vom Schöpfer empfangen hatte, der Sohn nicht ihr ursprünglicher Inhaber sein kann. Somit bezieht sich das göttliche Wort auf Gottes Sohn als den „Heiligen“. Bei der Ankündigung der Geburt Jesu sprach der Engel zu Maria: „... darum wird auch das Heilige, das geboren werden wird, Sohn Gottes genannt werden.“ (Luk. 1, 35.) Während des Dienstes unseres Herrn auf Erden anerkannten sogar die Dämonen seine Heiligkeit und sprachen es — entgegen dem Willen Jesu — laut aus; einer von ihnen rief: „Ich kenne dich, wer du bist: der Heilige Gottes.“ (Luk. 4, 34.) Und Bezug nehmend auf unseres Herrn schwerste Glaubensprüfung hatte Gott lange zuvor prophetisch verkündigt lassen: „Du wirst nicht zugeben, daß dein Frommer (Heiliger) die Verwufung sehe.“ (Ps. 16, 10.) Der vom Heiligen Geiste inspirierte Apostel Petrus beschuldigte die Juden, „den Heiligen und Gerechten verleugnet“ und an seiner Stelle einen Mörder verlangt zu haben. — Apg. 3, 14.

Jesus ist der große heilige Engel Gottes; doch die niedrigeren Engelordnungen sind gleicherweise heilig, werden sie doch oft „kleine Engel“ genannt (Ps. 148, 2), die vor des Vaters Angesicht erscheinen dürfen. — Matth. 18, 10.

#### Heiligkeit des Volkes Gottes.

Da die Heiligkeit Jehovas und seines Sohnes außer Frage steht, so kommen wir zur Betrachtung der Heiligkeit des Volkes Gottes. Wie mag sie sein?

Zunächst sehen wir, wie es auch vom fleischlichen Volke Gottes geschrieben steht, er habe es sich geheiligt; es war zur Heiligkeit berufen, die zu erlangen es sich bemühen sollte, wie viele es auch unter dem Gesetz lagen. — 2. Pet. 1, 21.

Moses wurde von Jehova belehrt, zum Volke Israel zu sagen: „Ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und eine heilige Nation sein.“ (2. Mose 19, 6; vergl. mit 2. Mose 22, 31; 3. Mose 11, 44, 45; 4. Mose 16, 3.) Doch erst in der Zukunft, nach der Aufrichtung des Neuen Gesetzesbundes, werden die Juden jene Heiligkeit erlangen, die sie besitzen müssen, um für ewig Gottes irdisches Volk sein zu können. In bezug auf jene Zeit steht geschrieben: „Dein Volk wird voller Willigkeit sein am Tage deiner Macht, in heiliger Pracht . . .“ (Ps. 110, 3.) Und an anderer Stelle wird das natürliche Volk Israel mit den Worten unseres Textes ermahnt: „Gebet Jehova die Herrlichkeit seines Namens; bringet eine Opfergabe und kommet in seine Vorhöfe! Betet Jehova an in heiliger Pracht! Erjittert vor ihm, ganze Erde!“ (Ps. 96, 8—9.) Zudem wird der Weg, auf dem die Menschheit

wandeln muß, um die Reichtümer der göttlichen Gnade zu erlangen, der „Heilige Weg“ genannt. (Jes. 35, 8.) Kurz, niemand, der nicht heilig ist, dessen ganzes Wesen irgendwelche sündigen Gedanken nicht verabscheut, nicht haßt, verachtet, sondern ungehorsam oder rebellisch ist, wird je ewiges Leben haben.

Gottes Kundmachung seiner Heiligkeit hat viel mit denjenigen seines Volkes zu schaffen. Er offenbart seine Heiligkeit teils durch Gerichte, in denen er Sünde als etwas seinem ganzen Wesen Zuwiderlaufendes verwirft und zum verzehrenden Feuer für sie wird (Hab. 1, 13; Heb. 12, 29); ferner durch Erlösung — soweit sich diese auf eine Absonderung, eine Reinigung von den Befleckungen von der Welt und der Sünde bezieht. Damit in Verbindung wird die göttliche Heiligkeit zum eigentlichen Urheber der ganzen Erlösungs-Offenbarung, sowohl was die vorbereitende Phase der Ermählung Israels als heiliges Volk betrifft, als auch die weitere Entwicklung durch das Veröhnungsmittel Christi und die Heiligung durch den Heiligen Geist, ja selbst bis zur Vollenbung im himmlischen „Allerheiligsten“, wo dann alles heilig genannt wird und heilig ist. (Off. 21, 27; 22, 14, 11.) Ob wir nun Gottes Erlösungswert als Ausfluß seiner wohlthätigen Liebe oder seiner segensreichen Gerechtigkeit betrachten, so bleibt dasselbe unter allen Umständen eine Offenbarung seiner Heiligkeit; es ist in allen Teilen eine heilige, heiligende, reinigende Liebe, die sich ihrerseits durch die Hingabe seines Sohnes und die Sendung seines Geistes bekundete.

#### Grundlektionen betreffend Heiligkeit.

Die Ermählung Israels seitens Jehovas, um sein heiliges Volk zu sein, zusammen mit jeder zu diesem Ziel führenden Betätigung — wie die Gesetzgebung, Unterweisung, Durchhilfe, Schutz — mußten offenbar dem beschlossenen Vorsatz, sich als den heiligen Gott, den Heiligen Israels, kundzugeben, dienen. Die größte Bedeutung, der tiefste Sinn des sinaitischen Gesetzes bestand darin, daß das Volk, um seinem Gott ähnlich zu werden, alles sündige, unreine Wesen von sich tun sollte. Gleichwie ein Kind angehalten wird, zu unterst auf der Stufenleiter seines Bildungsganges zu beginnen, und, ehe es die Sprache umfassender gebrauchen kann, erst Buchstaben und einzelne Worte zu lernen hat, so verhielt es sich auch mit der Heiligkeit, welche die Juden sahen; sie umfaßte vorab, wie das Zeremonialgesetz zeigt, mehr äußere Formen, Gebräuche, Sitten und Absonderungen. Diese Vorschriften betrafen namentlich Speise, Kleidung, Waschungen, Absonderungen von allem, das im Bereich des Todes, von Krankheiten, geschlechtlichen Abweichungen und Abnormitäten lag. Indes führte das Sittengesetz der zehn Gebote samt der im fünften Buch Mose enthaltenen Auslegung, ferner die Botschaft der Propheten, die Unterweisung der Psalmen usw. zu einer schrittweisen Ausdehnung der Bedeutung der Heiligkeit, der Heiligung des Herzens sowohl als des ganzen Lebens, sowie des Abscheus vor dem Bösen. Diese Ausdehnung jedoch war keineswegs die Folge eines Evolutionsprozesses seitens der Juden, sie ist vielmehr einer ausgedachten stufenweisen Unterweisung des höchsten Lehrers zuzuschreiben.

Die Heiligung des Herzens wird im Neuen Testament auffallend betont, indes das Hauptthema aller Reden des Herrn und der Apostel von der bloß äußerlichen Heiligkeit der Pharisäer weg und zu innerer Reinheit des Lebens, gleich der des Vaters und des Sohnes, führt. Allerdings kommt das Wort „heilig“ im Neuen Testament weniger häufig vor als im Alten, aber der Gedanke findet sich in anderer Form in sämtlichen durch Jesum und die Apostel übermittelten göttlichen Offenbarungen.

Dem Volke des Herrn im Evangelium-Zeitalter, den Christen, wird noch viel ausdrücklicher Heiligung verkündet, als dies beim natürlichen Israel der Fall war. Wir haben nun das Pfand des Heiligen Geistes empfangen (2. Kor. 1, 22), oder der Heilige Geist ist ein Pfand des zukünftigen Erbes. In der Apostelgeschichte, wie überhaupt in den Briefen, werden die Gläubigen „heilige“, „Geheiligte“ genannt. Der mit seinem Auftrag — Paulus zu besuchen — zögernde Ananias sprach: „Herr, ich habe von vielen von diesem Manne gehört,

wieviel Böses er deinen Heiligen in Jerusalem getan hat.“ (Apg. 9, 13.) Der Apostel Petrus kam zu den Heiligen hinab, die in Lybba wohnten (Vers 32); dort erweckte er Tabitha vom Tode und stellte sie den Heiligen vor (41). Und Paulus sagt in seinem Briefe an die Römer: „Allen Geliebten Gottes, berufenen Heiligen.“ — Röm. 1, 7.

#### Heiligung und Rechtfertigung.

Das Volk Gottes dieses Zeitalters ist heilig — 1. infolge seiner Absonderung und Ermählung (1. Pet. 2, 9); 2. durch Berechnung der Gerechtigkeit Christi (Jes. 16, 14; 2. Kor. 5, 21); und 3. durch das Werk der tatsächlichen Heiligung, das erfolgt durch Darlegung der Heiligkeit und Übereinstimmung mit den heiligen Prinzipien der göttlichen Gnade, durch welche a) das Herz in der Heiligkeit erneuert wird, und beides b) Geist und c) Leib allmählich in der Richtung der Vollkommenheit umgestaltet werden. — Kol. 1, 28; 4. 12.

Punkt 3 zu betrachten trägt den größten Gewinn ein, wiewohl wir die beiden ersten durchaus nicht unterschätzen möchten. Der 2. Punkt ist wirkliche Rechtfertigung, die, trotzdem sie in naher Beziehung zur Heiligung steht und einen bestimmten Einfluß auf die Entwicklung eines heiligen Schreckens vor der Sünde ausübt, sich noch in folgenden Punkten von ihr unterscheidet:

1. Rechtfertigung ist eine Erklärung, die den Sünder von der Schuld der Sünde freispricht, wogegen Heiligung Umänderung oder Umformung böser Eigenschaften in gute bedeutet.

2. Rechtfertigung besteht in der Vergebung der Sünden durch oder infolge der Berechnung der Gerechtigkeit Christi; Heiligung ist die Erneuerung des ganzen Wesens durch den Heiligen Geist.

3. Rechtfertigung ist sogleich vollkommen, indes Heiligung nur ein schrittweises Sich-der-Vollkommenheit-nähern bezeichnet.

4. Rechtfertigung geht selbstredend der Heiligung (nicht jedoch der Weihung) voraus; denn Gott heiligt nur solche, die mit ihm irgendwie in Beziehung stehen, und die Grundlage für alle derartigen Beziehungen mit menschlichen Wesen bildet in jedem Fall irgendeine Rechtfertigung.

Der Herr erklärt uns durch den Psalmlisten: „Deinem Hause geziemt Heiligkeit... auf Länge der Tage.“ (Ps. 93, 5.) Wenn das nun Wahrheit ist, und wenn unsere Herzen „tadellos in Heiligkeit“ (1. Theff. 3, 13) befestigt sein müssen, und wir nicht „zur Unreinigkeit, sondern in Heiligkeit“ berufen sind (1. Theff. 4, 7), so gibt es für uns nichts Wichtigeres, als zu untersuchen, wie wir heilig werden können, oder wenn das bereits in gewissem Grade der Fall ist, wie wir noch heiliger werden können. Die Neue Schöpfung ist „geschaffen in wahrhafter Gerechtigkeit und Heiligkeit“ (Eph. 4, 24). Der Gedanke scheint nun der zu sein, daß das die Neue Schöpfung entwickelnde Schöpferwerk durch Ungerechtigkeit und Unheiligkeit gehemmt, aber durch das, was gerecht ist, gefördert wird. Bewußte, zur Gewohnheit gewordene Entschiedenheit — von der Sünde abgefordert zu sein und zu bleiben — wird durch das Vorhandensein bestimmter Tugenden erzeugt, die nicht allein nur dahin zielen, das Böse genau zu erkennen, sondern die außerdem Abscheu vor demselben bewirken. Wer in elender Armut geboren und aufgezogen wurde, empfindet kaum solchen Schrecken davor, wie jemand, der im Reichtum aufwuchs, dem schon jeder üble Geruch, jeder unschöne Anblick, jeder Mißton und jedes unsichere Gefühl verhaßt war. So muß es bei Gott, bei Jesus und den heiligen Engeln sein. Wir dagegen sind in mehr oder weniger schmutziger moralischer Armut geboren; wir haben daher mühsame Arbeit, deren erster Teil darin besteht, eine Werkschätzung der Heiligkeit zu bekommen, und dann danach zu streben, indem wir von jedem uns vom Vater zu diesem Zwecke bargereichten heiligenden Mittel Gebrauch machen.

#### Verbollkommnung der Heiligkeit.

Diese Heiligkeit zu vervollkommen, bedeutet nicht, wie viele irrthümlicherweise annahmen, das Fleisch zu vervollkommen, es bedeutet vielmehr, unsere Liebe für Gerechtigkeit

und gleichzeitig unseren Abscheu vor dem Bösen unberrückbar zu befestigen und zu gründen, so daß uns Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit anvertraut werden können. Die Furcht des Herrn bildet hierzu einen mächtigen Faktor, denn wir lesen, daß „wir die Heiligkeit vollenden in der Furcht Gottes“. (2. Kor. 7, 1.) Und „die Furcht Jehovas ist: das Böse hassen“. (Spr. 8, 13.) Wir können jene heilsame Furcht nicht besitzen, ohne alles zu hassen, was ihm entgegensteht.

Aufrichtigkeit ist von Heiligung absolut untrennbar. Vor allem gilt es, eine „Heiligkeit des Geistes“ oder der Gesinnung zu bewirken. (2. Thess. 2, 13; 1. Pet. 1, 2.) Das vollzieht sich durch den mit uns in Berührung kommenden göttlichen Willen, und zwar vermittelt seines geoffenbarten Planes. Darum vermögen wir wohl „sein heiliges Gedächtnis zu preisen“ (Ps. 80, 4); daher ferner die ermutigenden Worte, die uns verkünden: „Von der Sünde freigemacht [durch Rechtfertigung] . . . habt ihr eure Frucht zur Heiligkeit, als das Ende aber ewiges Leben.“ — Röm. 6, 22.

Der Vorgang, durch den wir heilig gemacht werden, wird Heiligung genannt. Leider sind wir gezwungen, um das Zeitwort zu erhalten, von einem angelsächsischen Ausdruck (holý, d. i. heilig, heilig, mit der Bedeutung „ganz“ oder „gesund“) zum lateinischen Wort „Sanctification“—Heiligung überzuspringen. Dadurch entsteht Gefahr für den Zusammenhang des Gedankenganges und die tatsächlich enge Beziehung zwischen zahlreichen Schriftausagen. Dieser Schwierigkeit kann bei genügender Aufmerksamkeit leicht begegnet werden. Heiligen bedeutet heilig machen. Heiligkeit ist die natürliche Haltung, welche die Tugend der Sünde gegenüber einnimmt; mithin bedeutet „heilig machen“, jene Liebe für Gerechtigkeit und Haß für das Böse zu erzeugen, zu entwickeln und zu bewirken, welche die Nachfolger dessen, der dank seinen Tugenden über seine Genossen erhöht wurde, auszeichnen müssen. — Psalm 45, 7.

#### Jesu Bitte für unsere Heiligkeit.

Im Einklang mit dem an anderer Stelle ausgedrückten Willen des Vaters betrachtete Jesus das Werk der Heiligung seiner Kirche als wichtig genug, um es kurz vor dem Ende seiner irdischen Laufbahn in seinem hochpriesterlichen Gebet noch zu erwähnen. Er betete zum Vater: „Heilige sie durch die Wahrheit: dein Wort ist Wahrheit.“ (Joh. 17, 17.) Es ist, nebenbei gesagt, notwendig, zu bemerken, daß den Worten „heilig“ und „heiligen“ eine sehr umfassende Bedeutung zukommt. Nahezu alles, was einen Anstrich von Gerechtigkeit aufweist, sei es nun subjektiv oder objektiv, wird mit den Worten heilig oder geheiligt beschrieben. Es möchte uns die Neigung ankommen, diese Bedeutungen zu trennen, und ihnen andere Worte beizulegen. Indes geziemt es sich, unsere Ausdrucksweise derjenigen des Herrn anzupassen. Ohne Zweifel tat er das, um die Aufmerksamkeit auf die alles durchbringende notwendige Heiligkeit zu lenken, und zwar gerade durch das stark vorherrschende Eindringen dieses Wortes in seine verschiedenen Botschaften und Instruktionen. Es gibt unterschiedliche Abstufungen der Bedeutungen des in der Bibel gebrauchten Wortes heiligen; die hauptsächlichsten sind folgende:

1. Das, was an sich heilig ist und es vor unserer Erklärung war, zu erkennen, zu erklären und zu preisen. (Mat. 6, 9.) Dies ist die Bedeutung, wo immer von Gottes Geheiligtsein oder von Geheiligtwerden die Rede ist.
2. Personen und Gegenstände von der Allgemeinheit oder von unheiligen Zuständen abzusondern und sie für heilige Zwecke bereit zu halten, wie die Stiftshütte mit ihren Gerätschaften, den Tempel, die vorbildlichen Priester usw.
3. Etwas — eine Verordnung oder Einrichtung — für heilige, religiöse Ausübung zur Ehre Gottes, ob öffentlich oder privat, und zum Lobpreis seiner Werke zu verwenden. In dieser und der zweiten Bedeutung ist der siebente Tag geheiligt. — 2. Mose 20, 8.
4. Personen zu heiligen, die nicht heilig waren. (1. Kor. 6, 11.) Das ist der Sinn des Wortes in solchen Schriftstellen, da die Nachfolger des Herrn heilig genannt werden.

Unseres Meisters Gebet für die Heiligung der Kirche war an den himmlischen Vater gerichtet; denn es ist Gottes Werk. Gott aber will und kann es ohne unser Mitwirken nicht tun, doch mit der vorausgesetzten richtigen Herzensverfassung übernimmt er die Verantwortung. Es ist dies ein Werk, das wir nicht allein zuwege bringen können; es verlangt übermenschliche Weisheit und übermenschliche Macht. Wir, zum Beispiel, vermöchten nicht einmal die richtigen, unserem ewigen Heile dienenden Erfahrungen für einen einzigen Tag zu wählen. Vielleicht würden wir zu schwere Dinge aussuchen, oder noch wahrscheinlicher, etwas so Leichtes, daß die erforderliche Stärke der Neuen Schöpfung gar nicht entwickelt werden könnte.

#### Heiligung für die Kirche.

Dieses Gebet setzt eine Verbindung mit Gott durch Weibung voraus; es bezieht sich nicht auf die Welt in diesem Zeitalter. Unser Herr betete darum auch: „Ich bitte für sie; nicht bitte ich für die Welt, sondern für die, welche du mir gegeben hast.“ (Joh. 17, 9.) Er wollte die Kraft seines Gebetes nicht allein bloß auf die in seiner Zeit lebenden Nachfolger beschränkt wissen, und so erklärt er: „Aber nicht für diese allein bitte ich, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben.“ (Vers 20.) Die Heiligung, auf die sich der Meister bezieht, kann nicht nur Absonderung oder Weibung für den Dienst des Herrn bedeuten, denn die Apostel waren bereits völlig geweiht und bestrebt, schon zu jenem Zeitpunkt, von seinem Willen geführt zu werden. Durch die Sendung des Heiligen Geistes zu Pfingsten erhielten die Apostel samt den übrigen Gläubigen eine gewisse (vorläufige) Bestimmung; doch die Heiligung in diesem Gebet des Meisters ist ein wichtiger, durch das Wort des Herrn sich vollziehender Vorgang. Und es ist Jehova, der es tut, wie denn der Apostel auch betete: „Der Gott des Friedens heilige euch völlig“ — d. h., setze das gute in euch begonnene Werk fort, bis im Herzen keine Spur mehr von einer Neigung für Weltliches, Sinnliches, Teufliches vorhanden ist.

Gottes Wort wird als das Mittel zur Hinausführung dieses Werkes bezeichnet; es ist indes nicht etwa der Buchstabe oder der literarische Inhalt allein. Viele Menschen waren ganz vertraut mit dem wörtlichen Inhalt der Heiligen Schrift und wurden gleichwohl nicht durch sie geheiligt. Die Wahrheit ist das wirksame, dieses Werk zustande bringende Mittel im Worte Gottes. Sie ist der charakteristische Einfluß Jehovas, der seine Botschaft durchbringt. Sie gleicht der persönlichen und natürlichen Einwirkung, den ein Brief auf einen lieben Freund ausübt. Bei einem Fremden ist dies nicht der Fall.

Wie erhaben ist der Ausblick — „damit wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden!“ (Heb. 12, 10.) Diese Heiligung ist, wie wir wissen, des Herrn Wille für uns (1. Thess. 4, 3), denn er gebietet deutlich: „Seid heilig, denn ich bin heilig.“ — 1. Pet. 1, 16.

#### Die Photographie als Illustration.

Gleichwie ein Photograph große Sorgfalt bei der Herstellung der Photographie einer hohen Persönlichkeit verwendet — wie er das Tuch über seinen Kopf legt, die Kamera in die richtige Stellung bringt und dann zum Brennpunkt macht, nach der Reinheit der Linse sieht, ob sie richtig eingesezt ist und die Platte an richtiger Stelle sich befindet, wie er sie, bis sie entwickelt ist, sorgfältig hütet — so werden wir ähnlicher Weise geheiligt durch das Wort der Wahrheit. Es ist Jehovas Liebe für Gerechtigkeit und sein Abscheu vor dem Bösen, die wir nachzubilden wünschen. „Er wohnt im Licht“, und dieses Licht besitzt eine umgestaltende Kraft — „als durch den Herrn, den Geist.“ (2. Kor. 3, 18.) Mit dem Akt der Weibung schließen wir die Seitenlichter von der Welt und den Lockungen des Fleisches und bringen uns durch das Vorrecht der Rechtfertigung in Christo in die richtige Stellung zum Herrn, in die der Demut. Nur in diesem rechtmäßigen Brennpunkt

vermögen wir ihn zu sehen, wie er ist, und erhalten so, was wir benötigen. Die Linse, Gottes Wort, die göttliche Botschaft, ist an sich vollkommen, wiewohl sie elliiche durch fehlerhafte Übersetzungen oder Textfälschung verursachte Staubflecken haben mag, die freilich die Vollkommenheit des Bildes beeinträchtigen könnten.

Doch die Hauptsache bei der Photographie, ohne welche alle vorbereitenden Anordnungen nutzlos wären, ist das Aussetzen der Platte. Die auf ihr befindliche Schicht ist außerordentlich empfindlich für Licht. Das stellt unser Herz dar. Wenn das Licht der göttlichen Wahrheit von Gott selber durch die Linse des Wortes in unser Herz flutet, übt dies

eine umgestaltende Wirkung auf dasselbe aus, wenngleich es für den Beobachter schwierig wahrzunehmen ist. Damit die Platte brauchbar wird, muß sie in ein Gemisches Bad kommen, wo sie entwickelt und fixiert wird. GleichermäÙe müssen auch wir in den Tod getauft werden, ehe wir für den Eindruck des Begriffes der Heiligkeit empfänglich sind. Nun wird Gottes Heiligkeit unser und in der Zukunft auf Geist und Herz der Menschheit eingepreßt.

Mit solch herrlichem Ausblick vor uns können wir wohl „Frieden haben mit allen Menschen und Heiligkeit, ohne welche niemand Gott schauen wird“. — Heb. 12, 14; Matth. 5, 8.

W. T. vom 1. Februar 1921.

## Unser Passah.

„Denn auch unser Passah, Christus, ist geschlachtet. Darum laßt uns Festfeier halten, nicht mit altem Sauerteig, auch nicht mit Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern mit Ungefäuertem der Lauterkeit und Wahrheit.“ — 1. Kor. 5, 7. 8.

Die jährliche Gedächtnisfeier an den Tod unseres Herrn findet am 21. April nach 6 Uhr abends statt.

Die Juden, die Nachkommen des Abraham,  
Hatten jährlich das Passah zu halten  
Mit Essen von Süßbrot und Osterlamm.  
Unser Lamm, ganz verschieden vom alten,  
Wird mit nichten geschlachtet von Jahr zu Jahr,  
Wie mit jenem im Vorbild geschehen war,  
Bis das wahre Lamm war gekommen  
Und des ersteren Platz eingenommen.

Wir essen's auch nicht zum Gedächtnis daran,  
Was das Volk einst erlebt und erlitten,  
Was Gott, der Herr, Großes für sie getan,  
Da er förmlich sie sich hat erstritten;  
In dem, daß der Würger in einer Nacht  
Aegyptenlands Erstlinge umgebracht,  
Doch den ihren kein Leib war geschehen,  
Wo an Häusern des Lammes Blut zu sehen.

Wir denken beim Süßbrot an jenes Brot,  
Das vom Himmel hernieder gekommen,  
Und essen's zum Andenken an den Tod  
Dessen, der unser Fleisch angenommen —  
Christus-Jesus — Der, wahrlich als Gottes Lamm  
Geschlachtet für uns an des Kreuzes Stamm,  
Hat Sein heiliges, sündloses Leben  
Für uns Sünder zum Opfer gegeben.

So halten denn wir auch das Passah nun,  
Nicht nach alter Weis! nein, nach der neuen,  
Denn wir es dem Herrn zum Gedächtnis tun,  
Und uns dankbar der Rettung erfreuen,  
Die Er, als das Opferlamm hingeschlacht't,  
Für unser Geschlecht hat zuweg' gebracht;  
Und, so oft wir „dies“ trinken und essen,  
Wir der Liebe des Herrn nicht vergessen. 3. Aufl. 7.

## Das kommende Gedächtnismahl.

„Dies tut zu meinem Gedächtnis.“ — 1. Kor. 11, 24 25.

Das Abendmahl, welches unser Herr eingesetzt hat als eine Erinnerung an sein großes Opfer für unsere Sünden, und nicht nur für die unseren, sondern auch für die Sünden der ganzen Welt, ist bemerkenswert im Hinblick auf seine Eigenart und seine Einfachheit. Die größten Männer der Welt haben stets ganz andere Mittel gewählt, um ihr Gedächtnis der Nachwelt zu überliefern. Auf welche Weise sie auch ihre Nachfolger an ihre Verdienste und ihre Größe zu erinnern gedachten, so geschah dies doch in keinem Falle durch eine Erinnerung und ein Andenken an ihren Tod, insonderheit nicht, wenn, wie in dem Falle unseres Herrn, es ein Tod der Schmach und Schande, ein Tod als der eines Übeltäters und Verbrechers war. Ein anderer würde wahrscheinlich Anweisungen hinterlassen haben, daß Denkmünzen geprägt würden, auf denen einige seiner mächtigen Taten in Erinnerung ge-

halten würden, wie z. B. die Auferweckung des Lazarus oder die Stillung des tosenden Meeres, oder der triumphierende Einzug in Jerusalem, währenddessen die Volksmenge Palmzweige auf den Weg streute und rief: Hosanna dem Könige!

Aber unser Herr erwählte als Erinnerung an ihn das, was in seinen und Gottes Augen sein größtes Werk darstellte, nämlich sein Sündopfer für uns; und das, was seine wahren Nachfolger, und nur sie, mehr wertschätzen würden als irgendeinen anderen Charakterzug seiner Sendung. Zwar würden seine Nachfolger ein Gedächtnis seiner wunderbaren Worte und Werke wertschätzen haben, aber auch weltlich Gesinnte hätten dergleichen wertschätzen können. Anders steht es jedoch hinsichtlich des Wertes seines Todes als unseres Vorkaufopfers, der Grundlage unserer Versöhnung, die noch von niemandem in seiner Fülle erfaßt worden ist, ausgenommen

die geweihte kleine Herde — die Auserwählten. Und eben für diese war die Erinnerung gedacht und wurde sie eingesetzt. Und obgleich ein Judas zugegen war, so ging er doch, nachdem er einen Bissen erhalten hatte, heraus aus der Gesellschaft der anderen, ehe das Abendmahl abschloß. Ohne Zweifel war dies eine Darstellung davon, daß am Schlusse dieses Zeitalters, ehe die kleine Herde ihren Anteil an der Gemeinschaft mit ihrem Herrn an seinen Leiden vollendet hat, der Wissen der Wahrheit so kräftig geworden sein wird, daß er alle diejenigen aus der Gesellschaft und Gemeinschaft der Getreuen hinausstreiben wird, die nicht von Herzen das Lösegeld wertschätzen, welches von dem Lamm Gottes erbracht wurde für die Hinwegnahme der Sünden der Welt. (1. Joh. 2, 19.)

#### Ihr verkündigt den Tod des Herrn.

„Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich auch überliefert habe, daß der Herr Jesus in der Nacht, in welcher er überliefert wurde, Brot nahm, und als er gedankt hatte, es brach und sprach: Dies ist mein Leib, der für euch ist; dies tut zu meinem Gedächtnis. Desgleichen auch den Kelch nach dem Mable und sprach: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blute; dies tut, so oft ihr trinket, zu meinem Gedächtnis. Denn so oft ihr dieses Brot esset und den Kelch trinket, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.“ (1. Kor. 11, 23–26.)

Es liegt keine Notwendigkeit vor, mit ehrlichen Gemütern die Frage zu erörtern, was mit dem Ausdruck „der Tod des Herrn“ gemeint sei. Einige behaupten — indem sie der Lehre des Lösegeldes aus dem Wege zu gehen trachten, und indem sie den logischen Schlußfolgerungen ausweichen möchten, welche die Lehre des Lösegeldes einschließt — daß unser Herr Jesus ungeachtet aller gegenteiligen Schriftstellen zweierlei Tod erduldet, nämlich den einen, als er in die Welt kam, und den anderen auf Golgatha; und daß der Tod „des Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld für alle“ auf Golgatha, von untergeordneter Bedeutung im Vergleich zu dem anderen sei. Sie scheinen mit Willen die Tatsache aus den Augen zu lassen, daß die Bibel sagt: „Denn was er gestorben ist, ist er ein für allemal der Sünde gestorben“, und daß der eine und einzige Tod, der jemals seitens unseres Herrn und der Apostel erwähnt worden ist, der Tod auf Golgatha war.

Die Apostel sagen, daß er von seinem Tode redete, den er in Jerusalem erleiden sollte. Dieser eine und einzige Tod unseres Erlösers ist das, was durch dieses Andenken symbolisiert wird: sein Leib, sein Fleisch, für uns gebrochen; und an den Verdiensten und dem Leben desselben müssen alle teilnehmen, die ewiges Leben begehren. „Laßt euch von niemandem auf irgendeine Weise verführen“ bezüglich dieser wichtigen Frage.

So wie die Wassertaufe nicht die wichtige Taufe ist, sondern nur das Symbol, das die wahre Taufe darstellt, so ist die Teilnahme an dem sinnbildlichen Brot und Wein nur das Symbol der wichtigeren Festfeier unserer Aneignung des Verdienstes Christi, welches uns ewiges Leben zusichert durch seinen gebrochenen Leib und sein vergossenes Blut. Indem wir so im Glauben sein vollbrachtes Opfer annehmen und ähnlicherweise durch Glauben nach seiner Anweisung uns alle die Verdienste und Vollkommenheiten und Rechte aneignen, welche der Mensch Christus Jesus besaß und im Tode für uns niederlegte, nähren sich wahrlich unsere Herzen von dem Brote des ewigen Lebens, dem Brote, welches Gott uns vom Himmel sandte. Das ist das wahrhaftige Brot, dessen Genuß ewiges Leben gibt. Dies ist das, was das buchstäbliche Brot in erster Linie allen denen gegenüber symbolisiert und bedeutet, die rechterweise und mit Verständnis daran teilnehmen. Es ist ein Gedächtnis an den Verkauf Adams und seiner Familie aus der Knechtschaft der Sünde und des Todes.

#### Das Brot und der Kelch.

Ein weiterer Gedanke: Das Brot war ungesäuert. Sauerteig bedeutet Verderbnis — ein Element des Verfalls

und daher ein Vorbild von Sünde und von dem Verfall und dem Tode, welche die Sünde in dem Menschengeschlecht bewirkt. So sagt denn dieses Symbol, daß unser Herr Jesus frei von Sünde war, ein Lamm ohne Flecken oder Tadel, „heilig, unschuldig, unbefleckt“. Wäre er adamischer Abstammung gewesen, hätte er sein Leben auf die gewöhnliche Weise durch einen irdischen Vater erhalten, so würde er auch mit dem Sauerteig adamischer Sünde behaftet gewesen sein, gleich allen anderen Menschen; aber sein Leben entsprang unbefleckt einer höheren himmlischen Natur, die eine Verwandlung zu irdischen Verhältnissen durchmachte. Daher wird er genannt „das Brot, das aus dem Himmel hernieder gekommen ist“. (Joh. 6, 41.) Laßt uns denn das reine, ungesäuerte Brot, welches Gott dargereicht hat, wertschätzen, und laßt uns von ihm genießen — indem wir die Wahrheit essen und verdauen, und besonders seine Wahrheit — indem wir uns durch Glauben seine Gerechtigkeit aneignen; laßt uns ihn anerkennen als den Weg sowohl als auch als das Leben.

Der Apostel teilt uns durch göttliche Offenbarung noch eine weitere Bedeutung dieses Andenkens mit. Er zeigt uns, daß der Laib unseren Herrn Jesus Christus darstellt als Einzelwesen, daß aber, nachdem wir so an ihm teilgenommen haben (nachdem wir durch die Aneignung seiner Gerechtigkeit gerechtfertigt worden sind), wir durch Weihung mit ihm verbunden werden als ein Teil des einen gebrochenen Laibes — Nahrung für die Welt. (1. Kor. 10, 16.) Dieses legt uns den Gedanken an unser Vorrecht als gerechtfertigte Gläubige nahe, jetzt teilzunehmen an den Leiden und an dem Tode Christi, welches die Bedingung darstellt, auf Grund welcher wir Miterven mit ihm an den zukünftigen Herrlichkeiten zu werden vermögen und Teilhaber an dem großen Werk der Segnung und des Lebengebens an alle Geschlechter der Erde.

Dieser selbe Gedanke wird durch den Apostel wiederholt und unter verschiedenen Bildern ausgedrückt, von denen aber keines so deutlich ist wie dieses, daß die Kirche (welche der Leib Christi ist — siehe Kol. 1, 24) mit ihrem Haupte der „eine Laib“ ist, der während des Evangelium-Zeitalters gebrochen wird. Es ist eine sehr zutreffende Illustration unserer Einheit und Gemeinschaft mit unserem Haupte. Wir führen an: „Weil es ein Brot ist, sind wir, die vielen [Personen], ein Leib; denn wir alle sind des einen Brotes teilhaftig“; „Das Brot, das wir brechen, ist es nicht die Teilhaberschaft des Leibes des Gesalbten?“ (1. Kor. 10, 16. 17. — Diaglott.)

Die „Frucht des Weinstocks“ stellt das geopferte Leben dar, welches unser Herr hingab. „Dies ist mein Blut [das Symbol des im Tode dahingegebenen Lebens], das des neuen Bundes, welches für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden“; „Trinket alle daraus [und trinket alles aus].“ (Matth. 26, 27. 28.)

Dadurch, daß er sein Leben als ein Lösegeld für das Leben des adamischen Geschlechtes hingab, das durch die Sünde verwirkt war, können die Menschen ein Anrecht auf das Leben durch Glauben und Gehorsam unter dem Neuen Bunde erlangen. (Röm. 5, 18. 19.) Das vergossene Blut war das „Lösegeld für alle“, welches unser Erlöser selbst für alle bezahlte; aber dadurch, daß er den Kelch seinen Jüngern reichte und sie aufforderte, davon zu trinken, lud er sie ein, Teilnehmer an seinen Leiden zu werden, oder, wie der Apostel es ausdrückt, „zu ergänzen in ihrem Fleische, was noch rückständig ist von den Drangsalen des Christus“. (Kol. 1, 24.)

Un uns erging die Aufforderung, daß, wenn wir, nachdem wir durch Glauben gerechtfertigt waren, freiwillig an den Leiden Christi teilnahmen, indem wir seine Sache zu der unstrigen machten, wir von Gott als Glieder des Leibes Christi sowohl, als auch als Teilhaber an den Leiden Jesu wertgeschätzt werden sollten. (2. Tim. 2, 12; Apg. 9, 1–5.) „Der Kelch der Segnung, den wir segnen [den wir wertschätzen], ist er nicht die Teilhaberschaft des Blutes [des vergossenen Blutes — des Todes] des Gesalbten?“ (1. Kor. 10, 16.) Möchten wir uns doch alle des Wertes

des „Reiches“ bewußt sein und Gott preisen für eine Gelegenheit, mit Christo teilzuhaben an seinem „Reich“ des Leidens und der Schmach! Alle, die diese Gemeinschaft mit ihm haben, dürfen versichert sein, daß sie auch mit ihm verherrlicht werden. (Röm. 8, 17.)

Unser Herr legt dem „Reich“ auch diese Bedeutung bei, indem er darauf hinwies, daß er unsere Teilhaberschaft an seiner Verwerfung, unseren Anteil an seinem Opfer — an dem Tode unserer menschlichen Natur — versinnbildete. Als ihn beispielsweise zwei seiner Jünger um eine Verheißung zukünftiger Herrlichkeit auf seinem Throne angingen, antwortete er ihnen: „Ihr wisset nicht, um was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde?“ Auf ihre herzlichste Befragung hin antwortete er ihnen: „Meinen Kelch werdet ihr zwar trinken.“ Der Saft der Traube ist nicht nur ein Beweis dafür, daß die Trauben zerdrückt worden sind, bis daß ihr Blut hervorströmte, sondern er redet auch von einer nachherigen Erfrischung; und so werden wir, die wir jetzt teilnehmen an den „Leiden des Christus“, bald auch seine Herrlichkeiten, Ehren und seine Unsterblichkeit teilen, wenn wir den neuen Wein mit ihm in seinem Reiche trinken werden.

„Bis er kommt.“

Was ist die volle Bedeutung dieses Ausdruckes? Da unser Herr, der das Gedächtnismahl einsetzte, seiner Beobachtung keine Beschränkung auferlegte, so ist dieser Ausdruck des Apostels nicht dahin zu verstehen, als beschränkte er die Länge der Zeit, innerhalb welcher es angezeigt ist, den Tod unseres Herrn Jesu, unseres Vorkaufopfers, sowie unsere Weiheung mit ihm zum Opfer, zu feiern. Er zeigt vielmehr, daß das Gedächtnismahl nicht als eine beschränkte Anordnung für wenige Jahre gelten sollte, sondern beständig beobachtet werden sollte bis zum zweiten Kommen des Herrn. Indem der Apostel auf das zweite Kommen unseres Herrn hinblühte und von demselben redete, schließt seine Bemerkung die Sammlung und Erhöhung der Kirche mit Christo zu dem Königreiche ein, durch welches die Welt beherrscht und gesegnet werden soll. Dies ist noch eine übliche und geeignete Art und Weise, von Dingen zu reden, die so eng miteinander verknüpft sind und so von einander abhängen. Der Christus, Haupt und Leib, kommt, um die Welt in Macht und großer Herrlichkeit zu regieren. Die Gegenwart des Herrn oder Hauptes ist zuerst notwendig; dann kommt die Verwandlung der schlafenden Glieder seines Leibes und dann die Sichtung der lebenden Glieder und ihr allmähliches Versammeltwerden zu ihm hin. Obwohl das Königreich als angefangen betrachtet werden kann von der Zeit an, da der König (im Jahre 1878) seine große Macht an sich nahm (Off. 11, 17), so wird es doch nicht „aufgerichtet“ sein in dem vollen Sinne des Wortes, bis das letzte Glied des Königreiches verwandelt oder verherrlicht worden ist — bis das Brechen des einen Laibes, des Christus, Haupt und Leib, vollendet ist. Solange ein Glied leidet, leidet der Leib; solange ein Glied unverherrlicht ist, ist das Königreich nicht völlig in Macht und Herrlichkeit da.

Offenbar meinte der Apostel das Kommen Christi einschließlich der vollen Erhöhung seiner Kirche oder seines Reiches, als er sagte: „So ist ihr dieses [Passah-]Brot esset und den Kelch trinket, verkündiget ihr den Tod des Herrn [als eure Hoffnung und euer Vertrauen], bis er kommt.“ Derselbe Gedanke, daß die Herrlichkeit des Reiches das Ende des Symbols einschließt, kann aus unseres Herrn eigenen Worten gelegentlich der Einsetzung des Gedächtnismahles gefolgert werden: „Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken, bis an jenem Tage, da ich es neu mit euch trinken werde in dem Reiche meines Vaters.“ (Matt. 26, 29.) Und sicherlich, wenn es jemals Recht und Pflicht derer war, die an des Herrn Tod als das Lösegeld glauben, ihn zu bekennen, ihn darzustellen als die Grundlage all ihrer Hoffnungen, so ist dies heute der Fall, wo diese grundlegende Lehre des Wortes Gottes herabgewürdigt und falsch dargestellt wird.

### Die Verhöhnung des Vorrechtes.

Wir legen Nachdruck darauf, daß niemand aus irgendwelchem Grunde dieses jährliche Vorrecht veräußert. In seiner Beobachtung liegt ein besonderer Segen. Wenn du dazu neigst, entmutigt zu sein, so gehe hin und nimm Teil an dem gebrochenen Brote und bitte den Herrn, daß er dich deine Rechtfertigung von neuem inne werden lasse, und daß er dir eine neue Verhöhnung deiner Weiheung, mit ihm gebrochen (geopfert) zu werden als ein Glied des einen Laibes seiner Kirche, seines Leibes, geben möchte.

Laßt uns nicht vergessen, daß das Gedächtnismahl bedeutungslos oder gar noch schlimmer ist, wofür es nicht so angenommen und wertgeschätzt wird. Aber möge nichts uns hindern — weder Sünden, noch Kälte, noch ein Gefühl der Unwürdigkeit. Gehe zum Herrn und bekenne ihm alle deine Fehltritte. Gehe zu deinen Brüdern oder zu irgend jemandem, dem du Unrecht zugefügt hast, und bekenne es voll und ganz, ungeachtet dessen, ob sie ihre Fehler dir gegenüber auch bekennen oder nicht. Bringe alles mit dem Herrn in Ordnung, und, soweit wie möglich, mit jedermann, und dann ist, ja ergöbe dich an der reichen Vorkehrung, die der Herr für alle diejenigen getroffen hat, die sie annehmen, sei es jetzt oder zu einer späteren rechten Zeit. Eine solche Reinigung und Erfrischung des Herzens war, wie wir uns entsinnen, in dem Passah-Vorbild enthalten, das den Juden gegeben wurde. Ehe sie zusammenkamen, um ihr Passahlamm zu essen, durchsuchten sie ihre ganze Wohnung nach irgend etwas, das Sauerteig enthielt oder sonst verdorben sein möchte, wie alte Speisereste oder sonstige Fäulniserreger. Alles dieses wurde verbrannt — vernichtet. So müssen wir das Gegenbild erfüllen und den alten Sauerteig der Bosheit und der Schlechtigkeit, des Hasses und des Eizettes, auslegen. (1. Kor. 5, 7, 8.) Doch seien wir des eingedenk, daß diese Art des Sauerteiges der Sünde nicht völlig ausgefegt werden kann, wofür man ihn nicht verbrennt; und nur Liebe kann ihn ausbrennen — himmlische Liebe, die Liebe Gottes. Wenn diese in unsere Herzen ausgegossen ist, so wird sie alles verzehren, das einen entgegengesetzten Charakter trägt — Neid, Haß, übles Nachreden usw. Der Apostel ermahnt uns, alles dieses abzulegen, und Christus ananzuziehen und mit seinem Geiste erfüllt zu werden. — Laß dich nicht entmutigen. Verne vielmehr die Aktion und fange wiederum mit neuen Entschlüssen und vermehrter Verhöhnung der Tatsache an, daß du ohne des Meisters Beistand nimmer das Kleinod erreichen würdest. Er weiß dies besser als wir, und er sagt: „Ohne mich könnt ihr nichts tun.“ Wegen unserer Bedürftigkeit traf der Vater diese Vorkehrung. „Sei guten Mutes!“ ruft der Meister allen denen zu, die sich danach sehnen und danach ringen, zur Klasse der Überwinder zu gelangen.

### Euer Widersacher, der Teufel.

Es scheint, daß Versuchungen zu dieser Zeit des Jahres sonderlich zugelassen werden. „Wurzeln der Bitterkeit“ scheinen stets zu sprossen und zu wachsen, aber zu dieser Zeit mit zehnfältiger Kraft. Laßt uns daran gedenken, daß die Liebe, nicht die Erkenntnis, der entscheidende Bräustein für unsere Jüngerschaft ist. „Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr einander liebet.“ Die Apostel hatten nicht genug Liebe für einander, und deshalb stritten sie sich darum, wer der Größte im Reiche sein werde; und so wenig waren sie zur Nachgiebigkeit geneigt, daß sie es auch veräußerten, die Füße des Meisters zu waschen, wodurch sie ihm Gelegenheit gaben, selbst in untergeordneten Dingen der Diener aller zu sein. Dieser falsche Geist, dieser Mangel an dem Geiste des Herrn, setzte die der Macht des Widersachers aus und führte dazu, daß Judas den Gesalbten Jehovas verriet und Petrus ihn verleugnete.

Laßt uns daher acht haben auf uns und wachen und beten und sehr demütig und sehr liebevoll sein, damit wir nicht in Versuchung fallen. Wahrscheinlich ist unser großer Widersacher seitdem niemals geschäftiger gewesen denn jetzt, den Nachfolgern Jesu Schlingen zu legen, ihnen zu schaden und sie zu Falle zu bringen.

Mögen alle, die das Vertrauen und den Glauben haben an sein kostbares Blut (sein geopferetes Leben) als die Vergebung (Genugtuung) für unsere Sünden, und nicht für die unseren allein, sondern auch für die Sünden der ganzen Welt, eifriger und warmerziger denn je zuvor sein, diese große Wahrheit zu bekennen: „Denn auch unser Passah-Opfer, Christus, ist geschlachtet; darum laßt uns Festfeier halten.“ Keiner der nominellen Erstgeborenen wird verschont und ein Mitglied der Kirche der Erstgeborenen in der Herrlichkeit werden; keiner, als nur derjenige, welcher während dieser Nacht hinter dem Blute bleibt und die Verdienste des Lammes Gottes, welches die Sünde der Welt hinwegnimmt, für sich in Anspruch nimmt — gerade so, wie es im Vorbilde der Fall war.

#### Wer darf teilnehmen?

Das Abendmahl des Herrn ist nicht für die Welt, noch für lediglich nominelle Christen, sondern für diejenigen, welche (1.) Christum als ihren Erlöser und Sündenträger angenommen haben, und (2.) ihm und seinem Dienste geweiht sind. Doch es steht uns nicht an, noch irgend einem Menschen oder einer Mehrzahl von Menschen, zu entscheiden, wer teilnehmen mag oder nicht. Es ist unsere Pflicht, aus dem Worte des Herrn darauf hinzuweisen, welches die rechten Vorbedingungen für die Teilnahme an dem „Kelche“ und an dem „Brote“ sind, und dann zu sagen, wie der Apostel es tat: Der Mensch aber prüfe sich selbst, und also esse er von dem Brote und trinke von dem Kelche, wenn er sich für geeignet hält. (1. Kor. 11, 28.) Jetzt, da das Volk Gottes von den Irrtümern der finsternen Zeitalter befreit wird und das Gedächtnismahl klarer verstanden werden kann, ist es möglich, daß die Selbstprüfung gründlicher denn je zuvor vorgenommen werden kann. Ein jeder möge sich selbst fragen:

(1) Glaube ich an die Lehre der Schrift, daß ich als ein Glied der menschlichen Familie unter der Verdammnis des Todes stand, die infolge der Ursünde zu allen hindurchgedrungen ist?

(2) Glaube ich, daß meine alleinige Hoffnung, der Verdammnis der Sünde und des Todes zu entgehen, sich gründet auf das Kostauspfer des Menschen Christus Jesus, meines Herrn?

(3) Glaube ich, daß er sich selbst — sein Fleisch und Blut, seine Menschennatur — als meinen Kostauspreis hingab, indem er seine Seele ausschüttete in den Tod und seine Seele zum Schuldopfer stellte? (Jes. 53, 10. 12.)

(4) Erkenne ich, daß des Herrn Weihung zum Tode, die am Jordan bei seiner Taufe geschah, erfüllt wurde durch das Opfer seiner selbst für das Menschengeschlecht, und daß es, dort anfangend, auf dem Kreuze vollbracht wurde, als er starb?

(5) Erkenne ich, daß die Rechte unter dem Gesetze, deren er durch Gehorsam teilhaftig wurde (das Anrecht auf immerwährendes Leben und auf die Herrschaft der Erde), dasjenige waren, was er durch daselbe Opfer dem gefallenem, sterbenden Geschlecht vermachte — nämlich allen denen, die schließlich die Segnungen unter den Bedingungen des Neuen Bundes annehmen?

(6) Erkenne ich, daß sein so geopferetes Fleisch und Blut die Segnungen und Günstigerweisungen verbürgte und darstellte, die damit erkaufte wurden?

(7) Erkenne ich, daß meine Teilnahme an dem Brote und dem Weine, den Symbolen seines Fleisches und Blutes, meine Entgegennahme der Segnungen und Günstigerweisungen verfinstert, welche das Fleisch und Blut meines Herrn für mich und alle erkaufte?

(8) Und wenn ich so von Herzen das Absegelb anerkenne, daß die Gedächtnisfeier uns vor Augen führt, weiche ich dann mein ganzes Sein, mein Fleisch und Blut, das durch Glauben an das Absegelb gerechtfertigt ist, dem Herrn, damit es mit ihm gebrochen werde, mit ihm leide und mit ihm stehe?

Wenn wir diese Fragen in zusagendem Sinne beantworten können, so unterscheiden wir klar und vollkommen den Leib des Herrn und erkennen das Verdienst seines Opfers

an; daher können wir essen — so l i e n wir essen. „Nehmet, esset!“

Denjenigen jedoch, welche leugnen, daß ein Absegelb für Sünde und Sünder erforderlich war und gegeben wurde; welche fühlen, daß sie einer Teilnahme an dem Verdienste Christi nicht bedürfen; welche leugnen, daß das Verdienst des einen einem anderen zugerechnet werden kann; welche das Hochzeitskleid der Gerechtigkeit Christi weggeworfen haben; welche sich „glücklicher und freier“ in den besudelten Lumpen ihrer eigenen Gerechtigkeit fühlen; und welche jetzt das kostbare Blut, mit dem sie einst geheiligt waren, als etwas Nichtheiliges, Gemöhnliches, betrachten — geben wir den Rat, einer Gedächtnisfeier fern zu bleiben, an deren Gegenstand sie nicht mehr glauben; denn sie würden sonst dem Unglauben nur noch die Heuchelei hinzufügen: Solche würden durch die Teilnahme sich selbst und ihren dem Absegelb entgegenstehenden Theorien Gericht zuziehen.

#### Wie wir teilnehmen sollen.

Wenn sich in deiner Nachbarschaft außer dir noch andere befinden, die zu dem geweihten Volke des Herrn gehören, so sollte dir dies bekannt sein. Deine treue Liebe für sie und für die Wahrheit sollte dich dahin geführt haben, sie herauszufinden und ihnen den Segen der Wahrheit zu bringen, bald nachdem du selbst ihn empfangen hast. Wenn solche da sind, mit denen du Gemeinschaft haben kannst, so laße sie ein, mit dir an dem Gedächtnismahl teilzunehmen — keineswegs aber dann, wenn sie dir als solche bekannt sind, die das Absegelb leugnen, damit du ihnen nicht dazu dienst, daß sie vermehrtes Gericht auf sich bringen.

Komme mit vielen oder wenigen zusammen, so wie die Verhältnisse es mit sich bringen; aber bei weitem besser ist es, mit nur wenigen zusammen zu sein, die mit dir einzutreten vermögen in den Geist des Gedächtnismahles, als mit einem Haufen, der des Geistes der Gemeinschaft und der Vereinigung in Christo entbehrt.

Besorge für die Feier, wenn möglich, ungesäuertes Brot (oder sogenanntes Wazzen), so wie der Herr es tat, und wie die Hebräer noch jetzt es zu tun pflegen; weil das reine, neutrale, ungesäuerte Brot am besten das sündlose Fleisch des Lammes Gottes symbolisiert, das keine Sünde (von der der Sauerteig ein Symbol ist) kannte, das heilig, unschuldig, unbestekt und abgeföhrt von dem Geschlecht der Sünder war. Sorge für ein Getränk aus „der Frucht des Weinstocks“, nach der Anweisung des Herrn. Zweifellos bedienten er und seine Jünger sich leichter Weine. Wir betrachten Wein als das zweifellos passendste Symbol. Da aber unser Herr nicht gerade Wein vorschrieb, sondern die „Frucht des Weinstocks“, so vermögen wir eigentlich keinen Einwand dagegen zu erheben, wenn man sich des Saftes gelochter Rosinen bedient, die ja getrocknete Weintrauben sind. Und dieser Saft würde gewiß ebensowohl „die Frucht des Weinstocks“ darstellen wie der Wein.

Wir möchten diesen Rosinensaft niemandem ausdrängen, der auf Grund seines Gewissens dem Weine den Vorzug gibt; wir erinnern nur alle daran, daß unsere Verhältnisse, unser Klima und unsere Gewohnheiten sich sehr von denen der Urkirche unterscheiden, und wir bezweifeln sehr, daß es des Herrn Wille sei, daß wir sein Blut durch die mancherlei heraufschendenden Weine symbolisieren, wie unsere Zeit sie bietet, besonders angesichts der Tatsache, daß einigen der Geheiligten eine ererbte Schwäche des Fleisches anhaften mag, die durch das Kosten gewisser Weine zu einer großen Verunsicherung angefaßt werden könnte. „Nichtet vielmehr dieses dem Bruder keinen Anstoß oder Argernis zu geben.“ Wenn Wein aus Gewissensgründen bevorzugt wird, so wähle man einen leichten Wein oder mische ein wenig Wein mit dem Rosinensaft.

Die Gedächtnisfeier als solche sollte sehr einfach sein, denn es handelt sich in der Hauptsache um einen Ausdruck der Gemeinschaft. Inmitten der Versammlung sollte sich ein Tisch befinden für das Brot und den Wein. Nach dem Singen eines Liedes sollte einer der Brüder in einigen

geeigneten Worten den Zweck der Feier darlegen und einige Verse aus der Schrift über den Gegenstand vorlesen. Als dann mag ein anderer dankfagen für das Brot des Lebens, den gebrochenen Leib unseres Herrn; und dann sollte das ungeäuerte Brot (oder neutraler Zwieback, wenn dies bequemer ist) bei allen Teilnehmern von Hand zu Hand gehen. Eine Gelegenheit zu Bemerkungen über das Brot des Lebens könnte hier gegeben werden, oder ein Auszug aus Band VI, Kap. 11 der Schriftstudien. Dann sollte ein Dankgebet für den „Kelch“ und für das durch denselben symbolisierte kostbare Blut dargebracht und der Kelch mit der „Frucht des Weinstocks“ herumgereicht werden. Hier könnte Gelegenheit zu Bemerkungen über das kostbare Blut gegeben werden. Aber Diskussionen vermeide man bei dieser Versammlung. Wie angebracht es sonst auch sein mag, für den einmal den Heiligen überlieferten Glauben zu kämpfen, so ist hier doch nicht die Gelegenheit dazu. Dies ist eine Versammlung zur Gemeinschaft mit dem Herrn, unserem Erlöser und unserem gegenwärtigen König. Sollte jemand durch das, was er sagt, die Harmonie stören, so lasse man ihn austreten, enthalte sich aber einer Diskussion, damit die heiligen Augenblicke besonderer Gemeinschaft mit dem Herrn, die er zu unserer Segnung bestimmt hat, nicht getrübt werden.

Diejenigen, welche das Gedächtnismahl mit ernstlichen Herzen ohne Falch feiern, empfangen einen großen und erfrischenden Segen; und aus diesem Grunde ist es angebracht, daß Zeiten der Stille innerhalb der Feier dazwischen treten, während welcher niemand hörbar redet, und in denen die Herzen aller in sehr nahe Gemeinschaft mit dem Meister zu treten vermögen — in ein Bewußtsein seiner Liebe sowohl, als auch seiner Gegenwart; in eine Erneuerung des Gelöbnisses, ihm treu zu sein bis in den Tod; in eine Betrachtung dessen, wie dieses Gelöbniß während des verfloffenen Jahres gehalten oder verletzt worden ist; und in einen frischen Entschluß, mit Ausbarrten zu laufen den vor uns liegenden Weitauf, um das Kleinod der Eiterbschaft mit unserem Herrn, zu dem wir berufen sind, zu erreichen.

Als besonders passende Lieder für die Gedächtnisfeier erwähnen wir Nr. 49, 55 und 110 unseres Liederbuches. Zur Erhöhung unserer Freude wird es beitragen, wenn wir daran denken, daß andere des gleichen kostbaren Glaubens in allen Teilen der Welt dasselbe große Opfer feiern, an denselben gnadenreichen Herrn denken, durch dieselben überaus großen und kostbaren Verheißungen getröstet und ermutigt werden und durch die Gnade desselben gnadenvollen Königs den Entschluß fassen, ihm mehr zu dienen und hinfort größere Opfer in seinem und seines Volkes Dienst zu bringen. Von der ersten Abendmahlsfeier heißt es: „Als sie ein Loblied gesungen

hatten, gingen sie hinaus.“ Laßt uns dasselbe tun! Ein passender Schlußvers würde Vers 5 des Liedes 56 sein:

Ich, nimm das arme Lob auf Erden,  
Mein Gott, in allen Gnaden hin!  
Im Himmel soll es besser werden,  
Wann ich bei Deinen Heil'gen bin;  
Da bring ich mit der sel'gen Schar  
Dir tausend Halleluja dar.

Laßt uns alsdann ein jeder von uns mit einem vollen Herzen nach seinem Hause gehen. Wir möchten empfehlen, bei dieser Gelegenheit die sonst üblichen Begrüßungen nach der Versammlung, so passend sie sonst sein mögen, zu unterlassen — ebenso auch alle alltäglichen Bemerkungen und Gedanken. Auf diese Weise können wir unsere Gemeinschaft mit dem Herrn verlängern. Halte ihn auch den folgenden Tag unausgesetzt vor deinem Geistesauge. Vergewärtige dir den Lärm der Volksmenge, der sich wider den Unschuldigen richtete; sieh, wie sie aufgelaßt wird von der Geistlichkeit Jerusalems. Schau ihn vor Herodes und seinen Kriegsknechten. Stelle ihn dir vor, angetan mit einem seine Königswürde verspottenden Purpurmantel und mit der Dornenkrone, und dann geschlagen und angespien.

Stelle ihn dir vor, wie er als ein Verbrecher gekreuzigt wird, und wie man ihn wegen der huldreichen Taten, die er vollbracht, verspottet, indem man sagt: „Anderer hat er gerettet, sich selber kann er nicht retten!“ Denke daran, daß er sich wohl hätte retten können; daß er hätte erbitten und empfangen können „mehr denn zwölf Legionen Engel“ zu seiner Rettung und seinem Schutz; daß er seine Feinde und Väterer hätte vernichten können, statt für sie zu sterben; und daß unsere Hoffnung auf eine Auferstehung und ein ewiges Leben von seiner willigen Aufopferung seiner selbst als unser Loskaufpreis abhing. Indem wir seine Liebe für uns und für alle betrachten, wird es uns als seine Nachfolger sicherlich stärken und befähigen, mehr und mehr Ungemach zu leiden als gute Kreuzesstreiter. O möchten wir den betrachten, der solch großen Widerspruch von den Sündern wider sich erduldet, damit wir nicht schwach werden und in unseren Seelen ermatten unter den leichten Drangsalen, die jetzt zu unserer Erprobung und Schulung zugelassen werden, und die, wenn wir sie getreulich erdulden, ein überschwingliches und ewiges Gewicht von Herrlichkeit für uns bewirken.

Alle Geweihten und an die große Sündenvergebung Gläubigen sind herzlich eingeladen, sich mit uns zu versammeln und an diesem Gedächtnismahl teilzunehmen, ungeachtet dessen, ob sie getauft sind oder nicht, und ungeachtet dessen, ob sie außerhalb aller Benennungen stehen oder nicht. Der Tisch des Herrn ist für alle, die sein Eigentum sind.

*Aus Wachturm April 1912.*

## Achtung vor Gott und Menschen.

Matthäus 22, 15—22. 34—40.

„Er aber sprach zu ihm: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstande.“ Dieses ist das große und erste Gebot. Das zweite aber, ihm gleiche, ist: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ — Matthäus 22, 37—39.

Da die weltlich weisen (und geistig blinden) Pharisäer und Schriftgelehrten, die die Ungereimtheit (Unhaltbarkeit) ihrer eigenen Lehren erkannten, bemerkten, daß die Lehren Jesu Einfluß auf die Massen gewannen, versuchten sie, die Lehren Jesu als ungereimt bloßzustellen. Zu diesem Zwecke sandten sie einige von ihren Anhängern unter die Menge, um Fragen zu stellen und zu versuchen, Jesum zu fangen, um so die Ungereimtheit der Hoffnungen darzutun, welche er dem Volke einflößte, und ihn so bei der Volksmenge in Mißkredit zu bringen. Die erste dieser Fragen versuchte, ihn in eine Aussage über etwas zu verstricken, was seine Untreue der Regierung gegenüber beweisen und so zu seiner Verhaftung als aufrührerische Person führen würde, weil er dann etwas gelehrt hätte, was im Gegensatz zu den Steuergesetzen des Kaisers stand. Andererseits, wenn er das Gesetz des Kaisers befürwortete, so dachten sie, würde er dadurch in Widerspruch kommen mit dem allgemeinen Volksempfinden.

Jesum aber besaß Weisheit von oben. In der Antwort auf ihre Frage: „Ist es erlaubt, dem Kaiser Steuer zu geben, oder nicht?“ erwiderte er: „Was versuchet ihr mich, Heuchler? Zeiget mir die Steuermünze. Sie aber überreichten ihm einen Denar. Und er spricht zu ihnen: Wessen ist dieses Bild und die Überschrift? Sie sagen zu ihm: Des Kaisers. Da spricht er zu ihnen: Gebet denn dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.“ Es überrascht uns nicht, daß sie sich über seine Antwort verwunderten und ihn gehen ließen! Wahrlich, niemals sprach ein Mensch wie dieser Mensch; denn er trug Jehovas Bildnis und Abdruck.

### Zeitgemäße Wahrheit.

Wir können nicht sagen, daß der Meister nur auf eine schlaue Weise der Frage ausgewichen wäre. Manche sehr schalkhafte Leute sind imstande, Fragen zu umgehen und ein

Gelächter zu veranlassen auf Kosten des Fragestellers. Aber in diesem Falle war die Antwort eine vollständige — die Wahrheit, und zwar die ganze Wahrheit, die in jedem Sinne des Wortes völlig in Einklang stand mit all den Lehren des Meisters. Seine Nachfolger waren dahin belehrt, nicht aufrührerisch zu sein, nicht streitsüchtig zu sein, nicht tadelnd, sondern dankbar zu sein, heilig, glücklich, „den Gewalten untertan, die vorhanden sind“. Sie müssen anerkennen, daß die obrigkeitlichen Gewalten der Königreiche dieser gegenwärtigen Zeit von Gott verordnet sind, um da zu sein, bis er selbst sie entfernt.

Gewiß, es ist wahr, irdische Königreiche sind nicht Gottes Königreiche, wie sie manchmal Anspruch erheben, es zu sein. Gewiß, sie sind in der Tat sehr häufig Reiche und Mächte, die selbst die Gewalt an sich gerissen haben. Wahrlich, sie pflegen in der Tat manchmal Sünde, Bosheit, Ungerechtigkeit und sind oft in ausgedehntem Maße nach ihrer äußeren Erscheinung das Resultat menschlicher Ränke und Gottlosigkeit. Das Volk des Herrn aber muß nichtsdestoweniger erkennen, daß Jehova der große oberste Gebieter und Herr ist, und daß er, obgleich es ein Teil seines Programms für die gegenwärtige Zeit bildet, eine Herrschaft der Sünde und des Todes in der Hand von sündigen Menschen zuzulassen, doch noch ungeachtet dessen eine Oberaufsicht ausübt, das Vorhaben irdischer Herrscher zu hindern oder zu fördern, und dies rechtfertigt die Darlegung, daß er diese Königreiche verordnet, genehmigt oder zuläßt. Was daher immer der himmlische Vater genehmigt oder zuläßt, solchem sollte keines seiner gehorsamen Kinder auch nur für einen Augenblick zu widerstehen oder es umzustürzen gedenken.

Die Schrift erklärt, daß Gott erhöht und erniedrigt, Myriaden sind bereit zu seiner Verfügung, erfüllt mit dem Geiste des Horns, des Hasses, der Bosheit und des Streites, wenn immer der geeignete Augenblick kommt, ihre Macht auszuüben, zwar nur, um ihre eigenen selbstischen Interessen zu fördern. Wenn immer der Herr daher eine Änderung in der Herrschaft und der Anordnung auf Erden herbeizuführen wünscht, so braucht er nur die zurückhaltende Hand seiner Vorlesung zurückzuziehen, und sogleich werden üble Einflüsse den Wechsel bewirken. Was das Volk Gottes betrifft, so werden sie alle ermahnt, Friedensstifter zu sein, Förderer der Gerechtigkeit, im Frieden lebend mit allen Menschen, völlig den bestehenden Mächten unterworfen, die sie als von Gott verordnet und zugelassen zu betrachten haben.

Im Falle des römischen Reiches, von welchem der Cäsar (der Kaiser) das Haupt war, bemerkten wir, daß Gott Jahrhunderte zuvor durch die Prophezeiung Daniels sein Emporkommen zur Universalherrschaft (Weltherrschaft) in prophetischer Weise vorausgesagt hatte. Es kam daher Jesu nicht zu, noch irgend einem seiner Jünger, wider die Repräsentanten jener römischen Macht zu sprechen. Wenn Rom herrschte, so war es notwendig, daß Rom unterstützt werde; und die Methode der Unterstützung geschah in ganz angemessener Weise durch Besteuerung. Wie gerecht waren daher die Worte Jesu: „Gebet denn dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!“ Wir erinnern uns, daß der Meister selbst Steuer bezahlte, als er Perus anwies, da sie kein Geld hatten, einen Fiskus zu fangen, aus dessen Mund er die notwendige Münze erlangte für seine Steuer und diejenige Jesu.

### Eine Lehrfrage.

Unsere Lektion berichtet auch darüber, wie einer der Doktoren des Gesetzes den Herrn in eine Frage der relativen Bedeutung der göttlichen Gebote zu verstricken suchte, indem er fragte, welches derselben Jesus als das größte von ihnen betrachte. Der große Lehrer schied die zehn Gebote sofort in zwei, in Übereinstimmung mit dem Gesetz (5. Mose 6, 5), und antwortete: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstande. Dieses ist das große und erste Gebot.“ Und das zweite, das ihm gleich ist, ist dies: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.“ Was konnte der Gesetzesgelehrte sagen zu einer solchen Zusammenfassung des Gesetzes? Er hatte nichts zu sagen übrig gelassen. Es wurde ihm geantwortet wie niemals zuvor.

Die Eigenschaften der Weisheit, Gerechtigkeit, Liebe und Macht sind völlig in Einklang gebracht und vereinigt in dem Charakter unseres himmlischen Vaters, unseres Schöpfers. In ihm ergänzen sich diese Eigenschaften gegenseitig und befinden sich in völliger Harmonie. Und wir müssen uns bemühen, diese selben Eigenschaften unseren eigenen Charakteren einzuverleihen. Wenn wir diese Ausdrücke mit Bezug auf das Menschengeschlecht anwenden, so müssen wir wahrnehmen, in wie verhältnismäßig geringem Maße diese Charaktereigenschaften der Menschheit eigen sind.

Wir gebrauchen die Ausdrücke Gerechtigkeit und Liebe als Kennzeichen für Eigenschaften, die unter dem ganzen Menschengeschlecht mehr oder weniger unentwickelt sind. Wir sprechen von Wohlwollen (Milde, barmherzige Liebe) oder Großmut. Diese Eigenschaft, eine gewisse Offenbarung der Liebe, geht über die bloße Gerechtigkeit hinaus. Hier ist jemand, dem wir einen Dollar schulden. Es kommt da unsererseits kein Wohlwollen zum Ausdruck, wenn wir ihm diesen Dollar bezahlen. Es ist dies jedoch nur unsere Pflicht: Gerechtigkeit. So gibt es gewisse Handlungsweisen, die rechtlich richtig sind, bei denen ein Jota weniger unrecht sein würde. Gewisse Dinge sind verbindlicher Art. Alles, was jenseits unserer Verpflichtung liegt, würde erst Barmherzigkeit, Mitleid oder Liebe bedeuten.

### Gerechtigkeit und noch mehr.

Was ist unsere Pflicht gegen unsere Nachbarn? Nimm an, daß der Nachbar in Schulden geraten ist, oder daß sein Leben verwirrt wurde. Was sollten wir für ihn tun? Sollten wir unser Leben für das seinige geben? Sollten wir seine Verpflichtung übernehmen? Wenn wir Freimut hätten, so zu tun, indem wir bedenken, daß wir Christo angehören, so würde das eine sehr liebevolle Tat sein. Es möchte auch gerecht sein, aber es würde über die Grenzlinie der reinen Gerechtigkeit hinausgehen; denn Gerechtigkeit würde nur fordern, daß wir für unseren Nachbar genau das tun, was wir wünschen würden, daß er für uns täte, wenn unsere Lage umgekehrt wäre. Die Goldene Regel würde abmessen, was wir für unseren Nachbar tun sollten. Wenn wir, nachdem wir dieses getan haben, noch ein wenig mehr zu tun wünschen, so würde das über die Erfordernisse der Gerechtigkeit hinausgehen; es würde Liebe, Güte sein. W. T. vom 15. Januar 1921.

## Auszug aus der englischen Stiftshütte.

Zum weiteren und besseren Verständnis der Frage Weihung und Rechtfertigung wird nachfolgender Auszug aus der englischen Stiftshütte dienen.

### Die gegenbildlichen Leviten.

An allen Tagen außer dem Versöhnungstage hatten die Nachkommen Levis einen Anteil an den Pflichten und Vorrechten des Dienstes bezüglich der Stiftshütte. Die Leviten hatten in der Tat viel zu tun mit dem, was mit der Zusammenstellung verbunden war, sowohl wenn das Volk im Lager ausruhte, als auch wenn es auf dem Marsche war.

Es muß jedoch sorgfältig berichtet werden, daß kein Levit, der nicht zu gleicher Zeit ein Priester war, in irgendeiner Weise an den Zeremonien des Versöhnungstages betätigt war, deshalb, was immer die Leviten auch abschatten mögen, muß es irgendeine Klasse, oder mögen es irgendwelche Klassen sein, die göttliche Segnungen empfangen und im Dienste Gottes tätig sein werden, nachdem der gegenbildliche Versöhnungstag, das Evangelium-Zeitalter, zu Ende ist.

Wenn wir den Ausdruck Leviten gebrauchen, so möchte es so verstanden sein, daß sich dieser nur im allgemeinen auf die Leviten bezieht, zum Unterschied von der Priesterkastei, deren Ordnung oder Familie ebenfalls aus dem Levitenstamm genommen wurde. Die drei Söhne Levis waren: Gerson, Kehath und Merari. (4. Mose 3, 17.) Einer der Söhne Kehaths war Amram, der Vater des Moses und Aaron; der zuletzt Genannte wurde das Haupt des Aaronischen Priestertums.

Allen Söhnen Levis wurde eine Vorzugsstellung in der Nähe der Stiftshütte angewiesen. Die Familie Gerson hatte ihre Zelte auf der Westseite der heiligen Umhänge aufgeschlagen; im Norden lagerten die Merariter, während im Süden die Söhne Kehaths ihren Lagerplatz hatten. Moses und Aaron waren Enkelkinder des Kehath, aber sie erhielten sofort im Osten, vor dem Tore, am Eingang zur Stiftshütte, ihren angewiesenen Platz, weil sie von ihren Brüdern getrennt waren durch eine besondere Salbung, um den Opferdienst zu verrichten, besonders die Opfer des Versöhnungstages, welche die Sündopfer darstellen. — 4. Mose 3, 22—28.

Von den Levitengeschlechtern hatte keines ein Erbteil im Lande. (4. Mose 18, 23.) Sie schienen deshalb alle die vor, die eine wahre Herzenzweihung Jehova gegenüber gemacht haben, um seinem Willen und Dienst allezeit nachzukommen. Noch weiter draußen als die Wohnung der Leviten war das Lager im allgemeinen, welches den Zustand illustriert, eigene Wege nach eigenem Willen zu gehen: aus diesem Orte wurden die Böcke für das Sündopfer genommen. In Vater Adam hatte die ganze Welt den Zustand göttlicher Gunst oder Übereinstimmung mit Gott verlassen und einen Weg eingeschlagen, auf welchem der eigene Wille viel mehr in den Vordergrund trat als der Wille Gottes. Jesus als vollkommener Mensch war im Vorhofzustande geboren und deshalb im bemerkenswerten Gegensatz zu seinem Vorgänger, dem König der Erde. Doch wir sehen im Leben Jesu, wie ihn nichts davon abhalten konnte, den göttlichen Willen in vollkommener Treue und Anhänglichkeit zu tun, ja selbst die schmerzvolle und erniedrigende Verzehrung seiner selbst im Opfer vermochte es nicht. „Ich bin vom Himmel herniedergekommen, nicht auf daß ich meinen Willen tue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.“ (Johannes 6, 38.) Und wiederum: „Siehe, ich komme, in der Rolle des Buches steht von mir geschrieben, um deinen Willen, o Gott, zu tun.“ — Hebr. 10, 7.

Anstatt einen Mangel an der göttlichen Gunst zu empfinden durch sein Opfer, anstatt sich wirklich zerschlagen und betrübt zu fühlen, hatte Jesus für die Gelegenheit des Opfers eine große Wertschätzung und betrachtete sie als eine besondere Gunst von Seiten Gottes. Er war deshalb imstande, mit Freuden den Willen des Vaters zu tun. Er trat in eine innigere Verbindung mit dem Heiligen und ist überaus geehrt und belohnt worden im Allerheiligsten.

Jene aus der Menschheit, die, obgleich im Lagerzustand geboren, etwas von den Gelegenheiten gehört haben, durch welche man Gott näher kommen kann in Christo Jesu und sich entscheiden, den Zustand des Eigenwillens zu verlassen, um Jehovas Willen als ihren Führer fortan gelten zu lassen, sind nicht zahlreich. Und selbst solche, die gelobten, seinen Willen zu tun, führen nicht alles völlig hinaus, was sie versprochen, denn Jehovas Wille an diesem gegenbildlichen Versöhnungstage bedeutet Opfer. Wie wir bereits bei der Betrachtung der Sündenbodeklasse gesehen haben, versucht eine gewisse Klasse einen Weg zu gehen, auf welchem dem Fleische kleine Zugeständnisse gemacht werden, und deshalb können sie nicht den völligen Weisfall Gottes empfangen, obgleich sie Gerechtigkeit lieben.

Nachdem der Versöhnungstag vorüber ist, werden diese weniger Getreuen eine barmherzige Vorkehrung für Leben und auch eine Arbeit in Verbindung mit der Stiftshütte finden, die Gott unter den Menschen aufrichten will. (Apg. 15, 16.) Sie werden Geistwesen sein, aber nicht göttlicher Natur. Sie werden gut dargestellt durch die Merariter; Merari bedeutet Bitterkeit, so wie auch die Große Schaar durch große Bitterkeit des Geistes hindurchgehen wird, wenn sie bemerkt, daß sie den großen Preis der Unsterblichkeit verloren hat und Satan

übergeben wird zur Vernichtung des Fleisches. — Offb. 7, 9, 13—17; 1. Kor. 5, 5.)

Wir werden gleichfalls in dem Vorbilde der roten Kuh erkennen, wie jene edlen Glaubenshelden, die vor der Zeit der Annehmung des Opfers in Christo lebten, ein Zeugnis hatten, daß sie Gott wohlgefielen. (Hebr. 11, 5.) Hätten sie in diesem Evangelium-Zeitalter gelebt, so würden sie treue Nachfolger Jesu in seinen Fußstapfen gewesen sein. In der Tat, sie werden uns als Vorbild der Treue hingestellt. (Jak. 5, 10.) Im kommenden Zeitalter des Segnens aller Geschlechter werden die alttestamentlichen Überwinder eine besondere Ehrenstellung einnehmen, nämlich als Fürsten auf der ganzen Erde (Psalm 45, 16), indem sie eine bessere Auferstehung erfahren, nicht vorzüglicher in der Weise, wie sie andere treue Menschen erfahren werden am Ende der Messianischen Regierung, sondern vorzüglicher in der Zeit, sie erhalten gleich vollkommene Leiber, wenn sie aus langem Todeschlaf, aus dem Grabe, gerufen werden. Diese treuen Diener in den Sachen mit Gott werden sehr gut durch die Kehathiter vorgeschattet, die im Süden lagern, denn Kehath bedeutet Verbündete oder Kameraden.

Im Osten lag der Stamm Amram (sehr erhöht), welcher die Priesterfamilie, die kleine Herde, vorschattete. Sowohl im Vorbilde wie im Gegenbilde hatte diese Familie volle Verwaltung über alle religiösen Dinge; ihre Brüder, nämlich alle übrigen Leviten, waren ihre geehrten Gehilfen oder Diener.

Diese drei Klassen, die Amramiter, die Kehathiter und die Merariter, zeigen uns deshalb jene drei Klassen, die eine Auferstehung des Lebens erfahren. (Joh. 5, 29.) Sie sind alle geweiht, sie haben alle das Lager verlassen, nämlich den Zustand des „Eigenwillens“, und sie haben alle das Vorrecht des Dienstes in der gegenbildlichen Stiftshüttenrichtung oder dem Zustande des Willens Gottes. Aber es gibt auch noch eine andere Klasse, die in der „Auferstehung des Gerichts“ entwickelt wird. Dies sind die Gersoniter, die im Vorbilde im Westen lagerten. Sie sind ein Bild einer Klasse im Millennium-Zeitalter. Sie werden sich selbst dem Dienste Gottes unterwerfen, damit sein Wille in ihnen und durch sie hinausgeführt werde. Diejenigen in der Menschheit, welche darauf bestehen, im Lagerzustande zu verbleiben, und ihren fleischlichen Willen dem Willen Gottes vorziehen, werden in der Schlußsichtung abgetrennt vom Leben. Dies sind die Böcke, die Eigenwilligen.

Es muß festgehalten werden, daß keiner von den Leviten irgendein Erbteil im Lande hatte. Dies soll nicht bedeuten, daß sie kein Interesse für die Angelegenheiten der Erde gehabt hätten, gerade das Gegenteil ist der Fall, alle aus diesen Levitenklassen werden das größte Interesse für die Wohlfahrt auf dieser Erde haben, und einige werden sogar ein Erbteil auf irdischer Stufe haben. Aber was sie haben, haben sie als von Jehova, sie werden es als ein geheiligtes, anvertrautes Gut betrachten, sie werden an den großen Irrtum ihres Vorgängers Adam denken, als dieser veräuerte, den erhabenen Ernst seiner Verantwortung gegen Gott in seinem kleinen Bereich auf der Erde wertzuschätzen. — 3. Mose 25, 23.

Die Amramiter, die priesterliche, opfernde Klasse, sind die ersten, die durch die aufgehende Sonne der Gerechtigkeit gesegnet werden. Die Kehathiter und Merariter sind die nächsten, welche von der Segnung der milden Kraft des Lichtes und der Wärme erreicht werden, während die Gersoniter lange unter dem Schatten der Kirche warten müssen auf die glorreiche Offenbarung und Vollendung der Söhne Gottes. Zur rechten Zeit werden auch sie gesegnet, denn Jesus gab ein Lösegeld für alle. — 1. Tim. 2, 6.

Gerade so gut ist es möglich, daß die Gersoniter das jüdische Volk vorbilden, welche „Beliebte um der Väter willen“ sind. (Römer 11, 28.) Eine gewisse Befähigung dieser Ansehung ist in dem inspirierten Berichte des Apostels Jakobus enthalten, als er sagte: „Nach diesem will ich zurückkehren und wieder aufbauen die Hütte Davids, die verfallen ist, und ihre Trümmer will ich wieder bauen und sie wieder aufrichten; damit die übrigen der Menschen [alle Juden, die bisher nicht gesegnet wurden wie der geistige Same] den Herrn suchen, und [ferner] alle Nationen [alle anderen

Nationen der Erde], über welche mein Name angerufen ist, spricht der Herr, der dieses tut.“ (Apg. 15, 16—17; Hosea 9, 11, 12.) Diese Worte enthalten die Andeutung, daß die Nationen, selbst solche, die sich noch im „Wüstenzustande“ befinden, aber eventuell in die göttliche Familie aufgenommen werden durch Weibung und so den Namen Jehovas anrufen werden, getrennt zu halten sind von denen, die direkt von Abraham abstammen. Wenn dies der beabsichtigte Gedanke ist, dann werden die

Nationen der Erde, selbst wenn sie mit den göttlichen Segnungen durch Israel verbunden sind, nachdem sie gelernt haben, in den Wegen Gottes zu wandeln (Jesaja 2, 4), in dem größeren Lager Israels ihr Vorbild haben. Entweder muß diese Ansicht gewonnen werden, oder das Lager (ebenso wie die Wüste, der Zustand heidnischer Unwissenheit) muß sich völlig in dem Wilde auflösen, denn niemand, der seinen eigenen Wegen nachgeht, kann ewiges Leben erlangen.

## Die klugen und törichten Jungfrauen.

Matthäus 25, 1—15.

„So wachet nun, denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde.“ — Matthäus 25, 15.

Bei Betrachtung dieses Gleichnisses, von welchem angenommen wird, daß es von unserem Herrn etwa drei Tage vor seiner Kreuzigung gegeben wurde, ist es zu allererst angemessen, zu beachten, daß es nicht zu allen Zeiten und unter allen Umständen anwendbar gewesen ist. Dies wird schon durch das erste Wort angezeigt: „Alsdann“ — d. h. zu jener Zeit — „wird das Reich der Himmel gleich geworden sein zehn Jungfrauen“. Weiterhin sollte beachtet werden, daß das Gleichnis nicht die Welt im allgemeinen beschreibt, sondern nur die „Jungfrauen“-Klasse, die Klasse der Kirche, der Kleinen, die die Welt verlassen haben, welche durch Christum zu Gott gekommen sind, welche durch Glauben an sein Blut gerechtfertigt worden sind, und welche so zu voraussetzlichen Gliedern der Königreichsklasse, der Brautklasse, gemacht worden sind. Dieses Gleichnis zeigt sodann, daß am Ende dieses Zeitalters eine Trennung oder Scheidung in der wahren Kirche Christi Platz greifen wird, ohne Rücksicht darauf, welches die Haltung der Welt oder Namentkirche sein mag. Eine der besonderen Lektionen des Gleichnisses ist die, zu zeigen, daß es unter den Kleinen, den Klugen, dem geweihten Volke Gottes, zwei Klassen gibt. Für eine Zeitlang werden alle diese zusammen sein — ungetrennt. Aber zur Zeit der Erfüllung dieses Gleichnisses werden gewisse Umstände und Bedingungen und Wahrheiten diese beiden Klassen von heiligen Jungfrauen entwickeln und scheiden.

Das Gleichnis zeigt die Jungfrauen als Schlafende, wenn schon auf das Kommen des Bräutigams wartend. Dem Augenschein nach besteht da kein Unterschied; aber in Wirklichkeit ist ein solcher vorhanden — die Klügeren hatten einen größeren Vorrat von Öl, als ihn die Törichten besaßen. Dann kam eine Ankündigung der Gegenwart des Bräutigams, und ein Ruf erschallte, auszugehen ihm entgegen. Dies schließt in sich, daß etwas aus dem prophetischen Worte zur angemessenen Zeit die Aufmerksamkeit der ganzen Jungfrauenklasse auf die Gegenwart des Messias lenken werde. Aber beim zweiten Advent wird es wie beim ersten Advent sein, als Johannes von Jesu sagte: „Mitte unter euch steht, den ihr nicht kennet.“ Wir müssen das zweite Kommen Christi nicht im Fleische erwarten.

### Parusia und Apokalypse.

Wir müssen uns daran erinnern, daß die Schrift zwei unterschiedliche Bünde entwirft, die mit dem zweiten Kommen in Verbindung stehen. Zuerst wird die Parusia oder die Gegenwart des Herrn kommen, die nur für die klugen und törichten Jungfrauen zu erkennen ist. In seiner Parusia oder Gegenwart wird er seine Kirche prüfen und erproben und sie scheiden in die kluge und die törichte Jungfrauenklasse — die klugen Jungfrauen, um die Brautklasse zu werden, und die törichten Jungfrauen, um die Klasse derer zu werden, die eine zweite Stufe der Errettung erfahren werden, indem sie aus großer Drangal herauskommen und sozusagen die Brautjungfern werden, die Jungfrauen, ihre [der Braut] Gefährtinnen, die ihr folgen.“ (Psalm 45, 14.) Diese werden großen Segen erlangen in geistigem Leben, aber verfehlen, den Preis der Miterbschaft mit dem Herrn auf seinem Thron, in seinem Königreiche, zu gewinnen.

Später wird dann die Offenbarung Christi mit seiner Kirche kommen in großer Macht und Herrlichkeit, bei der

Aufrichtung seines messianischen Königreiches und beim Sturze alles dessen, was ihm entgegen ist. Bezüglich dieses Offenbarwerdens lesen wir: „Wenn Christus.... geoffenbart wird, dann werdet auch ihr, [die Brautklasse] mit ihm geoffenbart werden in Herrlichkeit.“ — Kol. 3, 4.

Es wird in der Zeit der Gegenwart, der Parusia, des Menschensohnes, zur Zeit der Sammlung der „Auserwählten“ sein, daß alle Jungfrauen durch die Botschaft der Wahrheit aufgeweckt werden. Einige werden seine Gegenwart wertzuschätzen vermögen, und andere werden dies nicht vermögen. Die letzteren werden „hingehen“ müssen, das Öl zu „kaufen“, die Weisheit, das Verständnis des göttlichen Wortes. Es wird einige einer beträchtlichen Selbsthingabe und Demütigung kosten, ihre Lektion zu lernen. Solche, welche das Öl zur rechten Zeit erlangen, werden sich der Klasse anschließen, die mit dem Bräutigam zur Hochzeitsfeier eingeht. Dann wird sich die Türe zu dieser hohen Berufung für immer schließen.

Gott sei Dank, daß es nicht so ist, wie wir einst annahmen, daß die Türe der Barmherzigkeit geschlossen werden soll, welche die törichten Jungfrauen von der Kirche ausschließt zusammen mit der ganzen Welt der Menschen, und zwar, wie wir einst annahmen, für eine ewige Dual. Das Gleichnis zeigt nur, daß die geschlossene Türe irgend einen anderen davon ausschließen würde, zur Brautklasse zu gelangen, um Miterbe zu sein mit dem Messias in seinem Königreiche. Die Türe wird sich schließen, weil die volle Zahl der zu dieser hohen Ehre Erwählten und Zuborbestimmten die notwendige Charakterähnlichkeit Christi erreicht und die nötigen Prüfungen bestanden haben wird.

### Die Gelegenheit schließlich vorübergegangen.

So wie keiner von den jüdischen Priestern jemals als Hohepriester dienen konnte, wenn er einen überzähligen Finger oder Zeh gehabt hätte, so wird im Vorbild gezeigt, daß der gegenbildliche Hohepriester, der Messias, nur eine bestimmte, festgesetzte Zahl von Gliedern in seinem Leibe beizugehen wird — weder eins zuviel noch eins zu wenig. Später kommen auch die törichten Jungfrauen an die Türe, aber sie finden sie für immer geschlossen. Sie verlieren den großen Preis. Sie waren darin töricht, daß sie nicht acht darauf hatten, das Öl zur rechten Zeit zu bekommen; töricht auch wohl darin, daß sie sich zuviel sorgten um die Dinge dieses gegenwärtigen Lebens; aber nichtsdestoweniger waren sie Jungfrauen; sie erlangen schließlich das Öl, welches den Heiligen Geist darstellt, aber zu spät! Die Türe wird verschlossen sein. Sie können nicht zur Brautklasse gehören. Der Meister antwortet: Ich kenne euch nicht. Ich kann euch nicht als meine Braut anerkennen.

Unser Herr schließt das Gleichnis mit den Worten: „Wachet nun, denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde.“ Die revidierte Übersetzung läßt von Vers 13 die Worte „in welcher der Sohn des Menschen kommt“ aus, denn diese werden in den ältesten griechischen Manuskripten nicht gefunden. Dies läßt daher den Gedanken zu, ihr wisset nicht den Tag noch die Stunde, wann die Türe hoffnungslos geschlossen sein wird. Wachet, denn ihr wisset nicht den Tag noch die Stunde, in welcher dieses Gleichnis erfüllt sein wird. Das Wachen ist ohne Zweifel für des Herrn Volk das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch nützlich gewesen, und es ist noch

wichtiger für die Klasse der klugen Jungfrauen dieses gegenwärtigen Tages, denn es erklärt ihnen ihre Umstände, ihre Lage usw. Alle von der klugen Jungfrauenklasse sollten sich in der Haltung befinden, die in diesem Gleichnis anbefohlen ist; sie sollten eine Kenntnis von der Tatsache haben, daß der Bräutigam da ist, sie sollten Lampen haben und einen hinreichenden Vorrat von Öl. Solche, die sich in diesem Zustande der Bereitschaft befinden, werden weder erschreckt noch überrascht sein von der Botschaft, wenn sie sie so hören, wie sie jetzt erschallt: Siehe da, der Bräutigam ist gegenwärtig. Wir leben in der Parusia, der Gegenwart des Sohnes des Menschen, die klugen Jungfrauen beginnen schon, sich in die Reihen des Juges einzuordnen und gehen ein zur Hochzeit; die volle Zahl wird bald gefunden sein, und die Türe wird geschlossen werden. Alle, die sich in dieser wachenden Haltung des Herzens befinden, die ein volles Maß des Geistes des Herrn in ihren Herzen tragen, werden sehr rasch angezogen werden durch die erste Andeutung davon, daß der Bräutigam da ist. Diese, indem sie ihre Lampen in Ordnung bringen, die Schrift prüfen, werden sehr bald die Wahrheit der Ankündigung erkennen und eilig für ihre Plätze sorgen und sie mit den klugen Jungfrauen einnehmen. Die Ankündigung, die Wahrheit über diesen Gegenstand, bedeutet tatsächlich eine Prüfung, welche dartut, welche von den vielen, die sich als des Herrn Jungfrauen bekennen, Öl in ihren Gefäßen haben, den rechten Geist der Demut, der Geduld, Liebe, Ergebung und des Interesses an den Dingen des Bräutigams. Nach solchen, und nur nach solchen allein hat der Bräutigam Verlangen, und nur diesen wird er gestatten einzugehen.

Hilfe vorsehen, das Öl zu erlangen.

Im Hinblick darauf ist es einleuchtend, daß unser Wert in der gegenwärtigen Zeit nicht allein das ist, die Gegenwart

des Bräutigams zu verkündigen, sondern auch jenen, die Öl in ihren Gefäßen haben, zu helfen, ihre Lampen zu puhen. Wenn es nicht schon zu spät ist, hinzugehen, um Öl zu kaufen, so wird es doch bald so sein, und daher sollte unsere besondere Fürsorge auf jene gerichtet sein, welche das Öl des Geistes des Herrn haben, aber welche noch schlafen oder schläfrig sind und eine Ankündigung seiner Gegenwart bedürfen, die in einer freundlichen, geduldigen, beharrlichen Weise zu ihrer Aufmerksamkeit gebracht werden muß.

Das Gleichnis setzt nicht voraus, daß zu der Zeit, da die Gegenwart des Bräutigams verkündigt wird, die Jungfrauen nichts von ihr wissen werden; wie könnten sie ihre Lampen schmücken und ausgehen ihm entgegen und mit ihm eingehen, ohne die Versicherung seiner Gegenwart zu haben? Solche Jungfrauen, die erkennen, daß der Bräutigam gekommen ist, solche, die ihre Lampen in Ordnung gebracht haben, solche, die sich dem Juge angeschlossen haben, warten nicht auf sein Kommen, sondern erkennen seine Gegenwart, denn der Tag und die Stunde ist herbeigekommen und hat sie nicht unvorbereitet, nicht ohne hinreichendes Öl gefunden.

Laßt uns Gott preisen für die Segnungen und Gnadengaben, die jetzt schon unser sind, und laßt uns getreu vorgehen, indem wir uns im Lichte unserer Lampen und im Vorgehmad des glorreichen Hochzeitsfestes und des späteren herrlichen Wertes der Segnung aller Geschlechter der Erde, zusammen mit dem Bräutigam, freuen. Derjenige, der diese Erkenntnis besitzt, wird durch dieselbe mehr und mehr von der Welt und ihrem Geiste getrennt werden und wird stufenweise mehr und mehr von Herrlichkeit zu Herrlichkeit in das Bild des Bräutigams verwandelt werden.

W. T. vom 15. Januar 1921.

## Interessante Fragen.

### Ordnung im Hause Gottes.

Frage: Unsere Klasse besteht aus ungefähr 20 Mitgliedern, alle wahrhaft geweiht und die Wahrheit liebend. Es ereignet sich aber nicht selten, daß viel Gutes von unserem Studium verloren geht durch einen Mangel hinsichtlich der Ordnung. Manchmal ist es ein Ältester, welcher diese verleiht. Nachdem der Leiter sein Bestes getan hat, irgendeine Frage zu beantworten, sagt ein anderer Ältester: „Bruder, du bist im Unrecht!“ oder: „Ich kann durchaus nicht mit dir übereinstimmen!“ Diese Familiarität führt sehr leicht dazu, eine Geringschätzung für die Vorlesung zu erzeugen, gar nicht von den Brüdern zu reden, die diese leiten. Könnt ihr uns einen hilfreichen Wink geben?

Antwort: Da ist in der Tat viel Raum für Verbesserung längs den Linien, welche diese Frage enthalten.

Man kann eine starke Rückwirkung von kirchlichen Gewohnheiten bemerken, mit welchen manche mehr und andere weniger übereinstimmen. Der Wunsch derjenigen, welche von Babylon frei geworden sind, ist natürlich, sich von allen Formalitäten fern zu halten. Es kann keine begründete Besorgnis bestehen, daß ernste Schäden in der Klasse durch unvorsichtige Bemerkungen und unnötige Rederei entstehen könnten, besonders wenn diese bei der Gelegenheit geschehen, wo eine Aussprache Fragen klären soll. Zweifellos wird das gebetsvolle Prüfen der Herzen und das sorgfältige Aufmerken auf die Leitung des Geistes von einem jeden einzelnen in irgend einer Klasse das beste Mittel sein, einen Gewinn zu erzielen. Folgende Anregungen mögen hilfreich sein, die Ordnung aufrecht zu erhalten, ohne in irgendeiner Weise die stützende Gemeinschaft des Heiligen Geistes in den Versammlungen zu hindern. Diese Anregungen sind Bestimmungen der am Bethel-Tisch gebräuchlichen Ordnung.

Bei einer gewöhnlichen Frageversammlung sind irgendwelche Fragen, welche sich auf die Bibel und Gottes Plan

und Ratsschluß beziehen, zur Erörterung zulässig. Bei einem speziell örtlichen Studium würde der Spielraum für Fragen natürlich mehr begrenzt sein. Es ist für den Fragesteller nicht nötig, seinen Grund zu sagen, warum er die Frage stellt, wie einseitig sie auch scheinen mag, insofern angenommen wird, daß er einen guten und hinreichenden Grund hat. Nur eine klare Stellung der Frage ist wünschenswert. Es ist fast niemals nötig, etwas zu erwähnen, was den richtigen Weg betrifft, eine Frage darzubieten; das ist gewöhnlich verstanden und beobachtet worden. Nach Stellung einer Frage ruft der Leiter 3 oder 4 Brüder auf (oder mehr, wenn die Frage verwickelt und ungewöhnlich ist und keine richtige Antwort zu erzielen scheint); um ihrerseits Erklärungen zu geben. Und man erwartet, daß sie die Frage so direkt wie möglich beantworten und ihre Antwort so schriftgemäß ist oder sie dieselben anderswie so gut begründen, als sie fähig sind. Wenn ein Bruder seine Ansicht ausgesprochen hat, sollte er sich im allgemeinen still verhalten. Selbst wenn es ihm scheint, daß ein sehr wünschenswerter Teil seiner Erklärung ausgelassen worden ist, sollte er bis zur folgenden, allgemeinen Diskussion warten oder bis zu einer späteren sich darauf beziehenden Frage. Nachdem drei oder vier Brüder aufgerufen wurden, ihre Antworten zu geben, gibt nach deren Beantwortung der Leiter die Frage frei zur freiwilligen Beantwortung für jedermann. Diejenigen, welche gesprochen haben, verhalten sich schweigend, es sei denn, sie hätten eine besondere Einwilligung zu einer zweiten Gelegenheit, sich zu äußern. Nachdem die freiwilligen Antworten erschöpft sind, fordert der Leiter den Fragesteller auf, seine Ansicht zu sagen. Zuletzt laßt der Leiter alles Gesagte zusammen, und man erwartet von ihm, daß er die Punkte hinzubringt, die nicht hinreichend erörtert worden sind. Es ist wünschenswert, daß diejenigen, welche zur Beantwortung aufgerufen worden sind, nicht in Nebenwege ablenken, wie interessant diese auch zu sein scheinen, es sei denn, sie könnten eine berechtigte Beziehung zwischen ihren Bemerkungen und der Frage aufweisen. Kurz und treffend ist immer das Beste.

Niemand, welcher die Frage beantwortet, macht Bemerkungen, ob günstige oder ungünstige, zu den Erklärungen anderer, sondern nur zu der Frage selbst. Wortwechsel zwischen Brüdern sollte nicht begünstigt werden, Persönliches sollte ausgeschaltet und der gemeinschaftliche Sinn auf das gerichtet sein, was die Frage enthält. Der leitende Bruder möchte die Aufmerksamkeit auf die bemerkenswertesten Punkte in jeder Bemerkung lenken und ebenso auf das, was nicht schriftgemäß und vernünftig erscheint. Aber immer sollte er seine Aussagen hinreichend begründen, daß sie stets als im Interesse der Wahrheit gemacht verstanden werden können und nicht als für oder gegen einen der Auslegenden.

Sollte ein Bruder eine nahe verwandte Frage haben, so hat er die Freiheit, sie zu stellen, sobald die eine erledigt ist. Gleichviel, wie innig diese mit einem Punkte in der vorgehenden Aussprache identisch sein mag, er sollte die weitere Frage lieber zurückhalten, bis die Diskussion über die erste geschlossen ist. Würde man verfehlen, so zu handeln, so könnte das in ein Labyrinth führen, aus dem es kaum eine befriedigende Lösung geben würde. Aufmerkames Einhalten dieser einfachen Regeln von Gerechtigkeit und Selbstbeherrschung haben Hunderte von Brüdern von verschiedener Begabung und natürlicher Veranlagung befähigt, freundschaftlich zusammen zu leben und dreimal am Tage Fragen zu erörtern, und dabei gegenseitige Achtung vor jedes anderen Ansichten zu behalten, welche letzten Endes in ernstesten Fällen selten abweichend sind.

Angenommen nun, ein Bruder hat mit der Abschließung des leitenden Bruders auf Grund anderer Schriftstellen, wie er sie auffaßt, nicht harmonieren können, hat er zu schweigen und den Gegenstand gänzlich fallen zu lassen? Nein, durchaus nicht! Seine Ansicht könnte sich ja als die richtigere erweisen. Aber der beste Weg für ihn ist, nicht in einer unfreundlichen oder unhöflichen Weise zu sprechen, sondern die Frage vielleicht so zu formen: „Wie ist die Erklärung, welche jetzt gemacht wurde, im Lichte der und der Schriftstelle zu verstehen?“ Das gibt Gelegenheit, den Gegenstand von dem Winkel zu betrachten, von welchem aus er ihn gesehen hat. Solche Erörterungen enden in einer Abänderung des Vorhergesagten oder in einer Bestätigung desselben,

und eine befriedigende Lösung der Frage in Anbetracht aller Schriftstellen muß folgerichtig zu Wege gebracht werden.

Wir glauben, daß die allgemeine Befolgung solcher Anregungen als sehr erbauend gefunden werden wird. Etwas größere Einschränkungen sind nötig beim Studium eines besonderen Gegenstandes, wie z. B. beim Vörder Studium. Der Leiter sollte sehr peinlich alle ganz abweichenden Fragen ausschließen, auch wenn sie interessant und nützlich sein sollten. Aber ehe er streng und willkürlich erscheint, kann der taktvolle Leiter gewöhnlich einen Weg finden, die Frage mit dem Gegenstand des Studiums in Einklang zu bringen. Aber keine Anregung wird etwas Gutes bewirken, es sei denn, daß die Liebe das Grundmotiv derer ist, die sie befolgen; Liebe zum Herrn, Liebe zur Wahrheit und wertschätzende Liebe für einander.

Nimm ein Orchester als Illustration. Es mag vorkommen, daß der erste Geiger ein besserer und geübterer Musiker ist als der Dirigent. Aber diese Tatsache würde ihn nicht berechtigen, in der Mitte eines Musikstückes aufzuheben und die Methode des Dirigenten zu tabeln. Am Schlusse des Spieles würde es sein Vorrecht sein, seine Gedanken in Frageform auszudrücken, in solcher Weise die Stellung des Dirigenten anerkennend, aber grundsätzlich diese von der Persönlichkeit desselben trennend. Das ist der einzige Weg, wie Musik gemacht werden kann. Es ist ebenso der einzige Weg, auf welchem harmonische und erbauliche Betrachtungen der Wahrheit erzielt werden können. Von Mendelssohn, dem großen Musiker, wird erzählt, daß bei einer Gelegenheit sein Orchester, obgleich es aus kundigen Musikern bestand, ein Scherzo von Beethoven recht schlecht spielte. Mendelssohn machte sie in freundlicher Weise darauf aufmerksam, indem er sagte: „Meine Herren, ich bezweifle nicht, daß jeder von Ihnen befähigt ist, ein Scherzo wie dieses zu komponieren und wiederzugeben, aber jetzt möchte ich vorziehen, Beethoven zu hören und das wiederzugeben, was er schrieb. Jeder muß seine eigenen Vorzüge beiseite legen und sich an die Komposition halten, wie sie geschrieben ist.“ Alle sahen es ein und arbeiteten zusammen mit befriedigendem Erfolg.

W. T. vom 15. November 1920.

## Pilgerdienst.

Für die feststehenden Rundreisen kämen folgende Änderungen in Betracht: Einschübe in Reise I: Böhmen, Pfeyenberg (Bayern); gestrichen wird aus Reise I: Saalfeld; Einschub in Reise II: Cottbus; aus Reise III werden gestrichen: Stolp und Lauenburg; aus Reise V wird gestrichen: Gießen; Einschub in Reise VI: Ludwigsburg; Station Ehingen wird durch Ulm a. Donau ersetzt.

## General-Hauptversammlung zu Pfingsten.

Leider muß die Pfingst-Hauptversammlung von Barmen nach Leipzig verlegt werden, weil es unmöglich war, ein passendes Lokal für die Pfingstage in Barmen oder Oberfeld zu bekommen. Wir haben alle Anstrengungen gemacht, jedoch war nichts zu erreichen; während die Leipziger Versammlung ein geeignetes Lokal an der Hand hat, mußten wir es als den Willen des Herrn erkennen, die Hauptversammlung in Leipzig stattfinden zu lassen. Die Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft ladet hiermit noch einmal alle Bibelforscher Deutschlands herzlichst zur Teilnahme an dieser General-Hauptversammlung ein. Unser lieber Bruder Binkle-Zürich, unser lieber Bruder Jaugg-Bern, und alle Pilgerbrüder des deutschen Erntewerkes werden, so es Gottes Wille ist, an dieser Versammlung teilnehmen. Wir erwarten einen reichen Segen vom Herrn für diese Veranstaltung und werden uns freuen, wenn die Teilnahme der Geschwister eine große ist. Es ist dann allerdings zu bedenken, daß die Quartierfrage einige Sorge bereitet, und deshalb möglichst alle Geschwister, die dazu in der Lage sind, bezahlte Quartiere nehmen möchten. Die Geschwister der näheren Umgebung Leipzigs, die abends wieder mit den letzten Zügen nach Hause fahren können, sollten dies

und möglichst noch nach Leipzig Anmeldung ergehen lassen, daß sie in der Lage sind, einige auswärtige Geschwister mitzunehmen. Alle die Hauptversammlung besuchenden Geschwister möchten sich möglichst mit kleinem Proviant, wie Brot mit Zubehör usw., versorgen. Baldige Anmeldung ist erwünscht an Bruder Alfred Decker, Leipzig, Elsterstr. 22. Erwünscht sind genaue Mitteilungen, erstens, wieviel Geschwister kommen, nämlich ob Bruder, Schwester oder Ehepaar, ob Teilnahme an der gemeinsamen Mittagstafel gewünscht wird, ob zu bezahlendes Quartier angewiesen werden kann, oder ob Freiquartier erforderlich ist. Wir bitten die Geschwister eines guten Gelingens des Ganzen wegen, ihre Anmeldungen möglichst frühzeitig einzureichen. Die Hauptversammlung beginnt am Sonnabend abend, den 14. Mai, mit einer gemeinsamen Gebetsversammlung und endet am Dienstag, den 17. Mai, an welchem Tage nachmittags eine Erntewerks-Versammlung stattfindet mit kurzen Ernteanreden unserer lieben Brüder Binkle, Jaugg, Balzeret, sowie der Pilgerbrüder und mit anschließendem Gedankenaustausch der freiwilligen Mitarbeiter und der Kolporteur.



DER

WACHTTURM

und Verkünder der Gegenwart Christi



**EWIGER FELS.**  
Einen ändern Grund  
kann niemand legen  
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächler, wie weit ist's in der Nacht?“  
„Der Morgen kommt und auch eine Nacht!“  
Jes. 21, 11.

26. Jahrg.                      Juni                      Nr. 6

1921, seit Adam: 6049

Inhaltsverzeichnis	Seite
Sei guten Mutes. . . . .	83
Seid auf der Hut (Gedicht) . . . . .	87
Jesus am Kreuz . . . . .	88
Die Harfe Gottes . . . . .	89
Der lebendige Christus . . . . .	94
Ostern in Hamburg . . . . .	96
Pilgerdienst . . . . .	96

Wird das Erbte Bebrängnis der Nationen in Ratlosigkeit bei brausendem Meer und Wasserwogen (wegen der rabelosen, anstrebenden SSlermassen), indem die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Gebreits (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss und die Macht der Rirchen) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, das das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf, hebt eure Häupter empor, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25—31.)

# Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Entzündungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erquidert werden können.

Unsere „Berder Lektionen“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrentitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines Vorlesers (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschul-Lektionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Veröhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlaß] für alle“. (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 5—11) aufzubauen, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses ist, das von den Jettältern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Versammlung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt offenbart worden ist“. (Eph. 3, 5—10.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr bestrebt, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift offenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher aber auch die Freiheit, alles, was Gott gerechert hat, kühn und rüchhaltlos zu verkündigen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein anmaßend-dogmatischer, wohl aber ein sehr zuverlässiger; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturm“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unerschöpflichen Frühlings, nämlich dem Worte Gottes, aus dem wir viele Güte bringen, zu prüfen.

## Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der Tempel des lebendigen Gottes — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erloser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen stetigen Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf alles Volk“. (1. Kor. 3, 16—17; Eph. 2, 20—22; 1. Kol. 2, 14; Gal. 3, 29.)

Bevor die Segnung der Welt beginnt, werden diejenigen, die an das Veröhnungsoffer Christi glauben und sich Gott weihen, als „Bausteine“ behoben und poliert; und sobald der letzte dieser „lebendigen“, „anermählten und kostbaren“, „Steine“ anberichtet ist, wird, wird der große Baumeister in der „ersten Auferstehung“ alle bereinigen und zusammensetzen. Dann wird der vollendete Tempel mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtrages für Gott und die Menschen als Versammlungs- und Vermittlungsorg dienen. (Off. 18, 6—8.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung, sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus „durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmedte“ und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Heb. 9, 9; 1. Tim. 2, 5—6; Joh. 1, 9.) Pastor Russell f.

## Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: 12 Mark für ein Jahr, für die Schweiz: Frs. 5.10

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

## Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Postfachamt Köln a. Rh. Nr. 2317.  
Barmen (Deutschland), Unterbörsner Straße 76,

in der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 6/17 Hänggstr. 12, für die französische Schweiz und Frankreich, Tour de Garde société de Bibles et de Tracts, Alambertstr. 33, Bern; in Dänemark, Kopenhagen, Ole Suhrsgade 14; in Schweden, Örebro, Angatan 9; in Norwegen, Kristiania, Parkveien 60; in England, London Tabernacle, Lancaster Gate W; in Australien, 495 Collins St., Melbourne, Australia; in Südafrika, 123 Plain St., Cape Town, South-Africa; in Finnland, Helsingfors, Norderstrandinkatu 5; in Holland, Rotterdam, Adriaanstr. 51 b; in Amerika an Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N. Y., U. S. A.

### Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. F. Rutherford; W. E. Van Amburgh; F. H. Robison; Geo. H. Fisher; E. W. Brelsens.

## Mitteilungen.

### Neuaufgabe der Millionen-Broschüre.

Die Restbestände der alten Auflage der Millionen-Broschüre, die hier und da noch in den Versammlungen lagerten, sind nun wohl größtenteils vergriffen, und beginnen wir im großen mit dem Vertrieb der zweiten Auflage, wovon zwar schon kleinere Posten hier und da verkauft sind. Da die zweite Auflage bedeutend weniger Seiten enthält als die erste, und sich so im Preise niedriger stellt, sind wir in der Lage, dieselbe für M. 2.— dem Verkauf zu übergeben. Wir konnten dies nicht eher bekannt machen, weil sonst zu befürchten war, daß die noch vorhandenen älteren Broschüren zu M. 2.50 liegen bleiben würden, was nun heute wohl nicht mehr in großem Maße zu befürchten ist. Die Versammlungen und Kolporteurs möchten uns nun ihre Bestände an Millionen-Broschüren mitteilen, und werden wir ihnen eine entsprechende Gutschrift auf ihrem Konto machen, und kann der Verkauf der neuen Auflage nun für M. 2.— pro Exemplar erfolgen. Um auch den Kolporteurs soweit wie möglich behilflich zu sein, den Vertrieb dieser letzten Botschaft rationell vorzunehmen, liefern wir die Millionen-Broschüre an sie zu einem besonders herabgesetzten Preise.

### Gute Hoffnung.

Auf verschiedene Anfragen der lieben Geschwister die „Gute Hoffnung“, Beiträge betreffend sind wir natürlich ebenso gern damit einverstanden, wenn die Beiträge vierteljährlich eingesandt werden.

### Schriftforscher, neue Auflage.

Wir versenden mit dieser Nummer des Wachturms die neuen Schriftforscher Nr. 38, 39, 40. Die Einzelbezieher des Wachturms erhalten je ein Exemplar mit dem Wachturm gesandt, währendes an die Sammelstationen die Schriftforscher in Paketen gesandt werden und zu jedem Wachturm je eine der drei Schriftforschernummern mit herausgibt wird. Es sind von Nr. 38 und 39 je 125 000 Exemplare vorrätig und von Nr. 40 250 000 Exemplare, und kann je nach Bedürfnis an die Geschwister, die sich dieserhalb an uns wenden, von uns abgegeben werden.

Neu erschienen sind: Zeitfaden und Unterrichtsmitel zum Bibelstudium, ein Nachschlagebuch zur Führung durch die Schriftstudien und die Wachtürme usw., Katalog-Nr. 24, broschiert M. 2.—.

Kleine Zeitalterarte, Größe 11×18 cm, Katalog-Nr. 100, M. 0.50. Alte Wachtürme sind erhältlich, soweit der Vorrat reicht, per Nummer M. 1.—, aus nachfolgenden Jahrgängen:

- 1915: Juli, Oktober, Dezember.
- 1916: März, April, Mai, Juli, August, September, Oktober, November, Dezember.
- 1917: Januar, März, April, Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober, November, Dezember.
- 1918: März, April, Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober, Dezember.
- 1919: Januar, Februar, März, April, Mai, Juni, Juli, August, September.
- 1920: Januar, Februar, März, April, Juni, Juli, August, September, Oktober, November, Dezember.

### Zur Beachtung!

Aus Stettin wird uns berichtet, daß in dortiger Umgegend wieder ein schlechter Mensch mit Namen Braun sein Geld treibt, sich als Bruder ausgiebt und die Geschwister um größere Geldbeträge betrügt, die er von ihnen erbittet. Wir möchten wieder darauf aufmerksam machen, daß die Geschwister doch keiner Person, die sie nicht kennen, und wenn sie noch so glaubwürdig erscheint, Geldbeträge ausshändigen. Ein wahrer Bruder oder eine wahre Schwester wird niemals zu unbekanntem Geschwistern kommen, um Geld zu leihen; denn das wird nicht nur der Geist des Anstandes, sondern vor allen Dingen der Geist der Wahrheit verbieten.

### Stieber für Juni.

Sonntag . . . . .	5.	189	12.	179	19.	193	26.	150
Montag . . . . .	6.	2	13.	65	20.	47	27.	114
Dienstag . . . . .	7.	136	14.	151	21.	102	28.	204
Mittwoch . . . . .	1.	13	8.	125	15.	200	22.	186
Donnerstag . . . . .	2.	17	9.	115	16.	160	23.	34
Freitag . . . . .	3.	174	10.	123	17.	126	24.	58
Sonabend . . . . .	4.	191	11.	32	18.	208	25.	53

Nach Beendigung des Stiebes hört die Bibelhaus-Familie dem Vorlesen von Mein Gelübde dem Herrn“ zu, dann bereinigt sie sich im Gebet. Beim Frühmahl wird das Wacha-Wort betrachtet.

DER

# WACHTTUM

Und  
Verkünder der Gegenwart Christi

26. Jahrgang.

Darmen — Juni 1921 — Brooklyn.

Nr. 6

## Sei guten Mutes.

„Habe ich dir nicht geboten: Sei stark und mutig? Erschrick nicht und fürchte dich nicht! denn Jehova, dein Gott, ist mit dir überall, wohin du gehst.“ — Josua 1, 9.

Josua war ein Vorbild von Christo, die Glieder des Leibes jedoch, auf dieser Seite des Vorhangs, natürlich mit eingeschlossen. Josua und seine Nachfolger waren kein kriegliebendes Volk, obgleich sie veranlaßt wurden, gegen ihre Feinde zu kämpfen. Als das Land Kanaan betreten werden sollte, wurden Josua und die, welche bei ihm waren, von Gott ermutigt. Wie Josua damals der Ermutigung durch den Herrn bedurfte, so bedarf die gegenbildliche Josua-Klasse, die Kirche auf dieser Seite des Vorhangs, jetzt der Ermutigung. Die Worte dieses Textes mögen darum als Worte der Ermutigung für die, welche dem großen Meister folgen, aufgenommen werden. Diese Dinge, das Volk Gottes betreffend, wurden vor Zeiten zum Nutzen der Christen geschrieben, welche am Ende des Evangelium-Zeitalters auf Erden sein würden.

— 1. Korinther 10, 1—12.  
Wie Josua und seine Nachfolger zur Zeit des Eintrittes in das Land Kanaan vielen Feinden begegnen mußten, so ist jetzt die Kirche an jeder Seite von Feinden umgeben, welchen sie kühn begegnen muß, ehe sie in das Königreich eintritt. Mut ist jetzt erforderlich; und solche, welche die Gebote des Herrn beachten, und welche auf ihn warten, auf seine Führungen sehen und seinen Befehlen gehorchen, werden Hilfe und den nötigen Mut empfangen.

Ursprünglich übte Jehova alle Herrschaft auf Erden aus. Er ist der große Gott des Universums. Er erschuf den Menschen, setzte ihn in den Garten Eden und gab ihm Autorität, über die Erde zu verfügen, Herrschaft darüber zu haben und sie mit einem vollkommenen Menschengeschlecht zu füllen. Jehova wußte das Ende von Anfang an. Er entwarf seinen großen Plan und traf Vorkehrung, jedem Nothfall, welcher eintreten würde, zu begegnen. Wir sind nun an das Ende des Zeitalters gekommen, in eine Zeit hinein, zu welcher Gott uns ein klares Verständnis seines Planes zu geben verheißt hat, damit unsere Herzen für den vor uns liegenden Kampf ermutigt werden möchten.

Jehova und seinem Königreich entgegengesetzt steht ein falscher Gott, ein Machttrüber, welcher in Eden aufkam. Einstens schön und herrlich, beabsichtigte er eine widerrechtliche Aneignung der Autorität und Herrschaft Gottes und erklärte in seinem Herzen: „Ich will mich gleich machen dem Höchsten.“ Er verführte Mutter Eva, veranlaßte Adam, Gottes Gesetz zu verletzen, und stürzte das ganze Menschengeschlecht in Sünde, Erniedrigung und Tod. Er zog eine große Anzahl der himmlischen Heerschaaren hinter sich her, indem er sie verführte und sie veranlaßte, mit ihm in der Verderbung der Menschheit verbunden zu sein. Deshalb wurde er von Jehova der Drache, die alte Schlange, der Teufel und Satan, genannt.

Vor mehr als sechs tausend Jahren begann Satan die Aufrichtung seines Reiches. Wie Jehova der unsichtbare Herrscher des großen Universums ist und vorhat, seine gerechte Regierung auf Erden aufzurichten, so hat auch Satan ein un-

sichtbares Reich, welches wir mit Recht eine teuflische geistige Organisation nennen können. Der Apostel erklärt, daß Satan der Gott dieser Welt ist (2. Korinther 4, 4), und daß die ganze Welt im Bösen liegt. (1. Johannes 5, 19.) Wir haben genügenden Beweis dafür, sowohl aus der Schrift als aus natürlichen Tatsachen, daß der Teufel eine irdische Organisation besitzt. Er hat jede Nation, welche auf der Erde gewesen ist, außer einer, beaufsichtigt, und es kam auch die Zeit, daß er jene eine beherrschte.

Gott machte mit dem Volke Israel einen Bund und gab ihm sein Gesetz, durch welches es regiert wurde. Es scheint zwei getrennte und unterschiedliche Gründe zu geben, warum dieses Gesetz gegeben wurde: 1. Um die Entwicklung und Aufrichtung des Reiches Gottes unter dem großen Messias vorzuschaffen; und 2. um als ein Schulmeister oder Erzieher zu dienen, um das Volk Israel zu führen, es bis zum Kommen Christi zu beschützen und zu beschirmen. Jehova bewahrte die Juden besonders vor bösen Geistern, indem er ihnen irgendwelchen Umgang mit Medien untersagte. Er gründete unter den Juden die wahre Religion, d. h. die Anbetung Jehovas als des einen und wahrhaftigen Gottes, und befahl, daß sie keinen anderen Gott haben sollten.

Satan führte, um dem Höchsten gleich zu sein, eine falsche Religion ein und veranlaßte die um Israel befindlichen Nationen, ihn, den Teufel, unter verschiedenen Formen oder Titeln anzubeten. Alle falschen Religionen der Welt sind direkt auf Satan zurückzuführen. Er beherrschte dann während bestimmter Zeit die Kirchenorganisationen auf Erden, indem er aus denselben heraus ein System organisierte, welches richtigerweise die glaubenstlose Religion genannt werden kann, zum Unterschiede von den treuen Nachfolgern Jesu Christi. So sehen wir, daß Satan eine unsichtbare Organisation mit einer falschen und glaubenstlosen Religion und eine verwerfliche, irdische sichtbare Organisation einführt und leitet. Er wird als „der Fürst der Gewalt der Luft“ (Epheser 2, 2) — der geistige Herrscher, welcher unsichtbare Macht auf die Menschheit ausübt — bezeichnet; und auch als „der Fürst dieser Welt“ (Johannes 12, 31), welcher auf Grund des Machttraubes, des Betrugens und der Täuschung die Regierungen dieser Erde beherrscht. Seine irdische Organisation wird von Zeit zu Zeit als ein Tier, d. h. eine Herrschaft der Gewalttat, dargestellt. Satan wirkt durch die Sinne gefallener Menschen, indem er unter den Menschen Organisationen bildet, diese Organisationen zum Zwecke der Anebelung der menschlichen Sinne gebraucht und das Gewissen der Menschen einzwängt, um schließlich ihr Wesen zu zwingen, mit seinen Wegen übereinzustimmen.

In 1. Rose 3, 15 lesen wir: „Ich werde Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zermalmen, und du, du wirst ihm die Ferse zermalmen.“ Der hier erwähnte Same des Weibes ist der Christus, das Weib symbolisiert den Abrahamischen Sarabund. (Galater 4, 26.) Der Same der Schlange, Satans, des Teufels, setzt sich aus den verschiedenen Organi-

sationen oder Systemen zusammen, durch welche er geherrscht hat und noch fortfährt, zu versuchen, die Dinge auf der Erde zu beherrschen und zu beaufsichtigen, wie er auch die mit ihm vereinten Teufel, die Dämonen, in seinem Himmel beherrscht. Die Aussage in 1. Mose beweist entschieden, daß die Zeit eines großen und endgültigen Streites zwischen dem Weibessamen und dem Samen der Schlange kommen muß; und daß der Weibessame — merke: der Christus — über alle bösen und teuflischen Systeme triumphieren würde. Der Apostel Petrus erklärt, daß es schließlich ein Gericht geben wird, bei welchem Satans Reich verschwinden soll: „Die jetzigen Himmel aber und die Erde sind durch sein Wort aufbewahrt, für das Feuer behalten auf den Tag des Gerichts und des Verderbens der gottlosen Menschen. . . . Die Himmel werden vergehen mit gewaltigem Geräusch . . . und die Erde und die Werke auf ihr werden verbrannt werden . . . Die Himmel, in Feuer geraten, werden aufgelöst und die Elemente im Brande werden zerschmelzen. Wir erwarten aber, nach seiner Verheißung, neue Himmel und eine neue Erde, in welchen Gerechtigkeit wohnt.“ — 2. Petri 3, 7—13.

Ohne Zweifel ist dieses der große Gerichtstag, auf welchen sich derselbe Apostel bezieht, wenn er erwähnt, daß die Dämonen in der Finsternis zurückgehalten werden, „aufbewahrt für das Gericht“ (2. Petri 2, 4) — „zum Gericht des großen Tages . . . unter der Finsternis verwahrt“. (Judas 6.) Der Prophet Jesaja scheint dieselbe Zeit im Sinne gehabt zu haben, wenn er, indem er selbst die Nachfolger des Herrn anredet, jenen, welche der Gerechtigkeit nachwandeln, sagt: „Hebet eure Augen auf gen Himmel, und blicket auf die Erde unten! denn die Himmel werden zergehen wie Rauch, und die Erde wird zerfallen wie ein Kleid.“ (Jesaja 51, 6.) Und wiederum, wenn er sagt: „Tretet herzu, ihr Nationen, um zu hören, und ihr Völkerschaften, merket auf! Es höre die Erde- und ihre Fülle, der Erdkreis und alles was ihm entsproßt! Denn der Born Jehovas ergeht wider alle Nationen . . . Und alles Heer der Himmel zerschmilzt; und die Himmel werden zusammengerollt wie ein Buch“. (Jesaja 34, 1—4.) Wenn ein Kleid zerfällt, wird es weggeworfen; darstellend, wie die irdische Ordnung der Dinge, die Organisation des Teufels, verworfen werden soll; und wenn ein Buch zusammengerollt wird, wird es beiseite gelegt, und wenn es in Rauch aufgeht, so wird seine Vernichtung vorgebildet; auf diese Weise wird die Herrschaft der sichtbaren und unsichtbaren Herrschaft Satans gezeigt.

Das Buch der Offenbarung — besonders die Kapitel 12, 13, 17, 18 und 19 — schattet das über die böse Ordnung kommende Gericht vor. „Und ich sah den Himmel geöffnet, und siehe, ein weißes Pferd, und der darauf saß, [genannt] Treu und Wahrhaftig, und er richtet und führt Krieg in Gerechtigkeit . . . und er ist bekleidet mit einem in Blut getauchten Gewande, und sein Name heißt: Das Wort Gottes. Und die Kriegsheere, die in dem Himmel sind, folgten ihm auf weißen Pferden, angetan mit weißer, reiner Weinwand.“ (Offenbarung 19, 11—14.) Hier wird der große Herr der Herren, Christus Jesus, dargestellt, wie er den Angriff gegen die Mächte der Finsternis leitet; und die Kriegsheere repräsentieren seine Verbündeten, seine Nachfolger, jene, welche sich in der Herrlichkeit jenseits des Vorhangs befinden, und jene, welche auf dieser Seite des Vorhangs würdig sind. Die Gerichtszeit scheint jetzt zu sein. Folgerichtig muß sie eintreten vor dem Gericht der Völker der Erde, weil der Apostel Paulus bestimmt auslegt, daß jenes Gericht in Gerechtigkeit sein wird (Apostelgeschichte 17, 31), so scheinbar klar andeutend, daß die ungerechten Systeme vernichtet werden müssen, ehe das Gericht der Völker der Erde in Gerechtigkeit beginnt. Hat die Kirche diesseits des Vorhangs irgendwelchen Anteil an diesem Gericht? Der Apostel Paulus antwortet: „Wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden? . . . Wisset ihr nicht, daß wir Engel richten werden?“ — 1. Korinther 6, 2, 3.

Da die Kinder Israels durch die Bedingungen des Gesetzesbundes unter der Oberaufsicht des Herrn waren, würde es vollständig richtig sein, zu sagen, daß Satan nicht zu allen Zeiten der Welt dieser Welt war, sondern daß er

bei dem Sturze Babels der Welt dieser Welt wurde. Es ist wahr; er hatte seine Organisation auf Erden von der Zeit der Flut an, aber das Volk Israel war das Volk Gottes, und darum lag es nicht in dem Bösen. Israel, als eine Nation, gleich den Heiden, verfiel in seinen Überlegungen in Torheit und wurde unverständlich in seinem Herzen, verwandelte die Wahrheit Gottes in eine Lüge, wurde durch Satan zur Anbetung anderer Götter verführt und brachte dem Geschöpf mehr Verehrung und Dienst dar als dem Schöpfer, indem es sich zur Baal-Anbetung anstatt der Gottesverehrung wandte; darum „hat Gott sie dahingegeben in einen verworfenen Sinn, zu tun was sich nicht geziemt“. (Römer 1, 28.) Und als diese Gottlosigkeit unter der Regierung Babels ihren Höhepunkt erreicht hatte, veranlaßte Jehova den Propheten, ihm zu sagen: „Und du, Unheiliger, Gesehloser, Fürst Israels, dessen Tag gekommen ist zur Zeit der Ungerechtigkeit des Endes! so spricht der Herr, Jehova: Hinweg mit dem Kopfbund und fort mit der Krone! Dies wird nicht mehr sein. Das Niedrige werde erhöht und das Hohe erniedrigt! Umgestürzt, umgestürzt, umgestürzt will ich sie machen; auch dies wird nicht mehr sein — bis der kommt, welchem das Recht gehört: dem werde ich's geben.“ — Hesekiel 21, 30—32.

Gemäß unserer Chronologie ereignete sich dieses im Jahre 606 v. Chr. Da richteten die Nationen unter Nebukadnegar ein weltweites Reich auf. Die Herrschaft der Nationen sollte 2520 Jahre dauern. Zu jener Zeit wurde Satan der Welt dieser Welt: Diese den Nationen überlassene Macht hörte im Jahre 1914 auf, somit begann zu der Zeit die Abrüstung der alten Ordnung, und darum können wir richtigerweise den Anfang des Gerichtes Gottes über die himmlischen (unsichtbaren) und die irdischen (sichtbaren) Dinge erwarten.

Auf Grund dieses Verständnisses der Lage können wir sehen, daß wir nun in die größte Krise aller Zeitalter eingetreten sind. Der große Streit besteht zwischen dem Herrn der Gerechtigkeit auf der einen Seite und dem Herrn des Bösen auf der anderen Seite, und die Zeit ist herbeigekommen für die Erfüllung der Aussage unseres Herrn: „Jetzt ist das Gericht dieser Welt; jetzt wird der Fürst dieser Welt hinausgeworfen werden“. (Johannes 12, 31.) „Nun ist das Heil und die Macht und das Reich unseres Gottes und die Gewalt seines Christus gekommen; denn hinabgeworfen ist der Verkläger unserer Brüder, der sie Tag und Nacht vor unserem Gott verklagte.“ (Offenbarung 12, 10.) Während dieses Gericht nicht endgültig vollführt ist, befindet es sich auf dem Wege der Vollstreckung, und alle Heiligen haben die Ehre, in gewissem Maße daran teilzuhaben. (Psalm 149, 5—9.) Es muß natürlich erwartet werden, daß der große Widersacher, jene alte Schlange, Satan, der Teufel, alle seine Kräfte und Vertreter zu einem Versuche, das Volk Gottes zu vernichten, gebrauchen wird.

#### Der Verkläger.

Satan ist „der Verkläger der Brüder“. Sein Geist ist es, der in den Gefinnungen anderer wirkt, der solche leitet, falsche Anklagen gegen jene hervorzubringen, welche Christo nachfolgen, indem versucht wird, sie in üblen Ruf zu bringen und ihren Einfluß und ihre Anstrengungen auf dem Wege der Verkündigung der Botschaft der Gerechtigkeit zu vernichten; und je tätiger jemand in dem Dienste des Herrn ist, umso mehr wird ein solcher eine Zielscheibe für den Widersacher. Die Brüder sollten darum erwarten, daß allerlei Anklagen gegen sie erhoben werden. Ein auf den Satan angewandter Name ist „Fresser“ oder „Vernichter“; und der Apostel Petrus sagt von ihm, daß er in dieser Zeit „umhergeht wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge“. Die Brüder sollten darum langsam sein, eine Anklage gegen einen anderen anzunehmen und verweigern, sie zu glauben, bis der Beweis erbracht ist, welcher deutlich die Tatsache bestätigt. Die Liebe muß die vorherrschende Macht unter den Brüdern des Herrn sein; und die Liebe für die Brüder wird sie veranlassen, Schulter an Schulter zu stehen, den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen und einander aufzurichten und jederzeit bemüht zu sein, einander in dem Kampfe beizustehen. Um dem Herrn treu zu sein, müssen wir den Brüdern treu sein, und den

Brüdern treu zu sein bedeutet, daß wir uns um ihre Wohlfahrt bekümmern und einander helfen.

Satan wird auch die Brüder durch Bepötteln ihrer Anstrengungen zu entmutigen suchen, indem er ihnen ihre eigenen Unvollkommenheiten und Schwächen vorhält und ihnen den Anschein erweckt, daß sie unfähig seien, den Sieg davonzutragen. Daher besteht für sie die Notwendigkeit, ermüdet zu werden; und der Herr hat zu ihrer Ermüdung reichliche Vorsorge getroffen. Andererseits wird Satan versuchen, Stolz und eitle Ehre in die Gefinnungen eiliger einzutreiben, welche, wie er weiß, zu ihrem Fall führen werden, weil „Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gnade“. Ferner wird er den Versuch machen, sie zum Kriege untereinander zu veranlassen und dadurch einander zu verletzen. (Galater 5, 15.) Der Apostel Paulus führt bestimmt aus, daß am Ende des Zeitalters, an welchem wir jetzt angelangt sind, ein großes Bedürfnis nach Stärke und Ermüdung vorhanden sein wird. „Übrigens, Brüder, seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Ziehst an die ganze Waffenrüstung Gottes, damit ihr zu bestehen vermöget wider die Listen des Teufels.“ Er befehlt uns dann, was die Waffenrüstung ist, sagt uns, daß wir treue Diener der Wahrheit sein sollen, den Brustharnisch der Gerechtigkeit, ein reines Herz, angetan zu haben; an unseren Füßen mit dem Evangelium des Friedens beschuht zu sein — mit anderen Worten, sanftmütig, langmütig, geduldig, liebevoll gegeneinander zu sein, mit allen in Frieden zu leben; einen besessenen Glauben und Vertrauen auf den Herrn zu haben; in unseren Gemütern vollständiges, geistiges Verständnis und Wertschätzung des Wortes Gottes zu besitzen; und das Schwert des Geistes, sein Wort, sowohl als Waffe zum Angriff, als auch zur Verteidigung, zu nehmen und für sich und alle Brüder zu beten und allezeit zu machen. — Epheser 6, 10—18.

#### Streitet für eure Brüder.

Nirgends in der Schrift wird das Volk des Herrn ermahnt, gegeneinander zu kämpfen. Im Gegenteil, es wird ermahnt, in Frieden untereinander zu wohnen und in Heiligkeit zu leben. Die in der Bibel gegebenen Bilder dienen zum Zwecke der Ermüdung des geistlichen Israel. Nehemia, welcher ein Vorbild des Herrn Jesus bei seinem zweiten Kommen war, bewaffnete seine Männer nicht nur, um mit ihnen Jerusalem wieder aufzubauen, sondern er beehrte sie, für ihre Brüder zu streiten. Bruder Russell sagte hierzu erklärend (Siehe Watch Tower 1899):

„Nicht nur sah Nehemia nach der Bewaffnung und Vorbereitung seiner Schar, sondern er spornte fortgesetzt ihren Glauben an, indem er sagte: Fürchtet euch nicht vor ihnen! Gedenket des Herrn, des großen und furchtbaren, und streitet für eure Brüder! Wir sollten uns als Soldaten des Kreuzes erinnern, daß unser Anführer uns beehrt hat, daß es hinsichtlich unseres Werkes und Sieges ein Gegenstand von größter Wichtigkeit ist, voll Glaubens, voll guten Mutes bei unserem Verlassen auf ihn zu sein. Sein Wort ist: Dies ist der Sieg, der die Welt überwunden hat: unser Glaube. In unserem Kampf wider die Sünde und wider alles, was das Werk, zu welchem der Herr uns berufen hat, und welchem wir uns geweiht haben, hindern könnte, kämpfen wir für die Neue Schöpfung, nicht für die alte; ja, wir erwarten, unsere alte Natur im Tode niederzulegen, und wir rechnen sie bereits als tot und verwenden alle unsere Anstrengungen zum Nutzen der Neuen Schöpfung. Und ähnlicherweise streben unsere Brüder, für welche wir streiten, ernstlich nach ihrer Befreiung von der Knechtschaft der Sünde und des Irrtums. Diese Brüder sind auch Neue Schöpfungen, Brüder Christi, Söhne Gottes; und der Apostel ermahnt uns, indem er sagt: Auch wir sind schuldig, für die Brüder das Leben darzuliegen.“

„Nicht nur Nehemias Knechte, sondern alle Leute scheinen Kriegsausrüstungen erhalten zu haben, während sie ihr Werk verrichteten; und so muß die christliche Kirche, und der Christ für sich persönlich, seine Schutzrüstung erhalten und gegen den Widersacher auf der Hut sein, während er versucht, sich und andere in dem allerheiligsten Glauben auf-

zuerbauen. Unser Glaube und unsere Werke müssen zusammenarbeiten, um den erwünschten Erfolg zu bringen; und wie der Erfolg die Anstrengungen Nehemias und jene seiner Gehilfen begleitete, so werden alle vom Volke des Herrn, welche ihren vorgeschriebenen Lauf verfolgen, sicher Erfolg haben.“

Laßt uns allezeit fähig sein, im Geist und in Wahrheit zu singen: „Gefegnet wand, das bind't der Christen Herz: — Die Lieb'.“ Gotteskinder sollten einander wahre und treue Freunde sein, allezeit danach trachten, einander zu helfen, für einander die Sache der Gerechtigkeit und Wahrheit zu verfechten. Und dies können sie für einander tun, indem einer den anderen ermuntert, der kostbaren Verheißungen und der kostbaren Gelegenheiten des Dienstes für den Herrn und des großen Zieles, das vor ihnen liegt, eingedenk zu sein.

Wir bezeugen jetzt das Verschwinden der starken Macht und des Einflusses Satans und das Herannahen des Königreiches des Messias. Diese dahinschwindende Zeit übt einen großen Druck auf die Menschheit aus. Sie prüft die Gefinnung der Menschen. Die Frage ist: Wer wird bestehen? Und Jesus antwortet: „Wer aber ausharrt bis ans Ende, dieser wird errettet werden.“ Um die Kraft zum Ausharren haben zu können, müssen wir den Anweisungen des Herrn gehorchen, von welchen einige lauten: „Alle aber seid gegeneinander mit Demut fest umhüllt; denn „Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gnade“. So demütiget euch [unterwerfet euch] nun unter die mächtige Hand Gottes, auf daß er euch erhöhe zur rechten Zeit.“ (1. Petri 5, 5, 6.) Werde nicht niedergeworfen durch die Lasten, die Prüfungen, die Trübsale, die falschen Anklagen oder feurigen Erfahrungen, welche auf Grund der Wirksamkeiten des Feindes an dich herantreten; sondern „sei stark und mutig“. Der Anführer unseres Heils lenkt den Streit, und er ist des Sieges gewiß. „Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er ist besorgt für euch.“ Euch geschehe dann nach eurem Glauben. Indem wir glaubensvoll bei ihm bleiben, werden wir siegreich sein.

Aber wie können wir am besten den Listen des Widersachers widerstehen und an dem Kampfe gegen die Mächte der Finsternis teilnehmen? Der Apostel antwortet: „Seid nüchtern, wachet; euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. Dem widerstehet standhaft im Glauben, da ihr wisset, daß dieselben Leiden sich vollziehen an eurer Brüderschaft, die in der Welt ist.“ Dann, wenn wir diese Ermahnung beachten, müssen wir nüchternen Sinnes sein, wir müssen sorgfältig, wachsam und tätig sein; und, um im Glauben widerstehen zu können, müssen wir voll Glaubens sein; und, indem wir voll Glaubens sind, werden wir im Dienste des Herrn, in der Verkündigung der Botschaft des Lichtes, gegen die Mächte der Finsternis handeln.

Wir sind in einen positiven sowohl als auch in einen negativen Krieg verwickelt, es besteht sowohl ein Angriffs- als auch ein Verteidigungslager; und es ist auch angebrachter für uns, in unseren Handlungen bestimmt zu sein und den Feind mit der Botschaft der Wahrheit anzugreifen als mit fleischlichen Waffen; „denn die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern göttlich mächtig zur Zerstörung von Festungen“. Seid eingedenk, daß unsere Waffe die Botschaft der Wahrheit ist, und als treue Diener der Wahrheit müssen wir dem Widersacher durch Gebrauch unserer Waffe, des Schwertes des Geistes, standhaft widerstehen, indem wir so für unsere Brüder kämpfen — für sie kämpfend durch Beachtung der uns, sowie ihnen, gegebenen Belehrung.

Nicht alle unsere Brüder sind uns bekannt und wandeln mit uns in gegenwärtiger Wahrheit. Jeder, der dem Herrn geweiht ist, ist ein Bruder in Christo; und manche von ihnen befinden sich noch innerhalb der Mauern Babels. Und während wir für jene kämpfen, welche mit uns sind, fechten wir auch für jene, welche wir nicht kennen, indem wir allezeit die Botschaft vom Reich des Messias verkündigen, damit sie dieselbe hören und von den Klauen des Widersachers befreit werden möchten.

Wir bemerkten, daß sich die Leiden der Menschheit seit dem Jahre 1914 vermehrt haben, und sie vermehren sich weiter; Sorgen und Trauer füllen die ganze Erde. Vor

langer Zeit hat Satan seinen bösen Einfluß auf die nominelle Kirche, die katholische und protestantische, ausgeübt; und die Leute, welche jetzt nach Gerechtigkeit hungern, finden in diesen Systemen keine Befriedigung. Dort wird nicht zum Troste ihrer Herzen gesunden. Jetzt ist buchstäblich ein Hunger im Lande nach geistiger Nahrung, und keiner außer jenen, welche das Wort Gottes haben, und welche es tatsächlich gebrauchen, um diese Speise an andere auszuteilen, speist den Hungerigen. Die Botschaft der Wahrheit ist darum eine Waffe in der Hand des Christen und auch ein Balsam von Gilead zum Troste der Betrübten und eine Speise für die nach Gerechtigkeit Hungernden.

Darum gibt es der Pflichten und Vorrechte des wahrhaft Geweihten zu dieser Zeit viele, und unter diese Pflichten und Vorrechte fallen folgende: 1. Den Tag der Vergeltung Gottes über die ungerechten Systeme des Universums, die sichtbaren und unsichtbaren, zu erklären, die Aufmerksamkeit auf die Tatsache zu lenken, daß der große Gott des Universums durch seinen Geliebten Satans Reich, das sichtbare und unsichtbare, richtet; 2. dem Volke das Kommen des Messianischen Königreiches zu verkündigen, und so die zerbrochenen Herzen zu verbinden und die Trauernden zu trösten; und 3. die Hungernden, jene, welche geweiht sind, mit dem kostbaren Worte Gottes zu speisen, damit sie durch dasselbe stark werden, damit dann später die anderen, welche ein Sehnen nach Gerechtigkeit haben, Stärke und Hoffnung auf den besseren Tag, der gerade herbeigekommen ist, erhalten möchten.

#### „Wir wollen Jehova dienen.“

Da Josua ein Vorbild von dem Christus ist, können wir folglich sagen, daß er dann den Samen der Verheißung darstellt, von welchem Gott verhieß, daß er das Haupt der Schlange zermalmen werde. Nachdem Josua den großen Sieg über die fünf Könige gewonnen hatte, befahl er, daß diese Könige vor ihn gebracht würden, und sagte zu seinen Kriegsknechten: „Tretet herzu, sehet eure Füße auf die Hälse dieser Könige! . . . Fürchtet euch nicht und erschreckt nicht, seid stark und mutig, denn so wird Jehova allen euren Feinden tun, wider die ihr streitet.“ (Josua 10, 24, 25.) In dem Wille hier ermutigt der Herr wiederum sein Volk, nach bestimmtem Siege unter seiner Führerschaft auszuschaun. Als Josua daran war, seinen Lauf zu vollenden, und den Kindern Israel eine Ermahnung gab, wies er sie auf die Wichtigkeit, dem wahren Gott zu dienen, hin und sagte, daß jeder wählen möchte, unter wessen Banner er kämpfen wolle, und dann fügte er hinzu: „Ich aber und mein Haus, wir wollen Jehova dienen.“ — Josua 24, 15.

Wir sind in einer Zeit angelangt, in welcher jedes Kind Gottes erkennen muß, wie wichtig es ist, seine Stellung auf der Seite des Herrn einzunehmen und so zu vermeiden, das Malzeichen des Tieres an seiner Stirn zu haben — irgendwelche Sympathie, welcher Art sie auch sei, mit der Ordnung Satans. Wünschen wir, zu sein wie einer, der seinen festen Stand auf der Seite des Herrn einnimmt, um jetzt und in der neuen Ordnung, wenn sie ausgerichtet wird, mit dem Herrn eins zu sein in der Austeilung der Segnungen an die schaffende Schöpfung? Wenn dies der Fall ist, müssen wir zu den Verufenen und Auserwählten gehören; und nicht allein dieses, sondern wir müssen treu sein. Die Frage verbleibt: Wer wird treu sein? Treu sein bedeutet nicht nur, voll Glaubens zu sein; es bedeutet mehr. Es bedeutet, unseren Glauben durch unsere Werke zu beweisen, uns als reslos auf der Seite des Herrn stehend zu erklären. Ein wesentlicher Weg, dem Widersacher zu widerstehen, ist darum der, treu die Gelegenheiten des Dienstes zu erstreben und auszunutzen. Während wir so dem Herrn dienen, indem wir Zeugnis von seinem großen Plane geben, bereiten wir uns selbst für das herrliche Königreich zu. Schloßwerden und Nachlässigkeit bedeutet geistige Abzehrung. Vorsichtig, sorgfältig, tätig, tapfer und mutig unter dem Banner des Königs zu sein bedeutet Sieg.

Wenn wir zurückblickend das Werk betrachten, sehen wir, daß seit dem Ende der Zeiten der Nationen jedes Jahr einige besondere Anstrengungen als ein Zeugnis für den Herrn

als ein Zeugnis wider die Mächte der Finsternis, gezeitigt hat. Im Jahre 1914 bildete das Photo-Drama der Schöpfung ein weltweites Zeugnis; in den Jahren 1915 und 1916 kam das pastorale Werk, eine andere organisierte Bestrebung; in den Jahren 1917 und 1918 war der Feldzug für „Das vollendete Geheimnis“, der die große Verfolgung der Kirche zur Folge hatte, und auch dadurch ist dann ein weiteres Zeugnis gegeben worden; es kennzeichnete das Ende des Elia-Werkes, und das Jahr 1919 bezeichnet den Anfang des Elia-Werkes, welches noch vor sich geht; das Jahr 1920 war eins der tätigen Jahre im Bezeugen des Reiches des Herrn durch den Feldzug für „Das Goldene Zeitalter“, „Das vollendete Geheimnis“ und andere Literatur; 1921 ist gekommen, und wir fühlen uns darin wohl. Es ist lange der Gedanke der Geweihten gewesen, daß dieses ein wichtiges Jahr sein würde. Wir können erwarten, daß die Schlacht in diesem Jahre an Heftigkeit zunimmt, die Mächte der Finsternis bringen alle ihre Kräfte gegen die Mächte des Lichtes herbei, und der Herr stärkt sein Volk, indem er größeres Licht und eine klarere Ansicht seines Planes gibt. Während dieses vor sich geht, leidet die Menschheit; das Meer und die Wogen brausen; die Menschenherzen verschmachten vor Furcht; Trauer und Sorge füllen die Erde.

Mag sich nun ein jeder fragen: Was kann ich tun, um zu beweisen, daß ich auf der Seite des Herrn bin? Was kann ich tun, um auf die Festungen des Irrtums hinzuweisen und so an ihrer Zerstörung teilzunehmen?

#### Die Waffen des Kampfes.

Eine der Festungen des Reiches Satans ist seine Veranschauung hinter falschen und glaubenstlosen Religionsystemen. Er hat lange versucht, dem Volke die Lehren vom göttlichen Recht der Könige und dem göttlichen Recht der Geistlichkeit beizubringen; und die Geistlichkeit hat das Volk von der Wahrheit zurückgehalten und es in Finsternis geführt, wobei der Widersacher sie beschirmte. Jetzt ist die Maske heruntergerissen, und nichts, was jemals veröffentlicht wurde, stellt den gottlosen Lauf dieses Werkzeuges Satans so bloß, wie es „Das vollendete Geheimnis“ tut. Dieses ist darum für dich eine zu ergreifende Kriegswaffe, um voranzugehen und sie durch die Gnade des Herrn zu gebrauchen.

Den Kampf gegen den Christen führen nicht nur Fleisch- und Blut-Feinde; sondern nach der Erklärung des Apostels Paulus sind unsere Feinde die Gewalten und Fürstentümer und ein Heer in himmlischen Örtern verschanzter Dämonen. (Epheser 6, 12.) Durch seine Gehilfen, unsichtbare Wesen, die Dämonen, hat der Teufel einige der erlauchtesten Denker moderner Zeiten gefangen genommen, solche wie Sir Conan Doyle und Dr. Oliver Lodge, und hat durch diese Millionen ehrbarer Leute der Erde mit dem Gedanken verblendet, daß sie mit ihren toten Freunden verkehren können. So hat er seine Lüge: „Es gibt keinen Tod“, bereinigt.

Wir wissen, daß die Dämonen diejenigen sind, welche diesen Betrug an der Menschheit vollziehen. Das kürzlich von der Gesellschaft herausgegebene Buch, „Redend mit den Toten?“ (für deutsch in Vorbereitung) bringt von den Vertretern dieser Täuschung selbst starken Beweis und zeigt dann auf Grund der Schrift den Betrug und die Täuschung jener Argumente. Es gab keine Waffe, welche kürzlich in die Hände des Volkes des Herrn gelegt wurde, die in der Vernichtung des auf die Sinne des Volkes ausgeübten Einflusses dieser Teufel so wirksam ist, wie dieses Buch: „Redend mit den Toten?“ Die Verführung des Spiritismus, welche durch die Mächte des Widersachers über die Menschheit gekommen ist, ist eine der größten Täuschungen dieses Zeitalters; und es ist sowohl die Pflicht als auch das Vorrecht eines jeden Nachfolgers Jesu, eines jeden, welcher unter seinem Banner streitet, bei der Einnahme dieser Festung des Irrtums zu helfen.

Die ganze Schöpfung seufzt und liegt in Geburtswehen. Es gibt als ein Resultat des großen Weltkrieges und der darauf folgenden Pestilenz auf der Erde Millionen von Witwen und Waisen. Unter den Völkern der Erde ist große Bedrängnis in nationaler, politischer, finanzieller und geschäft-

licher Hinsicht, ja, man kann sagen, in jeder Hinsicht. Millionen Herzen sind traurig gemacht, und sie erhalten keinen Trost von denen, welche die Lehrer im nominellen Zion zu sein behaupten. Der Herr, in der Ausübung seiner liebenden Güte, hat gerade zur rechten Zeit die Botschaft des Trostes ans Licht gebracht; und darum hat er die Kirche beauftragt, die zerbrochenen Herzen zu verbinden und die Trauernden zu trösten; folglich ist unser Vorrecht klar gekennzeichnet. Diese Botschaft geht aus durch das andere von der Gesellschaft gelieferte kleine Buch: „Millionen jetzt lebender Menschen werden niemals sterben“.

Eine sorgfältige Prüfung von Matthäus 24, 7—14 zeigt schließlich, daß dieses jetzt die Botschaft ist, welche an die Welt ergehen muß, an jene, welche Trost für ihre Herzen wünschen. An Jesus wurde die Frage gerichtet, wie wir wissen könnten, daß wir an das Ende der Welt gekommen sind. Und nachdem er in den dem Verse 14 vorhergehenden Versen die Antwort auf jene Frage gibt, erreicht er in jenem Verse den Höhepunkt, wenn er sagt: „Und dieses Evangelium [diese gute Botschaft] des Reiches wird gepredigt werden auf dem ganzen Erdbreis, allen Nationen zu einem Zeugnis, und dann wird das Ende kommen.“ Seine Worte klingen heute in den Ohren der Christen, sie anleitend, gegen die Mächte der Finsternis zu kämpfen, welche die Herzen der Leute verblenden und traurig machen. Dieses ist eine wahre Botschaft des Trostes, eine solche, welche die zerbrochenen Herzen verbinden wird, eine solche, welche die Trauernden trösten wird.

#### Vorgesehene Waffen.

Die Werkzeuge, mit welchen du in diesen Streit ziehen kannst, liegen somit vor dir. Stelle dir erst die Frage: Kann ich zulassen, daß das Gebrauchen dieser Werkzeuge jetzt vernachlässigt wird? (2. Petri 3, 13. 14.) Ist es nicht mein größtes Vorrecht sowohl als meine Pflicht, an diesem Werke teilzunehmen? Erkenne und wertschätze ich die Tatsache, daß Satans Reich auf der Waagschale liegt, daß Gott seinen Erlaß der Vernichtung gegen dasselbe ausgesprochen hat, daß das Gericht geschrieben ist, und daß dieses Gericht ausgeführt werden muß? Werde ich einen Anteil an der Ausführung desselben haben? Du wirst die Antwort auf jene Frage in Psalm 149 finden. Hier sagt der Psalmist: „An ihnen aus-

zuüben das geschriebene Gericht! Das ist die Ehre aller seiner Frommen“. Wenn du einer von den Frommen bist, welche am Ende dieses Kampfes siegreich bei dem Herrn stehen werden, so folgt daraus, daß du an diesem Werke teilnehmen wirst.

Wir lenken die Aufmerksamkeit auf diese Tatsachen nicht zu dem Zwecke, dich zu drängen, in den Kampf einzutreten, sondern damit du dein Vorrecht erkennen möchtest; und wir sind sicher, daß du, wenn du es erkennst; Jeremia gleichen wirst, in dessen Herzen das Wort des Herrn „wie brennendes Feuer, eingeschlossen in [seinen] Gebeinen“ war, ihn so drängend, daß er mit dem Sprechen nicht zurückhalten konnte. — Jeremia 20, 9.

#### Dienst wesentlich.

Wieviel Zeit kannst du jede Woche diesem Dienste widmen? Wenn nur einen Tag, dann sollte er für jenen Zweck gebraucht werden. Wenn du zwei oder drei Tage geben kannst, umso besser. Wenn die ganze Zeit, umso größer ist dein Vorrecht. Sei eingedenk, daß es gerade so wesentlich ist, am Dienste des Herrn teilzunehmen, wie es der Besuch einer Versammlung ist. Der Apostel sagt deutlich, daß Wachsamkeit und Tätigkeit im Dienste zum Kampfe wider die Gewalten des Widersachers erforderlich sind. (1. Petri 5, 8. 9.) Wenn du im „Goldenen Zeitalter“ Wert tätig warst, magst du es schwierig gefunden haben, um Abonnements anzugehen, aber wir sind ganz sicher, in Anbetracht der gegenwärtigen Zustände und des großen Verlangens des Volkes nach einer Botschaft des Trostes, daß du, bei der nun vorgesehenen Zusammenstellung, — „Das vollendete Geheimnis“, „Nebend mit den Toten?“ und „Millionen jetzt Lebender werden nie sterben“ — über den Erfolg erstaunt sein wirst, den du haben wirst, indem du diese Botschaft in die Hände des Volkes legst.

Darum gedente: „Sei stark und mutig; erschrick nicht und fürchte dich nicht! denn Jehova, dein Gott, ist mit dir überall, wohin du gehst.“ Laßt nur einen Beweggrund jede Anstrengung unterstützen, nämlich höchste Liebe; und wo die Liebe vollendet ist, da kann keine Furcht sein (1. Johannes 4, 17. 18.) Dies ist eine Stunde des Triumphes; und durch seine Gnade werden wir über die Werke seiner Hände jubeln.

W. T. vom 15. März 1921.

## Seid auf der Hut!

Sei auf der Hut, du Volk des Herrn,  
Der Kampf neigt sich dem Ende zu mit Macht,  
Und sel'ger Lohn winkt uns aus weiter Fern  
Nach dankler, tränenreicher Schmerzensnacht.  
Der Feind sieht ein, daß er das Spiel verliert,  
Und sucht, ob er nicht irgendwen verführt,  
Der in den eignen Reih'n den Kampf entfacht.

Er braucht die Lüge, Lästermund,  
Er braucht getränkten Ehrgeiz, bit'ren Neid,  
Des Splitterrichters Feder, falsche Zung',  
Den Geist des Stolzes, Auflehnung und Streit,  
Er sagt, er sei bedrängter Freiheit Schutz,  
Und tritt dabei die Ordnung in den Schmutz,  
Die Gottes Wort doch seinem Volk gebeut.

Doch bald ist alles Wert getan,  
Die Geister offenbaren, wer sie sind,  
Und totgetreu geht freudig himmelan  
Des Waters stilles, gottergeb'nes Kind.  
Sei auf der Hut, weih' täglich dich auf's neu,  
Sei auf der Hut, sei bis zum Tod getreu,  
Dann darfst du sein, wo Jesu Brüder sind.

Du Volk des Herrn sei auf der Hut,  
Laß dich nicht trennen von der Heeresmacht,  
Wer seinen Kampfplatz räumt des Feindes Wut,  
Kommt traurig um in kleiner Nachtrupps-Schlacht.  
Bleib an der Seite derer, die bis hier  
So treu gekämpft, laß dich nicht vom Panier  
Verdräng'n durch List und Lug und Werk der Nacht.

Sei auf der Hut, Volk Sibeon,  
Des Volkes ist zu viel, sagt Gottes Wort.  
Wer kennt sein Vorrecht? kennt den sel'gen Lohn?  
Wer schägt ihn nicht? der geh' getröstlich fort.  
Du Volk des Herrn, gib acht, sei auf der Hut,  
Des Satans Diener überall mit Wut  
Sind störend an der Arbeit hier und dort.

## Jesus am Kreuz.

Mark. 20. — Matt. 27, 33—50.

„Gott aber erweist seine Liebe gegen uns darin, daß Christus, da wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist.“ — Röm. 5, 8.

Die Erzählung der Kreuzigung Jesu ist, trotz ihrer einfachen ungeschönten Weise und ohne jede dramatische Verschönerung, eine der ergreifendsten in der Geschichte. Kein Roman vermöchte ein ereignisreicheres Leben zu schildern oder so tragisch enden zu lassen, als dieses in diesem großen, wirklichen, vom Allmächtigen als Schaustellung seiner Gerechtigkeit und Liebe für Engel und Menschen auf die Bühne gebrachte Drama. Wie so auffallend betundete sich die Verderbtheit der gefallenen menschlichen Natur bei allen denen, welche Augenzeugen vieler wundervoller Werke unseres Herrn gewesen waren und ihn als widerstandsloses Opfer für unsere Sündenfalt und ohne jede Wertschätzung betrachteten. Nichts illustriert dies deutlicher als der Bericht von der Verteilung seiner Kleider und der Verlosung seines nutzlosen Seidrodes, der so trefflich seine persönliche Vollkommenheit darstellt, und welcher offenbar das Geschenk einer der edlen Frauen aus seinem Freundeskreise war. (Luk. 8, 3.) Das aber war der Höhepunkt, als sie sich darauf hinsetzten „und ihn daselbst bewachten“. — Matt. 27, 36.

### Der Firnis weltlicher Höflichkeit.

Wir müssen zwar gestehen, daß, trotzdem das Evangelium Christi einen großen indirekten Einfluß auf die Menschheit ausübte und die unseugbar als nennenswerten Fortschritt zu schätzende Zivilisation über die rohen barbarischen Sitten der Vergangenheit hervorbrachte, sich gleichwohl unter dem Firnis weltlicher Höflichkeit und Zivilisation noch viel von der Verderbtheit des natürlichen Herzens verbirgt. Sind ihrer heutzutage nicht eine große Zahl, die, nachdem sie mit seinen Leiden und seinem Sterben bekannt gemacht wurden (und weit mehr Erkenntnis als die römischen Soldaten von damals besitzen), die von den Wunderthaten Jesu hören, und nun, statt zu seinen Füßen niederzufallen und auszurufen: „Mein Herr und mein Heiland!“, es gerade so machen wie die römischen Soldaten — „niederfallen und ihn bewachen?“ Ihre Herzen werden nicht vom Mitleid bewegt, sie besitzen nicht soviel Mitleidgefühl, daß es ihren Willen und Wandel beeinflussten würde; und somit bleiben sie auch weiterhin „Feinde des Kreuzes Christi“, wie unser Herr selber erklärt: „Wer nicht mit mir ist, ist wider mich.“ — Matt. 12, 30.

Pilatus schrieb mit Rücksicht auf das Gesetz, daß die öffentliche Bekanntmachung des vom Verurteilten begangenen Verbrechens verlangte, eine wie folgt lautende Inschrift: „Dieser ist Jesus, der König der Juden“, und befestigte dieselbe über dem Haupte des Herrn. Er wußte wohl, daß Jesus von den Gewaltthabern der Juden aus Neid über seinen Einfluß als Lehrer dem Tode überliefert worden war; darum erhob sie Anklage wider ihn — er machte sich zum König — indem sie sagten: „Wir haben keinen König als nur den Kaiser.“ Dadurch zwangen sie Pilatus mit heuchlerischem Gebahren, ihn zu kreuzigen, um des Schutzes der kaiserlichen Herrschaft willen. Und Pilatus vergalt das nun, indem er ihre Waffe gegen sie richtete. Kaum jedoch dachte er wohl daran, wie das gerade der richtige Titel des von ihnen dem Tode überlieferten wunderbaren Menschen Jesus Christus war. Ein anderer Evangelist berichtet, wie die Obersten der Juden Einspruch erhoben, und daß Pilatus sich weigerte, die Inschrift zu entfernen.

### Schmach, Schmerz und Tod.

Die Kreuzigung unseres geliebten Erlösers als Übeltäter und Gotteslästerer zwischen zwei Räubern war ein Teil der Schmach, ein Teil des „Reiches“, von dem er verschont zu werden wünschte. Wir sollten, sagt uns der Apostel, dieses Erdulden von Widerspruch und Feindschaft seitens der Sünder ihm (dem Herrn) gegenüber betrachten, denn es würde uns stärken (nicht etwa im Kampf mit Waffen und Worten des Fleisches), um ähnlichen, wenn auch weniger heftigen Widerspruch, Leiden und Verdrehungen ertragen zu können.

Man sollte im Auge behalten, daß weder der vom Herrn erlittene Schmerz, noch sein Todeskampf unseren Vorkaufspreis beschafften, sondern nur sein Tod. Wäre er eines weniger gewaltsamen, schmachvollen Todes gestorben, so hätte er gleichwohl unser Lösegeld sein können; die von ihm erduldeten Leiden, Prüfungen, Widersprüche — wiewohl kein Teil des Vorkaufpreises — waren nach des Vaters Willen zu seiner Erprobung notwendig. Das geduldige Ertragen derselben bewies seine Treue dem Vater und der Gerechtigkeit gegenüber im höchsten Grade, und damit auch seine Würdigkeit der vom Vater für ihn als Belohnung bestimmten Erhöhung.

Darum schrieb der Apostel — nicht allein im Hinblick auf Jesu Erniedrigung zur menschlichen Natur und seinen Tod für unsere Sünden, sondern ebensowohl in bezug auf den Reiz der Schmach und Schande, den er getrunken hatte: „Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm einen Namen gegeben, der über jeden Namen ist, auf daß in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der Himmlichen und Irdischen und Unterirdischen.“ — Phil. 2, 9, 10.

Es ist sonderbar, wie die Durchschnittsgesinnung im ihrem gefallenem Zustande ohne gesundes Urteilsvermögen und ohne Gottes Wort von einem Extrem ins andere fällt. Dies wird durch die Tatsache gezeigt, daß viele derer, die ihre Köpfe schüttelten, den Herrn am Kreuze schmähten und ihn verspotteten wegen seiner Erklärung, daß er Gottes Sohn sei, sowie wegen seiner Aussage vom Tempel seines Leibes, ihn augenscheinlich während seiner dreieinhalbjährigen Amisstätigkeit gehört hatten. Auf jeden Fall waren nicht wenige unter ihnen, die viele seiner „Wunderthaten“ gesehen hatten und zu denen gehörten, von welchen geschrieben steht: „Sie verwunderten sich über die Worte der Gnade, die aus seinem Munde hervorgingen“, und welche sprachen: „Wenn der Christus kommt, wird er etwa mehr Zeichen tun als die, welche dieser getan hat?“ (Joh. 7, 31.) Als sich dann aber eine Strömung wider ihn geltend machte, namentlich da, als die religiösen Führer Stellung gegen ihn nahmen, wandten sie sich von ihm ab. Eine derartige hier zutage getretene Schwachheit unseres gefallenem Geschlechtes beschämt uns aufs höchste. Indes geschieht solches auch heute noch; so rein und klar auch die Darlegung der göttlichen Wahrheit sein mag, sie wird, sobald die obersten Priester, Schriftgelehrten und Pharisäer der Christenheit sie verwerfen, vom Volk abgelehnt; möchte dabei der Wandel der Knechte des Herrn noch so aufrichtig, wahrhaft und ehrbar sein, Satan weiß heute noch falsche Zeugen zu überreden und ehrbare (?) Diener für Schmäheren und Verleumdungen aufzubringen. Das ist jedoch gerade das, was wir erwarten. Denn sagte unser Meister nicht: „Es ist dem Jünger genug, daß er sei wie sein Lehrer und der Knecht wie sein Herr. Wenn sie den Hausherrn Bezelebub genannt haben, wieviel mehr seine Hausgenossen!“ (Matt. 10, 25.) Und versicherte er uns nicht: „Glücklich seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen und jedes böse Wort lügnerisch wider euch reden werden um meinetwillen. Freuet euch und frohlocket, denn euer Lohn ist groß in den Himmeln.“ (Matt. 5, 11, 12.) Dadurch erfüllt sich das Wort des Propheten an uns: „Die Schmähungen derer, die dich schmähen, sind auf mich gefallen.“ — Ps. 69, 9.

### Die Schmähungen der Pharisäer.

Offenbar waren die Schmähungen der Schriftgelehrten und Pharisäer die verkehrtesten von allen. Die königliche Autorität Jesu, seinen Glauben an den himmlischen Vater und seine Verwandtschaft mit ihm verhöhrend, spotteten sie, er solle nun seine Macht bezeugen und vom Kreuze herabsteigen. O wie wenig erkannten sie doch, daß es für den Sohn des Menschen notwendig war, dies alles zu erdulden, um in seine Herrlichkeit eingehen zu können! Wie wenig verstanden sie den göttlichen Plan, daß der Messias, ehe er Israel und die übrige Welt aus der Gewalt Satans und des Todes be-

freien konnte, erst sein Leben als unser Lösegeld hingeben mußte! Wie so dankbar sind wir unserem geliebten Erlöser, daß er sich weder durch Leidenschaft noch durch Rachegefühle, sondern allein vom Willen und Wort des Vaters leiten ließ und die Mißhandlungen seiner Peiniger erduldet, indem er sich vor dem Willen und Ratsschluß des himmlischen Vaters beugte.

Daß die beiden links und rechts vom Erlöser mitgeknechteten Verbrecher gemeinsam mit den Umstehenden ihn schmähen, ist keineswegs verwunderlich. Wie aber der Bericht zeigt, kam das einzige Wort des Mitgeföhls gerade aus dem Munde einer dieser Räuber.

Unseres Herrn Kreuzigung fand in der dritten Stunde — ungefähr um neun Uhr — statt; wir sehen dies gleicherweise im Vorbild beim täglichen Morgenopfer dargestellt. Nach sechs Stunden, um drei Uhr mittags (nach jüdischer Rechnung um die neunte Stunde), starb er. Im Vorbild sehen wir diese Stunde durch das tägliche Abendopfer vorgezeichnet. Es verwundert nicht, wenn selbst die Natur bei dieser Szene ihre Schönheit verhüllte und Dunkelheit eintrat. Immerhin ist nicht anzunehmen, daß es „dicke“ Finsternis war, es heißt bloß Finsternis. Gleichwohl muß es übernatürlich dunkel geworden sein, denn da es Vollmond war, so hätte eine Sonnenfinsternis höchstens einige Minuten dauern können.

### Jesus verlassen.

Um diese Zeit rief Jesus in seinem Lobekampf: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“ Mit wunderbarer Standhaftigkeit ertrug Jesus den Widerspruch der Sünder, Petri Verleugnung, die Flucht seiner Jünger, den Spott seiner Feinde während der letzten Stunden; als dann aber des Vaters Gemeinschaft ihm entzogen wurde, war das mehr, als er zu ertragen vermochte, und so starb er, wie man sagt, buchstäblich an gebrochenem Herzen.

Die Frage mag von etlichen aufgeworfen werden: War das nicht etwa ein Mangel an Glauben seitens unseres Herrn; statt ein tatsächliches Zurückziehen der Gnade und Gemeinschaft des Vaters? Die Philosophie dieses Gegenstandes beweist gerade, daß letzteres der Fall war, und zwar als ein wesentlicher Teil der Leiden Christi, der unsere Sünden auf sich nahm. Die Strafe für Adams Übertretung bestand nicht allein im Tod, sie schloß selbstredend auch die Trennung von Gott, von seiner Gnade und Gemeinschaft in sich; denn Jesus nahm Adams Stelle ein und litt an seiner Statt, der Gerechte für die Ungerechten, damit er uns für Gott durch sein kostbares Blut erkaufen könnte. Das mit der Strafe für Adams Übertretung im Zusammenhang stehende Abgeschnitten- und Getrenntwerden vom Vater mußte gerade so gut von unserem Herrn erduldet werden wie das Sterben. Wohl war er während der dreieinhalb Jahre, da er sein Leben niederlegte, nicht als Sünder vom Vater verlassen und entfremdet, noch litt er während dieser Zeit die volle Strafe; der kritische Moment kam erst am Kreuz, wo er, wenigstens für kurze Zeit, sich vom Vater verlassen fühlte und so als Sünder sterben mußte — als Sünder für unsere Sünden — damit, wie „durch

einen Menschen der Tod kam, so auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten“. — 1. Kor. 15, 21.

Matthäus sagt nichts von den Worten, die „er mit lauter Stimme rief“; Lukas und Johannes berichteten uns davon. Er rief: „Es ist vollbracht! Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.“

### Das vollbrachte Werk.

Bahreiche falsche Lehrer behaupten, daß nichts vollbracht wurde und kein Opfer für Sünde erforderlich noch dargebracht worden sei. Die Heilige Schrift dagegen erklärt in bezug auf diesen Gegenstand ausdrücklich, daß es ohne ein Opfer, „ohne Blutvergießung keine Vergebung gibt“ — für Sünden. (Heb. 9, 22.) Mit dreißig Jahren der erlangten Mannesreise begann sein Opfern. Er kam zu Johannes an den Jordan, um sich taufen zu lassen und so gemäß dem Willen des Vaters auch nach außen hin seine volle Weihung bis in den Tod zu symbolisieren. Das dort begonnene Opfer wurde getreulich bis zum letzten Augenblick dargebracht. Als er alle Schmach, alle Schande erduldet hatte, kam als Letztes noch das Abgeschnittenwerden von der Gemeinschaft des Vaters, wie er es mit den Worten „Es ist vollbracht!“ andeutete. Sein Werk war vollbracht, der Loskaufpreis beschafft, die Leiden nun vorüber; er hatte das ihm vom Vater aufgetragene Werk vollendet, soweit nämlich die Leiden, Schmach und Schande in Betracht kamen. Indes blieb noch ein anderer Teil, der noch nicht vollendet ist, zu tun übrig. Es betrifft die Segnung aller Geschlechter der Erde mit Gnadenerweisungen und der Gelegenheit zur Erlangung des gerade durch dieses Sündopfer gesicherten ewigen Lebens.

Er gab seinen Geist, sein Leben auf. Das betrifft indes auf keinen Fall seinen Geistesleib, besaß er doch zu dieser Zeit noch keinen solchen. Vor ungefähr dreiunddreißig Jahren hatte er seinen geistigen Stand und Natur als Logos aufgegeben, um durch seine Mutter Maria der menschlichen Natur teilhaftig werden zu können. Sein persönlicher Wesenstein wurde damals in eine menschliche Natur übertragen, und er stellte die ganze Kraft seines Lebens dreiunddreißig einhalb Jahre in den bedingungslosen Dienst des Vaters. Und nun gab er sein ganzes Sein in den Tod — in die absolute Auflösung. Das gekreuzigte Fleisch war nun nicht mehr sein, denn wie der Apostel sagt, nahm er Knechtsgestalt an wegen des Leidens des Todes, nicht jedoch, um in alle Ewigkeit in dieser Gestalt zu bleiben, denn der Vater hatte ihm verheißen, ihn mit noch vermehrter Herrlichkeit zu belohnen als jene war, die er besaß, ehe die Welt erschaffen war; — das war geistige, nicht menschliche Herrlichkeit. Als er Fleisch ward und unter uns wohnte (Joh. 1, 14), verließ er seinen geistigen Zustand. Er vertraute dem Vater, daß er ihn, nachdem das ihm aufgetragene Werk vollendet war, wiederum in die Herrlichkeit, den geistigen Zustand, aufnehmen würde. Darum sagte er zu seinen Jüngern: „Wenn ihr nun den Sohn des Menschen dahin auffahren sehet, wo er zuvor war.“ — Joh. 6, 62.

W. T. vom 15. Februar 1921.

## Die Harfe Gottes.

„Und ich sah wie ein gläsernes Meer, mit Feuer gemischt, und die Überwinder über das Tier und über sein Bild und über die Zahl seines Namens an dem gläsernen Meere stehen, und sie hatten Harfen Gottes. Und sie singen das Lied Moses', des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes.“ — Offb. 15, 2, 3.

Wir glauben, daß die Harfe ein Symbol des Planes Gottes ist, wie er in Gottes Wort, in der Bibel, geoffenbart worden ist. Niemand kann diesen großartigen Plan verstehen ohne göttliche Hilfe, und niemand kann diesen Plan wertschätzen, der nicht den Geist des Herrn empfangen hat. Wen Jehova mit einem Verständnis und mit einer Wertschätzung für seinen Plan begünstigt hat, dessen Herz muß unbedingt mit Jubel und Gesang erfüllt sein. Deshalb symbolisiert die Harfe so trefflich die göttlichen Anordnungen und die Freude, welche die haben, die in Harmonie mit denselben sind. Wenn alle Saiten von dem Kind Gottes gesehen und wertgeschätzt und in Harmonie mit dem göttlichen Willen gebraucht werden,

dann ertönt die Musik der Harfe in so überwältigender Süße, wie der natürliche Mensch nie etwas gehört hat.

Die erste Erwähnung der Harfe in der Bibel finden wir in 1. Mose 4, 21, und Zuzal ist der Name ihres Erfinders. Bei Israel, dem auserwählten Volke Gottes, war sie ein Instrument der Freude und des Frohlockens. David, welcher den Messias vorschattete, war ein Künstler im Gebrauch der Harfe, und er spielte sie zum Preise Jehovas. Nach den überlieferten Berichten hatten die Juden die Gewohnheit, dieses Instrument bei freudigen Gelegenheiten zu spielen, bei Gebeten und Feiern. Durch Josephus haben wir eine maßgebende Bestätigung, daß die Harfe gewöhnlich zehn Saiten

hatte, aber manchmal war sie auch kleiner und hatte nur acht Saiten und wurde dann mit den Fingern gespielt. Die Zahl zehn wird in der Heiligen Schrift als ein Symbol dessen gebraucht, was vollständig oder vollkommen ist in bezug auf den Menschen. So würde also der Gebrauch der achtsaitigen Harfe anzudeuten scheinen, daß im Gegenbilde eine Beilang zwei Saiten der Harfe fehlten und von dem geistigen Israel nicht gewürdigt wurden, und wir finden diesen Gedanken durch die Tatsachen bestätigt.

Der erste, welcher den Plan Gottes verstand, war Jesus. Im fünften Kapitel der Offenbarung wird Jehova als auf dem Throne sitzend dargestellt, in der rechten Hand (d. h. allein in seiner Macht und Erhaltung) seinen Plan haltend. Das Bild zeigt uns dann einen, der fragt: „Wer ist würdig, das Buch zu öffnen und seine Siegel zu brechen?“ Keinem von den Engeln des Himmels war diese Gunst gewährt, obgleich sie wohl den Wunsch gehabt haben mögen, in die Geheimnisse Gottes hineinzuschauen. Keinem auf Erden war dieses wunderbare Vorrecht verliehen. Jakob prophezeite auf seinem Sterbette, daß diese hohe Gunst dem geliebten Sohne Jehovas zuteil werden würde. Das Bild zeigt uns dann den Sohn, das getreue Ebenbild des Vaters und den Mittelpunkt seines Planes, als ein geschlachtetes Lamm, aber nun ausgerüstet mit vollkommener Macht und Weisheit, würdig befunden, die Siegel zu brechen und in voller Schönheit und Harmonie den Plan der Herrlichkeit des himmlischen Vaters kundzutun. Hier also wurde zum ersten Male das Geheimnis Gottes, welches Zeitaltern und Generationen verborgen war, einem Geschöpfe offenbart.

Die Harfe wird gebraucht, um die Größe und Schönheit, die unaussprechliche Harmonie, die Majestät und Lieblichkeit des göttlichen Planes darzustellen. Das Alte und das Neue Testament enthalten den geoffenbarten Ratsschluß Gottes betreffs des Menschen: seine Erlösung, Befreiung und Segnung mit ewigem Leben. Daher stellen die Saiten der Harfe die großen grundlegenden Lehren oder Wahrheiten dar. Diese großen Grundwahrheiten wurden von Jehova durch das Gesetz und die Propheten, durch das Zeugnis Jesu und der Apostel, ausgesprochen. Indem wir nun sehen, daß David, als ein Vorbild der Kirche, eine Harfe mit zehn Saiten gebrauchte, sind wir zu der Annahme berechtigt, daß die zehn Grundwahrheiten der Bibel den göttlichen Ratsschluß mit der Menschheit enthüllen. Wir glauben deshalb, daß folgendes eine richtige Einteilung dieser zehn Wahrheiten oder Lehren ist, welche die zehn Saiten der Harfe symbolisieren:

1. Die Schöpfung,
2. die Ausübung der Gerechtigkeit,
3. der Abrahamsche Bund,
4. die Geburt Jesu,
5. das Lösegeld,
6. die Auferstehung,
7. das enthüllte Geheimnis,
8. des Herrn Gegenwart,
9. die Verherrlichung,
10. die Wiederherstellung.

Diese herrlichen Wahrheiten verstehen und miteinander in Harmonie bringen zu können, erfreut das Herz und füllt die Seele mit Musik.

### Die Schöpfung.

Vor der Erschaffung des Menschen bereitete ihm Gott eine Wohnstätte. „Ich habe die Erde gemacht und den Menschen auf ihr geschaffen. . . . Denn so spricht Jehova, der die Himmel geschaffen (er ist Gott), der die Erde gebildet und sie gemacht hat (er hat sie bereitet; nicht als eine Öde hat er sie geschaffen, um bewohnt zu werden hat er sie gebildet).“ (Jes. 45, 12, 18.) Jehovas Werkmeister bei der Erschaffung aller Dinge war der Bogos, später Jesus genannt. Die Schrift bezeichnet ihn als „den glänzenden Morgenstern“. (Off. 22, 16.) Er war die Freude und das Entzücken des himmlischen Vaters, in dessen Namen alle Dinge erschaffen wurden. Doch war noch ein anderer Stern im Himmel, bekleidet mit Schönheit und Herrlichkeit, und ausgestattet mit Macht und Autorität,

sein Name war Luzifer. Mit diesen zusammen war eine Schar von Engel-Söhnen Gottes im Himmel. Als Gott die Schöpfung des Menschen begann mit der Grundlegung der Erde, da jubelten die Morgensterne miteinander, und alle Söhne Gottes jauchzten. (Jes. 38, 7.) Alle die himmlischen Heerscharen beobachteten die Schöpfung, die Schritt für Schritt in wunderbarer Ordnung ihren Fortgang nahm und gekrönt wurde mit der Erschaffung des Menschen im Ebenbilde Jehovas.

Dieses war die erste Saite, die an der Harfe Gottes befestigt wurde, um später seinem Geschöpf, dem Menschen, geoffenbart zu werden. Bis zu dieser Zeit (soviel uns offenbart ist) hat nichts die Schönheit und Lieblichkeit der ganzen Schöpfung getrübt.

### Die Ausübung der Gerechtigkeit.

Eine der Grundeigenschaften Gottes ist die Gerechtigkeit. (Ps. 89, 19.) Die Weisheit hatte den göttlichen Plan erfunden und gestaltet. Die Gerechtigkeit mußte ihr Teil hinausführen, in Harmonie mit den anderen göttlichen Eigenschaften. Gottes Gesetz, wie es gegeben und kundgetan wurde, ist unwandelbar. Es ist das Vorrecht der Gerechtigkeit, darauf zu sehen, daß das Gesetz ausgeführt wird. Die Übertretung des Gesetzes Gottes war die Gelegenheit zum Offenbarwerden der Gerechtigkeit. Ohne deren Ausübung würde das große Lösegeld-Opfer eine Unmöglichkeit gewesen sein. Der Mensch wurde vor die Wahl des Guten und Bösen gestellt, und im Besitz eines freien Willens war ihm die Freiheit gewährt, das eine oder das andere zu wählen. Er wählte freiwillig den bösen Weg. Gott drückt seinen Urteilspruch in den Worten aus: „Im Schweiße deines Angesichts wirst du dein Brot essen, bis du zurückkehrst zur Erde, denn von ihr bist du genommen, denn Staub bist du, und zum Staube wirst du zurückkehren!“ (1. Mose 3, 19.) Aber wie kann gesagt werden, daß die Ausübung der Gerechtigkeit eine der Saiten von Gottes Harfe ist? In jeder Musik wird man einen Mollton oder unteren Ton finden, welcher notwendig zu sein scheint, um vollkommene Harmonie hervorzubringen. Jedenfalls gibt es in jeder menschlichen Musik den Mollton. Die Ausübung der Gerechtigkeit war unbedingt notwendig, um die Höhe und Würde des großen Jehova aufrecht zu erhalten und andere Teile seines Planes offenbar zu machen. Es scheint die Saite zu sein, welche die Moll-Tonart in aller menschlichen Musik hervorbringt.

Jesaja scheint ein Vorbild der Welt, der Menschheit unter der Beurteilung, zu sein, deshalb sagt er: „Meine Harfe ist eine Klage geworden“. (Jes. 30, 31 — Lutherübers.) Die Freude, welche das Herz des vollkommenen Menschen erfüllte, ist zur Trauer geworden, wenn er seinen Verlust erkennt. Die göttliche Gerechtigkeit nahm dem Menschen das Recht auf Eden, alle damit verbundenen Segnungen sowohl, als auch das Leben, und die Welt ist von damals bis heute in einem Zustand der Trauer gewesen. Aber es ist die Neue Schöpfung, welche die Harfe Gottes erkennt und würdigt und nicht der Mensch, der unter der Beurteilung steht. Die Gesalbten des Herrn empfinden keine Trauer, wenn sie sehen, wie die göttliche Gerechtigkeit sich geoffenbart hat. Das ist deutlich gezeigt in Gottes Verfahrensweise mit den beiden Söhnen Aarons, welche fremdes Feuer zum Opfer darbrachten und getötet wurden. Und da es Aaron und seinen Söhnen verboten war, über die auf diese Weise Abgeschnittenen ein Wehklagen zu erheben, haben wir daraus zu lernen, daß alle Glaubens-treuen der Priesterklasse die Gerechtigkeit der göttlichen Entscheidungen anerkennen und sich demütig unter dieselben beugen werden, mit Ehrfurcht sagend: „Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Heiligen!“ — Ezech. 39.

Die Welt hat keine Wertschätzung dafür, daß der Mensch gerechterweise unter dem Urteil steht. In der Tat kann niemand als die, die dank dem Verdienst Christi gerecht gemacht oder vor Jehova gerechtfertigt sind, und welche wiedergezeugt sind, die göttlichen Eigenschaften wertschätzen. Nur diese können mit Wertschätzung wirklich das Lied singen, was in unserem Text beschrieben ist, und die Gerechtigkeit und Größe Jehovas und seiner Werke preisen.

### Der Abrahamische Bund.

Das Wort Bund ist die feierliche Festsetzung eines Vertrages oder eines Versprechens, gewisse Dinge zu tun. Ein Bund oder ein Vertrag, den Jehova abschließt, ist heilig und unverbrüchlich, denn er verändert sich nicht. (Mal. 3, 6.) Es kann keine Veränderung sein in seiner Gerechtigkeit und seinem Urteil. Einmal gefällt, mußte das Urteil auch durchgeführt werden. Daran festhaltend, konnte er trotzdem Fürsorge treffen für eine Befriedigung der Gerechtigkeit und für eine Gewähr für einen jeden des Menschengeschlechtes zu einer Prüfung oder neuen Gelegenheit zum Leben. In seiner liebevollen Güte, und um seinen Plan hinauszuführen, erwählte er den Mann Abram, dessen Name später in Abraham verwandelt wurde, um diesem das unbedingte Versprechen zu geben: „In deinem Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde.“ Zur Erhöhung seines unveränderlichen Wortes gefiel es Jehova, dieses Versprechen später noch mit einem Eide zu bekräftigen. Und durch diese beiden unveränderlichen Dinge, nämlich sein Wort und seinen Eid, erhält die Neue Schöpfung eine doppelte Versicherung, daß alle Verheißungen Gottes hinausgeführt werden, und die wiederhergestellte Menschheit wird endlich dieselbe Gewißheit erlangen.

Jehova hat seine Verheißung nicht mit irgendwelchen Bedingungen und Einschränkungen verknüpft. Nie hätte er nötig gehabt, so zu handeln. Sie zeigt seine liebevollen Absichten mit der Menschheit. Die Verheißung oder der Bund sagt nicht, daß die Segnung der Menschheit unter der Bedingung erfolgt, daß alle Menschen ihn suchen müssen, noch bedeutet der versprochene Segen, daß das ewige Leben jedermann gegeben werden wird, ob er es wünscht oder nicht; sondern die gegebene Verheißung bedeutet, daß einem jeden die Gelegenheit zur Erlangung des Segens gegeben werden wird, und daß alle zur Erkenntnis kommen werden, damit sich alle der Gelegenheit freuen können und in Übereinstimmung mit Gottes Plan kommen und dadurch Leben empfangen. Die Verheißung bedeutet eine Hilfe für einen jeden, und nach einer voll ausgenützten Gelegenheit und einer Prüfung der Treue wird der Herr denen, die sie bestanden haben, ewiges Leben geben.

Dieser bedingungslose und mit einem Eide bekräftigte Bund Jehovas ist eine der großen Wahrheiten, eine Saite auf der Harfe Gottes, welche in Harmonie mit den anderen Saiten erklingt und die Herzen derer mit Freude füllt, die Gottes Einrichtungen wertschätzen. Der Psalmist singt in einem der Lobgesänge, welche sich auf die allgemeine Gelegenheit zur Errettung der Völker aller Nationen beziehen, mit bewegter Freude: „Da ward unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Jubels; da sagte man unter den Nationen: Jehova hat Großes an ihnen getan!“ (Ps. 126, 2.)

### Die Geburt Jesu.

Zweitausend Jahre waren vergangen seit Gott seinen Bund mit Abraham geschlossen und geschworen hatte, ihn zu halten. Während dieser Zeit haben heilige Propheten dem Volke Israel vielfach prophezeit, daß der, welcher gemäß dieser Verheißung geboren werden würde, der Segner der Welt, der Messias, sei. Jede gute Mutter in Israel hielt es für die höchste Ehre, den Verheißenen gebären zu dürfen. Deshalb war Unfruchtbarkeit eine Schande für ein israelitisches Weib. Als Maria die Verkündigung gemacht wurde, daß sie einen Sohn gebären würde, dessen Name Jesus heißen sollte, der Sohn des Höchsten, welcher König sein würde in Ewigkeit, sagte Maria: „Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist frohlockt in Gott, meinem Heilande; denn er hat hingeblickt auf die Niedrigkeit seiner Magd; denn siehe, von nun an werden mich glücklich preisen alle Geschlechter.“ — Luk. 1, 46—48.

Der Tag für die Geburt des Kindes war gekommen, und die himmlischen Heerscharen waren sich der Bedeutung der Stunde bewußt. Auf Erden war der ausgewählte Platz für dieses denkwürdige Ereignis die Stadt Bethlehäm, wo einst der Knabe David zum König über Israel gesalbt wurde, ein Vorbild des nun geborenen Königs. Die auf der Erde erwählten Beugen waren die demütigen, niedrigen Schaf-

hirten, welche ihre Herden auf dem Felde hüteten, wo die schöne Ruth einst Ähren las. Ein Engel des Herrn stand bei ihnen, und die Herrlichkeit des Herrn umleuchtete sie, — und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkündige euch große Freude, die für das ganze Volk sein wird; denn euch ist heute, in Davids Stadt, ein Erretter geboren, welcher ist Christus, der Herr! — Luk. 2, 9—11.

Und dann war es, als ob ein Gesolge von Engeln auf ein gegebenes Signal gewartet hätte. Als der himmlische Bote seine Worte an die erlauchten Hirten beendet hatte, standen plötzlich um ihn eine Menge der himmlischen Heerscharen und sangen einen Lobgesang mit großer Freude. Ihr Gesang war ein Widerschein dessen, was verkündigt worden war. Die lieblichen Säger erzählten in Worten des Lobes, was geschehen war, und was das gesegnete Ergebnis sein würde. Es war ein Lied der Herrlichkeit vom Himmel, und die Erde warf das Echo zurück von der Botschaft des Friedens auf Erden und dem Wohlgefallen Gottes an den Menschen. Und durch das Zeitalter hindurch ertönte der Wiederhall des süßen Gesanges: „Ehre sei Gott in der Höhe, Frieden auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen!“

Nahezu sind wieder zweitausend Jahre vergangen, und in den Zwischenräumen des Zeitalters widerhallte der süße Engelsgesang und hat immer und immer wieder Trost gebracht den Herzen derer, die sich fröhlich von der Welt abwendeten und von der Geburt des Erlösers an harrten auf das Werk, welches er dann tat und noch hinausführt. Und dieser Gesang hat an Lieblichkeit zugenommen für die, welche diese und andere Saiten der großen Harfe Gottes erkennen lernten.

Jetzt treten wir in das Zeitalter der Wiederherstellung ein, in die Zeit, wo die Völker der Erde lernen werden, daß die Geburt Jesu eines der mächtigsten und wichtigsten Ereignisse im Plane Jehovas ist, und daß kein anderer Name ist, in welchem sie können errettet werden, um ewiges Leben zu erlangen, als der Name Jesus von Nazareth, des Kindleins von Bethlehäm, des Erretters der Welt!

### Das Lösegeld.

Das Lösegeld-Opfer gehört zu den wichtigsten Saiten auf der Harfe Gottes. Zur bestimmten Zeit wird sein Segen der ganzen, menschlichen Familie zuteil werden.

Ein vollkommener Mensch hatte gesündigt und Leben, Freiheit und Glück verloren, und die Folge seiner Tat war, daß alle seine Nachkommen in Sünden geboren und in Ungerechtigkeit empfangen waren. Die Gerechtigkeit mußte ihren Lauf nehmen. Der Urteilspruch Gottes konnte nicht bei Seite gesetzt werden. Die Gerechtigkeit forderte das Leben eines vollkommenen Menschen und empfing dieses im Tode Adams; deshalb konnte nichts Geringeres als das Leben eines vollkommenen Menschen als Erlösungspreis gelten, welcher zum Loskauf Adams und seiner Nachkommen angenommen werden konnte. Jedes Herz, welches bis zu dieser Zeit eine Erkenntnis und Wertschätzung des Lösegeld-Opfers erlangt hat, ist tief bewegt und erkreut worden. Die Erkenntnis über das Lösegeld wird schließlich allen zuteil werden. Und wer es zu würdigen lernte, kann nicht anders, als einen Lobgesang anzustimmen, weil er eine Gewähr empfängt, daß er leben soll. Glücklich darf er ausrufen: „Dank sei Gott für seine unaussprechliche Gabe!“ Es war die große Liebe Jehovas, die diese Gabe bereitet hat: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.“ — Joh. 3, 16.

Der reiche Logos konnte keine größere Freude, als den Willen des Vaters zu tun, deshalb verließ er seine himmlische Herrlichkeit und Größe und ward Fleisch, gleichgestaltet den armen, sündhaften Menschen. Er wohnte unter Menschen und war der Not und Traurigkeit der Menschheit unterworfen. Er wurde arm, damit die gefallene Menschheit durch seine Armut in den Reich des größten Reichums, Leben, Freiheit und dauerndes Glück, gelangen könnte. Die Gelegenheit, diese Reichtümer zu erlangen, wird, wenn Gottes Zeit gekommen ist, zu allen Menschen gelangen, weil Jesus durch

Gottes Gnade für alles den Tod schmiedete". (Heb. 2, 9.) Der Pfingst-Kaufpreis würde am Kreuze erbracht. Das Kreuz Christi ist der große Mittelpunkt im Plane Gottes, welcher alle Hoffnungen der Menschheit bestrahlt. Der Dichter brüdt dieses so schön aus:

Hochüberragend die Trümmer der Zeit,  
Menschen-Glorie und Herrlichkeit  
Sich Christi Kreuz erhebt.  
Weit überstrahlend allen Glanz  
Der Menschen, — ein Strahlenkranz  
Von Licht sein Haupt umschwebt."

Der inspirierte Schreiber des Wortes Gottes sagt, daß es der Wille Gottes ist, daß alle Menschen vom Tode erlöst werden sollen durch diesen Kaufpreis, und daß alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, indes dieses Zeugnis zur fälligen Zeit einem jeden aus Adams Geschlecht kundgetan wird. Wenn einst das große Finale gesungen wird, bei welchem alle Harfen im Himmel und auf Erden in wunderbarer Harmonie klingen werden im Verein mit den Stimmen all der vollkommenen und glücklichen Geschöpfe, dann wird das große Erlösungs-Opfer eine Saite auf der Harfe Gottes sein, deren Tönen für jedes Ohr von unaussprechlicher Süße ist.

### Die Auferstehung.

Der Sabbat, welcher dem Tage der Kreuzigung unseres Herrn folgte, war ein Tag der Trauer für die, welche ihn geliebt hätten und ihm gefolgt waren. Raub hatte man ihn von ihnen gerissen; er wurde ungerecht angeklagt, brutal verurteilt und dem schmachvollsten Tode preisgegeben. Wie schrecklich war das alles für die, welche den Meister liebten. Die Schrift berichtet nur, daß sie sahen, wo er hingelegt worden war, und dann ruhten sie den Sabbat über. Diese Ruhe war sicher nur ein bloßes Einstellen der Arbeit, denn bei dem großen Kummer, der sie bedrückte, kann wenig Ruhe oder Frieden in ihre Herzen gekommen sein.

Der Sabbat war vorüber, und ehe das Sonnenlicht am ersten Tage der Woche die Finsternis durchbrochen hätte, eilten Maria Magdalena und andere treue Frauen zum Grabe des Heilandes. Aber Jesus war nicht mehr darinnen. Ein Wote des Herrn erschien ihnen und sagte: „Ihr sucht Jesus, den Bekreuzigten, er ist auferstanden!“ Diese Botschaft klang fast zu schön, um wahr zu sein. Sie waren erschrocken und verwirrt. Eilig liefen die treuen Frauen, um den anderen dieses Erlebnis zu erzählen. Welch unaussprechliche Freude erfüllte ihre Herzen, als sie hörten, der Geliebte lebt! Ja, welche Freude muß die Himmel erfüllt haben, als die Engel sahen, daß Jesus über den Tod und das Grab gesiegt hatte.

Die Auferstehung Jesu war unbedingt notwendig, damit er zum Himmel auffahren konnte, um das Verdienst seines vollkommenen menschlichen Opfers der göttlichen Gerechtigkeit darzubringen, auf daß die Menschheit den Segen dieses Opfers erlangen konnte. Für neunzehn Jahrhunderte sind die Segnungen des Verdienstes, welches unser Herr bei seiner Auferstehung darbrachte, nur denen zuteil geworden, die eine volle Weihung gemacht haben, den Willen Gottes zu tun. Diese haben aus der Hand Jehovas eine Rechtfertigung und eine Zeugung aus dem Geiste empfangen. Diese Gemeinthen sind annehmbar gemacht worden in dem Geliebten, gesalbt zu der hohen Stellung der Miterbschaft mit Christo und zur Mitgliedschaft der königlichen Familie im Himmel. Während dieses Zeitalters haben diese treuen Nachfolger den Lobpreis des auferstandenen Herrn gesungen.

Paulus erklärt, daß die Auferstehung Jesu eine Gewähr für jedermann ist. Da er auferstand, so werden alle gerechtere Weise eine Gelegenheit zum Leben haben an dem Tage, welchen Gott gesetzt hat, um den Erdbreis zu richten. (Apg. 17, 31.) Dieser Tag ist nahe herbeigekommen, der Herr ist gegenwärtig und rüftet sich, die Lebendigen und die Toten zu richten. Kinder der Welt fangen an, etwas von der großen Bedeutung des Todes und der Auferstehung Jesu Christi zu ahnen. Wenn erst die ganze Menschheit den wunderbaren Plan Gottes kennen wird, wenn sie verstehen werden, daß die Auferstehung Jesu ihnen eine vollständige Gewähr zum

Leben in Freiheit und Glückseligkeit gibt, dann werden sie sein Lob singen, und jeder Mund wird seinen Namen segnen auf ewig. Dann wird diese herrliche Wahrheit auch in ihrem Verständnis als eine wundervolle Saite der großen Harfe Gottes tönen.

### Das enthüllte Geheimnis.

Nicht alle Teile des göttlichen Planes sind zu gleicher Zeit enthüllt worden. Der Same der Verheißung, durch welchen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden sollen, war ein großes Geheimnis, den Generationen durch Zeitalter hindurch verborgen. Er konnte erst zu Pfingsten, nach der Ausgießung des Heiligen Geistes, erkannt werden. Und auch dann wurde dieses Geheimnis nur von denen verstanden, die durch Weihung, Rechtfertigung und Geisteszeugung in der Gnade Gottes stehen. Das Verborgensein dieses Geheimnisses wurde von Jehova illustriert in der Bauart der Stiftshütte in der Wüste und ihrer Einrichtung. Ihre mit Gold bedeckten Wände, der goldene Leuchter, die wunderbar gravierten Gegenstände, der kunstvoll gemirkte Vorhang, der Räucher-Altar, die Bundeslade waren vollständig verdeckt und verborgen vor dem Volke, und keiner des Volkes konnte sie sehen.

Wie Gott diese Dinge, welche Vorüber von größeren Dingen waren, verbarg, so hat er auch die Herrlichkeit und Schönheit der geistigen Dinge verborgen, so daß sie nur von den Gliedern der Priester-Klasse gesehen werden konnten. Wie der Hohepriester am Versöhnungstage nur allein das Heilige und Allerheiligste betreten durfte, so darf am gegenbildlichen Versöhnungstage auch nur die Priesterklasse diesen Zustand einnehmen. Diese Schönheiten und Herrlichkeiten der Einrichtungen Gottes, diese süße Melodie, in welcher sie seine Harfe tönen hören, weil sie Gottes Kinder sind, kennt die Welt nicht und kann nichts davon kennen, bis ihr Jehova zur bestimmten Zeit gestattet, etwas davon zu wissen. In der Welt sind diese Glieder der Priesterklasse gering und verachtet, weil die Welt sie nicht kennt.

Warum so gering nur erscheinen sie?  
Und warum so sehr verachtet?  
Es haben ihr kostbares Kleid noch nie  
Die Menschen erkannt noch betrachtet.

Die heiligen Propheten haben wohl den Christus als den Samen der Verheißung voraus verkündet, aber sie haben ihre Verkündigung nicht verstanden. Nach den Worten eines Propheten „hörten sie, aber verstanden nicht“. Den heiligen Engeln des Himmels war nicht gestattet, in dieses große Geheimnis hineinzuschauen, denn es gefiel Gott, daßselbe zu verbergen und zu seiner Zeit denen zu offenbaren, die gezeugt und gesalbt waren mit dem Heiligen Geiste. Deshalb sagte Jesus zu den Jüngern: „Wenn aber der Geist der Wahrheit gekommen ist, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten, und das Kommende wird er euch verkündigen.“ (Joh. 16, 13.) Es war den Jüngern unmöglich, das Geheimnis zu verstehen, bis sie den Pfingsttag empfangen hatten, und nicht einmal dann konnten sie es sofort ganz verstehen und würdigen, sondern allmählich wurde ihnen dieses wunderbare Geheimnis enthüllt und lernten sie es verstehen und wertschätzen. Das ist ganz im Einklang mit der göttlichen Verheißung: „Der Pfad der Gerechten ist wie das glänzende Morgenlicht, das stets heller leuchtet bis zur Tageshöhe.“ — Sprüche 4, 18.

So ist es mit den Christen während des Zeitalters gewesen und besonders in der Ernte-Periode des Zeitalters. Mehr und mehr hat das Licht den Heiligen die Schönheit des Planes Gottes enthüllt, besonders wurde ein klareres Verständnis über die Geheimnisse, die himmlische Königsfamilie, gegeben. Klar und klarer ist das Bild vor dem Auge des Verständnisses treuer Nachfolger entstanden, in größtem Gegensatz zu der Finsternis, welche über denen liegt, die dem Einfluß des Antichristen gefolgt sind. Wenn die Heiligen die enthüllte Schönheit des Geheimnisses würdigen und immer höher und höher schätzen, dann werden sie lobjungen und ausrufen: „Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich!“ (Ps. 126, 3.) Diese stärken sich an den glorreichen Verheißungen, und in freudiger Erwartung schauen sie vor-

wärts auf die Zeit, wo der Bräutigam ihnen ganz enthüllt sein wird in seiner erhabenen Schönheit, und wenn die Braut, die Kirche, mit ihm erscheinen wird in Herrlichkeit.

Das Geheimnis Gottes ist mit einem Verständnis und einer Wertschätzung der großen, grundlegenden Wahrheiten, Weisung, Rechtfertigung, Geisteszeugung und Heiligung, verbunden. Je mehr die Heiligen den Gegensatz zwischen dem Christus, dem Geheimnis Gottes, und dem Antichrist, dem Geheimnis der Sünde, hervorheben, um so abstoßender erscheint ihnen das Geheimnis der Sünde und umso glorreicher das Geheimnis Gottes. Und je klarer ihr Blick hierfür, umso heller werden Weisung, Rechtfertigung und Heiligung hervorleuchten, heller als je zuvor. Von diesen Dingen sprach der Apostel, als er sagte: „Der natürliche Mensch aber nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist . . . und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird, uns aber hat Gott, es geoffenbart [den Gliedern der Geheimnis-Klasse] durch seinen Geist, denn der Geist erforscht alles, auch die Tiefen Gottes.“ (1. Kor. 2, 14 und 10.) Wie dem Apostel Paulus diese wunderbaren Wahrheiten offenbart wurden und er sie anderen erklärte, rief er in hoher Begeisterung aus: „O Tiefe des Reichums, sowohl der Weisheit, als auch der Erkenntnis Gottes!“ — Römer 11, 33.

### Des Herrn Gegenwart.

Christus Jesus ist der Bräutigam, und die Kirche ist die Braut. (Joh. 3, 29; Off. 21, 9.) Schon mehr als neunzehn Jahrhunderte hat sie auf seine Wiederkunft gewartet, denn er versprach, wiederkommen und sie zu sich zu nehmen. (Joh. 14, 3.) In Treue und Geduld hat sie mit großer Erwartung vorwärts geschaut auf diese Zeit. Er hat sein Versprechen treu gehalten, und nun ist er wiedergekommen und sammelt die, welche einen Bund mit Jehova geschlossen haben beim Opfer, und welche diesen Bund hielten. Die Braut liebt den Bräutigam und liebt seine Erscheinung, und für solche hat er eine Krone der Gerechtigkeit bereit. (2. Tim. 4, 8.) Diese glückliche Zeit vorausschauend, sagt Paulus: „Freuet euch in dem Herrn allezeit! wiederum will ich sagen: Freuet euch! der Herr ist nahe!“ — Phil. 4, 4, 5.

Das zweite Kommen des Herrn Jesus ist eine der Grundlehren der Heiligen Schrift, aber die Zeit, die Art und der Zweck seines Kommens sind wenig verstanden worden von denen, die sich zum Christentum bekant haben. Unwissend über die wahre Bedeutung seiner Wiederkunft haben sie mit Furcht darauf hingeblickt. Aber die, welche mit dem Heiligen Geiste erleuchtet waren, haben das Licht und seinen zunehmenden Glanz wahrgenommen, und ihre Freude ist mit dem heller werdenden Lichte gewachsen. Solche sehen, daß die Zeit seines Kommens die Zeit des Endes ist, und zwar des Endes der gegenwärtigen bösen Zustände. Die Beweise, daß er gegenwärtig ist, und daß die alte Ordnung vergeht, sind zahlreich und überzeugend. Die Glieder der Brautklasse sehen, daß sein Kommen nicht im Fleische sein kann, mit den Merkmalen des Karfreitags, sondern daß er in einem herrlichen Leibe erscheint, der für menschliche Augen unsichtbar ist. Diese erfassen es, daß sich seine Verheißung erfüllt, wie er gesagt hat, daß die Erscheinung des Herrn wie der Ausgang der Sonne ist, die im Osten erscheint und ihre Strahlen allmählich über die ganze Erde ausgießt. So wird sein Erscheinen allmählich mehr und mehr wahrgenommen von denen, welche wachen. Wie ein Dieb in der Nacht kommt, wo alle, außer den treuen Wächtern, im Schlafe sind, so ist der Herr gekommen in der großen Nacht der gegenwärtigen, argen Welt, und alle, ausgenommen die treuen Wächter, haben geschlafen, und niemand sonst bemerkt seine Gegenwart.

Die treuen Wächter sehen und erkennen den Zweck seines Kommens. Wie er verheißt hat, so nimmt er seine Braut zu sich und sammelt seine Juwelen. Er tritt seine große Machtstellung und Regierung an und vernichtet die bösen Werke Satans, um Wahrheit und Gerechtigkeit für immer aufzurichten, und die zu segnen, die das Rechte lieben und Sünde hassen. Die, welche das große Vorrecht, des Herrn Gegenwart zu verkündigen, wertschätzen, werden von Gottes

heiligem Propheten als von den Königreichen dieser Welt fernstehend gezeigt, die frohe Botschaft verkündigend und ihre Stimmen mit Jauchzen erhebend. (Jes. 52, 7, 8.) Diese treuen Wächter, welche reines Herzens sind und durch die Gnade Gottes weise sind, eilen jetzt vorwärts mit dem freudigen Ruf: „Siehe, der Bräutigam! Gehet aus ihm entgegen!“ Und diese Saite der Harfe Gottes ertönt für die Herzen der Brautklasse in unaussprechlich süßem Wohlklang, und zu dieser Begleitung singen sie:

„O sieh, o sieh den Bräut'gam,  
Und alle gehet ein,  
Der'n Lampen hell und brennend,  
Der'n Kleider weiß und rein.“

### Die Verherrlichung.

Der Bräutigam ist der Schönste von allen und von unaussprechlichem Liebreiz. Verherrlicht werden heißt, seinem Charakter gleichgestaltet zu werden und die Gleichheit seiner Natur zu erlangen. Die Aussicht für arme, unvollkommene Geschöpfe, in Gleichheit und Ebenbüdlichkeit mit dem Einen, Erhabenen verwandelt zu werden, ist zu wunderbar für unseren Verstand, um voll und ganz erfaßt und gewürdigt werden zu können; und doch wissen wir, es ist wahr, denn der Meister hat gesagt: „Ich komme wieder und werde euch zu mir nehmen, auf daß, wo ich bin, auch ihr seid.“ (Joh. 14, 3.) Niemand kann da sein, wo er ist, der nicht auch ist, wie er ist. „Es ist noch nicht offenbart geworden, was wir sein werden, wir wissen aber, daß, wenn es offenbart werden wird, wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“ — 1. Joh. 3, 2.

Es steht geschrieben von dem König der Herrlichkeit: „Gerechtigkeit hast du geliebt und Geseßlosigkeit gehaßt. Darum hat Gott, dein Gott, dich gesalbt mit Freudenöl, mehr als deine Genossen, Myrrhen und Aloe, Cassia sind alle deine Kleider; aus Balsämen von Esfenbein erkreut dich Saitenspiel.“ (Ps. 45, 7, 8.) Die Kirche, welche die Braut Christi ist, ist zur rechten Hand dieses herrlichen Bräutigams stehend beschrieben. Weil sie sich freudig dem Werke der Umgestaltung unterworfen hat und ihrem Herrn die Treue bewies, begehrt er ihre Schönheit. Ein kleiner Schimmer ihrer Schönheit wird von dem Psalmisten beschrieben in den Versen: „Ganz herrlich ist des Königs Tochter drinnen, von Goldwirkerei ihr Gewand. In buntemgewirkten Kleidern wird sie zum König geführt werden.“ — Ps. 45, 13, 14.

Dieser große Erretter und Bräutigam wird die Kirche, seine Braut, tadellos darstellen vor der Herrlichkeit Jehovas mit Frohlocken. (Jud. 24.) Ihre Schönheit wird die Schönheit der Heiligkeit sein, in Gleichheit mit dem glorreichen Bräutigam. Der völlige Eingang der Kirche in himmlische Herrlichkeit wird die Ursache zu unendlicher Freude sein. Das wird die Stunde des Sieges sein, des Triumphes der Werke der Hände Jehovas. In den Himmeln werden die Cherubim und Seraphim und die Scharen der heiligen Engel jauchzen und Jehova lobpreisen und seinen geliebten Sohn. Und an dieser Herrlichkeit wird die Kirche Anteil haben, denn sie ist die Braut Christi. Durch den Glauben hat die Kirche jetzt einigen Vorgesmack von dieser Stunde des Triumphes; und deshalb singt sie schon jetzt mit Freude. Die Verherrlichung der Kirche, eine wunderbare Wahrheit im göttlichen Plane, ist eine Saite auf der Harfe Gottes, welche die Herzen der Getreuen glücklich macht, ehe sie teilhaben an der großen Hauptversammlung der Kirche der Erstgeborenen.

### Wiederherstellung.

Die zehnte Saite der Harfe Gottes mag bezeichnet werden als die Wiederherstellung. Sie war das Thema aller heiligen Propheten: „Diese große Wahrheit und der heidete Bund mit Abraham scheinen den meisten Christen während des Evangelium-Zeitalters verloren gegangen zu sein, und für diese fehlten an der Harfe zwei Saiten. Aber als der Herr wiederkam und einen treuen Knecht wachend fand, erleuchtete er ihn über diese großen Wahrheiten. Und durch die Gnade Jehovas ist dieser Knecht reich gesegnet und von dem

Herrn gebraucht worden, dem Haushalt des Glaubens die Speise zur rechten Zeit zu geben, Altes und Neues aus der großen Vorratskammer. Bei dem zunehmenden Lichte während der Gegenwart des Herrn wurde von dem klugen und getreuen Knecht ein klareres Verständnis des göttlichen Planes erlangt. Durch die Gnade des Herrn konnte er dem Verständnis der Geweihten klar die Bedeutung und den Zweck der Abrahamischen Verheißung erläutern. Er erklärte die Philosophie des Pöselgedes und zeigte, wie die Darbringung des Pöselgedes eine Gewähr gibt, daß zu der von Gott bestimmten Zeit jeder Mensch eine volle Gelegenheit zum Leben haben wird, und daß Gott einen Tag für diese Prüfung bestimmt hat, an welchem die Erde selbst herrlich gemacht werden wird wie der Garten Eden, als eine passende Wohnstätte für vollkommene Menschen.

So wie das Verständnis des klugen und getreuen Knechtes heller wurde, spielte er die Harfe Gottes mit seinem geweihten Leben, und von der Saite der Wiederherstellung erklangen diese schönen Worte des Lobgesanges, welche Tausende von Herzen mit Freude erfüllt haben.

Der erste Mensch, (der ein Beispiel von dem war, was das Geschlecht in seiner Vollkommenheit sein wird) war von der Erde, irdisch; und seine Nachkommenschaft wird (mit Ausnahme der Kirche Christi) nach der Auferstehung gleichfalls irdisch, menschlich, der Erde angepaßt sein. (1. Kor. 15, 38. 44.) David erklärt, daß der Mensch ein wenig geringer als die Engel gemacht und mit Herrlichkeit, Ehre und Herrscherwürde gekrönt worden war. (Ps. 8, 4—8.) Und Petrus und unser Herr und alle heiligen Propheten der Bibel erklären, daß das menschliche Geschlecht zu jener glorreichen Vollkommenheit wiederhergestellt werden wird, um die durch Adam verloren gegangene Herrschaft über die Erde wieder zu erhalten. — *Ap. 3, 19—21.*

Dozu hat Gott das menschliche Geschlecht erkoren und auserwählt. Und was für ein herrliches Erbeil! Schließe deine Augen einen Augenblick vor dem Elend und dem Weh, vor der Entartung und den Mühsalen, die jetzt um der Sünde willen herrschen, und male vor dein Geistesauge die Herrlichkeit der vollkommenen Erde! Kein Flecken der Sünde stört mehr die Eintracht und den Frieden eines vollkommenen Gemeinwesens; kein bitterer Gedanke, kein unfreundlicher Blick, kein hartes Wort; Liebe aus allen Herzen quellend begegnet gleicher Erwiderung in allen anderen Herzen; Wohlwollen kennzeichnet jede Tat. Da wird keine Krankheit mehr sein; kein Weh, kein Schmerz, noch irgendein Anzeichen von Verfall, nicht einmal die Befürchtung solcher Dinge. Denke an alle Bilder verhältnismäßiger Gesundheit und Schönheit der menschlichen Gestalt und Gesichtszüge, die du je gesehen hast, und wisse, daß die vollkommene Menschheit von noch weit überragender Liebenswürdigkeit sein wird. Innere Reinheit und geistige und moralische Vollkommenheit werden jedes strahlende Anlich kennzeichnen und verklären. So werden die Bewohner der Erde sein. Da werden den Weinenden und Trauernden alle Tränen abgetrocknet sein, wenn so das vollständige Werk der Auferstehung vor ihren Augen steht. — *Off. 21, 4.*

Bald werden die Völker der Erde diesen Tag sehen; und wenn sie diese Dinge sich tatsächlich auf Erden erfüllen sehen, dann werden die Verständigen zu singen beginnen: „Kommet, laffet uns Jehova zujubeln, laffet uns zujuchzen dem Felsen unseres Heils!“ „Singet Jehova ein neues Lied, singet Jehova, ganze Erde! Saget unter den Nationen: Jehova regiert! Auch steht der Erdkreis fest, er wird nicht wanken!“ „Singet Psalmen Jehova mit der Laute (Luther: „Harfe“), mit der Laute und mit der Stimme des Gesanges.“ (Ps. 95, 1; 96, 1; 98, 5.) Und wenn eine Nation nach der anderen kommen wird, den Herrn zu ehren, werden sie alle ausrufen lernen: „Zauchzet Jehova, ganze Erde! dienet Jehova mit Freuden; kommet vor sein Angesicht mit Jubel!“ — *Ps. 100, 1. 2.*

Mit den Augen des Glaubens sehen die Fußglieder des Christus, die noch auf Erden sind, diese gesegnete Zeit über die Völker der Erde hereinbrechen. Diese Saite der Harfe Gottes ertönt ihren Herzen lieblich, und sie sind eifrig, diese frohe Botschaft anderen zu verkündigen. Und so sagen sie: „Die alte Welt geht zu Ende, der Herr ist gegenwärtig, Millionen jetzt Lebender werden nie sterben!“

Wie sind diese Glücklichen und Getreuen zu erkennen? Der Offenbarer antwortet: „Es sind die Überwinder über das Tier und sein Bild und über die Zahl seines Namens, und sie haben Harfen Gottes.“ (Offb. 15. 2.) Ist es nicht vernünftig, anzunehmen, daß solche ein klares Verständnis von der Bedeutung des Tieres, seines Bildes, seiner Zahl und seines Namens bekommen, das sie befähigt, ihren Stand fest und treu unter dem Banner des Königs der Herrlichkeit zu nehmen, die alles, was sie sind und haben, dem Herrn übergeben haben, obwohl sie schwach sind? Diese sehen, daß der Tag der Befreiung gekommen ist, und darum jubeln sie. Sie werden diesen Gesang der Befreiung weiterhin für tausend Jahre singen, und wenn das Werk der Wiederherstellung vollendet sein wird und die Erde gefüllt ist mit glücklichen, wiederhergestellten, vollkommenen Menschen, dann wird das große Finale gesungen werden zum Ruhme Gottes und seines Geliebten. Dieses große Finale scheint von dem Psalmisten vorhergesehen worden zu sein. Alle Geschöpfe im Himmel und auf Erden werden einstimmen, und alles was Odem hat, wird den Herrn loben.

### Lobet Jehova!

Lobet Gott in seinem Heiligtum;  
Lobet ihn in der Feste seiner Stärke!  
Lobet ihn wegen seiner Mächtigen;  
Lobet ihn nach der Fülle seiner Größe!  
Lobet ihn mit Posaunenschall;  
Lobet ihn mit Harfe und Laute!  
Lobet ihn mit Tamburin und Reigen;  
Lobet ihn mit Saitenspiel und Schalmei!  
Lobet ihn mit klingenden Zimbeln;  
Lobet ihn mit schallenden Zimbeln!  
Alles was Odem hat lobt Jah!  
Lobet Jehova! — *Ps. 150. W. T. vom 1. März 1921.*

## Der lebendige Christus.

Matth. 27 — Matth. 28, 1—20.

„Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis zur Vollendung des Zeitalters.“ — Matth. 28, 20.

Wir gehen mit der allgemein angenommenen, und wir glauben wohlbezeugten, Ansicht einig, nämlich, daß die Kreuzigung unseres Herrn am 14. Nisan nach jüdischer Zeitrechnung, dem sechsten Tage der Woche, unserem Freitag entspricht. Den Berichten zufolge starb unser Herr um drei Uhr nachmittags. Golgatha befand sich in nur geringer Entfernung vom Tor Jerusalem, vom Tempel und vom Palast Pilatus. Somit hatten Nikodemus und Joseph, Mitglieder des Sanhedrin, nachdem sie vom Tode Jesu gehört, nicht weit zu gehen, um die Erlaubnis für sein Begräbnis einzuholen; das mutmaßliche Grab lag etwa Steinwurfweite vom Kreuz entfernt. Allem Anschein nach waren die beiden Jesu gegenüber wohl-

wollend gesinnt; es fehlte ihnen nur die feste Überzeugung von der Wahrhaftigkeit seiner Aussagen. Möglicherweise besaßen sie nicht genügend Mut, um mit ihm ihr Leben niederzulegen. Daher nahm man an, unser Herr sei ungefähr um vier Uhr nachmittags desselben, unserem Freitag entsprechenden, Tages begraben worden. Der nächste Tag — unser Samstag — den die Juden als siebenten oder Sabbattag bezeichneten, begann (nach jüdischer Zeitrechnung) Freitag abend und endete am Samstag abend wieder mit Sonnenuntergang; und unseres Herrn Auferstehung fand am Morgen des ersten Tages der Woche, an unserem Sonntag, statt.

Somit stand unser Herr am dritten Tage von den

Toten auf. Er war von drei bis sechs Uhr Freitags, dann die folgende Nacht und den ganzen Samstag, wieder mit der ganzen Nacht, die nach jüdischer Sitte den Anfang des ersten Tages der Woche bildet, im Grabe. Das ergibt nicht drei volle Tage und Nächte — 72 Stunden; der Herr hatte das gerade so vorausgesagt, nämlich, daß er am dritten Tage auferstehen würde. Glücke, die mit drei ganzen Tagen und Nächten zu rechnen wünschen, müssen die Kreuzigung auf den Donnerstag verlegen; doch auch das wären noch keine drei volle Tage oder zweiundsiebzig Stunden. Um drei ganze Tage und drei ganze Nächte zu bekommen, hätte die Kreuzigung am Mittwoch stattfinden müssen. Indes widerspricht das Zeugnis der Schrift einer solchen Voraussetzung, tritt aber entschieden zu Gunsten des Freitags ein, indem sie sich auf Teile von jedem dieser drei Tage und Nächte bezieht. Immerhin lassen wir jedem seine eigene Meinung hinsichtlich dieses nicht gerade wesentlichen Punktes, hängt doch, soviel wir sehen, nichts Kennenswertes von der Länge der Zeit des Todeszustandes unseres Herrn ab. Die Hauptsache ist sein tatsächliches Sterben, und daß er solange im Tode blieb, bis es genugsam bekannt war, daß er sterben und wieder auferstehen sollte.

#### Die Wachtposten als falsche Zeugen.

Offenbar begriffen die Jünger die Auferstehung zuerst gar nicht. Wohl hatte Jesus ihnen vorausgesagt, daß er am dritten Tage von den Toten auferstehen würde; sie aber verstanden diese Worte nicht. Keiner von ihnen dachte nur einen Moment an seine Auferstehung. Ihre Haupt Sorge bestand in der Einbalsamierung seines Leibes. Sie suchten ihre Liebe und Sympathie seinen Überresten zu erweisen, wie sie das bei irgendeinem lieben Freunde, Bruder oder Schwester, getan hätten. Da sie durch das Gesetz, welches jegliche Arbeit am Sabbat verbot, gehindert waren, an diesem Tage zum Grabe zu kommen, so versammelten sich die Freunde des Herrn — vermutlich auf vorherige Verabredung hin — am frühen Morgen nach dem Sabbat, am ersten Tage der Woche, an der Grabstätte. Eine ganze Anzahl kam aus Galiläa, die bei Freunden in verschiedenen Stadtteilen einquartiert worden waren, möglicherweise eiliche in Bethanien. Wiewohl die Berichte etwas variieren, so sind sie dennoch in voller Übereinstimmung und wahr. Jeder Schreiber erzählt von seinem eigenen Gesichtspunkt aus. Die Berichterstatter des Evangeliums verständigten sich nicht erst untereinander, und das macht ihre Beweise weit überzeugungsvoller, als wenn ihre Berichte genau die gleichen Ausdrücke aufweisen würden, was ja einer zusammengestellten Geschichte gleichkäme.

Während die Römische Wache am Grabe noch ihrer Pflicht oblag, und vor der Ankunft der Jünger, erschien ein Engel, und es geschah ein großes Erdbeben, die „Hüter“ oder die Wache erschrafen und „wurden wie Tote“ — fielen in Ohnmacht; aber wieder zu sich gekommen, flohen sie und verkündeten den Hohenpriestern, die sie zur Wache beordert hatten, den Vorfall. Mehrere überredeten die Soldaten, daß sie das Gerücht herumtrieben sollten, der Leib Jesu sei, während sie schliefen, von seinen Jüngern gestohlen worden. Dieses Gerücht war offenbar längere Zeit im Umlauf, denn wir lesen: „Diese Rede ist bei den Juden ruckbar geworden bis auf den heutigen Tag“ — bis das Evangelium Matthäus, ungefähr neun Jahre nach der Auferstehung, geschrieben wurde. Gleich allen andern wahrheitsfeindlichen Beweisgründen, war auch dieser ein hinfalliger, aber immerhin noch der beste, den sie aufzubringen vermochten. Denn wie sbricht würde das Zeugnis eines Menschen sein, das sich auf einen Vorfall stützt, der sich, währenddem er schlief, zutrug! Sie erhielten für ihre falsche Aussage Geld, mit der Zusicherung, daß sie von der einem römischen Soldaten für Pflichtver säumnis treffenden Strafe freigegeben sollten; indessen standen sie nicht etwa im Dienst der Römischen Obrigkeit Wache am Grabe, sondern lediglich im Interesse der Hohenpriester, und zwar auf deren Einladung hin, um der Form zu genügen.

#### Sechste Frauen.

Während die Wache sich auf dem Wege zu den Priestern hin befand, sammelten sich des Herrn Freunde voller Liebe

und mit Gewürzen an seinem Grabe. Den Frauen wurde zuerst die Ehre zuteil, von der Auferstehung Jesu zu hören und die erste Botschaft zu vernehmen. Möglicherweise aus dem Grunde, weil das weibliche Gemüt solchen Dingen zugänglicher ist als das männliche; es mag im Gegensatz zu einem analytischen (durch bewußtes Denken erzeugt, d. Übers.) als ein intuitiver (aus innerem Erfassen hervorgehend, d. Übers.) Glaube bezeichnet werden. Es kann jedoch ebenso gut als Anerkennung für die zärtliche Liebe der Frauen gelten, welche die erste sich bietende Gelegenheit suchten, um mit Balsam, Gewürzen und auf andere Weise dem Toten ihre Liebe und Sympathie zu bezeugen. Auf jeden Fall wurden die so frühe am Grabe erschienenen Frauen aufs reichlichste belohnt.

Als sie die Botschaft des Engels von der Auferstehung Jesu vernahmen, erschrafen sie und verwunderten sich; indes erfaßten sie diese Tatsache mit ihrem Herzensglauben. Als sie die freudige Nachricht eilig den Brüdern bringen wollten, erschien ihnen Jesus auf dem Wege, indem er sich in einer ihnen wohlbekannten Gestalt zeigte. Sie fielen zu seinen Füßen nieder und huldigten ihm. Sie hielten ihn so fest, als fürchteten sie, er könnte sie wieder verlassen. Doch der Meister tröstete sie und schickte sie als Überbringer seiner Botschaft zu seinen Jüngern.

Seine Worte zu Maria Magdalena: „Mühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahen zu meinem Vater . . . zu meinem Vater und eurem Vater, und zu meinem Gott und eurem Gott“ (Joh. 20, 17), waren offenbar bei dieser Gelegenheit gesprochen; sie sind oft mißdeutet worden und sollten daher näher geprüft werden. Professor Youngs Lexikon zeigt, daß das hier mit „anrühren“ wiedergegebene Wort die Bedeutung von „aufhalten“ hat. Maria hatte den Herrn wohl schon berührt, da sie, wie Matthäus berichtet, ihn an den Füßen hielt. Die Frauen befürchteten vielleicht, daß dieselbe Nacht, die ihn vom Tode auferweckte, ihn irgendwohin bringen könnte. Und sehr wahrscheinlich besprachen sie, nachdem der Engel ihnen die Botschaft seiner Auferstehung verkündet hatte, diese Angelegenheit und erinnerten sich an Jesu Worte, daß er „auffahren werde, wo er zuvor war“. Als sie ihn daher nun sahen und seine Füße umklammert hielten, fürchteten sie sich, ihn loszulassen, damit er ihnen nicht entschände. Von diesem Standpunkte aus betrachtet, besagen unseres Herrn Worte einfach folgendes: „Halte mich nicht zurück, als ob ihr euch fürchtetet, mich nicht mehr zu sehen. Meine Zeit, zu eurem und meinem Gott und Vater aufzufahren, ist noch nicht gekommen. Gehet hin und bringet die Botschaft den Brüdern und gebenedet daran, daß mein Gott euer Gott und mein Vater euer Vater im Himmel ist.“

Im Hinblick auf die Tatsache, daß Jesu Frauen als seine besonderen Boten aussandte, dürfen wir als einen Hinweis annehmen, daß, wiewohl weder der Herr noch die Apostel Schwestern an Haupt- oder öffentliche Stellen zur Verkündigung des Evangeliums berief, sie dennoch in diesem wichtigen Dienst der Wahrheit einen Platz auszufüllen haben; — einen nicht weniger edlen, wohl aber weniger öffentlichen in bezug auf die Verbreitung des Evangeliums. Wir dürfen mit Gewißheit annehmen, daß sie durch die natürliche, durch den heiligen Geist der Liebe noch ergänzte Veranlagung für viele wichtige, wiewohl weniger auffallende oder aggressive Dienste für den Herrn und sein Volk besonders befähigt sind. Und glücklich sind die Brüder, glücklich die Schwestern in der Kirche Christi, wo die gegenseitigen Pflichten anerkannt werden, wo jeder mit dem anderen zusammen wirkt und bestrebt ist, so genau als möglich nach göttlichem Gebot und Sitte die diesbezüglichen Talente zu gebrauchen.

#### Zeugnis in Galiläa.

Unser Herr ließ seinen Jüngern sagen, er werde ihnen in Galiläa begegnen. Nachdem er daher in Jerusalem fünf bis sechsmal erschienen war, enthielt er sich von weiteren Rundgebungen bei seinen Nachfolgern, und so kehrten sie nach Galiläa, ihrer Heimat, zurück. Dort begegnete er ihnen, wie er gesagt hatte. Wir müssen im Auge behalten, daß Jesus den größten Teil seiner Dienstzeit in Galiläa zugebracht hatte und überhaupt die Mehrheit seiner Nachfolger Galiläer

waren. Es war somit zu erwarten, daß dem ganzen Haushalt des Glaubens Gelegenheit geboten werden sollte, sich von der Auferstehung des Herrn überzeugen zu können; der Apostel Paulus sagt uns daher, daß bei einer dieser Erscheinungen — zum größten Teil vor Galiläern (Apg. 1, 11) — unser Herr „mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal erschienen war, von denen die meisten bis jetzt [da der Apostel diesen Brief schrieb] abriggeblieben, etliche aber auch entschlafen sind“. — 1. Kor. 15, 6.

Es ist für uns notwendig, die beiden Hauptzwecke, die unseren Herrn zu den verschiedenen Bezeugungen der Tatsache seiner Auferstehung von den Toten veranlaßten, sorgfältig zu beachten. Die erste dieser Kundgebungen sollte ihnen zeigen, daß er nicht mehr an irdische Zustände gebunden war, wie sie das während der vorigen Jahre ihrer Bekanntschaft an ihm wahrgenommen hatten; vielmehr konnte er nun, wie alle übrigen Geistwesen, gleich dem unsichtbaren Wind — geheimnisvoll — kommen und gehen. Und wie alle anderen heiligen Engel, war er jetzt verherrlicht. Der Apostel erklärt die Auferstehung der Überwinder der Kirche in 1. Kor. 15, 51—52; und die Heilige Schrift gibt uns die Versicherung, daß wir bei unserer Auferstehung dem Herrn gleich sein werden und ihn sehen wie er ist und seiner Herrlichkeit teilhaftig werden sollen. Und weiter bezeugt Gottes Wort, daß unsere Auferstehung in Wirklichkeit ein Teil der seinen, der ersten Auferstehung ist; daß Jesus das Haupt des verherrlichten Christus am dritten Tag nach seinem Tode aus

der Gewalt des Todes auferweckt und verherrlicht wurde, daß ferner früh am Morgen der neuen Heilszeitordnung die Kirche in seiner Gleichheit als Teilhaberin seiner Auferstehung aus dem Todeszustande erweckt werden soll. — Phil. 3, 10.

Unseres Herrn Erklärung: „Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden“, steht in so scharfem Gegensatz mit seinen vor der Auferstehung gesprochenen Worten, da er das ihm vom Vater aufgetragene Opferwerk verrichtete. Wiederholt sprach er da: „Ich kann nichts von mir selbst tun; er wird nichts aus sich selbst reden, sondern was irgend er hören wird.“ Woran lag diese Veränderung? Warum redete er nun so ganz anders, als ob er Besitzer einer Macht wäre, die er zuvor verneinte? Weil er jetzt verwandelt war, so war er nicht mehr der Mensch Jesus Christus, der den Tod erleiden mußte; nein, nunmehr war er auferstanden, verherrlicht, „Herr über alles“. Seine Prüfung und Erprobung für die Würdigkeit des großen Erbes lag hinter ihm. Seine Auferstehung als Geistwesen bewies, daß er „würdig war, zu nehmen die Herrlichkeit und die Ehre und die Macht in die Zeitalter der Zeitalter“. Doch nicht allein das, denn durch seinen Tod hatte er für die Menschheit den Loskaufpreis beschafft und ihr alle ihr ursprünglich zugehörigen Rechte, Privilegien samt den Abraham, Isaak, Jakob und David mit dem göttlichen Eid bestätigten verheißenen Segnungen erworben. Somit waren diese Worte nur eine bescheidene Ankündigung des großen für ihn, sowie für Adam und seiner Nachkommenschaft gewonnenen Sieges. W. T. vom 15. Februar 1921.

## Ostern in Hamburg.

Noch einmal hat der treue und gütige Herr uns die große Gnade geschenkt, eine Haupt-Versammlung in Hamburgs Mauern zu haben, obgleich Unruhen im ganzen Reiche und auch in unserer Stadt das Fest zu feiern schienen. Doch wie auf einem Befehl des Meisters verstummt das Maschinengewehrfeuer und das Toben der Waffen. — Die Mächte der Finsternis und die Gewalten, die Weltbeherrscher dieser Finsternis, mußten Raum geben dem, der auf einem weißen Pferde sitzt, der jetzt richtet und „Krieg führt in Gerechtigkeit“. — Offenb. 19, 11.

„Über die Werke Deiner Hände will ich jubeln.“  
Ps. 92, 4.

Unter diesem Jahresmotto standen auch die Tage der Hauptversammlung. Ströme des Segens flossen hernieder. Alle lieben Teilnehmer hatten schon einen Segen darin, nur beieinander sein zu dürfen. Welch' ein Segen, in der Gemeinschaft des Herrn zu sein, und mit Seinem Volk gemeinsam Ihm und dem Geber aller guten und vollkommenen Gaben, unserem teuren himmlischen Vater, zu lob-singen und lobpreisen. Aber nicht nur unser teurer Herr war zu-gegen, sondern auch Sein treuer und kluger Anecht, unser lieber Bruder Russell, und viele andere treue Helfer, denn die Brüder und die Schwestern waren in herrlicher Begleitung gekommen. Hebr. 1, 14.

War Satan auch da? Zweifellos, wenn auch nur als Zuschauer, abseits stehend. „Du bereitest vor mir einen Tisch angesichts meiner Feinde.“ Ps. 23, 5.

Unsere Herzen füllten sich mit Dankbarkeit und Liebe zum Vater für den Beweis Seiner Treue, „wenn Gott für uns ist, wer dann wider uns? Auf's neue durften wir erfahren, wer fest gegründet auf dem Felsen der Wahrheit bleibt, denn kann der Feind nichts anhaben. Der gütige Herr hatte uns diese gesegnete Zeit geschenkt, daß wir ausruhen durften für eine kurze Weile und uns erlaben an den erquickenden Speisen aus Seiner unerforschlichen Vorkammer — Altes und Neues. Treue Brüder aus der Nähe und aus der Ferne sorgten für diesen erquickenden Dienst, und alle ge-

weiheten Herzen wurden reich gesegnet und gestärkt für die Weiterreise nach Zion.

Aber nicht allein an uns selbst haben wir gedacht, sondern zwei Abende wurden auch dem öffentlichen Dienst geweiht, um der seufzenden und nach Wahrheit hungernden Welt das eine zu geben, was mäße Erdenpilger mit neuer Hoffnung zu beleben vermag, nämlich die Botschaft von dem wunderbaren Friedensreich unseres großen Königs aller Könige, daß die alte Ordnung der Dinge, die gegenwärtige Welt, in den letzten Tagen liegt, daß die neue Ordnung unter den erwärmenden Strahlen der Sonne der Gerechtigkeit geboren wird, und daß „Millionen jetzt lebender Menschen niemals sterben werden“.

Es erfüllte uns mit großer Freude, daß der gütige Herr diese Freudenbotschaft in unsere Hände und in unseren Mund gegeben hat, daß Er uns gesalbt hat, den Sanftmütigen frohe Botschaft zu bringen, um zu verbinden, die gebrochenen Herzen sind und Freiheit den Gefangenen auszurufen und Öffnung des Herkers den Gebundenen, um anzukröhen das Jahr der Annehmung Jehovas und den Tag der Rache unseres Gottes. — Jes. 61, 1—3.

Auch die Hamburger Hauptversammlung hat uns auf's neue gezeigt, daß der letzte Entscheidungskampf nahe ist, daß die letzte Schlacht im Kampfe mit dem Tier gekommen ist, und daß dann die Stunde des Triumphes und des Sieges kommen wird. — Und durch Seine Gnade werden wir triumphieren in den Werken Seiner Hände.

So hat uns der Herr noch einmal versammelt, gleichsam wie zu einer Musterung, und Seine alles durchbringende Liebe wurde in aller Herzen empfunden, als wir unter den Klängen vertrauter Zionslieder das Brot gemeinsam brachen; das Brot, das uns stärkte, erinnerte uns aber auch an unser Gelübnis, mit Ihm gebrochen zu werden. Der gütige Herr schenke Seinem Volke den Segen eines reichlichen Eingangs in Sein Königreich.

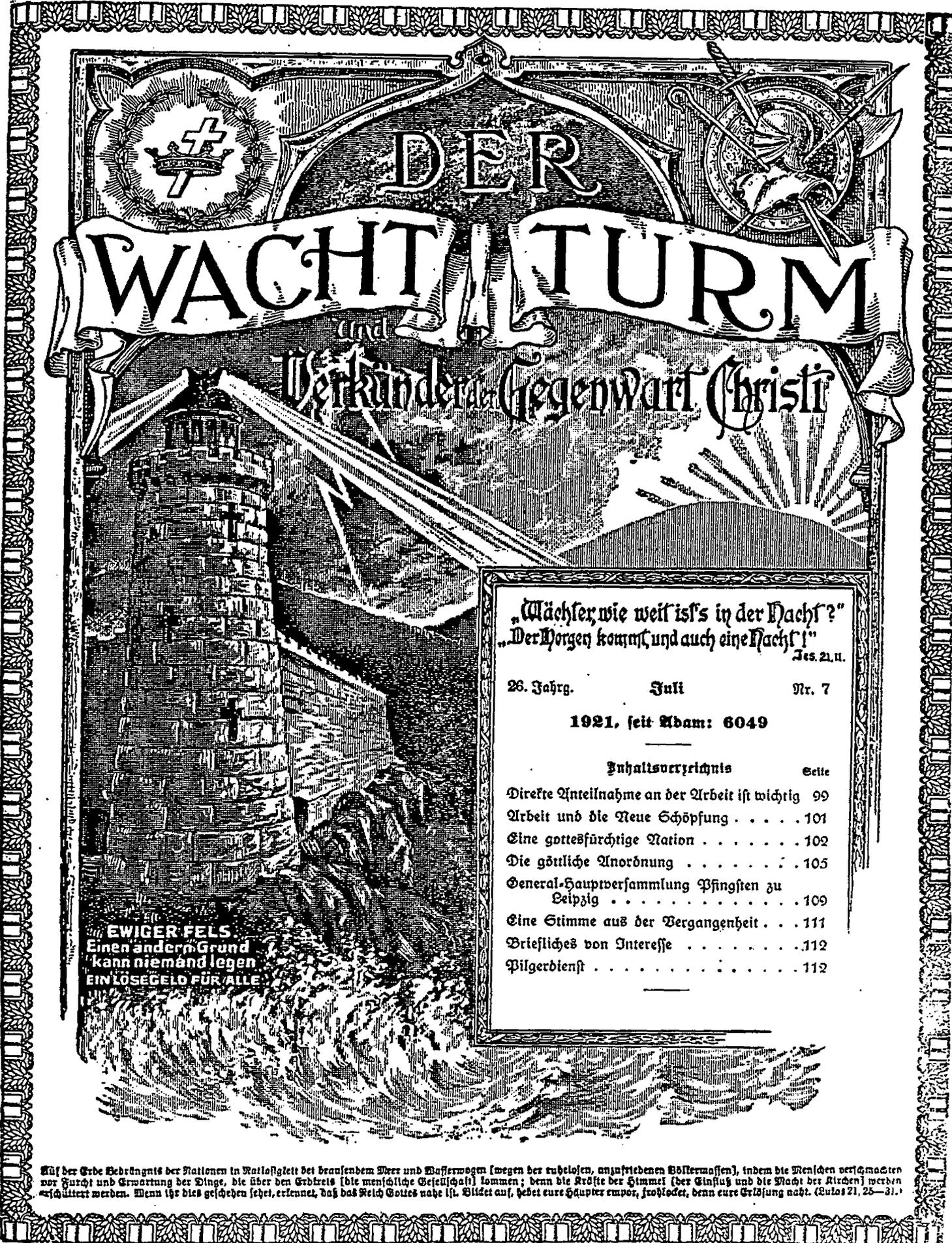
In dieser Hoffnung sendet viele vereinte herzliche Grüße allen Lieben nah und fern Euer treuer Br. in Chr.

Hero v. Ahlsten.

## Pilgerdienst.

Für die bestehenden Pilgerreisen kommen nachstehende weitere Änderungen in Betracht: In Reise II werden aufgenommen: Trebnitz in Schlesien, Neusalz a. Ober; aus Reise II wird gestrichen: Harlingerode; in Reise III werden aufgenommen: Alesching b. Schw. Damerlow, Marienwerder i. Westpr., Trgladen; aus Reise III wird gestrichen: Mügenwalde; in Reise V werden aufgenommen: Wassum, Fellingshausen; in Reise VI werden aufgenommen: Waldshut, Konstanz, Södingen; Weiskersheim wird aus Reise V in Reise VI übernommen.

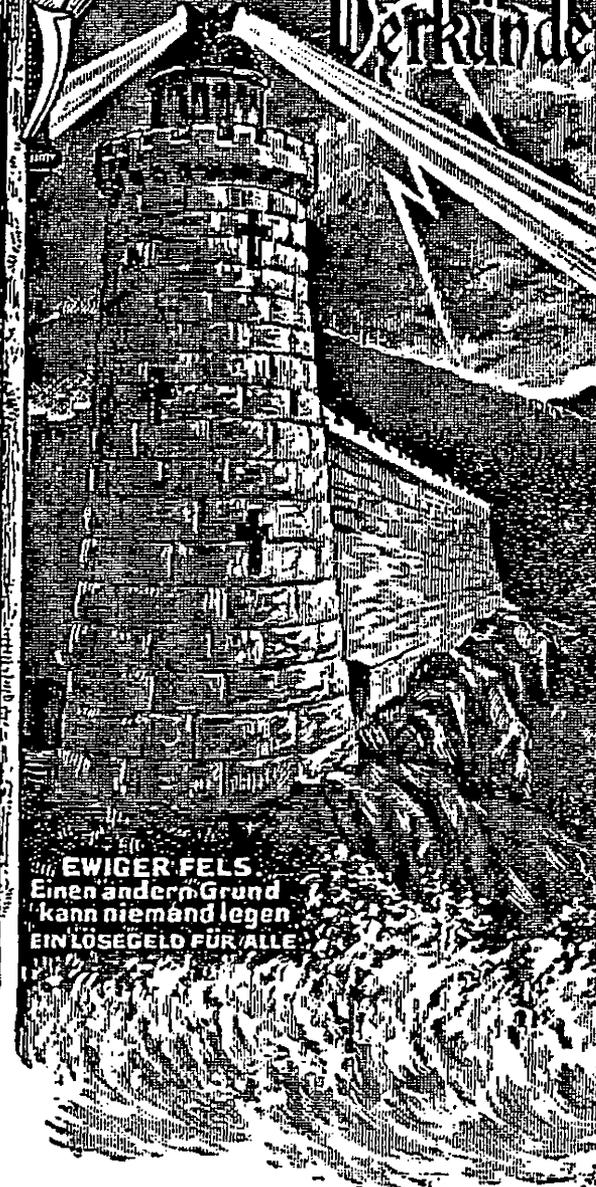
Um den lieben Pilgerbrüdern Gelegenheit zu geben zur Erledigung ihrer Korrespondenzen und zu ihrer eigenen geistigen Erfrischung, wird auf den Pilgerreisen fortan darauf Bedacht genommen, in jeder Woche eine Station vorzusehen, wo der Pilgerbruder zwei Tage bleibt. Die betreffende Versammlung möchte dann aber bitte dafür sorgen, daß der Pilgerbruder nur an einem Tage in Anspruch genommen wird, indes, der zweite Tag ihm völlig zur freien Verfügung stehen sollte.





# DER WACHTTUM

und Verkünder der Gegenwart Christi



**EWIGER FELS.**  
Einen andern Grund  
kann niemand legen  
**EINLÖSEGELD FÜR ALLE**

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“  
„Der Morgen kommt, und auch eine Nacht!“  
Jes. 21, 11.

26. Jahrg.                      Juli                      Nr. 7

1921, seit Adam: 6049

Inhaltsverzeichnis	Seite
Direkte Anteilnahme an der Arbeit ist wichtig	99
Arbeit und die Neue Schöpfung . . . . .	101
Eine gottesfürchtige Nation . . . . .	102
Die göttliche Anordnung . . . . .	105
General-Hauptversammlung Pfingsten zu Leipzig . . . . .	109
Eine Stimme aus der Vergangenheit . . . . .	111
Briefliches von Interesse . . . . .	112
Pilgerdienst . . . . .	112

Auf der Erde Bedrängnis der Nationen in Nationalität bei drausendem Meer und Wasserwagen (wegen der tubelosen, anstrebenden Völkermassen), indem die Menschen verschmähen vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss und die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies geschehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf, hebt eure Häupter empor, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25—31.)

# Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Antändigungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Prediger, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erquält werden können.

Unsere „Berder Sektionen“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schrifttafeln“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrentitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines Verleiher des Minister (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschul-Sektionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Versöhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlöse] für alle“ (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6). Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11-15; 2. Pet. 1, 5-11) aufzubauen, „alle zu erlesenen, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Jettältern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Versammlung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“ (Eph. 3, 5-10).

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr befreit, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher aber auch die Freiheit, alles, was Gott geredet hat, kühn und rückhaltlos zu verkündigen — soweit die göttliche Weisheit uns das Bekundnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein ammaßend-dogmatischer, wohl aber ein sehr unverstüßlicher; wie wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unsehbbaren Prüffeld, nämlich dem Worte Gottes aus dem wir viele Güte bringen, zu prüfen.

## Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der Tempel des lebendigen Gottes — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Erbauer des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf alles Volk“ (1. Kor. 3, 16-17; Eph. 2, 20-22; 1. Kor. 28, 14; Gal. 3, 29.)

**Diese monatlich erscheinende Zeitschrift**  
ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: 12 Mark für ein Jahr,  
für die Schweiz: Frs. 5.10

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

### Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Postfachamt Köln a. Rh. Nr. 2317.  
Barmen (Deutschland), Unterbörsner Straße 76,

in der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 6/17  
Sängergasse 12, für die französische Schweiz und Frankreich, *Tour de Cardé societé  
de Bibles et de Tractés*, Künzlenstrasse 25, Bern; in Dänemark, *Kopenhagen,  
Die Suhrsgade 14*; in Schweden, *Örebro, Engatan 9*; in Norwegen,  
*Kristiania, Parkveien 60*; in England, *London Tabernacle, Lancaster  
Gate W*; in Australien, *495 Collins St., Melbourne, Australia*; in Süd-  
Afrika, *123 Plein St., Cape Town, South-Africa*; in Finnland, *Helsingfors,  
Nervanderinkatu 5*; in Holland, *Rotterdam, Adrianastr. 51b*; in Amerika  
an *Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N. Y., U.S.A.*

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines  
Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in  
diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend  
gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brook-  
lyn sind: J. F. Rutherford; W. E. Van Amburgh; F. H. Robison  
Geo. H. Fisher; E. W. Bronson.

## Mitteilungen.

Niedrigere Preise für Band I, VII und Photodrama-Buch.

Um eine umfassendere Verbreitung der Wahrheit möglich zu machen  
und durch die eifrige Gute Hoffnungs-Verdichtung der Geschwister ermutigt,  
hat sich die Gesellschaft entschlossen, völlig auf den Herrn vertrauend, eine  
bedeutende Herabsetzung der Preise oben genannter Bücher vorzunehmen.  
Die Preise für Druckerzeugnisse sind in den letzten Wochen wegen Arbeits-  
mangel gesunken, so daß wir hoffen, bei Neudruck so einkaufen zu können,  
daß wir nachfolgende Preise, die wir im Vertrauen auf den Herrn schon  
jetzt einsehen für die noch vorhandenen Bücher, werden beibehalten können.

Band I	kostet fortan	Mr. 5.—
" VII (Großformat)	"	8.—
" VII (Kleinformat)	"	10.—
Photodrama Buch, geb.	"	12.—
" brosch.	"	8.—

Kolporteurs erhalten auf diese Bücher den üblichen Kolporteur-Rabatt.  
Selbstverständlich ist, daß die Preise so gehalten sind, daß teilweise, wie  
z. B. beim Photodrama-Buch, nicht einmal die direkten Unkosten gedeckt  
werden, die Abnehmer die Porto- und Verpackungskosten zu zahlen haben.

Nur bei den Kolporteurs wird, um ihnen zu helfen, die Gesellschaft auch  
diese Kosten tragen. Die Versammlungen mit Kommissionsstagen und  
die Kolporteurs möchten uns nun ihre Bestände an den noch vorhandenen  
Büchern mitteilen, und wir werden eine entsprechende Aufschrift auf den  
Konten machen. Wir möchten die Geschwister ermunten, unter Bezugnahme  
auf den jetzt nachfolgenden Artikel „Direkte Anteilnahme an der Arbeit  
ist wichtig“, ihre Gelegenheiten und Privilegien fleißig auszunutzen. Wir  
wissen nicht, wie lange wir noch Gelegenheit haben, im Erntefeld zu  
dienen, darum fasset uns alles, was wir irgendwie von den Dingen des  
Lebens nicht nötig haben, anwenden zur Verherrlichung des Herrn und  
zu einer möglichst weitgehenden Verbreitung der Wahrheit. Die Gesell-  
schaft ist bereit, mit Unterstützung der Geschwister das Ihrige zu tun in  
der bestimmten Gewißheit, daß alle vom Volke des Herrn gleichfalls ihre  
Vorrechte und Privilegien erkennen. Je nach dem Maße, wie dies letzte  
der Fall sein wird, wird die Gesellschaft im Laufe der Zeit in der Lage  
sein, nach und nach die Preise für die übrigen Schriften herabzusetzen.  
Momentan ist dies bei allem vorhandenen Willen nicht möglich.

## Flugblätter Antisemitismus.

Wir haben noch ungefähr 160 000 Flugblätter „Biblische Wahrheiten  
und antisemitische Unwahrheiten“ vorräufig. Wir geben diese, solange der  
Vorrat reicht, noch unentgeltlich an Versammlungen ab, die sie natürlich  
nur dort verteilen möchten, wo der Antisemitismus seine unwahren Be-  
hauptungen verbreitet. Wir wollen niemandem zum Kampfe herausfordern,  
aber wo die Wahrheit mit Füßen getreten wird, ist es unsere Aufgabe,  
diesem entgegenzutreten. Wenn also irgendwo die Antisemiten mit der  
unwahren Behauptung, daß wir durch jüdisches Geld unterstützt werden  
usw., auftreten, kann man diese Blätter verteilen. Versammlungen, die  
noch einige Tausend gebrauchen, möchten uns schreiben.

## Briefpapier.

Wir haben neues Briefpapier in Blocks zu 100 Bogen anfertigen  
lassen, das, innen beschrieben, richtig beklebt, einen sauberen Kartendrief  
ergibt, wo man also den Umschlag spart. Die Vorderseite des Karten-  
briefes zeigt eine Illustration für die Empfehlung der Millionen-Broschüre,  
auf der Innenseite Kreuz und Krone. Da ja die Umschläge gespart werden,  
ist der Bezug dieser Briefblocks sehr zu empfehlen und auch preiswert.  
Der Block zu 100 Bogen Nr. 15.—, Katalog-Nummer 85.

Vorrätig ist wieder:

Jesaja-Broschüre, oval, Gold-Dublee, Katalog-Nr. 82 b . . M. 6.50.

## Kommentar.

Die Buchbinderei ist jetzt in der Ablieferung der Kommentare begriffen,  
und ersehnen wir die Feststellungen so schnell wie möglich. Wir hatten  
eine Anzahl Kommentare mehr anfertigen lassen, als bestellt waren, und  
können noch Kommentare bestellt werden. Der Preis ist M. 30.—,  
Katalog Nr. 9a. Jedoch können unbemittelte Geschwister, die nicht in  
der Lage sind, den ganzen Betrag auszubringen, auf Grund der Traktat-  
kasse und der Guten Hoffnung, wenn sie nicht im Besitz eines Kommentars  
sind, denselben je nach ihrer Fröbigkeit für einen geringeren Preis erhalten.  
Die Geschwister möchten an uns schreiben.

## Lieder für Juli.

Sonntag	3.	160	10.	150	17.	192	24.	123	31.	46
Montag	4.	132	11.	199	18.	126	25.	207		
Dienstag	5.	50	12.	131	19.	101	26.	76		
Mittwoch	6.	125	13.	106	20.	21	27.	163		
Donnerstag	7.	167	14.	133	21.	136	28.	161		
Freitag	1.	114	8.	60	15.	22.	25	29.	63	
Sonabend	2.	9.	16.	52	23.	6	30	43		

## Lieder für August.

Sonntag	7.	206	14.	115	21.	32	28.	137
Montag	1.	151	8.	10	15.	155	22.	166
Dienstag	2.	11	9.	135	16.	141	23.	202
Mittwoch	3.	131	10.	208	17.	52	24.	165
Donnerstag	4.	105	11.	186	18.	172	25.	107
Freitag	5.	205	12.	29	19.	130	26.	133
Sonabend	6.	39	13.	169	20.	129	27.	143

Nach Beendigung des Lieder hört die Bibelhaus-Familie dem Vorlesen  
von „Mein Gelübde dem Herrn“ zu, dann vereinigt sie sich im Gebet. Beim  
Frühstück wird das Wacha-Schriftwort betrachtet.

Leiter des Zentral-Europäischen Bureaus: C. C. Binckle, Zürich; Leiter des Deutschen Bureaus: Paul Kaiserli, Barmen.

Redaktion: Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen, Unterbörsner Str. 76. — Druck: Sam. Lucas, Elberfeld.

# WACHTUNTURM

Und Verkünder der Gegenwart Christi

28. Jahrgang.

Barmen — Juli 1921 — Brooklyn.

Nr. 7

## Direkte Anteilnahme an der Arbeit ist wichtig.

„Der Geist des Herrn, Jehovas, ist auf mir, weil Jehova mich gesalbt hat, um den Sanftmütigen frohe Botschaft zu bringen; . . . um auszurufen, . . . den Tag der Rache unseres Gottes, und zu trösten alle Trauernden.“ — Jesaja 61, 1—2.

Wenn die Neue Schöpfung gezeugt und dadurch in den geheimnisvollen Leib Christi eingefügt wird, so bedeutet dieses eine Salbung mit dem Heiligen Geiste, durch welche sie in den Leib Christi unter das Haupt Jesus Christus kommt. Eine solche Salbung kommt einer Ernennung für eine Amtstellung oder einen Platz gleich, welcher der Neuen Schöpfung gegeben werden wird, wenn sie in ihrer Prüfungszeit treu bleibt bis ans Ende. Ihre Stellung oder ihr Amt wird aber in diesem Leibe von größerer oder geringerer Bedeutung sein, je nachdem ihre Treue in der Entwicklung in das Ebenbild ihres Herrn und Meisters gewesen ist.

Die Heilige Schrift scheint diese Schlussfolgerung klar zu bezeugen. Der Apostel Paulus sagt: „Es gibt eine Herrlichkeit der Sonne, und eine andere, die Herrlichkeit des Mondes, und eine andere, die Herrlichkeit der Sterne; denn es unterscheidet sich Stern von Stern an Herrlichkeit. Also ist auch die Auferstehung der Toten.“ (1. Kor. 15, 41—42.) Als Jesus das Gleichnis gab bezüglich des Endes des Zeitalters und des Erntewerkes, was dann geschehen werde, besonders wenn jene Periode zum Abschluß gekommen sein würde, da sagte er: „Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in dem Reiche ihres Vaters. Wer Ohren hat zu hören, der höre.“ (Matth. 13, 43.) Daraus geht nun nicht hervor, daß diejenigen, welche die wichtigsten Stellen im Erntewerk inne haben, oder die am glänzendsten scheinen unter den Menschen, von dem Herrn den höchsten Ehrengrad empfangen werden. Es hat vielmehr den Anschein, daß der Herr die Ehrenstellung nach der Treue, der liebenden Ergebung und dem Eifer für ihn und seine Sache bestimmt. Es gibt einen besonderen Eifer für das Haus der Söhne, von welchem Jesus das Haupt ist. Von ihm steht geschrieben: „Denn der Eifer um dein Haus hat mich verzehrt, und die Schmähungen derer, die dich schmähren, sind auf mich gefallen.“ (Ps. 69, 9.) Die Gezeugten und Gesalbten werden von jenem Hause sein, die endlich zur Herrlichkeit kommen, „wenn sie anders die Freimütigkeit und den Ruhm der Hoffnung bis zum Ende standhaft festhalten“. — Hebräer 3, 6.

Der Apostel schien diesen liebenden Eifer im Auge zu haben, der besonders dem Hause des Herrn eigen ist, so wie auch den Grad der Herrlichkeit, welcher der liebenden Treue aller derer zuerkannt wird, wenn er schrieb: „Denn Gott ist nicht ungerecht, eures Werkes zu vergessen und der Liebe, die ihr gegen seinen Namen bewiesen, da ihr den Heiligen gedient habt und dienet.“ (Hebräer 6, 10.) Dasselbe hatte auch Petrus im Sinne, als er schrieb: „Eben deshalb reichet aber auch dar, indem ihr allen Fleiß anwendet, in eurem Glauben die Tugend, . . . Erkenntnis, . . . Enthaltensamkeit [Selbstbeherrschung], Aussharren, . . . Gottseligkeit, . . . Bruderliebe, . . . und Liebe. Denn wenn diese Dinge bei euch sind und reichlich vorhanden, so stellen sie euch nicht träge noch fruchtlos hin in bezug auf die Erkenntnis unseres Herrn Jesu Christi. Darum, Brüder, beleiht euch umso mehr,

eure Berufung und Erwählung fest zu machen; denn wenn ihr diese Dinge tut, so werdet ihr niemals straucheln. Denn also wird euch reichlich dargereicht werden der Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi.“ — 2. Petri 1, 4—11.

Kurz zusammengefaßt, zeigen die eben zitierten Schriftstellen, daß die Neue Schöpfung, sobald sie gezeugt und gesalbt ist, den Auftrag hat, ein gewisses Werk im Zusammenhang mit ihrer Entwicklung zu tun; daß dieser Auftrag die Form eines Gebotes hat und Pflichterfüllung einschließt, welche nach Fähigkeit und Gelegenheit mehr oder weniger bedeutungsvoll ist. Es zeigt ferner, daß der Herr für jedes Glied an dem Leibe einen Platz in dem Königreich der Herrlichkeit vorgesehen hat; einige der Glieder werden heller leuchten, in größerem Strahlenglanz als andere; ihre Stellungen von niedrigerer oder größerer Bedeutung werden durch ihre Treue in der Entwicklung der Charakterebildlichkeit ihres Herrn und Meisters bestimmt werden. Der Herr gebraucht diese Geistgezeugten und Gesalbten, um seine Botschaft zu verkündigen, nämlich den Tag der Rache und das Verbinden der zerbrochenen Herzen, welche nach Jesu Verlangen tragen.

Bei der Hinausführung seines Auftrages, „den Tag der Rache“ zu verkündigen, darf aber ein Christ nicht den Irrtum begehen, indem er versucht, Strafen an andere auszuteilen oder Rache an anderen zu nehmen. Nur die Rache Gottes hat ein Kind Gottes zu erklären. Solchen schreibt der Apostel Paulus: „Rächet nie euch selbst, Geliebte, sondern gebet Raum dem Hohn; denn es steht geschrieben: „Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr.“ — Römer 12, 19; 5. Mose 32, 35; Psalm 94, 1; Hebr. 10, 30.

Der Christ hat die Botschaft deshalb einfach und ruhig und stets in Liebe zu erklären. Bei der Hinausführung dieses Auftrages wird er befähigt, Glauben, Erkenntnis, Selbstbeherrschung, Aussharren, Gottseligkeit und Liebe zu entwickeln. Es ist auch wesentlich für seine geistige Wohlfahrt und Entwicklung, daß Anteil genommen wird an der Verkündigung der göttlichen Botschaft, natürlich nur insoweit, wie Gott einem solchen Fähigkeit und Gelegenheit gibt.

### Predigen notwendig.

Paulus legt Nachdruck auf die Wichtigkeit der Predigt des Evangeliums, wenn er in bezug auf sich selbst sagt: „Denn eine Notwendigkeit liegt mir auf; denn wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht verkündigte!“ (1. Kor. 9, 16.) In dem Maße, wie der Herr die Gelegenheit gegeben hat, kann dieses auch von einem jeden gesagt werden, der sich in der Rennbahn nach dem Königreichspreise ausstreckt.

Predigen bedeutet die Verkündigung einer Botschaft. Das Evangelium predigen bedeutet Gutes verkündigen. In dem Auftrage, welcher den Gliedern der Kirche gegeben, ist ein Gebot enthalten, nämlich, allen denen eine gute Nachricht zu bringen, welche bereit sind, belehrt zu werden; ferner der

Menschheit den Tag der Rache unseres Gottes zu verkündigen, wenn jene Zeit herangekommen ist, und dann noch die zu verbinden, die gebrochenen Herzens sind. Nicht alle sind lernbegierig und werden aus diesem Grunde auch nicht auf die Botschaft hören. Es ist in der Tat so, daß die Predigt nicht so sehr zum Vorteil für andere ist als zum Segen und Vorteil für die Neue Schöpfung in Christo Jesu. Die Predigt im allgemeinen ist mehr ein Zeugnis, soweit die Christenheit in Betracht kommt. Jedoch für denjenigen, der predigt, gereicht sie zum besonderen Segen, weil sie ihn befähigt, seinen Eifer, der dem Hause des Herrn so eigen ist, zu offenbaren; ein Eifer, der ihm sicher Verfolgung eintragen wird, und ein treues Beharren in diesem Eifer wird endlich seine irdische Hütte verzehren und ihn zur Herrlichkeit führen.

Schon lange hatte Jehova es vorausgesagt, daß ein Tag der Rache kommen würde, an welchem sein Unwille und Zorn über alle Ungerechtigkeit sich ergießen würde, die Satan in diese Welt hineinbrachte. Es war nun Gottes Wohlgefallen, diese Verkündigung durch die Nachfolger Jesu auszubreiten. Sie sollten sagen, was er längst gewußt und vorausgesagt, daß es ein solcher Tag der Rache sei, daß am Ende des Zeitalters eine Drangsal kommen würde, welche die Menschenherzen weich macht, so daß sie veranlaßt werden, verzweifelt nach Hilfe zu suchen, und in ihrer großen Not würden sie dann endlich den Namen Gottes anrufen. Deshalb ist die Botschaft vorgelesen und auch nur zu dem Zweck gegeben, gebrochene Herzen zu verbinden, alle Trauernden zu trösten, und, wunderbar, diesen Trost sollten alle diejenigen bringen, die von Gott gesalbt sind zur Mitgliedschaft der königlichen Familie im Himmel.

#### Kolporteurs sind Prediger.

Es gibt mehr als einen Weg, das Evangelium zu predigen. Die Predigt vermittelt einer Ansprache in einem öffentlichen Vortrag ist einer davon und ein wirkungsvoller zugleich. Doch gibt es einen womöglich noch wirkungsvolleren Weg, Gottes Vorlesungen zu predigen, nämlich in privaten Kreisen durch mündliche Aussprache, oder indem man Schriften ausleiht, die auf Gottes Plan hinweisen und so Gelegenheit schaffen, in Ruhe und Stille daheim zu forschen. Wer aber keine Gelegenheit hat für diesen oder jenen Weg, der kann in seinem täglichen Wandel, durch seinen Einfluß, wenn in Verbindung mit anderen, die schönste Predigt halten; und der Herr hat gnadenreiche Vorlesung geschaffen, daß, wenn sie auch als Werkzeug im Hintergrunde stehen, andere dafür mehr in öffentlicher Tätigkeit die Botschaft verkündigen. Während der ganzen Erntezeit hat des Herrn Segen besonders auf solchen geruht, die am Kolportagedienst tätig waren; die von Ort zu Ort, Tag für Tag, die Botschaft in gedruckter Form darboten, den Menschen erzählend, daß die Schriftstudien eine klare, überzeugende Erklärung des göttlichen Planes enthalten. Eine große Anzahl sind auf diese Weise zu einer Erkenntnis der Wahrheit gekommen, und so haben die Kolporteurs manches Weizenkorn in die Scheune des Meisters geerntet. Bei dieser Gelegenheit konnten sie gleichzeitig Geduld, Sanftmut, Freundlichkeit, Brüderlichkeit, Nachsicht, Selbstbeherrschung und Liebe in höchstem Maße entwickeln. Jene Herzensstellung, welche dazu antreibt, in selbstloser Weise andere aufzusuchen, um sie zu belehren über die kostbaren Wahrheiten Gottes, um Menschenherzen aufzurichten und zu trösten, ist nur jenen eigen, welche eine Liebe auf höchster Stufe offenbaren. Wenn die Plätze einmal endgültig in dem Leibe Christi verteilt werden, dann werden zweifellos jene ruhigen, sanften, treuen und ergebenen Kolporteurs unter denen sein, denen eine Stellung von großer Ehre und Verantwortung anvertraut wird bei dem weiteren Hinausführen von Gottes Plan, bei der Segnung der ganzen Menschenwelt.

Welch eine glorreiche Aussicht hat der Herr vor solche gestellt, die fleißig seinen Willen zu erkennen und zu tun suchen und deshalb gern die Aufgabe erfüllen, welche er ihnen gegeben hat! Es gibt viele liebe Gotteskinder, die buchstäblich aufgebraucht und verzehrt sind im Kolportagedienst in der eifrigen Hinausführung dieser Aufgabe, — verzehrt aber nur

in dem Sinne, soweit es ihren Körperzustand betrifft, die aber dafür entwickelt wurden in das Ebenbild unseres Herrn, und zubereitet wurden für das Erbeil der Heiligen im Lichte.

Wir glauben deshalb vollständig berechtigt zu sein, wenn wir 1921 für eines der wichtigsten Jahre halten in der Entwicklung der Einrichtungen Gottes. Das Jahr 1914 bezeichnete das Ende der Zeiten der Nationen und den Anfang des Gerichts über Satans sichtbares und unsichtbares Reich, und nun geht die Botschaft vorwärts, daß das Königreich ganz nahe ist und Millionen jetzt lebender Menschen niemals sterben werden. Während dieses geschieht, sammeln sich die Elemente überaus schnell für den Höhepunkt der Drangsal, welcher kurz darauf folgt. Obgleich niemand positiv sagen kann, was bis zum Ende des Jahres geschieht, so dürfen doch alle Christen davon überzeugt sein, daß es einem jeden gebührt, alles zu tun, was nur getan werden kann, um die jetzt fällige Botschaft Gottes zu verkündigen, solange sich noch Gelegenheiten dafür bieten.

Jemehr die Trübsalswogen höher steigen, desto mehr werden die Menschen forsachen zu fragen: „Warum passieren alle diese Dinge?“ Beim Ausblick nach irgend einem Heilmittel gewahren sie, daß Menschen nicht instande sind, ein Heilmittel für die ganze Lage zu schaffen. Sie sind zu Ende mit ihrer Weisheit. Des Menschen Verlegenheit wird deshalb Gottes Gelegenheit sein; es ist die gelegene Zeit für jene, welchen Gottes Botschaft für andere anvertraut wurde. Darum ist es auch die Zeit für die Kolporteurs, Unterredungen überall anzuknüpfen, um die Aufmerksamkeit der Menschen auf den Tag der Rache unseres Gottes zu richten, an welchem alle Ungerechtigkeit aufgedeckt werden soll. Diese Botschaft wird enthüllt im Buche der Offenbarung und des Jesekiel. Der Herr hatte verheißen, daß größerer Licht auf diese Bücher am Ende der Welt (Zeitalter) kommen sollte; er hat seine Verheißung erfüllt; er hat uns ein Verständnis über diese beiden solange verborgen gehaltenen Botschaften geschenkt. In dem „Vollendeten Geheimnis“ finden wir das Verständnis und die volle Aufklärung über diese Bücher, und zwar für einen Preis, der für alle zu erschwingen ist. Wohl ist es wahr, daß die Zeiten schwerer werden; es ist schwieriger geworden für den Menschen, sein Geld im Schweisse seines Angesichts zu verdienen. Was könnte aber wohl von größerer Wichtigkeit und von besserer Vorbereitung sein, als sich selbst aus den Schriften zu überzeugen, warum alle diese Dinge um uns herum geschehen, und welches das göttliche Heilmittel für die Befreiung der Menschheit sein wird.

Es ist die Pflicht der Kirche, auch darauf die Aufmerksamkeit zu lenken, daß die Dämonen, welche seit der Sintflut in Ketten der Finsternis verwahrt gewesen, jetzt, am Tage des Gerichts, gerichtet werden.

Diese Dämonen geben vor, daß man mit seinen verstorbenen Freunden und Angehörigen sprechen kann; und daß sie die Menschen wohl aus allen Schwierigkeiten zu befreien vermögen, doch dies ist eitel Trug. Unser Buchlein: „Was sagt die Heilige Schrift über den Spiritismus?“ gibt der Menschheit die rechte Waffe, daß sie sich schützen könne gegen diese betrügerischen Angriffe der Bösen; der Wert dieses Buches kann kaum ermessen werden in Gelbeswert. Und doch wird diese Erklärung in einer solchen Form und zu einem solchen geringen Preis angeboten, den ein jeder erschwingen kann.

Wir brauchen wohl keine Argumente anzuführen, um irgendjemand davon zu überzeugen, daß die Nationen sich in Not und Vertirrung befinden, auch braucht man niemand zu sagen, denn jeder Vernünftige weiß, daß kein menschliches Heilmittel angeboten werden konnte, welches irgendeinen praktischen Beweis davon liefert, um der Menschheit aus dem gewaltigen Chaos der gegenwärtigen sozialen Lage herauszuhelfen. Sobald aber die Gelegenheit ihren Höhepunkt erreicht haben wird, dann ist die Gelegenheit reif, über das göttliche Heilmittel, dargelegt im Worte Gottes, nachzudenken. Eine kurz zusammengefaßte Erklärung ist enthalten in der Broschüre: „Millionen jetzt Lebender werden niemals sterben.“

### Besonderer Beweggrund.

Eines oder das andere von dem eben Erwähnten mag verwendet werden wie ein treibender Keil, um den Wahrheits-hungrigen zum Lesen zu veranlassen, und dann sollten dem Betreffenden alle sieben Bände der Schriftstudien als eine vollständige und zusammenhängende Erklärung des göttlichen Planes angeboten werden. Welch ein Trost wird dies für arme Menschenherzen sein, wenn ein Verständnis in ihnen wachgerufen wird, das zu neuer Hoffnung belebt für alle die kostbaren Dinge eines Lebens in Glückseligkeit. Sicherlich, niemand hat größere Gelegenheit zum Predigen der Evangeliumsbotschaft als jene, die jetzt im Kolportagedienst stehen.

Wir hoffen, daß viele der lieben Freunde, die noch nicht im Kolportagedienst tätig sind, sich diesem schnell anschließen werden. Viele von ihnen haben gebeten, daß sie sich für eine Zeitlang zurückziehen möchten, um hier noch „Hütten zu bauen“, und nun finden sie heraus, daß sie keine Beschäftigung haben. Es wäre der Erwägung wert, ob der Herr nicht eine Tür der Gelegenheit öffnen würde für die Verkündigung seiner Botschaft. Die Gesellschaft hat den innigen Wunsch, einem

jeden beizustehen, der dem Kolportagedienst beitreten möchte, und die auch weiterhin zu ermutigen, die schon im Dienst sich befinden. Jemand, der noch den Wunsch hat, in den Kolportagedienst einzutreten, sollte sofort an die Gesellschaft schreiben, damit ihm die Vorzugsbedingungen bekannt gegeben werden möchten. Diese Aufklärungen werden sofort nach Eingabe erledigt.

Die noch übrig geliebten Tage des Jahres 1921 sollten dazu verwandt werden, um die größte Verbreitung und Verkündigung der Wahrheit zu machen, die jemals während der Erntezeitperiode gemacht worden ist. Sowie die Drangsal zunimmt, wird auch von Seiten der Menschen ein größeres Verlangen nach der Botschaft der Wahrheit sein. Je schwerer die Zeit, desto größer wird ihr Verlangen, den Grund zu wissen.

Die Gesellschaft fühlt sich deshalb gedrungen, alle die aufzurufen, die sich dem Herrn geweiht haben, ob es für sie möglich ist, während des Restes des Jahres 1921 noch Kolportagearbeit zu tun. Die Felder sind reif zur Ernte. Der Arbeiter sind wenige. Bittet den Herrn der Ernte, daß er mehr Arbeiter in das Erntefeld sende, denn viel Arbeit muß geschehen.

W. T. vom 15. April 1921.

## Arbeit und die Neue Schöpfung.

2. Thess. 3, 6—13.

„Arbeite vielmehr und wirke mit deinen Händen das Gute.“ — Epheser 4, 28.

Arbeit war nicht ein Teil des Fluches, welcher auf den Menschen zur Zeit seines Ungehorsams gelegt wurde. Der Fluch bestand nicht in Arbeit, sondern in Arbeit unter außergewöhnlichen Umständen, unter Verhältnissen, die den Schweiß des Angesichts hervorbringen und die Körperkräfte schneller abnutzen würden, als sie mit der unvollkommenen, außerhalb des Gartens Eden erhältlichen Nahrung wieder aufgebaut werden könnten. Arbeit ist ein normales Ding, obgleich die ungewöhnliche Tätigkeit, die mit dem Ausdruck „Schweiß des Angesichts“ bezeichnet wird, dem Falle des Menschen von der Unvollkommenheit und von göttlicher Günst zuzuschreiben ist.

Gottes Urteilspruch über den Menschen war: „Sterbend sollst du sterben“. In demselben war nicht nur der Todeszustand des Menschen miteingeschlossen, sondern er zeigte deutlich einen allmählichen Prozeß von Auflösung und Verfall, dem Todeszustand entgegen, an. Der adamische Tod war weder Adam noch seiner Nachkommenschaft durch Blitzschlag oder auf andere ähnliche plötzliche Weise auferlegt worden. Diese Todesart ist für den zweiten Tod vorbehalten, wenn jeglicher Nutzen aus weiteren Erfahrungen vorbei sein wird.

Gott sah in seiner Weisheit voraus, daß der allmähliche Prozeß des Sterbens den Menschen mit erzieherischen Erfahrungen versehen würde, in welchen er die außerordentliche Sündhaftigkeit der Sünde lernen und ebenso eine grundlegende Kenntnis von der Größe, Weisheit und Macht Gottes gewinnen könnte. Diese Schule der Erfahrung für den Menschen im Auge behaltend, ermöglicht durch den allmählichen Vorgang des Verfalls zum Tode, sah Gott in derselben Verbindung voraus, daß Arbeit für den Menschen nützlich sein werde und als große Abschreckung dienen würde, um die Kinder Adams vom Erdenken und der Ausführung solch großer Pläne von Bosheit abzuhalten, wie sie auskommen könnten, wenn jede Vorkehrung für Nahrung, Kleidung und Wohnung von den Menschen Anstrengung unabhängig wäre. Mit anderen Worten, wenn die Menschen nicht so beschäftigt gehalten worden wären, für Bedürfnisse für sich und ihre Angehörigen zu sorgen, hätten sich Eigennützigkeit und Bosheit auf der Erde vielfach vermehrt. Es gibt deshalb eine wohlthätige Seite der Mühe, sogar der schweren Arbeit.

### Arbeit nicht notwendigerweise Mühsal.

Es würde jedoch ein Fehler sein, Arbeit im allgemeinen mit der aufreibenden Tätigkeit, unter welcher die Menschen in den unnormalen Zuständen von Sünde und Tod zu leiden haben, zu verwechseln. Arbeit ist ein ganz normaler Zustand

für alle mit Tätigkeitstrieb versehenen Wesen. Nichts ist so verabscheuungswürdig für einen richtig ausgeglichenen Charakter, als sorgloses Nichtstun, Unnützlichkeit, Zwecklosigkeit. Eine der Neigungen und Folgen der letzten Zeit, hervorgerufen durch die Verbreitung von Erfindungen und Entdeckungen, war die Vermehrung einer schon viel zu großen Klasse von Faulenzern. Die Menschen legen oft physische Bequemlichkeit und körperliche Erleichterung für Kultur und Zivilisation aus. Keine ehrliche Person wünscht nutzlos zu sein. Keine edle Person wünscht von der Freigebigkeit und Nachsicht anderer zu leben. Manchmal machen eine gebrochene Gesundheit oder außergewöhnliche Umstände diesen Zustand unvermeidlich, aber er ist zu keiner Zeit wünschenswert.

Unser bestes Beispiel von Tätigkeit ist Gott selbst. Unser Meister gibt Zeugnis davon, daß der Vater arbeitet. „Mein Vater wirkt bis jetzt, und ich wirke.“ (Joh. 5, 17.) Mit der unbegrenzten Macht, die Jehova besitzt, muß er unendliche Freude und unerschöpfliches Vergnügen finden, indem er seine verschiedenen Kräfte anwendet und sie unter verschiedenen Umständen und wechselnden Zuständen vereinigt. Gott, unser Schöpfer, hat in alle seine Geschöpfe den Instinkt zur Arbeit eingepflanzt. Die Bibel lenkt unsere Aufmerksamkeit auf die Ameise als ein Beispiel der Tätigkeit und des Verstandnisses. Es ist bemerkenswert, was diese kleinen Tierchen tun können. Sie arbeiten nicht unter einer besonderen Aufsicht wie die Bienen, aber sie arbeiten in völliger Einvernehmen zur Ausführung eines allgemeinen Zweckes. Sie bilden Erdhügel, welche im Verhältnis zu ihren Körpern bei weitem viel höher sind als die großen Pyramiden für uns. Sie versehen diese Hügel mit Nahrung für eine Zeit der Not. Gott gab ihnen diese Kraft; und wenn es nicht weise Gaben gewesen wären, hätte er es nicht der Mühe wert gefunden, ihnen solche Instinkte einzupflanzen. Gleichartige Energie ist bei den meisten der niedrigen tierischen Schöpfungen zu bemerken, bei den meisten Vögeln, Eichhörnchen usw. Sogar die Pflanzenwelt, Pflanzen und Blumen, sind fleißig beschäftigt, aus dem Boden Säfte und aus dem Sonnenlicht andere Elemente zu ziehen.

Sie arbeiten alle, weil Gott sie so erschuf, daß sie nicht anders können. Kein moralischer Kredit kann ihnen dafür gutgeschrieben werden, doch sind sie nichtsdestoweniger Beispiele für uns von dem, was Gott mit seinen Geschöpfen beabsichtigte. Wenn Tätigkeit in anderen Teilen der Schöpfung so allgemein illustriert ist, wäre es wirklich bestrebend, sogar ohne diese göttlichen Belehrungen in dieser Beziehung, wenn menschliche Wesen im Univerfum die einzigen wären, die untätig oder faul sein sollten.

### Die natürliche und geistige Arbeit Jesu.

Unser Herr Jesus ist ein Beispiel für uns, nicht nur in geistiger Arbeit, sondern auch für die mehr alltägliche Tätigkeit des Lebens. Als er gelegentlich Nazareth, die Stadt seiner Kindheit, besuchte und in der Synagoge so wunderbar sprach, daß das Volk sich über ihn verwunderte und seine eigenen Landsleute sich über seine scheinbare Kühnheit aufhielten, wurde nach der Besprechung die Frage gestellt: „Ist dieser nicht der Zimmermann?“ (Markus 6, 3.) Dies ist tatsächlich die einzige Andeutung, die wir von der weltlichen Beschäftigung Jesu haben. Sie wurde nicht als wichtiger Gegenstand betrachtet mit Bezug auf die göttlichen Offenbarungen, sonst würde uns eine nähere Beschreibung hierüber überliefert worden sein. Doch zeigt diese Angabe, daß Jesus in der kleinen Stadt Nazareth bescheidene Arbeit zu tun hatte. In großen Städten war zweifelsohne eine Nachfrage nach erfahrenen Arbeitern, wie Griechen und Ägypter; aber in einer kleinen Stadt wie Nazareth muß die Arbeit sehr bescheiden und alltäglich gewesen sein. Wir dürfen indessen sicher sein, daß Jesus der Arbeit so viel Zeit und Aufmerksamkeit gab, als nötig war, um sie gut auszuführen.

Und was den Bereich der geistigen Tätigkeiten betrifft, lehren, predigen, die Botschaft des Königreiches ausruhen und den Bedürfnissen anderer entgegenkommen, so steht Jesus auch hier als unser vollkommenes Beispiel da. Diese dreiund-einhalb Jahre waren beinahe ununterbrochene Arbeit. Da gab es lange Reisen zu Fuß, und es können nur wenige Tage gewesen sein, in denen er nicht direkt mit dem Verkündigen des Königreiches beschäftigt gewesen ist.

### Die Arbeit des Apostels Paulus.

Was die Apostel betrifft, so wissen wir am meisten von der Tätigkeit Pauli. Er war tätig und energisch vor seiner inneren Bekanntschaft mit dem Herrn und war es nicht weniger, nachdem er des Herrn Absichten für ihn erkennen konnte. Ungefähr drei Jahre brachte er in Arabien zu, während er seinen Geist dem Wechsel der Zeitalter anpaßte; aber nach dieser Zeit war er für göttlich geleitetes Werk bereit, und der Herr hatte genug für ihn zu tun. Was wir von den anderen sechs Sendboten der Kirche wissen, läßt uns glauben, daß jeder von ihnen der Reihe nach mit Energie und Eifer

erfüllt war für die Botschaft der Gnade und Güte, die Botschaft von dem Königreiche Christi. Wycliffe war ein großer Arbeiter und schrieb sehr ausführlich. Luther war ein unermüdblicher Arbeiter. Die Zahl seiner Abhandlungen, Predigten, Tischgespräche und Bücher ist erstaunlich. Sein Werk der Bibelübersetzung hatte vielleicht das weitgehendste Resultat von allen seinen Tätigkeiten. Er legte einen guten Grund nicht nur für die Übersetzung der Bibel im allgemeinen, sondern auch für den gottesdienstlichen Gedanken, und zwar besonders für die Sprache Mitteleuropas vor 400 Jahren. In unserer eigenen Zeit gibt es wenige unserer Leser, die nicht schon die ausgedehnte Tätigkeit und die wirklich schwere Arbeit Bruder Ruffells kennen. Seine Neigung, die Interessen des Königreiches Gottes voranzustellen, fährt immer noch fort, allen, die an demselben Werke des Königreiches beteiligt sind, ein Ansporn zu sein.

Des Apostels Wort: „Wer gestohlen hat, stehle nicht mehr, sondern arbeite vielmehr und wirke mit seinen Händen das Gute, auf daß er dem Dürftigen mitzuteilen habe“, sollte nicht irgendwie phantastisch ausgelegt werden. Es ist genau das gemeint, was er sagt. Anstatt zu versuchen, durch die angehäuften Güter anderer in gesellschaftlicher oder finanzieller Hinsicht zu profitieren, sollte er ehrliche Arbeit verrichten; anstatt von anderen zu nehmen, sollte er versuchen, in die Lage zu kommen, anderen zu geben, die dessen bedürftiger sind als er. Diese Worte dürfen nicht nur auf die Armen angewendet werden, sondern auch auf diejenigen in hohen und einflußreichen Stellungen. Sie haben ebensowenig Recht, wie geringere Personen, das, was anderen rechlicherweise gehört, zu stehlen, obgleich Große und Mächtige eine weniger grobe Methode des Diebstahls anwenden mögen.

Der Apostel drängt uns, ihm nachzuahmen, welcher, obgleich er ein Apostel war, seinen Lebensunterhalt durch seiner Hände Arbeit erwarb, damit er mit größerer Freiheit der Rede die Botschaft von der Auferstehung verkündigen möge. Wir glauben, daß der Herr jede ehrliche Mühe geehrt hat, den Apostel in dieser Beziehung nachzuahmen. Möge der Herr uns Gnade geben, daß wir nicht unter denen sein mögen, die „nichts arbeiten, sondern [nichtdestoweniger] fr e m d e Dinge treiben“.

W. T. vom 1. April 1921.

## Eine gottesfürchtige Nation.

Psalm 33, 12; Röm. 13, 1—10.

Die jüdische Nation als ein Vorbild angeordnet. — Das Judentum, ein Bild des zukünftigen größeren Israel. „Befegnet die Nation, deren Gott Jehova ist, das Volk, das er sich erkoren zum Erbteil! (Englisch: das Volk, das er sich erwählt hat zu seinem eigenen Erbteil!)

Befegnet könnte in diesem goldenen Text mit glücklich übersetzt worden sein, obgleich es beides bedeutet — Glück, das sich gründet auf göttliche Segnung oder daraus hergeleitet wird. Diese Seligkeit gründet sich auf 5. Mose 33, 29, wo es heißt: „Glückselig bist du, Israel! wer ist wie du, ein Volk, gerettet durch Jehova!“ Vergleiche auch 5. Mose 4, 7, 8.

Ein bemerkenswerter Unterschied wird in diesem Text gemacht zwischen den Worten Gott (Elohim) und Jehova — Javeh. Das Wort Elohim stellt sich als Mehrzahl dar und schließt immer eine gewisse Beziehung zur Schöpfung in sich, entweder zu der Macht, die hervorbringt, oder die etwas erschaffen hat, und die daher Autorität (Machtvollkommenheit) und Herrlichkeit besitzt. Sein erstmaliger Gebrauch in der Bibel (1. Mose 1, 1) liefert uns einen Schlüssel zu seiner Bedeutung. Dort heißt es: „Gott (Elohim) erschuf.“ Die Tatsache, daß es ein Wort in der Mehrzahl ist und immer war, geht auch aus den Darlegungen hervor in 1. Mose 1, 26: „Lasset uns Menschen machen“, und in 1. Mose 3, 22: „Siehe, der Mensch ist geworden wie unser einer“, sowie in 1. Mose 11, 7: „Wohlan, laßt uns herniederfahren.“ Das Wort Elohim scheint daher den Gedanken einzuschließen, daß der Vater wirkte und auch der Logos mit ihm tätig war, für ihn wirkte, und zwar unter seinem Rat und seiner Leitung (Joh. 1, 1). Elohim bezeichnet Gott als den Ursprung der

Schöpfung, während Jehova seine Bundesbeziehung zu ihr zum Ausdruck bringt. Elohim steht in Beziehung zum Anfang des Lebens, während Jehova in Beziehung steht zur Entwicklung desselben, indem er das Leben ernährt und erhält; indem er es seinem Volke gab und es damit segnete. Elohim bezeichnet die Macht, welche hervorbringt, Jehova dagegen die Gnade, welche schenkt, verleiht. Elohim ist daher das Wort, das auf jeden angewendet wird, der dazu außersehen ist, Gott darzustellen. Daher kommt es, daß auch Richter Elohim (Götter) genannt werden, denn sie stellen Gottes ausführende Macht und Autorität dar, die ihnen übertragen war. (2. Mose 21, 6; 22, 8, 9, 28; Apg. 23, 5, Anmerkung.) Das Wort wird auf Moses angewandt (2. Mose 7, 1) und selbst auf Götzen, die in einem gewissen Sinne als Gott darstellend betrachtet werden. — 2. Mose 12, 12; 4. Mose 25, 2; 2. Mose 31, 30, 19.

### Israel und die Nationen.

Im ersten Kapitel des ersten Buches Mose finden wir nur das Wort Elohim. Im zweiten und dritten Kapitel finden wir Jehova und Elohim vereint, was uns die Anregung zu dem Gedanken gibt, daß Gott den Menschen nicht allein erschuf, sondern auch in Bundesbeziehung zu ihm trat, sich ihm offenbarte und Gemeinschaft mit ihm pflegte. Elohim ist der

Gott der Schöpfung; Jehova ist der Gott der Offenbarung. Daher kommt es, daß wir auch immer lesen: „So spricht Jehova“, aber nicht: „so spricht Elohim“. — In 1. Mose 7, 1—5 bemerken wir, daß das Wort Jehova gebraucht wird in Zusammenhang mit jenen Tieren, welche zu je sieben für Opferzwecke in die Arche gingen; dagegen wird das Wort Elohim gebraucht (Vers 7—9), wo von dem die Rede ist, der gebot, daß gewisse andere Tiere zu zweien eingehen sollten zum Zwecke der Erhaltung und Fortpflanzung. — Die Beispiele könnten vermehrt werden, aber wir können dies wieder gelegentlich aufnehmen, wenn der Herr will.

Das Bedeutungsvolle in diesem 33. Psalm ist, daß das Volk beides, sowohl gesegnet als auch glücklich ist, dessen Schöpfer zugleich auch sein Bundesgott ist. Andere Völker können ihre Geschichtslinie auf Adam zurückführen, wie der Apostel, zu den Griechen redend, sagt: „Auch ihr seid sein Geschlecht“, aber keine Nation in der Welt, ausgenommen Israel, hatte durch Bundesbeziehungen einen Stand vor Gott. Andere Nationen waren bemerkenswert und sind seit Davids Tagen um einiger menschlicher Errungenschaften willen ganz wunderbar geworden, aber unser Text deutet keinen Gedanken an, der in den Richtlinien natürlicher Vollenbung und Herrlichkeit liegt. Die Pfade des Ruhmes, die von den glanzvollsten Reichen begangen wurden, führten nur zum Grabe des Zerfalls und baldiger Vergessenheit. Unter allen Nationen, welche die Geschichte wie in einem Panorama uns vorführt, kann keine als Vorbild dienen, als nur das kleine Volk Israel.

Der Plan, der Entwurf, der grundlegende Gedanke der jüdischen Nation war darin verschieden von allen anderen Nationen, daß sie unter göttlicher Aufsicht und Leitung stand. Bei den Völkern und Reichen der Erde hatte selbstlicher Ehrgeiz viel damit zu tun, welchen Kurs sie steuerten. Es ist eine vergebliche Hoffnung, zu erwarten, daß dies irgendwie anders werden möchte, bis daß das Königreich des Messias ausgerichtet wird; denn wir sind genau darüber unterrichtet, „daß böse Menschen aber und Verführer im Bösen fortschreiten werden, indem sie verführen und verführt werden“. (2. Tim. 3, 13.) Aber was das Königreich Israel betrifft, so gab Gott ihm Gesetze, welche die Grundlage allen Gerichts bildeten, beides, für Hoch und Niedrig. Ferner leitete Gott die Salbung seiner Könige — solcher Könige, die als Vorbilder in Frage kamen.

#### Israel allein Gottes Volk.

Der Psalm geht dazu über, den Gedanken einzuschließen, daß Gott das Volk Israel erwählt hat zu seinem eigenen Erbe. Und warum sollte Gott ein solches Interesse an den Angelegenheiten der Juden nehmen, und nicht in demselben Maße interessiert sein an anderen Nationen der Erde? Dies kann, indem es Parteilichkeit zu sein scheint von seiten Jehovas, nicht gut verstanden werden, ausgenommen, wir gewinnen eine gewisse Wertschätzung für Gottes allgemeine Pläne und Absichten, an deren Hinausführung er arbeitet. Und solch eine Wertschätzung kann nur aus dem Worte Gottes gewonnen werden und auch nur von solchen, die demütigen Herzens sind. „Die Sanftmütigen werden es hören und sich freuen.“ (Psalm 34, 2.) Die Schrift befehrt uns, daß es Gottes Absicht war, das Volk Israel, den natürlichen Samen Abrahams, zu gebrauchen, um aus ihm eine große Nation zu machen, um jene Nation zu einem großen lebendigen Wilde eines Königreiches einzusetzen, welches er in der jetzt nahen Zukunft zum Segen aller Geschlechter der Erde auszurichten beabsichtigt; gerade so, wie er ihrem Vater Abraham verheißt hatte, als er sagte: „In dir sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden“. — 1. Mose 12, 3.

Gewillt auf solche Weise, den Samen des glaubenstreuen Abraham zu ehren, sah Gott, daß das jüdische Volk ebenso geeignet sein würde für seine Zwecke wie irgend ein anderes. Er erwählte es nicht, weil es das an Zahl größte war, noch weil es das kriegstüchtigste war, noch weil die scharfsinnigsten Staatsmänner an seiner Spitze standen. Um keiner dieser Gründe willen ward die jüdische Nation zu einem vorbildlichen Volke gemacht. Moses machte ihm diesen Punkt recht klar: „Denn ein heiliges Volk bist du Jehova, deinem Gott;

dich hat Jehova, dein Gott, erwählt, ihm zum Eigentumsvolle zu sein aus allen Völkern, die auf dem Erdboden sind. Nicht, weil euer mehr wären als aller Völker, hat Jehova sich euch zugeneigt und euch erwählt; denn ihr seid das geringste unter allen Völkern; sondern wegen Jehovas Liebe zu euch, und weil er den Eid hielt, den er euren Vätern geschworen.“ — 5. Mose 7, 6—8.

#### Israel, ein eigentümliches Volk.

Aber worin unterschied sich denn Israel von den anderen Nationen, von den umliegenden Völkern der Heiden? Um diese Frage zu beantworten, muß jemand einen Unterschied machen zwischen den unvollkommenen Monarchen, welche von Zeit zu Zeit auf dem Throne saßen, und dem wirklich zu Grunde liegenden Plan vom Königreich. Abgesehen von der Bundesbeziehung hatte diese einzigartige Nation Israel zwei ganz besondere Vorzüge und Eigentümlichkeiten, welche keine andere Nation besaß: 1. Sie genoß den Vorzug eines gerechten Herrschers, welcher ihr Zugang gewährte zu vollkommener Weisheit, vollkommener Gerechtigkeit, vollkommener Liebe und vollkommener Macht; und 2. war bei ihr der weitere Vorteil vorhanden, daß sie vollkommene Gesetze besaß, welche keiner Verbesserung bedurften, keiner Erörterung, keines Verweises. Moses machte dies recht eindringlich klar: „Denn welche Nation gibt es, die einen Gott [Elohim] hätte, welcher ihr so nahe wäre, wie Jehova, unser Gott, in allem, worin wir zu ihm rufen? Und welche Nation gibt es, die so gerechte Satzungen und Rechte hätte, wie dieses ganze Gesetz, das ich euch heute vorlege?“ — 5. Mose 4, 7, 8.

Keine andere Nation der Erde stand jemals in Bundesbeziehung zu Gott aus dem einfachen Grunde, weil keine andere Nation jemals den Schritt tat, in einen solchen Bund einzutreten.

Aber die Geschichte ist sehr klar in bezug darauf, daß dieser Schritt getan wurde im Falle der Kinder Jakobs. Jener Patriarch und seine Familie waren — nur 70 Seelen zählend — nach Ägypten hinabgezogen. In Ägypten hatten sie einige mehr oder weniger angenehme Erfahrungen gehabt; aber sie wuchsen 215 Jahre hindurch zu einer Nation heran, und dann wurde sie unter göttlicher Leitung — aber durch die sichtbare Führerschaft Moses — herausgeführt vor dem widerrufenden Pharao und seinen schrecklichen Heerscharen. Bald nach ihrer wunderbaren Errettung von ihren Verfolgern stieg Moses auf den Berg Sinai, und dort empfing er Gesetze oder Regeln des Verhaltens für das Volk Israel und Vollmacht, mit jenem Volke einen Bund zu schließen, der sich auf jene Gesetze gründete.

Kurz gesagt, dieser Bund war zu dem Zweck geschlossen, damit die Israeliten, wenn sie die Gesetze halten würden, welche Gott ihnen durch Moses gab, leben würden. Das hatte natürlich keinen Bezug auf das kleine Maß verfladernden Lebens, das sie schon besaßen, sondern auf ewiges Leben, Leben mit göttlicher Billigung und Segnung. Über das Halten dieser Gebote, einer Zusammenfassung in zehn Aussprüchen, welche auf wunderbare Weise auf zwei Steintafeln geschrieben waren, wird uns gesagt: „Der Mensch, der diese Dinge tut, wird durch dieselben leben.“ — Gal. 3, 12; 3. Mose 18, 5; 26, 3—11. 14—44.

#### Ein gerechter Herrscher.

Wir betrachten nun den ersten dieser Vorzüge, die aus der Bundesbeziehung hervorgingen, welche die jüdische Nation hatte — ein gerechter Herrscher. In dieser Hinsicht war das fleischliche Haus Israel unfraglich eine vorbildliche Nation. Keine Bezugnahme ist zu machen auf Saul, David, Salomo, Zebekia usw.; denn sie, samt dem ganzen Geschlecht, waren unvollkommen: „Da ist kein Gerechter [im Sinne des Vollkommenseins], auch nicht einer.“ — Römer 3, 10; Jes. 64, 6.

Was dann? Ah, diese Männer, wie groß und berühmt auch einige von ihnen gewesen sein mögen, waren nicht die wirklichen Herrscher über Israel, denn Israel war eine Theokratie (stand unter göttlicher Herrschaft). Jehova war ihr König. Selbst die genauesten Nachforschungen in den Annalen der jüdischen Geschichte offenbaren diese Tatsache. „So setzte

sich Salomo auf den Thron Jehovas als König an seines Vaters David Statt.“ (1. Chron. 29, 23.) Und wieder sagte der Herr zu Samuel: „Sie haben mich verworfen, daß ich nicht über sie herrschen soll.“ (1. Sam. 8, 7.) Der Herr hatte über sie regiert und regierte (noch) über sie, aber das jüdische Volk hatte aus Mangel an Glauben diese Tatsache aus den Augen verloren oder verfehlt, sie recht wertzuschätzen.

Denke einmal an die Vorteile, Jehova als König zu haben! Was würde das für die Nationen der Erde heutzutage bedeuten? Es würde bedeuten, daß, anstatt sich über die unergreiflichen Verwicklungen der sozialen, politischen und ökonomischen Probleme der Welt zu ängstigen, die Vertreter der Völker die Lage Gott darstellen könnten und nicht allein das göttliche Interesse zu haben vermöchten, sondern auch göttliche Leitung durch und in Harmonie mit einer vollkommenen Weisheit. Solche geheimen Versammlungen, wie das Pariser Friedenskonzil, standen so schwierigen Problemen gegenüber, deren Lösungsversuch ein solches Labyrinth besterhender internationaler geheimer Verbindungen aufdeckte, daß nichts Geringeres als übermenschliche Weisheit erforderlich wäre, die täuschenden Tatsachen recht zu erkennen, gar nicht zu erwarten, daß sie zu einer gerechten und unparteiischen Entscheidung aller aufsteigenden Fragen gelangen könnten.

#### Probleme leicht entschieden.

Wie wurden solche Situationen in Israel behandelt? Das Verfahren war die Einfachheit selbst. Entweder ein Prophet wurde darüber befragt, und er seinerseits fragte den Herrn, oder Jehova wurde direkt befragt — vielleicht mittels der Urim und Thumim. Versetze dich z. B. in die Zeit, als David damit umging, die Philister anzugreifen, und er ungewiß war in bezug auf Zeit, Ort und beste Methode des Angriffs. Der Herr sagte ihm, einen Umweg zu machen und hinter einem Hain von Dababäumen herauszukommen und auf ein Raufschiff in den Wipfeln der Bäume als Zeichen für den Angriff zu warten. „Denn dann sollst du dich beeilen: denn alsdann ist Jehova vor dir ausgezogen, um das Heer der Philister zu schlagen.“ (2. Sam. 5, 22—25.) Scheinen nicht die besten Anstrengungen, die bestausgeführten Organisationen, die militärische Autoritäten jemals hervorbrachten mit Geheimdienst, Beobachtungsbalons, Kropplanen, Vergrößerungskameras, Telephonen, Detektaphons, drahtlosen Instrumenten, Verstärkungen usw., wie eine Kinderei und verhältnismäßig unwirksam neben einer solch vollkommenen Anleitung, wie sie hier dem König David gegeben wurde, nicht weil er ein besserer Mensch oder notwendigerweise ein wunderbarer Monarch war als andere, sondern weil er in Bundesbeziehung stand zu Jehova, und weil er des Herrn Kämpfe führte? Denke einmal an das Vertrauen, welches heute im Lande wiederhergestellt würde, wenn Gott der oberste Herrscher wäre! Das Kapital hat das Vertrauen zu der Arbeit verloren; die Arbeit hat das Vertrauen zum Kapital verloren, und die Allgemeinheit hat das Vertrauen zu beiden verloren. Aber wenn Gott König wäre und herrschen würde in den Herzen der Völker, so würden sie ihn fragen und die Genugtuung einer vollkommen gerechten Entscheidung bezüglich aller ihrer Probleme haben.

#### Fehlerlose Gesetze.

Auf Seiten der Juden war aber noch ein anderer Vorzug: sie hatten von Gott gegebene Gesetze, so einfach, daß sie verständlich waren für jemand, der nur gewöhnliche Begabung besaß. In der sogenannten Christenheit heutzutage gibt es eine solche Vielfältigkeit von verwirrenden Gesetzen, daß selbst die sorgfältigsten vorbereiteten und scharfsinnigsten Geister sie in einer ganzen Lebenszeit nicht alle zu erfassen vermögen. Sodann gibt es neben den Gesetzen selbst in gleicher Weise verwirrende Gebräuche, sie anzuwenden, Vorschriften usw., so daß, wenn sie alle tatsächlich erfunden wären mit der Absicht, die Gerechtigkeit aufzuhalten und den Unwissenden und Unachtsamen zu fangen, anstatt ihn zu schützen, dies System von Gesetzen kaum besser dazu gedient haben könnte, seine Befolger zu verwirren und zu entmutigen und eine gerechte Handhabung zu vereiteln, als es dies getan hat.

Aber, möchte jemand sagen, ist nicht das Ideal einer Regierung für Menschen eher eine Demokratie als ein Königreich? Ja, das würde ideal sein für vollkommene Menschen, aber kein Erfahrener kann glauben, daß es durchführbar ist für unvollkommene Geschöpfe. Ein großer Staatsmann hat einmal gesagt, daß die beste Regierung (für unvollkommene Wesen natürlich) ein absoluter Despotismus ist, wenn ein guter Despot zu finden ist. Das ist die Stellung, welche Jehova einnahm für die Juden zur Zeit ihrer nationalen Verfassung; und es ist genau die Stellung, die der Messias einnehmen wird für die Menschen während der tausend Jahre seiner Herrschaft — die jetzt bald zum Segen aller Nationen beginnt.

Jener wohlthuende und väterliche Despotismus, obgleich durch die unsichtbare Messiasklasse, Christus Jesus, das Haupt, und die verherrlichte Kirche, seinen Leib, geleitet, wird doch irdische Repräsentanten haben in den Personen der glaubens-treuen Charaktere vergangener Zeiten, von welchen einige vom Apostel im ersten Kapitel an die Hebräer erwähnt werden. Diese mögen zu „Fürsten eingesetzt werden auf der ganzen Erde“. (Psalm 45, 16.) Sie erduldeten Verfolgung, Erniedrigung, Schmach, Schande und Tod wegen ihrer Treue zu Gott, indem sie seinen Verheißungen glaubten in bezug auf eine zukünftige Zeit der Segnung. Ihre Nachbarn und Bekannten waren erfüllt mit ihren eigenen Plänen zur Herbeiführung des Goldenen Zeitalters; aber diese hielten treu und beharrlich fest an dem Worte des Zeugnisses, welches ihnen durch den Mund der heiligen Propheten Gottes überliefert worden war, mit der Volkschaft, daß Gott sein Königreich der Gerechtigkeit aufrichten würde, wenn der Messias ganz vollendet sein würde.

#### Das Königreich nahe herbeigekommen.

Es geschah zur Förderung des Vorhabens Gottes in der Aufrichtung der Herrschaft ewiger Segnung für die Menschen, daß der Logos, der Engel des Bundes, der ein glorreiches und geehrtes Geistwesen bei Jehova war, die Herrlichkeit verließ — die er bei dem Vater hatte, bevor die Welt ward — zur Erde kam, zu einem vollkommenen menschlichen Wesen gemacht wurde und sich selbst zu einem Lösegeld hingab, nachdem er das Alter der Reife erlangt hatte — zu einem Loskaufopfer zur Befreiung Adams und seiner Nachkommenschaft von der Verurteilung zum Tode. — Römer 5, 12. 18. 19.

Die neunzehn Jahrhunderte hindurch, welche zwischen dem ersten und zweiten Advent des Herrn lagen, ist er tätig gewesen, für Gott eine Kirche unter jenen auszuwählen, welche gewillt waren, seine Jünger zu werden und um jeden Preis ihres persönlichen Rufes oder ihrer Popularität bei der Welt ein Zeugnis abzulegen. Dieses Volk ist auserwählt worden für seinen Namen (Apostelgeschichte 15, 14—17), nicht nur im Hinblick auf seine persönliche Erhöhung, sondern ganz besonders im Hinblick darauf, als eine große Körperschaft von Lehrern und Gehilfen beim Werke des Segnens des Überrestes der Menschen gebraucht zu werden. Wenn diese Klasse gänzlich vervollständigt sein wird und alle notwendigen Lektionen gelernt hat, wenn ihre Treue selbst bis in den Tod erprobt worden ist, dann wird sie eine Verwandlung ihrer Natur erfahren zu dem allererhabensten Gipfel der Herrlichkeit im Universum — zu der göttlichen Natur selbst.

Es ist in Harmonie mit diesen Erwartungen, daß unser Meister seine Jünger zu beten lehrte: „Dein Königreich komme.“ Er gab auch zu verstehen, daß das Zustandekommen der Aufrichtung jenes Königreiches die Aufhebung des Ungehorsams und aller seiner Begleitererscheinungen — Kummer, Krankheit, Leiden, Tod — bedeuten würde. Das wird dann das wahre Königreich sein, von welchem die jüdische Nation nur ein Bild war. Alles, was jetzt menschlichen Anstrengungen beim Regieren mangelt, wird dort dargereicht werden; denn jenes Königreich wird, wie auch die Schrift bestätigt, „das Ersehnte aller Nationen sein“. Es wird unbeschränkt sein in seiner Macht, aber jene Macht wird nur zum Wohle der Menschen gebraucht werden. Jenes Königreich

wird nicht allein wirksam sein zur Segnung der dann lebenden Geschlechter auf Erden, der Millionen jetzt Lebender, die niemals sterben und ins Königreich hinüberleben werden, sondern auch für alle jene, die „im Staub der Erde schlafen“. — Daniel 12, 2; Johannes 5, 28.

Die verschiedenen in dem zweiten Text gegebenen Belehrungen (Römer 13, 1—10) sind nicht in der Absicht geschrieben, aus den Heiden Christen zu machen, sondern mit Rücksicht darauf, jene, die schon Christen sind, darüber zu informieren, wie sie sich benehmen, und was für eine Haltung sie einnehmen sollten gegenüber den gegenwärtigen bürgerlichen Gewalten. Sie wissen, daß diese Königreiche nicht Gottes Königreiche sind; sie wissen, daß die herrschenden Mächte dieser Welt mehr oder weniger unter Satans Herrschaft

stehen, des großen Widersachers Gottes, ihres unsichtbaren Königs. Aber ihr Lauf sollte nicht ein solcher sein, der die menschlichen Gesetze ignoriert, sondern eher ein solcher, der sie beobachtet, sie sollten wie Fremdlinge sein im fremden Lande. Ihre Ergebenheit im Wandel geschieht der himmlischen Dinge wegen, denn ihre Erfahrungen machen sie noch hier, im Fleische.

Von dichten Schleiern wird er das Gesicht befreien  
Und auf das blinde Auge wird sich Tageslicht ergießen,  
Dem tauben Ohr wird nie gehörter Klang sich breuen,  
Wenn es entzündet den Wohlmut süßer Töne wird genießen;  
Der Mund des Stummen wird gelöst, und er wird singen,  
Der Lahme wird gleich dem behenden Reh frohlockend springen.  
Was jetzt ist — Seufzen, Murren, Klagen — hörst du nicht;  
Gott wäscht die Tränen ab von jedem Angesicht.

W. T. vom 1. Mai 1921.

## Die göttliche Anordnung.

„Alle aber seid gegen einander mit Demut fest umhüllt; denn Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gnade.“  
So demütiget euch nun unter die mächtige Hand Gottes, auf daß er euch erhöhe zur rechten Zeit.“ — 1. Petri 5, 5, 6.

Es muß allen Kindern Gottes klar sein, daß ihre Willigung von einem aufrichtigen und treuen Bestreben, den Willen Gottes zu tun, abhängt. Alle, die so stehen, haben, nachdem sie als ein Teil des Opfers des Leibes des Herrn Jesu angenommen wurden, irdische Hoffnungen und Aussichten beiseite gelegt; darum müssen alle Aussichten für die Zukunft himmlisch sein. Deshalb müssen wir annehmen, daß es der Wunsch einer jeden Neuen Schöpfung in Christo Jesu ist, beständigen Fortschritt in der Entwicklung der Ebenbildlichkeit des Herrn zu machen, indem sie nach jenem Tage ausschaut, wo der große Richter sagen wird: „Du hast deine Treue bewiesen“; „wohlgeleit, guter und treuer Knecht“; „komme höher herauf“. Damit wir schließlich diese Willigung erhalten können, wünschen wir und suchen deshalb fleißig zu erkennen, worin die göttliche Vorsehung oder der göttliche Wille besteht, und wir streben ernstlich danach, uns damit in Übereinstimmung zu bringen.

Die Briefe des Apostels Petrus scheinen einen besonderen Hinweis auf das Ende des Zeitalters zu enthalten; wir darum, welche am Schlusse desselben stehen, können mit Recht seine Worte besonders auf uns anwenden. Indem wir den Einfluß seines ersten Briefes umschreiben, lesen wir: „Der gepriesene Gott und Vater unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi hat uns nach seiner großen Barmherzigkeit, durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten, zu einer Hoffnung des Lebens gezeugt. Das Erbteil, zu welchem wir gezeugt sind, ist unverweslich, unbesleckt, unvertwelflich und ist im Himmel aufbewahrt für jene, welche durch Gottes Macht durch Glauben zur Errettung bewahrt werden, welche in der letzten Zeit geoffenbart werden soll; und wegen dieser gesegneten Hoffnung frohlocken wir jetzt, obgleich wir uns auch während einer Zeit inmitten vieler Versuchungen befinden. Unser Glaube wird geprüft, und bei erfolgreichem Bestehen der Prüfung wird er zum Lobe und zur Herrlichkeit und Ehre in der Offenbarung Jesu Christi erfunden werden.“

### In seinen Spuren.

Er zeigt dann, daß der Jesu Fußspuren nachfolgende Christ leiden muß, weil Christus für uns litt, und ein Beispiel hinterlassend, daß wir seinen Spuren folgen sollten. Er stellt den willigen Gehorsam Christi, welcher zu seiner Erhöhung führte, dem verkehrten und gottlosen Geiste des Teufels gegenüber, welcher sich nicht nur Gott zu widersetzen sucht, sondern alle jene, welche bestrebt sind, den Fußspuren Jesu zu folgen, zu beslecken. Er (Petrus) ladet einen jeden der Kirche ein, die festgelegten Grundsätze oder die die Neue Schöpfung regierenden Regeln auf sich selbst anzuwenden, und dann ermahnt er alle solche, gegeneinander unterwürdig zu sein und sich unter Gottes mächtige Hand zu demütigen, damit schließlich jene Erhöhung erfolgen möchte.

Indem wir dann sehen, daß wir an das Ende der Evangeliums-Zeitverwaltung gekommen sind, und daß die Zeit für die Erhöhung der Kirche herbeigekommen ist, und daß wahrscheinlich höchstens nur wenige Monate oder Jahre verbleiben,

ehe der Letzte verherrlicht wird, tun wir gut, die göttliche Anordnung zu betrachten und, um ihr nachzukommen, mit Fleiß aufrichtige Bestrebungen zu zeitigen, damit wir schließlich schnell den vollen Wuchs des Mannes in Christo Jesu erreichen, so daß es Jehova gefallen mag, uns zu der Stellung zu erhöhen, zu welcher er uns berufen hat.

Demut bedeutet nicht allein, von sich selbst mäßig zu denken und nicht höher zu denken, als es sich geziemt. Es bedeutet mehr. Im wahren und weiteren Sinne enthält Demut den Gedanken einer willigen und freudigen Unterwerfung unter die göttliche Anordnung. Selbstsüchtiger Ehrgeiz nach Macht, Stellung, Ehre oder Herrschaft ist immer in den Augen Gottes abscheulich gewesen. Hochmut und Stolz gefallen ihm ebenfalls nicht. „Hoffart geht dem Sturze, und Hochmut dem Falle voraus.“ (Sprüche 16, 18.) Der Apostel Petrus sagt in unserem ersten Texte klar, daß Gott den Hochmütigen widersteht, sie von sich weist; während er im Gegenteil seine Gunst jenen erzeigt, und sie sogar mehr ehrt, als sie denken oder erwarten könnten, welche sich freudig seiner großen Anordnung unterwerfen. Diese Grundsätze werden in der göttlichen Anordnung einander deutlich gegenübergestellt, so daß sie nicht überschätzt werden können. Deshalb nehmen wir wiederum auf sie Bezug.

### Ebens Ewigkeit verloren.

Eben war ein glücklicher Paß. Seine Umgebung war vollkommen. Es enthielt alles, was dem Glück und Wohlfühlen des Mannes und des Weibes, welche dort hineingesetzt worden waren, fördernd war. Es muß großes Frohlocken im Himmel unter den heiligen Engeln gegeben haben, als zuerst erkannt wurde, daß diese vollkommenen Wesen ein Geschlecht und Volk der Erde hervorbringen sollten, das über die Erde herrschen würde, alles zur Ehre Gottes. Unter jener himmlischen Schar war ein heller Stern, dessen Schönheit von dem Propheten gepriesen wird. Von Stolz und Ehrgeiz eingenommen, entschied er, daß er eine eigene Herrschaft haben wolle. Indem er einen Raub der Herrschaft Gottes überlegte, erklärte er: „Ich will mich gleich machen dem Höchsten.“ Dieser selbstsüchtige Ehrgeiz führte zu seinem Sturze, und anstatt Luzifer zu sein, ein herrliches, wunderbares Geschöpf, wurde er Satan, jene alte Schlange, der Teufel. Seine dauernde Absehung ist beschlossen worden, und schließlich Vernichtung wird sein Teil sein. Von seinem Geschöpf ist niemals solche Ähnlichkeit geoffenbart worden. Nachdem er einige Erkenntnis von Gottes wunderbarer Vorsehung erhalten hatte, ging er daran, ein ihm gehörendes Reich nach denselben Richtlinien aufzurichten. Er verführte Mutter Eva, sie veranlassend, ihren Ehemann zu einer willentlichen Sünde zu verleiten, welche ihm und allen seinen Nachkommen den Verlust der großen Vorrechte des Lebens, der Herrschaft und des Glücks, sowie des Segens der Gemeinschaft mit Gott brachte.

Von Ebens Zeit bis zur Flut hatte Jehova die Verwaltung der Angelegenheiten der Erde in gewisser Beziehung

den Engeln überlassen. Nicht zufrieden mit dem, was er bereits getan hatte, verführte Satan diese eben genannte himmlische Schar und veranlaßte sie, die Menschheit zu verderben und die Erde mit Gewalttat zu erfüllen. Er organisierte ein den menschlichen Augen unsichtbares wie auch ein menschlichen Augen sichtbares System auf Erden und hat versucht, jeden Teil des geoffenbarten Planes Gottes nachzumachen. Alle Verbrechen, alle Morde, die Tränen der Bitterkeit, Leiden, Krankheit, Sorgen und Tod sind auf ihn zurückzuführen. Doch noch weiter verfolgt er seinen gottlosen Lauf, indem er einen völlig verderbten Charakter zeigt.

#### Hält es nicht für Machtraub.

Der auf der anderen Seite der Schranke Stehende ist der Anfang der Schöpfung Gottes, der Logos, welcher in der Ausübung seiner rechtmäßigen Funktionen und unter der Anweisung Jehovas den Luzifer erschuf. Er sah den falschen von Luzifer verfolgten Lauf, bemerkte die Verwüstung, welche seiner Fußspur folgte. Und nach jahrhundertlangem Warten kam die Zeit, damit zu beginnen, gegen Satans falsches Werk zu handeln, den Menschen zu erlösen und ihn zu seiner Stellung bei Gott wiederherzustellen. Keiner im ganzen Universum war fähig, dies zu unternehmen, er ausgenommen, welchen wir als den Herrn Jesus kennen. Die göttlichen Absichten konnten nicht verwirklicht werden, ohne daß er ein Mensch wurde. Wir sehen, wie er, im Gehorsam gegen den göttlichen Willen, sich seiner himmlischen Herrlichkeit und Macht beraubte. Er nahm die Natur und Gestalt des Menschen an. Er überlegte nicht einen Raub, um Gott gleich gemacht zu werden, weil er wünschte, gänzlich dem Willen seines Vaters unterworfen zu sein. „Und, in seiner Gestalt wie ein Mensch erfunden, erniedrigte er sich selbst, indem er gehorsam ward bis zum Tode, ja, zum Tode am Kreuze.“ (Philipp 2, 8.) Mit anderen Worten, er unterwarf sich dem Willen Gottes, damit die göttlichen Absichten hinaufgeführt werden möchten.

Der Charakter dieses Mächtigen wurde durch seine Ausrufung: „Dein Wohlgefallen zu tun, mein Gott, ist meine Lust; und dein Gesetz ist im Innern meines Herzens“, offenbar gemacht. Wegen seiner willigen und freudigen Unterwerfung unter die göttliche Anordnung hat ihn Gott hoch erhöht und ihm einen Namen gegeben, welcher über jeden Namen ist, damit — nach einem bestimmten Verfahren — „in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, sowohl der Himmlischen und Irdischen“, und jede Zunge bekenne, daß er der Christus ist, zur Verherrlichung Jehovas.

Die große Lektion, welche durch diesen Gegensatz im göttlichen Worte hervorragend zutage tritt, ist diese: Eine wohl überlegte Mißachtung der göttlichen Anordnung, ein willentliches Abweichen von derselben, ob hervorgerufen durch Stolz oder Ehrgeiz oder böse Selbstsucht, führt zur Erniedrigung und Vernichtung; aber eine freudige Unterwerfung unter den Willen Gottes, eine Lust, die göttliche Ordnung zu beachten, führt zur Erhöhung und Herrlichkeit. Der Zusammenhang zeigt, daß der Apostel Petrus diesen Gedanken im Sinne hatte, als er die Worte des Textes schrieb: „So demütiget euch nun unter die mächtige Hand Gottes, auf daß er euch erhöhe zur rechten Zeit.“

#### Gericht am Hause Gottes.

In diesem selben Briefe sagt uns der Apostel, daß die Zeit gekommen ist, daß das Gericht anfangs an dem Hause Gottes. In derselben Verbindung sagt er, daß „euer Widersacher, der Teufel, umhergeht wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge“. Ordnung ist das erste Gesetz des Himmels. Darum sollte die Neue Schöpfung ordentlich sein. Wenn Satan, der Teufel, Unordnung unter dem Volke Gottes verursachen kann, es veranlassen kann, zu zanken und untereinander zu streiten, oder eine selbstsüchtige Gesinnung zu offenbaren und zu entwickeln, welche zur Vernichtung der Bruderverliebe führen würde, so würde er dadurch Erfolg haben, es zu verschlingen. Darum geziemt es einem jeden von uns, sorgfältig anzuerkennen, was die göttliche Ordnung ist bezüglich unserer Stellung, und dann ernstlich bestrebt zu sein, mit dieser Ordnung übereinzustimmen.

Der Apostel Paulus hatte die Gesinnung des Herrn, und er schrieb: „Alles aber geschehe anständig und in Ordnung.“ Er leitet jene Worte mit einer passenden Illustration ein. Er vergleicht die Kirche mit dem menschlichen Leibe. Jesus ist das Haupt, und die Glieder bilden den Leib, jeder Teil muß seine getrennte Verrichtung ausüben und dem anderen richtige Beachtung schenken, jedoch nicht versuchen, die Verrichtung eines anderen zu rauben. Die Hand kann nicht den Dienst des Fußes leisten, oder umgekehrt. Wenn die Hand darauf bestehen würde, das Gehen auszuführen, so würde sich der Mensch „auf seinem Kopfe“ gehend finden. Die Illustration zeigt deutlich, daß ein jeder in dem Leibe Christi einen eigenen Platz und eine eigene Pflicht zu erfüllen hat.

Mit der Illustration fortfahrend, sagt der Apostel Paulus: „Gott hat die Glieder an dem Leibe gesetzt, wie es ihm gefallen hat.“ (1. Korinther 12, 18.) Da dies wahr ist, müssen wir schließen, daß Jehova das Werk und den Platz kennt, für welche sich ein jeder am besten eignet, oder bezw. welche er am besten ausfüllt. Dann muß sich notwendigerweise ergeben, daß, wenn ein Glied des Leibes, getrieben von Stolz, Ehrgeiz, persönlicher Selbstsucht oder einer Mißachtung der göttlichen Anordnung, versuchen sollte, Pflichten in der Kirche zu erfüllen, welche ihm nicht übertragen sind, es in Unordnung, unregelmäßig, sein würde, der göttlichen Anordnung entgegenhandelnd; daraus müßte sich Trübsal ergeben, und wenn es in der falschen Stellung beharrt, würde Unglück das Endresultat kennzeichnen. Damit wir schließlich den richtigen Brennpunkt auf Gottes Anordnung einstellen können, laßt uns mit möglichster Klarheit des Ausdrucks sprechen bezüglich seiner Vortehrung, wie sie nun erscheint.

#### Der Grundsatz der Haupterschaft.

Jesus ist das Haupt der Kirche, welche der Leib ist. Der Herr Jesus ist gegenwärtig und ist es die ganze Ernte hindurch gewesen, indem er das Werk der Sammlung der Heiligen Gottes leitet, welche mit Jehova einen Bund über Opfer gemacht haben. Zu verschiedenen Zeiten oder Epochen der Entwicklung der Kirche hat der Herr Boten gehabt, d. h. besondere Personen, durch welche er insonderheit handelte. Demnach würde es richtig sein, zu sagen, daß ein solcher zu jenem Zwecke diesseits des Vorhangs in den Leib eingefügt wurde; denn wir müssen aus den Worten des Apostels schließen, daß das Einsetzen der Glieder in den Leib durch Jehova, wie es ihm gefällt, sich sowohl auf diese Seite des Vorhangs als auch auf die andere Seite bezieht. Der Herr selbst führt aus, daß er wiederkommen würde, um seine Heiligen zu versammeln, und fügt dann hinzu: „Wer ist nun der treue und kluge Knecht, den der Herr über sein Gesinde gesetzt hat, um ihnen die Speise zu geben zur rechten Zeit? Glückselig jener Knecht, den sein Herr, wenn er kommt, also tuend finden wird! Wahrlich, ich sage euch, er wird ihn über seine ganze Habe setzen.“ (Matthäus 24, 45—47.) Der Herr bezeichnet somit im voraus deutlich eine Stellung, welche von einem Manne ausgefüllt werden würde. Wir glauben, daß fast alle, wenn nicht völlig alle Leser des Wachturms damit übereinstimmen werden, daß der Mann, welchen der Herr für jene Stellung erwählte, jener bescheidene, demütige und treue Knecht, Bruder Russell, war. Wenn wir hiermit übereinstimmen, dann sollten wir gleicherweise einmütig den Schluß ziehen, daß der Herr das von Bruder Russell verrichtete Werk geleitet und überwaltet hat.

Im Jahre 1884 organisierte Bruder Russell die Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft zu dem Zweck, ein Förderungsmittel, Werkzeug oder Kanal zu sein, durch welches der Kirche Gottes allüberall die Wahrheit übermittelt werden sollte. Im Jahre 1909 veröffentlichte er einen Bericht im Wachturm, daß nach seinem Tode die so von ihm organisierte Gesellschaft sein Nachfolger sein möchte. Hieraus entnehmen wir, daß die Gesellschaft zur Leitung des Werkes organisiert wurde, und daß jene Körperschaft, in sich selbst leblos, aber geleitet von erwählten Beamten, welche nach der vorgehenden Weise auserlesen und erwählt wurden, das Werk, das Bruder Russell begann, so lange fortsetzen würde, als es dem Herrn

gefallen, daß es so geschähe. Wenn hiermit als in Harmonie mit der göttlichen Einrichtung genaue Übereinstimmung besteht, dann müssen wir schließen, daß die Verantwortlichkeit, Beamte zu erwählen, zuerst auf die Kirche als ein Ganzes fallen würde; und hernach würde die Verantwortlichkeit auf solche Beamte übertragen werden, welche das Werk nach der Weise des Herrn hinauszuführen suchen und ihre Funktionen nach dem besten Maße ihrer Fähigkeit verrichten, indem sie vertrauensvoll um Führung und Überwältigung auf den Herrn blicken.

#### Gesellschaft, Versammlungen, Älteste, Diakone.

Die Kirche diesseits des Vorhangs setzt sich aus verschiedenen Versammlungen oder Klassen zusammen, die auf der ganzen Erde zerstreut sind. Jede Versammlung oder Klasse ist in sich selbst eine Körperschaft, welche den Herrn darstellt; und sie hat die Aufsicht über die Angelegenheit jenes besonderen Leibes. In Übereinstimmung mit der Schrift erwähnt jede Versammlung ihre Ältesten, ihre Diakone und andere Diener der Kirche, welche alle ihren entsprechenden Dienst zu verrichten haben.

Wir glauben, daß alle darin einig sein werden, daß solches die göttliche Einrichtung ist; und wenn dies der Fall ist, was könnte dann die Bedeutung der Worte des Textes sein: „Alle aber seid gegeneinander mit Demut fest umhüllt“? Würde es nicht bedeuten, daß ein jeder den Pflichten seiner entsprechenden Stellung in dem Leibe nachkommen und sich nichts aufladen würde, nicht versuchen würde, sich Verantwortlichkeit anzumahnen, Vorschriften zu machen oder Pflichten zu erfüllen, welche jemand anders zukommen — so, wie auch ein jeder der verschiedenen Teile einer Maschine seine entsprechende Verrichtung leisten muß. Auf keine andere Weise würde es vernünftig erscheinen, daß alle gegeneinander unterwürfig sein könnten; aber es erscheint veranlaßungsgemäß, daß ein jeder Achtung und richtige Ehrfurcht vor der Pflicht oder dem Dienste, geleistet von einem anderen, haben sollte. Durch das hier Gesagte wird nicht beabsichtigt, Kritik zu üben. Der einzige Wunsch ist lediglich der, einen jeden von uns zu befähigen, unsere entsprechende Stellung zu sehen und mit bestem Vorteil zur Ehre des Herrn zusammen zu arbeiten. Dann sollte die richtige Beziehung zwischen den entsprechenden Pflichten erkannt werden.

Dem offiziellen Teil der Gesellschaft fallen gewisse Verpflichtungen zu; unter anderem z. B. die Bestimmung der Art der zu druckenden Literatur, wann sie herausgegeben und wann sie verbreitet werden soll usw. Es ist überhaupt ohne Frage, daß diese immer das möglichst beste Urteil anwendet. Es möchte sein, daß sonst jemand in jener selben Stellung die Amtsgeschäfte besser verrichten könnte; aber, wenn wir glauben, daß der Herr das Werk leitet, und daß er die Glieder an dem Leibe gesetzt hat, wie es ihm gefällt, dann ruht die Verantwortlichkeit, die genannten Verrichtungen zu erfüllen, auf diesen, sie schulden dem Herrn ihre Verantwortung, und da sollten wir sie lassen.

Die Literatur wird, wenn sie gedruckt ist, den Klassen zur Verbreitung zugesandt. Keiner wird genötigt, die Verbreitung der Literatur zu betreiben, und wenn irgend jemand fühlt, daß er sie nicht gewissenhaft verbreiten kann, braucht er es nicht zu tun. Aber der Klasse als ein Ganzes steht es nicht zu, durch Resolution oder auf andere Weise zu bestimmen, daß die Klasse, zusammengenommen oder persönlich, sich an der Verbreitung solcher Literatur nicht beteiligen wird. Es würde von Seiten einer Klasse gerade so falsch sein, durch Stimmabgabe zu entscheiden, daß ihre Glieder die Literatur nicht verbreiten sollten, als es von Seiten der Beamten der Gesellschaft falsch sein würde, zu verlangen, daß jede Klasse die Literatur verbreiten solle. Aller dem Herrn wohlgefällige Dienst muß ein freiwilliger und williger Dienst sein. Der Herr zwingt niemand, noch sollte jemand von uns versuchen, einen anderen zu zwingen.

Die Ältesten nehmen eine wichtige Stellung in der Kirche ein. Würde es jener Körperschaft von Dienern der Kirche zu stehen, zusammenzukommen und zu erwägen, ob es ratsam sei, der Klasse das Verbreiten der von der Gesellschaft heraus-

gegebenen Literatur zu erlauben? Würde es für die Ältesten oder irgendeinen Beamten ratsam sein, der Klasse irgendwelche Mitteilungen, welche von der Gesellschaft gemacht werden, vorzuenthalten? Unser Gedanke ist, daß es sehr falsch und der göttlichen Ordnung bezüglich der Ältesten sehr entgegen sein würde, sich solche Pflichten anzumahnen. Älteste sind Diener der Kirche. Irgendwelche empfangenen Mitteilungen von Beamten der Gesellschaft, an die Versammlung gerichtet, sollten der Versammlung übermittelt werden, und sie allein sollte bezüglich derselben entscheiden. Jede zur Verbreitung oder zum Verlauf erhaltene Literatur sollte der Versammlung vorgelegt und jedem persönlich die Gelegenheit gegeben werden, im Werk tätig zu sein oder nicht, so wie es ihm passend erscheinen mag. Auf keine andere Weise könnte jene Freiheit, welche in Christo Jesu ist, und welche der göttlichen Ordnung entspricht, bestehen.

#### Eine Illustration.

Als eine Illustration diene folgendes: Vor kurzer Zeit kam von einem Ältesten einer Klasse eine Mitteilung, welche ausführte: „Wir bitten um Zusendung von vierzig Exemplaren des Goldenen Zeitalters und einer gleichen Anzahl von „Millionen“-Broschüren, damit wir sie sorgfältig studieren und geistesvoll betrachten können, um für uns zu entscheiden, ob es in Harmonie mit dem Willen des Herrn und in Harmonie mit dem Werk der Gesellschaft sein wird, hier die Verbreitung dieser zu erlauben.“ Wir denken, daß eine solche Mitteilung den Mangel einer richtigen Erkenntnis und Wertschätzung der göttlichen Ordnung in der Kirche zeigt. Zweifellos wurde der Bruder, welcher den Brief schrieb, von den besten Absichten geleitet; aber wir erwähnen es nur, um den Punkt zu illustrieren.

Einige der sieben Freunde dachten, die Verbreitung der besonderen Nummer des Goldenen Zeitalters wäre gänzlich unpflichtig und unzumutbar. Ein jeder ist zu seiner Meinung berechtigt; aber keiner könnte rechtmäßig zu einem anderen sagen: „Du sollst dich nicht an der Verbreitung beteiligen;“ oder: „Diese Klasse soll sich nicht daran beteiligen.“ Die ganze Sache sollte der Entscheidung jedes einzelnen überlassen werden.

Gideon rief Freiwillige auf zum Dienst in der Angelegenheit der Niedertage der Midianiter. Nachdem verschiedene Prüfungen auferlegt worden waren, wurde die Anzahl auf nur dreihundert verringert, und diese kleine Schar wurde beiseite gestellt, um mehr als zweihunderttausend bewaffnete Männer anzugreifen. Gideon kam zu dieser Schar und reichte einem jeden einen leeren Krug mit einer Fackel, welche in jenen Krug gestellt werden sollte, und ein Bodshorn oder eine Posaune. Das waren die einzigen besonders vorgesehenen Werkzeuge für diese kleine Handvoll Männer, welche in den Streit ziehen sollten. Wahrscheinlich werden einige Dabeistehende, oder auch einige der Dreihundert, gedacht haben: „Wie töricht ist der Mann Gideon! Was erwartet er, was wir mit einem Bodshorn, einem Kruge und einer Fackel tun sollen? Er sollte mehr Verstand haben.“ Der Weise hingegen würde sagen: „Gideon ist auf Befehl hingestellt worden; seine Verantwortlichkeit gilt Gott. Ich habe Glauben an das, was Gott anordnet. Wenn Gideon einen Fehler macht, bin ich nicht verantwortlich. Meine Pflicht ist, das zu tun, was ich zu tun gebeten werde.“

Die Pilgrime nehmen eine wichtige Stellung in der Einrichtung des Herrn ein. Ihre Reisen oder Bestimmungen werden von dem Bureau der Gesellschaft herausgegeben. Angenommen, ein Pilgrim würde schließen, daß seine Reise in eine unnötige Richtung führt, und daß er jenen Weg nicht gehen, sondern eine abweichende Richtung nehmen möchte. Würde das richtig sein? Es würde offenbar ungehörig sein; denn man muß vermuten, daß von Hauptquartieren aus, von welchen das Werk geleitet wird, eine weitere Überfahrt des Feldes erlangt wird, und es dort besser verstanden wird, warum ein gewisses Werk in einer angewiesenen Abteilung gesehen soll. Wenn ein Fehler in der Richtung gemacht wird, dann ruht die Verantwortlichkeit auf jenem, welcher den Fehler macht.

Hierzu eine Illustration: Napoleon verlor die Schlacht bei Waterloo, weil einer seiner Generale es unternahm, einen Befehl nach seiner eigenen Weise auszuführen, anstatt genau den Befehlen zu gehorchen; weil er den weiten Überblick über das ganze Feld nicht hatte, wie ihn Napoleon besaß. Indem dieser General seinen eigenen Lauf verfolgte, erfolgte die Niederlage der französischen Armee.

#### Anerkennung von Verantwortlichkeit.

Die Frage ist niemals: Wer ist der Weiseste? Es kann vorkommen, daß jemand, welcher die Stellung eines Diakons in einer Klasse ausfüllt, viel weiser ist als einer, welcher an eine verantwortlichere Stelle gestellt ist, um das Werk der Gesellschaft zu leiten. Die ganze Frage ist: „Auf wem liegt die Verpflichtung, das Werk zu tun? Und um gegen einander unterwürdig zu sein, muß ein jeder das tun, was seine Pflichten von ihm verlangen, und nicht annehmen, mehr als jenes tun zu müssen; denn bei solchem Tun könnte er alle Anordnung verwerfen.“

Die entsprechenden Dienste der Ältesten oder Diakone scheinen von vielen Versammlungen übersehen zu werden. Die Ältesten und die Diakone kommen häufig als eine Körperschaft zusammen und üben gemeinschaftlich die Funktionen der Erörterung und Abstimmung von Angelegenheiten aus, welche die Kirche betreffen. Die göttliche Anordnung ist deutlich in der Schrift niedergelegt, indem sie zeigt, daß die Ältesten eine Berrichtung leisten (Apostelgeschichte 20, 28), wohingegen die Diakone gänzlich verschiedene Pflichten in der Kirche zu erfüllen und zu tun haben (Apostelgeschichte 6, 2—5). Wenn ein Diakon dieselbe Tätigkeit wie ein Ältester ausüben würde, dann sollte er als ein Ältester und nicht als ein Diakon erwählt werden. Während es von seiten der Ältesten und Diakone richtig ist, sich zu versammeln, so würde es offenbar von seiten der Diakone falsch sein, über Fragen abzustimmen, die von den Ältesten entschieden werden sollen. Die Versammlung der Diakone mit den Ältesten würde mehr zum Nutzen der Diakone gereichen, insofern sie durch Beobachtung einige Erkenntnis erlangen möchten bezüglich der Wahrnehmung der Angelegenheiten der Kirche. Überall, wo die göttliche Ordnung ignoriert wird, ergibt sich früher oder später Trübsal, wenn die Diakone versuchen sollten, sich den Dienst anzumaßen, der von einem Ältesten ausgeführt werden sollte.

#### Hilfen und Hindernisse der Ältesten.

Sowohl Älteste als auch Diakone nehmen wichtige Stellungen in der Kirche ein. Insonderheit ist dies mit Bezug auf die Ältesten wahr. Sie sind besondere Zielscheiben des Widersachers, und der Widersacher sucht Gelegenheiten, um sie zu verleumben und des Faltschen zu beschuldigen; und aus diesem Grunde warnt der Apostel vor der Bereitwilligkeit, eine Klage wider einen Ältesten anzunehmen. (1. Timotheus 5, 19.) Die Glieder der Klasse sollten in Liebe ihre Ältesten-Brüder unterstützen; und anstatt sich beißender Rede oder heftiger Kritik hinzugeben, sollten sie willig sein, die Mängel solcher mit dem Mantel der Liebe zuzudecken und ihnen zu helfen. Auf der anderen Seite ermahnt der Apostel Petrus offen die Ältesten, indem er sagt: „Hütet die Herde Gottes, die bei euch ist, indem ihr die Aufsicht nicht aus Zwang führt, sondern freiwillig, auch nicht um schändlichen Gewinn [noch Ehre, noch Ruhm], sondern bereitwillig, nicht als die da herrschen über ihre Besitztümer, sondern indem ihr Vorbilder der Herde seid“. — 1. Petri 5, 2, 3.

Wisweilen magt sich eine Schwester in einer Klasse an, zu lehren, und wenn sie von dem Ältesten ermahnt wird, es zu unterlassen, wird sie unordentlich; sie war in der Tat unordentlich, weil sie zu lehren versuchte, während die Ältesten gegenwärtig waren. Wiederum mag ein Ältester über seine Pflichten hinausgehen, wenn er andere Glieder der Klasse streng tadelt oder willkürlich die Pflichten der Stellung eines Leiters erfüllt, indem er selbst einen Antrag stellt und dann dem Antrage zuspricht und dadurch den Beschluß anderer beeinflusst. Als Leiter sollte er niemals einen Antrag stellen und gewiß nicht darüber verhandeln, während er den Vorsitz

hat; aber wenn er den Antrag zu erörtern wünscht, sollte er sonst jemand zum Vorsitz aufrufen.

Der Apostel Paulus sagt: „Ich erlaube aber einem Weibe nicht, zu lehren, noch über den Mann zu herrschen, sondern stille zu sein.“ (1. Timotheus 2, 12.) Angenommen, eine Schwester würde diese deutliche Ermahnung des Apostels mißachten und zehn, zwanzig, oder auch dreißig Minuten bei einer Zeugnisversammlung beanspruchen, um eine Ansprache zu halten oder sich auf eine vorausgesetzte Verbindung mit einem gewissen Teil des Werkes zu beziehen, indem sie ihre Handlungsweise durch den Beweggrund rechtfertigt, daß die Versammlung eine Zeugnisversammlung ist, und daß sie nur ein Zeugnis ablegt. Unser Gedanke ist, daß solch eine Handlungsweise gänzlich unpassend und unordentlich sein würde und nichts Gutes ergeben könnte. Dies bedeutet nicht, daß die Schwester nicht hervorragend und befähigt ist. Die Absicht des Apostels war offenbar, daß die Darstellung des Geheimnisses beobachtet werden sollte; daß das Weib seinen Platz hat und ihn einnehmen sollte; und irgendetwelcher Versuch, darüber hinauszugehen, ist der göttlichen Anordnung entgegen. Aber dies hat eine Zeugnisversammlung den Zweck, allen eine Gelegenheit zu bieten, sich auszusprechen, und jemand, welcher zwanzig oder auch zehn Minuten beanspruchen würde, um ein Zeugnis abzulegen, würde sicherlich nicht von dem Geiste selbstloser Liebe getrieben werden.

Es ist oft in einer Klasse der Fall, daß irgend ein Bruder oder eine Schwester sich verpflichtet fühlt, den Leiter der Klasse oder die Ältesten scharf zu kritisieren. Häufig entsteht Unruhe in den Klassen, welche zu einer Trennung führt; aber wir glauben, daß in fast jedem Falle, bei einer sorgfältigen Prüfung der Tatsachen, gefunden wird, daß sie von jemand in dem Leibe herrührt, welcher etwas zu tun versucht, was ihm nicht zukommt. Einige versehen, die Ermahnung des Apostels zu beachten, da er schrieb: „Beefert euch, stille zu sein und eure eigenen Geschäfte zu tun.“ (1. Thessalonicher 4, 11.) Und wiederum: „Daß doch niemand von euch leide . . . als einer, der sich in fremde Sachen mischt.“ — 1. Petri 4, 15.

#### Der Würdenträger.

Jemand mag sich durch die Tatsache bedrückt fühlen, daß ein anderer Bruder oder eine Schwester in dem Leibe seine oder bezw. ihre Pflichten nicht so erfüllt, wie beide es sollten. Aber zu solchen sagt der Apostel: „Alle eure Sorge werfet auf ihn; denn er ist besorgt für euch.“ Wenn es als notwendig erachtet wird, die Aufmerksamkeit eines Bruders auf seine scheinbar unrichtige Handlungsweise zu lenken, so führt der Apostel deutlich aus, wie dies geschehen sollte: „Wenn auch ein Mensch von einem Fehltritt überzeugt würde, so bringt ihr, die Geistlichen, einen solchen wieder zurecht im Geiste der Sanftmut, indem du auf dich selbst siehst, daß nicht auch du versucht werdest.“ (Galater 6, 1.) Nachdem der Apostel auf den entsprechenden Platz, welchen ein jeder in dem Leibe einnimmt, hingewiesen hat, verweist er bei der Tatsache, daß die Liebe der alle Handlungen bestimmende Beweggrund sein muß. (1. Korinther 13 und 14.) Die so gegründete Liebe ist eine selbstlose Liebe, eine solche, welche langmütig und gütig ist; sie neidet nicht, tut nicht groß oder bläht sich nicht auf; sie gebärdet sich nicht unansständig; sie läßt sich nicht erbittern und denkt nichts Böses; sie freut sich nicht der Ungerechtigkeit, sondern freut sich immer in der Wahrheit. Wenn wir in der Liebe einer dem anderen dienen, wenn wir in Ehrerbietung einer dem anderen vorangehen, wenn wir einander unterwürdig sind und ein jeder freudig bestrebt ist, seine Pflicht zu tun, so würden viele Trübsale und viele prüfenden Erfahrungen abgemwandt werden, und der Herr hätte mehr Wohlgefallen an uns allen.

Selten entsteht in einer Klasse ein Zwiespalt, welcher eine berechtigte Ursache zu einer Trennung ist. Es gibt natürlich Zeiten, da gerechte Ursachen vorhanden sind; d. h. wo eine Seite z. B. darauf beharrt, irrtümliche Lehren zu predigen, oder die Lage anderer durch Unterordnung unerträglich macht.

Aber wenn sich in fast jedem Falle ein jeder selbst prüfen würde und alle Selbstsucht beiseite ließe, seine eigenen Pflichten willig erfüllen und nicht auf die Verpflichtung anderer übergreifen würde, sondern der Liebe in jedem Falle die Aufsicht über die Handlung ließe, so würde es selten, wenn überhaupt, eine Trennung in einer Klasse geben.

### Gegenwärtige Glaubensprüfungen.

Der Widersacher ruft jetzt einen großen Teil der Unruhen hervor. Es geziemt uns allen, liebe Brüder, die Ermahnung des Apostels, nüchtern, sorgfältig zu sein und über uns zu wachen, zu beachten und dem Teufel standhaft im Glauben zu widerstehen; und während wir so handeln, wollen wir uns daran erinnern, daß dieselben Leiden, welche jetzt die Welt bebrängen, auf unsere Brüder fallen. In der Welt ist eine Neigung zur Anarchie vorhanden; und Satan will danach streben, dieselbe auf die Kirche zu übertragen. Möchte ein jeder diesem standhaft widerstehen, indem er an dem einmal den Heiligen überlieferten Glauben festhält. Richtige Liebe für einander wird einen jeden veranlassen, auf die Wohlfahrt seines Bruders bedacht zu sein. Die Hauptverpflichtung jedoch, welche jedem zufällt, ist die, sich selbst zu behüten, — allezeit im Sinne zu behalten, daß Erhöhung von einer treuen Erfüllung seines Bundes abhängt; und indem er vor seinem Geiste das vollkommene Vorbild, Christus Jesus, ausstellt, läßt er sich danach umgestalten. Es wird erwartet, daß die

Kirche während der Zeit der Wiederherstellung die Welt richten wird. Keiner könnte gründlich befähigt sein, ein Werk zu leiten, wenn er nicht zuvor gelernt hat, Belehrungen anzunehmen und ihnen zu gehorchen. Wir können nicht auf göttliche Erhöhung hoffen, es sei denn, daß wir fleißig bemüht sind, uns nach der göttlichen Ordnung zu richten.

Alle diese prüfenden Erfahrungen, welche die Kirche jetzt machen muß, sollen einem guten Zwecke dienen. Diese Prüfungen haben den Zweck, die Treue des Volkes Gottes kundzutun. „Glücklich der Mann, der die Versuchung [schwere Prüfungen] erduldet! Denn nachdem er bewährt ist [und erfolgreich die Prüfungen besteht, sich bewährt], wird er die Krone des Lebens empfangen, welche der Herr denen verheißt hat, die ihn lieben.“ (Jakobus 1, 12.) Anstatt wegen der feurigen Prüfungen, welche nun über die Kirche gekommen sind, ungeduldig, reizbar und unbefriedigt zu werden, möge ein jeder bedenken: Nichts kann ohne die Zulassung meines Vaters über mich kommen, und da er es zuließ, daß diese Erfahrung mich traf, muß es zum Zwecke meiner Prüfung sein; und da ich weiß, daß es sein Wille ist, daß ich geduldig ausdauern soll, will ich freudig seinem heiligen Willen unterwürdig sein.

Wenn wir jene Stellung bis zum Ende des Weltlaufes behaupten, können wir vertrauensvoll nach der Zeit ausschauen, da der Herr uns, in der Ausübung seiner liebenden Güte, zu der Stellung der Miterbschaft mit seinem geliebten Sohne erhöhen wird.

W. T. vom 1. Mai 1921.

## General-Hauptversammlung Pfingsten zu Leipzig.

„Siehe, wie gut und wie lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen!“ „Daran werden alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“ Die Wahrheit dieser beiden Worte haben wohl alle Teilnehmer der General-Hauptversammlung Pfingsten in einem reichen Maße erfahren. Nur die Liebe der Geschwister und der brennende Wunsch, dem Herrn und den Brüdern zu dienen, vermochten die großen Aufgaben zu lösen, die zu lösen waren angesichts des Umstandes, daß annähernd 2500 Geschwister sich zusammengefunden hatten, von denen die allermeisten Quartier, Essen usw. benötigten. Jedoch wie es bei der Speisung der fünftausend Mann war, sie wurden alle satt, bekamen alle Quartier, und es blieb noch über. Voll inniger Dankbarkeit zum Herrn konstatierten alle ankommenen Geschwister, mit wieviel Liebe und Fürsorge gearbeitet worden war, um alle irdischen Hindernisse zu beseitigen, damit umso vielmehr ungehindert das Werk des Herrn geschehen könnte. Die große Turnhalle des Leipziger Männer-Turnvereins war von liebender Hand geschmückt, sinnvoll mit tröstenden und ermutigenden Bibelworten beschriftet, das Bild unseres Herrn und Meisters, unser Wegzeichen Kreuz und Krone und viele andere Symbole der Liebe mehr aufweisend, zu einem Festplatz des Geistes gemacht worden, wo dann gleich am ersten Pfingsttage eine ganze Zeitlang vor Beginn der eigentlichen Versammlung die lieben Geschwister von nah und fern zusammenströmten. Der Wunsch unserer Herzen war, einen Pfingstfest vom Herrn zu empfangen, zwar nicht einen Pfingstfesten, begleitet mit äußeren irdischen Zeichen, sondern einen Pfingstfesten des Beweises der Nähe des Herrn durch die Kraft seines Wortes und seines Geistes, und reichlich haben, wie die verschiedensten Zeugnisse im Verlauf der Tage zeigten, alle Teilnehmer den Beweis der Gnade von Seiten unseres himmlischen Vaters empfangen dürfen. Nach einer kurzen Begrüßung der gastgebenden Versammlung durch einen Leipziger Bruder wurden alle erschienenen Geschwister begrüßt im Namen der die Versammlung veranstaltenden Gesellschaft durch Bruder Balzeret, worauf unser geliebter Bruder Winkler im Namen der Gesamt-Gesellschaft seine Freude über das zahlreiche Erscheinen der vielen Geschwister von nah und fern zum Ausdruck brachte mit dem Bemerkten, daß dies sicherlich die größte derartige Versammlung sei, die überhaupt bis jetzt auf dem Kontinent stattgefunden. Erwartungsvollen Herzens blickten wir zum Herrn empor, was wir an diesen Pfingsttagen als Beweis dafür, daß er noch derselbe fürsorgende Gott, der ein Israel in der Wüste speiste, sei, empfangen würden als Brot aus dem Himmel. Die verschiedensten Darreichungen durch den Mund der Pilgerbrüder und Ältesten der verschiedenen Versammlungen, die Zeugnisse der lieben Geschwister, taten unserem Herzen sehr wohl.

Der Auftakt zu der Versammlung wurde gemacht mit einer zu Herzen gehenden Betrachtung über das Wort des Apostels Philipper 4, 4: „Freuet euch in dem Herrn allezeit! wiederum will ich sagen: Freuet euch!“ Die verschiedensten Ursachen der Freude lagen an unserem Auge vorüber; vor allen Dingen haben wir Ur-

sache, uns zu freuen, daß wir Gottes Kinder geworden sind, daß der Vater selber uns lieb hat (Johannes 16, 27). Verschiedene andere Freuden haben ihre Ursache in den Verheißungen des Herrn. Psalm 103, 13: „Wie ein Vater sich über die Kinder erbarmt, so erbarmt sich Jehova über die, welche ihn fürchten.“ (Jesaja 66, 10—14; 5. Mose 33, 27; Psalm 91, 11—12; Sprüche 24, 16 usw. usw.) Es wurde uns gezeigt, wie große Ursache zur Freude wir hätten, an einer so großen Versammlung teilnehmen zu dürfen ohne Sorge. Wahrlich, unsere Herzen empfanden mit, was der Apostel forderte: „Freuet euch in dem Herrn.“

Wir hörten weiter einige interessante Darlegungen über den Gedankengang des Briefes Pauli an die Römer. Die ganze Darlegung des Apostels bezweckt insonderheit, die Bortzügligkeit der Rechtfertigung aus Glauben zu zeigen. Römer 3, 28 verleiht viele Christen, zu glauben, daß Werke überhaupt nicht in Frage kommen. Der Ausbruch Rechtfertigung zeigt einen Zustand des Freiseins von der Mißbilligung Gottes. Diese Rechtfertigung aber setzt volle Herzenshingabe voraus, wie auch Paulus den Brief an die Römer einleitet mit den bedeutungsvollen Worten, daß uns Gnade dargereicht worden sei zum Gehorsam des Glaubens (Römer 1, 5). Durch Rechtfertigung treten wir in eine Stellung der Harmonie, der Übereinstimmung mit dem Willen Gottes, ein, wie Römer 6, 1 zeigt. Den Alttestamentlichen Überwindern konnte voller Herzenshingabe nur die Anerkennung ihrer Herzen entspringen, nicht aber Rechtfertigung zum Leben. Im Evangelium-Zeitalter geschieht die Rechtfertigung nur zu dem Zweck, den Gerechtfertigten als ein Opfer annehmbar zu machen, aus keinem anderen Grunde. Verschiedene aus dem Römer- und Galaterbrief angeführte Textworte zeigten, daß die Rechtfertigung nicht nur durch den Glauben an Jesus erfolge, sondern daß sie gleichzeitig dieselbe Herzensstellung voraussetze, wie sie bei unserem Herrn Jesus vorhanden war. Unsere vollendete Rechtfertigung ist das Resultat folgender Schritte: Glaube an das Blut Christi; unsere volle Weihung, Gottes Willen zu tun; Zurechnung des Verdienstes Christi und der Gnade Gottes gegen uns, der uns dann rechtfertigt. Der Römerbrief zeigt die schrittweise Entfernung des Menschen von Gott (Römer 1, 28). Römer 2, 14 zeigt Juden wie Nationen unter dem Gesetzbuch stehend, daß jeder Mund verstopft sei, wie der Apostel sagt in Kapitel 3, 21—26, die Rechtfertigung beleuchtend. Der Höhepunkt der Folgerung des Apostels über den Wert der Rechtfertigung folgt weiter in Römer 8, 35, dann in Kapitel 12 seine Mahnung, die Weihung hinauszuführen, die natürlich schon geschehen sein muß, weil sonst keine Rechtfertigung erfolgt. Die verschiedenen Ausführungen zeigten uns deutlich Übereinstimmung mit dem heller werdenden Lichte, das, in den Spalten des Wachturms scheinend, in den letzten Zeiten diesen Gegenstand beleuchtete.

Nach einer trefflichen Darlegung über das wichtige gegenwärtige Werk unserer Zubereitung zu Dienern des Neuen Bundes wurde unsere Aufmerksamkeit gelenkt auf unsere Erwartungen in bezug auf das Bereintwerden mit dem Bräutigam, die an Hand

des uns allen bekannten Vorbildes von Isaal und Rebekka trefflich beleuchtet wurden. Bei den Darlegungen über die Vereinigung bei jener vorbildlichen Geliebtheit wurden unsere Herzen warm in der Erwartung unserer Vereinigung mit dem himmlischen Bräutigam, in Erwartung des wunderbaren Momentes, der uns zum ersten Male frei finden wird von der Fessel des Fleisches, „und wir, o der Sonne, dann zum ersten Male uns frei und rein von aller Sünde sehen“. Wir empfanden in diesem Augenblick so richtig das tiefe Heimweh, das in einem von den Berliner Geschwistern gesungenen Chorliede zum Ausdruck kam: „Dach hegt mein Herz noch einer Hoffnung Keim: ich möchte heim, ich möchte heim.“

Am Schluß des Abends hörten wir Darlegungen über Offenbarung 2, 10—11. Wir sollen Überwinder werden, und sicherlich wird das, was zu überwinden ist, angesichts des in Aussicht stehenden erhabenen Lohnes nicht gering sein. Damit wir völlig überwinden können, ist es nötig, daß wir einen starken Willen zum Widerstand gegen alle zu erwartenden Anläufe des Feindes entwickeln. Viele Beweise gehen darauf hin, daß die Zeit zu Ende geht, daß die Tür der Gelegenheit geschlossen werden wird. Zwar erfolgt das Schließen der Tür nicht momentan in dem Sinne, daß überhaupt nichts mehr zu tun ist, sondern bevor eine Tür geschlossen wird, wird die andere geöffnet. Der Herr hat uns eine wunderbare Tür der Gelegenheit geöffnet in der Verkündigung der letzten Botschaft, die sicherlich nicht mehr eine Botschaft für die Herauszwahl, sondern eine Botschaft für die Menschheit ist, daß Millionen, die jetzt leben, niemals sterben werden. Angesichts des Umstandes, daß das Werk schon so weit vorangeschritten ist, sollten wir unseren ganzen Eifer anwenden, die noch vorhandene Gelegenheit auszunutzen, ehe die Gelegenheiten ganz ein Ende haben. Auf's neue wurden wir wieder aufmerksam auf die Zeichen der Zeit und auf die hohe Bedeutung, die insolgebehen das Wort des Herrn hat: „Wenn ihr dies gesehen sehet. . . blicket auf, hebt eure Häupter empor [d. h. rafft eure Energie zusammen, stärkt eure Entschlüsse, befestigt eure Vorsätze, frohlockt, denn eure Erlösung naht.“

Als dann der Schluß des Abends gekommen war, haben wir einander in die leuchtenden Augen geschaut und haben daraus erkennen können, daß der Schlußvers des Programms in vollem Sinne des Wortes angewendet werden konnte, und wie er mit vollem Herzen gesungen wurde nach der Melodie des Zionliedes 158:

„Und hab ich nun empfangen, Herr, deines Geistes Wehn  
Und meiner Seel' Verlangen, ist es mir heut' geschehn,  
So will ich still bewegen dein Wort im Herzen mein,  
Daß tiefer noch dein Segen bring' morgen in mich ein.“

Gestärkt durch einen erquickenden Schlaf, gesegnet durch die gasstgebende, bewirkende Liebe der lieben Leipziger Geschwister, erfreut durch lachenden Sonnenschein, durften wir am zweiten Pfingsttage uns aufs neue zusammenfinden, weil der Wunsch unseres Herzens das war, was der Eingangvers unseres Programms sagte, den wir nach der Melodie des Zionliedes Nr. 12 sangen:

„Du Quelle allen Segens, du Brunnen jeder Gnad',  
Mit deinem Licht des Lebens erhelle meinen Pfad.  
O laß auch heute fließen dein Wort so klar und rein  
Und sich in uns ergießen als lichter Himmelschein.“

Die lieben Leipziger Geschwister und die lieben Berliner Geschwister hatten zur Verschönerung des Festes reichlich Vorsehung getroffen, wie am ersten so auch am zweiten Tage, durch trefflich gesungene Chorlieder, die unsere Herzen erfrischten und uns erinnerten an den großen geistigen Jubelgesang, der oben wird bei der Hauptversammlung der Söhne Gottes im Himmel. Unsere Herzen klangen mit in höherem Chor zur Verherrlichung unseres himmlischen Vaters.

Wiederum wurden wir aufs neue aufmerksam gemacht auf unsere Pflichten als Kreuzesstreiter. Apostelgeschichte 20, 20—24 zeigt uns unter Bezugnahme auf den Apostel Paulus die rechte Stellung eines wirklichen Kreuzesreiters. Auch wir sollten, wie er, sagen können: „Wie ich nichts zurückgehalten habe von dem, was nützlich ist, daß ich es euch nicht verkündigt und euch gelehrt hätte.“ Und Vers 24: „Ich nehme keine Rücksicht auf mein Leben, als teuer für mich selbst, auf daß ich meinen Lauf vollende und den Dienst, den ich von dem Herrn Jesu empfangen habe.“ Die Notwendigkeit des Überwindens in Prüfungen wurde uns gezeigt; der Herr prüft die Seinen, Wertschätzung für unsere Stellung in der Wahrheit und zum Herrn ist erforderlich und muß aus der Liebe hervorgehen. Die Notwendigkeit des Geistes der Nachsicht wurde beleuchtet. Wir wurden erinnert daran, wie wichtig es sei, daß man sich frei mache von kleinlicher Kritik und Märgerei, daß der Geist williger Unterordnung und der demütigen Anerkennung des einen durch den anderen erforderlich sei, daß wir einstens ein jeder von uns, den irdischen Platz verlassend, eingesetzt werden in die Freude und die Stellung, die des Herrn Weisheit und Vorsehung für uns in Bereitschaft hat.

Der Herr prüft die Seinen; und wie eine ernste Unterredung am Wege kam es uns vor, als wir aufmerksam gemacht wurden

auf die Notwendigkeit der täglichen Selbstprüfung. Wir bedürfen eines Maßstabes, um zu erkennen, wie weit wir vorangekommen sind auf dem Wege, und wie es außerordentlich wichtig ist, zu erfahren, was wir täglich tun müssen, um voranzuschreiten in der Entwicklung unseres Charakters nach dem Ebenbilde unseres Herrn Jesus: Der Maßstab, an dem wir unsere Stellung zum Herrn messen können, ist das Gesetz Christi, das Gesetz der Liebe. Erforderlich ist ein tägliches Beobachten unserer Worte, Werke und Gedanken, und überall, wo wir Mängel sehen, ein entschiedenes Bekämpfen derselben. Beharrlichkeit ist nötig: Konsequenz du bist ein Juwel! Die verschiedensten Arten von Versuchungen, wie sie uns überwältigen, wurden beleuchtet, wie zunächst der hingeworfene Gedanke, dann der belästigende Gedanke, dann der ausgenommene und schließlich der vollendete Gedanke zur vollendeten Sünde führt, und wie es daher wichtig ist, auf der Hut zu sein gegen vom Widersacher hingeworfene Gedanken; als wir aufmerksam gemacht wurden auf das heilige Feuer, das in uns entsacht ist durch den Geist Gottes, wünschten wir alle sehnlichst, daß es mit jedem Tage heller und heller brennen möchte in uns.

Eine Symphonie, d. h. ein geistiger Wechselgesang, geboten in der Form von vier kurzen Ansprachen zu Römer 12, 9—16, erinnerte uns an unsere Pflichten und Aufgaben mit Bezug auf die Hinausführung unserer Weisung. Die Liebe sei ungeheuchelt, in der Bruderliebe herzlich sein, in Trübsal ausharren, gleichgesinnt sein, sich zu den Niedrigen halten, sich nie selbst rächen usw. Wie viele ernste Ermahnungen sind hier auf einen kurzen knappen Raum zusammengedrängt. Sicherlich sind viele ernste Vorsätze mit Bezug auf die einzelnen Situationen unseres Lebens von uns allen auch an Hand dieser Worte der Schrift gefaßt worden.

Je mehr sich der Tag dem Ende zuneigte, um so ernster wurden unsere Sinne. Auf's neue wurden wir aufmerksam gemacht auf das Eingehen zur Hochzeit, wie es ein allmähliches Werk ist, wie es 1878 begann, und wie auch wir bereit sein sollen, zur Hochzeit einzugehen. Die Zeichen der Zeit mit Bezug auf den Freigenbaum, Israel nach dem Fleische, wurden beleuchtet, dazu des Widersachers Taktik, das Volk des Herrn durch falsche Anschuldigungen in den Geruch zu bringen, bezahlte Agenten einer jüdischen Bewegung zu sein, und wie der Herr auch diese neue listige Angriffsmethode des Feindes zuläßt, um schließlich sein Volk in großer Trübsal und heißer Prüfung zu vollenden und bereit zu machen zur ewigen Freude.

„Weil du das Wort meines Ausharrens bewahrt hast, werde auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis kommen wird, um die zu versuchen, welche auf der Erde wohnen.“ Ernste Worte der Schrift erinnerten uns dann nahe zum Schluß des Abends an den Ernst der Stunde, in der wir uns befinden. Der Geist der Unzufriedenheit, der Geist des Mißtrauens, der Geist des Kritizierens, der Geist des Ausruhens und des Neides, der Kälte und des Übelwollens gegen einander herrscht in der Welt, und des Widersachers Taktik geht dahin, diesen Geist auch unter das Volk Gottes zu tragen, um die Reihen der Kämpfer zu entzweien und sie gegen einander zur Auflehnung zu bringen. Er wendet die verschiedensten Methoden an. Er sucht entweder irgendwelche Herzen mit Bitterkeit zu erfüllen, auf daß sie anfangen, anstatt gegen ihn und den Irrtum, gegen die Brüder zu kämpfen mit den Waffen der Verleumdung und der üblen Nachrede, oder er sucht ein Herz durch Prüfungen dahin zu bringen, sich resigniert zurückzuziehen, doch beides immer nur zu dem Zweck, schließlich um so sicherer zu triumphieren und den Sieg über das Opfer seiner Mänke davonzutragen. Wir wurden erinnert daran, wie aufmerksam wir sein müssen, weil das Vorbild Gideons und seiner Schar zeigt: „Des Volkes, das mit dir ist, ist zu viel.“ Und wenn schon unsere Gesichter bei diesen Darlegungen aus den Worten des Herrn ernst und ernster wurden, so gestattete sich der Ernst dieser Stunde zu einer gewaltigen Rundgebung, als auf eine Frage, wer gewillt sei, sich mit aller Entschiedenheit gegen diese Lätigkeit des Feindes, das Volk und Werk des Herrn zu zerreißen und zu zerstören, zu wenden, und wer gewillt sei, treu und fest Hand in Hand mit der Gesellschaft und den Brüdern, ohne Rücksicht auf solche, die vom Feinde verführt sind, das Werk bis zum Ende, bis zum Tode, zu unterstützen und durchzuführen, die anwesenden 2600 Geschwister in spontaner Bewegung wie ein Mann sich von ihren Plätzen erhoben, ja, wie, als ob das Erheben noch nicht genug, sich außerdem Hände in die Luft reckten, als wollten sie sagen: Treu bis zum Tode. In dieser Stunde wurden unsere Herzen brennend, und sie schauten voll Zuversicht in die Zukunft, ganz gewiß der festen Hoffnung, daß, wenn das Volk des Herrn eins sei und bleibe, endlich der Sieg der Wahrheit über den Irrtum errungen werden müsse.

„Wenn nun jemand sich von diesen reinigt, so wird er ein Gefäß zur Ehre sein, geheiligt, nützlich dem Hausherrn, zu jedem guten Werke bereit.“ Dies waren die Worte, die in der Schlußansprache des Abends, die von unserem lieben Bruder Winkler gehalten wurde, eine besondere Bedeutung gewannen, denn in allen Herzen

wohnte der Wunsch, ein Gefäß zur Ehre des himmlischen Vaters zu sein. Das Werk der Reinigung des Volkes des Herrn wurde in ernstlichen Worten erwähnt. Auf's neue wurden wir aufmerksam gemacht, daß die Prüfungsstunde, in der wir uns befinden, mit ihren Prüfungen der Beweis ist, daß die Schlüsselprüfung der Glieder des Leibes Christi auf der Erde gekommen sei. Nie gab es eine solche Stunde voller Prüfungen und Schwierigkeiten für diejenigen, die bemüht sind, dem Herrn und seinem Werk und Volk zu dienen. Und, je eifriger sich irgend jemand an der Verbreitung der Wahrheit betätigt, um so intensiver ist das Bemühen des Widersachers, ihn zu vernichten und unschädlich zu machen. Doch wir erinnerten uns daran auch bei diesen Ausführungen, daß unser Weg ein Weg des Leidens und des Sterbens bleiben wird bis zum Ende.

Und als dann als letzter Teil dieser wunderbaren beiden Tage das gemeinsame Brotdbrechen aufs neue die Bande der Liebe und die Herzen des Volkes des Herrn befestigte, da stand es in den Herzen wohl aller Teilnehmer fest: Auch ich bin bereit, gebrochen zu werden, gestärkt durch das Brot des Lebens bin ich willens, den Weg zu wandeln treu bis ans Ende.

„Du gabst uns deine Speise aus deinem Vorratshaus,  
Das Brot zur Lebensreise, den Wein zum Hochzeitschmaus.  
Uns stärkte Eilmarsch in deiner heil'gen Ruh',  
Gib Kraft zur Tobestreue auch für Gethemane.“

Die Zeit würde fehlen, zu berichten von den vielen, vielen Zeugnissen, in denen Ausbrüche der Dankbarkeit und der Hingabe gebracht wurden. Leider war, wie immer, die Zeit viel zu kurz, um jedem derer, die in langer Reihe angezogen waren, den Herrn zu preisen, auch nur die kurze Zeit von 1 1/2 Minuten geben zu können. Die kurzen Zeugnisstunden waren zu schnell vorüber. Doch der himmlische Vater hört auch unausgesprochene Zeugnisse, die im Herzen wohnen.

## Eine Stimme aus der Vergangenheit.

Mein lieber Bruder Russell! — Seit einiger Zeit schon hatte ich mir vorgenommen, dir etwas darüber zu schreiben, wie sehr ich während der letzten zwei Monate meiner Unfähigkeit für den Pilgerdienst die Hände und den Wachturm wertschätzen durfte. Ich habe mich besonders über die klaren, deutlichen Ausführungen im Wachturm über das Gelübde und die Bündnisse gefreut. Ich habe wegen beider keine besondere Schwierigkeit empfunden. Der einzige Punkt, in welchem ich mit den Darstellungen der Sache im Wachturm nicht einverstanden sein konnte, war, daß ich die Veröffentlichung der Namen derjenigen, welche das Gelübde ablegen würden, im Wachturm nicht gutheißen konnte: während ich mit diesem Teile nicht einverstanden sein konnte, hielt ich es doch nicht für wichtig genug, dagegen zu protestieren. Während ich mich nun sehr der Gelegenheit gefreut habe, die Bücher nochmals durchzugehen und mit noch größerer als gewöhnlicher Sorgfalt den Inhalt jeder Nummer des Wachturms durchzunehmen, habe ich vieles gefunden, meinen Glauben zu befestigen, mein Herz zu stärken und zu größerer Ertüchtigung in dem Wettlauf um den herrlichen „Kampfpfeil der himmlischen Berufung“ anzuregen.

In meiner Prüfung der Aufsätze, beides, über das Gelübde und die Bündnisse, habe ich keinen Bibelgrund gefunden, der mich nötigte, mit dem Schriftleiter des Wachturms nicht einig gehen zu können. Vielleicht ist dies der Grund, daß ich einen um so größeren Schmerz empfand, als ich hörte, daß etliche, welche früher mit uns gingen, und mit welchen wir köstliche Gemeinschaft gehabt und Rats gepflogen hatten, uns den Rücken gekehrt haben und nicht mehr mit uns wandeln.

Mein ernstster Wunsch ist es, daß diese Brüder ihre Herzen sorgfältig prüfen möchten, um zu erkennen, ob ihre Abweichungen sich wirklich auf einen gründlichen Meinungsunterschied in der Lehre stützen, oder ob im Hintergrund irgend eine Wurzel der Bitterkeit liegt, die in einem wirklichen oder nur in einem eingebildeten Unrecht ihren Grund hat, ein Unrecht, das man glaubt, erfahren zu haben in bezug auf persönliche Rechte, in bezug auf gesellschaftliche und geschäftliche Interessen oder in bezug auf die Anerkennung oder Wertschätzung des eigenen persönlichen Wertes oder der Fähigkeit, ein Diener der Wahrheit zu sein. Aus Erfahrung weiß ich, sowie auch durch die Beobachtung und durch die Lehren des Wortes Gottes, daß der Widersacher sich keine Gelegenheit

Der Dienstag Vormittag war ursprünglich für einen Spaziergang gedacht, doch die Allgemeinheit zog es vor, lieber eine Versammlung zu haben und einen geistigen Spaziergang auf's neue zu machen hinein in die Vorratskammer des Wortes Gottes. Verschiedene Brüder sprachen mit bewegtem Herzen über die Vorrechte der empfangenen Segnungen, über die Vorrechte der Stellung in der Wahrheit. Gerechtigkeit und Wahrheit erhöht ein Volk. Das Volk des Herrn wird ein hohes Volk durch die Wahrheit. Das Volk des Herrn wird stark durch die Wahrheit, um das Werk der Verkündigung der Wahrheit unter Edom, der Christenheit, zu verrichten. Die da tätig sind in der Erntearbeit, sind wie leuchtende Feuerfäulen in dieser dunklen Zeit. „Wer da erntet, empfängt Lohn.“ Auf's neue wurde von den verschiedenen Brüdern die Notwendigkeit der Treue bis zum Tode gezeigt.

Die Erntemerk-Versammlung am Nachmittag war eine reich gesegnete Stunde, in der außer praktischen Winken aus dem Kolportage- und pastoralen Arbeiter-Kreis einige nützliche Anregungen gegeben wurden über Pflichten und Vorrechte eines wahren Weinbergarbeiters; indes unser lieber Bruder Winkler unsere Herzen aufmerksam machte auf den herrlichen, wunderbaren Lohn, der endlich an dem großen Feierabend die totgetreue Schar seiner Nachfolger zieren wird — die Krone des Lebens.

Die Leipziger General-Hauptversammlung war eine Kraftstation am Wege, und dankerfüllten Herzens sind wir nun gewillt, in der Kraft dieser Speise zu wandeln bis zum Berge Gottes. Möchte der Herr sein Werk vollenden in uns allen. Ob es noch einmal eine Gelegenheit geben wird, in so großer Anzahl versammelt zu sein und den Herrn zu preisen, um von ihm gesegnet zu werden? — Der Herr weiß es.

entgehen läßt, um unter die Gefalbten des Herrn Zwietschach zu bringen; und das Pflanzen von „Wurzeln der Bitterkeit“, wie ich bemerkt habe, beschäftigt ihn mit Vorliebe.

Meine Freude war unbegrenzt, als ich im Lichte der „gegenwärtigen Wahrheit“ die Möglichkeit erlachte, daß jeder wahrhaft Gott-Geweihte ein Miterbe Christi in der Herrlichkeit seines Königreiches werden könne, zur Segnung aller Geschlechter auf Erden. Ich sah aber bald eine andere Möglichkeit, dies alles um ein einziges Dinsengericht verlieren zu können. Von Natur sehr veranlagt, von mir selbst hoch zu denken, war ich überzeugt, daß ich gewisse persönliche Rechte und Achtung genießen und mir vorbehalten sollte, und daß mein persönlicher Wert als ein öffentlicher Diener des Wortes Gottes mit vielen Jahren der Erfahrung anerkannt werden sollte. O, wie freue ich mich, daß mich mein himmlischer Vater gleich am Anfang meiner Erfahrung in diesem größten Unternehmen meines Lebens nicht nur erkennen ließ, wie eitel alle diese Dinge sind, sondern auch, in welcher Gefahr ich stand, die himmlischen Hoffnungen und Aussichten dadurch zu verlieren, daß ich versuchte, die irdischen aufrecht zu erhalten; — und daß ich sehr bald erkennen durfte, daß der Vater nicht nur selbst völlig imstande ist, sondern auch vorbeizugehen hat, für jeden Bruchteil der Interessen seiner Kinder zu sorgen!

Soweit persönliche Rechte geschäftlicher, gesellschaftlicher und anderer Interessen in Betracht kamen, entschloß ich mich, daß sie zur Feststellung einer Sache betreffend die Gemeinschaft mit den Brüdern nicht in Betracht kommen sollten. Dies habe ich sehr hilfreich gefunden; denn während ich meine Auffassung mit derjenigen Bruder Russells, der Pilgerbrüder und der Brüder im allgemeinen verglichen habe, habe ich wenig gefunden, worin ich mit ihnen in Lehrpunkten nicht übereinstimmen konnte, während ich in anderer Beziehung oft weit größere Unterschiede finde. Und warum nicht, da wir doch in unserer ganzen Veranlagung, Bildung usw. so verschieden sind? So wundere ich mich denn nicht, wenn ich finde, daß Bruder Russell, die Pilgerbrüder oder andere Brüder Dinge sagen und tun, die mir nicht einfallen würden, zu tun oder zu sagen. Dies mag mich veranlassen, stillzustehen und für den Moment nachzudenken, und bald erkenne ich, daß ich die Sache nicht von ihrem Standpunkte aus betrachtet habe, andernfalls ich vielleicht mit ihnen übereingestimmt haben würde. Anstatt nun die Zeit und die Kraft damit zu

vergeuden, aber irgendwelche solcher Unterschiede zu streiten, oder darüber gar tiefsinnig zu werden und mir die Überzeugung beizubringen, daß die Sache so ernst ist, daß ich die Gemeinschaft aufgeben muß, finde ich es viel besser, alle solche Ansprüche auf eigenes Recht fallen zu lassen und das Wort

der Ernte, welches bald zu Ende sein muß, um so energischer zu betreiben.

Der Herr wolle uns in diesen Zeiten der Prüfung befähigen, unsere Herzen demütig und unsere Köpfe aufrecht (gesund) zu bewahren! (Pilgerbruder) John Garrison. Wiederholt aus dem Wachturm Juli 1909.

### Briefliches von Interesse.

Geliebte Brüder in Christo  
Pf. 107, 1-7.

Gerne bin ich bereit, auf die erhaltenen lieben Zeilen mit Nachfolgendem zu antworten:

Wenn wir nicht in der Schule unseres geliebten Meisters wären (Matth. 23, 8), so würden wir uns schämen, das Zugeständnis machen zu müssen, daß wir alle früher in dem Unterricht über Rechtfertigung und Weihung (Grundfeste der Wahrheit) nicht bei der Sache oder nicht aufmerksame, denkende Schüler waren. Da wir aber doch noch junge Schüler sind und der gütige Herr solange mit uns Geduld hatte, bis wir durch die nochmalige Behandlung dieses Themas (Wiederholung) durch unseren lieben Bruder Rutherford vor einer Überraschung standen (Überrascht, weil nicht wachsam), wurden wir dadurch aufgerüttelt und müssen feststellen, daß diese Aktion eine Prüfung ist. Hierbei sollte sich offenbaren, wer von den Brüdern selbst Lehrer sein wollte (d. h. Autor seiner Meinung), oder ob jeder von uns noch demütig und willig wäre, sich in der Schule Christi durch den bestimmten Kanal weiter unterrichten zu lassen.

Meine Überraschung wurde mir, dem Herrn sei es gedankt, zum Segen. Als ich zunächst auf die scheinbare Differenz zwischen Wachturm und Bd. VI stieß, suchte ich und äußerte, daß es verhängnisvoll werden müßte, wenn diese Angelegenheit in der Versammlung erörtert würde. Zufällig hatte ich vorher den Vorschlag gemacht, jeden erscheinenden Wachturm an einem Versammlungabend zu lesen. Und nun kam es dann auch mit dem Oktober-Wachturm zur Sprache. Durch Veranlassung des leitenden Bruders wurde auf eine Frage von fast allen Geschwistern erklärt, daß es ihnen klar sei, was der Wachturm sage. Nur ich und etwa 3 Geschwister konnten unter Hinweis auf die Ausführungen von Bd. VI dies nicht sogleich behaupten. Hierdurch wurde mir eine empfindliche Demütigung zuteil, da ich zudem nicht verstehen konnte, daß es allen Geschwistern so schnell klar sein konnte. Doch es war des Herrn Wille, mich zu unterweisen. Da ich den Herrn und sein Wort über alles liebe, ging ich noch einmal daran, gründlich zu prüfen, und siehe da! ich erkannte die klare, volle Schönheit der Darstellung von der Weihung und Rechtfertigung im Wachturm. So hatte sich wieder einmal das Wort in Römer. 8, 28 bestätigt, daß alle Dinge denen, die Gott lieben, zum Besten dienen müssen. Aber nicht nur das, mir wurde noch die Gewißheit, daß diese Angelegenheit den vielen Geschwistern durchaus nicht klar geworden war (wie sie gesagt hatten), so daß einige Zeit nachher beim Studium

des VI. Bandes in der Versammlung ich ihnen noch beifällig sein durfte, es ihnen klar zu machen. Dem Herrn sei Dank für seine Mühe, die er mit mir hatte.

Diese treffliche Darstellung des Oktober-Wachturms kann jedoch nur klar erfasst werden, wenn ein guter Wille und Liebe zur Wahrheit vorhanden sind. Es ist wichtig, daß jeder völlig überzeugt sei (1. Kor. 1, 10). Möge der gütige Vater geben, daß die so herrliche Wahrheit, die immer klarer wird, ihre Kraft auf alle noch Zweifelnden auswirken möge. Doch sollte es des Herrn Wille sein, daß sie zum Präkursor der Treue wurde, so geschehe sein Wille. Es bliebe dann noch eine Aufgabe, nämlich allen lieben Geschwistern, die aufrichtigen Herzens Belehrung wünschen, zum vollen, klaren Verständnis zu verhelfen. Da auch unser lieber Bruder Russell mit ähnlichen Dingen zu kämpfen hatte, aber durch seine Liebe und Ausbarren des Herrn Wert förderte, wird auch heute der Herr, unser lieber Vater, die Bemühungen in dieser Hinsicht an seinen lieben Kindern segnen.

Zum Schluß möchte ich noch versichern, daß ich die Ausführungen unseres lieben Bruders Rutherford für sehr gut und verständlich sowie durchaus richtig finde und annehme. Allerdings ist mir auch bekannt geworden, daß von einzelnen Geschwistern diese sachlichen Darstellungen, die zum aufmerksamen Studium und richtigen Denken zwingen, als zu schwer und gelehrt empfunden werden. Es geht ihnen leider so, wie es den „ersten Bibelforschern“ mit den Schriften des Apostels Paulus ging, worüber sich Bruder Petrus in 2. Petri 3, 15 u. 16 aufrichtig äußert. Möge diese Bruderliebe (Petrus-Paulus) bleiben, ebenso die Einheit des Geistes. Der Herr segne alle lieben Geschwister mit der Erkenntnis der Tatsache, daß wir noch in der Zubereitung uns befinden und stetig der Unterweisung bedürftig sind. Und möge uns diese doch nur schmachthaft und genießbar sein, die durch den gegebenen ein Kanal zu uns fließt, damit unser Herr, das Haupt, Freude an seinem einigen Volke haben kann. Mögen wir sein ein einiges Volk von Brüdern, zum Ärger Satans und seiner Kampfgenossen!

Wir brauchen heute Kraft und Festigkeit, denn Ps. 11, 2 u. 3!!! Nun möchte ich dankbaren Herzens schließen mit Ps. 16.

Es grüßen Eure in Liebe verbundenen Geschwister in Christo Jesu mit dem innigen Gebet zu Gott, daß er Euch und sein ganzes Volk segne mit Frieden. Ja: Psalm 23, 2 u. 9.

Euer geringer Bruder in Christo  
Hugo Schaedler, nebst Schw. Maria—Bremerhaven.

### Pilgerdienst.

#### Jetzige Reise-Aufstellung.

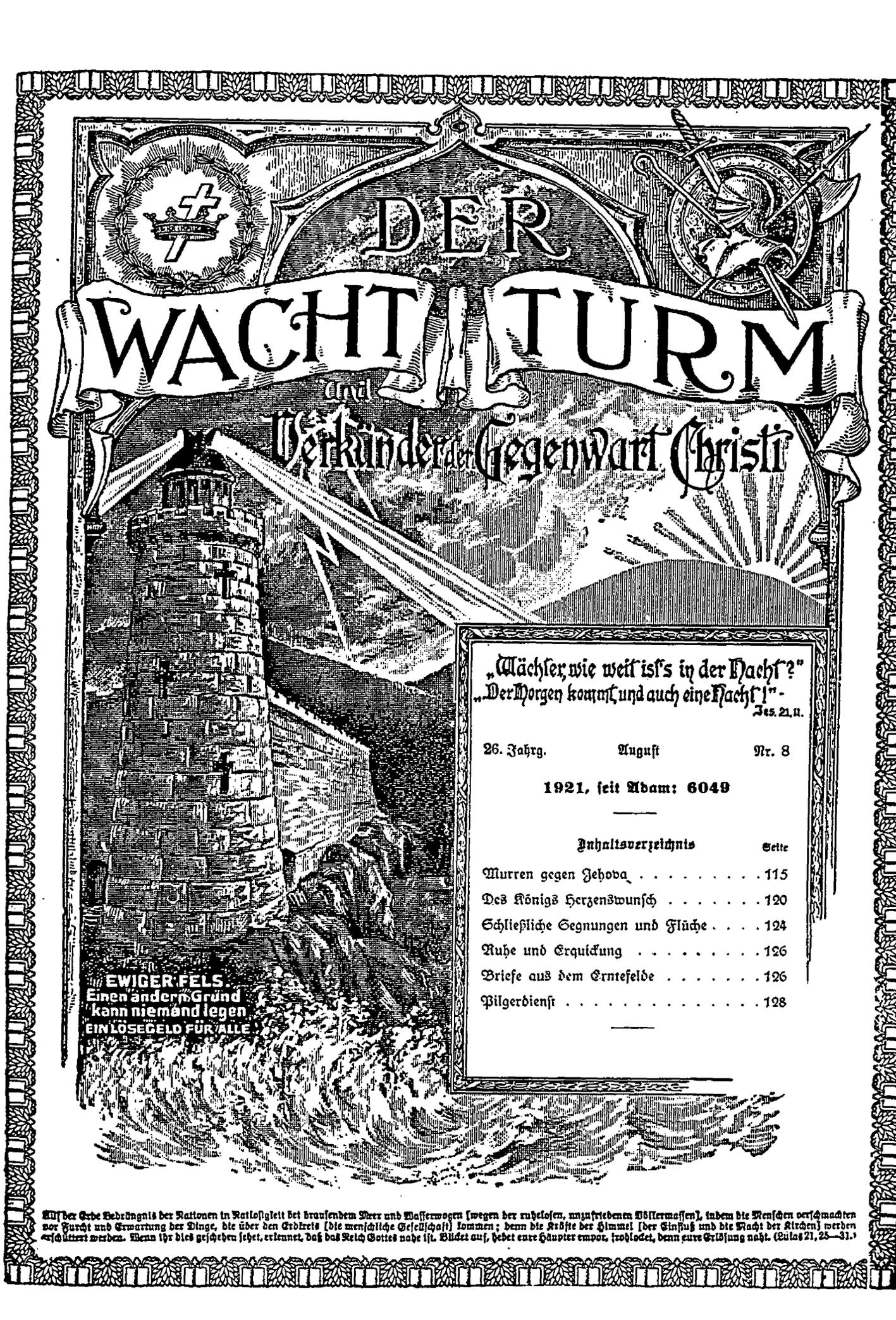
Reise I:	Bruder N. v. Tornow . . . . .	15. Juni—31. Juli.
"  II:	Bruder R. Wellershäus . . . . .	25. Mai—12. Juli.
"  III:	Bruder S. Hertendell . . . . .	21. Juni— 7. Juli.
"  IV:	Bruder M. Karl-Riel . . . . .	4. Juli—30. Juli.
"  V:	Bruder M. Cunow . . . . .	26. Mai—14. Juli.
"  VI:	Bruder E. Zellmann . . . . .	2. Juni—19. Juli.
"  VII (Schweiz):	Bruder S. Deder . . . . .	21. Juni— ?

#### Nächste Reise-Aufstellung.

Reise I:	Bruder E. Zellmann.
"  II:	Bruder N. v. Tornow.
"  III:	Bruder R. Wellershäus.
"  IV:	Bruder M. Cunow.
"  V:	Bruder S. Hertendell.
"  VI:	Bruder S. Deder.
"  VII (Schweiz):	— — — —
"  mit Hefesiel-Tempel:	Bruder S. Buchholz.

Reise mit dem Hefesiel-Tempel: Es ist beabsichtigt, daß unser lieber Bruder Buchholz alle Versammlungen, in denen der Hefesiel-Tempel mit dem dazu gehörigen Vortrag noch nicht bekannt ist, auf einer Pilgerreise besucht. Wir bitten alle diese Versammlungen, sich an uns zu wenden, wenn sie den Wunsch haben, auf dieser Hefesiel-Tempel-Vortragsreise berücksichtigt zu werden.

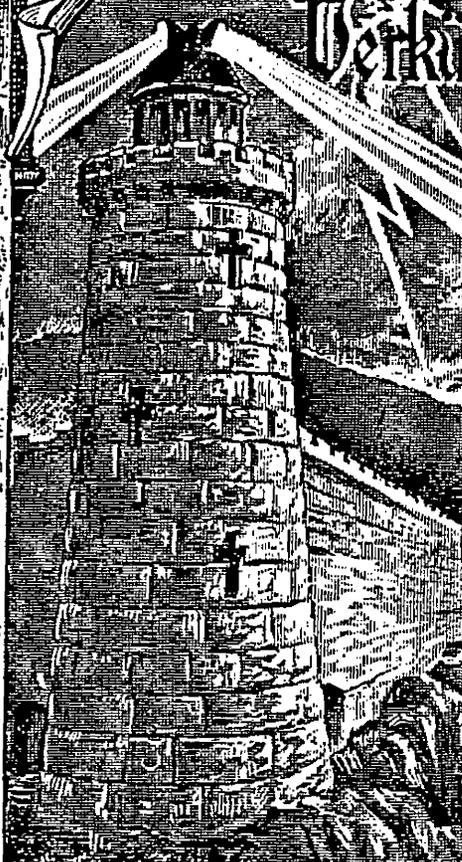
Es kommen für die Pilgerreisen folgende Änderungen in Betracht: In Reise I werden aufgenommen: Saalfeld, Bärenstein Bez. Chemnitz, Crimmitschau; Günzburg wird aus Reise VI in Reise I übertragen; in Reise II wird aufgenommen: Wolfenbüttel; Buchwald wird durch Hirschberg ersetzt; Bries wird gestrichen; in Reise III werden aufgenommen: Barth, Uszölkau; Hohenstrug wird durch Pölsitz ersetzt; Demmin, Wolgast, Stralsund, Rostock, Wittstock, Vellten werden aus Reise IV in Reise III übertragen; in Reise IV werden aufgenommen: Ahrensbühl, Eichhorst; Hamm, Bielefeld und Hildesheim werden aus Reise V in Reise IV übertragen; Stade und Zehdenick werden gestrichen; in Reise V wird aufgenommen: Reichenberg b. St. Goarshausen; Ritzpe wird durch Wevelsberg ersetzt; in Reise VI wird aufgenommen: Kappelrodt i. Baden.



DER

WACHTTURM

und Verkünder der Gegenwart Christi



**EWIGER FELS**  
 Einen andern Grund  
 kann niemand legen  
**EIN LOSEGELD FÜR ALLE**

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“  
 „Der Morgen kommt, und auch eine Nacht!“ -  
 Jes. 21, 11.

26. Jahrg.                      August                      Nr. 8

1921, seit Adam: 6049

**Inhaltsverzeichnis**

	Seite
Murren gegen Jehova . . . . .	115
Des Königs Herzenswunsch . . . . .	120
Schleßliche Segnungen und Flüche . . . . .	124
Ruhe und Erquickung . . . . .	126
Briefe aus dem Erntefelde . . . . .	126
Bilgerdienst . . . . .	128

Auf der Erde Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit bei brausendem Meer und Wasserregen (wegen der unruhigen, unzufriedenen Massen), indem die Menschen erschrecken vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Rüste der Himmel (der Einfluß und die Macht der Mächte) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wäcket auf, hebt eure Häupter empor, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25-31.)

# Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der **Wachstum Bibel- und Traktat-Gesellschaft** dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Antinobigungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Betreuer, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erquält werden können.

Unsere „Berberktionen“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den ewigen Ehrenlohn, den die Gesellschaft verspricht, nämlich den eines Verbi del Minister (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschulktionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, (sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Versöhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Ertrag] für alle“. (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 5—11) aufzubauen, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses ist, das von den Zeitaltern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Versammlung [Gerauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“. (Eph. 3, 5—10.)

Diese Zeitschrift sagt frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr befreit, sich bei allen Darlegungen freizügig dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher aber auch die Freiheit, alles, was Gott geredet hat, kühn und rückhaltlos zu verkündigen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachstum“ einnimmt, ist kein annahmend-dogmatischer, wohl aber ein sehr zuverlässiger; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachstums“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend erfragen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unerschöpflichen Prüffeine, nämlich dem Worte Gottes, aus dem wir viele Güter bringen, zu prüfen.

## Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Gerauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkte begonnen, da Christus der Erbauer der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen stetigen Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf alles „Volk“. (1. Kor. 3, 16—17; Eph. 2, 20—22; 1. Pet. 2, 14; Gal. 3, 29.)

Seit der Segnung der Welt beginnt, werden diejenigen, die an das Versöhnungswort Christi glauben und sich Gott weihen, als „Bausteine“ bekann und vollert; und sobald der letzte dieser „lebendigen“, „ausgewählten und losbaren“, „Steine“ zubereitet sein wird, wird der große Baumeister in der „ersten Auferstehung“ alle vereinen und zusammenfügen. Dann wird der vollendete Tempel mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjährigen für Gott und die Menschen als Versammlung- und Vermittlungsort dienen. (Eph. 2, 15—16.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung, sowohl für die Kirche (Gerauswahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus „durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmedte“ und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Joh. 2, 9; 1. Tim. 2, 5—6; Joh. 1, 9.)

Die Glieder der Kirche oder Gerauswahl haben die Verheißung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm [Jesus] gleich sein“ und „ihn sehen werden, wie er ist“ — indem sie „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Miterben Christi“ sein werden. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Pet. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Gerauswahl ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des Tausendjährigen Zeitalters. Sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen befreit sein, in Gnade, Erkenntnis und Engen an ihren Meister heranzumachen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Off. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt besteht in dem Segen der Erkenntnis der Heilsgelegenheiten, die gemäß den göttlichen Verheißungen allen Menschen zuteil werden sollen, und zwar während des Tausendjährigen Reiches Christi, da die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erbauer und dessen verherrlichte Kirche oder Gerauswahl alles wiedererlangen sollen, was die Menschheit durch den Fall Adams verlor, während alle, die unwillig in der Sünde verharren, verflucht oder vernichtet werden sollen. (Apk. 3, 19—23; Jes. 55.)

P a s t o r R u s s e l l †.

## Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: 12 Mark für ein Jahr, für die Schweiz: Frs. 5.10

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

## Wachstum Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Postfachamt Köln a. Rh. Nr. 23317.  
Barmen (Deutschland), Unterböhrner Straße 76,

in der Schweiz an Wachstum Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 6/17 Hönggerstr. 12, für die französische Schweiz und Frankreich, *Tour de l'Ordre sociale de Bibles et de Tracts*, Rüschstr. 33, Bern; in Dänemark, *Kopenhagen, Ole Suhrsgade 14*; in Schweden, *Örebro, Anggatan 9*; in Norwegen, *Kristiania, Parkveien 60*; in England, *London Tabernacle, Lancaster Gate W*; in Australien, *495 Collins St., Melbourne, Australia*; in Süd-Afrika, *123 Plein St., Cape Town, South-Africa*; in Finnland, *Helssingfors, Nersanderinkatu 5*; in Holland, *Rotterdam, Adrianastr. 51b*; in Amerika an *Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N. Y., U.S.A.*

### Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. F. Rutherford; W. E. Van Amburgh; F. H. Robinson; Geo. H. Fisher; E. W. Bronisen.

Es ist unser Wunsch, daß alle dem himmlischen Vater und Christo geweihten und von Herzen dem Willen und Worte Gottes ergebenden Christen den Wachstum erhalten. Wir haben ihn denjenigen unter ihnen, die aus irgendeinem Grunde nicht imstande sind, den jährlichen Bezugspreis zu entrichten, stets unentgeltlich angeboten. Niemand, der hungert und dürstet nach Gerechtigkeit und Wahrheit, braucht ohne den Wachstum zu sein.

## Mitteilungen.

Die Versammlung in Zittau (Sachsen) beabsichtigt, unter des Herrn gnädiger Überwachung, am Sonntag, den 7. August, die Abhaltung einer Tagesversammlung, wozu sie die lieben Geschwister der näheren und weiteren Umgebung herzlich einladet. Verschiedene Brüder werden mit dem Worte dienen, und wird um recht zahlreichen Besuch gebeten. Anmeldungen sind zu richten an Bruder Fr. Engelmann, Zittau, Lessingstraße 83 I bis spätestens Mittwoch, den 3. August. Zusendung des Programms erfolgt dann an jeden Anmeldeb.

### Hinke zur sparsamen Verteilung der Schriftforscher.

Die Schriftforscher können nicht mehr in großen Quantitäten geliefert werden wie früher, da die Herstellungspreise zu hoch sind. Einige Versammlungen haben gute Erfahrungen mit einer sparsamen Verteilungsweise wie folgt gehabt: Man steckt nicht mehr wahllos in jeden Briefkasten ein Traktat hinein, sondern klopft an die Tür, und wenn geöffnet wird, stellt man sich vor als von der Vereinerung Ernster Bibelforscher kommend und fragt, ob ein Interesse vorhanden ist, einmal ein wichtiges Blatt, das (je nach dem Inhalt) ernste gegenwärtige Zeitprobleme resp. ernste biblische Themen behandelt, unentgeltlich zu lesen. Man wird dann die verschiedensten Erfahrungen machen. Schöne Abrechnung veranlaßt zum Weitergehen; wo die Reigung vorhanden zu sein scheint, das Blatt gern einmal zu lesen, gibt man es ab, hat vielleicht auch noch Gelegenheit, weiteres zu sprechen oder eine Millionen-Broschüre, Band I oder sonst etwas anzubieten, dann notiert man sich die Adresse, damit sie später zu Nachvorträgen entweder unter der Leitung des pastoralen Werkes resp. des Ältesten der betreffenden Versammlung eingelassen werden kann. In ganz kurzer Zeit haben einzelne Geschwister so 60—70 Adressen interessierter Leute gefunden, die so der Wahrheit näher gekommen sind. Der Vorteil ist: die Postzeit wird vertrieht, und zwar werden die Traktate nur in die Hände solcher gelegt, die sie auch schätzen.

### Lieder für September.

Sonntag . . . . .	4.	106	11.	34	18.	136	25.	205
Montag . . . . .	5.	104	12.	193	19.	52	26.	66
Dienstag . . . . .	6.	203	13.	94	20.	204	27.	29
Mittwoch . . . . .	7.	20	14.	2	21.	201	28.	134
Donnerstag . . . . .	1.	169	8.	112	15.	47	22.	166
Freitag . . . . .	2.	155	9.	135	16.	25	23.	18
Sonnabend . . . . .	3.	123	10.	194	17.	103	24.	43

Nach Beendigung des Liedes hört die Bibelhaus-Familie abwechselnd dem Vortrage von „Mein Gelübde dem Herrn“ oder „Bruder Russell's Morgenempfehlung“ zu, dann vereinigt sie sich im Gebet. Beim Frühstück wird das Manna-Schriftwort betrachtet.

Leder des Central-Europäischen Bureaus: E. C. Binzle, Zürich; Leder des Deutschen Bureaus: Paul Scherer, Barmen.  
Redaktion: Wachstum Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen, Unterböhrner Str. 76. — Druck: G. C. Lucas, Oberfeld.

# WACHTTUM

Und Verkünder der Gegenwart Christi

26. Jahrgang.

Barmen — August 1921 — Brooklyn.

Nr. 8

## Murren gegen Jehova.

„Murret auch nicht, gleichwie etliche von ihnen murrten und von dem Verderber umgebracht wurden.“ — 1. Korinther 10, 10.

Das Wort „murren“ bedeutet, „in einer sich beklagenden Weise zu sprechen mit unterdrückter oder halblauter Stimme, um Groll und Unzufriedenheit auszudrücken mit Verhältnissen oder dem Schicksal“. Wenn in der Schrift von einem Murren des auserwählten Volkes Gottes gesprochen wird, so ist immer der Gedanke der Auflehnung des eigenen Willens gegen Gottes Willen damit ausgedrückt. Der Murrende klagt nicht offen, sondern drückt seine Unzufriedenheit in einer mehr heimlichen und tückischen Weise aus. In Jesaja 29, 4 zeigt der Prophet, indem er von dem Wehe spricht, welches auf Ariel, das Eigentumsvoll Gottes, kommen sollte und nun gekommen ist, diese geistlichen Systeme, die fälschlich behaupten, Gottes Vertreter auf Erden zu sein, in ihrer Erniedrigung: „Deine Sprache wird dumpf aus dem Staube ertönen, und deine Stimme wird wie die eines Gespenstes aus der Erde hervorkommen, und deine Sprache wird aus dem Staube flüstern.“ Das ist eine gute Beschreibung eines Murrenden. Welches vernünftige Kind Gottes würde wünschen, eine Sprache zu haben wie die eines Gespenstes?

### Eine furchtbare Anklage.

Der Apostel Judas sagt einige schreckliche Dinge über eine Klasse von bekennenden Christen, welche „in den letzten Tagen leben“ würde. Er sagt von ihnen: „Diese sind Fleden bei euren Liebesmahlen, indem sie ohne Furcht Festessen mit euch halten.“ Jede Versammlung von des Herrn Heiligen ist ein Fest der Liebe. Es ist Weltmenschen nicht möglich, etwas von der Innigkeit der Liebe zu begreifen, welche des Herrn Heilige untereinander verbindet. In dem Augenblick, wo wir sehen, daß ein Herz sein Alles dem Herrn für Zeit und Ewigkeit geweiht hat und glücklich und dankbar für das Vorrecht sich verzehrt auf dem Altar des Herrn im Dienste für die Wahrheit und die Brüder, schlägt unser Herz dem Betreffenden entgegen in einer Liebe, die alles Denken übersteigt. Es würde uns unmöglich sein, unseren nächsten und teuersten Angehörigen zu erklären, wie so und warum diese neugefundenen Glieder der Familie unseres Vaters uns näher stehen und teurer sind als unser eigenes Fleisch und Blut. Manchmal, wenn sie einen Schimmer von dieser Liebe sehen, sind sie geneigt, uns Vorhaltungen zu machen, und können kaum dafür getadelt werden, weil sie nicht den höheren Gesichtspunkt der Glieder der göttlichen Familie haben können.

Der Apostel fährt fort, eine Klasse zu beschreiben, welche in der letzten Zeit mit des Herrn Heiligen verbunden sein wird, und nennt sie „Wolken ohne Wasser, von Winden hingetrieben“. Eine der hauptsächlichsten Bestimmungen einer Wolke ist es, der durstigen Erde Wassergüsse zu geben. Eine der hauptsächlichsten Aufgaben eines Christen ist, allen Herzen, mit welchen er in Berührung kommt, Erquickung zu bringen. Aber hier ist eine Klasse, welche einen Schatten auf die anderen wirft und keine Erquickung bringt, eher das Gegenteil. Weiter sagt der Apostel von ihnen, daß sie „spätherbliche Bäume“ sind, und bezeichnet sie damit als solche, die einst vor Gott

Früchte hatten, Früchte des Geistes, aber jetzt sind sie „fruchtlos, zweimal erstorben, entwurzelt“. Das ist ein Bild von denen, welche die Sünde zum Tode begangen haben. Welch wundervollen Anblick bietet ein Baum, wenn er mit Laub und Früchten bedeckt ist und seine Wurzeln fest eingebettet sind in die Mutter Erde. Aber wie traurig sieht ein Baum aus, dessen Blätter und Früchte abgefallen sind, der von seiner Rinde entblößt ist, und dessen Wurzeln der Sonne ausgesetzt sind, welche so einst der Quell seines Lebens war, nun aber zum Vollstrecker seines Todes wird.

In seiner Beschreibung fortfahrend, bezeichnet der Apostel diese Klasse als „wilde Meereswogen, die ihre eigenen Schändlichkeiten ausschäumen“, ein Hinweis darauf, daß ein unweiser Gebrauch ihrer Zunge sie in einen Zustand von Nutzlosigkeit und Schande gebracht hat.

Weiter sind sie „Firnsterne, denen das Dunkel der Finsternis in Ewigkeit aufbewahrt ist“. Wie die wahren Apostel Lichtträger waren, und wie die sieben Engel der sieben Epochen der christlichen Kirche Lichtträger waren, trefflich dargestellt durch die Planeten unseres Sonnensystems oder durch die Fixsterne des Himmels, so sind diese Firnsterne falsche Lichtträger, welche meinen, aus sich selbst einen besonderen Glanz zu haben, und welche passend dargestellt werden durch Meteore. Meteore sind Stücke von ausgebrannten Planeten, welche durch den Himmelraum stürzen und — wenn sie die Atmosphäre der Erde treffen — für einen Augenblick durch die Reibung, die sie bei ihrem Sturz durch die Luft verursachen, leuchtend brennen zu ihrem völligen Untergang. Viele von diesen Meteoren lösen sich völlig auf, bevor sie die Oberfläche der Erde erreichen; und die, welche die Oberfläche der Erde erreichen, sind völlig ausgebrannt und ermangeln alles dessen, was Leben in irgend einer Form erhalten könnte. Der Apostel vollendet die Beschreibung dieser Klasse mit den Worten: „Diese sind Murrende, mit ihrem Vose Unzufriedene.“ (Judas 12. 13. 16.) Welch eine schreckliche Anklage ist das!

Wenn des Herrn Heilige in ein Murren verfallen, so ist es nicht der neue Sinn, welcher murt. Es ist das Fleisch. Die Neue Schöpfung anredend, sagt der Apostel: „Ihr seid gestorben [das Fleisch], und euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott.“ (Kol. 3, 3.) Es ist schwer für die Neue Schöpfung, sich bewußt zu sein, daß von Gottes Standpunkt aus alle menschlichen Hoffnungen, Rechte und Pläne tot sind von dem Zeitpunkt an, wo die Zeugung aus dem Geiste erfolgt ist. Denn die Schwierigkeit ist, daß das Fleisch selbst nicht tot ist. Alle seine Neigungen werden gehalten und müssen reguliert werden von dem neuen Willen.

### Das Murren des fleischlichen Israel.

In den Worten unseres Textes lenkt der Apostel unsere Aufmerksamkeit hauptsächlich auf die Erfahrungen des Volkes Israel in der Wüste, welche hilfreich für uns sein mögen, wenn uns Neigungen dieser Art überkommen. Der Psalmist zählt die Fälle, wo die Väter in der Wüste murrten, im

hundertundsechsten Psalm auf und gibt vom 7. bis zum 23. Verse sechs Illustrationen. Die Illustration in Vers 16—18 gehört chronologisch zwischen die Verse 27 und 28, so daß wir hier eine Gelegenheit hätten, selbst gegen David zu murren, falls wir Neigung zum Murren haben. Weil David so etwas gesagt hat, könnten zu Davids Zeiten einige geneigt gewesen sein, zu behaupten, er hätte die Unwahrheit geredet, aber das würde seine Worte noch nicht unwahr gemacht haben. Es bestand wahrscheinlich einiger Grund zur Aufzeichnung der Mißgunst gegen Moses und Aaron in der damaligen Geschichte, vielleicht um die sehr große Verantwortung darzulegen, die solche auf sich laden, welche die Einrichtungen des Herrn tabeln, die der Herr getroffen hat, um die Herde seiner Weide zu speisen.

Wenn wir in die Geschichte zurückgehen, von welcher David seinen Bericht in Psalm 106 schrieb, finden wir nicht weniger als fünfzehn Illustrationen von dem murrenden Geiste des auserwählten Volkes gegen Gott, und es wird uns sehr zum Vorteil gereichen, wenn wir diese prüfen und versuchen, uns die Lehren einzuprägen, die sie enthalten.

#### „Unsere Väter beachteten nicht die Wunderthaten.“

Das erste Beispiel ist berichtet in 2. Mose 5. Moses war aus der Wüste zu Midian zurückgekommen, um Israel zu befreien; und durch die Reichen mit der Schlange und der aussätzigen Hand hatte Gott Mose bezeugt, daß die Zeit der Befreiung Israels gekommen war. Moses und Aaron begaben sich zu Pharao und sagten dem König, daß ihr Gott ihnen begegnet sei und ihnen seinen Willen kundgetan habe, wonach sie das Volk Israel drei Tagereisen weit in die Wüste führen wollten, um ihm zu opfern. Diese drei Tagereisen schalteten ohne Zweifel die Wüstenreise des geistlichen Israel vor während des fünften, sechsten und siebenten Jahrtausends der menschlichen Geschichte. Pharao war ungehalten über dieses Verlangen und beschuldigte Moses und Aaron, daß sie das Volk von seiner Arbeit abhielten und folgerte daraus, daß seine Sklaven noch nicht genug zu tun hätten, wenn diese Propheten denken konnten, daß sie Zeit hätten, drei Tage in der Wüste ihrem Gott zu opfern. Hierauf befahl er seinen Aufsehern, strenger gegen diese Sklaven zu sein. Sie sollten hinfort dieselbe Anzahl Ziegel machen als vorher, aber das Stroh sich selbst sammeln.

Ein Ziegel konnte in jener Zeit nicht ohne ein angemessenes Bindemittel hergestellt werden, und es ist eine bezeichnende Tatsache, daß man in der begrabenen Stadt Nitom, zwölf Meilen von Ismailia, die von den Israeliten zur Zeit Ramses II. erbaut wurde, im Jahre 1883 eine zweiundzwanzig Fuß hohe, die Stadt einst umgebende Mauer ausgrub, die aus ungebrannten Ziegeln gebaut ist. Die unteren Reihen sind aus gutgearbeiteten Ziegeln hergestellt, die mit geschnittenem Stroh verarbeitet sind, während die oberen Reihen Ziegel nicht so gut sind, es ist ungenügend Stroh darin, und in den letzten Ziegelreihen ist überhaupt kein Stroh und statt dessen Kisten. Dieses war in gewisser Weise die erste Prüfung der Israeliten. Und anstatt Vertrauen zu Jehova zu haben und zu dem Befreier, den er gesandt hatte, sagte das Volk, als es sah, daß seine Lasten schwerer geworden waren, zu Mose und Aaron: „Jehova sehe auf euch und richte, daß ihr unseren Geruch sinkend gemacht habt vor dem Pharao und vor seinen Knechten, so daß ihr ihnen das Schwert in die Hand gegeben habt, uns zu töten!“ (2. Mose 5, 21.) Von diesen und den folgenden Erfahrungen sprechend, die sie noch in Ägypten machten, sagt der Psalmist: „Unsere Väter in Ägypten beachteten nicht deine Wunderthaten.“ — Ps. 106, 7.

#### „Widerspenstig am Meere.“

Endlich war die Befreiung aus Ägypten gekommen, und nach einer Reihe von erstaunlichen Wundern, der Verwandelung der Flüsse in Blut, nach den Plagen von Fröschen, Läusen, Viehscheuchen, Eiterbeulen, Hagel und Heuschrecken, nach der Finsternis und dem Sterben der Erstgeburt, trieb Pharao das Volk Israel, das Land zu verlassen, und es begann seine lange

Reise nach dem verheißenen Land. Wie konnten die Nachkommen Jakobs, nachdem sie solche Beweise von Gottes Fürsorge empfangen hatten, indem sie und ihr Land vor den Plagen der Ägypter verschont blieben, hinfort noch zweifeln, daß für all ihre Angelegenheiten gesorgt würde? Doch drei Tage nach ihrer Befreiung befanden sie sich sozusagen in einer Sackgasse; das Rote Meer vor sich, die Felsenklüfte hinderten sie südwärts am Weiterkommen, und Pharao mit Reitern und Wagen, der sie verfolgte, hinter sich. Hier war eine Gelegenheit für sie, den Glauben zu üben, den der Herr wunderbare Fürsorge in ihnen entwickelt haben sollte, aber der Bericht lautet: „Und sie sprachen zu Mose: Hast du uns darum, weil in Ägypten keine Gräber waren, zugeholt, um in der Wüste zu sterben? Warum hast du uns das getan, daß du uns aus Ägypten herausgeführt hast? Ist dies nicht das Wort, das wir in Ägypten zu dir geredet haben, indem wir sprachen: Laß ab von uns, daß wir den Ägyptern dienen? denn besser wäre es uns, den Ägyptern zu dienen, als in der Wüste zu sterben.“ (2. Mose 14, 11—12.) Der Psalmist sagt, indem er davon spricht: „Sie gedachten nicht der Menge deiner Güttigkeiten, und waren widerspenstig am Meere, beim Schilfmeere“ (am „Roten Meer“ — engl. Übers.). — Ps. 106, 7.

Wenn nun wir, das geistliche Israel, mit Schwierigkeiten von allen Seiten bedrängt werden, finden wir uns je geneigt, zu denken oder zu sagen, daß es besser gewesen wäre, den allgemeinen Weg der Welt zu gehen, dem Fürsten dieser Welt zu dienen und denen, die seinen Geist haben, als den Pilgerlauf nach dem Lande der Verheißung anzutreten?

#### „Sie vergaßen seine Taten.“

Wieder befreite der Herr die Israeliten auf wunderbare Weise. Als sie trockenen Fußes das Rote Meer durchzogen hatten und die Wasser die Ägypter mit ihren Wagen und ihren Reitern für immer vor ihren Augen hinwegnahmen, wie glücklich waren sie da, wie die Lobgesänge von Moses und Mirjam und den Frauen von Israel bewiesen. Und doch — drei Tage nach dieser Erfahrung, als sie bei den Wassern von Mara lagerten, „murrte das Volk wider Mose und sprach: Was sollen wir trinken?“ (2. Mose 15, 24.) Der Herr heilte das Wasser, indem er Moses ein Holz hineinwerfen ließ, das Kreuz Christi vorstehend. Durch dieses weitere Wunder wurden sie ermahnt, sorgfältig auf seine Stimme zu hören und seinen Willen zu tun, auf daß er weiterhin ihr Versorger und Führer bleibe, wie sein wunderbares Wort bezeugt: „Ich bin Jehova, der dich heilt!“

Wenn wir, das geistliche Israel, bittere Erfahrungen des Lebens durchkosten, und wir finden das Gift der Sünde, der Unvollkommenheit, in unserem Fleische und im Fleische anderer, überfällt uns Furcht, daß wir das verheißene Erbe nicht erreichen. Sind wir dann geneigt zu murren, daß die Wasser auf diesem Wege des Lebens nicht so sind, wie wir sie wünschen? Wenn es so ist, laßt uns zum Kreuz aufblicken und daran denken, wie tief er um unseretwillen durch solche Wasser ging. Und laßt uns nicht nur an Jesum, unseren Erretter und Erlöser, denken als unsere Hilfe in solcher Stunde der Not, sondern laßt uns auch daran denken, daß unser Vater über unsere geistigen Interessen wacht mit zärtlicher Sorgfalt, und laßt uns uns an das Wort erinnern, das er zu uns sagt, wie einst zu Israel: „Ich bin Jehova, der dich heilt!“

#### „Magerkeit ihrer Seelen.“

Neununddreißig Tage nach der Erfahrung an den Wassern zu Mara kam über die Israeliten eine Not an Nahrungsmitteln, und anstatt sich zu erinnern, wie der Herr ihnen geholfen hatte bei ihrem Wassermangel, „murrte die ganze Gemeinde der Kinder Israel wider Mose und wider Aaron in der Wüste. Und die Kinder Israel sprachen zu ihnen: Wären wir doch im Lande Ägypten durch die Hand Jehovas gestorben; als wir bei den Fleischtopfen saßen, als wir Brot aßen bis zur Sättigung! Denn ihr habt uns in diese Wüste herausgeführt, um diese ganze Versammlung Hungers sterben zu lassen.“ Und Moses erwiderte ihnen: „Am Morgen, da werdet

ihr die Herrlichkeit Jehovas sehen, indem er euer Murren wider Jehova gehört hat; denn was sind wir, daß ihr wider uns murret! Und Mose sprach: Dadurch werdet ihr's erkennen, daß Jehova euch am Abend Fleisch zu essen geben wird und am Morgen Brot bis zur Sättigung, indem Jehova euer Murren gehört hat, womit ihr wider ihn murret. Denn was sind wir? Nicht wider uns ist euer Murren, sondern wider Jehova! — 2. Mose 16, 2. 3. 7. 8.

Würden die Israeliten still auf den Herrn gewartet haben, so würden sie ihre Nahrung erhalten haben sobald sie sie brauchten, aber sie waren noch nicht bereit, auf seinen Rat zu warten. Der Psalmist sagt von ihnen: „Schnell vergaßen sie seine Taten, warteten nicht auf seinen Rat; und sie wurden lästern in der Wüste und versuchten Gott in der Einöde. Da gab er ihnen ihr Begehrt, aber er sandte Magerkeit in ihre Seelen.“ — Psalm 106, 13—15.

Denselben Abend kamen große Scharen von Wachteln, ermüdet vom weiten Fluge über das Rote Meer. Sie flogen über das Land, so nahe dem Erdboden, daß sie mit Leichtigkeit gefangen werden konnten. (Das ist eine häufige Erscheinung auf der Sinaiischen Halbinsel bis auf diesen Tag.) Und am Morgen erhielten sie das Manna, Brot vom Himmel, den Leib unseres Herrn vorschattend, eine Absonderung von Tau. Gottes Macht wirkte in Harmonie mit den natürlichen Gesetzen der Chemie, welche noch nicht völlig verstanden werden. Die Juden hatten das Manna jeden Morgen zu sammeln. Hierin wird dem geistlichen Israel gezeigt, wie sehr nötig das Brot vom Himmel all denen ist, die teilhaben wollen am Leben. Das Sammeln hatte täglich zu geschehen, darstellend, wie bei unserem Zukunftsommen die Gnade in Christo täglich ergriffen werden muß. Wir können sie nicht aufbewahren für kommende Tage. Keiner der Israeliten war imstande, zubiel zu sammeln, und ebenso ist das geistliche Israel niemals in Gefahr, geistig übersättigt zu werden. Wenn der Versuch gemacht wurde, etwas davon für den nächsten Morgen aufzubewahren, so verdarb es, aber das war nie der Fall, wenn das Manna am letzten Tage der Woche gesammelt wurde. Darin scheint der Gedanke zu liegen, daß in der geistigen Nahrung, die der Herr unmittelbar vor Anbruch des großen siebenten Tausendjahrtausendes seinen Heiligen darreicht, eine besonders lebenerhaltende Kraft liegt, und daß die Nahrung, die jetzt aus dem Worte Gottes gesammelt wird, gut und süß und lebergebend sein wird auch während des Millenniumtages.

„Ist Jehova in unserer Mitte oder nicht?“

Etwa innerhalb der nächsten 15 Tage erreichten die Israeliten Mephidim, einhundert Meilen von Mara landeinwärts an dem Berge Sinai. An der Stelle, wo sie ihr Lager aufschlugen, war kein Trinkwasser für das Volk. „Und das Volk haberte mit Mose, und sie sprachen: Gebet uns Wasser, daß wir trinken! Und Mose sprach zu ihnen: Was habert ihr mit mir? was versucht ihr Jehova? Und das Volk dürstete dafelbst nach Wasser, und das Volk murrte wider Mose und sprach: Warum doch hast du uns aus Ägypten herausgeführt, um mich und meine Kinder und mein Vieh vor Durst sterben zu lassen?“ (2. Mose 17, 2—3.) Moses brachte wie immer seine Not vor den Herrn. Er sagte ihm, daß das Volk bereit war, ihn zu steinigen. Da ließ der Herr ein weiteres erstaunliches Wunder geschehen. Er ließ Wasser hervorquellen aus dem geschlagenen Felsen, für das geistliche Israel eine Darstellung des Stromes des Lebens, der für die sterbende Welt sich ergoß, als am Karfreitag der ewige Fels gespalten wurde für uns und alle Menschen.

Moses überjah nicht den falschen Geist, den die Israeliten zu dieser Zeit zeigten, denn: „er gab dem Orte den Namen Massa und Meriba, wegen des Haderns der Kinder Israel, und weil sie Jehova versucht hatten, indem sie sagten: Ist Jehova in unserer Mitte oder nicht?“ — 2. Mose 14, 7.

Wie viele Male während der Zeit der Ernte, wo die Segnungen des Herrn so reichlich auf sein Volk ausgegossen wurden wie zu keiner anderen Zeit der Geschichte, sind des Herrn Heilige versucht gewesen zu murren, weil nach ihrer Beurteilung die Wahrheit über alle Lüge des Wortes Gottes

nicht so schnell, wie sie wünschten, aus der Schatzkammer hervorgebracht wurde. Wieviele Male, während die Wahrheit allmählich ihren Weg ins Licht fand, während Erörterungen darüber im Gange waren, sind einige von des Herrn Heiligen in Versuchung gewesen, die Frage zu stellen: „Ist Jehova in unserer Mitte oder nicht?“ Wie unvernünftig, wenn Brüder denken, daß sie oder andere menschliche Werkzeuge weiser seien als der Herr. Die Wahrheit wird aus der Schatzkammer hervorgebracht so schnell, wie es der Herr für nötig hält, aber nicht schneller. Und nichts kann sie zurückhalten, wenn die Zeit für ihr Offenbarwerden gekommen ist. Wenn man sie mit Gewalt aus der Schatzkammer hervorzwingen wollte, so wäre das zu vergleichen mit dem gewaltsamen Ausbrechen einer Wallnuß aus ihrer grünen Umhüllung. Bruder Russell machte einmal das Geständnis, daß er, als er zur Wahrheit kam, es für seine Pflicht hielt, auf grünen Ästchen herumzuklopfen. Manchmal gelang es ihm, sie zu öffnen, aber manchmal wollte sich trotz aller Anstrengung ihr Schatz nicht zeigen. Aber er fand, daß zur fälligen Zeit der Herr der Ernte dem Haushalt des Glaubens die Wahrheiten offenbarte, wie sie gebraucht wurden.

„Auf, mache uns einen Gott.“

Am fünfundvierzigsten Tage nach ihrer Ausreise von Ägypten erreichten die Israeliten den Berg Sinai und taten ein Gelübde, die göttlichen Gebote zu halten. Da, nach ein paar Tagen nach ihrer Ankunft, stieg Jehova herab auf den Gipfel des Berges im Feuer. Rauch stieg auf wie der Rauch eines Schmelzofens, der ganze Berg bedeckte, und die Stimme des Herrn ertönte lange und wurde fort und fort stärker, damit das Volk Mose für immer glaubte. Doch „als das Volk sah, daß Moses verzog, von dem Berge herabzukommen, da versammelte sich das Volk zu Aaron, und sie sprachen zu ihm: „Auf! mache uns einen Gott, der vor uns hergeht! denn dieser Mose, der Mann, der uns aus dem Lande Ägypten herausgeführt hat, — wir wissen nicht, was ihm geschehen ist.“ (2. Mose 32, 1.) Hierauf machten sie sich ein goldenes Kalb und riefen aus: „Das ist dein Gott, Israel, der dich aus dem Lande Ägypten herausgeführt hat“; und „sie setzten sich nieder, um zu essen und zu trinken, und sie standen auf, um sich zu belustigen“. (2. Mose 32, 4. 6.) Der Psalmist spricht mit Verachtung von dieser Handlungsweise des Volkes Israel, indem er sagt: „Sie machten ein Kalb am Horeb und bückten sich vor einem gegossenen Bilde; und sie vertauschten ihre Herrlichkeit gegen das Bild eines Stieres, der Gras frisst.“ — Ps. 106, 19. 20.

Sofort sandte der Herr Mose hinab vom Berge und drohte, das ungehorsame und aufrührerische Volk zu vernichten und ein neues Geschlecht hervorzubringen mit Mose als seinem Haupt. Aber Moses bat für das Volk, obgleich er im Zorn die Gesetzes-Tafeln zerbrach, als er seine Radtheit und sein schlechtes Verhalten sah, nach der Sitte der heidnischen Nationen. Er verbrannte das goldene Kalb und zermalmte es, bis es zu Staub wurde, und er streute es auf das Wasser und ließ das Volk diese Mischung trinken. Es ist nicht das einzige Volk in der Welt, was seinen Gott geschmückt hat. (Phil. 3, 19.) Damals empfingen die Leviten, die auf der Seite Jehovas standen, den Befehl von Moses, dreitausend ihrer Brüder zu erschlagen, zur Strafe für ihre Übertretung.

Als Jehova verzog und die große Errettung in dem Erlöser, das versprochene Königreich, nicht so früh kommen ließ, als wir gewünscht hatten, daß es kommen möchte, sind wir, das geistliche Israel, denn je in Versuchung gekommen, die göttlichen Anordnungen anzuzweifeln und abzufallen von Glauben und Sitte, indem wir Geld und Politik wertschätzten, andere Götter als den Einen der Bibel? Haben wir das Geld zu unserem Gott gemacht oder fleischliche Interessen irgendwelcher Art? Haben wir ihnen gekniet, Herrschaft über uns zu gewinnen, und gleichzeitig gemurrt gegen des Herrn Anordnungen für seine Kirche?

Das Volk Israel verblieb in der Umgebung des Berges Sinai zehn Monate, und am ersten Tage des ersten Monats im zweiten Jahre nach seinem Auszug aus Ägypten

errichtete es die Stifftshütte. Stets war am Tage die Wolkensäule und des Nachts die Feuersäule über der Stifftshütte sichtbar. So hatte das Volk wirklich keine Entschuldigung für Zweifel, daß der Herr sein Führer war und es nach Kanaan geleitete. Während die Stifftshütte im Bau begriffen war, scheint das Murren gänzlich verstummt gewesen zu sein, und es ist eine bemerkenswerte Tatsache, daß die, welche am tätigsten im Werke des Herrn sind, am wenigsten Zeit und Ursache finden, mit den Handlungen der Glieder am Leibe des Herrn unzufrieden zu sein.

#### „Das Ende des Lagers.“

Fünfundzwanzig Tage nach Anbruch des zweiten Jahres brachen die Israeliten vom Sinai auf und wanderten weiter nach Kanaan zu. Sie waren drei Tagereisen weit gegangen, als sie Tabhera erreichten: „Und es geschah, als das Volk sich beklagte, [Mandbemerkung d. englischen Bibelübers.: war, was es war, Kläger], daß es übel war in den Augen Jehovas; und als Jehova es hörte, da erglühete sein Zorn, und ein Feuer Jehovas brannte unter ihnen und fraß am Ende des Lagers.“ — 4. Mose 11, 1.

Es ist offensichtlich, daß die Anordnung des Lagers ein Bild von wirklichem Nahesein beim Herrn ist, von wirklicher Heiligkeit. Das Allerheiligste repräsentiert die Gegenwart Jehovas, den Himmel selbst, den Zustand der geistigen Geburt. Das Heilige stellt den Zustand der aus dem Geiste Gezeugten dar, die höchste Form geistigen Lebens, welche diesseits des Vorhangs erreichbar ist. Der Vorhof repräsentiert die Rechtfertigung, den Zustand derjenigen, welche als Schlachtopfer annehmbar gemacht worden sind. An der Außenseite der Stifftshütte zelteten die Leviten, und hinter ihnen befand sich das Lager, welches den Zustand aller derer darstellte, die während des Evangelium-Zeitalters sich als Gottes Volk bekannten, während alles, was außerhalb des Lagers war, den Zustand derer darstellte, die von Gott verworfen und abgeschnitten sind.

Wie die Stifftshütte bei ihrer Wanderung von einem Ort zum anderen gebracht wurde, werden die Getreuen vom Volke Israel natürlich gesucht haben, so dicht in ihrer Nähe zu bleiben, wie es nur das Mosaische Gesetz erlaubte. Und die meisten der Murrenden und Klagenenden werden wahrscheinlich widerwillig mitgezogen sein und werden nur in Verbindung mit dem Lager geblieben sein, um Wasser, Nahrung und Gesellschaft zu haben. So können wir verstehen, daß das verzehrende Feuer des Herrn am Ende des Lagers hauptsächlich die Murrenden und Klagenenden erreichte. Aber als das ganze Volk zu Mose schrie wegen dieses Feuers, betete Mose zu Jehova, und Jehova stillte es gnädig.

#### „Sie wurden lüftern.“

Zwischen dem fünfzigsten Tage des zweiten Jahres nach dem Auszug aus Ägypten, etwa dem 1. Juni jenes Jahres, und der Zeit der ersten reifen Weintrauben (welche in jenem Klima vielleicht nur drei Monate später war) waren sie an einem Orte, der Ribroth-hattaabah genannt wurde. „Und das Mischpohl, das in ihrer Mitte war, wurde lüftern, und auch die Kinder Israel weinten wiederum und sprachen: Wer wird uns Fleisch zu essen geben? Wir gedenken der Fische, die wir in Ägypten umsonst aßen, der Gurken und der Melonen und des Lauchs und der Zwiebeln und des Knoblauchs, und nun ist unsere Seele dürre; gar nichts ist da, nur auf das Man sehen unsere Augen. . . . Und als Mose das Volk nach seinen Geschlechtern, einen jeden am Eingang seines Zeltes, weinen hörte, und der Zorn Jehovas heftig entbrannte, da war es übel in den Augen Moses.“ — 4. Mose 11, 4. 5. 6. 10.

Mose fühlte das drückende Gewicht der Last, die auf ihm lag, und hat, wenn die Last nicht genommen werden könnte, lieber sterben zu dürfen. Der Herr gab ihm die nötige Hilfe, indem siebzig Männer versammelt wurden, um die Schwierigkeiten zu teilen, und forderte Mose auf, zu dem Volke zu sagen: „Heiliget euch auf morgen, und ihr werdet Fleisch essen; denn ihr habt vor den Ohren Jehovas“ ge-

weint und gesprochen: Wer wird uns Fleisch zu essen geben? denn in Ägypten ging es uns wohl; und Jehova wird euch Fleisch geben, und ihr werdet essen. Nicht einen Tag sollt ihr essen, und nicht zwei Tage, und nicht fünf Tage, und nicht zehn Tage, und nicht zwanzig Tage: bis zu einem ganzen Monat, bis es euch zur Nase herauskommt und es euch zum Ekel wird; weil ihr Jehova, der in eurer Mitte ist, verachtet und vor ihm geweint und gesprochen habt: Warum doch find wir aus Ägypten herausgezogen?“ — 4. Mose 11, 18—20.

Da fielen zwei Tage lang ungeheure Schwärme von Wachteln in das Lager, und das Volk sammelte und aß sie in solchen Mengen und so gierig, daß Tausende von ihnen an schmerzhaften Folgen starben. Ist das nicht eine Illustration für das geistliche Israel, die unweise es ist, wegen der Ratsschlüsse Jehovas unzufrieden zu weinen? Beweist es nicht, daß der Herr besser weiß, was für uns gut ist, als wir selbst es wissen, und daß oftmals eine Erhörung unserer Gebete nicht zu unserem Besten, sondern zu unserem Unglück sein würde?

#### „Habt ihr euch nicht gefürchtet?“

Es war nur ein paar Tage später in Hazeroth, daß Mirjam und Aaron wider Moses redeten, weil er ein kuschitisches Weib geheiratet hatte, und sie sagten: „Hat Jehova nur mit Mose allein geredet? Hat er nicht auch mit uns geredet? Und Jehova hörte es.“ (4. Mose 12, 1. 2.) Es gibt viele Leute in der Welt, welche sich berufen fühlen, Einspruch zu erheben, wenn sich ihre Verwandten verheiraten. Sie erheben Einspruch gegen die Verheiratung ihrer Verwandten im allgemeinen und im besonderen gegen ihre Wahl. Wenn es irgendetwas gibt, worin das Herrn Volk sich befleißigen sollte, sich nur um eigene Angelegenheiten zu kümmern, so ist es in bezug auf das Heiraten. Des Herrn Wort ermutigt eine solche Haltung nicht nur durch die Schriftstellen, die uns sagen: „Beifert euch, stille zu sein und eure eigenen Geschäfte zu tun“, und „daß doch niemand von euch leide . . . als einer, der sich in fremde Sachen mischt“ (1. Thess. 4, 11; 1. Petr. 4, 15), sondern auch durch die Aufforderung in Ps. 45, 10. Es ist die Pflicht und das Vorrecht der in Aussicht genommenen Braut, ihrer Verwandtschaft und ihres Vaters Hauses zu verzeihen und die Pflichten und Vorrechte auf sich zu nehmen, die der Herrin eines Hauses gehören.

Mose war zu sanftmütig, um mit seinem Bruder und seiner Schwester zu streiten; aber Jehova trat für ihn ein, und mit strenger Gerechtigkeit fragte er sie, warum sie sich nicht gefürchtet halten, wider seinen Knecht Moses zu reden; und im selben Augenblick wurde Mirjam, die wahrscheinlich die Hauptschuldige war, aussäßig wie Schnee. Hier waren zwei hervorragende Personen in der Jüdischen Kirche — zwei, welche schon sehr vom Herrn gebraucht worden waren — die in Murren verfielen. Das zeigt, daß diese Sünde sich nicht nur auf die beschränkt, die niedrig gestellt sind. Ohne Mose's Vermittlung würde Mirjam bis zu ihrem Tode aussäßig geblieben sein. Ohne Zweifel war es ein gewisser Stolz von Aaron und Mirjam, der sie veranlaßte, gegen Moses Stellung zu nehmen, ein gewisses Sich-heiliger-dünken, eine Herzensstellung, wie die Schriftgelehrten und Pharisäer sie gegen die Jünger bekundeten (Luk. 5, 30) und gegen den Herrn Jesus selbst, weil er bei Zachäus, einem Sünder, zu Gast war. Die Höllner waren bei den Juden als Sünder angesehen, ohne Ausnahme, auch der edle Zachäus und ebenso der edle Matthäus Levi, dem wir das Evangelium Matthäi verdanken.

#### „Sie verschmähten das köstliche Land.“

Fünfunddreißig Tage nachdem sie vom Sinai aufgebrosen waren, wurden zwölf Kundschafter nach dem Lande Kanaan geschickt, die nach vierzigstägiger Erforschung zurückkehrten. Zehn von ihnen brachten den unwahren Bericht, daß das Land ein Land der Riesen sei, neben denen die Israeliten sich wie Heuschrecken ausnähmen. „Da erhob die ganze Gemeinde ihre Stimme und schrie, und das Volk weinte

in selbiger Nacht. Und alle Kinder Israel murrten wider Mose und wider Aaron, und die ganze Gemeinde sprach zu ihnen: O wären wir doch im Lande Ägypten gestorben, oder wären wir doch in dieser Wüste gestorben! (4. Mose 14, 1. 2.) Moses spricht von dieser Begebenheit in 5. Mose 1, 27: „Und ihr murrtet in euren Zelten und sprachet: Weil Jehova uns haßte, hat er uns aus dem Lande Ägypten herausgeführt, um uns in die Hand der Amoriter zu geben, daß sie uns vertilgen.“ David spricht von dieser selben Begebenheit und sagt: „Und sie verschmähten das löbliche Land, glaubten nicht seinem Worte. Und sie murrten in ihren Zelten, hörten nicht auf die Stimme Jehovas. Da schwur er ihnen, sie niederzuschlagen in der Wüste.“ — Ps. 106, 24—26.

Ist nicht das Volk des Herrn, das geistliche Israel, häufig versucht, die Schwierigkeiten auf dem Wege größer zu sehen, als sie sind? Sind seine Glieder nicht manchmal zu denken geneigt, daß der Herr nicht imstande ist, das gute Werk in ihnen zu vollenden, das er begonnen hat? Möchten sie nicht manchmal wünschen, lieber tot zu sein, um dem allem zu entgehen? Solche krankhaften Zustände sollten bei uns nicht eintreten, teure Brüder. Laßt uns beachten, daß der Herr die Worte des fleischlichen Israels wohl gehört hatte: „Wären wir doch in dieser Wüste gestorben!“ und er ließ sie in der Wüste sterben. Wieviel besser ist es für uns, uns in die Ratsschlüsse Gottes zu fügen, ungeachtet dessen, ob die Schwierigkeiten Berge hoch erscheinen, oder ob sie nur gering sind. Die meisten von ihnen sind nur gering im Vergleich zu dem unermeßlichen Erbteil, welches uns jenseits des Jordans erwartet.

#### Die blaue Schnur.

Wir wissen nicht, wieviel Zeit verstrich bis zum nächsten Murren, aber als der Herr dem Volke durch Moses gebot, eine blaue Schnur an dem Bispel des Oberkleides zu tragen, entwickelte sich ein Zustand, der sich augenscheinlich schon lange vorbereitet hatte. Diese blaue Schnur änderte nichts von Bedeutung an den Kleidern der Israeliten. Aber das fleischliche Israel hatte gegen diese blaue Schnur ebensoviel einzuwenden, wie einige des geistlichen Israel gegen verschiedene Dinge, die in Verbindung stehen mit Angelegenheiten der Kirche und Tätigkeiten zur Zeit der Ernte. Korah, Dathan und Abiram und zweihundertundfünfzig Fürsten der Gemeinde versammelten sich: „Und sie versammelten sich wider Mose und wider Aaron und sprachen zu ihnen: Laßt es genug sein! denn die ganze Gemeinde, sie allesamt sind heilig, und Jehova ist in ihrer Mitte! Und warum erhebet ihr euch über die Versammlung Jehovas?“ — 4. Mose 16, 3.

Die folgende Geschichte zeigt, wie diese drei Männer — Korah, Dathan und Abiram — mit ihren Geschlechtern von einem Erdbeben verschlungen wurden, und wie die zweihundertundfünfzig Ältesten, die sich gerühmt hatten, mit ihren Mäuserpfannen vor dem Herrn zu stehen, die Plätze von Moses und Aaron beanspruchend, vom Feuer verschlungen wurden. David erzählt dieses mit folgenden Worten: „Und sie wurden eifersüchtig auf Mose im Lager, auf Aaron, den Heiligen Jehovas. Die Erde tat sich auf und verschlang Dathan und bedeckte die Notte Abirams; und ein Feuer brannte unter ihrer Notte, eine Flamme verzehrte die Geseklosen.“ (Ps. 106, 16—18.) „Und die ganze Gemeinde der Kinder Israel murrte am anderen Morgen wider Mose und wider Aaron und sprach: „Ihr habt das Volk Jehovas getötet!“ (4. Mose 16, 41.) Aber ohne die Fürbitte Mose's würde Jehova damals die ganze Gemeinde vernichtet haben. Auf dieses Murren brach eine Plage aus, an der 14700 starben, ehe Weihrauch geopfert werden durfte und der Plage gewehrt ward.

Hat nicht schon bei dem geistlichen Israel eine Neigung bestanden, die Mundstücke des Herrn zu beschuldigen, daß sie einige von des Herrn Volk von der Wahrheit weggetrieben haben? Wie töricht! Niemand kann jemals von der Wahrheit weggetrieben werden, als nur vom Herrn selbst. Keines von den Kindern Gottes hat die Macht, ein anderes von der Wahrheit auszuschließen. Darüber mögen verschiedene Meinungen herrschen; und einige lieben es, diejenigen, welche abgewichen

sind, mit dieser Anklage zu entschuldigen, daß sie die Wahrheit verlassen haben.

#### Aarons Stab, welcher grünte.

Unmittelbar nach dem Erdbeben und dem Feuer und den Plagen und auf die letzten Vorgänge Bezug nehmend, gebot Jehova jedem Stamme Israels, den Namen des Fürsten ihres Vaterhauses auf einen Stab zu schreiben, und Aarons Name sollte auf den Stab des Stammes Levi geschrieben werden. Diese Stäbe sollten vor Jehova niedergelegt werden im Zelt der Zusammenkunft. „Und es wird geschehen: der Mann, den ich erwählen werde, dessen Stab wird sprossen; und so werde ich vor mir stillen das Murren der Kinder Israel, das sie wider euch murren.“ (4. Mose 17, 5.) Allen Bibelforschern ist die Tatsache bekannt, daß Aarons Stab der einzige war, der sproßte, und er sproßte nicht nur, sondern blühte und trug Mandeln. Er wurde in die Bundeslade gelegt, „um ihn als ein Zeichen für die Widerspenstigen aufzubewahren, so daß zu ihrem Murren vor mir ein Ende mache, und sie nicht sterben.“

Wer kann daran zweifeln, daß diese Begebenheit eine weitere Bestätigung der Schriftstelle ist, daß Gott die Glieder des Leibes gesetzt hat, wie es ihm gefällt? (1. Kor. 12, 18.) Wer von denen, die mit dem Erntewerk in Verührung kamen, kann daran zweifeln, daß der Herr sich seine Mitarbeiter so erwählt, wie es ihm gefällt? Damit ist aber nicht gesagt, daß Aaron keine Fehler machte. Wir haben eben in diesen Ausführungen gesehen, daß er einen Fehler beging in bezug auf Moses' Weib. Es ist auch nicht gesagt, daß Bruder Russell keinen Fehler begangen hätte. Er irrte sich gelegentlich, wie er in den neuen Vorworten zu den Bänden der Schriftstudien bekannte, welche zu den letzten Aufzeichnungen gehörten, die aus seiner Feder kamen. Wie dem auch sei, der nennenswerten Fehler, die ihm unterliefen, waren wenige und standen nie im Widerspruch zu des Herrn Werk. Jergendein Diener der Kirche kann durch einen Hauch des Herrn beiseite gesetzt werden. Er kann erheben, wen er will, und wen er will, kann er erniedrigen.

#### Warum Moses und Aaron starben.

Kurz vor dem Ende der vierzigjährigen Wanderung in der Wüste, nach Mirjams Tode, mangelte es ihnen wieder an Wasser: „Und das Volk haberte mit Mose, und sie sprachen und sagten: Wären wir doch umgekommen, als unsere Brüder vor Jehova umlamen! Und warum habt ihr die Versammlung Jehovas in diese Wüste gebracht, daß wir baselbst sterben, wir und unser Vieh? Und warum habt ihr uns aus Ägypten herausgeführt, um uns an diesen bösen Ort zu bringen? Es ist kein Ort der Aussaat und der Feigenbäume und der Weinstöcke und der Granatbäume, und kein Wasser ist da zu trinken.“ (4. Mose 20, 3—5.) Dieses Murren war indirekt die Ursache zum Tode für Moses und Aaron, denn bei dieser Gelegenheit schlug Moses den Felsen, anstatt zu ihm zu sprechen, wie ihm geboten worden war. Und obwohl der Herr den gebieterischen Befehl Mose's erhörte: „Hört doch, ihr Widerspenstigen! Werden wir euch Wasser aus diesem Felsen hervorbringen?“ ließ er ihnen das Vordere, den Jordan zu überschreiten, nicht zuteil werden, weil beide, er und Aaron, verfehlt hatten, den Herrn vor den Augen der Versammlung zu ehren. Statt dessen wurde jeder von ihnen auf einen Berg geführt, um in schweigender Majestät vor den Augen Jehovas zu sterben, dem sie nahezu vierzig Jahre so treu gedient hatten. Liegt hierin nicht eine Lektion für das geistliche Israel, ohne Ungebild auszuharren, gleichviel wie lang der Weg ist, und stets das volle Vertrauen zum Herrn zu haben, daß er unbedingt alle Angelegenheiten zu ihrem Besten hinausführt wird?

#### Das Brot vom Himmel verachtend.

Nachdem Moses zum Tode verurteilt war, versuchte er den Durchzug seines Volkes durch das Land Moab zu arrangieren. Er versprach, daß auf dem Wege nichts angerührt werden sollte, und daß sie sogar das Trinkwasser bezahlen

würden. Aber der König von Edom verweigerte ihnen den Durchzug, und die Israeliten waren genötigt, einen Umweg um das Land Edom herum zu machen, auf schwierigen Gebirgswegen. Die Felsen sind kahl und außerordentlich zerklüftet und steil. „Und die Seele des Volkes wurde ungeduldig auf dem Wege; und das Volk rebete wider Mose: Warum hast ihr uns aus Ägypten heraufgeführt, daß wir in der Wüste sterben? Denn da ist kein Brot und kein Wasser, und unsere Seele eckelt vor dieser elenden Speise. Da sandte Jehova feurige Schlangen unter das Volk, und sie bissen das Volk; und es starb viel Volk aus Israel.“ — 4. Mose 21, 4—6.

Dieser Bericht vom dem Murren der Israeliten gegen das Brot vom Himmel erinnert uns an das Murren jener Juden gegen Jesum, als er sagte: „Ich bin das Brot, das aus dem Himmel herniedergelommen ist.“ Und wir erinnern uns, daß selbst einige von Jesu eigenen Jüngern bei dieser Gelegenheit murrten und seine Worte eine harte Rede nannten. (Joh. 6, 41. 60. 61.) Wie der Herr die fleischlichen Israeliten heilte, die von den giftigen Schlangen gebissen waren, indem er ihnen gebot, zu der ehernen Schlange, die an ein Holz genagelt war, aufzublicken, so heilt derselbe Jehova alle die, welche, gebissen von der Schlange der Sünde, zu dem Einen aufblicken, der zum Sündopfer für uns alle gemacht wurde, an ein Holz genagelt zu unserer Errettung.

#### Schlachtopfer der Toten.

Zum letzten Male murrte das fleischliche Israel — dem Herrn nicht vertrauend — ehe es den Jordan überschritt, als es in die Gefilde Moabs kam, gegenüber Jericho. Die Töchter Moabs verführten viele aus dem Volke dazu, ihren Göttern zu opfern, „und das Volk aß und beugte sich nieder vor ihren Göttern“. (4. Mose 25, 2.) Der Psalmist erwähnt diese Begebenheit, indem er sagt: „Und sie hängten sich an Baal Peor, und aßen Schlachtopfer der Toten.“ (Ps. 106, 28.) Zur Strafe hierfür wurden durch eine Plage vierundzwanzigtausend Israeliten erschlagen. Wir verstehen dieses Essen des Schlachtopfers der Toten folgendermaßen: Die Götter der Moabiter waren nichts weiter als bereits gestorbene menschliche

Wesen, die vergöttert wurden, nachdem man ihre Verbordenheit und Schlechtigkeit lange vergessen hatte. Solche Abgötterei wird noch heutigen Tages in den verschiedenen katholischen Kirchen getrieben. Böse Menschen, die nichtsdestoweniger ihre Systeme aufbauen halfen, werden für Heilige gehalten und vergöttert.

Das Volk des Herrn darf niemals Menschen verehren, ob gut oder böse, lebend oder tot, sondern muß allezeit den ewigen Gott mit dem ganzen Herzen verehren. Und alle die, deren Herzen mit dem heiligen Frieden erfüllt sind, den die Welt nicht zu geben und nicht zu nehmen vermag, sollten jeden Mensch, den ihr Vater in seiner Weisheit für sie bereitet hat, dankbar aus seiner Hand nehmen und alles, was sie tun, mit dem Herrn und für den Herrn tun. „Tut alles ohne Murren und zweisehnende Überlegungen, auf daß ihr tadellos und lauter seid, unbescholtene Kinder Gottes, inmitten eines verdrehten und verkehrten Geschlechts, unter welchem ihr scheint wie Lichter in der Welt.“ — Phil. 2, 14. 15.

Der inspirierte Apostel erklärt, daß dieses Murren des fleischlichen Israel gegen die Ratsschlüsse Gottes die Folge seines Unglaubens und Mangels an Vertrauen war. Deshalb warnt er uns: „Sehet zu, Brüder, daß nicht etwa in jemandem von euch ein böses Herz des Unglaubens sei in dem Abfallen vom lebendigen Gott, sondern ermuntert euch selbst jeden Tag, solange es heute heißt, auf daß niemand von euch verhärtet werde, durch Betrug der Sünde. Denn wir sind Genossen des Christus geworden, wenn wir anders den Anfang der Zuversicht [jener Zuversicht und Hingabe, mit welcher wir unsere Weihung machten] bis zum Ende standhaft festhalten.“ — Hebräer 3, 13—14.

Das Menschenherz schafft sich viel Sorge und Gram  
Mit eigenem Sinnen und Denken.  
Oft schaut es enttäuscht seine Bahn hinan  
Und meint, sie selbst besser zu lenken.

O laßt uns bedenken: wir sind nur so klein,  
Wir bliken nicht mal bis zum Morgen.  
Drum laßt uns vertrauen; beim Vater allein  
Ist alles, alles geborgen.

W. T. vom 15. Juni 1921.

## Des Königs Herzenswunsch.

„Den Wunsch seines Herzens hast du ihm gegeben.“ — Psalm 21, 2.

Psalm 21 ist der Krönungspsalm Israels. Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde derselbe auf Davids eigene Krönung geschrieben; als „Psalm Davids“ ist er als auf Davids Sohn und Davids Herr bezugnehmend zu betrachten. Er steht in engem Zusammenhang mit Psalm 20, dessen vierter Vers die Bitte enthält: „Er gebe dir nach deinem Herzen, und alle deine Ratsschlüsse erfülle er.“

Entweder wird Jesus in diesem Psalm mit sich redend und sich selbst versichernd dargestellt, oder dann sind die göttlichen Absichten gleichsam personifiziert. Die Zeit ist die Stunde der Drangsal, nicht jedoch in erster Linie die über die Christenheit kommende Drangsal, als vielmehr die auf unserem Herrn lastenden Prüfungen und Schwierigkeiten. In gewissem Sinne erstreckte sich diese Drangsal über die dreieinhalb Jahre seiner Amtszeit, wo sie dann im Garten Gethsemane, da Jesus „mit starkem Geschrei und Tränen“ vor der wichtigsten Entscheidung seines ganzen Daseins stand, ihren Höhepunkt erreichte. Diese Tage der Drangsal auf die ganze Zeit seiner Erniedrigung, einschließlich diejenigen seines Leibes (Phil. 3, 21), und bis zum Schluß der großen Drangsal des Evangelium-Zeitalters auszudehnen, und sodann das „Setzen in Sicherheit“ (Ps. 20, 1) auf die Erhöhung im Königreich anzuwenden, wäre durchaus nicht unangebracht. Immerhin ist es am einfachsten, diese Worte auf unseren Herrn Jesus zu beziehen.

„Setze dich in Sicherheit!“

1. „Jehova erhöre dich am Tage der Drangsal, der Name des Gottes Jakobs setze dich in Sicherheit;
2. er sende deine Hilfe aus dem Heiligum, und von Zion aus unterstütze er dich;

3. er gedanke aller deiner Speisopfer, und dein Brandopfer wolle er annehmen!“

Erhörte Jehova Jesum in Gethsemane? Ja wahrlich, er erhörte ihn allezeit. (Joh. 11, 42.) Jehova erhörte Jesum, weil er ihn, den Gott Jakobs, und seinen Namen kannte und ihm vertraute. Es war der „Gott Jakobs“, der Jakob (dem Volk Israel) begegnet war, als dieses Volk noch gar nicht existierte, und welcher ihm dennoch Verheißungen machte. Diesem Gedanken an die Güte Gottes wird im Neuen Testament mit den Worten „der Gott aller Gnade“ Ausdruck verliehen. — 1. Pet. 5, 2. 10.

Dieser Name Jehovas, des Gottes Jakobs, ist höchst bedeutungsvoll, denn er bezieht sich nicht allein nur auf die Worte Gott oder Jehova, sondern ebensowohl auf den hinter diesen Worten verborgenen Charakter. Gottes heiligen Namen zu loben bedeutet weit mehr als „Ehre sei Gott!“ zu rufen; es umfaßt den Gedanken, den heiligen Charakter unseres Schöpfers und Bundesgottes anzuerkennen und zu preisen. In bezug auf Jesum war verheißen: „Weil er Wonne an mir hat, so will ich ihn erretten; ich will ihn in Sicherheit setzen, weil er meinen Namen kennt“. (Ps. 91, 14.) „In Sicherheit setzen“ bedeutet offenbar, der Wertschätzung und Gemeinschaft Jehovas — der „starken Festung“ für die Neue Schöpfung sicher zu sein. Biewohl sich dieses Gebet in Ps. 20 vorab auf Jesum bezieht, so gibt es doch noch andere Aussprüche, die alle den Gesalbten in ähnlicher Weise versichern, wie geschrieben steht: „Jehova wird eine hohe Feste sein dem Unterdrückten, eine hohe Feste in Zeiten der Drangsal. Und auf dich werden vertrauen, die deinen Namen kennen.“ — Ps. 9, 9—10; siehe auch Ps. 46, 7. 11.

Dieses Gebet deutet auf die Erwartung hin, daß der Name Jehovas unseren Herrn in Sicherheit setzen würde. Wie konnte das geschehen? Wir denken es so: Jesus war das Charakterebild seines Vaters. Und der Besitz dieser Charaktergleichheit ermöglichte es dem Vater, mit Jesu in einer Weise zu verkehren und ihm Mitteilungen zu machen, wie er das uns unvollkommenen Nachfolgern gegenüber nicht hätte tun können. Aus gleichem Grunde erhielt unser Herr den Heiligen Geist Gottes und der Heiligkeit ohne Maß. Er wußte stets, was Jehova meinte, wenn er ihm das oder jenes sagte; er verstand seinen Vater voll und ganz. Er kannte Gottes Wünsche, sein Wohlgefallen, seinen Willen. Der Besitz eines gottähnlichen Charakters ermöglichte es ihm daher, seine und unsere hohe Feste zu erreichen, sowie die trotzreichen Zusicherungen des Vaters, daß alles gut war, zu empfangen.

### Hilfe aus Zion.

Jehova sandte Hilfe aus seinem Heiligtum, aus dem „Allerheiligsten“, aus Zion — aus dem Himmel selbst. Wenn gleich für die beigefügte Erzählung — Jesus sei in Gethsemane durch einen Engel vom Himmel gestärkt worden — in den späteren Manuskripten des Lukas-Evangeliums keine entsprechende Bestätigung im Texte enthalten zu sein scheint, wurde ihm außer allem Zweifel noch anderer Trost zuteil; denn nun kam ihm die feste Überzeugung, daß sein Tod unter der Anklage der Gotteslästerung einen Teil des Planes Gottes bildete. Das gab ihm Ruhe. Nicht nur sandte Jehova seinem Sohn Hilfe aus seinem hohen Heiligtum, er stärkte ihn auch in seinen schwersten auf Gethsemane noch folgenden Stunden. — Ps. 3, 4.

Gott gedachte der ihm von Jesu dargebrachten Opfergaben sowohl als der noch nachfolgenden; die Annehmbarkeit derselben jedoch hing von des Sohnes vollkommener Treue ab. Ja, noch mehr als das: die Opfer der ganzen Menschheit während der tausendjährigen Herrschaft des Messias basieren auf Jesu völliger Übereinstimmung mit dem Willen des Vaters. Ohne Frage lastete alles das schwer auf unserem Herrn im Garten Gethsemane, denn er war „sehr betrübt, bis zum Tode“. (Matt. 26, 38.) Indes war ihm das alles nicht besser bewußt als seinem Vater. Er, der „alles wirkt nach dem Rate seines Willens“, vergaß es nicht; er gedachte all der Opfer — der gegenwärtigen sowohl als der zukünftigen — des Hohenpriesters.

### Das Brandopfer zu Asche verwandelt.

Der Gott Jakobs, der Gott der Barmherzigkeit und aller Gnade, hatte jedoch nicht allein nur die Interessen seines Sohnes im Auge, er nahm auch das Brandopfer an. Alles, was auf dem kupfernen Altar im Vorhof der Stifshütte oder dem des Tempels verbrannt wurde, waren Brandopfer. Da Feuer als Mittel zur Offenbarung der Gegenwart Gottes diente und der Jehova geweihte Teil des Opfers durch letzteres verzehrt wurde, so war jedes Opfer in gewisser Hinsicht ein Brandopfer. Immerhin gilt diese Bezeichnung im allgemeinen nur den ganzen Brandopfern.

An dieser Stelle, in Ps. 20, 3, braucht die (engl.) revidierte Übersetzung in einer Randbemerkung statt „annehmen“ = „Fett annehmen“, wogegen die Anmerkung in der gewöhnlichen Übersetzung die Worte „zu Asche verwandeln“ enthält. Das ist auch offenbar der Gedanke — „das Brandopfer annehmen durch Verwandlung in Asche“; mit anderen Worten: Die Tatsache, daß der gebrochene Leib des täglichen Opfers auf dem ehernen Altar durch das einmal vom Himmel gesandte Feuer nach den von Gott gegebenen Vorschriften verzehrt wurde, bedeutete nicht allein die Zusicherung der Annehmlichkeit der Opfer, sondern es war überdies ein Hinweis, mit den übrigen Tugenden des Opferdienstes weiterzufahren.

In jedem Fall geschah die Annahme eines Opfers durch Feuer. Vermutlich „blickte“ Jehova in dieser Weise auf die Opfergabe Abels (1. Mose 4, 4) und „gab so Zeugnis zu seinen [Abels] Gaben“. (Hebr. 11, 4.) Durch Feuer „erlangte er Zeugnis, daß er gerecht war“. Rein von Gott besonders angenommenes Opfer, oder eines, auf das er hauptsächlich

die Aufmerksamkeit zu lenken wünschte, wurde durch Feuer von der Erde verzehrt, sondern allein durch „Feuer vom Himmel“. (3. Mose 9, 24.) Wenn Opfer abseits von dem von Jehova erwählten und bestimmten Platz, wo er seinen Namen gesetzt hatte, und wo sein wunderbares Feuer war, dargebracht wurden, so mußte dieses entweder vom Himmel oder auf besonderen Befehl hin herabkommen.

### Der Himmel sandte Feuer herab.

Im Zusammenhang mit der Einweihung der Stifshütte, der Priesterkraft, sowie all ihrer Gerätschaften, lesen wir von Jehovas Verheißung, daß nach der Vollendung gewisser vorgeschriebener Zeremonien die „Herrlichkeit Jehovas erscheinen werde“ (3. Mose 9, 6), das heißt: Gott würde ihnen ein auffallendes Zeichen seiner Gegenwart unter ihnen, seines Wohlgefallens an der Stifshütte, an deren Hüttern samt der ganzen Ausrüstung geben, um damit zu zeigen, daß alles nach Vorschrift gemacht worden sei. (2. Mose 24, 17.) Und zu der Herrlichkeit kam noch ein Feuer vom Herrn und verzehrte das Brandopfer usw. Das war der von Gott bei außergewöhnlichen Gelegenheiten gegebene Beweis der Annahme eines Opfers. Außer bei dem wahrscheinlichen Fall bei Abel (1. Mose 4, 4) geschah dies bei Aaron (3. Mose 9, 24.) Manoah und seinem Weibe (Richt. 13, 19–23), bei Gideon (Richt. 6, 21), ferner bei Davids Weihung der Tenne bei Ornan (1. Chron. 21, 26), sodann bei der Tempelweihung durch Salomo (2. Chron. 7, 1) und im Falle des Elias. — 1. Kön. 18, 38.

Um die Annahme eines Opfers auszudrücken, wird das Zeitwort dahan gebraucht; es bedeutet in Asche verwandeln — durch Feuer vom Himmel. Bei einem solchen Fall wie bei der Einweihung der Stifshütte mußte das Feuer als von Gott kommend gesehen werden, und zwar in einer Weise, daß bei dieser Gelegenheit jeder Verdacht an List und Betrug von vornherein ausgeschlossen war. Das Feuer aus der Stifshütte herauszuholen und zu behaupten, Gott hätte es dort selber angezündet, wäre zwecklos gewesen; die Echtheit dieser Behauptung hätte mit Recht bezweifelt werden können. Das Feuer kam vom Herrn, und alles Volk sah es. Die Opfer wurden von offensichtlich übernatürlichem Feuer verzehrt. Josephus sagt hierzu, daß „ein Feuer aus dem Opfer selbst herausfuhr, das wie ein Blitz anzusehen war“. Ein himmlischer Strahl oder Blitz kam unmittelbar von Gott her — vielleicht entweder durch das Scheinablicht im „Allerheiligsten“ oder durch die sich über dem Zelt der Zusammenkunft befindliche Wolkensäule hervorgerufen.

Um sich unter den Heiden Geltung zu verschaffen, ahmte Satan dieses Wunder nach. Die Römer behaupteten, Jupiter hätte die Zustimmung für die ihm dargebrachten Opfer durch Blitze und Donner kundgetan; dazu bemerkt der lateinische Dichter Virgil: „Audiat haec genitor, qui foedera fulmine sancit“ — „Hört auf Jupiter, der Bündnisse durch seinen Donner gutheißt“. Servius, ein lateinischer Kommentator über Virgil, bemerkt zu dieser Stelle: „Bündnisse zu sanktionieren, heißt sie zu bestätigen; denn wenn ein Bund geschlossen wurde und es dabei bligte, so hielt man denselben für bestätigt, oder vielmehr, daß unsere Vorfahren kein Feuer anzündeten, sondern göttliches Feuer auf Gebete hin erhielten.“ Die Bemerkung über die Vorfahren zeigt, daß sie sich somit keines solchen Feuers rühmen konnten. Entweder ahmte Satan das wunderbare Feuer für sie nach, oder sie entlehnten diesen Bericht einfach von den Juden, wie denn auch Virgil selber seine Beschreibung des „Goldenen Zeitalters“ dem Buch Jesajas entnahm. Solinus Polyhistor berichtet ähnliches, als er vom Vulkan in Sizilien schreibt; er sagt unter anderem: „Diejenigen, welche die heiligen Zeremonien an dieser Stätte ausführen, legen ein Bündel Holz vom Weinstock auf den Altar, zünden es aber nicht an, denn sowie sie die Stücke des Opfers darauflegen und die Gottheit gegenwärtig ist und das Opfer annimmt, beginnt das Holz, wiewohl es grün ist, zu brennen; ohne jedes äußere Mittel zündet sie (die Gottheit) das Feuer an.“ Das sind beachtenswerte Beispiele, die zeigen, wie genau die heidnischen Schriftsteller ihre Berichte den heiligen Schriften

entnahmen, oder wie Satans Religion diejenige Jehovas nachahmte. Die Römer besaßen — als weitere Nachäffung — das ständige Feuer im Tempel der Vesta, von welchem sie behaupteten, es sei vom Himmel gekommen, und das ihnen als höchst heilig galt.

#### Feuer und die „lebendigen“ Opfer.

Das von Jehova vom Himmel gesandte die Opfer auf dem ehernen Altar verzehrende Feuer in der Stiftshütte wurde, wie man sagt, von den Juden bis zur Zeit Salomos, wo Gott dasselbe erneuerte, mit aller Sorgfalt erhalten. Auf den ersten Blick scheint das unwahrscheinlich zu sein; indes ist es wohl möglich, daß im Hinblick auf die von Gott vorgesehene Lektion durch den Tod Nadabs und Abihus die Juden selbst inmitten von Abgötterei und Unglauben das Feuer schon aus abergläubischer Furcht unterhielten. Vermutlich dauerte es bis zur Zeit Davids; denn wiewohl die Bundeslade zu Zion und der eherner Altar in Gibeon war, opferte Sadok, der Priester, Brandopfer dort. (1. Chron. 16, 39. 40.) Jüdische Rabbiner und Geschichtsschreiber behaupten, das wunderbare auf dem großen Altar des Salomonischen Tempels angezündete Feuer hätte man nie ausgehen lassen, bis Manasse den Altar niederreißen ließ. Auf jeden Fall war das eine Vorschrift. Freilich geben die Juden zu, daß es nach der Babylonischen Gefangenschaft kein wunderbares Feuer, kein Scheinlicht und keine Gesetzestafeln mehr gegeben habe.

Das göttliche Feuer war ein Symbol des Heiligen Geistes. Und da kein ungesalzenes, ungewürztes durch dies Feuer wohlannehmlich gemachtes Opfer von Gott angenommen wurde, wie unser Herr in Mark. 9, 49 sagt, so vermag gleichermaßen niemand ohne den Geist der Heiligkeit — der Liebe zur Gerechtigkeit und Haß allem Bösen gegenüber — Gott ein annehmbares Opfer darzubringen. Daher das Gebot für die Jünger, vor ihrem gegenbildlichen „lebendigen Opfern“, d. h. ihren täglichen fortwährenden Opfern, in Jerusalem zu warten. Sie sollten auf den Geist unter dem Symbol des Feuers warten (Matt. 3, 11); und tatsächlich kam derselbe am Pfingsttag als solches vom Himmel herunter. — Apg. 2, 3. 4.

Im Vorbild war es für den Priester beim täglichen Abendopfer Israels nicht möglich, ins Heilige hineinzugehen, bis Gottes Feuer vom Himmel das Lamm auf dem Altar im Vorhof aufgezehrt hatte, denn die Kohlen dieses das Opfer im Vorhof verzehrenden Feuers mußten ins „Heilige“ gebracht werden, um damit den auf dem goldenen Altar liegenden Weihrauch anzuzünden. Auf jeden Fall mußte es Feuer vom Altar sein. — 2. Mose 30, 7; 4. Mose 16, 46.

#### Angenommenes Opfer und Gebet.

Weihrauch ist stets ein Symbol sowohl als ein treffliches Bild für Gebet, und zwar des Gebets in seiner tiefsten Bedeutung hinsichtlich Gemeinschaft, Lobpreis, Gottesdienst. Beachte den Zusammenhang zwischen Weihrauch und Gebet in Psalm 141, 2 und Luf. 1, 10; vergleiche ferner Jonas 2, 7; Psalm 20 mit seinem verbindenden Sela vereinigt die Gedanken vom angenommenen Opfer und Gebet, gerade wie sie im Vorbild des täglichen Abendopfers im Zeremonialgesetz Israels enthalten sind. Kein Weihrauch konnte im Vorbild aufsteigen, bis das Opfer durch Feuer gesalzen und angenommen war. Gleichertweise verhält es sich im Gegenbild; ohne angenommenes Opfer gibt es kein wahres Gebet, denn ersteres bildet die Grundlage für das letztere, und umgekehrt ist Gebet der Ausfluß des angenommenen Opfers. Geliebte Brüder, sollen wir uns des Feuers nicht freuen? Ist es nicht ein Zeichen der göttlichen Billigung, ohne das wir weder mit dem Vater noch mit dem Sohne Jesus Christus Gemeinschaft pflegen können, und ohne das wir Gott nicht richtig zu loben und ihm zu dienen verstehen? Das Feuer kommt, und gleich einem glühenden zischenden Eisen brennen die lebendigen Wahrheiten des Wortes Gottes in unser tiefstes Wesen ein. Nun haben wir etwas zu reden mit dem Vater; ferner haben wir Ursache, ihn zu loben, und es treibt uns an, ihm zu dienen, wie es sich ziemt — im Geist und in der Wahrheit; sodann vermögen wir selbst in den für uns schmerzlichen Bügen der

göttlichen Absichten ergebungsvoll zu sein. In jener leidvollen Nacht im Garten Gethsemane brannte das vom Himmel gesandte Feuer in Gestalt der unmittelbaren Berggegenwärtigung und des tiefen Einblicks in Gottes Willen für ihn in unseres Herrn Bewußtsein, bis es für ihn völlig unmöglich war, nicht mit des Vaters Willen übereinzustimmen. Und so stieg der Wohlgeruch des Weihrauchs auf zum Himmel in vielen Amen.

#### Fremdes Feuer nicht wirksam.

Alles andere, nicht vom ehernen Altar herkommende Feuer war „fremdes Feuer“. (3. Mose 10, 1. 2.) Es kam nicht vom Himmel — „vom Herrn“; aus diesem Grunde konnte es nicht zum Anzünden des Weihrauchs auf dem goldenen Altar verwendet werden. Jehova wollte nur sein eigenes Feuer. So verhält es sich mit der Kirche des Evangelium-Zeitalters; das Feuer muß, wenn anders unsere Gebete durch unseren großen Hohenpriester im Allerheiligsten — im Himmel selbst — Erhöhung finden sollen, vom Himmel herabkommen. Die Leiden als die „Schmähungen, die auf ihn fielen“ — die durch die treue Verkündigung des Evangeliums verursachte Schmach und Schande — müssen göttlich bestimmt sein.

Einzig allein die Neue Schöpfung vermag in diesem besonders bedeutungsvollen Sinn zu beten. Annehmbares Anbeten muß in der Wahrheit und im Geiste geschehen. (Joh. 4, 24.) In vorgängiger Weise sowohl als in letzter Bedeutung bewahrheitet es sich, daß „was aus dem Fleische geboren [erzeugt, nach dem engl. Text], ist Fleisch“. (Joh. 3, 6.) Das Fleisch kann nicht beten. Mit anderen Worten: im jetzigen Zustand des Fleisches hat der Geist derselben nichts zu erbeten. Es stellt den Selbstwillen dar, wie Adam, der statt auf Gottes Geist zu hören, durch seinen Ungehorsam seinem Fleische nachgab. Freilich kann das Fleisch „Gebete herfagen“ oder darbringen, aber „es nützt nichts“. (Joh. 6, 63.) Mit diesem zu beten, ist gleichbedeutend mit der Darbringung fremden oder gewöhnlichen Feuers.

Die übrigen Verse von Psalm 20 beschreiben den Nutzen, welcher der Kirche durch die Verachtung der Verhandlung des Sohnes durch den Vater erwächst. Psalm 21 weist auf die Zeit nach der Auferstehung unseres Heilandes hin. Das Sela zwischen Vers 2 und 3 deutet vorwärts und zeigt die Natur der in Ps. 20, 4 erwähnten Herzenswünsche; darum folgt es auf die Antwort des Gebets (Ps. 21, 2), die ihrerseits den Inhalt dieser Bitten offenbart.

#### Segnungen des Guten.

2. „Den Wunsch seines Herzens hast du ihm gegeben, und das Verlangen seiner Lippen nicht verweigert.“  
Sela.
3. Denn mit Segnungen des Guten kamst du ihm zuvor; auf sein Haupt setztest du eine Krone von gediegenem Golde.
4. Leben erbat er von dir, du hast es ihm gegeben: Länge der Tage immer und ewiglich.
5. Groß ist seine Herrlichkeit durch deine Rettung; Majestät und Pracht legtest du auf ihn.
6. Denn zu Segnungen setztest du ihn ewiglich; du erstreuest ihn mit Freude durch dein Angesicht.“

Es wird, wenn wir einen Vergleich mit dem menschlichen Leben anstellen, der Ehrerbietung keinen Abbruch tun. Wer sah am Weihnachtsvorabend nicht schon ein Kind bei aller Freude auf den kommenden Tag, ermüdet oder weinend einschlafen? Am Morgen sodann vernimmt es zuerst die liebende Stimme der Eltern, die ihm mit Geschenken das Herz erfreuen. So entschlief ähnlich voll Herzeleid Jesus, Jehovas geliebtestes, aber müde gewordenes Kind auf Golgatha. Mit welcher zärtlicher Liebe muß der Vater die Nacht während des Sohnes Tod auf den Morgen gewartet und an die kommende Glückseligkeit seines Kindes gedacht haben! Das erste, was Jesus hörte, war die Stimme seines Vaters, die ihn vielleicht mit Worten wie folgt herausrief: „Jesus, nun ist es Zeit,

wach zu werden; hier ist dein neues wundervolles dir verheißenes Kleid, das ich eigens für dich bereit machte. Und da sind die Segnungen, nach welchen dein Herz begehrt!"

Mit welcher bebender Freude müssen die sich öffnenden Augen Jesu dem Vater entgegengeleuchtet haben, dessen gütiges Angesicht ihm vor kurzem mit dem Auslöschen des Lebens entwand! Und nun! Vorüber die Nacht mit ihrem Leid, und jetzt daheim!

In dieser Weise ungefähr brachte Jehova seinen „Erstgeborenen auf die bewohnte Erde“ (Hes. 1, 6) und „kam ihm mit Segnungen des Guten zuvor“. — Psalm 21, 3.

Die folgenden Verse zeigen die Art dieser Segnungen; dort erwartete ihn endloses göttliches Leben, Herrlichkeit, Ehre und Majestät, Freude in der Gegenwart Jehovas, die Gewißheit, daß nun die Zeit seiner Prüfung für alle Ewigkeit hinter ihm lag; dort wußte er, wie alle Feinde aufzukümpfen seien, die in der großen über den Erdbreis kommenden Drangsalzeit umkommen würden; dort konnte er Gott lobpreisen, wie es sich geziemte.

**Eine wesentliche Verwechslung.**

Indes fällt etwas in Verbindung mit den Herzenswünschen des Königs auf, das zwar in der gewöhnlichen Übersetzung übersehen werden kann. Ein Teil, der jetzt als Überschrift zu Psalm 22 zu gehören scheint, sollte eigentlich Psalm 21 zugeteilt werden. Dies könnte allerdings ohne einen in Kapitel 8 des Habakuk enthaltenen einzelnen Psalms nicht mit Gewißheit erkannt werden. Als typischer einzelstehender Psalm kann dessen Schreibweise im Vergleich mit den übrigen Psalmen unschwer erkannt werden. 1. enthält er eine Überschrift, 2. den eigentlichen Psalm und 3. eine Unterschrift. Die Überschrift bildet einen dem Haupttitel eines Zeitungsartikels nicht unähnlichen Titel. In elliſchen Fällen wurden die den Psalm veranlassenden geschichtlichen Umstände das Mittel zur geeigneten Überschrift. Die Unterschrift dagegen diente, sofern eine solche gegeben wurde, als Anweisung für den Gebrauch des Psalms. Wenn ein Gedicht formell dem Leiter des Tempelchores übergeben wurde, versah man es — welches auch immer die zum Schreiben desselben (auch dann, wenn dessen Inhalt prophetischer Natur war) veranlassenden Umstände sein mochten — mit einer der Zeit angepaßten Anweisung für den Gebrauch.

Wir finden dieselben drei Teilungen in der „Aufzeichnung Hiskias“ (Jes. 38, 9—20), jenes Königpsalms des Lobes und Dankes für die Genesung aus schwerer Krankheit. Vers 9 enthält die Überschrift, die Verse 10—20 den eigentlichen Psalm und Vers 20 die Unterschrift. König Hiskia tritt als Musikdirektor auf; und er ordnete den Gebrauch dieses Psalms im Tempeldienst während seiner übrigen Lebenszeit nach an.

Um zu zeigen, wie die Unterschrift eines nicht vereinzelt dastehenden Psalms mit dem Titel des nächstfolgenden verwechselt werden kann, geben wir hier einigelinien vom Schluß des 21. Psalms und vom Anfang des 22. aus Ginzburgs Massoretico-Critical Edition der Hebräischen Bibel in hebräischem Texte an.\*

Ein Beispiel der Verwechslung, die durch die Annahme entstand, der Psalm enthalte zwei Teile (Titel und Psalm), statt dreier (Titel, Psalm und Unterschrift), zeigt Psalm 88. Weil die Psalmen in unseren allgemeinen Übersetzungen, einschließlich der Septuaginta, getrennt sind, so besitzt dieser zwei Verfasser. Die Schwierigkeit ist indes gleich behoben, wenn beachtet wird, daß der erste Teil des Titels dem vorhergehenden Psalm angehört.

**Die Hindin der Morgenröte.**

Mit unserem zu betrachtenden Gegenstand verhält es sich folgenderweise: Der größte Teil des Titels von Psalm 22 gehört zum Schluß des 21. Psalms. Es heißt: „Dem Vor-

sänger, nach: Aijeletj hash-Schahar“. Die „höhere Kritik“ sieht dahinter nichts anderes als vielleicht eine Anspielung auf ein Musikinstrument. Wir halten jedoch nach etwas der göttlichen Offenbarung Würdigerem, Erhabenerem Ausschau als bloßen Mutmaßungen hinsichtlich der Musikinstrumente. Die Worte bedeuten „Hindin der Morgenröte“ und sind ein in der Orientalischen Literatur nicht selten gebrauchtes Wortbild. Selbst heute treffen wir diesen Ausdruck in der Arabischen Poesie noch an.

Gleichwie die Hörner der Hindin auf der Anhöhe vor deren Körper wahrgenommen werden, geht es der schwächernen Dämmerung, ehe sie durch die tatsächliche Sonne beherzt ihre „Hörner“ oder Lichtstrahlen über den Horizont aufgehen läßt, und so zum Vorboten eines neuen Tages wird.

Somit liegt die Bedeutung von Aijeletj hash-Schahar klar auf der Hand. Die Worte beziehen sich auf die Strahlen der aufgehenden Sonne; mithin dürfen sie wohl in unserer Sprachweise als Tagesdämmerung bezeichnet werden. Dadurch erübrigt es sich für den ernsten Bibelforscher, nach Ägypten oder zu den Überlieferungen der weisen Männer Babylons um Aufschluß hinzugehen.

Lesen wir nicht von einem verheißenen Tagesanbruch, welcher der ganzen sündenkranken und leidenden Menschheit Frieden und Segen bringen wird? Ferner, daß „Finsternis die Erde [Christenheit] bedeckt und Dunkelheit die Völkerschaften“ (Jes. 60, 2)? Und steht nicht in der Heiligen Schrift geschrieben, daß „die Nacht weit vorgerückt sei?“ Die denkwürdigen letzten Worte Davids berichten von diesem kommenden Anbruch eines besseren Tages, und wie dann Einer als Sonne die Erde mit der Herrlichkeit des Lichtes bedecken wird. In jenem prophetischen Ausspruch zeigt er das, was Jesaja meinte, da er sagte:

„Siehe, ein König wird regieren in Gerechtigkeit, und die Fürsten werden mit Recht herrschen.“  
Jes. 32, 1.

Nicht bloß die „letzten Worte Davids“ beziehen sich auf diesen zukünftigen herrlichen Tag (2. Sam. 7), auch seine „Gebete“ enden mit einem Hinweis darauf.

„Gepriesen sei Jehova, Gott, der Gott Israels, der Wunder tut, er allein!  
Und gepriesen sei sein herrlicher Name in Ewigkeit!  
Und die ganze Erde werde erfüllt von seiner Herrlichkeit! Amen, ja, Amen!  
Es sind die letzten Gebete Davids, des Sohnes Jsais.  
— Psalm 72, 18—20.

Es hält schwer, noch mehr zu erbiten, als was die Erhöhung dieses Gebets in sich schließt.

**Die letzten Worte Davids.**

Wir führen hier die bereits erwähnten den herrlichen Gegenstand berührenden „letzten Worte Davids, des Sohnes Jsais“, an: (Autorität des Sprechenden)

Es spricht David, der Sohn Jsais, und es spricht der hochgestellte Mann, der Gesalbte des Gottes Jakobs, und der Liebliche in Gefängen Israels: Der Geist Jehovas hat durch mich geredet, und sein Wort war auf meiner Zunge. Es hat gesprochen der Gott Israels, der Fels Israels zu mir geredet: Ein Herrscher unter den Menschen, gerecht, ein Herrscher in Gottesfurcht;

(Der Tagesanbruch)  
Und er wird sein wie das Licht des Morgens, wenn die Sonne aufgeht, ein Morgen ohne Wolken: von ihrem Glanze nach dem Regen sproßt das Grün aus der Erde.

(Die gerechte Herrschaft)  
Obwohl mein Haus nicht also ist bei Gott, so hat er mir doch einen ewigen Bund gesetzt, geordnet in allem und verwahrt;

\* Die Anführung des hebräischen Textes befindet sich in dem englischen Wachturm.

denn dies ist all meine Rettung und all mein Begehrt, obwohl er es nicht sprossen läßt! — 2. Sam. 23, 1—5. (Siehe zu Vers 5 die Anmerkung in der Elbersfelder Bibel, die mit der revidierten Übersetzung übereinstimmt; der Übers.)

Ist das nicht der von David besungene Tagesanbruch? Ist das nicht der Tag, nach welchem die Schöpfung seufzt und auf den das natürliche sowohl als das geistliche Israel warten? An einer anderen Stelle wird dieses Warten auf den Morgen schön ausgedrückt:

„Ich warte auf Jehova, meine Seele wartet;  
und auf sein Wort harre ich.  
Meine Seele harret auf den Herrn,  
mehr als die Wächter auf den Morgen;  
die Wächter auf den Morgen.“

Psalm 130, 5—6.

Das ist die „Hindin der Morgenröte“, das ist die Morgendämmerung, der Gegenstand, auf den Psalm 21 Bezug nimmt. Das ist die „herzliche Barmherzigkeit“ unseres Gottes und der „Aufgang aus der Höhe“, dessen Besuch in dem prophetischen Lied von Luk. 1, 18 gefeiert wird.

#### Der Inhalt des 21. Psalmes.

Nachdem wir nun den allgemeinen Gegenstand des 21. Psalmes untersucht haben, so laßt uns noch einen Blick auf dessen Aufbau tun:

Jehova wird angeredet.

- A. 1: Des Königs Freude an Jehovas Macht.
- B. a) 2—5: Jehovas Geschenke für den König.
- b) 6: Jehovas Bestimmungen für den König.
- c) 7: Grund für des Königs Einsetzung.

Der König wird angeredet.

- B. a) 8—10: Des Königs Gericht an seinen Feinden.
- b) 11: Der Feinde Anklage wider den König.
- c) 12: Warum die Feinde weggetrieben werden.
- A. 13: Des Volkes Freude an Jehovas mächtigen Taten.

Dieser große Messias, der geistige Same Abrahams, der Weltbeherrscher, wird in erster Linie alle seine Feinde niederwerfen, die gleichzeitig auch diejenigen der Menschen sind. Denn solange sie ihr Wesen treiben, kann es keinen Frieden, kein Glück geben. Sodann wird er dem fleischlichen Israel — und durch dasselbe allen Geschlechtern der Erde — Licht und Segnungen, Frieden und Herrlichkeit bringen. Dies war und bleibt immer noch der Wunsch des Königs.

Sehnen wir uns nicht nach diesem vollen Tagesanbruch? Jetzt leben wir in der Zeit, da „der Morgen kommt und auch eine Nacht“. Noch kämpft die Dämmerung mit der Finsternis, aber der Sieg ist gewiß. Immer noch tun wir wohl, auf das prophetische Wort, welches als Licht an einem dunklen Orte\*) scheint, zu achten, bis der Tag angebrochen ist. Er ist tatsächlich am Anbrechen, und der Morgenstern ist aufgegangen, den freilich die Wolken den Augen der Menschen noch verdecken. Die „höheren Textkritiker“ — die weisen Männer Babels — behaupten, es sei unnütz, auf das prophetische Wort zu achten, und darin handeln sie gerade wie sie predigen. Indes glauben wir, daß sie als solche beschämt werden, die „einen Anschlag ersonnen haben, aber nichts vermögen“. — Psalm 21, 11.

W. T. vom 1. Juni 1921.

\*) Die Worte in 2. Pet. 1, 19 „bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe“ müssen in Klammern gesetzt werden. Es sind nicht die unbefehnten Menschen, die „achten“ sollen, bis sie belehrt sind; es geht das Wort des Herrn an. Sie sollen wachen, bis der verheißene Tag anbricht.

## Schließliche Segnungen und Flüche.

Matthäus 25, 34—40.

„Insofern ihr es einem der geringsten dieser meiner Brüder getan habt, habt ihr es mir getan.“ — Matthäus 25, 40.

Viele von uns haben in der Vergangenheit die Bibel zu oberflächlich gelesen. Unsere Gesinnungen waren hinsichtlich geistlicher Dinge träge. Die heutige Lektion wurde z. B. einmal auf die Herauswahl angewandt. Wir verfehlten allesamt, zu beachten, daß sie sich nach der Prüfungszeit der Kirche abspielen soll, und daß sie ausschließlich auf die Welt, die Nationen, die Heiden, angewandt wird. Jahrhunderte hindurch waren die Juden es gewöhnt gewesen, von sich als von der Nation Gottes, dem Volke Gottes, zu denken. Alle anderen nannten sie die Heiden, die Völker, die Nationen, und in den Prophezeiungen behandelte Gott den Gegenstand auch von diesem Standpunkte aus. Wenn dementsprechend das geistliche Israel als die königliche Priesterschaft, die heilige Nation, das eigentümliche Volk in die göttliche Gunst aufgenommen wurde, so wäre es genügend berechtigt, den ganzen Rest der Menschheit als „die Nationen, die Heiden“, zu betrachten und zu beschreiben.

Diesbezüglich erzählt unser Herr in diesem Gleichnis, was geschehen wird, nachdem sein Königreich ausgerichtet ist, nach der Erwählung der wahren Kirche als Braut, als Weib des Lammes und Miterbin in seinem Königreiche, auf seinem Throne. Wir bemerken, daß dieses sehr klar von dem Meister bewiesen wird, indem er sagt: „Wenn aber der Sohn des Menschen kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle Engel mit ihm, dann wird er auf seinem Throne der Herrlichkeit sitzen.“ (Vers 31.) Wer könnte da nach richtiger Betrachtung noch sagen, daß dieser Gegenstand der Vergangenheit angehört? Wer wird bestreiten, daß dies eine Beschreibung des Messianischen Königreiches ist, welches der Parusie und der Epiphania seines zweiten Adventes folgt?

#### Alle Nationen vor ihm versammelt.

Das Versammeln der Welt wird das Resultat der Erkenntnis sein. Die Zeit der Drangsal wird zu großer Er-

leuchtung führen, in welcher alle blinden Augen geöffnet werden, alle tauben Ohren werden unverstopft sein, und die Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes wird die ganze Erde erfüllen. Es wird einige geben, welche, indem sie dieser Erkenntnis widerstehen, es ablehnen werden, Christus anzunehmen, und welche nicht in dieses große Endgericht kommen werden; sondern nach einem Widerstand von einhundert Jahren werden diese vernichtet werden.

Jene in dem Gleichnis sind solche, welche die Bedingungen Christi angenommen haben und an dem Gericht teilzunehmen wünschen oder an der Prüfung auf ewiges Leben. Dies wird alle die einschließen, die in ihren Gräbern sind, welche, wie uns der Meister sagt, hervorgerufen werden, jedoch nicht alle auf einmal, sondern allmählich. Das Messianische Reich wird seine Macht ausüben und die Erkenntnis Gottes und der Gerechtigkeit austreten mit der Absicht, alle Willigen und Gehorsamen zu ermutigen, ihnen zu helfen und sie emporzuheben. Alle solche können sich mehr und mehr aus den Zuständen der Sünde und des Todes erheben, heraus aus der Unvollkommenheit des Geistes und Leibes und weg von unmoralischer Handlungsweise, hin zu dem völligen Bilde Gottes, wie es Vater Adam im Anfang besaß.

Es wird das Werk des ganzen Millennium-Zeitalters sein, dieses zustande zu bringen. Dann wird die Gerechtigkeit regieren, so wie die Sünde jetzt herrscht. Das bedeutet, sie wird die Aufsicht haben, den Einfluß ausüben, und jeder, der dann sündigen wird, wird gleich leiden. Darum werden alle Nationen die Sünde meiden. Dann wird die Welt im allgemeinen ein großer Platz sein, wo nichts schaden oder vernichten soll; dessen Bewohner nicht sagen werden, ich bin krank; wo der Fluch allmählich entschwinden wird, wo es kein Geschrei, kein Seufzen, kein Sterben mehr geben wird, und wo der Segen Gottes, Vollkommenheit bringend, vorherrschen wird. O glücklicher Tag! rufen wir aus. Und sicherlich wird es ein

solcher sein; denn alle, welche jene tausend Jahre hindurch leben, werden einen großen Segen empfangen.

Aber, fragen einige, wie steht es mit den Sünden der Welt? Wird es keine Züchtigungen, keine Strafen, für diese geben? Wir antworten, daß Gott genau so gerecht sein wird, die Sünden der Welt um Christi willen zu vergeben, als es von ihm gerecht gewesen ist, um Christi willen die Sünden der Kirche zu vergeben. Wenn das eine gerecht ist, so wird es auch das andere sein, denn Gott ist kein Anseher von Personen und ist ebenso willig, die Sünden der Welt wie die Sünden der Kirche zu vergeben, wenn die Welt, die Sünde bereuend, sich von ihr abwenden wird, indem sie Christum als ihren Erlöser annimmt. — Hesekiel 18, 27, 28.

Dies bedeutet jedoch nicht, daß die Gerechtigkeit ignoriert werden soll. Bedenke, wie im Falle der Herauswahl die Sünden der Jugend ihre Narben und ihren Stachel bis zum Ende des Lebens zurückgelassen haben mögen. Und so können wir vernünftigerweise annehmen, daß gewisse Striemen oder Strafen genau auf die gleiche Art die Welt werden verfolgen dürfen. Von diesen Schwachheiten und Fehlern wird sie allmählich zur Vollkommenheit während jener segensreichen tausend Jahre des Reiches Christi emporgehoben werden, wenn Satan gebunden sein und ihm nicht mehr erlaubt werden wird, jemand während jener Zeit zu verführen.

#### Ein inwendiger Unterschied.

Aber was macht der Herzenszustand? Wenn Übereinstimmung mit dem göttlichen Gesetz auf eine äußere Art allen Segnungen bringt, wird da nicht ein Unterschied zwischen den Leuten bestehen — einige kommen mit dem Vater herzlich in Übereinstimmung und andere nur äußerlich in Harmonie, weil diese äußere Harmonie der Weg zu Wiederherstellung und Vollkommenheit sein wird?

Zweifellos ist dies ein richtiger Schluß. Diese Gedanken lehrt das vor uns liegende Gleichnis, indem die Schafe und die Böcke äußerlich fast dieselbe Erscheinung und dasselbe Betragen haben, dem Richter und König gegenüber angenommen, welcher das Herz lesen und schließlich allen offenbaren wird, daß ein wirklicher Herzensunterschied zwischen den beiden Klassen vorhanden ist; allen wird er dies offenbaren, welche während der tausend Jahre auf der Probe gestanden haben, damit sie Segnungen durch das Königreich empfangen.

Währenddessen wird ein jedes Wesen einen Charakter bilden. Dieser Charakter wird von dem großen Richter völlig wertgeschätzt werden, und die Persönlichkeit wird entweder als ein Schaf oder als ein Bock eingeschätzt werden. Alle Angehörigen der Schafklasse werden so an die rechte Hand des großen Jehova genommen werden; und alle zur Bockklasse Gehörenden werden als außer Gunst bei ihm gelten, selbst wenn sie mittlerweile die Segnungen des Millennium-Königreiches empfangen und äußerlich seinen Gesetzen Gehorsam leisten werden.

Die Entscheidung des Richters wird nicht vor dem Schluß des Millenniums geoffenbart werden. Dann wird sich großes Verwundern bei seiner Entscheidung zeigen — bei beiden Parteien. Zu den Schafen an seiner Rechten wird er sagen: „Kommt her, Gesegnete meines Vaters [auf welche Art es meinem Vater auch gefällt, euch zu segnen und ewiges Leben zu gewähren, kommt], ererbet das Reich, daß euch bereitet ist von Grundlegung der Welt an.“ „Als Gott den Grund der Erde legte und eine menschliche Wohnstätte plante, war es sein Entwurf, euch die Erde zu geben. Nun ist für euch die Zeit gekommen, in dieses Königreich einzutreten und es zu besitzen.“

Dies ist das Reich, auf welches das Messianische Königreich Einfluß ausüben soll. Es ist das Reich, welches Gott Adam gab, welches Adam durch seinen Ungehorsam verlor, und welches Christus durch das Opfer seiner selbst erlöste. Es wird nur jenen gegeben werden, welche den gottähnlichen Charakter entwickelt haben werden — jene, welche während des Millenniums des Herrn Schafe geworden sein werden.

#### Gegenseitiges Erstaunen.

Dann wird die andere Klasse, die Böcke des Gleichnisses, beurteilt werden: „Gehet von mir, Verfluchte [Verurteilte],

in die ewige Strafe.“ „Nachdem euch alle Vorrechte, Segnungen und Erfahrungen von eintausend Jahren des Umganges mit Gerechtigkeit, Wahrheit und dem Geiste Gottes gewährt wurden, leistet ihr in der Tat einen äußerlichen Gehorsam, aber von Herzen seid ihr nicht mit Gott in Harmonie gekommen. Ich kann euch nicht als meine Schafe anerkennen. Ich kann euch dem Vater nicht tadellos und vorwurfsfrei darstellen. Ihr müßt vernichtet werden; die Strafe ist der zweite Tod, ewige Vernichtung“. Die Strafe für euch wird eine ewige sein, weil keine weitere Vorkehrung zu eurer Erlösung oder zu eurer Auferstehung vom zweiten Tode getroffen werden wird. Ihr werdet sein, als ob ihr nie gewesen wäret. Ihr habt gänzlich verfehlt, die Güte Gottes wertzuschätzen und sein Charakter-Ebenbild zu entwickeln. Ewiges Leben ist nur für jene, welche Gottes Ähnlichkeit und Gottes Geist haben.“

Beide Klassen, die Schafe und die Böcke, waren über das erstaunt, was der König, der Richter, als die Grundlage seines Gerichtes kundtat. Zu den Schafen sagte er: „Mich hungerte, und ihr gabet mir zu essen; mich dürstete, und ihr tränktest mich; ich war Fremdling, und ihr nahmet mich auf; nackt, und ihr bekleidetest mich; ich war krank, und ihr besuchtest mich; ich war im Gefängnis, und ihr kamet zu mir.“ Zur Bockklasse sagte er: „Mich hungerte, und ihr gabet mir nicht zu essen; mich dürstete, und ihr tränktest mich nicht; ich war Fremdling, und ihr nahmet mich nicht auf; nackt, und ihr bekleidetest mich nicht; krank und im Gefängnis, und ihr besuchtest mich nicht.“

Sowohl Schafe als Böcke behaupten, daß sie keine Kenntnis von dergleichen Erfahrungen hätten. Wann dienten wir dir? Wann verfehlten wir, dir zu dienen? Die Antwort war: Insofern ihr es einem der geringsten dieser meiner Brüder getan habt, oder ihm nicht getan habt, habt ihr es mir getan oder nicht.

Wer sind nun diese, hinsichtlich welcher eine Prüfung über die Schafklasse und über die Bockklasse kommen wird? Wird es während des Millennium-Beitakers Leute geben, welche krank, hungrig und im Gefängnis sind? Wünscht der Herr, uns klar zu machen, daß es solche geben wird? Im Gegenteil, wir haben immer angenommen, daß Krankheit, Armut, Hunger und Gefängnis dann für immer verschwunden sein werden. Was bedeutet es alles? Die Bedeutung ist einfach. Bei der Aufrichtung des Millennium-Königreiches werden alle, welche mit ihm in Harmonie kommen, das große Vorrecht haben, etwas zur Hilfe anderer zu tun. Die Welt ist jetzt blind und verhungert, weil sie der geistigen Nahrung und des salbenden Augenbalsams ermangelt. Während die Segnungen des Millenniums über jene kommen werden, welche die Bedingungen des Herrn annehmen, wird es andere geben, welche des Bestandes bedürfen. Jene, welche den Geist Gottes, den Geist der Liebe haben, werden froh sein, die himmlische Botchaft der Versöhnung der ganzen Menschheit zu überbringen, froh, die Augen für den Blinden anzumenden, froh, die Ohren des Tauben zu öffnen, froh, dem Sündenkranken zur Harmonie mit Gott zurückzuverhelfen — zu den Segnungen des Messianischen Königreiches, zu dem Wege, auf welchem diese erlangt werden können — ihnen helfend, ihre Nacktheit mit den Kleidern wahrer Gerechtigkeit und Anbetung zu bedecken.

#### Praktische Liebe für die Brüder Christi.

Alle, welche an diesem Werk Gefallen finden, werden so dartzu, daß sie Gottes Geist haben und seine Mitarbeiter sind. Alle diese werden die Schafe sein. Auf der anderen Seite werden jene, welche hinsichtlich ihres Gelübdes sorglos sind und sich nur der Segnungen des Millenniums erfreuen, der Bockklasse angehören, und sie werden sich so selbst als „Böcke“ ausweisen und demgemäß bei dem großen König der Könige, ihrem Richter, dem Herrn der Herrlichkeit, nicht in Gunst stehen.

Das Gefängnis, auf welches sich das Gleichnis bezieht, ist zweifellos das große Gefangenenhaus des Todes, in welches annähernd bereits zwanzigtausend Millionen gegangen sind. Alle diese sollen hervorkommen. Aber die Schrift erklärt, daß sie nicht alle auf einmal hervorkommen werden, sondern „jeder in seiner Ordnung“. Nur die Kirche wird an der Ersten Auferstehung teilhaben.

Während des Millenniums wird das Befreitwerden von dem Todeschlaf, aus dem Gefangenenhaus, durch göttliche Macht vor sich gehen, aber wir glauben natürlich, daß es als Beantwortung von Gebeten geschieht. Jeder Familienkreis, so er für ein noch fehlendes Glied der Familie Vorbereitungen treffen kann, wird froh sein, so zu handeln, und wird um dessen Rückkehr bitten. So wird das Geschlecht aus dem „Gefangenenhaus“ des Todes in entgegengesetzter Ordnung, als es eintrat, herauskommen und wird mit seinen Freunden,

seinen Verwandten, bekannt gemacht, von ihnen wieder erlani und durch sie vorbereitet werden.

Er, welcher auf dem Throne sitzt, nachdem er die Menschenwelt erlöst und für die Auferstehung all dieser Erlösten Vorkehrung getroffen hat, betrachtet sie in einem gewissen Sinne so, als stellten sie ihn selbst dar, indem er im Gleichnis sagt: „Mich hungerte, und ihr gabet mir zu essen, ich war krank und im Gefängnis, und ihr besuchtet mich“ — dientet mir und halset mir.

W. T. vom 15. Mai 1921.

## Ruhe und Erquickung.

3. Mose 23, 39—43.

„Kommet ihr selbst her an einen öden Ort besonders und ruhet ein wenig aus.“ — Markus 6, 31.

Das Volk Israel erhielt unter Gottes Anordnungen drei große jährliche Feste — das Passah, Pfingsten und das Laubbüttenfest. Nach der Babylonischen Gefangenschaft kam noch ein anderes hinzu, das des Purims. Nach dem von Gott gegebenen Befehl mußte jeder Mann der zwölf Stämme Israels an den drei erstgenannten Festen nach Jerusalem hinaufziehen. Der Segen Jehovas begleitete alle, die diesem Gebot nachkamen; er hatte versprochen, daß, während sie in Jerusalem die Feste feierten, kein Feind ins Land Kanaan einfallen dürfe.

Diese drei großen Festzeiten boten Gelegenheit für Bildung. Sie machten den abgelegentst wohnenden Bewohner des Landes zum Kosmopoliten, denn dadurch kam er in Kontakt mit all den guten, trefflichen, seinem Lande nutzbringenden Ideen. Während die Verkehrsmittel der damaligen Zeit nicht mit unseren heutigen zu vergleichen sind, so wurden die Reisenden dafür durch ihren freundschaftlichen Verkehr auf der Wanderung entschädigt. Die Ausspannung von ihrer gewohnten Tätigkeit und die Reise nach Jerusalem bedeutete für sie Ruhe. Das Halten der Gebote Gottes bezüglich Opfer, sowie das Anhören gewisser Abschnitte der Heiligen Schrift während ihres Aufenthaltes in Jerusalem, hatte ohne Zweifel eine Auffrischung oder Kräftigung ihrer nationalen Hoffnungen und Aussichten zur Folge.

Im Passah liegt die Zentrallehre der Erlösung und Befreiung Israels aus der ägyptischen Knechtschaft. Während der Passahwoche wurde das Hohelied gelesen. An Pfingsten, dem Fest der reifen Erntingfrüchte, sollte das Volk an Gottes Güte erinnert werden; bei dieser Gelegenheit wurde das Buch Ruth öffentlich vorgelesen. Es zeigte, wie selbst Fremdlinge, Fernstehende, herzugebracht werden, um an der göttlichen Erlösung teilzuhaben und davon zu hören. Das im Herbst stattfindende Laubbüttenfest hieß auch „Fest der Einsammlung“, weil es den Abschluß der Erntezeit in Palästina bildete und sich das Volk an der Güte des Herrn erfreuen durfte. An diesem Fest wurde der Prediger Salomos gelesen. Dieses Buch betont vor allem die Nichtigkeit oder Wertlosigkeit der menschlichen Zustände, wie dies durch die Hüten, Blüthen und Zweige dieses Festes der Juden angedeutet ist.

### Freude vor dem Herrn.

Moses befahl dem Volk: „Ihr sollt euch freuen vor Jehova, eurem Gott.“ Wie so sehr unterscheidet sich das von den mit Orgeln und Schwellgereien gefeierten Erntefesten der Heiden! Gottes Volk sollte sich vor ihm freuen. Mit anderen Worten: sie sollten sich der Tatsache seiner Fürsorge und Bewahrung erfreuen, und zwar in solcher Weise, wie es sich im Hinblick auf seine Gegenwart geziemt. Geistliche Israeliten wissen, daß die eiligen Freuden der Welt keine wahre Glückseligkeit bringen, die Freude im Herrn dagegen wirkt erquickend und erbauend.

## Briefe aus dem Erntefelde.

### Von griechischen Feldern.

Mein lieber Bruder Rutherford!

Ich habe gerade Deinen freundlichen Brief vom 16. Februar erhalten, für welchen ich Dir sehr danke, und welchen zu beantworten ich mich beile.

Als die Last und Verantwortlichkeit der Führerschaft über Israel Moses zu schwer schien, gab ihm Jehova die erneute Zusicherung: „Mein Angesicht wird mitgehen, und ich werde dir Ruhe geben.“ (2. Mose 33, 14.) Wir werden, wenn unsere eigenen Anstrengungen nicht mit dem Willen des Herrn übereinstimmen, die ersehnte Ruhe und den Frieden nicht so leicht finden, selbst nicht einmal für den Leib. Die Neigung, uns der Verantwortlichkeit oder der Mühsale nur deswegen zu entziehen, weil wir uns ungeeignet dafür halten oder Widerwärtigkeiten aus dem Wege gehen möchten, führt keineswegs zu der von uns in selbstsüchtiger Weise gesuchten Ruhe. Wenn aber andererseits sich Gelegenheiten bieten, dürfen wir versichert sein, daß die gleiche Weisheit, die sie uns beschafft, auch für die erforderliche Ruhe und Erquickung sorgt, um unsere Bedürfnisse — nicht jedoch alle Wünsche — zu befriedigen.

Ruhe kann als ein Aufhören von Tätigkeit — zumal ermüdender, beschwerlicher — bezeichnet werden. Erfrischung bedeutet Wiederherstellung, Erholung, neue Kräfte sammelnd. Erstere ist negativ, letztere positiv. Gott ordnete es für den menschlichen Organismus so an, daß auf die Ruhe Erfrischung folgt.

Unser goldener Text zeigt Jesu Rücksichtnahme auf das Wohlbefinden seiner Jünger. Die Zwölf kamen soeben zurück von einer besonderen Missionsreise, und Jesus wußte, daß sie müde waren. Es war kurz vor der Passahfeier, wo alle Wege und Ortschaften mit nach Jerusalem pilgernden Scharen belebt waren. Dieser Umstand erschwerte Jesu und seinen Jüngern das Auffuchen eines stillen Ortes. Sie fuhren darum in einem Schiff an eine Stelle hin am nordöstlichen Ufer des Galiläischen Meeres; dort setzten sie sich am Bergabhang nieder und besprachen wohl die Ereignisse der vergangenen Wochen. Ganze Scharen Menschen waren ihnen nachgefolgt. Indes gab es seitens Jesu weder Murren noch Klagen über die Störung der Ruhe, vielmehr benutzte er diese Gelegenheit, um die Herrlichkeit Gottes zu bekunden. Er speiste die fünftausend Menschen. Vermutlich waren es nach Jerusalem pilgernde Israeliten; darum befanden sich nicht viele Frauen und Kinder darunter.

Für die Neue Schöpfung in Christo gibt es eine Ruhe des Glaubens. (Hebr. 4, 9.) Weder Moses noch Josua noch irgendwelche Verordnung des Gesetzes-Zeitalters vermochte diese Ruhe zu bewirken. Aber sie war verheißen, und da die Juden dieselbe nicht erlangten, blieb diese Verheißung für Gottes Volk bis ans Ende des Jüdischen und bis zum Beginn des Evangelium-Zeitalters unerfüllt. Diese Ruhe Gottes war für das geistliche Israel gleichsam ein Vermächtnis. Und der Apostel sagt, daß zu unserer geistigen Erholung die Neue Schöpfung „erneuert werde zur Erkenntnis nach dem Bilde dessen, der ihn erschaffen hat“. — Kol. 3, 10.

W. T. vom 15. April 1921.

Ich werde auch zusehen, Exemplare des „Millionen“-Buches bei mir zu haben, trotzdem das systematische Presse-Lager noch kräftig gegen mich und gegen unsere Veröffentlichungen, im allgemeinen auf Veranlassung der Geistlichkeit, vorgeht. Die Griechischen Orthodoxen und die römisch-katholischen Geistlichen (besonders die ersteren) und auch die Plymouth Brüder-Protestanten haben hier die Leute so fürchtbar gegen die Bücher voreingenommen, daß ich kaum fähig gewesen bin, mehr als zwei oder drei zu verkaufen, und um die „Millionen“-Bücher bei den Leuten einzuführen, hatte ich viele Freixemplare an Personen gelangen lassen, von welchen ich weiß, daß sie dieselben nicht nur selbst lesen, sondern nachher auch anderen empfehlen. Ich freue mich, sagen zu können, daß dadurch ein lebhaftes Interesse unter einigen der gebildeten Klasse hervorgerufen wurde, von der einige mir bereits ihre ausdrückliche Zustimmung ausgedrückt haben, wenn auch unter Vorbehalt einiger Zweifel bezüglich des Jahres 1925, usw. Die Bücher erreichten mich erst kürzlich, und es ist für das griechisch-bischöfliche Organ etwas zu früh, zu kritisieren anzufangen, wie sie es vor einiger Zeit mit bezug auf das „Vollendete Geheimnis“ getan haben. Ich hoffe, daß ihre Kritik über die „Millionen“-Bücher das Interesse der Öffentlichkeit wachrufen und so eine Nachfrage nach ihnen hervorrufen wird.

Lieber Bruder, ich bedaure, Dir über den Zustand der Dinge berichten zu müssen, welchen die bitteren, verleumderischen und unauslöschlichen Angriffe dieser Leute hier während der vergangenen acht Monate geschafften haben. Wenn ich diese heftigen Angriffe und die tief erregte Sprache betrachte, welche sie in der Presse gebrauchen, und wenn ich die Mittel sehe, welcher sie sich bedient haben, so kann ich nicht anders, als mich in tiefster Verachtung vor dem Herrn zu bemühen, dessen liebende Hand sie verwirrt hat und ihre grausamen Anschläge vereitelte. Denn, außer ihren beständigen Veröffentlichungen gegen Person und Lehre, sowohl in der religiösen als auch weltlichen Presse, haben sie die Priester aufgereizt, des Sonntags in den Kirchen gegen mich und unsere Literatur zu predigen. Mit den Priestern der Gemeinden sind die militärischen Kaplane der Truppen in der Stadt vereinigt, alle zu dem einen und alleinigen Zweck, nämlich, wenn möglich, das Volk zu erregen und wider mich aufzubringen. Aber auch damit hören sie noch nicht auf. Sie haben einen Aufruf an die Studenten des Regierungs-Gymnasiums (Universitäts) in dieser Stadt veröffentlicht, sie drängend, dem von ihren Kollegen der Universität Athen gegebenen Beispiel nicht nachzugehen, welche sich empörten und jene ausschlossen, welche das Neue Testament aus dem ursprünglichen Griechischen in die Landessprache zu übersetzen versuchten. Sie haben sogar die Studenten gedrängt, ihre Kollegen in Athen nachzuahmen, um mich als den Einführer verwerblicher Ketereien und den Vernichter der Religion loszuwerden.

Alle diese Rufe, zusammen mit anderen Rufen an die Gesellschaft, keine Gemeinschaft im allgemeinen mit mir zu haben, und auch Appellationen an die politischen Autoritäten, gegen mich als solchen vorzugehen, ber in Übertretung der zweiten Klausel der Verfassung handelt, welche die Griechisch-Orthodoxe Kirche als die einzige bevollmächtigte Religion des Staates schützt, sind, Gott sei Dank, von keinem Nutzen gewesen. Der Herr hat mich im Gegenteil befähigt, ihren geschickten Absichten zu begegnen. Unmittelbar nach der Veröffentlichung meines Buches in Erwiderung auf die Angriffe und Verleumdungen der griechisch-orthodoxen Geistlichen hatte ich in den letzten zwanzig Tagen eine Erwiderung an die Römischen Katholiken veröffentlicht in einem Buche von über 65 Seiten, als eine Antwort auf ihr gegen mich gerichtetes Buch. Beide Bücher haben großes Aufsehen unter dem Volke verursacht; und in einem großen Maße darf ich glauben, daß sie als ein unwirksam machendes Gegenmittel für die Methoden der Feinde der Wahrheit gewirkt haben. Beide Broschüren befinden sich in den Händen der griechischen Brüder in Brooklyn und sonstwo in Amerika.

Hätte ich die Angriffe der Feinde der Wahrheit schweigend hingenommen, so würde es von ihnen als eine stillschweigende Anerkennung ihrer verleumderischen Berichte gegen die Wahrheit ausgelegt worden sein; und als eine Feigheit meinerseits — als eine Furcht, ihre Anschuldigungen zu leugnen. Dies würde sie grimmiger als vorher machen. Dennoch fahren sie fort, die Hoffnung des Millenniums als einen „großen Irrtum und jüdische Keterei“ darzulegen und die Lehre von der Unsterblichkeit des Menschen hochzuhalten, indem sie die im „Vollendeten Geheimnis“ usw. enthaltenen Erklärungen lächerlich machen; alle diese Darlegungen nehmen oft volle fünf Achtel ihrer Zeitung ein. Und wer weiß, wann sie mit dem Schreiben aufhören werden?

Was die Römischen Katholiken anbetrifft, so schreiben sie ein anderes Buch in Erwiderung auf das meine. Ein Kardinal und zwei Bischöfe kamen vor ungefähr achtzehn Tagen von Smyrna nach hier, und man sagt, daß der Kardinal ihnen volle Freiheit gegeben hat, weder Arbeit noch Geld zu scheuen, um mich zu bekämpfen!

Was nun die Übersetzungen der „Millionen“-Broschüre in die Türkische Sprache betrifft, so könnte solch eine Übersetzung nur

von einem armenischen oder griechischen Bruder gemacht werden/ der sowohl im Englischen als auch Türkischen wohl erfahren ist/ Meine eigene Kenntnis des Türkischen genügt für solch eine Aufgabe nicht, noch kenne ich irgend solch eine Person in Konstantinopel. Zudem sollte auch der Übersetzer gut mit biblischen Studien und solchen gegenwärtiger Wahrheit vertraut sein, andererseits würde er eher das Wort verderben.

Meine Erfahrung mit den Türken jedoch macht mich nicht lähn, große Hoffnungen zu haben, selbst wenn wir die Broschüre ins Türkische übersetzt hätten. Vor einigen Jahren hatte ich eine wichtige Broschüre, betitelt „Der Koran läßt Mohammedaner zum Studium christlicher Schriften ein“, aus dem Englischen ins Griechische übersetzt (für die griechisch-sprechenden und -lesenden Türken von Aeta, Epirus usw.). Aber ich begegnete großen Schwierigkeiten bei dem Versuche, es zu ihrer Aufmerksamkeit gelangen zu lassen, und fand es unmöglich, das Buch in die Türkei zu bekommen. Die Behörden ließen alle Frachtpakete, welche Kopien des Buches enthielten, die dort ausgegeben waren, sogar die eingeschriebenen, an mich zurückgelangen, ungeachtet der Tatsache, daß es Reden ihres eigenen Propheten enthielt, indem es die Vortrefflichkeit und die Notwendigkeit einer Erkenntnis der hebräischen und christlichen Schriften empfahl. Die Türken sind ein sehr fanatisches und argwöhnisches Volk. Sogar der Verkauf der Bibel in Türkisch wird von ihnen als Bekehrungsversuch betrachtet und empfindet ihren Jorn.

Ich glaube, daß der Wille des Herrn in der Vorkehrung ausgebrückt ist, welche Du in Verbindung mit meiner Arbeit im Ernstfeld ausführt. Ich werde versuchen, mein Bestes zu tun und hoffe, daß der Herr mich leiten wird, jede mögliche Sparsamkeit bei der Ausgabe des Geldes zu üben, welches Du mir sendest. Möge er Dich reichlich segnen, lieber Bruder, in der Richtung des großen Werkes, welches er Deinen Händen anvertraut hat.

Mit viel Liebe im Herrn von mir, welcher sich meine Frau und meine Tochter herzlich anschließen, bleibe ich, lieber Bruder, der Deinige in seinen Banden,

John K. Bosdohannes, Aeta.

P. S. Augenblicklich wird ein langes „Geheimes Zirkular“ von dem griechischen Bischof gegen mich — welches er „Anhänger der Millenniumslehre“ (Chiliasm) nennt — herausgegeben und wider meine „Ketereien“ durch die Priester selbst unter dem Volk weit verbreitet, ja, welches sogar von einer der führenden Tageszeitungen in Aeta veröffentlicht wurde.

### „Gott absolut zuerst.“

Lieber Bruder Rutherford!

Ich bin gerade damit fertig, der Familie eure beiden herrlichen Artikel über „Glücklich sind die Furchtlosen“ vorzulesen. Wir fühlten uns durch dieselben sehr gefördert und gesegnet. Ich danke Dir herzlich für ihre Sendung. Und ich stimme mit Dir überein, daß nur jene furchtlos sein können, welche in der Liebe vollendet sind. Du magst Dich erinnern, daß ich eines Tages bei den Tischunterhaltungen in Bethel fragte: „Gibt es einen kürzeren Weg zur vollkommenen Liebe?“ Es ist lange mein Gebet gewesen, daß Gott unbedingt der Erste sein möchte und keinen Nebenbuhler in meinem Herzen und Leben haben möchte, und ich freue mich, daß er mir gerade die zur Beantwortung jenes Gebetes notwendigen Erfahrungen zuteil werden ließ. Und ich kann sehen, daß, da Gott mehr Gebiet in meinem Herzen erobert hat und ein größeres Sehnen und Vorhaben in mir geschaffen hat, irdische Dinge leicht einzuschätzen, alle Furcht vor zukünftigen Verfolgungen und vor dem Schlimmsten, das ein Mensch uns tun könnte, verschwunden zu sein scheint. So, mich auf seine verheißene Gnade verlassend, werde ich vorwärts gehen, um mit Vertrauen „das ewige Evangelium zu verkündigen, Gott zu fürchten und ihm Ehre zu geben, denn die Stunde des Gerichtes ist gekommen“, und um des Herrn Botenschaft der Hoffnung der leuchtenden Welt zu überbringen.

Bruder Rutherford, ich möchte es zu Deiner eigenen Ermütigung sagen, daß Deine absolute Furchtlosigkeit, Dein Vertrauen auf Gott und geduldiges Ertragen der Leiden viele vom lieben Volke des Herrn sehr gestärkt haben . . . . .

Schwester Anderson und die Kinder sind mit mir verbunden, Dir und den Freunden in Bethel ihre christliche Liebe zu senden. Dein Bruder in Christo,

Scott Anderson, Olla.

### Aus dem „dunklen“ Afrika.

Dem Briefe von Bruder H. Parry Williams, welcher unter der Leitung der Gesellschaft in Süd-Afrika im Pilgerdienste steht, ist ein Bild von den Gewölbten des „Somerset“-Paares, London, beige-fügt, welche als Lager der Geburts-, Heirats- und Todesregister zur Verfügung gestellt wurden. Unter dem Bilde steht diese Anführung:

„Die Anzahl der Gesamtbände beträgt jetzt 137863459, und es ist festgestellt, daß nur für die Berichte von fünf weiteren Jahren Platz gelassen ist.“ Dies erschien in dem Daily Mirror (London) unter dem Datum vom 19. November 1920. Bruder Williams Brief folgt:

Geliebter Bruder Rutherford!

Grüße in dem Geliebten! Beigefügt ist ein Ausschnitt, welchen mir eine Schwester in England sandte. Ich wollte ihn Dir vor langer Zeit senden, aber ich trug ihn in meinem Taschenbuch und vergaß darum. Nun ist er mir wieder zu Gesicht gekommen, und ich dachte, er möchte für Dich interessant sein.

Die Botschaft wird überall gut aufgenommen. Die intelligente Bevölkerung von ganz Süd-Afrika ist geringer als die Bevölkerung von London, England; darum reisen wir Hunderte von Meilen, um

in Ortschaften zu reden, welche allein über achtzig Zuhörer bei englischen und dieselbe Anzahl bei holländischen Predigten ausbringen. Zum Beispiel waren in Maseling (an Wochenabenden) 80 englische Zuhörer, 79 hinterließen Adressen; 75 holländische Zuhörer und 66 hinterließen Adressen. Der Durchschnitt der Adressen ist wunderbar. In Kimberley (am Sonntag abend) besuchten 475 die englische Predigt, und 250 Adressen wurden eingesammelt.

Dich meiner tiefen Liebe für Dich und einer großen Bewunderung wegen der kühlen, mutigen Weise, in welcher Du die „Tiere“ von Offenbarung 13 und 17 kennzeichnest, versichernd, und den Herrn preisend, daß er Dich als das Werkzeug gebraucht, dieses Geheimnis der Ungerechtigkeit in einer seiner verschiedenen Hinsichten zu erläutern, verbleibe ich, liebend und treu, Dein Bruder und Diener in Ihm,

H. Farry Williams.  
W. T. vom 15. Mai 1921.

### Pilgerdienst.

Durch die verschiedenen neu hinzu gekommenen Einschübe in die einzelnen Reisen sind Änderungen derselben notwendig geworden, und geben wir nachfolgend eine Neuaufstellung der Reisen:

#### Rundreise I:

- |                       |                   |                    |
|-----------------------|-------------------|--------------------|
| Dresden               | Meerane           | Augsburg           |
| Turn i. Böhmen        | Crimmitschau      | Günzburg           |
| Brüg i. Böhmen        | Zwickau           | Fürth und Umgegend |
| Freiberg, Sa.         | Obercrinitz       | Schalkau           |
| Bärenstein Bez. Chem. | Wildenau          | Saalfeld           |
| Grünhain, Sachsen     | Falkenstein       | Sera               |
| Aue                   | Treuen            | Altenburg          |
| Chemnitz              | Grün              | Meuselwitz         |
| Hohenstein-Ernstthal  | Reichenbach i. B. | Zeitz              |
| Zimbach               | Plauen            | Weißenfels         |
| Hartmannsdorf         | Nürnberg          | Wiederitzsch       |
| Penig                 | München           | Leipzig            |
| Baldenburger, Sachsen | Rosenheim         |                    |
| Glauchau              | Peißenberg        |                    |

#### Rundreise II:

- |                       |                      |                 |
|-----------------------|----------------------|-----------------|
| Pirna                 | Reichenbach i. Schl. | Wittenberg      |
| Neustadt              | Röben                | Rotta           |
| Baugen                | Breslau              | Schönebed       |
| Friedersdorf          | Trebnitz             | Magdeburg       |
| Rittau                | Legnitz              | Döhersteden     |
| Markersdorf           | Glogau               | Braunschweig    |
| Ostitz                | Neusalz              | Wolfsbüttel     |
| Görsitz               | Sprottau             | Bienenburg      |
| Girschberg            | Leupitz              | Wernigerode     |
| Barmbrunn             | Muskau               | Rieserleben     |
| Langwaltersdorf       | Cottbus              | Halle           |
| Baldenburger und Umg. | Frankfurt a. Oder    | Wiesla-Esternv. |
| Wülfegiersdorf        | Wittdau              |                 |
| Weigelsdorf           | Berlin               |                 |

#### Rundreise III:

- |              |             |             |
|--------------|-------------|-------------|
| Neutrebbin   | Litfit      | Cammin      |
| Friedeberg   | Nemel       | Gollnow     |
| Stargard     | Ujstücken   | AltDamm     |
| Falkenburg   | Trgladen    | Stettin     |
| Zempelburg   | Königsberg  | Pölig       |
| Eulenburg    | Danzig      | Demmin      |
| Neustettin   | Stelching   | Wolgast     |
| Rummelsburg  | Weißenberg  | Straßund    |
| Marienwerder | Schlawa     | Barth       |
| Angerburg    | Neumarkow   | Rostock     |
| Possesern    | Suditz      | Wittstock   |
| Soldahnen    | Belgard     | Dranienburg |
| Pietzonen    | Rössin      | Belten      |
| Lyf          | Greifenberg |             |

#### Rundreise VII: Schweiz.

##### Jetzige Reise-Aufstellung.

Reise I:	Bruder E. Zellmann	vom 1. August bis 21. September
Reise II:	" N. v. Tornow	" ? " ?
Reise III:	" R. Wellershäus	" 25. Juli " 13. September
Reise IV:	" M. Cunow	" 28. Juli " 14. September
Reise V:	" H. Herkenbell	" 4. August " 22. September
Reise VI:	" H. Deder	" 15. August " 25. September
Reise VII:	"	" " "
Spezialtempel-Reise:	Bruder B. Buchholz	" 16. August " ?

Anmeldungen für diese Reise mit dem Spezialtempel müssen bis zum 31. Juli hier eingegangen sein.

#### Rundreise IV:

- |              |                     |
|--------------|---------------------|
| Ipshoe       | Olbenburg           |
| Hamburg      | Wilhelmsbad u. Umg. |
| Wilhelmsburg | Baden               |
| Boizenburg   | Lingen              |
| Lüneburg     | Attendorf           |
| Harburg      | Bünde               |
| Rotenburg    | Geftringen          |
| Behdel       | Gehlenbeck          |
| Bremerhaven  | Eichhorst           |
| Whefenwarden | Löhne               |
| Lorstedt     | Oeynhaus            |
| Segeack      | Blottho             |
| Bremen       | Hannover            |
|              | Gildesheim          |

#### Rundreise V:

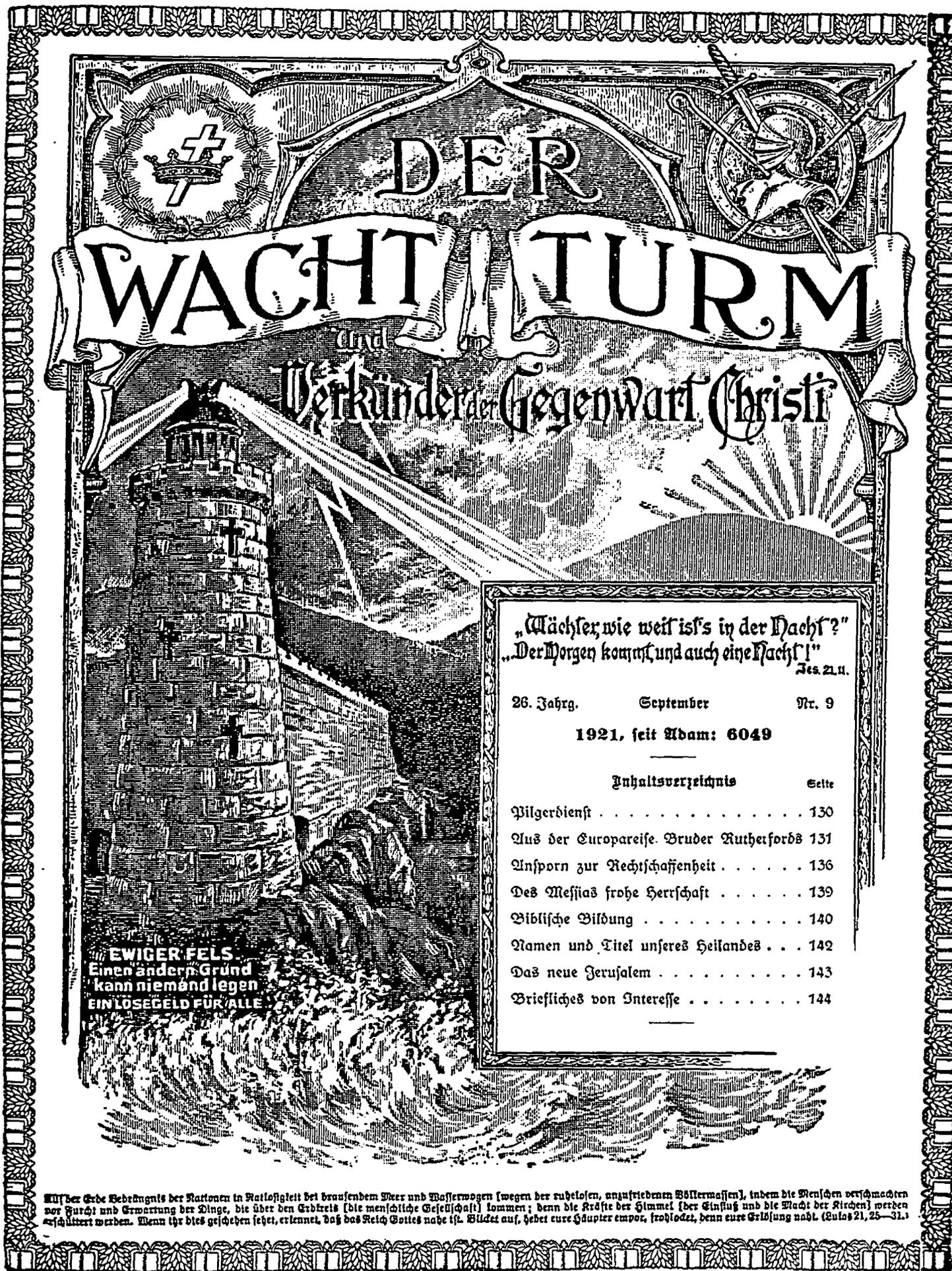
- |                |                         |
|----------------|-------------------------|
| Gelsenkirchen  | Fürth                   |
| Ferne          | Hinain                  |
| Hocharmark     | Steinperf               |
| Erfenschwid    | Saiger                  |
| Holsterhausen  | Fellingshausen          |
| Walsum         | Burgsolms               |
| Duisburg.      | Nürnberg                |
| Linsfort       | Kaiserlautern           |
| Crefeld        | Simmeldingen            |
| Düsseldorf     | Ludwigshafen            |
| Remscheid      | Mannheim                |
| Berneckkirchen | Darmstadt               |
| Köln           | Frankfurt a. M. u. Umg. |
| Siegen         |                         |

#### Rundreise VI:

- |               |             |
|---------------|-------------|
| Onstmettingen | Göppingen   |
| Tailfingen    | Eßlingen    |
| Balingen      | Cannstatt   |
| Sulz          | Stuttgart   |
| Schwenningen  | Altbischof  |
| Neustadt      | Wargheim    |
| Freiburg      | Brötzingen  |
| Emmendingen   | Ludwigsburg |
| Lörrach       | Winnenden   |
| Waldshut      | Murrhardt   |
| Konstanz      | Neuhütten   |
| Wiesfurt      | Heilbronn   |
| Leutkirch     | Weikersheim |
| Ulm           |             |

#### Nächste Reise-Aufstellung.

Reise I:	Bruder H. Deder
Reise II:	" E. Zellmann
Reise III:	" N. v. Tornow
Reise IV:	" H. Herkenbell
Reise V:	" R. Wellershäus
Reise VI:	"
Reise VII:	(Schweiz): Bruder M. Cunow



DER

WACHTTURM

und  
Verkünder der Gegenwart Christi



**EWIGER FELS**  
Einen andern Grund  
kann niemand legen  
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“  
„Der Morgen kommt und auch eine Nacht!“  
Jes. 21 u.

26. Jahrg.                      September                      Nr. 9  
1921, seit Adam: 6049

Inhaltsverzeichnis                      Seite

Silberdienst . . . . .	130
Aus der Europareise. Bruder Rutherford's	131
Ansporn zur Rechtschaffenheit . . . . .	136
Des Messias frohe Herrschaft . . . . .	139
Biblische Bildung . . . . .	140
Namen und Titel unseres Heilandes . . . . .	142
Das neue Jerusalem . . . . .	143
Briefliches von Interesse . . . . .	144

Wuf der Erde Bedingnis der Nationen in Ratlosigkeit bei brausendem Meer und Wassermoggen (wegen der ruhelosen, unzufriedenen Völkermassen), indem die Menschen erschrecken vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss und die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wädet auf, hebt eure Häupter empor, frohloset, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25—31.)

# Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Antikindungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erquickt werden können.

Unsere „Berder Sektionen“ sind Wiederholungen und Übersichten, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrentitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines Verbi dei Minister (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschul-Sektionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Versöhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlös] für alle“ (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 5—11) aufzubauen, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitältern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Versammlung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“ (Eph. 3, 5—10.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr bestrebt, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher auch die Freiheit, alles, was Gott erachtet hat, lähn und rückhaltlos zu verkündigen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachtturm“ einnimmt, ist kein anmaßend-dogmatischer, wohl aber ein sehr zuverlässiger; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sicheren Versprechungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachtturm“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unfehlbaren Prüfstein, nämlich dem Worte Gottes aus dem wir viele Zitate bringen, zu prüfen.

## Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der Tempel des lebendigen Gottes — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen feinen Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf alles Volk“ (1. Kor. 3, 16—17; Eph. 2, 20—22; 1. Mos. 28, 14; Gal. 3, 29.)

Seit der Segnung der Welt beginnt, werden diejenigen, die an das Versöhnungssopfer Christi glauben und sich Gott weihen, als „Bausteine“ bezaunt und poliert; und sobald der letzte dieser „lebendigen“, „auferwählten und kostbaren“, „Steine“ zubereitet sein wird, wird der große Baumeister in der „ersten Auferstehung“ alle vereinen und zusammenfügen. Dann wird der vollendete Tempel mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjährigen für Gott und die Menschen als Versammlungs- und Vermittlungsort dienen. (Off. 15, 5—8.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung, sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus „durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmedte“ und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“ (Joh. 2, 9; 1. Tim. 2, 6—8; Joh. 1, 9.)

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Verpflichtung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm [Jesus] gleich sein“ und „ihn sehen werden, wie er ist“ — indem sie „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Miterben Christi“ sein werden. (1. Joh. 3, 2 Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Pet. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Herauswahl ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des Tausendjährigen Zeitalters. Sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, Erkenntnis und Engen an ihren Meister heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Off. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt besteht in dem Segen der Erkenntnis der Heilsgelagenheiten, die gemäß den göttlichen Versprechungen allen Menschen zuteil werden sollen, und zwar während des Tausendjährigen Reiches Christi, da die Willigen und Gehoramen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche oder Herauswahl alles wiedererlangen sollen, was die Menschheit durch den Fall Adams verlor, während alle, die unwillig in der Sünde verharren, vertilgt oder vernichtet werden sollen. (Apk. 3, 19—23; Jes. 35.)

P a s s e r R u s s e l l †

## Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: 12 Mark für ein Jahr, für die Schweiz: Frs. 5.10

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

### Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Postfachamt Köln a. Rh. Nr. 23317.

Barmen (Deutschland), Unterdörner Straße 76,

in der Schweiz an Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 6/17 Hönggerstr. 12, für die französische Schweiz und Frankreich, Tour de Garde société de Bibles et de Tractés, Almenhofstraße 35, Bern; in Dänemark, Kopenhagen, Ole Suhrsgade 14; in Schweden, Örebro, Angatan 9; in Norwegen, Kristiania, Parkveien 60; in England, London Tabernacle, Lancaster Gate W; in Australien, 495 Collins St., Melbourne, Australia; in Südafrika, 123 Plein St., Cape Town, South Africa; in Finnland, Helsingfors, Nersanderinkatu 5; in Holland, Rotterdam, Adrianastr. 51b; in Amerika an Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N. Y., U.S.A.

Es ist unser Wunsch, daß alle dem himmlischen Vater und Christo geweihten und von Herzen dem Willen und Worte Gottes ergebenden Christen den Wachtturm erhalten. Wir haben ihn denjenigen unter ihnen, die aus irgendeinem Grunde nicht imstande sind, den jährlichen Bezugspreis zu entrichten, stets unentgeltlich angeboten. Niemand, der hungert und dürstet nach Gerechtigkeit und Wahrheit, braucht ohne den Wachtturm zu sein.

## Mitteilungen.

Die Versammlung in Stettin beabsichtigt, so es des Herrn Wille ist, am Sonntag, den 4. September, eine Tagesversammlung abzuhalten, wozu sie die lieben Geschwister herzlich einladet. Anmeldungen und Quartierwünsche sind zu richten an die Vereinigung Ernster Bibelforscher, Stettin, Postfach Nr. 14, bis spätestens den 2. September.

Die Versammlung Stuttgart beabsichtigt, so Gott will, am 24. und 25. September eine Tagesversammlung abzuhalten, wozu sie die

lieben Geschwister der Umgebung herzlich einladet. Besonders denkt sie an solche Geschwister, die noch keine Gelegenheit hatten, die Erklärungen über den Tempel Gesells auf Hand des Modells zu hören. Am Samstag, den 24. September, gebet sie nachmittags 1/2 6 Uhr mit dem Tempelvortrag im Stadtparksaal, Kanzeleistraße, zu beginnen. Anmeldungen für Quartier usw. bitte bis spätestens 15. September zu richten an Bruder Fritz Heng, Stuttgart, Rottlestr. 106.

### Ergänzungen zur Preisliste.

Völlig vergriffen sind:

- Katalog-Nr. 23 „Fest und Sabbat“
- „ „ 28 „Frageheft zu Band 1“
- „ „ 51 „Eisfelder Taschenbibel“ (Rotschnitt)
- „ „ 52 „ „ (Goldschnitt)
- „ „ 127 „Wachtturm Jahrgang 1920“, gebunden
- „ „ 134 „Siegelmarken“.

Neu aufgenommen sind:

- Katalog-Nr. 123 „Karte mit Daniels Standbild“ pro Stück M. 0,25.

### Stieber für Oktober.

Sonntag . . . . .	2.	32	9.	134	16.	127	23.	105	30.	112
Montag . . . . .	3.	171	10.	65	17.	196	24.	6	31.	179
Dienstag . . . . .	4.	47	11.	114	18.	35	25.	113		
Mittwoch . . . . .	5.	115	12.	100	19.	176	26.	167		
Donnerstag . . . . .	6.	133	13.	48	20.	125	27.	7		
Freitag . . . . .	7.	71	14.	53	21.	120	28.	156		
Sonabend . . . . .	1.	43	8.	62	15.	193	22.	101	29.	203

Nach Beendigung des Stiebes hört die Bibelhaus-Familie abwechselnd dem Vorlesen von „Mein Gelübde dem Herrn“ oder „Bruder Russells Morgenanschluß“ zu, dann vereint sie sich im Gebet. Beim Frühstück wird das „Manna-Schriftwort“ betrachtet.

**Pilgerdienst.** Für die bestehenden Pilgerreisen kommen folgende Änderungen in Betracht: Aus Reise III werden gestrichen: Falkenberg und Weissenberg; in Reise V werden aufgenommen: Öttersloh und Herten; aus Reise V wird gestrichen: Duisburg; aus Reise VI wird gestrichen: Tübingen.

Anmeldungen für die nächste Reise mit dem Hefekieltempel nach Mittel-, Ost- und Nordost-Deutschland müssen bis spätestens zum 30. September hier eingegangen sein.

Leiter des Zentral-Europäischen Bureaus: E. C. Binale, Zürich; Leiter des Deutschen Bureaus: Paul Balzer, Barmen.  
 Redaktion: Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen, Unterdörner Str. 76. — Druck: Sam. Lucas, Elberfeld.

# WACHTTUM

Und  
Verkünder der Gegenwart Christi

26. Jahrgang.

Barmen — September 1921 — Brooklyn.

Nr. 9

## Aus der Europa-Reise Bruder Rutherfords.

### Die Britische Herrschaft in Palästina.

Nur Zeit üben die Briten ihre Herrschaft in Jerusalem oder eigentlich in ganz Palästina aus. Allerorts trifft man die Uniform der britischen Soldaten. Das englische Militär lagert um Jerusalem herum. So befindet sich ein Lager im Süden der Stadt, ein anderes auf der Ostseite gegen den Jordan hin, eines auf der Nordseite und eines westlich in der Ebene. Fortwährend durchziehen Soldaten die Stadt, und das Ganze hat ein völlig militärisches Aussehen.

Palästina steht durch einen Statthalter — Sir Herbert Samuel — der mit Befehlgebender sowohl als mit vollziehender Autorität ausgerüstet ist, unter britischer Verwaltung. So bedeutet ein von diesem hohen Bevollmächtigten ausgegangener Befehl das Gesetz des Landes, und die gesamte Befähigung untersteht seiner Autorität. Er ist tatsächlich der militärische Gouverneur Palästinas mit absoluter Gewalt. Somit darf schon gesagt werden, Großbritannien übe in diesem Lande absolute Herrschergewalt aus. Es ist daher interessant, die Worte Jesu hier zu betrachten: „Wenn ihr nun den Greuel der Vermüstung, von welchem durch Daniel, den Propheten, geredet ist, stehen sehet an heiligem Orte, (wer es liest, der beachte es), daß alsdann, die in Judäa sind, auf die Berge fliehen.“ (Matth. 24, 15, 16.) „Wenn ihr aber den Greuel der Vermüstung stehen sehet, wo er nicht sollte, (wer es liest der beachte es), daß alsdann, die in Judäa sind, auf die Berge fliehen.“ (Mark. 13, 14.) „Wenn ihr aber Jerusalem von Heerscharen umzingelt sehet, alsdann erkennet, daß ihre Vermüstung nahe gekommen ist. Daß alsdann die in Judäa sind, auf die Berge fliehen, und die in ihrer Mitte sind, daraus entweichen, und die auf dem Lande sind, nicht in sie hineingehen. Denn dies sind die Tage der Rache, daß alles erfüllt werde, was geschrieben steht.“ — Lul. 21, 20—22.

Doch ehe wir diese Aussprüche des Meisters betrachten, möchten wir die Aufmerksamkeit auf die Worte des Propheten Daniel lenken: „Und zur Hälfte der Woche wird er Schlachtopfer und Speisopfer aufhören lassen. Und wegen der Beschirmung der Greuel wird ein Vermüster kommen und zwar, bis Vernichtung und Festbeschlossenes über das Vermüstete ausgegossen werden.“ — Dan. 9, 27.

Wiewohl es Tatsache ist, daß die Einsetzung der Messe an Stelle des einen Opfers unseres Herrn in Gottes Augen ein Greuel ist, scheint noch ein weiterer Gedanke in diesen Worten enthalten zu sein. Wir führen Band IV der Schriftstudien an: Aber die Prophezeiung Daniels handelt auch von jenem viel größeren Greuel, der in dem geistigen Tempel, der Namenkirche, ausgerichtet worden ist. Hier hat das Papsttum durch Einsetzung der Messe die Fortführung des Opferdienstes angeordnet und mithin die Christenheit veranlaßt, das Veröhnungsoffer Jesu zu verwerfen (als ungenügend zu betrachten), und das wird zur Vernichtung der Namenchristenheit führen. . . . Zu diesem Greuel sind überdies in neuerer Zeit noch weitere gekommen, wie zum Beispiel die Lehre von der Veröhnung aus eigener Kraft. Diese Lehren haben viele

verführt und sind daher Vorläufer der Vernichtung der Namenchristenheit.“ — S. 254 (großes Format).

Die Substituierung (Unterschlebung) der Messe ist ein Teil des allgemeinen von Satan geschmiedeten Planes, das Volk für den wahren Heilsplan zu blenden. Satan ist unfreutig der Urheber dieses ganzen greuelhaften Systems. Das ganze Papsttum wurde von ihm organisiert. Es besitzt sein Haupt, den sich als Vize-regent ausgebenden Papst, seine Kardinäle und Geistlichkeit, welche die kleine Herde zu sein behaupten; und ferner Kinder, die Anhänger des Papsttums, an Stelle der gesamten Menschheit, welche die Kinder Christi während der Tausendjahr-Herrschaft ausmachen wird.

### Religiös-politisches Bündnis.

Indes hätte dieses religiöse System solch verheerende Gewalt, wie sie dieser Text deutlich anzeigt, nicht allein ausüben können. Die Kirche verband sich mit der Staatsgewalt Roms und wurde lange Zeit als das „Heilige Römische Reich“ bezeichnet. Da ein von Menschen eingefetztes irdisches Reich für das von Gott bestimmte Königreich Gottes unterworfen wurde, machte die durch diese Verbindung ausgeübte Gewalt die Lehre in bezug auf das Messianische Reich zunichte.

Die Worte des Propheten Daniel scheinen klar zu zeigen, daß diese Vermüstung bis zum Schluß der im Auflösungsprozeß sich befindenden alten Ordnung andauern würde. Der Umstand, daß Jesus sich bei seiner Antwort auf die Frage der Jünger — an welchem Zeichen sie das Ende der Welt erkennen könnten — darauf bezog, zeigt, daß es damit eine besondere Bewandnis hätte und sie es am Ende des Zeitalters klar verstehen würden. Dieses Ende kam nicht vor 1914. Man dürfte erwarten, daß es seit diesem Zeitpunkt dem Herrn wohlgefallen würde, vermehrtes Verständnis hinsichtlich dieses „Greuels der Vermüstung“ zu geben.

Jesus begann sein Amt mit der Verkündigung des kommenden Königreiches Gottes. Ebenso betonten die Jünger diesen Gedanken; und während des ganzen Evangelium-Zeitalters hofften und beteten die Christen für Gottes Reich, da dann sein Wille auf Erden geschehen würde wie im Himmel. Satan veruchte das ganze göttliche Programm nachzuahmen. Ein vom Widersacher diktiertes und sich über den Erdbreis ausbreitendes von Menschen errichtetes System sollte den Glauben an das Messianische Reich zerstören. In den Augen Gottes mußte eine derartige Organisation ein Greuel sein. Der letzte Teil des Textes (nach der Randbemerkg. der englischen Übersetzung) lautet wie folgt: „Und auf der Festungsmauer werden die Götzen des Vermüsters sein, und das Beschlossene wird über den Vermüster kommen.“ Um einen besseren Begriff von der Sache zu erhalten, betrachten wir in Verbindung damit etwas aus der Offenbarung.

### Die drei Tiere.

Offenbarung 13 beschreibt ein „Tier“, das aus dem Meere emporsteigt; ferner ein „anderes Tier“ aus der Erde

kommend, und endlich ein „Bild des Tieres“. Sodann lesen wir in Off. 17, 8 bezüglich des Tieres, das verwundet wurde: „Das Tier, welches du sahst, war und ist nicht und wird aus dem Abgrund heraufsteigen und ins Verderben gehen.“ Aus der Beschreibung des „Tieres“ und der durch dasselbe ausgeübten Gewalt scheint nicht hervorzugehen, daß dessen eigentliche Begriffsbestimmung sich ausschließlich auf eine kirchliche Gewalt beschränken muß. Wiewohl solche inbegriffen ist, umfaßt es noch mehr.

„Tier“ im Sinne dieser Schriftstelle kurz erklärt, bedeutet eine Gewalt Herrschaft, nämlich 1. Gewissenszwang über das Volk — die Beherrschten; und 2. die Herrschaft oder Kontrolle durch Ausübung gewalttätiger Macht über die Person.

Das dem Meer entsteigende, verwundete und in den Abgrund gehende „Tier“ war eine Vereinigung der staatlichen, finanziellen und kirchlichen Macht Roms, deren unheilvolle Verbindung das Heilige Römische Reich bildete, und das mit diesem irreführenden Namen prahlte. Diese unheilvolle Verbindung oder Vereinigung versuchte das Gewissen der Christen wie auch die ganze Welt während eines langen Zeitraumes mit Gewalt zu beherrschen. Es führte mit den Heiligen Krieg und übte Gewalt aus über alle Völker, Nationen und Sprachen. (Off. 13, 7.) Auf dem Höhepunkt seiner Macht angelangt, beanspruchte es alle durch die sieben Häupter symbolisierte Weisheit; ferner übte es die durch die zehn Hörner verfinnlichtete Macht aus. Im Jahre 1799 ging es in den Abgrund, und 1918 stieg es aus demselben wieder empor.

Das „andere Tier der Erde entsteigend“, (Off. 13, 11) wurde von Bruder Russell als Großbritannien erklärt. Der Offenbarer schildert es wie folgt: „Und ich sah ein anderes Tier aus der Erde aufsteigen: und es hatte zwei Hörner gleich einem Lamm, und es redete wie ein Drache.“ Da das „Heilige Römische Reich“ aus einer Masse gottloser desorganisierten Elemente der Erde emporstieg (durch das Meer symbolisiert), bedeutete es, daß das andere aus der Erde kommende Tier aus einer wohlorganisierten Gesellschaft — in politischer sowohl als kirchlicher Hinsicht (Großbritannien ist unleugbar das best organisierte Reich der Erde) — hervorkommen würde. Die beiden Hörner dürften auf eine duale oder doppelseitige Macht hinweisen. Man beachte, daß dessen Hörner denen eines Lammes ähnlich sind. Solche bilden eigentlich nur mehr Ansätze und sind deshalb nicht so bald wahrnehmbar. Das wäre ein Hinweis, daß die von Großbritannien ausgeübte Gewalt harmloser Natur zu sein scheint. Ein Lamm ist ein harmloses Tier. Daß die Briten Meister der Diplomatie sind, ist bekannte Tatsache. Sie sind aalglat, und sie üben ihre Macht in diplomatischer Weise aus. Mit anderen Worten: Dieses „Tier“ arbeitet mit gewaltigen Kräften; es macht seinen Einfluß geltend, wo seine Wirksamkeit kaum vermutet wird. Der Offenbarer sagt, dieses „Tier“ rede wie ein Drache. Ein solcher ist das Symbol von Staatsgewalt. Der Hauptzweck Großbritanniens besteht in dem Bestreben, die Welt in finanzieller wie politischer Hinsicht zu beherrschen. Dazu bemüht es ganz geheim und unauffällig die seiner Absicht dienliche kirchliche Macht. Gleichwie die Hörner eines Lammes kaum wahrnehmbar sind, so weiß England seine Macht so geschickt zu gebrauchen, daß es nicht beachtet wird, wie es sich bestrebt, die politische und kirchliche Oberherrschaft zu gewinnen. Wenn es redet, so geschieht es stets wie ein Drache, d. h. als durch eine politische oder bürgerliche Gewalt.

Nun entsteht die Frage: Aus was setzt sich das aus dem Abgrund wiedererscheinende Tier (Off. 17, 8) zusammen? Wir antworten, daß ähnlich wie das Tier aus den vereinigten kirchlichen, staatlichen und finanziellen Elementen Roms bestand, so auch heute das „Tier“ aus den gleichen Elementen — den staatlichen, kirchlichen und finanziellen Gewalten des Christentums — zusammengesetzt ist, und es unterscheidet sich nur dadurch von dem „anderen Tier“, daß letzteres sich auf das Reich Großbritanniens (England) beschränkt, indes das dem Abgrund wieder entstehende Tier die gesamte Christenheit umfaßt; namentlich kann das von den den sogenannten Völker- und Kirchenbund bildenden Nationen gesagt werden.

### Ein Gebot, ein Bild zu machen.

Man beachte in Off. 13, wie das „andere Tier“ (England) zu denen, die auf Erden wohnen, sagte, sie sollten dem verwundeten Tier ein Bild machen. Ein Bild wäre demnach etwas dem Original ähnliches. Und so besteht denn dieses „Bild des Tieres“ aus den den Völkerbund bildenden Elementen. Was auch immer über Herrn Wilsons Bemühungen an der Friedenskonferenz gesagt werden kann, so hatte dennoch unstrittig der Völkerbund in den schöpferischen Köpfen britischer Diplomaten seinen Ursprung und kam als ein von der englischen Diplomatie geborenes Kind ins Dasein; die anderen Völker der Erde traten auf Geheiß des scheinbar harmlos wie ein Lamm dastehenden, aber große Macht besitzenden Großbritanniens zu einem Bunde zusammen. Und Herr Wilson mußte mit noch anderen willfährigen Werkzeugen die Vorzüge dieses Völkerbundes, der durch die vereinigten Elemente des Christentums als „staatsrechtlicher Ausdruck des Reiches Gottes auf Erden“ begrüßt wurde, laut preisen. Wie von klugen Diplomaten erwartet werden konnte, gaben die Vertreter Großbritanniens Wilson freiwillig all die Ehre und bestimmten ihn zum ersten Präsidenten des Völkerbundes. In- des wird bemerkt werden, daß in seiner Lammähnlichen Ausübung seiner Gewalt es doch die Mehrheit der Stimmen in diesem Bunde zu erlangen wußte.

Der Offenbarer fährt fort: „Und es wurde ihm [dem anderen Tier, Großbritannien] gegeben, dem Wilde des Tieres Odem zu geben, auf daß das Bild des Tieres auch redete und bewirkte, daß alle getötet wurden, die das Bild des Tieres nicht anbeteten.“ Mit anderen Worten: In lammähnlicher Weise bewirkte Großbritannien, daß dem unheiligen Bündnis — dem Völkerbund, den vereinigten Elementen der Finanz, Politik und der treulosen Geißlichkeit — Leben gegeben würde, und die Macht in tierischer Weise alle, die sich seiner Diktatur nicht unterordnen, hors de combat zu setzen — wehrlos zu machen.

Diplomatie ist eine andere Bezeichnung für durchtriebene Politik. Satan ist ein Meister der Staatskunst. Er ist der Gott dieser Welt, und so benutzt er den Scharfsinn der britischen Politiker zu seinem Plan — getreu seinem alterwürdigen Brauch — das Volk, um sein Vorhaben ausführen zu können, zu verführen.

### Wilderung des Tieres.

Es ist wohlbekannte Tatsache, daß während des Weltkrieges Großbritannien eine große Zahl für den sogenannten Geheimdienst bestimmte Beamte in den Vereinigten Staaten hatte. Die Statesman Press, 164 East 37th Street, N. Y., veröffentlichte 1919 ein an Night Honorable David Lloyd George gerichtetes Schreiben, dessen Kopie in der Nähe der Madison Avenue, N. Y., gefunden wurde, wo Sir William Wiseman, Chef des britischen Geheimdienstes in Amerika, eine Zeitlang gewohnt hatte. Ob dieses Schreiben nun echt ist oder nicht, wissen wir nicht; indes enthüllte es höchst beachtenswerte Staatsangelegenheiten, die das Vorhaben der britischen Regierung, während der Zeit des Weltkrieges ein Spionagesystem in den Vereinigten Staaten zu errichten, deutlich zeigen. Als Folge desselben hatten viele, die die Grundsätze des Tieres nicht anerkannten, zu leiden. Daß die britische Regierung dem Völkerbund Macht und Einfluß verlieh, wird durch zahlreiche Beweise bestätigt, unter denen sich folgendes Zitat aus oben erwähntem Schreiben findet:

„Wir müssen in kurzem Amerika unter die Herrschaft bringen. Gott sei uns bei, denn anders geht es nicht. Bereits wurde der erste merkwürdige Schritt in dieser Richtung getan. Präsident Wilson gab seine Zustimmung zu einem von uns vorbereiteten Plan zu einem Völkerbund. Wir bezogen denselben in die Friedensverhandlungen mit ein, so daß die Welt ihn entweder annehmen muß, oder, wenn nicht, dann die Weiterführung des Krieges in Aussicht hat. Der Bund besteht in der Hauptsache aus dem Britischen Reich und Amerika, und zwar auf gleicher Basis mit den übrigen Kolonien.“

Diese gewalttätige oder tierische Macht machte sich nicht allein nur in den Vereinigten Staaten geltend, sondern ebenso-

wohl in Kanada und vielen anderen Ländern der Erde; in all diesem aber stand Großbritannien anscheinend harmlos, lammesgleich und mit verborgenen Hörnern da, vorgehend, all seine Macht nur zusammen mit Herrn Wilson und anderen zu gebrauchen — die Welt für die „Demokratie reif zu machen“. Sein Einfluß wurde durch die katholische und protestantische Geistlichkeit unterstützt, und die tierische im Namen und unter dem Deckmantel des Christentums in Anwendung gelommene Herrschaft gehört unleugbar unter die Bezeichnung des von Daniel erwähnten „Greuel der Verwüstung“. Es stellt sich selbst zum Reich Gottes in Gegensatz; und wiederum damit einverstanden, daß das Volk mit dem Munde den Namen des Herrn anruft, so soll es doch mit Herz, Hand und Geld der irdischen Gewalt dienen. Sie meinen es ungefähr so: „Die Erde und ihre Fülle ist unser; Gott soll sich nicht darum kümmern.“ Dabei versuchen sie alle — Kleine und Große, Reiche und Arme, Freie und Knechte — zu veranlassen, das „Tier“ zu verehren (anzubeten); — für diese irdischen Gewalt Verehrung, Ergebung und Gehorsam, die rechtmäßigerweise nur Jehova gebühren, zu fordern. Die Nationen der Erde sollen das Malzeichen des Tieres an ihren Händen (zur Anwendung ihrer Kräfte für dies selbstsüchtige ungerechte System) und an ihren Stirnen (dieser tierischen Gewalt Zustimmung und Sympathie geben) tragen. Könnte jemand noch im Zweifel darüber sein, daß dies der vom Propheten Daniel vorausgesagte „Greuel der Verwüstung“ ist, der bis ans Ende bestehen soll?

#### „Von dem Daniel geredet hat.“

Wir kommen noch einmal auf die Worte des Meisters zurück, die er in bezug auf den Beweis für das Ende des Zeitalters gegeben hat; wir zitieren: „Wenn ihr nun den Greuel der Verwüstung, von welchem durch Daniel, den Propheten, geredet ist, sehen sehet an heiligem Orte“ — d. h. mit anderen Worten, wenn wir in dem Lande, das Gott als sein Eigentum bezeichnete, diese tierische Gewalt Herrschaft ausüben sehen, dann ist sie wahrhaftig an dem Ort, wo sie nicht sein sollte.

Bei der Ankündigung des Jubeljahr-Gesetzes erklärte Jehova: „Das Land wird nicht ewig dem Käufer überlassen bleiben, denn das Land gehört mir.“ Wenn wir uns dessen erinnern, daß die Zeiten der Nationen abgelaufen sind, und daß seit dem Frühling 1918 den Juden wieder die besondere Gunst Jehovas zugewendet wurde, indem damals ihre Wiederansiedlung in ihr Land in bemerkenswerter Weise einsetzte, und da ferner das Land Jehova gehört, dann können wir aus all diesen Tatsachen leicht hin folgern, daß die erwähnten „Tiere“ keine Ermächtigung haben, einen gewalttätigen sogenannten Sicherheitsdienst über Palästina auszuüben. Der irdische Austraggeber, der Völkerbund, von dessen Autorität der Britische Gouverneur sein Palästina-Mandat empfangen hat, ist in den Augen Jehovas ein Greuel. Dieser „Greuel“ ist somit nunmehr dort errichtet, wo er von Rechts wegen nicht sein sollte. Denn wir können die Ansicht nicht verhehlen, daß die englische Regierung sich in Palästina nicht etwa aus dem Grunde zu schaffen macht, um den Juden Gutes zu tun, sondern lediglich zu selbstsüchtigen Zwecken, die aber (wie die Bibel sagt) zunichte werden sollen.

Beachte dann das weitere bestätigende Zeichen genau als weiteren Beweis dafür, daß wir am Ende des Zeitalters angelangt sind — das Zeichen nämlich, daß der „Greuel der Verwüstung“ an heiliger Stätte ausgerichtet ist, wo er nicht sein sollte, in Gottes eigenem Besitztum. Beachte ferner, wie Jerusalem „von Armeen“ buchstäblich belagert ist — den Armeen des „anderen Tieres“. Wer es liebt, der merke darauf und wisse, daß wir am Ende der Welt (des Zeitalters) sind! O daß doch die, welche in Judäa sind (die wahren geweihten Christen) jetzt zum Königreich Christi fliehen möchten, um ihre ganze Ergebenheit, ihre Liebe, Demut und Hülfsbereitschaft dem König aller Könige zu Füßen zu legen, der nun im Begriffe steht, sein Reich der Gerechtigkeit aufzurichten.

Wahrlich der Krieg zwischen dem Tier und dem Lamme ist in vollem Gange. Das Tier kämpft mit fleischlichen Waffen, während das Lamm und die bei ihm sind ihre Macht auf ganz andere Weise geltend machen. Wir leben nun tatsächlich in der Zeit, die der Psalmist voraus-sah, als er schrieb: „Warum toben die Nationen und finnen Sittes die Völkerschaften? Es treten auf die Könige [Herrscher] der Erde, und die Fürsten raittschlagen miteinander wider Jehova und seinen Gesalbten: Lasset uns zerreißen ihre Bande, und von uns werfen ihre Seile! Der im Himmel thront, lacht, der Herr spottet ihrer.“ — Ps. 2, 1—4.

#### „Fürchtet euch nicht!“

Ein wahrer Jünger Christi braucht nicht verzagt zu sein. Der Herr ermutigt uns, festzustehen in dieser schweren Stunde, indem er durch den Offenbarer folgende Worte an uns richtet: „Und ich sah den Himmel geöffnet, und siehe, ein weißes Pferd, und der darauf saß (genannt) Treu und Wahrhaftig, und er rittet und führt Krieg . . . Und die Kriegsheere, die in den Himmeln sind, folgten ihm auf weißen Pferden, angehan mit weißer, reiner Leinwand.“ (Off. 19, 11—14.) Man wird bemerken, daß das Wort „Heer“ in der Mehrzahl gebraucht wird. Offenbar bezieht sich dies auf die Heiligen, den Leib Christi, dessen letzte Fußglieder noch auf Erden in der treuen Nachfolge des Herrn wandeln.

Und aus seinem Munde geht hervor ein scharfes [zweischneidiges] Schwert, auf daß er damit die Nationen [schlage]; das bedeutet, daß das Lamm und seine Nachfolger den Kampf mit der Botschaft der Wahrheit führen, nicht mit fleischlichen Waffen. Hierauf scheinen sich auch die Worte des Psalmisten zu beziehen: „Es sollen jubeln die Frommen in Herrlichkeit, jauchzen auf ihren Lagern [im Zustand der Glaubensruhe]. Lobeserhebungen Gottes [nicht des Tieres] seien in ihrer Kehle und ein zweischneidiges Schwert [das Schwert des Geistes, das Wort Gottes] in ihrer Hand, um Rache auszuüben an den Nationen [inbegriffen am Völkerbund], Bestrafungen an den Völkerschaften [durch das Darreichen der Wahrheit], ihre Könige [Autoritätinhaber] zu binden mit Ketten [gewaltige Wahrheiten], und ihre Edeln [die finanziellen und religiösen Machthaber] mit eisernen Fesseln; an ihnen auszuüben das geschriebene Gericht! Das ist die Ehre aller seiner Frommen. Lobet Jehova!“ — Psalm 149, 5—9.

Betrachten wir noch einmal die Worte des Propheten Daniel: „Und wegen der Beschirmung der Greuel wird ein Vermürter kommen, und zwar bis Vernichtung und Festbeschlossenes [das geschriebene und beschlossene Gericht] über das Verwüstete ausgegossen werden.“ (Dan. 9, 27.) Das „geschriebene Gericht“, von dem Daniel und David gesprochen haben, ist augenscheinlich das Gericht über Babylon, von dem in Off. 18, 19 die Rede ist.

Die Beweise mehrten sich von Tag zu Tag, daß die alte Weltordnung zu Ende geht! Das Königreich der Himmel ist da! Wägen die Heiligen ihre Häupter emporheben und frohlocken, denn der Tag ihrer Erlösung ist nahe!

#### Erstes, zweites und drittes Tier.

Um auf das „Tier“ zurückzukommen, so ist es höchst wahrscheinlich, daß das 13. Kapitel der Offenbarung die folgenden drei Tiere hervorheben will: Eines gleich einem Leoparden; wir werden es der Deutlichkeit halber als das „erste Tier“ bezeichnen. Dann das „andere Tier“, mit Hörnern gleich einem Lamme, das wir nun das „zweite Tier“ nennen; und ferner das „Bild des Tieres“, dem wir den Namen „drittes Tier“ geben wollen. Das Wort, welches hier mit „Bild“ wiedergegeben wird, bedeutet: etwas, das ähnlich ist oder dem vorhergehenden Tiere gleicht.

Wir wiederholen nochmals, daß das „Tier“ das Symbol für eine Regierung ist, die ihre Herrschaft auf das Prinzip der Gewalt stützt, und zwar, um einen Zwang auf das menschliche Gewissen auszuüben, und 2. um die Menschen mit Gewalt zum Gehorsam zu zwingen. Das erste in der Offenbarung beschriebene Tier repräsentiert somit aufs deutlichste das „Heilige Römische Reich“.

Das zweite Tier ist Großbritannien.

Das „Bild“ ist demzufolge ein anderes Tier. Wir können wohl sagen, daß es in gewissem Sinne seinem Wesen nach eine Wiederholung und Nachäffung von jenem ersten in den Abgrund gehenden und wieder heraufkommenden Tiere darstellt. Das „Bild“ oder das Tier symbolisiert somit die Vereinigung aller irdischen Regierungsgewalten, wie sie ihren Ausdruck im Völkerbund und in der Kirchenallianz findet, die vereint ihre irdischen Machtmittel dazu benützen, um gegen Gott und sein Vorhaben zu kämpfen. Mit anderen Worten: Das „Bild“ hält an der Verehrung „Baals“ fest, indem es alle Fortschritte, die Erweiterung seines Reiches und seiner Größe den vereinten Anstrengungen der Menschen zuschreibt.

Man wird aus dem 15. Vers beachten, daß das zweite Tier Gewalt hat, dem Bilde Leben zu geben. Tatsächlich ist auch England die Großmacht gewesen, die dem Völkerbund überhaupt zu seiner Existenzmöglichkeit verhalf, der sich nunmehr bereits aus den drei umfassenden Teilen der modernen, politischen und religiösen Elemente zusammengesetzt hat, mit dem offensichtlichen Zweck, die ganze Welt unter seine Herrschaft zu bringen.

#### Die Tätigkeit des zweiten Tieres.

Wir werden jetzt die sich auf die „Zahl“ des Tieres beziehenden Verse 16—18 betrachten. Was nun im folgendem gesperrt gedruckt ist, sind die genauen Worte aus dem Sinai-Buch; der übrige Text ist unsere kommentierende Erläuterung.

13, 16. „Und es macht, daß alle, Kleine und Große, Arme und Reiche, Freie und Sklaven“ — das persönliche Fürwort „es“ bezieht sich hier auf das Tier, sowie auf die große unsichtbare Macht, die aus der Vereinigung der kirchlichen, finanziellen und politischen Elemente hervorgeht — jenes ungöttlichen Dreiverbandes, der durch seinen großen Einfluß alle dazu bringt, sich ihm anzuschließen, um ihm selbst sowohl als seinen unheiligen Absichten direkt oder indirekt in respektvoller Weise zu dienen und beizustehen; und zwar dadurch nämlich, daß dieses Tier in erster Linie die menschliche Gewissensfreiheit unterjocht, und, um seine Ziele zu erreichen, wenn nötig, zu gewalttätigen Mitteln seine Zuflucht nehmen wird.

Man beachte, wie die Schrift die drei das Tier bildenden Klassen wohl unterscheidet. Zunächst sind es die Kleinen und die Großen. Letztere sind die Würdenträger der Geistlichkeit, Päpste, Kardinal, Bischöfe usw., indes die Kleinen die Sterne geringerer Größe sind, die den „Großen“ nachfolgen. Als nächste Klasse kommen die Armen und die Reichen. Letztere stellen die Finanzmänner dar, die ihre weltumfassende Herrschaft auf das Kapital gründen, während die Armen solche symbolisieren, die finanziell weniger Erfolg aufweisen, jedoch bereit sind, sich den Besitzenden unterzuordnen. Die dritte erwähnte Klasse sind die Freien und die Sklaven, wobei unter den Freien große tonangebende Politiker zu verstehen sind, die zumeist in stillschweigender Übereinstimmung mit dem Großkapital und dessen Interessen handeln und über die nötige Redefreiheit sowie freie Meinungsäußerung verfügen. Die Sklaven dagegen bilden die großen Massen der Angeführten, die in blindem und unerschütterlichem Vertrauen folgen und nachsehen. In diesen drei Klassen werden die Ansichten und Überzeugungen der Unteren sozusagen vollständig von den Oberen beherrscht und richtunggebend beeinflusst. Die drei Gruppen von Menschen bilden in der Hauptsache das dritte Tier, das ohne Rücksicht auf die Rechte und Freiheiten des Volkes zur Ausübung seiner Herrschaft entschlossen ist.

„Ein Malzeichen annehmen an ihre rechte Hand“ — das Wort Malzeichen ist eine symbolische Bezeichnung für den Charakter. Die Geistlichen, die vorgeben, unserem Herrn nachzufolgen, müßten mithin sein Siegel, sein Malzeichen und das Kennzeichen ihrer Charaktergleichheit mit ihm aufweisen; sie aber offenbaren im Gegenteil den ausgesprochenen Charakter des Tieres. Die Finanzmänner, die Verfasspolitiker und deren Anhänger hingegen erheben nicht den Anspruch

einer Geistes- und Herzensgemeinschaft mit unserem Herrn. Sie bekennen sich im Gegenteil ganz offen zu ihrem tierischen Charakter, nämlich, die Welt mit ihren eigenen Machtmitteln unter ihre Botmäßigkeit zu bringen, unbelümmert um die Rechte ihrer übrigen Mitmenschen.

Die Hand ist das Symbol für Macht. Das Tier bewirkt, daß alle seine Mitglieder und Anhänger seine eigenen Charaktermerkmale entwickeln und zur Schau tragen und dementsprechend handeln und ihren Einfluß geltend machen.

„Ober an ihre Stirn“ — die Stirn, der Sitz des Verstandes, bedeutet hier, daß es unter den Menschen eine Klasse gibt, die zwar nicht selbst den Tiercharakter in sich trägt, aber gleichwohl ihre Übereinstimmung mit der Handlungsweise des Tieres kundgibt, sei es durch öffentliches Bekenntnis oder stillschweigende Anerkennung.

#### Das Malzeichen, die Zahl und der Name.

13, 17. „Damit niemand kaufen oder verkaufen kann“ — kaufen und verkaufen bedeutet mit Gütern, Waren oder Lebensmitteln zu handeln oder Handel zu treiben. Der „Handel“ oder das „Geschäft“ eines wahren Christen besteht in der Verkündigung des Messianischen Königreiches. Solche sind „Lieferanten“ der Wahrheit. Die Namenschristenheit hatte ein großes und ausgebreitetes Gebiet zur Verfügung, wo sie eine freie Auswirkung ihrer selbstlichen unheiligen Ziele und Ideen verfolgen und betreiben konnte. Aber während dieser großen verflochtenen Zeitperiode wurde die Wahrheit zu Gunsten menschlicher Pläne und Theorien unterdrückt, und zweifellos wird das dritte Tier voraussichtlich seine Macht zum gleichen Zwecke ausbieten.

„Als nur der, welcher das Malzeichen des Tieres hat“ — darunter sind solche gemeint, die den Charakter des „Tieres“ besitzen und offenbaren, indem sie dem Tier all ihre Sympathien und ihre Unterstützung zuwenden.

„Über seinen Namen“ — die Kinder tragen den Namen ihrer Eltern und die Glieder einer Familie tragen einen gemeinsamen Familiennamen. Alle, die durch ihre Zugehörigkeit selber einen Teil des tierischen Systems bilden, stellen so die Familie des Tieres dar und tragen demzufolge auch seinen Namen.

„Oder die Zahl seines Namens“ — hier wird das Wort „Zahl“ gebraucht. Es kommt vom griechischen „arithmos“ und bezeichnet das Maß der verwandtschaftlichen Beziehung zwischen den Teilen oder Dingen derselben Art. Ein „Teil“ ist ein Stück von bestimmt festgelegtem Wertumfang und Wertinhalt. Was wir nun hauptsächlich einer Prüfung unterzogen haben, ist die Ausübung und die Entfaltung der gewalttätigen Macht des „dritten Tieres“ über die Menschheit. Wahre Christen haben in bezug auf eine vollkommene irdische Regierung und auf eine dauerhafte Segnung des menschlichen Geschlechts stets den großen Plan Jehovas mit seinen gnadenreichen Absichten vor Augen. Das dritte Tier jedoch, das bis jetzt seine Macht vornehmlich in der Bildung des Völkerbundes kundgegeben und ausgedrückt hat, verliert immer wieder, nach dem alten Rezept eine Nachahmung vom wahren Reiche Gottes herzustellen. Mit anderen Worten: Das Tier setzt seine menschlichen Machtmittel an die Stelle der göttlichen, die doch nur allein endgültige Rettung bringen könnten. Es handelt sich hier um entgegen Gottes Anordnung aufgestellte Menschenmacht oder um die „Baalim“.

Die Vertreter des Kirchenbundes geben der Welt folgende Erklärung ab: „Eine solche Gemeinschaft bildet nicht nur eine wirksame Garantie des Friedens, sondern sie ist auch der staatsrechtliche Ausdruck des Reiches Gottes auf Erden.“ Der Völkerbund ist seinem tiefsten Wesen nach im Evangelium verwurzelt. Sein Hauptziel ist: Friede auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen. Nur die (nominelle) Kirche kann den Geist der Versöhnung zur tatkräftigen Geltung bringen, ohne welche der Völkerbund keinen dauerhaften Bestand haben könnte.“ So ist uns klar vor Augen geführt, wie das „Tier“ sein eigenes Rettungsmittel — also ein irdisches an Stelle des göttlich-mächtigen — zur Anwendung bringen will, um die Menschheit zu segnen. Die Glieder und Anhänger des Tieres

leben im Glauben, diese irdische Einrichtung vermöge mit beinahe göttlicher Machtvollkommenheit zu regieren; sie vergleichen eine solche Regierungsform mit der göttlichen, indem sie folgern, daß göttliche Dinge in den Himmel und irdische den Menschen gehören. Mithin wird die Macht und Fähigkeit zum Herrschen nach dem menschlichen Maßstab gemessen.

**Das geistige Unterscheidungsvermögen ist unerläßlich.**

13, 18. „Hier ist Weisheit. Wer Verständnis hat, berechne die Zahl des Tieres.“ — Hier scheint der Herr der Johannes-Klasse sagen zu wollen: „Tritt jetzt mit mir in das Innere — in die geistigen Zustände. Ich werde dir erklären, was das bedeutet; wenn du dann ein Ohr hast zu hören, so wirst du hören und auch verstehen.“ Die obigen Textmotive enthalten den Gedanken, daß das Verständnis für den tieferen und vollen Sinn derselben nur den Geistgezeugten gegeben werden kann. Der Apostel belehrt uns in der Tat in unmißverständlicher Weise, daß der natürliche Mensch die tiefen Dinge Gottes nicht würdigen, noch sie erfassen kann. Wir müssen daraus entnehmen, daß nur diejenigen, die das geistige Unterscheidungsvermögen besitzen, überhaupt befähigt sein werden, die Bedeutung der Zahl (666) zu verstehen. Nachdem wir das erkannt haben, kann uns die früher gegebene Erklärung, daß diese Zahl sich auf den Papst der Römischen Kirche beziehe, nicht mehr zufrieden stellen. Abgesehen dürfen wir nicht vergessen, daß der ursprüngliche Abgeber jener Erklärung in keiner Weise Anspruch darauf erhoben hat, geistiges Unterscheidungsvermögen zu besitzen. Auch muß uns die Tatsache, daß jeder natürliche Mensch jene einfache Erklärung ohne weiteres vollaus zu erfassen vermag, genügen, um zu verstehen, daß die Erklärung selbst in der gegebenen Form die volle Tiefe des Wesens der apokalyptischen „Zahl“ nicht in sich bergen kann.

Ein weiterer Grund, weshalb die „Zahl“ sich nicht auf den Papst beziehen kann, liegt darin: Die Zahl bezieht sich ganz klar auf das Tier, wie denn der Meister sagt: „Wer Verständnis hat, berechne die Zahl des Tieres, denn es ist eines Menschen Zahl.“ Wenn also die Zahl sich wirklich auf den Papst als solchen beziehen würde, dann müßten wir folglich auch zugeben, daß er selber das Tier ist. Nun kann aber kein vernünftiger Mensch glauben, daß die Person des Papstes selber das in der Offenbarung beschriebene Tier darstelle. Wenn wir aber zu erkennen vermögen, daß das symbolische Tier in einer Religionsform zu suchen ist, die, aus verschiedenen Elementen zusammengesetzt, gleichsam mit diktatorischer Gewalt ihre Regierungskautoriät zur Erreichung eines weitumfassenden gemeinsamen Zieles in selbstsüchtiger Weise ausübt, dann verstehen wir auch ohne weiteres, daß die Bedeutung der „Zahl“ auf das Bezugs haben muß, was im weitesten Sinne des Wortes das ganze Wesen und den Charakter des Tieres ausmacht.

„Denn es ist eines Menschen Zahl!“ — das bedeutet offenbar, daß es sich um eine Designation oder Art der Bewertung handelt, die der gewöhnlichen Denkungsart des natürlichen Menschen angeboren — mit ihr sozusagen identisch ist. Sinngemäß übertragen wir daher die Schriftstelle so: „Denn es ist ein Maß gemessen, nach des Menschen Gewohnheit zu messen“, nicht aber nach der göttlichen. Der Text unserer Schriftstelle befagt durchaus nicht, daß die „Zahl“ ein menschliches Wesen als solches bezeichne, und da auch das „Tier“ nicht etwa ein einzelnes menschliches Individuum repräsentiert, so kann auch seine „Zahl“ nicht Bezug nehmen auf einen einzelnen Menschen, noch auf das Amt, das von einem einzelnen ausgeübt wird.

**Bezeichnung für die Unvollkommenheit.**

„Sechs hundert sechs und sechzig“ — in der Symbolik der Bibel wird die Zahl 6 ganz allgemein gebraucht, um irdische Vollkommenheit zu bezeichnen, d. h. irgend etwas, was vom Standpunkt der Welt und des gewöhnlichen Menschen aus als vollkommen betrachtet wird — mithin ganz im Gegensatz zu dem, was in den Augen Gottes als vollkommen erscheint. Welche Zahl, fragen wir, wird denn nun aber in

der Symbolik der Schrift angewendet, um die Vollkommenheit auszudrücken, wie sie vom göttlichen Standpunkt aus erscheint? Fraglos die Zahl Sieben, denn dies ist die in der Bibel gebrauchte Zahl, wenn es sich um die Darstellung göttlich-vollkommener Dinge handelt. Die menschlichen Pläne sind unzulänglich, unvollkommen, mangelhaft und unvollständig im Vergleich zu Gottes erhabenen Plänen. Wir sehen diese Zahl von 6 zu 666 gesteigert, oder drei aufeinander folgende 6 — menschliche Vollkommenheit darstellend — das Beste, was im günstigsten Falle für die Verwaltung der menschlichen An gelegenheiten vom rein menschlichen Ermessen aus erstrebt und erreicht werden kann.

Die Absichten der Gründer des Völkerbundes ergeben sich am deutlichsten aus ihren eigenen Erklärungen. Die Geistlichkeit z. B. begrüßte in der Aufstellung des Völkerbundes die Verwirklichung des „staatsrechtlichen“ Ausdrucks des Königreiches Gottes auf Erden. Die Mitglieder der Friedensdelegation bezeichneten ihn als die einzige Rettung für die Welt; und der erste Präsident desselben — Wilson — verkündigte laut, daß die Nationen den Völkerbund als die einzige Hoffnung für ein weiteres Fortkommen und Gedeihen der Menschheit annehmen müßten. In ähnlicher Weise verkündeten die drei die Liga bildenden Elemente: „Der Völkerbund ist die höchste Leistung der menschlichen Gesellschaft, um auf Erden eine ideale Regierungsform des Friedens aufzurichten.“ Alle Bewohner der Erde sind mehr oder weniger stillschweigend eingeladen, an diesem Altare zu opfern. Wer sich dessen weigert, wird früher oder später direkt oder indirekt unterdrückt und verfolgt werden.

Die Zahl 6 bezeichnet vom Standpunkt Gottes aus die absolute Unvollkommenheit, und die Multiplikation einer 6 mit 10 und mit 100 scheint ausdrücken zu wollen, daß der Völkerbund das denkbar ungeeignete und unzulänglichste Mittel ist für eine wirkliche Segnung der Menschheit. Da die Zahl 6 auch angewendet wird, wo es sich allgemein um die Bezeichnung unvollkommener irdischer Dinge handelt, so scheint hier ihre Multiplikation mit 10 (da 10 gleicherweise ein Symbol für irdische Dinge ist) anzudeuten, daß die bürgerliche Gewalt, und nicht ausschließlich nur die kirchliche, die führende Rolle spielen würde.

Es ist auch ferner interessant, zu sehen, wie die Schrift die verschiedenen Menschengruppen einordnet.

Die Reihenfolge, in der sie aufgezählt werden, scheint auf den Grad ihrer Verantwortlichkeit und demzufolge ihrer Schuld hinzuweisen. Die Zahl wird nämlich so gelesen: 1. Sechshundert (600); 2. Sechzig (60); 3. sechs (6). — Nach der im Text vorkommenden Reihenfolge bezeichnet 600 die Geistlichkeit; 60 die finanziellen Riesen samt allen, die sich auf das Kapital stützen, während dann die Zahl 6 auf die Berufspolitiker Bezug nimmt. Da die Zahl „Sechs“ das Symbol für den Ausdruck der Unvollkommenheit und in den Augen Gottes ein Grauel ist, so wird man wahrnehmen können, daß 6 multipliziert mit 100 im Symbol sagen will, wie die Geistlichkeit vor Gott hundertmal verwerflicher ist, und zwar deshalb, weil sie der ihr auferlegten Pflicht, die Wahrheit über das Messianische Königreich zu verkünden, nicht nur in keinerlei Weise nachgekommen ist, sondern vielmehr noch sich die Hände binden ließ durch die Unterstützung des von Satan aufgestellten und lebendig gemachten Nachahmungsbildes des wahren Reiches Gottes auf Erden. Ferner zeigt die Zahl 6 mit 10 multipliziert an, daß die Gewinnler des Mammons noch zehnmal verwerflicher sind als die Politiker, und zwar deshalb, weil sie ihre Macht und ihren Einfluß ausschließlich auf den Besitz des Mammons stützen. Was endlich noch die Zahl 6 selbst anbetrifft, so nimmt diese deutlich Bezug auf die Klasse der sogenannten Berufspolitiker. Wir erkennen daher in der ungöttlichen Dreierheit der Unvollkommenheit etwas in Gottes Augen Grauelhaftes.

**Das Tier lähmt die Hoffnung auf das Messianische Königreich.**

Wenn daher Jesus sagt: „Es ist eines Menschen Zahl“, so schließen wir daraus, daß er uns zu verstehen geben wollte,

daß das ganze von den Menschen an Stelle des wahren Reiches Gottes in Szene gesetzte Nachwerk insgesamt das „Tier“ ausmachen würde, dessen Wert, an den menschlichen Maßstäben gemessen, eine symbolische Zahl oder Bezeichnung für menschliche, nicht göttliche Vollkommenheit ausdrückt.

Die Zahl 666 scheint, statt sich auf ein einzelnes Individuum zu beziehen, auf die große Vereinigung der kirchlichen, politischen und finanziellen Elemente der Erde mit ihren Hilfsquellen hinzuweisen. So wird diese gewaltige Vereinigung der Ausdruck einer wirklichen Gewalt Herrschaft auf Erden werden, die einen ausgesprochen „tierischen“ Charakter hat.

Die im 14. Kapitel der Offenbarung gegebene Beschreibung steht mit dem vorhergehenden in genauem Gegensatz. Johannes beschreibt nämlich unseren Herrn selbst, und „mit ihm 144 000“, die seinen und des Vaters Namen an ihren Stirnen geschrieben haben. Diese allein sind Glieder der göttlichen Familie — wahre Kinder Gottes; deshalb tragen sie seinen Namen und denjenigen ihres älteren Bruders, welcher als Haupt über das Haus der Söhne gesetzt ist. Das

Malzeichen des Tieres aber tragen sie weder auf ihrer Stirne noch auf ihrer Hand. Sie stehen mit dem Tier in keinerlei Zusammenhang, sind nicht seine Kinder und unterstützen es auch nicht. Das menschliche Werk, das tierische Gebilde, wird durch die Zahl 666 als solches charakterisiert, wie es sich in den Augen des natürlichen Menschen ausnimmt, während im Gegensatz dazu die göttliche Einrichtung, das Messianische Königreich nach seinem Wesen durch die Zahl 7 symbolisiert wird. Das eine steht dem anderen gegenüber. Der Kampf zwischen dem Tier und dem Lamm geht weiter. Jeder Mensch wird gezwungen, sich entweder auf die eine oder andere Seite zu stellen. Die in Offenbarung 14 Beschriebenen, die mit dem Herrn inmitten all der Verwirrung und dem Lärm stehen, singen, und das Lied, das sie singen, kann niemand singen als nur die 144 000. Es ist das Lied Moses und des Lammes — Gottes geoffenbarter Plan im Zusammenhang mit dem vollendeten Geheimnis und dem Kommen des Königreiches, das der ganzen Menschheit Segen spenden wird.

W. T. vom 1. Januar 1921.

## Unsporn zur Rechtschaffenheit.

„Meine Kinder, ich schreibe euch dieses, auf daß ihr nicht sündigt; und wenn jemand gesündigt hat — wir haben einen Sachwalter bei dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten.“ — 1. Johannes 2, 1.

Der Apostel Johannes schrieb dieses Kapitel, damit die Nachfolger Jesu sich freuen möchten mit völliger Freude. Sein ganzer Inhalt ist eine Anreizung und Ermunterung zur Rechtschaffenheit, welche zu völliger Freude führt. In den Worten unseres Textes redet er die, an welche er schreibt: „Meine Kinder“ (Luther: Kindlein) an. Eine bessere Übersetzung sagt: „Meine geliebten Kinder.“ Es waren Worte zärtlicher Zuneigung seinerseits. Er redete zu denen, die Kinder Gottes geworden waren, und welche er deshalb zärtlich liebte. Zweifellos waren viele von ihnen durch sein Wirken zur Wahrheit gekommen, und er hatte ein zärtliches, väterliches Gefühl für sie, als ob sie seine eigenen Kinder wären. Er redete zu ihnen in liebevollen Ausdrücken. Sicherlich war er sich bewußt, daß Liebe wieder Liebe erzeugt, und er gab den wahren Gefühlen seines Herzens Ausdruck. Er erwartete nicht, daß die Welt seinen Brief lesen und verstehen würde, denn er unterscheidet in diesem Briefe so klar zwischen der Welt und der Herauswahl.

Von damals bis heute kann sich ein jedes Kind Gottes die Worte dieses Briefes zu eigen machen, als ob es selbst diese Botschaft von Johannes, dem Diener des Herrn, empfangen hätte.

### Kinder Gottes.

Es ist wohl gut, wenn wir hier den Vorgang betrachten, wie wir Kinder Gottes werden, damit wir klar beurteilen können, ob die Worte des Textes für uns bestimmt sind. Der Apostel Johannes erklärt, daß er diesen Brief an die richtet, die die Wahrheit kennen. Denn die Voraussetzung ist, daß sie wenigstens wissen, wie man ein Kind Gottes werden kann, was sie zweifellos von ihm und den anderen Aposteln gelernt hatten.

An einer anderen Stelle dieses Briefes spricht er von ihnen als von Söhnen Gottes, von solchen, welche als Söhne die Verwandtschaft mit Jehova erlangt haben durch Christum Jesum, seinen geliebten Sohn, welcher das Haupt des Hauses der Söhne ist, der Neuen Schöpfung. Jeder der hier Angeredeten war einmal ein Sünder, in Sünden geboren, weil dieser Zustand auf Grund von Adams Ungehorsam vererbt wurde. Der erste Schritt zu seiner Rückkehr in Harmonie mit Gott war das große Lösegeldopfer, welches durch den Tod Jesu gebracht wurde. Es wurde von dem in göttlicher Natur auferstandenen Jesus dargebracht, als er in der Gegenwart Jehovas erschien und das Verdienst seines Opfers darstellte, um den Weg zur himmlischen Berufung zu eröffnen. Dann war der erste Schritt von unserer Seite ein aufrichtiger Wunsch, das Rechte zu tun, und als wir etwas Erkenntnis darüber erlangt hatten, daß Jesus unser großer Erlöser ist,

wurden wir von Jehova zu Jesu gezogen. Hierauf lernten wir, daß, um in Harmonie mit Jehova zurückzukommen, wir durch Jesum Christum kommen müssen. „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, als nur durch mich.“ — Joh. 14, 6.

Jesus ist das Haupt des Hauses der Söhne, und er sagt: „Wenn jemand mir nachkommen will [als mein Jünger, mein Nachfolger], der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach.“ (Matth. 16, 24.) Sich selbst verleugnen heißt, sich selbst völlig übergeben. Es bedeutet also die Weihung, die restlose Übergabe des Willens an den Herrn. Hierauf bringt Jesus als der große Hohepriester den Geweihten zu Jehova, indem er ihm das genügende Teil seines Verdienstes, seines Sündopfers, zurechnet, und bringt ihn so in den Zustand der Rechtfertigung. Hierauf nimmt Jehova einen solchen als gerechtfertigt an. Diese Annahme geschieht auf Grund des Glaubens des Geweihten und auf Grund des Verdienstes Jesu, seines Blutes. Auf dieser Grundlage rechtfertigt Gott. Die Rechtfertigung und die Annahme des so von dem großen Hohepriester dargestellten durch Jehova ist das Werk eines Augenblickes.

Diese Rechtfertigung geschieht zu einem bestimmten Zweck, nämlich um den so Gerechtfertigten als Opfer annehmbar zu machen, als ein Teil des zum Sündopfer gehörigen Leibes des Christus. Wer so annehmbar gemacht wurde, wird von Jehova nach seinem eigenen Willen durch das Wort der Wahrheit gezeugt. (Jak. 1, 18.) Er zeugt ihn zur Sohnschaft, zur Mitgliedschaft des Hauses der Söhne, von welchem Jesus das Haupt ist. Die Zeugung bedeutet den Beginn eines neuen Lebens. Dieser von Gott gezeugte Sohn muß nun entwickelt werden, bis er heranwächst in Christo Jesu zu dem Ebenbild seines Charakters. Der Apostel Johannes sagt in seinem Briefe: „Ihr habt die Salbung von dem Heiligen und wisset es.“ Das ist in Harmonie mit der Aussage des Apostels Paulus, daß sein Geist unserem Geiste Zeugnis gibt, daß wir Gottes Kinder sind. (Röm. 8, 16.) Der, welcher gezeugt ist, ist erleuchtet, damit er die geistigen Dinge Gottes verstehen kann — die Dinge, welche der natürliche Mensch nicht versteht. — 1. Kor. 2, 9. 10. 14.

Die Neue Schöpfung zeigt sich in dem Willen, den Willen Gottes zu tun, in der Gesinnung, welche sich zu der Gesinnung Christi entwickelt, und dem Herzen, dem Sitz der Liebe, der Triebkraft, welche die Handlungen bestimmt. Aber das Neue, diese Neuheit des Lebens, hat keinen Wohnplatz in einem irdenen Gefäß, dem menschlichen Körper von Fleisch, welcher sehr unvollkommen ist, aber doch noch zur Neuen Schöpfung gehörig. Die Gesinnung des Fleisches kämpft gegen die Gesinnung der Neuen Schöpfung oder die neue Gesinnung,

und es ist dem Fleische schwer, das zu tun, was die Neue Schöpfung für gut hält, denn hier ist ein Zwiespalt.

„Ich schreibe euch dieses.“

„Ich schreibe euch dieses“, sagt der Apostel Johannes. Was meint er mit „dieses“? Wir müssen den Brief als ein Ganzes betrachten. Der Schreiber des Briefes hatte eine besondere Absicht, indem er ihn schrieb, und eine Prüfung des ganzen Briefes zeigt uns seinen Zweck, diejenigen, an welche er gerichtet ist, zur Rechtfchaffenheit anzuspornen. Deshalb ist „dieses“, was in dem Brief besonders hervorgehoben ist, folgendes:

„Gott ist Licht und gar keine Finsternis in ihm.“

Jesus Christus ist der Sohn Gottes, das vollkommene Ebenbild des Vaters, und er ist das große Licht, das den Menschen leuchtet, die in ihm zum Vater kommen. Durch Jesum entwickelt Gott die Glieder des Leibes des Christus, die Glieder des Hauses der Söhne, die Neue Schöpfung, deren Glieder umgestaltet werden müssen in die Ebenbildlichkeit mit unserem Herrn Jesus, weil sie vorher erkannt und dazu von Gott bestimmt waren.

Dann zeigt der Apostel, daß Satan der große Widersacher Gottes und aller Rechtfchaffenheit ist; daß hier auf Erden ein großes satanisches System herrscht, welches im Widerstreit zu Gott und Christo ist, weil es der Antichrist ist. Die ganze Welt ist in dieses teuflische System eingeschlossen, wie der Apostel sagt: „Die ganze Welt liegt in dem Bösen.“ Diese nun, welche als Söhne Gottes angeredet werden, fliehen das System des Bösen nur durch Christum Jesum. Dann zeigt der Apostel Johannes, daß das große, teuflische System in der Welt vom Geiste des Teufels regiert wird, und daß dieser Geist im direkten Gegensatz zum Geiste des Herrn ist; und er betont die Tatsache, daß der, welcher von Gott gezeugt ist, vom Geiste Gottes oder vom Heiligen Geiste regiert wird. Er ermahnt dieselben, die Geister zu prüfen, auf daß jemand, der mit denen in Berührung kommt, die vom Geiste Satans geleitet sind, erkennen mögen, daß diese nicht aus Gott sind, daß aber die, welche den Geist des Herrn bekunden, es wissen, daß sie aus Gott sind.

Der Geist Gottes ist Liebe, weil Gott die Liebe ist, „und jeder, der liebt [in göttlicher Weise], ist von Gott gezeugt und erkennt Gott“. Und auf diese Weise werden wir fähig, zu unterscheiden, was die Lehre der Wahrheit und die Lehre des Irrtums ist. Satans Reich ist gegen Gott und gegen Christum, und der Geist Satans, welcher sein Reich regiert, ist das gerade Gegenteil vom Geiste Gottes, also ein unheiliger, (antideiliger) Geist.

Dann erklärt der Apostel, daß die, die vom Geiste Gottes gezeugt sind, gesalbt sind. Salbung bedeutet eine Ernennung zum Dienste in der Körperschaft des Christus. Die Verheißung, welche allen denen gegeben ist, die in dem Christus und unter der Salbung verbleiben, ist, daß sie endlich ewiges Leben erlangen. „Und dieses ist die Verheißung, welche er uns verheißt hat: das ewige Leben.“ Dann sagt der Apostel, daß die Liebe Gottes sich zuerst für uns kundete in seiner großen Fürsorge für uns. „Hierin ist die Liebe: nicht daß wir Gott geliebt haben, sondern daß er uns geliebt und seinen Sohn gesandt hat als eine Sühnung für unsere Sünden.“ Es war also die Liebe, welche Jesum leitete, in Gehorsam gegen den Willen des Vaters sein Leben für uns niederzulegen. Und dann erreichen des Apostels Worte ihre Höhe, indem er ausruft: „Sehet, welch eine Liebe uns der Vater gegeben hat, daß wir Kinder Gottes heißen sollen! Deswegen erkennt uns die Welt nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat. Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes, und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen, daß, wenn es offenbar werden wird, wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“ — 1. Joh. 3, 1—3.

„Daß ihr nicht sündigt.“

„Ich schreibe euch dieses, auf daß ihr nicht sündigt.“ Wieso könnte das Schreiben dieses jemanden befähigen, nicht

zu sündigen, oder ihn veranlassen, das Rechte zu tun? Um die Antwort auf diese Frage zu verstehen, müssen wir die Tatsache im Sinn behalten, daß der Kampfplatz für die Neue Schöpfung die Gesinnung ist. Der Apostel Paulus ermahnt: „Seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung eures Sinnes, daß ihr prüfen möget, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist (Röm. 12, 2). Es ist gerade so nötig, daß die Gesinnung in rechter Weise ernährt wird, damit die Neue Schöpfung erhalten und entwickelt wird, wie für den Fleischsleib eine materielle Nahrung notwendig ist, um den Organismus zu erhalten.

Daß zwischen der Neuen Schöpfung und dem Fleische ein ständiger Kampf stattfindet, wird vom Apostel Paulus bezeugt, wenn er schreibt: „Das Fleisch gelüftet wider den Geist, der Geist aber wider das Fleisch; diese aber sind einander entgegengesetzt, auf daß ihr nicht das tuet, was ihr wollt.“ (Gal. 5, 17.) Wir wissen, daß wir nicht immer das tun können, was wir wollen. „Denn nicht was ich will, das tue ich, sondern was ich hasse, das übe ich aus, denn das Gute, das ich will, übe ich nicht aus, sondern das Böse, das ich nicht will, dieses tue ich.“ (Röm. 7, 15, 19.) Aber, fährt der Apostel fort, „so viele durch den Geist Gottes geleitet werden, diese sind Söhne Gottes“. Diese sind es, die den Geist der Sohnschaft empfangen haben bei der Aufnahme in die göttliche Familie, und die berechtigt sind, zu Jehova, ihrem Vater zu rufen.

Durch die Erkenntnis, welche wir durch das Wort Gottes erlangen, erfahren wir Gottes Willen betreffs der Neuen Schöpfung. Und weil es die Gesinnung (der Verstand) ist, welche im Worte Gottes sucht und die hier gegebenen Instruktionen, welche den Willen Gottes ausdrücken, betrachtet und erwägt, und weil es ebenfalls die Gesinnung ist, welche Satan mit unreinen und unrechten Dingen zu erfüllen sucht, die im Widerspruch zum Willen Gottes stehen, so ist es ganz offensichtlich, daß die Gesinnung der Kampfplatz ist. Wenn wir die Worte des Apostels Johannes umschreiben, sagt er etwa so: „Geliebte Kinder, Söhne des höchsten Gottes, die ihr der Gegenstand seiner Liebe seid, gezeugt vom Heiligen Geiste und als Söhne in seine Familie aufgenommen, euch schreibe ich diesen Brief, damit ihr befähigt werden möchtet, die Sünde zu meiden und an Rechtfchaffenheit zu wachsen. Als Neue Schöpfungen in Christo Jesu dürft ihr nicht die Welt lieben, noch die Dinge, die in der Welt sind, weil die Welt des Teufels Einrichtung ist, von seinem Geiste regiert, entgegengesetzt dem Geiste Gottes. Das, was von der Welt ist, ist der Wunsch des Fleisches, die Lust der Augen und der Stolz des irdischen Lebens, und diese Dinge sind nicht von eurem Vater. Wir sind nun in die letzte Zeit eingetreten, wo der Antichrist offenbar geworden ist und gegen die Entwicklung der Neuen Schöpfung, welche der Christus ist, kämpft. Alles, was dem Antichristen gehört, ist Finsternis und Ungerechtigkeit. Es sind unreine Dinge. Meidet sie. Damit eure Freude völlig werde, gedenket immer daran, daß Gottes grenzenlose Liebe euch mit dem kostbaren Blute seines geliebten Sohnes erkaufte hat, und daß er weiterhin euch die große Liebe erwiesen hat, euch zu seinen Söhnen zu machen. Nun werdet ihr Söhne Gottes genannt. Jesus ist euer älterer Bruder. Die Hoffnung, die ihr in euch habt, ist ewiges Leben, sogar Unsterblichkeit. Und wenn Jesus erscheint, werdet ihr mit ihm erscheinen und sein, wie er ist, und ihn sehen, wie er ist.“

Seit ihr diese Hoffnung in euch habt, habt ihr den größten Ansporn zu Rechtfchaffenheit und Reinheit. Deshalb reiniget euch selbst. Und um euch recht reinigen zu können, müßt ihr immer an die Dinge denken, welche recht sind, und euch immer vom rechten Geiste leiten lassen. Denkt an Jehova, er ist der große Gott des Universums. In ihm ist Licht und keine Finsternis. Denkt an Jesum Christum, seinen geliebten Sohn, welcher der Abglanz seines Wesens ist. In ihm ist ebenfalls keine Finsternis, sondern lauter Licht. Gott ist Liebe, und Jesus ist Liebe. Gott ist euer Freund, und Jesus ist euer Freund. Ihr sollt alle lieben, welche von Gott ge-

zeugt sind, weil Gott sie alle liebt, weil Jesus sie liebt, und weil sie gezeugt sind zu Gliedern seines Leibes. Ihr könnt nicht sagen, daß ihr Gott liebt und Jesus liebt, aber euren Bruder nicht liebt. Denn wenn ihr euren Bruder nicht liebt, der von Gott gezeugt ist, den ihr sehen könnt, und mit dem ihr Gemeinschaft habt, wie könnt ihr Gott lieben, und wie könnt ihr Jesus lieben, welche ihr nicht sehet?

Der Herr hat euch ein neues Gebot gegeben, daß ihr einander lieben sollt, wie er euch geliebt hat. Er legte sein Leben für euch nieder, weil ihr seine Freunde seid. Ihr, die ihr in Christo Jesu seid, müßt deshalb auch Freunde untereinander sein. Ein Freund liebt zu jeder Zeit, selbstlos. Er fürchtet nie, daß er das nicht empfangen könnte, was ihm zukommt, denn Furcht ist nicht in der Liebe. Wahre Liebe ist selbstlos und sucht immer dem anderen etwas Gutes zu erweisen, ohne zu überlegen, was sie als Vergeltung für ihr Tun empfangen würde. Ihr solltet Gott und Jesus vollkommen lieben, und wenn ihr es tut, werdet ihr immer daran denken, daß Gott will, daß ihr seinen Willen tut, getrieben von Liebe. Im Besitz dieser vollkommenen Liebe werdet ihr Mut haben, am Tage des Gerichtes seine Botschaft zu verkündigen, und mit Zuversicht danach streben, seinen Willen zu tun. Wenn ihr ihn liebt, werdet ihr seine Gebote gerne halten und euch der Gelegenheiten freuen, wo ihr das beweisen könnt. Und wenn ihr so seine Gebote haltet, wird eure Freude völlig werden. Deshalb habt immer das vollkommene Bild Jehovas in euren Herzen und das vollkommene Bild eures Herrn Jesus Christus, eures Hauptes. Vergleicht niemals eure eigene Tugend mit dem Mangel an Tugend bei eurem Bruder; denn das ist keine Liebe. Vergrößert nicht immer eure eigene Schwachheit, aber auf das Vollkommene sehend, strebt danach, euch selbst zu reinigen, und trachtet danach, gerecht zu werden, wie er gerecht ist. Das wird euch am besten gelingen, wenn ihr euren Sinn auf die göttlichen Dinge gerichtet haltet und nach dem Rechten trachtet."

Derselbe Gedanke wurde von dem Apostel Paulus ausgesprochen, als er schrieb: „Übrigens Brüder, alles was wahr, alles was würdig, alles was gerecht, alles was rein ist, alles was wohlklingend, wenn es irgend eine Tugend und wenn es irgend ein Lob gibt, dieses erwäget.“ (Phil. 4. 8.) Um diese Ermahnung des Apostels befolgen zu können, wird der wöchentliche Gebetsversammlungszeit wie er in unserem Kalender (in engl. Sprache vom Bibelhaus in Brooklyn herausgegeben; d. Übers.) für das Jahr angegeben ist, eine große Hilfe für die Neue Schöpfung sein, weil in jeder Woche ihre Sinne auf den großen Jehova und seine Eigenschaften gerichtet werden. Anstatt an unsere Schwachheit zu denken und in den Gebetsversammlungen darüber zu sprechen, werden wir genötigt, den Charakter Gottes zu studieren und den Charakter seines geliebten Sohnes, und das erfüllt unsere Gesinnung mit reinen Dingen, so daß wir umgestaltet werden können in Harmonie mit seinem Willen in das Ebenbild des großen Meisters.

Unsere Angesichter sind aufgedeckt, weil uns als Neuen Schöpfungen die Augen des Verständnisses geöffnet sind, und könnten wir etwas Besseres tun, als unsere Augen auf den Einen, Vollkommenen gerichtet zu halten? Indem wir beständig über sein Wort nachdenken und dabei sein Charakterbild vor Augen haben, werden wir in sein Ebenbild verwandelt. Ohne Zweifel war das der Gedanke des Apostels, wenn er schreibt: „Wir alle aber, mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauend, werden verwandelt nach demselben Bilde von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, als durch den Herrn, den Geist.“ (2. Kor. 3, 18.) Alle Textworte für die Gebetsversammlungen in diesem Jahr verherrlichen deshalb Jehova, und so, indem wir in Christus verbleiben und im Schatten von Jehovas Hand, können wir mit dem Psalmisten ausrufen: „Ich will jubeln über das Werk deiner Hände!“

#### Kann die Neue Schöpfung sündigen?

In demselben Kapitel schreibt der Apostel Johannes: „Jeder, der aus Gott gezeugt ist, tut nicht Sünde, denn sein

Same bleibt in ihm; und er kann nicht sündigen, weil er aus Gott gezeugt ist.“ Das ist scheinbar ein Widerspruch mit den Worten des ersten Textes und mit den Worten desselben Apostels: „Wenn wir sagen, daß wir keine Sünde haben, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.“ Aber diese Worte lassen sich wohl vereinen. Wir verstehen den Apostel Johannes wohl; er meint, daß die Neue Schöpfung, weil sie von Gott gezeugt ist, keine absichtliche Sünde begehen kann, denn wer absichtlich sündigt, zeigt, daß er keine Neue Schöpfung ist. Hieraus sehen wir, wie sehr wichtig es ist, sich klar bewußt zu sein, was das Wesentliche der Neuen Schöpfung ist. Es ist der heilige Wille oder Wunsch, immer den Willen Gottes zu tun, die Gesinnung Christi und ein Herz, welches mit reiner Liebe für Gott und Jesus Christum über alles erfüllt ist. Und dieser Wille, diese Gesinnung und dieses Herz haben ihre Behausung in einem unvollkommenen Organismus.“

Wir wissen, daß wir nicht vollkommen denken, nicht vollkommen sprechen, nicht vollkommen handeln können, aber jeder kann ein reines Herz, eine vollkommene Liebe und den ernstesten Wunsch, den Willen Gottes zu tun, erlangen. Wenn wir denken würden, daß wir im Fleische vollkommen sein könnten, so würden wir uns selbst betrügen und in die große Gefahr kommen, das Bewußtsein zu verlieren, wie unbedingt notwendig uns das Kleid der Gerechtigkeit Christi ist. Aus diesem Grunde ist die Angewohnheit der Selbstüberhebung so sehr gefährlich. Der Dichter hat das treffend und schön ausgedrückt:

„Die Wege, die ich gehe, Herr, überwalte Du!  
Ich selbst kann mich nicht führen, ich finde keine Ruh!  
Noch kann ich meinen Schritten, den schwankenden, vertrau'n,  
Wollt' ich nur Augenblicke von Deiner Seite schau'n.“

#### „Wenn jemand sündigt.“

Natürlich will der Apostel Johannes nicht so verstanden werden, daß wir im Hinblick auf die Güte Gottes und die Fürsprache unseres Herrn Jesus die Freiheit haben sollten, hinzugehen und Unrecht zu tun, in der Hoffnung, daß uns vergeben wird. Er denkt an die Unvollkommenheit aller, die den guten Kampf kämpfen, und sagt zu ihnen: „Ich schreibe euch diese Dinge, geliebte Kinder, damit ihr sie immer im Gedächtnis haben sollt und einen Ansporn darin findet, die Sünde zu meiden. Wenn ihr in einem Augenblick der Schwachheit eine Sünde begeht, werdet nicht entmutigt und gebt den Kampf nicht auf. Entmutigung ist eine der Waffen, die der Widersacher gegen euch gebraucht. Wenn es ihm gelingen könnte, euch zu entmutigen und euch glauben zu machen, daß um eines schmerzlichen Fehlers willen, den ihr begangen habt, es keinen Zweck mehr hat, nach dem Kampfspreis der hohen himmlischen Vererbung zu laufen, dann würde der Widersacher über euch triumphieren. Das dürft ihr nicht zulassen. Erinnert euch, daß ihr in diesen Kampf unter dem Banner des großen Königs der Könige, des Herrn der Herren, eingetreten seid. Euer Vater kennt euer Gebilde, er weiß, daß ihr aus Staub gemacht seid. Der Herr Jesus ist ein großer mitleidiger Hoherpriester. Er kennt den Kampf, den ihr zu kämpfen habt. Strebt immer danach, euch selbst rein und rechtschaffen zu erhalten, aber wenn ihr sündigt, denkt daran, daß ihr einen Fürsprecher beim Vater habt, Jesus Christum, den Gerechten.“

„Der Gerechte fällt siebenmal und steht wieder auf.“ (Spr. 24, 16.) Ein Fürsprecher bürgt für einen anderen. Er tritt als Sachwalter oder Verteidiger für einen anderen ein. Jesus wurde der Fürsprecher für das Haus der Söhne, als er vor dem Angesicht Gottes erschien, um da in dem großen Gerichtshof Jehovas alle zu vertreten, die durch ihn zu Gott kommen. Er ist die Versöhnung für ihre Sünden. Wenn deshalb ein Glied des Hauses der Söhne sich bewußt ist, ein Unrecht begangen zu haben, so sollte es alle nur möglichen Schritte tun, sich von dem Unrecht zu reinigen, und das hasibare Versprechen des Fürsprechers für sich in Anspruch nehmen. Der große Fürsprecher wird es beim Vater vertreten. Es sollte sein Unrecht bekennen und um Vergebung

bitten, und es sollte glauben, daß der Fürsprecher dasselbe beim Vater darstellt, und daß der Vater ihn annimmt. (1. Joh. 1, 9.) In solcher Lage befindet sich die Neue Schöpfung in großer Not. Zu keiner anderen Zeit braucht sie Hilfe so nötig als unter solchen Umständen. „Da wir nun einen großen Hohepriester haben, der durch die Himmel gegangen ist, Jesum, den Sohn Gottes, so laßt uns das Bekenntnis festhalten. . . . Laßt uns mit Freimütigkeit hinzutreten zu dem Thron der Gnade, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe.“ (Heb. 4, 14, 16.) Unser großer Hohepriester hat Mitgefühl mit unserer Unvollkommenheit. Er ist ein mitleidiger und liebender Hohepriester. Die Tatsache, daß er für uns als Fürsprecher eintritt, ist keine Entschuldigung noch eine Rechtfertigung für Unrechtmäßigkeit, aber es ist ein großer Trost, zu wissen, daß wir zu ihm gehen können, wenn wir in Not sind, in vollem Vertrauen auf seine Hilfe. Wir brauchen auch keinen Zweifel zu hegen, daß der Vater willig ist unter solchen Umständen, die nötige Hilfe zu gewähren, denn es ist, wie der Apostel Johannes schreibt: „Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit.“ Die Neue Schöpfung hat nichts zu gewinnen, aber alles zu verlieren, wenn sie der Entmutigung verfällt und sich zurückwendet. Aber sie kann alles gewinnen, wenn sie sich nach einem Fall wieder aufrafft, das Verdienst des Herrn für sich in Anspruch nimmt und eifriger kämpft. Das aufrichtig liebende Herz findet seine Gefühle unter solchen Umständen trefflich in Worten ausgedrückt in Hiob: „Obwohl er mich schlägt, werde ich ihm dennoch vertrauen“ (engl. Übersetzung). Das sind die Gefühle des Herzens einer Neuen Schöpfung, welche Gott über alle Dinge liebt, und obwohl sie sich ihrer eigenen Schwachheit und Unvollkommenheit bewußt ist, so ist sie doch entschlossen, durch Gottes Gnade auszuhalten im guten Kampf des Glaubens und sich weiter zu bemühen, in

allen Lagen und unter allen Umständen in Jesu Fußstapfen zu wandeln.

Die Kirche geht jetzt durch eine Zeit großer Bedrängnis. Es ist die Zeit des Gerichts. Das Gericht hat begonnen am Hause Gottes und erstreckt sich jetzt über die ganze Welt, über Satans Ordnung. Alle Mächte der Finsternis kämpfen gegen die Neuen Schöpfungen, die noch auf Erden sind. Die Schlacht tobt mit sich steigender Heftigkeit. Aber seid nicht entmutigt. Wenn wir mit unseren Worten, unseren Gedanken, unseren Handlungen zu kurz kommen, so wissen wir, daß, wenn wir unsere Herzen rein halten und danach streben, dem Herrn wohlzugefallen, so wird er sich an uns mächtig erweisen, wie er verheißt hat (2. Chron. 16, 9). Deshalb: „Harre auf Jehova! sei stark und dein Herz lasse Mut, und harre auf Jehova!“ (Ps. 27, 14.) Das bedeutet nicht, daß wir uns hinsetzen und nichts tun sollen. Harren bedeutet hier, alle Aufmerksamkeit auf den Herrn richten, wie es in einem anderen Psalm ausgedrückt ist: „Siehe, wie die Augen der Knechte auf die Hand ihres Herrn, wie die Augen der Magd auf die Hand ihrer Gebieterin, also sind unsere Augen gerichtet auf Jehova, unseren Gott, bis er uns gnädig ist.“ (Ps. 123, 2.) Deshalb schaut beständig auf des Herrn Werk und auf seine Wege und sucht seinen Willen zu erkennen und zu tun. Wir erinnern uns der glorreichen Verheißung, daß wir zur bestimmten Zeit ernten werden, wenn wir jetzt nicht nachlassen im Laufe.

Unser Mut ist ein vertrauensvolles Aussharren in den Verheißungen des Herrn. Wenn wir auf den Herrn und seine Wege schauen, so wird er unsere Herzen stärken, d. h. er wird uns stark machen in der Liebe, wird uns wachsen lassen in Christo an Freimütigkeit, Vertrauen und Mut in den schwierigsten Lagen. Wenn wir dieses wahrnehmen, lernen wir es mehr und mehr wertschätzen, daß der Herr unsere Stärke ist. Wir werden jubeln über das Werk seiner Hände, und endlich wird unsere Freude völlig werden.

W. T. vom 1. April 1921.

## Des Messias frohe Herrschaft.

Jesaja 11, 1—10.

„Die Erde wird voll sein der Erkenntnis Jehovas, gleichwie die Wasser den Meeresgrund bedecken.“ — Jesaja 11, 9.

Gefangbuch-Religion bietet dem hungrigen Herzen nur ein dürftiges Almosen. Ja, wenn die Verkündigung des Evangeliums (selbst bei der Annahme, daß es in Einfachheit und Reinheit gesehen wäre) in diesem Zeitalter all das hätte erfüllen sollen, was als wunderbare Verwandlung im 11. Kapitel des Jesaja beschrieben ist, dann mußte diese Hoffnung alle darauf Wartenden in die Bestürzung und Verlegenheit bringen, in der sie sich befinden. Weder die Heilige Schrift noch die gegenwärtigen Tatsachen bieten den geringsten Anhalt für die Theorie, daß Gläubige umherlärmten sollen, um „die Welt für Christum zu gewinnen“. Denken diese Leute, daß sich die Allmacht Gottes bei der Beobachtung solcher schwachen und unnützen Anstrengungen besonders freut, indes Menschen etwas tun, was gar nicht getan werden kann, und was auch nie beabsichtigt war, daß es getan werden sollte? O nein, die Allmacht hält fest an ihrer eigenen Zeit, der bestimmten Zeit, wie sie in dem Worte Gottes gezeigt ist; und für die Anstrengungen ohnmächtiger Männer, das zu tun, was Jehova für das Königreich des Messias aufgehoben hat, gibt es keine Anerkennung, sondern den Tadel: „Ich habe euch niemals gekannt!“ — Matth. 7, 23.

Was würde es bedeuten, wenn die religiös Gesinnten die Welt für einen gewissen Grad eines heiligen Wesens oder einer Heiligkeit gewinnen würden, wie es in den großen Städten New York, London, Paris, Berlin, Chicago sich bemerkbar macht? Sehen wir junge Kälber und Bären beieinander liegen, sei es hiloblich oder in Wirklichkeit? Nehmen wir Frieden und Sicherheit wahr unter den Linden, in der Friedrichstraße oder am Sietziner Bahnhof? Ist der Osten oder irgendeine andere Gegend mit der Erkenntnis Gottes erfüllt, wie Wasser den Meeresgrund bedecken? Gewiß nicht!

### Friede und Sicherheit eine Sache der Zukunft.

Diese prophetisch beschriebene Lage wird erst unter der Herrschaft des Messias herbeigeführt werden, nicht allein durch das Werk des Evangelium-Zeitalters, welches in seiner Art nur vorbereitend wirkte. Wer hat jemals gehört, daß man eine Schule aufmachte, ehe deren Lehrer ihre Ausbildung vollendet hatten? Wer hat wohl je eine Armee gekannt, welche ein ausgebreitetes Lager bezieht, ehe die Stabsoffiziere ihre eigenen militärischen Instruktionen empfangen haben? Würden solche Dinge geschehen, so hieße es die allgemeine Regel auf den Kopf stellen. Wir könnten noch ein kräftigeres Beispiel heranziehen, wenn wir die Frage stellen: „Geben die größten und dringendsten Mächte eines Staatswesens einem Sohn die Möglichkeit, zu herrschen, ehe derselbe geboren wurde?“ So kann auch der Messias nicht herrschen, bevor nicht die Messiasklasse vollendet und vollzählig ist.

Eine genauere, mehr ins einzelne gehende Erklärung dieser Prophezeiung haben wir für eine spätere Zeit auf, aber auf einige gewisse Punkte derselben sollten wir jetzt schon unsere Aufmerksamkeit richten. In den Versen 1—5 finden wir die Gewißheit des Kommens des Messias festgelegt, und zwar in Verbindung mit seinem Charakter. Dann folgen die Verse 6—9 als eine Beschreibung des Friedens und der Wohlfahrt als eine Folge seines Kommens; und im 10. Verse finden wir die Tatsache, daß die Nationen berufen werden, teilzuhaben an den Vorrechten seiner Regierung.

Dieses Kapitel steht in Verbindung mit dem vorhergehenden als ein Teil derselben allgemeinen Prophezeiung. Im zehnten Kapitel beschreibt der Prophet den feindlichen Einfall des Sancherib, schließt aber mit der Zusicherung, daß Jerusalem trotz des drohenden Einfalls sicher sein soll. Die

hauptsächlichste Absicht jener Prophezeiung scheint eine Eröstung des Volkes in Juda zu sein, eine Zusicherung, daß es von der hereinbrechenden Widerwärtigkeit befreit würde. Aber wennwährend des ganzen Werkes Jesajas, wenn, um die Dankbarkeit der Nation anzuregen, irgendeine Befreiung aus Gefahren erwähnt oder auf ein Ereignis zum Trost des Volkes hingewiesen wird, war es Gottes Methode, das Auge auf eine größere, zukünftige Befreiung zu lenken, welcher es sich unter dem Messias erfreuen sollte. Die Betrachtung vor-handener Dinge fällt weit zurück; der Geist ist gespannt auf die glorreiche Regierung des Messias gerichtet, der prophetische Blick umfaßt die Schönheit seiner Person und die Herrlichkeit seines Königreiches, daß der Prophet den Einfall der Assyrer förmlich vergessen zu haben scheint. So wunderbar und anziehend ist für ihn die Herrschaft des Messias, daß alles um ihn herum sich verdunkelt und er nur noch in dem Zukunfts-gedächtnis lebt. An welcher Stelle der Prophet auch immer beginnen mag, der Ausgang ist gewöhnlich eine glühende Beschreibung der Herrschaft Christi.

„Und ein Reis wird hervorgehen aus dem Stumpfe Isais, und ein Schößling aus seinen Wurzeln wird Frucht bringen.“ Jesaja hatte in dem vorhergehenden Kapitel den Assyrischen Monarchen und sein Gefolge mit dem Didiht eines Waldes verglichen, und zwar mit dem Libanon (Jesaja 10, 18, 19, 33, 34.), doch alle seine Herrlichkeit und Schönheit war durch die Hand Jehovas bis auf den Grund niedergehauen. Eine Feder oder Fichte sproßt nun nicht wieder, wenn sie einmal abgehauen ist, eine Eiche oder Zerebinthe schlägt aber wieder aus, wenn sie gefällt ist, weil ein Wurzelstock bleibt (Jes. 6, 13); oder wie Hiob sagt: „Vom Dufte des Wassers sproßt er wieder auf und treibt Zweige wie ein Pflänzling.“ (Hiob 14, 9.) Für das Volk, dargestellt durch die Eiche, gibt es deshalb eine blühende Zukunft. Diese Prophezeiung ist eine Ergänzung zu den sonst mehr unbestimmten Weissagungen in Jes. 7, 14—16 und 9, 6, 7.

#### Die Ausstattung des Gesalbten.

Der Geist Jehovas soll ruhen und völlig auf diesem Sohn Davids verbleiben. Das Bild von dem Baum ist in den Hintergrund getreten, und der Charakter, die Gaben und das öffentliche Wirken des Messias werden beschrieben. David und Salomo sind beide in diesem „Einen“ vereint und werden häufig zum Vergleichherangezogen, wegen dreier Eigenschaften, welche dieser wunderbare Herrscher und Richter besaß, die aber alle aus einer Quelle stammten, dem „Geiste Jehovas“. Es sind 1. die moralische Intelligenz Klarheit der Wahrnehmung, die einen Propheten kennzeichnet, 2. der Scharfsinn und die Tapferkeit, welche einem Regenten eigen sein müssen, und 3. eine Erkenntnis über das, was Jehova fordert, und eine Bereitwilligkeit, solcher Erkenntnis gegenüber zu handeln, wie man solche bei einem treuen und barmherzigen Höherpriester vorfinden sollte.

Der Messias ist auch der große Richter der Welt. (Jer. 21, 12.) Sein Amt wird nicht nur ein Schaugepränge sein; alle werden praktischen Nutzen von seinem Amte

haben. Jedoch wird diese Behörde nicht nach äußerlichem Ansehen richten; denn er hat nicht nötig, eine umständliche Beweisführung oder scharfe Kreuzverhöre anzustellen; er braucht weder die zitternden, unerfahrenen, noch die abgebrühten, berufsmäßigen Zeugen. Er wird vielmehr ein gerechtes Urteil zum Heil für die Hilfslosen fällen, und nach seinem Dafürhalten in Gerechtigkeit den Berrübten des Landes Recht sprechen. Einige von diesen Armen, welche von diesem Gerechtesten aller Richter verteidigt werden, sind jene, die arm genug im Geiste gewesen sind in den Fußstapfen Jesu verblieben sind; ihre Fälle werden jetzt im günstigsten Sinne erledigt. Diejenigen aber, welche Verübniße und Verschuldigungen auf diese Armen bringen, werden durch die Rute oder das Szepter seines Mundes geschlagen. Jehova sagte durch einen anderen Propheten: „Ich habe sie getötet durch die Worte meines Mundes.“ (Hosea 6, 5.) Durch die mancherlei Ausdrücke der Messiasbotschaft der Gelegenheit und Gnade wird er die jetzige Erde schlagen, das heißt, durch seine mächtigen und dabei doch hilfreichen Belehrungen wird er aufräumen mit dem Altgergebrachten und allem Bureautatistischen in der gegenwärtigen sozialen Einrichtung den Todesstoß verfehen. Ja, noch mehr, denn „mit dem Hauche seiner Lippen wird er den Gesezlosen töten“. Die Erde repräsentiert jene allgemeinen Massen des Christentums, welche, zum größten Teil aus Scheinweizen bestehend, Fremdlinge — von Gott entfremdet — sind. Jedoch wird der Ausdruck Gesezlose als ein Sammelname gebraucht, augenscheinlich für die Gewalttätigen in der Christenheit, das Haupt derselben, nämlich Satan, mit eingeschlossen. „Denn das Szepter der Gesezlosigkeit wird auf dem Loje der Gerechten nicht ruhen.“ (Psalm 125, 3.) Gott sei dafür gedankt!

#### Gegürtet für den Dienst.

Der zu erwartende König wird umgürtet sein für Gerechtigkeit und treuen Dienst; und der Erfolg seiner Regierung wird beschrieben als Ruhe und Frieden. Die Beschreibung ist hochpoetisch und erhaben in den zwei leitenden Gedanken, Friede und Sicherheit. Das Bild zeigt uns die verschiedensten Tiere, die in einem Zustande des Friedens und der Eintracht bei einander leben; diejenigen, welche von Natur aus schußlos waren, eine leichte Beute der Starken, dürfen dann in Sicherheit leben. Mit anderen Worten, alle Geschöpfe werden in Übereinstimmung mit jener tüchtigen und barmherzigen Regierung sein. Wenn das Böse aus der menschlichen Gesellschaft ausgemerzt ist, würde es ungereimt sein, anzunehmen, daß Grausamkeit und Raub noch weiter unter den niedrigen Tieren vorherrschten sollten. Man sagte von der Zeit vor der Sinslut: „Alles Fleisch [Mensch und Tier] hatte seinen Weg verderbt auf Erden.“ (1. Mose 6, 12.) Wenn der Anblick von Gewalt und Grausamkeit der Hauptier auf Erden genügte, um die ursprünglich unschuldigen Tiere zu verderben, dann wird der Anblick des Friedens und der Harmonie unter den Menschen einen entsprechenden Einfluß hervorrufen zur Wiederherstellung.

Juden wie Heiden werden nach dem Lichte jenes milden und günstigen Tages trachten. W. T. vom 1. Mai 1921.

## Biblische Bildung.

Sprüche 13, 15—18.

„Erwirb Weisheit; und um alles was du erworben hast, erwirb Verstand.“ — Sprüche 4, 2.

Falsche Unterweisung und irrige Ansichten in bezug auf Bildung sind zu einem großen Teil schuld an der Verführung der Welt. Dieses System wurde von Satan, dem Vater der Lüge, eingeführt. Er trat mit einem großen Bildungsplan vor Mutter Eva hin und empfahl ihr denselben ungefähr mit folgenden Worten: „Ihr Menschen hier seid mir sehr am Herzen gelegen. Ich selbst bin ein gewaltiges erhabenes Wesen mit allen Vorzügen himmlischer Schulung und Gesellschaft. Einige der himmlischen Vorschriften scheinen mir übertrieben genau zu sein; sei dem nun aber, wie ihm wolle, ich hielt aus, und seither erachtete man mich als weit

genug vorgerückt, um mich als Aufseher über euch hier zu bestimmen. Da ich nun das Amt eines Generalaufsehers der Erde angenommen habe, möchte ich euch wissen lassen, daß man sich meiner Weisheit wohl anvertrauen kann, anders wäre ich kaum hierher gesandt worden. Allerdings setzte euch Gott hinsichtlich fortschrittlicher Erkenntnis gewisse Schranken. Auf jeden Fall war das gut, wenigstens für eine gewisse Zeit. Seither hattet ihr aber mehrmonatliche Erfahrung. Ihr konntet euch selber beobachten und euch über andere Dinge auf der Erde orientieren. Diese euch auferlegte Prüfung und euer treffliches Verhalten derselben gegenüber erregte im

höchsten Grad meine Bewunderung. Kaum könnte ich annehmen, daß Gott diese Einschränkung der Erkenntnis auf unbestimmte Zeit hin aufrecht zu erhalten beabsichtigt. Ihr besitzt Verstandeskkräfte, die euch befähigen, die Dinge beinahe vom göttlichen Standpunkt aus zu sehen. Jetzt möchte ich euch einen Rat geben, den zu erwägen und eventuell abzulehnen ihr das Recht habt. Mein Vorschlag ist nun der: Ich halte die Zeit für gekommen, da ihr weitere Erkenntnis ertragen könnt; vielleicht denkt ihr anders darüber. Wenn das der Fall ist, so habt ihr ja volle Freiheit, in eurem jetzigen Stand zu bleiben. Ich will nicht gerade sagen, daß, wenn ihr das vorzieht, ihr mich dauern würdet, doch glaube ich, euch entginge dadurch eine glänzende Gelegenheit. Gott hat zur Zeit so viel zu tun, und so vergaß er offenbar, euch vom Aufheben seines Verbotes in Kenntnis zu setzen, und (eben kommt mir der Gedanke) es könnte ja der Fall sein, daß ihr schnellere Fortschritte gemacht habt, als er erwartete, überhaupt hält er euch möglicherweise gerne noch etwas zurück. Da ist nun eine Frucht, die euch gewiß weise macht. Ich möchte euch jedoch diese Sache nicht aufdrängen, sondern wollte diesen Gedanken bloß in freundlicher Weise erwähnen, weil ich annehme, er werde euch als Grundlage meines Vorschlages wünschenswert sein. Letzteren selbst kann ich euch jedoch erst erklären, wenn eure Verstandeskkräfte sich mehr entwickelt haben."

### Irdische und geistige Bildung.

Wir kennen die Folgen der Versuchung unserer Stammeltern durch Satan nur zu gut, und wir fürchten, er werde nach den gleichen Grundsätzen weiter wirken. Weltliche Bildung — ob sie sich psychologisch korrekt erweist oder nicht — bezweckt zum großen Teil eine Anpassung an den von der heutigen Welt anerkannten Maßstab. Sie beginnt damit, daß sie bei den Kindern die Gedankenfäden des Verstandes sammelt, dieselben sorgfältig reinigt und sie sodann zu einem einheitlichen Stoff verwebt. Auf diese Weise wird die Welt beständig nach ihrer eigenen Gestalt geformt, statt zu Gott gelehrt.

Wir erachten es keineswegs als übertrieben, wenn wir behaupten, daß mehr denn 90% aller sich mit dem Bildungswesen der Christenheit befassenden Bücher, Zeitschriften usw. falsch und irreführend oder in bezug auf nützliche Wahrheit negativ sind. Bei den unteren Bildungsgraden mag der Prozentsatz weniger hoch sein als bei den höheren. Eine der ersten Aufgaben des Messianischen Königreiches besteht darin, den Aufenthaltsort der Lüge hinwegzuschwemmen. Wahre Unterweisung, unabwiesbare Tatsachen und absolut zuverlässige Belehrung in bezug auf irgendwelche der Menschen Wohlergehen betreffende Angelegenheiten werden einige der Vorteile der Herrschaft Christi über die Menschheit sein.

Wie so sehr unterscheidet sich indes die Bildung, die Gott den willigen Demütigen zukommen läßt, von derjenigen, die die Welt anzubieten hat! „Die Sanftmütigen wird er seinen Weg lehren“, heißt es. Unsere erste Schriftstelle zeigt den göttlichen Zweck eines geheiligten Forschens und einer geeigneten die Bildung fördernden Tätigkeit. Der Endzweck ist Weisheit. Sie ist nicht ganz im gleichen Sinne das Wichtigste, wie zum Beispiel Liebe das Größte darstellt, sondern eher im Sinne der zum Erkennen des göttlichen Willens notwendigen ersten Charaktereigenschaft. Beim Aufzählen der dem Volk Gottes durch Christum Jesusum zustießenden Segnungen steht Weisheit an erster Stelle. (1. Kor. 1, 30.) Die Furcht Jehovas ist der Anfang der Weisheit. Wer das Dasein, die Macht und die Stellung Jehovas nicht erkennt und anerkennt in bezug auf den Gang des Universums, ermangelt gerade der zur weisen Entscheidung in irgend einer Sache benötigten Grundlage, so klug und schlau ein solcher auch zu urteilen vermag, wo es sich um direkt vor ihm liegende Angelegenheiten handelt. Jedes ist ein solcher niemals weit voraussehend, er besitzt

keine Weisheit und ist somit unfähig, seine durch Klugheit erworbene Erkenntnis mit Einsicht zu verwerten.

Unsere zweite Schriftstelle belehrt uns, was wir erforschen sollen, wenn wir in göttlichen Dingen weise zu werden wünschen. Den Gesetzesvorschriften des fünften Buches Mose vorausgehend, befinden sich elf einleitende Kapitel, die eine wichtige Ermahnung enthalten. Die Verse in 5. Mose 6, 4—9 sind ein Teil derselben. Der vom Herrn geführte Moses stellte die Fundamentallehre auf: „Jehova, unser Gott, ist ein einiger Jehova.“ Nicht allein versteht dieses Wort dem polytheistischen Gedanken der Ansicht von der Vielgötterei der heidnischen Nationen den Todesstoß, sondern gleichzeitig auch der unvernünftigen vom Christentum aufgestellten Lehre der Dreieinigkeit. Gott ist Einer in bezug auf die Zahl sowohl als im Sinne der Einzigartigkeit. Nicht nur ist er eine Person, er ist auch das höchste Wesen. Die Ermahnung, den Herrn von ganzem Herzen, ganzer Seele und mit all unserem Vermögen zu lieben, bildet eine der erhabensten Aussagen des Alten Testaments. Unser Herr ehrte dieselbe dadurch, daß er sie als erstes und größtes Gebot bezeichnete.

### Wie sollen wir forschen?

Im Ferneren gebot Moses dem Volk Israel (und durch dasselbe auch uns), daß es diese Worte auf dem Herzen tragen, es seinen Kindern einschärfen und im Hause und auf dem Wege davon reden sollte. Gibt es eine noch trefflichere Bildungsmethode, als diese hier gebotene es ist? Erinnert uns das nicht an alle, die den Herrn so liebten, daß sie oft darüber zu einander redeten? Sofern das Verständnis in bezug auf Gott, seinen Willen und Voratz uns nicht so wichtig und wesentlich ist, daß wir mit unseren Glaubensgenossen darüber reden, dann freilich wird der göttliche Plan in unserem Leben keine große Rolle spielen. Das gedruckte Wort oder Buch, so trefflich es auch sein mag, braucht Verdauung, und nur wenn wir uns darüber aussprechen, nehmen wir es in uns auf, so daß es ein Teil unseres Selbst wird. Das ist das Geheimnis des aus den verschiedenen Formen des Dienstes gewonnenen Segens seitens der Freunde der gegenwärtigen Wahrheit. „Denn mit dem Herzen wird geglaubt zur Gerechtigkeit, und mit dem Munde wird bekannt zum Heil.“ — Röm. 10, 10.

Jehova errichtet demnächst ein großes der Erziehung und Belehrung der Menschheit dienendes Königreich. Es wird mit so wirksamen Kräften arbeiten, daß es die Menschen aus ihrem unvollkommenen, verderbten Zustande emporheben und aus ihnen in jeder Hinsicht edle Geschöpfe — wunderbare Ebenbilder Gottes — machen wird, durch das Abgeben unseres Herrn Christus Jesus. Der obligatorische (verpflichtende) Teil des Unterrichts besteht jedoch nicht in einem solchen Zwang, der dem Menschen die Entscheidung für Sünde oder Gerechtigkeit aufzwingt. Er geht nur soweit, um ihn mit Gottes Charakter hinreichend bekannt zu machen, erweist sich aber als umfassend genug, um jeden zu befähigen, das eigene Schicksal zu bestimmen. Er (der Mensch) kennt die Sünde mit ihren Folgen, er erhält einen klaren Begriff hinsichtlich des göttlichen Charakters und sieht den Nutzen der Gerechtigkeit. Zieht er dann noch einen Wandel in Ungehorsam vor, so hat er die Freiheit dazu, muß aber die Folgen auf sich nehmen.

Als künftige Lehrer an dieser großen Schule Gottes erhalten wir jetzt unsere dafür geeignete Ausbildung, indem wir mit den Lehrmethoden bekannt gemacht und befähigt werden, uns die mannigfaltigen Gegenstände von verschiedenen Standpunkten aus zu betrachten, so daß es uns möglich wird, jede Angelegenheit in befriedigendster Weise zu lösen. Immerhin gibt es nirgends eine Vorschrift, die irgend jemand dieses Lehramt aufzwingt; wer sich jedoch entschließt, ein Lehrer zu werden, für den heißt es, gewisse Bedingungen zu erfüllen. Dies ist jetzt unsere Arbeit.

## Namen und Titel unseres Heilandes.

Frage: In einer neulichen Ausgabe des Wachtturms ist der Bericht gegeben: „Die Heilige Schrift ist sehr vorsichtig im Gebrauch von Namen. Es wird niemals darin Christus gesagt, wenn Jesus gemeint ist, noch Jesus, wenn Christus gemeint ist. Es wird nicht Christus Jesus gesagt, wenn Jesus Christus der Gedanke ist.“ Welchen Beweis haben wir, das die Schrift so vorsichtig geschrieben ist, wie diese Worte angegeben?

Antwort: Erstens erwartet der ehrerbietige Forscher des Wortes Gottes, in demselben Ordnung, Genauigkeit und achtsame Überflucht zu finden. Er glaubt, daß die Bibel in keinem Sinne ein Zufallsprodukt ist. Eine solche Erwartung und solcher Glaube sind genügend berechtigt und werden durch eine genaue Prüfung des Wortes Gottes unterstützt. Die göttlichen Namen und Titel des Alten Testaments sind alle reichlich bedeutungsvoll, aber in den Übersetzungen ist viel von ihrer Bedeutung verloren gegangen. Aber es gibt weniger Grund, die vollständige Wiedergabe im Neuen Testament zu vermessen wegen der größeren Einfachheit der Worte und ihres Gebrauches.

Aber in den auf unseren Herrn Jesus angewandten Titeln im Neuen Testament sind unzählige Variationen; deshalb ist Genauigkeit nötig in der Beschreibung jeder Einzelheit. Diese Notwendigkeit für genaues Studium wird Gewißheit, wenn in den Briefen Pauli gesehen wird, daß darin nicht weniger als siebzehn verschiedene Zusammenstellungen der Worte „Herr“, „Jesus“ und „Christus“ enthalten sind. Diese zahlreichen Variationen bringen einen auf den Gedanken, daß, wenn diese Worte zufällig und ohne irgendeinen Zweck angewendet werden, ein Grund da sein muß, warum gewisse Worte benützt werden; keine anderen Worte würden demselben Zwecke so gut gedient haben.

Wenn der Text Jesus Christus sagt, so wird jeder, ausgenommen ein Höherer Kritiker, glauben, daß Christus Jesus nicht so passend gewesen sein würde. Ob wir nun imstande sind, den Grund zu erkennen oder nicht, ändert nichts an der Tatsache, daß da ein Grund vorliegen muß.

Durch einen vorsichtigen Vergleich aller Anwendungen dieser Worte wird gefunden, daß die Auserstehung die Grenzlinie ausmacht; mit diesem Gedanken als Basis brauchen wir nicht lange nach dem gewöhnlichen Grund der verschiedenen Anwendungen dieser Worte und ihrer Zusammenstellungen zu suchen. In den vier Evangelien kommt der Name „Jesus“ allein 612mal vor und in allen anderen Büchern des Neuen Testaments nur 71mal, 38mal von dieser Zahl in der übergänglichen Apostelgeschichte. Es ist ebenso bemerkenswert, daß in allen vier Evangelien das Wort „Christus“ nur 56mal gefunden wird, während es in den anderen testamentlichen Büchern 256mal vorkommt.

Jesus: Dieses Wort hat nicht nur den Sinn von Erretter; denn dafür gibt es ein anderes Wort (soteor.) Der volle Sinn des Wortes ist „Jehova [unser] Erretter“. In der Ankündigung Josefs belehrte ihn der himmlische Boten, indem er sagte: „Du sollst seinen Namen Jesus heißen, denn er wird sein Volk erretten von ihren Sünden.“ (Matth. 1, 21.) „Jesus“ ist deshalb der Name unseres Meisters im irdischen Leben und ist mit ihm verbunden als dem Sünden-träger, dem Leidenden, dem Einen, den der Prophet als den Mann der Schmerzen beschrieben hat. Es ist der Name, unter welchem er seine Demütigung und Schande ertrug. Es ist der Name, unter welchem er ans Kreuz genagelt wurde. „Dies ist Jesus“, war die Inschrift, die über seinem Kopfe hing, und die Pilatus zu ändern verweigerte.

Es ist gut, zu beobachten, daß dieser Name, obgleich er allein ungefähr 683mal gefunden wird, jedoch niemals mit einem Eigenschaftswort gebraucht wird. Römisch-Katholische und sentimentale Protestanten sagen „gelegener Jesus“, „lieber Jesus“, „süßer Jesus“, „lieblicher Jesus“ und ähnlich, in der Bibel wird dies jedoch nicht gefunden. Jesus hat natürlich alle diese Merkmale; aber es ist eine Einfachheit

im biblischen Gebrauche dieses Wortes, die unserer Nachahmung wohl wert ist. Er bedarf keines Eigenschaftswortes, um seinem eigenen, unvergleichlichen Wert Ruhm hinzuzutun, oder um ihn zu Ansehen zu bringen.

Noch einmal: der Ausdruck „in Jesus“ wird nirgends in der Heiligen Schrift gefunden. „Dein oder Ihr in Jesus“, wie manchmal von Briefschreibern angewendet wird, ist weder in der Heiligen Schrift noch biblisch.

Jesus war unseres Herrn irdischer Name; und Leid, Weiden und Tod waren auf Erden sein Loos. Aber als Gott ihn von den Toten auferweckte, war alles anders. „Daß Gott ihn sowohl zum Herrn als auch zum Christus gemacht hat, diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt.“ (Apg. 2, 36.) Gott, der dafür sorgt, daß die Erbsen leistenden Räder des Lebens gut laufen, hat bestimmt, daß dieselbe Erde die Szene von Jesu Leiden sowohl, als auch die Szene seiner Herrlichkeit erlebe. Er hat beschlossen, „daß in dem Namen Jesu [nicht des Herrn oder Christus] jedes Knie sich beuge... und jede Zunge bekenne, daß Jesus Christus Herr ist, zur Verherrlichung Gottes, des Vaters.“ — Phil. 2, 10, 11.

So oft wir deshalb das Wort Jesus allein finden, lenkt es unsere Aufmerksamkeit auf den Mann der Leiden, der sich selbst zum Tode erniedrigte und um unserer Sünden willen starb.

Christus: Die Bedeutung dieses Wortes ist gesalbt. Es beschreibt den Meister als den Gesalbten, gesalbt und bestimmt zum Zwecke der Hinausführung des Bundes Jehovas, und um das Licht zu sein, die Heiden, die Nationen zu erleuchten, und die Herrlichkeit seines besonderen Volkes Israel.

Dieses Wort Christus wird nur 56mal in den Evangelien gefunden; in diesen Stellen ist gewöhnlich der bestimmte Artikel (o Christós), der Christus, dabei. Dieses ist der offizielle Titel des Messias, des Christus, welcher zu den Seinigen kam und zum Segen Israels gesetzt war. Aber das Volk Israel erkannte nicht den Tag seiner Heimführung. Sie sahen nicht die Schönheit in ihm, die so wünschenswert für sie war. Aber jetzt, von den Toten auferstanden, ist er zum Haupt über die Herauswahl gemacht, die sein Leib ist, das Ganze zum Segen des Volkes gesalbt. In den übrigen Büchern des Neuen Testaments kommt dieser Titel 256mal vor, und dadurch ist unser Herr als der Auferstandene und Verherrlichte hervorgehoben. Gläubige sind in ihm beides, gerechtfertigt und angenommen. Aus diesem Grunde wird gesagt, daß Gläubige „in Christo“ seien, lebendig gemacht mit ihm, auferstanden mit ihm, im Himmel mit ihm zusammen sitzend, gesegnet mit allem geistigen Segen mit ihm in himmlischen Örtern. Unsere Stellung mit ihm wird durch das Wort Christus dargestellt; aber unsere Verantwortung zu ihm wird durch das Wort Herr dargestellt.

Herr: Dieses Wort beschreibt unseren Herrn als den Einen, der besitzt, deshalb bezeichnet es also denjenigen, der Macht und Autorität hat. Wenn dieser Titel angewendet wird, sind Gedanken von Besitztum und Autorität damit verbunden. Die Privilegien und Verantwortungen unserer Stellung und unseres Standes „in Christo“ sind genau mit diesem Wort verbunden. Es wird in Verbindung mit den verschiedensten Verhältnissen des Lebens gebraucht.

Heirat: Heirate „nur im Herrn“ (1. Kor. 7, 39); nicht nur „in Christo“! In Christo würde meinen, nur jemand zu heiraten, der ein Christ ist, eine geweihte Person, aber „in dem Herrn“ meint, neben allem, was „in Christo“ in sich schließt, nur zu heiraten, wenn „der Herr will“, d. h. in Harmonie mit der Meinung des Herrn des Hauses. Des Herrn Will hat seine Autorität zugegeben und ihn in allen seinen Wegen anzuerkennen.

Weiber: „Wie es sich geziemt in dem Herrn.“ (Kol. 3, 18.)

Kinder: „Arbeitet von Herzen, als dem Herrn.“ (Kol. 3, 23.)

**Gläubige im allgemeinen:** Wir lernen von „des Herrn Abendmahl“, „dem Reich des Herrn“, „dem Leib und Blut des Herrn“, „dem Tisch des Herrn“. (1. Kor. 11, 20. 27; 10, 21.) Da diese Dinge des Herrn sind, hat er ein vollkommenes Recht, zu befehlen und zu sagen: „Tut dies zu meinem Gedächtnis.“

**Ungläubige:** „Niemand kann sagen: „Herr Jesus!“ als nur im Heiligen Geiste.“ (1. Kor. 12, 3.) Man kann sagen, daß er Jesus oder Christus ist, wenn wir aber sagen, daß er der Herr ist, halten wir ihn sowohl für unseren Meister als auch für unseren Heiland. Wir beugen uns unter seinen Willen und nehmen sein Joch auf uns. Zufällig ist dieser Text ein Beweis, daß niemand in Verbindung mit Christo steht, der ihm nicht sein Herz und alles gegeben hat, und dem nicht, angenommen, der Heilige Geist gegeben worden ist. Nur dann kann jemand sagen: „Herr“; denn er hat den Fürsten des Lebens nicht verleugnet. Erst, nachdem jemand wirklich Herr gesagt hat, setzen die wahren Prüfungen ein. Zu den weniger Getreuen und den Untreuen seiner Nachfolger sagt er: „Was heißt ihr mich aber: Herr, Herr! und tut nicht, was ich sage?“ (Luk. 6, 46.) Und noch einmal als Warnung: „Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr, wird in das Reich der Himmel eingehen, sondern wer den Willen meines Vaters tut, der in den Himmeln ist!“ — Matth. 7, 21.

**Jesus Christus:** Wenn diese Zusammenstellung getroffen wird, ist die Betonung auf dem ersten Wort. Unsere Gedanken werden durch diese Worte vorwärts gerichtet von dem, was er war, zu dem, was er ist, von seiner Demütigung

zu seiner Erhöhung. Der Ausdruck kann umgekehrt werden als „der Gedemütigte, der jetzt erhöht ist, oder „der Leidende, welcher jetzt verherrlicht ist“. In jedem Falle wird die bezeichnendste Genauigkeit gefunden.

**Christus Jesus:** Dieser Ausdruck läßt uns an das Gegenteil denken — der Verherrlichte, der einst gedemütigt wurde, der Erhöhte, der einst litt und starb. Das ganze Neue Testament kann als ein großes Beispiel genommen werden, obgleich nicht jede Stelle gleich klar ist. Die Bedeutung mag einmal sofort erkennbar sein, ein anderes Mal muß der Zusammenhang betrachtet werden, um herauszufinden, warum die Titel in einer besonderen Weise gebraucht wurden.

„Denn diese Gesinnung sei in euch, die auch in Christo Jesu war.“ (Phil. 2, 5.) Warum eher Christo Jesu als Jesu Christo? Weil der Gedanke des Textes zurückblickend ist, von dem was er ist, zu dem, was er war. Er ist jetzt erhöht, aber er erniedrigte sich selbst.

„Paulus und Timotheus, Knechte Jesu Christi, allen Heiligen in Christo Jesu. . . Gnade euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesu Christo.“ (Phil. 1, 1. 2.) Hier sind der Apostel und Timotheus Knechte Jesu (jetzt erhöht), Knechte des Einen, der sie ausgesandt hat, so wie er auch ausgesandt wurde als ein Diener; aber sie schrieben zu den Heiligen, die „in Christo“, dem einst Gedemütigten, waren; und sie bateten, daß er, als Herr und Meister, ihnen göttliche Gnade und Frieden senden möge.

W. T. vom 15. Mat 1921.

## Das neue Jerusalem.

„Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein.“ — Offb. 21, 3.

Bei dem glorreichen Anblick des Millennium-Zeitalters ist in diesem Bilde zuerst ein neuer Himmel erwähnt, dann eine neue Erde, dann eine neue Stadt, dann eine neue Hütte, dann Gottes Gegenwart in der Mitte der Völker, und zuletzt die Abschaffung des Todes, des Sterbens und der Traurigkeit. Doch nicht nur an dieser Stelle wird vom neuen Himmel und der neuen Erde geredet. Gott hatte durch den Propheten Jesaja (65, 17. 18) lange vorher schon die Dinge verheißen, welche in obigem Kapitel eine ausführlichere Beschreibung erfahren. Der Apostel Petrus, von demselben Geiste der Weisheit von oben geleitet, sagt, daß die Nachfolger des Herrn Jesus neue Himmel und eine neue Erde erwarten sollten, in welcher Gerechtigkeit wohnt. (2. Petri 3, 18.) Der selbe Apostel erzählt uns, daß die gegenwärtigen Himmel und Erde voller Feuer sind, daß sie vergehen werden mit zischendem und gewaltigem Geräusch, die Elemente aber im Brande aufgelöst werden in glühender Hitze. Diese Erde und die Werke auf ihr werden aus dem Grunde verbrannt, weil der Tag des Herrn kommt. Die jetzigen Himmel, die seit der Zeit der Sintflut sind, enthalten nichts, was wert wäre, aufbewahrt zu werden. Sie sind alle voller verbrennbarer Materialien — verbrennbarer Ideen, Neigungen und Theorien der verschiedenen Regierungen. Es sind dieselben Himmel, von welchen die Heilige Schrift sagt, daß sie veralten wie ein Gewand; daß sie zusammengeknüllt und beiseite geworfen werden.

### Die neue Stadt.

Der Grund dafür, weshalb diese neuen Himmel und Erde sichtbar werden sollen, liegt in der erwähnten Tatsache, daß die früheren — jetzt zwar noch gegenwärtigen — Himmel und Erde und das Meer vergangen waren. Wenn die neuen Himmel (die geistige Herrschaft Christi) und die neue Erde (die neu geordnete Lage der menschlichen Gesellschaft) vorhanden sein werden, dann wird es selbstverständlich auch kein Meer — keine ungefüme, ungezügelter Volksmasse — mehr geben.

Die Gesinnung wird zunächst von den bislang so stolzen und erhabenen Begriffen über Himmel und Erde heruntergebracht werden, und das Bild wird die feste Form einer Stadt einnehmen. Dieselben herrschenden Klassen haben mehr wie eine Verbindung mit den Gliedern des Menschengeschlechts,

und um dieses zu zeigen, wird das Bild einer Stadt gebraucht. Der Teufel hat während des gegenwärtigen bösen Weltlaufes versucht, nicht nur die Herzen und Sinne der Menschen, sondern auch ihr physisches Empfinden zu beherrschen. Zu diesem Zwecke hat er die großen Systeme der Reiche dieser Welt gegründet, die dazu bestimmt waren, die Diktatur seines eigenen Willens hinauszuführen. Diese bürgerliche Kontrolle über die Menschheit ist recht passend in dem Bilde einer großen Stadt dargestellt. In gleicher Weise, wenn auch nicht zu gleichem Zweck und gleicher Wirkung, wird die vollständige Aufrichtung einer bloßen Stellung der Verwandtschaft der Menschheit gegenüber einnehmen. Den Anstrengungen und Bemühungen dieser glorreichen Klasse wird es gelingen, die kühnsten und höchsten Gedanken über wahre Anberung Gottes zu beleben, um so das menschliche Denkvermögen auf eine höhere Stufe zu heben. Sie wird die Erkenntnis von der Herrlichkeit Gottes über die ganze Erde ausbreiten. Ohne irgend jemand Gewalt anzutun, wird diese Klasse doch endlich eine völlige Reinigung von den Befleckungen des Stolzes und des Selbstsuchens bewirken. Zu dieser geistigen Führung oder Kontrolle über die Menschen als Prophet und Priester wird sich auch die vollständige Aufrichtung über die bürgerlichen Angelegenheiten als König gesellen. Das Wort bürgerlich oder „civil“ stammt vom lateinischen Wort „civis“, welches heißt „Bürger einer Stadt“. So wird auch hier das Bild einer Stadt angeführt, um anzuzeigen, wie allmählich die bürgerlichen Angelegenheiten der Menschen festgelegt werden, um ein festgegründeter Faktor auf Erden zu werden. Diese Ordnung in ihrer Reihenfolge, nämlich neue Himmel und Erde und das neue Jerusalem, wird ebenfalls in Jes. 65, 17. 18 gezeigt. Da heißt es: 1. „Siehe, ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde“, und im nächsten Verse, 2. „siehe, ich wandle Jerusalem in Frohlocken um und sein Volk in Freude.“

### Die herniederkommende Stadt.

Der Apostel Paulus spricht von „einem Jerusalem, das droben ist“. (Gal. 4, 26.) Dieser Ausdruck wird häufig in den jüdischen Schriften angetroffen. Der Apostel Johannes sieht diese himmlische Stadt oder Zivilregierung über die Menschen nicht nur in den Himmeln und als eine Sache der

Zukunft, sondern er sieht sie von oben herniederkommen. Das Jerusalem drüben wird ein Jerusalem drunten, gleichwie die Stiftshütte, welche auf dem Berge Sinai gegeben und sozusagen herabgebracht wurde in das Lager Israels; denn dem Moses war genau eingeschärft, alles nach dem Vorbilde zu machen, welches ihm auf dem Berge gezeigt worden war.

Diese Niederlassung der heiligen Stadt ist innig mit dem Bilde verknüpft, welches Jesaja bei der Gründung des Berges des Hauses Gottes auf dem Gipfel der Berge gibt. (Jes. 2, 2—4.) Dieses Messianische Königreich wird eine höhere Stellung einnehmen, hoch erhoben über alle bisherigen Königreiche und Regierungen der Erde. Das Umfangsmaß dieser Stadt kommt ebenfalls dem eines Berges gleich. Die Länge und Breite und die Höhe sind gleich.

Wenn die angegebenen Bilder in diesem Kapitel buchstäblich genommen werden, so zeigen sie an, daß diese Stadt ungefähr 1500 Meilen, nach jeder Richtung hin, groß sein wird. Auf jeden Fall offenbart sich hier eine ungeheure Größe, eine weitausgebreitete Zustaltsstätte für alle und jede Vorkommnisse. Alle Städte der Erde, sowohl der alten, wie der modernen Zeit, zusammengenommen würden nicht annähernd die Größe der hier beschriebenen Stadt erreichen. Wir möchten nicht auf eine buchstäbliche Beschreibung eingehen, sondern nur auf den Gedanken der Erhabenheit und der Ausdehnung die Aufmerksamkeit lenken; welches auch augenscheinlich der Kerngedanke dieser Schriftstelle ist. Der Apostel Johannes hatte die Zerstörung und Vernichtung des alten Jerusalem gesehen. Jene Stadt selbst, mehrere Male von den Evangelisten „die heilige Stadt“ genannt, war zerstört, eingeschert und so zunichte geworden. Johannes sah nun die jüngere und schönere Schwester wie in einer Erscheinung; dies geht aus dem Text hervor.

Jerusalem repräsentiert die ganze Kirche, wie die alte Stadt die ganze Nation; weil sich dort 1. die Austeilung des Wortes über Gesetz und Vorschriften, 2. die Versammlung des Volkes, 3. die Anbetung des wahren Gottes durch seine eigenen Bestimmungen und 4. die Gegenwart Gottes in ihrer Mitte verwirklichte. Die vorläufige Art dieser Regierung ist durch die Anwendung des Wortes „Hütte“ angezeigt, wie wir es im dritten Verse unserer Betrachtung vorfinden. Obgleich heilig und gerecht, wird diese Regierung des Messias doch nur solange währen, wie es notwendig ist, die Menschheit bis zu einem bestimmten Höhepunkt hinaufzubringen, wo sie selbst auf neue nicht nur ihre vollkommene Gerechtigkeit im Leben erlangen kann, sondern auch die ursprüngliche Urkunde für eine irdische Regierung, wie sie dem Menschen gegeben war: „Herrsche über . . . . . alles Getier, das sich auf der Erde regt!“ — 1. Mose 1, 28.

#### Gottes Wohnen bei den Menschen.

Auf diese Weise wird Gott, vertreten durch seine Kirche, die große Messias-Klasse, während des Millennium-Zeitalters bei der Menschheit wohnen, und sie werden sein Volk sein, im großen und ganzen genommen — ungeachtet der Tatsache,

daß einige sich als unwürdig und unverbesserlich erweisen werden. Dann wird der Loskaufpreis (1. Joh. 2, 2) bezahlt sein, und die rechte Zeit ist dann gekommen, da die göttliche Gnade offenbar wird und alle Menschen als Gottes Volk behandelt werden; niemand soll dann noch als Entfremdeter, als Fremdling gelten, fern von Gott, von seinen Verheißungen und Segnungen.

Während nun das Millennium-Königreich das Königreich des lieben Sohnes Gottes sein wird, wird es doch auch Gottes Königreich sein, weil Gottes geliebter Sohn und seine Mitarbeiter, die Kirche, mit dem Vater in vollständiger Übereinstimmung sein werden; alles, was unter deren Aufsicht geschieht, wird völlig und vollkommen dem göttlichen Willen bezüglich der Menschen entsprechen. Nichtsdestoweniger wird es ein abgesondertes Königreich sein, getrennt von den übrigen des Universums, wie der Apostel Paulus dieses erklärt: „Er muß herrschen, bis er alle seine Feinde unter seine Füße gelegt hat . . . und wenn ihm dann alles unterworfen sein wird, dann wird auch der Sohn selbst dem unterworfen sein, der ihm alles unterworfen hat.“ Dann kommt das Ende, wenn er das Reich dem Gott und Vater übergibt, am Schluß des Millennium-Zeitalters. — 1. Kor. 15, 24. 25. 28.

Man kann das ganze Werk des Millennium-Zeitalters in wenigen Worten zusammenfassen, welche ihren Höhepunkt in der Erklärung finden: „Der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein; denn das erste ist vergangen.“ Welch ein glorieiches Hervorbereiten von Sonnenstrahlen des Segens liegt in diesen wenigen Worten! Was für eine wunderbar herrliche Erfüllung der Erklärung des Apostels bezüglich der Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, von welchen Gott durch den Mund aller heiligen Propheten von jeher geredet hat! Diese Erklärung findet in ihrer Fülle natürlich ihre Anwendung erst am Ende des Millennium-Zeitalters, und nicht in einem Zeitalter irgendwie vorher; denn andere Berichte zeigen uns in unmißverständlicher Weise, daß Unvollkommenheiten da sein werden, und daß die Menschen durch Züchtigungen und Streiche wieder ausgerichtet werden. Unser Herr drückt dieses aus, wenn er sagt, daß das Aufrichten der Menschheit während des Millennium-Zeitalters „eine Auferstehung des Gerechten“ sein wird, nämlich durch Belehrung, Erziehung und Züchtigung. — Joh. 5, 28. 29.

Ein anderes kennzeichnendes Bild jener Zeit zeigt, daß selbst am Schluß jenes Zeitalters eine ernste Erprobung und Prüfung klar machen wird, bis zu welchem Grade der gewaltsame Gehorsam in jenem Zeitalter die Herzen aller derjenigen richtig berührt, die seine Segnungen erlöhren, so daß nur noch Liebe für Gerechtigkeit und Haß für Ungerechtigkeit sie leitet. (Off. 20, 7. 8.) Wer bei der Schlußprüfung zeigt, daß sein Herz noch etwas anderes enthält als nur völlige Treue für den Herrn und die Grundsätze der Gerechtigkeit, wird sein Teil im zweiten Tode haben. W. T. vom 1. Juni 1921.

## Briefliches von Interesse.

Beliebter Bruder Valzerreit!

Inliegend findest Du die Antwort auf Deine Frage, welche Du berechtigt bist, im Wachturm zu veröffentlichen.

Des Herrn Segen für Dich erbitte, sowie für alle deselben loßbaren Glaubens, verbleibe ich

Dein Bruder und Diener durch Seine Gnade  
J. F. R u c h e r s f o r d.

Frage: In Punkt 4 des Gelübdes lesen wir: „Ich gelobe dir, daß ich nachsam sein will, um jeder Sache zu widerstehen, die dem Spiritismus und Okkultismus ähnlich ist, und eingedenk dessen, daß es nur zwei Herren gibt, will ich diesen Schlingen, als vom Widersacher kommend, in jeder vernünftigen Weise zu widerstehen suchen.“ Wer ist hier unter den beiden Herren gemeint?

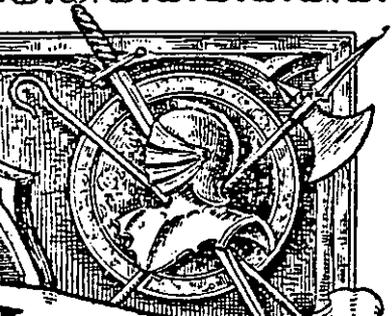
Antwort: Der Apostel Paulus sagt in Röm. 6, 16: „Wisset ihr nicht, daß, wenn ihr euch darstellt als Sklaven zum Gehorsam, ihr dessen Sklaven seid, dem ihr gehorcht?“ Ferner sagt der Apostel, daß Satan der Gott dieser Welt ist. (2. Kor. 4, 4.) Und Jesus selbst sagte: „Einer ist euer Meister, der Christus.“ (Matth. 23, 10.) Aus dieser Schriftstelle geht sehr deutlich hervor, daß Jesus der große rechtmäßige Herr ist, und alle, die ihm gehorchen und in seinen

Fußstapfen nachfolgen, sind seine Diener. Die dieses nicht tun, sondern sich in den Dienst des Spiritismus und Okkultismus oder eines anderen Einflusses des Widersachers stellen, solche sind Diener Satans.

Der Gedanke des Verfassers des Gelübdes war sicherlich dieser: „Eingedenk dessen, daß es nur zwei Herren gibt [nämlich Satan, den Urheber des Bösen, welcher der Widersacher, der Teufel, genannt wird, und Jesum Christum, den Gerechten, welcher der Herr und Meister derer ist, die ihm nachfolgen. Spiritismus und Okkultismus entstammen dem Einfluß des einen Herrn, des Widersachers, des Teufels], daher will ich diesen Schlingen, als vom Widersacher kommend, in jeder vernünftigen Weise zu widerstehen suchen.“ Das bedeutet nicht, daß irgend ein Christ ein williger Diener Satans ist, aber wenn sich jemand unter den Einfluß des Widersachers begibt, in der Weise, wie in des Apostels Paulus eben angeführtem Ausspruch gezeigt ist, so stellt er sich unter den Einfluß jenes Meisters, jenes Herrn. Aber wer dabei beharrt, nach dem Geiste zu wandeln und Jesu in seinen Fußstapfen nachzufolgen, ist ein Diener des Herrn und Meisters Jesus Christus.



DER



# WACHTTURM

and  
Verkündern Gegenwart Christi



**EWIGER FELS**  
Einen andern Grund  
kann niemand legen  
**EINLÖSEGELD FÜR ALLE**

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“  
„Der Morgen kommt, und auch eine Nacht!“  
Jes. 21. 11.

26. Jahrg.                      Oktober                      Nr. 10

1921, seit Adam: 6049

Inhaltsverzeichnis	Seite
Etwas über die Liebe . . . . .	147
Unsere Verantwortlichkeit der gegenwärtigen Wahrheit gegenüber . . . . .	147
Aus dem Jugendleben des Saulus . . . . .	148
Paulus in Rom und Syra . . . . .	149
Erörterung, Streit, Friede . . . . .	152
Fragen und Antworten . . . . .	158
Pilgerdienst . . . . .	160

Bei der Erde Beherrschung der Nationen in Rastlosigkeit bei brausendem Meer und Wasserwogen (wegen der ungelassen, unzufriedenen Massen), indem die Menschen verschmähen der Furcht und Ermahnung der Dinge, die über dem Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss und die Macht der Riesen) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies geschehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wäcket auf, hebt eure Häupter empor, stolzet, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25—31.)

# Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel im dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Anknüpfungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erquickt werden können.

Unsere „Herder Lektionen“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrentitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines Verbi del Minister (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschul-Lektionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen; die Veröhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entprechenden Kaufpreis oder zum Ersatz] für alle“ (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 5—11) aufzubauen, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitaltern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Versammlung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“ (Eph. 3, 5—10.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr bestrebt, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher aber auch die Freiheit, alles, was Gott gerechert hat, kühn und rückhaltlos zu verurteilen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein anmaßend-dogmatischer, wohl aber ein sehr aufrichtiger; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturm“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unsehnbaren Prüfstein, nämlich dem Worte Gottes aus dem wir viele Güte bringen, zu prüfen.

## Was die Heilige Schrift uns deutlich lehret.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen freien Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf alles Volk“ (1. Kor. 3, 16—17; Eph. 2, 20—22; 1. Joh. 28, 14; Gal. 3, 29.)

Pastor Russell †.

### Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: 12 Mark für ein Jahr, für die Schweiz: Frs. 5.10

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

### Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Postfachamt Köln a. Rh. Nr. 23317.

Barmen (Deutschland), Unterdröner Straße 76,

in der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zdrich 617 Hönggstr. 12, für die französische Schweiz und Frankreich, Tour de Garde société de Bibles et de Tracts, Kämmerstr. 35, Bern; in Dänemark, Kopenhagen, Ole Skovsgade 14; in Schweden, Örebro, Angatan 9; in Norwegen, Kristiania, Parkveien 60; in England, London Tabernacle, Lancaster Way; in Australien, 495 Collins St., Melbourne, Australia; in Süd-Afrika, 123 Plain St., Cape Town, South-Africa; in Finnland, Heisingfors, Nervanderinkatu 5; in Holland, Rotterdam, Adrianstr. 51b; in Amerika an Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N. Y., U. S. A.

#### Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Groß- und Kleinschrift sind: J. F. Rutherford; W. E. Van Amburgh; F. H. Robison; Geo. H. Fisher; E. W. Breulsen.

Es ist unser Wunsch, daß alle dem himmlischen Vater und Christo geweihten und von Herzen dem Willen und Worte Gottes ergebenden Christen den Wachturm erhalten. Wir haben ihn denjenigen unter ihnen, die aus irgendeinem Grunde nicht imstande sind, den jährlichen Bezugspreis zu entrichten, stets unentgeltlich angeboten. Niemand, der hungert und dürstet nach Gerechtigkeit und Wahrheit, braucht ohne den Wachturm zu sein.

### Mitteilungen.

Auf verschiedene Anfragen, die aus Geschmickerkreisen an uns gelangt sind, möchten wir nur mitteilen, daß die von irgendeiner uns nicht bekannten Seite gedruckte Broschüre „Weltkämpfung, Weltkatastrophe, Weltwiederaufbau“ nicht von der Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft herausgegeben ist. Ins selbst ist die Broschüre völlig unbesannt, und sind wir bei der Drucklegung dieser Zeilen von dem uns unbekanntem Verfasser dieser Broschüre nicht einmal mit irgendeinem Worte in Kenntnis gesetzt.

#### Tagesversammlung in Barmen.

Die Barmer Versammlung und die Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft laden hierdurch alle Geschwister der näheren und weiteren Umgebung zu einer, am Sonntag, dem 2. Oktober, im großen Saale der Concordia, Eingang Lindenstraße, stattfindenden Tagesversammlung herzlich ein. Die Geschwister werden überdies diese vom Herrn gegebene Gelegenheit gemeinschaftlicher Auserbauung freudig begrüßen und sehen wir zuversichtlich einer regen allseitigen Beteiligung entgegen. Von gemeinschaftlichem Mittagessen ist der teuren Preise wegen Abstand genommen worden. Es empfiehlt sich, daß die Geschwister sich mit genügendem Proviant versehen. Kaffee ist im Lokal erhältlich. Taufgelegenheit ist vorgesehen. Es wäre wünschenswert die Anzahl der Täuflinge vorher zu erfahren. Anmeldungen werden erbeten an den Schriftführer der Barmer Versammlung Bruder Heinz Stürmer, per Adresse Bibelhaus.

#### Tagesversammlung in Rüstingen.

Am 9. und 10. Oktober beabsichtigt die Versammlung in Rüstingen, so es des Herrn Wille ist, eine Tagesversammlung abzuhalten. Anmeldungen erbeten an E. Eiben, Rüstingen, Bärenstraße 113.

### Eine neue gesegnete Gelegenheit des Dienstes für alle vom Herrn eröffnet.

Wir bitten um besonders ernste Prüfung anliegender Druckchrift, die eine neue Gelegenheit, im Weinberge zu arbeiten, für alle bedeutet, die noch irgendwie — wenn auch nur für Stunden — müßig stehen.

#### Kommentare noch zu haben.

Häufige Verwechslungen zwischen Kommentar und Konfession zeigen, daß noch nicht alle Bibelforscher wissen, was der Kommentar ist. Der Kommentar ist ein annähernd 900 Seiten starkes Nachschlagewerk, in welchem zu allen Büchern der Bibel, vom 1. Buch Mose bis zur Offenbarung des Johannes, in geordneter Weise kurze Erklärungen schwieriger Schriftstellen von Bruder Russell enthalten sind. Bei Unklarheit irgendeiner biblischen Frage schnell zur Hand genommen, gibt es eine kurze Erklärung des behandelten Gegenstandes. Das Buch ist für jeden Bibelforscher eines der wichtigsten Hilfsmittel. Der Preis ist für die noch vorhandenen Exemplare herabgesetzt auf 20 Mark. Unbemittelte Geschwister, die nicht im Besitze eines Kommentars sind, möchten vertrauensvoll an uns schreiben. Es wurde vom Herrn Fürsorge getroffen, daß auch sie das Buch, gegebenenfalls gratis, erhalten können.

#### Ergänzungen zur Preisliste.

Büchlein vergütet sind:

Katalog-Nr. 26 „Der Sozialismus und die Bibel“

„ „ 85 „Jesus“, leuchtend

„ „ 94 „Die klugen Jungfrauen“, farbiges Bild

„ „ 95 Kabinett-Graduirten „Geborgen“ und

„ „ 100 „Ich kenne die Meinen“

„ „ 110 Karte „Eine Kunst“.

Aufgenommen werden

Katalog-Nr. 51 Elberfelder Taschenbibel (Rotschnitt) a Mk. 27.50

52 Elberfelder Taschenbibel (Goldschnitt) „ „ 40.—

73 Abrechts Testament . . . . . 36.—

140 Kreuz- und Krone-Mabeln . . . . . 5.—

141 Kreuz- und Krone-Broschen . . . . . 6.—

Von Nr. 51 und 52 sind nur sehr geringe Mengen vorhanden. Nr. 73 ist eine sehr gute Übersetzung des Neuen Testaments und daher sehr zu empfehlen. Auf vielseitigen Wunsch ist eine zweite Auflage derselben erschienen, wodurch auch wir in die Lage gesetzt sind, sie den Lesern des Wachturms zuzustellen.

#### Preisänderungen:

Katalog-Nr. 86, 87, 88, 90 . . . . . a Mk. 20.—

92 . . . . . „ „ 18.—

89, 91, 93 . . . . . „ „ 6.—

### Steder für November.

Sonntag . . . . .	6.	35	13.	25	20.	194	27.	120
Montag . . . . .	7.	138	14.	76	21.	160	28.	127
Dienstag . . . . .	1.	151	8.	2	15.	114	22.	123 29. 65
Mittwoch . . . . .	2.	101	9.	39	16.	30	23.	113 30. 149
Donnerstag . . . . .	3.	43	10.	133	17.	201	24.	72 . . . . .
Freitag . . . . .	4.	62	11.	32	18.	106	25.	191 . . . . .
Sonnabend . . . . .	5.	57	12.	134	19.	14	26.	105 . . . . .

Nach Beendigung des Stedes hört die Bibelhaus-Familie abwechselnd dem Vorlesen von „Mein Gelübde dem Herrn“ oder „Bruder Russells Morgenanschluß“ zu, dann bereinigt sie sich im Gebet. Beim Frühstück wird das Wachturm-Schriftwort betrachtet.

Leiter des Zentral-Europäischen Bureaus: G. C. Binzle, Zürich; Leiter des Deutschen Bureaus: Paul Halperit, Barmen.

Redaktion: Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen, Unterdröner Str. 76. — Druck: Sam. Lucas, Elberfeld.

## Aufforderung an alle, die den Herrn lieben.

U nter Bezugnahme auf den Leitartikel im diesmaligen Wachturm (Oktober 1921) und auf den Artikel „Direkte Anteilnahme an der Arbeit ist wichtig“ im Wachturm (Juli 1921) möchten wir alle Geschwister zu noch intensiverer Mitarbeit im Werke, speziell in der Kolportage, ermutigen und anspornen. Unsere Brüder in Amerika haben diesem Zweige des Werkes besondere Aufmerksamkeit gewidmet und zu diesem Zwecke im Bureau des Bibelhauses eine besondere „Dienst-Abteilung“ eingerichtet, was auch für das deutsche Werk geschehen ist. Die Mitarbeit der Klassen resp. einzelnen Geschwister ist etwa folgenderweise gedacht:

a) für Versammlungen. Die Versammlung wählt einen geeigneten Bruder mit organisatorischen Fähigkeiten als Kolportage-Vorsteher. Bei diesem Vorsteher melden sich alle an, die mitarbeiten können. Wer an einem Tage der Woche Zeit hat, meldet diesen an, wer zwei Tage, ebenso, desgleichen halbe Tage. Der Vorsteher teilt die Stadt in Felder und weist jedem Arbeiter sein Feld an. Es sollte möglichst so eingerichtet werden, daß immer mehrere Arbeiter auf einem möglichst eng begrenzten Feld zusammen arbeiten, weil dies sehr ermutigend ist. Solche gemeinsamen Arbeitstage nennt man Kolportage-Ausflüge. Der Vorsteher, wenn er alles arrangiert hat, gibt die Stunde des Tages bekannt, etwa 7½ Uhr (an Sonntagen 8 Uhr, weil die Leute länger schlafen), zu welcher sich alle am Kolportage-Ausflug Teilnehmenden im Versammlungszimmer einfinden. Nach einer vom Vorsteher geleiteten Andacht und Gebet um des Herrn Beistand und Segen gehen die Geschwister an ihre Plätze, und die Arbeit beginnt. Unsere Botschaft ist so wichtig, daß sie in die Hände aller Menschen kommen sollte, und wir haben die Aufgabe, diese Arbeit zu verrichten. Deshalb sollten wir versuchen, wenigstens in einer Familie in jedem Hause etwas zurückzulassen. Wenn hier und da wider Erwarten bei allen Parteien eines Hauses gar nichts verkauft werden sollte, so kann man doch wenigstens ein Traktat zurücklassen, das dann seine Arbeit tun wird. Am Schluß eines solchen Kolportage-Ausflugstages würde eine gemeinsame Versammlung mit kurzem Gedankenaustausch über die gemachten Erfahrungen im Weinberg sehr dienlich und ermutigend sein. Bruder Rutherford berichtet von einigen größeren Versammlungen in Amerika, wo mindestens einmal im Monat die ganze Versammlung einen Kolportage-Ausflug unternimmt mit segensreichem Ausgang für alle Beteiligten, denn: „Die segnende Seele wird selber gesättigt.“

Die Dienst-Abteilung des Bibelhauses in Brooklyn versendet einmal im Monat von Bruder Rutherford verfaßte sogenannte Bulletins für Weinbergsmitarbeiter und solche mit speziellen Instruktionen für die Kolportage-Vorsteher. Wir würden diese übersetzen und mit einer kleinen Handdruck-Maschine hier im Bibelhause selbst drucken und jeden Kolportage-Vorsteher eine der Zahl seiner Mitarbeiter entsprechende Anzahl zusenden.

Außerdem würden wir Berichtformulare senden für halbmonatliche Berichte über den Fortschritt der Arbeit und gelegentlich in den Bulletins einen Überblick geben über das Ergebnis der geleisteten Arbeit. Gelegentlich werden auch praktische Winke für die beste Arbeitsmethode gesandt, wozu uns von den Vorstehern mitgeteilt werden möchte, welche Methoden sich am besten bewähren. Auch für Anregungen zu geeigneten Methoden der Kolportage sind wir dankbar. Wir glauben zuversichtlich, daß alle Geweihten, die sich an dieser Arbeit beteiligen, großen Segen haben, denn: „Wer da erntet, empfängt Bohn und sammelt Früchte zum ewigen Leben.“ (Joh. 4, 36.) So ist also direkte Anteilnahme am Erntewerk die Aufgabe jedes geweihten Gliedes am Leibe. Bruder Rutherford schreibt über diese Aufgabe im Bulletin des Monats März:

**Überbringend, veröffentlichend, erklärend.**

Wir sind am Ende der Welt (des Zeitalters) angekommen. Wir leben in der Zeit, da der Herr die letzten seiner Glieder einsammelt, die mit dem Vater einen Bund über Opfer geschlossen haben. Es ist deshalb wohl angebracht, daß wir uns fragen: „Bin ich einer von denen, die einen Opferbund eingegangen sind? Bin ich bereit und entschlossen, mein Alles als menschliches Wesen dem Willen Gottes aufzuopfern? Bin ich eins von den Fußgliedern des Leibes Christi? Wenn dem so ist, erfülle ich dann die Pflichten und Obliegenheiten, welche auf diese Glieder gelegt sind? Und was sind die besonderen Pflichten der Fußglieder in der jetzigen Zeit? Welche Vorrechte haben sie?“

Der Prophet Jehobas hatte eine Erscheinung von der Tätigkeit der Fußglieder. Diese Vision erfüllte sein Herz mit Freude, und er schrieb: „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße dessen, der frohe Botschaft bringt, der Frieden verkündigt, der Botschaft des Guten bringt, der zu Zion spricht: Dein Gott herrscht als König!“ — Jesaja 52, 7.

Wir müssen uns also fragen, in welchem Maße gehöre ich zu diesen, auf den Bergen Friedenverkündenden Fußgliedern? Wo, wann, wie und wem bringe ich die Botschaft des Guten, die mir zu diesem Zweck anvertraut wurde?

Wir würden es begrüßen, wenn die größeren Versammlungen bald diese Arbeitsgelegenheit ergreifen wollten. Die Mitarbeiter melden sich bei dem gewählten Kolportage-Vorsteher; dieser würde uns dann gleich die Zahl und Namen seiner Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen nennen. Wir würden eine besondere Kollektion der drei wichtigsten Bücher — Band I, Band VII und die Millionen-Broschüre — für 12 Mark liefern. Dieser Vorzugspreis gilt jedoch nur da, wo alle drei Bücher auf einmal gekauft werden. Bei Einzelbezug gilt der volle Preis. Alles Nähere folgt in späteren Informationsbriefen an die Vorsteher. Alleinstehende Geschwister wenden sich direkt an uns.

Indem wir Euch erinnern an das, was auch Ihr wisst: „Die Nacht kommt, da niemand wirken kann“, wünschen wir Euch vom Herrn Weisheit, Gnade und Tatkraft für Sein Werk, und grüßen Euch, mit Euch im Dienste unseres großen Königs stehend, als Euer Bruder und Diener in Christo

**Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft**  
Dienstabteilung.

# WACHTTUM

Und Verkünder der Gegenwart Christi

26. Jahrgang.

Darmen — Oktober 1921 — Brooklyn.

Nr. 10

## Etwas über die Liebe.

Liebe, wenn leise auch redend, so spricht sie doch hörbar fürs Herz,  
 Liebe, selbst dein Schweigen ist schön und lieblicher oft als dein Reden,  
 Liebe, dein webender Hauch ist wie ein Laut aus dem himmlischen  
 Lichtreich.

Liebe, stets heiter bist du und doch ernst, und immer duldsam  
 und tätig,

Liebe, die nicht opfert und die nicht leidet, ist — lieblos.

Liebe bezahlt alles und bleibt doch immer der Schuldner.

Liebe genießt im Entbehren, im Wirken, im Leiden für andre.

Liebe, leise ist deine Kraft und dennoch ist sie allwirksam.

Liebe, nicht zerstört dich der Tod, denn du überwindest das  
 Sterbliche.

Liebe wird einigt die Liebenden mit dem Geliebten auf ewig vereinen.

— Unbekannt.

## Unsere Verantwortlichkeit der gegenwärtigen Wahrheit gegenüber.

„Das Wort Jehova ist in meinem Herzen wie brennendes Feuer, eingeschlossen in meinen Gebeinen; und ich werde müde es auszuhalten und vermag es nicht.“ — Jeremia 20, 9.

Einer der Pilgerbrüder schreibt uns, daß er gelegentlich Unzufriedene findet, welche Klagen gegen die Gesellschaft vorbringen wegen des Versuches der Gesellschaft, die Freunde zu allgemeiner eifriger Mitarbeit im Kolportagewerk anzuspornen, was von einigen als „Treiben“ bezeichnet wird, aber richtiger organisiertes energisches Bemühen zur Verkündigung der Botschaft vom Königreiche genannt werden sollte. Jene, welche so klagen, bestehen darauf, daß solch ein Verfahren dem entgegen sei, was Pastor Russell verfolgte, und daß er niemals die Freunde angetrieben habe, im Dienste tätig zu sein. Der Bruder rät uns dann, einen Artikel unter dem obigen Titel abgedruckt, welcher im August-Wachturm 1914 erschien, worin Bruder Russell die Aufmerksamkeit auf die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Tätigkeit im Dienste des Herrn lenkt. Wir wiederholen den Artikel:

Der Prophet Jeremia bedient sich hier eines vielsagenden Beispiels. Ein brennendes Feuer hatte sein Herz entzündet, so daß ihn das Bewußtsein der Wichtigkeit der Botschaft, die ihm oblag, verzehrte. Seine früheren Verkündigungen des Wortes Gottes in bezug auf Israel waren in einem solchen Maße verachtet und verworfen worden, daß es ihn entmutigt hatte. Er sagt selbst: „Das Wort Jehovas ist mir zur Verhöhnung und zum Spott geworden den ganzen Tag. Und spreche ich: Ich will ihn nicht mehr erwähnen, noch in meinem Namen reden, so ist es in meinem Herzen wie brennendes Feuer, eingeschlossen in meinen Gebeinen, und ich werde müde es auszuhalten und vermag es nicht!“ Seine Botschaft mußte ausgerichtet werden. Der Herr hatte ihn angewiesen, Israel zu sagen, daß es im Begriff stünde, in die Hände seiner Feinde überliefert zu werden.

Das Wort Jehovas durch den Propheten Jeremia erging vor der fiebzigjährigen Gefangenschaft der Juden. Es gab falsche Propheten unter ihnen, welche behaupteten, daß der König von Juda über seine Feinde siegen werde. Das Volk freute sich solcher Aussicht und verachtete den rechten Propheten, der ihm die wahre Botschaft des Herrn überbrachte. Jeremia sagte dem Volk, daß es ermangelt hätte, seinen Bund mit Jehova zu halten, daß es seinen Verantwortlichkeiten Jehova gegenüber nicht entsprochen hätte, ob schon es bekannt und versprochen hatte, sein Volk zu sein und ihm treu zu dienen; er sagte ihm auch, daß es selbst jetzt noch nicht zu spät sei für eine Errettung solcher, die Buße tun würden, daß aber die Nation als solche sicherlich ihren Feinden überliefert und in die Gefangenschaft geführt werden würde.

### Jeremias feurige Erprobung.

Jeremia wußte, daß die falschen Propheten den König ermutigen und er sich den Zorn des Königs zuziehen würde, wenn er ihm die Botschaft überbrachte, die Jehova ihm aufgetragen hatte. Er schreckte vor der Schmach und Schande und Verfolgung zurück, die erfahrungsgemäß auf seine Treue folgen würden. Aber er überwand die Versuchung und schwieg nicht still. Er redete so, wie Gott ihm befohl, koste es, was es wolle. Er wollte Israel die Worte überbringen, die ihm gegeben worden waren. Er wollte ihm eine weitere Warnung übermitteln.

Wenn Jeremia sich durch Befürchtungen hätte überwältigen lassen und die Botschaft zurückgehalten hätte, so wäre er ohne Zweifel als ein Mundstück Gottes beiseite gesetzt worden, und ein anderer würde den Auftrag erhalten haben, seine Botschaft zu verkündigen. Das Brennen im Herzen des Propheten würde schwächer geworden und schließlich erloschen sein. Wenn man einer Flamme die Luftzufuhr fernhält, so wird sie bald ausgehen. Dies ist im Bereich der moralischen und geistigen Kräfte ebenso wahr wie im Natürlichen. Daher ermahnt uns der Apostel: „Den Geist löscht nicht aus.“ Wir können es geschehen lassen, daß der heilige Geist Gottes in unseren Herzen stirbt, weil wir versäumen, unsere Pflicht zu tun und unseren Bund getreulich zu halten. Das Licht in uns, das heilige Feuer, glimmt zwar noch eine Zeitlang, um aber dann schließlich zu erlöschen. Der Prophet Jeremia konnte das nicht in sich verschließen, was Gott ihm zu reden aufgetragen hatte; er konnte das Feuer in seinem Herzen nicht dämpfen, ohne daß er dadurch seine Beziehungen zu Jehova verloren hätte.

Gottes Botschaft, die uns heute aufgetragen ist.

So ist es auch heute mit uns. Gott hat uns in die Ratschlüsse seiner Geheimnisse hineinschauen lassen. Er hat uns eine wunderbare geistliche Erleuchtung gegeben. Er hat uns eine Botschaft von höchster Wichtigkeit anvertraut, die wir seinem bekennenden Volke zu übermitteln haben. Der Herr hat uns kundgetan, daß ein großer Wechsel vor der Tür steht, daß die Lehensherrschaft der Nationen abgelaufen ist. Wir sind darüber belehrt, daß die gegenwärtigen religiösen

Systeme der Christenheit gestürzt sind, daß die Herrschaft der gegenwärtigen Ordnung zu Ende gehen und die Herrschaft bald dem gegeben wird, „dem das Recht gebührt“, zu herrschen. Die Königreiche dieser Welt sind im Begriff, die Königreiche unseres Herrn und seines Christus zu werden, und er wird herrschen von Zeitalter zu Zeitalter.

Diese Botschaft sollte zwar nicht in unhöflicher Weise ausgerichtet werden, aber ausgerichtet werden muß sie. Der große König, den Gott bestimmt hat, naht. In den Tagen Jeremias ging die Botschaft dahin, daß das Königreich Gottes — sein vorbildliches Königreich — gestürzt werden sollte. Die Lebensherrschaft der heidnischen Mächte unter dem Fürsten dieser Welt sollte ihren Anfang nehmen. Diese Ordnung der Dinge wurde für eine bestimmte Zeit zugelassen. Diese Zeit ist jetzt abgelaufen. Der Sohn des Königs wird bald sein lange verheißenes Erbteil antreten. (Psalm 2, 7—9.) Wir freuen uns, daß unsere Botschaft heute nicht den Sturz des Königreiches Gottes verkündet, sondern das direkte Gegenteil, nämlich den Sturz des Königreiches der Finsternis und die Aufrichtung des Königreiches Gottes.

So haben wir denn diese glorreiche Botschaft zu verkündigen. Wir haben sie in unseren Handlungen, in unseren Worten, durch Druckschriften, durch bildlichen Anschauungsunterricht und in jeder Weise zu verkündigen, so wie der Herr uns Gelegenheit gibt. Wenn wir aus Furcht vor Verfolgung oder Verlust des Ansehens bei Menschen, aus Liebe zur Bequemlichkeit oder aus irgend einem anderen Grunde ermangeln sollten, die Botschaft Gottes zu verkündigen, so wird sie von uns genommen und solchen gegeben werden, die ihrer würdig sind. Der Herr sucht solche, die unerschrocken für ihn, die Gerechtigkeit und die Wahrheit eintreten. Wenn wir uns als schwach erweisen, so sind wir nicht für das Königreich geeignet.

#### Führen wir unseren Auftrag aus?

Brennt diese wunderbare Botschaft in uns, diese Botschaft, dergleichen zu verkünden Menschen und Engeln zuvor nicht aufgetragen worden ist? Und verkünden wir sie, damit ihr Einfluß andere Herzen entzündet? Können wir mit dem Dichter sagen:

„Ich erzähle so gern die Botschaft,  
Sie tat so viel für mich!  
Und auch aus diesem Grunde  
Daß ich sie wissen dich?“

Wenn wir die frohe Botschaft nicht verkündigen, so wird das Feuer des Heiligen Geistes in uns erlöschen. Und wenn das Licht, das in uns ist, Finsternis wird, wie groß die Finsternis! Das Besitzen der Wahrheit — der Botschaft

Gottes — bringt große Verantwortlichkeit mit sich. Werden wir uns ihr gegenüber treu erweisen? Werden wir unserem Gott unsere tiefe Wertschätzung für seine Barmherzigkeit beweisen, mit der er uns die Erkenntnis seiner wunderbaren Heilsbotschaft und seinen glorreichen Plan mit seinen Zeiten und Zeitläufen geoffenbart hat?

Es besteht ein Unterschied zwischen der Wirksamkeit des Geistes des Herrn in seinen Kindern jetzt und seiner Wirksamkeit in den Tagen des Jeremia und der anderen heiligen Propheten. Während des Jüdischen Zeitalters wirkte der Heilige Geist durch die Ruedie und Rundstücke Gottes auf eine mechanische Weise. Jetzt hat das Volk des Herrn sowohl seine Botschaft in dem geschriebenen Worte, als auch die Zeugung des Geistes, wodurch es ein geistliches Verständnis erlangt, das seinem Volke in den vergangenen Zeitaltern nicht gegeben werden konnte. Die Geheimnisse Gottes sind seinen getreuen Kindern, den Wachenden, jetzt offenbar; und uns ist ein klares Verständnis für die „Tiefen Gottes“ gegeben worden, von denen einige Charakterzüge bis zur gegenwärtigen Zeit niemals geoffenbart wurden, selbst nicht den treuesten Nachfolgern des Herrn! — 1. Thessalonicher 5, 1—6.

#### „Der Tag ist nahe!“

Der Apostel Paulus sagt uns auch, daß die Dinge, die von den Knechten des Herrn vergangener Zeiten geschrieben wurden, zu unserer Belehrung und zu unserem Besten geschrieben wurden, „auf welche die Enden der Zeitalter gekommen sind“. (1. Korinther 10, 11.) Da wir nun alles dieses sehen, Geliebte, „welche sollten wir dann sein in heiligem Wandel und Gottseligkeit“? Mit welchem Ernste, mit welcher großer Sorgfalt sollten wir die zu uns geredeten Worte beherzigen! Laßt uns treu sein in der Verkündigung der jetzt fälligen Botschaft unseres Herrn. Laßt uns die Worte reden, die er in unseren Mund gelegt hat, ob andere auf sie hören oder nicht, ob unsere Treue uns Günst oder Mißgunst von Seiten der Welt und der Namenschristenheit einbringt. Aber laßt uns sein Wort in Sanftmut und Liebe reden, indem wir die Resultate unserem großen Hauptstamm überlassen. „Der Tag ist nahe!“

W. T. vom 1. Juli 1914.

„Der König kommt in seinem Reiche — dem hehren!  
Kann Sprache und Feder genug ihn verehren?  
Auf der Erd' und im Himmel unser Lobpreis erklingt!  
Ihr geheiligten Gottes, seine Botschaft stets bringt!  
Sein Herrschen aller Welt bringt Fülle der Freude;  
Über Land und Meer seinen Ruhm trägt ins Weite!  
Alle soll'n's hören, unvergleichlicher Gottesohn, —  
Dein verheißener Segen nun entströmt deinem Thron!“

W. T. vom 1. Juli 1921.

## Aus dem Jugendleben des Saulus.

Apostelgeschichte 21, 39; 22, 28; 2. Timotheus 3, 14—15; Philipper 3, 5—6.

„Heute, wenn ihr seine Stimme höret, verhärtet eure Herzen nicht.“ — Hebräer 3, 7—8.

Paulus, Gottes Gesandter zu den Heiden, den Unbeschnittenen, der geehrte Apostel Jesu Christi und der erste Bote für die Kirche, wurde in Tarsus, einer Stadt der alten römischen Provinz Sizilien in Kleinasien, geboren. Tarsus war eine der bedeutungsvollsten Städte jener Zeit und lag ungefähr 450 Meilen nordwestlich von Jerusalem, in dem Nordostwinkel des Mitteländischen Meeres. Das Taurusgebirge verband Sizilien im Norden, das Meer im Süden, Syrien im Osten und Bampfyliden im Westen. Tarsus war die Hauptstadt. Der Apostel nennt sie selbst eine nicht unberühmte Stadt. Tarsus war eine „Freistadt“; es hatte nämlich eigene Gesetze und Obrigkeit. Sie war eine durch Selbstregierung bekannte Metropole, welche sich damit brüstete, eigenes Geld zu prägen. Die Stadt besaß eine berühmte Universität und stand mit Athen und Alexandria im Mittelpunkt des Bildungswesens.

Paulus selbst sagt uns, daß er von seiner Geburt an abgefordert war. Er dachte dabei nicht an eine unabänderliche und persönliche Erwählung; vielmehr wünschte er uns

zu sagen, daß die besondere göttliche Überwältigung über ihm gewesen sei, welche ihn vorbereitete und passend machte für das große Werk, das er hinausführen sollte, ohne jedoch seinen eigenen Willen in irgendeiner Weise zu beschränken. Diese göttliche Vorsehung können wir darin erblicken, daß es gerade diese Stadt Tarsus war, in welcher er geboren werden sollte. An diesem Ort war die Möglichkeit für einen Juden gegeben, als römischer Bürger geboren zu werden, und obgleich in einer heidnischen Stadt erzogen, doch gleichzeitig ein strenggläubiger Jude zu bleiben, im Gesetz und den wahren Überlieferungen der Väter unterwiesen. An keiner besseren Stelle konnte er eine gewisse Grundlage für das größere Werk der Zukunft legen. Weder Alexandria noch Athen würde so passend gewesen sein; denn die erstere war versunken im Mystizismus, und die letztere schwamm in dem Fahrwasser philosophischer Schwärmereien und Wortgezanke.

#### Von hebräischer Herkunft.

Der junge Saulus war ein Hebräer von Hebräern, d. h. seine Eltern waren beide Juden, welche zweifellos im

eigenen Heime die hebräische Sprache redeten, wie solche auch in der Schule gebraucht wurde; wohingegen die griechische Sprache draußen im Straßenverkehr und auf dem Markte üblich war und natürlich ebenfalls auf den höheren Schulen. Wie fast alle Hebräer in den besetzten römischen Gebieten, hatte auch dieser junge Israelit aus dem Stamme Benjamin (Philipp 3, 5) zwei Namen, einen Familiennamen und einen angenommenen Namen (Apostelgeschichte 13, 9), mit dem letzteren Namen war er sicher als Bürger eingetragen. Er war ein römischer Bürger und sein römischer Name war deshalb Paul oder genauer Paulus. Es war wohl deswegen, daß er ein Apostel der Nationen sein sollte, daß sein Name Saulus durch Paulus ersetzt wurde am Anfang seiner apostolischen Tätigkeit.

Saulus' Kindheit, die sich inmitten der Begebenheiten der berühmten Stadt abspielte, konnte nicht unbeeinflusst von diesen bleiben. Alexander der Große hatte eine Zeitlang seinen Wohnsitz in Tarsus und verlor damals fast sein Leben, als er in den eifigen Fluten des Kydnos schwamm. Kleopatra fuhr jenen Fluß hinauf, um im prachtvollen Aufzuge dem Antonius zu begegnen. Julius Cäsar hatte für eine gewisse Zeit sein Heim in Tarsus aufgeschlagen. Philosophen, Dichter und Schriftsteller von bedeutendem Ruf lebten hier zur Zeit, als der junge Saulus heranwuchs. Einen dieser Dichter, Aratus, erwähnte Paulus in seiner Rede auf dem Marsbügel in Athen noch viele Jahre später, obgleich er dessen Worte in vollständig anderer Bedeutung gebraucht, als wie sie im allgemeinen angewandt wurden. Das kosmopolitische Interesse und dies ganze Leben an diesem Orte muß auf die Gedankenwelt des jungen Knaben mächtig eingewirkt und ihn ferner befähigt haben, in seinem späteren Leben heidnische Bilder und bekannte Redewendungen zu benutzen.

In Harmonie mit den strengen Lehren der Pharisäer (sein Vater war ebenfalls ein solcher), wurde Saulus im Handel unterrichtet. Dieses Fach erlernte er, ehe er für ein tieferes Studium nach Jerusalem gesandt wurde; denn obgleich von einem jungen Manne erwartet wurde, ein Gesetzeslehrer zu sein, so mußte er doch auch den Handel kennen lernen. Tophthia sagt: „Was darf ein Sohn von seinem Vater erwarten? Daß er ihn beschneidet, ihn erlöst, ihn im Gesetz unterweist, ihn in einem Handwerk unterrichtet und ihm ein Weib nimmt.“ Rabbi Juda sagt: „Wer seinen Sohn nicht in einem Handwerk unterrichtet, handelt, als ob er aus ihm einen Dieb machen wollte.“

Die jüdischen Knaben begannen mit dem fünften Lebensjahre schon, daheim mit ihren Eltern die Bibel zu studieren. Dieses geschah sogar mit Timotheus, obgleich er nur ein Halbjude war; es ist von ihm gesagt, daß er „von Kind auf“ die Heilige Schrift kannte. So konnte es mit dem jungen Saulus nicht anders sein. Die Mutter einer jüdischen Familie lehrte ihre Söhne für gewöhnlich das Thema (5. Mose, 6, 4—9) und das Hallel (Psalmen 113—118), entweder einen Teil davon, oder das Ganze. Mit dem sechsten Lebensjahre besuchte der jüdische Knabe eine Schule, die von einem Rabbiner oder Lehrer geleitet wurde. Die jüdischen Kinder empfingen auf diesen Schulen die Anfangsgründe ihrer Erziehung, indem sie durch Anleitung seitens eines Rabbiners das Lesen von einigen Gesetzesbüchern erlernten, welche die einzigen Textbücher waren.

Mit dem zehnten Jahre mußten diese Knaben schon anfangen, die ersten und einfachen Entwicklungen des Gebetbuches durchzugehen, welche besapnt sind unter dem Titel Mishna. Im dreizehnten Lebensjahre wurde von dem jüdischen Knaben erwartet, daß er ein Sohn des Gesetzes wurde, indem er eine Art Konfirmation durchzumachen hatte, welche einen gewissen Eindruck auf ihn zu machen bestimmt war, daß er nämlich von nun an eine gewisse Verantwortung dem Gesetz gegenüber trage.

Aller Wahrscheinlichkeit nach ist es in diesem Alter gewesen, da der junge Saulus nach Jerusalem gebracht wurde, um als fertiger, durch und durch gebildeter Pharisäer unter den Händen des damals berühmten Lehrers Rabbi Gamaliel hervorzugehen. Dieser Lehrer wurde Präsident der Sanhedrin nur wenige Jahre nach der Ankunft des Saulus in der Stadt. Gamaliel war ein Enkel des Hillel, des berühmtesten Lehrers der Juden der letzten Zeit. Hillel wurde 120 Jahre alt. Sein Sohn, der ihm im Amte folgte, war Simeon, wahrscheinlich derselbe Simeon, der im Tempel war bei der Darstellung Jesu, obgleich er nicht Präsident der Sanhedrin wurde, ehe sein ehrwürdiger Vater gestorben war, nämlich dreizehn Jahre später. Er war es, der Jesus so freudig als den kommenden Messias anerkannte. Es ist dies der Grund, weshalb jüdische Schreiber so spärliche Kommentare über Simeon schrieben. Simeon's Sohn war Gamaliel. Es ist wohl anzunehmen, daß der Glaube seines Vaters einen gewissen Einfluß auf das Denken seines ausgezeichneten Sohnes hinterließ. Auf alle Fälle war er es, der zu Milde und Sanftmut riet bei der Verfolgung der Apostel. Er muß seinen Sitz in der Sanhedrin gehabt haben, die unseren Herrn zum Tode verurteilte, aber selbst als Präsident derselben hatte er keine ausschlaggebende Stimme.

Paulus sagt weiter, daß er in dieser Stadt aufgezogen sei, woraus wir ersehen können, daß er schon sehr jung nach Jerusalem gekommen war und dort verblieb, vielleicht zehn oder zwölf Jahre, und nach Tarsus zurückkam, kurz bevor unser Herr sein Amt antrat und seinen Dienst begann. Jesus und Paulus waren ungefähr von gleichem Alter. Es ist wohl möglich, daß er in dem Hause seiner verheirateten Schwester, die dort lebte, wohnte, doch haben wir hierüber keine genaue Information. Es war der Brauch für damalige Studenten, daß sie einen Teil ihrer Zeit mit eigenhändigem Gewerbe ausfüllten, um so etwas für den eigenen Unterhalt zu verdienen. Dies geschah auch sehr oft, wenn die Eltern in guten Verhältnissen waren. Der Knabe sollte auf diese Weise zur Selbständigkeit und Unabhängigkeit erzogen werden.

Man sagt, daß mehr als 400 Synagogen in der Stadt Jerusalem waren. Diese Zahl rührte davon her, daß dort Gruppen von Studenten und ältere Leute aus den verschiedensten fernen Städten weilten. Einige von diesen zogen es vor, sich eng aneinander zu schließen, um mit ihrer Heimatsprache reden zu können, in der sie leichter verkehren konnten als in der dort üblichen aramäisch-hebräischen Landessprache. Es war dort auch eine Bilyrische Synagoge, wie in der Apostelgeschichte berichtet wird. (Apostelgeschichte 6, 9.) Paulus gehörte augenscheinlich zu dieser Synagoge, wenigstens zu der Zeit, als Stephanus verfolgt wurde.

W. T. vom 1. Juni 1921.

## Paulus in Tkonium und Systra.

Apostelgeschichte 14, 1—28.

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen.“ — Matthäus 4, 10.

Tkonium, die Stadt, nach welcher Paulus und Barnabas zogen, als sie von Antiochien in Pisidien entzogen, lag etwa 80 Meilen südsüdlich von jenem Platz. Tkonium ist eine außergewöhnlich alte Stadt, von welcher einige Autoritäten den Anspruch erheben, daß sie älter sei als selbst Damaskus, da sie nicht lange nach der Flut, sehr wohl möglicherweise um die Zeit der Verwirrung der Sprachen, gegründet worden war.

Ihr Name zeigt einen Platz der Bilder an, von dem griechischen Wort „eikones“, ein Wort, das noch in ausgedehntem Maße in der griechischen Kirche gebraucht wird. Die griechische Mythologie betrachtet diesen Platz, Tkonium, als identisch mit dem Orte, wo von Prometheus und Athena stumme Bilder geformt wurden, über welche Jupiter einen Wind wehen ließ und dadurch die gemachten Bilder belebte und

bewirkte, daß sie zu menschlichen Wesen wurden. In dieser Sage erkennen wir unschwer eine Verdrehung der ursprünglichen Schöpfungsgeschichte.

Obgleich die beiden Glaubensboten von der jüdischen Bevölkerung Antiochiens mit Ungeflüm verworfen worden waren, so gingen sie doch geradewegs nach der Synagoge in Konium; denn so wie in Antiochien war es auch hier angemessen, daß die Juden die erste Gelegenheit haben sollten, dem Juden zuerst als auch dem Griechen". (Römer 2, 10.) In der Synagoge sprachen sie mit solcher Kraft, ihr Predigen war mit so vielem Einfluß des Heiligen Geistes begleitet, daß eine große Menge, sowohl der Juden wie der Griechen, glaubte. Aber es waren auch bigotte Juden da, und sie begannen wider die Botschaft zu streiten, soviel sie nur konnten. Ihre Kampfweise war indessen etwas von derjenigen verschieden, die sie in Antiochien verfolgt hatten. Der Grund dazu lag in dem Umstand, daß Konium eine griechische Stadt mit Selbstverwaltung war. Die Bevölkerung hatte Stimmrecht und Freiheit zum Wählen. Demgemäß suchten die Juden nicht, die Obersten des Volkes und die Beamten des Platzes zu beeinflussen, sondern arbeiteten unter der Bevölkerung selbst. Es gelang ihnen, die Feindseligkeit wider die neu hinzugekommenen Gläubigen zu erregen, und wir mögen dessen gewiß sein, die beiden Arbeiter empfanden dies mehr, als wenn die Verfolgung nur gegen sie allein gerichtet gewesen wäre.

#### Verfolgung, Unterdrückung, Segnung.

Die Wirkung der Tätigkeit der ungläubigen Juden war eine solche, daß sie bewirkte, daß viele vom Volke gegen die Christen und ihren neuen Glauben aufgereizt und erbittert wurden. Aber das Werk des Herrn schritt voran. Verfolgung und Unterdrückung mag oft von einem Zeichen des Erfolges für das Evangelium begleitet sein. Dies zeigt sich die ganze Geschichte des Evangelium-Zeitalters hindurch. Die Boten sprachen kühn in dem Herrn, d. h. sie sprachen mutig um der Sache des Herrn Jesu willen, in seinem Namen und Auftrag; und der Ausdruck schließt auch den Gedanken des Vertrauens in den Herrn in sich.

Schließlich stieg der Widerstand gegen das Werk der Evangelisten auf eine solche Höhe, daß es ihnen weise schien, sich zurückzuziehen, da sie sahen, daß jüdischerseits ein Anschlag bestand, sie zu steinigen. Sie flohen nach Lystra, etwa acht Meilen südwestlich von Konium. Das Wort, das im fünften Vers für Angriff gebraucht wird, bedeutet wörtlich Toben und flüßt den Gedanken ein an eine ungeflümte pöbelartige Bewegung, sie zu ergreifen und zu steinigen. Unter des Herrn Vorkehrung wurden seine Mundstücke von der neuen Bewegung in Kenntnis gesetzt und gingen hinweg. So hatten die neuen Jünger frühzeitig Gelegenheit, die Wahrheit der Aussage des Herrn kennen zu lernen: „Ich bin nicht gekommen, Frieden zu senden, sondern das Schwert.“ (Matthäus 10, 34.) Die Stadt war entzweit: ein Teil hielt es mit den ungläubigen Juden und ein Teil mit den Aposteln.

Obgleich verfolgt in einer Stadt, so vergaßen doch die Evangelisten die übrigen Worte ihres Meisters nicht: „Fliehet in die andere.“ (Matthäus 10, 23.) Sie gaben es nicht auf. Sie gingen nur auf ein anderes Feld der Tätigkeit über.

#### Ein Bahmer geheilt.

Der Segen des Herrn begleitete die Verkündigung seiner Botschaft in Lystra und dem umgebenden Lande, und eines Tages kam eine Gelegenheit, in einer besonderen Weise Zeugnis von der Kraft Gottes abzulegen. Ein Mann, der von Geburt an lahm war und in keiner Weise seine Füße zu gebrauchen vermochte, saß wahrscheinlich auf dem Marktplatz oder am Tore der Stadt. Es ist anzunehmen, daß er um der Almosen willen dort saß, und daß er viele Jahre hindurch es so gemacht hatte, und daß jedermann mit seinem Zustand völlig vertraut war. Aller Wahrscheinlichkeit nach hatte dieser Mann die Predigt des Apostels Paulus gehört; sehr wahrscheinlich hatte er auch von den Wundern gehört, die überall getan wurden, und hatte hinreichendes Vertrauen,

zu glauben, daß ein Gott, der mächtig genug war, Jesum von den Toten aufzuwecken, auch etwas für ihn tun könnte. Paulus erkannte wohl etwas in des Mannes Zügen oder Haltung, was ihn vergewisserte, und „indem er seine Augen auf ihn richtete“ oder „ihn unterwandt anschaute“, befahl er ihm mit lauter Stimme, sich aufrecht auf seine Füße zu stellen. Dieses feste Anblicken mit den Augen oder eine besondere Anstrengung beim Sehen scheint bei Paulus ein besonders charakteristischer Ausdruck gewesen zu sein, vielleicht wegen seines schwachen Augenlichtes und der Notwendigkeit, sich anzustrengen, um deutlich zu sehen.

Unmittelbar nachdem es ihm befohlen worden war, sprang der Lahme auf und fing an zu wandeln. Der Bau dieser beiden Zeitwörter ist so, daß er sowohl die Plötzlichkeit des Aufspringens als auch ein beständiges Umhergehen zum Ausdruck bringt, wie wenn er aus reiner Freude fortfuhr, um und um zu gehen, um so seine neuen Kräfte zu entfalten und zu zeigen.

Als die Leute sahen, was Paulus getan hatte, waren sie geneigt, ihn und Barnabas zu verehren. Der Herr hatte dieses Wunder durch Paulus getan, aber das Volk sah es nur, als ob Paulus es getan hätte. Sie sahen ihn seine Worte an den kumpfsüßigen Lahmen richten. Sie sagten in ihrer eigenen Sprache zu einander, daß die Götter zu ihnen herabgekommen seien. Sie hatten die griechische Ansprache Pauli verstanden, aber er halte ihre Sprache nicht verstanden; dann mag es außerdem möglich sein, daß sie die Worte in Ehrfurcht wisperten bei dem Gedanken, daß die Götter geruht hatten, ihnen einen Besuch abzustatten. Der Vorgang der Schlussfolgerung auf Seiten der Lykaonier (Einwohner des Wolflandes) war völlig logisch:

Nur Götter können Wunder verrichten;

Diese Männer vollbringen Wunder;

Daher: Diese Männer sind Götter.

Vollkommen logisch, aber nicht wahr, nur wegen des Mangels an Erkenntnis. Sie vergaßen alle die Möglichkeit, daß übermenschliche Wesen auf der menschlichen Stufe mitwirken und so ein Wunder durch ein menschliches Wesen vollziehen konnten. Diese Neigung der wankelmütigen Lykaonier, die Sendboten als Götter zu verehren, weil sie dieselben etwas bemerkenswertes tun sahen, ist eine Neigung, welche auch in allen Ländern, sowohl der Christenheit, wie auch des Heidentums, zu finden ist. Ein neuerer Schreiber über den Gegenstand der Kaiserverehrung und des Herrscherkultus unter alten Völkern faßt die Einzelheiten seines Buches zusammen und sagt: „Die frühe Entwicklung und das weitverbreitete Vorherrschende des Kultus großer Männer, um es mit einem genügend umfassenden Ausdruck zu belegen, der alle Tatsachen deckt, ist nicht ohne einen bedeutenden Einfluß auf die vor uns liegende Frage . . . . . Was auch immer der Grund dazu sein mag, eine Sache, die später besprochen werden wird — Polytheisten zeigen überall eine freiwillige Neigung, große und mächtige menschliche Persönlichkeiten in die Gegenstände ihrer Anbetung mit einzuschließen. Aus den Tatsachen ergibt sich diese Schlussfolgerung unvermeidlicherweise.“

#### Satans listiger Kniff.

Die Götter des Altertums waren nur vergötterte Menschen, um deren Namen und Persönlichkeit herum die Dämonen ihre eigene Macht und Einfluß spannen. Nach dem Tode der menschlichen hervorragenden Persönlichkeiten nahmen die Dämonen die Stelle des Helden ein und empfingen die dargebrachte Verehrung. (1. Korinther 10, 20.) Viele Männer, insbesondere Herrscher, wurden zu ihren Lebzeiten vergöttert. Aus dieser Sitte entsprang die Theorie von dem göttlichen Recht der Könige. Satan war und ist noch die Grundlage aller Heldenanbetung und aller Vergötterung oder Apotheose. Satan war sehr fleißig im Beobachten der Schritte dieser ersten besonders ernannten Sendboten. Nachdem er verfehlt hatte, sie durch die Verfolgung von Seiten der Juden zu entmutigen, versuchte er eine geradewegs entgegengesetzte Taktik; nachdem er sie so tüchtig vorbereitet fand für einen offenen Angriff, versuchte er um sie herum und hinter sie zu schleichen,

und hoffte sie von hinten her zu überfallen. Er versuchte hier dasselbe, was einige dreihundert Jahre später geschah. Da er den Strom der Wahrheit nicht zurückhalten konnte, so beschloß er, ihn abzulenken und zu verkehren; aber hier im Falle von Lystra hatte er keinen Erfolg. Er gab den unwissenden Lykaoniern den Gedanken in ihren Sinn, Paulus und Barnabas zu verehren. Er flößte ihnen den Gedanken daran ein, wie einst Jupiter und Merkur dieselbe Gegend besucht hätten und vom Volke groß behandelt worden waren, und daß sich ihnen jetzt die Gelegenheit dazu bot, ihre Reue über ihr Zukunftskommen in der Vergangenheit zu beweisen.

Lystra war eine Stadt Jupiters, da ein Tempel jenes „Vaters der Götter“ hier gelegen war. Der den Gottesdienst verrichtende Priester sah darin eine Gelegenheit, sich bei seinem Schutzherrn beliebt zu machen, und traf Vorkehrungen zu einem Opfer. Der Bericht liest sich so, als ob Paulus und Barnabas, da sie die Äußerungen des Volkes nicht verstanden hatten, sich in ihre Herbergen zurückgezogen hätten und nicht wußten, was vorging, bis sie weiteres davon vernahmen. Das Volk nannte Barnabas Jupiter (oder eigentlich Zeus, welches der griechische Name dieses Hauptgottes war); und Paulus wurde Merkur genannt, weil er der Hauptsprecher war. Der griechische Name dafür ist Hermes. Es mag sein, daß die Gestalt von Barnabas und sein Alter etwas damit zu tun hatten, daß sie ihn Jupiter nannten. Paulus war kein großer Mann, wie aus seiner eigenen Darlegung hervorgeht. — 2. Korinther 10, 10.

Die bekränzten Ochsen wurden vor die Tore gebracht. Dies waren die Tiere, die gebraucht wurden, um Jupiter zu opfern, gerade so wie sie bei den heiligen Opfern, die Jehova dargebracht wurden, verwendet wurden. Hier lag also eine wirkliche Versuchung; was für Schaden könnte es tun, die Verehrung dieser unwissenden Menschen entgegenzunehmen? Warum nicht die unbegrenzte Macht und den Nimbus gebrauchen, der so erlangt wurde, um für die christliche Religion an diesem Platze den Grund zu legen? Aber diese Versuchung übte keine Macht aus auf irgend einen von des Herrn Sendboten. Sie wußten, daß nichts Gutes aus der Wirkung einer Lüge hervorgehen konnte. Sie waren als Boten des auferstandenen Herrn Jesus hier, um seine Botschaft zu verkündigen, und nicht um Kirchen zu gründen noch weithin verbreitete kirchliche Systeme und Gebräuche, vermöge einer unrechtmäßig erlangten Macht und durch einen Kompromiß mit dem Teufel.

**Verwahrung gegen fälschliche Anbetung und Verehrung.**

Als die Brüder auf dem Schauplatz ankamen und sahen, was für eine Wendung die Dinge genommen hatten, zerrissen sie ihre Kleider und sprangen mitten unter das Volk und riefen ihm zuerst zu, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, und sagten ihm sodann, daß das, was das Volk tat, gänzlich verkehrt und unangemessen wäre, insofern sie ebenfalls unvollkommene Menschen wären und die gleichen Gefühle und Neigungen mit ihnen teilten. Sie gaben nicht vor, Götter zu sein. Barnabas wird hier gleicherweise Apostel genannt, sowie auch in Vers 4. Er wird ein Apostel genannt, weil er von der Kirche in besonderem Auftrage ausgesandt worden war (Apostelgeschichte 13, 3); nicht daß er zu einem besonderen Werte der Apostelschaft berufen worden wäre — um Zeugnis abzulegen vom Leben und der Auferstehung Jesu Christi.

Paulus erzählte dem Volke, daß sie nicht gekommen seien, um Anbetung für sich selbst zu suchen, sondern vielmehr, um die gute Botschaft von dem lebendigen Gott zu verkündigen und mit der Hoffnung, ihm etwas Wahrhaftigeres und Befriedigenderes zu zeigen als die nichtigen und vergänglichsten Dinge, welche es auf dem Wege religiöser Zeremonien vollbrachte. Es liegt da ein wunderbarer Takt in der Reihenfolge der Bemerkungen des Apostels, obgleich ihnen diese augenscheinlich ohne eine vorangegangene Überlegung übermittelt wurden. Er kam, um ihnen den Gott zu verkündigen, der Himmel und Erde gemacht hatte und alles darin Sichtbare. Diese Zeugen, jeder einzelne seiner Zuhörer war vertraut damit, und wahrscheinlich mußte jeder von ihnen ohne Ausnahme zugeben, daß ein übermenschliches Wesen diese Dinge erschaffen hatte. Nächst dem bezieht er sich auf Je-

hoba als den Gott der Geschichte. Er erzählte ihnen, daß Gott in den vergangenen Zeiten und Zeitordnungen ihre Unwissenheit übersehen habe. (Apostelgeschichte 17, 30.) Er hatte das Unzulängliche der Vernunft, um die Menschen in religiöse Dinge zu leiten, erkannt, und da er ihnen die „Äußerliche Gottes“ nicht anvertraut hatte, so betrachtete er sie nicht für völlig verantwortlich für ihren Lauf, sondern gestattete allen Nationen (mit Ausnahme der Juden) in ihren eigenen Wegen zu wandeln. Aber auch während jenes langen Zeitraumes hatte er sich ihnen nicht unbezeugt gelassen. (Römer 2, 14.) Das Zeugnis, welches er ihnen gab, lag in der Natur der alltäglichen guten Dinge: Regen vom Himmel, fruchtbare Zeiten, wodurch ihnen ihre Notdurft bargebracht und ihre Herzen mit Freude erfüllt wurden oder mit Wohlthaten und Güte als Anlaß zur Freude.

Diese kurze Ansprache mochte die Herzen jener berührt haben, in welchen irgend ein Funke von Dankbarkeit dem erhabenen Wesen gegenüber vorhanden war für die Segnungen des Lebens. Die Herzen, in welchen keine Dankbarkeit wohnt, können nicht zu der Botschaft des Evangeliums geführt werden.

Wahrscheinlich haben selbst Christen nicht eine völlige Wertschätzung für die gewöhnlichen Segnungen des Lebens. Vielleicht ist eine zu große Neigung dazu vorhanden, sie als etwas Zugebilligtes (Verdientes) hinzunehmen. Der Psalmist schreibt selbst den Segen des Regens Jehova zu: „Jhm, der die Himmel mit Wolken bedeckt, der Regen bereitet für die Erde.“

Regen des Segens hernieder er sendet,  
Benehend der Erde mildes Gefäß,  
Und Gräser die Höhe, das Tal Korn spendet,  
Stärkend das menschliche Staubgebild.

Belebender Wind und wütendes Stürmen  
Hören sofort auf sein mächtiges Wort.  
Mit Liedern und Hymnen auf Zinnen und Türmen  
Lobpreist den Erhabnen an jedem Ort.

**Jüdische Verfolgungen.**

Die Juden bildeten die Grundursache aller Verfolgungen auf dieser Missionsreise. Diese Tatsache geht hervor aus dem Steinigen und dem angebrohten Steinigen. Steinigen war die jüdische Methode des Bestrafens von Gotteslästerung. Sie war vom Gesetz so vorgeschrieben und daher nicht üblich unter den heidnischen Völkern. Die Reise von Antiochien nach Lystra war eine lange, sie betrug etwa hundert Meilen. Es war ein langer Weg, um ihn zu gehen, um für jemandes Feindschaft gefällig zu sein, aber nichts Ungewöhnliches für religiöse Verfolger. Es war auch nicht ganz soweit wie von Jerusalem nach Damaskus, und in früheren Tagen hatte Saulus diese Reise gemacht, indem er selbst glaubte, dadurch Gott einen Dienst zu tun. Andere Juden, gleichfalls dem herrlichen Lichte des Evangeliums gegenüber verblindet, dachten bei sich selbst, Gott einen Dienst zu erweisen, wenn sie von Antiochien nach Lystra kamen, um sich in des Apostels Tätigkeit hier einzumischen. Juden hatten nicht die Gewohnheit, Bündnisse mit Heiden einzugehen, besonders nicht mit der Art von Leuten, wie sie hier in Lykaonien waren. Aber in diesem Fall suchten sie die Mitwirkung jener Leute, die sich selbst in solchem Maße verblindet und getäuscht betrachteten, daß sie glaubten, diese Männer wären Götter. Wenn auch Gegnerschaft uns oft in sonderbare Gemeinschaft bringt, so bewirkt doch auch Haß und Bitterkeit oft dasselbe. Die Juden von Antiochien und Konion überredeten die Leute, daß diese Sendboten unwünschenswerte Leute wären, und daß sie sich ihrer entledigen (losmachen) sollten. Folglich wurde eine Steinigungspartei gebildet, und Paulus wurde gesteinigt und zur Stadt hinausgeschleift unter der Voraussetzung, daß er tot sei. Ob Barnabas nicht bei ihm war zur Zeit des Angriffs, oder ob der Angriff sich auf Paulus konzentrierte, wegen seiner Tätigkeit als Redner, wird uns nicht berichtet. In jedem Falle aber hatte Paulus Gelegenheit, die Wahrheit der Worte des Meisters kennen zu lernen, daß er seine Jünger hinausfende gleich Schafen unter Wölfe. Hier besand er sich in Lykaonien (Wolfsland) und erfuhr einen Angriff von wilden und wolfähnlichen Menschen.

In seinem betäubten Zustand wurde Paulus außerhalb der Stadt geschleppt, als wenn er unwürdig wäre, innerhalb derselben sich zu befinden. Der Böbel beabsichtigte nicht, sich die Mühe zu machen, ihn zu begraben, er wünschte nur seine Überreste los zu sein. Aber Saulus hatte in der Vergangenheit Ähnliches getan (Apostelgeschichte 8, 3), sowohl an Männern als an Frauen, in seinen Verfolgungen der ersten Gläubigen.

Die Jünger, alle jene, die an die Botschaft glaubten, die von Paulus gebracht wurde, waren treu genug, um um ihn her zu sein. Entweder unterschieden sie besser als die erregte Volksmenge und glaubten, daß Paulus nicht tot war, oder sie beweinten ihn und dachten daran, ihn zu begraben. Wahrscheinlich ist der erstere dieser beiden Gedanken der richtigere. Unter denen, die um ihn her standen, um über Sauls Leib zu wachen, waren sehr wahrscheinlich der junge Timotheus und seine gottesfürchtige Mutter Eunike und seine Großmutter Lois, denn dies war ihr Wohnort.

Während die Jünger um Paulus her versammelt waren, kam er wieder zu sich und erlangte sein Bewußtsein, und indem er sich erhob, ging er mit den Jüngern in die Stadt. Die Nacht mag hereingebrochen sein, um seinen Eintritt in die Stadt unbemerkt zu machen, oder sie mögen auf einem geheimen Wege hineingegangen sein. Wir haben keinen Grund dazu, anzunehmen, daß des Apostels Benehmen ein tollkühnes war, oder daß er zu dieser Zeit auf den Schutz des Herrn pochte.

#### Weiter nach Derbe.

Am nächsten Morgen reisten er und Barnabas nach Derbe, etwa dreißig Meilen südöstlich von Lystra. Hier bestand keine organisierte jüdische Gemeinschaft, weil dort nicht genug Juden waren, um eine Synagoge zu bilden und zu unterhalten. In diesem Fall war das Werk der Glaubensboten in Derbe unbehindert. Der Schluß, der aus jenem kurzen Bericht gezogen werden kann, ist, daß nicht wenige daselbst glaubten, und daß viel Segen auf ihren Bemühungen ruhte. Gajus, der einer von jenen war, die Paulus auf seiner letzten Reise nach Jerusalem begleiteten, war in Derbe zu Hause und war möglicherweise bei dieser Gelegenheit zu einer Erkenntnis der gnädigen Absichten Gottes gebracht worden. — Apostelgeschichte 20, 4.

Als sie in Derbe waren, befanden sich Paulus und Barnabas nahe den zilyrischen Toren, welche sie auf kurzem Wege nach Tarsus und von da nach Antiochien geführt haben würden. Aber des Herrn Sendboten lehrten nicht auf diesem Wege zurück. Warum? Sie mühten sich nicht um des Lebens Annehmlichkeiten, sie schauten nicht aus nach einem leichten

Weg ohne Schwierigkeiten, sondern arbeiteten um eine „Krone der Gerechtigkeit, die nicht verwelkt“. Sie wußten, daß das begonnene Werk, welches sie in den verschiedenen Städten hinausgeführt hatten, der Ermutigung und Verfestigung bedurfte. So taten sie gerade das, was weltliche Weisheit nicht getan haben würde: sie lehrten über daselbe Gebiet zurück, das sie eben durchzogen hatten. Sie besuchten aufs neue Lystra, Konium und Antiochien, um die Brüder zu befestigen und darauf zu sehen, daß die Versammlungen in Ordnung gebracht wurden zu normalem Leben und Tätigkeit.

In gleicher Weise unterrichteten sie auch die Brüder an diesen verschiedenen Orten, daß sie durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen müßten. Dieses Wort über die Trübsal bedeutet, daß es geeignet und angemessen ist, daß wir leiden sollten. Es liegt nicht etwa daran, daß es unabänderlich so festgelegt ist als eine verhängnisvolle Folge und Notwendigkeit, sondern es liegt dies in der Natur des Werkes und Zeugnisses der Kirche und in dem Zustande der Welt begründet, daß Trübsal eintreten wird. Wir müssen nicht erwarten, daß es anders sein werde. Wir müssen dies in Rechnung ziehen, wenn wir Christen werden, wenn wir uns selbst dem Herrn übergeben. Dieser naturgemäßen Drangsal kann aus dem Wege gegangen werden, aber nicht bei voller Treue auf Seiten des Glaubenden.

#### Wiederum nach Hause.

Als sie von Antiochien nach Berge zurückkehrten, predigten die Sendboten in jener Stadt, was sie bei ihrer Ausreise nicht getan zu haben scheinen. Von Berge reisten sie hinab nach Uitalia, einem wichtigen Hafenplatz in der Nähe; von dort segelten sie nach Seleuzia und lehrten nach Antiochien in Syrien zurück, von wo sie ausgegangen waren.

Es muß eine interessante und glückliche Zeit für die Brüder in Antiochien gewesen sein, von den Erfahrungen jener zu hören, die sie unter des Herrn Leitung ausgehandelt hatten, und für deren Posten sie zweifellos verantwortlich waren. Die Erzählung von der Kraft Gottes durch Wunder und von der erwiderten und aufnehmenden Haltung der heidnischen Völker gegenüber der Botschaft von Christo, von den jüdischen Verfolgungen und von der irrthümlichen Identifizierung mit den heidnischen Göttern muß jedes Glied der Versammlung zu Antiochien ergriffen und mit Freude erfüllt haben bei den Kundgebungen des Segens Gottes, die auf ihre demütigen Bemühungen kamen, und mit Dankbarkeit für das Vorrecht, einen Anteil gehabt zu haben an dem Werke.

W. T. vom 1. Juli 1921.

## Erörterung, Streit, Friede.

„Sondern wir glauben durch die Gnade des Herrn Jesu in derselben Weise errettet zu werden wie auch jene.“ — Apostelgeschichte 15, 11.

In unserer letzten Studie betrachteten wir die Rückkehr des Paulus und Barnabas von Galatien und Lykaonien zu ihren und unseren Brüdern in Syrien. Weil wir hier einen wichtigen Grundgedanken illustriert sehen, erscheint es uns wertvoll, diese Reise von Uitalia nach Antiochien mit einem anderen Unternehmen „christlicher Kämpfer“, elf Jahrhunderte später, zu vergleichen. Konrad und Ludwig, jeder an der Spitze einer Armee von siebzigtausend Mann, zogen teilweise durch dieselbe Länderstraße, welche von den ersten Missionaren des Herrn Jesus Christus bereist worden war. Konrad und Ludwig, die zu ihrer Mission nicht autorisiert waren, vertrauten dem Arm von Fleisch und den Waffen von Stahl. Paulus und Barnabas waren allein, ohne menschliche Hilfe und Schutz. Doch wer war stärker? Es ist bekannt, daß die französische Heere nicht bewahrt blieben vor Plünderung, vor Mord und Gewalt, vor einem ständigen Umgebensein von Vernichtung und Tod. Sie erreichten Uitalia in Unglück und Schmach und segelten von dannen als eine geschlagene, entmutigte Armee. Aber die wahren Kreuzfahrer des ersten Jahrhunderts gingen von Sieg zu Sieg, obwohl sie durch manche Bedrängnis hindurch mußten. Ihre Rückkehr nach dem Orte, „wo sie der Gnade Gottes befohlen worden waren

zu dem Werke, das sie erfüllt hatten“, war siegreich und fröhlich, weil die Waffen ihres Kampfes „nicht fleischlich waren und der Sieg nicht ihrer, sondern Gottes“.

Betrachten wir die Ankunft zu Antiochien: Das Heer der Kreuzfahrer des zwölften Jahrhunderts wurde mit großem Pomp und Gepränge von Raymond, dem Fürsten von Antiochien, und von den Eblen und Obersten des Volkes im Beisein einer großen Versammlung von Geistlichen und einer Volksmenge empfangen. Die kreuztragenden wahren Nachfolger Jesu betraten die Stadt, und „als sie die Versammlung zusammen gebracht hatten, erzählten sie alles, was Gott mit ihnen getan, und daß er den Nationen eine Tür des Glaubens aufgetan habe“.

Das Ganze zeigt deutlich, daß trotz großer Anzahl und weltlicher Macht die Kreuzfahrer ohne ihn nichts tun konnten, und wie auf der anderen Seite die Arbeiter des Herrn, obwohl ihrer wenige waren und scheinbar vieles gegen sie stand, alles vermochten durch den, der sie kräftigte, Christum.

#### Eine wichtige Frage zu Antiochien.

Keine Periode des Evangelium-Zeitalters, nicht einmal die erste, ist ohne Schwierigkeiten, Streitfragen und Miß-

verständnis gewesen. Die Gegenwart des Judas unter den Aposteln, des Ananias und der Saphira unter den ersten Gläubigen in Jerusalem, zeigen, mit welcher Anstrengung Satan versuchte, die Wahrheit zu hemmen, zu verdrehen und zu verderben. Das Mißverständnis zwischen „Hellenisten und Hebräern“ in den Tagen des Stephanus, das Mißtrauen der Apostel und anderer gegen Saulus, als er von Damaskus nach Jerusalem kam, das Zurücktreten des Markus von der ersten Missionsreise, — das alles dient als Beispiel, mit welcher Unvollkommenheit, Unwissenheit und Schwachheit die Gnade Gottes in den Herzen der ersten Gläubigen zu kämpfen hatte, genau so wie bei uns. Und unser Verlust ist es, wenn wir „den Geist auslöschen“ oder verfehlen, „das Fleisch zu töten“.

So geschah es, daß einige Zeit nach der Rückkehr der Missionare von Kleinasien die Kirche von einer Streitfrage beunruhigt wurde, welche von wichtigster Bedeutung war, für damals sowohl, wie für heute. Aber derselbe Herr, welcher versprochen hat, daß er mit uns sein wird alle Tage, bis an das Ende des Zeitalters, überwaltete und führte die Angelegenheit zu ihrem und unserem Besten. Diese Streitfrage drehte sich um die Beschneidung, zeigte aber im Grunde genommen das Verhältnis, in welchem die Gläubigen aus den Heiden zu dem moaischen Gesetz und dem gebräuchlichen Ritus standen.

Es ist außerordentlich schwierig, wenn nicht unmöglich für uns, die wir die mannigfaltigen und schwierigen Forderungen des Gesetzes niemals gekannt haben, wirklich den Kernpunkt dieses Streites zu erkennen. Der Gegensatz zwischen Juden und Heiden war groß. In römischen Handelsstädten mögen die Wohnungen der beiden dicht nebeneinander gewesen sein, aber sie waren voneinander getrennt durch tief eingewurzelte Gefühle der Abneigung und Geringschätzung. Die „Zwischenwand der Umzäunung“ (Epheser 2, 14) wurde auf beiden Seiten von sehr fleißigen Händen gebaut. Die Juden hatten ihre Synagogen, und die Heiden hatten Schulen der Philosophie für die Intelligenzen und Klubs für die Unwissenden des Volkes. So waren also die Juden in ihren Ansiedlungen in der Fremde nicht nur von Götzendienst umgeben, der ihre innersten Gefühle verletzte, und von Verworfenheit und Gesetzlosigkeit, welche erlaubt und in Verbindung mit der sogenannten heidnischen Religion waren, sondern auch noch mit einer stolzen, selbstgefälligen Philosophie, durch welche die gebildeten Klassen der Gesellschaft sich beträchtlich unterschieden von den gewöhnlichen Leuten, die unbegabt waren.

#### Jüdisch-nationale Absonderung.

Diese Absonderung der Juden war sowohl religiös als auch sozial. Der Herr hatte den Juden ein Gesetz gegeben, welches das Prinzip einer nationalen Trennung guthieß und die Ausübung derselben forderte. Es war für die Juden schwer, zu glauben, daß dieses Gesetz, mit welchem die glorreichsten Dinge ihrer Geschichte verknüpft waren, nur für eine beschränkte Zeitperiode Geltung haben sollte. Und teilweise haben sie recht. Das Gesetz Gottes wird noch zur größten Blüte gelangen unter der Herrschaft des Messias.

Wir können verstehen, daß es den Gemütern der Juden Schwierigkeiten bereitete (und insolgedessen auch den jüdischen Gläubigen an die Messiasenschaft Jesu) sich mit dem Gedanken an ein Verbundensein mit Unbeschnittenen vertraut zu machen, auch wenn diese den Götzendienst verlassen hatten und an Christum glaubten. Die Eigentümlichkeit des zeremoniellen Gebrauches, welcher den Juden auferlegt war, legte einer sozialen Verbindung mit den Nationen unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg. Sie konnten nicht mit anderen Menschen essen, wie ein Hindu nicht mit einem Paria (ein als unrein betrachteter Hindu — d. Übers.), einem Parsen (Feueranbeter) oder einem Mohammedaner essen durfte. Ähnliche Einschränkungen waren in alter Zeit gebräuchlich. So war es den Ägyptern „ein Oruel“, das Brot der Hebräer zu essen. (1. Mose 43, 32.) So gab Gott den Israeliten ein gleiches Verbot. Sie durften mit den Nationen an öffentlichen Orten verkehren, kaufen und verkaufen, Rede und Gegenrede tauschen, aber ihre Familien mußten getrennt bleiben. Im gewöhnlichen Leben war es „unerlaubt“, wie Petrus zu

Kornelius sagte, „für einen jüdischen Mann, sich einem Fremdling anzuschließen oder zu ihm zu kommen“. (Apostelgeschichte 10, 28.) Demselben Apostel wurde es von seinen christlichen Brüdern in Jerusalem zum Wortwurf gemacht, daß er „bei unbeschnittenen Männern eingelehrt war und mit ihnen gegessen hatte“.

Diese natürlichen Schwierigkeiten konnten nicht wie die Samen der Löwenzahnblüte hinweggeblasen werden, und sie bildeten die Grundlage für die ernstesten Auseinandersetzungen der ersten Kirche. Sie schienen tatsächlich die Bildung einer Kirche in Christum Jesum verhindern zu wollen. Zwischen einigen Juden und Heiden eine religiöse Vereinigung in die Wege zu leiten, ohne daß letzteren die Anwendung des ganzen moaischen Gesetzes aufgezwungen wurde, schien eine unausführbare Aufgabe zu sein. Und ohne direktes Dazwischentreten der Gnade des Herrn und ohne seine immer nachsamer Fürsorge würde es unmöglich gewesen sein. Aber es war auch damals so wahr, wie es von altersher gewesen war: „Der Hüter Israels, nicht schlummert noch schläft er!“ — Psalm 121, 4.

#### „Sie verstören eure Seelen.“

„Gewisse Männer“, „falsche Brüder“ (Galater 2, 4), waren von Jerusalem nach Antiochien gekommen in einer Weise, daß man sie als „Spione“ bezeichnen könnte. Möglicherweise verführten sie in Antiochien wie in anderen syrischen Städten so, daß sie sich als neuinteressierte Fragesteller vorstellten. Wie es auch gewesen sein mag, sie waren falsche Brüder, nicht weil sie Ungläubige gewesen wären (denn sie schienen dem Entschluß beizustimmen, die Streitfrage in Jerusalem vorzubringen), sondern sie handelten falsch und untreu in ihrer Eigenschaft als Brüder. Sie kamen nach Antiochien mit der wohl überlegten Absicht, zu „verstören“ (Apostelgeschichte 15, 24) oder als Plünderer und Räuber, um aus dem Hause der Juden die Seelen der Gläubigen aus den Nationen zu stehlen. Sie waren aus pharisäischer Schule und hatten nicht wie Saul ihren Aberglauben und ihre Scheinheiligkeit abgelegt.

Verfolgung hatte den Fortschritt des Evangeliums nicht aufhalten können, deshalb versuchte der arge Feind Gottes und seiner Kirche, den Einfluß des Evangeliums von innen zu vernichten, wie er es seither unter ähnlichen Umständen oft getan hat. Es mag durchaus wahr sein, daß diese christianisierten Pharisäer gewissenhaft waren. Es mag sein, sie sahen die gesamten jüdischen Angelegenheiten im Vergehen, die Priesterschaft in Verderbnis und das religiöse System zu einem politischen werden. Es mag sein, daß sie nach all diesen Überlegungen einsahen, daß sie einen Fehler gemacht hatten, Jesus nicht als den Messias anzunehmen. Es mag sein, daß sie als ein Ergebnis dieses Nachdenkens beschlossen, den Namen des Nazareners anzunehmen und eine neue Heiligkeit-Vereinigung inmitten der Christen zu gründen, in und bei welcher die jüdische Verfassung vor Untergang und Auflösung bewahrt bliebe. Aber wenn so ihr Gedankengang und ihre Absicht war, so war dies nur ein Beweis davon, daß das Selbstvertrauen größer war als die Demut, sowie von mehr Opferfreudigkeit, ihr eigenes Denken durchzuführen, als von Willigkeit, sich demütig unter die Führung des Hauptes der Kirche zu stellen. Wenn sie den Geist der Wahrheit gehabt hätten, so würden sie lieber eine solche wichtige Frage den von Gott ernannten Aposteln überlassen haben, anstatt die Angelegenheit in ihre eigenen Hände zu nehmen und Hunderte von Meilen nach einer anderen Stadt zu gehen und dort eine falsche Rolle zu spielen.

#### „Wenn ihr nicht beschnitten worden seid.“

Nachdem sie den Abstieg von den Höhen Judäas zu der entfernten Ebene Syriens gemacht hatten, flüsterten diese jüdisch denkenden Männer nach und nach ihre Ideen über das, was zur Errettung nötig war, den Gemütern der heidnischen Brüder in Antiochien ein. Dieser allmähliche Vorgang ist ausgedrückt durch die Zeitform des griechischen Zeitwortes. Sie sagten, daß Beschneidung nicht nur ratsam, sondern

nötig sei zur Errettung. Das war anmaßend, weil einige der Brüder aus den Heiden seit acht oder neun Jahren Gläubige waren. Könnte es sein, daß sie alle im Irrtum und gar nicht auf dem Wege der Errettung waren? Aber Paulus kam ihrer Entmutigung zu Hilfe, denn er unterwarf sich solchen Lehren „auch nicht eine Stunde“. (Gal. 2, 5.) Er trat diesen Lehren entschlossen und sicher entgegen als unberechtigt und außer Harmonie mit den Tatsachen. Daraus ist ersichtlich, daß Paulus und Barnabas diesen Ritus der Beschneidung an heidnischen Bekehrten nicht ausgeübt hatten, und daß sie wollten, was der Herr wollte, nämlich die Kirche auf Prinzipien gründen, wobei die jüdischen Beremonien aufhörten.

Die Juden betrachteten die Beschneidung als unumgänglich notwendig zur Errettung. Wer sich böllig zum Judentum bekehrte, wurde beschnitten. Die Begründungen, mit welchen sie die Aufmerksamkeit der Heiden fesselten, waren zweifellos so gemacht, daß sie sehr glaubhaft erschienen. Es wurde angeführt, daß die Gesetze Mose die Gesetze Gottes seien, und deshalb unwandelbar. Es wurde wahrscheinlich behauptet, daß die Religion des Messias nur eine Vervollständigung und Vervollkommenung der jüdischen Religion sei, daß erstere einfach dazu bestimmt sei, die Grundzüge der letzteren auszuführen, gemäß der Verheißung, und nichts von dem Gegebenen aufzulösen. Und wenn diese Argumente überzeugend waren, konnten sie noch sagen, daß der Ritus der Beschneidung vierhundertunddreißig Jahre, bevor Moses der Führer des Volkes Israel wurde, gegeben worden war (das selbe Argument, welches die Siebenten-Tag-Adventisten betreffs des Sabbats machen). Wenn dieses zu überzeugen verfehlte, so konnten sie an das Gefühl appellieren, indem sie darauf hinwiesen, daß die Beschneidung nicht nur von Gott angeordnet war (1. Mose 17, 1—10), sondern wie ein Ehrenzeichen von den großen und heiligen Männern der jüdischen Geschichte getragen wurde, durch welche Jehova geredet hat, und daß sie als Schranke diene, um die üblen Ausschreitungen und Laster des Heidentums fernzuhalten, weshalb bekehrte Heiden eine solche Hilfe brauchten usw. usw.

Aber der Apostel Paulus bewies die Falschheit und die Gefahr dieser Argumente mit dem Scharfsinn, der ihm als einem Apostel gegeben war, und besonders als „dem Apostel der Heiden“. Er mußte, daß Liebe für Christus, für die Wahrheit, für die Brüder eine bessere Gewähr für ein reines, enthaltsames Leben ist, als aller Ritualismus, welchen die Juden aufbringen konnten. Er mußte es, weil es seine eigene Erfahrung war. Deshalb besprach er den Punkt gründlich mit den Besserkennern von Jerusalem, aber als es sich zeigte, daß ein ernstes Miß der Kirche drohte, und als ihm „eine Offenbarung“ zuteil wurde (Galater 2, 2), daß er so handeln sollte, willigte er ein, die ganze Streitfrage nach Jerusalem vor die Apostel und Ältesten dort zu bringen.

#### Paulus war kein Papst.

Hätte Paulus die geringste Neigung dazu gehabt, ein Papst zu sein, so würde er diese Anordnung als eine Vereinträchtigung seiner apostolischen Würde zurückgewiesen haben. War er nicht ebenso fähig, eine solche Frage zu entscheiden wie irgend jemand in Judäa? Ja. War er zu solchem nicht fähiger als irgend jemand in Jerusalem? Er war es. Denn er erklärte etwas, was er niemals in Jerusalem gelernt hatte (Galater 2, 6), in dem er sagte: „Ich mache die Gnade Gottes nicht ungültig; denn wenn Gerechtigkeit durch Gesetz kommt, dann ist Christus umsonst gestorben.“ (Galater 2, 21.) Aber der Apostel war bereit, die Bewahrung seiner Ehre dem Herrn zu überlassen. Und sein Ansehen wurde so besser bewahrt, als es der Fall gewesen wäre, wenn er anders gehandelt hätte. Die „Offenbarung“ war wahrscheinlich der ganzen Versammlung gemacht worden, wie es auch bei der ersten Ausfendung des Barnabas und Saulus war. Jedenfalls stimmte die ganze Versammlung mit der Entscheidung überein, daß eine Abordnung nach Jerusalem gehen sollte.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß die widersprechende Partei bereits beschlossen hatte, den Ort der Verhandlung

nach Jerusalem zu verlegen; Jerusalem wurde auch von ihr als eine Quelle der Autorität betrachtet, weil die meisten Apostel und die erfahrensten Christen dort lebten. Diese waren alle dabei verblieben, die Tempeldienste wie bisher zu verrichten in Übereinstimmung mit den jüdischen Gepflogenheiten. Diese nun, dachte man, würden kaum das Apostelamt Pauli anerkennen, und zweifellos hatte man große Hoffnung, daß die Streitfrage von denen, die von Geburt Juden waren, zu eigenen Gunsten entschieden würde.

Paulus und Barnabas mit anderen Brüdern (wahrscheinlich von jeder Partei) wurden nicht nur zu den Aposteln und Ältesten von Judäa gesandt, sondern auch von einer guten Anzahl syrischer Brüder begleitet, wie es die Gewohnheit jener Zeit war. Unter denen, welche die beiden Abgesandten den ganzen Weg begleiteten, war Titus, ein griechischer Gläubiger. Möglicherweise haben sie ihn als ein „Beweisstück“ zu ihrer Verteidigung gegen die jüdischen Pharisäer mitgenommen, um ihnen einen edlen gläubigen Heiden zu zeigen, obwohl Paulus zu taktvoll war, die Aufmerksamkeit auf Titus als einen solchen zu lenken. Er war einfach da, seine Gegenwart an sich sprach.

Auf der zehn oder zwölf Tage währenden Reise nach Jerusalem kam der kleine Trupp durch Phönizien und Samaria und rastete dort lange genug, um den Brüdern daselbst erzählen zu können, wie ihre Missionsreise so reich von Gott gesegnet wurde. Die Brüder empfanden große Freude, und diese Freude war ein Beweis für ihr eigenes, tiefes Interesse für das Evangelium. Wo Gläubige selbst wachsam und tätig im Dienste des Herrn stehen, freuen sie sich, wenn andere dafür interessiert werden. Wer kalt ist, hört solche Nachrichten mit Gleichgültigkeit, mit vollständiger Interesselosigkeit. Wir können unser eigenes Interesse für die Sache des Herrn sicher beurteilen an der Freude, die wir empfinden, wenn wir von der Ausbreitung der Wahrheit hören.

#### Empfang in Jerusalem.

Obwohl die Abordnung nur zu den Aposteln und Ältesten gesandt worden war, lesen wir doch, daß sie zuerst von der Versammlung empfangen wurde. Sicherlich war das die Art eines zwanglosen, gesellschaftlichen Empfanges, dem die besondere Aussprache (Galater 2, 2) mit den Aposteln und Ältesten, welchen der Zweck des Besuches erklärt und die Anklage der pharisäischen Brüder gegen Paulus und Barnabas vorgetragen wurde, später folgte. Obwohl der Antrag der Pharisäer ganz anders gestellt wurde, so bewirkte er doch, daß Paulus und Barnabas der Nachlässigkeit beschuldigt wurden, weil sie verfehlt hatten, auf ihrer asiatischen Reise bei den Heiden, welche ihnen glaubten, auf dem Ritus der Beschneidung und dem Halten des mosaischen Gesetzes zu bestehen. Es war eine Anfechtung der Rechtmäßigkeit all ihrer Handlungen während der letzten sieben oder acht Jahre.

Diese Reise nach Jerusalem war die dritte, welche der Apostel Paulus nach seiner Bekehrung machte. Fünf Besuche sind in der Apostelgeschichte bestimmt verzeichnet, und zwei andere können mit Sicherheit gefolgert werden: 1. Sein erstes Kommen von Tarfus nach Jerusalem als Jüngling; 2. seine Rückkehr nach Jerusalem, nach des Herrn Dienstzeit (alles deutet auf seine Abwesenheit von Palästina während dieser Zeit); 3. seine Ankunft nach seiner Flucht von Damaskus; 4. als er mit Barnabas von Antiochien nach Jerusalem kam, um den Brüdern zur Zeit der Hungersnot beizustehen; 5. bei der Gelegenheit, welche wir hier besprechen, als er zu dem Konzil oder der Beratung kam; 6. einmal zwischen jener Beratung über die Heiden und seinem letzten Besuch, als er das Gedächtnismahl mit den Brüdern dort feierte; 7. seine letzte Reise dorthin, soweit bekannt ist, wo ein Aufruhr im Tempel war und er von der römischen Besatzung gefangen genommen wurde. Während die erste, die dritte und die letzte von diesen Reisen die wichtigsten in des Paulus individuellen Erfahrungen zu sein scheinen, so ist doch die fünfte (oder die dritte von seiner Bekehrung an gerechnet) von der größten Wichtigkeit für die Kirche als Ganzes, obwohl er selbst nichts bei dieser

Besprechung lernte. (Galater 2, 6.) Bei seinem kurzen Besuch in Jerusalem, nachdem er von Damaskus gestochen war, wurde ihm, während er im Tempel betete, eine Vision des kommenden Zeitalters gezeigt und er gebeten, Jerusalem zu verlassen, weil die Juden seine Botschaft nicht hören würden. — Apostelgeschichte 22, 17—21.

**Die Beratung.**

„Die Apostel aber und die Ältesten versammelten sich, um diese Angelegenheit zu besehen.“ Sie handelten so in Übereinstimmung mit der Anordnung in Matthäus 18, 16—19, nicht willkürlich zu entscheiden und nicht ohne Beratung. Das war kein Hofuspokus, keine Komödie, es war ein wirkliches Problem und verdiente volle Aufmerksamkeit. In der privaten Besprechung, die mit dem Besuch verknüpft war, scheint offenbar nur die Situation erklärt worden zu sein und der Zweck, zu welchem der Besuch gemacht wurde. Man könnte nach Vers 6 geneigt sein, zu denken, daß die Versammlung der Apostel und Ältesten überhaupt eine private gewesen sei, wenn nicht Vers 12 die Anwesenheit der Menge bestätigte, welche mit der Beratung nichts zu tun hatte, aber mit dem Resultat übereinstimmte.

Viele Fragen stiegen in dieser Versammlung auf, und es war augenscheinlich viel Verschiedenheit der Meinungen. Da war „viel Wortwechsel“. Aber dieses Wort hat nicht den modernen Klang von Ärger und Heftigkeit. Wir haben keinen Anlaß, zu denken, daß da unbilliger Eifer und Streit gewesen wären. Jene Teilnehmer waren Männer von ernster Überzeugung, und ihre Erfahrung hatte sie gelehrt, für das einzustehen, was sie als Wahrheit erkannten. Wir dürfen wohl annehmen, daß da kein kindisches Gezänk oder Lärm um nichts gewesen ist. Obwohl Persönlichkeiten damit verwickelt waren, so war es doch keine persönliche Frage, aber eine Frage von tiefster Bedeutung für die Kirche für Jahrhunderte.

Als Petrus, der wahrscheinlich der älteste und gewandteste von ihnen war, sah, daß man zu keinem rechten Ergebnis kam, stand er auf und gab ein wirksames Zeugnis, unbestreitbare Tatsachen. Petrus hatte außer seinem Alter und seinen Erfahrungen noch ein besonderes Recht, hier zu sprechen. Er hatte einen Beweis erhalten, daß Gott Heiden annahm ohne den mosaischen Ritus. Sein Zeugnis war deshalb maßgebend, überzeugend und sehr wesentlich. Er verwies auf die Tatsache, daß Gott ihn bereits vor langer Zeit unter den Aposteln erwählt hatte, die erste Botschaft zu den Heiden zu tragen (Matthäus 16, 18 und 19; Apostelgeschichte 10). Seine Zuhörer waren davon unterrichtet, daß die Befehle in Syrien und Kilizien nicht die ersten aus den Nationen waren, welche Christum annahmen und von ihm angenommen wurden. Der erste Fall sollte als bedeutsam angesehen werden. Weiterhin war die Mitteilung des Heiligen Geistes ein wahrhaftiges Zeugnis von Gottes Annahme. Gott hatte gezeigt, daß er nicht länger die Personen ansah in bezug auf das Evangelium, indem er seine wunderbaren Gnadengaben über Juden und Heiden ausschüttete und die Herzen beider in gleicher Weise reinigte durch den Glauben.

**Das Joch des Gesetzes.**

Dann fuhr Petrus zu sprechen fort und bezeichnete das jüdische Gesetz als ein Joch. Sein Gewicht hatte schwer auf vielen Generationen der Juden gelegen. Das war den Pharisäern, welche ihm in diesem Augenblick zuhörten, wohl bekannt. Warum also sollten sie Gott versuchen oder sein Mißfallen erregen, indem sie die Entscheidung ignorierten, welche er selbst über den Gegenstand ihrer Erörterung getroffen hatte! Gott hatte bereits die Heiden ohne mosaischen Ritus irgendwelcher Art angenommen. Warum sollten sie ihn herausfordern, indem sie auf sein eigenes Volk ohne seine Autorität und gegen seinen bekundeten Willen Riten legten? Es würde daselbe sein, als wollte man zu dem Diener eines anderen Mannes gehen und von ihm verlangen, daß er einen bestimmten Anzug tragen solle und sein Haar auf eine bestimmte Weise schneiden lasse, ohne Rücksicht auf die Wünsche

seines Herrn. Was Petrus der Versammlung zeigen wollte war, daß es nicht ihre Pflicht sei, Gesetze für die Gläubigen aus den Heiden zu erfinden, sondern das zu ergründen und zu erkennen, was der Herr bereits gegeben hatte.

Ein Joch ist etwas Bedrückendes und Hartes. Die zeremoniellen Gesetze und Gebräuche der Juden werden als „ein Joch der Knechtschaft“ bezeichnet (Galater 5, 1). Ein Joch ist ein Sinnbild der Sklaverei oder der Knechtschaft (1. Timotheus 6, 1) oder der Betrübnis (Klagelieder 3, 27) oder der Strafe (Klagelieder 1, 14) oder auch harter und bedrückender Zeremonien, wie in diesem Falle, oder aber von gerechten und angemessenen Schranken und einer Dienstbarkeit, unter welcher die Neue Schöpfung nicht nur für, sondern auch mit ihrem Meister wirkt. — Matthäus 11, 29, 30.

Der Apostel schloß seine Rede, indem er darauf hinwies, daß die kostspieligen und mühevollen und schwer belastenden Verpflichtungen des Gesetzes niemals von irgendeinem Juden erfolgreich gehalten werden konnten, weder von den alten noch von den modernen, und daß die Apostel, welche die beste Gelegenheit gehabt hatten, diese Dinge zu beobachten, der Ansicht seien, daß die Heiden sowohl wie die Juden nur durch die Gnade Gottes errettet werden können. Wenn auch die mosaischen Riten eine Notwendigkeit für ihre Errettung waren, so haben sie keinen Wert für uns. Wir werden nicht durch diese Zeremonien errettet, sondern durch die Gnade Gottes in dem Erlöser. Deshalb sollten diese Zeremonien nicht anderen auferlegt werden.

Alle Anwesenden waren tief ergriffen von des Apostels Worten. Die ganze Menge schwieg. Warum hatten sie diese Dinge nicht vorher schon in demselben Lichte gesehen? Sie kannten sie doch alle. Aber die Befehle des Kornelius lag Jahre zurück, und Verfolgung und Hungersnot lagen dazwischen. Es schienen auch keine Heidenbefehle weiter in Judäa stattgefunden zu haben, so daß die Frage sie bisher nicht beschäftigt hatte. Ihr stilles Nachdenken wurde schnell unterbrochen durch die Ansprache des Barnabas.

Hier wäre eine weitere Gelegenheit für Paulus gewesen, „getränkt“ zu sein, hätte er nicht das Bewußtsein gehabt, „ein Gefangener Jesu Christi“ zu sein, für welchen es an der Zeit war, zu sprechen, wenn der Herr die Gelegenheit dazu gab. Übrigens hatte Barnabas eine gewisse Berechtigung, zuerst zu sprechen. Er war nicht nur wahrscheinlich älter, sondern er war auch wohlbekannt und beliebt in Jerusalem, während die beiden vorhergehenden Besuche des Paulus sehr eilig gewesen waren und nicht so, daß die Brüder im allgemeinen mit ihm und seiner Tätigkeit und seinem Geiste als Christ bekannt werden konnten. Paulus beanspruchte auch nicht, den Vorrang zu haben. Er sprach weder zuerst noch zuletzt; aber der Herr rechtfertigte seine Tätigkeit und sein Wert unter den Heiden nicht nur damals, sondern auch während achtzehn folgender Jahrhunderte. Das war genug.

Nachdem Barnabas von den Wundern erzählt hatte, welche Gott unter den Heiden gewirkt hatte, sprach Paulus zu den Freunden in ähnlicher Weise. Er begnügte sich mit einer einfachen Erzählung von Tatsachen und ließ die Taten für sich selbst sprechen. Sein Zeugnis war natürlich dem des Petrus sehr ähnlich. Er erzählte, was sich tatsächlich ereignet hatte, und überließ es der Versammlung, den notwendigen Schluß daraus zu ziehen. Gott selbst hatte unmißverständlich seine Zustimmung gegeben bei der Zulassung unbekannterer Heiden. Welchen Zweck hätte es gehabt, mehr zu reden, wenn der Herr schon gesprochen hat? „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen!“ Die offensichtlichen Beweise zu Paphos (Apostelgeschichte 13, 11), zu Syonion (Apostelgeschichte 14, 3), zu Lystra (Apostelgeschichte 14, 8) konnten in keinem anderen Lichte gesehen werden, als daß sich an Paulus und Barnabas dieselbe Macht bewies, welche mit Petrus und Johannes in Jerusalem und Judäa war. — Apostelgeschichte 2, 5, 9.

**Petrus war kein Papst.**

Noch ein anderer Redner verdient unsere Aufmerksamkeit: Jakobus, der Halb- oder Stiefbruder des Herrn.

Dieser Jakobus war ein Sohn des Alphäus und wird Jakobus der Kleinere genannt, er war der Schreiber der jüdischen Episteln, die den Namen „Jakobus“ trägt. Diese ganze Begebenheit zeigt, daß Petrus in der ersten Kirche nicht die Autorität hatte, wie die Romanisten glauben. Hätte er eine solche Autorität gehabt, so würde seine Meinung ohne weitere Debatte gehört worden sein. In der Tat würde jedes weitere Wort über den Gegenstand, nachdem er gesprochen hatte, Majestätsbeleidigung gewesen sein, Auflehnung gegen souveräne Macht. Aber hier redeten drei andere nach Petrus, und wenigstens zwei von ihnen hatten die gleiche Autorität wie er. Es war überhaupt keine Frage der Autorität, sondern es handelte sich darum, den Willen des Herrn zu erkennen, welcher bereits kundgetan war.

Jakobus war, wie mit Sicherheit anzunehmen ist, den größten Teil seines Lebens in Jerusalem. (Apostelgeschichte 12, 17; 21, 18; Galater 1, 19; 2, 9. 12.) Er ragte dort hervor als einer der Träger und Stützen der Wahrheit. Wegen seiner strengen Heiligkeit wurde er von Juden und Christen „Jakobus Justus“ genannt — Jakobus, der Gerechte. Wahrscheinlich hatte bei den jüdischen Pharisäern kein Urteil ein solches Gewicht als das des Jakobus.

Während die anderen von dem Zeugnis gaben, was sich tatsächlich ereignet hatte, gedachte Jakobus der Zeugnisse der Propheten von alters. Wenn ein und derselbe Geist sie alle geleitet hatte, so mußte Harmonie sein. Jede Kundgebung göttlicher Macht muß in Übereinstimmung mit der Bibel sein und sollte von ihr bezeugt sein. Wenn ein scheinbares Wort der Gnade nicht in Übereinstimmung mit Gottes Wort ist und nicht mit demselben verteidigt werden kann, so muß es falsch sein und sollte bekämpft werden. Der Geist des Herrn wies Jakobus auf einen Satz in Amos, welcher davon spricht, daß die Gunst Gottes sich über die Heiden erstreckte, und welcher nichts von einer Beschneidung sagt. Wir haben diesen Satz in der Rede des Jakobus schon in unserer Ausgabe vom Januar 1921, Seite 8—11, besprochen und werden hier nichts Ausführliches darüber sagen.

### Jakobi Zeugnis.

Nachdem Jakobus auf Petri Ausführungen hingewiesen hatte (er nannte seinen hebräischen Namen, weil die Ansprache zweifellos in syrischem oder aramäischem Hebräisch gehalten wurde), führte er teilweise die Verse aus Amos an mit ein paar Worten aus Jeremia als Einleitung (Jeremia 12, 15; Amos 9, 11. 12.) Der hauptsächlichste Grund zur Ausführung dieser Stellen war, zu beweisen, daß auch die Propheten bestätigt hatten, daß es Gottes Absicht war, auch den Heiden das Vorrecht zu gewähren, Söhne Gottes zu werden, so daß sie mit seinem Namen genannt würden, als Glieder seiner Familie. Der Prophet Amos (welcher ein Zeitgenosse des Jesaja war, ungefähr hundert Jahre vor der Gefangenschaft) hat die Drangsale beschrieben, welche über das Volk Israel kommen sollten, sowohl über die Nation, als über das Königreich. Sie sollten zerstreut und vertrieben werden. Darin ist inbegriffen, daß die Stadt Jerusalem und der Tempel und die Mauern der Stadt zerstört werden sollten. Aber nach diesem (Hebräisch = „an jenem Tage“ — das bedeutet, an dem Tage, an welchem er sie wieder heimsuchen würde) würde er ihre früheren Vorrechte wiederherstellen, würde ihren Tempel wieder aufbauen, ihre Stadt und ihre Mauern. Die Hütte Davids würde auch wiederhergestellt werden. Wahrscheinlich verstanden das die Juden in bezug auf das Haus, die königliche Residenz Davids und der folgenden Könige Israels. Bei Wiederaufrichtung des Königreichs Israels (Apostelgeschichte 1, 6) würde er sein ganzes Volk zu seinem früheren Glanz und Ruhm wiederherstellen. Das bezieht sich jedoch nicht auf den Tempel. Dieser war das Werk Salomos. Auf demselben Hügel wie Davids königliche Residenz und mit dieser verbunden war die Stützhütte oder das Zelt, welches David für die Bundeslade Jehovas errichtet hatte. David war etwas besämt über die Pracht seiner eigenen Wohnung und die dazu im Widerspruch stehende Einfachheit des Gebäudes, welches für seinen Gott bestimmt war. (1. Chronika 17, 1.)

Aber der Herr wollte es so haben, wie er ja auch für den Messias Herrlichkeit und Ehre haben will während der einstigen Herrschaft im Millennium. Denn er selbst wird alles in allem sein in dem glorreichen Tempel im Gegenbild. (1. Chronika 17, 4—15; 1. Korinther 15, 28.) Das Königreich, welches das fleischliche Israel zur Zeit des Sturzes Bedekias verlor, wird in kurzem dem Volke der Heiligen der höchsten Orter gegeben werden (Daniel 7, 27), und ihnen werden „zum Erbteil gegeben die Nationen und zum Besitztum die Enden der Erde“. — Psalm 2, 8.

Mit unserem unvollkommenen Verstand sind wir geneigt, uns zu wundern, warum der Herr den Jakobus auf so eine schwierige und dunkle Stelle hinwies, wo es doch andere gibt, die deutlicher über die Heiden sprechen: „Die Nationen wandeln zu deinem Lichte hin, und Könige zu dem Glanze deines Aufganges.“ (Jesaja 60, 3.) Das ist ein Wort, an welches die meisten von uns gedacht haben würden. Aber der Herr weiß, wie sein Wort am besten zu gebrauchen ist. Er teilt es recht in jeder Hinsicht. Wenn wir geborene Juden wären und zu jener Zeit dort gefessen hätten, würde die Wirkung dieser Anführung wahrscheinlich folgende gewesen sein: Diese Prophezeiung war vor der Gefangenschaft gemacht. Die Stadt, die Mauern, der Tempel, alles war zerstört. Aber Gott ist zurückgekehrt, er hat uns heimgesucht in einer wunderbaren Weise, indem er seinen Sohn sandte. Hier sind die wiedererbauten Mauern, hier ist der Tempel, hier ist die Stadt, wo sind die Nationen? Nun, hier sind sie ja auch! Hier ist Kornelius, hier ist Titus, sitzend in unserer Mitte, so recht als ein lebendiger Brief für uns zu lesen, da sind all die Brüder in Syrien und Kilizien und in Kleinasien. Es ist alles klar wie der Tag. Und in dieser großartigen Prophezeiung ist nichts gesagt von einer Beschneidung der Heiden oder der Beobachtung des mosaischen Ritus überhaupt.

Jakobus schloß diesen hauptsächlichsten Teil seiner Rede mit den Worten: „Was von Ewigkeit her bekannt ist“ [engl. Übersetzung: „Bekannt in Gott sind alle seine Werke, von Anbeginn der Welt“]. Der Sinn dieser Worte in dieser Verbindung ist folgender: Gott sieht alles Zukünftige; er weiß, was er ausführen wird; er hat einen Plan; alle Werke sind in seinem Geiste so geordnet, daß er alle Dinge klar und bestimmt sieht. Wenn er voraussagte, daß die Heiden Söhne Gottes werden sollten, so muß das ein Teil seines Planes gewesen sein. Und was, lange bevor es vorausgesagt wurde, ein Teil seines Planes war, dem sollte von uns nicht widersprochen und widerstanden werden. Wir sollten mit Gottes Ratsschluß übereinstimmen, ohne Rücksicht darauf, ob es uns weh tut oder ob Lieblingsideen daran gegeben werden müssen.

„Deshalb urteile ich [griechisch: = „meine ich“], daß man diejenigen, welche sich von den Nationen zu Gott belehren, nicht beunruhige.“ Ein sehr vernünftiger und einfacher Vorschlag wurde gemacht, um die Beratung zu einem Schluß zu bringen und nun in endgültiger Form den Geist der Versammlung (Zusammenkunft) festzusetzen, wie es bei den herrschenden Zuständen geboten war. Es wurde von Jakobus vorgeschlagen, einen Brief zu schreiben und an die heidnischen Gläubigen zu richten, welcher forderte, daß sie sich enthalten: 1. von Verunreinigungen der Götzen, 2. von Hurerei, 3. von Ersticktem und 4. vom Essen des Blutes. Der Geist dieser Vorchrift war derselbe, den Paulus in seinen Briefen an die Römer und an die Korinther zum Ausdruck bringt. Er wußte und war davon unterrichtet, daß nichts an sich unrein ist, aber für den, dem etwas unrein erscheint, ist es unrein. Er wußte, daß ein Götz nichts ist auf der Welt, und daß es nur einen Gott gibt. Aber alle Menschen haben nicht diese Erkenntnis. Manche konnten das nicht essen, was einem Götzen geopfert war, ohne ihre Gewissen zu beschweren. In Übereinstimmung mit diesen Grundsätzen wurde ein weiser Vergleich vorgeschlagen. Die Einschränkungen, welche den Gläubigen aus den Heiden vorgeschlagen wurden, konnten nicht bedrückend genannt werden. Sie waren vielmehr heilsam und der Gesundheit und der Moral förderlich. Die jüdischen

Brüder erlaubten weit mehr als sie verlangten. Sie verboten nicht einmal das Essen von Schweinefleisch.

**Der Grund der Verbote.**

Der Grund, warum diese Verbote gemacht wurden, ist leicht zu erkennen: Es bestand die Gewohnheit, das Gesetz in jeder Stadt vorzulesen, wo Juden waren, und nichts war hierin strenger verboten, als die hier erwähnten Dinge. Wenn die Bekehrten aus den Heiden in bezug darauf sorgfältig waren, was nicht unmöglich und auch nicht schwierig zu tun war, so konnten sie viel dazu beitragen, die loamenden Schwierigkeiten zwischen jüdischen und heidnischen Gläubigen zu beseitigen und ebenso den Weg zu ebnen für forschende Juden, die noch nicht glaubten. Das Sichfernhalten von Dingen, die mit Götzenverehrung zusammenhingen, war daher etwas von großer Notwendigkeit.

Die Erwähnung von Hurerei in Verbindung mit zereemoniellen Dingen erscheint seltsam. Wir müssen uns aber daran erinnern, daß die Heiden zum größten Teil über Jehovas Vorschriften, jeden Gegenstand betreffend, unwissend waren. Tatsächlich hatte keiner von ihnen Zutritt zum hebräischen Alten Testament der Bibel, und nicht viele von ihnen zum griechischen. Keiner von ihnen kannte die Schriften des Neuen Testaments, weil dieselben damals noch nicht existierten. Dieser Brief war daher der erste rechthgläubige Brief, und er war gewiß die Einfachheit selbst. Das Wort „Hurerei“ ist hier anwendbar auf jeden verbotenen Umgang und mag sich auf Ehebruch, Blutschande und Ausschweifung in irgend einer Form beziehen. Was wir gelehrt sind für geschlechtliche Ausschweifungen zu halten, herrschte außerordentlich unter den Heiden, und das ist noch jetzt so. Sie hielten diese Dinge nicht für verabscheuungswürdig. Sie wurden ohne Scham und ohne Reue ausgeübt. Diese Vergehen waren mit Religion verbunden. Es bestand nicht nur die Gewohnheit, ungeziemende Bilder und Sinnbilder in heidnischer Verrohung darzustellen, sondern es war auch Sitte für weibliche Wesen, sich zum Dienste in gewissen Tempeln zu weihen und die Werke unterschiedloser Prostitution wie einen Dienst dem Götzen oder den Göttern darzubringen. Die Männer der Bevölkerung versammelten sich dort. Es sind eine Menge von Zeugnissen über diesen Gegenstand in den alten heidnischen Schriften, welche zu widerwärtig und unzart sind, um sie hier anzuführen. Es genügt, zu sagen, „daß es dem Heiligen Geiste gut erschien“, diesen allgemeinen Brauch, welchen die Gläubigen aus den Heiden beständig ausgeübt hatten, und an welchen viele durch lange Übung gewöhnt waren, zu tadeln und zu bekämpfen. Aus diesem Grunde ist er so oft und so ausdrücklich im Neuen Testament verboten. — Römer 1, 29; 1. Korinther 6, 13, 18; Galater 5, 19; Epheser 5, 3; 1. Thessalonicher 4, 3.

**Der Brief genehmigt und abgesandt.**

Der Brief, welcher aufgesetzt und wahrscheinlich ins Griechische übersetzt wurde, ist bemerkenswert wegen seiner Zurückweisung jener Allzugeschäftigen, welche gegangen waren, Unruhe in Antiochien zu stiften, wegen seiner Anerkennung des Barnabas und Paulus, und wegen des Vertrauens, daß der Heilige Geist mit den Aposteln und Ältesten gewesen war bei der Entschließung, die bei ihrer Beratung erzielt wurde.

Wahrscheinlich wurde der Brief erst geschrieben und von den Aposteln und Ältesten begutachtet, dann der Versammlung vorgelesen und ihre Zustimmung gesucht und erlangt durch Aufheben der Hände. Es ist nicht anzunehmen, daß die Kirche eine Meinung angenommen hat, ohne sie zu beraten, ebenso ist es nicht wahrscheinlich, daß die Apostel Versammlungsbeschlüsse als ausgemacht angenommen haben, ohne die Versammlung zu hören.

Eine Abordnung von zweien wurde dazu bestimmt, den Brief zu übermitteln. Das war klug, denn es verhinderte nicht nur eine mögliche Anklage des Betrugs gegen Paulus und Barnabas, wenn sie selbst den Brief überbracht hätten, sondern es verlieh der ganzen Verhandlung Gewichtigkeit und Kraft. Das Ergebnis, welches durch den Brief erreicht wurde, war „Trost“. Er brachte große Erlösung von den Uneinig-

keiten, Wortwechseln und Unsicherheiten der Vergangenheit, und die Gläubigen waren mit der Entscheidung der Apostel und Ältesten einverstanden und freuten sich, daß sie nicht den Lasten der Riten und Zeremonien der jüdischen Religion unterworfen waren. Dieser Trost ist auch für uns, denn für jeden von uns wurde die Entscheidung jener Konferenz getroffen. Diese Entscheidung traf der Herr und nicht Menschen. Wohl konnten sie singen:

„O Zustand wahren Glückes, frei von Gesetz zu sein!

Ja, Freiheit hat erkaufet uns Christi Blut allein!“

Sie waren nicht vom Gesetz befreit, denn sie hatten niemals unter Gesetz gestanden, aber sie waren frei davon, wie wir frei sind.

Damit schließt der Bericht von dem ersten christlichen Konzil; und alle Elemente, die für eine christliche Beratung nötig sind, waren da. Folgende Apostel waren da: Petrus, Jakobus, Johannes (Galater 2, 9), Paulus und außerdem Barnabas, Titus, wahrscheinlich Markus und möglicherweise Lukas. Auch wir haben sie alle. Sie hatten die Schriften des Alten Testaments und wir haben sie auch.

Dieses Konzil wurde durchaus nicht nur auf einer Grundlage christlicher Prinzipien geführt, sondern auch in einem milden, gütigen, christlichen Geiste, und es ist ein Beispiel für ähnliche Zusammenkünfte. Es kam nicht zusammen, um Streitigkeiten zu erwecken, sondern zu stillen; nicht um Gottes Werk zu verfolgen, sondern um ihm zum Frieden zu verhelfen; nicht um ein Bild harter und aufgeregter Gegenbeschuldigungen zu sein, sondern ein Beispiel alles dessen, was mild und zart und gütig ist. Die, welche zusammenkamen, kamen nicht, um etwas durchzusetzen, nicht um ihre Widersacher zu übertrumpfen, nicht um eine Partei zu sein, sondern um ernste Überlegungen miteinander zu haben, um zu forschen, was das Rechte war, und um zum Ausdruck zu bringen, wie das Rechte zu tun sei. Die Beratung hatte keine Ähnlichkeit mit einem Gerichtshof. Etwas derartiges ist von keiner Versammlung christlicher Männer im Neuen Testament berichtet. Das Konzil war wegen besonders schwieriger Umstände zusammengekommen und nicht etwa als geistliches Ereignis oder halb soziale Handlung. Weiterhin umgibt die Entscheidung der Apostel ein Grad von Würde, wie er bei keinen anderen Gliedern oder Gruppen von Gliedern der Kirche seit jenem Tage gefunden werden kann. Und es sollte nicht vergessen werden, wie es von der Geistlichkeit so gerne in ihrem Interesse vergessen worden ist, daß weder die Apostel noch die Ältesten irgendein Urteil fällten über die Versammlungen von Antiochien, Syrien und Kilizien. Sie beanspruchten kein Recht, über diese Fälle Richterspruch zu üben, und sie versuchten nicht, ihnen zu befehlen über ihren Glauben oder ihre Erkenntnis, noch drohten sie irgendwelche Strafe an im Falle einer Nichtbeachtung ihrer Vorschriften. Es handelte sich einfach um eine besondere entscheidende Frage, und sie haben sie mit des Herrn Hilfe als solche entschieden.

**Hilfe und Wortstreit zu Antiochien.**

Judas Barnabas und Silas Silvanus, die zwei Abgesandten von Jerusalem, waren Propheten, und sie ermunterten die Freunde in Antiochien, sodaß die gute Wirkung des Briefes noch erhöht wurde durch viele Worte. Die Brüder wurden durch sie gestärkt. Sie waren ihnen wie liebliche Stimmen, und das Evangelium, was aus ihnen erkante, erschien ihnen nicht als „neues Licht“, sondern als „mehr Licht“. Beide lehrten nach einer Weile nach Jerusalem zurück, aber Silas kam augenscheinlich bald wieder nach Syrien. — Apostelgeschichte 15, 33.

Paulus und Barnabas blieben in Antiochien in Tätigkeit. Wahrscheinlich hat sich in dieser Zeit jenes unglückliche Vorkommnis zwischen Petrus und Paulus ereignet, wovon Galater 2, 11—14 berichtet. Petrus als erst mit den heidnischen Brüdern, aber als andere von Jerusalem kamen, welche den Geist des Briefes, den sie wohl angenommen hatten, doch nicht völlig in die Praxis umzusetzen vermochten, zog er sich in schwächlicher Unterwerfung unter ihre Wünsche zurück, und das hätte wahrhaftig die ganze Streitfrage von neuem

ansachen können. Sogar Barnabas war durch diese Bewegung mit fortgerissen. Paulus tadelte Petrus in entschiedenem Tone, und dieser Tadel scheint von Petrus im rechten Geiste aufgenommen worden zu sein. Es war dieselbe Schwachheit und dieselbe schnelle Reue, welche er vor der Dienstmagd und dann bei dem Blicke unseres Meisters gezeigt hatte, in der Nacht, da Jesus gefangen genommen und unschuldig verurteilt wurde.

Eine andere schmerzliche Begebenheit ereignete sich. Die alte und fruchtbare Freundschaft zwischen Paulus und Barnabas ward getrübt durch eine große Erbitterung wegen Johannes Markus. Paulus machte Barnabas den Vorschlag, zu den Versammlungen in Sypern und Kleinasien zurückzu-  
lehren, um nach ihnen zu sehen und sie zu ermuntern. Barnabas war bereit, aber verlangte, daß Markus, sein Neffe, sie begleiten solle. Paulus hielt das nicht für gut, weil Markus sie vorher, mitten in ihrem Unternehmen, verlassen hatte. Ein so heftiger Wortwechsel (das griechische Wort ist Paroxismus) entspann sich, daß eine Trennung der beiden Brüder erfolgte und sie ihre Arbeit in verschiedenen Gegenden getrennt ausnahmen. Diese Geschichte wird uns als Tatsache berichtet, und für keine der beiden Parteien ist eine Rechtfertigung gegeben. Barnabas dachte ein Recht zu haben, dem Markus eine andere Gelegenheit zu geben. Und Markus' weitere Entwicklung und des Herrn Gunsterweisung gegen ihn, indem er ihm die Gelegenheit schenkte, eines der Evangelien zu schreiben, berechtigt zu dem Gedanken, daß Barnabas etwas in ihm sah, was Paulus nicht sah, aber doch späterhin anerkannte. (Kolosser 4, 10; Philemon 24; 2. Timotheus 4, 11.) Andererseits wieder ist es Tatsache, daß Paulus und Silas sichtsichlichen Beistand und die Sympathie der antiochischen Brüder hatten, während der Bericht davon nichts sagt Barnabas und Markus betreffend. Wir überlassen gern die Beurteilung dem Herrn und bemerken nur, daß anstatt einer Missionsreise nun zwei gemacht wurden, und daß anstatt zwei Arbeitern auf einem Feld vier Arbeiter auf zwei Feldern waren. Die Meinungsverschiedenheit wurde später ausgeglichen, und Paulus und Barnabas wurden wieder Reisegefährten. — 1. Korinther 9, 6; Galater 2, 9.

#### Weiter in Frieden.

Der Bericht zeigt uns, daß kein heimliches Einverständnis oder eine Verabredung zwischen den Aposteln bestand, die

Menschheit in den Schriften des Neuen Testaments zu käufchen. Würde hier eine solche Absicht bestanden haben, so würde alles als vollkommen harmonisch und glatt dargestellt worden sein. Solche Erzählungen wie diese haben ein Ansehen von Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit, und zu gleicher Zeit sind sie scheinbar so ungünstig für das System, welches sie repräsentieren, daß kein Betrüger daran gedacht haben würde, sie zu berichten.

Auf der jetzigen Reise kommen Paulus und Silas nach Derbe und Lystra. In Lystra wurde Timotheus gefunden, ein sehr junger Mann, denn achtzehn oder zwanzig Jahre später wurde noch gewarnt: „Niemand verachte Deine Jugend.“ (1. Timotheus 4, 12.) Paulus fand ihn befähigt zum Dienste, darum beschnitt er ihn, aus dem bloßen Grunde der Zweckmäßigkeit. Er wußte, daß sie beständig in den Synagogen und den Wohnungen der Juden aus- und eingehen würden. Und während die Beschneidung in keiner Beziehung zu seiner Errettung stand, so stand sie doch in Beziehung zu seiner Gebrauchsfähigkeit und erleichterte ihm den Zutritt bei Männern und Frauen, welche geneigt waren, die Wahrheit über den Messias zu hören. „Und ich bin den Juden geworden wie ein Jude.“ (1. Korinther 9, 20.) Die Tatsache, daß Timotheus von Brüdern, die achtzehn Meilen entfernt waren, ein gutes Zeugnis hatte, zeigt, daß er schon tätig gewesen war, und auch daß Paulus bereits einige Angaben über ihn gesammelt hatte, ehe er sich entschloß, ihm Dienste zu übertragen.

Das Mittel gegen Streitigkeiten ist Demut. Wir dürfen von uns selbst nicht höher denken, als wir dazu berechtigt sind. Wir müssen die Wahrheit aufrecht erhalten, aber in Liebe. Wir müssen manchmal verschiedener Meinung sein, weil wir verschiedene Veranlagungen und sehr verschiedene Erfahrungen haben, das ist unvermeidlich. Unsere Ansicht über den Willen des Herrn mag verschieden sein, aber wir halten trotzdem zusammen, indem wir gemeinsam nach dem Willen des Herrn ausschauen, ohne Rücksicht auf unsere Auffassung. Wie ein mächtiger Berg, der von verschiedenen Seiten gesehen wird, und dessen Spitze manchmal in den Wolken verschwindet, so sieht Gottes Wille. Und je inniger unser Verlangen danach ist, und je größer unsere Wertschätzung und je fester unsere Entschlossenheit, umso mehr werden wir „erfüllt mit der Erkenntnis seines Willens“. — Kolosser 1, 9.)

W. T. vom 15. Juli 1921.

## Fragen und Antworten.

### Sohnschaft oder keine.

Frage: Ist es richtig, das Wort „Sohnschaft“ zu gebrauchen, um unseren Eintritt in die göttliche Familie zu beschreiben?

Antwort: Wir müssen mit Ja antworten, aus dem Grunde, weil der Apostel selbst dieses Wort gebraucht. Unsere einzige Grundlage der Erkenntnis liegt in dem ausgezeichneten Wort. Auf keine andere Weise können wir sicher fortschreiten. Was auch immer in der Bibel über Geist-Bezeugung und den Beginn des neuen Lebens gesagt wird, es steht die unbeschränkte Tatsache fest, daß wir, welche einmal Fremdlinge und Außenstehende betrefß der Familie Gottes waren, nun Glieder jener Familie sind, obgleich wir bisher unsere Volljährigkeit nicht erlangt haben. Und durch alle Erfahrungen der Buße, Belehrung, Weisung, Rechtfertigung und Heiligung hindurch blieben unser Bewußtsein und unsere Persönlichkeit bestehen. Sonst hätte es überhaupt keinen Zweck, Glieder der menschlichen Familie zu berufen; es würde viel weniger Mühe machen, auf der Stelle neue Wesen zu schaffen. Aber hier sind wir, und dort waren wir. Ein nicht in eine Familie geborenes Wesen hat, außer durch Annahme, kein anderes Mittel, ein Glied jener Familie zu werden. So sagt der Apostel: „Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Ortern in Christo, wie er uns auswählt hat in ihm vor Grundlegung der Welt, daß wir heilig und tadellos seien vor ihm in Liebe; und uns zuvorbestimmt hat zur Sohnschaft durch

Jesum Christum für sich selbst nach dem Wohlgefallen seines Willens.“ — Epheser 1, 3—5.

Die Übersetzer der Übersetzung gebraucht das Wort „Sohnschaft“ in dieser Schriftstelle, obgleich es völlig unzulänglich ist. Das griechische Wort ist *nothosia* und ist zusammengesetzt aus *nios*, Sohn, und *titheomi*, stellen, setzen. Das Analytische griechische Lexikon fügt diesem Worte folgende Erklärungen hinzu: „Annahme, ein Versetzen in den Stand eines Sohnes.“ Robinson's griechisch-englisches Lexikon erklärt: „Die Stellung wie ein Sohn, Annahme.“ Grove's griechisch-englisches Wörterbuch führt aus: „Sohn-Bestimmung, Annahme.“ Liddell und Scott's griechisch-englisches Lexikon bemerkt: „Annahme als ein Sohn.“ Diese Autoritäten werden die allgemeine Bedeutung der Bezeichnung bestimmen. Laßt uns nun nach den Schriftstellen des Neuen Testaments sehen, in welchen das Wort anders enthalten ist, als in der einen bereits angeführten:

„Ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, wiederum zur Furcht, sondern einen Geist der Sohnschaft habt ihr empfangen, in welchem wir rufen: Abba, Vater! Der (dieser) Geist selbst zeugt mit unserem Geiste, daß wir Kinder Gottes sind. Wenn aber Kinder, so auch Erben — Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir anders mit-leiden, auf daß wir auch mitberherrlicht werden.“ — Römer 8, 15—17.

Hier wird das Wort „Sohnschaft“ oder „Sohn-Stellung“ unfraglich auf unseren gegenwärtigen Stand angewandt. Wir sind noch nicht als Neue Schöpfungen geboren;

darum könnten wir durch Geburt keine Söhne werden. Aber wir sind Söhne, und die Art und Weise, auf welche wir Söhne wurden, war die der Annahme. Hier sind wir Erben Gottes, obgleich die Zeit für den Empfang des Erbteils noch zukünftig ist.

Wenn jene Zeit kommt, wenn wir unsere Volljährigkeit erreicht haben, wird es eine Bestätigung unserer Annahme geben; und jene Bestätigung wird automatisch mit dem Geben des Erbteils erfolgen. Sie bildet die Hoffnung, auf welche wir ernstlich hinschauen, die wir jetzt die Erfrüglingsfrüchte des Geistes haben, die vorausgehenden Vorteile, Söhne zu sein. „Wir selbst zeugen in uns selbst, erwartend die Sohnschaft, [jene schließliche und unveränderliche Sohn-Stellung, welche eingenommen wird zur Zeit der] Erlösung unseres Leibes.“ Dieser gesalbte Leib oder diese Körperlichkeit wird von dem gegenwärtigen Zustand der Demütigung zu jenem der Herrlichkeit verwandelt werden. (Philipp 3, 21.) Mittlerweile geht die Umgestaltung in das Bild des Sohnes Gottes vor sich; denn die göttliche Bestimmung ist, daß er „der Erstgeborene unter vielen Brüdern“ sein soll. Dieselben Beweispunkte werden von dem Apostel in Galater 4, 4—7 gebraucht, indem er den Gedanken hinzufügt, daß sowohl jene, welche einmal unter dem Gesetz waren, als auch jene, welche vor dem Staate Israels Fremdlinge waren, in die gleiche Familie gelangt sind: „Wenn aber Sohn, so auch Erbe durch Gott.“

Derselbe Gedanke der Sohn-Stellung wird ausgedrückt (aber nicht mit jenem Wort) in Kolosser 1, 12: „Dankfagend dem Vater, der uns fähig gemacht hat zu dem Anteil an Erbe der Heiligen in dem Lichte.“ Wir könnten gar nichts tun, um, genau gesprochen, Söhne zu werden. Das Höchste, was wir tun könnten, wäre, uns dem Annehmer zur Verfügung zu stellen. Nur ein Sohn ist für ein Erbteil fähig gemacht, ein Erbteil kann nicht erworben werden. Deshalb besteht das Verfahren, durch welches Gott uns geschikt gemacht hat, um Erben jener Dinge zu werden, die den Heiligen im Lichte bereitet sind, darin, uns zu Söhnen zu machen und uns so zu Erben zu ernennen. Er hat „uns errettet aus der Gewalt der Finsternis“, wo wir „Feinde waren durch gottlose Werke“, und „versetzt in das Reich des Sohnes seiner Liebe“.

**Im Allerheiligsten essend?**

Frage: „Gingen der Hohepriester und die Unterpriester nach dem Versöhnungstage in das Allerheiligste?“ Frage 44, Kapitel 5, Stifftshütte.

Antwort: Die Antwort auf diese Frage, wie sie in den Paragraphen 211—12 der (engl.) Stifftshütte gegeben wird, ist dahingehend, daß die Unterpriester ziemlich häufig in das Allerheiligste gingen. Aber neben der ungenauen Übersetzung von 4. Mose 18, 10 gibt es keine Schriftstelle, welche zeigt, daß die Unterpriester dort irgendwelche Tätigkeiten verrichteten. Wenn sie hineingingen, um das Gerät zu bedecken, hatte sich die Wolke erhoben und das Licht der Herrlichkeit mit ihr. 4. Mose 18, 10 spricht nicht von dem Allerheiligsten als einer Abteilung, sondern von den heiligsten oder geheiligten Teilen des in Betracht kommenden Opfers. Jedes angenommene Opfer war heilig, aber die heiligsten Teile derselben waren jene, welche der Priester nahm, nicht weil die Priester sie nahmen, sondern weil Jehova sie den Priestern gab: „Dir und deinen Söhnen und deinen Töchtern mit dir habe ich sie gegeben als eine ewige Gebühr.“ „Dir habe ich sie gegeben als Salbungsteil.“ (4. Mose 18, 11. 8.) Die revidierte Übersetzung macht diese Schriftstelle völlig klar. Das Gesetz hatte bereits hervorgehoben, wo diese Dinge gegessen werden sollten, nicht in dem Allerheiligsten, sondern im Vorhof. „An heiligem Orte soll es gegessen werden, im Vorhof des Zeltes der Zusammenkunft.“ — 3. Mose 6, 19.

Diese Tatsachen würden dartun, daß, während die Unterpriester in dem himmlischen Zustand sein werden, sie dennoch Unterpriester sein werden, und solche wichtigen Angelegenheiten, die mit Jehova erlebt werden müssen (wie es durch das Befragen von Urim und Thummin dargestellt wurde), werden von dem Haupte, dem Hohenpriester, vor-

genommen. Was auch immer die gesellschaftliche Beziehung der Unterpriester in der Familie Gottes sein mag, dieses wird ihre amtliche Beziehung sein. Auch im Vorbilde wagte sich der Hohepriester nur in Zeiten großer nationaler Krisen an anderen Tagen als dem der Versöhnung mit dem Urim und Thummin in das Allerheiligste hinein.

**Blut an die Türpfosten?**

Frage: Was wird durch die Türpfosten und Oberschwelle angedeutet, an welche die Israeliten das Blut des Passahlammes von Ägypten sprengen sollten?

Antwort: Dieses Bild sollte nicht mit dem in Hebräer 10, 22 gegebenen verwechselt werden, welches sagt: „... die Herzen besprengt und also gereinigt vom bösen Gewissen.“ Das ist eine Anspielung auf das Gesetz, das Fleisch oder die Kleider mit der mit Wasser vermischten Asche der roten Kuh zu besprengen, oder möglicherweise auf das Besprengen der Unterpriester mit dem Blut und Öl. Dieses Laugenwasser wurde für alle Arten zeremonieller Unreinheiten gebraucht. Blut wird von dem Apostel Johannes (1. Johannes 1, 7—9) als ein Bild der Reinigung gebraucht, aber jenes ist nicht ein Bild des Besprengens. Das Blut-sprengen geschieht in der Art eines Zeugnisses, wie es bei anderen Bluthandlungen ist. Wir lesen z. B. von dem Sprengen des Blutes Abels und von dem Blute Jesu, das Besseres redet als Vergeltung. (Hebräer 12, 24). So war hier bei dem Passah das Sprengen des Blutes an die Türpfosten und auf die Oberschwelle der Häuser ein Zeugnis, daß das Volk das glaubte, was Gott ihm durch den Mund Moses' gesagt hatte. Gehorsam diesem Gebot gegenüber war ein Bekenntnis vor dem ganzen Lande, daß es in dieser Sache an Gott glaubte.

Wie können wir nun ein Bekenntnis unseres Glaubens an das Blut des Lammes ablegen? Wir tun dies mit unserem Munde, durch unsere Kräfte der Sprache. Die Sprache ist die besondere Kraft der Ausdrucksweise, welche intelligente Wesen besitzen. Sie machen von ihr Gebrauch, um ihre intelligenten Entscheidungen mitzuteilen. „Mit dem Munde wird bekannt zum Heil“, obgleich der Mensch „mit dem Herzen zur Gerechtigkeit glaubt“. Die Tür ist nicht das Herz. Das Herz würde, wenn es überhaupt in diesem Passahbilde dargestellt wird, mit dem Herde innerhalb des Hauses zu vergleichen sein, auf welchem das Feuer der Liebe brennt, und um welchen der Hausehalt des Glaubens versammelt ist. Die Tür stellt das Mittel des Ausgangs aus dem Herzen dar. Jenes Mittel des Ausgangs ist der Mund. Der Mund ist es, welcher spricht und bezeugt, obgleich es aus der Fülle des Herzens heraus geschieht. Darum bittet der Psalmist: „Sehe, Jehova, eine Wache meinem Munde; behüte die Tür meiner Lippen!“ — Psalm 141, 3.

Ob das Innere des Hauses als das persönliche Leben oder als das gemeinschaftliche Leben jeder Versammlung betrachtet wird, bleibt sich gleich. Das Einzelwesen bekennet Gott und der Welt mit seinen Lippen, daß es Glauben an die Macht des Blutes des großen Lammes Gottes hat. Das Besprengen würde, was die Versammlung anbetrifft, dartun, daß ihr öffentliches Zeugnis von derselben Art wie die privaten Bekenntnisse eines jeden einzelnen sein sollte; in ihrem evangelistischen Wert sollten ihre Vertreter Jesum Christum, und ihn als gekreuzigt, als die Grundlage der Hoffnung der Welt, predigen.

Die Tür des Hauses war der Ort des Zeugnisses. Der freiwillige Sklave wurde an die Türpfosten des Hauses seines Herrn gestellt, damit sein Ohr mit einer Psrieme durchstoßen werde. Das junge irrende Weib sollte an den Eingang des Hauses ihres Vaters gebracht werden zur Steinigung. (5. Mose 22, 21.) So in Verbindung mit dem Gegenstand des Zeugnisses ersucht der Apostel die Kolosser Brüder, für ihn zu bitten, daß Gott eine Tür des Wortes aufstun möchte; damit er das Geheimnis des Christus rebe, um deswillen er auch gebunden war, auf daß er es offenbare, „wie er reden sollte“. — Kolosser 4, 3. 4.

**Voraussetzliche Rechtfertigung.**

**Frage:** Nun, da sich die Lehre von „probeweiser Rechtfertigung“ als nicht unterstützt durch die Schrift erwiesen hat, könnten wir da nicht sagen, daß eine gewisse Beziehung zwischen dem sich nähernden Wesen und Gott besteht, welche voraussetzliche Rechtfertigung genannt werden könnte?

**Antwort:** Unsere Antwort ist: nein. Ein gewisser Teil Gunst ist auch für die Ungerechten in dem Regen und Sonnenschein vorhanden, welchen fast alle haben. Für jene, welche bußfertig sind, gibt es viel mehr Gunst; noch mehr für jene, welche sich belehrt oder umgewandelt haben. Gunst ist etwas, was mehr und mehr zunimmt. In dem Verhältnis, wie jemand Gott nahe ist, erweitert sie sich. Aber Gunst ist keine Billigung. Niemand kann in dem rechten Sinne jenes Wortes gebilligt werden, ohne gerecht zu sein, entweder gerecht geboren oder zugerechneterweise gerecht. Da dieser gerechte Stand, in welchem jemand im Verhältnis zu seinem befundeten Glauben und kraft des Blutes Christi versetzt wird, ein absoluter Stand ist — d. h. entweder wird jemand für den Zweck des Opfers gebilligt oder nicht gebilligt — darum verwirrt der Ausdruck „voraussetzliche Rechtfertigung“ nur. Wir können für seinen Gebrauch keinen Zweck sehen. Für niemand, weder in diesem Zeitalter oder dem nächsten, besteht eine Aussicht auf Rechtfertigung, der nicht eine Weibung seines Herzens und Lebens an den Herrn gemacht hat. Es ist nicht Gottes Absicht, den vollen Reichtum seiner Gnade über jene auszuschütten, welche ihn nicht wünschen. Wenn jemand mit seinem Gesicht nach dem Norden gewandt geht, so kann nicht gesagt werden, daß er den Süden teilweise im Auge hat. Aber es macht nichts, wie nahe er dem äußersten Norden sein mag, wenn er sich umwendet und in der entgegengesetzten Richtung vorwärts geht, dann und nur dann besteht für ihn die Aussicht, nach dem Süden zu gelangen.

**Der Gebrauch der Bezeichnung V. D. M.**

**Frage:** Ist es für jene von uns, welche die V. D. M.-Fragen bestanden haben, ratsam, diese Buchstaben nach ihrem Namen, besonders bei Bekanntmachung öffentlicher Versammlungen, zu gebrauchen?

**Antwort:** Die Bibel legt bezüglich des Gebrauches von Titeln kein Gesetz nieder, und darum hat jeder die Freiheit, sein eigenes Urteil zu gebrauchen. Aber während die Bibel kein Gesetz niederlegt, hält sie uns ein Beispiel der Einfachheit vor. Wir können weitergehen als dieses und die Worte des Apostels anführen: „Seid meine Nachahmer, gleichwie auch ich Christi.“ (1. Korinther 11, 1.) Der Apostel Paulus war der erste Bote der Kirche, und er ermutigte den Gebrauch von Titeln oder prunkvollen Beifügungen nach den Namen der Arbeiter jener Zeit nicht.

Wie dem auch sei, die Frage löst sich selbst nicht in eine solche der Gesetzmäßigkeit, sondern der Schicklichkeit, auf. Worin bestehen die Vorteile; wiegen sie die Nachteile auf? Die Vorteile sind, wenn es welche gibt, schwerlich festzustellen. Es ist nicht anzunehmen, daß ein Kind Gottes sich wissenschaftlich, nur zur Befriedigung seiner Eitelkeit, irgend einen Titel anhängt als ein Mittel, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken als auf eine außerordentliche oder ungewöhnliche Persönlichkeit. Jener Beweggrund muß ausgemerzt werden. Aber ein anderer ist möglicherweise vorhanden: daß auf irgend eine Weise die Anziehungskraft der Anzeige vermehrt werden möchte, indem angedeutet wird, daß die als Sprecher bekanntgemachte Person eine irgendwie fähige sei, die Zeit und Aufmerksamkeit ihrer voraussetzlichen Zuhörer zu beanspruchen. Dies möchte einiges Gewicht haben, wenn es genau bekannt wäre, was die Buchstaben jenes Titels bedeuten. Die Bezeichnung V. D. M. ist nicht bekannt, und es könnte kaum erwartet werden, den Unachtsamen in Furcht zu versetzen, viel weniger den Achtsamen. Wir sollten keinen Wunsch haben, jemanden in Furcht zu versetzen, sondern nur den, die Wahrheit unter den möglichst günstigen Umständen zu erzählen. Wenn die Bezeichnung V. D. M. dazu verhilft, ein hörendes Ohr zu erhalten, gebrauche sie. Aber wir glauben nicht, daß sie als eine Regel hilfreich sein wird. Die Masse des Volkes ist ziemlich gut in diesen Tagen der Bücher und Zeitungen und beweglichen Bilder informiert, und etwas, was aussieht, als ob es erkünstelt sein könnte, wendet anscheinend mehr weg, als daß es ein lebhaftes Interesse herbeiführt.

Wir haben gerade dieselben Rechte, wie die Vertreter anderer religiöser Körperschaften die ihrigen haben, nicht mehr und nicht weniger, dieses Anhängsel zu gebrauchen, es sei denn natürlich, daß ihre Titel Gott bestimmt verunehren könnten, was bei den häufiger in der Christenheit gebrauchten nicht der Fall ist. „Ehrewürdig“ bedeutet nicht geehrt, sondern „jemand verehren“. „D. D.“ bedeutet in seiner englischen Übersetzung nur annähernd „ein Lehrer in Sachen, die Gott betreffen“. Diese Titel werden sich zerlegen lassen, aber ihr Gebrauch hat dem Namen Gottes keine Ehre gebracht, noch seiner Botschaft der Wahrheit Klarheit verliehen. Viele religiöse und fromme Männer haben diese Titel besessen, aber die Titel fügten ihrem Einfluß und ihren Werken nichts hinzu. In der Tat, wenn dieselben Personen jetzt leben würden, so würden die Titel entschieden von ihrer Nützlichkeit verlieren.

Unser Glaube ist deshalb der, daß die Botschaft, welche wir haben, eine solche ist, welche nicht auf der Vortrefflichkeit der Sprache oder dem Titel eines Menschen beruht, sondern auf der Kraft Gottes. Darum „finnet nicht auf hohe Dinge, sondern haltet euch zu den Niedrigen.“ W. T. vom 1. Juli 1921.

**Pilgerdienst.**

Es kommen für die Pilgerreisen folgende Änderungen in Betracht: Reise III: Canmin wird durch Kollberg ersetzt, Wittenberge wird von Reise IV in Reise III übertragen; Einschub in Reise V: Mülheim a. Ruhr.

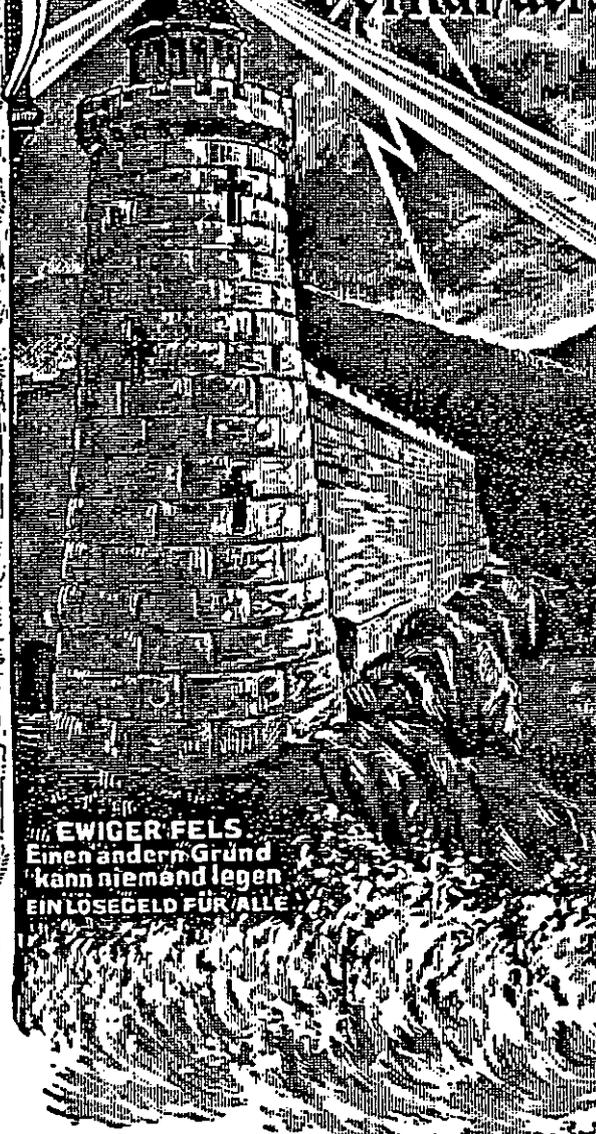
**Jetzige Reise-Aufstellung:**

Reise I:	Bruder S. Deder	vom 3. Oktober bis 20. November
Reise II:	„ E. Zellmann	„ 13. „ „ 29. „
Reise III:	„ H. v. Tornow	„ 14. „ „ 29. „
Reise IV:	„ S. Hertendell	„ 4. „ „ 22. „
Reise V:	„ R. Wellershaus	„ 2. „ „ 20. „
Reise VI:	„ — — — —	
Reise VII:	„ M. Cunow	„ 28. Septbr. „ ? „

**Nächste Reise-Aufstellung:**

Reise I:	Bruder M. Cunow
Reise II:	„ S. Deder
Reise III:	„ E. Zellmann
Reise IV:	„ R. Wellershaus
Reise V:	„ H. v. Tornow
Reise VI:	„ S. Hertendell
Reise VII:	„ ? ?

Reise mit dem Heiligtum-Tempel: Bruder Buchholz vom 24. Oktober bis 19. Dezember.



**EWIGER FELS**  
 Einen andern Grund  
 kann niemand legen  
 EINLÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“  
 „Der Morgen kommt, und auch eine Nacht!“  
 Jes. 21, 11.

26. Jahrg.                      November                      Nr. 11  
 1921, seit Abam: 6050

**Inhaltsverzeichnis**                      Seite

Der Olivenbaum, der Feigenbaum und der Weinstock . . . . .	163
Korrekturen zu Band VII . . . . .	169
Sauls Jugend und frühes Mannesalter . . . . .	173
Briefliches von Interesse . . . . .	176
Pilgerdienst . . . . .	176

Auf der Erde Hebrängnis der Nationen in Ratlosigkeit bei krankendem Meer und Wasserwogen (wegen der ungelösten, angriffsbereiten Massen), indem die Menschen verschmähen vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss und die Macht der Rirchen) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wicket auf, hebt eure Häupter empor, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25—31.)

# Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachtturm-Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Antikämpfern von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erquickt werden können.

Unsere „Verder Rektionen“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrenzweck, den die Gesellschaft verfolgt, nämlich den eines Verbi del Minister (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschulrektionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Vergebung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlaß] für alle“. (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 5—11) aufzubauen, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitältern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Versammlung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“. (Eph. 3, 5—10.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr befreit, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher auch die Freiheit, alles, was Gott gerechtfertigt hält und nicht haltlos zu verurteilen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachtturm“ einnimmt, ist kein annahmend-dogmatischer, wohl aber ein sehr zuverlässiger; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachtturm“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen und was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ermahnen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unerschöpflichen Prüfstein, nämlich dem Worte Gottes aus dem wir viele Güte bringen, zu prüfen.

## Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Heranwahl“) ist der Tempel des lebendigen Gottes — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen steten Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf alles „Volk“. (1. Kor. 3, 16—17; Eph. 2, 20—22; 1. Mol. 28, 14; Gal. 3, 29.)

Bevor die Segnung der Welt beginnt, werden diejenigen, die an das Vergebungskopfer Christi glauben und sich Gott weihen, als „Bausteine“ behauen und poliert; und sobald der letzte dieser „lebendigen“, „auermählten und losbaren“, „Steine“ zubereitet sein wird, wird der große Baumeister in der „ersten Auferstehung“ alle vereinen und zusammenfügen. Dann wird der vollendete Tempel mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtages für Gott und die Menschen als Versammlungsort und Beamtungsort dienen. (Off. 15, 5—8.)

## Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: 12 Mark für ein Jahr, für die Schweiz: Frs. 5.10; für das Saargebiet: Franz. Frs. 9.—. Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

## Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Postfachamt Köln a. Rh. Nr. 23317.

Barmen (Deutschland), Unterbörsner Straße 76, in der Schweiz an Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 6/17 Hönggerstr. 12, für die französische Schweiz und Frankreich, Tour de Garde société de Bibles et de Tracts, Mürschstr. 36, Bern; in Dänemark, Kopenhagen, Ole Suhrsgade 14; in Schweden, Örebro, Angatan 9; in Norwegen, Kristiania, Parkveien 60; in England, London Tabernacle, Lancaster Gate W; in Australien, 495 Collins St., Melbourne, Australia; in Südafrika, 123 Plein St., Cape Town, South Africa; in Finnland, Heltingfors, Nersanderinkatu 5; in Holland, Rotterdam, Adrianastr. 51b; in Amerika an Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N. Y., U.S.A.

### Das Herausgeber-Romitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Romitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. F. Rutherford; W. E. Van Amburgh; F. H. Robison; Geo. H. Fisher; E. W. Bronsen.

Es ist unser Wunsch, daß alle dem himmlischen Vater und Christo geweihten und von Herzen dem Willen und Worte Gottes ergebenen Christen den Wachtturm erhalten. Wir haben ihn denjenigen unter ihnen, die aus irgendeinem Grunde nicht imstande sind, den jährlichen Bezugspreis zu entrichten, stets unentgeltlich angeboten. Niemand, der hungert und dürstet nach Gerechtigkeit und Wahrheit, braucht ohne den Wachtturm zu sein.

## Mitteilungen.

### Wer wünscht Kolporteur?

Die lieben Geschwister, die ein Interesse daran haben, daß in ihrer Gegend oder Umgegend eventuell einmal ein Kolporteur eine Zeitlang tätig ist, möchten sich an uns wenden, damit wir, wenn ein Bruder frei wird, ihn für einige Wochen senden. Es liegt uns daran, für diesen Fall zu wissen, daß für den Kolporteur möglichst eine freie Wohnung vorhanden ist. Wir bitten daher halb um Angabe der Adresse. Mitteilungen richte man an die Dienstabteilung.

Die Versammlung Siegen hält an jedem ersten Sonntag im Monat eine Tagesversammlung ab, wozu die Geschwister der Umgegend herzlich eingeladen sind. Es ist auf diese Weise den zerstreut wohnenden Geschwistern die Möglichkeit gegeben, sich an dem einen oder anderen Sonntag mit den Siegener Geschwistern zu versammeln und aufzubauen. Wegen Unterkunft wolle man sich an Br. Wilhelm Wegand, Siegen i. W., Grabenstr. 11, wenden.

Die Versammlung Hannover beabsichtigt am 16. Nov. eine Tagesversammlung zu halten, wozu alle Geschwister herzlich eingeladen sind. Anmeldungen wegen Quartierbeschaffung sind zu richten an Bruder Johannes Oltmans, Hannover, Wallstraße 23.

### Photodrama der Schöpfung.

Die beweglichen Bilder des Photodramas sind ziemlich verbraucht, doch hat die Gesellschaft das Eureka-Drama neu zusammenstellen lassen.

Es steht in keiner Weise dem früheren Photodrama nach, nur daß die beweglichen Bilder fehlen. Weit über 500 wunderbare feststehende Bilder, 4 Meter im Quadrat groß, illustrieren den ganzen Plan Gottes, erläutert durch gleichzeitige Vorträge des Photodramas. Versammlungen, die das Eureka-Drama wünschen, möchten umgehend an uns schreiben.

### „Kann man mit den Toten reden?“

Die Broschüre obigen Titels ist in Arbeit genommen und in Auftrag gegeben, und ist vielleicht im Laufe des Monats November mit ihrem Erscheinen zu rechnen. Es ist beabsichtigt, zum Zweck der Verbreitung dieser Broschüre eine große Aktion gegen eine neue Waffe des Widersachers in Angriff zu nehmen, und zwar gegen den sich in Deutschland immer weiter ausbreitenden Spiritismus. Wir werden noch Spiegelles darüber schreiben. Jedenfalls ist geplant, in großzügiger Weise wieder in ganz Deutschland eine Serie öffentlicher Vorträge durch die Versammlungen veranstalten zu lassen über die Frage „Spiritismus und Bibel“ in Verbindung mit obigem Titelthema. Wir möchten daher die Versammlungen bitten, vorläufig von der Abhaltung weiterer öffentlicher Vorträge bis zu diesem Termin abzusehen, mit Ausnahme des Millionen-Themas, was fernerhin überall dort behandelt werden möchte, wo es noch nicht behandelt ist.

### Ergänzungen zur Preisliste.

Büchlein vergriffen sind:

Katalog-Nr. 16 Wiederbuch

„ „ 31 Heft I von Band VII

(Heft II und III von Band VII kosten nun nur noch M. 2.50)

„ „ 114 Christus-Postkarte

„ „ 139 Jesusbroschüre, Gold-Dublee.

Falls in irgend welchen Versammlungen noch I. Teile des derzeit in einzelnen Heften herausgegebenen VII. Bandes vorrätig sind, wären wir für Mitteilungen dankbar, da der I. Teil hier ausgegangen ist.

Neu aufgenommen sind:

Kalender für 1922.

Es ist ein Kalender in den Verlag aufgenommen worden, Katalog-Nr. 142; in künstlerischer Ausführung auf allerfeinstem Wüttenpostkartenkarton mit passenden Bibelworten, ist der Kalender so gefertigt, daß die Bibeldverse abgetrennt und als Postkarten verwendet werden können. Preis des Kalenders 9 Mark.

Katalog-Nr. 35 Kolportage-Kollektion (Nr. 1, 7 und 19 zu.) M. 11.75

„ 36 Wo sind die Toten? . . . . . M. 1.50

### Stieber für Dezember.

Sonntag . . . . .	4.	204	11.	21	18.	191	25.	207
Montag . . . . .	5.	7	12.	155	19.	193	26.	113
Dienstag . . . . .	6.	123	13.	162	20.	2	27.	103
Mittwoch . . . . .	7.	130	14.	102	21.	208	28.	67
Donnerstag . . . . .	1.	120	8.	115	15.	201	22.	151
Freitag . . . . .	2.	51	9.	161	16.	32	23.	125
Sonabend . . . . .	3.	107	10.	18	17.	105	24.	209

Nach Beendigung des Stiebers hört die Bibelstudien-Familie abwechselnd dem Vorlesen von „Mein Gelübde dem Herrn“ oder „Bruder Russells Morgenentschluß“ zu, dann bereinigt sie sich im Gebet. Beim Frühstück wird das Manna-Schriftwort betrachtet.

Leder des Zentral-Europäischen Bureaus: C. E. Bieleke, Bieleke, Bieleke; Leiter des Deutschen Bureaus: Paul Volpert, Barmen.  
Redaktion: Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen, Unterbörsner Str. 76. — Druck: Sam. Lucas, Bieleke.

# WACHTTUM

Und Verkünder der Gegenwart Christi

26. Jahrgang.

Barmen — November 1921 — Brooklyn.

Nr. 11

## Der Olivenbaum, der Feigenbaum und der Weinstock.

„Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geiste.“ — Römer 14, 17.

Verschiedene Darstellungen und Illustrationen sind in der Heiligen Schrift gegeben, um bestimmte Lektionen zu geben, oder um bereits gegebene Lektionen deutlicher zu machen, als sie es sonst sein würden. Und wiederum sind Aussprüche in Gleichnissen und dunklen Reden gegeben, damit ihre Bedeutung während der Zeiten, in denen Gott sie verborgen zu halten wünschte, verborgen bleiben möchten, wie auch vor solchen Personen, die zu belehren nicht seine Absicht war. — Matthäus 13, 13. 14; Apostelgeschichte 28, 26.

Das älteste aller Gleichnisse, welche uns in der Bibel gegeben werden, ist uns überliefert durch den Mund Jothams, eines Hühnchens, des einzigen überlebenden und jüngsten von sieben Söhnen Gideons. (Richter 9, 5.) Ein einund-siebzigster Sohn Abimelech hatte die anderen neunundsechzig auf einem Steine erschlagen, weil er fürchtete, daß einige dieser Söhne seine Rivalen sein könnten. Er wollte Richter über Israel sein.

Nach dem Tode Gideons war Abimelech zu den Verwandten seiner Mutter gegangen und hatte an ihren Familienstolz appelliert. Sie ließen sich dafür interessieren, daß, wenn einer von Gideons Söhnen Richter werden sollte, es einer aus ihrer Familie sein möchte. Wenn hier eine Ehre zu erlangen war, warum sollten sie sie nicht haben? Deshalb wurden sie Vorbilder für manche politische Gelegenheitsmacher dieser Tage. Sie kannten keine Grundsätze. Sie wußten, daß Abimelech schlechte Gedanken hegte, seine Brüder loszuwerden, aber sie gaben ihm Geld, womit er noch sieben andere Charakterlose, wüste Männer bang, die ihm bei dem blutigen Werk der Ausrottung seiner Brüder halfen.

### Abimelech zum „König“ gemacht.

Danach versammelten sich die Sippe der Mutter Abimelechs und die Bürger von Sichem um ihn und machten ihn zum König. Als Jotham von diesem Vorgang erfuhr, kam er aus seinem Versteck hervor und stellte sich auf den Gipfel des Berges Gerisim, und er erhob seine Stimme und erzählte sein treffliches Gleichnis. (Richter 9, 8—15.) Die Berge Gerisim und Ebal lagen einander sehr nahe. Ersterer lag nach Norden, letzterer nach Süden, und ihnen zu Füßen lag Sichem (oder Sichar), welches sich bis zu dem Jakobsbrunnen erstreckte. — Joh. 4, 6.

Das Gleichnis lautet etwas umschrieben: Die Bäume gingen einstmals aus, um sich einen König zu erwählen. Sie kamen zuerst zum Olivenbaum und baten ihn, das Amt anzunehmen. Aber der Olivenbaum lehnte es ab und sagte: „Denk ihr, es würde recht von mir sein, wenn ich meine Festigkeit aufgeben würde, welche Gott (engl. Übers.) und Menschen an mir preisen? Nein, meine Herren, ich bedaure, ich kann nicht annehmen.“ Darauf gingen die Abgesandten zum Feigenbaum und wiederholten dort ihr Anliegen. Der Feigenbaum war außerordentlich beschäftigt und sagte: „Sollte ich meine Süßigkeit und meine gute Frucht aufgeben und hingehen, um über den Bäumen zu schweben? Nein, nein,

wenn ich es nicht geradezu als göttlichen Befehl erkennen kann, so muß ich bei meiner auferlegten Arbeit bleiben und süße Frucht tragen.“ Darauf gingen die Königssucher zu dem Weinstock und suchten ihn dazu zu bewegen, ihr König zu werden. Aber er erwiderte: „Wie könnte ich meinen Most aufgeben, der Gott (engl. Übers.) und Menschen erfreut, um hinzugehen und über den anderen Bäumen zu prunken? Nein, das wäre nicht richtig. Ihr müßt von mir absehen.“ Aber einen König mußten sie haben, auf alle Fälle! So gingen sie zuletzt zu dem Dornstrauch, um diesem ihr Anliegen darzubringen. Der Dornbusch verbeugte sich liebenswürdig und ließ sie bei sich eintreten. Nachdem er den Zweck ihres Besuchs erfahren hatte, zögerte er ein klein wenig, in der Ungewohnheit scheinheiliger Manieren, mit schlecht verhehltem Stolz, aber er ergriff doch die Gelegenheit sofort und bemerkte, daß er sich schon bereit erklären würde, den Platz einzunehmen, für welchen sie ihn erwählt hatten, und daß er sich freue, daß die Abordnung zuletzt so ein gutes Urteilsvermögen bewiesen habe. Ja, in der Tat, er würde gern ihr König sein. „Aber überlaßt alles mir. Seht euer Vertrauen in meinen Schatten.“ [Wie wenig haben sich die politischen Ansprachen in den letzten dreitausend Jahren geändert!] „Aber“, sein gewohnheitsmäßiges Lächeln in eine ernste Miene verwandelnd, „da ist etwas, was ich ausdrücklich von euch verstanden haben möchte: Ich sehe, daß ihr einen König haben müßt, und daß niemand sonst diesen Platz einnehmen wird. So werde ich euch sofort kundtun, daß ich meine eigene Art und Weise haben werde. Wenn jemand meinen Weg durchkreuzt, so wird Feuer aus dem Dornbusch kommen und die Federn des Libanon verzehren.“ So, mit dieser Färbung des zwanzigsten Jahrhunderts, bekamen die Bäume ihren König.

### Die Deutung des Gleichnisses.

Es würde nicht richtig sein, dieses Gleichnis aus dem Zusammenhang, in dem es gegeben ist, herauszureißen und etwas daraus zu machen, was nicht die Tatsachen betrifft. Laßt uns deshalb zuerst die nächst berechnete Deutung betrachten und später sehen, ob die Tatsachen noch eine andere Deutung erlauben.

Der Olivenbaum stellt augenscheinlich Gideon dar, welcher von den Männern von Israel ersucht worden war, über sie zu herrschen, nachdem er sich ihre Dankbarkeit erworben hatte, indem er sie aus der Bedrohung Midians errettet hatte. (Richter 8, 22, 23.) Aber Gideon wußte, daß das, was er getan hatte, mit göttlicher Hilfe geschehen war, und daß ihm dafür kein Dank gebührte. Er wußte auch, daß Jehova König über Israel war, und daß irgendwelches Einnehmen einer königlichen Stellung von seiner Seite ohne göttliche Genehmigung oder ohne göttlichen Befehl die schlimmste Art der Auflehnung gegen Gott, den unsichtbaren König, sein würde. Freu und standhaft lehnte Gideon ab, und sein Sohn und seines Sohnes Sohn blieben auch fest bei der Ablehnung. In doppelter Beziehung handelte Abimelech verächtlich, indem

er die Königswürde annahm. Das Königtum gehörte Jhoboa, und sein Vater hatte ihn überhaupt davon ausgeschlossen.

Wenn Abimelech der Dornbusch war (Richter 9, 20) und Gideon oder Jerub-Baal ganz offensichtlich der Olivenbaum, so ist es nicht unvernünftig, anzunehmen, daß Gideons Sohn, als sein rechtmäßiger Erbe, der Feigenbaum war und seines Sohnes Sohn der Weinstock. Der Olivenbaum war der nützlichste aller Bäume in Feld und Wald und der Dornbusch der gewöhnlichste und wertloseste. Der Olivenbaum ist der einzige immergrüne Baum von diesen dreien. Sein Holz, seine Blätter, sein Saft, seine Früchte und das Öl seiner Beeren, alles ist gut. Die anderen zwei Bäume sind auch bemerkenswert in der Botanik. Die Feige ist einzigartig, weil sie blütenlos ist, oder vielmehr ihre Blüten innerhalb ihrer Fruchtschale hat. Der Wein ist einzigartig, weil sein Holz nicht verwendbar ist. — Hesekiel 15.

Die Olive ist für ihren Besitzer der nützlichste Baum, weil sie sowohl als Nahrung wie auch als Medizin außerordentlich dienlich ist. Der Feigenbaum ist einer der fruchtbarsten Bäume und trägt eine der delikatesten Früchte, die alle anderen an Süßigkeit übertrifft. Die Feige ist die süßeste oder lieblichste der Früchte. Eine vollreife Feige, in ihrem eigenen Klima, hat eine unbeschreibliche Süße, so beträchtlich ist diese, daß viele Leute die Feigen erst dann essen können, nachdem sie eine geraume Zeit vom Baume abgenommen sind. Der Wein zeichnet sich vor allen Bäumen dadurch aus, daß er einen Fruchtfaß liefert, der, wenn er richtig zubereitet und in strenger Mäßigkeit gebraucht wird, wohlthuend für Körper und Geist des Menschen ist, indem er beides stärkt. Aber dem Dornbusch nahe zu kommen, ist gefährlich. Er hat nur den einen Nutzen, die Leute fern zu halten und ist hier ein Symbol von einem blutdürstigen, grausamen und gewalttätigen Monarchen. Der Dornbusch ist zu niedrig, um überhaupt anderen Bäumen Schutz geben zu können. So klingt seine prahlerische Rede lächerlich: „Kommt, vertraut euch meinem Schatten an!“ Und so wenig er fähig ist, andere zu vernichten, so genügt doch das kleinste Feuerchen, um ihn in Asche zu verwandeln, und zwar in kürzester Zeit. Daher das Sprichwort: „Die Freude der Narren ist wie das Prasseln der Dornen unter einem Topf.“

Abimelech war der Dornbusch. Die Edlen des Volkes Israel waren „die Federn des Libanon“. Kennen sie erwarten, daß so ein niedrig geborener und mörderisch gesinnter Mann ein rechter Beschützer oder ein menschlicher Richter oder Herrscher sein würde? Er, welcher seine Hände in das Blut seiner eigenen Brüder zu tauchen vermochte, um Macht zu erlangen, würde in keiner Sache zurückschrecken, diese Macht zu gebrauchen, wenn er sie einmal in Besitz hatte. Wenn sie ihn also zu ihrem König machten (und dadurch Jehova verächtlich machten), so konnten sie versichert sein, daß Verwüstung und Blut die ganze Zeit seiner Regierung kennzeichnen würden; und so war es auch. In den drei Jahren seiner unrechtmäßigen Regierung war Abimelech, als der Dornbusch, die Ursache zur Entzündung eines Feuers der Uneinigkeit in Israel, welches die Führer und großen Männer der Nation vernichtete. Und all dieses, damit „die Gewalttat an den siebenzig Söhnen Jerub-Baals über ihn käme, und ihr Blut gelegt würde auf ihren Bruder Abimelech, der sie ermordet, und auf die Bürger von Sichem, die seine Hände gestärkt hatten, seine Brüder zu ermorden.“ — Richter 9, 24.

Daß dieses Gleichnis durch göttliche Inspiration durch Jotham gegeben wurde, scheint offensichtlich aus den Worten hervorzugehen: „Hört auf mich, Bürger von Sichem, so wird Gott auf euch hören.“ (Richter 9, 7.) Das heißt: Wenn ihr hört, so wird es gut sein, wenn nicht, so wird es übel sein, weil ich nicht aus mir selbst rede.

#### Göttliche Siege durch Gideon.

Nachdem wir nun aufmerksam die Umstände betrachtet haben, unter denen dieses Gleichnis gegeben wurde, und gesehen haben, wie es auf diese Umstände anwendbar ist, dürfen wir da nicht erwarten, daß diese Dinge letzten Endes noch größere

Dinge erläutern, von welchen an anderer Stelle mehr gesagt ist? Wir denken es.

Um ein klares Verständnis zu erlangen, ist ein Rückblick auf die Geschichte zu und vor jener Zeit, wo das eben erwähnte Gleichnis gegeben wurde, nötig. Gideon, dessen Name „Holzfäller“ bedeutet, hat Israel vierzig Jahre gerichtet. Er war der fünfte Richter von Israel, der größte von allen und der erste, dessen Geschichte ausführlich berichtet wird. Für sieben Jahre vor seiner Richterzeit hatte Jhoboa das Volk Israel in die Hände der Midianiter gegeben, eines nomadischen oder wandernden Stammes von Räubern und Plünderern, nicht unähnlich den hebräisch-arabischen Steppendbewohnern unserer Tage, nur viel mächtiger an Zahl. Diese sieben Jahre Verdrückung sind eine buchstäbliche Erfüllung der Strafe, mit welcher in 3. Mose 26, 14—20 gedroht wurde, und können vielleicht mit den sieben symbolischen Jahren der Zeiten der Nationen in Verbindung gebracht werden.

Die Midianiter wurden wegen ihrer großen Anzahl und verwüstenden Macht mit Heuschrecken verglichen (Richter 6, 5), und sie vernichteten jährlich die ganze Ernte in Kanaan, mit Ausnahme dessen, was in den Felsenklüften der Berge oder sonstwie verborgen werden konnte. Es war wahrscheinlich während dieser schrecklichen Zeitperiode, daß Elimelech, der Gatte von Noomi und der Schwiegervater der Ruth, das Land verließ.

Gideon, der damit beschäftigt war, Weizen in der Weinkelter zu dreschen, um ihn vor dem Feinde zu retten, wurde von Jehova berufen, Midian zu dreschen. Der Engel Jehovas erschien ihm und sagte: „Jehova ist mit dir, du tapferer Held!“ Diese Worte mögen in den Ohren Gideons mehr wie Ironie geklungen haben als wie ernste Wahrheit, denn er antwortete: „Bitte, mein Herr, wenn Jehova mit uns ist, warum hat denn dieses alles uns betroffen? . . . Jehova hat uns verlassen und uns in die Hand Midians gegeben.“ Es lag zwar ein Ton von Verzweiflung in diesen Worten Gideons, jedoch war es keine völlige Hoffnungslosigkeit, und daher war das, was folgte, vom Herrn dazu bestimmt, sein Gemüt aufzurichten und sein Herz mit Kraft zu erfüllen für die große kommende Begebenheit. „Jehova (denn es war Jehovas besondere Botenschaft und Rede in der besonderen Würde als Bundes-Gott von Israel) wandte sich zu ihm und sprach: Gehe hin in dieser deiner Kraft und rette Israel aus der Hand Midians! Habe ich dich nicht gesandt?“ Gideon war noch ängstlich, er erwähnte seine eigene Bedeutungslosigkeit und das geringe Herkommen der Familie seines Vaters, aber wiederum wurde er ermutigt: „Ich werde mit dir sein, und du wirst Midian schlagen wie einen Mann!“

#### Die erste Probe.

Gideon begann Mut zu fassen, aber er bat den Boten, ihm eine Feuerprobe zu erlauben, um sicher zu sein, daß er wirklich ein himmlischer Gesandter war. Es wurde ihm erlaubt, ein Ziegenböcklein und etwas ungeäuerten Kuchen zu opfern. Dieses berührte der Engel mit der Spitze seines Stabes, und Feuer stieg auf aus dem Felsen und verbrannte das Opfer. Der Engel verschwand, jedoch mit der Versicherung, daß Gideons Gesicht von dem himmlischen Boten nicht Verderben bringend gewesen war. (Richter 6, 23; 2. Mose 22, 20; Richter 13, 22.) Um diese Erfahrung und den Platz, auf dem er sie gemacht hatte, in Andenken zu erhalten, baute Gideon einen Altar und nannte ihn: „Jehova Schalom“, Jehova ist Friede. Mag da auch Krieg gewesen sein und Aussicht auf noch mehr Kriege, Gideon hatte Frieden in sich und brauchte nichts mehr zu fürchten, denn: „Schafft er Ruhe, wer will beunruhigen?“ — Hiob 34, 29.

Joas, der Vater Gideons, war ein Götzenanbeter und ein Priester des Gottes Baal. Seine erste Aufgabe hatte Gideon in seinem Hause zu erfüllen. Im Traum erhielt er den Befehl, den Altar des Baal niederzureißen und die Aschera, ein hölzernes Bild der Göttin Astaroth, zu zerbrechen. Beides befand sich vor seines Vaters Hause. Diese Aschera war nicht unähnlich dem an einer Stange errichteten Tierbildnis (Familienstammpapen — d. Übers.) der Masla-

Indianer, und es ist falsch, das Wort „Gair“ dafür zu gebrauchen. Solche hölzernen Bildnisse wurden später in dem Tempel Jehovas zu Jerusalem aufgestellt. (2. Könige 21, 7; 23, 6.) Gideon gehorchte den göttlichen Vorschriften. Er riß den Altar nieder, zerstückte das hölzerne Bild und opferte einen bestimmten Farren, welcher sieben Jahre lang zur Verehrung des Baal gehalten worden war. Er hielt es jedoch für weise, alles unter dem Schutze der Dunkelheit zu tun; mit zehn treuen Dienern, die er sich erwählte, führte er aus, was ihm geboten war. Auf derselben Stelle, wo der Altar des Baal gestanden hatte, wurde der Farren, der für den Baal bestimmt war, mit den Trümmern der Bilder von Baals unzüchtiger Genossin dem „Jehova ist Frieden“ geopfert. Es war ein Opfer des Glaubens, und es wurde angenommen. So wird Gott schließlich alle Pläne des Teufels, auch die am tiefsten angelegten, durchkreuzen.

Als Joas von der Entheiligung seines Platzes der Götzenverehrung erfuhr, beruhigte er das aufgeregte Volk, indem er logischer, aber irrthümlicher Weise sagte, daß Baal für sich selbst handeln könnte. Er schlug vor, sich neutral zu verhalten und die Streitfrage der Überwältigung der beiden Nebenbuhler zu überlassen. Das beweist, daß er es nicht sehr ernst nahm, weder mit seinem Dienste noch mit seinem Glauben an die Macht Baals.

Die Zerstörung von Baals Altar und Gideons Mißachtung seines Dienstes führte dazu, daß Gideon einen neuen Namen erhielt „Serub-Baal“, d. h. „laßt Baal richten“ für sich selbst. Dieser Name war eine Art ironische Erinnerung an Baals Unfähigkeit und Machtlosigkeit.

Sehr bald fand Gideon Gelegenheit, gemäß seinem hohen Auftrage zu handeln. Die vereinigten Eindringlinge, die Midianiter in Verbindung mit den Amalekitern und anderen nomadischen Stämmen, sammelten sich und lagerten in dem weiten Tale von Jizreel, als der unbekannte Monasite, „überkleidet“ mit dem Geiste Gottes (Richter 6, 34; 1. Chronika 12, 18; Lukas 24, 49), in die Posaune blies und dadurch nach und nach eine Schar aus den verschiedenen Stämmen Israels um sich versammelte. Das erste Zusammentreffen war im Gebirge Gilead.

#### Weitere Beweise.

Als die Zeit für das große Unternehmen herankam, begann Gideon eine gewisse Unruhe zu empfinden. Deshalb bat er in den beiden Nächten, die dem Marsch vorangingen, um Zeichen, die ihm auch als Beweise für kommende Siege gegeben wurden. In der ersten Nacht wurde ein Mieß auf die Tenne gelegt, und am Morgen war es ganz naß, während der ganze Boden ringsumher trocken war. In der nächsten Nacht geschah dies Wunder in umgekehrter Weise, und damit haben wir ein Bild Israels, das erst naß war vom Tau der göttlichen Günst und Wahrheit, während die Nationen ringsumher trocken waren, und wie Israel Jahrhunderte hindurch trocken war, während die Welt ringsumher naß war.

Gideon war der Anführer von zweiunddreißigtausend Mann. Es war aber nicht Gottes Wille, einer so großen Anzahl zu erlauben, die Midianiter in die Flucht zu schlagen, denn dann würden sie ihrer militärischen Stärke vertraut haben. Das Recht des Ruhmes gehört Gott allein. So wurde durch zwei Verfahren, bemerkenswert durch Beweggrund und Ausführung, diese große Schar vermindert zu nur einer Handvoll Leute. Mit dreihundert Mann, welche „auf dem Wege aus dem Bache tranken und das Haupt erhoben“ (Psalm 110, 7) und „Fackeln in irdenen Krügen“ trugen, besiegte Gideon Midian, wie einst Jericho besiegt wurde, nur durch Lärm und die damit verbundene Überraschung. Die Männer trugen ihre Fackeln so in den Krügen, daß kein Licht gesehen werden konnte, bis sie den Feind von drei Seiten umzingelt hatten. Dann, mitten in der Nacht, stießen sie plötzlich in die Posaunen, zerbrachen ihre Krüge und ließen ihre Lichter scheinen. Dieser plötzliche Lärm und das Licht ließen die Herzen der Midianiter erzittern, wie in dem Traume des Mannes ihre Bettbehänge von dem rollenden Gerstenbrot erzitterten. — Richter 7, 13; Habakuk 3, 7.

Gideons Name wurde mit Jehovas Namen in dem Feldgeschrei genannt, möglicherweise, weil er im feindlichen Lager gehört werden sollte. Die List war außerordentlich erfolgreich, und die Midianiter brachen in wildes Geschrei aus und flohen die Abhänge hinunter nach dem Jordan zu, „zum Hause der Alazien“ (Beth-Schitta) und „zur Lanzwiese“ (Abel-Mehola), aber sie wurden von den Männern von Ephraim an den Gewässern zu Beth-Bara aufgehalten, wo nach einem zweiten Kampfe die Fürsten von Midian, „Dreb und Seeb“ (Rabe und Wolf), gefangen und erschlagen wurden. Einhundertundzwanzigtausend Mann waren schon getötet oder hatten sich selbst getötet in der vom Schrecken geschlagenen Schlacht.

Mit einer sanften Antwort und bescheidenen Herabsetzung seiner selbst beschwichtigte Gideon zuerst den Ärger der Ephraimiten, und dann verfolgte er mit seinem Häuflein von Dreihundert — „ermattet doch nachjagend“ — die Hauptlinge Sebach und Zalmunna, welche entflohen waren und südwärts nach dem Osten des Jordans vorrückten. Nach großen Schwierigkeiten waren diese Könige überfallen und ihr Heer von fünfzehntausend Mann vollständig geschlagen. Die Hauptlinge waren gefangen genommen und erschlagen, und so rächte Gideon an diesen midianitischen Königen das Blutbad an seinen eigenen Königsgleichen Brüdern, welche zu Zabor hingemetzelt wurden. Dieses war der dritte Sieg in Gideons Schlacht.

Dann war Frieden in Israel für vierzig Jahre, und wir sehen Gideon umgeben von Würde, von einer zahlreichen Familie und im Besitze wohlverdienter Ehren. Nach seinem Tode raubte Abimelech sein Königtum, oder vielmehr seine fürstliche Richterhaft, denn die Zeit für einen göttlich ernannten König war noch nicht gekommen. Nachdem seine neunundsechzig Brüder erschlagen waren, gab Jotham die Prophezeiung, welche oben angeführt wurde. Diese Prophezeiung fand ihre genaue Erfüllung, denn Abimelech verheerte Sichem, und er wurde selbst auf einem Stein mit einem Schwerte erschlagen, wie er seine neunundsechzig Brüder auf einem Stein mit einem Schwerte erschlagen hatte. So ward Sichem noch einmal mit Blut getränkt, wie es schon früher einmal gewesen war, durch die Rache dessen, was des Herrn war. — 1. Mose 34.

#### Der Olivenbaum.

Wir haben diese Geschichte wiederholt, um zu sehen, warum Gideon mit einem Olivenbaum verglichen wird. Sicherlich, weil er an die Bundes-Vorrechte des Volkes Israel glaubte und dieselben verteidigte. Er war eben das, was jeder Israelit hätte sein sollen. Er glaubte den Verheißungen Jehovas. Er war einer von den „wahren Israeliten“, einer der alten Glaubenshelden, von welchen uns der Apostel sagt, daß sie eine „bessere Auferstehung“ haben werden. Er gehört deshalb zu derselben Klasse wie Abraham, der Vater der Gläubigen. Und dieses Bild vom Olivenbaum weist zurück auf Abraham, wie es vom Apostel Paulus so klar im 11. Kapitel des Römerbrieves erklärt wird. Der Römerbrief ist das „Olivenbuch“. Es zeigt, was sich ereignete, als die göttliche Vorlesung am Beginn des Zeitalters einen Wechsel traf. Der Olivenbaum ist, genau genommen, nicht ein Bild des Leibes des Christus. Er ist ein Bild derjenigen, welche in Erfüllung der Abrahamischen Verheißung in solche Beziehung zu der Verheißung oder dem Bund gebracht worden sind, daß sie den Geist Gottes empfangen haben, als sein fleischliches oder sein geistliches Volk. Der Olivenbaum hat eine besondere Beziehung zum Hause Gottes (Psalm 52, 8), und wie in dem Gleichnis gesagt ist, zeichnet er sich aus durch seine „Fettigkeit“, welche „Gott und Menschen an ihm preisen“.

Während die Blätter, das Holz und die Früchte des Olivenbaumes von großem Nutzen sind, so ist es doch die Fettigkeit des Oles, weswegen er besonders ausgezeichnet wird. Zu den Heiden, den nicht natürlichen Zweigen des Olivenbaumes, sagt der Apostel: „Wenn aber einige der Zweige ausgebrochen worden sind, und du, der du ein wilder Olivenbaum warst, unter sie eingepropft und der Wurzel und der Fettigkeit des Olivenbaumes mittheilhaftig geworden bist, so rühme dich nicht wider die Zweige.“ — Römer 11, 17. 18.

Der Mangel an Wertschätzung für die dem Abraham gegebene Verheißung in Israel und ihr Mangel an Glauben gereichten nicht zur Ehre Gottes, deshalb wurden ihnen ihre Vorrechte weggenommen. Aber die Olive ist ein immergrüner Baum. Dieser Baum erfährt nicht ein Verrotten und Wiberausschlagen wie der Feigenbaum. Der Stamm bleibt unverändert, aber die unfruchtbaren Zweige wurden einfach ausgebrochen und andere, wertvollere wurden an ihrer Stelle eingepropft. Der Olivenbaum bleibt stehen, und nach und nach werden die natürlichen Zweige wieder eingepropft werden. Sie werden nicht Glieder der verherrlichten Kirche werden können, aber doch Teilhaber der Feltigkeit des Abrahamischen Bundes. Einige Vorrechte desselben hatten sie einst gehabt und verloren. (Römer 8, 1. 2; 9, 4. 5.) Das größte Vorrecht ist, daß „ihnen das Geheimnis Gottes offenbart worden ist“. Jetzt haben die Nationen dieses, sowie andere Vorrechte des natürlichen Israels, und heute überbringen die, die von Natur Heiden waren, den Juden das Geheimnis, die Aussprüche oder die Botschaft Gottes.

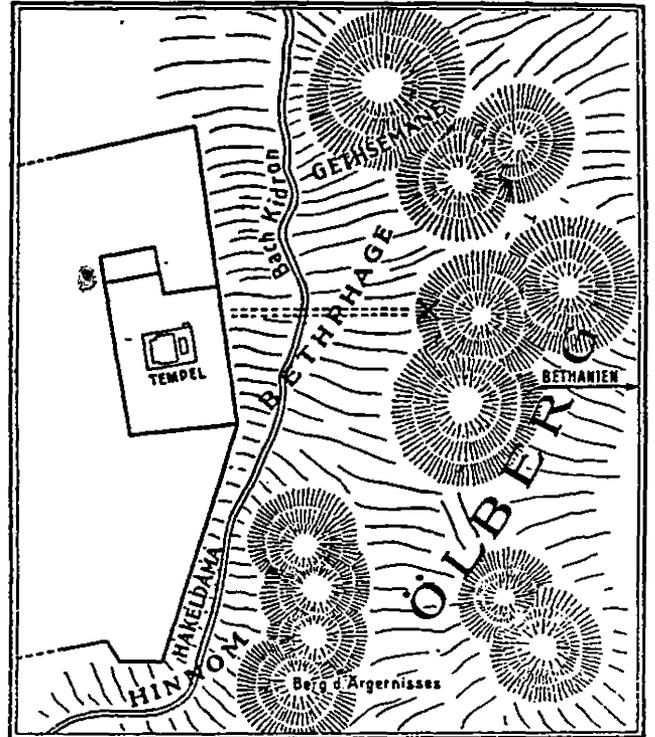
„Was das [natürliche] Israel suchte, das erlangte es nicht“; aber jetzt werden die ausgebrochenen Zweige „in ihren eigenen Olivenbaum wieder eingepropft werden“ (Römer 11, 24), und ihre Bundesrechte werden wiederhergestellt werden „um der Väter willen“. Vorrecht und Segnung werden dem Stamme des Olivenbaumes geschenkt werden, wie Gott zu Abraham sagte: „Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein.“ (1. Mose 12, 2.) Dieser Bund wurde mit Abraham geschlossen, ehe es ein Israel gab, und all seine Vorrechte gehören dem Olivenbaum.

#### Biblische Oliven.

Ein kurzer Überblick über die Aussagen der Bibel, den biblischen Gebrauch der Oliven betreffend, wird klarlegen, was gemeint ist. Jeremia sagt, indem er auf das Zukunftsommen Israels hindeutet: „Einen grünen Olivenbaum [d. h. lebend und versprechend], schön an herrlicher Frucht, hatte Jehova dich genannt. [Aber jetzt] bei dem Lärm eines großen Getümmels legte er Feuer an ihn, und es brachen seine Äste [obwohl der Stamm nicht vernichtet wurde].“ (Jeremia 11, 16.) Die Feinde des Propheten und Gottes erkannten Anschläge wider ihn und sagten: „Laßt uns den Baum verderben [die Nation, als einen blerzeugenden Baum, welcher dazu bestimmt ist, eine Ehre für Gott zu sein, und irgendeinen grünen Lorbeerbaum daraus machen, denn was kümmern uns die Bundesvorrechte] und seine Früchte“ — die Aussprüche und Prophezeiungen, welche der Prophet ihnen unter göttlicher Überwältigung gab.

Und Hosea schreibt in liebevollen, fast mütterlichen Worten: „Nehre um, Israel, bis zu Jehova, deinem Gott, denn du bist gefallen durch deine Ungerechtigkeit. Nehmet Worte mit euch und lehret um zu Jehova . . . Seine [Israels] Schößlinge sollen sich ausbreiten, und seine Pracht soll sein wie der Olivenbaum und sein Geruch wie der Libanon.“ (Hosea 14, 1. 2. 6.) Aus diesem lernen wir, daß Israel, wenn es mit Worten der Reue und der Betrübniß über seine Sünden zu dem Herrn Jehova kommen wird, wiederhergestellt werden wird zu all der Schönheit und Stärke des abrahamischen Olivenbaumes, welche es lange seitdem geliebt hat, aber welche es verloren hatte. Als irdische Segnungen dieser Verheißung wird es Feltigkeit entwickeln zur ewigen Ehre Gottes und zu einer immergrünen Erinnerung an seine Gnade. Aber „bis jetzt . . . hat der Olivenbaum noch nichts getragen.“ (Haggai 2, 19, engl. Übers.) Weder die himmlische noch die irdische Phase der Bundesverheißungen, die dem Abraham gemacht wurden, hat bis jetzt ihr Öl in ganzer Fülle gegeben, noch Gott Ehre gebracht. Die treuen Gläubigen in Jehova haben während dieses Evangelium-Zeitalters ihr Licht scheinen lassen. Das Licht ward gespeist mit dem Öl in ihnen, aus der abrahamischen Wurzel und dem prophetischen Stamm, aber die Ehre ist noch nicht Gott zugeflossen, denn die Menschen werden erst am Tage ihrer Heimführung, der in der Zukunft liegt, Ursache finden, Gott zu verherrlichen. — 1. Petri 2, 12.

Alle kennen unseres Herrn Jesus innige Beziehungen zum Ölberg und den Dingen, die sich dort ereigneten. Das kann kaum ein Zufall gewesen sein, denn wie sorgfältig ist alles angeordnet und beachtet, was sich auf das Leben unseres Meisters bezieht. Weiter unten bringen wir eine Karte des Ölberges, oder, wie wir sagen können, der Hügelkette der Oliven. Wir haben sie einer gravierten Platte von Dr. Lightfoot aus dem Jahre 1645 entnommen. Die zwölf Hügel oder Bergspitzen sind nicht etwa erfunden oder Phantasie, denn in der zu der Karte gehörigen Beschreibung ist nichts darüber gesagt. Wir gestehen, daß wir diese zwölf Erhöhungen auf anderen Karten nicht so klar verzeichnet finden, aber die, welche uns zur Verfügung standen, sind eben nicht so genau.



Dieser Punkt ist in Harmonie mit dem, was wir als richtig annehmen, besonders im Hinblick auf die Tatsache, daß Weissemans, der „Platz der Olivenpresse“ am Fuß und in der Mitte der nördlichsten Erhöhung der Hügelkette liegt und zugleich der Platz ist, welchen Jesus sich erwählte für sein bitterstes Leiden. Dort wurde die vollkommene Verkörperung der Bundesvorrechte, von der Gideon nur ein unzulängliches Bild war, unter dem drückendsten Gewicht gepreßt, um soviel Feltigkeit und Reichtum der Seele zu geben, wie nur jemals Gott und Menschen geehrt hat.

Der Punkt, welcher auf der Karte mit x bezeichnet ist, ist das Ende eines besonderen Ganges oder Viaduktes, welcher vom Vorhof des Tempels aus über den Bach Kidron bis zum gegenüberliegenden Abhang gebaut war. Nahe an dem Ende dieses Viaduktes und am Ölberg (oder Olivenberg) wurde die rote Kuh verbrannt, und ebenso die Körper derjenigen Tiere, deren Blut vom Hohenprieester für die Sünde in das Heiligtum hineingetragen wurde. (Hebräer 13, 11.) Von diesem Punkt aus wurde am großen Versöhnungstage Israels der Sündenbock, nachdem er vom Tempel her den Gang entlang gebracht war, in die Wildniß getrieben. Von diesem Punkte aus wurde auch der Neumond, der den Beginn eines neuen Jahres markierte, durch ein Leuchtfeuer angezeigt. Dieses wurde von den anderen Hügeln, die in Sicht waren, beantwortet, bis nach kurzer Zeit sogar Galiläa davon benachrichtigt war, daß der erste Tag im ersten Monat begonnen hatte, auf daß sie sich bereit machten, nach Jerusalem zu gehen.

Diese Hügelkette der Oliven als ein Ganzes befand sich zu dem gegenüberliegenden Tempel in derselben Lage wie die

Stelle von Moses und Aaron zu der Stifftshütte in der Wüste. Sie repräsentiert demnach die zwölf mythischen Stämme des geistlichen Israels. So ist es nicht unvernünftig, eine Übereinstimmung zwischen diesen Hügeln und den erwählten Stämmen zu suchen. Der nördlichste und hervorragendste Hügel ist durch unseres Herrn Erfahrung ausgezeichnet (Gethsemane), und „es ist offenbar, daß unser Herr aus Juda entsprossen ist“. (Hebräer 7, 14.) Die südlichste Erhöhung wird der „Berg des Argernisses“ genannt. Sie befand sich gegenüber von Akadama oder dem Blutader, welches am Anfang der Gehenna liegt oder des Tales Hinnom, welches längs den Ufern des Baches Kidron sich hinzieht, von der südöstlichen Ecke der Stadt nach Süden und Westen zu. Des Judas üble Verbindung mit diesem Feld braucht nicht erwähnt zu werden (Apostelgeschichte 1, 19), aber sie dient dazu, auf eine wahrscheinliche Identifikation mit dem Berge des Argernisses hinzuweisen. Der Apostel Paulus, welcher den Platz des Judas einnahm, war aus dem Stamme Benjamin. Er beschuldigte sich selbst als den vornehmsten der Sünder, weil er sich gegen den trotz aller toten Menschentheorien, mit denen sein Verstand angefüllt war sehr aufdringenden Gedanken gestraubt hatte, daß dieser Jesus der Messias war. Diese toten Menschengedane hatten sein inneres Empfinden wie den Persischen Turm des Schweigens gemacht (undurchbringlich — v. Ueber.). Aber er war freigemacht „von der Knechtschaft des Verderbnisses zu der Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes“, und er wird zweifellos auf Benjamins Thron sitzen und diesen Stamm richten. — Lukas 22, 30.

Der obere Teil dieser Hügelkette war auch der Platz, von dem Jesus auf fuhr zu seinem Gott und zu unserem Gott. Und betreffs dieses Berges sagte er: „Wenn ihr Glauben habt und nicht zweifelt . . . so werdet ihr zu diesem Berge sagen: Werde aufgehoben und ins Meer geworfen! so wird es geschehen.“ (Matthäus 21, 21; Markus 11, 23.) Betreffs dieses bildlichen Olivenberges oder Bundesreiches verheißt der Prophet: „Und seine Füße werden an jenem Tage auf dem Ölberge [engl. Olivenberg] stehen, der vor Jerusalem gegen Osten liegt; und der Ölberg wird sich in der Mitte spalten nach Osten und nach Westen hin zu einem sehr großen Tale, und die Hälfte des Berges wird nach Norden und seine andere Hälfte nach Süden weichen!“ (Sacharja 14, 4.) Das bringt uns zu der Annahme, daß die Königreichsstämme geteilt werden, der Länge nach geteilt, und daß, sozusagen, zwölf geistige Stämme daraus gemacht werden (Offenbarung 7, 5—8) und zwölf irdische Stämme, aber nicht sechs auf irdischer und sechs auf himmlischer Stufe. — Jesajel 48; Lukas 22, 30.

#### Licht, Frieden, Segnung.

Der Ölbaum ist ein sehr sinnreiches Bild. Im Altertum war er Lichtquelle, da sein Öl in den Lampen verwendet wurde. (2. Mose 27, 20.) Wie im Deutschen, so heißt der Baum auch im Hebräischen Ölbaum (Schemen). Daneben diente Olivenöl im Altertum zu feierlichen Salbungen, wie die der Priester und der Könige, dabei den Heiligen Geist versinnbildlichend, der der gegenbildlichen „königlichen Priesterschaft“ verheißt ist. (2. Mose 30, 24.) Endlich war seit Menschengedenken der Ölweig ein Bild des Friedens. — 1. Mose 8, 11; Nehemia 8, 15.

Ist also der Ölbaum ein Bild des Lichtes, des Friedens und des göttlichen Segens durch den Heiligen Geist, und bedeutet auch hier wie anderwärts „Berg“ ein Reich, so ist der Ölberg das Bild eines Reiches des Friedens und des Segens Gottes, und das Abstellen der Füße Jehovas auf den Ölberg bezeichnet die Wiederherstellung der Gunst und des Gelezes auf Erden durch das heilige Reich.

So betrachtet steht die Stelle im Einklang mit Römer 11, 17 und 25, wo Israel nach dem Fleische mit dem natürlichen Ölbaum und die zu Christo belehrten Heiden mit Zweigen eines wilden Ölbaumes verglichen werden, die an Stelle der ausgebrochenen natürlichen Zweige eingepfropft worden sind. (Vergleiche Jer. 11, 16, 17.) In der angeführten Stelle erklärt Paulus ferner, daß die Wurzel des Baumes in der Verheißung Gottes an Abraham ruht, nach welcher

Abrahams Same alle Geschlechter der Erde segnen sollte. Die gleiche Wurzel wird zweierlei Zweige tragen: die eingepfropften wilden und die wieder eingepfropften natürlichen; letzteres wird der Fall sein, wenn die Verblendung von Israel gewichen sein und dieses mit den Augen des Glaubens auf den vor neunzehn Jahrhunderten gekreuzigten Erlöser blicken wird. Man bedenke weiter, daß Israel nach dem Fleische lange Zeit Gottes vorüberliches Reich (Berg) war, und daß Israel nach dem Geiste, die Auserwählten des Evangelium-Zeitalters, berufen ist, daß gegenbildliche, wirkliche Reich (Berg) Gottes zu werden, wie der Herr erklärte: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben.“ — Lul. 12, 32.

Von diesen zwei Königreichen (Bergen) ist, schon bevor Jehovas Herrlichkeit auf ihnen ruhte, durch die sie einst die ganze Menschheit segnen werden, während der ganzen bunten Vergangenheit das Licht der Welt ausgegangen. Denn sind nicht sie die Vertreter des Alten und Neuen Testaments, des Alten und Neuen Bundes, die zwei Bäume, von denen Sach. 4, 3, 11, 12, und die zwei Zeugen, von denen Off. 11, 4 die Rede ist? So sehen wir denn in der Zweiteilung des Ölberges das Offenbarwerden jener zwei Bündnisse, das Reich in seiner himmlischen und seiner irdischen Gestalt, zwei Erscheinungen, die nicht im Gegensatz zueinander stehen, sondern das Tal der Segnung zwischen ihnen bilden, in welches alle, die es wollen, ihre Zuflucht nehmen, und woselbst alle den Schutz des himmlischen und des irdischen Teiles des Reiches Gottes genießen“. — Band IV, Seite 348—49 kleines Format, Seite 286—87 großes Format.

Wenn gefragt werden sollte, wie wir Öl vom Neuen Bunde erhalten können, wo er doch noch nicht ausgerichtet ist, so antworten wir, daß wir ja auch Öl vom Alten Bunde empfangen, obwohl er vergangen ist. Das Evangelium-Zeitalter ist sozusagen eine Parenthese, ein Intermezzo zwischen zwei Akten eines großen Schauspiels. Während dieser Periode ist das Königreich in Untätigkeit. Seine Segnungen sind äußerlich nicht mehr wahrnehmbar als die Bundes-Vorrechte des Ölbaumes. Aber seine Vorrechte sind darum nicht weniger wirklich und gegenwärtig, obwohl „die Welt uns nicht erkennt, wie sie ihn nicht erkannt hat“. (1. Johannes 3, 1.) Wir stehen zwischen diesen beiden Ölbaum-Perioden in Gottes Plan, und mittels des Glaubens ziehen wir Nahrung aus beiden.

Aus den Worten des Apostels in Römer 11 lernen wir, daß wilde Olivenzweige in einen edlen Ölbaum eingepfropft werden können mit dem Erfolg, daß das Öl des Baumes in die fremden Zweige fließt und dort Öl enthaltende Beeren hervorbringt. Das ist merkwürdig, aber wahr. Die wilden Olivenbäume stellen trefflich die heidnischen Lehren betreffs eines Goldenen Zeitalters dar — wie die Hunde kamen und die Schwären des armen Lazarus leckten. Die Heiden oder Nationen können niemals der Ölbaum sein. Die Beeren des Measter oder der wilden Olive tragen kein lichtgebendes Öl. Keiner der Propheten oder Apostel ist aus den Nationen hervorgegangen. Die Wurzel und der Stamm des Ölbaumes bleiben dieselben. Ebenso bleiben einige der ursprünglichen Zweige, aber die meisten von ihnen sind wilde Pfropfreiser. Zum größten Teil gebraucht Gott andere Nationen als die jüdische, die Erkenntnis über ihn selbst zu verbreiten. Aber die Philosophen der Indier, Ägypter und Griechen bringen keinen einzigen Lichtstrahl hervor. Nur wenn die Heiden ihre eigenen Phantasien und Einbildungen verlassen und die erleuchtenden Wahrheiten des Wortes annehmen, welches einst der ausschließliche Ruhm Israels war, können sie die wahre Salbung vom Stamme des Olivenbaumes erhalten oder den Geist empfangen, welchen Jehova allen seinen Gesalbten nach Maß gibt, während über den Gesalbten, Jesus, der Geist ohne Maß ausgegossen wird.

Das Öl der Olive war die Quelle der göttlichen Beleuchtung. Es war die Grundlage für das einzige Licht, welches für die Stifftshütte und den alten Tempel bedingt war.

Die Feige in der Bibel.

Sobiel vom Ölbaum; laßt uns nun die Feige betrachten. Wenn der Olivenbaum ein Bild Davids war und

die Feige seinen Sohn darstellte, dann wurde der Sohn abgehauen, ebenso wie der Feigenbaum im Gleichnis unseres Herrn. (Lukas 13, 6—9.) Wir können sagen, daß der Feigenbaum die nationalen Rechte des fleischlichen Israels oder Ismaels repräsentiert, während der Olivenbaum die Bundesrechte, welche mit Abraham verknüpft sind, darstellt. Wie der Römerbrief das Buch der Oliven oder des Ölbaumes ist, so sind die synoptischen Evangelien (Matthäus, Markus, Lukas) die Bücher der Feigen.

Israel, betreffs seiner nationalen Rechte, war wie ein Feigenbaum, der in einem Weinberg gepflanzt war (Lukas 13, 6) — ein vorteilhafter und gesegneter Platz. Das Schicksal des Feigenbaumes illustriert das Schicksal des fleischlichen Israel als Nation auf Grund seiner Verfehlungen unter dem alten Bund. Als unser Herr dieses Gleichnis erzählte, war die Nation fast am Ende ihrer 1845 Jahr-Periode der nationalen Gnade, welche mit der Nation beim Tode Jakobs in Ägypten begonnen hatte. Der Herr kam und suchte Frucht, aber er konnte keine finden, obwohl Johannes sie gewarnt hatte und auf den Mangel an Frucht hingewiesen, indem er sie schalt: „Otternbrut, wer hat euch gewiesen, dem kommenden Zorn zu entfliehen? Bringet nun der Buße würdige Frucht; und denket nicht bei euch selbst zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater.“ (Matthäus 3, 7—9.) Drei Jahre waren diesem nationalen Baum Zeit gegeben, in welchen er Frucht tragen konnte, aber weil keine an ihm zu finden war, wurde schließlich der Befehl gegeben, „ihn abzuheuen“, und die nationalen Vorrechte Israels „verdorrten“ alsbald. (Matthäus 21, 19. 20; Markus 11, 13. 19.) Der reiche Mann aus dem anderen Gleichnis starb.

In dem alten Gleichnis im Buche der Richter sind „Süßigkeit“ und „gute Frucht“ als für den Feigenbaum charakteristisch erwähnt. Aber diese Dinge waren nicht zu finden, als unser Herr kam und unter seinen glänzenden Blättern suchte.

#### Der Wein und die Buße.

Das Gleichnis in Lukas 13, 6—9 steht in enger Verbindung mit der Mahnung zur Buße in Vers 3 und 5. Nach drei buchstäblichen Jahren der Dienstzeit unseres Herrn war das Ende der Zeit gekommen, in welcher Jehova beabsichtigte, Israel von aller weiteren Gnade abzuschneiden, und gerade drei Jahre nach Beginn seiner Dienstzeit war es, als die Hohenpriester und Pharisäer auf dem Laubbüttenfest das glühende Zeugnis Jesu ablehnten. Alles war bereit, ihn zu töten. Die Tempelpolizei war gesandt, ihn gefangen zu nehmen, aber sie war überwältigt von der Majestät seiner Persönlichkeit und seiner wunderbaren Rede. (Johannes 7, 1. 32. 45. 47.) Niemand legte Hand an ihn, denn seine Stunde war noch nicht gekommen. (Johannes 8, 20.) „Noch eine kleine Zeit bin ich bei euch!“ (Johannes 7, 33.) Die folgenden sechs Monate grub er um den Feigenbaum und düngte ihn, um zu sehen, ob er nicht doch etwas Frucht tragen würde. Aber er blieb unfruchtbar.

Es ist möglich, daß sie, weil an diesem Laubbüttenfest ihr Plan, Jesum zu töten, durchkreuzt wurde, ihre Rache an Zacharias, dem Sohne Barachias, ausübten, welchen die Pharisäer und Schriftgelehrten zwischen dem Tempel und dem Altar ermordeten. (Matthäus 23, 29. 35; Lukas 11, 51.) Die Überlieferung sagt, und es erscheint sehr glaubhaft, daß dieser Priester Zacharias der Vater Johannes des Täufers war. (Lukas 1, 5.) Es ist als sicher anzunehmen, daß dieser Zacharias, nachdem er neun Monate stumm gewesen war, und nachdem er die göttliche Vorsehung betreffs seines Sohnes und betreffs Jesu beobachtet hatte, ein Gläubiger an die Messiaschaft des Neffen seines Weibes geworden war. Die aufgeregten und bitterlich enttäuschten Hohenpriester und Pharisäer stellten an die mit leeren Händen zurückkehrenden Beamten, welche gesandt waren, Jesum zu fangen, die dringliche Frage: „Hat wohl jemand von den Obersten an ihn geglaubt, oder

von den Pharisäern?“ (Johannes 7, 48.) Nikodemus sprach als Richter und als Pharisäer (denn er war beides), und so war wenigstens einer unter ihnen bereit, ihre ausgefeiltesten Argumente zunichte zu machen. Sie schmähten ihn dafür und schleuderten ihm das verhaßte Schimpfwort „Galiläer“ ins Gesicht. Aber mehr durften sie nicht tun, denn er war ein Oberster des Volkes. (Johannes 3, 1.) In diesem Falle gehindert, mag jemand geizigelt haben: Ich weiß einen der Priester, welcher ein Gläubiger ist, und er ist jetzt gerade hier. Wenn er an diesen Mann (Jesum) glaubt, so ist er ein Heide und ein Böllner für uns, und ein Heide ist unrein. Und für Unreinheit im Tempel dürfen wir, ja müssen wir, dieses Rebellen Hinrichtung vollziehen. Laßt uns nun gehen und ihn holen. Er verdient zu sterben.

Wer auch dieser Zacharias gewesen sein mag, offenbar war er auf diese Weise als ein Rebell getötet worden. Das war ein Fall in eine erzürnte, ungezügelte Volksmasse, die mit Häufen und Knütteln oder was bei der Hand war, schlug, bis ihr Opfer starb. Wenn jemand als ein Tempelschänder angesehen wurde, so konnte diese Strafe ohne Formalitäten, ohne daß man ihn hörte, ausgeübt werden.

Unser Herr beschuldigte sie dieser Mordtaten, als er verkündete, daß ihr Haus verwüstet, der Feigenbaum fruchtlos sein würde. (Matthäus 23, 38.) Es war keine Frucht da, welche eine letzte Milde rung oder eine nochmalige Prüfung möglich machen konnte.

#### Wichtige Tage und Geschehnisse.

Die letzten Tage Jesu waren erfüllt von wichtigen Geschehnissen. Auf seinem Wege nach Jerusalem hielt er sich in Jericho auf. Der wilde Feigenbaum, Rom, regierte über das Volk Israel, wie Gott durch den Propheten Daniel bereits angezeigt hatte. (Daniel 7, 7; Apostelgeschichte 7, 7.) Zachäus, ein Staatsbeamter der wilden Feigen-Regierung, hatte den Wunsch, Jesum zu sehen, und um diesen Wunsch zu befriedigen; stieg er auf einen Maulbeerfeigenbaum oder wilden Feigenbaum, weil er nicht die Größe eines erwachsenen Mannes hatte. Ganz unbewußt bot er ein Bild oder machte er eine Darstellung seines eigenen Zustandes. Er war nicht unter dem wahren Feigenbaum wie Nathanael, auf seinen Schutz vertrauend (Johannes 1, 48), sondern er erwartete Schutz und Unterhalt und gewisse Vorzüge von der kaiserlichen Regierung Roms. Seine Stellung unter seinen Kameraden war Dienstpflicht, er hielt zu den Unterdrückten seines Volkes. Seine Stellungnahme zu Jesu sagte deutlich: Ich diene gegenwärtig dem wilden Feigenbaum, aber ich möchte mich von diesem wahren nationalen Vorrechte Israels überzeugen; ich schäme mich eigentlich, daß ich ein Arbeiter für den wilden Feigenbaum bin. — Amos 7, 14.

Die ersten Worte des Meisters zu Zachäus waren: „Zachäus, steige eilends hernieder!“ Denn das Stutzen in den Zweigen eines feindlichen Königreiches war wenig passend, wenn der wahre König gegenwärtig war. Erst nachdem er gehorcht und der Meister bei ihm verweilt hatte, empfing er die Versicherung: „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren!“ — Lukas 19, 1—10.

Zachäus erwies sich als ein Sohn Abrahams, d. h. er glaubte, was der Herr ihm sagte. Er war ein „verlorener“, ein irrender oder verlaufener Sohn gewesen. Er hatte nicht die große Hingebung eines Nathanael, war aber weit besser als die schlechten pharisäischen Feigen, „die vor Schlechtigkeit nicht gegeben werden konnten“. (Jeremia 24, 1—10; Johannes 8, 33—47.) Aber diese abscheulichen Feigen kamen das Schwert, der Hunger und die Pest. (Jeremia 29, 17.) Jehova hatte lange zuvor in den Vätern „eine Früchtlucht am Feigenbaum in seinem ersten Triebe“ gesehen, aber bald „weichten sie sich der Schande in Baal-Beor“ und verblieben darin. (Hosea 9, 10.) „Ihre Wurzel ist verdorrt, sie werden keine Frucht bringen.“ — Hosea 9, 16.

W. T. vom 15. August 1921.

(Fortsetzung folgt.)

## Korrekturen zu Band VII.

(Die zuerst angegebenen Seitenzahlen gelten für das große Format des VII. Bandes und die zweiten für das kleine Format.)

Bibelforscher glauben, daß das unfehlbare Wort Gottes eine unererschöpfliche Vorratskammer ist, welche für die nach Wahrheit Hungernden immer mehr und mehr Speise und Schätze hergibt. Sie glauben, daß der Pfad des Gerechten heller und heller wird bis zur vollen Tageshöhe. Sie glauben, daß es unser Vorrecht ist, jetzt klarer zu sehen, als wir vor einem Jahr oder vor zehn Jahren oder vor hundert Jahren sehen konnten, und daß wir, wenn wieder ein Jahr vergangen sein wird, wohl mehr erkennen können als jetzt.

Während der 3 letzten Jahre haben wir die Offenbarung, nach Hohenlied und den Propheten Hesekiel studiert. Dieses Studium hat uns großen Segen gebracht. Wir haben dadurch manchen Schatz im Worte unseres Vaters erkannt, von dem wir vorher noch nichts wußten. Die Erklärungen des VII. Bandes sind uns eine Hilfe gewesen, und wir sind überzeugt, daß darin Speise zur rechten Zeit für den Haushalt des Glaubens enthalten ist, und daß diese Speise aus des Vaters Vorratskammer kommt. Trotz alledem ist diese Speise von unvollkommenen Dienern so auf den Tisch gebracht worden, daß sie einige Fehler enthält, welche in folgenden Notizen korrigiert werden sollen. Die Korrekturen sind nicht wesentlich; wenige sind wichtig, und viele von ihnen werden von unseren Lesern für unnötig gehalten werden. Aber wir geben sie alle, alle, von denen wir feststellen können, daß sie eine gewisse Berechtigung haben, und wer wünscht, sich diese Stellen in seinem Band zu ändern, kann es tun.

Wir hoffen, daß sich niemand an diesen Änderungen stoßen wird, und sind sicher, daß demütige und aufrichtige Herzen sich darüber freuen werden, daß wir uns nicht fürchten, im Lichte zu wandeln, und daß auch sie dieses Vorrecht haben.

Seite 8, Zeile 30; I: Seite 10, Zeile 10: Schreibe vor „vorhergehend“ „hierin und“.

Seite 9, Zeile 13; I: Seite 10, Zeile 27: Nach „in der Einzahl“ setze „die Eliallasse“.

Seite 19, Zeile 42; I: Seite 27, Zeile 24: Am Schlusse füge an „der Christus ist hier ausdrücklich als Baum des Lebens bezeichnet“.

Seite 32, Zeile 22; I: Seite 48, Zeile 17: „Vierhundert Jahre von Luthers Zeit an gehen jetzt zu Ende“.

Seite 42, Zeile 27; I: Seite 64, Zeile 33: Anstatt „hatten“, schreibe „hatte“.

Seite 42, Zeile 44; I: Seite 65, Zeile 14: Nach „1874“ streiche den Rest des Satzes und schreibe statt dessen „bis zum Ableben des letzten Geistzeugen. Eins nach dem anderen der letzten Glieder des Leibes geht nun hinüber“.

Seite 44, Zeile 9 und 10; I: Seite 67, Zeile 21 und 22: Streiche die Wörter „Von Pastor Russell voraus angezeigtes“.

Seite 45, Zeile 20; I: Seite 69, Zeile 23: Nach „Heiligkeit“ füge ein „siehe Seite 508 und 509“, und „III: Seite 340 und 341“.

Seite 45, Zeile 46; I: Seite 70, Zeile 17: Nach Jesaja 66, 8 schreibe „(Die Geburt des Leibes des Christus hat beim Beginn der Ersten Auferstehung 1878 begonnen, ehe die Drangsal der Christenheit im Jahre 1914 begann. Ebenso wird die Geburt des Leibes vollendet sein, ehe die Drangsal der Christenheit zu Ende ist)“.

Seite 51, Zeile 19; I: Seite 81, Zeile 1: Der erste Satz zu dieser Erklärung gehört noch zum vorigen Abschnitt. Nach „Stimme hört“, füge ein „meine Botschaft annimmt“.

Seite 52, Zeile 19; I: Seite 82, Zeile 25: Nach „Epochen“ füge ein „wie in den beiden vorhergehenden Kapiteln beschrieben ist“.

Seite 82, Zeile 9; I: Seite 131, Zeile 30: Anstatt „Stimme“ schreibe „Botschaft“.

Seite 96, Zeile 14; I: Seite 153, Zeile 37: Nach „zu ziehen ist“ füge ein „siehe die Ausführungen auf Seite 44—46“ und „Seite 68—72“ und streiche den nächsten Satz.

Seite 109, Zeile 13; I: Seite 174, Zeile 28: Anstatt „niemandem“ schreibe „selten jemandem“.

Seite 115, Zeile 49; I: Seite 185, Zeile 32: Nach

„Wehen“ füge ein „(siehe die Erklärungen zu Offb. 8, 2 und Offb. 9, 12 zu dem Zweck, ob die Darlegung an diesem Platz geeignet ist. Dieser Vers ist eine Einschaltung, wie auch Offb. 8, 3—5, welches damit in Übereinstimmung ist. Beide waren von dem Offenbarer nach Öffnung des 7. Siegels gesehen)“.

Seite 124, Zeile 8; I: Seite 198, Zeile 37: Nach „Stimme“ füge ein „die Botschaft durch“.

Seite 127, Zeile 38; I: Seite 204, Zeile 18: Vor „waren“ füge ein „verkündeten ihre Botschaft und“.

Seite 129, Zeile 4; I: Seite 206, Zeile 21: Nach „Engels“ streiche den nächsten Satz und schreibe „Unseres Herrn, durch seinen Diener Pastor Russell“.

Seite 132, Zeile 41; I: Seite 212, Zeile 23: Streiche den Rest des Satzes hinter „der Wüste“.

Seite 137, Zeile 11; I: Seite 219, Zeile 23: Nach „zu erwarten“ schreibe „(Es ist gut, im Auge zu behalten, daß diese Prophezeiung nicht gegeben wurde, um die Meugier zu befriedigen, sondern um des Herrn Volk zu befähigen, die Ereignisse zu erkennen, wenn sie vor sich gehen. Aus diesem Grunde ist ein Vorhersagen von Daten einer gewissen Verwirrtheit (Unklarheit) unterworfen, und die Erfahrungen der Kirche haben bisher bewiesen, daß das so ist. Aber diese Tatsache würde kein hinreichender Grund sein für Gleichgültigkeit gegenüber der Chronologie)“.

Seite 181, Zeile 4; I: Seite 290, Zeile 44: Anstatt des ersten Satzes schreibe „Die Tatsachen, auf die sich der Siebente Band der Schriftstudien gründet, welche die Gesinnung der Geistlichkeit ans Licht bringen“.

Seite 198, Zeile 41; I: Seite 319, Zeile 14: Hinter „Reiches Christi“ (und von da an bis Seite 203 oben und I: 326 unten) füge anstatt des Dastehenden Folgendes ein: „Der schädlichste und alles krönende Zug von Satans Werk ist zuerst erwähnt. Die beiden anderen Irrlehren sind die direkte Ursache des einen. Durch die Kriege des Alten Testaments wurden die Kämpfe illustriert, welche die Neue Schöpfung gegen die Schwachheiten des Fleisches führt, und keineswegs wird durch sie den Schlächtereien, welche während der christlichen Ära im Namen der Religion ausgeübt wurden (z. B. am Bartholomäustag und während der Zeit der schrecklichen Inquisition), eine Berechtigung gegeben. Niemals im Alten Testament wird zu Haß gegen andere Völker aufgefodert. Immer und überall ist Haß verboten, und doch hat Jahrhunderte hindurch auf jede Art und Weise eine Klasse der Geistlichkeit das Volk dazu ermutigt, anstatt die Botschaft des Friedensfürsten zu bringen.“

Und aus dem Munde des Tieres. — Die antichristliche Lehre von der göttlichen Vererbung der Geistlichkeit war die direkte Ursache zu dem großen Kriege. Dieser Frosch ist sechzehn Jahrhunderte lang aus dem Munde des päpstlichen Tieres gekommen. Diese falschen Lehren eines dunklen Zeitalters tragen schreckliche Frucht zur heutigen Zeit. Ebenso trägt die Lehre von der ewigen Qual, eine Verunstaltung und Väterung des Charakters Gottes, schreckliche Frucht. Millionen Menschen sind dadurch vom Glauben an einen Gott der Liebe abgekommen und verwerfen die Bibel als eine Botschaft der ungeheuerlichsten Gotteslästerung des dunklen Zeitalters. Ich mache für all dieses die Sekten und Bekenntnisse des Christentums verantwortlich. Ich beschuldige die Geistlichen, deren Augen jetzt zu einem klaren Verständnis geöffnet worden sind, daß sie die Bibel und das Volk vernachlässigt haben. Anstatt ihm aus der Finsternis herauszuhelfen, führen sie es jetzt in entgegengesetzter Richtung wieder in Finsternis, in Evolution und höhere Textkritik und zu allem, was dem Werke Gottes entgegen ist. Gott ist noch falsch dargestellt in der Welt. Die Glaubensbekenntnisse des finsternen Mittelalters werden dem äußeren Schein nach noch aufrecht erhalten, während sie innerlich verworfen sind. Ein großer Betrug, eine große Heuchelei, sagst du? Ich antworte: Ja! Der erschreckendste, den die

Welt je gesehen hat. Zweihunderttausend professionelle Diener Gottes und Christi stehen heute vor der Welt und erzählen die Legenden des finsternen Mittelalters und suchen die Menschen zu hindern, zur Erkenntnis der Wahrheit zu kommen, während sie vom Volke Geld und Ehren empfangen. Verdient nicht solche Heuchelei, solche Gotteslästerung, solche Verfälschung des Volkes, indem es in Finsternis gehalten wird, eine große Strafe? Und ist diese nicht nahe?" — B. S. W.

Und aus dem Munde des falschen Propheten. — Der eine Hauptirrtum, an welchem alle protestantischen Selten (der falsche Prophet) festhalten, ist die Lehre von der menschlichen Unsterblichkeit, die Lehre Satans in Eden. (1. Mose 2, 17; 3, 4.) Hier von sprechend, sagt unser Herr: „Wenn er die Lüge redet, so redet er aus seinem Eigenen.“ (Johannes 8, 44.) Ebenfalls in bezug darauf sagt der Apostel Paulus von den Anbetern des Tieres und seines Bildes: „Darum daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht annahmen, damit sie errettet würden. Und deshalb sendet ihnen Gott eine wirksame Kraft des Irrtums, daß sie der Lüge glauben.“ (2. Thessalonicher 2, 10. 11.) In beiden Fällen setzt das Griechische den bestimmten Artikel. Der Frosch, welcher von dem falschen Propheten (dem Bilde des Tieres) ausgeht, ist die Lehre von der menschlichen Unsterblichkeit. Betrogene Seelen glauben tatsächlich diesen Irrtum und werden zweifellos instand sein, ihn zu beweisen zur Zufriedenheit der alten Schlange. Dieser Irrtum liegt auch der Lehre von der ewigen Dual und von der Dreieinigkeit zu Grunde. In 1. Johannes 4, 1—4 ist ein Hinweis darauf, daß der Hauptirrtum des falschen Propheten darin besteht, daß Jesus, als er vom Vater kam, mehr als Fleisch war, d. h. daß er wenigstens eine unsterbliche Seele hatte. — Offb. 13, 11. 13. 14. 15; 14, 9. 11; 15, 2; 16, 2; 19, 20; 20, 10; Matth. 24, 24.

Alle christlichen Völker glauben, daß der Herr das Buch der Offenbarung gegeben hat, wie auch Johannes überzeugt war (Offb. 1, 1), deshalb sind wir für die Symbolik, die hier angewendet wird, nicht verantwortlich. Es gibt so viele Möglichkeiten, mißverstanden zu werden, sogar von guten Christen, daß wir natürlich mit großer Bedachtsamkeit unsere Ansichten aussprechen möchten. Wenn wir fortfahren, unser Verständnis der Symbolik der Offenbarung darzulegen, so möchten wir ausdrücklich erklären, daß wir niemals irgendetwas, irgendwo, oder zu irgendeiner Zeit gegen gute Christen, in oder außerhalb irgendeiner Kirche, sagen. Wir haben nichts zu sagen in bezug auf Menschen. Wir diskutieren jederzeit über Grundsätze und Lehren, über Personen niemals. Gott hat uns nicht berufen, Personen zu besprechen, aber sein Wort zu besprechen ist uns erlaubt.

Überall in der Bibel ist ein Tier als Symbol gebraucht, eine Regierung darzustellen. In Daniels Prophezeiung sind die großen Universalreiche der Erde in dieser Weise symbolisiert. Babylon war der Löwe, Medo-Persien der Bär, und Rom ist das schreckliche Tier, der Drache. (Daniel 7, 1—8.) Das römische Reich besteht noch. Der Drache symbolisiert daher die römische Macht, repräsentiert durch die zivile Macht in der Welt. Das Tier ist das System der Herrschaft des Papsttums. Das dritte Symbol, der falsche Prophet, bleibt noch zu erklären. Wir glauben, es ist eine andere Bezeichnung für das System, welches anderswo „das Bild des Tieres“ genannt wird. (Offb. 13, 14.) Nach der Schrift ist dieses Bild eine sehr genaue Darstellung des Tieres. Der falsche Prophet oder das Bild des Tieres bedeutet, wie wir es verstehen, die protestantische Vereinigung der Kirchen.

„Drei unreine Geister wie Frösche kamen aus dem Munde des Tieres, des Drachen und des falschen Propheten. An dieser Stelle hat das Wort „Geist“ die Bedeutung von Lehre, falscher Lehre, unreiner Lehre. Jedes von diesen Systemen spricht dieselben Dinge aus, und diese Aussprüche werden den Erfolg haben, die Reiche dieser Erde zusammenzubringen zum Kriege von Harmagedon.

„Der Symbolismus der Schrift ist sehr kräftig, und es ist immer eine große Ähnlichkeit zwischen dem Symbol selbst und den Dingen, welche symbolisiert sind. Wenn die Heilige

Schrift einen Frosch gebraucht, um gewisse doktrinaire Lehren darzustellen, so können wir sicher sein, daß die Anwendung passend ist. Obwohl ein Frosch ein kleines Tier ist, so bläht er sich doch auf, bis er fast platzt vor Anstrengung, etwas zu sein. Ein Frosch hat ein sehr kluges Aussehen, trotzdem er nicht viel weiß. Und ein Frosch quakt, wenn immer er einen Laut von sich gibt.

„Die drei charakteristischen Eigenschaften eines Frosches sind also: Aufgeblasenheit, ein Anschein von besonderer Weisheit und Erkenntnis und ein unausgesetztes Quaken. Wenn wir diese Eigenschaften zu dem Wilde, welches in Gottes Wort gegeben ist, hinzufügen, lernen wir, daß von der Macht der Könige, von der katholischen Kirche und von den verbündeten protestantischen Kirchen diese Lehren ausgehen. Der Geist aller ist aufgeblasen, eine Art besonderer Erkenntnis und Weisheit ist angenommen, und sie prophezeien gräßliche Folgen, wenn man verfehlt, ihrem Rate zu gehorchen. Wie einander widersprechend die Lehren auch sind, die Differenzen werden ignoriert, es ist die Hauptsache, daß nichts des Allhergebrachten zerstückt oder erforscht oder verworfen wird.

„Die angemessene göttliche Autorität der Kirche und das göttliche Recht der Könige, wenn auch getrennt von der Kirche, werden nicht mit einander in Konflikt kommen, weil beide sich gegenseitig anerkennen. Aber alle Personen und Lehrer, die diesen prahlerischen, unbiblischen Annahmen widersprechen, werden durch den Mund der Frösche von Kanzeln und Rednerbühnen aus als etwas Verwerfliches gebrandmarkt, ebenso durch die religiöse und weltliche Presse. Die edleren Gefühle einiger werden erbroffelt von einer Philosophie desselben ähnlchen Geistes, welcher aus Rajaphas, dem Hohenpriester, sprach bei unserem Herrn Jesus. Wie Rajaphas es schädlich fand, ein Verbrechen zu begehen, eine Vergewaltigung der Gerechtigkeit vom menschlichen wie vom göttlichen Standpunkte aus, um Jesus und seine Lehren loszuwerden, so wird dieser froschähnliche Geist immer irgendwelche Vergewaltigung der Prinzipien, die zu seiner Selbstverteidigung nötig ist, gutheißen.

„Jeder wahre Christ ist beschämt, wenn er auf die Blätter der Geschichte zurückschaut und sieht, was für schreckliche Taten im Namen Gottes und der Gerechtigkeit und im Namen unseres Herrn Jesus getan worden sind. Wir glauben nicht für einen Augenblick, daß diese Froschgeister oder Lehren alle schlecht sind, aber vielmehr, daß sie aufgeblasene und prahlerische Lehren sind, die sich als sehr weise und groß darstellen, da sie eine Vergangenheit von Jahrhunderten haben. Aus dem Munde des Drachen kommen die Lehren von der göttlichen Berechtigung der Könige. „Schau nicht zurück hinter die Kulissen der Geschichte, um zu sehen, woher die Könige ihr Recht haben. Nimm die Lehre an; wenn du es nicht tußt, und wenn Menschen in diese Dinge Einblick gewinnen, so wird es eine schreckliche Revolution geben und alles wird untergehen.“

„Das Tier und der falsche Prophet haben ein ähnliches Gequale. Die katholische Kirche sagt: „Schau nicht zurück, frage nicht irgend etwas über die Kirche!“ Der Protestantismus sagt auch so: „Wir sind groß, wir sind weise, wir wissen eine große Menge! Sei still! Dann wird niemand erfahren, daß du nichts weißt!“ Alle sagen (quakend): „Wir sagen dir, wenn du irgend etwas gegen die gegenwärtigen Einrichtungen sagst, so werden sich schreckliche Dinge ereignen.“

„Die politischen Parteien stimmen damit überein. Alle erklären: „Wenn irgendein Wechsel kommen sollte, so wird es schreckliches Unglück bedeuten.“ Einige haben die Willenskraft, und einige haben weltliche Macht hinter sich, aber gemeinschaftlich quaken sie das Volk an und sagen, daß, wenn eine Änderung getroffen wird, es den Untergang der gegenwärtigen Ordnung bedeutet. In der Sprache unserer Tage ist die Parole für Kirche und Staat: „Bleib“ stehen wo du stehst!“ Aber das Volk ist in Bewegung durch die Furcht. Es ist das Gequale des Tieres, des Drachen und des falschen Propheten, was die Könige der Erde rufen und sammeln wird zum Kriege von Harmagedon.

„Die geistlichen Könige und Fürsten mit ihrem Gefolge von Geistlichen und treuen Anhängern werden sich in geschlossenem Kampflinie sammeln, Katholiken und Protestanten.

Die politischen Kaiser und Könige und Prinzen und Würdenträger mit ihren Hofleuten und ihren Anhängern werden in Reich und Glied auf derselben Seite folgen. Die Geldkönige und Handelsfürsten und alle, welche sie mit dieser gewaltigsten Macht, die je auf der Erde ausgeübt wurde, beeinflussen können, werden gemäß dieser Prophezeiung auf derselben Seite stehen. Obwohl sie sich nicht bewußt sind, daß sie nach Harmagedon kommen, ist es, so seltsam es klingt, doch ein Teil ihres Geschicks: „Auf, sammelt euch nach Harmagedon!“

„Der Herr erklärt, von unserer Zeit sprechend: „Die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbereich kommen, denn die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden.“ (Lukas 21, 26.) Die Könige von Europa wissen nicht, was sie tun. Alles Seltenerium ist erschüttert.

„Das Quaken der Froschgeister oder Lehren wird die finanziellen, politischen, religiösen und sozialen Könige und Fürsten zu einem großen Heere sammeln. Der Geist der Furcht, welcher durch das Quaken eingeleitet wird, wird die Leidenschaft guter und vernünftiger Männer zu verzweifelter Maferei aufspalten. In blindem Gehorsam gegen diese bösen Geister oder schlechten Lehren werden sie bereit sein, das Leben und alles zu opfern, wie sie irtümlicher Weise glauben, auf dem Altar der Gerechtigkeit, Wahrheit und Rechtsschaffenheit, unter göttlicher Überwältigung.

„Manche edlen Leute werden in dieser großen Armee eine Stellung einnehmen, die ganz entgegengesetzt ist zu dem, was sie wollen. Für einige Zeit werden die Räder von Freiheit und Fortschritt rückwärts gedreht werden. Mittelalterlicher Zwang wird für nötig gehalten werden zur Selbsterhaltung, zur Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge und zur Verhinderung der neuen Ordnung, welche Gott bestimmt hat zur fälligen Zeit, die jetzt vor der Tür steht. Aber solche, welche Gottes Volk sein möchten, werden nicht aufhören, darüber nachzudenken, ob es Gottes Wille ist, daß die Dinge so bestehen bleiben, wie sie in den vergangenen 6000 Jahren gewesen sind. Die Bibel sagt, daß das nicht Gottes Wille ist, sondern daß da ein großer Umsturz sein wird, daß eine neue Ordnung kommen wird.

„Wie wir die Bibel verstehen, werden für eine kurze Zeit die vereinten Kräfte von Harmagedon triumphieren. Freie Sprache, freie Post und andere Freiheiten, welche sozusagen der Lebenskodex des Volkes in unseren Tagen geworden sind, werden unbarmherzig abgeschnitten werden unter dem Vorwand der Notwendigkeit, zum Ruhme Gottes, als Gebot der Kirche usw. Es wird sein, als ob eine Sicherheitsklappe aufgesetzt ist und der Dampf verflüchtet. Die irdischen Könige werden aufhören, sich zu ängstigen. Alles wird ruhig scheinen, bis die große soziale Explosion, die in der Offenbarung als ein Erdbeben beschrieben ist, stattfinden wird. In symbolischer Sprache bezeichnet oft ein Erdbeben eine allgemeine Revolution, und die Bibel erklärt, daß dergleichen nicht geschehen ist, seit Menschen auf Erden sind. (Offb. 16, 18, 19.) Unser Herr bestätigt dies in Matth. 24, 21.

„In Übereinstimmung hiermit zeigt die Heilige Schrift, daß die göttliche Macht vorwärtsschreiten wird, und Gott wird die geordneten Scharen zu Harmagedon sammeln, auf dem Berge der Zerstörung. (Offb. 16, 16.) Gerade das, was sie mit ihrer Vereinnahmung, ihren Bündnissen usw. zu hintertreiben suchten, wird dadurch beschleunigt werden. Andere Schriftstellen zeigen uns, daß Gott, repräsentiert durch den Messias, auf der Seite der Massen sein wird. „Zu jener Zeit wird Michael [„Einer wie Gott“, der Messias] aufstehen.“ (Daniel 12, 1.) Er wird die Macht an sich nehmen. Er wird sein Königreich in Besitz nehmen, wie es wenige von denen erwartet haben, die fälschlich behaupteten, sein Königreich zu sein, von ihm autorisiert zu sein und in seinem Namen und an seiner Statt zu regieren.

„Unser Herr Jesus erklärt: „Ihr seid die Diener dessen, in dessen Dienst ihr steht.“ Manche mögen in Satans Diensten stehen, die behaupten, Gott und der Gerechtigkeit zu dienen. Und manche mögen unwissentlich Satan dienen, wie Saulus von Tarsus, welcher wahrhaftig dachte, daß er Gott einen

Dienst tat, indem er die Kirche verfolgte. Derselbe Grundsatz hält die Treue entgegengesetzt. Wie ein irdischer König sich nicht verantwortlich fühlt für die Charakterbeschaffenheit eines jeden Soldaten, der in seiner Schlacht kämpft, so verbürgt sich der Herr nicht auf alle Fälle für den Charakter derer, die sich in seinen Dienst stellen und auf seiner Seite kämpfen. Sie sind Diener dessen, in dessen Dienst sie eingetreten sind, welche Gründe sie auch dazu bewegt haben.

„Derselbe Grundsatz wird in der Schlacht von Harmagedon gelten. Gottes Seite in dieser Schlacht wird die Seite des Volkes sein. Und eben diese unbeschreibliche Schar, das Volk, wird losgelassen werden beim Beginn des Kampfes. Anarchisten, Sozialisten und heißblütige Radikale von jeder vernünftigen und unvernünftigen Richtung werden in den ersten Reihen der Schlachtordnung kämpfen. Wer das Soldatenleben kennt, weiß, wie sich eine große Armee aus allen Massen zusammensetzt. Die Massen werden reiflos unter Zwang stehen, aber sie werden sich ihrer Schwachheit bewußt sein, im Vergleich zu den finanziellen, religiösen, politischen und sozialen Königen und Fürsten, die das Übergewicht haben. Die Massen haben keine Sympathie für Anarchie, sie sehen wirklich ein, daß die schlechteste Form einer Regierung besser ist als gar keine.

„Die Massen werden Erleichterung suchen durch die Wahlen, durch eine friedliche Wiederherstellung der irdischen Angelegenheiten, um das Übel zu entfernen, um Monopole und Vorteile und natürliche Hilfsmittel in die Hand des Volkes zu bringen zum allgemeinen Guten. Die Krisis wird erreicht werden, wenn die, die bisher das Recht aufrecht erhalten haben, Vergewaltiger des Rechtes werden und dem Willen der Menge widerstehen, der durch die Wahlen ausgedrückt wurde. Furcht vor der Zukunft wird die wohlmeinenden Massen zur Verzweiflung treiben, und Anarchie wird das Ergebnis sein, wenn der Sozialismus unterliegt.

„Des Herrn Heilige beteiligen sich nicht an diesem Kampf. Gottes gemeintes Volk sehnt sich von Herzen nach dem Königreich des Messias, nach dem glorreichen Jubeljahr, dem Jahr der Wiederherstellung, welches es mit eröffnen wird, und wartet geduldig und ohne Murren, bis die Zeit des Herrn gekommen ist. Da ihre Lampen geschmückt und brennend sind, werden sie nicht in Finsternis sein betreffs der wichtigen Begebenheiten in der bevorstehenden Schlacht. Aber sie werden guten Mutes sein, indem sie den Ausgang kennen, wie er in dem „sicheren, prophetischen Wort“ beschrieben ist, auf welches zu achten sie wohlgetan haben, „als auf eine Lampe, welche an einem dunklen Ort leuchtet, bis der Tag andrehe“. — 2. Petri 1, 19.

„Nun steigt die Frage auf: Warum läßt Gott sein Königreich nicht früher kommen, warum ist Harmagedon notwendig? Wir antworten, daß Gott seine eigenen Zeiten und Jahreszeiten hat, und daß er den 7. Tausendjahrtag für die Herrschaft des Christus bestimmt hat. Seine Weisheit hat bis zu unserer Zeit die große Erkenntnis und das Wissen zurückgehalten, welches zu gleicher Zeit Millionäre und Unzufriedene hervorbringt. Hätte Gott den Vorhang der Unwissenheit tausend Jahre eher gelüftet, so würde die Welt tausend Jahre früher für Harmagedon gerüstet haben. Gott ließ diese Dinge nicht vor der gegenwärtigen Zeit geschehen, weil sein Plan wichtige Teile hat, die alle zur selben Zeit zusammenlaufen. Gütig hat Gott die Augen der Menschheit verschleiert, bis nach dem Sammeln zu Harmagedon der Messias plötzlich hervortreten wird, um seine große Macht an sich zu nehmen und seine Herrschaft zu beginnen. (Offb. 11, 17, 18.) — DV—XVI.

Seite 207, Zeile 41; I: Seite 334, Zeile 33: Anstatt „Anarchie“, schreibe „aufgeregte Menschheit“.

Seite 210, Zeile 32; I: Seite 338, Zeile 9: Anstatt „Das heidnische Rom und seine Nachfolger“ schreibe „Gewaltherrschaft aufrechterhalten durch geistige Hurerei durch all die Jahrhunderte“.

Seite 213, Zeile 39; I: Seite 343, Zeile 10: Anstatt „des heidnischen Rom“ schreibe „Herrschaft der Gewalt“.

Seite 217, Zeile 46; I: Seite 350, Zeile 13: Nach „Tier“ füge ein „— Ein Versuch, Gewaltherrschaft über das Gewissen auszuüben“.

Seite 219, Zeile 11; I: Seite 352, Zeile 18: Anstatt „dem europäischen Kriege Einhalt zu tun“ schreibe „Frieden auf Erden zu bringen“.

Seite 278, Zeile 52; I: Seite 450, Zeile 29: Mache Klammern um die Worte „und die Ehre“.

Seite 282, Zeile 3; I: Seite 454, Zeile 27: Nach „Glieder“ schreibe „der kleinen Herde“ und lasse das übrige des Satzes fort.

Seite 311, Zeile 18; II: Seite 41, Zeile 9: Nach „hat“ füge ein „W. T. 20, 31“.

Seite 331, Zeile 14; III: Seite 5, Zeile 20: Schreibe anstatt „Im Anfang der siebziger Jahre“ „In seinem dreißigsten Lebensjahre“.

Seite 353, Zeile 39; III: Seite 41, Zeile 1: Anstatt „Krieges“ schreibe „Jahres“.

Seite 354, Zeile 40; III: Seite 45, Zeile 39: Nach „erhalten“ schreibe „bis zum Falle Babels“, und streiche den Rest des Satzes.

Seite 363, Zeile 35; III: Seite 62, Zeile 9: Nach „gesonnen sein wird“ schreibe „in den verwirrenden und bedrückenden Zuständen, die überhand nehmen“ und streiche den letzten Satz.

Seite 375, Zeile 42; III: Seite 86, Zeile 27: Schreibe nach „Zeitalters“ „die herrliche, hellleuchtende Kirche Gottes“, und streiche den Rest des Satzes.

Seite 424, Zeile 5; III: Seite 182, Zeile 26: Nach „Millionen“ schreibe „zu vernichten beginnt“ und setze in Klammern „das begann in Rußland 1918“.

Seite 426, Zeile 28; III: Seite 188, Zeile 2: Anstatt „Christentum“ schreibe „Kirchentum“.

Seite 431, Zeile 3; III: Seite 197, Zeile 2: Andere den eingeklammerten Satz in „Bidon bedeutet Fischerei und deutet auf das Mitgliedererwerben hin“ um, und laß den Rest des Satzes fort.

Seite 437, Zeile 12; III: Seite 209, Zeile 16: Andere den Satz hinter „Bidon“ in „bedeutet Fischerei, und die Fischerei des Kirchentums“ usw.

Seite 439, Zeile 16; III: Seite 213, Zeile 23: Streiche den Satz nach „Länder zerstreuen“ und schreibe: „Vierzig Jahre oder eine Periode des Gerichts, in welcher die früher Weltlichgesinnten sich der Segnungen des Königreiches noch nicht erfreuen werden“.

Seite 439, Zeile 20; III: Seite 213, Zeile 29: Anstatt „Vierzig Jahren“ schreibe „dieser Zeitperiode“.

Seite 453, Zeile 51; III: Seite 242, Zeile 25: Andere „1699“ in „1669“.

Seite 459, Zeile 13; III: Seite 252, Zeile 17: Anstatt „des Untergangs“ schreibe „des Geschlagenwerdens“.

Seite 459, Zeile 14; III: Seite 252, Zeile 19: Nach „Siebenten Band der Schriftstudien“ schreibe „zur Vervollständigung seiner Warnung an die Kirche und die Christenheit“.

Seite 468, Zeile 12; III: Seite 268, Zeile 38: Nach „Anarchie“ schreibe „am Ende der Zeit der Drangsal überdauern“, und streiche den Rest des Satzes.

Seite 488, Zeile 1; III: Seite 307, Zeile 2: Schreibe „von dem embryonischen theokratischen Königreiche“.

Seite 488, Zeile 7; III: Seite 307, Zeile 9: Nach „Anarchie“ schreibe „wenn die Zeit der Drangsal vorüber ist, kommen werden“, und streiche den Rest des Satzes.

Seite 488, Zeile 33; III: Seite 308, Zeile 16: Anstatt „gegen 18 Zoll oder 15 Zoll Ellen und eine Handbreite“ schreibe „18 Zoll oder eine 14,4 Zoll = Elle und ein 3,6 Zoll“.

Seite 489, Zeile 9; III: Seite 309, Zeile 3: Streiche den Satz nach „Drei“ und schreibe „eine göttliche Zahl“.

Seite 497, Zeile 9; III: Seite 320, Zeile 17: Streiche die Worte „nicht angegeben wird“ und schreibe „10 ist (die Septuagita) eine Zusammenstellung von 7 (Vollkommenheit) und 3 (göttliche Natur)“.

Seite 497, Zeile 16; III: Seite 320, Zeile 27: Anstatt „herrlichen Zustand“ schreibe „gezeugten und geborenen Zustand“.

Seite 497, Zeile 28; III: Seite 321, Zeile 5: Anstatt

„zum Baden und Kochen der Opfer“ schreibe „zum Kochen der vielen Opfer“.

Seite 497, Zeile 44; III: Seite 321, Zeile 31: Andere „eherne“ in „große“.

Seite 498, Zeile 2; III: Seite 322, Zeile 10: Anstatt „Geistwesen“ schreibe „Wesen“.

Seite 498, Zeile 32; III: Seite 323, Zeile 18: Anstatt „der göttlichen Natur“ schreibe „des heiligen Opferwerkes“.

Seite 499, Zeile 3; III: Seite 324, Zeile 9: Streiche den ersten Satz des Abschnittes bis zu den Worten „die Erinnerung“, und schreibe statt dessen „der Tempel Hesekiels stellt das Werk Gottes im Fortschritt und in der Vollendung dar. Das Heilige stellt zuerst den Zustand des Geistgezeugtseins dar und dann die Erinnerung“ usw.

Seite 499, Zeile 14; III: Seite 324, Zeile 23: Nach „Altar erwähnt“ füge die Worte ein „sondern sie sind in den Priestern, die dort dienen, inbegriffen“.

Seite 499, Zeile 35; III: Seite 325, Zeile 11: Streiche die Worte „vom Wesen der Engel“ und schreibe statt dessen „der Großen Schar“.

Seite 500, Zeile 11; III: Seite 326, Zeile 18: Andere den Satz in „Weitere, vielseitige Tätigkeiten der Priester und Leviten zu Gunsten des Volkes werden dargestellt“ usw.

Seite 500, Zeile 18; III: Seite 326, Zeile 23: Streiche den Satz: „So wird auch im Tempel Hesekiels usw.“, und schreibe dafür: „So ist auch im Tempel Hesekiels durch den Eintritt durch das Osttor in den äußeren Vorhof der Eintritt derjenigen dargestellt, die einst mit der Reinigung des Volkes von Sünden zu tun haben werden“.

Seite 500, Zeile 31; III: Seite 326, Zeile 40: Nach „geöffnet werden“ füge ein „und niemand soll darinnen sein, außer den Alttestamentlichen Überwindern, welche eintraten“.

Seite 500, Zeile 40; III: Seite 327, Zeile 12: Nach den Worten „geschlossen werden“ streiche den Rest des Satzes und schreibe „und niemand soll mehr eintreten, denn es ist das Tor der Geisteszeugung, der Eintritt für geistgezeugte Klassen“.

Seite 500, Zeile 43; III: Seite 327, Zeile 16: Anstatt „Tür des Tores“ schreibe „Torhalle“.

Seite 501, Zeile 2; III: Seite 327, Zeile 30: Schreibe „das innere Tor“.

Seite 501, Zeile 7; III: Seite 327, Zeile 36: Schreibe „das äußere, nach Süden weisende Tor“.

Seite 501, Zeile 10; III: Seite 327, Zeile 41: Anstatt „das Nordtor“ schreibe „das äußere Nordtor“.

Seite 501, Zeile 20; III: Seite 328, Zeile 12: Nach „Sechs kleine Zimmer“ streiche den Rest des Satzes und schreibe „befinden sich in der Torhalle, eine Elle in dieselbe hineinragend, jedes von außen sichtbar abgegrenzt, drei an jeder Seite“.

Seite 501, Zeile 30; III: Seite 328, Zeile 28: Streiche das Wort „sechs“ vor „Entwicklungsgrade“ und schreibe „die“.

Seite 501, Zeile 50; III: Seite 329, Zeile 12: Streiche „eherne“ und schreibe „Hauptaltar“.

Seite 502, Zeile 9; III: Seite 329, Zeile 30: Streiche „das vollendete Werk des“ und schreibe „Christi menschliche Natur im“.

Seite 503, Zeile 33–43; III: Seite 332, Zeile 19–33: Streiche die Worte von „Während“ bis „(Hes. 43, 18–27)“ und schreibe: „Während des Evangelium-Zeitalters ist die kleine Herde gelegentlich mit bestedendem und tödlichem Irrtum in Verührung gekommen, und zwar bei solchen, mit denen sie eng verbunden war, vielleicht mit den Irrümmern und schlechten Gedanken berer, die die Wahrheit verlassen. Solche Priester sind bestedt wie die Priester im Vorbild bei der Verührung eines Toten. Diese waren des Priesterdienstes enthoben und mußten eine gewisse Methode und eine bestimmte Zeit zu ihrer Reinigung gebrauchen. (1. Johannes 1, 9; Hesekiel 44, 25–27.) Opfer, welche dargebracht wurden, um den Altar mit Blut zu reinigen, stellen die Tatsache dar, daß die Altar-Klasse, der Leib des Christus, durch Christi Blut gereinigt ist.“

Seite 505, Zeile 1; III: Seite 434, Zeile 36: Schreibe „Sie soll Gott sehen, aber ihm nicht nahe kommen“.

Seite 505, Zeile 33; III: Seite 336, Zeile 2: Streiche „verschiedenen“ und schreibe „geringeren“.

Seite 505, Zeile 40; III: Seite 336, Zeile 14: Anstatt „sie werden die Anwendung des kostbaren Verdienstes

Christi für das Volk überwalten“ schreibe „sie werden das geweihte Volk von der Sünde reinigen“.

Seite 505, Zeile 49; III: Seite 336, Zeile 27: Anstatt „dem vorbeschriebenen Zentralstübe der Herrschaft“ schreibe „gleichwie dem Throne des Christus entspringend“.

W. T. vom 1. Juni 1920.

## Sauls Jugend und frühes Mannesalter.

„Also nun, wie wir Gelegenheit haben, laßt uns das Gute wirken gegen alle, am meisten aber gegen die Hausgenossen des Glaubens.“ — Galater 6, 10.

Die heutige Lektion ist als ein Über- und Rückblick auf die vorausgegangenen zwölf Lektionen gedacht. Sie wird daher in beträchtlichem Maße den Charakter einer Kontrolle oder kurzen Wiederholung von zu diesem Zweck hervorgehobenen Punkten haben. Diese Methode, gewisse biblische Wahrheiten vor Augen zu führen, hat manche Vorzüge. Sie frischt das Gedächtnis hinsichtlich gewisser Einzelheiten auf, welche zur Zeit des Studiums klar waren, aber weiche, sowie die Monate darüber hingehen, uns wieder dunkel und undeutlich zu werden drohen, es sei denn, eine gelegentliche Erinnerung wird vorgenommen. Es besteht in der Tat das ganze Geheimnis, sich erfolgreich an irgend etwas zu erinnern darin: 1. einen klaren und scharfen Eindruck in uns aufzunehmen schon bei der ersten Begegnung, und 2. unser Gedächtnis gelegentlich wieder aufzufrischen bezüglich jener Dinge. Wenn wir versehen, die Lektionen des Lebens in unserem Gedächtnis festzuhalten, ist wohl die hauptsächlichste Ursache hierzu ein Mangel an Gründlichkeit oder Ziele, resp. ein Mangel an ehrlicher Aufrichtigkeit, um den Tatsachen beständig genau ins Gesicht zu schauen, so wie sie erscheinen, wenn wir das erste Mal ihnen gegenüberstehen. Jene, welche lieber Behaglichkeit und Vergnügen suchen als die Wahrheit, schrecken davor zurück, den Tatsachen ins Gesicht zu schauen; infolgedessen ist ihr Verständnis der wichtigen Dinge des Lebens unklar und schwankend. Des Herrn Geist in Herz und Sinn seines Volkes gibt all seinem Tun den rechten Klang und allen Kräften, aller Schulung und allen Fähigkeiten, die es besitzen mag, den rechten Nachdruck, indem er es befähigt, Dinge zu sehen, welche der natürliche Mensch nicht sehen kann; denn jene Dinge machen keinen solchen Eindruck auf ihn, als wären sie der mit ihnen verbundenen Anstrengung wert.

Alle, welche den Lektionen des vergangenen Vierteljahrs gefolgt sind, sind mit den Weisheiten bekannt, die sich annähernd auf das erste halbe Jahr des geistigen Lebens Pauli beziehen.

### Vom Stamme Benjamin.

Paulus war vor den bemerkenswerteren apostolischen Handlungen unter dem hebräischen Namen Saulus bekannt. König Saul ist eine hervorragende Gestalt in dem nationalen Leben Israels gewesen, da er sein erster sichtbarer König war. Die Tatsache, daß seine Regierung nicht so glücklich endete, als man hätte wünschen können, ändert nichts an der Tatsache, daß er das ausgezeichnetste Glied des Stammes Benjamin war. Dieser Stamm war klein und konnte sich nicht vieler hervorragender Männer rühmen. Da die Juden gewöhnt waren, ihre Söhne nach Gliedern ihres eigenen Stammes zu nennen, so können wir sicherlich annehmen, daß die Eltern des jungen Saulus ihm mehr diesen Namen aus Achtung vor den Stammesriten gaben, als aus irgend einem Verlangen danach, die Eigenschaften des Königs Saul in ihrem Sohn weitestgehend hervortreten zu sehen.

Aber die Herkunft Sauls von Tarsus ist uns nichts weiter bekannt, als was uns die Schrift erzählt. Sein Vater war ein Phariseer (Apostelgeschichte 23, 6), und auf irgend eine Weise hatte er das römische Bürgerrecht erworben. Dieses Bürgerrecht ging auf seinen Sohn Saulus über, welcher von sich selbst als frei (als römischer Bürger) geboren spricht. (Apostelgeschichte 22, 28.) Da er seine Kindheit und

sein Knabenalter in Tarsus, einer heidnischen Stadt, zubrachte, lernte Saulus dort gewiß nahezu perfekt griechisch und war auch berührt von dem herrschenden Geist der Gelehrsamkeit auf der einen Seite und der Handelstätigkeit, die in Tarsus völlig vorherrschend war, auf der anderen. Es ist indessen kein vernünftiger Grund dafür vorhanden, anzunehmen, daß Saulus eine höhere Erziehung genoß nach dem Maßstab gewisser Wissenschaftler jener Zeit. Alles, was wir über ihn wissen, spricht eher für die andere Seite der Frage. Die Phariseer waren sehr sorgfältig im Unterrichten ihrer Söhne in den Wegen Moses und des Gesetzes sowie den Überlieferungen der Ältesten, aber sie waren nicht mehr der weltlichen Erziehung zugetan, als irgendwie notwendig war, um in den heidnischen Städten mitzukommen. Schlüsse gewisser Wissenschaftler der gegenwärtigen Zeit, die von Paulus als von einem in aller Weisheit und Gelehrsamkeit der griechischen Schule unterrichteten Manne reden, beruhen augenscheinlich fast gänzlich auf Einbildung.

Neben dem eigenen Hause- und der grundlegenden rabbinischen Schule in seinem erfolgten Erwerb einer elementaren Kenntnis des Gesetzes wurde Saul auch das Gewerbe des „Ikenopoiós“ oder Zeltmachers gelehrt. (Apostelgeschichte 18, 3.) Einige Male zwischen seinem sechsten und dreizehnten Jahre wurde der junge Saul nach Jerusalem hinaufgenommen, dorthin versetzt wegen seiner Erziehung in pharisäischen Angelegenheiten. Dies war die heilige Stadt seiner Väter, und dort wurde er unter Gamaliel, einem der hervorragendsten aller Gesetzesgelehrten, unterrichtet.

### Saulus und die Verfolgung.

Nach einigen Jahren wahrscheinlicher Abwesenheit von Jerusalem finden wir Saulus, der immer noch ein „Jüngling“ war, in Verbindung mit der Verfolgung und Steinigung des Stephanus, der, ebenfalls mit der Gabe des Prophetenbesatz ausgestattet, einer der sieben Diakone der Kirche zu Jerusalem war, wieder. Dies geschah wahrscheinlich im Herbst des Jahres 33 n. Chr., des Jahres der Kreuzigung unseres Herrn.

Die Tatsache, daß Paulus erwähnt wird als in den Tod des Stephanus einwilligend und als ein solcher, der über die Oberkleider der falschen Zeugen wachte, welche dem Gesetz gemäß diejenigen sein mußten, die die ersten Steine auf den Missetäter werfen sollten (5. Mose 17, 7), ist bezeichnend als etwas, das von der starken Entschlossenheit dessen Zeugnis ablegt, der späterhin des Herrn Apostel wurde. Er war einer, der nicht von seiner ernstesten Aufgabe abzulenken war durch die ihm angeborene Weisheit, welche er in dieser Stunde in sich unterdrückt haben muß. Noch ist es außergewöhnlich, einen solch unnachsichtigen Verfolger als Schüler eines so toleranten Meisters zu finden. Obwohl Gamaliels persönliche Neigungen der Toleranz zu gerichtet waren, so konnten doch die strikten Lehren des Pharisäismus, durch dessen Hand sie auch immer in die Brust Sauls eingepflanzt wurden, nur eine solche Frucht dort hervorbringen.

Die unabänderliche Treue des Stephanus, seine bemerkenswerte Verteidigung vor den Herrschern Israels, das vollständige Fehlen jeglicher Rachsucht gegenüber der Feindseligkeit seiner Verfolger, das engelgleiche Zeugnis seines Antlitzes, erfüllt mit der Schönheit der Botschaft des Evangeliums, daß er eben verkündet hatte, konnte schmerzlich ganz

ohne Eindruck auf das Gemüt des einflussreichen Zuschauers Saulus geblieben sein. Gerade das Ungefühl seines verfolgenden Geistes legt, obschon es kein Beweis ist, die Tatsache nahe, daß er selbst schlimme Ahnungen und Zweifel hegte bezüglich der wirklichen Kraft des pharisäischen Lebens, um die Aufrichtung und Erhaltung naher Gemeinschaft mit Gott hervorzubringen. Es mag sein, daß er sich gerade aus dem Grund in die Verfolgung des christlichen Weges hineinbegab, um den Unsicherheiten, welche in seinem Gemüt vorhanden waren, dadurch zu enttrinnen.

Wie immer das gewesen sein mag, Saul ging dazu über, unnachgiebig jene zu verfolgen, welche ihren Glauben an Jesum als den propheetischen Messias bekannten. Während er auf dem Wege nach Damaskus sich befand, entschlossen, die an Jesum Gläubigen gefangen zu nehmen, wurde er selbst durch ein großes Licht aufgehalten. Obgleich er mit Blindheit geschlagen wurde, sieht er doch das Licht, den Messias betreffend. Der Bericht von seiner Belehrung wird dreimal berichtet: Erstlich von dem Geschichtsschreiber Lukas in seinen eigenen Worten, dann zweimal von dem Apostel in seiner Ansprache in Jerusalem und vor König Agrippa.

Sobald Sauls Sehvermögen wiederhergestellt war, begann er in der Synagoge seinen Glauben an Jesum als den langverheißenen Messias zu verkünden. Er erklärte den übrigen Juden die Tatsache von und die Notwendigkeit für einen gekreuzigten Erlöser. Aber, da er auf verwirrende Fragen stieß, zog er sich für etwa drei Jahre nach Arabien zurück, indem er zweifellos seine freie Zeit einem ruhigen und nachsinnenden Studium der alten Propheten widmete. Ein kleiner Wink wird uns in seinem Brief an die Galater gegeben in bezug darauf, wo er war in Arabien. In Galater 4, 25 tut er der doppelten Bedeutung des Wortes Hagar Erwähnung. Nirgendwo wird der Berg Sinai mit diesem Namen benannt. Und man kann sich des Gedankens nicht erwehren, daß Saul ihn von den Lippen der Araber gehört haben mag, als er selbst auf dem Felsen des Sinai stand. Das Wort Hagar bedeutet Fels.

Nach etwa drei Jahren kehrte Saulus nach Damaskus zurück und predigte noch mutiger in den Synagogen, auf Jesum hinweisend. So kraftvoll verkündigte er zu dieser Zeit die Botschaft, daß eine Abneigung gegen ihn unter den Juden entstand, bis eine große Verschwörung angezettelt wurde, um seinem Leben ein Ende zu machen. Aber da er von dieser Absicht in Kenntnis gesetzt wurde, wurde er befähigt, zu entkommen, indem er in der Nacht durch eine Fensteröffnung in der Mauer hinabgelassen wurde.

Als er nach Jerusalem zurückkehrte, versuchte er, sich den Brüdern anzuschließen, aber sie fürchteten sich. Barnabas kam ihm zu Hilfe und wurde Bürge für ihn vor gewissen Aposteln, nämlich vor Petrus und Jakobus. (Gal. 1, 19.) Während dieses kurzen Zeitraumes von 15 Tagen betätigte sich Saul, indem er sich in eine Auseinandersetzung mit den hellenistischen Juden — Juden, die die griechische Sprache sprachen — einließ. Saul war selbst in der Zeit seines pharisäischen Lebens mit dieser Synagoge verbunden gewesen.

Zu der Zeit seines Gesichts von dem dritten Himmel wurde Saul auch angewiesen, von Jerusalem hinwegzugehen, weil die Juden sein Zeugnis nicht annehmen wollten. Demgemäß brachten ihn die Juden nach Caesarea hinab, an das Mitteländische Meer, von wo aus er zweifellos ein Schiff nach Tarsus nahm.

#### Arbeit in Antiochien.

Dann kommt die Belehrung des Kornelius dazwischen und der Besuch des Barnabas in Antiochien, wohin gewisse Brüder zur Zeit der Verfolgung, die auf den Tod des Stephanus folgte, gezogen waren. Barnabas lehrte die Brüder in Antiochien, aber indem er bald die Notwendigkeit einer Hilfe erkannte, ging er nach Tarsus, suchte Saul auf und brachte ihn mit sich nach Antiochien zurück. Die beiden arbeiteten für einige Zeit zusammen, bis Agabus, ein Prophet von Jerusalem, kam und eine große Hungersnot in Judäa vorhersagte. Die syrischen Brüder entschlossen sich, Hilfe zu

leisten und trugen nach ihrer Fähigkeit dazu bei. Barnabas und Saulus wurden dazu bestimmt, diese Beisteuer nach Jerusalem zu bringen, was sie auch taten. Nachdem sie nach Antiochien zurückgekehrt waren, lehrten Saulus und Barnabas und bauten an den grundlegenden früheren Werken des Lucius, Simeon und Manaen weiter. Hier gab der Herr der Versammlung eine Anweisung, daß sie Saulus und Barnabas zu einem besonderen Werk aussondern sollte. So gestaltete sich die erste Missionsreise als eine solche, die auf göttliche Anweisung hin erfolgte. Paulus und Barnabas mit Markus als ihrem Gehilfen bestiegen in Seleucia ein Schiff nach Salamis, einem östlichen Hafen der Insel Cypren. Dort predigten sie in den Synagogen, aber ohne daß ihr Wort angenommen wurde. Indem sie die Insel durchzogen, kamen sie nach Paphos gegen das westliche Ende hin und predigten dem Sergius Paulus, dem kaiserlich römischen Vertreter im Lande. Vor diesem Beamten begegnete Saul dem Elymas, dem abtrünnigen jüdischen Zauberer. Hier wird uns Saulus als besonders mit dem Geiste erfüllt beschrieben, und es kann wenig Zweifel darüber herrschen, daß dieses Zusammentreffen mit Elymas und die Belehrung des Sergius Paulus zu dem bemerkenswertesten und unbestreitbarsten Beweis von der Aposteltätigkeit des Saulus beitrug bis auf diese Zeit. Der römische Beamte glaubte. Elymas wurde für eine Zeit mit Blindheit geschlagen, weil er der Botschaft der Gnade und Wahrheit widerstand und ganz besonders, weil er sich in ihre Prüfung und Annahme seitens eines anderen einmischte.

Von da abgeleitet kam die kleine Gesellschaft nach Perga in Kleinasien. Von hier aus kehrte Markus nach Jerusalem zurück. Ob er gerade, bevor sie Paphos verließen, einen Brief von seiner Mutter empfing, über welchen nachzusinnen er während der Reise nach Perga Zeit hatte; oder ob es irgend etwas anderes Anziehendes in Jerusalem gab, das er nicht instande war, zu vergessen, oder ob es der Anblick der rauhen Gebirge, die ihm gerade gegenüber lagen und die rauhen ungeschlachten Menschen an diesem Platze waren mit ihrer fremdländischen Sprache und Kleidung, das können wir nur mutmaßen. Es wurde zu dieser Zeit keine Anstrengung gemacht, das Evangelium in Perga zu verkündigen, wahrscheinlich, weil die ausnehmend feuchte und heiße Sommerzeit alles außer den Sklaven auf die Berge getrieben hatte. Auf der Rückreise wurde hier Salt gemacht, aber es wird uns von keiner Frucht dieses Besuchs berichtet.

#### Nach den Hochlanden.

Paulus und Silas drängten vorwärts durch die wilden Bergpässe hinauf, in Gefahr vor den halbwildern Bergbewohnern, bis sie nach den phönicischen Hochländern hinaufkamen und hin nach einem anderen Antiochien. Hier predigten sie in der Synagoge mit dem Ergebnis, daß einige glaubten, und mit dem weiteren Ergebnis, daß die beiden Prediger als unliebsame Fremde schließlich abbesördert wurden.

Danach kamen sie nach Iconium und predigten daselbst in der Synagoge, und eine große Menge, beides, sowohl Juden als Griechen, glaubte. Aber die ungläubigen Juden erregten die Menge, und die Missionare entgingen kaum dem Steinigen durch ihre Flucht nach Lystra. Hier predigten sie das Evangelium, obgleich es nicht bestätigt wird, ob an diesem Platz eine Synagoge bestand. Der Apostel heilte einen Mann, der von Geburt an Lahm gewesen war. Die Bevölkerung jubelte ihm und Barnabas wie Göttern zu, und der Priester des Jupiter, der an diesem Platze wohnte, ging damit um, ihnen Opfer darzubringen. Dem Priester wurden darüber von den beiden Missionaren starke Vorstellungen gemacht, und das Vorhaben wurde aufgegeben. Bald kamen Juden von Antiochien und Iconium und wiegelten den Böbel unter der Bevölkerung auf, welcher Paulus steinigte und ihn zur Stadt hinaus schleppte. Der Apostel war betäubt, kam aber bald wieder zu sich, und am nächsten Tage entkamen sie nach Derbe. Dort „predigten sie das Evangelium und machten viele zu Jüngern“.

Auf dem Rückweg wurden Lystra, Iconium und Antiochien wiederum besucht. Die Brüder wurden ermutigt, und

jede Versammlung wurde in Ordnung gebracht und mit passenden Ältesten zur Leitung der Auserbauungszusammenkünfte versehen. Als sie die Gebirgsabhänge von Antiochien nach Berge hinablamen, wurde die Botschaft dort verkündigt, indem aller Wahrscheinlichkeit nach in der Zeit Herbstwetter angebrochen war. In dem nahebei gelegenen Attalia bestiegen die Glaubensboten das Schiff und lehrten nach Antiochien in Syrien zurück, wo sie „eine nicht geringe Zeit verweilten“. Judaifizierende Lehrer von Jerusalem standen auf und waren auch dabei, die Harmonie zwischen jüdischen und heidnischen Gläubigen abzubrechen, als Paulus die Freiheiten der Heiden mit nicht ungewissen Ausdrücken verteidigte.

Aber die Streitsache über die Beziehung der Heiden zu den mosaischen Gebräuchen nahm bis zu einem solchen Grade zu, daß der Herr eine Übertragung der Auseinandersetzung nach Jerusalem und vor die Apostel und Ältesten dort anordnete. Dann folgte jene historische Zusammenkunft, das erste Konzil, das jemals von der Kirche gehalten wurde. Verschiedene Sprecher wurden gehört, und was daraus hervorging, war ein kurzer Brief an die heidnischen Gläubigen in Syrien und Cilicien, welcher sie dazu ermahnte, von einigen der Dinge Abstand zu nehmen, die den jüdischen Brüdern am anstößigsten waren.

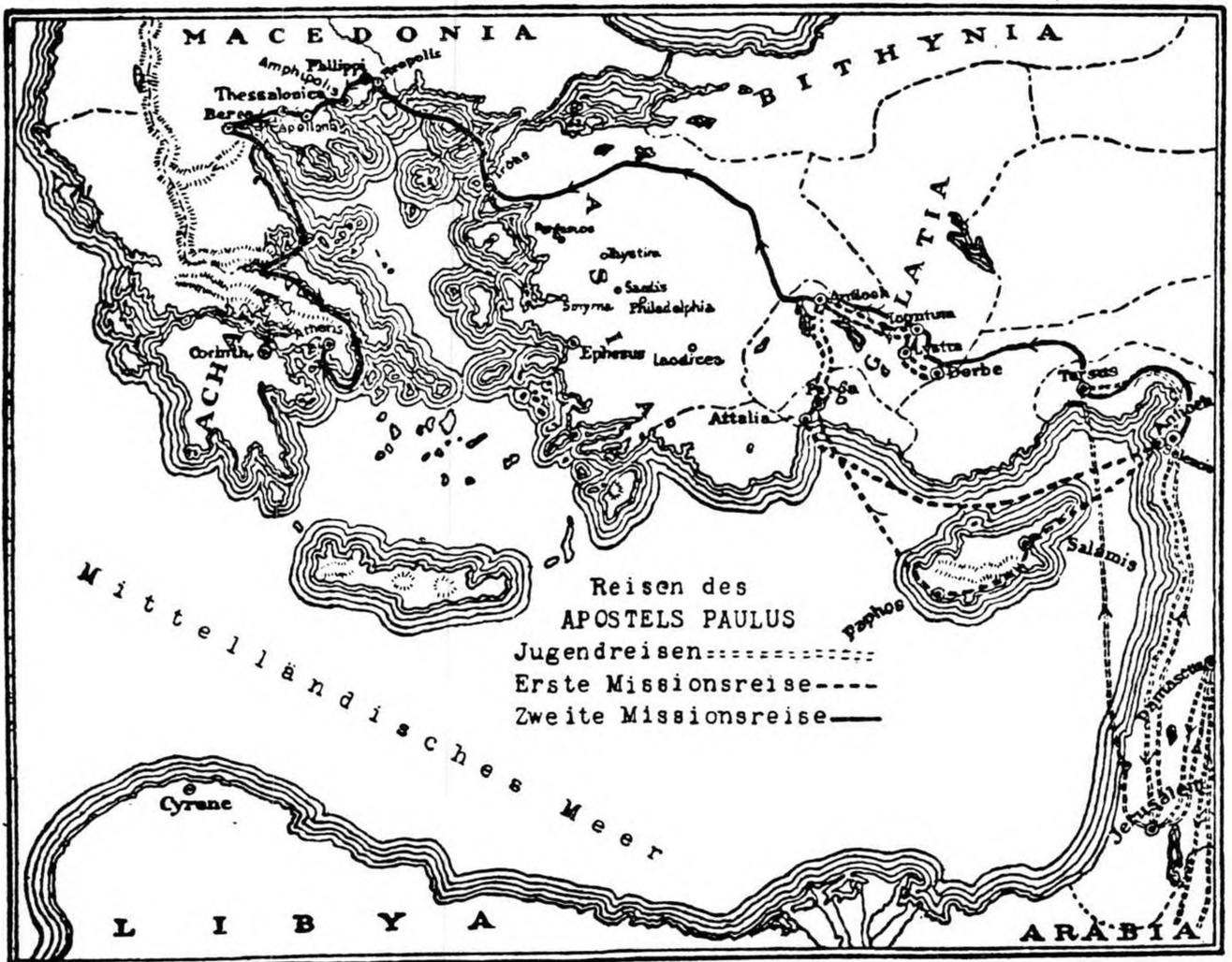
Nachdem er von Jerusalem nach Antiochien zurückgelehrt war, lehrte Paulus wieder mit Barnabas in Antiochien. Zu dieser Zeit augenscheinlich kam Petrus von Jerusalem hin und ab zuerst mit den heidnischen Brüdern, dann, als andere von Jerusalem herablamen, zog er sich von ihnen zurück und machte Einwendungen gegen ihre Handlungsweise. Paulus widerstand ihm ins Angesicht, und wiederum wurde die Atmosphäre von der störenden mosaischen Wolke gereinigt. Ein Zwiespalt erhob sich mit Barnabas wegen des Markus, und als Ergebnis davon

reisten Barnabas und Paulus nach Cypern ab, und Paulus nahm Silas mit sich, um die Kirchen in Kleinasien zu besuchen. Dies ist der Anfang der zweiten Reise des Apostels.

**Zweite Missionsreise.**

Paulus und Silas besuchten die Brüder in Syrien und Cilicien, indem sie „die Kirchen befestigten“ und sie auf dem guten Wege ermutigten, welchen sie angetreten hatten. Nachdem sie durch Cilicien hindurchgezogen waren, kamen die Brüder nach Derbe und Lystra und Ikonium. Zu Lystra traf Paulus mit Timotheus zusammen und beobachtete seine hilfreichen Eigenschaften. In Ikonium hörte er ein gutes Gerücht von ihm und entschloß sich, ihn auf einer Reise in das römische Äsien, wie er zu jener Zeit zweifellos dachte, mitzunehmen. An allen diesen Plätzen übergab er den Brüdern Beschlüsse oder Abschriften des Briefes, welchen man auf der Konferenz in Jerusalem aufzusetzen übereingekommen war.

Auf der Westseite von Ikonium und Antiochien fortreisend, wurde Paulus in Galatien krank, predigte aber nichtsdestoweniger. Von den Galatern war er warm empfangen worden, und viele von ihnen nahmen die Botschaft freudig auf. Die Reisegesellschaft wurde daran verhindert, sich dem Westen, „Äsien“, zuzuwenden und in der Folge auch daran, sich nordwärts Bithynien zuzulehren. Nachdem er auf solche Weise nach Troas geleitet worden war, wurde dem Apostel ein Gesicht von dem Bedürfnis und Verlangen in Mazedonien zuteil. Dortselbst auch wurde er dem Lukas beigelegt. Die kleine Reisegesellschaft setzte ihre Reise zu Schiff fort und gelangte mit günstigen Winden nach Neapolis in Mazedonien und von dort zu Fuß nach Philippi. Dort sprachen die Brüder mit jüdischen und proselytischen Frauen an dem her,



kömmlichen Gebetsorte. Lydia und andere glaubten und gaben guten Beweis eines echten Geistes des Dienens. Einige Tage danach gebrauchte der Apostel seine außergewöhnliche Macht, einen bösen Wahrsagergeist aus einem armen Mädchen auszutreiben, dessen Eigentümer die Volksmenge erregten und Paulus und Silas schlugen und ins Gefängnis werfen ließen. Während der Nacht und auch zugleich während ihres Gesanges löste ein Erdbeben ihre Fesseln; der Kerkermeister wurde vor Selbstmord bewahrt, hörte, glaubte und wurde getauft. Am nächsten Tage verließen Paulus und Silas den Ort, aber erst, nachdem sie die Brüder ermutigt hatten und Lukas dort zurückließen, um ein pastorales Werk zu verrichten.

Paulus, Silas und Timotheus drangen weiter westwärts durch Amphipolis und Apollonia vor, bis sie nach Thessalonich kamen. Dort wurde die Volkschaft von Jesu als dem Messias in der Synagoge gepredigt; aber von den Juden, die nicht glaubten, erregten einige die Volksmenge, welche Jasons Haus aufsuchten. Jason und andere wurden gefangen genommen, aber unter Bürgschaft freigegeben. Daraufhin reisten Paulus und Silas nach Berda ab.

### Berda und Athen.

In Berda traten sie in die Synagoge ein, wie es ihre Gewohnheit war. Sie sprachen zu den Juden über Jesus und die messianischen Hoffnungen. Die Juden zu Berda prüften das Zeugnis, und viele glaubten. Aber die ungläubigen Juden von Thessalonich, da sie von der Gegenwart des Paulus und Silas in Berda vernahmen, kamen an diesen Ort herab und erregten die Volksmenge wider die Glaubensboten, indem die Feindseligkeit ganz besonders wider Paulus sich richtete. Von Berda wurde Paulus nach Athen geleitet und ließ Silas und Timotheus für einige Zeit dort zurück.

Zu Athen predigte Paulus in der Synagoge und sprach mit den gerade Hergutkommenen auf dem Marktplatz, indem er mit Epikurern und stoischen Philosophen für eine Zeit zusammentraf. Von ihnen wurde er auf den Areopag ober Marshügel geführt, wo Jesus und die Auferstehung von ihm verkündigt wurden. Einige spotteten, einige zögerten, einige glaubten.

W. T. vom 16. August 1921.

## Briefliches von Interesse.

### Irland in Flammen.

Lieber Bruder Muthersford!

Während einiger Zeit habe ich mich gedrängt gefühlt, Dir zu schreiben, um meiner im Herzen empfundenen Wertschätzung für alle die liebevollen Dienste, welche von Dir und von jenen, welche während der wenigen, vergangenen, wichtigen und angestrengten Jahre so treu mit Dir gearbeitet haben, geleistet wurden, Ausdruck zu verleihen. Es ist für mich eine Quelle großer Ermutigung gewesen, zu beobachten, daß Deine Tätigkeit in vieler Weise den unfraglichen Beweis der Billigung und Segnung des Herrn hat.

Die Brüder in Dublin hatten gewünscht, Dich gelegentlich Deines kürzlichen Besuches in Europa herzlich bei sich zu haben. Wir alle anerkennen jedoch, daß die Ansprüche des Dienstes des Herrn auf Deine Zeit und Kraft anderswo bringend waren, und daß die Zustände in diesem armen, geschlagenen Lande einer öffentlichen Versammlung in der irischen Hauptstadt nicht dienlich wären.

Irland ist nun in einen Zustand geraten, welcher an Anarchie grenzt. Das Land steht in Flammen politischen, religiösen und rabiaten Hasses. Die normalen Regierungsgeschäfte sind an einigen Plätzen gänzlich gehemmt gewesen und durch militärische Herrschaft ersetzt worden. Das Land nähert sich schnell dem Ruin. Sowohl private als auch öffentliche Gebäude werden täglich vernichtet, Brücken werden gesprengt; eine Eisenbahn nach der anderen wird eingestellt; Soldaten, Polizei und Zivilbeamte begegnen dem gewalttätigen Tode. Brutalitäten in der Natur eines Aufstandes sind häufige Vorkommnisse geworden; einige von ihnen sind so roh und unmenschlich gewesen, daß man gezwungen wird, zu schließen, daß sie das Ergebnis direkter dämonischer Einwirkung auf die Gefinnungen der Menschen sind. Irland hat das Königreich des Fürsten des Friedens sehr nötig.

Das „Werk des Herrn“ in diesem Teil des Landes ist, praktisch genommen, zu einem Stillstand gekommen, hauptsächlich infolge der irischen Zustände. Die Straßen der Stadt Dublin, besonders

nach Einbruch der Nacht, sind nicht länger als sicher zu betrachten; denn Schießen und Bombenwerfen sind allgemein. Die Landdistrikte sind sogar schlimmer. Zur Zeit des Schreibens werden die Leute in Dublin-Stadt genötigt, zwischen den Stunden 9 Uhr nachmittags und 5 Uhr vormittags auf Grund des sogenannten „Abendgloden-Gesetzes“ drinnen zu bleiben. Dies ist eine ziemlich unbequeme Einrichtung, soweit unsere Abendversammlungen in Betracht kommen. Wir sind jedoch dem Herrn sehr dankbar, daß wir es noch möglich machen können, uns zum Studium des Wortes unseres himmlischen Vaters zu versammeln. Bis vor einigen Tagen war den Leuten der Stadt Cork befohlen, sich nach 6 Uhr nachmittags in den Häusern aufzuhalten, so wirst Du sehen, daß wir in dieser Hinsicht schließlich noch schlimmer daran sein könnten. Das „Abendgloden-Gesetz“ ist von den Britischen Militärgewalten wegen der unaufhörlichen Angriffe, welche von Gliedern der „Irish-Republicikanischen Armee“ auf die britischen Gewalten, welche das Land besetzen, gemacht worden sind, eingeführt worden.

Unser öffentliches Werk ist sehr gehindert worden. Wir sind bemüht, so wie der Herr Gelegenheit gewährt, die Broschüre „Millionen jetzt lebender Menschen werden nie sterben“ zu verbreiten. Es ist für Irland zur gegenwärtigen Zeit eine sehr passende Botschaft. Wie zu erwarten war, hat die Verbreitung dieser herrlichen Botschaft in religiösen Vierteln einen Sturm der Opposition entfacht. Die irischen Leute sind im allgemeinen mit ihren Kirchen eng verbunden. Die Protestanten sind besonders bittere Gegner der Wahrheit. Gott sei Dank, daß die Zeit bald kommen soll, wo „die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden“ und „die Erde voll werden wird von der Erkenntnis der Herrlichkeit Jehovas, gleichwie die Wasser den Meeresgrund bedecken“!

Daß der Herr fortfahren möge, Euch alle zu leiten und zu segnen, bis wir unseres Vaters „Haus vieler Wohnungen“ erreichen, ist das Gebet

Deines liebenden Bruders  
Frederick J. Falkner, Irland.

W. T. vom 15. Juli 1921.

## Pilgerdienst.

Für die bestehenden Pilgerreisen kommen nachstehende Änderungen in Betracht: In Reise I werden aufgenommen: Manis und Ebersbrunn; Günzburg wird aus Reise I in Reise VI übertragen; in Reise VI wird Waldbshut durch Oberlauchringen ersetzt; Onstmettingen und Anitlingen werden gestrichen.

Versammlungen Süd-Deutschlands, welche den Vortrag über den Hefekiel-Tempel noch nicht gehört haben, ihn aber noch gern hören möchten, wollen sich bis zum 15. November bei uns melden; Bruder Buchholz würde sie im Anschluß an seine Schweizer Reise besuchen.

Leider ist unser lieber Bruder Zellmann infolge einer Erkrankung nicht in der Lage, seine Reise zur vorgesehenen Zeit anzutreten, weshalb wir dieselbe auf später verschieben müssen. Der den einzelnen Versammlungen angemeldete Besuch kann daher auch nicht zu dem angegebenen Termin erfolgen und wird später stattfinden.

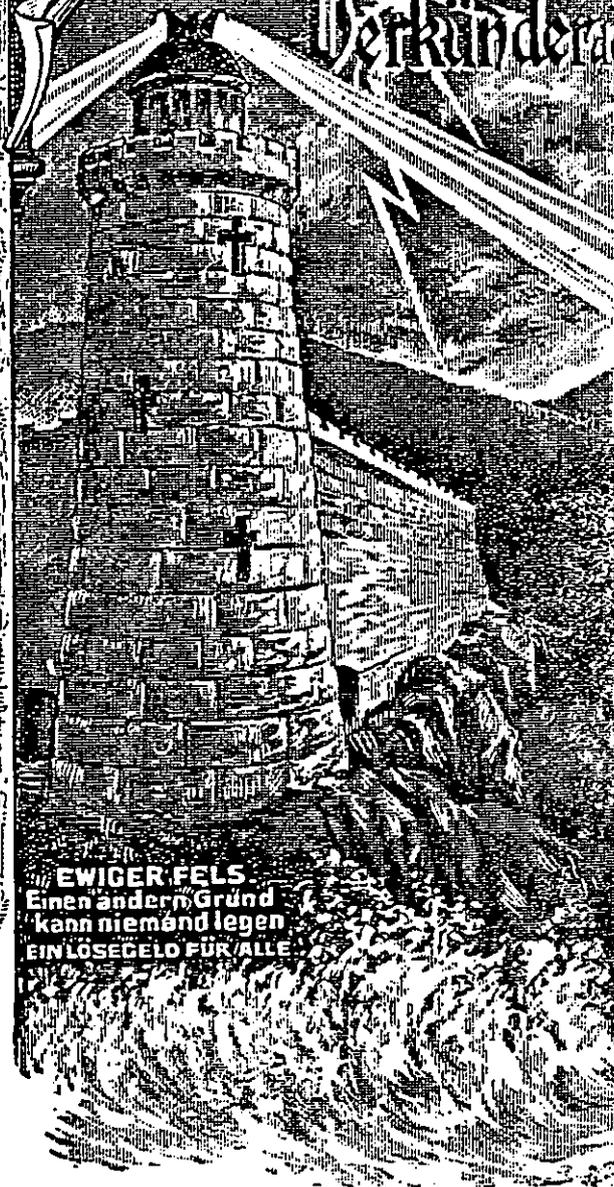


DER



# WACHTTUM

und  
Verkünder der Gegenwart Christi



**EWIGER FELS**  
Einen andern Grund  
kann niemand legen  
**EINLÖSEGELO FÜR ALLE**

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“  
„Der Morgen kommt und auch eine Nacht!“  
Jes. 21, 11.

26. Jahrg.      Dezember      Nr. 12  
1921, seit Adam: 6050

### Inhaltsverzeichnis

	Seite
Das Vorrecht und die Macht des Obedes . . . . .	179
Der Olivenbaum, der Feigenbaum und der Weinstock . . . . .	181
Fragen und Antworten . . . . .	184
Vorwort zu Band VI . . . . .	188
Paulus schreibt nach Korinth . . . . .	189
Briefliches aus dem Geschwisterkreise . . . . .	191
Fragen für Ilarim-Besuche . . . . .	192

Auf der Erde bedrängt die Nationen in Raserei mit brausendem Meer und Wasserregen (wegen der rasselnden, anstrebenden Massen), indem die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss und die Macht der Mächte) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wartet auf, hebt eure Häupter empor, tröhlet, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25—31.)

# Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft vorgeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenjournal, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes gesammelt werden können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Antisubingen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erreicht werden können.

Unsere „Berder Lektionen“ sind Wiederholungen und Übersichten, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Christstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrentitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines Verbi dei Minister (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschul- Lektionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Veröhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlas] für alle“. (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 5—11) aufbauend, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses ist, das von den Zeitaltern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Verammlung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“. (Eph. 3, 5—10.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr befreit, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher auch die Freiheit, alles, was Gott geredet hat, lähn und rückhaltlos zu verkündigen — sowohl die göttliche Weisheit als das Verhängnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein annahmend-dogmatischer, wohl aber ein sehr zuverlässiger; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unfehlbaren Prüffelde, nämlich dem Worte Gottes aus dem wir viele Güte bringen, zu prüfen.

## Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: 12 Mark für ein Jahr, für die Schweiz: Frs. 5.10; für das Saargebiet: Franz. Frs. 9.—.

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

## Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Postfachamt Köln a. Rh. Nr. 25317.

Barmen (Deutschland), Unterdörner Str. 76, in der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 6117 Säggstr. 12, für die französische Schweiz und Frankreich, Tour de l'Ordre Société de Bibles et de Tracts, Rüdenstr. 38, Bern; in Dänemark, Kopenhagen, Ole Suarsgade 14; in Schweden, Örebro, Angatan 9; in Norwegen, Kristiania, Parkveien 60; in England, London Tabernacle, Lancaster Gate W; in Australien, 495 Collins St., Melbourne, Australia; in Südafrika, 123 Plein St., Cape Town, South-Africa; in Finnland, Helsinki, Neuvanderinkatu 5; in Holland, Amsterdam, F. Peters, Zaagmolenstr. 3; in Amerika an Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N. Y., U. S. A.

### Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. P. Butherford; W. E. Van Amburgh; F. H. Robinson; Geo. H. Fisher; E. W. Brinton.

Es ist unser Wunsch, daß alle dem himmlischen Vater und Christus geweihten und Herzen dem Willen und Worte Gottes ergebenen Christen den Wachturm erhalten. Wir haben ihn denjenigen unter ihnen, die aus irgendeinem Grunde nicht imstande sind, den jährlichen Bezugspreis zu entrichten, stets unentgeltlich angeboten. Niemand, der hungert und dürstet nach Gerechtigkeit und Wahrheit, braucht ohne den Wachturm zu sein.

## Mitteilungen.

### Neujahrsversammlung in Barmen.

Die Barmer Versammlung und die Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft beabsichtigen, ernüchert durch den gesegneten Verlauf der letzten Tagerversammlung, und den Witten dieser auswärtiger Geschwister folgend, am Neujahrstage wieder eine Tagerversammlung zu arrangieren. Die schon am Silvesterabend eintreffenden Geschwister versammeln sich gemeinsam mit den Barmer Geschwistern in unserem Versammlungsort, Oberdörner Str. 69, um 1/2 9 Uhr, wo unsern kurzen Ansprachen, Erfahrungen, Gesang und Gebet bis zum Anbruch des neuen Jahres Gemeinschaft gepflegt wird. Am Neujahrstage beginnt die Versammlung dann um 10 Uhr, und zwar im großen Saale der Concordia. Die Dauer der Versammlung wird so gelegt, daß die Geschwister die Abendglocke noch erreichen. Wir laden alle Geschwister der näheren und ferneren Umgebung herzlich ein. Geschwister, die zu übernachten gedenken von Sonnabend zu Sonntag, möchten vorher uns ihre Anmeldung zugehen lassen an den Schriftführer der Versammlung, Sr. Heinz Stürmer, Bibelhaus, Barmen. Proviant möchte jeder mitbringen. Kaffee ist am Silvesterabend wie auch am Neujahrstage im Lokal zu haben.

### Neue Wirkungsmöglichkeiten im Erntewerk.

Zu Übereinstimmung mit der immer klarer zur Erkenntnis der Erde gelangenden Notwendigkeit der direkten Anteilnahme eines jeden Gliedes der Hauswahl an der Erntearbeit, sorgt unser gütiger himmlischer Vater für immer neue Gelegenheiten in dieser Richtung. Diese Geschwister in Deutschland haben mit großer Freudigkeit eine Kolportage-Erleichterung angenommen in freien Stunden, die teilweise von wunderbaren Erfolgen begleitet ist und der Hofschaff vom Königreiche Gottes eine weite Verbreitung schafft. Da die alte Kolportage-Kollektion, Band I, Band VII und die Millionen-Broschüre, insofern zu Ende geht, als die jetzt noch vorhandenen VII. Bände dem Einzelbedarf, der bis zum Erscheinen der Neuausgabe bleiben muß, vorbehalten bleiben soll, wird mit

dem neuen Jahre eine neue Kolportage-Kollektion zusammengestellt, bestehend aus Band I, der Millionen-Broschüre und der Broschüre „Kann man mit den Toten reden?“, die zusammen zu einem herabgesetzten Preise, der noch mitgeteilt wird, abgegeben werden. Es handelt sich da allerdings um eine neue broschürierte Ausgabe des I. Bandes und um eine vereinfachte Ausgabe der Millionen-Broschüre, die jetzt in Auftrag gegeben sind und, so der Herr will, im neuen Jahre geliefert werden. Bestellungen sollten nicht gefandt werden vor dem 1. Januar. Es handelt sich hier nur um eine Vorantündigung.

### Öffentliche Vorträge gegen den Spiritismus.

Wie wir schon im vorigen Wachturm bemerkten, breitet sich der Spiritismus als eine neue wirksame Waffe des Widersachers immer mehr auch in unserem Lande aus, und ist es die Aufgabe der Herauswahl, in offene Kampfstellung dieser neuen Last des Feindes gegenüberzutreten. Es soll mit dem neuen Jahre wiederum ein öffentliches Vortragewerk in Angriff genommen werden. Alle Versammlungen, die irgend die Mittel dazu aufbringen können, möchten alles für einen öffentlichen Vortrag vorbereiten wie folgt: Zunächst frage man bei uns an, wann wir einen Redner für den öffentlichen Vortrag senden können. Wenn dann die Angabe des betreffenden Tages von uns erfolgt ist, miete man einen Saal, benutze die Restamteunterlagen, die wir mitsenden werden, annonciere in den Zeitungen usw., wobei zu beachten ist, daß der Saal immer ein gutes anständiges Lokal sein sollte, und verjorge sich rechtzeitig mit einem größeren Quantum Zoten-Broschüren, der neuen billigen Ausgabe des I. Bandes und der Millionen-Broschüren, damit am Vortragabend genügend Speise vorhanden ist. Man besorge sich auch Drucken-Zettel, beginne dann nach dem Vortrag wieder in gewohnter Weise mit der regulären freiwilligen Kolportage. Für die erhaltenen die Kolportage-Vorleser dann noch besondere Mitteilungen. Wir freuen uns, daß wir auch dieses Vorrecht im Dienste des Herrn fleißig ausnützen dürfen.

### Auswahlsendungen von Wandprüchen.

Da sehr oft Anfragen an uns gerichtet werden Wandprüche für den Weihnachtbedarf betreffend, möchten wir den Geschwistern kurz mitteilen, daß wir auf Wunsch kleine Auswahlsendungen verschiedener Wandprüche zufenden. Die Versammlungen und Geschwister möchten sich dieserhalb an uns wenden.

### Bergriessene Gegenstände.

Katalog-Nr. 20 „Was sagt die Heilige Schrift über den Spiritismus?“  
Katalog-Nr. 38 Die nahe Wiederherstellung Israels.  
Katalog-Nr. 121, 122 Karten vom Tempel Jerusalems.  
Wachturm September, Oktober, November 1921.

### Weihnachtssammlung in Danzig.

Die Versammlung in Danzig beabsichtigt, zu Weihnachten eine zweltägige Versammlung zu halten, wozu die sieben Geschwister aus Polen, Ost- und Westpreußen herzlich eingeladen sind. Rechtzeitige Anmeldungen wolle man richten an Sr. August Supple, Danzig, Pfefferstr. 67.

### Lieber für Januar 1922.

Sonntag . . . . .	1.	100	8.	123	15.	202	22.	113	29.	179
Montag . . . . .	2.	112	9.	35	16.	38	23.	72	30.	57
Dienstag . . . . .	3.	29	10.	106	17.	167	24.	50	31.	7
Mittwoch . . . . .	4.	87	11.	105	18.	48	25.	4		
Donnerstag . . . . .	5.	115	12.	25	19.	173	26.	34		
Freitag . . . . .	6.	92	13.	206	20.	204	27.	151		
Sonnabend . . . . .	7.	133	14.	23	21.	47	28.	145		

Nach Beendigung des Liedes hört die Bibelhaus-Familie abwechselnd dem Vorlesen von „Mein Gelübde dem Herrn“ oder „Gruber Russells Morgenentschluß“ zu, dann vereinigt sie sich im Gebet. Beim Frühstück wird das Wachturm-Schriftwort betrachtet.

Seher des Zentral-Veröffentlichungsbüros: C. C. Stadel, Zürich; Leiter des Deutschen Ausbaus: Paul Scherret, Barmen.  
Redaktion: Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen, Unterdörner Str. 76. — Druck: Gen. Lucas, Oberbil.

# WACHTTUM

Und Verkünder der Gegenwart Christi

26. Jahrgang.

Barmen — Dezember 1921 — Brooklyn.

Nr. 12

## Das Vorrecht und die Macht des Gebetes.

„Jesus sagte ihnen ein Gleichnis dafür, daß sie allezeit beten und nicht ermatten sollten.“ — Lukas 18, 1—8.

Für den denkenden, fühlenden Geist ist die persönliche Audienz und Gemeinschaft mit dem König der Könige und Herrn der Herren eins der größten Vorrechte, welche das Wort Gottes darbietet. Wenn wir bedenken, wie groß unser Gott ist und wie erhaben seine Stellung, wie wunderbar ist die Herablassung, die so unsere niedere Stellung ansieht! Seine Herrlichkeit erfüllt die Himmel, und sein Königreich umfaßt das ganze Universum. Er ist ohne Anfang der Tage oder Ende der Jahre — „von Ewigkeit zu Ewigkeit bist du Gott“. Er ist der Unsterbliche, der Selbst-Exiende, „der ein unzugängliches Licht bewohnt, den keiner der Menschen gesehen hat, noch sehen kann“.

Die Himmel erzählen seine Herrlichkeit, und das Firmament ist seiner Hände Werk. In seinem weiten, universalen Reich ist nichts vor ihm verborgen, noch wird er ermüdet durch die Sorge dafür. Seine Weisheit, wer kann sie fassen? und seine Wege, wer kann sie verstehen? oder, wer ist sein Ratgeber gewesen? Sein mächtiger Intellekt erfährt mit Verächtlichkeit alle Interessen seines weiten Reiches vom größten bis zum kleinsten. Sein Auge schläft noch schlummert nie, noch kann das Geringste seiner Beachtung entgehen, nicht einmal, wenn ein Speckling fällt; und selbst die Haare unseres Hauptes sind alle gezählt. Es ist seine Macht, welche das Gras des Feldes mit Leben und Schönheit kleidet, das heute ist und morgen in den Ofen geworfen wird.

Und sind nicht wir, die Geschöpfe seiner Hand, „auf eine erstaunliche, ausgezeichnete Weise gemacht“, und auch die Gegenstände seiner Liebe und Sorgfalt? — „Jehova, du hast mich erforscht und erkannt. Du kennest mein Sitzen und mein Aufstehen, du verstehst meine Gedanken von ferne. Du siehst mein Wandeln und mein Liegen und bist vertraut mit allen meinen Wegen; denn das Wort ist noch nicht auf meiner Zunge, siehe, Jehova, du weißt es ganz. Von hinten und von vorn hast du mich eingengt, und auf mich gelegt deine Hand.“

„Kennst du mich, zu wunderbar für mich, zu hoch: ich vermag sie nicht zu erfassen! Wohin sollte ich gehen vor deinem Geiste, und wohin stehen vor deinem Angesicht? Führe ich auf zum Himmel, du bist da, und bittete ich mich in dem Scheol, siehe, du bist da. Nähme ich Flügel der Morgenröte, ließe mich nieder am äußersten Ende des Meeres, auch daselbst würde deine Hand mich leiten; . . . auch Finsternis würde vor dir nicht verfinstern, und die Nacht würde leuchten wie der Tag, Finsternis wäre wie das Licht.“ — Psalm 139, 1—12.

Gefallene Geschöpfe, die wir sind, von dem edlen Zustand, in welchem wir erschaffen waren, liebe Gott dennoch unser Geschlecht so, als wir noch Sünder waren, daß er mit großen Kosten Vorsorge traf für unsere Erlösung und Wiederherstellung und nachfolgende ewige Herrlichkeit. Und darum — weil er uns liebt — gibt er uns durch Christus die große Gnade, daß wir wie Kinder zu einem Vater zu ihm kommen dürfen. Wunderbar ist die Herablassung, wunderbar die Liebe und Gnade unseres Gottes!

Doch unser Gott ist ein Gott, der verehrt werden muß.

Er ist nicht wie wir, nicht unseresgleichen, daß wir in seine Gegenwart kommen dürften ohne jene Zeremonie und Schicklichkeit, die seiner herrlichen Person und seiner Stellung gebührt. (Hiob 9, 1—35.) Der himmlische Hof hat Vorschriften und Zeremonien des Kessels und schuldiger Ehrerbietung, die von jedem Menschen beachtet werden müssen, der eine Audienz bei dem König der Könige erlangen will; und es schickt sich für uns, daß wir fragen, welches diese Vorschriften sind, ehe wir es wagen, ihn anzureden. Hier gibt Gottes Wort bestimmte Anleitungen. Unser Herr Jesus, der bestimmte „Schiedsmann“, nach dem Hiob so ernstlich verlangte (Hiob 9, 32—33), sprach: „Niemand kommt zum Vater, als nur durch mich. Ich bin der Weg.“ (Johannes 14, 6.) Dann gab er uns eine Illustration über die Art, wie wir ihn anreden sollten, in dem, was als das Gebet des Herrn bekannt ist. — Matthäus 6, 9—13.

Die Illustration lehrt 1., daß wir (an Christum Glaubende) uns als in Gottes Schätzung wiederhergestellt zu der ursprünglichen Stellung der Söhne Gottes betrachten mögen (durch Glauben an Christum), und daß wir ihn darum voll Vertrauen anreden mögen — „Unser Vater“. 2. Sie deutet anbetende Verehrung des Hören und Heiligen unsererseits und tiefe Verehrung des glorreichen Charakters und der Eigenschaften unseres Gottes an — „Gehiligt werde dein Name“. 3. Sie spricht unsere volle Sympathie mit seinem großartigen Plan für ein kommendes Königreich der Gerechtigkeit aus, das nach seinem Willen sein wird — „Dein Königreich komme, dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel“. Das zeigt, daß die Richtung unseres Herzens nach Gerechtigkeit geht, dem Willen und Plan Gottes völlig unterworfen ist und das Verlangen bekundet, daß Gott in ihm wirken möge all sein gutes Wohlgefallen. 4. Sie spricht in klarer und einfacher Sprache unsere Abhängigkeit von Gott aus in Bezug auf die täglichen Bedürfnisse, und das Vertrauen eines Kindes zu dem Vater, daß er diese Bedürfnisse aus seiner großen Fülle darreichen werde — „Gib uns heute unser täglich Brot“. 5. Sie drückt unser Verlangen nach Vergebung für Übertretungen aus, und zugleich unsere Anerkennung der uns dadurch entstehenden Verpflichtung, auch denen zu vergeben, die gegen uns sündigen — „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldnern“, und 6. zeigt sie unser Verlangen, in Versuchung bewahrt und befestigt zu werden durch Gottes reiche Gnade, gegen alle Listen des Widersachers — „Und verlaß uns nicht in Versuchung, sondern errette uns von dem Bösen“.

Das sind die Prinzipien, welche die Stellung unseres Geistes und Herzens immer charakterisieren müssen, wenn wir das Vorrecht benutzen wollen, uns dem Throne der himmlischen Gnade zu nahen. Kurz, unsere Gebete müssen, wenn sie Gott annehmbar sein sollen, gläubiges Vertrauen, liebende Achtung und Verehrung, volle Sympathie mit dem göttlichen Plan und Unterwerfung unter den göttlichen Willen, kindliche Abhängigkeit von Gott, Eingestehen von Sünden und Versehen

und Verlangen nach Vergeltung, Willigkeit, anderen zu vergeben, und ein demütiges Verlangen nach Gottes Führung und Schutz befehlen. Das mag nicht immer in Worten ausgedrückt werden können, aber es muß wenigstens die Stellung der Seele sein.

Alle, welche so zu Gott kommen, haben immer das Vorrecht, daß ihre Interessen am Thron der Gnade berücksichtigt werden, und das Willkommen, das wir dort immer finden werden, mag nach den herzlichsten Einladungen beurteilt werden, oft zu kommen und lange zu bleiben. Wohl möchten wir zögern, solche Vorrechte zu benutzen, hätten wir nicht diese Zusicherung, aber da wir diese Versicherung haben, mögen wir mit Vertrauen zum Thron der Gnade kommen.

Der Herr wußte, wie notwendig diese Gemeinschaft mit ihm für unser geistiges Leben sein würde. Vom Sturm umtozt und geprüft, brauchen wir so nötig unseres Vaters Fürsorge und die Erquickung und den Trost, welche seine Gegenwart und Sympathie uns bringt. Und haben nicht alle von Herzen Demütigen und Bußfertigen die Verheißung, nicht nur eines gelegentlichen aufmerksamen Anhörens, sondern der dauernden Gegenwart von beiden, dem Vater und dem Sohne, unserem Herrn Jesus? Jesus sagte: „Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt; wer aber mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden; und ich werde ihn lieben und mich selbst ihm offenbar machen. Judas, nicht der Iskariot, spricht zu ihm: Herr, wie ist es, daß du dich uns offenbar machen willst, und nicht der Welt? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wenn jemand mich liebt, so wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und er wird mit ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.“ — Johannes 14, 21—23.

Der Gedanke, den diese Verheißung von der dauernden Gegenwart des Vaters und des Sohnes unserem Geiste bringt, ist, daß ihre Gedanken und ihre Fürsorge und ihr Interesse dauernd über uns wachen wollen, und daß wir jeden Augenblick die besondere Aufmerksamkeit des einen oder beider in Anspruch nehmen mögen. Denselben Gedanken enthalten die Worte des Apostels Petrus (1. Petri 3, 12): „Die Augen des Herrn sind gerichtet auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Flehen.“ Und wir werden ermahnt, „inbrünstig im Gebet“ zu sein, „ohne Unterlaß zu beten und nicht zu ermüden“, „unablässig zu beten“; denn: „Wie sich ein Vater über die Kinder erbarmt, so erbarmt sich Jehova über die, welche ihn fürchten; denn er kennt unser Gebilde, ist eingedenk, daß wir Staub sind.“ „So hoch der Himmel über der Erde ist, ist gewaltig seine Güte über die, welche ihn fürchten“, und „So weit der Osten ist vom Westen, hat er von uns entfernt unsere Übertretungen“. Ja, „Die Güte Jehovas ist von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, welche ihn fürchten, und seine Gerechtigkeit auf Kindeskinde hin; für die, welche seinen Bund halten und seiner Vorschriften gedenken, um sie zu tun.“ — Römer 12, 12; Lukas 1, 1; 1. Thessalonicher 5, 17; Psalm 103, 13. 14. 11. 12. 17. 18.

Wir können also nicht zu oft zum Thron der himmlischen Gnade kommen, wenn wir zu denen gehören, welche auf die dauernde Gegenwart des Vaters und des Sohnes Anspruch machen können — wenn wir zu denen gehören, die ihn lieben und seine Gebote halten und den Herrn Jesus als den einzigen Weg erkennen, um dem Vater zu nahen. Und „ob jemand sündigt“, von einem Fehler überreicht wird — so daß er nach seinem äußeren Verhalten beurteilt werden möchte, als ob er den Herrn nicht liebt; wenn er bereut, so mag er sich erinnern, daß „wir einen Fürsprecher bei dem Vater haben, Jesum Christum, den Gerechten“, der „die Versöhnung [Genugtuung] für unsere Sünden ist“, „der auch für uns bittet“. „Wer wird [dann] wider Gottes Auserwählte Anklage erheben? Gott ist es, welcher rechtfertigt; wer ist, der verdamme? Christus ist es, der gestorben, ja noch mehr, der auferweckt, der auch zur Rechten Gottes ist, der auch für uns bittet.“ — 1. Johannes 2, 1, 2; Römer 8, 33. 34.

Darum ermahnt der Apostel: „Da wir nun einen großen Hohenpriester haben, der durch die Himmel gegangen ist, Jesum, den Sohn Gottes, so laßt uns das Bekenntnis festhalten; denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht

Mitleid zu haben vermag mit unsern Schwachheiten, sondern der in allem versucht worden ist in gleicher Weise wie wir, ausgenommen die Sünde. Laßt uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zu dem Thron der Gnade, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe.“ — Hebräer 4, 14—16.

Möge kein Kind Gottes zögern, so dringenden und liebevollen Einladungen zu folgen, und oft zu ihm kommen und lange in seiner Gemeinschaft weilen. Es ist unser Vorrecht, in unsere Kammer zu gehen und die Türe zu schließen und zu unserem Vater zu beten, der in das Verborgene sieht und uns öffentlich vergelten will. (Matthäus 6, 6.) Und nicht nur das, sondern er will mit uns gehen durch alle Arbeit und Eile und Unruhe des Tages; und in jedem Augenblick inmitten von Sorgen und Verlegenheiten mögen wir unsere betenden Gedanken zu ihm wenden um Weisheit, Kraft und christliche Standhaftigkeit, oder um Trost und Erquickung für uns und andere. Und obwohl wir keine antwortende Stimme hören, so werden wir, wenn wir auf die Fügung seiner Vorsehung aufmerksam sind, bald sehen, daß Ereignisse und Umstände zu unserem Besten und zum Besten anderer gestalter werden, als Antwort auf unsere Gebete. Geliebte, haben wir das nicht oftmals erfahren? — in Verlegenheiten, in Trübsalen, in Anfechtungen, in Verfolgungen, in Verlassenheit, in Versuchungen und Prüfungen?

Wenn wir zu Gott kommen, brauchen wir nicht fürchten, daß er zu beschäftigt ist mit wichtigeren Dingen, oder daß er es müde ist, daß wir immer wieder zu ihm kommen mit Dingen von geringer Wichtigkeit. Um uns davor zu sichern, sprach unser Herr das Gleichnis von der Witwe, die sich nicht abweisen ließ, die gehört und erhört wurde, weil sie so zudringlich war. Wenn wir so tun, so beweisen wir sowohl den Ernst unserer Wünsche, als auch unseren Glauben, daß unsere Gebete Erhörung finden werden, wenn wir nicht ermüden aus Mangel an Glauben oder Eifer, wenn die Antwort sich verzögert, wie es oft notwendig geschehen muß, da Zeit ein wichtiges Element in allen Werken Gottes ist.

Die ganze Nacht, bis zum Anbruch des Tages, kämpfte Jakob im Gebet, und sprach: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.“ Paulus flehte dreimal zum Herrn, bis er die Versicherung erhielt, daß seine Gnade ausreichend für ihn sein würde. Der Herr selbst brachte ganze Nächte im Gebet zu, und er betete ernstlich und mit vielen Tränen. (Lukas 6, 12; Matthäus 14, 23; Markus 6, 46; 1, 35; Lukas 5, 16; Hebräer 5, 7.) Und der Apostel Paulus sagt: „In allem laßt euch durch Gebet und Flehen [ernstes Bitten] mit Dankagung eure Anliegen vor Gott kundwerden.“ — Philipper 4, 6.

Der Apostel selbst handelte nach diesem Prinzip, als er in seinem Brief an die Römer ermahnte, daß die Heiligen „mit mir kämpfen [oder ringen] in den Gebeten für mich zu Gott“, daß er ein bestimmtes Werk glücklich vollenden möge, das unter der Leitung des Geistes zu stehen schien. — Römer 15, 28—32.

„In allem“: das heißt, daß unser himmlischer Vater tiefes Interesse hat an allem, was sich auf uns und die Unseren bezieht. Was ist für seine Beachtung zu gering, der sogar die Haare unseres Hauptes gezählt hat? In den heutigen Sorgen für den Haushalt oder das Geschäft mögen wir also seine liebevolle Sympathie und Hilfe haben. Scheint einer Mutter Rat und eines Vaters Weisheit unzulänglich, um den eigenartigen Lauf ungezügelter und allzu vertrauender Jugend aufzuhalten und recht zu leiten, so mögen sie ihre Sorgen und Befürchtungen zum Herrn bringen; und wenn die Kinder die Schwelle überschreiten, um den Versuchungen der Welt zu begegnen, so mag seine Weisheit und Vorsehung angerufen werden, ihre Umstände und Umgebungen so zu gestalten, daß ihnen schließlich der sichere, rechte Weg gezeigt werde und die Torheit, einen anderen zu verfolgen.

Bringen geschäftliche Sorgen Verlegenheit und Plage? Denke an des Herrn Warnung: „Seid nicht überbürdet mit den Sorgen dieses Lebens“, und an die des Apostels: „Die reich werden wollen, fallen in Versuchung und Fallstricke und in viele unvernünftige und schädliche Gänge, welche die Menschen

versenken in Verderben und Untergang. Denn die Selbstliebe ist eine Wurzel alles Bösen, welcher nachtrachtend etliche von dem Glauben abgeirrt sind und sich selbst mit vielen Schmerzen durchbohrt haben. Du aber, o Mensch Gottes, siehe diese Dinge; strebe aber nach Gerechtigkeit, Gottseligkeit, Glauben, Liebe, Ausdauer, Sanftmut des Geistes. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben." (1. Timotheus 6, 9-12.) Und diese Dinge in Erinnerung, komme zum Thron der himmlischen Gnade um Weisheit und Weisung, wie du deine zeitlichen Angelegenheiten einrichten magst, um nicht überbürdet zu werden mit den Sorgen dieses Lebens. Es ist recht, ihr sie zu sorgen, soweit der Fleiß es zuläßt (Römer 12, 11), und den Ertrag solchen Fleißes in des Herrn Dienst zu stellen; aber es ist das Übermaß, die drückende Sorge, welche den Frieden des Geistes und die Gemeinschaft mit Gott beeinträchtigt, die vermieden werden soll.

Ist Armut drückend und verursacht angstvolle Gedanken? Bringe auch das zum Herrn im Gebet; und dann, während alle Mittel fleißig benutzt werden, um anständig und ehrenhaft durchzukommen, warte geduldig und voll Vertrauen und beachte die Weisungen der Vorsehung, versichert, daß er, der die Vögel in der Luft ernährt, welche weder Äten, noch eintren, noch in die Scheuer sammeln", und der „das Gras des Feldes leidet, das heute blüht und morgen in den Ofen geworfen wird", sowohl fähig als willig ist, dich und die Deinen zu kleiden.

Und so durch die ganze Liste der Prüfungen und Sorgen dieser Erde, ihrer Mängel und Wehen, ihrer Verluste und Enttäuschungen und Unglücke und Nöte, ihrer Verfehlungen und Unvollkommenheiten und Sünden und Irrtümer; wir mögen sie alle im Gebet zum Herrn bringen und die Kraft und Teilnahme und Trost und Hilfe empfangen, die wir so sehr bedürfen. Laßt uns in der Gegenwart des Vaters und des Sohnes leben, die versprechen haben, bei uns zu bleiben. Es wird unsere Tage versüßen und uns in unseren Nächten trösten, und unsere Bürden erleichtern und unsere Sorgen erhellern und unsere Hoffnungen erhöhen; mit einem Worte, es wird uns über die Welt erheben in eine höhere und reinere Atmosphäre. Das ist der Wille des Himmels mit uns. Laßt uns das Vorrecht würdigen und benutzen.

Durch all die Ermutigungen von Vorschrift und Beispiel versichert uns der Herr, daß das inbrünstige Gebet eines Gerechten (eines gerechtfertigten und geweihten Kindes Gottes) viel vermag. (Jakobus 5, 16.) Wir werden auch ermahnt, im Glauben zu kommen. Jesus sagte: „Wenn ihr Glauben habt und nicht zweifelt . . . alles, was ihr irgend im Gebet glaubend begehret, werdet ihr empfangen." (Matthäus 21, 22.) Da er seine geweihten Jünger anredete, so mußte natürlich verstanden werden, daß alle ihre Bitten der göttlichen Weisheit unterworfen sein würden, und darum möchte die Antwort auf ihre Gebete, obwohl allezeit sicher, nicht immer in der Weise erfolgen, wie sie erwartet hatten, aber sie würden immer auf irgend eine Weise berücksichtigt und erhört werden zu ihrem wahren Besten.

Welch ein gesegnetes Vorrecht ist unser, liebe Mitjünger des Herrn, „inbrünstig im Gebet" zu sein, „allezeit zu beten" — unsere Herzen und unseren Geist zu Gott zu erheben zu jeder Zeit und an jedem Ort, und so täglich und stündlich zu erkennen, daß der Vater und unser lieber Herr Jesus dauernd bei uns sind. Und dann, wenn die Pflichten des Tages erfüllt sind unter seinen Augen und seiner Aufsicht, oder zu jeder Zeit, wenn die Seele es nötig hat, wie kostbar ist das Vorrecht, in unsere Kammer zu gehen und dort mit Gott allein unser Herz zu erleichtern.

Während das Gebet im vorgeordneten das gesegnete Vorrecht jedes Kindes Gottes ist, und ohne dasselbe kein geistiges Leben nicht bestehen kann, so ist es auch das Vorrecht der Christen, ihre Bitten am Throne Gottes zu vereinigen. Dieses vereinte Gebet wird von dem Herrn besonders empfohlen. (Matthäus 18, 19, 20.) „Wiederum sage ich euch: Wenn zwei von euch auf der Erde übereinkommen werden über irgend eine Sache, um welche sie auch bitten mögen, so wird sie ihnen werden von meinem Vater, der in den Himmeln ist. Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte."

Mit solchen Verheißungen, zusammen mit einer Erfahrung ihrer Erfüllung, wer kann die Liebe und Gnade unseres Gottes und unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, bezweifeln? Darum laßt uns ermutigt werden, allezeit zu beten und nicht zu ermüden, wenn die Antwort lange zu zögern scheint, denn oft ist Zeit notwendig, um die tiefen Ratschläge einer allweisen und liebevollen Vorsehung hinaufzuführen. Denkt an die Worte des Engels zu Daniel. Daniel sagte: „Während ich noch redete und betete, und meine Sünde und die Sünde meines Volkes Israel bekannte, und mein Flehen vor Jehova, meinem Gott, für den heiligen Berg meines Gottes niederlegte, während ich noch redete im Gebet", kam die Antwort durch die Hand des Engels, welcher sprach: „O Daniel, jetzt bin ich ausgegangen, um dich Verständnis zu lehren. Im Anfang deines Flehens ist ein Wort ausgegangen, und ich bin gekommen, um es dir kundzutun; denn du bist ein Vielgeliebter." — Daniel 9, 20-23.

Bei einer anderen Gelegenheit, als Daniel drei Wochen fastend und betend getrauert hatte, weil er nicht verstehen konnte, kam der Engel des Herrn und sprach: „Fürchte dich nicht, Daniel, denn von dem ersten Tage an, da du dein Herz darauf gerichtet hast, Verständnis zu erlangen und dich vor deinem Gott zu demütigen, sind deine Worte erhört worden; und um deiner Worte willen bin ich gekommen." — Daniel 10, 2, 3, 10-12.

So soll es immer sein mit den Geliebten des Herrn. Am Anfang unseres Flehens beginnt Gott, die Einflüsse in Bewegung zu setzen und die Umstände zu gestalten, welche bestimmt sind, die beabsichtigten Segnungen für uns zu bewirken — wenn wir nicht müde werden, sondern inbrünstig im Gebet bleiben, dadurch unseren so dauernden Ernst des Verlangens beweisen, und wenn wir unsere Sünden bekennen und unsere Herzen darauf richten, zu verstehen, und uns vor unserem Gott demütigen. Wie viele Gebete werden nicht erhört oder verhindert, weil der, welcher bittet, sich nicht zuerst vom Bösen reinigt in seinem eigenen Herzen? „Ihr buet, und empfanget nichts, weil ihr übel bittet, auf daß ihr es in euren Wollüsten vergeudet"; d. h. ihr bittet selbstsüchtig und ohne Rücksicht auf Gottes Willen. (Jakobus 4, 3.) Aber zu den Demütigen und Geheiligten kommt die Verheißung: „Ehe sie rufen [das Verlangen des Herzens leidend, ehe es in Worten ausgebrückt wird], werde ich antworten [will ich anfangen, die Ereignisse so zu gestalten, daß sie früher oder später die Antwort bringen]; während sie noch reden, werde ich hören." (Jesaja 65, 23, 24.) Während das in Verbindung mit einer Weissagung steht, die sich auf des Herrn Volk im Millennium-Beitakt bezieht, ist es auch ebenso wahr für alle Gläubigen in diesem Zeitalter.

Laß sei dem Herrn für alle seine liebevolle Freundlichkeit auch für den Geringsten seiner demütigen Kinder!

Wiederholt aus dem deutschen Wachturm Juli 1916.

## Der Olivenbaum, der Feigenbaum und der Weinstock.

(Fortsetzung.)

Nachdem unser Herr Jericho verlassen hatte, kam er nach Bethanien (Johannes 12, 1), wo er sich während der letzten Woche seines irdischen Lebens aufhielt. Am zehnten Tage der Woche wurde er von der Menge als der Sohn Davids aufgerufen (Matthäus 21, 9), und unmittelbar nachher trieb er die Geldwechsler aus dem Tempel, wie er bereits

drei Jahre vorher schon einmal getan hatte. Die Kinder jubelten ihm im Tempel noch einmal zu, und er wurde als der Sohn Davids erkannt. (Matthäus 21, 15.) Nachdem er die Anklagen der Hohenpriester und Schriftgelehrten zurückgewiesen hatte, zog er sich für die Nacht nach Bethanien zurück, welches zwei Meilen entfernt im Osten des Sibege

lag. Ein Teil dieser Hügelkette gehörte in der Tat zu der Umgebung von Bethanien als Stadtgelände, wie man in diesem Lande sagen würde. Es war zur Stadt gehörig, wie wir Lukas 21, 37 entnehmen. Dieser Tag zeigte ohne Zweifel, daß die nationalen Vorrechte Israels, die ihnen überall gewährt waren, keine Frucht getragen hatten und auch keine tragen würden, denn die Hohenpriester und Schriftgelehrten waren unwillig, daß Jesus als der Verheißene begrüßt wurde.

Der nächste Tag war noch ereignisreicher, denn alle Ortschaften, die von Matthäus 21, 18 bis 26, 16 erzählt werden, ereigneten sich an diesem Tage. Die Regierung hatte sich selbst als wilder Feigenbaum erwiesen, ein wahres Bethphage oder Haus von grünen Feigen.\* (Lukas 19, 29.) Am nächsten Morgen (Matthäus 21, 18; Markus 11, 12) suchte Jesus am unfruchtbaren Feigenbaum Frucht und fand nichts als Blätter, und er sprach zu ihm: „Nimmermehr kommt Frucht von dir in Ewigkeit! Und alsbald verdoort der Feigenbaum.“ Die Jünger verwunderten sich, und er vermerkte ihre Verwunderung durch sein Versprechen, daß der Berg aufgehoben werden würde. Der Feigenbaum war nicht „für immer“ verflucht, denn obwohl Israel verdoort und fruchtlos und sogar ohne Blätter gewesen ist, obwohl es lange keine nationalen Vorrechte gehabt hat, so hat der Tag schon zu dämmern begonnen, an dem die Nation eine reiche Ernte an Frucht tragen wird. Schon sind die Zweige des Feigenbaumes weich geworden und treiben Blätter hervor, denn „der Sommer ist nahe“. — Matthäus 24, 32, 33; Markus 13, 28, 29; Lukas 21, 29—31.

#### Vom wilden Feigenbaum wird keine Frucht gewünscht.

Mit allem Gerede und Geschwätz der Nationen von bürgerlicher und nationaler Gerechtigkeit, mit all dem taktlosen Brüllen der deutschen Gelehrten mit „Kultur“, mit all dem verfeinerten, aber heuchlerischen Prahlern der anglo-sächsischen Führer über „christliches Bürgerium“ wird niemals Jehovas Feigenbaum eriebt werden. Ihre Frucht ist im Vergleich zu der Gerechtigkeit von Gottes Gesetz ebenso wertlos, wie es die Schoten des Maulbeerfeigenbaumes im Vergleich zu reifen, süßen Feigen sind. Einige können sich selbst betrügen, indem sie denken, daß Maulbeerfeigen-schoten Feigen sind, aber diese sind so bebauernswert, daß sie den Unterschied zwischen bildlichen wilden und echten Feigen noch nicht entdeckt haben.

Manche haben sich darüber gewundert, daß unser Herr im zeitigen Frühjahr nach Feigen ausschaute, fünf Monate vor der Feigenernte. (Markus 11, 13.) Andere haben sich gewundert, daß überhaupt zu jener Zeit des Jahres Blätter da waren, im Hinblick auf unseres Herrn Auspruch in Matthäus 24, 32: „Von dem Feigenbaum aber lernt das Gleichnis: Wenn sein Zweig schon weich geworden ist und die Blätter hervortreibt, so erkennet ihr, daß der Sommer nahe ist.“ Scheinbar ist das meiste, was von dem Baum zu dieser Jahreszeit erwartet werden könnte, daß seine weichgewordenen Zweige Blattknospen zeigen. Noch andere haben sich darüber gewundert, daß unser Herr den Feigenbaum verfluchte für etwas, das vernünftigerweise gar nicht erwartet werden konnte. Die Antwort ist folgende: die gewöhnlichste Feige ist ein jährlicher Fruchtträger und verliert ihre Blätter nach der Ernte. Es gibt aber eine gewisse Sorte von Feigen, die ihre Früchte erst drei Jahre, nachdem sie die ersten Blätter und Blüten hervorgebracht hat, trägt. Dieses ist ein immergrüner Feigenbaum. Er verliert seine Blätter nicht, aber nach dem dritten Jahre hat er reife Frucht, grüne Frucht, Blüten und Laub zu gleicher Zeit, ähnlich wie die Orange. Offenbar gehörte der Feigenbaum, von dem hier die Rede ist, zu dieser Sorte. Er mußte als zeitig tragende Sorte etwas anderes als Blätter

\*) „Beth-phage, so genannt nach dem Wort phagi, welches grüne Feigen bezeichnet. Von diesem Ort ist bekannt: Bethphage war nicht eine Stadt in der Nähe vom Ölberg (wie die Karten gewöhnlich zeigen), sondern es war eine Fläche, die sich vom Fuße des Ölberges tausend Schritt hinzog, von Bethanien bis nach Jerusalem, wo die äußerste Straße innerhalb der Stadtmauer noch den Namen Beth-phage trug. Wegen all seiner Vorzüge wurde es wie Jerusalem selbst geschätzt.“ (Lightfoots chorographisches Lexikon.)

zu dieser Jahreszeit aufzuweisen haben. Gewöhnliche Feigenbäume trugen zu dieser Zeit keine Feigen, und als Jesus, welchen hungerte, zu diesem Feigenbaum kam, zeigte ihm die Tatsache, daß er erlaubt war, daß es kein Baum von der gewöhnlichen Sorte war. Wie sehr unser Meister nach wahrer Menschlichkeit der Herzen hungerte, indes „die wichtigeren Dinge des Gesetzes beiseite gelassen“ waren im Volke Israel, zeigen seine mitleidig liebevollen Worte über die Stadt: „Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammelt wollen, wie eine Henne ihre Küchlein versammelt unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt!“ — Matthäus 23, 37.

Die Tatsache, daß unser Herr sein Gleichnis vom Feigenbaum im Weinberg in Verbindung mit der Mahnung zur Buße gab (Lukas 13, 3, 5, 6), mag sich auf die Bußpredigten von drei aufeinander folgenden Gesandten beziehen, durch welche Jerusalem und das Volk Israel ermahnt wurden. Das ist auch in den drei buchstäblichen Jahren schon genau ausgedrückt. Es gab drei solche Gesandte: Johannes der Täufer predigte Buße (Matthäus 3, 2); der Herr Jesus predigte Buße (Lukas 13, 3, 5), und der Apostel Petrus predigte Buße. (Apostelgeschichte 2, 33; 3, 19.) Aber Israel bereute nicht; das beweist der Tod des Johannes, der Tod Jesu und des Stephanus. Stephanus war ein jüdischer Märtyrer, denn die siebzige Wochen der jüdischen Gnadenzeit waren bis zu seinem Tode noch nicht abgelaufen. (Apostelgeschichte 22, 20.) Wir nehmen nicht an, daß er der erste Märtyrer war, aber er war der letzte, von dem wir wissen, daß sein Tod jüdischer Feindseligkeit und Macht zugeschrieben war. Der Herr Jesus und Stephanus beteten für ihre Mörder, so wurde die Stadt verflucht, als Paulus „ringekumher“ predigte, damit, wenn möglich, die Stadt noch Buße tun könnte, wenn sie sehen, wie die Heiden die gute Botschaft empfangen. Aber als Paulus Jerusalem am Ende seines Lebens besuchte, zeigte es sich, daß die Stadt ganz unfruchtbar war und der Befehl erging: „Haut ihn ab!“ (Apostelgeschichte 23, 11.) Das ist die richtige Deutung und wohl das, was das Gleichnis lehren soll. Es ist bezeichnend, daß Pauli Schriften Jerusalem als nicht vorhanden betrachten, d. h. Jerusalem ist niemals der Mittelpunkt in der Ausübung seines Glaubens und seiner Dienste.

#### Der Wein des Königreiches.

Was bedeutet nun der Wein? Dieser Gegenstand ist schon ausführlich an anderer Stelle behandelt worden. Einige dort erwähnte Punkte sind hier wiederholt und andere hinzugefügt. Wie der Ölbaum die Bundes-Vorrechte, wie der Feigenbaum die nationalen Vorrechte repräsentiert, so stellt der Weinstock die Königreichs-Vorrechte dar. „Denn der Weinberg Jehovas der Heerscharen ist das Haus Israel!“ — Jesaja 5, 1—7.

Die Aufgabe des Weines ist: „Gott und Menschen zu erfreuen.“ (engl. Übers.) Und ein richtiger Gebrauch der Königreichs-Vorrechte, welche Israel hatte, mußte zu großer Freude und zu großem Glück geführt haben. Jehova brachte diesen Weinstock aus Ägypten (Psalm 80, 8—16), er trieb Nationen aus und pflanzte ihn (Hi. 41, 2); „er machte Raum vor ihm“; er tat alles für ihn. Aber der Wein versäzte, und seine Äuße (Spaltre) wurden hinweggenommen, als die Krone dem Zedeba entzogen wurde, und die Regierungen der wilden Tiere — Babylonien, Persien, Griechenland und Rom — traten den Weinstock, die Vorrechte, unter ihre Füße. Es gibt hinfert keine Segnungen, keine Königreichs-Vorrechte für Israel, außer in Christo. Jesus, der Geliebte, ist der wahre Weinstock, Gott wohlgefällig, an welchem er „seine Lust“ hat. (Johannes 15, 1.) Er sagte nicht, daß er der wahre Ölbaum oder der wahre Feigenbaum sei. Das Johannes-Evangelium ist das Weinbuch, es erwähnt den Ölbaum nicht, und den Feigenbaum streift es nur. — Johannes 1, 48.

Der Wein ist eigentlich kein Bild des Evangelium-Zeitalters, ebensowenig ist es die Feige. Der Feigenbaum bezieht sich auf die Nation, der Weinstock auf das Königreich. Während dieses ganzen Zeitalters ist das Königreich in Untätigkeit gewesen, wartend auf die Vollendung des Leibes des

Christus. Aber wenn Israel den Herr Jesus bei seinem ersten Advent als Propheten, Briefer und König angenommen hätte, würde Gott irgend einen Ausweg gefunden haben, damit das Königreich sofort hätte aufgerichtet werden können. Der Feigenbaum würde nicht abgehauen worden sein. Der Olivenbaum ist das Bild, welches alles umfaßt, weil es den Abrahamischen Bund darstellt.

#### Das Festhalten an der Messianischen Hoffnung.

Das Bild des Weinstocks wurde von unserem Herrn gegeben, um den Juden zu zeigen, welchen Nutzen es hat, an den messianischen Hoffnungen festzuhalten und darin zu verharren. Die Jünger waren die Klasse, welche daran festhielt. Sie setzten ihre Zuflucht in den Weinstock, sie verehrten den König, und ihre Verehrung erzeigte Freude in ihnen, sowie bei Gott. „Dies habe ich zu euch geredet, auf daß meine Freude in euch sei und eure Freude völlig werde.“ (Johannes 15, 11.) „Hierin wird mein Vater verherrlicht [gehört und bejubelt], daß ihr viel Frucht bringet.“ — Johannes 15, 8.

Aber solche, die nicht in dem Weinstock verbleiben, welche keine erfreuenden Früchte hervorbringen, werden zweifellos ihre Stellung als Erben verlieren. „Deswegen sage ich euch: Das Reich Gottes wird von euch weggenommen und einer Nation gegeben werden, welche dessen Früchte bringen wird.“ (Matthäus 21, 43.) Aber der Königreichs-Anteil ist während dieses Zeitalters zurückgehalten worden zu Gunsten eines anderen Volkes; und das Königtum ist den Heiligen des Hóchsten noch nicht gegeben, bis die vier großen tierischen Mächte hinweggegan sein werden. Das Nichterkennen dieser Tatsache hat zu unsagbarer Verwirrung geführt. Unser Meister sagte deutlich, daß er von der Frucht des Weinstocks nicht mehr trinken würde, bis Gottes Zeit für das Königreich gekommen sein würde. Dann, und nur dann werden die Worte des Propheten Daniel sich erfüllen: „Und das Reich und die Herrschaft und die Größe der Königreiche unter dem ganzen Himmel wird dem Volke der Heiligen der höchsten Ort gegeben werden. Sein Reich ist ein ewiges Reich, und alle Herrschaften werden ihm dienen und gehorchen. Bis hierher (enl. Übers.: hier ist) das Ende der Sache.“ — Daniel 7, 27, 28.

Wenn Jesus, der König, sagt, daß er nicht eher den Wein, die Königreichslehren, trinken würde, das heißt, daß er nicht eintreten oder das Königreich und seine Freuden genießen würde, bis zu der Zeit, wo ihm der Hóchste das Königreich übergeben wird, bis die Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge gekommen sind, so ist es hohe Zeit, daß wir unsere Aufmerksamkeit darauf richten. Das Königtum ist nicht die Kirche, und die Kirche ist nicht das Königtum, aber wenn die Glieder der Kirche treu erkundet werden, so werden sie Mitglieder in der königlichen Klasse dieses Königreichs, gesalbte Könige oder „Neben“-Könige am wahren Weinstock. Kann jemand zweifeln, daß dieses Königreich Gott und Menschen erfreuen wird?

Ein anderes Gleichnis vom Weinberg wurde von unserem Herrn in Matthäus 21, 33—43 und Lukas 20, 9—17 gegeben. Es war bestimmt, das Schicksal der Pharisäer und Schriftgelehrten als unreine Weingärtner zu zeigen, während in Jesaja 5, 1—7 das Schicksal Jerusalems, des Weinberges selbst, gezeigt wird. Dieser Stadt war jede günstige Gelegenheit gegeben, aber sie hat nur schlechte Trauben hervorgebracht. Das Wort „Herlinge“ (unreife Trauben), was in Jesaja 5, 2, 4 gebraucht ist, heißt beushim und kommt von bashhash, stinken. Diese Weintrauben waren nicht nur wild wie die Feiren, sondern sie waren sauer und stanken. Ihr Weiland ist durch die dazwischen liegenden Zeitalter bis zum heutigen Tage durchgedrungen. Als die Pharisäer und Schriftgelehrten als „Einwohner von Jerusalem und Männer von Judäa“ aufgeführt wurden, herrschte das Weinberges zu richten, (Matthäus 21, 40), erfüllte unser Herr, was lange vorausgesagt worden war. (Jesaja 5, 3, 4) Für „Kelter“ in Jesaja 5, 2 steht das Wort yeked oder „Weinlaß“, aber nicht gath oder Kelter. Säffer dienen zu dem Zweck, den

Wein aufzubewahren. Aber die Messianische Hoffnung war, drastisch gesagt, aus dem Fiß des Tempels ausgelassen. Der Herr ging dahin, um zu trinken, und eben dort gab er ihnen dieses Gleichnis. — Matthäus 21, 23.

#### Der glückliche Ausgang.

Was wird nun zuletzt werden? Ach, es gibt einen glücklichen Ausgang für diesen Weinberg. „An jenem Tage wird man singen: Ein Weinberg feurigen Weines! Ich, Jehova, behüte ihn, . . . Grimm habe ich nicht.“ (Jesaja 27, 2—4.) An diesem glorreichen Tage wird Gottes Zorn gegen Jerusalem und gegen Israel vorüber sein. Dornen und Disteln (innere Feinde) und wilde Tiere (äußere Feinde) werden zu den Dingen der Vergangenheit gehören. „Israel wird blühen und knospen, und sie werden mit Früchten füllen die Fläche des Erdkreises.“ Gott sei Dank dafür. — Jesaja 27, 6.

Wenn der Ölbaum mit Abraham in Verbindung zu bringen ist, so ist der Feigenbaum Samael, und Isak der Weinstock, die Frucht ist die Verheißung. Mögen die Königreiche dieser Erde sich christliche Namen geben, sie sind nur wilder Wein.

Als Weinstock, im Hinblick auf die Königreichs-Vorrechte, hat Israel ganz und gar verlagert. (Jeremia 2, 21; Hosea 10, 1.) Wenn der Weinstock nicht durch seine Frucht erfreut, so ist er zu nichts nütze, denn es ist für den Weinstock charakteristisch, daß sein Holz zu nichts zu gebrauchen ist, nicht einmal zu einem Pflock, um ein Gerüst daran zu hängen. (Jesiel 15.) Er hat keine Kraft, allein zu stehen. So zeigt ein Bild auf Israels Geschichte, daß die Nation, indem sie Jehovas Spöter oder Hilfe verschmähte, sich immer nur ein wenig erheben konnte, um durch ihr eigenes Gewicht niedergedrückt zu werden, und einem benachbarten Königreich zur Erhaltung anheim fiel. Es brauchte selbst Hilfe, konnte aber anderen keine Hilfe gewähren.

Und wie ist es mit dem Dornstrauch, der so bereit war, über die Bäume zu herrschen? Wenn das Königreich des Weinstocks endlich in Macht ausgerichtet sein wird, werden die Stämme Israels sowie die Nationen des Dornstrauchs gründlich überdrüssig sein. Seine Worte waren auch prophetisch: „Kommet, vertrauet euch meinem Schatten an!“ Der Heiland sagte zu diesem selben Volke Israel: „Kommet zu mir!“ aber sie sagten: „Wir wollen nicht, daß dieser Mann über uns herrsche.“ Jesus kam im Namen seines Vaters, aber sie nahmen ihn nicht auf. (Johannes 5, 43.) Wenn ein anderer in seinem eigenen Namen kommt, den werdet ihr aufnehmen.“ Und sie taten es. Es war vorausgesagt, daß sie einen Bund mit ihm machen würden, und er mit ihnen. (Daniel 9, 27.) Sie haben sich seinem Schatten anvertraut, aber es ist nur ein Schatten, und ein sehr unzulänglicher, denn nun bricht das Feuer aus diesem Antichristen-Dornbusch (Antichrist = gegen, wider — oder nachgeahmter Christus), welches große Zerstörung in großer Diasal hervorrufen wird.

Der Dornbusch selber wird durch das Feuer zerstört werden. Die Menschen sammeln keine Feigen von den Dornen; „noch liest man von einem Dornbusch Trauben“. (Lukas 6, 44.) Das haben die Menschen schon immer gewußt, und dennoch haben sie fleißig genug geuch; nun wird die Tatsache erkannt, daß es da keine guten Früchte gibt. „Aus mir wird keine Frucht gefunden.“ (Hosea 14, 8.) Ferner trägt der Feigenbaum keine Oliven, noch der Weinstock Feigen. (Jahabus 3, 12.) Jede Verheißung muß ihre eigene Art der Frucht, der Vorrechte, tragen, wenn sie überhaupt Frucht tragen soll.

#### Gerechtigkeit, Friede, Freude.

Wie bezieht sich nun dieses alles auf unser Textwort: „Das Reich Gottes ist . . . Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geiste?“ In geschichtlichem Rückblick und in prophetischem Vorausschauen sehen wir die Dinge in symbolischer Sprache dargestellt, welche die dauernden Werte im Königreiche Gottes bilden, nach welchem Plan oder unter welcher Fügung die Herrschaft auch ausgeübt werden mag.

Der Feigenbaum ist der erste Baum, der in der Bibel mit Namen genannt ist. (1. Mose 3, 7.) Feigenblätter dienten der Absicht oder dem Vorwand der Selbst-Rechtfertigung. Aber die Frucht der Feige ist die wirkliche Gerechtigkeit, entweder ertrotzt oder in Anwendung gebracht. Unser Meister sagte, daß der Heilige Geist „die Welt überführen wird von Sünde und von Gerechtigkeit“. „Von Gerechtigkeit aber, weil ich zu meinem Vater gehe.“ Die Tatsache, daß ihm gestattet war, zu seinem Vater zurückzukehren, war ein Beweis seiner in ihm wohnenden Gerechtigkeit, ein Beweis, daß er noch von den Sündern weit entfernt war. Daß der Heilige Geist zu Pfingsten gesandt wurde, war ein Beweis dafür, daß Jesus nicht nur gerecht und in den Himmel zurückgekehrt war, sondern auch eine Versicherung, daß die Gerechtigkeit Gläubigen zugerechnet wird, die „Gerechtigkeit Gottes durch Glauben“. (Römer 3, 22.) Unter dem Gesetz wurde die Gerechtigkeit Gottes ausgeübt, indem sie die Sünder verdammt. Unter dem Evangelium wird die Gerechtigkeit Gottes ausgeübt, indem sie den Sünder, falls er bereut, rechtfertigt. Jesus wurde während seines Laufes unter dem Gesetz auf Sünde geprüft, und indem er vollkommen blieb, lieferte er den Beweis, daß es nicht unmöglich war, das Gesetz zu halten. Zu gleicher Zeit überführte er die Welt von Gerechtigkeit — von seiner eigenen Gerechtigkeit —, indem er zum Vater ging. (Johannes 16, 8—10.) „Denn Gottes Gerechtigkeit wird darin [im Evangelium] offenbart aus Glauben zu Glauben, wie geschrieben steht: „Der Gerechte aber wird aus Glauben leben.“ (Römer 1, 17.) „Ihr glaubet an Gott, glaubet auch an mich.“ — Johannes 14. 1.

Die nächsten Blätter, die in der Bibel erwähnt werden, sind Eibblätter. (1. Mose 8, 11.) Und seit Noahs Tagen ist ein Eiblatt oder ein Olivenzweig ein Symbol von vergangenem Born und hergestelltem Frieden. Wir müssen gerechtfertigt

sein, ehe wir in Bundes-Vorrechte eintreten können. Obwohl in Gottes Plan der Abrahamische Bund zuerst kam, als ein Beweis seines gütigen Willens, so muß doch in unseren persönlichen Erfahrungen die Süßigkeit oder gute Frucht der Gerechtigkeit, das einzige nationale Vorrecht Israels, uns zugerechnet werden, ehe wir Frieden haben können.

Die unmittelbare Folge von Rechtfertigung durch Glauben ist Frieden, aber eine weitere Folge ist Hoffnung, und Hoffnung bringt Freude, den Wein der Freude. All diese Früchte sind Früchte des Heiligen Geistes: Gerechtigkeit, Friede und Freude; und diese bilden das allgemeine Gesetz des Königreiches. Besiehe nun, wie diese Punkte vereinigt sind in Römer 5, 1, 2: „Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesum Christum, durch welchen wir mittelst des Glaubens auch Zugang haben zu dieser Gnade, in welcher wir stehen und rühmen (engl. Übers.: freuen) uns in der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes.“

Nur besseren Übersicht bringen wir die Hauptpunkte dieser Studie auf einer Tabelle:

Richter 9, 8—15	Eibbaum „Fettigkeit, Ehre“	Feigenbaum „Süßigkeit und gute Frucht“	Weinstock „Freude“
Von Israel aus gesehen	Bundes-Verheißungen und Vorrechte	Nationale Verheißungen und Vorrechte	Königreichs-Verheißungen und Vorrechte
Vom Universum aus gesehen Römer 14, 17.	2. Friede	1. Gerechtigkeit	Freude
Vom Standpunkt des Einzelnen aus gesehen Römer 5, 1.	2. Friede	1. Rechtfertigung	Freude

W. T. vom 1. September 1921.

## Fragen und Antworten.

Der Wachturm ist gebeten worden, die folgenden Fragen zu beantworten: 1. Soll angenommen werden, daß, wenn die Versammlung ihre Diener (Älteste und Diakone) wählt, die Ältesten ein „Kollegium von Direktoren“ bilden sollen, wie es bereits geschehen ist, und alle Angelegenheiten der Versammlung, sowohl geistliche als zeitliche, einrichten und behandeln sollen, und daß die Diakone nur ihre (der Ältesten) Anweisungen auszuführen haben?

Antwort: Der Gedanke ist nicht der, daß die Ältesten ein „Kollegium von Direktoren“ bilden sollen, in dem Sinne, in welchem jene Bezeichnung gebraucht wird. Der Apostel sagt den Ältesten deutlich: „Habet nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welcher der Heilige Geist euch als Aufseher gesetzt hat, die Versammlung Gottes zu hüten, welche er sich erworben hat durch das Blut seines Eigenen.“ (Apostelgeschichte 20, 28.) Das Werk der Ältesten ist das Beaufsichtigen der Angelegenheiten der Kirche, sie auf Grund des Wortes Gottes zu speisen, welches natürlich das Leiten des Verder Studiums, Halten von Vorträgen und allgemeines Trachten nach der geistigen Wohlfahrt der Kirche einschließt. Es würde ferner bedeuten, daß sie mit solchen zeitlichen Angelegenheiten der Kirche zu tun haben würden, zu welchen die Versammlung oder Eklesia als ein Ganzes die Ältesten bevollmächtigen würde. Die Ältesten sollten sich nicht mehr Autorität anmaßen, als sie haben. Wenn die Versammlung wünscht, daß die Ältesten ein weiteres Gebiet im Wahrnehmen der Angelegenheiten der Kirche haben sollen, so sollte dies zu jenem Zwecke durch Beschluß angeordnet werden.

Es ist z. B. die Pflicht der Versammlung, die Zeit und den Ort der Versammlungen zu bestimmen und die Leiter dieser Versammlungen zu wählen, welche immer Älteste sein sollten, es sei denn, daß einige Umstände hervorgerufen würden, daß irgend sonst jemand zeitweilig leitet. Aber da diese Pflicht mehr oder weniger die Art eines Einzelwerkes hat, haben es die meisten Versammlungen passend und nützlich gefunden,

diese Autorität den Ältesten als ein Ganzes oder einem ausführenden Komitee, welches ausschließlich aus den Ältesten gewählt ist, zu überlassen. Die New Yorker Versammlung hat z. B. ein ausführendes Komitee von sieben Gliedern, aus einer Anzahl von Ältesten zusammengestellt. Dieses ausführende Komitee bestimmt alle Leiter für die Versammlungen, setzt die Zeit und den Ort der Zusammenkünfte fest und berichtet seine Tätigkeit einer Ältestenversammlung als ein Ganzes, welche alle drei Monate nur einmal stattfindet, und dann wird der Versammlung durch die Ältesten Bericht erstattet. Dieses ausführende Komitee wird von der Versammlung gewählt, und seine Autorität wird von der Versammlung gewährt; darum handelt das ausführende Komitee als der Agent oder Vertreter der Versammlung. Dies hat sich als sehr befriedigend erwiesen und spart bei den Verhandlungen der Angelegenheiten der Kirche eine Menge Zeit und vermeidet natürlich viel nutzlose Diskussion.

2. Ist in Anbetracht der Frage 1 der Gedanke der, daß die Ältesten aus sich selbst Komitees aus den Diakonen bestimmen und genannte Komitees den Ältesten und nicht der Versammlung zurückberichten sollten?

Antwort: Das ist nicht der korrekte Gedanke. Die Ältesten sollten von den Diakonen keine Komitees bestimmen, es sei denn, daß solche Autorität von der Versammlung als ein Ganzes übertragen würde.

3. Würde es als richtig anzusehen sein, wenn die Diakone aus sich selbst Versammlungen abhalten, um für die Sinausführung der zeitlichen Angelegenheiten der Kirche Vorsehung zu treffen?

Antwort: Wenn die zeitlichen Angelegenheiten der Kirche den Diakonen übergeben worden sind, würde es von ihnen recht sein, ihnen nachzukommen; aber es würde von seiten der Diakone nicht recht sein, sich anzumaßen, die zeitlichen Angelegenheiten der Kirche auszuführen, wenn ihnen jene Pflicht nicht übertragen wurde. Die Schrift führt hin-

schlich dieses Punktes deutlich aus, daß die rechtmäßige Pflicht der Diakone darin besteht, Lische zu bedienen usw. (was solche Pflichten wie Aufhören des Rouns, Zurückstellen der Erde, Öffnen der Fenster, Ausgeben der Liederbücher usw. einschließen würde). Außerdem sollten einige von ihnen aufgeborene Pflichten ihnen von der Versammlung übertragen sein. Es würde für sie nicht notwendig erscheinen, Versammlungen abzukalten, um die oben erwähnten Pflichten zu erfüllen.

4. In Apostelgeschichte 6, 2-4 lesen wir, daß der Apostel die erste Kirche anwies, Diakone zu wählen, darauf hinweisend, daß sie ihnen die Hände auflegen würden. Würde dieses nicht andeuten, daß ein Komitee von Ältesten den Diakonen ihre Pflichten zuweisen sollte?

Antwort: Dies würde nicht andeuten, daß die Ältesten die Diakone anweisen sollten.

5. In dem hier angeführten Beispiel sagt der Apostel: „Die wir über dieses Geschäft bestellen wollen“. Auf wen bezogen sie das wir?

Antwort: Die Klare aus dieser Anführung gezogene Folgerung ist, daß das Umschauen nach Männern ihre Erwählung bedeutet, welches sagt, daß die Versammlung oder Kirche die Diakone wählen sollte, und nachdem sie erwählt waren, sollten sie die genannten Pflichten erfüllen und andere solcher Pflichten, welche ihnen durch die Kirche oder die Ältesten mit Zustimmung der Versammlung zugewiesen werden mögen.

6. Annehmend, daß die Zwölfe in Apostelgeschichte 6 die Apostel waren, würde es richtig sein, den Ältesten jeder Versammlung dieselbe Autorität einzuräumen?

Antwort: Die Ältesten nehmen nicht eine den Aposteln ähnliche Stellung ein. Die Apostel hatten besondere Autorität in der Kirche, welche die Ältesten nicht besitzen; und da die Kirche damals jung an Erfahrung war, war es von den Aposteln ganz richtig, sich allgemeine Autorität und Leitung in der Kirche zuzueignen.

Die große Schwierigkeit besteht darin, daß sich Älteste häufig zu wichtig nehmen und glauben, daß, wenn sie gewählte Älteste sind, die große Verantwortung, nach jedermann und jedem Ding zu sehen, auf ihnen ruhe. Es ist natürlich ihre Pflicht, nach der Wohlfahrt der Kirche zu sehen; aber es ist nicht ihre Pflicht, über die Besitztümer zu herrschen. Sie sind Diener der Kirche, und ihr Dienst besteht im Lehren, Predigen, Ermöhen, Anweisen, Beraten und darin, den Brüdern auf alle mögliche Weise zu helfen.

7. Die Ältesten und Diakone einiger der größeren Versammlungen halten gemeinschaftliche Versammlungen ab, um Gegenstände allgemeinen Interesses zu erörtern und vorzubereiten, wobei alle am Abstimmen teilnehmen. Würde dies als richtig anzusehen sein?

Antwort: Es scheint weder Grund noch Schriftzeugnis für eine gemeinsame Versammlung von Ältesten und Diakonen vorhanden zu sein, bei welcher beide an dem Abstimmen teilnehmen. Warum die Diakone zulassen, um über Fragen abzustimmen, welche die Ältesten entscheiden müssen, mit derselben Wirkung, mit welcher die Ältesten abstimmen? Wenn die Diakone diese Ermächtigung und Autorität haben, Dinge zu erörtern und zu entscheiden, welche den Ältesten anheimfallen, warum werden sie nicht zuerst als Älteste gewählt? Da die Schrift einen Unterschied macht, sollte es einen Unterschied in der Anwendung geben.

Das richtige Verfahren besteht darin, daß die Ältesten ihre Versammlungen haben und Sachen entscheiden sollten, welche ihnen rechtmäßig vorgelegt werden, ohne Hinzuziehung der Diakone. Wenn die Diakone sich mit den Ältesten zu versammeln wünschen, so möchten sie es tun und zu ihrer Information Fragen stellen; aber was das Einmischen in die Erörterung von Fragen und ihr Abstimmen über jene Fragen, die entschieden werden sollen, anbetrifft, so ist es von ihnen gänzlich falsch, so zu handeln. Ihnen zu gestatten, dies zu tun, bedeutet, daß sie in Übertretung des Schriftbefehls den Dienst eines Ältesten erfüllen. Es mag sein, daß einige Diakone bessere Befähigungen als Älteste haben, aber aus einem besonderen Grunde nicht als Älteste erwählt worden

sind. Dessen urgeschaltet muß der Regel nachgekommen werden. Der Dienst ist es, und nicht der Mensch, welcher in Betracht kommt. Gewisse Pflichten stehen den Ältesten zu und gewisse den Diakonen. Die Kirche braucht sie beide als ihre Diener. Die Schrift legt die allgemeinen Pflichten eines jeden nieder, welche sich durchaus nicht widerprechen. Wenn es notwendig wird, über das Mieten von Sälen, die Vorbereitung für Hauptversammlungen und Dinge jenes Charakters zu entscheiden, sollte die ganze Versammlung zugegen sein, es sei denn, daß die Versammlung solche Pflichten den Ältesten übertragen habe, was richtigerweise zu dem Wert der Ältesten und nicht der Diakone gehört. Wenn die Versammlung den Ältesten die Autorität übertragen hat, Versammlungen, Hauptversammlungen usw. zu arrangieren, dann sollten die Diakone, wenn die Ältesten entscheiden, was getan werden soll, und die Diakone bitten, es zu tun, solche ihnen überwiesenen Dienste erfüllen, weil die Ältesten als die Diener der Kirche sie zu solchen bestimmen und solcher Dienst durch übertragene Autorität durch die Kirche als ein Ganzes ausgeübt wird.

Mit anderen Worten, zwischen den Ältesten und den Diakonen und ihren Pflichten besteht ein deutlicher Unterschied. Die durch die Schrift, und nicht durch die Vollmacht der Kirche, festgelegten Pflichten eines Ältesten bestehen darin, das Verkehr-Eudium und Gebetsversammlungen zu leiten, Worträge zu halten und die Versammlung in geistigen Dingen anzuweisen und ihr zu helfen. Die Dinge, welche sie tun, indem sie auf Grund übertragener Vollmacht handeln, bestehen im Beaufsichtigen der allgemeinen Geschäftsinteressen der Versammlung.

Die Pflichten der Diakone, wie sie durch die Schrift bestimmt sind, sind das Bedienen der Lische, Ausgeben der Liederbücher usw., wie oben erwähnt wurde, und andere solcher Dinge ähnlichen Charakters, wie sie ihnen durch die Versammlung oder durch die Ältesten, wenn dieselben auf Grund der von der Kirche übertragenen Vollmacht handeln, übertragen sein mögen. Es liegt kein Anlaß irgendeines Konfliktes zwischen den beiden vor. Es besteht kein Grund, warum die Ältesten und Diakone sich versammeln sollten, es sei denn zu dem Zweck, daß die Diakone lähig sein möchten, einige Information zu erlangen, daß sie sitzen und zuhören und ihnen von Zeit zu Zeit erlaubt sein möge, zwecks Information eine Frage zu stellen; aber es ist niemals richtig für die Diakone, sich an der Diskussion einer strittigen Frage vor den Ältesten zu beteiligen, noch ist es für die Diakone angebracht, über eine solche Frage abzustimmen.

Es ist gut, wenn sich die Diakone mit den Ältesten versammeln, um zu beobachten, wie die Angelegenheit der Kirche geführt wird, indem sie im Sinne haben, daß sie in kurzem zu der Stellung eines Ältesten vorgeschritten sein möchten, und dann würde die Erfahrung für sie nutzbringend sein. Die Versammlung sollte immer nach der Beförderung eines jeglichen Bruders trachten, welcher die Befähigungen, wie sie die Schrift andeutet, zu besitzen scheint, und welcher den Geist des Herrn hat.

W. T. vom 1. September 1921.

Frage: Ist es richtig, anzunehmen, daß der Sündenbock in den Vorhof gebracht, dem Herrn dargelegt, dann wieder hinausgeführt und in die Wüste gerrieben worden sei?

Antwort: Im eigentlichen Sinne wurde der Sündenbock — da es ja bis zum Loswerfen keinen solchen gab — nicht in den Vorhof hineingebracht. Beide Böcke wurden „zum Sündopfer“ hineingebracht. (3. Mose 16, 5.) Mit beiden wurde gleich verfahren, und es gab bis zur Loswerfung durchaus keinen Unterschied bei ihnen. Somit könnte man mit Recht sagen, daß der zum Sündenbock gewordene Bock gerade so gut, wie der andere war, in den Vorhof gebracht wurde.

Die Stätte der Amtstätigkeit Aarons befand sich innerhalb der Einfriedigung der Stiftshütte; außerhalb derselben blieb ihm nichts zu tun übrig, noch auch ging er in seiner Amtskleidung hinaus. Was immer er daher in seiner Eigenschaft als Hoherpriester tat, geschah innerhalb des Vorhofes. Dort „nahm“ er die Böcke in Empfang, dort hielt er sie am Eingang des Zeltes der Zusammenkunft vor Jehova, dort

wurde ferner das Los geworfen — das eine „für Jehova“, das andere „für Ahasel“. Weitere die Brücke betreffende Einzelheiten führen wir aus dem den Veröhnungstog beschreibenden Werke „Der Tempel“ von Alfred Coersheim, einem gelehrten Juden, hier an:

„Der erste Teil des Veröhnungsdienstes — das Priestertum betreffend — fand nahe der heiligen Stätte zwischen der Halle und dem Altar statt. Der nächste wurde in der Nähe des anbetenden Volkes verrichtet. Im östlichen Teil des Vorhofes für die Priester, nahe bei dem betenden Volk und auf der Nordseite desselben (beim ehernen Altar), stand eine Urne — Galpi genannt — in welcher sich zwei in bezug auf Form, Größe, Material genau gleiche Vöse befanden; beim zweiten Tempel waren sie von Gold. Das eine trug die Inschrift „Ja-Jehova“ = für Jehova, das andere „Ja-Ahasel“ = für Ahasel, — in der (engl.) autorisierten Übersetzung mit „Sündenbode“ wiedergegeben. Der Rücken der beiden Vöse war dem Volk, der Kopf dem Heiligtum zugewandt (westwärts). Nun standen der Hohenpriester und die beiden Vöse dem Volk gegenüber; — er nahm die Urne, griff mit beiden Händen hinein und brachte dann beide Vöse heraus. Hierauf legte er auf den Kopf jedes Vöses ein Los (das in seiner rechten Hand befindliche auf den zu seiner rechten Seite stehenden Vöse und das in seiner linken Hand auf den zu seiner linken Seite stehenden). Die beiden Vöse mußten bezüglich Aussehen, Größe und Wert gleich sein, und in der Tat wurde das so genau innegehalten, daß diese beiden Vöse als Teile ein und desselben Opfers angesehen und, wenn möglich, zu gleicher Zeit gefaßt wurden. Nachdem das Los gefallen war, band der Hohenpriester ein faggensümmiges und scharlachfarbnes Tuch um das Horn des Vöses „für Ahasel“ — des sogenannten „Sündenbodes“ — und ein anderes um den Hals des Vöses „für Jehova“, welcher geblutet wurde. Der Vöse, der weggetrieben werden sollte, wurde nun dem Volke zugewandt, und er wartete gleichsam darauf, bis die Sünden desselben auf ihn gelegt waren, worauf er sie sodann in ein „unbewohntes Land zu tragen hatte.“

Diese die besonderen Handlungen des Hohenpriesters umfassenden Erfahrungen sind im Vorhof, wo sich der Hohenpriester aufhielt, vorgefallen. Alle anderen sich außerhalb der hohenpriesterlichen Oberaufsicht abspielenden Vorgänge werden durch die dem Sündenbode außerhalb des Vorhofes und außerhalb des Lagers widerfahrenen Dinge gezeigt. Das meint indes keineswegs, daß die Glieder der Sündenbode-Klasse der Rechtfertigung verlustig gegangen wären, denn in diesem Falle könnte Gott nicht mehr mit ihnen handeln, noch auch könnten sie die Große Schar-Klasse bilden.

In bezug auf den Ausdruck „an den Eingang des Festes der Zusammenkunft“ in 3. Mose 16, 7 möchten wir bemerken, daß das Wort „an“ in Kurzschrift, somit hinzugefügt worden ist.

#### Die hundertzwanzig Jahre umfassende Bauzeit für die Arche.

Frage: Inwiefern können wir wissen, daß zum Bau der Arche 120 Jahre erforderlich waren? Ich finde keine Schriftstelle hierfür.

Antwort: „Noah war der Prediger der Gerechtigkeit.“ (2. Pet. 2, 5.) Er predigte vor der Zeit der Sintflut. Eine weitere Erklärung, die für diese Mission Noahs eine lange Zeit andeutet, lautet: „Als die Langmut Gottes harpte in den Tagen Noahs, während die Arche zugestrichet wurde.“ (1. Pet. 3, 20.) Sicher machte Noah durch sein Predigen die Menschen auf die kommende Sintflut aufmerksam und wies sie auf den ihnen durch ihre Mithilfe am Bau der Arche ermachenden Nutzen und dessen Bedeutung hin. Gott selbst teilte Noah die bevorstehende Katastrophe mit. (1. Mose 6, 13.) Er sagte, daß der in Noah und in der von ihm verkündeten Botschaft zum Ausdruck gekommene Geist der Wahrheit und Gerechtigkeit nicht immer mit den Menschen rechten würde, daß dies nur so lange der Fall sei, als Menschen durch Noahs Botschaft erreicht werden könnten. Da letzterer aufrichtig war, begann er sogleich nach Gottes Auftrag mit dem Predigen und mit dem Bau der Arche. Er verzögerte nicht, noch versäumte er Zeit mit der Verkündigung des Wortes Gottes, oder überlegte er lange, ob die Botschaft für das Volk nicht etwas weniger scharf, etwas gemildert gehalten werden könnte. Durchaus nicht, sondern „Noah tat es, nach allem, was Gott ihm geboten hatte.“ (1. Mose 6, 22.) Es

ist somit nicht zu verwundern, daß „Noah Gnade fand in den Augen Jehovas“. — 1. Mose 6, 8.

Es alio fallen die hundertzwanzig Jahre dauernde Langmut Gottes und das „Rechten“ seines Geistes zusammen mit der Mission der Predigt und dem Bauen der Arche und umfassen unzweideutig diese Zeitspanne.

#### Das „Geschlecht“ des Geistes.

Frage: Weist der Ausdruck „geboren aus dem Geiste“ in Johannes 3, 8 auf das weibliche Geschlecht des Geistes hin?

Antwort: Nein, dieser Ausdruck würde, sofern derselbe überhaupt ein Geschlecht in sich schließt, eher auf ein männliches Prinzip hinweisen. Diese Worte „geboren aus dem Geiste“ haben durchaus nicht den Sinn von einem von der Mutter geborenen Kinde, sondern vielmehr: „Geboren als Folge der Geisteszeugung“ — im Gegensatz zur menschlichen Zeugung. Dieser Gedanke wird an anderer Stelle klar gezeigt: „So viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Gottes Kinder zu werden . . . welche nicht aus Geblüt, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren [gezeugt] sind.“ (Johannes 1, 12, 13.) „Die ihr nicht wiedergeboren [-gezeugt] seid aus verweilichem Samen, sondern aus unterweilichem, durch das lebendige und lebende Wort Gottes.“ (1. Petri 1, 23.) Und endlich: „Was aus dem Fleische geboren ist, ist Fleisch, und was aus dem Geiste geboren ist, ist Geist.“ — Johannes 3, 6.

Ein Vergleich dieser Schriftstellen zeigt ohne weiteres, daß Gottes „Geist“, „Wort“ und „Wille“ ein- und dieselbe Bedeutung haben — freilich nicht unter allen Umständen, doch in Verbindung mit der Geisteszeugung stellen sie etwas von einander abweichende Phasen desselben Vorganges dar. Gottes Wille ist für uns in seinem Wort ausgedrückt; mithin gehört beides — sein Wille sowohl als sein Wort — für uns zusammen. Ebenso gesiel es ihm, seine Macht durch sein Wort in Anwendung zu bringen — um uns zur Weisung zu veranlassen, und ferner zu dem Zweck, uns zur treuen Ausführung die er Weisung anzuführen. Er füllte sein Wort gleich einem großen Akkumulator zur Zeugung und Entladung des Hauses der Söhne. Daraus geht hervor, daß es sich bei dem Wort „Geist“ gar nicht um ein Geschlecht zu handeln braucht.

Die Zeugung besteht in der Natur eines Vertrages auf Seiten Gottes. Vermittelt einiger der grundlegenden Anweisungen durch das göttliche Wort weicht oder übergibt sich die Person den Bestimmungen und dem Willen des göttlichen Willens. Gott traf in Jesus Vorkehrung zur Annehmlichkeit der sich so Wehenden, um sie durch die Aufgabe des menschlichen Lebens mit seinen Rechten (welches ihnen durch Christi Verdienst nun geschenkt wurde) der göttlichen Familie einzuverleiben; ferner das Recht auf ein neues Leben, das auf Kosten des „äußeren [sichtbaren] Menschen“ (2. Korinther 4, 16) und durch Gottes Wort als Speise, Kraft und Wachstum erzeugende Verhaltensmaßregeln herintreibt. Wenn dieser Vertrag, dieser Bund oder dieses Übereinkommen durch Opfer erfüllt ist, werden wir das neue, jeder Fessel freie Leben erlangen, und Jehova beist sodann das geopferte, nie mehr zurückzunehmende menschliche Leben.

#### „Für sich“ — „Seinen Leib“ — „Sein Haus.“

Auf Seite 51 der „Stiftshütte“ stehen folgende Worte: „Und Aaron bringe den Farten des Sündopfers, der für ihn ist (ihn darstellt), herzu und tue Sühnung für sich (die Glieder seines Leibes — die Unterpriester) und für sein Haus (alle Gläubigen — den ganzen Haushalt des Glaubens — die Leviten) . . .“ usw. Wenn nun das „für sich“ auf die Glieder des Leibes Christi und „sein Haus“ die Große Schar-Klasse als einen Teil der wahren Kirche Bezug hat, warum denn ist das „und“ zweimal in den Hinweisen gestrichen (Paragr. 131, engl. Ausgabe, Anhang), so daß es wie folgt heißt: „für seinen Leib, sein Haus“, statt „seinen Leib und sein Haus“?

Antwort: Diese Änderung wurde so vorgenommen, weil die Tatsachen es gebieten. Die Kirche ist der Leib unsers Herrn (Koloffter 1, 24), und sie ist gleichzeitig sein Haus. (Hebräer 3, 6; 1. Timotheus 3, 15.) Es handelt sich nur um

die Frage, was unter „für sich“ in 3. Mose 16, 6 zu verstehen ist. Wenn es die gesamte Körperschaft der Gläubigen unter dem gegenbildlichen Hohenpriester bedeutet, so wären diese Gläubigen im gleichen Bild doppelt dargestellt — et was Unwahrscheinliches. Es kann darunter nicht verstanden werden, als ob eine besondere Versöhnung durch die Unterpriester für die weniger Treuen darzustellen beabsichtigt war; die Schrift lehrt nirgends eine besondere Versöhnung. Noch auch wäre es vernünftig, anzunehmen, daß die Unterpriester eine sich auf niedrigerer Stufe befindliche Klasse vorschalteten. Sie stellen die Kirche dar — ob treu oder untreu. Wer denn ist unter „für sich“ zu verstehen?

Wir antworten, daß kein hinreichender Grund besteht, um die Bibel nicht wie jedes andere Buch zu lesen, daß deren Worte nicht ihre einfache, buchstäbliche Bedeutung heißen sollten. Wenn der wörtliche Sinn einer anderen vollkommen klaren Aussage der Schrift widerspricht, dann haben wir das Recht, eine symbolische Bedeutung zu suchen. Nun gibt es in der Bibel nichts, das eine symbolische Auslegung des Wortes „für sich“ erforderte. Ist das „Haus“ buchstäblich zu nehmen, dann ist es ebenso das „für sich“. Niemand hielt die wörtliche Bedeutung seines Hauses in Frage, das als Bild für irgend etwas gebraucht wurde. Es ändert jedoch an der Tatsache nichts, daß das Haus vorhanden war und somit dieses Wort buchstäbliche Bedeutung besitzt. Aarons Haus konnte nicht Levis Haus sein. Aaron selbst kam aus dem Hause Levis, aber Levis Haus ist nicht das seine. „Aarons Haus“ war nicht dasjenige, welchem er angehörte, sondern das, dessen Haupt er war. In erster Linie bedeutet Haus Haushalt (Hebräer 11, 7); doch wie sich die Einheit erweitert, erhält Haus die Bedeutung von Geschlecht. Beweis: „Gehe du und dein ganzes Haus in die Arche“; „dies sind die Häupter ihrer Väter [nicht ihrer eigenen] Häuser“ und „da war ein Mann vom Hause Levi“.

Einen Moment das Gegenbild aus dem Auge lassend, bemerken wir, daß das Wort „für sich“ an dieser Stelle sich auf Aarons Person bezieht, gerade wie in 3. Mose 16, 21 „se n Fleisch“ das des Aaron bedeutet. Nun wird aber hier nicht behauptet, daß „sein Fleisch“ sich auf die Kirche beziehe, sondern vielmehr, daß die Waschung einen Teil, der zur Reinigungszeremonie des vorbildlichen Hohenpriesters gehörte, bildete. Diese Reinigung des vorbildlichen Hohenpriesters diente nicht als Vorbild für irgendeine Waschung seitens unseres Herrn, sie sollte vielmehr die Tatsache hervorheben, daß er als der Hohenpriester — wiewohl er die Sündenlast der Welt trug — selbst rein und unbesleckt sein würde. Offenbar besaß die von Aaron für sich als Haupt und als einen zum Ganzen erforderlichen Teil seines Hauses vollbrachte Versöhnung eine ähnliche Bedeutung — nämlich, um Nachdruck auf die Tatsache zu legen, daß der große Hohenpriester mit dem Vater eins ist. Diese Einkommung erstreckt sich während des Evangelium-Zeitalters auf die Glieder seines Hauses — seine Nachfolger, wie Jesus dafür in seinem Hohenpriesterlichen Gebet — daß es so sein sollte — für die Kirche betete. — Johannes 17, 21.

Wir empfehlen daher, daß als beigefügte Korrektur die Worte auf Seite 51 der Stifelhütte, die dem Wort „für sich“ folgen und lauten: „(die Glieder seines Leibes — die Unterpriester)“ gestrichen werden sollen. Wenn sein Haus „alle Gläubigen“ einschließt, dann können auf keinen Fall etliche an anderer Stelle einbezogen sein. Als weitere Änderung empfehlen wir, daß die eingeklammerten auf „sein Haus“ folgenden Worte stehen gelassen werden, aber daß nach dem Worte „Haushalt des Aarons“ im gleichen Abschnitt das Wort „Leviten“ in „Haushalt Aarons“ umgeändert wird. Augenscheinlich dient das Wort „Haus“ an dieser Stelle dazu, um die Unterpriester zu bezeichnen; das in 3. Mose 16, 23 gebrauchte Wort Priester schließt beide — Vater sowohl als Söhne — in sich ein. Der Stier war das durch das Gesetz vorgeschriebene Opfer für den Priester, im Falle er sündigen würde. — 3. Mose 4, 3—15.

Es ist eine irrtümliche, keineswegs auf biblischen Tatsachen begründete Vorstellung, wenn behauptet wird, der Stamm Levi

hätte als geweihter Stamm vor dem Priestertum bestanden. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Ein Vergleich zwischen 4. Mose 3, 1—4 und 3, 12—14 stellt die Tatsache fest, daß das Priestertum eingesetzt und bestätigt worden war, ehe der Stamm Levi für die Erstgeborenen Israels ausgetauscht war. 4. Mose 3, 5—10 berichtet von der Ermächtigung der Herbeizugung der Leviten, um den Priestern zu dienen. Der Bericht lautet: „Und du sollst die Leviten dem Aaron und seinen Söhnen geben; ganz zu eigen sind sie ihm gegeben von seinen Kindern Israel.“ Somit wurde das Priestertum nicht aus dem Stamme Levi erwählt, weil er sich damals von den übrigen Stämmen unterschieden hätte; aller Wahrscheinlichkeit nach war vielmehr der Stamm Levi erwählt, um dem Priestertum zu dienen und die Stelle der Erstgeborenen einzunehmen, da Moses und Aaron mit seinen Priestern diesem Stamm angehörten, und weil derselbe annähernd die Zahl der Erstgeborenen ausmachte. Diese Tatsachen lassen dem Gedanken an eine Rechtfertigung vor der Weihung keinen Raum mehr.

### Verder-Studium.

Frage: Ist es am ratsamsten, wenn wir uns zum Verder-Studium versammeln, jedesmal vor Beginn der Stunde ein Kapitel aus der Bibel zu lesen?

Antwort: Wir glauben, daß für ein Verder-Studium — wenn richtig betrachtet — die in Band VI, Kap. 6 gegebenen Anregungen die vorteilhaftesten sind. In Anbetracht der für diese Versammlungen angelegten knappen Zeit können wir dem Lesen eines Kapitels der Bibel nicht das Wort reden. Die Sitten, der Versammlung aus der Heiligen Schrift vorzulesen, kam in der Zeit der Reformation auf, da überhaupt nur wenige lesen konnten und eine Bibel besaßen. Es ist durchaus keine Mithagung dem Worte Gottes gegenüber, die Zeit in einer solchen Versammlung zu dem Zweck aufzukäufen, zu dem die Freunde zusammenkommen. Man kann doch annehmen, sie wüßten, daß und wie sie die Bibel für sich lesen sollten. Außerdem ist es doch selbstverständlich, daß die zu dem Verderstudium gehörenden Bibelabschnitte jeweils in Verbindung mit dem Studium gelesen werden.

Nur wenigen unserer Freunde steht infolge der vielen Pflichten unserer Zeit mehr als eine Stunde zu diesem Studium zur Verfügung. Und es ist in der Tat auch selten ratsam, mehr dafür einzuräumen, denn die Temperamente sind zu verschieden, und dazu sind viele in geistiger Hinsicht bald erschöpft, so daß sie leicht die am Anfang der Stunde betrachteten Punkte vergessen.

### Versammlungs-Angelegenheiten.

Ein Bruder fragt an, wie die Geldsachen — Ausgaben und Einnahmen — in einer Versammlung geregelt und behandelt werden sollten.

Unsere Antwort ist die, daß des Herrn Sache, wie übrigens alles andere, genau in Ordnung gehalten werden sollte. Wir können von dem erhabenen Jehova Ökonomie lernen. Alles geschieht in seinem Vornehmen in Ordnung.

Unser Rat ist daher der: Jede Klasse sollte ihren Sekretär haben, welcher die Versammlungs-Berichte, sowie die Korrespondenz besorgt, und wenn irgend möglich, sollte dies mit der Schreibmaschine geschehen und Briefe kurz und deutlich geschrieben sein.

Jede Versammlung sollte ihren Kassierer besitzen, dem alles Geld für die Auslagen zur Besorgung übergeben wird; für jede bezahlte Rechnung muß er eine Quittung erhalten und alles buchen. Noch besser ist es, wenn Rechnungen per Scheck beglichen und sogleich gebucht werden. Regelmäßig sollte der Versammlung Abrechnung vorgelegt werden. Jeder, der beisteuert, hat den Anspruch darauf, einen guten Dienst in dieser Hinsicht geleistet zu bekommen und zu wissen, daß das Geld zum besten Zweck verwendet wird. Das von der Gesellschaft angenommene System besteht darin, sogar jede ungelandete oder ausgegebene Briefmarke zu buchen. Wir halten dies für eine gute Methode.

## Vorwort zu Band VI.

Im Jahre 1916 schrieb Bruder Russell das Vorwort zu Band VI noch einmal, und in diesem legte er dar, daß er seine Ansicht betreffs Rechtfertigung geändert hätte. Weil nun viele der Freunde dieses Vorwort nicht besitzen und um dasselbe bitten, veröffentlichen wir es im Wachturm so, wie es in der letzten Ausgabe von Band VI erschienen ist.

## Vorwort des Verfassers.

Viel von dem Werke eines jeden Anechtes Gottes geschieht im Verborgenen. Gleich dem Weber eines schönen Teppichs stehen wir im Hintergrund, indem wir wenig Erfolg unserer Arbeit sehen und zuversichtlich hoffen, daß wir, wenn des Herrn Zeit gekommen sein wird, sein „Wohlgefallen“ hören und etliche Früchte sehen werden. „Ich werde gesättigt sein, wenn ich erwache mit deinem Wilde.“

Gleichwohl hat der Herr uns in seiner Gnade Ermunterung zuteil werden lassen in bezug auf den Einfluß, den dieser Band in verschiedenen Teilen der Welt auf das Herz Seines Volkes ausgeübt hat. Es ist uns die Freude zuteil geworden, zu hören, wie viele durch ein besseres Verständnis der Rechtfertigung, der Heiligung und der Errettung, welche der Kirche im Worte Gottes verheißen sind, Segen empfangen haben. Viele andere berichten uns, wie sie durch den biblischen Rat, den wir Gatten und Gattinnen, Eltern und Kindern in betreff der Wege des Friedens, der Gerechtigkeit und des Wachstums in der Gnade gegeben haben, geeignet worden sind. Viele haben uns auch mitgeteilt, daß sie viel Segen und Hilfe betreffs ihrer Pflichten und Vorrechte als Aelteste und Diakonen und der biblischen Ordnung der Versammlung empfangen haben. Wir freuen uns all dessen und vertrauen darauf, daß das gute Werk unter der göttlichen Leitung zum Preise unseres Herrn und zum Wohle und zur Erbauung Seines Volkes weitergehen wird.

Wir lenken die Aufmerksamkeit darauf, daß, seitdem der Band geschrieben worden ist, das Licht betreffend die großen Bündnisse Gottes noch heller geworden ist. Wir sehen jetzt, daß der Gesetzes-Bund den Neuen (Gesetzes-) Bund vorstattete, welcher beim Zweiten Kommen Jesu aufgerichtet werden wird durch den großen Mittler, Jesum, das Haupt, und die Kirche, seinen Leib, das Gegenbild Mose, welcher schrieb: „Einen Propheten wird euch der Herr, euer Gott, aus euren Brüdern erwecken, gleich mir.“ Moses war nur das Vorbild des größeren Propheten, und der Gesetzesbund, welchen er vermittelte, war nur ein Vorbild des größeren Gesetzes-Bundes des Millennium-Zeitalters.

Gott erweckte das Haupt des großen Mittlers zuerst, als er Jesum vom Tode auferweckte. Seit der Zeit erweckt dieser die Kirche als Neue Schöpfung; und wenn alle Brüder des Leibes Christi durch die Wahrheit aus der Welt sammelt, durch den Heiligen Geist geheiligt, durch Treue bis zum Tode als würdig erkundet und durch die Macht Gottes von den irdischen Zuständen zu den himmlischen als Glieder des Leibes Christi erhoben sein werden, dann wird der gegenbildliche Reichsfehler vollendet sein. Ein Priester auf dem Throne; der große Mittler des Neuen Bundes wird in die göttliche Macht eingesetzt werden. Dann wird der Neue Bund in Kraft treten, wie Gott zum Volke Israel sagte: „Siehe, Tage kommen, spricht Jehova, da ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen Neuen Bund machen werde.“

Nachdem der gegenbildliche Mittler der göttlichen Gerechtigkeit völlig und für alle Zeiten das Lösegeld für Adam und sein Geschlecht bezahlt haben wird, wird er die volle Herrschaft an sich nehmen, und unter dem Neuen Bunde, der so besiegelt worden ist, wird das Werk der Ergebung und der Wiederherstellung aller Willigen und Gehorsamen des Geschlechtes Adams beginnen. Alle, die in Harmonie mit dem Herrn zu kommen wünschen, werden als ein Teil des irdischen Samens Abrahams angesehen werden, bis schließlich, am Ende des Millenniums, alle, die Glauben und Gehorsam üben, vom Herrn als Samen Abrahams anerkannt werden.

Versehentlich ist der Name Neuer Bund, welcher dem Handeln Gottes mit der Menschheit während des Millenniums

zukommt, für den Bund, der während des Evangelium-Zeitalters mit der Kirche besteht, angewandt worden. Natürlich ist unser Bund ein neuer, in dem Sinne, daß er sich von dem jüdischen Bunde, der am Sinai geschlossen wurde, unterscheidet, er ist jedoch nicht der Neue Bund. Der Bund der Kirche wird in der Schrift als ein „Bund über Opfer“ bezeichnet. Dieses im Gedächtnis zu behalten, wird den Lesern dieses Bandes von Vorteil sein. Alle diese Bündnisse stehen in Beziehung zu einander. Sie alle wurden in Abraham und dem Bunde, welchen Gott mit ihm schloß, vorgeschattet. Die Kirche wird der geistige Same Abrahams genannt und mit den Sternen des Himmels verglichen. Das Menschengeschlecht wird, wenn es in Harmonie mit Gott kommt, der irdische Same Abrahams werden — „wie der Sand am Ufer des Meeres“. Der geistige Same wird für den natürlichen den Kanal der Segnungen bilden.

Der Gegenstand der Rechtfertigung hat sich nicht geändert, er ist jedoch erweitert und klarer gestellt worden. Wenn der Verfasser den Band heute schreiben würde, würde er einige kleine Abänderungen vornehmen, welche die Sprache betreffen, nicht aber die Bedeutung und Anwendung des Wortes Rechtfertigung.

Wir erkennen jetzt, daß Rechtfertigung zum Leben ein Ding ist, und Rechtfertigung zu einer mehr oder weniger engen Freundschaft ein anderes. So waren Abraham und die Gläubigen vor Pfingsten zum Beispiel dazu gerechtfertigt, in Freundschaft mit Gott zu stehen und mehr oder weniger Gemeinschaft mit Ihm durch das Gebet zu haben, usw.; sie konnten jedoch nicht eher völlige Rechtfertigung erlangen, als das versöhnende Blut vergossen worden und der göttlichen Gerechtigkeit, dem Vater, dargebracht und von ihm angenommen war. Genau so könnte man in der Gegenwart von einem Sünder, der sich Gott nähert, sagen, daß er auf dem Wege zur Rechtfertigung ist — er wird mehr Günst bei Gott finden, als wenn er sich der Sünde zuwenden würde.

Wir bezeichneten ehemals einen Sünder, der sich in diesem Zustande befindet, als gerechtfertigt, weil er an Jesum als an seinen Erlöser glaubte und sich zu einer völligen Weihung anschickte. Jetzt sehen wir, daß, während der Zustand des Sünders als „probeweise gerechtfertigt“ bezeichnet werden könnte, dieser doch nicht eher den Zustand einer völligen und vollständigen Rechtfertigung erreichen würde, als er sich völlig in der Weihung dem großen Hohenpriester, Jesu, dargestellt hat und von ihm im Namen des Vaters angenommen worden ist.

Es ist zum Besten derer, welche von Jesu gehört und zum Teil an ihn geglaubt haben, daß ihre Stellung dem Herrn gegenüber nicht diejenige einer völligen Rechtfertigung ist, daß er sich weigert, sie völlig zu rechtfertigen, ehe sie durch den Bund seine Jünger, Nachfolger in seinen Fußstapfen, werden. Das geschieht, weil dereinst jeder nur die Rechtfertigung persönlich empfängt, und wenn jemand diese Rechtfertigung mißbrauchen und verfehlen sollte, ewiges Leben zu erlangen, so würde er sich in einer schlimmeren Lage befinden, als wenn er niemals gerechtfertigt worden wäre. Wenn er in der gegenwärtigen Zeit nicht gerechtfertigt und geistig gezeugt ist, so gehört er nicht zur Kirche, er wird aber Anteil haben am Verdienst des Opfers Christi und an der Rechtfertigung, welche sein Königreich jedem Gliede des Menschengeschlechtes bieten wird, neben der Kirche, welche das Bessere empfängt, was Gott in Bereitschaft hält für die, welche ihn lieben — Herrlichkeit, Ehre, Unsterblichkeit, die göttliche Natur.

Manchen würden diese feinen Unterscheidungen über den Gegenstand der Rechtfertigung nicht als der Erwähnung wert erscheinen, und doch macht es uns Freude, da wir eine tiefere Würdigung des göttlichen Plans erlangt haben, dieselben allen darzulegen, welche hungern und dürsten nach Gerechtigkeit — allen Bibelforschern allerorten.

Möge der Herr diesen Band weiterhin zum Besten Seines Volkes segnen, das ist das Gebet des Verfassers

Charles E. Russell.

Brooklyn, N. Y., den 1. Oktober 1916.

W. T. vom 15. Jult 1921.

## Paulus schreibt nach Korinth.

1. Korinther 1, 10. 11; 13, 1—13.

„Man aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; die größte aber von diesen ist die Liebe.“ — 1. Korinther 13, 13.

Während der Apostel Paulus nahezu drei Jahre in Ephesus verweilte, muß er der Kirche zu Korinth einmal einen sehr kurzen Besuch abgestattet haben. (2. Korinther 2, 1; 12, 14. 21; 13, 1.) Apollos, der von Ephesus nach Korinth gegangen war, um dort die Argumente der Synagogengelehrten gegen die messianischen Gläubigen zu widerlegen, lehrte nach Ephesus zurück, während Paulus dort weilte, und brachte die Nachricht von unglücklichen Zuständen in der Kirche zu Korinth. Der Apostel schrieb ihnen einen (wahrscheinlich) kurzen Brief, welchen der Herr nicht für nötig gehalten hat, für uns aufzubewahren. In diesem tadelt er sie für ihre Verderbtheit und suchte sie auf einen besseren Weg zu bringen. (1. Korinther 5, 9—12.) Dieser Brief wurde höchstwahrscheinlich von Titus überbracht.

Bevor Titus mit der Antwort der Korinther zurückkehrte, kamen einige Glieder des Haushaltes (ob treue Sklaven, Söhne oder Töchter, ist nicht bekannt) der Chloë, einer vornehmen Frau zu Korinth, von der wir aber nicht sicher wissen, ob sie selbst gläubig war, nach Ephesus. Von ihnen erhielt Paulus einen ausführlicheren Bericht, als er vorher über die Zustände der Korinther Kirche gehabt hatte. Parteigeist und Spaltung hatten in der Versammlung Platz gegriffen, wohl dazu angehen, den Geist der Liebe zu vernichten.

Ungefähr zur selben Zeit, wo von den Hausgenossen der Chloë diese entmutigende Kunde nach Ephesus gebracht wurde, kam Titus oder ein anderer Bote und brachte die Antwort der Kirche zu Korinth auf den vorangegangenen Brief Pauli, für welchen sie eine Erklärung verlangten. Gleichzeitig legten sie ihm sämtliche Fragen zur Entscheidung vor, die Gelegenheit zu Streit und Ursache zu Schwierigkeiten gegeben hatten. Den Hauptinhalt dieses Briefes und die Streitigkeiten und Schwachheiten der Kirche zu Korinth hoffen wir, wenn es der Platz erlaubt, bald ausführlicher behandeln zu können. Denn diese Schwierigkeiten bedecken sich nahezu, wenn nicht völlig, mit den internen Schwachheiten der Kirche von damals bis heute. Mittlerweile wollen wir nur bemerken, daß Schwierigkeiten da waren, und daß Spaltungen zu kommen drohten, und daß einige von diesen Zuständen dazu führten, daß verschiedene hervorragende Brüder Haupt- oder Ehrenstellungen einnahmen.

Einige der Kirche zu Korinth waren hingerissen von den überzeugenden Darlegungen des Apollos und neigten sich zu den leeren Philosophien der Griechen und Alexandriner. Einige waren gegen das Gesetz und verbreiteten nur das eine Wort Pauli: „Alles ist erlaubt.“ Sie ließen sich selbst in verschiedenen Arten von Ausschweifung gehen, weil sie frei vom jüdischen Gesetz waren. Einige waren Nephastim, eine hebräische Partei, welche sich gründete, indem sie den hebräischen Namen des Petrus benutzte und ihn für das einzig wahre Haupt der Kirche hielt. Noch andere rühmten sich selbst unter dem hohen Namen Christi. Sie waren die Messianischen, sie hatten Jesum persönlich gesehen oder standen in engen Beziehungen zu den „Brüdern des Herrn“, besonders zu Jakobus, dem besonderen Apostel Jerusalems und Judas.

So gab es dort also zwei hebräische Parteien und zwei heidnische Gruppen, und Apollos wollte zweifellos nicht als ein Rivale erscheinen, darum weigerte er sich, dieses Mal nach Korinth zurückzukehren, damit es nicht scheinen sollte, als wolle er den Parteigeist seiner Anhänger begünstigen, obwohl der Apostel ihn drängte, hinzugehen und zu tun, was er konnte, um sie aufzuerbauen. Paulus erwähnte seine Weigerung zweifellos darum, damit ihn die Apollos-Anhänger nicht beschuldigen konnten, Apollos von ihnen ferngehalten zu haben. — 1. Korinther 16, 12.

### Taktvolle Empfehlungen.

Die ersten neun Verse dieses Briefes enthalten Grüße und Höflichkeitsbezeugungen, wie sie der Apostel in Aufrichtigkeit machen konnte. Er hielt es wohl für am besten, diese

Dinge zuerst zu erwähnen, weil er später genug anderes zu schreiben hatte. Vielleicht könnten einige, sogar vom Volke des Herrn, des Apostels Verfahren hier für unböflich halten. Vielleicht haben noch nicht alle gelernt, daß böflich sein nicht bedeutet, ein süßliches Lächeln zu zeigen. Soznannte Lächelschuh-Höflichkeit, die es liebt, sich selbst und seine Vorzüge zur Geltung zu bringen, ist viel unangenehmer als die ruhige, taktvolle, unauffällige Art.

In Namen des Herrn Jesus erwähnte der Apostel die Brüder, alle daselbe zu reden und in Einigkeit zu leben und zu wirken, sich nicht in Parteien auseinander zu spalten, sondern zusammenzuhalten wie die Bestandteile eines Körpers. „Es sind jetzt Spaltungen unter euch, aber sehet zu, daß sie nicht zu Trennungen zwischen euch führen.“

Nachdem er dann einige wichtige Punkte besprochen und einige Fragen der Korinther beantwortet hatte, sagt ihnen Paulus, was ihre Schmerzen heilen und die vernachlässigten Stellen ihrer Charaktere wieder aufbauen könnte. Sie philosophierten zuviel und hatten nicht genug Glauben, weil ihnen die Liebe fehlte, denselben zu beleben.

Er sagte ihnen, daß Abhängigkeit, ja sogar Teilnahme an christlichen Formen, ohne Liebe nichts ist. Und wenn jemand wie Apollos wunderbar feurig und fließend sprechen könnte, in Griechisch (mit Menschenzungen — die Sprache der Heiden) oder sogar in Hebräisch (die Sprache, der sich die Engel bedienten, das Gesetz zu übermitteln — Galater 3, 19 — und die Prophezeiungen zu überliefern). Einige von ihnen hatten diese besondere Gabe des Redens 1. Korinther 14, 1, jedoch wenn die Verherrlichung Gottes und die Erbauung seiner Kirche nicht der wahre Grund zu allem ist, klingt das Vollendete in Gottes Ohren wie die lärmenden Schellen eines Händlers, die zusammengeschlagen werden, um seine Waren anzupreisen, und die andere Kraft (das Weisfagen) klingt im günstigsten Falle wie eine schallende Zimbel, die im Tempelchor gebraucht wird (Psalm 150, 5), ein gewisser Anteil an Gottesdienst und Lobpreisung, aber kein süßer Wohlklang in den himmlischen Orten. Das sagte er ihnen über die Zungen (die natürlichen und die geistigen), mit denen sie geneigt waren, sich zu rühmen.

Dann sprach er über Prophezeiungen. Prophezeiung bedeutet Auslegung, Vorsagen, aber nicht immer Voraussagen. Die Gabe der Weissagung war eine der wunderbaren Verleihungen, die in der ersten Kirche üblich waren. Im vorhergehenden Kapitel sind diese Gaben in drei besonderen Teilen erwähnt. Bei einem Vergleich dieses Satzes in unserem Artikel mit dem Wortlaut in Kapitel 14, 6 ist zu bemerken, daß das „Geheimnis“ gleichbedeutend ist mit „Offenbarung“ und „Prophezeiung“, während „Erkenntnis“ in Verbindung steht mit der Gabe des „Lehrens“. Mit anderen Worten: Um in jener wunderbaren Weise, auf die hier Bezug genommen wird, prophezeien zu können, war es nötig, daß die im allgemeinen verborgenen Dinge dem Geiste der Lehrer der Kirche auf wunderbare Weise enthüllt wurden. Ein Geheimnis ist etwas, was wenigen bekannt gegeben wird. Aber weder Geheimnis noch Erkenntnis, so wunderbar und tief sie zweifellos waren, bedeuten nichts, wenn die Herzen nicht in Harmonie sind mit Ihm, der diese Gaben gab. Das heißt, sie bedeuten nichts für den Sprecher selbst, sie können aber für andere, die zuhören, ein indirekter Segen werden.

### Wundertätiger Glaube.

Der Glaube ist hier als eine der Gaben angeführt. Das ist etwas anderes als die gewöhnliche Überzeugung eines Gläubigen; es ist ein außerordentliches Vertrauen, daß Geisteskräfte den Wünschen derjenigen gehorchen, denen diese Wundergabe verliehen ist. Diese Gabe des Glaubens gab ihrem Besitzer große Kühnheit, um die Hinausführung beispielloser Dinge zu bitten. Aber sogar diese außerordentliche Gabe wundertätigen Glaubens konnte dem, der sie besaß, kein

ewiges Heil bewirken, wenn sie ohne Liebe geübt wurde. Der gewöhnliche Glaube des Gläubigen würde ohne Liebe nicht da sein, denn er wirkt durch Liebe. — Galater 5, 6.

Der Ausdruck „alle meine Gaben aneuteile“ bedeutet buchstäblich, „all mein Eigentum nach und nach verteile“. Es bedeutet den höchsten Grad von Mildtätigkeit, warmherziges Wohlsein. Sogar solche guten Taten an sich bewirken nichts.

Sogar wenn einige der Brüder von Korinth zum Zeugnis für die Wahrheit ihre Seile auf schaukelnde Weise gegeben hätten, so würde das an sich nichts gewesen sein in Gottes Augen. In der Tat, das Wort geben drückt aus, daß der Antrieb von der Seite des Gebers kommt. Niemand sollte sich selbst in ein dramatisches Martyrium bringen. Anstatt unseren Leib zu geben, laßt sie ihn uns nehmen, wenn es sein muß. Der Ausdruck in der autorisierten Übersetzung „daß ich verbrannt werde“ ist nicht richtig und sollte heißen „daß ich glänzen möge“, wie in den drei ältesten Handschriften. Der Unterschied in den zwei griechischen Wörtern ist nur ein Buchstabe. Diese vier Worte sind in einem griechischen Wort enthalten. Das unterstützt den Gedanken betreffs des Wortes geben. Die Absicht der Selbstverherrlichung kann auf manche andere Weise zum Ausdruck kommen als in einer selbstgewählten Verbrennung. Sie führt zu irgendeiner Art ehrgeizigen Martyriums.

Nachdem uns gesagt wurde, wie völlig leer eines Christen Leben ohne Liebe ist, — wohlverstanden eines Christen Leben, nicht eines Heiden Leben — wird uns nun gesagt, was eines Christen Leben mit Liebe als seinem Leitmotiv, als seinem fortwährenden Antrieb zur Betätigung, bedeutet.

Die Liebe ist langmütig. Die Liebe sucht nicht dramatisches Martyrium, sondern erduldet Verfolgung, wenn sie kommt. Sie vergibt ihren Feinden, erträgt das Unrecht geduldig und beharrt in solchem Tun.

Das Stammwort für das griechische Wort gütig, das hier gebraucht ist, klingt ebenso wie das Wort Christ und unterscheidet sich von diesem nur durch einen Buchstaben. Es ist eine schöne Übereinstimmung, denn gütig sein ist christlich (Christus ähnlich) sein. Das Wort bedeutet in Wahrheit diensübereit, drückt aber weit mehr Barmherzigkeit aus, als der Ausdruck heutigen Tages den Gemütern bedeutet, die an kaufmännische Geschäftigkeit denken. Es ist ein Bereitsein, zu dienen, auch da, wo man durch den geliebten Gegenstand ein gutes Teil zu leiden hat.

#### Kein Neid und kein Großtun.

Diejenigen, welche von der Liebe regiert werden, sind nicht neidisch auf die Gaben anderer Brüder. Sie freuen sich, daß der Heilige Geist die Glieder des Leibes des Christus unterschiedlich auszeichnet. Er hatte auch die Glieder der Kirche zu Korinth während der Periode der wunderbaren Verleibungen (Gaben) unterschiedlich ausgezeichnet. Und da war Neid unter ihnen. Einige beneideten andere Brüder um ihre Gaben, und das führte sie dazu, sich der Gaben, die sie selbst besaßen, zu rühmen, und sie künstlich zu vergrößern mit der Absicht, die Talente anderer kleiner erscheinen zu lassen. Es war nicht Liebe, die sie zu solchem Tun veranlaßte. Der Liebe ist es das Natürliche, zu geben. Sie kennt keinen Neid. Denn Neid kommt aus Ehrgeiz und Gewinnsucht.

Die Veranlagung zum Neid führte bei einigen von ihnen zum Großtun. Großtuererei ist ein Abbiegen in einen Seitenweg. Es ist etwas, was die Liebe niemals tun würde, denn Prahlerei läßt weniger begabte Brüder sich unnötig gedemütigt fühlen. Dieser Punkt wurde in Korinth übersehen, denn es war wegen ihrer wunderbaren Gaben viel Ruhmens unter ihnen, als ob sie in irgend einer Weise dafür verantwortlich gewesen wären. Jene Gaben kamen alle von Gott. Er allein gab sie mit Unterschied. (1. Korinther 4, 7.) Liebe rühmt sich auch nicht der Art und Weise und der Länge der Zeit, die sie gelitten hat.

Wie ein Mensch, in welchem Liebe wohnt, kein Prahler sein kann, so kann er auch keiner sein, der sich aufbläht. Er hat nicht einmal eine innerliche Neigung, aus welcher die Wurzel zur Prahlerei entspringt. Er rühmt sich nicht über

seine Brüder, weil er sie liebt; und mehr als das, er fühlt sich nicht einmal überlegen und achtet die Brüder höher als sich selbst, indem er sie als Empfänger der göttlichen Gnade ehrt.

Die Liebe läßt sich nicht erbittern. Das griechische Wort erbittern ist das Stammwort des Wortes „Paroxysmus“ (heftiger Anfall). Die Liebe erzürnt sich nicht, sie reizt andere nicht auf, sie drängt anderen ihre Denkungsart nicht auf.

Der Ausdruck „die Liebe denkt nichts Böses“ ist so passend, daß man fast wünschen könnte, er wäre korrekt. Der Gedanke ist durchaus christgemäß und ist an anderer Stelle ausgedrückt: „Es denke keiner wider seinen Bruder etwas Arges in seinem Herzen.“ (Sacharja 7, 10, nach Luther.) Aber die richtige Übersetzung hier heißt: „rechnet Böses nicht zu.“ Die Liebe macht keine Schuldintragungen in ihren Kontobüchern und führt keine Listen über das Böse, was ihr getan wurde. Und darum hat sie für die Brüder in persönlicher Beziehung immer einen Kredit bereit, wenigstens hat sie kein Gedächtnis für Schuld.

Die Liebe freut sich mit der Wahrheit. Das ist ein weiterer Beweis, daß in tatsächlicher Ausübung die Liebe und die Gerechtigkeit untrennbar sind. Denn Wahrheit ist nur ein Gebot der Gerechtigkeit, hier der Ungerechtigkeit gegenübergestellt. Verkörperte Wahrheit ist auch verkörperte Liebe. — Vergleiche Psalm 85, 10.

#### Langmut, Ertragen, Erdulden.

Die Liebe erträgt alles. Die Liebe hält sich von Nachsicht fern, wie das Schiff das Wasser und das Dach den Regen abhält. Aber Liebe verhält sich nicht nur negativ. Sie hat etwas zu tun. Sie ist die Triebfeder für Glaube und Hoffnung. Was würde ohne Liebe der Zweck und das Ziel des Glaubens sein? Vollendete Liebe ist unsere Hoffnung, und sie ist gegründet auf den Glauben. Und Liebe verleiht jetzt zu beiden die Kraft. Ohne Liebe schwankt der Glaube und stirbt die Hoffnung.

Die Liebe erduldet alles. Das ist ein Schritt weiter als er tragen, und beide bilden einen Fortschritt zu langmüiger Liebe. Zuerst erträgt die Liebe alles. Das schließt alles Uebelnehmen aus. Dadurch werden die Kanäle, durch welche der Glaube genährt wird, offen gehalten. Der Docht in der Lampe der Hoffnung bleibt getränkt. Und mit Glaube und Hoffnung und Liebe kann der Mensch wirklich erdulden, geduldig sich fügen, ausharren, weil er glauben und hoffen kann, daß die Hebung aller Schwierigkeiten, und die Zurechtbringung allen Unrechts durch einen vollkommenen Richter geschehen wird, dem er alles überlassen hat.

Das Wort „vergehen“ hat die Bedeutung von abfallen, buchstäblich ausfallen. Die Liebe fällt niemals ab wie ein Blatt oder fällt nicht aus wie eine Blume. Die Liebe ist immergrün. Sie behält ihre Farbe und ihre Frische und deshalb auch ihren Platz.

Wunderbare Prophezeiungen, Zungenreden und Erkenntnis sollten weggelassen werden in der Kirche zu Korinth, und sie haben seitdem längst aufgehört. Diese Wunder hatten alle ein Ende, aber die Liebe nicht. Warum streiten und Spaltungen haben über etwas, was hinweggelassen wurde? Wenn Streitigkeiten jemals berechtigt wären, so waren sie es sicherlich nicht in diesem Falle. Die Korinther waren wie Kinder, die sich wegen eines Apfelschäufes stritten, wo ein ganzer Obstgarten voll Äpfel da war.

Der Apostel sagt, daß unsere Erkenntnis jetzt nur Stückwerk ist, sie ist bruchstückweise. Aber wenn das Vollkommene gekommen sein wird, dann wird das Bruchstückweise vergangen sein. Es ist eine Frage, ob der Apostel sich hier ausschließlich auf die große Zukunft jenseits des Vorhangs bezieht, oder ob er mehr an die Vollendung der göttlichen Offenbarung für die Kirche dachte, wie er sie bald nachdem hatte — „den ganzen Ratsschlus Gottes“. (Apostelgeschichte 20, 27.) Bis zum gewissen Grade paßt das Bild auf beides. Die Korinthischen Brüder zankten sich in kindischer Weise. Sie waren im Säuglingsalter (als Neue Schöpfungen). Sie selbst als ein Beispiel hinstellend, spricht der Apostel von drei verschiedenen Stadien der Entwicklung, die das Leben eines

Christen umfaßt. Zuerst ein Kind, unverantwortlich für sein unzusammenhängendes Gekloppe, welches, sei es in Ärger oder Zufriedenheit, nicht viel zu bedeuten hat, dann kommt eine Zeit, wo es Auffassung erlangt, aber noch kein richtiges Verständnis, unreife, allgemeine Begriffe. Endlich (laßt uns hoffen) wird das Stadium erreicht, wo man folgerichtig urteilt und die Verantwortlichkeiten des Lebens als natürlicher Mensch auf sich nimmt; ebenso lernt die Neue Schöpfung das Wort der Wahrheit recht zu teilen.

**Setzt ein Rätsel.**

„Durch einen Spiegel“ ist nicht ganz korrekt. Der Gedanke ist „vermittelt eines Spiegels“. Die Spiegel waren in alter Zeit nicht so gut wie die heutigen, aber auch wenn wir heute eine bekannte Landschaft durch einen Spiegel betrachten, so erhalten wir eine von der Wirklichkeit verschiedene Ansicht; die Berechnung einer Entfernung ist, wenn wir durch einen Spiegel sehen, viel schwieriger als mit bloßem Auge. Deshalb sagt der Apostel, wir sehen „im Rätsel“. Das Wort ist für Spiegel nur zweimal gebraucht, hier und in Jakobus 1, 23. Das Wort, was hier für dunkel gebraucht ist, drückt die dunkle Art aus, in welcher die Offenbarung erscheint. Dieses Wort, wie das unmittelbar folgende, erinnert an das Lob des Herrn für Moie, als einen treuen Knecht seines ganzen Hauses. Er sagte, daß er zu Mose nicht in Räseln rede, sondern von Mund zu Mund. (4. Mose 12, 8.) Dieser Ausdruck „von Mund zu Mund“ läßt uns durch die Streimbüchel und durch die bruchstückweisen Baumwipfel des Korinther Hügels den reinen Ather des Himmels der Himmel erblicken.

Jetzt ist alles Stückwerk, hier ein wenig, da ein wenig, aber einst wird alles vollkommen sein. Und in so vollkommenem Maße werden wir einst alles erkennen, wie Gott uns erkennt in unserem gegenwärtigen Stadium. Und be-

treffs seines Erkennens ist uns gesagt: „Und kein Geschöpf ist vor ihm unsichtbar, sondern alles bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen, mit dem wir es zu tun haben.“ (Hebräer 4, 13.) So wird unsere Erkenntnis sein.

„Nun aber.“ Das Wort aber zeigt uns dazu den Gegensatz der vergänglichen Gaben. Das nun ist vom logischen Standpunkt aus anzuwenden, nicht vom zeitlichen, d. h. die Art des Nun bringt das Argument zu einem Höhepunkt, deutet aber nicht die Zeit an. Die Zeit wird durch das Verbun (Sitwor) bezeichnet.

Die Dinge, welche bleiben, sind Glaube, Hoffnung, Liebe. Sie bleiben nicht nur in diesem Leben, denn die unbedingte Dauer dieser drei Gnadengaben ist verbürgt. Sie sind ewig in ihrer Natur. Der Apostel erwähnt diese Gnadengaben zweimal vordem und einmal nachdem. — 1. Thessalonicher 1, 8; 5, 8; Kolosser 1, 4, 5.

Die Liebe würde jeden Streit in der Kirche zu Korinth geschlichtet haben, und sie wird in jeder anderen Kirche jeden Streit schlichten, ja sie wird jedem ersten Zwist vorbeugen. Sie wird die Schwierigkeiten nicht entfernen, indem sie die Verschiedenheit der Temperamente, Vorzüge, natürlichen Begabungen, Erfahrungen und der Herkunft ausgleicht, aber sie wird diese überbrücken und soweit bedecken, daß die Liebe weit mehr gesehen wird als diese Dinge. Wie das Wasser eines Weibers, so bedeckt die Liebe viel Moos, Zweige, Knorren, Baumstümpfe, welche dem fleischlichen Organismus anhängen. Troß allem hält die Liebe aus, sie sucht die Wege zu halten, sie sucht zusammenzuhalten, und immer mit neuen Strömen göttlicher Gnade genährt, bedeckt sie noch eine Menge von Dingen, die nicht angenehm und nicht erbaulich zu sehen sind.

So ist ein jeder, in dem die Liebe wohnt.

W. T. vom 15. September 1921.

**Briefliches von Interesse aus dem Geschwisterkreise.**

**Der Beginn des Werkes des Herrn in Österreich.**

In dem finsternen Lande Österreich war es in der Vergangenheit fast gar nicht oder nur unter schwierigen Umständen möglich, etwas zur Verbreitung der Wahrheit und des Werkes des Herrn zu tun. Auf Anregung verschiedener lieber Brüder und durch den Umstand ermutigt, daß in Österreich jetzt Mebefreiheit herrscht, trugen wir uns lange mit dem Gedanken, eine Arbeit dort zu beginnen. Da unser lieber Bruder Rutherford durch das Zentral-europäische Bureau z. B. Bruder Binfels einen entsprechenden Geldbetrag zur Verfügung stellte, wurde das Werk in Wien begonnen. So wie der Satan früher der Arbeit des Herrn Schwierigkeiten bereite durch Versammlungsverbote, bestiet seine größte Waffe gegen das Werk augenblicklich in der dort herrschenden ungeheuren Zensur. Troß allem wurden die höchsten Opfer nicht gescheut, um einem armen, im Untergehen und Verzweilung befindlichen Volke den Lichtstrahl des nahen Königreiches Gottes zu bringen. Einer der größten Säle Wiens wurde gemietet, und schon die Bekanntmachungen, die so gehalten waren, daß sie ein Zeugnis für die nahe bevorstehende Aufrichtung des Königreiches Gottes mit enthielten, errregten ungeheures Aufsehen und Erregung unter der schuschisvoll nach Erlösung aussehenden Bevölkerung Wiens. Der Vortragsabend brachte in einem der größten Säle Wiens Tausende von Menschen zusammen — viele Hunderte mußten umkehren — die dicht gedrängt in Scharen, hoch und niedrig, arm und reich, beieinander standen und mit ernsten und unbeweglichen Gesichtern dann hörten, daß die Aufrichtung des Königreiches Gottes bevorstehe. Am Schluß des Abends verrieten die den Redner beströmenden Fragen das große Verlangen dieser armen seufzenden Bewohner. Über 2000 Broschüren wurden am Vortragsabend gekauft. Die Broschüren wurden um der Not der Menschen willen dort für den geringen Preis von 10 Kronen, gleich 40 Fig., verkauft. Über 1200 Adressen wurden abgegeben, und täglich laufen hier im Bibelhaus weitere Anfragen und Adressen ein. Wir sind dem Herrn dankbar für das Vorrecht, daß auch diesem Lande ein Zeugnis seiner nahen Herrlichkeit wurde. Untenstehend noch ein Brief eines Vortragsbesuchers. Wir schmiedten so recht die Fülle der Worte des Herrn an jenem Abend: „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße dessen, der frohe Botschaft bringt, der Frieden verkündigt, der Botschaft des Guten bringt, der Heil verkündigt, der zu Zion spricht: Dein Gott herrscht als König!“

Am 27. Oktober d. J. besuchte ich den von der V. E. B. veranstalteten Vortrag „Die Welt geht zu Ende, Millionen jetzt lebender Menschen werden nie sterben“ im hiesigen Sophienaal. Der tiefe Eindruck, den mir der Vortrag erseits, das Wachsen von Herrn Rutherford andererseits, machte, und der Umstand, daß mir der Inhalt aus tiefstem Herzen geschrieben ist, veranlassen meine Zeilen. Am 14. November 1914 geriet ich als Offizier der damaligen österr. Armee in russische Kriegsgefangenschaft und verblieb dortselbst bis zum Jahr 1920. Viele meiner Freunde hatten sowie auch ich nach Monaten intensiven Sprachstudiums das innigste Bedürfnis nach geistiger Nahrung, und war es die Bibel, die uns nicht nur völlig mit unserem Geschick ausöhnte, sondern uns auch Mut und Kraft gab, mit ergebener Freude in tiefer Ruhe Jahre von Weltabgeschlossenheit im sibirischen Lager Kraasnojarsk zu verbringen. Ich bin geborener Jude (tschecho-slowakischer Staatsbürger), deutsch erzogen, habe Deutsch studiert, derzeit in Wien als Beamter in Stellung, ledig und 33 Jahre alt. Fern von der Primat hat mich das Gotteswort gefunden, und ich habe in Jesu unseren Herrn und Erlöser erkannt. Ich habe den Wunsch, wenn es so Gottes Wille ist, in den Tagen kommender großer Ereignisse mit einer Jener sein zu dürfen, die Zeugnis ablegen von seinem Sohne, unserem Herrn Jesus, umso mehr, da ich Jude bin und vielleicht manchem Glaubensgefährten helfen könnte. Wollen Sie bitte die Güte haben, mir hier in Wien jemanden namhaft zu machen, der in gleichem Sinne strebt und mir auch Ihre Vorträge usw. zugänglich macht. In voller Würdigung Ihrer in selbstloser Tätigkeit gemieteten liebevollen Arbeit, verbleibe ich mit dem aufrichtigen Wollen, einst Ihr Mitarbeiter zu werden, ergebenst  
Robert Herz, Wien.

**In Christo geliebte Brüder!**

Gnade und Friede sei Euch vermehrt! Zum Gruß: Ps. 103, 1—2.

Es drängt uns, Euch, liebe Geschwister im Bibelhaus, wissen zu lassen, daß unsere Herzen voll Freude und Dankbarkeit sind ob der Segnungen, die wir durch die Vorführung des Lichtbild-Photodramas (Eurela) hatten.

Durch besondere Umstände war es uns nicht möglich, das Photodrama mit den beweglichen Bildern zu haben, und so nahmen wir denn Euren Vorschlag, das Eurela vorzuführen, an, darin des Herrn Vorsehung und Willen erkennend. Da die Sache drängte, konnten nicht alle Geschwister gefragt werden, ob sie mit dieser Lösung

einanderstanden wären, und auch am besten Saal mußte festgehalten werden. Einige der lieben Geschwister fürchteten, es würde hierfür der Saal zu groß sein, die Zuhörer möchten nicht so zahlreich erscheinen oder am 2. und 3. Abend wegbleiben. Andere, durch eine frühere Erfahrung geleitet, befürchteten, die Bilder würden nicht so schön und deutlich sein wie beim Photodrama mit Filmen, und wir liefen Gefahr, daß vielleicht wenig dabei herankommen würde. Wenn man schon größere Aufwendungen machen möchte, dann müßten die Vorführungen auch etwas Ganzes sein, selbst wenn die Unkosten sich hoch stellen sollten. Alle diese lieben Geschwister wurden sicher von Liebe zum Werke des Herrn geleitet in ihrem Bedenken bezgl. des Curelats.

Um so mehr waren sie überrascht, als sie die schönen, klaren Bilder auf der 4x4 1/2 Meter großen Leinwand sahen und dem Vortrage zuhören durften, eine Gelegenheit habend, sich alle die herrlichen, lieblichen Wahrheiten des göttlichen Planes aufs neue einzuprägen. Alle waren freudig überrascht.

Diese 3 Vorträge mit Lichtbildern sind ein schöner Anschauungsunterricht. Die Erklärungen der einzelnen Bilder — zum Teil durch

Zeigen mit Hilfe eines Stodes unterstützt — wurden als sehr lehrreich empfunden. Aus diesen Gründen können wir das Lichtbild-Photodrama nur empfehlen.

Das ruhige, sichere Arbeiten am Apparat und des Apparates, sowie das schöne Zusammenarbeiten des Vorführers und des Zittrenden wurde nicht nur von Geschwistern, sondern auch von den Besuchern anerkannt.

Wir erwähnen diese Dinge hier, weil wir befürchten, es möchten auch an anderen Orten Geschwister sein, die kein rechtes Vertrauen zu diesem Lichtbild-Photodrama haben.

Der Besuch war an allen drei Abenden ungefähr der gleiche; der mit über 800 Sitzplätzen ausgerüstete Saal war belegt. Obwohl nur wenn in weitem Umkreis keine größere Gruppe ist, der man sich bei Pilgerbesuch anschließen kann, könnten wir auch einmal gelegentlich eine Ausnahme von dieser Regel machen.

In inniger Liebe verbunden  
Cure  
Geschwister der Zürcher Versammlung.  
J. K. C. G. L. A. M. A. N. N.

### Fragen für Pilgrim-Besuche.

Um die jährliche Durchsicht unserer Listen, Pilgrim-Besuche betreffend, zu erleichtern, bitten wir alle Versammlungen, welche periodische Besuche der von der Gesellschaft ausgesandten Prediger weiter wünschen, einmal die Fragen, die am Schlusse dieser Zeilen stehen, zu beantworten. Hierfür sollten Postkarten ohne jede andere Mitteilung verwandt werden. Die Fragen brauchen nicht wiederholt zu werden, aber die Antworten sollten nacheinander nach a, b, c, usw. entsprechend den Fragen geordnet, gegeben werden.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß es keine Versammlung der Internationalen Vereinigung Eruher Bibelforscher in Deutschland und der Schweiz gibt, die während des vergangenen Jahres nicht in unserer Liste für Pilgrim-Besuche verzeichnet war, und wir sind ganz gewiß, daß sich alle, ohne lange Verzögerung, entscheiden werden, in Übereinstimmung mit den hier ausgedrückten vernünftigen Forderungen, ihre Bitte betreffs der Pilgrim-Besuche für die Zukunft zu erneuern.

Nun, da der Weltkrieg vorüber ist, geht eine größere Anzahl Besuche um Pilgrim-Besuche ein. Das ist ohne Zweifel der Tatsache zuzuschreiben, daß die öffentliche Meinung durch die gefährlichen Zeiten, die gekommen sind, aufgeweckt worden ist, und viele zu wissen wünschen, was die Heilige Schrift bezüglich des Ergebnisses der gegenwärtigen weltweiten Drangsale zu sagen hat.

Diese Pilgrime sind in besonderem Sinne die Repräsentanten der Wacht-Turm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, wie diese den Herrn repräsentiert. Sie repräsentieren so das Königreich, welches jetzt nahe herbeigekommen ist, und sie sind vorbereitet, jeden Tag zwei Versammlungen zu halten — vorzugsweise nachmittags und abends, der Morgen ist häufig für die Reise und zum Studium wie auch für besondere Besuche in Anspruch genommen.

Bezüglich der Aufnahme dieser Pilgrim-Brüder wird nichts Vuzurückes erwartet — nur ein reines und bequemes, im Winter geheiztes, Zimmer und einfache, gesunde Nahrung. Sie bitten um kein Geld, aber sie sind vorbereitet, Wacht-Turm-Abonnements, Bestellungen auf Schriften und Hilfsmittel, die wir auf Lager haben, auch Beiträge, entweder für Pilgerdienst oder zur Guten Hoffnung oder zur Traktatkasse, entgegenzunehmen. Die Gesellschaft bezahlt ihre Ausgaben, und so vertreten sie nur der Gesellschaft Interessen. Die Gesellschaft ist bei der Erwählung dieser Brüder sehr sorgfältig, damit ihre Darlegungen der Wahrheit klar und hilfreich sein möchten für die Reinen und Aufrichtigen im Herzen — sie aufzubauen in dem allerheiligsten Glauben. Es möchte zwar als allgemeine Regel beachtet werden, daß alleinstehende Geschwister sich möglichst größeren Versammlungen anschließen gelegentlich des Pilgerbesuches, weil sonst der einzelnen Stationen zubiefl werden und die Pilgerbrüder zu lange

Reisen bekommen. Es sollten mindestens 12 Geschwister zu einer Klasse zählen, ehe diese zur regulären Pilgerstation werden kann. Nur wenn in weitem Umkreis keine größere Gruppe ist, der man sich bei Pilgerbesuch anschließen kann, könnten wir auch einmal gelegentlich eine Ausnahme von dieser Regel machen.

Da das Königreich näher kommt, ist es kein Wunder, daß die Bitten um Pilgrim-Besuche mehr zunehmen. Wer kann sagen wie lange die Zeit, „Tag“ genannt, noch dauern wird, bis die Nacht völlig hereinbricht, während welcher die Pilgrim-Besuche notwendigerweise aufhören werden! Folgend führen wir die Fragen auf, um deren Beantwortung durch die einzelnen Klassen wir bitten, damit wir alles in Ordnung und zum Segen aller zu regeln vermögen:

- Wieviel geweihte Geschwister sind in der dortigen Versammlung, die völlig auf dem Boden der Wahrheit stehen und somit die 7 Bände Schriftstudien von Bruder Russell anerkennen?
- Werden in der Woche Versammlungen abgehalten und wo? Wo finden Sonntags die Versammlungen statt? (Gebt die volle Adresse an, Namen der Straße und Namen des Hauses, des Saales oder der Wohnung. Gebt uns auch stets alle später etwa eintretenden Änderungen bekannt.)
- Zu welcher Stunde werden die Sonntags-Versammlungen abgehalten?
- Wie oft findet gemeinsames Studium der Bände und der Stiftshütte statt?
- Wurde über die Einladung des Pilgrims abgestimmt?
- Hat die dortige Versammlung gewählte Leiter in Übereinstimmung mit Band VI, Kapitel 5 und 6?
- Gibt den Namen und die Adresse desjenigen Gliedes der Versammlung an (aber eine andere als die des Schriftführers), dem wir die Pilgrim-Besuche anzeigen können.
- Wenn eure Stadt nicht an einer Eisenbahnstation liegt, gebt genau den Namen der Eisenbahnstation an, an der ausgetiegen werden muß.
- Wie weit entfernt von der Station befindet sich der Versammlungsort?
- Gibt den vollen Namen und die Adresse des Schriftführers der Versammlung an (und noch einmal, bitte unterrichtet uns immer von eventuell eintretenden Veränderungen).
- Jegdwelche andere Bemerkungen.

Versammlungen und einzelne Geschwister in der Schweiz, die den regelmäßigen Besuch von Pilgerbrüder wünschen, möchten die Antworten dieser Fragen an das Kontor der Gesellschaft in Zürich, Hönggerstraße 12, einsenden.  
W. T. vom 1. Mai 1919.

#### Jetzige Reise-Auffstellung.

Reise I:	Bruder M. Cunow	vom 11. Nov. 21 bis 18. Febr. 22
II:	G. Deder	12. Dez. 21 " 8. Febr. 22
III:	E. Zellmann	18. Jan. 22 " 14. März 22
IV:	R. Wellershaus	5. Jan. 22 " 23. Febr. 22
V:	R. v. Tornow	5. Jan. 22 " 28. Febr. 22
VI:	H. Herkendell	5. Dez. 21 " 10. Febr. 22
VII:	B. Buchholz	" ? " ?

(Feststelt.)

#### Nächste Reise-Auffstellung.

Reise I:	Bruder B. Buchholz	Beginn ?
II:	M. Cunow	27. Febr.
III:	G. Deder	20. Febr.
IV:	E. Zellmann	27. März
V:	R. Wellershaus	6. März
VI:	R. v. Tornow	18. März
VII:	H. Herkendell	21. Febr.

Es kommen folgende Änderungen für die Pilgerreisen in Betracht: In Reise III wird ausgenommen: Ortelsburg; in Reise V wird aufgenommen: Herringen; in Reise VI wird Miltenberg durch Tübingen ersetzt.